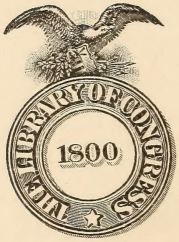

Class IIG 867

Book .H 86

Geschichte Siciliens

in

der früheren Zeit und im Mittelalter.

238

Von

Dr. F. G. von Hoyer,

Königl. Preuß. General-Major a. D., Mitglied der Königl. schwedischen Societät der Militair-Wissenschaften.

Quedlinburg und Leipzig.

Druck und Verlag von Gottfr. Basse.

1838.

DG867
.H86

46059
.104

THE LIBRARY
OF CONGRESS

Seiner Königlichen Hoheit

dem

Kronprinzen von Preußen

allerunterthänigst zugeeignet

von dem Verfasser.

Vorrede.

So wie überhaupt Italien nach Griechenland sich vor allen europäischen Ländern einer früheren Cultur erfreuete, so ward auch das schöne Inselland Sicilien schon in der vorhistorischen Zeit von phönizischen Seefahrern besucht und mit Pflanzern besetzt, als die ausgewanderten Trojaner und die von der Belagerung heimkehrenden Griechen daselbst als neue Ankömmlinge erschienen. Blutige Kämpfe mit den schon vorhandenen Bewohnern gingen der Bildung neuer Staaten voran, die theilweise entstanden und vergingen, bis im Fortgange der Zeit der Riesenstaat Rom seine Polypenarme auch über diese Insel ausstreckte, — auf dieser die erste Veranlassung zum punischen Kriege fand, der endlich der gefährlichsten Rivalin Roms, Karthago, den Untergang brachte. 214 Jahre vor der Geburt des Welt-Erlösers ward Sicilien von den Römern erobert und bis zum Untergange des abendländischen Kaiserthumes durch Prätoren regieret. Mit Italien fiel auch die Insel in die Gewalt der aus dem Osten heranstürmenden Barbaren, bis endlich zu Anfange des neunten Jahrhunderts die afrikanischen Mohren sich ihrer bemächtigten. Fast zweihundert Jahre war die Insel in ihren Händen, als ein neuer Krieger-Stamm, die Normänner, von den Küsten des atlantischen Meeres nach Italien kam und nach kurzer Zeit (im Jahre 1059) Sicilien eroberte, wo sich Herzog Roger 1129 zum Könige krönen ließ. Die Regierung ging nach 130 Jahren auf das deutsche Geschlecht der Hohenstaufen über, und als der letzte Sprößling von fünf Königen dieses Geschlechtes, Conradin, unter dem Henkerschwerte fiel, bestieg der Usurpator Karl von Anjou den Thron, dessen ihn jedoch die Ausschweifungen und Bedrückungen der Franzosen gegen die Sicilier bald wieder beraubten. An seine Stelle trat, nach dem Wunsche der Nation, Peter von Aragonien, dem noch acht Könige seines Geschlechtes folgten, doch nicht — wie die früheren Regenten, fortwährend sich in Sicilien aufhielten, sondern nur von Zeit zu Zeit daselbst verweilten, weil das meist ruhige Land ihre Gegenwart nicht unbedingt in Anspruch nahm. Dasselbe war auch der Fall mit den auf sie folgenden sechs Königen des castilischen Hauses (von 1414 bis 1516), die ebenfalls nur von Zeit zu Zeit auf der Insel verweilten, welche sie der Sorge ihrer Vicekönige überließen, wie es auch späterhin, nach völliger Vereinigung beider Königreiche Neapel und Sicilien, geschah, seit

welcher Zeit Sicilien an sich aufhörte, ein besonderes Reich auszumachen und für die Folge nur von den Statthaltern des Königs von Neapel regiert ward.

Die Menge der sich drängenden Begebenheiten war ein hinreichender Grund zu ihrer Bearbeitung, so daß die Geschichte der Insel Sicilien schon in den Zeiten des Mittelalters von Mehreren, mit mehr oder weniger Glück, in lateinischer und italienischer Sprache bearbeitet worden ist, und ihre Literatur zu den reichhaltigsten ihrer Art gehört. 683 Werke, theils einzeln erschienen, theils in den werthvollen Sammlungen des Grävius (**Thesaurus antiquitatum et historiar. Siciliae; fol.**) des Muratori (**Rerum italicar. Scriptores; fol.**) und Carusius (**Bibliotheca historica Regni Siciliae; fol.**) aufgenommen, handeln ausschließend von der Topographie und natürlichen Beschaffenheit der Insel, von ihrer Verfassung und ihrer Geschichte insbesondere, ganz abgesehen von dem, was sich auf das feste Land von Neapel bezieht. Der älteste von ihnen war unstreitig Thimarus, der 260 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung lebte und von dem Araber Kazmini angeführt wird. Viele der andern noch vorhandenen sind aus dem elften, zwölften bis vierzehnten Jahrhundert, daher Augenzeugen, und selbst Theilnehmer der von ihnen erzählten Begebenheiten. So Gaufried Malaterra, Guilielmus Apulienſis, Mattheo Spinelli, die sich daher mehr auf einzelne Vorfälle beschränken, während der kritische Historiker Maurolycus das Ganze umfaßt, und wenn auch mehr zusammengedrängt, doch mit mehr Vorsicht und Wahrheit schreibt, als Tazellus, der öfter Unerwiesenes aufnimmt.

In Hinsicht der frühesten Zeit waren Diodor von Sicilien, so wie Strabo, Thucydides und der ältere Plinius meine vornehmsten Leiter. Ein in Italien 1837 erschienenes Werk von Aleſſi: **Storia critica di Sicilia, da' tempi favolosi insino alla caduta dell' impêro romano. 4.** habe ich nicht bekommen können; Hr. Prof. Hermann's Geschichte des Königreiches Neapel und Sicilien, 1829, 12°, beschränkt sich mehr auf ersteres Land und giebt bloß eine gedrängte Uebersicht; Burigny (**Histoire générale de Sicile, 4°. 1745**) ward nur zur Vergleichung mit meiner Arbeit benutzt. Dies ist die Rechenschaft, die ich von meinem Unternehmen zu geben hatte; möge die Darstellung des Einzelnen, wenn auch nicht als eine ganz gelungene, doch nicht als eine ganz verfehlte betrachtet werden.

Der Verfasser.

Inhalt.

Einleitung. Lage und Beschaffenheit der Insel Sicilien Cap. 1. Der Aetna 2. Seine vornehmsten Eruptionen. Der Makaluppa c. 3. Die Flüsse Siciliens, im Sommer nur unbedeutend. 4. 5. Ackerbau und Producte der Insel. Die Erzeugung der Seide ward durch die Phönizier oder durch die Karthager dahingebracht. 6. Viehzucht, Jagd und Fischfang. Schildkröten, Austern und Korallen. Handel mit Vipern. 7. Erste Bewohner der Insel. Ihr Character. Schon Homer kannte die Letztern. Dädalus, von dem Könige Minos verfolgt, der seinen Tod in Sicilien fand. Erste Städte daselbst. 8. 9. Die Liparischen Inseln werden bevölkert. Sikanier und Sicilier oder Sikuler 10. Die Trojaner setzen sich auf der Insel fest. Eryx, Entella und Egesta. 11. Enna, durch den Raub der Proserpina merkwürdig. 12. Messina. 13. Syrakus, merkwürdige Tempel und Gebäude daselbst. Grabmal des Archimedes. Ohr des Dionysius. 14. 15. Naxos, Megara, Lentini, Murgantino und Minio. 16. Catania. 17. Taormina, mit den Trümmern seines Theaters. 18. Gela. Agrigent, seine Tempel; Wohlstand der Einwohner. Sie wird acht Mal belagert. 19. Kamikos. Heraklea. Phintia. Selinunt; die Bäder von Dädalus angelegt. Lilybaion, wo Aeneas, von Troja ankommend, landete. 20. Die schmale Abendseite der Insel, Egesta. 21. Palermo, auf der nördlichen Seite der Insel. 22. Solunt. Montreale, ein reiches Kloster. Tarnini, ein Badeort. 23. Andere, von dem ältern Plinius angeführte Orte. 24.

Erster Zeitraum. Die Griechen und die Karthager. — Herkules, vielleicht der erste fremde Regent von Sicilien. 25. Phaleris bemächtigt sich der Oberherrschaft von Agrigent. 26. P . . . wird Herr von Lentini und Kleander von Gela, dem Hippokrates folgt, der sich der Stadt Zankle bemächtigte. 27. Theron, Herr von Agrigent, schlägt mit Hülfe Gelons die Karthager. 28. Letzterer macht sich zum Herrn von Syrakus. Sein Sieg über die Karthager, Frieden mit denselben. 29. 30. Ihm folgt Hiero, nach dessen Tode die Syrakuser sich frei machen. 31. Deuketios, wie er nach der verlornen Schlacht sein Leben rettete. 32. Wachsthum von Syrakus, Petalismus. 33. Krieg mit den Athenern. 34—36. Neuer Krieg, wo die Athener von den Egestern zu Hülfe gerufen, ihnen beistehen. Alcibiades, einer der Anführer, wird verbannt und wendet sich nach Sparta, wo er sich auf die Seite des Gegentheils wendet und Hülfe für Syrakus erhält. 37. 38. Große Seeschlacht zum Vortheil der Syrakuser. 39. Die Athener werden nochmals geschlagen und gefangen. Tod ihrer Feldherrn. 40. Neuer Krieg. Die Karthager nehmen Antheil, sie erstürmen Selinos und Himera. 41. 42. Sie wollen sich Sicilien ganz unterwerfen. Sie belagern Agrigent, das von den Einwohnern verlassen, in ihre Hände fällt. 43 — 45. Dionysios benutzt diese Gelegenheit zu seinem Vortheile, um die Oberhäupter der Regierung dem Volke verdächtig zu machen. — 46. Dionysios. 48 — 49. Wird Selbstherrscher von Syrakus. 50. Gela, von den Karthagern belagert, wird von den Einwohnern geräumt; so auch Cemavina. 51. 52. Die Syrakuser empören sich gegen Dionysios, der sich aber in der Ober-

herrschaft behauptet und sie vielmehr noch erweitert. 53 — 55. Rüstungen zu neuem Kriege. Katapulte in Syrakus erfunden, und die Galeeren von den Korinthern. 56. Belagerung und Eroberung von Motye durch die Sicilier. 57. Die Karthager erobern es wieder, auch Messina fällt in ihre Hände. 58. Sie belagern Syrakus, das von Lacedämon Hülfe bekommt. 59 — 61. Neuer Kriegszug der Karthager nach Sicilien. 62. Dionys geht nach Italien hinüber; seine Rache an Rhegium, wegen der ihm versagten Braut. 63. 64. Andere Kriegszüge. Friede mit Karthago. 65 — 66. Dionysios stirbt. 67. Sein Sohn verbannt den Dion. 68. Er wird von diesem der Regierung beraubt, und nachher auch von den Lokriern verjagt. 69. Dion. 70 — 73. Timoleon, seine Siege und zufällige Rettung. 74 — 76. Er giebt den Syrakusern die Freiheit. 77. 78. Schlägt die Karthager. 78. Andere Erfolge und sein Lebensende. 80. 81. Agathokles. 82. Kommt wieder nach Syrakus. 83. Er einigt sich durch des Karthagers Hamilkar Vermittelung mit den Einwohnern und bemächtigt sich mit Gewalt der Regierung. 84. Großmuth gegen Megakles. 85. Die Karthager greifen ihn an. 86. Um sich von ihnen zu befreien, gehet er nach Afrika hinüber. 87. Die Karthager werden hier, ungeachtet ihrer Ueberlegenheit, geschlagen. 88. Auch Syrakus ist gegen die belagernden Karthager glücklich. 98. Der König von Cyrene verbindet sich mit Agathokles, der eine Empörung der Soldaten stillt und nachher den Königstitel annimmt 90. 91. Sein Heer wird von den Karthagern geschlagen. 92. — 94. Er kommt nach Sicilien zurück und rächet sich wegen seiner ermordeten Söhne. 95. Er besiegt den Dinokrates und verträgt sich mit ihm. 96. Agathokles in Syrakus. 97. Krieg mit den Bruttiern. 98. Sein Sohn Archagates lehnt sich gegen ihn auf; des Agathokles Tod. 99. 100. Pyrrhus in Syrakus; seine Geburt und Erziehung. 101. 102. Er kommt nach Syrakus und setzt sich daselbst fest. 103. Er macht sich durch sein verändertes Benehmen verhaßt und kehrt nach Epirus zurück. 104. 105.

Zweiter Zeitraum. Die Römer. — Hiero, als Feldherr der Syrakuser, schlägt die Mamertiner, die sich nun an die Römer um Hülfe wenden. 106.

Von den Römern geschlagen, macht er mit ihnen Friede und bleibt ihr Freund. 107. Die Römer zerfallen mit den Karthagern. 108. Krieg in Sicilien. 109. Seetreffen. 110. Duilius Sieg. 111. Andere Kriegsereignisse 112. 113. Die Römer gehen nach Afrika. 114. Ihre Flotte durch Sturm zerstört. 115. Sie siegen in Sicilien. 116. Belagerung von Lilybäum. 117 — 122. Ende des ersten punischen Krieges. 123. Krieg der Karthager mit ihren Söldnern. 124. 125. Ursachen und Anfang des zweiten punischen Krieges. 126. 127. Hannibals unaufhörliches Vordringen. 128. Ereignisse in Sicilien. Hiero's Tod. 129. Sardinien. 130. Hieronymus, König von Syrakus, wendet sich den Karthagern zu. 131. Sein Tod. 132. Begebenheiten in Sicilien. 133 — 136. Die Römer nehmen Antheil. 137. 138. Marcellus belagert Syrakus. 138 — 141. Die Stadt wird erobert. 142. Das karthagische Hülfsheer geschlagen. 143. Agrigent von den Numidiern überliefert. 144. Unruhen in Sicilien. 145. 146. Karthago zerstört. 147. Ursprung des Krieges der Leibeigenen in Sicilien. 148. Eunus wird als König ausgerufen. 149. Fortschritte der Aufrührer. 150. Sie werden besiegt und bestraft. 151. 152. Neue Empörung der Leibeignen. 153 — 156. Sie werden vom Consul Aquilius besiegt. Wie man neuen, ähnlichen Ereignissen zuvorzukommen, Sicilien wieder aufzuhelfen suchte. 157. Bedrückungen der Einwohner durch die römischen Prätoren. Verres. 158. 159. Seeräuber von Cn. Pompejus gänzlich unterdrückt und verdrängt. 160. Des Archimedes Grab, von Cicero gefunden. Des Pompejus Söhne in Sicilien, von Cäsar Octavius verdrängt. 161. Letzterer ist bemüht, Sicilien aufzuhelfen; er schickt eine Colonie dahin. 162. Verbreitung des

Christenthums auf der Insel. 163 — 165. Constantin der Große; Regierung der Insel durch Prätoren. 166. Kirchliche Streitigkeiten und Concilien. Die Gothen kommen nach Italien und wollen nach Sicilien übersetzen, werden aber durch Sturm und nachher durch Alarichs Tod verhindert. Merkwürdiges Begräbniß des Letzteren. 167. Genserich kommt wiederholt nach Sicilien. 168. 169. Theodorich, König der Ostgothen, giebt dem Senator Cassiodor die Regierung der Insel. 170. Belisar in Sicilien; erobert Palermo. 171. Desgl. Neapel. 172. Vertheidigt Rom. 173. Die spanischen Mohren kamen zuerst nach Sicilien. Totiles verläßt endlich die Insel. 174. Die Gothen sollen Italien verlassen; die Alemannen aber kommen ihnen zu Hülfe, werden aber geschlagen und gänzlich aufgerieben. 175. Die Longobarden kommen nur bis Rheggio 176. Kaiser Constans kommt nach Sicilien und wird daselbst ermordet. 177.

Dritter Zeitraum. Die Mohren. — Erste Einfälle der Mohren an den Küsten von Sicilien. 178 — 180. Sie werden von dem Kriegsobersten Euphemios nach der Insel gerufen und bemächtigen sich bald der ganzen Insel. 181 — 184. Syrakus nach tapferem Widerstande erobert. 185. Der gefangene Sultan bei dem Frankenkönige Ludwig. 186. Eroberung von Taormino. Der heil. Procopius stirbt als Märtyrer. Innere Kriege der Mohren. 187 — 189. Neue Empörung der Sicilier. 190 — 193. Krieg der spanischen und sicilischen Mohren. 194. Die Letztern unterjochen die Insel gänzlich. 195. Unruhen und innere Kriege. 196 — 198. Maniakes kommt mit einem griechischen Heere nach Sicilien. Erste Erscheinung der Normannen. 199. 200.

Vierter Zeitraum. Die Normannen. — Ankunft der Normannen in Frankreich. Tankreds von Hauteville Söhne wandern nach Unter-Italien aus. 201. Maniakes kömmt aus Sicilien herüber, sie zu vertreiben, wird aber, so wie sein Nachfolger Anno, von ihnen geschlagen. 202. Sie setzen sich in Calabrien fest. 203. 204. Sie landen in Sicilien. 205. Graf Roger erobert Messina und noch mehrere andere Städte. 206. Zwist der Brüder Robert und Roger. 207. Fernere Thaten Graf Rogers, nach seiner Verheirathung. 208 — 210. Graf Serlo wird von den Mohren getödtet. 211. Andere Thaten. 212. Trapani und Taormina erobert. Die Brüder söhnen sich mit dem Papste aus. 213. Herzog Robert stirbt. Seine Kinder. 214. Herzog Roger. Eroberungen des Grafen in Sicilien und fernere Thaten. 215. Sein Tod; sein Sohn Roger wird Herzog von Apulien. 216. Nimmt den Königs-Titel an. 217. Unruhen und Empörungen in Apulien, dessen Besitz der König mit dem von Sicilien vereinigt. 218. Wiederholte Expedition nach Afrika und Griechenland. 219. 220. Rogers Tod und Kinder. 221. Wilhelm I., König von Apulien; aufrührerische Umtriebe gegen ihn; Minister Majo von Bonelli ermordet. 222. Der griechische Kaiser nimmt Antheil gegen den König. 223. Letzterer wird gefangen genommen und wieder befreiet; Bonelli bestraft. 224. 225. Wilhelm II.; der Erzbischof von Rheggio. 226. Parteien und Unruhen. 227 — 230. Der Kanzler wird abgesetzt und verbannt. 231. Kriegszug gegen Griechenland. 232. 233. Ende der Regierung Wilhelms II.; sein Tod; streitige Erbfolge zwischen Tankred und dem deutschen Heinrich. 234. 235. Philipp August von Frankreich und Richard von England kommen nach Sicilien. 236. Heinrich langt in Apulien an, um die Regierung anzutreten. 237. Tankred stirbt; Heinrich bekommt die Ueberlegenheit und den jungen König Wilhelm nebst dessen Mutter und Schwester in seine Gewalt. 238.

Fünfter Zeitraum. Die Hohenstaufen. — Heinrichs VI. Ansprüche auf die apulisch-sicilische Krone; König Richard Löwenherz wird von ihm gefangen gehalten und nur gegen hohes Lösegeld freigegeben. Grausames Verfahren Heinrichs gegen seine Widersacher. 239. Die Kaiserin

trennt sich von ihm, durch seine Härte empört; Heinrich stirbt. 250. Unterhandlungen der Kaiserin mit dem Papste; sie stirbt, nachdem sie dem Papste die Vormundschaft ihres unmündigen Sohnes übergeben. 241. Markward von Amweiler sucht die Regierung des Reiches an sich zu bringen; wird mit dem Banne belegt, doch wieder desselben entledigt, und bemeistert sich mehrerer Orte, in Apulien sowohl als in Sicilien, wird aber nachher bei der Belagerung von Palermo durch den päpstlichen Feldherrn Jakob geschlagen. 242. Der Graf von Brienne und der Bischof Walther von Troja. 243. 244. Markwards Fortschritte; des Grafen von Brienne Tod. 245. Deutsche Händel; Philipp von Schwaben wird ermordet und Otto IV. Kaiser. 246. Unruhen in Apulien und Sicilien; Otto im Banne und Friedrich II. zum deutschen Kaiser erwählt. 247. 248. Papst Honorius III.; Friedrich kommt nach Italien und Sicilien, bezwingt die unruhigen Großen und vermählt sich mit der Tochter des Königs von Jerusalem. 249. 250. Der Kaiser wird von Gregor IX. mit dem Banne belegt und geht nach Palästina. 251. Nach Italien zurückgekehrt und mit dem Papste ausgesöhnt, giebt er seinen Erblanden ein neues Gesetzbuch und sucht überall Ruhe und Ordnung einzuführen. 252. 253. Er vermählt sich zum dritten Male; seine Kinder. 254. Lombardischer Krieg. 255. 256. Streit Friedrichs II. mit dem Papste. 257 — 261. Der Letztere wird in Rom eingesperrt; sein Tod und sein Nachfolger. 262. Neue Papstwahl. Fortsetzung des Krieges. 263. Belagerung von Viterbo. 264. Der Papst entweicht nach Lyon. 265. Verschwörung gegen den Kaiser, wird entdeckt und bestraft. 266. Heinrich Raspe Gegenkaiser; Palermo belagert und befreiet. 267. Harte Bestrafung der Treulosen und Empörer. 268. König Enzio, des Kaisers Sohn, gefangen. 269. Peters von Vineis Verrath. 270. Friedrichs Tod und Testament. 271. Seine Verdienste um die Wissenschaften. 272. Graf Wilhelm von Holland, Gegenkaiser. Manfred, Reichsverweser im Jahre 1258 von Apulien. 273. Konrad kommt nach Italien; Neapel wird belagert. 374. Konrad stirbt. 275. Manfred bemühet sich vergebens, den Papst zu versöhnen. 276. Burello kommt um; Manfred verläßt den Hof des Papstes und gewinnt Lucera. 277. Treffen bei Foggia oder Troja, den 2. Decbr. 1254. 279. 280. Ereignisse in Sicilien. 281. Alexander IV. ein neuer Papst; feindlich gegen Manfred gesinnt, verbindet sich mit dem Könige von England. 282. Treffen bei Seminara. 283. Gegenseitige Bewegungen der Heere. 284. Markgraf Berthold von Hohenburg vom Fürsten Manfred geschlagen. 285. Auch Robert Pimelto. 286. Manfred läßt sich als König von Sicilien krönen. 287. Sieg der Ghibellinen über die Florentiner im May 1260. 288. Manfred erklärt sich zum Könige von Sicilien und vermählt sich von Neuem mit der Prinzessin von Epirus, seine Tochter Constanze aber mit dem Kronprinzen von Aragonien. 289. Ein falscher Friedrich wird in Sicilien von dem Statthalter Filangieri gefangen und aufgehenkt. 290. Papst Urban vergiebt Sicilien an Karl von Anjou. 291. Bewegungen in Rom. 292 — 294. Herzog Karl kommt in Rom an und wird zum Könige von Apulien und Sicilien gekrönt. 295. Manfred rüstet sich zur Gegenwehr. 297. Verrätherei des Grafen von Caserta. 298. Am 26. Febr. 1266 Schlacht bei Benevent, wo der tapfere Manfred Krone und Leben verliert. 289. Benevent geplündert; der Körper Manfreds gefunden und begraben; Schicksal seiner Familie. 300.

Sechster Zeitraum. Die Franzosen. — Karl nimmt von dem neapolitanischen Reiche Besitz. Wodurch die Franzosen sich den Haß der Sicilier zuzogen? 301. Die Apulier übertragen Konrad, dem letzten Zweige der Hohenstaufen, den Thron von Apulien. Seine Anhänger. 302. Er kommt mit einem Heere nach Italien und findet Beistand in Pisa und Siena. 303. 304. Sein Einzug in Rom. 305. Schlacht bei Scurzola oder Alba am 23. August 1268; Konradin gefangen und in Neapel hingerichtet. Grausames

Verfahren gegen seine Anhänger. 306. — 308. König Karl macht seinen Sohn zum Ritter. 309. Bedrückungen der Sicilier von den Franzosen. 310. Die sicilianische Vesper bricht in Palermo aus. 311. 312. Karl kommt nach Sicilien und belagert Messina. Alaimo und seine Frau erweisen sich sehr thätig. 313. Don Pedro von Aragonien kommt nach Sicilien. 314. Kriegsereignisse. 315. Zweikampf der beiden Könige mit 100 Mitstreitern. 315. Kommt nicht zur Ausführung. 317. Seetreffen bei Malta am 8. Junius 1283. Malta eingenommen. 318. Seetreffen unweit Neapel am 5. August 1284. Karl, Prinz von Tarent, von dem aragonischen Admiral Roger von Loria gefangen. 319. Die Sicilier wollen den Prinzen umbringen, die Königin Constantia aber giebt es nicht zu; der Prinz wird aus Messina entfernt. Aufrührerische Anschläge gegen Don Pedro werden entdeckt. 320. König Karl stirbt; nachher auch Papst Martin IV. 321.

Siebenter Zeitraum. Die Spanier. — Don Pedro kommt nach Calabrien herüber. Loria schlägt die französische Flotte auf der Höhe von San Felice und nachher den Grafen von Saint Pol bei Rosas. 322. Philipp von Frankreich und Pedro von Aragonien sterben. Des Letztern Testament 323. Prinz Jakob als König von Sicilien gekrönt. Stadt und Schloß Augusta von den Neapolitanern eingenommen, wird von ihm belagert. 324. Loria besiegt die französische Flotte auf der Höhe von Neapel; schließt einen Stillstand. 325. König Jacob ist auch in Calabrien glücklich und belagert Gaeta. 326. Friedensunterhandlungen mit Karl II., der vom Papst Nicolaus als König von Neapel und Sicilien gesalbt wird. 327. Jakob wird König von Aragonien, und sein Bruder Friedrich Reichsvicar. 328. Papst Bonifaz VIII. sucht den Letztern zur Abtretung Siciliens zu bewegen. 329. Die Einwohner der Insel aber sind es nicht zufrieden, sondern übergeben ihm feierlich die Regierung, der König Jacob entsagt hatte. 330 — 332. König Friedrich versagt die Zusammenkunft mit seinem Bruder; Admiral Loria geht zum König Karl von Neapel über. 333. Schlacht bei Squillace in Apulien. 334. Fortsetzung des Krieges. 335 — 337. Seetreffen bei Capo Orlando 1299 fällt unglücklich für König Friedrich aus. 338. 339. Schlacht bei Mazzara; der Prinz von Tarent gefangen. 340. Die Ueberrumpelung des Schlosses Gagliane schlägt fehl. 341. Neues Seetreffen bei der Ponza-Insel, wo des Königs Admiral Doria gefangen wird. 342. Andere Kriegsereignisse; große Hungersnoth in Sicilien. 343 — 345. Waffenstillstand; neuer Krieg und endlicher Frieden mit Neapel. 346 — 347. Heirath des Königs. Friedrich schickt seine Söldner nach dem Orient; ihre Thaten daselbst. 348. Neuer Krieg mit Neapel. 350. 351. Friedrich nimmt seinen Sohn Pietro zum Mitregenten an. Kinder desselben. Belagerung von Palermo. 352. 353. Ausbruch des Aetna im Jahre 1329. 354. Neue Kriegsereignisse. 355. — 357. Papst Johannes XXII. und König Friedrichs Tod. 358. Neue Unruhen in Sicilien. 359. 360. Seetreffen bei Lipari. 361. Intriguen der Paliffen und Tod des Königs. 362. Neue Unruhen in Sicilien; Johann Magna hingerichtet. 363. Frieden mit der Königin Johanna von Neapel. 364. Herzog Johann stirbt, und Blasco von Alagon nimmt seine Stelle ein. Große Hungersnoth. 365. Gefecht bei Catania 1350 und andere Ereignisse. 366. 367. Aufruhr in Messina, kostet dem Mattheo Paliffe das Leben. 368. Ludwig stirbt; sein ebenfalls noch unmündiger Bruder, Friedrich der Einfältige, wird König. Messina an den König von Neapel verrathen. Königin Johanna. 369. König Friedrich III. vermählt sich mit der Prinzessin von Aragonien. 370. Geburt der Prinzessin Maria, und Tod ihrer Mutter. Frieden mit Neapel und zweite Heirath des Königs. Mordanfall auf Letztern. Sein Tod. 371. Seine Erbin und Tochter Maria an Martin von Aragonien verheirathet. 372. Martins Regierung. 373. 374. Martins Vater erbt nach dem Tode des Sohnes das Reich, stirbt aber bald, und es finden sich viele Bewer-

ber um den Thron. 375. Capreras Anmaßungen werden bestraft. 376. 377. Verwaltung von Sicilien unter Ferdinands Regierung. 378. Johanna II. von Neapel. Ferdinands Tod. 379 — 381. Alfons in Neapel. 382 — 384. Sforza's Tod. 385. Alfons setzt nach Afrika hinüber. 387. Caraccioli ermordet. 388. Tod der Königin Johanna. 389. Alfons geht nach Ischia; wird von den Genuesern gefangen, aber an den Herzog von Mailand ausgeliefert. 390. Krieg zwischen Alfons und dem neuen Prätendenten Regnier. 391 — 393. Belagerung von Neapel. Der Infant Don Pedro erschossen. 394. Regniers Schicksal nimmt eine üble Wendung. 395. Neapel von Neuem belagert und erobert. Regnier geht nach Frankreich zurück. 396. Eroberung des ganzen Reiches. 397. Aufruhr in Sicilien. Krieg mit Venedig. 398. Regnier kommt noch einmal nach Italien, findet aber die gehoffte Unterstützung nicht. Andere Ereignisse. Erdbeben in Sicilien. 399. Alfons stirbt. 400. König Johann von Sicilien. 401. Prinz Karl von Viana. 402 — 404. Die Schwester desselben, Bianka. König Johann stirbt. 405. Ferdinand der Katholische und Isabella von Castilien. 406. Kriege im Innern gegen die Mohren von Granada. Inquisition in Spanien. 407. Karl VIII. von Frankreich erobert Neapel und verliert es wieder. 408. Alfons von Neapel stirbt; auch sein Sohn Ferdinand, nach einer kurzen Regierung. 409. König Friedrich überläßt Neapel an Ludwig XII. von Frankreich und stirbt. Theilung von Neapel wird nicht ausgeführt. Zweikampf von 13 Italienern gegen eben so viel Franzosen. 410. Gonzalo Hernandez und Pedro Navarro. Schlacht bei Cirinola. 411. Eroberung der Schlösser von Neapel durch die Minen. 412. Die Königin Isabella stirbt. Zweite Ehe des Königs Ferdinand. 413. Kinder desselben. 414. Sicilien. 415. Verunglückte Expedition nach Afrika. 416. Schluß 417.

Reihe der Könige von Sicilien.

Von der Zeit an, wo es ein eigenes Königreich ward, bis zur Vereinigung mit Neapel.

		Anfang d. Regier.	gekrönt.	Gestorben.
	Robert wird Herzog von Apulien.	1060	—	1085 zu Venosſa.
	Roger, sein Sohn, und Simon, Graf Rogers Sohn.	1085	—	1101 in Malta.
1	Roger, als Herzog, wie König von Sicilien.	1105	1129	1154 in Palermo.
2	Wilhelm I.	1154	i. näml. J.	1166 daſelbſt.
3	Wilhelm II.	1166	desgl.	1189 daſ.
4	Tancred und	1190	—	1194 daſ.
5	ſein Sohn Roger.	1193	—	1193 daſ.
6	Wilhelm III.	1194	—	1197 in Deutſchl.
7	Conſtantia und Kaiſer Heinrich VI.	1195	—	1198 in Meſſina.
8	Kaiſer Friedrich II.	1198	—	1250 in Apulien.
9	Kaiſer Konrad.	1250	—	1253 zu Melfi.
10	Conradin.	1253	—	1269 in Neapel enth.
11	Manfred.	1253	1258	1267 bei Benevento.
12	Carl von Anjou (3. April 1284 ſicilianiſche Vesper).	1265	1284	Manfredonia.
13	Peter von Aragonien.	1282	i. näml. J.	1286 in Barcelona.
14	Jacob (gab 1295 die Regierung ab).	1286	desgl.	1327 eben daſelbſt.
15	Friedrich II.	1294	1296	1336 Catania.
16	Peter II.	1336	1321	1342 eben daſ.
17	Ludwig von Anjou.	1342	i. demſ. J.	1355 desgl.
18	Friedrich III.	1355	1374	1377 Meſſina.
19	Maria und ihr	1377	1398	1402 Catania.
20	Gemahl Martin.	1391		1409 in Sardinien.
21	Martin II.	1409		1410 in Barcelona.
22	Ferdinand von Caſtilien.	1414	i. näml. J.	1416 daſelbſt.
23	Alfons.	1416	—	1458 in Neapel.
24	Johann, mit ſeinem Sohne Ferdinand.	1458	desgl.	1479 in Barcelona.
25	Ferdinand der Katholiſche.	1479	desgl.	1516 in Madrid.

Geschichte Siciliens

in der früheren Zeit und im Mittelalter.

Einleitung.

1. Unter dem glücklichen Himmelsstriche des mittäglichen Europa's, von dem dunkeln Azur des fast immer wolkenlosen Himmels erheitert [1]), und von den hier doppelt erwärmenden Strahlen der Sonne belebt, liegt dicht an der italienischen Küste, und nur durch eine schmale Meerenge [2]) von ihr getrennt, im Mittelmeer eine Insel (zwischen 36 und 40 Grad der Länge und 36 bis 38 Grad 15′ nördlicher Breite), deren fruchtbarer Boden die fremden Seefahrer reizte und ihnen leichten Anbau und bequemes Leben versprach. Schon in der vorgeschichtlichen Zeit ward Sicilien, von seiner dreiseitigen Form Trinacria oder Triquetra genannt, mit Einwohnern besetzt und angebauet. Seine, durch das Meer leicht zugängliche Lage erleichterte jenen die Verbindung mit der Heimath und den Verkehr nach außen. Bald entstanden auf seinen Küsten reiche Handelsstädte, die bei wachsender Größe und Macht, auf einander eifersüchtig, sich wechselseitig bekriegten und vernichteten; doch immer wieder vom neuen erblüheten; mehrmals auch durch die Ausbrüche des vulkanischen Bodens zerstört wurden.

2. Sicilien ist etwa 180,000 Schritt lang und 130,000 Schritt von Süden nach Norden breit; sein Flächenraum beträgt 496 Quadratmeilen. Das Land wird nach verschiedenen Richtun-

[1]) Cicero sagt (Action. in Verrem II, IV, 10.) von der Stadt Syrakus: daß selbst an jedem, noch so stürmischen und regenvollen Tage die Sonne dennoch hervorkommt, und die Wolken vertreibt.

[2]) Die Meerenge von Messina ist da, wo sie sich am weitesten ausbreitet, zwölf bis funfzehn tausend, am Eingange aber nur funfzehn hundert Schritte breit, und wird durch die an den beiderseitigen Küsten im Meere liegenden Klippen Scylla und Charybdis noch mehr beengt.

gen von einigen Bergketten durchschnitten, die als Fortsetzung der Apenninen durch die Meerenge (den Faro di Messina) laufen, hier das Vorgebirge Peloro (**Capo di Faro**) bilden, und ihre Verzweigungen gegen Süden und Westen ausstrecken. Sie heißen die Pelorischen (Neptunischen), Heräischen (junonischen) [3]) und Nebrodischen Gebirge mit den Spitzen Soro, Dunamare, Aetna u. a. und den Vorgebirgen: Bianco, Calava, Orlando, Grosso ꝛc. westlich; südlich und östlich dem Capo Croce, Lunga, Passaro, d'Aliga, Grande, St. Nicolo; endlich nördlich als Monti Madonia mit den Vorgebirgen Capo Zafarano, Gallo, Urmomorte, Vito, Böeo, Sorello und mit den Spitzen Calogero, Genuardo, Peregrino, Caccio, und dem 3624 Fuß hohen Monte Giuliano, dem höchsten Berge nach dem Aetna oder Mongibello. Dieser hat 10,630, nach Andern 10,874, oder nach den neuesten Messungen nur 10,244 Fuß Höhe. An seinem Fuße, der 15 deutsche Meilen im Umfange hat (**Piemontese, regione cotta**), werden Getreide, Wein und Südfrüchte gebaut; denn es wohnen über 10,000 Menschen hier. Die Mitte des Berges (**regione nemorosa**) ist waldig und enthält Korkbäume, Eichen, wilde Kastanien u. dgl.; der obere Theil endlich (**regione nevosa**) ist stets mit Schnee bedeckt, aus dessen Verkauf der Bischof von Catania jährlich gegen 25,000 Lire löset. Der hier befindliche Krater hat Eine Stunde im Umfange; unweit desselben ist eine alte Ruine, die den Namen Torre del Filosofo führet, und deren Erbauung man dem Empedokles zuschreibt, die aber De Non dem Kaiser Hadrian beilegt, der bei seiner Rückkehr aus Aegypten im Jahr 123 n. Chr. auf dem Aetna die Sonne aufgehen sehen wollte [4]).

3. Obgleich der Aetna stets raucht, fanden doch heftigere Eruptionen mit Erdbeben, die einen Theil der Insel verwüsteten, nicht

---

[3]) Diodor von Sicilien (**Lib. IV.**) rühmt die Reize dieser Gebirge, die mit Eichen und andern grünen Bäumen von seltener Schönheit bewachsen, und durch viele Quellen erfrischt, einen erquickenden Sommeraufenthalt gewähren, wo der Weinstock ohne Pflege reife Trauben trägt und wo die schönsten Südfrüchte dem Hungerigen und Durstigen Labung und Befriedigung darbieten. Hier findet sich ein dunkles Thal von dichten Lorbeerbäumen beschattet, das den Namen des Nymphenhaines trägt, und wo Daphnis vom Merkur und einer Nymphe geboren ward, der das Hirtenlied (**Bucolicum**) erfand.

[4]) Englische Offiziere haben hier 1811 eine neue Hütte zum Aufenthalt der Reisenden erbauet.

immer statt. Der erste Ausbruch des Berges, von dem die Kunde bis auf unsere Zeit gekommen ist, erfolgte etwa im Jahre 40 nach Chr. Geb. unter der Regierung Caligula's, der eben in Sicilien anwesend durch die Donner des Aetna plötzlich in der Nacht aus Messina vertrieben ward. Der zweite Ausbruch geschah unter dem Kaiser Decius im Jahr 254; der dritte 420; der vierte zur Zeit Karls des Großen 812; wahrscheinlich ward der Einsturz der Kirche zu Syrakus im Jahre 1100 durch eine Erderschütterung verursacht. Der Zeitraum von 1160 bis 1169 war fast ununterbrochen mit Erdbeben und heftigen Explosionen des Vulkans angefüllt. Vorzüglich litt das ihm so nahe Catania: der Dom und viele Gebäude stürzten zusammen; und der Bischof mit 15000 Menschen ward ein Opfer des Erdbebens. Noch im Jahre 1181 dauerten die Erderschütterungen und fanden sich im Jahre 1284 von neuem ein, von einem furchtbaren Feuer-Auswurfe des Berges begleitet. Ein Gleiches fand 1329 unter Kaiser Friedrichs II. Regierung statt. Die Lava floß aus vier Oeffnungen an der Seite des Berges herab und glühende Asche und Steine wurden sogar bis Malta getrieben. Andere Eruptionen erfolgten in den Jahren 1333, 1381, 1408, 1444, 1446, 1447, 1536, 1537, 1567, 1579, 1607, 1610, 1614 und 1619. Jeder der letzten vier Auswürfe, so wie die beiden von 1633 und 1637 dauerten längere Zeit; das Jahr 1669 aber schien der ganzen Insel den Untergang zu bereiten. Nach zweimonatlichem Feuerauswurfe borst der Berg, die Lava strömte gegen Catania herab, zerstörte Nicolosi und das Benediktinerkloster in der Stadt, dessen große Steinmasse jedoch den brennenden Feuerstrom hemmte, und die Stadt schützte. Um das Jahr 1688 fing der Berg wieder Feuer auszuwerfen an, und bereitete dadurch gleichsam das Erdbeben vor, das 1693 ganz Sicilien traf, und fast alle große Städte: Messina, Palermo, Catania, Syrakus, Agrigent u. s. w. in Steinhaufen verwandelte. Im folgenden Jahrhunderte wiederholten sich zwar die Eruptionen des Berges, 1727, 1732, 1735, 1747, 1755, 1764, 1766 und 1780, doch ohne von zerstörenden Erdstößen begleitet zu sein; wie aber das unterirdische Feuer 1783 Calabrien so gut als ganz vernichtete, streckte es auch seinen Arm über die Meerenge nach Sicilien aus, um Messina seiner schönsten

Zierde, der Palazzata, am 5. Februar durch Einsturz aller Gebäude zu berauben. Selbst die 12 Fuß dicke Mauer der Citadelle ward von oben herunter gespalten, und zu den Schrecken des Erdbebens gesellte sich eine, durch dasselbe entstandene Feuersbrunst, die 7 Tage währte und eine beträchtliche Menge Waaren und Vorräthe verzehrte. Die Zerstörung erstreckte sich jedoch nur wenig außerhalb Messina, bloß das kleine Rometta ward davon betroffen und einige nahe Oerter wurden beschädigt. Nachdem der Aetna in der Zwischenzeit ganz ruhig war, erfolgte im Juli 1787 eine neue Eruption, jedoch ohne Erdbeben, das erst im Jahre 1818 wieder mit Heftigkeit erfolgte.

Eine besondere Art Vulkan ist der 250 Fuß hohe Macalubba, in der Nähe von Agrigent (Girgenti), aus dessen Krater Erde und wässeriger Schlamm 50 Fuß hoch ausgeworfen wird. Von den Vulkanen der liparischen Inseln ist weiter unten die Rede.

4. Flüsse fehlen nicht in der Insel, doch sind sie weder schiffbar noch überhaupt von bedeutender Tiefe und Breite; sie trocknen großentheils im Sommer — da die Wärme gewöhnlich auf 30 bis 35° steigt — ganz aus. Der stärkste ist der Himera, auch Lycus oder Halycus (gegenwärtig Salso) genannt, der auf dem Nebrodischen Gebirge entspringt und südwärts in das Meer fließt. Ein anderer entspringt 11000 Schritt von der Quelle des vorhergehenden auf der Gegenseite des Berges Maro und fließt nordwärts ab. Beide unterscheiden sich durch das salzige Wasser des einen und das süße des andern. Der zweite größere Fluß: der Hypsa (jetzt Belici), entspringt nahe dem nördlichen Ufer der Insel und strömt gegen Süden bei Selinunt ins Meer, nachdem er bei Entella den Krimissus eingenommen hat, der von dem Dorfe Casale kommt, zwischen Scala del Curia und Busamarco hindurch, bei Jatum und Petra longa und dem Schlosse Calatrasis vorbeifließt. Außer diesem Hypsa ergießen sich neun andere kleine Flüsse zwischen Agrigent und dem Vorgebirge Lilybäum in das Meer: der Camicus (jetzt delle Canne); der Halycus (jetzt Platani); Alba (Macusoli); Isburus (jetzt di Calta Bellota, von dem daran liegenden Schlosse); der Acithius (jetzt Carabi); der Selinus (Madinni); der Atys (nun Fiume delle Arene); der Mazara, so noch gegenwärtig diesen Namen führt, und der Sosius (nun di Mar-

salla). Ein zweiter Hypsa (Fiume Drago) nahe bei Agrigent, auf der Westseite, ist nur ein Bach, der sich mit dem Agragas (jetzt St. Blasii) vereinigt, und mit ihm ins Meer fällt. Westlich von der Stadt mündet der schon erwähnte Himera (Salso) aus; auf ihn folgt der Gela (Fiume di Terra nova) [5]), der Vagedrusa (Manumuzza); der Achates (Drillo), von den in ihm gefundenen Achaten so genannt; der Hyparis (Camarina), der durch den letztern See fließt, und der Danus (Frascolari), so bei Camarina ins Meer fällt; der kleine Dianenbach [6]), gegenwärtig Favara, am Vorgebirge Bucra (Capo di Scarami) und der Hirminius, jetzt Mauli, an dem die Stadt Ragusa liegt; endlich der nur kleine Motycanus.

5. Auf der Morgenseite von Sicilien ist der Hauptfluß der Simaethus (La Giaretta), der aus dem Heräischen Gebirge kommt, erst seinen ziemlich schnellen Lauf gegen Süden richtet, dann aber sich gegen Osten nach dem Meerbusen von Catania wendet, und dabei den Dattaino- oder Dittiano-Fluß aufnimmt, der ehemals unter dem Namen Chryses, als eine Gottheit verehrt ward, und am Fuße des Berges Assoro einen Tempel mit einer marmornen Bildsäule der Göttin hatte, von dem im Jahre 1599 noch drei ungeheure Bögen aus Quadern, mit neun Thüren vorhanden waren. Dieser Fluß kommt von den Heräischen (der Juno heiligen) Bergen, die sich in einem Halbkreise um die östliche Seite von Sicilien ziehen, und nördlich sich mit dem Berge Peloro endigen, von dem die Felsen der Scylla und Charybdis eine bloße Fortsetzung sind [7]). Vom Norden her kommt der Cyamo-

---

[5]) In seiner Nähe fanden sich einst 2 Quellen, deren eine unfruchtbare Frauen fruchtbar machte, die andere aber die entgegengesetzte Eigenschaft hatte. Man weiß nichts mehr von ihnen.

[6]) Nach der alten Sage hatte dieser die Eigenschaft: daß er nur von keuscher Hand geschöpft, sich dem Weine zum fröhlichen Genuß beimischen ließ.

Plurima sunt istic totum memoranda per orbem.
Dianae fons est; Camarina gignitur unda:
Quem si quis manibus non castis hauserit, umquam
Laetifico tristis non miscet pocula Baccho.

[7]) Scylla, jener aus der Mythologie bekannte Felsen, an der Küste von Calabrien, 10 italienische Meilen von dem andern Felsenschlunde unter dem Wasser, der Charybdis, der nur dann furchtbar ist, wenn die Nord- und Süd-Winde in der Meerenge von Messina gegen einander stoßen, das Wasser erheben und einen Wirbel bilden, der zu Zeiten selbst großen Schiffen gefährlich werden, sie an einen Felsen des steilen Ufers werfen und scheitern machen kann. Bei stiller Luft

forus (Trahina) in zwei Armen, die sich bei Centoripa (Centorbe) vereinigen, und sich in die Giaretta ergießen, nachdem sie vorher links den Adorno aufgenommen haben. Auf der entgegengesetzten Seite des Aetna wird der Fuß desselben von dem Onobala, oder nach der 366 Jahre vor Chr. auf dem Berge Tauro erbaueten Stadt, dem Taurominio (Cantara) umspült, neben dem sich auch der weit kleinere Asines (Fiume freddo), und noch weiter nördlich der Nisi in das Jonische Meer ergießt. Auf dem linken Ufer dieses Flusses lag einst der Altar mit einer kleinen Bildsäule des Apoll; auf dem rechten Ufer des Taurominio aber ein Tempel der Aphrodite. Näher gegen Catania hin mündet der, aus der waldigten Region des Aetna kommende, Acis (Aci) aus, der von mehreren alten Dichtern erwähnt wird.

Nach dem vorher genannten Simaethus fließen der Eryces (St. Paolo), der Terias (di St. Leonardo) und der Pantagias noch in den Golf von Catania. Der Pantagias hat seinen Namen von seinem lauten Brausen, das bei hohem Wasser weit in der Insel hörbar wird. Die Myle ergießt sich in die Bucht von Xiphonia und neben ihr der Alabus. In den Golf von Syrakus mündet der Anapus (Alfeo) aus; alsdann folgen der Cacyparis (Manghisi oder Ihasiblis); der Erymus (Miranda); Almarus oder Asinarus (Falconara); der Phönicus und der fischreiche Helorus oder Elorus (Atellari), an dem sich, nach Ptolemäus, etwa 1000 Schritt vom Meere, die Trümmer der Stadt Helorum finden. Bei einer Burg gleiches Namens, unweit Syrakus, soll ehemals Jul. Cäsars großer Fischteich gelegen haben [8]). Silius Italicus nennt diesen Fluß clamosum, weil sein felsigtes Ufer an der Küste viele Höhlen und Oeffnungen hat, in denen sich die Wogen des vom Ost- und Südwinde bewegten Meeres brechen und ein lautes Brüllen erregen.

Die Flüsse auf der Nordseite der Insel, die sich in das Tyrrhener Meer ergießen, sind durchgehends von geringer Größe und

---

findet bloß ein gelindes Wogen statt, von dem auch die kleinste Barke nichts zu fürchten hat.

[8]) C. Plinii Sec. Natur. histor. Lib. 32; c. 7. E manu vescuntur pisces, in pluribus quidem Caesaris villis: sed quae veteres prodidere in stagnis, non piscinis, admirati, in Eloro, Sicil. castello: item in Labrandei Jovis fonte anguillas; hae et inaures additas gerunt.

ohne historische Bedeutung. Ihrer sind gegen dreißig; die alten Karten benennen: Melas oder Facelinus, unweit der Meerenge von Messina; Longanus neben dem Vorgebirge Milazzo; Helicon (wahrscheinlich der jetzige Oliveri), Timethus, Chydas, Alasus, Menalus, Himera (der Fiume grande, torto oder di Termini) bei dem warmen Bade von Termini); Eleutherus, Orethus bei Palermo, Bathys, Simois oder Scamander (vielleicht der Frigido di St. Bartolomeo), und der Sosius (Marsalla) am Vorgebirge Lilybäum.

6. Obgleich nachlässige Verwaltung und Trägheit der Einwohner in der spätern Zeit mit einander wetteiferten, den fruchtbaren Boden der Insel verwildern zu lassen, so zeugt doch noch gegenwärtig der reichliche Ertrag des Landbaues, daß Sicilien nicht ohne Grund die Kornkammer Italiens genannt ward. Bei einer, nur zweijährigen, ja wohl gar dreijährigen Bestellung gewährt das Feld doch reichliche Ernte, und der Weizen reift zum Theil binnen 3 Monaten; die andern Getreidearten, Roggen, Gerste, Mais, Reiß und die verschiedenen Hülsenfrüchte nach Verhältniß. Der Wein ist vortrefflich und wird häufig ausgeführt; Agrigent hatte schon zu Cicero's Zeiten Weingärten von ansehnlicher Größe und seltener Schönheit. Die Aecker waren mit Oelbäumen bepflanzt, deren reife Frucht nach Karthago gebracht und um hohen Preis verkauft ward, weil damals in Afrika noch keine Olivenbäume vorhanden waren. Nebst den Südfrüchten, werden in Sicilien auch Johannisbrod, Manna, Safran, Aloe, Süßholz, Kapern, Soda, Baumwolle, Taback u. s. w. gebaut. Die Biene und der Seidenwurm tragen gleichmäßig zum Wohlstande der Insel bei: jene durch die Erzeugung von Honig und Wachs, da sie in den blühenden Bäumen und blumenreichen Wiesen volle Nahrung findet; die dem letztern die vielen Maulbeerpflanzungen gewähren. Vielleicht brachten schon in der frühern Zeit die Phönizier, sicher die Karthager, den Seidenbau nach Sicilien, der dann in den Städten getrieben ward [9]). Salz und Schwefel giebt, besonders letzteren, der vulkanische Boden. Marmor, Porphyr und Lava werden als

[9]) Die Seidenfabrik in Catania soll gegenwärtig über 2000 Menschen (?) beschäftigen und ernähren.

Baumaterial benutzt; die letztere und Bernstein zu kleinen Arbeiten zum Schmuck.

7. In sofern die Viehzucht keine besondere Mühe und Arbeit bedingt, findet sie in Sicilien statt; vorzüglich im westlichen und südlichen Theile der Insel. In diesem wird besonders viel, doch durchgehends nur kleines Rindvieh gefunden; Pferde und Maulthiere von besserer Gestalt werden in den westlichen Thälern gezogen. Geflügel (besonders Rebhühner) und Wölfe in den dichten Wäldern sind Gegenstände der Jagd. Die Fischerei giebt vorzüglich reiche Beute, am meisten die Sardelle und der Thunfisch, die mehrern Fischerfamilien beinahe ausschließend dauernden Unterhalt gewähren. Jene wird mit gewöhnlichen Zugnetzen gefangen; dieser bedarf stärkere und größere Netze, die von den Weibern aus einer Art Ginster (sicil. **Junmare, Chamaerops humilis Linn.**) verfertigt werden. Der Thunfisch wird alsdann eingesalzen und nach Italien und andern Küstenländern des Mittelmeeres verführt. Unter den übrigen Fischarten an dieser Küste treten besonders der Schwertfisch, der Meeraal, die Muräne, die Steinbütte, der Dintefisch und der elektrische Zitterfisch hervor. Neben ihnen ist der Schildkröten mancherlei Art, der Austern, der Korallen und des Rochen zu erwähnen, des großen Meer-Ungeheuers, das den Korallenfischen so oft Gefahr drohet. Gleich allen südlichen Ländern Europens fehlen Skorpione, Schlangen, Vipern u. dgl. nicht; mit den letztern treibt besonders die Stadt Randazzo Handel nach Italien und ins Ausland.

8. Bei einem Lande, das so oft von verschiedenen, unter einander ganz unähnlichen, Völkern mit Colonisten besetzt oder erobert ward, muß nothwendig jede Spur eines einzelnen Stammvolkes verschwinden, — die ganze Nation nur aus Mischlingen bestehen. So in Sicilien, wo zwar der südliche Charakter immer hervortritt, im Ganzen aber dennoch sehr große Verschiedenheit stattfindet. Anfangs standen bloß Sikaner und Kretenser gegen einander; nach dem Trojanischen Kriege traten auch Griechen und Phönizier, oder die Enkel der letztern, Karthager, hinzu, die später von den Römern unterjocht, sich mit diesen vermengten. Nachher kamen Gothen und Vandalen, die ihrer Seits von den Sarazenen bezwungen und theils ermordet, theils zu Sklaven gemacht wurden. Aehnliches

Schicksal bereiteten die Normänner den Sarazenen; doch nahmen von diesen viele die christliche Religion an, und wohnten unter den frühern Einwohnern; zu denen späterhin noch Franzosen, Deutsche und Spanier kamen. Dieß Gemenge bildete die Sicilianer des Mittelalters, deren Seelenzahl im Laufe der Zeit sich verschiedentlich abänderte und in den letztern Jahren 1,800000 betrug, so daß ihrer gegenwärtig etwa 362 auf jede Quadratmeile kommen [10]). Die Einwohner sind nur von mittler Größe, doch gut gewachsen, von dunkler Gesichtsfarbe — die Frauen weißer, einige selbst schön — großentheils arm; einfach lebend; thätig ohne Ausdauer; gastfrei; gefällig; aber sehr leidenschaftlich, eifersüchtig; die Rache liebend und dann grausam; bigott, daher gegen die Kirche und die Geistlichkeit fast verschwenderisch; zum Theil ohne alle Bildung.

9. Der Ursprung der sicilischen Bewohner verliert sich in die vor-historische Zeit; Homer giebt der Insel des Vulkans Gehülfen, die Cyklopen; Odysseus fand sie hier in Höhlen am Meeresufer. Daß Sikanier die Ersten waren, wird von glaubwürdigen Geschichtschreibern behauptet [11]). Sie kamen aus Iberien, wo sie an den Ufern des Siknos (Segra) wohnten, und durch die Ligyer verdrängt wurden. Vielleicht gleichzeitig kamen auch die um Reggio wohnenden Morgeten aus Italien herüber, und erbaueten die Stadt Morgantion an der Mündung des Simaethus, die aber nicht mehr existirt. Die Sikaner, deren erster Regent, Sikanos, der Sage nach, die Ceres zur Gemahlin hatte, und dessen Tochter die Proserpina war, erbaueten ihre Wohnsitze, deren jeder seinen besondern Regenten hatte, zur Sicherheit gegen Anfall, auf steilen Bergen in der Nähe des Aetna, wurden aber nachher durch die fortwährenden Ausbrüche und Verwüstungen desselben bewogen, sich nach dem westlichen Theile der Insel zurückzuziehen [12]). Während dem kam Dädalus, der bekannte

---

[10]) Im vorigen Jahrhunderte zählte man 1,133163 Einwohner, darunter 40000 Mönche und 110,000 Einwohner von Palermo, wo nur allein 35000 Menschen als Sachwalter und Schreiber von Prozessen leben. Jetzt sind 45 große Städte und 352 kleine auf der Insel, mit 1117 Klöstern, worin 30000 Mönche und ziemlich eben so viel Nonnen sind. Oder nach andern Angaben sollen hier 26000 Weltpriester, 11500 Mönche und 9300 Nonnen vorhanden sein.

[11]) Diodor. Sicul. lib. V. p. 201. Thucydides lib. VI. 410.

Bildhauer und Baumeister des Labyrinths, zu einem Regenten der Sikaner, Kokalos, in Kamikoi; ward von demselben freundlich aufgenommen, und erwarb sich seine Gunst durch eine Menge dauernder Bauwerke. Sie bestanden 1) in einem Fischteiche, nahe bei Megara, dessen Abfluß sich in das Meer ergoß; 2) in einem Felsenschlosse mit so engem Zugange, daß er leicht von 3 oder 4 Männern vertheidigt werden konnte; 3) bei Selinunt legte er ein Dampfbad an, wo die aus dem Innern der Erde emporsteigende Hitze aufgefangen ward, und die Körper der Kranken mit einer sanften Wärme durchdrang; 4) weil der Felsen von Eryx sehr uneben und rauh war, daß man den Tempel der Aphrodite wegen der Abgründe nicht bauen konnte, machte er vermittelst einer herumgeführten Ufermauer die Oberfläche größer und eben; mehrere andere künstliche Arbeiten haben sich in der Erinnerung verloren [13]). Weil Dädalus früher bei dem Könige Minos in Kreta gewesen war und die Ausschweifungen der Königin Pasiphae begünstigt hatte, wollte jener ihn zur Strafe ziehen, landete in dieser Absicht mit einer Anzahl Schiffe bei Agrigent, und forderte den Entflohenen zurück. Kokalos versprach die begehrte Auslieferung und lud den König Minos gastfreundlich zu sich ein, ließ ihm aber ein zu heißes Bad bereiten, daß er in demselben erstickte. Man gab nachher vor: Minos sei durch Ausgleiten in das siedende Wasser gefallen; er ward daher von seinen mitgebrachten Kriegern begraben und auf seinem Grabmahle ein Tempel der Aphrodite aufgeführt, der lange von den Siciliern hoch und hehr gehalten ward. Die Kreter, deren Schiffe die Sikanier verbrannt hatten, blieben in Sicilien und baueten zwei Städte: Minoa und Engyon, jene an der

[12]) Die griechische Mythe legt den Aufenthalt der Göttinnen Ceres, Minerva und Diana nach Sicilien, dessen blühende Fluren ihnen Muster zu ihrem Gewebe darboten, und woselbst sie noch in späterer Zeit angebetet wurden. Hier ward auch der Ceres Tochter Proserpina, als sie auf der duftenden Wiesenfläche bei Enna sich erging, vom Pluto geraubt, und auf seinem Wagen in eine Höhle bei Syrakus, den Eingang der Unterwelt, gebracht. Es entstand an diesem Orte eine Quelle, welche unter dem Namen Kyane für heilig geachtet, und von den Syrakusern durch jährliche Opfer und in ihr ersäufte Ochsen gefeiert ward. Die Sicilier, die sich besonders der Wohlthaten der Ceres erfreueten, stifteten ihrer Tochter, und ihr zu Ehren, zwei Feste: für die Tochter zur Zeit der Ernte; für die Mutter aber zur Zeit der ersten Aussaat. Das letztere immer mit großer Pracht gefeiert, dauerte zehn Tage, und ward mit den Eleusinischen Festen verbunden.

[13]) Diod. Sicul. lib. IV; 193.

Küste, diese mitten im Lande an dem Himera. Hier nahmen sie nach der Belagerung von Troja den nach Sicilien verschlagenen Meriones mit seinen Kretern auf, erweiterten ihr Gebiet und bauten den Müttern — d. h. den Nymphen, von denen Jupiter im Verborgenen auferzogen ward, — einen prächtigen Tempel, zu dem sie die Steine mit großer Mühe und Kosten aus dem nahen Agyra herbeiholten. 100 Joch Ochsen waren dazu bestimmt, die Steine auf vierrädrigen Wagen anzufahren; denn das Heiligthum war durch fromme Spenden so bereichert worden, daß die Priester 3000 Rinder und sehr vieles Ackerland besaßen.

10. Die Fruchtbarkeit der Insel ließ die Sikanier nicht lange im alleinigen Besitz desselben; sie reizte die Nachbarn, Theil zu nehmen. Die Sicilier, ein schon Homer bekannter Völkerstamm, durch die Opiker aus dem Vaterlande verdrängt, setzten mit Weib und Kind über die Meerenge, und nahmen ihren Aufenthalt in der von den Sikanern verlassenen Gegend [14]). Weil sie aber sich immer weiter ausbreiteten, wurden sie mit letztern in einen Krieg verwickelt, wo sie in einem Treffen siegten und die Sikanier noch weiter gegen Westen trieben; endlich verglichen sie sich, und bestimmten gemeinschaftlich die Grenzen ihres Besitzthumes [15]). Um die Zeit dieses Krieges war Liparos, ein Kreter, nach den Aeolischen Inseln gekommen, und hatte sich auf einer derselben niedergelassen, die nachher seinen Namen erhielt [16]). Er verheirathete seine Tochter Kyane an Aeolus, einen der Seefahrt und der Winde kundigen Schiffer, dem er die Regierung der Inseln übergab, als er selbst nach Sorrento in Italien zurückkehrte. Aeolus hatte sechs Söhne, deren ältester, Astyochus, des Vaters Reich, Lipara, überkam; Xuthus, der zweite, beherrschte die Gegend von Leontini; Androkles und Pherämon besaßen Sicilien von der Meerenge an bis zum Vorgebirge Lilybäum, welche Ländereien von den beiden Völkern, den Sikanern und Siciliern, bewohnt wurden, die bis dahin feindlich gegen einander gestanden

[14]) Thukydides, Peloponnesischer Krieg, VI. 411.

[15]) Diodor. Sic. V; 201.

[16]) Es sind dieser Inseln sieben; sie heißen nach Pomponius Mela und Plinius Sec. Lipara, früher Melogonis; Didyme, kleiner als Lipara; Ericusa; Phoenicusa; Euonymos und zwei vulkanische mit Feuer auswerfenden Bergen, Strongyle und Hiera. Plin. Hist. natur. l. 3; c. 14.

hatten. Jokastes und Agathyrnos, der fünfte und sechste Sohn, herrschten, jener auf der italienischen Küste bis Reggio, dieser in dem Striche, der seinen Namen trug, und wo er eine gleichnamige Stadt gebaut hatte [17]). Mehrere Menschenalter hindurch hatte die Familie des Aeolus mit Ruhe regiert, als sie in Sicilien ausging. Die Sicilier wählten nachher den zum Oberhaupte, den sie jedesmal für den Besten hielten; die Sikanier hingegen waren über die Oberherrschaft uneinig, und kämpften lange darum. Nach Jahren fehlte es auf der Insel wieder an Händen zum Feldbau; da landeten Gnidier und Rhodier unter des Pentathlos Anführung bei Lilybäum auf der Insel, wo eben die Einwohner von Selinunt und von Aegesta in einer Fehde verwickelt waren, und wo die neuen Ankömmlinge den Selinuntern beistanden. Sie wurden aber beide geschlagen; jene verloren ihren Anführer und beschlossen die Rückkehr nach der Heimath. Bei dieser kehrten sie auf der Insel Lipara ein, wo sie freundliche Aufnahme von den nur noch vorhandenen fünfhundert Einwohnern fanden, und leicht einwilligten, mit ihnen gemeinschaftlich zu leben. Sie theilten die Inseln auf zwanzig Jahre unter sich; nach deren Verlauf sie eine neue Theilung durch das Loos unternahmen; ein Theil besorgte alsdann den Feldbau, während ein anderer zur Wache und Vertheidigung gegen die hetruriſchen Seeräuber bestimmt war, die sie in mehreren Seetreffen überwanden, und den Zehnten der reichen Beute nach Delphos schenkten.

Lipara nahm in der Folge an Wohlstand und Ansehen zu; denn die Insel hat von der Natur sichre Häfen und warme Bäder bekommen; die nicht nur den Kranken nützen, sondern auch den Gesunden Vergnügen gewähren und den Genesenden sehr bald wieder ihre vorige Stärke geben. Sie wurden daher von Sicilien aus fleißig besucht, um so mehr, als diese Inselgruppe neben mannichfachen Gattungen von Fischen auch Lebensmittel und Früchte jeder Art liefert. Sie hatte überdieß einen lebhaften Handel mit Alaun, der so häufig gebraucht, damals nirgends wo anders in der bekannten Welt gefunden ward.

11. Daß außer den angeführten Fremden auch phönizische

17) Diodor. Sic. l. V; p. 202.

Seefahrer die Küsten von Sicilien fleißig besucht, und sich Wohnplätze daselbst erbaut haben, unterliegt keinem Zweifel [18]); doch ist die Erbauung von Panormos (jetzt **Palermo**) durch sie keineswegs erwiesen. Trojaner kamen schon vor der Zerstörung ihrer Vaterstadt dahin, und kannten die Insel, zu der sie nach dem Verlust von Troja ihre Zuflucht nahmen. Aegest ließ sich mit den Seinen am Krimisus nieder; man nannte sie die Elymer, nach dem Namen eines ihrer Anführer aus der Trojanischen Herrscherfamilie. Nach der Ankunft desselben landete auch Aeneas bei Drepanum (**Trapani**), und ließ bei seiner Abfahrt einen Theil seiner Trojaner zurück, deren Schiffe die sicilischen Frauen verbrannt hatten, um sie an der Weiterreise zu verhindern. Sie sollen drei Städte: Eryx, Entella und Aegesta erbaut haben [19]). Man findet von letzterer alte Münzen mit dem Brustbilde des August und auf der Rückseite mit Aeneas, der den Anchises und die Penaten trägt. Diese Stadt auf der Westseite von Sicilien, ist in späterer Zeit ganz verschwunden, daß auch kein Stein, noch irgend etwas von ihrer Lage zeugt; der berühmte, noch vorhandene, Dianen-Tempel auf einer steilen Anhöhe, auf drei Seiten von dem Simois umflossen, lag wahrscheinlich außerhalb der Ringmauern [20]). Er enthielt eine treffliche Bildsäule der Diana aus Metall, die zwar bei Eroberung der Stadt von den Karthagern hinweggeführt, aber nachher von Scipio der Stadt zurückgegeben ward.

12. Gleichen Ursprunges ist Enna (jetzt **Castro Giovanni**), auf einem hohen und steilen Berge, durch den Aufenthalt der Ceres und den Raub der Proserpina besonders merkwürdig. Nahe dabei ist der See Perguſa (jetzt nur noch ein großer Sumpf), 4 Miglien im Umfange, voll großer Kröten und Nattern, in welchem die Einwohner ihren Flachs einweichen. Die vorhandenen Trümmer zeugen von der Größe der Stadt, wo sich auch noch Ueberreste von dem Tempel der Ceres finden, der ein Bildniß

---

[18]) Thucydides, l. VI; 411.

[19]) Cicero Act. in Verrem; lib. IV. Nr. 33.

[20]) Dieser Tempel war 1778, als De Non ihn sah, noch vollkommen erhalten und ein Viereck von 177 Fuß Länge, 73 Fuß Breite. Er besteht aus 6 Säulen in der Fronte und 14 auf jeder Seite, die 6½ F. im Durchmesser und eine Höhe von 28½ F. haben. Die Sockel 10′ 10¾″ hoch, erlangte mit dem Ganzen die Höhe von 58′ 2″; von einem Dache oder Gewölbe war übrigens keine Spur vorhanden.

der Göttin aus Marmor, ein zweiter Tempel aber das der Proserpina enthielt; außerdem noch ein anderes aus Erz, von mittlerer Größe und herrlicher Arbeit, mit den Fackeln. Vor dem Tempel, an einem offnen und freien Orte, standen zwei hohe und sehr schöne Bildsäulen: Ceres und Triptolemos; jene hielt ein kleines treffliches Bild der Vittoria in ihrer Rechten. Nahe bei Enna, bloß durch ein tiefes Thal davon geschieden, war Asserum, eine große Stadt (um Calthasibetta), und mitten im Crisefluſſe ein Tempel, mit dem sehr gut aus Marmor verfertigten Bilde des Flußgottes. Weiter gegen Osten, in einer quellenreichen Gegend, lag Hyble Major, das weitläufige Bäder hatte, wie man aus den noch vorhandenen Ueberresten siehet.

13. Messana (jetzt Messina) ward im Jahre 3434 der vorchristlichen Zeit am Eingange der Meerenge erbaut, da wo sich eine felsige Landzunge von Süden her, rückwärts biegt und ein tiefes Becken für mehr als 100 Schiffe bildet. Sie erhielt davon den Namen Zancle (scil. eine krumme Sichel); denn die Stadt macht einen Halbkreis um den Hafen. Als einige Zeit nachher Periheses und Kratimenes auf einer Raubfahrt zufällig in Sicilien gelandet waren, kamen sie stärker wieder, vertrieben die Sicilier und bemächtigten sich der Stadt; dasselbe widerfuhr ihnen von den Samiern und Joniern, die vor den Persern entwichen waren, und ihrerseits wieder nach wenig Jahren von Anaxilas, Regenten von Rheggio, verdrängt wurden. Er zerstörte bei dieser Gelegenheit die Stadt, bauete sie aber wieder auf und nannte sie nach dem Namen seiner Vaterstadt: Messana [21]). Durch den lebhaften Handel hatte sich diese Stadt zu einer Wohlhabenheit erhoben, die unmittelbaren Einfluß auf ihr Ansehen hatte. Der Hafen war mit einem Kreise der glänzendsten Palläste eingeschlossen, von deren Vorplatze (la palazzata) reich verzierte Schwibbogen in die abgehenden Straßen führten. Alle diese prächtigen Gebäude aber wurden in der Nacht vom 5. zum 6. Februar 1783 binnen wenig Sekunden in einen Haufen Trümmer verwandelt und unter diesen der größte Theil der Einwohner begraben. Nur die sehr feste Citadelle (von Karl II. wegen Empörung der Einwohner erbaut),

[21]) Thucydides, VI. 413.

mit den beiden Forts: der Laterne, welches der Canal nach der Seite von Calabrien bestreicht, und St. Salvador, das den Hafen vertheidigt, blieb unbeschädigt [22]).

14. Größer und mächtiger noch, als Messina, ward Syracus, ein eignes und selbstständiges Reich bildend, so daß ihr Herrscher Dionys mit 120000 Mann zu Fuß und 12000 Reitern zu Felde zog. Sie war von Archias, einem der Herakliden, aus Korinth, im dritten Jahre der V. Olympiade, 758 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung, nach Vertreibung der daselbst niedergelassenen Sikuler, auf der kleinen Insel Ortygia gegründet, die bei ihrem Zusammenstoßen mit dem festen Lande einen doppelten Hafen bildet: den kleinen, der als Schiffswerft diente, nördlich der Insel; und den großen, in dem sich auf der Stadtseite dreihundert in den Felsen gehauene Stände für die Galeeren befanden und der hinreichenden Raum gewährte, daß 86 athenienſiſche Ruderschiffe 74 syracusaniſchen ein Treffen liefern konnten. Der Eingang ward durch ein auf Ortygien erbauetes festes Schloß verwahrt. Ein Theil dieses weiten Wasserbeckens gegen Süden, bildete unter dem Namen Daskon einen besondern Hafen. Eine große Felsenebene erhebt sich von der Insel an 100 Fuß aus dem Meere und steigt sanft, mehrere 100 Fuß hoch gegen Westen an, bis zu dem starken Schlosse Euryalos, welches die äußerste westliche Ecke bildet; von da aber laufen schroffe Felsenberge gegen Süden und Osten,

---

22) Claud. Mes. Arctius giebt zu Anfang des XVI. Jahrhunderts in der Nähe von Messina noch folgende Städte und Landgüter an: Faro zur linken des Cap Peloro, bei dem Vorgebirge Falacrium, das jetzt **Rasoculma** heißt; la Massa, Castanäa, Salicis, Gibisum. St. Gregorio. Am Strande, der Thurm Diveto (der bei Ptolemäus Dimethus heißt); auf den Bergen Calvaruſa und Baruſa, zwiſchen beiden ein Bach, der durch Rameta fließt; dann Saponara, Vineticum, la Rocca, Maurojanni, und jenseits des Flusses Samperi, Gualteri, lo Condro, St. Lucia, 4 Meilen vom Strande; Mila (jetzt **Milazzo**); Castro Reale und acht Meilen davon die Schwefelquelle **Fons Veneris**. Ferner Tripi, Casal-nuovo, Furnari, Oliveri, Monte Albano, Nohara und Tyndaris — von dem Vater der Leda, Tyndaro erbauet; — wo P. Scipio die feindlichen Spolien, und unter diesen ein treffliches Bild des Merkurs niederlegte; die Stadt Patti, 1000 Schritt vom Meere, den Aeoliſchen Inseln gegenüber, an einem gleichnamigen Meerbusen. Noch sind kleinere Orte Librici, Giulagardia, Montagna, Casale, Currentini, Piraina, das alte Samperi, Alautio (jetzt **St. Angelo**), Racuja und Sinagra. Das Schloß Brolos am Strande, la Ficarra, li Martini und Nesus.

Auf der andern Seite von Messina gegen Süden liegen: Limina, Scaleta, Itala, Saroca, Giudimandri, li Pagliusa, Nisi am gleichnamigen Flusse und das Vorgebirge St. Aleſſio, 6 Meilen von Taormina.

die von starken Mauern umgeben, die vier besondern Stadttheile zu Einem ungeheuren Ganzen verbinden, dem in neuerer Zeit nur etwa Paris oder Moskau zu vergleichen ist. Sie hießen 1) Epipolä, die obere Stadt, aus drei einzelnen Schlössern bestehend; 2) Neapolis zog sich südöstlich bis an den Hafen hinab, und war durch eine Mauer von dem neben ihm liegenden Quartiere Tycha abgesondert; 3) dieser eben genannte Theil erstreckte sich gegen Osten bis an 4) Achradina, welcher an das Meer schloß, nach welchem eine in den Felsen gehauene Treppe hinab ging. Zwischen den Stadttheilen waren weite Räume unangebaut, nach griechischer Sitte, und enthielten schon damals Steinbrüche, zur Aufführung der Gebäude und Tempel benutzt.

Dieser letzteren waren mehrere in der so reichen Stadt, die damals eine Million Einwohner gehabt haben soll. Auf der Insel (Ortygia) zeichneten sich vorzüglich zwei aus: einer der Diana, der fast ganz verschwunden ist; der zweite, sonst sehr prächtige, bestand aus Säulen, ohne Untersatz, deren dreizehn eine lange Seite und sechs die Vorderseite bildeten. Auf den Wänden war das Reitergefecht des Königs Agathokles gemalt; zwanzig andere Gemälde enthielten die Bildnisse der Könige und Herrscher (Tyrannen), durch die Kunst wie durch die geschichtliche Erinnerung merkwürdig. Außerdem war ein schöner Medusenkopf mit dem Schlangenhaare hier und elfenbeinerne Thüren, künstlich und schwer mit Gold beschlagen. Später ward dieser Tempel in eine Kirche verwandelt, deren Dach im Jahre 1100 nach Chr. Geb. während des Gottesdienstes einstürzte und alle darin versammelte Menschen erschlug. In Achradina befand sich ein herrlicher Tempel des Jupiter Olympios; und in Tycha einer der Glücksgöttin; nicht minder ein Tempel des Aeskulap mit einem trefflichen Bilde des Apollo; ein Tempel Jupiters; und einer des Bacchus. Der Stadttheil Neapolis enthielt zwei prächtige Tempel: der Ceres und dem Bacchus geheiligt, nebst einer großen und sehr schönen Bildsäule des Apoll. Noch lag 1500 Schritt von Syrakus ein Tempel des Olympischen Jupiter, in einer kleinen, nun zerstörten Stadt.

15. Andere merkwürdige Gebäude in Syrakus waren: der Pallast des Königs Hiero [23]) am Eingange des Hafens, wo nachher das Schloß Marchet erbaut ward. Außer dem Schatz

und vielen Kostbarkeiten enthielt es einen so großen Waffenvorrath, daß man 70000 Mann damit ausrüsten konnte. Es ward von dem Korinther Timoleon zerstört; diente dann unter den Römern zum Aufenthalt der Prätoren, ward wieder zerstört und endlich das Schloß Marchet auf seine Stelle gebaut. Als Marcellus die Stadt erobert hatte, durfte wegen der möglichen Vertheidigung der Insel durch Aufrührer, kein Syrakusaner auf derselben wohnen. Hier lag auch auf der südlichen Spitze, am Eingange des großen Hafens, der Thurm des Maniaces mit zwei ehernen Widdern über dem Thore, die man später nach dem königlichen Palaste in Palermo brachte. Ein anderer, kleinerer Thurm ist in der Folgezeit am Eingange des kleinen Hafens erbaut. In Achradina waren nebst den zur Befestigung dienenden Thürmen ein sehr schöner Gerichtshof mit der Bildsäule der Sappho und einem griechischen Epigramm an dem Fußgestelle derselben; ein geräumiges Rathhaus; auf dem sehr großen Markte aber ein herrlicher Säulengang; ein Altar der Concordia und die Bildsäule des Verres zu Pferde, die seines Sohnes aber nackend. In dem obern Theile der Stadt befanden sich außer den, zur Gegenwehr dienenden Schlössern, die Sonnenuhr des Dionysios, ein geräumiges Gymnasium, so des ältern Dionysios Wohnung gewesen sein soll [24]); endlich das, von den Syrakusanern dem Korinther Timoleon geschenkte Landhaus, wo er seine letzten Jahre alt und blind verlebte.

In dem Stadtviertel Neapolis lag das Theater aus gehauenen Steinen, das noch erhalten ist, obgleich die späteren Nachkommen es jetzt großentheils als Steinbruch benutzen. Es trägt eine Inschrift der Königin Philistidis, doch nicht der Gemahlin des Königs Hiero; denn das Theater war schon vor den Zeiten des Dionysios erbaut. Nahe dabei war das, wie gewöhnlich, ovale Amphitheater von späterem Bau, aus der Römerzeit; die Griechen kannten und liebten diese Art von Schauspielen nicht. In Rom war Vespasian der Erste, aus dessen Hand ein steinernes Amphitheater hervorging. Curio gab vielleicht in Rom

---

[23]) Die sehr tiefen Grundmauern aus Quadern wurden 1553 aufgefunden.
[24]) Plin. hist. natur. lib. XII.

die erste Veranlassung zu solchem Bau, der aber erst unter Cäsars Regierung Form und eigenen Namen erhielt. Das erste Amphitheater in Rom ward neben dem Campo Martio von Statilius Maurus angelegt, das aber unter Nero abbrannte; worauf Vespasian das Gebäude aufführen ließ, das wegen seiner ungeheuren Größe den Namen Colosseum bekam [25]). In Syrakus war nahe an dem Amphitheater der Ort, wo Cicero, als Quästor in Sicilien, unter verwachsenem Gesträuch das Grabmahl des Archimedes fand, auf dem sein Lehrsatz über das Verhältniß des Kegels, der Kugel und des Cylinders dargestellt war. Auf gleiche Weise wurden 1552 die Ueberreste einer bleiernen Wasserleitung bei dem Durchstiche der Erdzunge nach der Insel Ortygia gefunden, die bis zur Kirche Sta. Maria de misericordia ging und nach ihrer Inschrift von Tiberius Claudius Cäsar August. Germanic. angelegt war. Da wo Neapolis und Achradina zusammenstoßen, finden sich die Steinbrüche oder Latomien, die anfangs bloß für das Bedürfniß der Bauwerke eröffnet, in der Folge den Uebelthätern, wie den Kriegs- und Staatsgefangenen zum Gefängniß dienten, und woselbst die gefangenen Athener eingesperrt wurden, lebten, sich verheiratheten und starben. Es sind fünf solcher Behältnisse, alle ohne Gewölbedecke, bis auf Eines, das gegen Mittag liegt, woselbst das vom Dionysius erbauete Gefängniß ist; ein anderes daran stoßendes Gewölbe, das man in der neuern Zeit mit dem Namen seines Ohres belegt hat, besitzt die Eigenschaft: die gesprochenen Sylben und Worte vollständig und deutlich zu wiederholen; obige Eigenschaft findet sich in neuerer Zeit auch bei mehreren andern halbkreisförmig gestalteten Gewölben. Drei andere merkwürdige Höhlen finden sich in dieser Gegend; die größte hat breite Gänge, von vielen Quergängen durchschnitten, so daß sie fast einer unterirdischen Stadt gleichen. Sie enthalten in ihren Seitenwänden ausgehauene Begräbnisse. Eine

---

[25]) Das Colosseum hat zu dem großen Durchmesser 580, zu dem kleinen aber 481 Fuß. Das die Arena umschließende Gebäude hat bei 156 F. Höhe, vier Stockwerke, in welche die Gänge zu den Sitzen führen; drei derselben bestehen aus 80 Bögen, das vierte aber enthält die zwischen Pilastern angebrachten Fenster. Das unterste Stockwerk hat 9 Durchmesser hohe dorische Säulen; das zweite jonische, auf einem fortlaufenden Postamente, das dritte endlich korinthische. Weinlich's Briefe über Rom 21, 22.

zweite Höhle ist bei der Kirche der heiligen Lucia, woselbst diese, der Sage nach, gemartert worden ist; zu der dritten Höhle im Garten der Mutter-Gotteskirche steigt man durch eine enge Spalte zwei und zwanzig Stufen hinab und wendet sich durch einen dunkeln Gang etwa dreißig Schritt gegen Morgen, wo sich ein Becken mit süßem Wasser findet. Wie in allen Strandgegenden Siciliens, so finden sich auch in Syrakus viele Quellen und Weiher, unter denen, — neben der Temenitis, Archidemia, Magnea, Cyane und Melichie, mit dem klaren Wasser, — die Arethusa durch die Sage bemerklich wird, daß sie, eine geliebte Nymphe der Diana, von dem peloponnesischen Flußgott Alpheus mit heißer Brunst bis zu dieser Insel verfolgt, auf ihr Flehen von der Göttin in eine reine Quelle verwandelt worden, die nun der Flußgott in seinen Busen aufnimmt [26]).

16. Nördlich von Syrakus war da, wo die vom Aetna herab strömenden Flüsse in ihren Mündungen gute Häfen bilden, Naxos, von Theokles funfzehn Menschenalter nach Trojas Fall, durch die mitgebrachten Chalcedonier gegründet; durch die Dorier Megara; beide schon zu Strabo's Zeit spurlos verschwunden. Sieben Jahre später oder fünf Jahre nach der Erbauung von Syrakus bemächtigte sich Theokles mit den Chalcedoniern aus Naxos, nach einem glücklichen Treffen gegen die Sikuler, der so fruchtbaren und volkreichen Stadt Leontinum (jetzt **Lentini**) und Katina (nun Catania). Die erstere war mit einer Mauer umschlossen und hatte einen dreieckigen Thurm, welcher der Thurm des Gorgias hieß, und noch in späterer Zeit vorhanden war. Hier führte eine steinerne Brücke über den Teries, und befanden sich da zwei große Fischbehälter, die mit junger Brut besetzt, eine ungeheure Menge Fische lieferten. Durch die große Fruchtbarkeit der Umgegend war Leontini auch noch in späterer Zeit sehr blühend, bis es im Erdbe-

---

[26]) Nahe bei Syrakus, gegen Süden, erstreckt sich jenseits des Anapos, neben dem großen Hafen, das Vorgebirge Plemmyrium mit der gleichnamigen Stadt, die aber von dem Korinther Gylippos zerstört worden ist. Hier lag auch Aträ, von dem man nichts mehr sieht, und die Ueberreste von Thersone, neben der Dionysios (der Selbstherrscher) seine Landgüter hatte. Avola auf einem ziemlich hohen Berge, Nethos, Helorum fanden sich bis zum Pachinischen Vorgebirge. Nördlich von Syrakus waren die Orte Bidis, das Schloß Euryalos, Thapsos, Leo (oder **Leontini**), dessen Trümmer noch vorhanden sind.

ben von 1693 beinahe ganz zerstört ward. Dicht dabei hat Karl der Fünfte unter dem Namen Carlentini eine kleine Stadt erbauet, zum Aufenthalt seiner Soldaten in Sicilien; sie hat sich aber nie über das Mittelmäßige erhoben. — Als der jüngere Dionys Naxos schleifte, sammelte Andromachus, ein reicher Mann, die vertriebenen Einwohner und erbaute auf dem Berge Tauro am Meer, zwischen Messina und Catania, die Stadt Tauromenium (jetzt Taormina mit 4000 Einwohnern). In dieser finden sich noch die Ueberreste eines alten Amphitheaters, des größten vielleicht der alten Zeit, dessen Gänge und Stufen in Felsen gehauen, das übrige aber aus Backsteinen aufgemauert ist [27]). Murgantino am Ausfluß des Simethus, etwa 8000 Schritt von Leontinum, war später bloß ein Getreidemagazin und eine Warte. Nea (jetzt Minio) auf einem Berge nahe dem Ursprunge des Simethus aus fünf Quellen, und unweit davon der Schwefelsee der Zwillingsgötter [28]), dem die Karthager den Namen Naphthia beilegten.

17. Am Fuße des stets rauchenden Aetna liegt Catania, das Evarchos erbaut haben soll. Es ward zerstört, wegen seiner Fruchtbarkeit an trefflichem Wein und Südfrüchten, aber von dem ältern Hiero mit neuen Pflanzen besetzt und Aetna genannt; wenig Jahre darauf, nach dieses Königs Tode, und nach Vertreibung der von ihm angesiedelten Einwohner, bekam es jedoch seinen vorherigen Namen wieder. In dieser Stadt fand sich ein hoch verehrter Tempel der Ceres mit einer sehr alten Bildsäule der Göttin, der kein männliches Wesen nahen durfte, sondern der Dienst ward durch Frauen und Mädchen verrichtet. Nahe an der Stadtmauer war ein, von M. Marcellus nach der Eroberung von Syrakus erbauetes Gymnasium; gegen Osten ein sehr schönes, aus schwarzen gehauenen Steinen aufgeführtes Theater; außerhalb der Stadt aber, bei dem Grabe des Dichters Stesichoros aus Himera, das Amphitheater und die große Wasserleitung, vermittelst der das Wasser in gewölbten Kanälen innerhalb der Mauern zu den Brun-

---

27) De Non, Voyage en Sicile p. 6. Carasii Biblioth. hist. Sic. T. 1. 8.

28) Die Mythe sagt: Jupiter habe hier die Nymphe Thalia umarmt, die der Erde entnommen, ihm nachher Zwillinge gebar.

nen floß. Die, ehemals reich verzierten Bäder dienten ebenfalls zum Schmuck der, wahrscheinlich minder großen, als wohlhabenden Stadt. Sie sind im achtzehnten Jahrhunderte durch den Prinzen von Biscaris wieder zum Theil geöffnet worden, so daß gegenwärtig eine äußere Galerie mit zwei Eingängen zu sehen ist, und inwendig ein Peristyl, der wahrscheinlich zu den einzelnen Badezimmern führte und aus gewölbten Bogen besteht, die auf Säulen ruhen, und mit Basreliefs von Arabesken aus Stuck verziert sind.

Außer der erwähnten Zerstörung der alten Stadt, ward die wieder erneuerte im ersten punischen Kriege durch die Römer (489 Jahr nach der Eroberung Roms) eingenommen [29]). Sie ward nachher von den Mohren und von den, noch zerstörungslustigern, Normännern verwüstet. Graf Roger zog ihren Umfang enger zusammen, um sie stärker befestigen zu können, und Kaiser Friedrich der Zweite erbauete nahe am Meer mit dem Material vom griechischen Monumente das Schloß, das 1669 von Lavaströmen umflossen und weiter vom Meere entfernt ward. Vier und zwanzig Jahre später ward es durch ein Erdbeben zerstört, in dem 19000 Einwohner umkamen und das nichts übrig ließ, als das durch die Lava festgehaltene Schloß. Später bauete man die Stadt mit geraden und breiten, regelmäßigen Straßen wieder auf, wo man nichts vermißt, als den Schatten, dessen man unter diesem glühenden Himmel so sehr bedarf [30]).

18. Von Catania nördlich, schauet Tauromenion (nun Taormina) mit seinen Tempeln und Palästen weit in das Meer hinaus, über dem, 850 Fuß hoch, das Theater lag, dessen noch vorhande-

---

29) Unter den hier erbeuteten Dingen war auch eine Sonnenuhr, die man in Rom noch nicht kannte, und die auf einer Säule neben der Rednerbühne aufgestellt ward.

30) Nahe bei Catania lagen die Cyklopenfelsen und die Bucht, in welcher Odysseus auf Sicilien landete. Hier lag auch Nikoria, vielleicht unter dem Namen Herbita bekannt, und nicht weit davon das Felsen-Schloß Sperlinga, wo sich noch die Ueberreste einer alten Stadt fanden; Engyos, von den Leontinern gegründet; groß und mächtig, denn Diodor l. XVI. redet von einem Alleinherrscher Leptines, der diese Stadt sehr bedrückte. Palica oder Palissa; Petralia; auf einem hohen und steilen Berge, die Stadt Trahina und nahe dabei Galeria (jetzt Gagliano); so auch Agyra (Diodor's von Sicilien Vaterstadt); Capizium, gegen Norden von Trahina; Trirazion (jetzt Randazzo); Brontis, ebenfalls eine alte Stadt, und Adorno, woselbst eisenhaltiges Wasser quillt, das mit Galläpfeln ein weißes Tuch schwarz färbt.

nen 27 Reihen Sitze großentheils in den Felsen gehauen waren, daher sie sich auch zugleich mit der Bühne, mit ihrer Umfangsmauern, welche die Stelle der Coulissen vertreten, bis in die neuesten Zeiten erhalten haben. Ein unveränderliches, großes Naturgemälde trat hier an die Stelle der stets wechselnden Leinwand: durch die drei gewölbten Thore der Bühne überblickte man zur Linken die Küste, die sich über das Meer hin bis an den fernen Horizont erstreckt. Hinter dem mittlern Thore senken sich grüne Hügel mit Orangen- und Oelbäumen gegen das Meer hinab; hinter ihnen starrt der ungeheure Riese Aetna den Wolken entgegen, oft rauchend und bisweilen eine Feuersäule empor treibend. Zur Rechten endlich sieht man die nahen Felsenspitzen, und die hohen Berge, welche das Theater gegen die rauhen West- und Nordwinde schirmen; und die über jene hervorragende Zinne eines alten Schlosses, einen Wartthurm in mitten der ziemlich wohl erhaltenen Mauern. Unweit des Theaters fand sich ein Wasserfall, über dem man später zu zwei verschiedenen Malen andere, neuere, aufgeführt hat. Andere, weiter aufwärts, dienten zur Speisung fünf räumiger Fischbehälter, am Bergabhange, deren erster noch gegenwärtig unbeschädigt ist. Jeder hatte eine Oeffnung für den Zufluß des Wassers, eine andere für den Abfluß des zu vielen, eine Treppe zum Hinuntersteigen, endlich eine Schleuse, um ihn auszuleeren und vom Schlamme zu reinigen. Das Wasser aller dieser Fischbehälter sammelte sich in einem großen Becken, das 130 Fuß lang, 36 Fuß breit, auf großen Bogen mit gemauerten Säulen ruhete, und mit viereckigen Bilderblenden in jedem Pfeiler geziert war [31]).

---

[31]) Unweit der Quellen des Flusses Acis ist Calata-biano erbaut worden, wo Zuckerrohr wächst; an seinem Ausflusse aber Jaci; andere Orte hier sind Linguagrossa im bewaldeten Theile des Aetna, Francavilla und Castiglione. Recalbuto, zwischen Argyro und dem Aetna, war von den Mohren erbaut und hieß eigentlich Raghalbuto, so viel wie ein Wohnplatz. Portilos oder Trotilos, zwischen Syrakus und Leontini, ward von Lamis aus Megara erbaut, der eine Kolonie aus dem Peloponnes dahin brachte; als jedoch nach wenig Jahren Lamis durch die Leontiner wieder vertrieben ward, bauete er sich auf der kleinen Halbinsel Thapsos an. Seine Kolonie wendete sich nach seinem Tode unter des Königs Hylon Anführung wieder hinweg, und ließ sich in dem Hybläischen Megara nieder; sie legten 100 Jahre später eine Kolonie in Selinus (oder Selinunt) an, und wurden ihrer Seits 245 Jahre nach ihrer Niederlassung in Megara von Gelon, dem Beherrscher von Syrakus, vertrieben. Thucydides Peloponnesischer Krieg, lib. VI; 412.

19. Auf der mittäglichen Seite der Insel war vierzig Jahre nach der Gründung der Stadt Syrakus, an der Mündung des Flusses Gela eine Pflanzstadt desselben Namens durch den Rhodier Antiphemos und den Kreter Entimos entstanden, deren Bewohner 108 Jahre darauf unter Aristons und Pistillos Anführung die Stadt Akragas erbaueten (Agrigent, nun Girgenti), die durch ihren Hafen — den fast einzigen auf der Seite von Afrika — und durch den Gewerbfleiß ihrer Einwohner schnell empor wachsend, an Macht und Größe es bald den andern sicilischen Städten gleich, wenn nicht zuvor that. Sie soll damals 80,000, nach Andern 800,000 Einwohner in sich gefaßt haben, die aber im Jahre 1770 auf 20,000 und 1823 bis auf 12000 sich verringert hatten. Hier waren die Tempel der Juno Lacinia, der Concordia, des Herkules, der Dioscuren und des Vulkan; südlich gegen das Meer der Tempel des Aeskulap, mit einer trefflichen Bildsäule des Apoll, die Scipio der Stadt zurückgab, und die nachher Verres durch seine Diener stehlen ließ; endlich das Grabmahl des Theron. Allen stand der, 1401 eingestürzte Tempel des Olympischen Jupiters durch Pracht und Größe zuvor. Er war 340 Fuß lang, 60 breit und 120 über der Grundmauer hoch. Die wundersame Höhe und Größe der Säulengänge übersteigt fast jede Vorstellung. Die Säulen waren auswendig rund, innen aber viereckig — wahrscheinlich weil der Tempel nicht ganz vollendet war und es wegen des Krieges nie ward, daher er auch ohne Dach blieb; — sie hatten auswendig 20 Fuß im Umfange und so weite Kannelirungen, daß ein Mensch darin stehen konnte. Im Säulengange an der Morgenseite war der Kampf der Riesen in halb erhabener Arbeit dargestellt; auf der entgegengesetzten Seite die Eroberung von Troja. Nicht minder prächtig waren die Grabmähler der Menschen, und selbst der Pferde, die in Wettrennen den Preis davon getragen hatten. Das Material zu diesen prächtigen Gebäuden lieferten die nahen Steinbrüche, wohin die bei Himera gefangenen Karthager geschickt wurden, um die großen Quadern und Säulen zu bearbeiten und herbei zu schaffen, deren man bedurfte. Künstliche Wasserleitungen fanden sich, und ein großer Fischteich von beinahe 1000 Schritten im Umfange und 160 Fuß Tiefe, mit einer Menge Fische besetzt, zur Bequemlichkeit der Einwohner;

auch waren, zum Vergnügen, viele Schwäne auf demselben. Morgenländischer Luxus herrschte: zärtlich gehalten, wuchsen die Kinder in Ueppigkeit und Wohlleben auf, trugen Gold an ihren Kleidern und gebrauchten goldene und silberne Geräthe [32]). Als daher Agrigent belagert ward, erließ der Senat einen Befehl: »daß die Bürger auf der Wacht nichts als einen Strohsack, eine Matratze, eine wollene, zottige Decke und 2 Kopfkissen haben sollten« (?). Pracht und Verschwendung herrschten überall; als Exenetos in den olympischen Spielen siegte, ward er unter der Begleitung von 300 zweispännigen Wagen in die Stadt eingeholet. Ein reicher Bürger bewirthete bei der Hochzeit seiner Tochter alle Einwohner der ihm gehörenden Dörfer, so daß die Neuvermählten ein Gefolge von mehr als achthundert Reitern hatten; überdieß kamen aus den benachbarten Orten noch viele Gäste zum Mahle. Gegen Fremde waren alle Agrigenter gefällig und gastfreundlich; vorzüglich aber zeichnete sich der reiche Gellia aus, der in seinem Hause eine Anzahl Kammern besonders zur Aufnahme Fremder und Reisender eingerichtet hatte, und einige Thürsteher hielt, die Ankommenden zu ihm einzuladen. Als daher einst im Winter bei üblem Wetter fünfhundert Reiter aus Gela ankamen, empfing Gellia sie mit zuvorkommender Güte, und gab allen bei ihrer Abreise neue Kleider und Mäntel.

Nahe bei Agrigent lag auf einem hohen und steilen Felsen, gegen Osten, das Schloß Omphace, von Dädalus für den Sikaner König Kokalos so stark und fest erbaut, daß es von Wenigen lange gegen Uebermacht vertheidigt und behauptet werden konnte [33]). Nach Erbauung der Stadt diente es in den acht Belagerungen derselben gar sehr zu ihrer Verstärkung. Sie ward belagert:

---

[32]) Um das Bild der Juno für ihren Tempel zu verfertigen, ließ Zeuxis sich fünf der schönsten Jungfrauen herbei bringen, von deren jeder er das Schönste wählte, um die Göttin makellos darzustellen.

[33]) Unter diesem Schlosse war der Felsen ausgehöhlt und machte gleichsam ein unterirdisches Labyrinth mit mehreren Ausgängen, durch die man ins Geheim heraus kommen konnte. Die Galerien sind noch jetzt vorhanden; man steigt vermittelst eines Flaschenzuges hinunter und muß alle Vorsicht brauchen, um sich nicht darin zu verirren; denn sie bilden an jedem Punkte, wo sie einander durchschneiden, ein viereckiges Zimmer mit vier gleichförmigen Thüren. Alles ist nur roh in Tuffstein, mit Muschelschalen vermengt, ausgehauen, der sich sehr leicht bearbeiten läßt, und erst an der Luft erhärtet.

1. Von den Athenern unter Alcibiades, 416 Jahr vor der christlichen Zeitrechnung.

2. 404 Jahr vor Chr. Geburt, nach achtmonatlicher Einschließung durch die Carthager unter Himilkos, und gänzlich zerstört.

3. Von den Römern, 261 Jahr v. Ch. Geb., nach sechsmonatlicher Belagerung ausgeplündert und 25000 Einwohner als Sklaven verkauft.

4. 255 Jahr v. Chr. Geb. durch den Carthager Karlos erobert und geschleift.

5. Im zweiten Punischen Kriege, 210 Jahr vor Chr. Geb., von dem römischen Consul Laevinus, durch Verrätherei erobert, völlig ausgeplündert, und die noch lebenden Einwohner als Sklaven verkauft.

6. Bei der Invasion der Sarazenen ward auch 825 Jahr nach Chr. Geb. Agrigent eingenommen; die Einwohner empörten sich jedoch im Jahr 936 gegen Salem, den Statthalter des Khalifen Abdul Khans, der die Stadt deßhalb

7. im Jahre 937 belagerte, aber erst 941 erobern konnte.

8. Im Jahr 1086 ward endlich die Stadt den Ungläubigen durch Roger I. entrissen [34]).

20. Neben dem ehemaligen Agrigent, weiter gegen Westen, lag Kamikos und Heraklea. Jenes war der Wohnort des Kokalos, wo Minos durch Verrath seinen Tod fand, wie oben erwähnt. Herakleia oder Minoa lag an der Mündung des Halikos (jetzt Platani). Gegen Osten fand sich zuerst die Stadt Phintia, durch den gleichnamigen Regenten von Agrigent, auf einem steilen, in das Meer vorspringenden Felsen gegründet (sie heißt nun Alicete), dessen Fuß die Himera bespülte; dann folgten die Geloischen Fluren, mit dem Rhodischen Gela am Strande [35]), der Mutterstadt von Agrigent; und weiter hin Kamarina, von Syrakusanern gegründet, zwischen den Flüssen Hyparis und Danus, unweit dem Dianenbrunnen. Dann beinahe am westlichen Ende der Insel

---

[34]) Die Unbedeutendheit des gegenwärtigen Girgenti geht schon aus der so sehr verringerten Einwohnerzahl hervor; doch hat sie noch immer 2850 Feuerstellen und einen starken Getreidehandel.

[35]) Virgil sagt: Camarina erblickst Du von fern, und Geloische Fluren
Das große Gela, nach dem Namen des Flußgottes.
(Aeneid. l. III., 701.)

findet sich eine heiße Schwefelquelle (Thermae Selinuntiae), aus weißem Felsen entspringend, mit einer kalten Quelle daneben. Das eigentliche Bad, von dem erfinderischen Dädalus angelegt, der überall gesucht und fortgejagt, sich vor dem Zorne des Minos zu dem Könige der Sikaner rettete, ist eine etwa 8 Fuß weite Felsengrotte, mit aus dem Felsen gehauenen Sitzen an den Wänden. Sie steht durch eine niedrige, enge Oeffnung mit einer zweiten, und wohl auch dritten, Höhle hinterwärts in Verbindung, wo ein von unten herauf kommender sanfter, warmer Wind hindurch streicht, der augenblicklich einen heftigen Schweiß hervortreibt. Der Ort heißt jetzt Sciacca.

Ungefähr halbweges von diesem Bade nach dem Westende der Insel, lag ehemals Selinus oder Selinunt, von den Phöniciern gegründet, aber von den Megarern, etwa 100 Jahre nach Erbauung ihrer eigenen Stadt ihnen entrissen [36]). Es war eine reiche und schöne Stadt, von deren Herrlichkeit die noch bis auf unsere Zeit gekommenen Alterthümer zeugen. Hier standen mehrere große und prachtvolle Tempel, die fast Riesenwerke zu sein schienen. Einer der sechs, vielleicht der in der Vorzeit berühmte des Pollux, hatte vorn und hinten 8, und auf jeder Seite 16 Säulen; die übrigen, kleinern aber nur 6 und 12. Die vordere Halle bestand in jenem aus vier, die hintere aus zwei Reihen Säulen, wovon einige kannelirt, die andern aber noch unvollendet waren, als die Carthager unter Hannibal die Stadt zerstörten, deren Einwohner 145 Jahre nach ihrer Besitznahme durch den Megarer Pammilos, von Gelon, dem Alleinherrscher von Syrakus, vertrieben worden waren. Etwa tausend Schritte von dieser, seit jener Zeit, verödeten Stadt finden sich die Steinbrüche, welche die Steine zu Aufführung der Mauern von Carthago lieferten [37]).

Die äußerste Spitze Siciliens gegen Westen bildet das Vorgebirge mit der Stadt Lilybaion (jetzt Marsalla auf dem Capo Boeo), der Hauptwaffenplatz der Carthager in Sicilien, die weder

---

[36]) Strabon. lib. VI, c. 8. 7. 5. p. 272. De Non Voyage p. 108.

[37]) Hier soll auch Entella, ein Felsenschloß, gelegen haben. Mazara, ward erst von den Römern erbauet, wie aus den dort gefundenen Trümmern, mancherlei Münzen und vielen Inschriften hervorgeht. Von den Sarazenen erobert, ward es ihm durch den Grafen Roger wieder abgenommen. Jetzt ist es ein elender Ort, der sich vom Bau der Baumwolle nährt.

Dionys noch Pyrrhus erobern konnte, und die von den Römern fünf Jahre lang vergebens belagert ward. Hier landete Aeneas, von Troja kommend, mit seinen Gefährten; hier verbrannten die mitgenommenen Trojanischen Frauen mehrere seiner Schiffe, die Weiterreise zu hindern. In dem weiten Hafen, durch das Vorgebirge, einige Sandschellen, Inseln und Felsen gebildet, sammelte sich die römische Flotte, mit der 548 Jahr nach der Erbauung Roms Scipio im zweiten punischen Kriege nach Afrika ging. Den Hafen soll Don Juan von Oesterreich haben zuschütten lassen, und den Türken von der nahen afrikanischen Küste das Einlaufen zu verwehren. Er ist gegenwärtig nur für Fischerbarken zugänglich, die den Thunfisch in dieser Gegend fangen.

21. Nur drei Orte sind noch auf dieser schmalen Abendseite der Insel anzuführen: der eine an der Küste, Drepanon; und zwei mehr im Lande: Erix und Aegesta oder Segesta. Erstere Stadt soll im Jahre Roms 493 von dem Carthager Hamilkar zum Unterkommen einer aus Motya von den Sikulern vertriebenen Kolonie angelegt worden sein. Vier kleine Inseln liegen vor dem Hafen: Columbaria mit einem festen Schlosse; Probantia; Egusa und Sacra (die letztern drei heißen jetzt **Favignana**, **Maretimo** und **Leranso**); gegen 30000 Einwohner leben ohne Feld- und Gartenbau vom Thunfischfange und von Bereitung des Seesalzes. Auf einem nahen Felsen mit einem Wartthurme soll die Verschwörung gemacht worden sein, welche die sicilianische Vesper zur Folge hatte. Hier stand in dem Felsenschlosse Eryx ein hoch geachteter Tempel der Aphrodite, voll Tempel-dienender Mädchen, die der Göttin der Liebe geweiht, selbst aus fernen Landen hierher gesandt wurden. Jetzt sind nur noch einzelne Trümmer der Stadtmauern übrig, die von den Carthagern zerstört wurden [38]).

---

[38]) Strabon. lib. VI. p. 272. Andere neuere Orte des südlicheren Siciliens waren, in oder nach der Römerzeit erbaut: Recalmuto; Musumelis; das neuere Sutera; das herrliche und volkreiche Naro; gegen Morgen, Monte chiaro, dessen Bergschloß weit in die See hinaus sieht, und wo sich eine ergiebige Schwefelader findet. Auch Trinacria soll eine treffliche Stadt gewesen sein; Niemand aber weiß, wo sie gestanden hat; nur daß sie von den Syrakusern zerstört ward, weiß man. Von mehreren stimmen die neuern Namen nicht mit den älteren, unbekannten: Sutera; Chiusa; Sancto Stephano; Prizzis; Palazzo Adriano; Calata-bellota; das quellenreiche Bibona; Giuliana; Busacchino; Villa-franca; Gibellina; Partanna und Sambuca.

Aegesta soll durch des Philoktetes Veranlassung, da er den Aegistos mit einer Anzahl Griechen nach Sicilien sandte, unfern vom Meeresufer erbauet worden sein [39]). Sie erhob sich bald zu Reichthum und Macht, wetteiferte mit Selinunt und rufte gegen diese Stadt zuerst Griechen zur Hülfe. Sie ward später, gleich mehreren großen Städten Siciliens, zerstört; es sind nebst den Trümmern eines Theaters nur die Ueberreste eines Dianen-Tempels von ihr übrig, von dem, mitten in einer Ebene auf einer Anhöhe erbauet, die noch stehenden hellfarbigen Säulen weit in die Ferne hinaus schimmern. Er hatte an der Fronte und hinten sechs, an jeder Seite aber zwölf 6½ Fuß dicke glatte Säulen, dorischer Ordnung, auf viereckigen Untersätzen und ohne Kannelirung. Hier war eine treffliche, metallene Bildsäule der Diana, schon wegen ihrer hohen Kunst geschätzt, und mit frommem Religionssinn verehrt, die durch die Karthager bei Zerstörung der Stadt geraubt, Scipio nach seinem Siege über jene der Stadt zurückgab. Als nun nachher C. Verres diese Bildsäule durch seine Satelliten hinweg holte, ward sie von den Frauen und Mädchen aus Aegesta weinend und klagend mit Gebet und Räucherungen bis an die Grenzen des Stadtgebietes begleitet [40]).

22. Noch ist der Nordseite Siciliens zu erwähnen, die schon zu Strabons Zeit »zwar nicht menschenreich, doch hinlänglich bewohnt war« [41]). Er nennt hier die kleinern Städte Alaisa und Tyndaris; den Handelshafen von Aigesta; Kephaloidion und Panormos (Palermo), noch gegenwärtig der Hauptort von Sicilien, in einer reizenden, fruchtbaren Ebene (la conca d'oro), zwischen drei hohen Bergen, die seine Mauern beinahe berühren. Diese sind mit vielen aus Quadern aufgeführten Thürmen verstärkt, und von breiten Gräben umschlossen. Drei Thore führen in die alte Stadt; und drei Thürme zeichnen sich vor den übrigen aus: gegen Abend einer, von dem Grafen Roger, Tankred's Sohn, durch kriegsgefangene Feinde erbaut; der andere — er heißt Chirimbris,

---

39) Strabon. lib. VI; p. 254. Thucydides VI; 411.

40) Cicero, Act. in Verrem II. lib. IV. 33.

41) Lib. VI. p. 272. Motica oder Motia, zwar mit Palermo und Soloe zugleich angebauet, lag auf dem Westende der Insel neben Lilybäum nördlich, auf der kleinen Insel Pantaleon.

von König Wilhelm dem Schlimmen; der dritte endlich, der Pisaner, durch Wilhelm den Guten, nebst einem prächtigen Kloster aus Porphyr und parischem Marmor aufgeführt. Hier ist ein unterirdischer Kerker, woselbst Kaiser Friedrich im Jahre 1242, wegen Theilnahme an rebellischen Bewegungen, einige vornehme Frauen einsperren ließ, die spurlos verschwanden. Nach 295 Jahren ward der Ort wegen eines Neubaues aufgegraben, und man fand drei noch völlig unverweste Körper mit voller Kleidung und seidenen Schleiern.

Palermo soll lange vor der Ankunft griechischer Colonisten, nebst Motia und Solount besetzt worden sein; obgleich Strabon die erstere Stadt eine Ansiedelung der Romaner nennt, was sie nur ward, als sie im ersten punischen Kriege in ihre Hände überging; denn sie hatte bis dahin stets unter der Herrschaft der Carthager gestanden. Vespasian theilte ihre Ländereien an seine Veteranen aus, vielleicht weil die Einwohner sich unruhig erwiesen, wo die Römer eine solche Strafe zu verhängen pflegten. Das Christenthum scheint sich sehr zeitig in Sicilien ausgebreitet, durch die Vernichtung der vorhandenen Tempel das Verschwinden der alterthümlichen Denkmäler vorzüglich befördert zu haben. Die Eroberung durch die Türken im Jahre 832, deren Residenz während ihres Besitzthums Palermo war, und die nachherige Wiedereroberung durch die Normänner trugen auch das Ihrige bei; so daß man in Palermo nur noch Gebäude aus den Zeiten der beiden letzteren findet. Es ist hier der zwei mohrischen Paläste, der Kaba und der Zisa, — äußerlich und innerlich eben so ausgeschmückt, mit kleinen Marmorsäulen, Vergoldungen und Springbrunnen, wie die Gebäude zu Granada in Spanien, — dann des königlichen und des erzbischöflichen Palastes, und der großen Domkirche mit fünf fürstlichen Grabmählern aus jener Zeit zu erwähnen: 1) König Rogers II. vom Jahre 1154, der Sicilien, Apulien, Kalabrien und einen Theil von Nord-Afrika beherrschte; daher auf sein Schwert gegraben war: „**Apulus et Calaber, Siculus mihi servit et Afer.**“ Sein porphyrner Sarg schwebt frei auf den Rücken von vier Löwen, zwischen deren Vordertatzen gekrönte Menschengestalten hervorsehen. Ein Giebeldach aus Marmorplatten wird von sechs schlanken Säulen getragen, an deren

Gebälke unförmliche Köpfe ausgehauen sind. 2) Constantia von der Normandie seit 1198, die Tochter Rogers II., und nach ihres Neffen Wilhelms III. Tode die letzte Fürstin des Normannischen Stammes. 3) Ihr Gemahl, der deutsche Kaiser Heinrich VI., der durch die Heirath mit ihr das Königreich Sicilien erwarb. Er starb 1197 in Messina; wahrscheinlich durch Gift, wegen seiner Grausamkeit an der Normannischen Seitenlinie. 4) Sein Sohn, Kaiser Friedrich II.; starb im Jahre 1250. 5) Desselben erste Gemahlin Constantia von Aragonien, Wittwe König Emmerichs von Ungarn. Sie starb 1222 und liegt in einem Sarge von weißem Marmor.

Nächst dem Dome hat Palermo noch aus jener mittlern Zeit 60 andere Kirchen, 8 Abteien, 71 Klöster, 3 Hospitäler, 35,400 Häuser mit 161000 Einwohnern. Obgleich durch das Erdbeben von 1693 sehr zerstört, ist sie doch wieder neu und schön aufgebaut. Der Monte Pellegrino, ehemals Ereta, gegen Nordwesten der Stadt enthält die Höhle, in welcher zur Zeit der verheerenden Pest der Leichnam der heil. Rosalie gefunden ward.

23. Gleich Palermo, war auch Soloë oder Solunt von den Phöniziern auf einer vorspringenden Landspitze östlich, unweit jener Stadt, angebaut. Wie jedoch nachher Dionys der Regent von Syrakus die vertriebenen peloponnesischen Griechen in Tyndaris, am Tyrrhener Meere ansiedelte, bemächtigten sie sich der Städte Enna, Kephaloidion (jetzt Cefalu) und Solunt; letzteres fiel später in die Hände der Carthager. Man sieht fast nichts mehr. Von zwei kleinen Tempeln mit gut gearbeiteten dorischen Säulen, finden sich Ueberreste auf dem nahen Berge, zu dem ein enger aber gut gepflasterter Weg führt, der einzige antike Weg dieser Art in Sicilien, der Via Appia ähnlich [42]). Shera weiter im Lande, und Alkamo, nach dem mohrischen Stammworte Adelkam genannt; — Coniglione und Partanna sind neuerer Bau. — Monte-reale war schon 1177 ein Benedictiner-Kloster, hat eine sehr angenehme Lage und ward von Wilhelm dem Guten herrlich ausgebaut. Im mohrischen Geschmack verziert, ist doch alles Kleinliche und

---

[42]) Plin. hist. nat. lib. III; c. 14. Strabon kennt nur ein Soloi in Cilicien. XIV. p. 671. §. 8. Diodor. Sic. XIV, p. 438.

Kindische vermieden. Auf der rechten Seite des Chores sind die Grabmähler: Wilhelm des Argen, der 1166 starb, mit seiner 1183 gestorbenen Gemahlin und ihren Söhnen Roger, Herzog von Apulien (gestorben 1154); Heinrich Fürst von Capua (gestorben 1179) und König Wilhelm II., dem Guten (gestorben 1189 kinderlos). Der Hauptaltar ist von dem letzten Erzbischof von Montreale völlig mit Silberblech bekleidet worden [43]). Von Hyccara, dem Vaterlande der schönen Laïs, von wo sie bei der Eroberung der Stadt durch Nikias als Gefangene nach Griechenland geführt ward, und daselbst durch ihre Reize sich berühmt machte, bezeichnen nur einzelne Steintrümmer die Stelle. Eben so verhält sich's mit Himera, der ersten heißen Quelle in Sicilien (ihr Wasser ist 37° Reaum.), welche die Nymphen bei des Herkules Ankunft auf der Insel aus einem Felsen entspringen ließen, um den ermüdeten Helden mit neuen Kräften zu beleben; — die zweite heiße Quelle bei Thermae unweit Selinos ist schon oben (20) angeführt; — das Wasser wird hier in bleiernen Röhren bis zur Stadt geleitet; doch ist es jetzt schwer, wo nicht unmöglich, die antike Arbeit der Griechen und Römer von den neuern Bauwerken — bei denen man das Material der erstern, wie fast überall, benutzte, — zu unterscheiden. Die gegenwärtig hier liegende Stadt Termini (mit etwa 15000 Einwohnern) soll von den Carthagern erbaut und zu ihrem Stapelplatz bestimmt worden sein, als sie Himera zerstört hatten, aus Rache wegen der, 71 Jahr vorher bei dieser Stadt erlittenen Niederlage. Daß Himera, bei seiner glücklichen Lage in einer fruchtbaren, höchst angenehmen Gegend am Meere, sich bald zu bedeutendem Wohlstande erheben mußte, bedarf keines Beweises. Später ging dieser Wohlstand auf Termini über; man findet hier und dort noch Spuren großer Gebäude, vielleicht Tempel, öffentliche Bäder, ein fast ganz in Ruinen liegendes Amphitheater, vier mar-

[43]) In dem Dome zu Monreale finden sich mehrere Gemälde von guten Meistern der italienischen Schule. Einer der vorzüglicheren Künstler Pietro Novelli 1608 — 1647 ist in Monreale geboren und heißt deßhalb **il Morrealese**. Er zeichnete sich vorzüglich als Baumeister aus, und ward deßhalb von dem Könige Philipp IV. von Spanien zum Ingenieur die Königreichs ernannt. Er leitete hier die Befestigung von Palermo, und ward bei einem Volksaufstande im Gefolge des Gouverneurs Don Pietro de Brancaforte mit einer Büchsenkugel in den rechten Arm verwundet, woran er nach 3 Tagen starb.

morne Ehrentafeln G. Maesio Aquilio Fabio Titiano Cu. Cos. Optimo Civi gewidmet. Andere Denkmale: eine weibliche Bildsäule von Himára, mit einem Füllhorne voll Blumen und Früchte in der Hand; eine andere Bildsäule des Dichters Stesichoros, vom Alter gekrümmt, mit einem Buche, hat der Prätor Verres der Stadt entführt. In der Nähe von Termini, auf der Mittagsseite der sich hier herum ziehenden Gebirge, liegen Calatavutura, Sclafamo und Cacamo, neuern Ursprunges [44]).

24. Neben den vorerwähnten größern Städten, die von den Römern als Bundesgenossen und Brüder aufgenommen waren, nennt der ältere Plinius noch folgende als zinspflichtig: Assorum, Aetna, Agyra, Akesta, Akra (vielleicht Acragus oder Agrigent), Bidine, Drepana, Ergesta, Egetla, Eryx, Entella, Etina, Erguya, Gela, Galata, Halesia, Henna, Halycos, Hadriana, Imacara, Iyganea, Ieta, Mutustratma, Mazillos, Murgantina, Mesembria, Mena, Naros, Noea, die Petriner, Paropiner, Phtinthia, die Semellitaner, Scheriner, Selinunter, Symether, Thalarer, Tissiner, Trocaliner, Tiraker und Zankläer [45]).

---

[44]) Von Palermo westlich finden sich noch Kaetarin, vielleicht das jetzige Carini; Ciminna nahe bei Soloci; Caccamus; und die viel neueren Barrafranca; Caltanisetta; das durch den Himera von Petrapertio geschieden wird; Bonvicino, nahe bei Castro-Novo und Vicaris, das Ptolemäus und Thucydides Hyccara nennen, Diodor aber für nahe dem Meere angiebt. Noch ist der kleinen Städte gegen Westen, Mezujusus und Cifala zu erwähnen.

[45]) Plin. hist. nat. lib. III.; c. 14.

Erster Zeitraum.

Die Griechen und die Karthager.

25. Die Geschichte von Sicilien bietet uns eine Menge durch Fremde begründeter Pflanzorte dar, die sich zu kleinen Freistaaten ausbildeten, gedeihend und reich, doch ohne intensive Kraft, um irgend einen Nachbar zurück zu weisen, der einen Anfall wagen wollte, oder selbst für die eigene Vergrößerung etwas zu thun. Bald aber trat Verschlagenheit und kühner Kriegsmuth hervor, um sich als Führer an die Spitze der andern zu stellen. Viele der neuen Ankömmlinge brachten schon einen entschlossenen Führer — König, Häuptling — mit sich, der ihre Entschlüsse leitete, ihre Handlungen bestimmte, bald auch, auf die Vergrößerung seines Gebietes bedacht, dasselbe durch Fehden mit den zunächst anstoßenden Völkerstämmen zu erweitern suchte.

So Syrakus, der Hauptstaat der Insel, dessen Geschichte die Begegnisse Siciliens selbst darstellt; so Gela und Agrigent. War der werdende Staat frei, das heißt ohne energisches Oberhaupt, durch demokratische Form zerspalten, so fehlte ihm Einheit und Kraft; er verkümmerte gleich der vertrocknenden Pflanze und ward die leichte Beute des herrschsüchtigen Nachbars. War es nur einigermaßen der Mühe werth, warf sich Einer, der klug und verschlagen war, zum Regenten auf, und es gelang ihm, so erhob sich der Staat und erblühete aus der Asche der verheerten Städte, deren Reichthum und Handel nun ihm zu Theil ward; neue Tempel und Paläste erhoben sich auf den Trümmern der zerstörten Bauwerke, zum Theil selbst aus ihnen aufgeführt; gelang es nicht, so kam die Obergewalt in andere Hände, und die Stadt ging im Kampfe um ihre Freiheit unter. Selbst der Name verschwand,

und das Andenken der Stelle, wo sie gestanden, wie man schon oben gesehen hat. Ist des Herkules Ankunft in Sicilien nicht bloß Mythe; so war er der erste Eroberer, der daselbst den Sohn des Königs Buta im Zweikampfe erschlug und das Land — den Preis des Kampfes, sich zueignete, das er den Einwohnern gleichsam als ein anvertrautes Unterpfand übergab, bis es von seinen Enkeln in späterer Zeit unter des Spartaners Dorieos Anführung in Besitz genommen und die Stadt Heraklea daselbst gegründet ward (20). Doch bald sahen die Karthager das schnelle Aufblühen dieser Colonie mit neidischen Augen an; sie bemächtigten sich der Stadt und schleiften sie [1]). Denn wenn auf der einen Seite Siciliens Lage, durch das Meer überall zugänglich, das Emporkommen der hier angelegten Pflanzstädte begünstigte, gab es auch eben dadurch Gelegenheit zu fortwährenden Reibungen und Kriegen. Bald standen die reich und mächtig gewordenen Städte selbst gegen einander, bald traten die Karthager hinzu, nach der unbedingten Herrschaft der Meere strebend, wie England in neuerer Zeit, d. h. sich die Vernichtung alles fremden Handels zum Ziele setzend.

26. Ein früherer sicilischer Selbstherrscher (Tyrann), von dem die Geschichte Nachricht giebt, war Phalaris in Agrigent, durch den ehernen Stier des Perillos bekannt, in den der Verurtheilte eingeschlossen, und durch Glühen des Stieres unter großer Qual getödtet wurde. Der kunstreiche Bildner des Stieres soll der Erste gewesen sein, mit dem der strenge Herrscher den Versuch machte. Es ist nicht bekannt, ob ferner von dem Stiere Gebrauch gemacht ward; eben so wenig weiß man mit Bestimmtheit das Regierungsjahr dieses Königs, das wahrscheinlich zwischen die 53. und 69. Olympiade fällt. In Astypaläa — einer der sporadischen Inseln — geboren, verlor er seinen Vater früh und ward nachher wegen seines außerordentlichen Ehrgeizes, der mit großer Kühnheit und lebhaftem Geist verbunden war, aus seiner Vaterstadt verwiesen. Er ließ seine Frau Erythia mit ihrem Sohne zurück und wandte sich nach Agrigent, woselbst er durch sein mitgenommenes Geld sich bald die Zuneigung der Bürger bewarb, die er bloß

[1]) Diod. Sicul. lib. IV; p. 160.

mißbrauchte, um den höchsten Gipfel der Macht zu erklimmen. Um diese Absicht zu erreichen, übernahm er die Aufsicht bei dem Tempelbau Jupiters. Man gab deßhalb das für diesen Zweck bestimmte Geld in seine Hand. Er kaufte das erforderliche Material: Holz, Eisen, Steine u. s. w. und legte es in der nur schlecht verwahrten Burg nieder, welche nicht geeignet war, jenes gegen Diebstahl zu sichern. Die Agrigenter willigten nun leicht in eine Herstellung der Burg und übertrugen sie ihm. Nachdem Phalaris sie mit einer tüchtigen Mauer umgeben, benutzte er einen Festtag der Ceres, mit den heimlich angeworbenen und bewaffneten Söldnern die Agrigenter unerwartet anzugreifen. Mehrere fielen unter dem Schwerte; die übrigen wurden gezwungen, sich seiner Herrschaft zu unterwerfen. Er wandte nun die größte Härte an gegen die, welche er seinen Absichten entgegen glaubte; ohne Unterschied des Alters und des Geschlechtes unterlagen seine Widersacher den Ausbrüchen seiner Grausamkeit. Nicht eher hielt er sich für sicher, so lange er noch Waffen in der Hand der Agrigenter wußte. Er lockte deßhalb die Einwohner durch die Anstalten zu den gymnastischen Darstellungen aus der Stadt, und als diese beinahe ganz leer war, ließ der Despot die Thore schließen, seine Leibwachen die Häuser durchsuchen und alle Waffen hinweg nehmen.

Vor allen haßte der Tyrann den Dichter Stesichoros, und als dieser in seine Hände fiel, erwartete er nichts Geringeres, als einen martervollen Tod; anstatt desselben aber ward er von dem Tyrannen nicht nur gütig aufgenommen, sondern selbst nach seinem Tode noch für seine Frau und Kinder gesorgt. Einem andern verzieh er aus Rücksicht ihres gemeinschaftlichen Freundes Polykletes, daß er sich in eine Verschwörung gegen ihn eingelassen. Noch größer war folgende Handlung: Menalippos, durch eine, ihm widerfahrne Ungerechtigkeit aufgebracht, hatte den Tod des Despoten beschlossen und vertrauete es seinem Freunde Chariton, ihn zur Unterstützung durch andere Mitverschworne auffordernd. Chariton verspricht es; doch weil er das Geheimniß zu veröffentlichen fürchtet, übernimmt er die Rache selbst und findet sich, mit einem Dolche bewehrt, in dem Palaste des Despoten ein. Entdeckt und auf die Folter gebracht, um seine Mitschuldigen zu nennen, gestehet er dennoch nichts, und seine Hinrichtung wird bloß aufgehoben, weil

Phalaris durchaus die Mitschuldigen wissen wollte. Menalippos, der jetzt einsah, daß sein Freund rettungslos verloren war, trat nun vor den Despoten und gestand ihm frei, daß er allein strafbar sei, weil Chariton bloß für ihn sich habe aufopfern und die That ausführen wollen. Phalaris, durch solche Großherzigkeit gerührt, begnadigte alle beide, ließ ihnen ihre Güter und befahl ihnen bloß, Sicilien zu verlassen.

Man weiß übrigens von diesem Regenten nur, daß er viel Kriege mit den Nachbarstaaten geführt. Konnte er nichts durch Gewalt ausrichten, so nahm er List zu Hülfe und erlangte dadurch gewöhnlich seinen Zweck. Frontio und Polymen haben mehrere seiner gelungenen Anschläge der Nachwelt aufbewahrt. Bei der Sorge, sich die höchste Gewalt zu erhalten, liebte er dennoch die Unterhaltung der Philosophen. Demosteles, Pythagoras und Epichermys sollen ihn oft aufgefordert haben, Agrigent die Freiheit zu geben, und von ihm zur Antwort erhalten haben: »Es sei mit der unumschränkten Gewalt, wie mit dem Leben. Wer seine Mühen kenne, werde es nicht wünschen; wer aber einmal auf der Welt sei, wolle nicht sterben. Eben so müsse die mit der Obergewalt verbundene Sorge Jedermann zurückschrecken; es sei aber unmöglich, selbst gefährlich, sie aufzugeben, wenn man sie besitze.« — Zenon aus Elea begnügte sich jedoch nicht, dem Könige Vorstellungen zu machen, sondern spann eine Verschwörung gegen ihn an. Er ward entdeckt und auf die Folter gelegt, um das Geständniß seiner Mitschuldigen zu erpressen. Er besaß die Geschicklichkeit, dem Despoten seine eigenen Diener verdächtig zu machen und zugleich das Volk durch den Vorwurf zu reizen, daß es in einer verächtlichen Sklaverei lebe. Der Aufruhr brach aus, Telemachos, ein Sproß des Fürstenhauses aus Theben, stellte sich an die Spitze der Verschworenen, der König ward gesteinigt, und Agrigent bekam Alkamenes zum Regenten, dem Alkander folgte [2]).

27. Früher noch hatte Panetios sich zum Beherrscher der

---

[2]) Es sind noch Briefe von Phalaris vorhanden, die Photius, Suidas, Stobäus und Tzetzes erwähnen, und einige Gelehrte für authentisch halten, was sie aber nicht sind, sondern sie haben wahrscheinlich den Sophisten Adrian zum Verfasser.

Leontiner aufgeworfen (nach Eusebius im dritten Jahre der 41. Olympiade, oder 614 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung), die ihn in einer Fehde mit Megara zu ihrem Anführer erwählten. Er suchte nämlich hier die Armen gegen die Reichen aufzubringen und versprach eines Tages den Knechten auf der Weide die Pferde ihrer Herrn zum Geschenke, wenn sie die letztern umbrächten. Mehr bedurfte es nicht! Er kam mit den Mördern und einer Anzahl auserwählter Kriegsleute in die Stadt und machte sich zum unumschränkten Herrn derselben.

In Gela hatte Kleander Aehnliches gethan, ward aber im siebenten Jahre seiner Regierung von einem Bürger der Stadt ermordet. Sein Bruder Hippokrates folgte ihm in der Regierung und hatte anfangs viel Krieg mit den Nachbarn, die er mit Hülfe Gelons besiegte und diesen deßhalb zum Anführer seiner Reiterei ernannte. Gelon, ursprünglich aus Telos, einer der sporadischen Inseln, war der Sohn des Dinomenes, eines Priesters der unterirdischen Götter, und hatte noch drei Brüder: Hiero, Thrasybulos und Polyelos. Eben so klug als tapfer wußte er die Gemüther durch Ernst zu beherrschen und durch Güte an sich zu ziehen, daher ihm auch in der Folge die Syrakusaner freiwillig die Oberherrhaft übertrugen [3]). Hippokrates bezwang nachher noch einige ältere Völkerstämme in Sicilien, und schlug die Syrakusaner in einem blutigen Treffen am Flusse Heloros. Durch Vermittelung der Korinther und Kerkyrier schloß er jedoch Friede mit ihnen, in Folge dessen sie ihm als Lösegeld für die Gefangenen Kamarina übergaben.

Mitlerweile waren Samier, die vor den Persern flohen, von dem Könige von Rhegium, Anaxilas, verleitet, in Sicilien gelandet, um sich der Stadt Zankle zu bemächtigen, deren Einwohner gegen andere Sicilier ausgezogen waren. Die Zankleer riefen daher den König Hippokrates zu Hülfe, der auch wirklich mit einem Heere herbeieilte, aber sich mit den Samiern dahin einigte, daß sie nach Vertreibung des Königs Skythes die Stadt behalten und die Beute sowohl als die Gefangenen mit ihm theilen sollten. Dreihundert der Vornehmsten von letztern übergab er den Samiern,

[3]) Herodot. fol. VII., p. 154. Diodor. XI.

um sie zu tödten, was jedoch nicht geschah. Die Samier behielten Zankle, Skythes floh nach Persien zum Könige Darius, bei dem er in hohem Alter starb. Eben so wenig mit den Samiern zufrieden, als vorher mit den Zankleern, rief der König von Rhegium nun die von den Lacedämoniern verdrängten Messenier aus dem Peloponnes herbei. Diese zerstörten Zankle, erbaueten dafür Messana und unterwarfen sich dem Könige Anaxilas.

28. Agrigent kam nach Phalaris Tode und nach einem Zwischenraum von etwa hundert Jahren in die Hände Therons, des Sohnes Aenesidamos, der mit Auszeichnung in dem Heere des Hippokrates gefochten hatte. Zwar fand er anfangs einigen Widerstand, selbst seine mit Wohlthaten von ihm überhäuften Verwandten traten gegen ihn auf und bildeten eine Gegenpartei zum Widerstande. Es kam bei Himera zu einem Treffen, wo aber der Prinz siegte. Um sich noch mehr auf dem Throne zu befestigen, verband er sich mit Gelon, damals schon Regent von Syrakus, dem er seine Tochter zur Frau gab, und für seine Person eine Nichte Gelons, die Tochter des Polyzelos heirathete. Er vertrieb nach einiger Zeit den Therillos aus Himera, und gab dadurch Gelegenheit zu einem blutigen Kriege. Therillos war nach Karthago geflohen, um Schutz und Beistand zu erbitten. Anaxilas, König von Rhegium, des Therillos Schwiegersohn, verband sich mit ihm und den Karthagern, schickte sogar seine Söhne als Geißeln nach Afrika. Karthago erklärte nun Theron den Krieg und schickte ein Heer von 300,000 Mann nach Sicilien; denn die Republik machte sich Hoffnung zur unbezweifelten Eroberung der Insel. Die Karthager lagerten sich bei Himera und schlugen die herausgekommenen Einwohner dieser Stadt, in der sich Theron befand und Gelon durch ein Schreiben zu Hülfe rief. Er kam und erlangte nicht nur gleich anfangs einige Vortheile über den Feind, sondern schlug ihn gänzlich durch Ueberfall, und verbrannte die feindlichen Schiffe; wer vom Feinde am Leben blieb, ward gefangen. Groß war die Beute, sie ward mit den Gefangenen unter die Verbündeten getheilt. Die Agrigentiner benutzten jene besonders zum Feldbau, zur Aufführung neuer Tempel, einer Abzugschleuse und des, oben erwähnten, großen Fischbehälters (12.) Theron setzte nachher in Himera seinen

Sohn zum Statthalter ein, der jedoch durch Hochmuth und Rohheit die Einwohner zur Empörung reizte, so daß sie sich unter die Regierung des Königs von Syrakus geben wollten und deßhalb Abgeordnete an ihn schickten. Dieser gab jedoch ihrem Herrn davon Nachricht, der die Schuldigen einziehen und hinrichten ließ. Theron starb im sechzehnten Jahre seiner Regierung (im ersten der 77. Olympiade, etwa 484 Jahr vor der christlichen Zeitrechnung), wegen seiner Gerechtigkeitsliebe von seinen Unterthanen hoch verehrt. Thrasydäos, sein Sohn, hingegen hatte schon bei des Vaters Leben sich heftig und grausam gezeigt; er war deßhalb allgemein verhaßt und nahm ein seiner Lebensweise angemessenes Ende. Er hatte ein ungeheures Heer aufgebracht, womit er gegen die Syrakusaner zog, aber vom König Hiero eine völlige Niederlage erlitt und zu den Megärern fliehen mußte. Allein diese verurtheilten ihn, das Leben zu verlieren, und er gab sich selbst den Tod. Die Agrigentiner schlossen mit dem Könige von Syrakus Frieden und führten die Volksregierung wieder ein [4]).

29. In Gela war der König Hippokrates, nachdem er ebenfalls sieben Jahre regiert, wie sein Bruder Kleander, bei Hybla in einem Treffen gegen die Sicilier umgekommen. Gelon trat daher unter dem Vorwande, das Beste der beiden Söhne des Königs zu wahren, gegen die empörten Bürger auf und schlug sie, nahm dann aber selbst die Regierung an und schloß die beiden Prinzen Euklides und Kleander davon aus. Als nun hierauf die Regierungsglieder von Syrakus von dem Pöbel und ihren eigenen Knechten verjagt worden waren, zog er dahin, worauf die Einwohner sich und die Stadt ihm unterwarfen. Das minder wichtige Gela übergab er seinem Bruder Hiero und wandte seine ganze Sorgfalt auf Syrakus, um es möglichst blühend zu machen [5]). Er versetzte zu dem Ende die Einwohner des zerstörten Kamarina, und die wohlhabenderen aus Megara dahin, die zum Kriege gegen ihn gerathen hatten; und sich schon für verloren achteten. Das gemeine Volk hingegen, das sich nichts Arges vermuthete, ward mit der Bedingung verkauft, ihn aus Sicilien fort-

---

[4]) Diodor. Sic. l. XI., p. 253, 267, 269.
[5]) Herodot. lib. VII., 155 seq. 431.

zubringen. Dasselbe geschah auch mit den Euböern auf der Insel, weil ihm alle Zusammenrottungen des Pöbels äußerst verhaßt waren, die immer durch eine zu große Menge niedrigen Volkes leicht veranlaßt werden. Er suchte zu gleicher Zeit die Freundschaft anderer mächtiger Staaten, schenkte der römischen Republik zur Abhülfe des entstandenen Mangels eine ansehnliche Menge Getreide, und weil eben der Perser Xerxes seine Expedition gegen Griechenland begonnen und den Hellespont überschritten hatte, schickte er Kadmos aus Kos im Ikarischen Meere mit drei großen Galeeren, mit Gold und Silber beladen, nach Delphis, um zu erkunden, auf wessen Seite sich das Glück neigen würde. Wenn zu dem Perser, so sollte er diesem reiche Geschenke und Erde und Wasser von Gelons Reiche darbieten [6]; wenn auf die Seite der Griechen, so sollte er wieder heimkehren [7].

Mitlerweile schickten die Griechen gemeinschaftlich Gesandte an ihn, um ihn zum Beistande gegen die Perser aufzufordern, obgleich sie ihm vorher ihre Hülfe gegen die Karthager versagt hatten, als er sie darum ersuchte, weil er die wachsende Macht dieses Freistaats der Ruhe Siciliens für gefährlich erkannte. Dennoch sicherte er den Griechen seinen Beistand mit 200 Ruderschiffen, 20000 Schwerbewaffneten, 2000 Bogenschützen, 2000 Schleuderern, 2000 Geharnischten und eben so viel leichten Reitern zu, doch nur unter der Bedingung, daß man ihn zum Oberhaupt und Feldherrn erwählte. Weil jedoch die Gesandten dies mit stolzen Worten zurückwiesen, mußten sie ohne Erfolg ihrer Sendung zurückkehren. Gelon würde sich vielleicht noch eher ihren Wünschen gefügt haben, wäre er nicht in diesem Augenblicke von Theron, dem Könige zu Agrigent, gegen die Karthager zu Hülfe gerufen worden, die mit 300000 Mann unter Hamilkar, Hanno's Sohn, nach Sicilien gekommen waren, und ihn in Himera belagerten, um den von ihm vertriebenen König Therillos wieder einzusetzen [8]. Ohne

---

[6]) Dies war eine Art von Huldigung bei den Alten, um die Oberherrschaft des Beschenkten anzuerkennen. Herod. l. c.

[7]) Dies letztere geschah, weil die Perser bei Salamis geschlagen wurden.

[8]) Obgleich Herodot und Diodor die hier angeführte Stärke des karthagischen Heeres angeben, wird sie doch durch die Ueberfahrt von der afrikanischen Küste nach Sicilien unwahrscheinlich, weil eine unendliche Anzahl der damals nur noch kleinen Schiffe dazu gehört hätte.

Säumen brach Gelon mit dem Heere auf, und gelangte so schleunig vor der Stadt an, daß er die nach Lebensmitteln umher streifenden Feinde großentheils aufhob und über 10000 Gefangene in die Stadt brachte. Hier ließ er, um den Muth der Bürger zu beleben, die von Theron verrammten Thore wieder aufmachen, und war nur bedacht, Täuschung zu ersinnen, um die feindliche Uebermacht wirkungslos zu machen. Das Verbrennen der feindlichen Flotte versprach ihm Erfolg, und zufällig ward durch seine Reiter ein Bote aus Selinos vor ihn gebracht, dessen Schreiben die Nachricht von der Ankunft der verbündeten Reiterei an dem bestimmten Tage enthielt. Weil nun an dem Tage Hamilkar dem Neptun ein feierliches Opfer bereitete, befahl Gelon seiner Reiterei, bei dem ersten Morgenschimmer gleichsam als die aus Selinos nach dem feindlichen Lager zu reiten, den Feldherrn zu tödten und die Schiffe in Brand zu stecken. Auf die nahen Höhen ausgesetzte Wächter sollten ihm ein Zeichen geben, sobald sie jene Reiter im Lager sähen, um mit dem schon bereit stehenden Heere einen allgemeinen Angriff zu machen. Bald wirbelten Rauch und Flammen von den brennenden Schiffen empor, und der Syrakuser Haufen, von Gelon geführt, eilte dem feindlichen Lager zu. Da traten ihnen die karthagischen Krieger mit kühnem Muthe entgegen. Bis zum Abend dauerte der Kampf, ehe die Karthager sich zur Flucht wandten und auf dieser unter dem Schwerte der Sieger fielen. Der Gefallenen waren nicht unter 150,000, ihr Feldherr aber war während des Gefechtes spurlos verschwunden, sein Körper ward mit der größten Sorgfalt vergebens unter den Todten gesucht. Es ist nicht bekannt, ob er sich selbst in die Opferflamme gestürzt, oder ob er todt von Freund oder Feind dem Feuer übergeben worden. Nur zwanzig Ruderschiffe entgingen dem Feuer und mit ihnen die, welche dem Tode oder der Gefangenschaft entronnen waren. Und auch diese wurden in den überfüllten Fahrzeugen ein Opfer der strömenden See; nur wenigen gelang es, in einem kleinen Kahne das heimische Ufer zu erreichen, um den ungeheuren Verlust zu Hause anzusagen. — Hier ward Alles mit Schmerz und Trauer erfüllt; der Vater beweinte den Sohn, der Bruder den Bruder, die Frau den Gatten, das Kind den Vater. Dort erscholl lauter Jubel, Dank der Götter und Lob der Feldherrn.

Dieser belohnte die Reiter reichlich, die den ersten Anfall gethan, und mit ihnen jeden, der sich durch tapfern Muth hervorgethan. Das Schönste der reichen Beute ward zum Schmuck der Tempel in Syrakus geweihet, Anderes ward denen von Himera gegeben, das Uebrige ward nebst den Gefangenen an die Kriegsleute vertheilt, oder jene wurden, mit Beinschellen versehen, zu den öffentlichen Arbeiten angewendet. Worin diese in Agrigent bestand, ist schon oben erwähnt; in Syrakus wurden der Ceres und der Proserpina zwei prächtige Tempel erbaut, und dem Delphischen Apoll ein sechzehn Talente schwerer Dreifuß, als Denkmal der Dankbarkeit, geweihet. Ein der Ceres bestimmter Tempel in Aetna kam nicht zu Stande, obgleich der Göttin Bildniß schon in das Heiligste gestellt war. Das Geschick verhinderte die Vollendung.

30. Ein so über alle Erwartung glücklicher Erfolg erhob Gelons Ruhm und Ansehen nicht nur bei seinen Unterthanen, sondern in ganz Sicilien und selbst in Griechenland [9]). Täglich kamen die Abgesandten anderer Könige und Städte, die ihm huldigten und sich seinen Befehlen unterwarfen. Gegen alle zeigte er sich herablassend und freundlich; wenn er mit ihnen Verbindungen einging, handelte er dabei großmüthig und anspruchslos, wie es dem Manne im Glücke ansteht. So betrug er sich selbst gegen seine Feinde, die Karthager, als ihre Abgesandten mit Thränen ihn um Frieden und Nachsicht baten. Er gestand ihnen ihre Bitte unter der Bedingung zu, daß sie zweitausend Talente Kriegskosten bezahlen und zwei Kapellen zur Aufbewahrung des Friedens-Instrumentes erbauen sollten [10]). Mit Freuden gingen die Karthager diese Bedingungen ein und versprachen überdies Gelons Gemahlin, Damarete, eine goldene Krone, weil sie ihre Fürsprecherin gewesen war. Aus der Krone, die 100 Talente betrug, wurden nachher Goldstücke geschlagen. Der siegreiche König wollte nun mit einem starken Heere nach Griechenland übersetzen, als die Nachricht von dem Treffen bei Salamis und von der Rückkehr des Perserkönigs den Feldzug unnütz machte. Gelon setzte nun, des guten Willens seiner Krieger mit Lob gedenkend, einen allgemeinen Reichstag

[9]) Diodor. Sic. XI.; p. 256.

[10]) Nach Plutarch soll er noch die Bedingung gemacht haben, daß die Karthager dem Saturn keine Kinder mehr opfern sollten.

an, zu dem alle bewaffnet kommen sollten. Er selbst aber erschien ohne Waffen, in bloßem Rock und Mantel, und legte der versammelten Menge von seinem Leben und seinen Handlungen Rechenschaft ab. Das ganze Volk gab ihm jetzt unverkennbare Zeichen seiner Gunst, ihn mit lautem Jubel den Befreier und Wohlthäter des Vaterlandes nennend. Sicilien war nun beruhigt, Gelons weise und gerechte Regierung beglückte sein Land und gab den Nachbarstaaten ein schönes Beispiel. In Syrakus ward der Luxus bei den Begräbnissen durch ein Gesetz verboten, und manche andere gute Anordnung gemacht. Endlich starb Gelon nach sechsjähriger Regierung und nachdem er seinen Bruder Hiero zu seinem Nachfolger ernannt hatte. Alle Einwohner der nahen Städte begleiteten den Leichnam zu seiner Ruhestätte auf dem 200 Stadien (8 Wegestunden) entfernten Landgute seiner Gemahlin, wo er zwischen die sogenannten Neun Thürme — stark und fest von Steinen aufgeführt — begraben und ihm ein prachtvolles Grabmahl errichtet ward. Das letztere ward später von den Karthagern zerstört, die Thürme aber ließ Agathokles aus Eifersucht schleifen; doch weder das Eine noch das Andere vermochte Gelons Ruhm zu schmälern, der unverändert in der Geschichte fortlebt.

31. Hiero, sein Bruder und Erbe, dessen Regierung 11 Jahre und 8 Monate dauerte, war bei dem Antritt derselben besorgt, daß sein anderer Bruder Polyzelos die erworbene Zuneigung der Syrakuser benutzen könnte, ihn um das Reich zu bringen. Er beschloß daher, ihn aus dem Wege zu räumen, und übergab ihm zu dem Ende die Führung eines Kriegshaufens, der den Sybariten gegen die Krotoniaten zu Hülfe geschickt ward. Polyzelos lehnte jedoch aus Furcht vor seinem Bruder den Auftrag ab und floh zu Theron, dem Könige von Agrigent. Hiero wollte deßhalb beide bekriegen, versöhnte sich aber mit ihnen und gab Theron Nachricht von einer in Himera gegen ihn und seinen Sohn angesponnenen Empörung, daß jener die Schuldigen einziehen und hinrichten lassen konnte. Ihrer waren so viel, daß Theron sich genöthigt sah, Dorier kommen zu lassen und ihnen das Bürgerrecht zu ertheilen; Himera ward jedoch nach 59 Jahren von den Karthagern zerstört und nicht wieder aufgebauet.

Mit den Einwohnern von Naxos und Catana unzufrieden, versetzte Hiero sie nach Leontinum, und schickte zehntausend, halb Griechen und halb Syrakusaner an ihre Stelle, an die er das Land durchs Loos vertheilte und der Stadt den Namen Aetna beilegte. Nach Hiero's Tode kamen jedoch die alten Einwohner wieder zurück, vertrieben die neuern und gaben der Stadt ihren vorigen Namen wieder. Die Vertriebenen baueten eine neue Stadt, Inness'a, nahe bei Kentoripe, die sie nachher Aetna nannten. Ein in Italien um diese Zeit entstandener Krieg zwischen den Tarentinern und Japygern endete sich mit der Niederlage der erstern und der Eroberung von Rhegium durch die Japyger. Hiero hatte unterdessen (im dritten Jahre der 76. Olympiade, 474 Jahre vor Chr. Geburt), um den Seeräubereien der Hetrurier zu steuern, eine Flotte gegen sie ausgeschickt, die den Kumanern beistand und einen großen Theil der feindlichen Schiffe zu Grunde richtete. Auch gegen Therons Sohn, Thrasydäos, waren die Syrakuser glücklich, wie oben erwähnt. Ihr König berief fünf Jahre später des Königs von Zankle (Messina) Söhne zu sich, und schickte sie reichlich beschenkt zu ihrem Vormunde, Mikyto, um die Regierung selbst zu übernehmen. Mikyto legte daher mit allgemeinem Beifall von seiner treuen Verwaltung Rechenschaft ab und zog sich nach Arkadien zurück. Hiero aber starb bald darauf, und hinterließ das Reich seinem Bruder Thrasybulos, der es jedoch nur Ein Jahr besaß; denn Hiero's Geiz und heftige Gemüthsart stach zu sehr gegen Gelons Milde und rechtlichen Sinn ab, um nicht seine Unterthanen abgeneigt zu machen, die nur durch das Andenken an Gelons Tugenden von einer Empörung zurückgehalten wurden. Als jedoch Thrasybulos noch strenger und schonungsloser verfuhr, viele Bürger widerrechtlich hinrichten ließ, andere wegen fälschlicher Beschuldigungen verbrannte und ihre Güter einzog: da brach die lange verhaltene Flamme aus. Die Syrakuser wählten sich neue Anführer, um ihre Freiheit durch Waffengewalt zu erringen. Zwar hatte Thrasybulos ein Heer von 15000 Mann zusammengebracht und die Insel und den Stadttheil Akradina besetzt; allein die Syrakuser riefen die Einwohner aller nahen Städte zu Hülfe und schlugen die königlichen Truppen sowohl zur See als zu Lande, so daß dem König kein anderer Ausweg blieb, als mit

den Empörern zu unterhandeln und sich nach der Insel Lokri zurückzuziehen. Auch die Söldner erhielten freien Abzug, und Syrakus genoß von da an sechzig Jahre hindurch einer ruhigen Zeit, die nur durch den Aufruhr unterbrochen ward, den die zu Gelons Zeiten mit dem Bürgerrechte beschenkten Kriegsleute (es waren über 10,000 derselben) erregten, weil sie bei der nun eingesetzten Volksregierung von der obrigkeitlichen Würde ausgeschlossen wurden. Sie setzten sich auf der Insel (Ortygia) und in Akradina fest, wurden aber von den andern Bürgern eingeschlossen und durch Mangel hart bedrängt. Denn waren sie ihnen auch durch Kriegsmuth und Gebrauch der Waffen im offenen Gefechte überlegen, so hatten doch die andern in der Stadt durch die Mauern Schutz und Vortheil, und leisteten tapfern Widerstand [11]). Die fremden wurden endlich bezwungen, und mit den andern von Hiero herbeigezogenen neuen Einwohnern nach Messana verwiesen; denn alle, damals verpflanzte Bewohner der Städte kamen jetzt zurück und nahmen ihre alten Wohnsitze in Anspruch. So die Gelaer, die Agrigenter, die Himerer u. a.

32. Deuketios, das Oberhaupt der alten Sicilier, war in Neton geboren und hatte seine Geburtsstadt von dem Berge herab in das Thal versetzt; dann gründete er Mainaia, und theilte das umliegende Feld an die dahin gebrachten Pflanzer aus; bemeisterte sich hierauf der Stadt Morgantina, und bauete endlich bei dem Tempel der Zwillinge die Stadt Palikon, wo eine heiße Schwefelquelle ist und aus dem nicht zu großen Krater eines Vulkans Feuerfunken unter heftigem Sausen und Donner ausgeworfen werden. Nachdem Deuketios diese Stadt mit Mauern umschlossen und Einwohner hineingesetzt hatte, stieg ihr Wohlstand schnell, war jedoch nicht von langer Dauer, denn sie ward bald wieder zerstört und nicht wieder angebaut. Er wandte sich alsdann gegen Aetna, und bemächtigte sich mit den früher von Hiero vertriebenen Einwohnern der Stadt, nachdem er die Fürsten mit List des Lebens beraubt hatte. Auch Motyon auf dem Gebiete von Agrigent nahm er ein, nachdem er die unter Bolko's Anführung zum Entsatz herbeikommenden Agrigenter aus dem Felde geschlagen hatte.

---

[11]) Diodor. lib. XI. p. 281.

Die Syrakuser hielten deßhalb ihren General Bolko der Verrätherei schuldig und straften ihn am Leben. Sie wählten im folgenden Frühjahre einen andern Feldherrn, dem sie eine hinreichende Truppenmasse untergaben und mit dem strengen Befehle, Deuketios anzugreifen, wo er ihn fände. Dieser war bei Nomä gelagert, und es kostete die Syrakuser nicht wenig Mühe und Blut, die Sicilier zu besiegen. Viele von diesen wurden auf der Flucht erschlagen; die dem Tode entgingen, retteten sich in die festen Schlösser; nur wenige wollten mit Deuketios sein Schicksal theilen. Die Agrigenter hatten unterdessen das noch von jenen Soldaten besetzte Schloß Motyon erobert und vereinigten sich nun mit den Syrakusanern, daß Deuketios wohl einsah, es bleibe ihm Nichts mehr übrig, da seine Kriegsleute ihn theils verließen, theils schwierig waren und im Begriff, Hand an ihn zu legen. Er beschloß deßhalb, ihnen zuvor zu kommen, setzte sich bei finsterer Nacht zu Pferde und jagte bis auf den großen Platz in Syrakus, wo er am Altar niederkniete und sich und sein bisheriges Gebiet in die Hand der Syrakuser übergab. Die Neuheit der Sache hatte eine große Volksmenge dahin gezogen, und der Magistrat versammelte sich, einen Beschluß zu fassen. Einige gewöhnliche Redner verlangten zwar, den Angekommenen als einen Feind zu behandeln; die Rathsherrn hingegen waren entgegengesetzter Meinung: Man müsse den Bittenden unverletzt und frei ausgehen lassen; denn es komme nicht darauf an, was Deuketios verdiene, sondern was den Syrakusern zu thun anständig sei. Einen schon von dem Geschick Bestraften dürfe man nicht tödten; Menschlichkeit gezieme der Würde des Volkes von Syrakus. Der Bittende ward daher mit allgemeiner Stimme freigesprochen und nach Korinth verwiesen, wo ihm das zum Lebensunterhalte Erforderliche gereicht werden solle. Nicht lange vermochte aber ein Mann von so lebhaftem Geiste in dem ruhigen Zustande zu verharren. Unter dem Vorgeben eines Orakelspruches bereitete er eine neue Anpflanzung für die Nordküste von Sicilien vor, zu der sich viele Theilnehmer fanden, auch einige Sicilier und unter ihnen Archonides, Fürst von Erbitäa. Sie erbaueten die Stadt Kallatinon und vermehrten sich daselbst so sehr, daß Deuketios schon damit umging, ein neues

sicilisches Reich zu gründen, als der Tod seinen Entwürfen mit seinem Leben ein Ende machte.

33. Einige Jahre früher hatte sich zwischen Egesta und Lilybäum ein Zwist über das Besitzthum einiger Weiden am Mazare-Flusse erhoben, der sich mit einem blutigen Gefechte zwischen beiden Theilen endigte. Oefter wiederholte sich Aehnliches, weil die Bewohner der verschiedenen Städte entweder mit der Vertheilung der Ländereien unzufrieden waren, oder auch weil der nie ruhende Parteigeist hier oder da erwachte. Letzteres war besonders in Syrakus der Fall; Tyndarides, ein eben so reicher, als stolzer und verwegener Mann, hatte eine Menge armen Volkes ernährt und durch Geschenke sich zu eigen gemacht, um sich dadurch eine Leibwache zu Beförderung seiner Absicht zu bilden. Die unzweideutigen Zeichen seines Bestrebens nach der Obergewalt machten ihn jedoch verdächtig, brachten ihn ins Gefängniß und nebst mehreren seiner Anhänger in den Tod, nachdem das Volk vergebens ihn den Händen der Lictoren zu entreißen gesucht hatte. Weil die Begier nach der Obergewalt sich stets und bei Vielen erneuerte, führten die Syrakuser eine, dem atheniſchen Ostrakismos nachgebildete Sitte ein. Die Bürger mußten nämlich auf ein Oelblatt den Namen desjenigen schreiben, den jeder am meisten geeignet hielt, die Oberherrschaft an sich zu reißen. Derjenige, dessen Namen die meisten Blätter enthielten, ward auf fünf Jahre aus der Stadt verbannt, nicht um ihn für Vergehen zu bestrafen, sondern um das zu große Anwachsen seines Reichthums und den Uebermuth zu hindern. Diese Einrichtung, welche den Namen des Petelismus trug, bestand nicht lange, weil sie den Nachtheil hatte, daß nun Männer von Verstand und Vermögen sich aus Furcht von dem öffentlichen Leben zurückzogen, wo sie doch sehr nützlich werden konnten. Das Gemeinwesen fiel dadurch in die Hand der Schlechtern, die keck genug waren: die Leitung der Geschäfte zu übernehmen. Parteiungen und aufrührerische Bewegungen waren die nothwendige Folge davon, so daß die Stadt nie zu einer geregelten Ruhe gelangte, denn Gerechtigkeit und Eintracht schienen ganz verschwunden.

34. Um den Seeräubereien der Tyrrhener zu steuern, schickte Syrakus eine Flotte gegen sie, deren Befehlshaber Pheylos aber nach Verheerung der Insel Aethalia (jetzt Elba) zurückkehrte, nicht

ohne Verdacht der Bestechung. Er ward mit Verbannung bestraft, und Apelles an seine Stelle ernannt, der mit sechzig Ruderschiffen die ganze Küste und den größern Theil der Insel Korsika verheerte und Aethalia in Besitz nahm, worauf er mit reicher Beute und vielen Gefangenen heimkehrte (458 Jahr vor der christlichen Zeitrechnung).

Achtzehn Jahre später veranlaßte die großmüthige Behandlung des Duketios in Syrakus einen neuen Krieg, an dem mehrere Städte Siciliens Theil nahmen. Die Agrigenter sahen das Emporkommen von Syrakus mit neidischem Auge an, und beklagten sich höchlich, daß man, ohne sie zu fragen, jenem gemeinschaftlichen Feinde das Leben geschenkt hatte. Sie griffen daher in Verbindung mit andern die Syrakusaner an, die ebenfalls nicht ohne Beistand der Nachbarn blieben. Es kam am Himera-Flusse zu einem Treffen, in welchem die Agrigenter über tausend Todte hatten, und dadurch sich bewogen sahen, um Frieden zu bitten, der ihnen auch ohne große Schwierigkeiten zugestanden ward. Syrakus ward so mit jedem Tage größer und mächtiger und unterwarf sich im Gebiete der alten Sicilier eine Stadt nach der andern. Nur das reiche Trinakria war noch übrig, dem es nicht an klugen und tapferen Männern fehlte, wohl aber an genügender Kraft und fremder Hülfe, den Angriff der Syrakuser zurückzuweisen. Mit Verzweiflung kämpften sie daher, bis sie alle fielen; denn auch die Verwundeten gaben sich selbst den Tod, um einer schimpflichen Gefangenschaft zu entgehen. Die Stadt ward von den Siegern völlig zerstört.

35. Im fortgesetzten Streben nach der Oberherrschaft, suchte Syrakus nun auch die fremden Pflanzstädte auf den Küsten der Insel zu unterdrücken, um sich den Seehandel allein zuzueignen. Sie hatte zu dem Ende 100 große Ruderschiffe bauen lassen und richtete ihr Augenmerk zuerst auf Leontini (Lentini), dessen thätiger Verkehr und Handel ihre Eifersucht erregte [12]). Die Leontiner fühlten sich nicht stark genug zum Kampfe gegen die Macht der Syrakuser; sie schickten deßhalb den Redner Gorgias als Abgesandten nach Athen, den damals mächtigen Freistaat um Hülfe

[12]) Thucydides, lib. III. c. 86. Diodor. Sic. lib. XII.; p. 313.

anzuflehen. Diese ward ihnen. Athen schickte zwanzig Galeeren zum Beistand, einmal weil die Leontiner athenienſischen Ursprungs waren, dann zweitens, weil die Athener nach dem nahen und fruchtbaren Sicilien lüstern waren. Vergessen war des klugen Perikles Rath: »keine Eroberungen in entfernten Ländern zu machen, die den Staat nur schwächen, anstatt seine Macht zu vergrößern.« Die Athener segelten unter zwei Anführern nach Rhegium, wo sie überwinterten, nachdem sie die liparischen Inseln geplündert und den Lokrern, Verbündeten von Syrakus, 5 Schiffe hinweggenommen hatten.

Das folgende Jahr (427 vor Christi Geb.) geschah ein Seetreffen zwischen den Krieg führenden Parteien, wo von den Athenern zwar mehr als 1000 Feinde getödtet wurden, sie selbst aber einen ihrer Anführer, Chäreades, verloren. Der zweite, Laches, wandte sich mit der Flotte gegen Mylä, das den Messinern gehörte und nach geringem Widerstande sich ergab. Ein Gleiches geschah an Messina selbst. Die Athener streiften hierauf in der Lokrer Gebiet, schlugen einen Haufen Einwohner in die Flucht, die sich ihrer Landung widersetzten und eroberten das Schloß Peripolium, am Platanen-Flusse (Halycus). Bei einem zweiten Einfalle in das Gebiet von Lokri socht Laches siegreich, verwüstete nachher die Gegend von Himera, und kehrte nach Rhegium zurück, wo er den Pythodoros mit einigen Schiffen und mit dem Versprechen größerer Hülfe fand. Dieser übernahm nun den Oberbefehl, segelte gegen Peripolium und ließ sich dort von den Lokrern schlagen, die im folgenden Feldzuge gemeinschaftlich mit den Syrakusern, zusammen mit 20 Schiffen, sich der Stadt Messina bemächtigten (426 vor Christi Geburt). Sie schlossen hierauf Rhegium ein und lieferten in der Meerenge mit mehr als 30 Schiffen den Athenern ein Treffen, die nur 16 Galeeren und 8 Schiffe von Rhegium hatten. Dennoch mußten sie sich in der Nacht mit dem Verlust einer Galeere zurückziehen und gingen nach Kappelora, wohin ihnen die Athener folgten, in der Absicht, die Schiffe zu überfallen, deren Mannschaft ans Land gegangen war. Sie verloren aber selbst zwei Schiffe, deren eins versenkt ward, die Mannschaft rettete sich durch Schwimmen [13]). Die in Messina befindlichen Kriegsleute belagerten mittlerweile Naxos zu Lande

und zu Wasser; allein die alten Einwohner des Landes stiegen von ihren Bergen herab und kamen der Stadt zu Hülfe, deren Besatzung einen Ausfall machte und die Belagerer mit einem Verluste von mehr als 1000 Mann zum Abzuge nöthigte, bei dem sie noch von den Bergbewohnern manchen Anfall zu leiden hatten. Weil auch die Flotte der Syrakusaner nun Messina verließ, machten die Athener und Leontiner noch einen Versuch, sich dieser Stadt zu bemächtigen; er ward aber von den Einwohnern vereitelt, die einen beträchtlichen Theil der Angreifer niederhieben oder verjagten. Sie wurden jedoch von der atheniſchen Schiffsmannschaft selbst wieder in die Stadt getrieben, worauf diese ein Siegeszeichen errichteten und nach Rhegium zurückkehrten. Sie nahmen nun weiter keinen Antheil an den in Sicilien noch zwischen den Griechen fortdauernden Händeln; die Operation zu Lande wurde ohne sie fortgesetzt.

36. Endlich waren Alle des Krieges überdrüssig. Die Kamariner und Geleer machten einen Waffenstillstand, und von allen Städten Siciliens kamen Abgeordnete, die einen allgemeinen Frieden zu Stande bringen sollten. Hier trat besonders Hermokrates aus Syrakus auf und führte den Beweis, daß die Athenienser bloß die Absicht hätten, durch die innern Unruhen in Sicilien sich die Oberherrschaft über die Insel zu verschaffen [14]). Es gelang ihm, seine Ansichten geltend zu machen, und der Friede zwischen den verschiedenen sicilischen Völkerstämmen griechischer Abkunft ward wirklich abgeschlossen. Jeder behielt, was er hatte, bloß die Kamariner bekamen Morgantina gegen eine Abtragssumme an Syrakus. Das Volk von Athen war wenig zufrieden damit, es hatte zu sehr der Hoffnung Raum gegeben, Sicilien ganz in seine Gewalt zu bekommen. Seine Feldherrn, die man für bestochen hielt, wurden zur Verantwortung gezogen, Eurymedon und Sophokles verwiesen, Pythodoros aber zu einer Geldstrafe verurtheilt. Die Athener schickten zum Ueberfluß bald darauf den Phäax nach Italien und Sicilien, um die dort unter der Asche glimmenden Funken von Zwiespalt wieder aufzufrischen. Sein Bemühen trug aber keine Frucht; ein neuer Krieg zwischen Egesta

[13]) Thucydides Geschichte des peloponnesischen Krieges IV.; 25.
[14]) Daselbst, IV.; 58.

und Selinus mußte sie erst zeitigen. Mißvergnügen über einige verweigerte Heirathen hatte den ersten Samen dazu gestreut; Grenzstreitigkeiten am Bache Amphisberis führten den Ausbruch herbei.

37. Die von Selinus hatten widerrechtlich ihr Gebiet über denselben ausgedehnt, und die Egestaner sich mit Gewalt wieder in den Besitz des Verlorenen gesetzt, waren aber in einem darüber entstandenen Gefechte geschlagen worden. Zu schwach, den Selinuntern zu widerstehen, auf deren Seite auch Syrakus getreten war, hatte Egesta die Karthager vergebens zu Hülfe gerufen und wandte sich an die Athener, sich zugleich mit den diesen befreundeten Leontinern verbindend. Nun lebte in Athen damals ein junger Mann voll Lebenslust und Ehrgeiz, Alkibiades, dessen Name wohl Wenigen unbekannt sein dürfte. Sich auszuzeichnen, als der Vorzüglichere anerkannt zu werden, war das Ziel, nach dem er strebte, für das er sein ganzes Vermögen, alle seine Körper- und Geisteskräfte einsetzte. Selbst im Besitz großer Güter hatte er des reichen Kallias Tochter geheirathet und sich von ihrem Vater zwei Mal die große Morgengabe zahlen lassen, denn sein Aufwand überstieg weit seine baaren Mittel. Wirklich war es ihm auch gelungen, durch verschwenderisch ausgetheilte Geschenke sich die Gunst des Volkes und der Seeleute zu erwerben, mit denen er als mit seines Gleichen umging und denen er es an Muth und Kühnheit zuvorzuthun suchte. Seine einnehmende Gestalt und seine Gewandtheit, sich in jede Form zu fügen, erwarb ihm die Zuneigung Aller; denn nachdem er in Athen ein weichliches und wollüstiges Leben geführt hatte und zu den Spartanern entwich, war er in Lacedämon ganz das Gegentheil von dem, was er früher gewesen war. Hier lebte er streng, badete sich im Flusse, aß schwarzes Brod und war ein kühner Streiter, was die Lacedämonier sehr hoch hielten. — In Athen stand er an der Spitze einer Partei, besonders aus jüngern und reichern Leuten, den beiden andern Parteien des Nikias und Phäakos gegenüber, die einander gegenseitig die Leitung des öffentlichen Wesens zu entreißen suchten. Alkibiades sah die Ankunft der Gesandten aus Egesta als eine erwünschte Gelegenheit an, sich auszuzeichnen und durch die erworbenen Vortheile bei dem Volke beliebt zu machen. Ihm fielen alle jungen Leute bei, durch Gleichheit der Gesinnungen und Ansichten;

aber auch viele der ältern Männer, weil sie sich auf diesem Kriegszuge zu bereichern hofften. Vergebens trat Nikias in der Volksversammlung auf, und suchte seine Mitbürger von der Expedition nach einem so entfernten Lande abzubringen, von der er — da der peloponnesische Krieg noch währte — einen schlechten Ausgang versprach. Des Alkibiades dem Kriege günstige Meinung, durch sechzig von den Egestanern geschickte Talente, als die monatliche Subsidie für 60 Schiffe, unterstützt, ward ohne Widerspruch gebilligt und sogleich Anstalt zu Absendung einer Flotte gemacht, über die Alkibiades, Nikias und Lamachos den Oberbefehl erhielten [15]). Die Flotte bestand aus nicht weniger als 140 Ruderschiffen, zu denen noch eine ungeheure Menge Lastschiffe für den Mundvorrath und für die Pferde kamen. Jene waren mit 6500 Kriegern besetzt, die Bootsleute ungerechnet. Alle zogen an dem bestimmten Tage unter Begleitung des ganzen Volkes nach dem Hafen hinab, wo am Ufer Altäre in einem Kreise errichtet und große silberne Kübel zwischen sie gestellt waren, um mit goldenen Schalen Trankopfer für die Götter zu schöpfen, und von diesen einen glücklichen Erfolg zu erflehen; denn man sah es als eine üble Vorbedeutung an, daß vor dem Auslaufen der Flotte in einer Nacht die meisten Hermensäulen vor den Hausthüren umgeworfen waren [16]). Hierauf verließ die Flotte den Hafen, umsegelte die Küste des Peloponnes, und ankerte endlich in Rhegium, nachdem sie auf Corcyra (jetzt Corfu) die Schiffe der Bundesgenossen erwartet und an sich gezogen hatten. Die Einwohner von Rhegium weigerten sich, mit den Griechen gemeinschaftliche Sache gegen Syrakus zu machen, weil sie sich nicht von den übrigen italienischen Staaten trennen könnten. Man beschloß daher, Messina zur Verbindung aufzufordern, fürs Erste aber auf Selinus loszugehen, wenn sie nicht mit den Egestanern sich vergleichen wolle. Alkibiades übernahm selbst das Geschäft, nach Messina zu

---

15) Thucydides, l. c. VI; 8. seq. führt die Rede an, welche Nikias und Alkibiades bei dieser Gelegenheit hielten. Diodor. XII.; p. 328. seq.

16) Plutarch (Nikias) erzählt viele widrige Zeichen eines üblen Ausganges dieser Expedition, an deren Bedeutung Mehrere glaubten, die aber der größere Haufen des Volkes, mit athenienfischem Leichtsinne, nicht achtete, sondern sich mit einem glücklichen Erfolge und vielen Vortheilen, d. h. mit der Unterjochung ganz Siciliens schmeichelte.

gehen, fand sich aber in seiner Erwartung getäuscht. Man weigerte sich, die Flotte aufzunehmen, versprach jedoch, für Bezahlung Lebensmittel zu liefern.

38. Der Ruf hatte die Kriegsrüstungen der Athener schon längst nach Syrakus getragen, ohne daß man an die Wahrheit des Gerüchtes glauben wollte. Sobald man aber die Ankunft der Flotte bei Rhegium erfuhr, war man auch möglichst beflissen, sich in guten wehrhaften Stand zu setzen. Man schickte zugleich in die übrigen sicilianischen Städte, sie zu einer allgemeinen Verbindung gegen fremden Einbruch aufzufordern, der doch augenscheinlich auf eine allgemeine Unterjochung von ganz Sicilien abgesehen sei. Die Agrigenter und Naxier entschuldigten sich wegen älterer Verbindung mit den Athenern; Kamarina und Messina erklärten sich für neutral; Himera hingegen, Selinus, Gela und Catana sagten Hülfe zu.

Auf der andern Seite waren die Egestaner weit hinter ihrem Versprechen geblieben. Sie gestanden den Vorläufern der Flotte offen, nicht mehr als 30 Talente aufbringen zu können; — denn als die Athenienser vorher wegen des zu schließenden Bündnisses Abgesandte dahin schickten, um sich von dem Zustande der baaren Mittel zu unterrichten, hatten die Bürger sie mit entlehnten goldenen und silbernen Gefäßen bewirthet und sich dadurch den Schein von nicht vorhandener Wohlhabenheit gegeben. Die Athenienser segelten daher nach Naxos, wo sie von den Einwohnern freundlich aufgenommen wurden und alsdann nach Catana fuhren. Auch hier wurden zwar die Soldaten nicht, wohl aber die Offiziere eingelassen und die Bürger zu einer Berathung versammelt. Die Kriegsleute hatten mittlerweile eine kleine Nebenpforte aufgebrochen, und waren in die Stadt gedrungen, wo die feindlich gesinnten Bürger heimlich entflohen, die den Athenienfern gewogenen aber sich für diese erklärten, so daß sie nun ungehindert den Ueberrest ihrer Flotte von Rhegium kommen lassen konnten. Das ganze Unternehmen ward jedoch durch des Alkibiades Entfernung unterbrochen, zu dessen Abholung ein besonderes Schiff von Athen ankam, das ihn zur Untersuchung, wegen der ihm Schuld gegebenen, gotteslästerlichen Umwerfung der Hermensäulen und wegen anderer, ihm zugeschobener Verbrechen, nebst seinen

Mitschuldigen nach Athen bringen sollte. Allein er machte sich unsichtbar, ward contumacirt und seiner Güter beraubt, von den Lacedämoniern aber mit offenen Armen empfangen. Die andern beiden Heerführer der Athener hatten unterdessen die sikulische Stadt Hykkara erobert und durch den Verkauf der Einwohner als Sklaven 120 Talente zusammengebracht, die 30 von Egesta ungerechnet. Es gelang ihnen nicht, Hybla zu erstürmen; um sich aber nahe bei Syrakus festzusetzen, bedienten sie sich folgender List. Ein Catanier ward nach Syrakus geschickt mit dem Auftrage, die dasigen Heerführer um Unterstützung zu bitten, weil die Einwohner von Catana Willens wären, die athenienſischen Schiffe in ihrem Hafen anzuzünden. Während nun die Syrakuser gegen Catana ausrückten, fuhren die Schiffe der Athener in möglichster Stille in den Hafen von Syrakus, bemächtigten sich des Berges Olympas und besetzten alle umliegenden Posten. Als daher die Syrakusaner von Catana — wo sie nichts Feindliches gefunden hatten — zurückkehrten, waren sie nicht wenig verwundert, die Athener im Besitz der ganzen Umgegend zu sehen. Sie entschlossen sich daher für den folgenden Tag zum Angriff, wo sie 16 Mann tief, die Athener aber nur 8 Mann tief standen. Die Athener kamen ihnen aber zuvor und schlugen sie mit einem Verluste von 400 Mann. So auch im folgenden Frühjahre, wo 300 Syrakusaner mit ihrem Anführer Diomylos fielen. Die Athener waren mittlerweile von den Bundesgenossen mit 400 Mann, aus Athen aber mit 250 Reitern und 300 Talenten (405000 Rthlr.) unterstützt worden. Den Syrakusanern kamen aus Sparta, auf des dahin geflüchteten Alkibiades Rath, unter Gylippos Anführung 3000 zu Fuß und 200 Reiter, aus Korinth aber 13 Galeeren zu Hülfe. Sie griffen ihre Belagerer an und es fielen häufige Gefechte vor, in deren einem die Athener ihren Feldherrn Lamachos verloren. Ein späterer Ausfall gelang, der Athener wurden viele getödtet, auch wurden sie von dem Epipolăfelsen vertrieben, dessen Umwallung die Belagerten zerstörten, die bald darauf eine neue Verstärkung von 1600 Mann aus Korinth, Böotien, Sikyon und Sparta erhielten. Eine andere Verstärkung aber von 3000 Himerern und Sikanern fiel in einen Hinterhalt der Athener; nur die Hälfte davon kam nach Syrakus, wo man jetzt damit

umging, sich durch ein Seetreffen Luft zu schaffen, vielleicht die Aufhebung der Belagerung zu erzwingen. Sobald die nöthigen Vorbereitungen dazu beendigt waren, ging Gylippos bei einbrechender Nacht mit den Landtruppen auf die Befestigung des Felsens Plemmyrion los, während 35 Schiffe aus dem großen und 45 aus dem kleinen Hafen herausfuhren, denen die Athener mit 25 und 35 Schiffen entgegen gingen. Die auf dem Plemmyrion befindlichen Athener waren mehrentheils von ihren Posten nach dem Strande gelaufen, um das Treffen zu schauen oder auch wohl im Nothfalle ihren Freunden beizustehen. Es ward daher dieser Felsen mit wenig Anstrengung erobert und den Siegern eine reiche Beute zu Theil, weil die Belagerer den Ort für sehr fest hielten, und deßhalb Geld, Getreide und vieles Schiffsgeräthe daselbst aufbewahrt hatten. Noch nachtheiliger war den Athenern der Umstand, daß der Plemmyrion den Eingang des Hafens beherrschte, den die an jenem liegenden Fahrzeuge nun um so leichter bewahren und sich der griechischen Zufuhren bemächtigen konnten. Minder glücklich waren die Belagerten zur See. Ihre Schiffe außerhalb des Hafens hatten die Schlachtlinie des Feindes durchbrochen, waren aber dadurch in Unordnung gekommen und hatten diese den andern, im Hafen fechtenden Schiffen mitgetheilt, so daß elf derselben dabei in den Grund gingen und drei andere von den Athenern erobert wurden [17]).

39. Die Letzteren beschlossen nun, sich bis zur Ankunft des Demosthenes mit einer neuen Flotte ruhig zu verhalten; die Syrakusaner hingegen wünschten noch vor jener einige Vortheile zu erkämpfen. Sie änderten deßhalb auf den Rath eines korinthischen Steuermannes die Vordertheile ihrer Schiffe ab, machten sie kürzer und niedriger und versahen sie mit starken Schnäbeln, um durch den Stoß derselben des Feindes Schiffe desto sicherer in den Grund zu bohren, während die hohen und schwächeren Vordertheile der atheniſchen Schiffe den feindlichen wenig Schaden zufügen konnten. Waren sie auch dem Feinde durch die schnelle Bewegung ihrer Galeeren und durch die Geschicklichkeit

---

[17]) Thucydides giebt eine genaue Beschreibung dieser Belagerung von Syrakus lib. VII.; c. 1 — 8. 21 — 25. Diodor. XIII.; p. 333 — 336.

und Erfahrung ihrer Steuerleute überlegen, hatten sie doch bei jedem Gefechte in dem beschränkten Raume des Hafens wenig Gewinn davon. Die Syrakusaner rannten jene mit ihren starken Schnäbeln (rostris) an, versenkten sie, oder enterten sie und eroberten sie in dem nun entstehenden Handgemenge, oder machten sie wenigstens für den fernern Dienst unbrauchbar [18]). Die Athener, vor dem Sieger fliehend, fanden nur zwischen ihren Lastschiffen am Ufer Sicherheit, wo der an einer Segelstange drohend hängende Delphin den Verfolger zurückschreckte [19]).

Mittlerweile langten Demosthenes und Eurymedon aus Athen mit 5000 Mann Verstärkungs-Truppen, ohne die Ruderer auf 73 Schiffen an, (Diodor setzt über 310 Galeeren, was wohl als übertrieben erscheint) ohne die Lastschiffe, welche Geld, Waffen, Belagerungsgeräthe und andere nothwendige Bedürfnisse führten. Man beschloß daher gemeinschaftlich, ungesäumt die Stadt enger einzuschließen und sich der dazu nothwendigen Posten durch einen nächtlichen Angriff zu bemeistern. Es gelang anfangs, die Verschanzungen der Syrakusaner zu überrumpeln und einen Theil derselben zu zerstören. Doch bald gewannen die Angegriffenen ihre Besinnung wieder, Hermokrates eilte mit der jungen Mannschaft herbei, die Athener aber, des Terrains unkundig, verirrten sich im Dunkeln, und wurden zuerst von den Böotiern zurückgeschlagen. Die Unordnung nahm überhand, Niemand konnte Freund oder Feind unterscheiden, Keiner das Losungswort geben oder verstehen, weil die Befehlshaber mit lauter Stimme commandirten, während tausend Kehlen den Päan (das griechische Schlachtlied) sangen. Alles wandte sich zur wilden Flucht, auf der 2500 von den verfolgenden Syrakusanern niedergehauen, viele verwundet wurden, andere, den engen Weg verfehlend, den sie herauf gekommen waren, über den steilen Felsen herabstürzten.

---

[18]) Diodor. Sic. lib. XIII. 336. Edit. Wesselingi. fol. 1746. Thucydides, VII. 36.

[19]) Der Delphin war aus Gußeisen verfertigt und vielleicht inwendig mit Blei ausgegossen, um ihn dadurch schwerer zu machen. Er hatte die Gestalt einer auf der Spitze stehenden Pyramide und war an dem Raa aufgehangen, um ihn über das feindliche Schiff hinüber schwenken, und durch sein Herabfallen den nur einfachen Schiffsboden durchschlagen zu können. Die alten Kriegsfahrzeuge hatten nämlich, gleich den spätern Galeeren, nur auf dem Vordertheile ein Verdeck; der mittlere Raum, wo die Ruderer saßen, war hohl.

Demosthenes rieth jetzt ernstlich zum Abzuge, um nicht noch größern Schaden zu leiden zu einer Zeit, wo ihr Vaterland gleichzeitig durch die Ereignisse im Peloponnes bedrängt ward. Nikias zwar wollte fürs Erste nichts von Aufhebung der Belagerung hören, gab jedoch endlich nach, weil Syrakus von allen Seiten Hülfe bekam, während die Athener durch Krankheit großen Verlust erlitten. Der Tag der Abreise ward festgesetzt, jedoch wegen einer einfallenden Mondfinsterniß auf den Rath der Zeichendeuter noch 3 Tage verschoben. Die Syrakuser, durch Ueberläufer von diesem Aufschub unterrichtet, unternahmen deßhalb einen neuen Angriff zu Wasser (mit 74 Galeeren) und zu Lande, dem die Athener 86 Galeeren entgegensetzten. Weil sich jedoch der Letzteren rechter Flügel unter Eurymedon zu weit ausdehnte, die Syrakusaner zu umschließen, gelang es diesen, die Athenienser in die Deskonbucht zu drängen und gänzlich abzuschneiden. Der Anführer fiel tödtlich verwundet, und sieben seiner Schiffe gingen zu Grunde. Bald wichen auch die in der Ordnung nächsten Galeeren, und weil die Syrakusaner jetzt mit um so größerer Erbitterung drängten, ward die Flucht allgemein und eine Menge Schiffe nach den Untiefen am Strande zusammengedrängt. Der syrakusische Prätor Sikanos ließ daher schnell ein Fahrzeug mit Reisern, Pech und Kienholz anfüllen, um jene Schiffe in Brand zu stecken. Die Athener löschten jedoch das Feuer, und trieben, durch die Landtruppen unterstützt, den Feind zurück. Sie hatten 18 Schiffe und nicht weniger als 2000 Mann verloren; der Verlust der Syrakusaner war unbedeutend [20]).

40. Durch solches Glück ermuthigt, begnügten sich die Letztern

---

20) Thucydides VII. 57, zählt die verschiedenen, theils griechischen, theils sicilianischen Völkerstämme auf, welche hier — ähnlich der großen Völkerschlacht bei Leipzig — gegen einander standen. Den Athenern halfen vom jonischen Stamme: die Lemnier, die Imbrier, die Hestiäer, die Erethrienser, die Chalkider, die Styrenser, die Karystier, die Milesier, die Samier, die Chier, die Kajer, die Andrier, die Tejer, die Kephallenier, die Platäer, die Zakynthier, die Mantinäer; vom aeolischen Stamme: Methymna, Tenedos, Kreta, die Aetolier, die Aenier, die Rhodier, die Kythorier, die Korzyräer, die Akarnanier, die Thurier, die Metapontier, die von Naxos aus Sicilien, die Messenier, die Argiver, die Egestaner, die Cataneer, die Tyrrhener und die Japyger. Auf der Seite der Syrakusaner hingegen waren Griechen vom dorischen Stamme: die Kamariner, die von Gela zunächst jenen und die von Selinus; die Himerer am Tyrrhener Meere; die Lacedämonier, die Korinther, die Leukadier, die Ambrakier, die Söldner aus Arkadien, die von Sikyon und die Böotier.

nicht mehr, die Stadt zu vertheidigen; sie waren vielmehr darauf bedacht, die Athener völlig einzuschließen und so gefangen zu nehmen. Sie verankerten deßhalb Schiffe in dem Eingange des großen Hafens, die sie mit Ketten an einander hingen und durch eine brückenähnliche Decke von Holz verbanden. Es blieb demnach den Athenern kein anderes Mittel, als sich den Ausgang aus dem großen Hafen mit Gewalt zu öffnen. Sie besetzten zu dem Ende ihre noch vorhandenen Schiffe (etwa 110 — 115), so stark sie nur konnten und versahen sie mit tüchtigen Enterhaken, um sich an die feindlichen Schiffe zu hängen und sich ihrer zu bemeistern. Zugleich waren die Landtruppen am Ufer aufgestellt, um die fechtenden Seeleute zu ermuthigen, da wo es nöthig und möglich wäre, zu unterstützen. Die Syrakusaner ihrerseits hatten 74 Galeeren bemannt, die theils den Eingang des Hafens sperrten, theils auf den Flügeln aufgestellt waren, um die Athener von allen Seiten anzugreifen. Die Jünglinge, welche noch nicht das Mannesalter hatten, befanden sich auf den Lastschiffen, um ihren Vätern im Kampfe beizustehen; die Stadtmauern endlich waren von den Frauen und Mädchen und den noch unerwachsenen Knaben besetzt, die mit zagendem Herzen der entschiedenen Schlacht zusahen. Diese entspann sich zuerst an dem Eingange des Hafens, wo die Athener allen Ernstes sich bemüheten, die zusammengebundenen Schiffe aus einander zu sprengen, wobei sie aber von den Syrakusanern auf allen Seiten angefallen und gehindert wurden. Beide Theile fochten mit der größten Erbitterung, jeder suchte nur den andern zu entern und durch die Tapferkeit seiner Soldaten zu besiegen. Lange stand das Gefecht unentschieden; doch endlich zwangen die Syrakuser, wie wüthend auf die Feinde eindringend, diese zu weichen und jagten sie mit lautem Geschrei auf den Strand. Hier herrschte Verwirrung und Furcht. Viele suchten auf dem Lande Zuflucht und Sicherheit, ihre Schiffe verlassend; andere vertheidigten dieselben, und nicht erfolglos, gegen ihre Verfolger; noch andere besetzten die Verschanzungen, um die Fliehenden aufzunehmen. Eine unruhige Nacht folgte auf den blutigen Tag bei den Athenern, weil nun alle Rettung verloren schien; bei den Syrakusanern, weil jeder, der nicht oder doch nur leicht verwundet war, sich des so schwer errungenen Sieges freuete und dem Herku-

les, dessen Festtag eben war, fleißige Libationen brachte. Obgleich daher Hermokrates, befürchtend, daß die Athener sich landeinwärts aus der Klemme zu ziehen suchen würden, die Ausgänge und Wege zu versperren und zu besetzen rieth, konnte es doch in dieser Nacht nicht geschehen. Er schickte deßhalb bei einbrechender Dunkelheit einige vertraute Reiter zum Lager der Athener, die sich für Freunde derselben ausgaben und sie warnten, in dieser Nacht den Abzug nicht zu unternehmen, weil die Syrakusaner alle Wege bewachten. Wirklich waren Demosthenes und Nikias anfangs Willens, mit den ihnen noch übrig gebliebenen 60 Schiffen sogleich einen neuen Anfall zu unternehmen, der ihnen auch wahrscheinlich gelungen sein würde. Allein die Seeleute waren nicht dazu zu bringen; von dem Marsch zu Lande aber ließ Nikias sich zu seinem großen Schaden durch die ihm gegebene falsche Nachricht abhalten. Erst am dritten Tage nach der Schlacht trat er seinen Rückzug mit den ihm noch übrigen 40000 Mann in nördlicher Richtung, gegen Catana an, die Todten unbegraben hinter sich lassend, die Verwundeten und Kranken den Siegern Preis gebend, die sich schon der zurückgebliebenen Schiffe bemächtigt hatten. Die Athener zogen in zwei abgesonderten Haufen: der erste, unter des Nikias Anführung in einem langen Viereck, das Gepäck und die Unbewehrten in der Mitte; der zweite, von Demosthenes befehligt, hinter jenem, bildete den Nachzug und war bestimmt, den verfolgenden Feind zurückzuweisen. Am Alfeosflusse (damals Anapus) fanden sie zwar eine syrakusanische Partei, die ihnen den Uebergang verwehren wollte, aber dazu zu schwach war und zurückgeworfen ward. Sie kamen an diesem Tage, unausgesetzt von den feindlichen Reitern und Bogenschützen beunruhigt, etwa 40 Stunden weit, und blieben die Nacht unter freiem Himmel. Am dritten Tage fanden sie den engen Weg über eine Bergfläche verschanzt und so gut besetzt, daß es ihnen unmöglich ward, durchzubrechen; sie wurden dadurch bewogen, sich in der folgenden Nacht wieder rückwärts gegen die Seeküste zu wenden, nach Kamarina und Gela zu. Es gelang ihnen auch, unbemerkt aus der Nähe der Syrakusaner hinweg zu kommen; sie mußten sich jedoch auch hier den Uebergang über den Manghisi oder Icasiblifluß (damals Kakyparos) erzwingen, wo durch die beständige Verfolgung des Feindes des

Demosthenes Abtheilung, 6000 Mann, sich von der vordern trennte, zurückblieb und endlich in einer Olivenpflanzung eingeschlossen, gezwungen ward, sich auf die Bedingung zu ergeben, daß keiner eines gewaltsamen Todes, noch aus Mangel an Unterhalt sterben solle. Ein gleiches Schicksal hatte Tages darauf des Nikias Haufen, nachdem er über den Miranda (Eryneus) gegangen, am Falkonara- (sonst Asinara) Flusse, bei dessen Ueberschreitung sehr viele der Athener im Flusse selbst getödtet, die übrigen aber gefangen und theils als Sklaven verkauft, theils in die Steinbrüche geschickt wurden. Demosthenes und Nikias fanden auf des Prätors von Syrakus, Eurykles, oder eines der vornehmsten Machthaber, Diokles, Antrag ihren Tod. Sie sollten mit Ruthen gestrichen und gesteinigt werden. Zwar trat Hermokrates auf: »Es sei mehr Genugthuung, sich des Sieges menschlich zu erfreuen, als ihn durch Härte zu beflecken;« — er ward aber durch den unwilligen Lärm des Volkes unterbrochen. So auch der Spartaner Gylippos, als er verlangte, daß ihm die beiden gefangenen Feldherren übergeben werden sollten. Er war von lange her wegen seiner Strenge bei Führung des Oberbefehls und wegen des allen Lacedämoniern eigenen Stolzes den Syrakusanern verhaßt. Als nun der alte Nikolaos — obgleich er in diesem Kriege zwei Söhne verloren hatte, — sich mit großem Eifer der beiden unglücklichen Feldherrn annahm und viel Treffliches und Beherzigungswerthes sagte, um das Volk zur Gnade gegen sie zu stimmen; als er ihre Erhaltung für verdienstlich, selbst vortheilhaft, ihre Hinrichtung für nachtheilig dem allgemeinen Wesen darstellte und sich dabei auf die von Nikias stets bewiesene Vorliebe gegen die Syrakusaner berief, schien das Volk bewegt und zum Mitleid geneigt; da sprach Gylippos dagegen, an den Vorsatz der Athener erinnernd, Syrakus zu zerstören. Es sei deßhalb tadelnswerth und unrecht, bei dem Tode so Vieler den Nikias allein am Leben zu lassen!

Leicht gelang es ihm, das wankelmüthige Volk für den strengern Schluß zu stimmen. Weil nun Hermokrates sah, daß der Antrag zu ihrer Begnadigung keinen Eingang fand, ließ er sie durch einen Vertrauten von dem gefaßten Beschlusse benachrichtigen, und als sie aus dem Gefängniß geholt werden sollten, hatten sie

sich selbst getödtet. Die Gefangenen wurden sehr schlecht gehalten, und kaum nothdürftig genährt. Viele starben, die übrigen wurden nach 70 Tagen verkauft, oder, wenn sie weder Athener, noch Sicilianer oder Italiener waren, frei gegeben. Einige hatten dem Umstande, daß sie des Euripides Dichtungen hersagen konnten, eine vorzüglich gute Behandlung und ihre nachherige Freiheit zu danken, weil die Sicilianer den Euripides vor allen andern griechischen Dichtern hochachteten.

In Athen erfuhr man erst spät den traurigen Ausgang der Expedition. Alles gerieth in große Bestürzung, einmal weil die Blüthe des atheniſchen Volkes dort verloren ward; und dann zweitens, weil man mit Grund neue Anstrengungen von Seite der feindlich gesinnten Völker gegen die Macht Athens besorgte. Die dadurch herbeigeführten Ereigniſſe gehören jedoch nicht hierher.

41. Die Syrakusaner brachten den Göttern Dankopfer und hingen die Waffen der Besiegten in den Tempeln auf [21]). Die Krieger, vorzüglich Gylippos, und die Lacedämonier bekamen reiche Geschenke und es wurden den letztern fünf und dreißig Galeeren unter des Hermokrates Oberbefehl gegen die Athenienser zu Hülfe geschickt. Die Lacedämonier wurden jedoch geschlagen, und Hermokrates mußte seine Galeeren verbrennen, damit sie nicht in die Hände des Alkibiades und der Athener fielen. Er ward deßhalb auf Diokles Veranlassung aus dem Lande verwiesen, und als er später mit 5 Galeeren und 1000 Mann nach Messina gekommen, zu denen sich noch 5000 andere gesellten, es versuchte, mit Gewalt in Syrakus einzudringen, in dem deßhalb entstandenen Gefechte getödtet.

Mittlerweile waren die Grenzstreitigkeiten zwischen Egesta und Selinus von Neuem entstanden und in Thätlichkeiten übergegangen. Weil nun die Egestaner, dadurch, daß sie vorher die Athener zu Hülfe gerufen, sich in ganz Sicilien verhaßt gemacht hatten, befürchteten sie, daß Syrakus und andere Städte sich zu den Selinuntern, gegen sie gesellen möchten, schickten nach Karthago um Beistand, und übergaben sich in ihren Schutz (410 Jahr

---

[21]) Plutarch erzählt, daß er den Schild des Nikias noch im Jupiters-Tempel gesehen habe.

vor Chr.). Egesta bot in vielem Betracht den Karthagern so große Bequemlichkeit zu einer Festsetzung in dem schönen Sicilien dar, daß sie sich mit Hintansetzung jeder andern Rücksicht zur Hülfeleistung entschlossen, und den gleich tapferen und kriegserfahrenen Hannibal an die Spitze der Expedition stellten [22]). Dieser suchte vor Allem die Syrakusaner von den Selinuntern abzuziehen, und schickte deßhalb zugleich mit denen von Egesta Gesandte an sie, um ihnen die Entscheidung des Streites zu übertragen, bei sich selbst überzeugt, daß die Selinunter sie nicht als Schiedsrichter anerkennen würden. So geschah es auch; die Karthager schickten daher nach der Rückkunft der Gesandten 5000 Libyer und 800 campanische Söldner — die früher mit den Athenern nach Sicilien gekommen und nach der Niederlage der letztern da geblieben waren — nach Egesta, von wo sie auf die überall umherstreifenden Selinunter ausfielen, gegen 1000 Feinde erschlugen und ihnen die zusammen geraubte Beute wieder abnahmen. Mittlerweile hatte Hannibal eine sehr bedeutende Truppenmenge zusammengebracht, womit er im nächsten Frühjahre auf 60 Galeeren und 1500 Lastschiffen, mit allem möglichen Kriegsvorrath beladen, nach Sicilien überschiffte. Nachdem er sich hier mit den Egestanern vereinigt, belagerte er sogleich Selinos und versprach seinen Soldaten die Plünderung der Stadt, wenn sie dieselbe mit Sturm eroberten. Es gelang ihnen nach neuntägiger harter Belagerung. Die Spanier erstiegen den entstandenen Mauerbruch und bemächtigten sich der Stadt, obgleich die Einwohner alle Kräfte aufboten, die Stürmenden abzuweisen. Frauen und Knaben hatten den obern Theil der Häuser erstiegen und überschütteten die eingedrungenen Feinde in den Straßen mit Steinen und Dachziegeln, so lange, bis ihnen das Vertheidigungsmittel fehlte und Erschlaffung und Furcht an die Stelle der Anstrengung trat. Zuletzt auf dem Markte zusammengedrängt, erlagen alle Vertheidiger dem Schwerte der Sieger, die

---

22) Dieser Hannibal war nicht der Feldherr des punischen Krieges, sondern ein Enkelsohn Hamilkars, der im Kampfe gegen Gelon bei Himera gefallen war. Sein Vater Gisko hatte deßhalb sein Leben in der Verbannung zu Selinos hingebracht. Da er selbst den Namen der Griechen haßte, war ihm der hier erwähnte Zwist der Egestaner und Selinunter sehr willkommen, und er wandte Alles an, den Ausbruch eines Kriegs zu befördern, der vielleicht den beiden Theilen gleich nachtheilig werden konnte, mußte.

sich nun mit wildem Toben in die Straßen zerstreuen, die Häuser plündern, alle darinnen gefundene lebende Wesen ohne Rücksicht des Alters und Geschlechtes ermorden, und nach ihrer heimischen Sitte verstümmeln. Mehrere trugen dann einzelne Glieder der getödteten Feinde, oder die Köpfe derselben auf ihren Spießen umher. 16000 Einwohner wurden getödtet, nur 5000 gefangen, denn der Mütter, die sich mit ihren Kindern in die Tempel geflüchtet hatten, ward geschont, nicht aus Mitleid, sondern aus Furcht, sie möchten verzweiflend ihre Zufluchtsörter anstecken und mit den darinnen aufbewahrten Kostbarkeiten verbrennen. Doch war das Loos dieser Frauen ein höchst trauriges. Sie sahen ihre erwachsenen Töchter vor ihren Augen mißbrauchen; die wilde Gier der Barbaren, weder der Jungfrauen noch Knaben verschonend, gab die einen wie die andern der Schande preis. Stellten sich bei dem Allen die Mütter noch die schmachvolle Knechtschaft vor, in die sie nach Libyen abgeführt wurden, unter ein Volk fremder Zunge und viehischer Sitten; so konnten sie nur ihr Geschick beweinen und die Getödteten beneiden. Nur 2500 Einwohner waren glücklich nach Agrigent entkommen, wo sie freundliche Aufnahme und Unterhalt fanden. Sie sandten nachher den Empedion, einen Karthagerfreund, zu Hannibal, der ihm sein verlornes Vermögen zurück, seinen gefangenen Verwandten die Freiheit, und den geretteten Selinuntern Erlaubniß gab, gegen einen an Karthago zu zahlenden Tribut wieder in ihrer Vaterstadt zu wohnen, nachdem diese ihrer Mauern und Befestigungen beraubt war.

42. Hannibal wandte sich alsdann mit dem Heere gegen Himera, eine Stadt, der er wegen der Ermordung seines Vaters Hamilkar und des Todes von 150000 Karthagern glühende Rache geschworen hatte. Vor der Stadt angelangt, lagerte er sich mit 40000 Mann in einiger Entfernung von derselben auf den vorhandenen Hügeln; der übrige Theil des Heeres mit 20000 Mann sicilianischer Hülfstruppen wurde zum eigentlichen Angriff bestimmt, den man mit Hülfe der Mauerbrecher und anderer Kriegsmaschinen eifrig fortsetzte, auch ein Stück der Mauer vermittelst unterirdischer Gänge einstürzte [23]). Es entspann sich nun ein heftiger Kampf:

[23]) Vegez schreibt die Erfindung derselben, die später auf den Gebrauch

die Einen wollten durchaus den Einbruch erzwingen, die Andern, das Schicksal von Selinos fürchtend, fochten für ihr Vaterland, für ihre Kinder und es gelang ihnen, die Feinde zurück zu treiben, denn es waren ihnen unter Diokles 3000 Mann aus Syrakus zu Hülfe geschickt worden. Die Dunkelheit machte zwar dem Gefechte ein Ende, die Belagerten griffen aber noch in derselben Nacht den Feind an, und brachten ihn gänzlich in Unordnung, daß Alles in wilder Flucht davon lief. Doch Hannibal eilte ihnen mit der Reserve zu Hülfe und schlug im Gegentheil die ausgefallenen Himerer zurück; 3000, welche den Rückzug mit unerschütterter Standhaftigkeit deckten, blieben auf dem Platze. Unmittelbar nach beendigtem Treffen erschienen 25 Galeeren, welche früher den Lacedämoniern zu Hülfe geschickt, jetzt zurückkehrten. Weil sich jedoch das Gerücht verbreitete, Syrakus komme mit allen seinen Streitkräften der Stadt zu Hülfe, so beschloß Hannibal, seine besten Kriegsleute einschiffen und durch sie das jetzt unvertheidigte Syrakus angreifen zu lassen. Diokles ließ die Schiffer gleich wieder zurückfahren, damit nicht ihre Stadt unterdessen aus Mangel guter Vertheidigung erobert würde; zugleich schiffte er sich selbst mit der Hälfte seiner Truppen auf die Galeeren ein, bloß die andere Hälfte in Himera zurücklassend. Von hier folgte ihm der größere Theil der Einwohner mit ihren Weibern und Kindern; von andern die beiden letztern allein, weil sie selbst in der Stadt zur Vertheidigung zurückblieben. Die Gegenwehr war am ersten

---

der noch jetzt üblichen Kriegsminen leiteten, den Bessiern, einem thracischen Völkerstamme zu, die sich vielleicht zuerst mit dem Bergbau beschäftigten. Man grub unterirdische Gänge — es ist nicht bekannt, wann und wo zuerst? — bis unter die Fundamente der Stadtmauern, die man mit Ständern von trocknem, leicht brennbarem Holze stützte, mit Stroh, Pech und Schwefel umgab und dann anzündete. Waren die Balken hindurch gebrannt, und brachen ein; so mußte nothwendig die Mauer nachstürzen. Man grub auch wohl bloß einen Gang in die Stadt, um in der Nacht aus derselben hervorzukommen und die Wächter zu überrumpeln. Oft gingen die Belagerten durch ähnliche Gänge den Angreifern entgegen und es entstanden hitzige Gefechte, mit der größten Erbitterung geführt, zwischen dem Belagerer und Vertheidiger. Es ward deßhalb als ein besonderer Beweis von Muth angesehen, wenn im Mittelalter ein Ritter mehreren dergleichen unterirdischen Zweikämpfen — was sie ihrer Natur nach sein mußten — beigewohnt hatte. Wohl 3 Jahrhunderte später fiel man erst darauf, in diese unterirdischen Höhlen Pulver zu verschließen, das angezündet jede Anstrengung des Belagerers überflüssig, die Bemühungen des Vertheidigers aber, den feindlichen Angriff abzuweisen, fruchtlos machte.

Tage nach Abfahrt der Schiffe erfolgreich; am folgenden aber stürzte ein Theil der Mauer nieder, und die Spanier, von dem übrigen Heere unterstützt, drangen ein. So ward die Stadt erobert, und auch hierbei fand erst ein unersättliches Morden Statt, bis es Hannibal verbot, worauf Plünderung und völlige Zerstörung der Stadt eintrat, nachdem sie 240 Jahre gestanden hatte. Von den Gefangenen wurden die Weiber und Knaben ausgeschieden und unter das Heer vertheilt; etwa 3000 Männer aber auf dem Hügel zusammengebracht, wo Hamilkar ehemals durch Gelon umgekommen war; hier ließ Hannibal sie eines schmachvollen Todes sterben. Er dankte nun seine Söldner ab, entließ die sicilianischen Hülfsvölker (unter denen die Kampanier sich höchlich über den Undank der Karthager beschwerten) und kehrte mit seinen übrigen Truppen auf der Flotte nach Karthago zurück, wo ihm Alles unter lautem Jubel entgegenströmte und ihn wegen seiner Kriegsthaten mit Lobeserhebungen überhäufte.

43. Er hatte in Sicilien eine Truppen-Abtheilung zurückgelassen, die nahe bei Himera die Stadt Thermä erbauete; denn die Karthager, durch ihr bisheriges Glück ermuthigt, hegten die Absicht, sich ganz Sicilien zu unterwerfen. Als daher Syrakus Gesandte zu ihnen schickte, wegen der Fortdauer des Friedens zu unterhandeln und die Lage der Dinge zu erforschen, gaben sie eine ausweichende Antwort, während sie sich mit großem Eifer zum Kriege rüsteten. Sie ernannten Hannibal zum Feldherrn, weil er Selinus und Himera zerstört hatte, und als er sich mit seinem zunehmenden Alter entschuldigte, gaben sie ihm den Himilko, Hanno's Sohn, seinen Verwandten, zum Gehülfen. Sie schickten nun, nachdem sie sich mit einander berathen hatten, einige vorzüglich angesehene Männer aus Karthago mit vielem baaren Gelde theils nach Spanien, theils nach den balearischen Inseln, Söldner zu werben, während sie in Libyen, Nord-Afrika und Phönicien Kriegsleute aufboten und die besten Einwohner auswählten. Zugleich forderten sie von ihren Bundesgenossen die Mohren, die Numidier und die aus der Gegend von Kyrene zum Beistande auf; die aus Italien kommenden kampanischen Söldner aber schickten sie nach Libyen, weil sie vermutheten, daß die in Sicilien zurückgebliebenen auf die Seite der Sicilianer treten möchten. Das sich bei Kar-

thago versammelnde Heer war etwas über 120,000 Mann stark, zu deren Ueberschiffung mehr als 1000 Lastschiffe zusammengebracht worden waren. Von der Kriegsflotte wurden 40 Galeeren vorausgesendet, denen die Syrakusaner mit einer gleichen Anzahl Schiffe entgegengingen. Nach langem, hitzigem Gefechte versenkten sie 15 phönicische Schiffe, die übrigen retteten sich bei einbrechender Nacht auf das hohe Meer. Als Hannibal von dieser Niederlage Nachricht erhielt, segelte er mit einer Flotte von 50 Schiffen hinüber, damit der Feind seinen Sieg nicht benutzen könne, und um den Seinen eine sichere Ueberfahrt zu bereiten.

44. Die Nachricht von Hannibals Ankunft in Sicilien setzte alle, selbst die den Karthagern geneigten Städte in nicht geringe Furcht und Sorge; denn durch dieselbe sprach sich nur zu deutlich die Absicht aus, sich der Oberherrschaft über ganz Sicilien zu bemächtigen. Syrakus schickte Abgesandte an die Griechen in Italien und in Lacedämon um Bündniß und Beistand; zugleich forderte es die Vorstände aller Städte der Insel auf, für die gemeinsame Sache zu kämpfen [23]). Die Agrigenter insbesondere fürchteten, und mit Recht, daß sie dem ersten Anfalle ausgesetzt sein würden. Sie versorgten sich daher reichlich mit Lebensmitteln und Geld, denn damals herrschte in Stadt und Land von Agrigent Wohlstand und Ueberfluß an Allem. Von den auf unsere Zeiten überkommenen Spuren davon ist schon oben die Rede gewesen. Selbst die Begräbnisse zeugten von Pracht und Verschwendung; so wie auch die vorzüglichen Rennpferde und die Gesangvögel der Mädchen und Jünglinge ihrer nicht entbehrten. Die Stadt hatte damals 200,000 Einwohner; von diesen war die Hälfte der streitbaren Männer zu Vertheidigung der Mauern bestimmt, die andere Hälfte sollte zur Unterstützung und zum Ersatz der Verwundeten und Getödteten dienen. Ueberdieß hatte ihnen der Lacedämonier Dexippos neuerlich aus Gela 1500 Söldner herbeigeführt; endlich waren hier 800 kampanische Söldner, von den mit Hamilkar vorher aus Italien herübergekommenen, die einen nahen Berg besetzt hielten.

45. Jetzt erschienen die Karthager und schlugen zwei Lager auf, das eine auf einigen nahen Hügeln von 40,000 Spaniern und

---

[23]) Diodor. XIII. 377.

Afrikanern, das andere nahe an der Stadt, mit einem Wall und tiefen Graben umgeben. Sie ließen die Agrigenter fragen, ob sie mit ihnen sich verbinden, oder wenigstens neutral bleiben wollten? Da sie jedoch auf Beides eine verneinende Antwort bekamen, machten sie sogleich Anstalt zur Belagerung. Die Feldherrn untersuchten den Zustand der Stadtmauern und ließen auf dem Angriffspunkte zwei Thürme von ungeheurer Höhe anbringen, von denen aus sie am ersten Tage die Mauern beschossen und viele der Belagerten tödteten. Allein diese machten in der folgenden Nacht einen Ausfall und zündeten die Thürme an. Um nun an mehreren Punkten zugleich anzugreifen, ließ Hannibal die Grabmäler vor der Stadt zerstören, und die Angriffswerke (Katzen, aggeres) bis zur Höhe der Mauern anschütten. Durch viele Hände war die Arbeit sehr bald gethan; doch schlug während derselben der Blitz in Therons Grabmal und erschreckte die Armee, die im Niederreißen desselben begriffen war, so, daß sie davon abstand. Eine ansteckende Seuche, welche im Heer ausbrach, raffte viele hinweg, unter denen auch Hannibal war; von den übrigen litten mehrere an den heftigsten Schmerzen. Einige von den Nachtwachen meldeten, daß ihnen die Verstorbenen erschienen seien. Weil nun Himilko sah, daß der große Haufen von Scheu vor den Geistern durchdrungen war, ließ er die Grabmäler nicht weiter zerstören. Er opferte vielmehr zur Versöhnung der Götter nach vaterländischer Sitte dem Saturn einen Knaben, und dem Neptun einen Haufen Priester durch Versenken in das Meer. Von seinem Unternehmen stand er aber dennoch nicht ab, sondern schüttete einen Damm in dem Flusse bis an die Stadtmauer auf, brachte seine Kriegsmaschinen heran und setzte der Stadt unausgesetzt zu. Die Syrakusaner hatten unterdessen die Truppen ihrer Bundesgenossen zusammengezogen und mit den ihrigen, nebst denen aus Gela und Kamarina 30,000 Mann zu Fuß und 5000 Reiter zusammengebracht, die unter Daphnäos Anführung in Begleitung von 30 Schiffen schnell auf Agrigent marschirten. Sie waren eben über die Himera gegangen, als sie auf die ihnen von Himilko entgegen geschickten 40,000 Mann stießen. Ein hitziges Treffen erfolgte, in welchem die Syrakusaner siegten und die fliehenden Feinde bis zur Stadt verfolgten. Weil sie jedoch dabei in Unord-

nung gekommen waren, befürchtete der Oberfeldherr, daß Himilko mit der Reserve hervorbrechen und den erlittenen Schaden ausgleichen möchte, wodurch alles bei Himera Gewonnene wieder verloren ginge. Jetzt bemerkten auch die Kriegsleute in der Stadt die Flucht der Karthager und baten ihre Officiere, sie zum Treffen zu führen, weil es an der Zeit sei, das feindliche Heer völlig zu Grunde zu richten. Die Befehlshaber gaben es jedoch nicht zu, entweder weil sie bestochen waren, wie die Sage ging, oder weil sie einen Anfall Himilko's auf die Stadt fürchteten, wenn sie mit dem größern Theile der Besatzung herausgingen. Daphnäos rückte mit dem Heere bis in das von den Karthagern verlassene Lager, und sogleich gingen die Truppen aus der Stadt mit Derippos und hielten eine Versammlung, in der sie sich höchlich beschwerten, daß man so viele tausend schon auf der Flucht begriffene Feinde so unangetastet hätte entkommen lassen, während man sie durch einen Ausfall sehr leicht hätte vertilgen können. Der Aufruhr stieg mit jedem Momente, und als der Präfect von Kamarina, Menes, klagend gegen die Obersten der Agrigenter auftrat, gab man ihnen keinen Raum, sich zu vertheidigen, sondern steinigte vier von ihnen todt; dem fünften, Argeios, ward wegen seiner Jugend das Leben geschenkt. Selbst der Lacedämonier Derippos bekam manch' schlimmes Wort zu hören, daß er als Oberbefehlshaber, dem man eine vorzügliche Kriegserfahrung zugetrauet, so schändlichen Verrath ausgeübt. Daphnäos ließ hierauf das Heer ausrücken, um das feindliche Lager anzugreifen, fand es aber so stark befestigt, daß er das Vorhaben aufgab und bloß mit seiner Reiterei alle Zugänge besetzte, so daß die Karthager den größten Mangel litten und selbst viele Hungers starben. Die Kampanier und übrigen Söldner kamen daher vor Himilko's Zelt und forderten mit großem Ungestüm die ihnen gebührende Portion, drohend, im Verweigerungsfalle zum Feinde überzugehen. Weil jedoch der Feldherr wußte, daß ein großer Transport von Getreide zu Wasser von Syrakus nach Agrigent kommen sollte, forderte er nur noch einige Tage Geduld von den Soldaten und gab ihnen die Becher der Karthager zum Unterpfande seines Versprechens. Er ließ zugleich vierzig Ruderschiffe aus Palermo und Motye kommen, um den Transport zu erwarten; denn die Syrakuser glaubten Nichts von den Kartha-

gern befürchten zu dürfen, weil sie wegen des schon nahen Winters sich nicht mit Ruderschiffen auf das Meer wagen würden. Als nun Himilko sie angriff, versenkte er sogleich zwölf ihrer Schiffe und jagte die übrigen auf den Strand, wo sie alle in seine Hände fielen. Hierdurch ward eine gänzliche Umänderung der gegenseitigen Lage herbeigeführt. Die Kampanier in Agrigent, an dem Glücke der Griechen verzweifelnd, verkauften sich für 15 Talente und gingen zu den Karthagern über. Mit gleicher Summe soll auch Derippos bestochen worden sein. Er sagte zu den Befehlshabern der Italiener: es sei besser, anderswo Krieg führen, denn hier fehle es an Lebensmitteln. Unter dem Vorwande, daß die ihnen von ihrer Regierung bestimmte Zeit abgelaufen sei, zogen sie mit ihren Truppen ab. Nun waren die Agrigenter zu Anfange der Belagerung, wo die Angelegenheiten des Feindes nicht gut standen, mit ihren Lebensmitteln und allen nothwendigen Bedürfnissen so verschwenderisch umgegangen, daß sie ihnen nun fehlten, als ihrer so viele in Einer Stadt eingeschlossen waren. Als daher die Oberhäupter der Stadt mit ihren Officieren nach dem Abzuge der Söldner die noch vorhandenen Nahrungsmittel untersuchten, fanden sie einen so geringen Vorrath, daß sie die unvermeidliche Nothwendigkeit fühlten, die Stadt zu verlassen. Hierzu ward nun von ihnen die nächste Nacht festgesetzt. Dieser Befehl versetzte Alles in die tiefste Trauer. Auf der einen Seite von der Furcht vor dem Feinde geängstigt, bedrängte sie auf der andern der Kummer, durch ihr schnelles Fortziehen alle ihre theuren Gegenstände Preis zu geben. Da das Schicksal ihnen jedes andere Gut raubte, mußten sie es für ein Glück achten, nur das Leben zu retten. Es war aber nicht genug, so Herrliches in der Stadt zurückzulassen, auch viele lebende und zum Theil geliebte Wesen blieben darinnen zurück! Alterschwache und Kranke konnten dem ausziehenden Haufen nicht folgen; viele auch zogen den Tod der Auswanderung vor, legten selbst Hand an sich und fielen zugleich mit ihrem Vaterhause. Bewaffnete Krieger umgaben und geleiteten die forteilende Menge Frauen und Kinder nach Gela. Wenn auch zarte Jungfrauen, der harten Arbeit ungewohnt, den langen und rauhen Weg mit Mühe zurücklegten; ertrug doch jedes, von Furcht gespornt, auch das Schwere mit Geduld. Sie kamen glücklich in

Gela an, und wurden von den Syrakusanern in Leontini untergebracht [24]).

Acht Monate hatte die Belagerung gewährt, als Himilko einzog, nicht ohne große Vorsicht, weil er Hinterhalt fürchtete. Die Zurückgebliebenen wurden fast alle ermordet; selbst die, welche sich zu den Altären und ins Heiligthum geflüchtet hatten, wurden hinweggerissen und niedergehauen. Der reiche und großherzige Gellias, von dem schon oben geredet worden ist, hatte sich ebenfalls mit Mehreren in den Tempel der Minerva geflüchtet; als er aber sah, daß ihm nichts vor der blutdürstigen Grausamkeit der Karthager schützen könne, zündete er den Tempel an und verbrannte sich zugleich mit dem Heiligthume, dessen Schätze er dadurch der Raubsucht der Feinde und seinen Leib ihrer Mordlust entzog. Himilko's Beute war unermeßlich, wie sich aus der großen Einwohnerzahl und aus dem ausgebreiteten Handel der reichsten unter den griechischen Pflanzstädten leicht schließen läßt. Es fand sich hier eine fast zahllose Menge von Gemälden, Bildsäulen und anderen Kunstgegenständen, deren vorzüglichste nach Karthago geschickt wurden, und unter diesen auch der eherne Stier des Phalaris, den Scipio, der Afrikaner, 250 Jahre später noch in Karthago fand und den Agrigentern zurückgab. Er soll noch zu Anfang der christlichen Zeitrechnung vorhanden gewesen sein [25]).

46. Himilko hatte die Stadt gegen die Zeit des Winters eingenommen, er verbrannte daher bloß die Tempel und schonte des Uebrigen, um die Soldaten den Winter hindurch in den Häusern wohnen zu lassen. Der Fall von Agrigent erfüllte die ganze Insel dermaßen mit Schrecken, daß viele nach Syrakus wanderten, andere ihre Familien und ihre Habe und Gut nach Italien brach-

---

[24]) Diodor. lib. XIII.; p. 379.

[25]) Diodor. XIII.; p. 380. tadelt den Geschichtschreiber Timäos, daß er die Existenz des ehernen Stieres leugnet und die Geschichtschreiber der Vorzeit mit großer Strenge beurtheilt, während er selbst irret und unbedacht spricht, wenn er eben die Wahrheit zu sagen behauptet. „Man muß," sagt Diodor, „mit den Schriftstellern in Hinsicht der längst vergangenen Dinge Nachsicht haben; denn sie sind Menschen, und es ist schwer, in vergangener Zeit die Wahrheit zu ermitteln. Vorwürfe verdienen sie hingegen, wenn sie die Gelegenheit zu genauer Untersuchung vernachlässigen und durch zu hohes Erheben der einen oder durch gehässige Beschuldigung der andern von der geraden Straße der Wahrheit abschweifen und sich verirren."

ten. Damals sollen die Syrakusaner Lacedämon um Hülfe gebeten haben, und der Bruder des Königs, Leonidas, nach Sicilien gekommen sein. Die der Gefangenschaft entgangenen Agrigenter klagten, in Syrakus angekommen, die Oberhäupter wegen des Verlustes ihrer Vaterstadt der Verrätherei an, welche Meinung auch viele andere Sicilianer hegten. Als nun in der Volksversammlung zu Syrakus Niemand über den Krieg zu sprechen wagte; da trat Dionysios, des Hermokrates Sohn, mit der Klage gegen die Oberhäupter hervor, daß sie Agrigent durch Verrätherei in die Hände der Karthager hätten kommen lassen. Er ermahnte zugleich das Volk, ihnen die gesetzliche Frist nicht angedeihen zu lassen, sondern sie sogleich zur Strafe zu ziehen. Weil nun jetzt der Magistrat den Dionysios als einen Friedensstörer zu einer Geldstrafe verurtheilte, zahlte diese der Geschichtschreiber Philistos für ihn, und hieß ihn Alles frei heraussagen, was er denke, denn Er werde immer für ihn zahlen. Dionysios bekam dadurch frischen Muth, und brachte die Menge durch die Beschuldigung, daß die Oberhäupter bestochen Agrigent nicht gehörig vertheidigt hätten, in Aufruhr. Er beschuldigte zugleich die vornehmsten Bürger, daß sie damit umgingen, sich die Oberherrschaft zuzueignen. Man müsse deßhalb, so schloß er, solche Oberhäupter wählen, die nicht durch Macht und Ansehen, sondern durch Wohlwollen und durch freundliche Gesinnung gegen das Volk sich hervorthäten. Erlangten jene die Obergewalt, würden sie den gemeinen Mann verachten und nur ihren Vortheil zum Nachtheil des Staats befördern; ärmere hingegen wären sich ihres Unvermögens bewußt, von diesen habe man nichts zu befürchten. — Das Alles war nur zu sehr im Sinne des Volkes gesprochen und fand um so leichter Eingang, als letzteres schon längst seine Oberhäupter haßte und ihre unrechte Kriegsführung tadelte. Es hieß sie daher die Regierung niederlegen und wählte sich andere Vorsteher, unter denen auch Dionysios war, der sich durch Tapferkeit in den Gefechten mit den Karthagern sehr empfohlen hatte.

47. Dionysios, gleich geistvoll und kühn, obgleich selbst der niedern Volksklasse angehörend, ging schon längst mit dem Gedanken um, sich an die Spitze des Staats zu stellen, der seit der Vertreibung des Thrasybulos eine republikanische Form hatte.

Schon seine Mutter hatte im Traume einen Satyr geboren; die Traumdeuter schlossen daraus: »das Kind, welches sie unter dem Herzen trage, werde groß und sehr glücklich sein. Er soll, nach Cicero [26]), fünf und zwanzig Jahr alt gewesen sein, als er sich zum Oberherrn von Syrakus machte; folglich ward er zu Anfang des peloponnesischen Krieges geboren.

Als er erwachsen war, ritt er einst durch einen Fluß, wo sein Pferd im Schlamme stecken blieb. Es kam ihm jedoch, da er abgestiegen war, bald darauf nach und hatte einen Bienenschwarm in der Mähne. Als er die Zeichendeuter darüber befragte, prophezeieten sie ihm die Obergewalt daraus. Eine Frau in Syrakus hingegen glaubte im Traume einen jungen Mann, mit Ketten gebunden, vor Jupiters Throne gesehen zu haben, und hörte auf ihre Frage: es sei Siciliens böser Geist, durch den viele Städte untergehen würden. Als nun nach einiger Zeit Dionysios als König seinen Einzug in Syrakus hielt, erkannte die Frau ihn für den jungen Mann, den sie gefesselt gesehen hatte. Dionys, der davon hörte, ließ die Frau heimlich ermorden.

Seine Hauptleidenschaft war Ehrgeiz; ihm brachte er jedes Opfer und war ungerecht, — grausam, sobald er es zu Befestigung seines Ansehens für nöthig hielt. Es ist schwer zu bestimmen, wie viel Menschen er umbringen ließ, weil er sie seinen Absichten zuwider glaubte, und er hat den Ausspruch in einem seiner Trauerspiele: »Daß die Alleinherrschaft eine Mutter der Grausamkeit sei,« vollkommen gerechtfertigt, denn es haben durch ihn wenigstens zehntausend Menschen das Leben verloren. Selbst sein Bruder, gegen den er Mißtrauen gefaßt hatte, entging dem Tode nicht. Nur seinen Schwager Hermokrates ließ er leben und begnügte sich, ihn ins Gefängniß zu setzen, weil er sich des Schlosses von Syrakus hatte bemächtigen wollen. Er schickte ihn einige Zeit darauf nach dem Peloponnes.

Es ist nicht bekannt, was Dionysios bewog, seine eigene Mutter erwürgen zu lassen, obgleich sie ein wüstes Leben führte und der Geschichtschreiber Philistos wegen unerlaubten Umganges mit ihr aus Sicilien verwiesen ward.

---

[26]) Tusculan. Quaest. V. 20.

Obgleich ihm Alles, was er unternahm, über alle Erwartung gelang, fühlte Dionysios sich doch stets unglücklich und von Furcht befangen, die sich selbst bis auf seine Kinder erstreckte, die nicht in sein Zimmer kommen durften, ohne ihre Kleider abzulegen und sich durchsuchen zu lassen; denn er hielt auch sie, wie alle andere Menschen, für seine größten Feinde. Er trug deßhalb beständig einen Panzer unter den Kleidern, wagte sich nur mit Angst aus seinem Palaste und sprach immer nur von einem Thurme herab zu dem Volke, um sicher gegen Meuchelmord zu sein. In das Zimmer seiner Frauen kam er nur, wenn er es vorher genau hatte durchsuchen lassen, und um sein Bett ging ein tiefer und breiter Graben, mit einer schmalen Brücke, die er hinwegzog, nachdem er die Thür des Schlafzimmers fest verschlossen und verriegelt hatte. Sein Barbier hatte sich gerühmt, daß er des Königs Kehle unter seinem Scheermesser habe; er ließ ihn kreuzigen und sich nachher von seinen Töchtern rasiren, die er seinen Bart mit brennenden Nußschalen absengen lehrte.

Sein Bruder, Leptines, wollte ihm eine Gegend beschreiben und nahm den Spieß eines von der Leibwache in die Hand, um damit auf die Erde zu zeichnen. Dionysios gerieth in Wuth und ließ den Trabanten umbringen, weil er den Spieß aus der Hand gegeben hatte. Als er beim Ballspiele seine Kleider ablegte und sein Schwert einem Jünglinge gab, den er sehr liebte, sagte einer der Hofleute: »Wie, Du giebst Dich in die Hand dieses Kindes?« — Der Jüngling lachte und Dionys ließ Beide umbringen; den einen, weil er gelacht, und den andern, weil er den Jüngling auf einen gefährlichen Gedanken gebracht hatte. Auch dem Antiphon kostete ein unbesonnenes Wort das Leben; der König fragte, welches die beste Gattung Metall sei? und jener antwortete: das, aus dem die Bildsäulen des Harmodios und Aristogiton verfertigt worden sind. Diese beiden hatten nämlich des Pisistratos Sohn Hipparchos umgebracht. Es giebt kein Mittel, dessen er sich nicht bediente, um die wahren Gesinnungen der Leute gegen ihn zu erforschen; er ließ öfters die Sängerinnen und Freudenmädchen aufheben, um von ihnen zu hören, was man von ihm gesprochen hatte; ja, er ließ sie sogar foltern, um die Wahrheit herauszubringen. Ein unvorsichtiges Wort ward

dann oft mit dem Tode bestraft. Dieß widerfuhr Allen, die Freude hatten blicken lassen bei der von ihm ausgestreueten Nachricht, er sei von den Soldaten ermordet worden.

48. So strenge und grausam Dionysios sich oft, und fast gewöhnlich zeigte, konnte er doch oft auch sehr gemüthlich und gut sein. Der Tugend und Seelengröße vermochte er seine Bewunderung nicht zu versagen. Die hingebende Freundschaft Damons und des zum Tode verurtheilten Pythias ist bekannt genug und von Schiller unter dem Titel der Bürgschaft verewigt. Dionys begnadigte Beide und bat die beiden Freunde, ihn als dritten aufzunehmen. Seiner Schwester Thesta Mann, Polyxenos, hatte sich in gegen den König gerichtete Umtriebe eingelassen und war deßhalb gezwungen, zu seiner Sicherheit aus Sicilien zu flüchten. Dionysios ließ seine Schwester rufen und machte ihr Vorwürfe, daß sie ihm keine Nachricht von ihres Mannes Vorhaben gegeben. Ohne Verlegenheit oder Furcht zu zeigen, antwortete sie: »Hältst Du mich für so feig und engherzig, daß ich, wenn meines Mannes Flucht mir bekannt gewesen, nicht Alles angewendet hätte, ihn zu begleiten und sein Schicksal mit ihm zu theilen. Ich möchte viel lieber überall die Frau des flüchtigen Polyxenes heißen, als hier die Schwester des Despoten.« Dionysios mußte seine Schwester bewundern, und die Syrakusaner schätzten die Tugend dieser Frau so hoch, daß sie ihr nach dem Tode des Königs noch alle vorherige Ehre erzeigten, ihre Güter unangetastet ließen und nach ihrem Tode sie mit großem Pomp auf öffentliche Kosten beerdigten.

Außer dem Ehrgeiz gab er sich auch der Neigung zu den schönen Wissenschaften hin und zog Philosophen und Gelehrte an seinen Hof. Unter diesen war auch Plato, den der Despot anfangs in großen Ehren hielt, nachher aber, durch seine Reden über den Unterschied eines legitimen Königs höchlich beleidigt, ihn umbringen lassen wollte, hätte nicht sein Schwager Dion und Aristomenes ihn so dringend um Schonung gebeten. Dionysios gab daher den Philosophen dem lacedämonischen Abgesandten Polis mit, um ihn als Sklaven zu verkaufen, welches auch in Aegina für zwanzig Minen geschahe. Plato kam dabei in Gefahr seines Lebens, weil ein strenges Gesetz jedem Athener bei Todesstrafe

verbot, nach Aegina zu kommen. Schon wollte man nach dem Gesetz verfahren, als einer der Umstehenden bemerkte: »Plato sei kein Athener, sondern ein Philosoph.« — Annikeris aus Kyrene, der ihn gekauft hatte, befreiete ihn aus den Banden und schickte ihn nach Athen zurück, nahm auch die ihm dargebotene Rückzahlung des Kaufpreises nicht an. — Andere lobten dagegen des Königs Gedichte übermäßig, und machten ihn glauben, es komme in der Dichtkunst ihm Niemand gleich. Er schickte daher seinen Bruder Thyarides zu den olympischen Spielen zum Kampfe um den Preis der Wagen und der Verse. Dieser hatte die trefflichsten Pferde, und die Pracht seiner Zelte setzte alle Zuschauer in Erstaunen. Die geschicktesten Lectoren lasen die Gedichte des Königs und bezauberten durch ihre wohlklingende Aussprache die Anwesenden. Doch bald schwand der Zauber; die ganze Versammlung behandelte die Gedichte des Königs mit Verachtung und das Volk plünderte seine Zelte. Der Orator Lysias bewies in einer Rede: »Man dürfe einen gottlosen Despoten, dessen ganze Absicht die Unterjochung Griechenlands sei, bei der Feier der heiligen Spiele nicht zulassen.« Dionysios hätte vielleicht weniger Verdruß gehabt, hätte man des Lysias Rede befolgt; allein es waltete ein unglückliches Gestirn über dem ganzen Unternehmen. Die Wagen wurden entweder weit über die Schranken hinaus fortgerissen oder verwickelten und zerbrachen sich unter einander. Ueberdieß ward das Ruderschiff, welches des Dionysios Leute zu den Spielen brachte, von einem Sturm auf die Küsten von Tarent geworfen. Die Seeleute sagten bei ihrer Rückkunft nach Syrakus, des Königs Gedichte hätten ihnen Unglück gebracht; er hingegen achtete sich überzeugt, daß bloß Neid und Eifersucht die Schuld trügen.

Ein zweiter, ähnlicher Versuch hatte den nämlichen Erfolg; das kränkte ihn so sehr, daß er fast wüthend ward und in einem solchen Anfalle mehrere seiner Günstlinge umbringen ließ. Andere wurden verwiesen, endlich aber doch wieder zurückgerufen. Leptines bekam eine Tochter des Königs zur Frau.

Philoxenus dichtete damals die besten Trinksprüche und war der Einzige, der des Königs Arbeiten ohne Rückhalt beurtheilte. Einmal aß er bei letzterem, der einige von seinen Versen vorlesen ließ und ihn um seine Meinung fragte, die denn nichts

weniger als günstig ausfiel. Dionysios ließ ihn daher in die Steinbrüche, d. h. das öffentliche Gefängniß, bringen. Weil nun Alles für ihn bat, bekam er seine Freiheit wieder, und der König im Glauben, daß ihn die Correction nachsichtiger gemacht haben werde, las ihm selbst einige neue Gedichte vor, die er für Meisterstücke hielt. Anstatt aller Antwort, wendet sich der Dichter gegen die Trabanten, sagend: »Fort, fort in die Steinbrüche!« — [27]). Ein anderes Mal war Philoxenus bei dem Könige zur Tafel, und sah einen großen Fisch vor jenem, einen ganz kleinen aber vor sich stehen; er nahm den letztern und hielt ihn sich an das Ohr. Man fragte ihn um die Ursache. »Ich wollte etwas aus der Vorzeit wissen,« war die Antwort, »allein er ist zu jung, bloß der vor Sr. Majestät kann darüber Auskunft geben.« Der König lachte und schickte den großen Fisch zum Dichter, der noch einige Male in die Steinbrüche geschickt wurde, ein Mal unter anderen, weil er die Galathea, die Geliebte des Königs, verführen wollte. Er schrieb da seine Cyklopen, wo der König unter der Person des Odysseus dargestellt ist.

49. Um sich eine Partei zu bilden, suchte Dionysios die Zurückberufung der wegen politischer Meinungen Verbannten zu bewirken, wohl wissend, dies sei ein sicheres Mittel, die unruhigen Köpfe auf seine Seite zu bringen, und dadurch ein Gegengewicht wider die Ultras zu erhalten, die ihn schon jetzt mit argwöhnischen Augen betrachteten, während das Volk ihn als den endlich gefundenen Retter der Stadt pries. Durch die Vorstellung, daß es besser sei, die vielen Verbannten zurückkommen zu lassen und zur Vertheidigung des Vaterlandes zu benutzen, als fremde Söldner aus Italien oder Griechenland herbeizuziehen, erreichte er seinen Zweck. Er ging hierauf mit 2000 Mann zu Fuß und 400 Reitern nach Gela, das eine Verstärkung seiner Besatzung erbeten hatte, weil nur Derippos mit einer Anzahl Lacedämonier daselbst war, die schon lange des Soldes entbehrte. Dionysios fand bei seiner Ankunft die Reichen und Armen der Stadt in vollem Aufruhr gegen einander; er trat daher auf die Seite der Armen, ließ die andern hinrichten und zog ihr Vermögen ein, wovon er den rück-

[27]) Diodor. XV.; 460.

ständigen Sold an die Besatzung bezahlte, den mitgebrachten Truppen aber den ihrigen zu verdoppeln verhieß. Er erwarb sich dadurch beider Gunst und ward zugleich durch die Bürger von Gela als ihr Befreier von dem Drucke der Mächtigern bis in die Wolken erhoben. Zwar wünschten sie ihn bei sich zu behalten, weil die Rede ging, daß die in Agrigent stehenden Karthager zuerst Gela mit aller Macht angreifen würden, und die Einwohner ein ähnliches Schicksal, wie Agrigent, besorgten; allein er versprach ihnen, bald mit größerer Macht wieder zu kommen und marschirte mit seinem Haufen nach Syrakus zurück, wo er eben anlangte, als das Volk aus dem Schauspiele kam. Man drängte sich nun um ihn, und fragte nach Neuem von den Karthagern. Von denen wisse er nichts, war die Antwort, sie hätten aber weit gefährlichere Feinde unter sich, die ihnen festliche Tage bereiteten, um die Republik zu plündern und den Kriegsleuten ihren Sold zu entziehen. Schon stehe der Feind mit ungeheuren Kriegsrüstungen an ihren Grenzen; das kümmere aber jene nicht. Ihre Absicht habe er zwar schon vermuthet; sie sei ihm aber klar geworden, als Himilko ihm wegen des Lösegeldes der Gefangenen einen Abgeordneten gesendet, mit der Bitte, nicht zu forschen oder ihnen zuwider zu sein, wenn er nicht gemeine Sache mit ihnen machen wolle. Er wolle daher seine Anführerstelle niederlegen; denn er sei nicht gesonnen, für sich allein der Gefahr entgegen zu gehen, wenn Andere das Vaterland verkauften. Aufs höchste durch solche Reden gereizt ging nun das Volk aus einander, und fiel ihm in der allgemeinen Versammlung des folgenden Tages bei, als er die Kriegsobersten höchlich beschuldigte und die Einwohner gegen sie aufbrachte. Jetzt riefen einige, man müsse ihn zum Dictator machen und nicht warten, bis der Feind die Mauern zu brechen anfange. Ein solcher Krieg fordere auch einen Feldherrn, der den Forderungen des Staats an ihn zu genügen vermöge. Von den Verräthern solle zu einer andern Zeit die Rede sein. Auch damals, als Gelo die Obergewalt besessen, wären 300,000 Karthager bei Himera von ihm besiegt worden. Sofort ward er nun von der leicht beweglichen Menge zum Oberfeldhern mit unbedingter Gewalt ernannt und fertigte einen Befehl aus, den Kriegsleuten doppelten Sold zu zahlen, weil sie um so besser fechten würden; um die baaren Mittel dürfe man

nicht in Sorge sein; denn er werde sie ohne Schwierigkeit herbeischaffen [28]).

50. Bei reiferer Ueberlegung sahen viele Einwohner von Syrakus ein, daß man sich übereilt und der Stadt, um ihre Freiheit zu bewahren, einen unbeschränkten Herrscher gegeben habe. Dionysios aber war bedacht, gegen die spätere Reue des Volks sich mit einer Leibwache zu umgeben. Er befahl daher, daß alle Waffenfähige, die das vierzigste Jahr noch nicht überschritten hatten, mit ihren Waffen und mit Proviant auf dreißig Tage versehen, sich in Leontinum versammlen sollten, das die Syrakusaner als einen Vorposten besetzt hatten. In der Nacht daselbst angekommen, ließ er einen großen Lärm machen und eilte, unter dem Vorgeben, daß man ihn überfallen wollte, in das Schloß, wo er viele Feuer anzünden und zu seiner Sicherheit genauere Wacht halten ließ. Am frühen Morgen berief er das Volk zusammen und sprach viel über den Vorfall, daß man ihm gern eine Leibwache von 600 Mann bewilligte [29]). Er wählte jedoch 1000 Mann von erprobtem Muthe aus, deren ganze Existenz von ihm abhing und die er sich durch glänzende Versprechungen und prächtige Waffen noch mehr ergeben machte. Auch die Söldner zog er durch freundliche Worte an sich und ernannte seine Getreuen zu Befehlshabern; Derippos aber schickte er nach Griechenland zurück, weil er ihm nicht trauete, sondern besorgte, er könnte den Syrakusanern wieder zu ihrer Freiheit verhelfen. Nebst den Söldnern aus Gela versammelte er noch alle Taugenichtse und wegen Vergehen gegen die Religion Verurtheilte um sich, denn er wußte wohl, daß diese die beste Stütze der unumschränkten Herrschaft sein würden. Hierauf wieder nach Syrakus zurückgekehrt, zeigte er sich den Einwohnern öffentlich als Selbstherrscher (Tyrann). Das war hart für die Syrakusaner! Allein, was konnten, was sollten sie thun? Es blieb ihnen nichts übrig, als sich ruhig zu verhalten. Ueberall von bewaffneten Fremden umgeben, mußten sie auch noch die be-

---

[28]) Diodor. lib. XIII., p. 382.

[29]) Pisistratos brauchte einen ähnlichen Kunstgriff. Matt und von sich selbst gegebenen Wunden bedeckt, stieg er von seinem Wagen und bewegte die von Mitleid hingeriffene Menge leicht, ihm zu seinem Schutze funfzig Trabanten zu geben, die er nachher gebrauchte, sich der Oberherrschaft zu versichern.

reite Macht der Karthager fürchten, die während des Winters ihre Rüstung vollendet und sich mit allem Nothwendigen zur Belagerung von Gela versehen hatten. Dionysios aber, um sich durch mächtige Verbindungen noch mehr auf dem Throne zu befestigen, heirathete die Tochter des Hermokrates, der die Athener in Sicilien in so große Noth brachte; seine Schwester gab er dagegen dem Polyrenes, des Hermokrates Schwager, zur Ehe. Endlich ließ er in einer Volksversammlung seine beiden vornehmsten Gegner, Daphnaios und Demarchos, hinrichten. So ward Dionysios aus einem Schreiber von geringer Geburt der unbeschränkte Herrscher der größten griechischen Stadt und behielt die Regierung acht und dreißig Jahre, bis an sein Lebensende (405 — 367 Jahre vor Chr. Geb.).

51. Nachdem Himilko Alles, was nur einigen Werth hatte, aus Agrigent nach Karthago bringen und die Stadt völlig hatte zerstören lassen, ging er mit dem ganzen Heere auf Gela los und nahm am gleichnamigen Flusse sein Lager, das er mit einem starken Walle und Graben umschloß. Besorgt wegen der nahen Gefahr wollten die Gelenser ihre Weiber und Kinder nach Syrakus senden; allein, jene fleheten so innig um die Erlaubniß, das Schicksal ihrer Gatten zu theilen, daß man ihnen die Bitte nicht versagte. Die Belagerten, durch ihre Kenntniß der Gegend unterstützt, thaten dem Feinde durch häufige Ausfälle vielen Schaden, und was die Karthager durch ihre Sturmböcke von der Mauer zerstörten, ward in der Nacht von den Weibern und Kindern wieder hergestellt, denn die jungen und kräftigen Männer waren stets in den Waffen und fochten so tapfer mit dem Feinde, daß sie ihn überall zurückschlugen und dennoch den Muth nicht verloren, obgleich sie eine fast unbefestigte Stadt vertheidigten, deren Mauern schon an mehreren Orten geöffnet waren, ohne daß ihre Verbündeten ihnen zur Hülfe erschienen.

Mittlerweile hatte der König Dionysios die Griechen in Italien sowohl, als beinahe alle Waffenfähige aus Syrakus nebst einem Haufen Söldner aufgeboten, eilte mit 50,000 oder nach Timäos, mit 30,000 Mann zu Fuß, 1000 Pferden und 50 Kriegsschiffen herbei, und lagerte sich am Meere. Hier suchte er den Karthagern durch seine leichten Truppen das Fouragiren zu

erschweren, durch die Reiterei und die Schiffe aber ihnen die aus ihrem Gebiete kommenden Zufuhren abzuschneiden. Nachdem er auf solche Art zwanzig Tage hier verweilet hatte, beschloß er den Angriff in drei Colonnen: die erste, Sicilier, sollte links die Stadt umgehen und die feindliche Verschanzung ersteigen; die zweite, Hülfstruppen, sollte sich rechts der Stadt halten und ihre Richtung nach dem Strande nehmen; die dritte, Söldner, unter seiner eigenen Anführung, sollte auf die Kriegswerkzeuge der Karthager losgehen. Gleichzeitig sollte die Reiterei nach Ueberschreitung des Flusses sich auf den nahen Feldern aufstellen, um bei einem glücklichen Erfolge Theil zu nehmen, im entgegengesetzten Falle aber den Rückzug zu decken. Die Schiffe endlich sollten sich mit den Italienern zugleich dem feindlichen Lager nähern.

Als nun der Angriff begann, liefen die Karthager vorzüglich nach der Seite, wo das Lager am Strande keine Verschanzung hatte, die Angreifer hier zurückzutreiben; weil aber die Italiener den Raum bis ans Meer schnell durchschritten hatten, fingen sie hier die gegen die Schiffe hin eilenden Feinde auf, jagten die Besatzung des Lagers in die Flucht, und erstiegen die Verschanzung. Weil jedoch der größere Theil des feindlichen Heeres herbeieilte, ward die über den Graben vorgedrungene Abtheilung nach langem, heftigem Kampfe zurückgetrieben und durch die feindliche Uebermacht an einer engen Stelle der Verschanzung zusammengedrängt, wo das Schwert der Spanier und Kampanier einige Tausend von ihnen dahinraffte, weil von ihren Freunden Niemand ihnen zu Hülfe kam. Die Sicilier nämlich konnten den langen Weg durch die Felder nicht schnell genug zurücklegen, und die von Dionysios angeführten Söldner wurden durch die engen Straßen der Stadt gehindert, geschwind zu marschiren, daß beide nicht zu rechter Zeit kamen. Die Gelenser endlich kamen zwar zum Beistand der Italiener heraus, fürchteten aber die Mauern zu entblößen, und machten deßwegen Halt; doch fanden endlich die Entflohenen durch die Geschosse der auf den Schiffen Befindlichen Schutz, und zogen sich in die Stadt zurück. Auf der andern Seite hatten die Sicilier mit den Karthagern ein hitziges Gefecht begonnen und sie bis ins Lager verfolgt, wurden aber durch die herbeikommende Unterstützung zum Rückzuge gezwungen, nachdem sie gegen 600 der ihrigen

verloren. Nun ging auch die Reiterei und des Dionysios Colonne in die Stadt zurück, und der König hielt mit seinen Vertrauten einen Kriegsrath, was ferner zu thun sei. —

In Folge dessen ward gegen Abend ein Herold abgesendet, wegen Begrabung der Todten zu unterhandeln [30]). Hierauf schickte der König bei Einbruch der Nacht die Einwohner fort und folgte ihnen um Mitternacht mit dem Heere, 2000 Leichtbewaffnete zurücklassend, um durch Unterhalten der Wachtfeuer und häufiges Rufen den Feind glauben zu machen, das Heer sei noch vorhanden, dem sie bei Anbruch des Tages so schnell, als möglich, folgen sollten. Sobald jedoch die Karthager die Täuschung inne wurden, drangen sie in die Stadt, um alles darin Zurückgelassene zu plündern.

52. Dionysios marschirte unterdessen nach Camarina und trieb auch hier die Einwohner mit Weib und Kind nach Syrakus. Von Angst getrieben flohen nun Alle, einige nur das Beste und Kostbarste zusammenraffend, was sie eben fortbringen konnten, andere bloß für ihre Eltern und kleinen Kinder besorgt und alles Uebrige hintansetzend. Nur wenige Alterschwache und Kranke blieben zurück. Jedem schwebte der Untergang von Selinus, Himera und Agrigent und die unmenschliche Grausamkeit der Barbaren vor Augen, die ohne Erbarmen keines Gefangenen schonend die einen kreuzigten, die andern mit unerträglichen und schändlichen Qualen mordeten. Als nun des Königs Heer die aus zwei Städten flüchtenden Haufen Männer, Weiber und Kinder einholte, wo schwache Greise über ihre Kräfte mit den Jüngeren gleichen Schritt halten mußten, und wo mit Knaben und Kindern vermischt mannbare Mädchen gegen alle Zucht und Sitte auf offener Straße wanderten, jeder frechen Behandlung bloßgestellt; fühlte jeder Krieger sich von Mitleid und tiefem Schmerz bewegt und von

---

30) Die Alten legten einen sehr hohen Werth auf das Begraben der Todten, dem sie einen besonderen Einfluß auf das Leben jenseits zuschrieben. Als daher in dem Seetreffen bei der Insel Arginusa, wo die Peloponnesier von den Athenern geschlagen wurden, die letztern wegen eines dazwischen gekommenen heftigen Sturmes das Begraben der Gefallenen unterlassen hatten, wurden die Anführer zur Verantwortung gezogen und zum Tode verurtheilt, obgleich sie in der blutigsten Seeschlacht, die je von Griechen gegen Griechen gekämpft ward, wie bei mehreren vorhergehenden Treffen siegreich gewesen waren.

Haß gegen den Herrscher erfüllt. Man argwöhnte, daß er es absichtlich dahin habe kommen lassen, um durch die Furcht vor den Karthagern sich die übrigen Städte zu unterwerfen. Er hatte den Belagerten nur geringe Hülfe geleistet, hatte keinen Mann von seinem Haufen verloren und dennoch sich zurückgezogen, ohne die schon fliehenden Feinde zu verfolgen. Alle traten daher auf die Seite der gegen ihn feindlich Gesinnten, um gemeinschaftlich das Joch seiner Regierung abzuwerfen. Die Italiener zogen nach Hause, und die syrakusischen Reiter wollten ihn unterwegs zu ermorden suchen. Weil ihm jedoch die Söldner treu blieben, entschlossen sich jene einstimmig, nach Syrakus zu eilen. Da hier die bei Gela erlittene Niederlage noch nicht bekannt war, wurden sie ungehindert eingelassen, raubten die im königlichen Palaste vorhandenen Schätze und Kostbarkeiten und mißbrauchten und behandelten die dort gefundene Gemahlin des Dionysios auf eine so schändliche Weise, daß sie sich selbst tödtete und der Despot es mit höchstem Schmerz erfuhr [31]). Er hatte schon eine Unthat vermuthet, nahm daher seine Getreuen zu sich und folgte ihnen mit 600 zu Fuß und 100 zu Pferde so schnell, daß er schon um Mitternacht vor dem Thore von Achradina (einem Quartier der Stadt) war. Das verschlossene Thor ward durch Anzünden trocknen Rohres geöffnet, die zur Abwehr herbeikommenden Reiter wurden von den Söldnern umringt und alle erschlagen. Dionysios durchzog hierauf die Stadt; wer sich widersetzte, ward gemordet; dasselbe geschah auch zum Theil den gegen ihn feindlich gesinnten Bürgern, die übrigen wurden aus der Stadt verwiesen. Beim ersten Schimmer des folgenden Tages langten die übrigen Söldner und das ganze sicilische Heer an. Die Einwohner von Gela und Camarina aber, dem Könige abgeneigt, waren nach Leontinos gezogen. Gleichzeitig traf auch ein Abgeordneter von Himilkar mit Vergleichsvorschlägen ein. Der Frieden war Dionysios sehr willkommen und kam leicht zu Stande. Die Karthager bekamen neben ihren alten Pflanzstädten auch die Sikaner, die Selinunter, die Agrigenter und Himeräer; die von Gela und Camarina durf-

---

[32]) Diodor. XIII. p. 392. Plutarchi Graecor. et Romanor. illustr. vitae. fol. Basil. 1535. Dion.

ten in ihren, der Mauern beraubten Städten wohnen als den Karthagern zinspflichtig, die Leontiner, Messenier und Sikulier wurden frei, die Syrakusaner aber blieben dem Könige unterworfen. Die Karthager schifften hierauf nach Lybien hinüber, nachdem sie über die Hälfte ihres Heeres an der Pest verloren, die sich auch in Afrika verbreitete und große Verheerungen unter den Einwohnern anrichtete.

53. Da Dionysios nicht ohne Grund besorgte, Syrakus werde in der Muße des Friedens neue Entwürfe zur Wiedererlangung seiner Freiheit machen, suchte er seine Macht auf alle Weise zu befestigen. Er umschloß zu dem Ende die Insel Ogygia durch eine starke Mauer, von hohen Thürmen überragt, wodurch sie zugleich von dem übrigen Theile der Stadt abgeschnitten ward. Er fügte noch ein Schloß hinzu, mit großem Aufwande sehr fest erbauet, zum sichern Rückzuge bei unerwartetem Aufruhr. Endlich ließ er noch Schenkhäuser und Säulengänge für eine große Menschenmenge anlegen. Er vertheilte hierauf die Häuser und Felder, doch mit vorzüglicher Rücksicht auf die ihm Ergebenen, welche immer das Beste und Vorzüglichere bekamen. Als er sich auf diese Art festgesetzt, führte er sein Heer gegen die Sicilier, um baldigst alle zu unterjochen, die theils ihm schon gehörten, theils früher den Karthagern gegen ihn beigestanden hatten. Er zog zuerst gegen Hubesinos, und machte Anstalt, die Stadt zu belagern. Die dazu bestimmten Syrakusaner jedoch hatten kaum Waffen bekommen, als sie heimliche Zusammenkünfte hielten und mit einander Rath schlugen, wie der Despot am besten auf die Seite zu schaffen sei? Da geschah es, daß ein Officier, Dorikos, einen zu freien Sprecher zur Ruhe wies und bei ungestümer Verantwortung schlagen wollte; darüber erbittert hieben die Soldaten den Officier nieder, forderten die Bürger mit lautem Geschrei zur Wiedererlangung der Freiheit auf und riefen die Reiter aus Aetna herbei, wo diese sich seit Einführung der Königswürde aufhielten. Dionysios hob sogleich die Belagerung auf und eilte nach Syrakus, um sich vorläufig in Besitz der Stadt zu setzen. Die Unruhestifter wählten daher jetzt die Mörder des Kriegs-Obersten zu Anführern, lagerten sich vor der Stadt und schnitten dem Könige jeden Weg nach außen ab. Zugleich schickten sie Boten

nach Messana und Rhegium mit der Bitte um Hülfe zu Wasser, weil diese Städte nicht unter 80 Schiffe hatten, nahmen die Auswärtigen, welche zum Beistande kamen, freundlich auf und versprachen ihnen das Bürgerrecht, und setzten einen hohen Preis auf des Königs Kopf. Nachdem sie nun Belagerungsgeräthe zur Fällung der Mauern aufgestellt, bestürmten sie täglich die Insel.

Eingesperrt und von den Soldtruppen verlassen, ging Dionysios mit seinen Anhängern über den Zustand seiner Angelegenheiten zu Rathe; denn er hatte jede Hoffnung aufgegeben, die Regierung zu behalten, und dachte nicht mehr daran, die Syrakusaner zu besiegen, sondern bloß auf die beste Art, das Leben aufzugeben ohne schimpfliche Entsagung des Thrones. Sein Schwager Polyxenos rieth ihm, auf einem schnellen Pferde zu den Campaniern zu entfliehen, die Himilkar in Sicilien zurückgelassen hatte. Philistos hingegen sprach: »Es ziemt Dir nicht, mit gesporntem Pferde aus Deinem Reiche zu jagen, sondern auch da noch zu widerstreben, wenn man Dich bei den Beinen ziehen will.« Dadurch ward Dionysios bestimmt, eher das Aeußerste zu unternehmen und zu erdulden, als freiwillig sein Reich zu verlassen. Durch einen insgeheim an die Campanier abgeschickten Boten versprach er ihnen, jede geforderte Summe zu bezahlen, wenn sie ihn von der Belagerung befreieten. Zugleich unterhandelte er mit den Syrakusanern und bekam von ihnen das Versprechen, ihm fünf Schiffe zu seiner Abreise zu geben. Hierdurch sicher gemacht, wurden sie nachlässiger, ließen einen Theil der Truppen fortgehen, weil sie seiner nicht mehr zu bedürfen glaubten, während ein anderer Theil des Fußvolks sich auf dem Lande zerstreuete, als sei der unbeschränkte Oberherr der Existenz gänzlich beraubt. Mittlerweile waren die Campanier in Agyra angekommen, wo sie bei dem Fürsten ihr Gepäck niederlegten und darauf mit 1200 leichten Reitern nach Syrakus jagten. Hier erschienen sie ganz unerwartet und bahnten sich mit dem Schwerte in der Hand über manchen Gefallenen einen Weg zu Dionysios, zu dessen Beistande gleichzeitig noch 300 Söldner erschienen und seine Hoffnungen von Neuem belebten. Bei den Syrakusanern verhielt es sich umgekehrt; die unerwartete Unterstützung der Alleinherrschaft erzeugte eine Verschiedenheit der Meinungen; einige wollten standhaft Widerstand leisten, andere die Stadt

ganz verlassen. Von Dionysios jetzt muthig angegriffen, wandten sie sich bald zur Flucht; doch blieben nur wenige, denn jener hatte die Fliehenden zu tödten verboten. Er ließ die Todten begraben und schickte einen Abgeordneten nach Aetna, um den Rückkehrenden völlige Amnestie zu verkünden. Einige kamen, weil sie Weib und Kind in Syrakus zurückgelassen hatten. Sie wurden von dem Könige gütig empfangen, um auch die andern zur Rückkehr zu bewegen; die Campanier aber entließ er reichlich beschenkt, weil er von ihrem veränderlichen Sinne wenig Gutes erwartete. Sie rechtfertigten seine Meinung, denn in Entella angekommen überredeten sie die Einwohner, ihnen Aufenthalt zu gewähren, überfielen sie aber in der Nacht, mordeten alle erwachsenen Mannspersonen, nahmen die hinterlassenen Weiber für sich und blieben im Besitz der Stadt.

54. Im peloponnesischen Kriege hatten die Lakedämonier die Oberherrschaft zu Lande wie zur See errungen und den Lysander zum Oberhaupt der Flotte ernannt, mit der Vollmacht, überall aristokratische Regierungen zu constituiren, weil ihnen die Volksregierung zuwider war. Sie schickten nun den Aristos nach Syrakus, mit dem geheimen Auftrage, den Dionysios in Behauptung der Oberherrschaft zu verstärken, und ihn sich dadurch zu verbinden. Aristos versprach den Syrakusanern zwar die Freiheit, ließ aber den Korinther Nikoteles, der an ihrer Spitze stand, nebst mehreren andern umbringen und beschmutzte dadurch sich und sein Vaterland. Dionysios, um sich seiner Unterthanen zu versichern, benutzte die Erntezeit, die Häuser der Bürger durchsuchen und alle Waffen hinwegnehmen zu lassen, die sich vorfanden. Er befestigte zugleich das Schloß mit einer doppelten Mauer, ließ Schiffe bauen und unterhielt eine Anzahl stehender Soldaten; denn er wußte aus eigener Erfahrung, daß die Syrakusaner eher Alles, als eine unbeschränkte Oberherrschaft ertrügen [32]). Er wandte sich nun gegen die Städte der Chalkideer: Naxos, Catania und Leontinos, weil er durch die unmittelbar an sein Reich stoßenden Staaten dasselbe sehr bequem vergrößern konnte. Gegen Aetna wandte er sich zuerst und eroberte das Schloß, das zu schwach

[32]) Diodor. lib. XIV. p. 400.

war, ihm zu widerstehen. Leontinos forderte er dann zur Uebergabe auf, bekam aber abschlägliche Antwort und ging weiter, sich mit Verwüstung ihrer Ländereien begnügend. In Enna veranlaßte er den Arimnestos, sich zum unumschränkten Herrscher aufzuwerfen, und versprach ihm seine Hülfe. Das Unternehmen gelang; allein er wollte den Dionysios nicht in seine Stadt aufnehmen, und dieser reizte jetzt die Ennäer gegen den neuen König auf, daß sie zu den Waffen griffen und Alles in vollem Aufruhr war. Dionysios drang nunmehr auf einer unbewahrten Stelle plötzlich in die Stadt, ergriff den Arimnestos und übergab ihn den Einwohnern der Stadt zur Bestrafung, worauf er, ohne etwas weiter gegen Enna zu unternehmen, abzog, — nicht aus Liebe zum Recht, sondern, um den andern Städten einen Beweis seiner redlichen Gesinnungen zu geben. Herbita, das er nun angriff, konnte er nicht erobern. Er schloß Friede mit den Einwohnern und wandte sich nach Catania, deren Oberhaupt Arkesilaos ihm die Stadt zu übergeben versprochen hatte und sein Versprechen auch erfüllte. Die Einwohner wurden jedoch, so wie die — ebenfalls durch ihren Obern Prokles verkauften Naxier als Sklaven verkauft, nachdem ihre Güter der Plünderung übergeben, die Stadtmauern und öffentlichen Gebäude zerstört worden. Die Leontiner, vom Neuen zur Uebergabe aufgefordert, ein ähnliches Schicksal fürchtend, weigerten sich nicht mehr; sie verließen ihre Vaterstadt und wanderten nach Syrakus aus. Um diese Zeit (403 Jahr vor Chr.) gründete Archonides, der Vorsteher von Herbita, durch die Söldner, welche er hatte, und durch eine Menge anderer Leute, die aus Furcht vor den Syrakusanern in die Stadt geflüchtet waren, auf einer Anhöhe, 8 Stadien im Meere, eine neue Pflanzstadt, Alesa; doch soll sie, nach einer andern Sage, nach dem von Himilkar mit Syrakus geschlossenen Frieden zuerst von den Karthagern erbauet worden sein. Als sie später durch ihren Seehandel und die ihr von den Römern bewilligte Zollfreiheit groß und blühend ward, schämten sich zwar die Einwohner ihrer Abstammung von dem kleinern Herbita; doch bestand noch immer die wechselseitige Familienverbindung, und im Tempel des Apollo ward in den beiden Städten der Dienst nach einerlei Ritus verrichtet.

55. Mit dem Steigen seiner Macht hatte Dionysios den

Entschluß gefaßt, die Karthager ganz aus Sicilien zu verdrängen; doch ließ er den Gedanken noch nicht laut werden, um erst alle zu dem großen Kampfe nöthigen Vorbereitungen zu beendigen. In Erwägung, daß er im athenienſiſchen Kriege durch eine zu beiden Seiten ans Meer ſtoßende Verſchanzung völlig eingeſchloſſen worden, ließ er durch dazu beſtellte Baumeiſter die hohe und ſteile Höhe Epipole mit einer ſtarken Mauer umziehen; wozu er 60000 Arbeiter vom Lande herbeizog, die Steinbrecher und Steinmetze ungerechnet, welche die rohen Steine zubereiten und durch 6000 Joch Ochſen anfahren ließen. Durch Geſchenke und große Verſprechungen trieb der König Baumeiſter und Arbeiter zum regen Fleiß, war ſelbſt überall, unterzog ſich ſelbſt jeder Arbeit und brachte dadurch die 400 Schritt lange, mit ihren vielen hohen Thürmen jedem Anfalle trotzende Mauer in zwanzig Tagen zu Stande [33]). Bald darauf erbauete er die Stadt Adranos am Fuße des Aetna, nachdem er durch einen glücklichen Zufall dem Angriffe der verbündeten Städte Rhegium und Meſſana entgangen war, der ihn nothwendig in ſeinen Entwürfen gehindert hätte. Jene, von chalkidäiſcher Abkunft, wollten in Gemeinſchaft mit den Einwohnern der letztern Stadt und mit den aus Syrakus Verbannten durch einen Angriff auf Syrakus dem Schickſale der ihm verwandten Städte Naros und Herbita zuvorkommen. Schon hatte ihr Heer ſich vereinigt, als unter den Meſſeniern durch Laomedons Anregung eine Empörung ausbrach, daß ſie mit Zurücklaſſung ihrer Anführer umkehrten. Den Rhegiern blieb daher nichts übrig, als das Gleiche zu thun; ſie ſchickten daher Abgeſandte zu Befeſtigung des Friedens an den König, der ſich gern dazu verſtand und ebenfalls ſein Heer von der Grenze nach Hauſe führte. Um ſie ſich noch geneigter zu machen, trat er den Meſſeniern ein beträchtliches Stück Land ab, und die Rhegier forderte er auf, ihm eine Jungfrau aus ihrer Mitte zu vermählen. Nach langem Streiten gaben ſie jedoch die ſchimpfliche Antwort: es ſei kein anderes Mädchen für ihn da, als die Tochter des Gerichtsdieners. Sie hatten ſpäter Urſache, das unbedachtſame Wort zu bereuen!

Dionyſios ſchickte hierauf Abgeſandte mit dem nämlichen

---

[33]) Diodor. XIV., p. 405.

Auftrage nach Lokri, wo er die Tochter des Xenetes, Dorida, als Braut erhielt, die er auf einer prachtvoll mit Gold und Silber verzierten Barke nach Syrakus holen ließ [34]). Gleichzeitig verband er sich mit Aristomache, der Tochter eines edlen Syrakusaners und des Königs ehemaligen Kriegscameraden, die er mit einem weißen Viergespann in seine Wohnung führte und wegen der doppelten Hochzeit den Soldaten und Bürgern viele Gastmahle gab. Er legte überhaupt die Herrscherstrenge ab, regierte gerecht und behandelte seine Unterthanen menschlicher und gütiger, daß er sich ihre Zuneigung einigermaßen erwarb, denn von Tödtung und Verbannung war nur noch selten die Rede. Seine beiden Frauen behandelte er mit durchaus gleicher Liebe, speiste gemeinschaftlich mit ihnen und schlief wechselsweise bei der einen oder bei der andern, obgleich die Syrakusaner die vornehme Landsmännin der Fremden vorzogen. Diese aber hatte dem Dionysios schon einen ältern Sohn geboren, Dionysios den jüngern, während Aristomache lange der Kinder entbehrte, die der König mit solchem Eifer wünschte, daß er auch die Mutter der Lokrierin tödtete, weil er sie der Giftmischerei bei jener beschuldigte. Später brachte ihm Aristomache vier Kinder, zwei Söhne, Narses und Hipperis, und eben so viele Töchter, Sophrosyne und Arete; jene gab er seinem ältesten Sohne Dionysios zur Frau, die andere aber dem Bruder desselben Thearides. Als der starb, vermählte Dion, ihrer Mutter Bruder, sich mit ihr. Dieser ward anfangs wegen seiner Schwester hoch geehrt; als man aber seine Klugheit und Umsicht erkannte, schätzte der König ihn um seiner selbst. Dorida, die andere Frau des Königs, hatte außer den beiden oben genannten Söhnen noch eine Tochter, Dikaiosyne; es wird nicht gesagt, was aus ihr geworden ist [35]).

56. Dionysios hatte nun seine Vorbereitungen zum Kriege gegen die Karthager beendet, den die große Macht dieses Volks

---

[34]) Er hatte vorher auch eine Tochter des Lokriers Aristides zur Gemahlin verlangt, aber von dem Vater zur Antwort erhalten: er wolle seine Tochter lieber todt, als in dem Arm eines Despoten sehen. Als er bald darauf vom Dionysios zum Tode verurtheilt und aus Spott von ihm gefragt ward, ob er etwas wegen der Vermählung seiner Tochter verfügen wolle, sagte er: unzufrieden sei er über Geschehenes, über das Gesagte aber fühle er keine Reue.

[35]) Plutarchi vitae: Dion.

als einen schweren und langwierigen erwarten ließ. Es waren Künstler und Waffenschmiede aus fremden Landen verschrieben worden, denn der König wollte, daß jeder Kriegsmann aus den ihm unterworfenen Staaten mit gewohnten Waffen fechten solle. Zu letzteren wurden nicht nur in allen öffentlichen Gebäuden, sondern auch in den Häusern der Bürger Werkstätten angelegt, die der König oft besuchte, die Arbeiter durch gute Bezahlung und reiche Geschenke belohnte, auch von Zeit zu Zeit einige an seiner Tafel speisen ließ.

Die Katapulten waren damals erst in Syrakus erfunden worden, man fand ihrer mit den dazugehörigen Geschossen von jeder Art und Größe; so auch andere, schon länger bekannte Kriegsmaschinen. Außerdem waren vorhanden: 40,000 Schilde mit einer gleichen Anzahl von Helmen und Schwertern, 14,000 Harnische und Panzer für die Befehlshaber und für die Reiterei. Endlich hatten die Korinther um diese Zeit die erste Galeere erbauet, und Dionysios schickte Zimmermeister nach Italien, um Holz zu holen, während andere zu gleichem Zwecke nach dem Aetna gesendet wurden. So waren bald 200 neue Schiffe fertig und andere 110 alte ausgebessert. Zu ihrer Aufbewahrung waren im Hafen von Syrakus 190 Kammern erbauet, deren manche 2 Ruderschiffe aufnehmen konnte. Zuletzt war er endlich besorgt, Steuerleute, Matrosen und Soldaten aufzubringen, wozu er theils seine Unterthanen, theils lacedämonische Hülfsvölker, theils Söldner bestimmte. 80,000 Mann zu Fuß und 3000 zu Pferde war sein Heer; dazu noch 200 Galeeren und nicht weniger als 500 Transportschiffe mit Kriegsmaschinen jeder Art und mit Proviant beladen.

Der König schickte nun einen Abgesandten nach Karthago, um die Räumung der Pflanzstädte in Sicilien zu fordern oder ihnen den Krieg anzukündigen, zu einer Zeit, wo die herrschende Pest ihnen eine große Menschenmenge geraubt hatte, und wo sie fast an allen Kriegsbedürfnissen Mangel litten. In Sicilien gab er dem Volke volle Freiheit, sich die Güter der Karthager zuzueignen, deren nicht wenige Einwohner von Syrakus und sehr reich waren; auch lagen viele Schiffe mit Waaren karthagischer Kaufleute im Hafen. Alles nahmen die Syrakusaner hinweg, denn sie haßten die Karthager außerordentlich, theils wegen ihrer Grausam-

keit, theils weil sie ihnen die Schuld beimaßen, daß sie unter eine so strenge monarchische Regierung gekommen waren. Nicht nur in Syrakus, sondern auch in allen andern Städten der Insel wurden sie daher beraubt, gemißhandelt und verjagt.

57. Das erste Unternehmen der Sicilier war die Belagerung von Motye, einer reichen und schönen Stadt am westlichen Ende von Sicilien, auf einer Halbinsel erbaut, die mit dem festen Lande vermittelst eines, jetzt durchstochenen Dammes von 700 Schritten zusammenhängt. Dionysios übergab hier seinem Admiral Leptines den Angriff, während er selbst mit dem Fußvolke sich gegen die, den Karthagern verbündeten Städte wandte. Die ergaben sich aus Furcht alle den Syrakusanern; nur fünf blieben ihrem Bündnisse treu: Ankyra, Solus, Aegesta, Palermo und Entella, deren Felder verheert und die Baumpflanzungen niedergehauen, Aegesta und Entella aber selbst wiederholt bestürmt wurden.

Himilko, Regent von Karthago, mit den Kriegsrüstungen beschäftigt, sandte unterdessen einen Schiffscapitain mit zehn Galeeren ab, um zur Nachtzeit in den Hafen von Syrakus zu dringen und die noch da vorhandenen Schiffe zu zerstören. Er glaubte dadurch die feindlichen Streitkräfte zu theilen, daß Dionysios einen Theil seiner Flotte zum Schutz von Syrakus abschicken müßte. Während jener Befehl ausgeführt ward, kehrte letzterer mittlerweile mit dem Heere nach Motye zurück und bot Alles auf, die Stadt bald in seine Hände zu bekommen. Da erschien plötzlich Himilko mit 100 Galeeren zum Entsatz, drang in den Hafen und versenkte und verbrannte mehrere Schiffe, weil Dionysios dem Unerwarteten nicht so schnell begegnen konnte und sich nicht durch den engen Eingang in den Hafen wagen durfte, wo nur wenige Schiffe gegen viele den Angriff machen mußten. Durch viele Menschen ward es jedoch möglich, die Schiffe aus dem Hafen über Land an einen sicherern, entfernten Ort zu ziehen; von der letzten Schiffsreihe aber wurden die Karthager durch einen Hagel von Geschossen abgehalten, unter denen ihnen besonders die großen und spitzen Pfeile der Katapulten noch unbekannt und durch ihre Wirkung furchtbar waren. Da Himilko auf solche Art seinen Endzweck nicht erreichte, kehrte er nach Afrika zurück, Motye ihrem Schicksal überlassend. Dennoch verloren die Vertheidiger den Muth nicht, obgleich

ihre Mauern und Thürme durch den Sturmbock erschüttert, ihre Zinnen durch die Wendelthürme bedroht wurden. Sie erhoben Geharnischte durch Wippen, an hohe Mastbäume befestigt, über die Mauern, daß sie Feuerpfeile und brennende Fackeln auf die Kriegsmaschinen werfen konnten. Sie geriethen in Brand, wurden aber von den herbeieilenden Belagerern bald gelöscht; bald stürzten auch die Mauern unter den Stößen des Sturmbockes ein. Es entspann sich ein heftiger Kampf; die Einen glaubten die Stadt schon in ihrer Gewalt und wollten früher erlittene Unbill rächen; die Andern sahen für sich jeden Weg zur Flucht verschlossen, wollten nur ihr Leben theuer verkaufen und fechtend fallen, um das traurige Schicksal ihrer Weiber und Kinder nicht anzusehen. Sie hatten sich in den der Mauer zunächst stehenden Häusern festgesetzt und tödteten die Eindringenden von oben herab; die Syrakusaner suchten die Dächer auf Leitern zu ersteigen, um die Vertheidiger herabzustürzen, was ihnen doch öfter selbst widerfuhr. So war im wüthenden Kampfe der Abend herangekommen; da ließ Dionysios zum Abzuge blasen, schickte aber in der Nacht den Archylos mit einem auserwählten Haufen ab, dem es endlich nach langer, blutiger Mühe gelang, den Einzug zu erzwingen und, von dem Heere gefolgt und unterstützt, die Stadt zu erstürmen. Jetzt hörten die Syrakusaner nur auf die Stimme der Rache, weder Alter noch Geschlecht ward verschont, Alles ward schonungslos gemordet, bis endlich der König durch Herolde den Belagerten sichere Zuflucht in den Tempeln verkündigen ließ. Nun wandten die Kriegsleute vom Morden sich zur Plünderung, die ihnen der König zugesagt hatte und durch die eine unermeßliche Menge Goldes, Silbers, kostbarer Kleider und herrlichen Geräthes zerstreuet ward. Die übrig gebliebenen Einwohner, die dem Tode entgangen waren, wurden öffentlich verkauft; die Griechen aber, die in der Stadt auf der Seite der Karthager gefochten hatten, wurden ans Kreuz geschlagen. Archylos, der zuerst die Mauer erstiegen, erhielt anstatt einer Mauerkrone 100 Minen, auch die Uebrigen wurden nach Maß ihrer bewiesenen Tapferkeit belohnt. Die Stadt ward mit einer guten Besatzung, unter dem Syrakusaner Biton versehen, und Leptines bekam Befehl, mit 120 Schiffen die Ankunft der Karthager zu hindern. Dionysios kehrte dann mit dem Heere nach Syrakus zurück [36]).

58. Mit dem folgenden Jahre (396 Jahre v. Chr.) rückte Dionysios mit dem Heere wieder auf das karthagische Gebiet, dasselbe zu verheeren. Die Haliker, dadurch in Furcht gesetzt, verbanden sich daher mit ihm; die Aegestaner hingegen zündeten bei einem Anfalle das Lager der Syrakusaner an, wobei einige Soldaten umkamen und sehr viele Pferde verbrannten.

Weil unterdessen die Truppen aus Spanien und Afrika sich versammelt hatten, – nach Eporos 300,000 zu Fuß und 4000 zu Pferde, mit 400 Streitwagen, sowie 400 Galeeren und nicht unter 600 Transportschiffen, welche Mund- und Kriegsvorrath führten; nach Timaios aber sollen nicht über 100,000 Mann aus Libyen gekommen und 3000 Sicilier dazu gestoßen sein, — gab der unterdessen einstimmig als König ausgerufene Himilko den Schiffscapitainen versiegelte Befehle mit, die sie erst auf hoher See öffnen sollten, und welche sie gerade nach Palermo segeln hießen. Die Galeeren fuhren längs der afrikanischen Küste hin; die Transportschiffe aber segelten gerade auf Sicilien, und gaben dadurch Leptines Gelegenheit, ihnen mit dreißig Galeeren entgegen zu gehen und gegen funfzig Schiffe mit 5000 Soldaten und 200 Wagen zu versenken. Himilko hatte unterdessen seine Truppen in Palermo gelandet und Eryx im Vorbeigehen durch Verrath eingenommen; dann hatte er Motye erstürmt, während Dionysios mit dem Heere bei Aegesta stand und wegen Mangel an Unterhalt den Rückzug anzutreten genöthigt war. Er forderte deßhalb die Sikaner auf, ihre Stadt zu verlassen und dem Heere zu folgen. Er versprach ihnen dagegen bessere Ländereien, als die ihren zu geben oder auch nach beendigtem Kriege sie in ihr Vaterland zurückzuschicken. Doch nur wenige gaben ihm Gehör, aus Furcht, im Verweigerungsfalle durch die Kriegsleute Schaden zu leiden; die übrigen trennten sich von ihm und erneuerten nachher ihr Bündniß mit den Karthagern. Diese gingen gerade auf Messana los, während sich Dionysios nach Syrakus zurückzog und Alles hinter sich verwüstet zurückließ. Auf dem Wege nach Messana — durch dessen Besitz Himilko sich einen sichern Zufluchtsort für seine über 600 Segel starke Flotte verschaffte und die

---

[86]) Diodor. lib. XIV., p. 425.

Ueberfahrt aus Italien zu hindern, und die aus Griechenland kommende Flotte aufzuhalten hoffte, — machte er Freundschaft mit den Himeräern und Kephalödiern, bemächtigte sich der liparischen Inseln, denen er 30 Talente (etwa 30,000 Gulden) Kriegssteuer auflegte, und setzte sich bei Peloridos, nur 100 Stadien von Messana. Hier waren die Einwohner unter sich im Zwiespalt; einige zweifelten an der Möglichkeit einer wirksamen Vertheidigung, weil sie ohne Unterstützung und selbst ohne ihre nach Syrakus gesendete Reiterei, außerdem die Mauern schadhaft und in kurzer Zeit nicht herzustellen waren; die andern verließen sich auf die Erfüllung eines Orakelspruches, daß die Karthager in der Stadt — als Knechte? — Wasser tragen würden. Jene schickten deßhalb ihre Weiber und Kinder mit ihren besten Sachen nach den benachbarten Städten; diese hatten festen Muth und erstärkten auch das Vertrauen der andern. Sie schickten daher ihre kräftigste Jugend dem Feinde entgegen, von dem unterdessen 200 Schiffe mit vollen Segeln in den Hafen liefen, während die übrigen die Stadt umringten und durch die schadhaften Mauern eindrangen. Von den Messanern fielen mehrere fechtend durch des Feindes Schwert, andere flohen nach den nächsten Städten oder zerstreueten sich in die umliegenden Bergschlösser; einige stürzten sich in das Meer, um durch die Meerenge zu schwimmen, das doch von mehr als 200 kaum funfzigen gelang; der Ueberrest ward gefangen. Sobald Himilko seine Truppen beisammen hatte, wollte er auch gleich die Schlösser in der Stadt stürmen; allein sie waren zu fest und wurden zu herzhaft vertheidigt. Er gab daher das Unternehmen auf, um auf Syrakus loszugehen.

59. Hier hatte Dionysios den Sklaven die Freiheit geschenkt — weil alle Sicilier, bloß mit Ausnahme der Asseriner, zu den Karthagern übergegangen waren — und hatte sechzig Schiffe mit ihnen bemannt. Aus Lakedämon kamen ihm über 1000 Söldner; er versorgte die Schlösser mit Getreide, besonders die, zugleich verstärkten der Leontiner; zugleich ließ er die Campanier aus ihrem Wohnsitz Catania nach dem außerordentlich festen Aetna ziehen. Er ging hierauf mit dem Heere 7 bis 8 Wegestunden bis an den Berg Tauros vor; er hatte 30,000 Mann und 3000 Pferde; seine Flotte war 180 Galeeren. Zu gleicher Zeit mar-

schirte Himilko nach gänzlicher Zerstörung von Messana an der See her, während Mago mit der Flotte an dem Ufer entlang fuhr. Bei dem ehemaligen Naxia war jedoch durch einen neuern Ausbruch des Aetna der Weg dergestalt versperrt, daß die Landtruppen nicht länger dem Strande folgen konnten, sondern den Berg umgehen mußten. Mago erhielt deßhalb Befehl, gerade auf Catania zu fahren, während das Heer in südlicher Richtung durch das Land eilte, aus Furcht, die Sicilier möchten Mago zu einem Seetreffen nöthigen, wie es auch wirklich erfolgte, denn Dionysios sandte sogleich den Leptines mit der ganzen Flotte gegen die Karthager, mit der Weisung, sich nicht zu trennen, sondern den Feind in gedrängter Ordnung anzugreifen, weil Mago nicht weniger als 500 Schiffe hatte. Allein Leptines griff mit nur dreißig seiner stärksten Schiffe zwar kühnmuthig, doch unvorsichtig den Feind an, dem er zwar eine bedeutende Anzahl Galeeren versenkte, doch bald von der größern Menge umgeben, sich endlich nach der hohen See retten mußte. Die ihn verfolgenden Karthager zerstörten und eroberten über 100 Schiffe, und tödteten die Seeleute im Wasser, die sich ans Ufer retten wollten. Die Sicilier verloren hier mehr als 20,000 Mann; auch die Feinde hatten viel gelitten, obgleich sie sich eines vollständigen Sieges rühmen konnten (396 Jahr vor Christi).

Dionysios wollte zwar anfangs nach dem Wunsche seiner Soldaten die feindliche Landarmee angreifen, änderte jedoch diesen Entschluß auf den Rath seiner Freunde, um nicht der feindlichen Flotte Gelegenheit zu geben, sich in seiner Abwesenheit der unvertheidigten Hauptstadt zu bemächtigen. Er ward deßhalb von vielen seiner sicilischen Kriegsleute verlassen, die theils nach Hause, theils in die nahen Schlösser gingen. Bei seiner Ankunft in Syrakus schickte er seinen Schwager Polyxenos nach Griechenland, einen andern Gesandten nach Korinth um Hülfe, noch andere mit vielem Gelde nach dem Peloponnes, um Söldner anzuwerben. Himilko war nun auch mit seinen Schiffen — 208 Galeeren und über 1000 Lastschiffen, jedes mit mehr als 500 Kriegsleuten — im Hafen von Syrakus und mit der Landarmee, — 300,000 zu Fuß und 3000 zu Pferde angelangt und nahm seinen Aufenthalt in dem Tempel Jupiters, ungefähr 2000 Schritt von der Stadt,

während das Heer um denselben herumlagerte. Er besetzte hierauf die Vorstadt Achradina und plünderte die Tempel der Ceres (Demeter) und Proserpina (Corae); hierauf zerstörte er die Grabmäler, unter denen besonders das des Gelon und seiner Gemahlin Demarete hervortraten, um sein Lager zu befestigen [37]). Zu demselben Zwecke wurden drei feste, besondere Schanzen erbauet auf dem Vorgebirge am Hafen, hinter der Mitte desselben und am Jupiters-Tempel. Mittlerweile war Polyrenos aus Grieland zurückgekehrt mit dreißig Ruderschiffen unter dem Admiral der Lakedämonier Pharakides, und Leptines, der ausgefahren war, Lebensmittel einzubringen, eroberte ein damit beladenes karthagisches Schiff nicht nur, sondern schlug auch die ihm zu Hülfe eilenden vierzig feindlichen Galeeren, von denen er 24 versenkte und das Admiralschiff eroberte, denn der Feind wagte es nicht, zum Beistande jener aus dem Hafen hervorzukommen.

60. Stolz gemacht durch diesen Erfolg, rühmten sich die Syrakusaner dessen und gedachten der Gelegenheit, die sich jetzt darbiete, sich von der Knechtschaft des Dionysios zu befreien, wozu sie jetzt bewaffnet alle Mittel in den Händen hätten. Da nun eben der König anlangte, seine Syrakusaner pries und — wenn sie ferner so muthige Entschlossenheit bewiesen, ihnen ein baldiges Ende des Krieges versprach, trat Theodoros auf, ein syrakusischer Ritter von großem Ansehen und durch seine Tapferkeit berühmt, — gegen Dionysios unumschränkte Alleinherrschaft zu sprechen, die er für schlimmer achtete, als in die Hand der Karthager zu fallen. In zwei Treffen sei der König von diesen besiegt und mit dem Verluste von 300,000 Bürgern in eine Stadt eingesperrt worden, wo er die Frauen der Getödteten und Verbannten an Sklaven und Andere aus dem gemeinen Volke verheirathet, wo er Fremde in die Reihen der tapfern Bürger gemischt habe. Man müsse sich eines Feldherrn schämen, der gottesschänderisch die Tempel geplündert, und dem Niemand die Verwaltung seines Privatvermögens anvertrauen würde [38]). Er schloß zuletzt mit dem Vorschlage,

---

[37]) Diodor. XIV., 430 macht hier besonders auf die Verachtung der Götter und den Frevel an den Todten aufmerksam; wofür Himilko die Strafe auf dem Fuße gefolgt sei.

[38]) Dionysios nahm im Tempel des Jupiter den goldenen Mantel des

ihn ungehindert mit dem Seinen abziehen zu lassen, wenn er sich freiwillig dazu entschließen wolle; wo nicht, ihn mit Gewalt dazu zu zwingen, da man die Macht und Gelegenheit dazu habe. — Als nun Pharakides der Lakedämonier die Rednerbühne bestieg, erwartete jeder von ihm die Zustimmung jenes Vorschlages. Allein es erfolgte das Gegentheil; er sei nicht aus Sparta abgeschickt, der Regierung des Dionysios ein Ende zu machen, sondern ihm und den Syrakusanern gegen die Karthager zu helfen, sagte er. Die Söldner traten nun auf des Königs Seite; die Syrakusaner dagegen wagten nichts zu unternehmen, und der König, nicht ohne geheime Furcht, hob die Versammlung auf. Er suchte nun durch herablassende Güte das Volk zu gewinnen, beschenkte viele und lud andere zu seiner Tafel ein.

61. Bald erzeugte die ungesunde Lage des Ortes, wo die Karthager standen, im Verein mit ungewöhnlicher Sommerhitze ansteckende Krankheiten unter ihnen, die sie zu Hunderten — zu Tausenden hinwegrafften. Dionysios, der es wußte, ließ ihre Flotte durch 80 Schiffe angreifen, während er selbst in der Nacht mit dem Heere bis an den Tempel der Kyane vorgerückt war und mit dem ersten Morgenschimmer auf das feindliche Lager losging. Als Avantgarde hatte er die Reiterei und 1000 Söldner, deren er sich gern entledigen wollte, weil sie widersetzlich und stets zum Aufruhr geneigt waren. Sobald daher der Angriff begann, wichen die Reiter zurück, und jene fielen unter dem Schwerte des Feindes. Die Verschanzung des Lagers und die feindlichen Schiffe wurden nun im heißen Kampfe zugleich erstürmt, die letztern theils versenkt, theils in den Hafen geschleppt, theils verbrannt. Vom heftigen Winde verstärkt stiegen die Flammen bis zum Himmel empor, den Einwohnern der Stadt, die durch Alter oder Geschlecht verhin-

---

Gottes, — ein Geschenk Gelons, — weil er ihm im Sommer zu schwer und im Winter zu kalt sei. Er hing der Bildsäule deßhalb einen wollenen Mantel um, der für jede Jahreszeit passe. Als er den Tempel der Proserpina in Lokri ausgeleert hatte und auf der Rückkehr ein günstiger Wind seine Segel schwellte, sagte er: „Sehet, ihr Freunde! wie die Unsterblichen die Schifffahrt der Gottesschänder begünstigen!“ Ein anderes Mal nahm er dem Aeskulap in Epidaurus den goldenen Bart, weil dessen Vater keinen Bart habe und es sich nicht schicke, daß der Sohn ihn trage. Eben so eignete er sich die silbernen Votivtafeln zu, auf denen gewöhnlich die Worte standen: „Den guten Göttern!“ Man müsse ihre Güte benutzen, sagte er.

dert, am Kampfe nicht Theil nehmen konnten, ein prächtiges Schauspiel darbietend, das noch das Siegesgeschrei der Fechtenden erhöhete, da die Afrikaner erschreckt und muthlos sich fast ohne Widerstand morden ließen. Die Nacht machte endlich dem Gefecht ein Ende, und Dionysios erlaubte für 300 Talente dem Karthager Himilko, mit seinen Landsleuten und vierzig Schiffen zu entweichen, sobald er sein Heer in die Stadt zurückgeführt haben würde. Die zurückgelassenen Verbündeten zerstreueten sich und wurden großentheils zu Gefangenen gemacht; die Spanier aber schlossen mit dem Könige einen Vertrag, der sie unter seine Söldner aufnahm. Himilko, dem die Korinther nachgesetzt und noch mehrere Schiffe versenkt hatten, kam nur mit wenigen in Karthago an, wo er, von Kummer und Scham niedergedrückt, seinem Leben durch Hunger ein Ende machte.

Dionysios, von stetem Argwohn gefoltert, glaubte Mißtrauen gegen seine, ihm nicht mehr geneigten Söldner hegen zu müssen. Er zog daher ihren Anführer Aristoteles ein und gab den 10,000 Soldaten, die deßhalb einen Aufruhr erhoben, Leontini mit der Umgegend zum Eigenthum. Er nahm alsdann andere Söldner an, denen er nebst den Freigelassenen seine Sicherheit anvertrauete. Messina bevölkerte er nach dem Siege über die Karthager mit den übriggebliebenen Einwohnern der von den letztern unterjochten Städte, den Lokriern, Medimnäern, den griechischen Messeniern, den Zakynthiern und den Neupaktern. Weil jedoch die Lacedämonier nicht leiden wollten, daß die von ihnen vertriebenen Messenier eine so schöne Stadt bewohnten, versetzte er sie in eine andere Gegend, wo sie Tyndaris erbaueten und sich nach und nach mehrere andere Städte unterwarfen. Eifersüchtig über die Wiederbevölkerung von Messina hatten die Einwohner von Rhegium sich häufig darüber beklagt und die von Dionysios Verbannten bei sich aufgenommen. Sie schickten endlich ihren Feldherrn Heloros, ebenfalls einen von ihm verbannten Syrakuser, mit einem Heere ab, Messina zu belagern. Die Einwohner machten jedoch in Vereinigung mit des Dionysios Soldaten einen Ausfall, überwanden die Rhegier und nahmen die von ihnen besetzte Stadt Mylae ein. Nachdem sich nun Dionysios mit den am Faro liegenden Städten verbündet, beschloß er, Rhegium selbst anzugreifen, vorher

jedoch das gegen ihn feindlich gesinnte Tauromenium wegzunehmen. Die Belagerung zog sich in die Länge, der Winter rückte heran. Weil nun die Belagerten, durch die Lage auf einem steilen Felsen und durch die Höhe der Mauern sicher gemacht, weniger sorgfältig Wache hielten; versuchten die Syrakuser in einer finstern, stürmischen Nacht eine Ueberrumpelung, die ihnen aber nur zum Theil gelang. Sie wurden von den herbeieilenden Einwohnern wieder herausgeworfen und verloren 600 Mann; viele mußten wegen der Steile ihre Waffen von sich werfen, selbst Dionysios behielt bloß seinen Brustharnisch, ward im Gesicht verwundet und durch den Panzer gestochen. Er sah sich gedrungen, die Belagerung aufzuheben.

62. In Sicilien regierte Mago die den Karthagern noch gehörigen Städte mit vieler Umsicht, möglichst bedacht, den neuerdings erlittenen Schaden wieder gut zu machen. Nachdem er sich hinreichend verstärkt hatte, griff er Messina an, verheerte die Umgegend und lagerte sich bei der Stadt Abacaenum, wo es mit den Syrakusern zu einem hitzigen Treffen kam, in dem die Karthager mehr als achthundert Mann verloren. Dionysios kehrte zwar nach Syrakus zurück, fuhr jedoch bald darauf mit 100 Schiffen nach Rhegium, wo er sogleich Feuer an die Thore legen und die Mauern mit Leitern ersteigen ließ. Ueberrascht warfen sich ihm anfangs nur wenige entgegen, weil andere das Feuer zu löschen eilten; ihr Feldherr Heloros hieß jedoch alle auf den Feind losgehen und vielmehr das Feuer noch durch herbei getragenes Stroh und Holz vermehren, um alle Bürger unter die Waffen zu bringen. Zurückgeschlagen verheerten die Syrakuser die Umgegend und machten dann einen einjährigen Waffenstillstand.

Die Bewohner der griechischen Städte auf den Küsten von Italien hatten mittlerweile ein Bündniß gegen Dionysios geschlossen und einen Ort zu ihren gemeinschaftlichen Versammlungen bestimmt, um seiner weitern Ausbreitung sowohl als den kriegerischen Anfällen der nahen Lokrier zu begegnen.

Sobald die Karthager sich von ihrem Verluste wieder erholt hatten (392 Jahr vor Chr.), unternahmen sie mit 80,000 Mann einen neuen Kriegszug nach Sicilien, an dessen Spitze abermals Mago stand. Dieser durchzog die Insel, machte die meisten

Städte von Syrakus abtrünnig und lagerte sich endlich im Gebiete der Agyriner, am Chryseflusse, weil er erfuhr, daß der Feind schon von Syrakus her gegen ihn anrücke. Dionysios hatte nämlich, sobald er die Ueberkunft der Karthager erfahren, alle seine Truppen zusammengezogen und daher 20,000 bei den Fahnen; er hatte zugleich mit dem Könige von Agyrium ein Hülfsbündniß geschlossen, daß er ihm für Abtretung eines Stück Landes mit Mund- und Kriegsvorrath und mit Truppen unterstützte. Mago im Gegentheil litt von Tage zu Tage größeren Mangel an allem Nöthigen, weil die Agyriner durch ihre Kenntniß der Gegend Gelegenheit fanden, die feindlichen Zufuhren aufzufangen. Dionysios sah vorher, daß die Karthager dadurch zum Rückzuge gezwungen werden müßten; er erfüllte daher den Wunsch seiner Truppen nicht, jenen ein Treffen zu liefern, und ward deßhalb von dem größten Theile derselben verlassen. Er wiederholte daher das schon einmal gebrauchte Hülfsmittel, die Sklaven unter die Truppen zu nehmen, gab sie aber nach dem unmittelbar darauf erfolgten Frieden ihren Herren zurück. Tauromenium kam nun unter die Herrschaft von Syrakus und ward nach Fortschickung seiner Einwohner mit Söldnern besetzt, die der König dazu am tauglichsten fand.

63. Obgleich dieser zur Unterjochung der ganzen Insel und der in Italien vorhandenen Griechen noch nicht vorschritt, hielt er es dennoch für vortheilhaft, sich zuerst Rhegiums, als des Schlüssels von Italien, zu bemeistern, als der Waffenstillstand mit ihm zu Ende ging (390 Jahr vor Chr.). Er setzte daher mit 20,000 zu Fuß und 1000 zu Pferde nebst 120 Schiffen über die Meerenge. Die Italiener schickten deßhalb der Stadt sechzig Schiffe von Croton zu Hülfe, die noch auf hoher See von den Syrakusanern angegriffen sich zwar ans Ufer retteten, doch von jenen mit funfzig Schiffen verfolgt beinahe in ihre Hände gefallen wären, hätten nicht die Rhegier durch dichten Pfeilhagel sie zurückgetrieben und ihre Schiffe auf den Strand gezogen, während eben ein heftiger Sturm sich erhob. Durch dieses und das vorhergehende Treffen verlor Dionysios sieben Schiffe und 1500 Mann; er selbst entging auf einer großen Galeere kaum noch dem Untergange und landete in der Nacht zu Messana. Er hatte in

Italien sich mit den Lucaniern verbunden, die einige Zeit darauf in das Gebiet von Thurium (jetzt Terra nuova) einfielen, von den Einwohnern aber (14000 Mann und 1000 Pferden) zurückgeschlagen und bis über ihre eigenen Grenzen verfolgt wurden. Weil jedoch die Feinde sich durch einen engen Felsenpaß auf ein überall von Bergen eingeschlossenes Feld gewagt hatten, wurden sie von den Lucaniern mit 34,000 Mann umringt und über 10,000 getödtet, weil jene kein Quartier gaben. Die Uebrigen hatten sich auf einen Hügel am Strande geflüchtet und wurden von des Dionysios Bruder Leptines aufgenommen, der mit einer Flotte den Lucaniern zu Hülfe geschickt war. Er setzte nachher die Thurier ans Land, bestimmte ihr Lösegeld und verglich sie mit Lucaniern, zu großer Zufriedenheit beider, aber nicht des Königs, der vielmehr seinem Bruder den Oberbefehl über die Flotte nahm und dem andern Bruder Thearides gab, denn er hatte geglaubt, den Krieg dieser beiden Völker zu seinem Vortheile zu benutzen, weil er im folgenden Jahre den beschlossenen Kriegszug nach Italien unternehmen wollte.

64. Zu diesem hatte er über 20,000 Mann zu Fuß und 3000 Reiter bestimmt, die mit 40 Galeeren und 300 Transportschiffen über die Meerenge gesetzt wurden, nachdem der Admiral Thearides bei den liparischen Inseln zehn Schiffe von Rhegium hinweggenommen hatte. In Italien machte die Belagerung von Caulon den Anfang, dem zwar 22,000 Mann unter des Heloros Anführung zu Hülfe eilten, aber nach dem Verlust ihres Feldherrn, der umringt mit 500 Mann auf dem Platze blieb, in die Flucht geschlagen wnrden. 10,000 von ihnen hatten sich auf einen steilen Berg gerettet, wo sie aber eingeschlossen, durch die Hitze und Wassermangel am zweiten Tage zur Uebergabe gezwungen wurden. Alle fürchteten eine grausame, wenn auch nicht unmenschliche Behandlung, waren daher nicht wenig verwundert, als er sie — nachdem er sie vermittelst eines Stockes einzeln gezählt hatte, ohne Lösegeld in Freiheit setzte und ihre Städte durch einen abgeschlossenen Frieden bei ihrem Rechte ließ. Die so gütig Behandelten erhoben seinen Ruhm bis in die Wolken und verehrten ihm goldene Kronen, denn es ward für die schönste That seines ganzen Lebens gehalten.

Er wandte sich nun gegen Rhegium, um sich wegen der ihm so schimpflich versagten Braut zu rächen. Von aller äußern Hülfe entblößt und für sich allein zum Widerstande zu schwach, unterwarfen sich die Einwohner und baten um Friede, den er ihnen auch zugestand unter der Bedingung eines Tributes von 500 Talenten und der Auslieferung ihrer 70 Schiffe, die er bloß in seine Hände zu bekommen wünschte, nicht aber, weil er die beschlossene Rache aufgeben wollte. Nachdem er daher die Einwohner von Caulon nach Syrakus versetzt, die Stadt aber geschleift und die Ländereien, so wie die des zerstörten Hipponiums den Lokriern geschenkt hatte, die er seit seiner Vermählung mit ihrer schönen Tochter noch immer mit günstigen Augen betrachtete; verweilte er mit dem Heere bis zum folgenden Jahre in Italien, in der Hoffnung, eine Gelegenheit zum Bruche mit den Rhegiern zu finden. — Er verlangte deßhalb Verpflegung für sein Heer von ihnen, die sie ihm auch anfangs zugestanden, nachher aber verweigern mußten, um nicht selbst Mangel zu leiden. Sogleich schickte er ihnen ihre Geißeln zurück, schloß die Stadt enge ein und wandte alle damals nur bekannte Angriffsmittel an, um sie in seine Gewalt zu bringen. Die Einwohner hatten den Phyton [39]) zu ihrem Oberhaupte erwählt, boten alle Kräfte zur nachdrücklichen Gegenwehr auf, verbrannten die Wendelthürme und Kriegsmaschinen des Belagerers und zerstörten in häufigen Ausfällen die Annäherungsarbeiten. Dionysios selbst verlor beinahe das Leben durch einen Lanzenstich; es bedurfte längerer Zeit, ehe er völlig hergestellt wurde. So hatte unter täglichen Ausfällen und Gefechten, die beiden Theilen viel Menschen kosteten, die Belagerung 11 Monate gedauert; alle Nahrungsmittel in der Stadt waren aufgezehrt; man hatte schon zu Leder und ähnlichen Dingen seine Zuflucht genommen; da entschlossen sich endlich die Belagerten zur unbedingten Uebergabe. Gleich wandelnden Gerippen zogen sie aus, über 600,000 Seelen. Wer eine Mine Lösegeld bezahlen konnte, ward

39) Philostratus erzählt, daß Phyton eine lange Zeit sich in Syrakus aufgehalten und mit Dionysios in enger Verbindung gestanden habe. Letzterer habe sich daher gegen ihn über seine an Rhegium zu nehmende Rache geäußert; Phyton aber habe es den Rhegiern mitgetheilt und sich dadurch den Haß des Königs zugezogen, so daß er Syrakus verlassen mußte.

frei gelassen; wer nicht, ward öffentlich verkauft. Phyton, ihr Oberbefehlshaber, ward in Ketten gelegt, sein Sohn aber im Meere ersäuft, und dies dem an dem höchsten Wendelthurme zum abschreckenden Beispiele aufgehangenen Vater angesagt. Dieser sollte nachher mit jeder Art von Qual zu Tode gepeitscht werden; weil jedoch die edle und unerschütterliche Haltung des großherzigen Mannes selbst die Krieger zum Mitleid bewegten und viele aufrührerische Worte hören ließen, ward er in das Meer geworfen. Viele Griechen hatten Erbarmen mit dem so unverdienten Schicksale des tugendhaften Mannes, dessen Leiden selbst einige Dichter in ihren Versen verewigten [40]).

65. Alketas, der vertriebene König der Molotter, lebte zu der Zeit in Syrakus und hatte Freundschaft mit Dionysios gemacht, weil dieser mit dem Gedanken umging, syrakusische Pflanzstädte am adriatischen Meere zu gründen. Er wollte sich nämlich den jonischen Meerbusen zueignen und sich dadurch eine freie Schifffahrt nach Epirus eröffnen, — vielleicht eine bedeutende Macht dahin bringen, um den reichen Tempel zu Delphi auszuleeren. Er schickte deßhalb den im Kriege begriffenen Illyriern 2000 Mann zu Hülfe und 500 griechische Rüstungen, die an die tapfersten Krieger gegeben, die Hülfsvölker aber unter das Heer vertheilt wurden, als sie den Alketas in sein Reich einsetzen wollten. Die Molotter zogen ihm entgegen, wurden aber mit einem Verluste von mehr als 10,500 Mann in die Flucht geschlagen und bekamen deßhalb von den Lakedämoniern Hülfe, durch welche die außerordentliche Wildheit der Barbaren etwas gezügelt ward. Eine von den Pariern wegen eines Orakelspruches auf der Insel Pharos im adriatischen Golf angelegte Pflanzstadt fand bei Dionysios Unterstützung, denn er hatte wenige Jahre vorher daselbst die Stadt Lissos angelegt. Er ließ hier in ruhiger Zeit 200 Galeeren bauen und eine so große Stadtmauer aufführen, daß keine andere griechische Stadt ihr darin gleich kam; auch fehlte es nicht an prachtvollen Gymnasien, Tempeln und anderen Gebäuden, welche eine Stadt groß und berühmt machen. Jene Parier auf Pharos hatten ebenfalls ihre Stadt mit einer Mauer

40) Diodor. XIV.; p. 451. seq.

und Thürmen umzogen und wurden jetzt von den auf leichten Fahrzeugen über den Golf gekommenen 10,000 Illyriern angegriffen, und eine bedeutende Zahl von ihnen erschlagen. Der Statthalter von Lissos kam daher zu ihrem Beistande herbei, erschlug über 5000 Illyrier, versenkte ihre Fahrzeuge und nahm 2000 gefangen.

Um dem eingetretenen Geldmangel abzuhelfen, unternahm Dionysios mit sechzig Schiffen einen Zug nach Hetrurien, dem Vorgeben nach, um die Piraten zu vertreiben; eigentlich aber, irgend ein reich begabtes Gotteshaus zu plündern. Ein solches lag in der Vorstadt von Agylla in Hetrurien, und hatte nur wenige Hüter. Er landete daher in der Nacht, vertrieb die vorhandenen Wächter und räumte den Tempel aus, wo er mehr als 1000 Talente Werths fand. Die herbei eilenden Agylläer wurden ebenfalls überwunden, viele gefangen und ihre Ländereien verheert. Die Beute trug ihm hier wieder nicht weniger als 500 Talente ein. Mit so vielem Gelde konnte er seine Kriegsmittel jeder Art vermehren, Söldner von allen Gattungen anwerben und einen neuen Krieg gegen Karthago beginnen (383 Jahr vor Chr.) [41]).

66. Die der Republik unterworfenen Städte warteten nur auf eine günstige Gelegenheit, sich loszureißen, Dionysios nahm die sich ihm anschließenden mit offenen Armen auf und erwies sich gütig und uneigennützig gegen sie. Die Karthager aber ließen diese Städte durch ihre Gesandten von dem Könige zurückfordern, und in der Nicht-Erfüllung ihres Begehrens lag der Grund zu einem neuen Kriege. Da sie aber aus Erfahrung schon die Größe des Unternehmens kannten, boten sie alle waffenfähige junge Mannschaft zum Kriege auf und warben mit vielem Gelde einen eben so starken Haufen fremder Söldner an, die sie unter Mago's Anführung — der damals den Königstitel bei ihnen trug, nach Italien und Sicilien überschiffen ließen, denn sie wollten gleichzeitig in beiden Ländern Krieg führen. Dasselbe mußte auch Dionysios, der neben vielen unbedeutenden Gefechten in der ersten Schlacht bei Kabala siegte, wo der Oberfeldherr des Feindes, Mago, und 10,000 Mann getödtet und fast eben so viel gefan-

41) Diodor. XV. p. 465.

gen wurden. Durch das Ungeheure der Niederlage geschreckt, baten die Karthager um Frieden, den ihnen doch der König von Syrakus nicht anders zugestehen wollte, als gegen Uebergabe aller ihrer Städte in Sicilien und Herausgabe der Kriegskosten. Die Bedingungen schienen stolz und hart; daher nahmen die Punier zur gewohnten Verschlagenheit ihre Zuflucht. Sie willigten ein, verlangten aber einige Tage Aufschub, um die Stadtobrigkeiten gehörig in Kenntniß setzen zu können. Leicht ward ihnen der Waffenstillstand bewilligt, während dem sie Mago mit königlichem Pomp begruben und seinen Sohn zum König ernannten, der zwar noch Jüngling, doch mit männlichem Entschluß und mit männlicher Tapferkeit ausgestattet, den Oberbefehl des Heeres übernahm, und dasselbe durch Eifer und angestrengten Fleiß bald wieder in schlagfertigen Stand setzte.

Jetzt führte der abgelaufene Waffenstillstand beide Heere wieder in einem Treffen bei Kronion gegen einander, wo der Schlachtgott den vorher erlittenen Schaden der Karthager wieder ausglich, und wo die, welche vorher unterlagen, sich eines vollständigen Sieges erfreueten. Leptines, der einen Flügel der Syrakusaner befehligte und um sich her Alles zu Boden schlug, fiel als ein Opfer seines muthigen Vordringens; die regellose Flucht seines Haufens war die unmittelbare Folge seines Todes. Dionysios mit seiner auserwählten Schaar hatte bis dahin die Ueberlegenheit gegen die Karthager behauptet; sobald jedoch Leptines Fall bekannt ward und auch der andere Flügel sich schon zerstreuete, wandte auch jene Schaar den Rücken. Alles floh nun; hitzig verfolgte der Feind, und wen er erreichte, war des Todes. In weiter Ferne war das Feld mit Leichen bedeckt; bei dem Begraben derselben fanden sich nicht weniger als 14,000 Sicilier. Die einbrechende Nacht rettete viele. — Die siegenden Karthager kehrten nach Palermo zurück, und boten mit Großmuth, wie es dem Manne ziemt, die Hand zum Frieden. Gern willigte der König von Syrakus ein; jeder behielt, was er vorher besaß, bloß Selinos und ein Theil des Gebietes von Agrigent nahmen die Karthager aus. Dionysios mußte 1000 Talente zahlen [42].

---

[42] Diodor. XV.; p. 466.

Er schickte vierzehn Jahre darauf seine spanischen und gallischen Söldner den Lakedämoniern im böotischen Kriege zu Hülfe. Sie erwiesen sich in verschiedenen Gefechten tapfer und erschlugen manchen Feind der Griechen, so daß sie großes Lob und reichen Lohn erhielten, als sie am Ende des Sommers heimkehrten [43]).

Die im folgenden Jahre in Afrika ausgebrochene Pest und eine Empörung der afrikanischen Völkerstämme regte bei Dionysios den Gedanken von Neuem auf, die Karthager anzugreifen, obgleich es ihm durchaus an einem gültigen Vorwande dazu fehlte. Mit 30,000 Mann zu Fuß und 3000 zu Pferde bemächtigte er sich der Städte Selinos und Entella; dann nahm er Eryx und belagerte Lilybäum, wo er jedoch tapferen Widerstand erfuhr und die Belagerung aufhob. Weil er jetzt erfuhr, daß ein zufällig ausgebrochenes Feuer die Schiffe der Karthager verzehret; schickte er seine Flotte zurück, nur 130 Galeeren blieben im Hafen von Eryx, wurden aber von den Karthagern unvermuthet überfallen und gingen verloren. Der Winter machte dem Kriege ein Ende.

67. Dionysios ward jetzt kränklich und beschäftigte sich mehr mit den schönen Wissenschaften, obgleich er nicht immer glücklich dabei war, wie oben erzählt worden. Besser erging es in Athen bei dem Feste des Bacchus, wo das von ihm verfertigte Trauerspiel den Preis erhielt. Einer der Chorsänger setzte sich sogleich auf ein segelfertiges Schiff und eilte nach Syrakus, dem Könige die Nachricht zu bringen. Außer sich vor Freuden belohnte dieser den Boten reichlich, brachte den Göttern Dankopfer und stellte prachtvolle Gastereien und fröhliche Gelage an. Bei einem solchen hatte er seine Freunde herrlich bewirthet und selbst so viel getrunken, daß er darüber in eine Krankheit fiel, die auch seinem Leben ein Ende machte. Sein Schwager Dion wollte zwar in dem letzten Augenblicke des Königs noch wegen seiner Schwester Kinder mit ihm sprechen, es fehlte ihm aber die Gelegenheit, denn die Aerzte, aus Gefälligkeit gegen den Nachfolger in der Regierung, gaben ihm keine Gelegenheit dazu, sie hatten (nach Timaios) dem Kranken auf sein Begehren einen Schlaftrunk bereitet, der ihn der Besinnung beraubte, daß er in tiefem

---

43) l. l. p. 493.

Schlafe, ohne noch einen Laut von sich zu geben, dahinschied. Er hatte 38 Jahre regiert und ward nach gewohnter Sitte prächtig begraben. Ein Orakelspruch hatte ihm seinen Tod verkündet, »wenn er einen Besseren besiegt haben würde.« Er, ein schlechter Dichter, hatte aber nach dem Urtheile der Athenienser weit bessere Dichter übertroffen. Er bezog jedoch diesen Ausspruch auf die Karthager und wollte in den Kriegen mit ihnen sich nie für den Ueberwinder erklären, konnte aber der Erfüllung des Orakels nicht entgehen.

Bei seinem Tode war man in Syrakus wegen Karthago's besorgt; häufige Rathsversammlungen wurden deßwegen gehalten und Manches vorgeschlagen, wo besonders Dion durch Umsicht und Entschlossenheit hervortrat. Ein Mann von strengen Grundsätzen und reinen Sitten, stand dieser den Umgebungen des jungen Fürsten gegenüber, dessen Ohren durch die Schmeicheleien der Höflinge verwöhnt, den ernsten Sprüchen der Philosophen unzugänglich waren. Auch gelang es Dion, den König für Plato und seine Lehren einzunehmen; dieser ward selbst nach Sicilien berufen und langte auch glücklich an, zum großen Verdruß der jungen Leute, welche an den Ausschweifungen des Königs Theil hatten. Bei seiner Ankunft in Sicilien ward er mit großen Ehrenbezeigungen empfangen; ein königlicher Wagen, prächtig geschmückt, wartete seiner; der König dankte den Göttern durch ein feierliches Opfer für die Ankunft des Philosophen, und lieh seinen Reden ein aufmerksames Ohr. Dions Ansehen stieg dadurch von Tage zu Tage, das er sich schon bei der Thronbesteigung des jüngeren Dionysios durch seine klugen Rathschläge und durch das Erbieten erworben hatte, entweder selbst mit Friedensvorschlägen nach Karthago zu gehen, oder aber auf seine Kosten funfzig große Galeeren auszurüsten.

68. Weil sein Vater ihn aus Mißtrauen von allen Geschäften entfernt gehalten hatte, war der jüngere Dionysios ihnen und überhaupt dem Kriegswesen abgeneigt. Mit den Lucanern in Krieg verwickelt, schlug er sie zwar in einigen Treffen, machte aber sogleich mit Vergnügen Frieden, als sie sich dazu erboten. Des Oheims Vorschlag, persönlich mit den Karthagern zu unter-

handeln, war ihm sehr willkommen. Er umarmte Dion und sicherte ihm seine Liebe und Dankbarkeit zu.

Die Unterhandlungen mit Karthago aber führten Dions Sturz herbei. Seine Feinde fanden Gelegenheit, dem jungen Könige einen Brief in die Hände zu spielen, worin Dion die karthagischen Abgesandten aufforderte, nur in seiner Gegenwart mit dem Könige zu unterhandeln, um einen dauerhaften Frieden zu Stande zu bringen. Schon vorher hatte man den Argwohn des Königs durch Dions Vorschlag, die zehntausend Reiter abzudanken und einen Theil der Fußvölker fortzuschicken, zu erregen gesucht, und beide verfehlten nicht, Früchte zu tragen. Dionysios, von Zorn gegen seinen Oheim entbrannt, ging mit ihm an den Meeresstrand, zeigte ihm die Briefe und klagte ihn des Einverständnisses mit den Karthagern an. Ohne seine Entschuldigungsgründe anzuhören, übergab er ihn den Bootsleuten eines bereitstehenden Fahrzeuges und befahl, ihn in Italien ans Land zu setzen. Man vermuthete, er sei anfangs Willens gewesen, Dion umbringen zu lassen, habe es aber aus Furcht vor einem Aufruhr in Syrakus nicht gethan, denn sobald man von der Gewaltthat hörte, ward das Volk höchst aufgebracht und drohete mit Empörung. Aus Furcht vor dieser versicherte Dionysios, er habe Dion nicht verbannt, sondern ihn nur auf kurze Zeit entfernt. Er schickte zugleich durch Dions Bruder Megakles zwei Schiffe mit den Reichthümern desselben nach dem Peloponnes, wohin Dion gegangen war. Des letztern Freunde fügten noch bedeutende Geschenke hinzu, was auch der König that, aber sein Geld zurückgesendet bekam, indem sich Dion zugleich über die beleidigende Art seiner unverdienten Entfernung aus Sicilien beklagte [44]). Plato war vier Monat auf der Insel, als Dion in Ungnade fiel, und Dionysios nahm ihn zu sich ins Schloß, — scheinbar, um ihn durch diese Veränderung der Wohnung zu ehren; in der That aber, um sich seiner Person zu versichern und die Gemeinschaft mit Dion, wie mit jedem Andern zu verhindern. Er bot ihm den Besitz seines Schatzes, ja selbst des Königreiches

---

[44]) Epistol. Platonis VII. Auch Plutarch. Vit. Imperat. Dion. Diodor. XVI. p. 513.

an, wenn er ihn ausschließend lieben, ihm keinen andern Freund vorziehen wolle. Ein ausgebrochener Krieg (368 Jahr vor Christi Geburt) gab endlich Plato Gelegenheit, nach Griechenland zurückzukehren, und Dionys versprach ihm noch beim Abschiede, seinen Freund im folgenden Frühlinge zurückzurufen. Allein er hütete sich wohl, dieß Versprechen zu halten, indem er in seinem Schreiben an Plato die Fortdauer des Kriegs als Grund davon angab.

69. Während seines Aufenthaltes in Athen bewohnte Dion ein nahes Landhaus. Zu den festlichen Schauspielen gab er die Kosten und erwarb sich durch sein Vermögen und durch seine Prachtliebe die hohe Achtung der Athener. Plato war mittlerweile wiederholt von Dionys aufgefordert, wieder nach Sicilien zu kommen, und hatte sich alle Mühe gegeben, Dions Rückkehr zu bewirken, doch vergebens. Der König ging sogar damit um, seine Schwester Arete, Dions Gemahlin, mit einem Andern zu verheirathen. So lange Plato noch in Sicilien war, geschah dieß zwar nicht; nach der Abreise des Philosophen aber vermählte Dionys seine Schwester ohne weitere Rücksicht mit dem Timokrates. Jetzt entschloß sich Dion um so mehr zum Kriege, als er durch das Organ des Speusippos unterrichtet ward, ganz Syrakus sei bereit, gegen den Herrscher aufzustehen, sobald nur Dion käme, sich an die Spitze der Mißvergnügten zu stellen. Dieser hatte insgeheim achthundert versuchte Krieger angeworben, womit er sich auf zwei Lastschiffen und auf drei andern kleinen Fahrzeugen einschiffte, um den König zu bekämpfen, der vierhundert Kriegsfahrzeuge, hunderttausend Mann zu Fuß, zehntausend zu Pferde, einen ungeheuren Vorrath von Lebensmitteln und Waffen, Geldes genug, eine Anzahl fester Schlösser und sehr viel mächtige Verbündete hatte. Fast schwand der Muth bei Dions kleinem Haufen, wäre ihre Hoffnung nicht durch die Menge goldener und silberner Gefäße belebt worden, welche ihr Feldherr mit sich führte, und durch die große Anzahl Piken, Wurfspieße und Pfeile, die er nebst zweitausend Schilden mitnahm, um seine Freunde und Anhänger damit zu bewaffnen.

70. Zwölf Tage lang schwellte ein günstiger Wind seine Segel und brachte ihn am dreizehnten zu dem Vorgebirge Pachy-

num, wo er jedoch Bedenken trug, zu landen, weil die Feinde zu nahe standen. Da erhob sich ein heftiger Sturm aus Norden, der seine Schiffe an die Küste von Afrika trieb und in große Gefahr, zu scheitern, brachte. Nur mit großer Mühe gelang es ihnen, die hohe See zu gewinnen, worauf sie nach einer viertägigen Fahrt in dem den Karthagern gehörigen Hafen von Minoa vor Anker legten. Der Oberbefehlshaber dieser Stadt war Dions Gastfreund und gewährte ihm nach seiner Landung allen nur möglichen Beistand. Zu großem Vortheil gereichte ihm die Abwesenheit des Königs, der mit 80 Schiffen nach Italien gefahren war, um zwei von ihm am adriatischen Meere zur Sicherheit der Schifffahrt erbauete Städte zu sehen. Timokrates, dem er den Oberbefehl in Syrakus übergeben hatte, schickte ihm zwar unverzüglich einen Boten; allein dieser verlor durch einen Zufall die Depesche und wagte es nicht, ohne dieselbe vor dem strengen Herrn zu erscheinen. Er verbarg sich, und Dionys blieb ohne Nachricht, während Dion durch zweihundert Reiter aus Agrigent und durch die Einwohner mehrerer sicilianischen Städte bis auf 20000 Mann verstärkt, ohne in Minoa zu verweilen, mit Hinterlassung alles Gepäckes gerade auf Syrakus zueilte. Am Ufer des Anapos verweilte er, opferte und richtete sein Gebet an die aufgehende Sonne. Er war dabei nach der Sitte mit Blumen bekränzt, worin ihm alle Anwesende nachfolgten. Die angesehensten Bürger von Syrakus empfingen ihn in weißen Kleidern am Thore. Mittlerweile hatte das Volk des Königs geheime Spione beinahe todt geprügelt. Timokrates hatte sich schnell auf ein Pferd geworfen und war entflohen.

71. Bei seiner Ankunft in der Stadt ließ Dion den Syrakusanern die Befreiung von dem Tyrannen verkündigen. Die Einwohner empfingen ihn mit lautem Jubel, Frauen und Mädchen streueten ihm Blumen. Sieben Tage später kam Dionys aus Italien zurück und landete am Schlosse. Er schickte sogleich insgeheim an Dion, um seine Absichten zu erfahren; dann, weil dieser ihn an das Volk verwies, machte er den Syrakusanern Vorschläge, die Auflagen herabzusetzen u. s. w. Weil nun das Volk diesen Verheißungen kein Gehör gab, so erklärte Dion, vor Allem müsse Dionys der unbeschränkten Herrschaft entsagen,

dann wolle er wegen ihrer alten Freundschaft ihm, was recht und billig sei, erlangen helfen. Dionys schien damit zufrieden und verlangte einige Abgeordnete, um mit ihnen das Weitere festzusetzen. Sie wurden abgesendet, bei ihrer Ankunft aber gefangen gesetzt, weil Dionys beim nächsten Morgenschimmer Dions Verschanzungen um das Schloß stürmte. Die überraschten Syrakusaner wichen und brachten durch ihre Flucht auch die fremden Soldtruppen in Unordnung. Dion warf sich daher selbst dem Feinde entgegen; es entspann sich um ihn ein wüthendes Gefecht, worin er an der Hand verwundet zur Erde geworfen ward und unfehlbar gefangen oder getödtet worden sein würde, hätten nicht seine Soldaten das Aeußerste daran gesetzt, ihn zu befreien. Er eilte nun, sich zu Pferde zu setzen, die fliehenden Bürger aufzuhalten, und mit frischen Truppen wieder gegen den Feind zu ziehen. Bald wich nun dieser und ward von den Syrakusanern mit einem Verluste von achthundert Mann in das Schloß zurückgetrieben. Dion hatte nicht mehr als vierundsiebenzig Todte. Die Stadt gab jedem seiner Soldaten als Lohn der Tapferkeit 100 Minen; die Soldaten aber schenkten ihrem Feldherrn eine goldene Krone. Nun kamen Briefe der Frauen an Dion, und unter ihnen auch einer von Dionys selbst, worin er sich gegen jenen rechtfertigte, und ihn auf seine Seite zu ziehen suchte, wohl nur in der Absicht, ihn den Syrakusanern verdächtig zu machen. Diese Absicht gelang vollständig; man fing an zu fürchten, Dion möge sich wieder mit Dionys vereinigen oder sich selbst die unumschränkte Herrschaft anmaßen. Es thaten sich mancherlei Kabalen und Kränkungen gegen ihn hervor, die alle darauf hinstrebten, ihn dem Volke verhaßt zu machen. Dionys hatte mittlerweile seine Feldherrn Philistos mit 2000 Mann in das Land der Leontiner gesendet, um sie wieder auf seine Seite zu bringen, weil sie von ihm abgefallen waren. Dieser ward aber von den Syrakusanern zurückgeschlagen und hatte auch nachher zur See kein besseres Glück; er verlor hier ebenfalls die Schlacht, ward gefangen und getödtet, nachdem er, seines Harnisches und seiner Kleider beraubt, vielfach beschimpft worden war. Dionys that nachher Friedensvorschläge, und als diese verworfen wurden, ging er mit seinen besten Kostbarkeiten zu Schiffe nach Lokri, dem Geburtsorte seiner

Mutter, seinen ältesten Sohn Apollokrates als Befehlshaber im Schlosse zurücklassend. In Lokri bemächtigte er sich des Schlosses und der Alleinherrschaft; dann nahm er den Vornehmsten der Republik ihre Frauen, um sie zu seinen Lüsten zu mißbrauchen; auch die mannbaren Mädchen nahm er zuerst für sich; die schönsten Frauen mußten völlig entblößt, auf ungleichen Schuhen Tauben mit verschnittenen Flügeln einfangen. Nicht damit zufrieden, ließ er die reichen Männer morden, um sich ihres Vermögens zu bemächtigen, oder er ließ sie foltern, bis sie gestanden, wo sie ihre Schätze hätten. Sechs Jahre peinigte er auf diese Weise die Lokrier; dann aber tödteten sie in seiner Abwesenheit seine Soldaten und ließen nachher seinen Sohn, seine Frau, die auch seine Schwester war, und seine Töchter beschimpft, unter fürchterlichen Martern sterben.

72. Die Syrakusaner beklagten sich bitter über Heraklides, daß er den Dionys habe entkommen lassen. Jener, um den Vorwürfen zu entgehen und sich die Gunst des Volkes zu erwerben, machte daher den Vorschlag, die Ländereien gleich zu vertheilen, weil ein gleicher Besitzstand als der Anfang der Freiheit zu betrachten sei. Vergebens setzte sich Dion dagegen; die Theilung der Güter ward angeordnet und zugleich beschlossen, den Sold der fremden Söldner zu vermindern und ihnen neue Anführer zu geben. Man suchte sie zugleich von Dion abwendig zu machen, indem man sie zu nationalisiren versprach. Die Soldaten wiesen jedoch dieses Anerbieten zurück, nahmen Dion in ihre Mitte und führten ihn aus der Stadt. Jetzt schickten die Bürger von Syrakus sich an, den kleinen, ihnen verächtlich scheinenden Haufen anzugreifen, obgleich er bittend die Hände zu ihnen ausstreckte, um sie vom Kampfe, wo Freund gegen Freund fechtet, abzuhalten. Da schlossen die Kriegsleute ihre Reihen, schlugen an ihre Schilder und rückten entschlossen vorwärts. Dadurch in Furcht gesetzt, entflohen die Bürger in die Nebengassen, und Dions Krieger zogen ungehindert nach Leontini. Hier wurden sie mit offenen Armen empfangen, bekamen Geschenke und erhielten das Bürgerrecht. In Syrakus hatte mittlerweile die königliche Besatzung des Schlosses, durch Mangel aufs Aeußerste gebracht, die Uebergabe beschlossen, war aber durch des Dionysios General, Nypsios entsetzt

worden. Dieser erschien mit einer Flotte aus Neapel, welche Getreide, Geld und Soldaten brachte. Zwar erlitt er anfangs einigen Verlust, denn die Syrakusaner waren ihm entgegen gegangen, hatten ihm einige Galeeren versenkt und eine erobert; weil sie aber sich unbesorgt der Freude über ihren Sieg hingaben, überfiel sie Nypsios in der Nacht mit zehntausend Soldaten, welche in die Stadt eindrangen, die schlaftrunkenen Einwohner ermordeten, die Weiber und Kinder aber gefangen in das Schloß führten. Alles schien mit Anbruch des Morgens verloren, weil die Feinde immer weiter gegen den noch unberührten Theil der Stadt vordrangen. Nur von Dion war Rettung zu erwarten, obgleich wenig zu hoffen, daß er das ihm angethane Unrecht vergessen haben würde. Er hatte es und eilte mit seinen Soldaten nach Syrakus, das die Feinde angezündet hatten, und wo man sich durch Mauertrümmer, eingestürzte, zum Theil noch brennende Häuser, selbst durch Rauch und Flammen einen Weg bahnen mußte. Sie trafen endlich auf den Feind, wo der beschränkte Raum und die Ungleichheit des Bodens ihnen das Fechten erschwerte, ihr Muth aber ihnen den Sieg erwarb. Die geschlagenen Feinde retteten sich in das nahe Schloß; die, welche es nicht konnten, wurden erschlagen. Dion war jetzt darauf bedacht, das Schloß durch eine neue Verschanzung einzuschließen, wozu jeder Syrakusaner eine Palisade liefern mußte. Das Werk kam, zu großem Erstaunen Aller, in Einer Nacht zu Stande und bewirkte durch die genaue Einschließung des Schlosses endlich die Uebergabe desselben. Apollokrates erhielt mit der Besatzung freien Abzug; es wurden ihm fünf Galeeren zugestanden, sein Vermögen und seine Angehörigen fortzubringen.

Die in dem Schlosse befindlichen Frauen kamen zu Dion heraus. Seine Schwester Aristomache brachte ihm seinen Sohn; seine ehemalige Gemahlin Arete ging weinend hinter ihm, weil sie sich scheuete, vor ihm als die Gattin eines Andern zu erscheinen, obgleich sie es nur von Dionys gezwungen geworden war. Aristomache sprach für sie, und Dion, mit Thränen in den Augen, umarmte sie wiederum herzlich immer seine Gemahlin, übergab ihr seinen Sohn und hieß sie in seine Wohnung gehen. Er dankte hierauf seinen Freunden für ihren Beistand, machte den Verbündeten der Syrakusaner bedeutende Geschenke, belohnte die

Tapfern reichlich, und lebte dann mit der Einfachheit eines Privaten. Sicilien, Karthago und ganz Griechenland schätzte und bewunderte ihn; Plato schrieb ihm, die Augen des ganzen Erdkreises seien auf ihn gerichtet. Er hatte die Absicht, Syrakus eine monarchische Regierungsform zu geben, in der die Vornehmeren die Oberherrschaft haben und über die wichtigern Angelegenheiten entscheiden sollten. Die Sache hatte jedoch keinen Fortgang, denn Heraklides war ihm überall entgegen und unausgesetzt bemüht, ihn beim Volke verhaßt zu machen. Dieser ward deßhalb mit Dions Vorwissen, und vielleicht auf sein Zuthun, in seinem eigenen Hause ermordet.

73. Von einem Feinde war dadurch Dion befreit; ein anderer war dagegen aufgestanden. Kalippos, mit dem er zu Athen immer eng verbunden gewesen war, und der sich durch seine große Tapferkeit berühmt gemacht hatte, faßte nun den Entschluß, die Obergewalt an sich zu reißen und zu dem Ende Dion aus dem Wege zu räumen. Täglich kam er zu diesem, und hinterbrachte ihm — wahr oder erdichtet, — die Reden der Soldaten über ihn. Er gewann dadurch sein Vertrauen und brachte es dahin, daß Dion es nicht glaubte, wenn irgend Jemand ihm die Augen über Kalippos öffnen wollte, der nach dem Tode des Sohnes Dions ausbreitete, dieser wolle den Apollokrates, Dionysios Sohn, an Kindesstatt annehmen. Dions Gattin und Schwester aber fingen an, Argwohn zu schöpfen, während er selbst — die Ermordung des Heraklides bereuend — vielfach äußerte, er wolle lieber tausend Mal sterben, als in steter Besorgniß wegen seiner Feinde nicht nur, sondern selbst wegen seiner besten Freunde schweben. Jene beiden Frauen stellten sorgfältige Nachforschungen über Kalippos Betragen an, so daß dieser ihnen mit Thränen und mit einem feierlichen Eide im Tempel der Proserpina seine Unschuld, die Reinheit seiner Gesinnungen beschwor. Dennoch wählte er eben das Fest dieser Göttin zur Ausführung seiner That. Er hatte eine große Anzahl Mitverschworener, die das Haus umringten, wo Dion mit mehreren Freunden in einem unteren Zimmer saß. Die zakynthischen Söldner, welche ihn zu ermorden bestimmt waren, drangen bloß in der Tunica, ohne Schwert hinein und warfen sich auf ihn, um ihn zu ersticken. Weil dieß nicht gelang,

riefen sie nach einem Schwerte, bis ihnen endlich Lykon der Syrakusaner durch das Fenster einen Dolch hineinreichte, mit dem Dion erstochen ward. Seine Frau und Schwester wurden ins Gefängniß gesetzt, und Kalippos bemächtigte sich der Regierung von Syrakus, die er dreizehn Monat besaß (354 Jahr vor der christlichen Zeitrechnung). Als er sich nachher der Stadt Catana bemächtigen wollte und mit einem Theile der Syrakusaner dahin gezogen war, benutzte Hipparinos, der Sohn des ältern Dionysios, diesen Umstand, Besitz von Syrakus zu nehmen. Kalippos wandte sich nun gegen Messana, verlor aber viel Leute und mußte erfolglos abziehen. Aus Abscheu wollte keine andere Stadt in Sicilien den Mörder Dions aufnehmen; er ging nach Rhegium, wo er in Dürftigkeit lebte, bis er von Leptines und Polysperchon umgebracht ward, — wie man sagt, mit demselben Dolche, der zur Ermordung Dions gebraucht worden war [45]). Aristomache und Arete wurden dadurch aus der Gefangenschaft befreit und von Dions Freunde Iketas bei sich aufgenommen. Späterhin aufgehetzt, schickte er sie auf einem Schiffe nach dem Peloponnes, befahl aber den Schiffern, sie unterweges umzubringen und nebst dem Kinde, was Arete im Gefängniß geboren hatte, in die See zu werfen.

74. Hipparinos besaß die Oberherrschaft in Syrakus zwei Jahr; dann bemächtigte sich Nypsios ihrer, ohne daß man weiß, auf welche Weise. Bald darauf erschien jedoch Dionysios (zehn Jahr nach seiner Vertreibung) wieder, vertrieb den Nypsios, und nahm mit nur geringen Streitkräften Besitz von dem Throne. Sein Unglück hatte ihn nicht milder gemacht. Mehrere Syrakusaner retteten sich vor seiner Grausamkeit in fremde Länder; so ward Ancona gegründet. Andere, um sich von der ihnen unerträglichen Knechtschaft zu befreien, wandten sich an den König von Leontini, Iketas, und erwählten ihn zu ihrem Heerführer, nicht, weil er besser war als Dionys, sondern weil sie keine andere Hülfe hatten. Unterdessen landete eine ansehnliche Flotte von Karthago in Sicilien und breitete sich auf der Insel aus. Dadurch

---

[45]) Polianos lib. V. Diodor. lib. XVI. p. 518 — 521, 527. Plutarch. *Dion.* fol. 305. C.

in Furcht gesetzt, nahmen die Syrakusaner ihre Zuflucht nach Korinth, und baten hier um Hülfe. Sie fanden ein williges Gehör; nur fehlte ein Anführer, wozu man den Timoleon wählte, der sich nicht nur im Kriege ausgezeichnet, sondern aus einer der vornehmsten Familien von Korinth entsprossen, die Liebe zur Freiheit seines Vaterlandes so weit getrieben hatte, daß er für den Tod eines zärtlich geliebten Bruders stimmte, um ihn wegen der Unterjochung Korinths zu bestrafen. Dieses Opfer hatte ihm jedoch so viel gekostet, daß er dem Leben entsagen, sich zu Tode hungern wollte und nur mit Mühe den dringenden Bitten seiner Freunde nachgab, sein Leben zu erhalten. Zwanzig Jahre hatte er dieses in einsamer Abgeschiedenheit geführt, als er den Oberbefehl über die nach Sicilien bestimmten Truppen erhielt (346 Jahre vor Chr. Geb.). Während er sich zur Reise anschickte, kamen Briefe von Iketas an, durch die er ihnen abrieth, nach Sicilien zu kommen, weil die Karthager sie mit einer starken Macht zur See erwarteten. Er hatte nämlich mit den Letztern ein Bündniß geschlossen, daß er die Regierung von Syrakus bekommen solle, sobald Dionysios vertrieben sein würde. Seine Botschaft that aber eine entgegengesetzte Wirkung, denn man wurde wider Iketas aufgebracht und beschleunigte die Abreise Timoleons nach Möglichkeit. Weil die Priesterinnen der Ceres und der Proserpina ein Traumbild gesehen hatten, wo die Göttinnen sich anschickten, Timoleon nach Sicilien zu begleiten, rüsteten die Korinther ein besonderes, den Göttinnen geheiligtes Schiff aus. Timoleon, nachdem er in Delphi dem Apollo geopfert hatte — wo von den vielen der Gottheit dargebrachten Opfern ein mit Kränzen und Siegesgöttinnen bezeichnetes Band sich von der Decke des Tempels losmachte und sich auf den Kopf des betenden Feldherrn legte, — ging mit sieben Galeeren aus Korinth unter Segel; zwei aus Korzyra und eine aus Leukathe stießen noch in der Nacht zu ihm. An der Küste von Italien angelangt, hörte er, Iketas habe wegen Mangel an Lebensmitteln mit seinem Heere sich gegen Leontini zurückgezogen, sei aber von Dionys verfolgt wieder umgekehrt und habe letzteren geschlagen und gezwungen, sich in das Schloß von Syrakus zu retten, woselbst er ihn jetzt eingeschlossen, während die Karthager es über sich genommen hät-

ten, Timoleons Landung zu hindern, um nachher sich ungestört in die Insel Sicilien theilen zu können. Die Karthager hatten wirklich zwanzig Galeeren nach Rhegium geschickt. Die Korinther fanden bei ihrer Ankunft hier die Abgesandten des Iketas, die zu Timoleon sagten, daß er allein zu ihrem Herrn kommen könne, um ihm mit seinem Rathe beizustehen und Theil an seinem Glücke zu nehmen, daß er aber seine Kriegsleute und Schiffe nach Korinth zurückschicken solle, weil der Krieg beendigt sei und die Karthager ihm die Durchfahrt nach Sicilien versperren würden.

Timoleon kam dadurch in Verlegenheit, denn es war nicht leicht, durch die stärkere karthagische Flotte zu brechen, die aus 150 Galeeren bestand und mit 50000 Mann besetzt war. Er gab daher vor, er wolle des Iketas Verlangen erfüllen, bitte aber, ihm ihre Anträge vor dem versammelten Volke von Rhegium — einer griechischen Stadt — zu machen, weil dieß zu seiner Sicherheit und Rechtfertigung nöthig sei. Während dieser Volksversammlung fuhren neun seiner Galeeren ungehindert ab, weil die Karthager glaubten, es geschehe mit dem Willen ihrer Vorgesetzten, die in der Stadt waren. Sobald aber Timoleon davon die verabredete Nachricht bekam, machte auch er sich unsichtbar und folgte mit seinen Galeeren den übrigen, mit denen er in Tauromenium von dem Herrscher Andromachos freundlich aufgenommen wurde, der sogar seine Streitkräfte mit denen der Korinther vereinigte, um Sicilien die Freiheit wieder zu verschaffen. Als die Karthager sich zu ihrem großen Aerger hintergangen sahen, wobei die Einwohner von Rhegium sie noch dazu an die punische Treue erinnerten, schickten sie einen Abgeordneten an Andromachos, der ihm seine offene Hand zeigte und sie dann umdrehete mit den Worten: »So wie ich diese Hand umdrehe, werdet Ihr Eure Stadt, das Unterste zum Obersten gekehrt sehen, wenn Ihr nicht augenblicklich die Korinther fortschickt.« Andromachos antwortete ihm lächelnd auf dieselbe Weise: »Wenn Ihr Euch nicht sogleich fortmacht, werdet ihr von Eurem jetzt aufrecht stehenden Schiffe den Boden zu sehen bekommen.«

75. Iketas hatte sich in den Besitz von Syrakus gesetzt, Dionys aber sich im Schlosse verschanzt; die Karthager hatten den Hafen inne; Timoleon hingegen war auf einen schmalen

Uferrand eingeschränkt. Von einem Theile der Einwohner von Hadranum herbeigerufen, so wie Iketas von dem andern, eilte er dahin und kam mit letzterem zugleich an, der beinahe 5000 Mann bei sich hatte, da Timoleons ganze Macht nur aus 1200 bestand. Dennoch griff dieser unverweilt den Feind an, trieb ihn mit leichter Mühe in die Flucht und eroberte das Lager des Iketas mit allem Gepäck. Die Stadt öffnete sogleich ihre Thore und ergab sich an Timoleon, dessen siegreiches Treffen Anzeichen im Tempel verkündet hatten. Mehrere Städte folgten dem Beispiele von Hadranum, so Messana, Tyndaris und Catana, wovon der Regent ein großer Krieger und durch seinen Reichthum mächtig war.

Weit wichtiger war des Dionysios Erbieten, das Schloß und sich an die Korinther zu übergeben, weil er eben so viel Hochachtung gegen Timoleon, als Verachtung gegen den so leicht überwundenen Iketas fühlte. Timoleon, über das unerwartete Glück erfreut, schickte sogleich zwei Offiziere, Euklides und Telemachos, mit 400 Korinthern in das Schloß, die sich desselben mit allen Vorräthen des Despoten und mit 70000 vollständigen Rüstungen, vielen Kriegsmaschinen und Pfeilen bemächtigten. Dionys übergab auch noch zweitausend Soldaten und sich selbst mit seinen Schätzen an Timoleon, der ihn mit einer einzigen Galeere ohne alle weitere Begleitung nach Korinth sandte. Hier lebte er unter dem Pöbel und trieb sich in Schenken und Parfümerie-Buden oder auf dem Markte umher, mit Lumpen bekleidet, unterrichtete die Schauspielerinnen und Sängerinnen, blies die Flöte oder bettelte für die Priester der Vesta [46]). Von Ar-

---

[46]) Iustin. histor. lib. XXVI. c. 5. Aelian. lib. IX. c. 8. Mehrere seiner Aeußerungen beweisen, daß er sein Unglück mit Seelenstärke ertrug. Als ihn Jemand fragte, was ihm der Umgang mit Plato, dem Philosophen, genützt habe, antwortete er: „Rechnest Du den Gleichmuth für Nichts, womit ich mein Unglück ertrage?“ Einige forschten nach dem Grunde, weßhalb Plato in Ungnade gefallen. „Unter den vielen Uebeln der Alleinherrschaft,“ antwortete Dionys, „ist ohne Zweifel das größte, daß unter allen sogenannten Freunden des Fürsten keiner es in der That ist; denn nur durch den unglücklichen Rath jener Schmeichler ward Plato entfernt und seine Freundschaft verloren.“ Philipp von Makedonien fragte ihn einmal bei Tische, wie sein Vater habe Zeit zu seinen Gedichten finden können. „Wunderliche Frage.“ war die Antwort, „er machte sie in den Stunden, die wir verschwelgen.“ Als man eines Tages darüber sprach, daß sein Vater sich von einem bloßen Privatmanne zum Oberherrn von Syrakus

muth getrieben soll er eine Schule eröffnet haben, die Kinder lesen zu lehren. Gegen das Ende seines Lebens verlor er von vielem Trinken das Gesicht. Er scheint übrigens wohl absichtlich ein solches Leben gewählt zu haben, um jeden Argwohn zu entfernen, daß er noch immer nach den Oberherrschaft strebe. Eine solche Anklage ward späterhin bloß durch die Beziehung auf jenes niedergeschlagen.

76. Die Korinther waren mit Timoleons Verrichtungen so zufrieden, — denn funfzig Tage nach seiner Ankunft in Sicilien hatte Dionysios sich schon in seine Hände geliefert, — daß sie ihm eine Verstärkung von zweitausend Mann zu Fuß und zweihundert zu Pferde schickten. Diese Truppen mußten aber einige Zeit in Italien verweilen, weil die Karthager als Herrn des Meeres die Ueberfahrt nach Sicilien verhinderten. Iketas hatte mittlerweile das Schloß von Syrakus so enge eingeschlossen, daß beinahe keine Zufuhr möglich war. Dennoch schickte ihnen Timoleon Getreide auf Fischerfahrzeugen aus Catana, welche das stürmische Wetter benutzten, um durch die karthagischen Galeeren zu schlüpfen. Timoleon befand sich zu Hadranum und war im Begriff ein feierliches Opfer zu halten, als Iketas zwei fremde Söldner abschickte, mit dem Auftrage, ihn zu tödten. Diese hatten sich im Tempel unter den Volkshaufen gemischt, jeder mit einem Dolche unter dem Rocke, und waren eben im Begriffe, die That auszuführen, als ein Unbekannter dem Einen der beider Mörder mit seinem Schwerte den Kopf spaltete. Er machte sich dann Luft durch den dichten Haufen, und entfloh auf einen Felsen. Der Mitgenosse des Getödteten umfaßte erschrocken den Altar und flehete Timoleon um Gnade, indem er zugleich die vorgehabte Unthat gestand. Man brachte mittlerweile den Unbekannten herbei, der kein Verbrechen begangen zu haben behauptete, weil er bloß wegen seines von dem Getödteten vorher ermordeten Vaters Blutrache genommen. Verschiedene der Umstehenden bezeugten die Wahrheit seiner Aussage, weßhalb

---

aufgeschwungen habe, während ihm das Gegentheil widerfahren sei, sagte Dionys: „Da ist nichts zu verwundern; mein Vater bekam die Regierung, als die Demokratie verhaßt war; ich aber, als man die Alleinherrschaft unerträglich fand.“ Ein anderes Mal äußerte er: „Mein Vater ließ mir wohl sein Königreich, aber nicht sein Glück!“ Plutarch. Apophthegmata.

die Korinther ihn straflos ließen und ihm vielmehr ein Geschenk von zehn Minen machten, weil sie Timoleon als einen besonders von den Göttern beschützten Mann ansahen.

77. Unterdessen war der Karthager Feldherr Mago mit 150 Schiffen im Hafen von Syrakus angekommen, hatte sechzigtausend Mann ans Land gesetzt und in der Stadt untergebracht. Um der Besatzung des Schlosses jede Hülfsquelle zu verschließen, wollten er und Iketas sich der Stadt Catana bemeistern. Sie hatten sich daher mit ihren besten Truppen eingeschifft, als der Commandant des belagerten Schlosses wahrnahm, daß die im Lager zurückgelassenen Soldaten nicht wachsam waren, und deßhalb in einem wüthenden Ausfalle einen Theil erschlug, die übrigen verjagte und sich der Akradine, des besten Theiles der Stadt, bemächtigte, der am reichlichsten mit Getreide und andern Bedürfnissen versehen war. Er fing hierauf sogleich an, dieß Quartier zu befestigen und durch Verschanzungen mit dem Schlosse zu verbinden, um es desto leichter behaupten zu können. Die beiden Verbündeten waren eben bei Catana angekommen, als sie die Nachricht von diesem Unglück erhielten und augenblicklich nach Syrakus zurückkehrten. Hier faßte Mago durch die Rede der griechischen Soldaten mit den Seinigen den Argwohn, daß man ihn hintergehen wolle [47]); er ging deßhalb gegen alles Bitten Iketas mit seiner Armee nach Afrika, ward aber bei seiner Ankunft zu Karthago vor Gericht gestellt und — weil er der Strafe durch Selbstmord entgangen war, — sein Körper ans Kreuz geheftet.

Die in Italien zurückgebliebenen Korinther hatten mittlerweile durch scheinbare Unthätigkeit den die Meerenge bewachenden Ad-

---

47) Es fanden sich mehrere Teiche mit Fischen nahe bei der Stadt, worin während des Stillstandes die Soldaten beider Theile gemeinschaftlich fischten. Ein Korinther sagte daher zu einem Krieger des Iketas: „Wie könnt Ihr, auch Griechen, Euch zur Unterjochung einer so schönen Stadt durch die Barbaren hergeben? Wie könnt Ihr so einfältig sein, den Karthagern zu ihrer Festsetzung in unserer Nähe die Hand zu bieten, dem verworfensten und grausamsten aller Barbaren und Völker? — Lieber solltet Ihr wünschen, daß weit mehr Länder zwischen ihnen und uns lägen. Bildet Ihr Euch denn ein, sie haben nur für Iketas ein so großes Heer zusammengebracht? Wäre der so klug, wie ein Feldherr sein muß, würde er sich lieber mit den Korinthern verbunden haben, anstatt so gefährliche Ausländer in das Land zu ziehen; — ein ehrlicher Vergleich hätte ihm alle Ehre und alle Macht gewähret, die er vernünftiger Weise verlangen konnte.“ — Pausanias, lib. VI.

miral getäuscht, und waren heimlich bei stillem Wetter in Fischerfahrzeugen nach Sicilien übergegangen, indem sie ihre Pferde am Zügel nebenher schwimmen ließen. Sobald sie ans Land gestiegen waren, ging Timoleon auf Messana los und eroberte es. Der Regent dieser Stadt, Hippo, ward bei dem Sturm getödtet. Am Tage nach der Abfahrt Mago's erschien er mit nur viertausend Mann in Schlachtordnung vor Syrakus und machte sogleich Anstalt zum Angriff. Er theilte sein Heer in drei Colonnen, deren eine er selbst führte, die andern beiden aber dem Isias und dem Dinarkos übergab. Wahrscheinlich leistete der Feind keinen Widerstand; denn von den Korinthern ward keiner, weder getödtet noch verwundet.

78. Sobald Timoleon im Besitz von Syrakus war, forderte er die Einwohner auf, das Schloß zu schleifen; dieß geschah nicht allein, sondern auch der Palast der Könige hatte ein gleiches Schicksal, selbst die Gräben derselben wurden zerstört. An die Stelle des Schlosses ließ Timoleon ein Stadthaus bauen, um im Namen des Volks-Gericht zu halten. Allein es fehlte an Einwohnern; viele waren im Kriege oder bei den Empörungen gefallen; andere hatten Stadt und Land verlassen, um nicht unter einer despotischen Regierung zu leben. Timoleon bat deßhalb die Regierung von Korinth, Menschen nach Sicilien zur Bevölkerung des Landes zu senden und so gleichsam eine neue Colonie zu gründen. Auf diese Weise sollen sechzigtausend Seelen aus Griechenland nach Sicilien gekommen sein (342 Jahr vor Christi Geb.). Nicht zufrieden, Syrakus befreit zu haben, strebte Timoleon nun, auch den übrigen Staaten ihre Freiheit zu verschaffen. Er zwang den Iketas, die Verbindung mit Karthago aufzugeben, seine Schlösser zu schleifen und als bloßer Privatmann in Leontini zu leben. Leptines, Tyrann (Alleinherrscher) von Apollonia und mehrerer anderer Städte, ergab sich freiwillig und ward nach Korinth geschickt. Die Kriegsleute eroberten unter des Dinarkos und Demaratos Befehl mehrere Städte der Karthager, wo sie auf Discretion lebten, große Beute machten und viel gemünztes Geld in den Schatz brachten, das nachher bei Fortsetzung des Kriegs eine große Hülfe war. Auch Entella ward befreiet, und funfzehn Einwohner, als zu warme Freunde der Karthager, wurden

am Leben gestraft. Andere mit Karthago verbündete Städte, wie alle griechischen Städte in Sicilien suchten die Freundschaft der Korinther.

Timoleon war mittlerweile bemühet, den Rechtsstand von Syrakus zu verbessern, wozu ihm die Korinther zwei Gesetzkundige geschickt hatten. Die Regierung bekam eine zweckmäßigere Einrichtung; an ihrer Spitze stand der Epipolos (der Diener des olympischen Jupiters), nach dessen Namen die Jahre gezählt wurden, — wie später bei den Römern nach den Namen der Consuln, — der Erste, der diese Würde bekleidete, hieß Kallimenes [48]).

79. Die Karthager hatten jetzt ihre Kriegsrüstungen beendigt. Sie kamen mit 70000 Mann zu Fuß und 7000 Reitern auf 200 Galeeren und 1000 Frachtschiffen, — auf welchen sich die Kriegsmaschinen, die Streitwagen, die Pferde, die Lebensmittel und Kriegsbedürfnisse befanden — in Lilybäum an, und hatten nichts Geringeres im Sinne, als die Griechen gänzlich aus Sicilien zu vertreiben. Hasdrubal und Hamilkar waren ihre Heerführer.

Als die Nachricht davon nach Syrakus kam, verbreitete sie allgemeinen Schrecken. Von den vielen tausend Einwohnern unterstanden sich kaum dreitausend, die Waffen zu ergreifen und Timoleon zu folgen; selbst von seinen viertausend Söldnern blieben eintausend zurück, indem sie sagten, es sei Unsinn, mit einer so geringen Macht dem ungeheuren feindlichen Heere acht Tagereisen weit entgegen zu gehen, wo bei einer Niederlage jede Zuflucht fehle, und wo die Todten Niemand hätten, der sie begraben könne. Auf Timoleons Befehl wurden diese Widerspenstigen dennoch in Syrakus gut aufgenommen und richtig bezahlt. Mit dem Reste seiner kleinen Armee marschirte er gegen den Krimissus, wo die Karthager standen (340 Jahr vor Chr. Geb.). Als sie einen kleinen Hügel hinanstiegen, begegneten ihnen mehrere mit Epheu beladene Maulthiere, mit dem man bei den Griechen die Betten und die Gräber zu bestreuen pflegte. Die Soldaten hielten es für eine böse Vorbedeutung; Timoleon hingegen ließ sogleich Halt machen und erinnerte seine Krieger, daß die Korinther die Sieger in den isthmi-

[48]) Diodor. Sicul. XVI, p. 547. Plutarch., *Timoleon.*

schen Spielen mit Epheu zu bekränzen pflegen. Er nahm einen von den Zweigen und bekränzte sich damit, ein Gleiches thaten seine Offiziere und Soldaten. Auf der obern Bergfläche angelangt, stießen die letzteren ihre Schilde auf die Erde, um auszuruhen; ein dichter Nebel bedeckte den Fluß und das Thal, man konnte keinen Gegenstand unterscheiden, sondern hörte bloß ein vermischtes Getöse von Menschen und Pferden. Endlich vertrieb die Sonne den Nebel und man entdeckte die Karthager, die über den Fluß zu setzen anfingen. Die mit vier Pferden bespannten Streitwagen bildeten das erste Glied; auf sie folgten 10000 Mann zu Fuß, geborne Karthager, mit glänzenden Schilden, vom Kopfe bis zum Fuße geharnischt. Zuletzt kamen die andern Krieger, ohne Ordnung, im bunten Gewimmel. Timoleon befahl dem Demaratos, sich mit der Reiterei auf sie zu stürzen und ihren Aufmarsch zu hindern. Er selbst stieg mit dem Fußvolk in die Ebene hinab, bildete seine beiden Flügel aus den sicilischen Kriegern, und behielt die Syrakusaner nebst dem Kern seiner griechischen Soldaten als Reserve bei sich. Weil er jedoch sah, daß seine Reiterei durch die Streitwagen am Angriffe der Karthager gehindert ward, befahl er ihr, von der Infanterie gefolgt, dem Feinde in die Flanke zu fallen. Man hatte eben zum Schwerte gegriffen, als ein furchtbares Gewitter mit Regen und Hagelsturm entstand, der den Karthagern entgegen ging, während es den Schwergerüsteten unmöglich war, sich im tiefen Kothe zu bewegen. Dazu noch, daß der Krimissus aus seinen Ufern trat und die mit Gräben und Löchern angefüllten Wiesen überschwemmte, worin die Karthager fielen und nur mit Mühe wieder herauskommen konnten. Nachdem daher die Griechen vierhundert Mann niedergehauen hatten, ergriffen die übrigen die Flucht. Bei dieser fanden noch viele ihren Tod, daß der ganze feindliche Verlust auf zehntausend stieg, darunter dreitausend Eingeborne von Karthago aus den edelsten und reichsten Familien, so daß die Stadt in tiefe Trauer versetzt ward. Der Stand der Getödteten ließ sich aus ihren prächtigen Rüstungen beurtheilen, die Griechen bekamen so viel Gold und Silber, daß sie das Kupfer und Eisen für Nichts achteten und sich nicht die Mühe nahmen, es aufzuheben. Fünftausend Gefangene wurden eingebracht, die von den Soldaten verheimlichten ungerechnet. Das

herrlichste Schauspiel gewährte Timoleons Zelt mit der darin aufgehäuften reichen Beute jeder Art. 1000 Harnische und 10000 Schilde von trefflicher Arbeit und wunderbarer Schönheit zeichneten sich darunter besonders aus. Das Treffen fiel am 24. des Monats Targelion vor [49]), den Einige mit Gaza für unsern April halten; das kann aber nicht sein, weil es um die Zeit der Sommer-Sonnenwende war.

Wegen der ungeheuren Menge reicher Beute und der kleinen Anzahl derer, welche sie einsammeln konnten, war man erst nach dreien Tagen im Stande, das gewöhnliche Siegeszeichen zu errichten. Timoleon schickte mit der Siegesnachricht die schönsten Waffen, welche man gefunden hatte, nach Korinth, wo sie im Tempel des Neptun aufgehangen wurden; er selbst kehrte nach Syrakus zurück und überließ das feindliche Gebiet den Soldaten zum Plündern und Verheeren. Die zurückgebliebenen 1000 Soldaten wurden aus Syrakus verbannt und nach Italien übergeführt, daselbst aber von den Bruttiern umgebracht.

80. Mamerkos, Alleinherrscher von Catana, und Iketas voll Wuth und Eifersucht gegen Timoleon, dem abgesagten Feinde des monarchischen Princips, schlossen unterdessen einen geheimen Bund mit den Karthagern, daß diese neue Truppen und einen Feldherrn nach Sicilien schicken sollten, um sich auf der Insel zu behaupten. Gisgo kam daher mit siebenzig Schiffen und einer Anzahl griechischer Söldner, die einen Haufen Syrakusaner bei Messana überfielen. Weil Timoleon um diese Zeit gegen Calauria marschirt war, benutzte Iketas seine Abwesenheit zur Verheerung des Syrakusaner Gebietes, und kehrte mit reicher Beute beladen zurück, ward aber von Timoleon mit der Reiterei und leichten Infanterie verfolgt, am Demirias ereilet und mit einem Verluste von 1000 Todten in die Flucht geschlagen. Iketas selbst ward einige Tage darauf in Leontini mit seinem Sohne Eupolemos und mit Euthymos, dem Anführer der Cavallerie, gefangen und als Verräther und Abtrünnige mit dem Tode bestraft. Des Iketas Gemahlin und Töchter wurden nachher in Syrakus ebenfalls hingerichtet. Timoleon überließ sie wahrscheinlich dem

[49]) Plutarch, im Leben des Camillus.

Volke, um Dion zu rächen, dessen Gemahlin Arete, Schwester und Sohn durch Iketas um das Leben kamen.

81. Timoleon marschirte nach Catana gegen den Mamerkos, der ihn am Alebos erwartete, aber nach einem langen und heftigen Kampfe in die Flucht geschlagen ward, und über zweitausend Todte auf dem Platze ließ, mehrentheils Karthager, die ihm Gisko zu Hülfe geschickt hatte. Dieß bewog die Karthager, Frieden zu schließen, wobei sie alle griechischen Städte und Sicilien frei gaben, allen Landeseinwohnern erlaubten, mit ihren Familien und Gütern sich in Syrakus niederzulassen, und endlich versprachen, keine Besitzungen jenseits des Halykos-Flusses und mit den Königen keine Verbindung oder Gemeinschaft zu haben.

Weil Mamerkos nun keine Stütze mehr in Sicilien hatte, wollte er nach Italien hinüber fahren; allein seine Begleiter kehrten nach der Insel zurück und übergaben Catana an Timoleon, wodurch Mamerkos sich gezwungen sah, zu Hippo, dem Könige von Messana, zu flüchten. Timoleon verfolgte ihn hierher, und belagerte die Stadt. Hippo wollte deßhalb auf einem Schiffe entfliehen, ward aber von den Einwohnern ergriffen, auf dem Theater ausgestellt, mit Ruthen gestrichen und dann getödtet. Mamerkos lieferte sich nun selbst in Timoleons Hände, unter der Bedingung, daß dieser nicht sein Ankläger werden sollte. Vor Gericht suchte er sich durch eine wohlgesetzte Rede zu vertheidigen, ward jedoch nicht gehört, sondern als ein Straßenräuber ermordet. Timoleon vertilgte hierauf die Campaner in Aetna, verjagte den Alleinherrscher der Kentoriper, Nikomedes, zwang den Beherrscher der Agyrier, die Regierung wieder niederzulegen, und gab dem Volke das Bürgerrecht in Syrakus. Die Leontiner wurden in letztere Stadt verpflanzt, woselbst sich auch Fremde aus mehreren andern Ländern niederließen. Agrigent und Gela wurden wieder aufgebaut und bewohnt, und priesen Timoleon als ihren neuen Stifter.

Sie theilten diese Zuneigung mit vielen andern Städten. Kein Frieden ward geschlossen, kein Gesetz gegeben, ohne daß Timoleon daran Theil hatte. Dennoch ließ er sich nicht zur Eitelkeit verleiten, sondern schrieb Alles nur seinem Glücke zu, welcher Göttin er eine Kapelle in dem Hause weihete, das ihm die Syra-

kusaner nebst einer sehr schönen Villa aus Dankbarkeit geschenkt hatten. Sie hörten nicht auf, ihm Beweise von letzterer zu geben, besuchten ihn öfter und achteten es sehr hoch, daß er den Aufenthalt zu Syrakus dem zu Korinth vorgezogen hatte. Um ihn zu ehren, ward festgesetzt, daß bei jedem vorfallenden Kriege ein Feldherr aus Korinth genommen werden sollte. Gegen das Ende seines Lebens verlor er das Gesicht und entledigte sich seiner Obergewalt, nachdem er die Erlaubniß dazu erhalten hatte. Er verbrachte sein Alter geliebt, geehrt und geachtet von Jedermann, und starb endlich an einer leichten Krankheit (337 Jahr vor Chr. Geb.). Er ward auf Kosten des Staats begraben, Jünglinge trugen ihn, Tausende von Männern und Frauen begleiteten ihn in weißen Kleidern und mit Blumenkränzen auf dem Kopfe, laut seinen Verlust beweinend.

82. Sie hatten Grund genug dazu; denn zwanzig Jahre später riß Agathokles, ein neuer Despot, nicht minder klug, aber auch eben so boshaft als Dionys, die Regierung an sich. In der Zwischenzeit trug sich wenig Merkwürdiges in Sicilien zu. Als Alexanders des Großen Siege bekannt wurden, kamen unter andern auch Abgeordnete aus Sicilien nach Babylon, ihm Glück zu wünschen. Das hat wahrscheinlich Johann von Viterbo bewogen, der Wahrheit zuwider zu erzählen, Alexander habe auch Sicilien erobert.

In Thermä auf der Insel Sicilien hatte sich während dieser Zeit ein aus Rhegium Verbannter, Namens Karkinos, niedergelassen und daselbst geheirathet (330 Jahr vor Chr. Geb.). Durch böse Träume während der ersten Schwangerschaft seiner Frau beängstigt, befragte er das Orakel wegen des Kindes, und erhielt zur Antwort, es werde Sicilien und den Karthagern viel Noth bringen. Er ließ deßhalb den neugebornen Knaben aussetzen, der aber von seiner Mutter heimlich hinweggenommen, nach seinem Großvater Agathokles genannt und von seinem mütterlichen Oheim Heraklides auferzogen ward. Der Knabe zeichnete sich durch Schönheit und außerordentliche Körperstärke vor allen Kindern seines Alters aus. Er war sieben Jahr, als Karkinos wegen eines Opfers zu dem Heraklides kam und nach der Herkunft des schönen Knaben fragte. Da er schon vorher im Herzen be-

dauerte, so grausam gegen das eigene Kind gehandelt zu haben, erregte die Nachricht, dieser Knabe sei der seinige, bei ihm außerordentliche Freude. Er nahm ihn zu sich und ging nach Syrakus, wo er das Bürgerrecht erhielt und den Knaben die Töpferkunst lehrte, aus der er seinen Unterhalt zog. Weil er bald darauf starb, war der schöne Knabe sich selbst überlassen und lebte nur seinen Neigungen [50]), nach griechischer Sitte, so daß er seinen Unterhalt durch Preisgeben seines Körpers, erst Männern, dann Frauen, gewann. So bildete sich bei ihm Habsucht und Geiz, später, emporstrebender Stolz, alle andern Menschen neben sich für Nichts achtend, verbunden mit unbezähmter Rachsucht und Grausamkeit. Hatte ihm Jemand mißfallen, mußte die ganze Familie es entgelten; war ihm in einer Stadt eine Beleidigung widerfahren, rächte er sich an allen Einwohnern. Doch soll er nach des Polybius Behauptung weniger grausam sich erwiesen haben, als seine Regierung einmal fest begründet war. Dem widerspricht jedoch, daß er einmal 500 zu sich zur Tafel laden und erbarmungslos ermorden ließ, weil sie vorher in trunkenem Muthe üblen Willen gegen ihn gezeigt hatten. Als er ein anderes Mal eine Stadt belagerte, riefen ihm die Einwohner von den Mauern zu: »Töpfer! wann wirst Du Deine Söldner bezahlen?« — »Wenn ich Euch verkauft haben werde!« war die Antwort. Es geschah nach Eroberung der Stadt wirklich, daß er die Einwohner als Sklaven verkaufen ließ. Er war beredt und tapfer; diesen beiden Eigenschaften hatte er sein Glück und seine Erhebung zu verdanken. Weniger mißtrauisch, als Dionys, hatte er keine Leibwache, sprach ohne Furcht zum Volke und speisete mit Jedermann; doch fehlten geheime Aufspürer nicht, welche die Gesinnungen der Bürger erforschten und ihm Nachricht gaben. Sehr vortheilhaft war die Liebe des reichen Syrakusaners Damas für ihn, der nur durch reiche Geschenke die Erfüllung seiner Wünsche erlangte. Dasselbe Ziel erstrebte Damas Gattin und Erbin, die ihr Vermögen mit dem schönen Jünglinge theilte und ihn beim Absterben ihres Mannes heirathete [51]). Er zog nachher als Befehlshaber über 1000

---

[50]) Longin. c. 3.
[51]) Excerpta ex Diodoro. Polybius. Plutarch.

Mann, wozu ihn Damas ernannt hatte, unter Heraklides und Sosistratos mit dem syrakusanischen Heere den Bruttiern gegen Kroton zu Hülfe, und zeichnete sich aus, ward aber nicht nur nicht belohnt, sondern vielmehr von dem auf ihn eifersüchtigen Sosistratos verabschiedet. Er ging deßhalb nach Syrakus, um sich zu beklagen und auf des Sosistratos Streben nach der Alleinherrschaft aufmerksam zu machen. Allein er ward nicht gehört, und seine Anzeige für Verleumdung gehalten. Doch bald bestätigten sich seine Vorhersagungen; Sosistratos mißbrauchte die ihm verliehene Gewalt, warb Soldaten an, entließ die Gefangenen, bemächtigte sich der Oberherrschaft von Syrakus und ließ seine Gegner umbringen oder verbrannte sie und zog ihre Güter ein. Wahrscheinlich war es um diese Zeit, wo Agathokles an den Küsten Siciliens Seeräuberei trieb (330 Jahr vor Chr. Geb.); seine Mitbrüder haben jedoch, selbst auf der Tortur, seine Theilnahme nie gestanden [52]).

83. Da in Sicilien für ihn keine Sicherheit mehr war, ging er nach Italien zu den Bruttiern und wohnte hier einer Schlacht gegen die Krotoner und Syrakusaner bei. Die Bruttier wurden geschlagen und Agathokles ging nach Tarent, wo man ihm den Oberbefehl über die fremden Söldner gab, ihm aber diese Stelle wieder nahm und ihn aus der Stadt vertrieb, weil er in Verdacht gerieth, sich in die Regierung mischen zu wollen. Um diese Zeit belagerten Heraklides und Sosistratos mit einem starken Heere Rhegium; Agathokles aber versammelte die aus Syrakus Vertriebenen und entsetzte Rhegium. Weil nun dem Sosistratos die Oberherrschaft von Syrakus genommen ward, kam Agathokles in die Stadt, und waltete bald als Privatmann, bald in irgend einem obrigkeitlichen Amte in derselben, in jedem Verhältnisse sich als ein kühner und umsichtiger Mann erweisend. Als nun die Syrakusaner bei Gela im Lager standen, kam er in der Nacht mit 1000 Mann nach Syrakus. Des Sosistratos Anhänger ergriffen jedoch die Waffen und erschlugen dreihundert von des Agathokles Leuten; er selbst bekam sieben Wunden. Die Seinen würden alle getödtet worden sein, hätte er nicht Trom-

[52]) Polyaenos, lib. V. Justin. hist. XXII.; c. 1.

peter an dem andern Ende der Stadt blasen lassen. Die Feinde glaubten, es komme Unterstützung und wandten sich gegen diese, die Verfolgung der Fliehenden aufgebend, die dadurch Zeit bekamen, sich in Sicherheit zu setzen.

Die mit Sosistratos unzufriedenen Syrakusaner verjagten ihn mit sechshundert seiner Anhänger und ernannten den Akestorides von Korinth zu ihrem Feldherrn. Agathokles bekam Erlaubniß, in sein Vaterland zurückzukehren, wo er jedoch sehr bald neue Intriguen anfing, daher ihm Akestorides die Stadt zu verlassen befahl, um ihn nachher unterweges ermorden zu lassen. Agathokles, der Argwohn hegte, schickte aber einen ihm sehr gleichenden jungen Mann in seinen Kleidern, seiner Rüstung und auf seinem Pferde voraus. Dieser ward anstatt seiner gemordet, während er selbst in Bauernkleidern auf Umwegen entkam und zu den Maugentinern floh, die ihn aus Haß gegen die Syrakusaner zu ihrem Feldherrn wählten. Er setzte sich an ihre Spitze, eroberte die Stadt Leontini und schickte sich an, Syrakus zu belagern. Die Einwohner riefen deßhalb die verbannten Anhänger des Sosistratos zurück und baten Hamilkar, den Feldherrn der Karthager, um Beistand.

84. Agathokles, der einsah, daß er solcher Macht nicht gewachsen sei, wählte den Hamilkar zum Schiedsrichter zwischen sich und den Syrakusanern, indem er ihm alle mögliche Erkenntlichkeit und Gegendienste versprach und zugleich ihm durch Berührung der angezündeten Fackeln der Ceres Treue gegen Karthago schwor. Dadurch bewogen, unterhandelte Hamilkar für ihn; es kam ein gegenseitiger Vertrag mit den Syrakusanern zu Stande. Diese erlaubten ihm, wieder in die Stadt zu kommen, beide Theile versprachen, alles Geschehene zu vergessen, Agathokles legte die Waffen nieder und versprach, nie etwas gegen die Volksregierung zu unternehmen. Er betrug sich übrigens so klug und wußte sich die Volksgunst zu erwerben, daß er zum Feldherrn und Friedensrichter bis zu völliger Herstellung der Ruhe erwählt ward. Von diesem Augenblicke an kannte sein Ehrzeiz keine Schranken; er beschloß, sich der ihm verliehenen Gewalt zur Erlangung der Alleinherrschaft zu bedienen.

Das größte Hinderniß fand er in dem Rathe der Sechshundert, der aus den vornehmsten und reichsten Männern bestand. Sie mußten fürs Erste aus dem Wege geräumt werden, so wie alle die, welche seinen Entwürfen entgegen waren. Unter dem Vorwande, die bei Herbita versammelten Mißvergnügten anzugreifen, warb er Kriegsleute an und wählte besonders solche, die früher unter ihm gestanden hatten und ihm ergeben waren, so wie auch die, von denen er glaubte, daß sie eine Revolution wünschten. Ihrer waren in Allem 8000! — Nachdem Alles vorbereitet war, berief er die beiden Präsidenten des Rathes der Sechshundert zu sich und ließ sie, als sie mit vierzig andern Rathsherrn erschienen, sogleich festnehmen, bei den Soldaten sich mit Thränen beklagend, daß der Senat ihn wegen seiner Liebe zum Volke habe bestrafen wollen. Mit lautem Geschrei fordern die Soldaten die Bestrafung der Schuldigen, deren Tod nun Agathokles befiehlt. Die Trompeter blasen zum Angriff. Bald erfüllen die Soldaten die Stadt mit Mord und Raub. Die besten Bürger, nichts Uebles erwartend, eilen aus den Häusern auf die Straßen, um die Ursache des Lärmens zu erfahren. Die Kriegsleute, von Geiz oder persönlichem Hasse getrieben, hauen die Unbewaffneten nieder; einige werden auf der Straße, andere in ihren Häusern gemordet, denn der wilde, losgelassene Haufen unterscheidet weder Freund noch Feind. Für letztern wird jeder angesehen, dessen Tod den meisten Gewinn verspricht. Hier werden Thüren erbrochen, dort die Dächer auf Leitern erstiegen, wo einige noch für ihr Leben kämpfen, denn kein Winkel, selbst das Heiligthum der Götter schützte die Unglücklichen nicht. Frauen und Mädchen erlagen den Lüsten der Kriegsleute und der Schande. Die verschlossenen Thore gewährten den Geängsteten keine Rettung; es blieb ihnen nichts übrig, als über die Mauer zu springen. Sechstausend entrannen auf diese Weise und wurden von den Agrigentern freundlich aufgenommen. Zwei Tage dauerte der Schrecken; am dritten machte ihm Agathokles ein Ende und verbannte diejenigen aus der Stadt, die ihm am wenigsten verhaßt waren. Unter ihnen war auch Dinokrates, dem er wegen der früher zwischen ihnen bestandenen Freundschaft das Leben schenkte.

In einer zusammenberufenen Volksversammlung versicherte er, es sei bloß sein Wille, das Vaterland von denen zu befreien, welche es zu unterdrücken die Absicht hätten. Er wolle in Zukunft bloß als Privatmann leben, lege hiermit die Zeichen seiner Würde ab, und bitte das Volk, sich seiner zu bedienen, sobald er ihm nützlich sein könne.

Alles war jedoch Verstellung; er wußte nur zu gut, daß den Theilnehmern seiner Gewalthandlungen daran gelegen sein mußte, sein Verhältniß fortdauern zu sehen. Sie baten ihn auch wirklich dringend, das Vaterland in seiner gegenwärtigen Lage nicht zu verlassen; er willigte endlich ein und übernahm die oberste Gewalt, unter der Bedingung, sie mit Keinem zu theilen. Er unterließ übrigens Nichts, sich bei dem Pöbel beliebt zu machen, den er als die Stütze der Alleinherrschaft ansah. Er versprach, den Armen Ländereien auszutheilen, zeigte sich sehr herablassend, gab Jedem Gehör und wollte keine Leibwache um sich haben (317 Jahr vor Christi Geburt).

85. Seine vornehmste Sorge war, sich zu Lande und zu Wasser zu rüsten und über die Städte herzufallen, die sich keiner Feindseligkeiten versahen. Nachdem er das Schloß von Messina eingenommen (315 Jahr vor Chr. Geb.), traf er mit den Einwohnern der Stadt eine Uebereinkunft, durch die er ihnen das Schloß gegen eine Zahlung von 30 Talenten zurückgeben wollte. Er bekam diese zwar, gab aber dennoch das Schloß nicht wieder heraus, sondern unternahm vielmehr eine Ueberrumpelung der Stadt. Die Messenier vertheidigten sich aber so tapfer, daß er wieder abziehen mußte. In der Stadt befand sich einer seiner erbittertsten Feinde, Namens Megakles, dessen Auslieferung er unter großen Drohungen forderte. Dieser ging daher hinaus in das feindliche Lager und ward von dem Könige nicht allein frei und ungekränkt zurückgeschickt, sondern er brachte auch noch ein Bündniß mit der Stadt zu Stande, wozu jedoch höchst wahrscheinlich die Intervention der karthagischen Gesandten nicht wenig beigetragen haben mag.

Agathokles wandte sich hierauf gegen Mylä, wo sich das Schloß an ihn ergab; in Abacänum ließ er vierzig umbringen, die er für feindlich gegen ihn gesinnt hielt. Da er auf diesen Zügen die Verbündeten der Karthager nicht schonte, beklagten sich die-

selben bei der Regierung von Karthago, doch beschwerten sie sich weniger über Agathokles, als über den Hamilkar, der gegen den Vortheil der Republik Syrakus dem Alleinherrscher überliefert und ihre Verbündeten verlassen habe. Es ward deßhalb insgeheim der Prozeß gegen Hamilkar eingeleitet, dessen unerwarteter Tod jedoch dem Urtheilsspruche zuvorkam, nachdem er vorher noch einen Frieden zwischen Agathokles und seinen Feinden vermittelt hatte, durch den Selinus, Heraklea und Himera den Karthagern unterworfen bleiben, die übrigen griechischen Städte Siciliens aber zwar nach ihren eigenen Gesetzen regiert werden, jedoch unter der Botmäßigkeit der Syrakusaner stehen sollten. Es hatten nämlich mehrere Verbannte aus Syrakus in Agrigent die Regierung dieser Stadt veranlaßt, Agathokles den Krieg zu erklären, woran die Geläer und Messenier als Bundesgenossen Theil nahmen und sich einen Anführer in Lakedämon erbaten. Sie erhielten den Sohn des Königs Kleomenes, Namens Akrotatos, dem die Einwohner von Tarent noch zwanzig Schiffe mitgaben. Man hegte anfangs große Erwartungen von ihm; allein man fand sich getäuscht, denn er gab sich persischer Prachtliebe und Ausschweifungen und der Grausamkeit hin, verschwendete die öffentlichen Einkünfte und ließ den Sosistratos bei einem veranstalteten Gastmahle umbringen, weil er sich über die Aufführung des Prinzen unzufrieden geäußert hatte. Diese Mordthat machte ihn vollends verhaßt. Man setzte ihn ab und wenig fehlte, daß man ihn nicht zu Tode steinigte; dieß bewog ihn, nach Lakedämon zurückzugehen, was auch die Schiffe der Tarentiner thaten. Während seine Gegner ihre Kriegsleute verabschiedeten, blieb Agathokles beständig gerüstet; er hatte 10000 Infanteristen und 3050 Cavalleristen, durch die er unter Pasiphilos das Gebiet von Messina verwüsten ließ. Es kam endlich eine Ausgleichung zu Stande, die Verbannten aus Syrakus wurden von Messina fortgeschickt und Agathokles als Freund eingelassen. Er behandelte anfangs die Einwohner gütig, versöhnte die Verbannten mit denen, welche ihr Unglück veranlaßt hatten, ließ aber zuletzt aus Messina und Tauromenium seine eifrigsten Widersacher nach Syrakus bringen und ihrer daselbst gegen sechshundert umbringen.

86. Es konnte ihm nicht entgehen, daß die Karthager sehr aufgebracht gegen ihn sein mußten; auch wollte er ihnen den Krieg ankündigen; nur hatte er die Absicht, vorher Alles auf die Seite zu schaffen, was ihm dabei in Sicilien nachtheilig werden könnte. Er wollte eben einen Streifzug gegen Agrigent ausführen, als er Nachricht bekam, daß eine karthagische Flotte von sechzig Segeln in Sicilien gelandet sei; er nahm davon Gelegenheit, das karthagische Gebiet zu verheeren und einige dahin gehörende Städte hinwegzunehmen (312 Jahr vor Chr. Geb.).

Dinokrates, der Vornehmste der aus Syrakus Verbannten, hatte, nicht ohne Mühe, die Karthager bewogen, Truppen nach Sicilien zu schicken, durch die Vorstellung, daß, wenn dieß nicht geschähe, Agathokles sich sehr bald die ganze Insel unterworfen haben würde. Die aus Messina Verbannten gesellten sich zu ihm, so daß er 3000 Mann zu Fuß und 2000 zu Pferde hatte, die er in zwei Corps theilte und das eine davon dem Nymphodor gab, mit dem Auftrage, sich der Stadt Kentoripe zu bemeistern, wo er einige Verbindung unterhielt, so daß der Anschlag als leicht ausführbar erschien. Wirklich kam er des Nachts glücklich in die Stadt, ward aber von der Besatzung mit allen den Seinen erschlagen. Agathokles eilte herbei, stellte eine Untersuchung über die vorgefallene Verrätherei an und ließ die Uebelgesinnten umbringen. Gleichzeitig waren funfzig karthagische Schiffe in den großen Hafen von Syrakus gekommen, wurden jedoch wieder hinausgejagt, nachdem sie zwei Lastschiffe hinweggenommen und ein athenienſisches Schiff versenkt hatten. Sie hieben den gefangenen Seeleuten die Hände ab, welches auch nachher zur Wiedervergeltung der Equipage einiger ihrer Schiffe geschah.

In der Stadt Galeria waren zwei Parteien; die gegen den König feindlich gesinnte rief Dinokrates zum Beistande, der alle Freunde des Agathokles hinaustrieb. Dieser schickte aber den Pasiphilos und Demophilos mit fünftausend Mann ab, die Stadt wieder zu erobern. Dieß gelang, ein feindlicher Anführer ward getödtet, Dinokrates zum Rückzuge gezwungen, und nach Einnahme der Stadt die Gegenpartei am Leben gestraft.

Entschlossen, den Krieg mit allem Ernst zu führen, hatte man in Karthago 130 Schiffe ausgerüstet und Hamilkar, den

Sohn Gisgons, einen berühmten Krieger, zum Feldherrn erwählt. Durch einen fürchterlichen Sturm gingen aber von dieser Flotte 60 Kriegsschiffe und 200 Frachtschiffe unter; die übrigen konnten nur mit Mühe Sicilien erreichen. Hier stellte Hamilkar sogleich Werbungen an, daß er bald ein Heer von vierzigtausend Mann zu Fuß und 5000 zu Pferde zusammen hatte. Zwanzig Schiffe des Agathokles wurden in der Meerenge mit ihrer Equipage vom Feinde genommen. Weil jener den Einwohnern von Gela mißtrauete, schickte er Truppen hin, denen er bald selbst nachfolgte und 4000 Bürger umbringen ließ, deren Vermögen er einzog. Den übrigen ward bei Lebensstrafe befohlen, ihr Gold und Silber einzuliefern.

Agathokles ging nun dem Feinde entgegen und war bald nur durch einen Fluß von ihm geschieden. Eines Tages waren die Syrakusaner nach Beute ausgegangen und wurden von den Karthagern verfolgt, die jedoch in einen Hinterhalt fielen, geschlagen und bis in ihr Lager zurückgejagt wurden. Es blieben einige auf dem Platze; 1000 Schleuderer aber von den balearischen Inseln stellten das Gefecht wieder her und trieben die Syrakusaner aus dem Lager. Diese boten jetzt alle Kräfte auf, wieder vorzudringen; allein die Karthager erhielten unerwartet neue Verstärkung, schöpften neuen Muth und die Syrakusaner flohen. Eine weite Ebene schied die beiden Lager von einander; auf dieser wurden die Fliehenden von 5000 afrikanischen Reitern verfolgt, die 7000 erschlugen, während die Karthager nur 500 verloren. Agathokles zündete sein Lager an und ging nach Gela, dann nach Syrakus zurück, wo er, in Erwartung einer Belagerung, die Befestigungswerke herstellen und Lebensmittel aus der Umgegend herbeischaffen ließ. Der Feldherr der Karthager bediente sich seines Sieges mit so viel Großmuth und Mäßigung, daß alle benachbarte Völkerstämme, die Camariner, die Leontiner, die Catanaer, die Tauromenier, die Himerer, die Messenier und die Abacänier, bewogen wurden, sich mit ihm zu verbinden. Er belagerte hierauf Syrakus (311 Jahr vor Chr. Geb.) [53]).

87. Agathokles, aller äußern Hülfe beraubt, faßte jetzt

[53]) Diodor. Sicul. lib. XIX., p. 730.

den kühnen Entschluß, nach Afrika überzugehen, wo man nichts weniger als ein solches Unternehmen erwartete, und wo er mit Sicherheit hoffte, die eines ruhigen, weichlichen Lebens gewohnten Karthager zu besiegen. Da es von hoher Wichtigkeit war, die Sache bis zur Ausführung geheim zu halten; so versammelte er vor seinem Abgange aus Syrakus das Volk, und sagte ihm: »Es komme bloß darauf an, die Belagerung eine kleine Weile auszuhalten; diejenigen, welche die Beschwerden derselben scheueten, hätten volle Freiheit, fortzugehen.« Nur 1600 benutzten diese Erlaubniß, den übrigen ließ er seinen Bruder Antander als Befehlshaber zurück mit Mundvorrath und Geld, um die Belagerung auszuhalten. Er seinerseits nahm nur funfzig Talente mit, weil er alles Nothwendige bei dem Feinde zu finden hoffte. Er bewaffnete die Sklaven, welche das dazu schickliche Alter hatten; seine Armee bestand größtentheils aus ihnen. Die Reiter waren zwar unberitten, weil er die Pferde nicht fortbringen konnte, jeder hatte aber Zaum und Reitdecke mit, um die vorgefundenen Pferde gebrauchen zu können. Die eingebornen Sicilier ließ er zurück, weil es für sie wichtig war, die Stadt nicht in fremde Hände kommen zu lassen. Zu seiner Sicherheit nahm er jedoch einen aus jeder Familie mit; den Vater von der Tochter, den Sohn vom Vater, den Bruder vom Bruder trennend. Weil er wußte, daß die Reichen ihn verabscheueten, bewog er sie, fortzuziehen; kaum waren sie aber außerhalb der Stadt, als er sie durch seine Soldaten umringen ließ und sich ihres Vermögens bemächtigte.

88. Seine Flotte war 60 Schiffe stark. Er hatte seine beiden Söhne Archagathes und Heraklides bei sich. Er hatte erklärt, wer sich fürchte, ihm zu folgen, könne zurückbleiben; die sich jedoch dieser Erlaubniß bedienen wollten, ließ er ermorden. Niemand konnte errathen, wohin er ging; die Karthager hatten eine weit stärkere Flotte, mit der sie seine Bewegungen bewachten und besonders die Ankunft der Zufuhren in Syrakus zu hindern, bemühet waren. Sobald nun der Eingang des Hafens frei war, ging Agathokles unter Segel. Die Karthager, in der Meinung, er wolle die Zufuhren einholen, stellten sich in Schlachtordnung, während er alle Segel beisetzte, um ihnen aus dem Gesichte zu kommen. Die Karthager, die viel bessere Segler waren, ver-

folgten ihn, wodurch die Zufuhr Freiheit erlangte, in die Stadt zu kommen. Nach einer Fahrt von sechs Tagen war er an der afrikanischen Küste, die feindliche Flotte aber so dicht hinter ihm, daß sie die letztern Schiffe der seinigen angriff, doch ohne sie überwältigen zu können. Jetzt offenbarte er den Soldaten seine Absicht, Syrakus hier in Afrika zu retten, indem er ihnen den vertheidigungslosen Zustand der Städte, die Fruchtbarkeit und den Reichthum des Landes schilderte. Er erschien nun mitten unter den Kriegsleuten mit einem Kranze auf seinem Haupte und in dem Anzuge eines, der sich zu einem wichtigen Opfer bereitet. »Als die Karthager so heftig uns verfolgten,« sprach er, »gelobte ich der Ceres und Proserpina, ihnen zu Ehren meine Schiffe zu verbrennen, sobald wir hier glücklich angekommen sein würden.« Sogleich reichte einer seiner Offiziere ihm eine brennende Fackel, womit er das Admiralschiff in Brand setzte; Befehlshaber und Soldaten folgten unter lautem Jubelgeschrei und Trompetenschall seinem Beispiele; bald stand die ganze Flotte im Feuer! Zwei Gründe bewogen ihn dazu, einmal, damit die Soldaten den Sieg als das einzige Hülfsmittel ansähen, was ihnen übrig war, und dann, um seine Armee nicht zertheilen zu dürfen, wie es doch geschehen mußte, wenn er die Schiffe beibehalten wollte. Um seinen Kriegern nicht Zeit zu lassen, über die möglichen Folgen der gewagten That nachzudenken, führte er sie gegen einen Ort, die große Stadt genannt, die in einer zauberischen Gegend lag, von grünen Wiesen umgeben, durch welche klare Bäche hinströmten, mit Weinstöcken, mit Oel- und Orangenbäumen eingefaßt, wo prächtige Landhäuser mit reizenden Gärten die Einförmigkeit der Landschaft unterbrachen und Heerden jeder Art, Hornvieh und Pferde weideten. Die Soldaten bemächtigten sich dieser Stadt im ersten Anlauf, und Agathokles überließ ihnen die Beute. Dann ging er nach Tunis, das keinen Widerstand leistete. Beide Städte wurden zerstört, um das Land mehr in Schrecken zu setzen, welches ihm um so mehr gelang, da vorher in Karthago Jedermann die Ueberzeugung hegte, die sicilische Armee sei gänzlich vernichtet und die Flotte zerstreuet. Man eilte, die Einwohner zu bewaffnen, und hatte bald 40000 Mann zu Fuß, 1000 zu Pferde und 2000 Streitwagen zusammengebracht, und unter Hanno's und Bomil-

kars Befehl gestellt. Diese beiden Generale aber standen einander feindlich gegenüber, und konnten einander nicht leiden. Bomilkar war ein heimlicher Feind der Regierung wegen ihres unwürdigen Verfahrens gegen ihre Offiziere, die sie unrechtmäßig verurtheilt und zur Strafe zog, sobald sie dieselben nicht mehr nöthig hatte. Er hegte die Absicht, sein Vaterland zu unterjochen.

Beide gingen vereint auf den Feind los; Hanno commandirte den rechten, Bomilkar den linken Flügel, in eine tiefe Colonne gestellt, weil die Gegend keine breite Stellung erlaubte. Des Agathokles Heer stieg nicht über dreizehn- bis vierzehntausend Mann. Weil er bemerkte, daß die große Menge der Feinde seine Kriegsleute beunruhigte, ließ er mehrere Eulen fliegen, die er lebendig bei sich führte. Die Soldaten hielten diese Erscheinung des Vogels der Minerva für ein Vorzeichen des Sieges. Sein rechter Flügel, unter seinem Sohne Archagates, war 2500 stark; dann kamen die Syrakusaner 3500 an der Zahl; hierauf 3000 griechische Söldner und 3000 Fremde; er selbst mit der Garde und 1000 Geharnischten (Hopliten) stand der heiligen Schaar gegenüber; 500 Schützen und Schleuderer waren auf beide Flügel vertheilt. Das Gefecht war sehr blutig. Hanno mit der heiligen Schaar hielt lange jeden Angriff der Sicilier aus. Nachdem er jedoch getödtet war, achtete Bomilkar die Niederlage der Karthager seinen Entwürfen vortheilhaft, und befahl den Rückzug, der bald in eine wilde Flucht ausartete. Agathokles verfolgte anfangs die Fliehenden, dann aber kehrte er zurück, um das feindliche Lager zu plündern. Man fand hier über 20000 Paar Handschellen, mit denen man die Syrakusaner hatte fesseln wollen. Die Zahl der Gebliebenen wird von den Geschichtschreibern sehr verschieden angegeben. Einige behaupten, Agathokles habe nicht mehr als 200 verloren. Justin (lib. XXII. c. 6.) setzt den Verlust der Syrakusaner auf 2000 Mann an, läßt dagegen nur etwa 3000 Karthager bleiben, deren Verlust Diodor von Sicilien auf 6000 berechnet. Einige haben versichert, daß die Afrikaner nur 1000 Todte gehabt. Die Karthager schlossen sich nun in ihrer Stadt ein; die Frucht des Sieges war die Einnahme einer bedeu-

tenden Anzahl Städte, und die Empörung verschiedener Volksstämme, die sich mit dem Sieger vereinigten.

89. Höchst wahrscheinlich erzeugte das Unternehmen des Agathokles gegen Afrika bei Scipio eine ähnliche Idee; denn als Fabius ein solches Unternehmen verwegen nannte, führte er das Beispiel des Agathokles zum Beweis an, daß man sich von einem zu sehr drängenden Feinde oft nur durch einen Einbruch in sein eigen Land befreien könne.

Weil die Karthager die Götter gegen sich darüber erzürnt glaubten, daß sie in zwei Dingen ihrer Religion nachlässig gewesen waren, beschlossen sie ihre Schuld abzubüßen. Es war nämlich ein alter Brauch, den Zehnten aller Einkünfte der Republik nach Tyrus, ihrer Mutterstadt, zu schicken, als Opfer für den Herkules, unter dessen Schutze beide Städte standen. Seitdem Karthago reich und mächtig geworden war, hatte man den Herkules jährlich mit einigen kleinen Geschenken abgefunden; jetzt aber sendete man sehr bedeutende nach Tyrus, mit kostbaren goldenen Kleinodien. Man pflegte zweitens dem Saturn vormals die Kinder der vornehmsten Familien in Karthago zu opfern. Gelon hatte diese schauderhafte Gewohnheit abgeschafft; sie war aber nachher wieder aufgekommen, doch mit dem Unterschiede, daß man dem Gotte nur zu diesem Behufe eingekaufte Kinder der Armen oder Sklaven darbot. Um eine solche Sünde wieder gut zu machen, opferte man nun dem Saturn zweihundert Kinder aus den edelsten Häusern der Stadt. Ueberdieß boten sich dreihundert zum Heil des Vaterlandes als Opfer dar; sie wurden in die Arme der gigantischen, ehernen Bildsäule des Gottes gelegt, und vom Feuer verzehrt [54]).

Durch diese strenge Buße in Etwas beruhigt, schickten die Karthager zu Hamilkar um schleunigen Beistand, indem sie zugleich das Eisenwerk der von Agathokles verbrannten Schiffe nach Sicilien sandten. Hamilkar hieß die Abgeschickten das Unglück der Republik verschweigen und verbreitete das Gerücht, Agathokles habe eine völlige Niederlage erlitten und alle seine Schiffe verloren, wovon er zum Beweis die Ueberbleibsel nach Syrakus hinein schickte, um sie zur Uebergabe zu bewegen. Hier

54) Diodor. lib. XX. p. 739.

waren die Meinungen getheilt; Antander selbst stimmte für die Uebergabe, weil sich auch Hamilkar viel gütiger gegen die Ueberwundenen erwiesen hatte, als die andern Karthager; achttausend wegen politischer Meinungen aus Syrakus Vertriebene waren in seinem Lager freundlich aufgenommen worden. Erümnon aus Aetolien, den Agathokles seinem Bruder als Rathgeber beigesellt hatte, behauptete mit so viel Kraft, man müsse sich vertheidigen, bis man gewisse Nachricht von dem Schicksale des Fürsten erhielte, daß er alle Syrakusaner auf seine Seite zog. Man blieb nicht lange ohne erwünschte Nachricht. Nearchos, auf einer Galeere von dem Herrscher abgeschickt, kam mit dem ersten Morgenschimmer durch die Karthager in die Stadt. Seine Krieger und Seeleute waren bekränzt und sangen Siegeshymnen. Von ihnen erfuhren die Einwohner des Agathokles Glück, der mittlerweile noch über zweihundert feste Städte, und unter diesen alle nahe bei Karthago liegende Orte eingenommen hatte. Mit dem Könige von Lybien, Elienas, hatte er ein Bündniß geschlossen, erfuhr aber, daß dieser ihn hintergehen wolle, weßhalb er ihn dem Tode weihete. Die Karthager hatten Tunis belagert; Agathokles kehrt um, überrumpelt durch Eilmärsche die Belagerer, tödtet ihnen zweitausend Mann und macht eine große Anzahl Gefangene.

90. Hamilkar seinerseits hatte sich gleichmäßig aller nahen Boote um Syrakus bemeistert; zu Lande konnte gar nichts in die Stadt gebracht werden und zur See bewachte der Karthager Flotte den Hafen. Ein Convoy von zwanzig Schiffen, von ihr angegriffen, verlor zehn, nur die Halbschied kam glücklich in die Stadt. Die Wahrsager hatten Hamilkar verkündet, er werde am folgenden Tage in Syrakus speisen; auf diesen Glauben hin, näherte er sich in einer finstern Nacht mit seiner Armee von 120000 zu Fuß und 5000 Reitern der Stadt, um sie einzunehmen. Sie waren noch nicht zum Gefecht geordnet, als Antander dreitausend zu Fuß und vierhundert zu Pferde herausschickte, welche die Barbaren unerwartet angriffen und in die Flucht schlugen. Hamilkar, beinahe der Einzige, der sich wehrte, ward gefangen in die Stadt gebracht, wo man ihm alle nur möglichen Beleidigungen zufügte und ihn alsdann ermordete. Sein Kopf ward an

Agathokles gesendet, der sich dem Lager der Karthager näherte, und sie durch den Anblick jenes Kopfes mit Schrecken erfüllte. Mittlerweile machten die Agrigenter den Entwurf, sich der ganzen Insel Sicilien zu bemächtigen, und gaben den Oberbefehl über die dazu bestimmten Truppen dem Xenodikos. Zugleich luden sie alle übrigen Städte ein, sich mit ihnen zu verbinden, unter dem gleißnerischen Vorwande, ihre gemeinsame Freiheit zu sichern. Gela, wo Xenodikos von einigen Bürgern eingelassen ward, gab er zwar der Plünderung preis, ließ aber den Einwohnern ihre Freiheit und bewog sie dadurch, auf seine Seite zu treten, was auch mehrere andere von Freiheitsschwindel ergriffene Städte thaten. Enna ergab sich durch Abgesandte den Agrigentern, die ihm die Freiheit zusagten und dann auf Erbessos losgingen. Hier war der Kampf hitzig, viele blieben, 500 legten die Waffen nieder. Ein Haufen von Agathokles in Syrakus zurückgelassener Soldaten eroberte mittlerweile Echetla und verheerte das Gebiet von Leontini und Camarina. Das schmerzte die Städte; daher Xenodikos zum Beistand herbeieilte, Echetla wieder einnahm und in Freiheit setzte.

91. Fast hätte aber jetzt ein widriges Ereigniß den Untergang der sicilischen Angelegenheiten in Afrika veranlaßt. Ein Offizier des Agathokles, Namens Lykiskos, hatte, als er bei dem Herrscher speiste, sich im betrunkenen Muthe mit Worten gegen ihn vergangen, was er übrigens in Rücksicht des genossenen Weines unerwähnt ließ. Nach dem Mahle tadelte aber Archagates den Lykiskos hart, worüber dieser, noch vom Weine erhitzt, jenen eines schändlichen Umganges mit der Frau seines eigenen Vaters beschuldigte und darüber von dem jungen Manne getödtet ward. Das Heer, wüthend über den Verlust eines geschätzten Befehlshabers, verlangte nun auch den Tod des Archagates, und weil Agathokles nicht darein willigte, wählte es in voller Empörung sich Anführer, um Tunis für sich hinwegzunehmen. Die Karthager begünstigten den Aufruhr und versprachen denen, welche bei ihnen dienen wollten, Handgeld und höhern Sold. Mehrere ließen sich verleiten. Sogleich wirft Agathokles sein Purpurkleid von sich und tritt in einem schlechten Rocke mitten unter seine Soldaten, mit den Worten: »Weil Ihr meines Befehls überdrüssig, mir

ungehorsam werdet, bleibt mir nur der Tod!« Er zieht zugleich sein Schwert, als wolle er es sich durch den Leib stoßen. Jeder läuft herbei, die That zu hindern; alle versprechen, den Lykiskos zu vergessen, bitten ihn, seine gewöhnliche Kleidung wieder anzuziehen, und sie gegen den Feind zu führen. Die Karthager hatten nichts weniger, als eine so schnelle Aussöhnung erwartet; sie verloren bei dem neu entstandenen Gefechte viele Leute. Die Aufwiegler, über zweihundert, gingen zu ihnen über, wohl wissend, daß Agathokles ihnen nie verzeihen würde. Sein glücklicher Erfolg brachte mehrere Völkerstämme zum Abfall von Karthago, das ein Heer gegen die Numidier schickte, um sie wieder zum Gehorsam zu bringen. Agathokles ließ daher den Archagates in Tunis, ging mit achttausend Infanteristen und achthundert Reitern den Karthagern entgegen und schlug sie. Die Numidier hatten keinen Theil an der Schlacht genommen, sondern mittlerweile das Lager der Griechen geplündert und waren mit ihrer Beute entflohen. Er verband sich hiernach mit Ophelles, König von Cyrene, der früher ein General Alexanders des Großen war, nachher aber mit Ptolemäus nach Aegypten ging und die Anführung eines Heeres zur Unterjochung Lybiens und Cyrene's erhielt, wo er sich aber unabhängig machte, weil jener anderweit beschäftigt war. Er ließ sein Heer nach einem weiten und beschwerlichen Marsche durch die Wüsten, zu dem es zwei Monate nöthig hatte, 10,000 zu Fuß, 600 Reiter und 100 Streitwagen stark, zu dem des Agathokles stoßen, der ihn freundlich empfing und mit allem Nothwendigen unterstützte, aber nachher ihn ungewarnt überfiel und umbrachte [55]). Weil die Stadt Utika sich empört und die angebotene Amnestie nicht angenommen hatte, belagerte Agathokles sie, und weihete sie dem Untergange. Aehnliches geschah der Stadt Apollonia in Sicilien, wohin er nun mit 2000 Mann zurückgekehrt war, woselbst Xenodikos von den Generalen Leptinos und Demophilos geschlagen und nach Agrigent getrieben worden war. Es ward dadurch Agathokles leicht, das Gebiet der Herakleoten, der Thermiten, und Chelavedium zu besetzen. Er hatte mittlerweile den Titel eines Königs angenommen, dessen un-

[55]) Diodor. lib. XX.; p. 754. Justin. XXII.; 7.

umschränkte Gewalt er längst besaß. Die Stirnbinde (das Diadema) hatte er schon vorher, da er sich die Herrschaft anmaßte, als Oberpriester getragen. Auf Apollonia verunglückte ein nächtlicher Ueberfall, die Stadt ward aber am folgenden Morgen erstürmt, und die Einwohner gemordet.

92. In Afrika hatte Archagates den Eumachos mit einem Corps in das Innere gesendet, wo er die Städte Tokas, Phelina, das von den Griechen nach der Eroberung von Troja erbauete Meschela und das Schloß des Pferdes eroberte, von der Stadt Meltines aber mit Verlust zurückgewiesen ward. Er fand hierauf einen 200 Stadien hohen Berg und kam in ein Land, wo man die Affen anbetete, kehrte aber zurück, weil die wilden Völker sich zum Widerstande versammelten.

Die Karthager hatten jetzt drei Heere aufgestellt, eins an der Küste, das zweite nahe bei Karthago, und das dritte zu weiten Expeditionen bestimmt. Mit letzterem ging Himilko dem Eumachos entgegen und schlug ihn. Weil die Karthager ihm den Rückweg nach seinem Lager abgeschnitten hatten, zog dieser sich auf eine Anhöhe, auf der sie ihn einschlossen und durch Durst, Ermüdung und Desertion gänzlich aufrieben. Von 8000 Mann zu Fuß rettete er nicht mehr als dreißig, und von 800 Reitern vierzig. Unterdessen hatte auch Hanno, ein anderer karthagischer Feldherr, den syrakusischen General Aeschrion angegriffen, ihm 4000 Mann getödtet und mehrere Gefangene abgenommen. Archagates ward durch so großen Verlust bewogen, sich in Tunis einzuschiffen und seinen Vater um schleunige Unterstützung zu bitten, um so mehr, als die Syrakusaner von ihren Bundesgenossen verlassen wurden, und die Karthager Himilko und Atarbas ihnen in Tunis die Lebensmittel abschnitten.

93. Auf die Nachricht von dem schlimmen Tage seines Heeres entschloß Agathokles sich, gleich nach Afrika überzugehen, obgleich auch in Sicilien die Sachen nicht viel besser standen, weil die Armee des Dinokrates täglich wuchs. Die Karthager hatten den Hafen von Syrakus nicht bloquirt, waren aber so nachlässig, daß achtzehn Schiffe aus Toskana unbemerkt hereinkommen konnten. Diesen gab Agathokles Befehl, auf die Karthager loszusegeln, wenn sie ihn verfolgen würden, als er mit siebenzehn

Schiffen abfuhr. Dieß geschah, und die Karthager sahen sich, als auch er umdrehete, von beiden Seiten in die Mitte genommen. Sie ergriffen die Flucht und verloren fünf Schiffe. Ihr Admiral befürchtete, gefangen zu werden und gab sich deßhalb selbst den Tod; sein Schiff entkam jedoch.

Nach diesem Siege verheerte Leptinos, der in Syrakus den Oberbefehl hatte, das Gebiet von Agrigent. In dieser Stadt herrschte Zwiespalt. Xenodikos, dessen Truppen minder gut waren, als die Syrakusaner, wollte kein Treffen wagen; die Agrigenter warfen ihm deßhalb Feigheit vor. Um den Vorwurf abzulenken, unternahm er eine Schlacht und ward überwunden. Er floh nach Gela, um nicht in Agrigent verurtheilt zu werden. Agathokles im Gegentheil brachte wegen zweifachen Sieges zur See und zu Lande den Göttern Dankopfer und bewirthete seine Freunde auf das Köstlichste. Beim Becher legte er seine königliche Würde ab und war fast gemein, einmal, um sich dadurch das Volk geneigt zu machen, das einen hohen Werth darauf legte; dann, um die Gesinnungen der Gäste zu erforschen, weil der Wein die Wahrheit unverschleiert an das Licht bringt. Er war von Natur scherzhaft und launig, es fehlte selten, daß er bei den Volksversammlungen die Anwesenden mit Spott angriff und ihr gewöhnliches Benehmen nachäffte, wodurch die Versammlung wie bei einem Possenreißer zum Lachen gereizt ward. Bei Gastmahlen hob er oft den schweren goldenen Becher in die Höhe, und rühmte sich, nicht eher die Töpferei aufgegeben zu haben, bis er solche Art von Bechern sich verschaffen könne.

94. Er hatte ein dem Xenodikos ähnliches Geschick. In der Ueberzeugung, daß nur eine gewonnene Schlacht die Lage der Dinge verbessern könne, lieferte er eine und ward geschlagen. Er hatte nur 12000 Mann, wovon er 3000 verlor; doch hatten die Karthager auch nicht mehr. Sie opferten ihre schönsten Gefangenen dem Neptun. Der oben wehende heftige Wind führte von dem Opferfeuer einige Kohlen in ihr Hüttenlager, das davon in Brand gerieth und mit allem Gepäck, selbst mit mehreren Soldaten in Asche verwandelt ward, weil ihre Hütten aus Rohr und Stroh gleich über und über in Flammen standen und keinen Ausweg zur Rettung ließen. 5000 Afrikaner, welche bei Agatho-

kles waren, gingen zu den Karthagern über; als sie sich dem Lager derselben näherten, wurden sie für Syrakusaner gehalten, welche zum Angriffe kämen; es entstand darüber im Lager ein kleiner Lärm; Alles floh, einer trat den andern nieder; über 5000 Mann wurden getödtet oder stürzten in Abgründe. Die Ausreißer kamen in der folgenden Nacht wieder zum Lager des Agathokles, wo sie von den Syrakusanern für Karthager angesehen wurden. Des Agathokles Heer war so auf Nichts herab gesunken, und auch für diese wenigen fehlten Schiffe, sie nach Sicilien zu bringen. Er beschloß deßhalb mit seinem Sohne Heraklides und einigen Vertrauten sich heimlich der Gefahr zu entziehen. Archagates verrieth das Geheimniß den Soldaten, die sogleich den Herrscher gefangen nahmen und in die Eisen legten. Während dieses Lärmens verbreitete sich das Gerücht, die Karthager rückten zum Angriffe vor; im panischen Schrecken ließen die Soldaten Agathokles frei, der sogleich mit einigen Soldaten ein Schiff bestieg und nach Syrakus segelte, seine Söhne hinter sich lassend. Sobald die Kriegsleute dieß gewahrten, ermordeten sie den Archagates und Heraklides, um sie für die Flucht ihres Vaters zu bestrafen. Als Argesilaus jetzt den tödtlichen Streich gegen Archagates, den Sohn seines ehemaligen Freundes, führen wollte, fragte ihn dieser, was er wohl glaube, daß Agathokles mit seinen Kindern thun werde, wenn er das Schicksal seiner eigenen erfahre? »Ich bin schon zufrieden,« antwortete Argesilaus, »wenn meine Kinder die des Tyrannen auch nur um einen Tag überleben!« Die Syrakusaner wählten sich nun andere Anführer und verglichen sich mit den Karthagern dahin, daß sie alle in Afrika eroberte Städte zurückgaben und dreihundert Talente (700 — 1000 Goldgulden) dafür erhielten. Die, welche in Karthago Dienste nehmen wollten, sollten gut behandelt, die andern aber nach Sicilien zurückgebracht werden. Einige Stadt-Commandanten wollten diesen Vertrag nicht annehmen; sie wurden aber von den Karthagern an das Kreuz geschlagen; die Soldaten mußten in Ketten die von ihnen verwüsteten Felder wieder urbar machen. So endete der Krieg in Afrika nach vierjähriger Dauer. Auffallen muß hier (sagt Diodor im XX. Bche.) das Eingreifen der Rachegöttin in das Schicksal der Familie. In Sicilien hatte Agathokles über-

wunden den größern Theil seines Heeres verloren; in Afrika hatte er, die vorher Sieger waren, mit Wenigen geschlagen. In Sicilien hatte er nach dem Verlust aller andern Städte die Belagerung von Syrakus ausgehalten; in Afrika hatte er nach Eroberung des ganzen Landes das belagerte Karthago hart bedrängt, wo das Glück ihm bezeugte, welche Kräfte er auch im Unglück entwickeln könne. Als er aber auf dem höchsten Gipfel des Glückes den Bundesgenossen und Gastfreund mordete, zeigte die Vorsehung deutlich, welche Strafe ihm dafür werden solle. Denn in dem nämlichen Monat und Tage verlor er sein Heer und seine Söhne. Er hatte einen umgebracht und verlor dafür zwei Kinder auf einmal!

95. Agathokles befand sich bei seiner Ankunft in Sicilien ohne alle baare Mittel, die er von den 10,000 Einwohnern der Stadt Egesta verlangte, und als er nichts bekam, die Stadt ohne Schonung des Alters und Standes zerstörte. Die Armen wurden hinausgeführt und am Skamander ermordet, die Reichen aber den grausamsten Martern unterworfen, um Geld von ihnen zu erpressen [56]). Die Jungfrauen und Kinder wurden nach Italien verkauft, so daß die Einwohner gleichsam von der Erde verschwanden. Er befahl den Ort künftighin Dikäopolis (die Stadt der Rache) zu nennen; in der Folge hieß man sie Sagestum. Weil er zu dieser Zeit auch die Ermordung seiner Söhne in Afrika erfuhr, befahl er seinem Bruder Antander, in Syrakus alle Verwandten der in Afrika befindlichen Offiziere und Soldaten umbringen zu lassen. Dieß geschah so pünktlich, daß auch nicht Einer Schonung oder Erbarmen fand. Großvater und Oheim, Schwäger und Seitenverwandte, Schwester und Verlobte, alle fanden am Meeresstrande ihren Tod.

96. Jetzt verließ auch Pasiphilos, einer der Generale des Agathokles, ihn, und ging zu Dinokrates über. Der König selbst machte — sich beinahe ohne alle Hülfsmittel findend — dem

---

[56]) Einige wurden an umlaufende Räder gebunden, Andere mit Katapulten fortgeschleudert; einigen schnitt man die Fersen auf und peinigte sie auf das Grausamste; einige wurden in ein glühendes eisernes Bett gelegt und lebendig gebraten. Reichen Frauen zog man zusammengeschraubte eiserne Stiefeln an oder schnitt ihnen die Brüste ab! Diodor. XX.; p. 770.

letzteren Friedensvorschläge — indem er sich zur Abdankung erbot, wenn man ihm nur 2 Städte mit ihrem Gebiete lassen wollte; — doch nahm jener dieselben nicht an, vielleicht weil er ihm nicht ganz trauete, oder weil er vielleicht nicht wollte, daß die Volksregierung wieder in Syrakus eingeführt würde, um sich nicht selbst den Weg zur Alleinherrschaft zu versperren. Er verlangte, der Herrscher solle ganz aus Sicilien weggehen und seine Kinder als Geißeln geben. Agathokles sah wohl, daß hier keine Ausgleichung zu hoffen sei, so lange Dinokrates noch die Macht in den Händen habe. Er suchte ihn daher als einen heimlichen Verräther verdächtig zu machen, der nur nach der Alleinherrschaft strebe. Gleichzeitig unterhandelte er mit den Karthagern und trat ihnen alle Städte, die sie ehemals in Sicilien besessen hatten, gegen eine starke Lieferung von Getreide und eine große Summe Geldes (100 — 300 Talente) ab.

Kaum war dieser Friede abgeschlossen, als Agathokles, obgleich er nur 5000 Mann zu Fuß und 800 zu Pferde hatte, es versuchte, den Dinokrates anzugreifen, dessen Armee aus 20000 zu Fuß und 5000 Reitern bestand. Sie trafen an einem Orte auf einander, der Gorgion hieß, und ein feindlicher Haufen von zweitausend Mann ging sogleich zu Agathokles über. Die Soldaten seines Gegners verloren den Muth und ergriffen die Flucht. Man verfolgte sie; ein starkes feindliches Corps von vier- bis siebentausend Mann hatte sich auf einer Anhöhe gesetzt und ergab sich auf Bedingungen. Sobald sie jedoch herabgestiegen und entwaffnet waren, ließ er sie durch seine Soldaten umringen und mit Pfeilen erschießen. Dinokrates söhnte sich jetzt nothgedrungen mit Agathokles aus. Sie wurden wieder Freunde für ihre übrige Lebenszeit, so daß Agathokles ersterem sogar einen Theil seines Heeres anvertrauete. Auch die übrigen Verbannten wurden in der allgemeinen Amnestie mit begriffen; nur Pesiphilos ward das Opfer der neuen Freundschaft. Er fand in Gela durch Dinokrates seinen Tod.

97. Als Agathokles keine Feinde mehr in Sicilien hatte, kehrte er nach Syrakus zurück und bauete einen prächtigen Palast daselbst. Weil er Geld bedurfte, ging er nach den liparischen Inseln, mit denen er in Frieden lebte und keinen Grund zu einiger

Beschwerde gegen sie hatte. Er nöthigte demungeachtet die Einwohner, ihm funfzig Talente zu geben. Sie mußten deßhalb die Tempel des Aeolus und Vulkan ausleeren. Ein heftiges Ungewitter rächte sie. Die Schiffe des Agathokles gingen unter; nur mit Mühe rettete er sein Leben auf einer Galeere. Er landete alsdann bei der Insel Korzyra und bemächtigte sich derselben. Den Einwohnern, die sich darüber beschwerten, weil sie ihm nie Ursache zu Beschwerden gegeben, antwortete er: sie sollten bedenken, daß ihre Voreltern den Odysseus gut aufgenommen, über die sich doch Sicilien so sehr zu beklagen habe. Als später Kassander, König von Macedonien, Korzyra belagerte, eilte Agathokles herbei und schlug die Macedonier. Er hatte bei seiner Rückkunft die Genugthuung, die Mörder seiner Söhne zu finden, gegen 2000, die er alle umbringen ließ (300 Jahr vor Christi Geburt). Weil die Bruttier von ihm abgefallen waren, wollte er ihre Stadt Ethas belagern, ward aber von ihnen in der Nacht überfallen, verlor 4000 Mann und ging nach Syrakus zurück.

98. Pyrrhus hatte sich des Agathokles Tochter Lanassa zur Frau erbeten. Er gab sie ihm und als Morgengabe die Insel Korzyra, wo sie später sich aufhielt, unzufrieden, daß der König von Epirus ihr seine andern Frauen, obgleich aus barbarischen Völkerstämmen, vorzog [57]). Sie trieb ihre Rache so weit, daß sie sogar den Demetrios noch bei des Pyrrhus Leben heirathete. Agathokles gab bei dem Könige Menedemos von Krotona, seinem Freunde, vor, sie mit einer königlich ausgerüsteten Flotte selbst dem Könige Pyrrhus heimführen zu wollen; allein er hegte ganz andere Absichten. Die Einwohner von Krotona nahmen ihn in ihre Stadt auf; sobald dieß geschehen war, tödtete er die meisten und übergab die Stadt der Plünderung. Er verband sich darauf mit den Japygiern und Peuketern, denen er gegen einen Antheil der Beute Schiffe zur Seeräuberei gab. Nach Syrakus zurück-

---

[57]) Pyrrhus, König von Epirus, hatte anfangs eine Prinzessin aus Aegypten, Antigone, des Ptolemäus Stieftochter zur Gemahlin, nach dem Tode derselben aber heirathete er wegen Stand und Neigung die Tochter des Königs von Pannonien, die Tochter des Königs von Illyrien, Birccnna, und die Tochter des Agathokles, Königs von Syrakus, Lanassa. Er hatte drei Söhne, Ptolemäus von der Antigone, Alexander von der Lanassa, und Helenas von der Birccnna, alles kühne und wilde Krieger.

gekehrt, ging er mit 30000 zu Fuß und 2000 zu Pferde nach Italien, eine bedeutende Flotte unter dem Admiral Stilpo ungerechnet. Sobald die Bruttier von seiner Ankunft hörten, schickten sie ihm aus Furcht vor seinem Namen und seiner starken Armee, Gesandte, um sich seine Freundschaft und Bündniß zu erbitten. Agathokles gab ihnen ein großes Mahl, damit sie das Absegeln der Flotte nicht bemerkten. Diese Flotte ward jedoch großentheils durch Sturm vernichtet. Nach Eroberung der Stadt Hipponiata baten die Bruttier um Frieden; er verlangte sechshundert Geißeln und kehrte nach Syrakus zurück. Die Bruttier benutzten seine Abwesenheit, nahmen die Stadt wieder ein, hieben des Agathokles Besatzung nieder und befreieten ihre Geißeln.

99. Agathokles hatte einen Sohn gleichen Namens, den er zu Demetrios Poliorketes sandte. Von diesem ward er ehrenvoll empfangen und reichlich beschenkt. Unter dem Vorwande eines Bündnisses mit dem Könige von Syrakus schickte er mit ihm einen vertrauten Menschen, Namens Orythones, nach Sicilien, um sich von der Beschaffenheit des Landes zu unterrichten. Während dessen hatte Agathokles die Absicht, nochmals nach Afrika zu gehen, um sich an den Karthagern zu rächen, weil sie das Getreide aus Sicilien fortführten. Seine Flotte war schon segelfertig; sie bestand aus zwanzig Schiffen. Der Entwurf kam aber nicht zur Ausführung, weil feindseliger Zwiespalt sich in seinem Hause erhob. Er hegte den Wunsch, daß sein Sohn Agathokles ihm in der Regierung folgte, zum Nachtheil seines Enkels Archagates von dem in Afrika ermordeten Sohne. Dieser stand mit einem Truppencorps bei Enna und erhielt von dem Könige Befehl, das Commando in die Hände seines in das Lager kommenden Oheims abzugeben. Der Neffe veranstaltete ein großes Gastmahl, bei dessen Schlusse er den Oheim ermorden und seinen Körper in das Meer werfen ließ, wo die Wellen ihn nach Syrakus führten.

Nach dieser That wollte Archagates keinen Oberherrn mehr anerkennen. Als daher der König es erfuhr, war er bedacht, zwei junge Knaben, welche er von einer Aegyptierin, Terene, hatte, in Sicherheit zu bringen und schickte sie mit Geld und ihrem Hausgeräthe nach ihrem Vaterlande zurück, so sehr sich auch Terene

weigerte, ihren Gatten in seinem gegenwärtigen Zustande zu verlassen, weil der alte Fürst sehr krank war und an der Gicht heftige Schmerzen litt. Nun war ein Egestaner, Meno, bei ihm, den er als Gefangenen wegen seiner schönen Gestalt unter seine Diener aufgenommen und ihm seine besondere Gunst geschenkt hatte. Dennoch konnte Meno ihm den Untergang seines Vaterlandes und seine eigene schändliche Bestimmung nicht verzeihen, sondern trug heimlich Haß und Rache in seinem Busen. An diesen wandte sich Archagates, dem des Agathokles längeres Leben zur Last war, und trug ihm auf, den König durch Gift aus der Welt zu schaffen, was auch vermittelst einer vergifteten Feder geschah, mit der Agathokles nach dem Essen sich die Zähne zu reinigen pflegte. Als er den nahen Tod fühlte, versammelte er das Volk von Syrakus und bat dasselbe, seinen Tod zu rächen. Man behauptet, er sei noch lebend auf den Scheiterhaufen gelegt worden, und giebt dem Orythames diese Grausamkeit Schuld. Doch muß man den Tod des Despoten als eine gerechte Strafe seiner Unterthanen ansehen.

Sicilien war unter seiner Regierung so unglücklich, daß der Spartaner Kleonimos aus Mitleid über das Elend von Syrakus die Absicht hegte, die Stadt zu befreien, durch andere Angelegenheiten aber abgehalten ward. Sobald Agathokles todt war, erklärten sich die Syrakusaner für frei, zogen seine Güter ein und warfen seine Bildsäulen um. Sein Mörder Meno wollte sich zum Herrn von Syrakus machen, ward aber durch den Prätor Iketas daran gehindert und entfloh in das Lager des Archagates, dessen Vertrauen er mißbrauchte, ihn verrätherisch umbrachte und das Heer bewog, ihn als Oberfeldherrn anzuerkennen. Meno hatte Hülfe bei den Karthagern gesucht, die nichts mehr wünschten, als Theil an den Zerspaltungen Siciliens zu nehmen und Nutzen daraus zu ziehen. Er marschirte nun nach Syrakus, das er noch immer zu unterwerfen hoffte. Iketas ging ihm jedoch entgegen, konnte ihn aber nicht zum Treffen bringen. Da ihm jedoch die Karthager beistanden, die den Siciliern weit überlegen waren, kam eine Uebereinkunft zu Stande, daß die Verbannten nach Syrakus zurückkehren dürften und eine gute Aufnahme finden sollten. Zu ihrer Sicherheit gab die Stadt vierhundert Geißeln an die Karthager.

100. Die Söldner und Campaner waren bei Vertheilung der Aemter in der Volksregierung übergangen worden und empörten sich deßwegen. Nur mit Mühe vermochten die Aeltern, dem Aufruhr zu steuern und die Kriegsleute zu beruhigen, unter der Bedingung, Sicilien zu verlassen und ihre Habe mitzunehmen. Sie kamen nach Messina, wurden gut aufgenommen und gefielen sich daselbst so wohl, daß sie den Entschluß faßten, da zu bleiben. Um es zu können, ermordeten sie die meisten männlichen Einwohner und verjagten die übrigen; ihre Frauen und Kinder behielten sie für sich und theilten sich in die Güter der Messiner. Sie nannten sich Mamertiner oder Martissöhne, weil der Kriegsgott in einigen Gegenden Italiens den Namen Mamers führt (289 Jahr vor Chr. Geb.). Sie machten Streifzüge nachher durch die Insel und verbanden sich später mit jenen Römern, die sich auf ähnliche Weise in Rhegium niedergelassen hatten. Ihr Anführer hieß Decius. Aus Rhegium wegen seiner übeln Aufführung vertrieben, kam er nach Messina, wo ein Arzt, an den er sich wegen eines Augenübels wandte, ihn absichtlich durch Canthariden blind gemacht haben soll.

Iketas blieb noch neun Jahre Oberfeldherr in Syrakus. Tauromenium hatte einen Alleinherrscher, Tindarion; Agrigent aber den Phintias, der nachher mit Iketas sich veruneinigte und in einem Treffen bei Hybla von ihm besiegt ward. Einige Zeit darauf hatte Iketas ein gleiches Schicksal durch die Karthager, und in seiner Abwesenheit ließ sich Thynion zum Prätor ernennen. Diesem trat Sostratos entgegen, der in der dadurch entstandenen Unruhe die Stadt behauptete, während Thynion sich zum Meister der kleinen Insel gemacht hatte. Die Karthager mit den Mamertinern verbunden, um den Zwiespalt zu benutzen, belagerten Syrakus zu Wasser und zu Lande mit funfzigtausend Mann und einer Flotte von 100 Schiffen. In dieser Noth verglichen sich die streitenden Parteien, und sprachen gemeinschaftlich mit den Agrigentinern und Leontinern Pyrrhus, König von Epirus, um Beistand an (280 Jahr vor Chr. Geb.). Die Tarentiner hatten diesen Fürsten schon nach Italien gegen die Römer zu Hülfe gerufen; auch erhielt er jetzt Nachricht, daß Ptolemäos

Ceraunus in Macedonien in einer Schlacht geblieben sei, und daß diese Krone ihm sich darbiete [58]).

101. Pyrrhus, in Epirus geboren, ward nach seines Vaters Tode und der Ermordung aller Freunde desselben den Nachsuchungen seiner Feinde nur eben durch Angelos und Androklides entzogen, die mit seiner Amme und einigen Dienern sich durch die Flucht retteten. Weil jedoch diese schwierig und nicht schnell genug war, übergaben sie den Knaben drei starken und treuen Dienern, um ihn nach Megara in Macedonien zu bringen, während sie die Verfolger im Guten oder durch Gewalt bis zum Abend aufzuhalten suchten. Sie eilten hierauf den Dienern nach, fanden sich aber unerwartet durch einen reißenden, von starkem Regen angeschwollenen Fluß gehindert, der ihnen selbst, viel weniger der Amme und dem Kinde keine Möglichkeit des Ueberganges darbot. Da sie Menschen auf der andern Seite des Flusses sahen, zeigten sie ihnen das Kind und suchten sich durch Zeichen verständlich zu machen. Dieß gelang ihnen jedoch nicht, weil auch die Stimme nicht durch das Brausen des Flusses hinüberzudringen vermochte. Sie sahen sich genöthigt, mit einem Stifte einige Worte auf eine Baumrinde zu schreiben und dieselbe an einen Stein oder Wurfspieß gebunden über das Wasser zu schleudern. Die Leute jenseits fällten darauf einige Bäume, befestigten sie an einander und holten die Flüchtigen herüber. Diese kamen endlich zu Glaukias, König von Illyrien, der anfangs zweifelhaft war, weil er den Kassander als einen Feind des Aeskides fürchtete; da kroch der auf der Erde liegende Knabe zu ihm hin, hielt sich an sein Kleid und dann aufstehend und weinend an seine Kniee. Da jammerte den König des Knaben, er nahm ihn auf, ließ ihn mit seinen Kindern erziehen und gab ihm seine eigene Tochter zur Gemahlin. Er lieferte ihn nicht nur seinen Feinden nicht aus, obgleich Kassander ihm sogar zweihundert Talente bot, sondern, als er zwölf Jahr alt war, führte er ihn mit einem Heere in sein väterliches Reich zurück. Pyrrhus war übrigens nicht von freundlichem, sondern mehr von furchtbarem Ansehen; anstatt der Zähne hatte er einen fortlaufenden Knochen mit kleinen Einschnit-

---

[54]) Diodor. Eclogae, ex lib. XXII., Nr. 6. seq.

ten. Bei ungeheurer Körperkraft besaß er zugleich die Eigenschaft, die Milzkrankheit durch Drücken mit der großen Zehe seines rechten Fußes vertreiben zu können, nachdem er vorher einen weißen Hahn geopfert hatte. Er versagte auch dem Geringsten und Aermsten diese Hülfe nicht.

102. Siebenzehn Jahr alt, ward er während einer Reise seines Reiches beraubt, nahm aber seine Zuflucht zu Demetrios in Syrien, seiner Schwester Mann, für den er in der großen Völkerschlacht bei Hypsos als Jüngling glücklich focht, auch nachher ihn als Besiegten nicht verließ, sondern ihm die griechischen Städte bewahrte und für ihn als Geißel zu dem Könige Ptolemäos nach Aegypten ging. Diesem und der Königin Berenike machte er sich so angenehm, daß sie ihm ihre Tochter Antigone vermählten und ihn mit Geld und Truppen zur Wiedererlangung seines Reiches nach Epiros schickten, woselbst er den Usurpator Neoptolemos umbrachte. Von dem Prinzen von Macedonien, Alexander, zu Hülfe gerufen, erhielt er einen Theil dieses Reiches, den er zwar nachher verlor, aber auch durch Theilung mit Lysimachos wieder bekam. Vorher in einem Treffen mit Pantauchos, dem Heerführer des Demetrios, durch jenen zum Zweikampf herausgefordert, weil ihm keiner an Kühnheit, Stärke und Fechtkunst glich, erwarb Pyrrhus — der seinem Ahnherrn Achilles mehr durch Tapferkeit als durch Verwandtschaft nahe zu sein strebte — sich durch Besiegung des Gegners unsterblichen Ruhm. Er erhielt eine, Pantauchos aber zwei Wunden, eine in den Hals, die andere in die Brust, daß er zur Erde stürzte und hinweggebracht ward. Jubelnd über das Glück ihres Königs griffen seine Krieger die Macedonier an, deren sie viele tödteten und 5000 zu Gefangenen machten. Die Schärfe seines Blickes und die Schnelligkeit seiner Faust schien den Beschauenden etwas Geistisches; sein Fechten glich dem Sturme, — seine Schwertschläge waren Blitze. Zwei Gewitterwolken schienen hier gegen einander im Kampfe. — Wenn andere Fürsten in Pracht, in schöner Dienerschaft und in geistigen Unterhaltungen ein Vergnügen fanden, ergötzte er sich bloß an dem Gefühl, dem großen Alexander im Waffenspiel und durch Tapferkeit zu gleichen. Als daher einer seiner noch unerwachsenen Söhne ihn fragte, wem er das Königreich hinterlassen würde, war

die Antwort: »Dem von Euch, der das schärfste Schwert hat.« — [59]). Weil nach einiger Zeit Demetrius schwer krank darnieder lag, eilte er, nach Macedonien einzurücken und es fehlte wenig, so hätte er sich des ganzen Landes bemächtigt, denn er kam ungehindert bis Edessa. Niemand hielt ihn auf, viele traten im Gegentheil auf seine Seite, bis endlich Demetrios mit einem in der Eil zusammengebrachten Heere ihm entgegentrat. Da zog Pyrrhus sich mit geringem Verluste zurück, denn er hatte mehr eine bloße Leibwache, als eine Armee bei sich; Demetrios hingegen war mit 100,000 Mann ausgezogen, doch nicht eigentlich gegen Pyrrhus, sondern, um sein väterliches Reich wieder zu erobern. Er machte deßhalb Frieden, um weder durch Kämpfe die Zeit zu verlieren, noch auch einen raschen und gefährlichen Feind hinter sich zu lassen. Doch nicht lange dauerte die Waffenruhe; durch einen Traum aufgeregt, in welchem ihm Alexander erschien und seinen Beistand versprach, fiel Pyrrhus von Neuem in Beröa ein, während Lysimachos auf dem Wege von Thrazien herkam. Demetrius wandte sich jetzt jenem entgegen, dessen Ruhm alle Macedonier erhoben, ihn einen unbesiegbaren Helden nannten, der doch menschenfreundlich und gütig sich gegen die Ueberwundenen erwiesen. Viele Macedonier wünschten ihn, den Soldatenfreund, zum Herrn, anstatt des strengen Demetrios; jeder wollte den guten Pyrrhus sehen, der mit abgenommenem Helme dastand, ihn dann aber aufsetzte, um die Bockhörner darauf sehen zu lassen. Einer verlangte das Feldzeichen; ein anderer machte sich einen Eichenkranz, weil auch des Pyrrhus Soldaten Eichenkränze trugen. Nachdem nun Demetrius abgetreten war, theilten Lysimachus und Pyrrhus Macedonien mit einander, doch weit entfernt, sich dadurch Ruhe zu bereiten, sahen aber bald, daß dieß nicht das Ende der Feindschaft, sondern vielmehr der Anfang bittern Verdrusses und endlosen Zwiespaltes war. Bald standen sie wieder feindlich gegen einander, und Pyrrhus verlor Macedonien.

Noch hätte er sich mit Epirus begnügen können; das genügte aber seinem unruhigen Geiste nicht. Von den Tarentinern in

---

[59]) Plutarchi vitae: Pyrrhus.

ihrem Kriege mit den Römern zu ihrem Heerführer ernannt, kam er, weil ein Sturm seine Flotte zerstreut hatte, nur mit wenig Truppen und mit zwei Elephanten nach Tarent, den Oberbefehl über 20,000 Reiter und 350,000 Infanteristen zu übernehmen, womit er zwar die Römer zweimal schlug, aber selbst bekennen mußte, daß eine zweite ähnliche Schlacht ihn ganz aufreiben würde. Jetzt kamen die oben erwähnten Botschafter aus Sicilien und aus Griechenland zu ihm, und er hätte mit dem Schicksale zürnen mögen, das ihm auf einmal zwei so schöne Aussichten eröffnete, von denen er nur eine verfolgen konnte, die andere aber aufgeben mußte.

103. Pyrrhus glaubte rechtmäßige Ansprüche auf Syrakus zu haben, weil er des Agathokles Tochter Lanassa geheirathet und mit ihr einen Sohn gezeugt hatte, dem er das Königreich Sicilien geben wollte. Dieß entschied um so mehr, als er den Besitz dieser Insel für den ersten Schritt zur Eroberung von Nord-Afrika hielt, womit er umging. Er schickte daher den Kineas nach Sicilien, um seine baldige Ankunft anzukündigen, versprach auch den Tarentinern, bald zu ihnen zurückzukehren, was aber erst nach drei Jahren geschah. Er schiffte sich in Tarent ein, und Tänion ging auf der Syrakusaner-Schiffe vor ihm her. Sie landeten ungehindert in Tauromenium, wo sich der König von Epirus mit Tindarion verband und dann sich nach Catana wandte, deren Einwohner ihn mit offenen Armen empfingen und ihn mit güldenen Kronen beschenkten. Heraklid, der Beherrscher von Leontini, bot ihm seine Stadt nebst 4000 Mann zu Fuß und 500 Reitern an; ein Gleiches thaten mehrere andere Städte. In Syrakus ward er mit lautem Jubel empfangen, Sosistrates übergab ihm die Stadt und Tänion das Schloß oder die Insel, nebst dem Schatze, den Kriegsmitteln und den Schiffen. Er hatte nur 200 Schiffe, wovon die Syrakusaner 120 mit Verdeck und 20 offene gegeben hatten; sein Heer bestand aus 30,000 zu Fuß und 2500 zu Roß. Alles gelang ihm; er verjagte die Karthager überall und bemächtigte sich ihrer Städte. Die stärkste darunter und am besten vertheidigt war Eryx. Pyrrhus beschloß, sie zu erstürmen, er gelobte daher dem Herkules ein großes Opfer und öffentliche Spiele, wenn er ihm den Sieg

verleihen, ihn durch kühne Thaten seiner Vorfahren und seines bisherigen Glückes sich würdig zeigen lassen wolle. Nachdem er sich hierauf gewaffnet, ließ er zum Angriff blasen und war der Erste auf der Mauer. Er tödtete hier eine Anzahl Feinde mit eigener Hand, andere stürzte er hinten von der Mauer herab, ohne eine einzige Wunde zu erhalten. Die Stadt ward erobert und der König genügte seinem Gelübde.

Nachdem er hier eine Besatzung zurückgelassen und mehrere andere Orte theils eingenommen, theils durch die Eroberung von Heraklea und Azones bewogen hatte, sich mit ihm zu verbinden; belagerte er Palermo, und erstürmte es, so auch das Schloß Erktos. Nun erschienen Abgesandte, um ihm eine Summe Geldes und Frieden anzubieten. Von den sicilischen Städten jedoch angeregt, wies er den Vorschlag zurück und belagerte Lilibäum, das von der See her neue Streitmittel erhielt. Die Stadt war so gut mit genau schießenden und werfenden Katapulten und Balliſten versehen, daß sie den Belagerern großen Schaden zufügten, und ihre Einnahme nach zwei Monaten noch fern, wo nicht unmöglich erschien, weil der Felsenboden dem unterirdischen Angriffe entgegen war. Pyrrhus hob daher die Belagerung auf und beschloß, nachdem er auch die ihm feindlichen Mamertiner bezwungen, nach Afrika überzusetzen, weil er die Hoffnung hegte, selbst Karthago zu überwältigen. Es fehlte ihm weder an Soldaten noch an Schiffen, wohl aber an Seeleuten, und jetzt beging er den ersten Gewaltschritt, um sie sich zu verschaffen, und legte dadurch den Grund zu einem widrigen Erfolge.

104. Bis dahin hatte Pyrrhus die Freundschaft der Sicilier sich zu erhalten gesucht, war gegen Jedermann freundlich und herablassend, schien nur Gutes thun zu wollen; jetzt aber änderte er sein Betragen. Er nöthigte die ihm ergebenen Städte, Matrosen zu liefern, und bestrafte sie streng, wenn sie seine Befehle nicht befolgten. Wenn das ihnen auch drückend war, ertrugen sie es dennoch als Nothwendigkeit. Als er aber mit Hintansetzung des Herkommens die obrigkeitliche Würde und die Regierung der Städte seinen Offizieren übertrug, und sie ihnen so lange ließ, als es ihm gut dünkte; als er Geschäfte, Streitigkeiten u. dgl. selbst als unumschränkter Herr entschied, oder sie dem Urtheile seiner Höflinge

unterwarf, die nur darauf ausgingen, sich zu bereichern und ein üppiges Leben zu führen: da erschien er dem Volke, das ihn auf den Thron berufen hatte, als ein ungerechter und undankbarer Tyrann. Als er bemerkte, daß sein Verfahren ihn verhaßt machte, legte er ihm ergebene Besatzungen in die Städte und ließ die vornehmsten Bürger auf verleumderische Anklagen umbringen. Auch Thänion und Sostratos, die ihn nach Sicilien gerufen und ihm hier alle nur mögliche Dienste geleistet hatten, empfanden den Verlust seiner Gunst. Er wollte sie weder mit sich nehmen, noch weniger sie in Syrakus lassen, weil er ihnen nicht trauete. Sostratos wählte das Sichere und ging fort; Thänion that es nicht, und bezahlte seine Unvorsichtigkeit mit dem Leben! Diese Grausamkeit brachte die Sicilier aufs Aeußerste; einige Städte verbanden sich mit den Mamertinern gegen ihn, andere mit den Karthagern, die ein Heer nach der Insel sandten, und eine besondere Flotte ausrüsteten, um die Epiroten auf ihrem Rückwege anzugreifen.

105. Während Pyrrhus nun überall von Aufruhr umgeben war, meldeten die Samniter und Tarentiner ihm, daß sie aus ihren Feldern nach den Städten vertrieben wären, und daß sie ihn deßhalb dringend aufforderten, ihnen schleunigst zu Hülfe zu kommen. Dieß gab ihm einen günstigen Vorwand zur Abreise, doch bei dem Einschiffen seiner Truppen noch vom Feinde angegriffen, verlor er in diesem Kampfe mit den Karthagern mehrere Schiffe, deren Anzahl Appian — wohl übertrieben! — auf 98 setzt, da doch Plutarch sagt, er sei mit 20,000 zu Fuß und 3000 Reitern in Tarent angekommen. Die Mamertiner, die 10,000 stark, bei seiner ersten Ankunft ihn nicht anzugreifen wagten, thaten dieß jetzt in den Engpässen, und brachten sein Heer in solche Unordnung, daß er zwei Elephanten verlor, wobei ein Theil seines Nachzuges niedergehauen ward. Er selbst focht mit unerschüttertem Muthe gegen die kriegerischen Barbaren, bis eine Wunde am Kopfe ihn nöthigte, sich zu entfernen. In diesem Augenblicke erschien ein Mamertiner, ausgezeichnet durch Gestalt und Waffen, der den König selbst mit lauter Stimme auffordete. Pyrrhus, über diese Keckheit erbittert, kehrt vom eigenen Blute besudelt und mit fürchterlichem Ansehen zurück und hauet den Feind mit einem Streiche

mitten von einander. Dieß schien den Mamertinern mehr, als menschlich; sie betrachteten den Pyrrhus wie einen Halbgott und standen von dem Verfolgen ab.

Hiermit endigte das Unternehmen, und beweist, daß auch der glänzendste Muth nicht immer zureicht, Großes zu thun, wenn man nicht durch die Volksgunst unterstützt wird (275 Jahr vor Christi Geburt). Bei seiner Ankunft in Italien marschirte Pyrrhus auf den Consul M. Curio los, der bei Benevent sein Lager hatte, um einen nächtlichen Ueberfall zu unternehmen; es gelang aber nicht, die Epiroten verirrten sich und die Römer schlugen den Angriff ab. Sie erschienen dadurch beinahe unüberwindlich; so unterwarfen sie sich Italien und bald darauf auch Sicilien!

Zweiter Zeitraum.

Die Römer.

106. Roms innere Macht und Größe war so gestiegen (275 Jahr vor Chr. Geb.), daß sie anfing, die Besorgnisse und die Eifersucht anderer mächtigen Völker zu erregen. Da trat in Sicilien ein Mann auf, erst ihr Feind, dann ihr treuer Bundesgenosse in den punischen Kriegen, dem die Römer einen Theil des Wachsthumes ihrer Macht verdankten: Hiero, der Syrakusaner, Sohn einer Sklavin, den sein Vater, Hieroklites, ein Nachkomme Gelons, aussetzen, doch nach einigen Tagen wieder aufnehmen ließ und sorgfältig erzog, weil die Zeichendeuter ihm die Königswürde voraussagten. Herangewachsen zeichnete er sich durch Muth und Gewandtheit, im Zweikampf wie im Kriege aus, und erhielt öfter von Pyrrhus den Preis der Tapferkeit. Im Besitz jeder Eigenschaft, sich Achtung und Liebe zu erwerben; schön, kräftig und doch gütig und gerecht, erwählte ihn das Heer zum Ober-General, noch ehe er sein zwanzigstes Jahr überschritten hatte. Die Mamertiner in Messina waren groß und mächtig geworden, und wurden oft durch Streifereien ihren Nachbarn lästig. Hiero hatte Mylä erstürmt und sich 1500 Soldaten darinnen unterworfen; er ging dann auf Amesalum los, zwischen Centoripe und Agyrium, das er der starken Besatzung unerachtet eroberte und zerstörte. Auch Alása, so wie Abacánum und Tyndaris fielen in seine Hände. Am Loctenos-Flusse mit 10,000 Mann zu Fuß und 1500 zu Pferde lagernd, ward er von 8000 Mamertinern und 40 zu Pferde, unter des Kios Anführung, angegriffen. Er schickte deßhalb 20 verbannte Messenier um einen Berg herum,

dem Feinde in den Rücken, während er selbst gerade entgegen ging. Eine Zeit lang stand das Gefecht, bis die Mamertiner sich im Rükken angegriffen sahen und die Flucht ergriffen. Die Syrakusaner hieben die von ihnen umringten Feinde nieder; der Feldherr aber ward schwer verwundet, gefangen und in das Lager des Königs gebracht. Die Aerzte hatten ihn wieder zu sich gebracht und hofften ihn wieder herzustellen; als man aber ihm seine Pferde aus der Schlacht brachte und er darunter seines Sohnes Pferd erkannte, schloß er auf den Tod desselben und nahm den Verband von seiner Wunde, um gleiches Schicksal mit ihm zu haben. Durch seine Heirath mit der Tochter des Leptines, der in Syrakus in großem Ansehen stand, vergrößerte Hiero sein eigenes; nachdem er daher den Staat von den stets zum Aufruhr geneigten fremden Söldnern befreit [1]), und die Mamertiner geschlagen hatte, ward er in Syrakus als König ausgerufen.

107. Das schnelle Wachsthum des römischen Volks, das schon Pyrrhus für beinahe unüberwindlich erkannt hatte, ließ Hiero für die Zukunft fürchten. Gleiche Besorgnisse hegten die reichen, ebenfalls mächtigen Karthager; beide wünschten daher eine enge Verbindung zu gegenseitiger Hülfe und gemeinsamem Widerstande. Sie verbanden sich; da entstand der Kampf, der zum Vernichtungskriege heraufwucherte und sich mit dem Untergange Karthago's endete. Von den Römern geschlagen ging Hiero nach Syrakus zurück und machte dann bald mit den Römern Frieden, der zwar nur auf vierzehn Jahre geschlossen, dennoch bis an des Königs Tod währte und funfzig Jahre hindurch seinen Unterthanen eine glückliche Ruhe sicherte, während ringsumher der Sturm des Krieges brauste und Länder und Städte verheerte. Klug und glücklich genug, gelang es ihm, sich die Freundschaft der Römer zu erwerben. Dennoch stand er nach Beendigung des zweiten punischen Krieges den Karthagern gegen ihre fremden Söldner in Afrika bei, besorgend, die letztern möchten sich, wenn sie dort sieg-

[1]) Er hielt dieß zum Wohle des Landes für nothwendig und stellte deßhalb in einem Treffen mit den Mamertinern die Söldner besonders auf eine Seite und die Syrakusaner auf die andere; er ließ dann durch jene das Treffen anfangen, und weil er sie nicht gehörig unterstützte, wurden sie alle niedergehauen. Er kehrte nach Syrakus zurück, warb neue Kriegsleute an, und ging mit ihnen den Mamertinern entgegen, die er an den Ufern des Longanos fand und schlug.

reich wären, nach Sicilien wenden. Als aber der zweite punische Krieg ausbrach, handelte er als treuer Bundesgenosse der Römer, gab ihnen Schiffe, Kleider und Lebensmittel, und als sie am Trasimener See geschlagen worden waren, schickte er ihnen eine 300 Pfund schwere Siegesgöttin von Gold, nebst 300,000 Maß Weizen und 200,000 Maß Gerste. Er hatte ihnen Geld geliehen, und sie wünschten es nach Ablauf der Zahlungsfrist wegen des bevorstehenden Feldzuges gegen Philipp von Macedonien noch zu behalten. Er gestand ihnen dieß nicht allein zu, sondern machte ihnen noch ein neues Geschenk von 300,000 Maß Getreide. Den Rhodiern, die durch ein heftiges Erdbeben großen Schaden gelitten hatten, wo auch ihr Koloß eingestürzt war, schenkte er 70 Talente zu Oel für die Ringer bei den Kampfspielen, silberne Schwenkkessel mit ihren Unterschalen und Wasserkrüge. Endlich gab er ihnen noch funfzig Katapulten zu ihrer Vertheidigung. Er starb, über achtzig Jahre, oder nach Livius, Valerius Maximus und Lucian 92 Jahr alt, und hinterließ einen Enkel von 15 Jahren, Hieronymus, der Sohn Gelons, der plötzlich gestorben war, als er eben damit umging, durch ein geheimes Einverständniß mit den Karthagern seinem Vater den Thron zu rauben. Hiero wollte Syrakus frei machen und die Regierung nicht diesem Enkel geben, weil er seinen Charakter für nicht fest genug dazu hielt; er that es nur auf vieles Bitten seiner Tochter Demarate, und ernannte zehn Vormünder, die seinen geheimen Rath bilden sollten, dem er zugleich ganz besonders empfahl, sich die Freundschaft der Römer zu erhalten. Er hinterließ mehrere Schriften über den Feldbau, die mit Lob erwähnt werden und die späterhin gleichsam Gesetzeskraft erhielten. Theokrit wirft ihm Geiz vor (Idyll. XVII.); es ist aber nicht klar, ob hier das Begehren einer Belehrung oder das Verweigern derselben ein größerer Beweis von Geiz ist? [2]).

108. Zu der Zeit, als Pyrrhus in Italien war, hatten die Karthager den Römern ihre Hülfe gegen den König von Epirus

---

[2]) Nach einer unverbürgten Sage hat Hiero den Dichter hinrichten lassen, weil er übel von dem Prinzen Gelon gesprochen hatte, und deßhalb gefänglich eingezogen nun auch den König schmähte, anstatt um Gnade zu bitten. Diese Erzählung des Zarotes wird jedoch von keinem alten Geschichtschreiber bestätigt.

angeboten, weniger aus Zuneigung, als, um letztern nicht zu mächtig werden lassen. Der Senat hatte jedoch das Anerbieten zurückgewiesen. Nachdem aber die Römer Rhegium belagert und erobert hatten, um Gerechtigkeit an den Kriegern zu üben, die durch schändlichen Verrath und Ermordung der Einwohner sich jener Stadt bemeistert hatten, wurden sie von den Mamertinern zu Hülfe gerufen, als die Karthager durch List sich den Besitz des Schlosses zu Messina erwarben. Obwohl der Senat es der Ehre des römischen Volkes zuwider hielt, treulosen Verräthern beizustehen, ward er doch durch die Volkstribunen überstimmt, und die Unterstützung von Messina beschlossen, um die Karthager nicht zu mächtig werden zu lassen.

Es war dieß die erste Expedition der Römer außerhalb Italien; der Consul Appius Claudius hatte den Auftrag dazu bekommen, und schickte einen Tribun auf einer Fischerbarke nach Messina, die Mamertiner daselbst des Beistandes der Römer zu versichern. Es war zwar schwer, Hülfe nach Messina zu bringen, weil Hanno, der Admiral der Karthager, die römische Flotte schlug und ihr mehr mehrere Schiffe abnahm. Es gelang jedoch endlich, die Wachsamkeit der Karthager zu täuschen und Hanno durch List in die Hände zu bekommen, wo die Räumung des Schlosses von Messina der Preis seiner Freiheit war. Sie erfolgte, aber Hanno bezahlte mit dem Leben; er ward in Karthago als ein Feiger ans Kreuz geschlagen. Ein anderer Hanno, Hannibals Sohn, ward zum Feldherrn ernannt und nach Sicilien gesendet, wo Hiero sich mit den Karthagern gegen die Römer verbunden hatte.

Hanno wählte Agrigent zu seinem Waffenplatze, befestigte es und forderte die Römer durch einen Herold auf, Messina und Sicilien zu räumen. Als sie dieß abschlugen, besetzten die Karthager die Küsten und schlossen gemeinschaftlich mit den Syrakusanern Messina ein. Zugleich fingen sie die Feindseligkeiten durch eine grausame That, die Ermordung aller Italiener in ihrem Lager, an. Um ihre Wachsamkeit zu täuschen, stellte der Consul Appius sich, als gebe er das Unternehmen auf und wolle nach Rom zurückgehen; er benutzte dann eine finstere Nacht, um seine Truppen unbemerkt auszuschiffen. Die Karthager hatten eine unangreifbare

Stellung, gegen die er einen Versuch machte, nachdem er den König Hiero geschlagen und nach Syrakus zurückgetrieben hatte. Weil der Consul sich zurückzog, glaubten die Karthager, er fliehe, und gingen aus ihren Verschanzungen heraus, ihn zu verfolgen; da machte er plötzlich Front, schlug und zerstreuete sich gänzlich. Er belagerte hierauf Egesta, verheerte die Umgegend von Syrakus und schloß die Stadt selbst ein. Als daher im folgenden Jahre die neuen Consuln Valerius Flaccus und Otacilius Crassus, jeder mit zwei Legionen zu 4000 Mann und 1300 Reitern, ohne die Bundestruppen, nach Sicilien kamen, schickte König Hiero Gesandte an sie, um Frieden mit ihnen abzuschließen, der auch bald zu Stande kam, wie schon oben erwähnt. Der König gab die Gefangenen ohne Lösegeld zurück, bezahlte 100 Talente, ward der Bundesgenosse der Römer, und behielt Syrakus, Akra, Leontini, Helorum, Megara, Neätinos und Tauromenium (263 Jahr vor Chr. Geb.). Während dessen waren die Karthager schon in der Bucht von Xiphonia angekommen, um dem Könige zu helfen, gingen aber wieder zurück, als sie den abgeschlossenen Frieden erfuhren. Die Römer machten jetzt häufige Einfälle in das Gebiet der Karthager; die Egester und nachher die Bürger von Alienäon ermordeten die Besatzung der Karthager und ergaben sich den Römern. Hadranum und Centoripe, und noch 67 andere Orte unterwarfen sich freiwillig. Einige kleinere Städte, die erst durch eine Belagerung dazu gezwungen werden mußten, büßten dafür hart; andere widerstanden muthvoll dem Angriffe. Dem Consul Valerius Flaccus ward die Ehre des Triumphes für seine Thaten [3]).

109. Im folgenden Jahre kamen beide Consuln, Lucius Postumius und Quintus Mamilius nach Sicilien, denn die Römer führten nur auf dieser Insel Krieg. Jeder von ihnen hatte nur eine Legion bei sich, denn sie rechneten auf den Beistand Hiero's und der Eingebornen, deren Zahl bis gegen 100000 Mann

[3]) Er brachte mit der Beute zwei bis daher ganz unbekannte Gegenstände mit nach Rom: ein Gemälde der Schlacht bei Messina, wo Hiero und die Karthager von den Römern besiegt wurden, und dann eine horizontale Sonnenuhr aus Catana, die in Rom nahe bei der Rednerbühne auf einem steinernen Piedestal aufgestellt ward. Um diese Zeit lebte auch der Komiker Philemon, der 99 Jahr alt ward und 97 Schauspiele geschrieben hat, die jedoch alle verloren sind. Diodor. Eclog. ex lib. XXIII., 7. Polyb. 1., 16.

anwuchs, die sich mit ihnen vereinigten. Die Karthager waren doch ebenfalls stark genug, etwas zu unternehmen; als sich daher die Römer 8 Stadien von Agrigent (jetzt Girgenti) aufstellten und ein großer Theil der Armee fouragiren ging, griff Hannibal sowohl den letztern als das römische Lager zugleich an. Die in den Feldern zerstreuten Truppen waren leicht geschlagen; die im Lager zurückgebliebenen hingegen sammelten sich schnell und schlugen durch ihre, vor allen andern Völkern ausgezeichnete Kriegszucht — bei der, von der Stelle zu weichen oder einen Posten zu verlassen, mit dem Tode bestraft ward — mit unerschüttertem Muthe den schon die Verschanzung erstürmenden Feind zurück. Die Consuln waren nun im Stande, Agrigent (Girgenti) durch eine verdoppelte Verschanzung, gegen die Stadt und auswärts, gegen einen ankommenden Entsatz, völlig einzuschließen (262 Jahr vor Chr.), das endlich nach 5 Monaten, durch Hunger gezwungen, weil 50,000 Menschen darin eingeschlossen waren, sich ergab und ausgeplündert ward. 25000 Einwohner wurden als Sklaven hinweggeführt. Die Karthager hatten zwar den Hanno mit 50000 Mann zu Fuß, 6000 Reitern und 60 Elephanten aus Afrika der Stadt zu Hülfe geschickt, der in Lilybäum landete, dann sich bei Heraklea lagerte und die Magazine der Römer in Herbita wegnahm, wodurch er sie, weil Mangel und Krankheiten bei ihnen einrissen, beinahe nöthigte, die Belagerung aufzuheben, wenn ihnen König Hiero nicht Lebensmittel geschickt hätte. Ein Sieg, den sie bald darauf über die Karthager erfochten, wo sie 40000 Gefangene bekamen und ihnen 30 Elephanten tödteten, 11 hinwegnahmen, zwang jedoch Hanno zum Rückzuge [4]). Hannibal verließ heimlich die Stadt, indem er an einer von den Römern aus Müdigkeit oder aus Freude über den errungenen Sieg unbewachten Stelle die Gräben mit Faschinen ausfüllte. Jene fiel nun widerstandslos in die Hände der Belagerer, die jedoch auch 30,000 Mann verloren hatten.

110. Hoch erfreut über das Geschehene, waren die Römer nur darauf bedacht, die Karthager gänzlich aus Sicilien zu ver-

---

[4]) Er verlor den Oberbefehl und mußte 6000 Goldstücke Strafe zahlen. Diodor. I. c. 9. Polyb. 1., 19.

drängen. Sie fühlten wohl, daß dieß fast unmöglich sei, so lange jenes Volk das Meer beherrsche; denn während nach der Eroberung von Agrigent noch mehrere Städte sich mit ihnen verbunden hatten, waren dagegen auch mehrere Seestädte aus Furcht vor der punischen Flotte wieder von ihnen abgefallen, und es ward täglich mehr und mehr klar, daß auf diese Weise kein beständiges Kriegsglück zu erwarten sei, weil ja auch die Karthager leicht in Italien einfallen könnten, Afrika hingegen vor jedem Unfalle sicher bleibe. Diese Betrachtung führte natürlich den Wunsch herbei, Schiffe zu besitzen und eine Seemacht zu constituiren; der Wunsch ging zum festen Willen über, 100 große und 30 kleine Galeeren zu erbauen. Das war nicht leicht; die italienischen Schiffszimmerleute waren mit dem Bau der großen Galeeren unbekannt, und es ist ein Beweis der Seelengröße und des Muthes der Römer, daß sie ohne alle Mittel es wagten, den Karthagern ein Seetreffen zu liefern, denen bis jetzt Niemand ihre ererbte Herrschaft des Meeres streitig gemacht hatte. Als die Römer zuerst ihre Truppen nach Messina übersetzten, hatten sie auch nicht eine Galeere, sondern bloß Lastschiffe und kleine Ruderfahrzeuge, womit sie über die Meerenge gingen. Eine große, gestrandete Galeere der Karthager diente ihnen zum Muster ihrer nachherigen Flotte; ohne jenen Zufall hätten die letzern nie zu Stande gebracht werden können. Selbst da noch, als dieß geschehen war, fehlte es an Seeleuten; sie wurden erst auf dem Lande, in einem Fahrzeuge sitzend darin geübt, sich, wie beim Rudern, vor- und rückwärts zu beugen. Man ging dann mit ihnen zu Schiffe, und fuhr nach dem Befehle der beiden Consuln, L. Valerius und Titus Octacilius, die italienischen Küsten entlang, denn der eigentliche Admiral Cnejus Cornelius war mit 17 Schiffen nach Messina und von da nach Lipara gefahren, um durch Verrätherei sich dieser Stadt zu bemächtigen. Hannibal, der sich eben zu Palermo befand, sandte daher den Bootes mit 20 Schiffen dahin, die bei der Nacht ankamen und die Römer im Hafen einschlossen. Die Schiffer retteten sich bei Anbruch des Tages aufs Land; Cnejus aber ward gefangen, und die karthagischen Schiffe kehrten nach Palermo zurück. Wenig fehlte, daß nicht nach einigen Tagen dem Hannibal ein ähnlicher Zufall begegnete. Dieser fuhr mit 50 Schiffen nach der italienischen

Küste, um die Zahl und Stellung der feindlichen Schiffe in der Nähe zu beobachten. Als er nun um die Spitze von Italien herum bog, sah er sich plötzlich mitten zwischen der in voller Schlachtordnung daher schiffenden römischen Flotte, der er gleichsam nur durch ein Wunder entging.

111. Als die Römer Sicilien näher kamen und den Unfall des Cnejus Cornelius erfuhren, beriefen sie den Cajus Duilius, der die Landarmee befehligte, und bereiteten sich zugleich zum Treffen. Weil ihre Schiffe jedoch sehr schwerfällig gebauet und unbeweglich waren, erfand Duilius den Enterhaken mit der Sturmbrücke (Corvus), um die feindlichen Schiffe damit anzupacken und durch das Handgefecht sich ihrer zu bemächtigen [5]).

Nachdem Cajus Duilius die Landtruppen den Tribunen (Obersten) übergeben hatte, ging er zu Schiffe und richtete seinen Lauf mit der Flotte gegen Mylä, wo der Feind die Umgegend verheerte. Die Karthager waren über die Ankunft der Römer erfreut, deren Unerfahrenheit sie geringschätzten, weil sie in geradem Laufe, — wie auf eine sichere Beute, auf sie zusteuerten. Hannibal, der die Truppen in der Nacht heimlich aus Agrigent geführt hatte, stand an der Spitze der Flotte, und hemmte, wie alle übrigen karthagischen Schiffe, seinen Lauf, als er die römischen mit aufgehobenen Haken auf sich zukommen sah. Bald waren sie an einander; die festgehaltenen Karthagerschiffe wurden von den Römern geentert und erstiegen, das Treffen war einer Schlacht zu Lande ähnlich, und die zum ersten Angriffe verwendeten dreißig Schiffe waren nach einem kurzen Gefechte in den Händen der Römer. Hannibal entging noch kaum der Gefangenschaft auf einem Kahne, denn sein Schiff, — das früher Pyrrhus gehört hatte, — war unter den eroberten. Der übrige Theil der karthagischen Flotte suchte durch ihre Beweglichkeit dem Schicksale der übrigen zu entgehen und dem Gefechte eine günstigere Wendung zu geben. Doch überall droheten ihnen die fürchterlichen Sturmbrücken; nach-

[5]) Diese Vorrichtung bestand aus einer 3 Zoll starken, 4 Ellen langen Stange, mit einer Winde an der Spitze, an der eine 6 Ellen lange, 4 Fuß breite Brücke von Brettern befestigt war, die durch das Rad und einen an ihr befestigten Ring auf das feindliche Schiff herabgelassen werden konnte und mit den daran befindlichen Haken dasselbe festhielt, damit die Krieger vermittelst der Brücke in dasselbe kommen konnten.

dem sie funfzig Schiffe verloren hatten, wandten sie sich zur Flucht. Hannibal ging mit den ihm noch übrigen Schiffen nach Karthago, wo er andere Schiffe und einige berühmte Seeoffiziere zu sich nahm und nach Sardinien zurückkehrte, auf das die Römer ebenfalls Absichten hatten. Von den letztern bald darauf in einem Hafen eingeschlossen, verlor er wieder mehrere Schiffe und ward nachher von den aus dem Treffen entkommenen Karthagern gekreuzigt.

112. Die Römer entsetzten nach jenem Siege das fast aufs Aeußerste gebrachte Egesta, erstürmten Macella und eroberten Mazara. Weil jedoch zwischen ihren Legionen und den Bundestruppen ein Zwist über den Ehrenplatz im Treffen entstanden war, so daß sie sich trennten und die Verbündeten ihr Lager allein zwischen Panormus und den himerischen Bädern genommen hatten, fiel der neue Oberfeldherr der Karthager, Hamilkar, (des berühmten Hannibals Vater), sie plötzlich an, tödtete ihrer gegen 4000 (oder nach andern 6000) und bemächtigte sich der Städte Camarina und Enna durch Verrätherei [6]). Um Drepanum führte er das Meer herum und machte es zu einer Stadt, Eryx aber ward nach Versetzung der Einwohner, mit Ausnahme des Tempels der Aphrodite, geschleift. Nach Ankunft der neuen Consuln Aulus Attilius und Cajus Sulpicius fingen auch die Römer sich wieder zu regen an, da sie sich bis dahin auf den Parteikrieg beschränkt hatten. Sie eroberten Hippana und das zum dritten Male belagerte Ameſtratos, das sie zerstörten und die übrig gebliebenen Einwohner als Sklaven verkauften [7]). Camarina konnten sie nicht eher überwältigen, bis sie von dem Könige Hiero

[6]) Polyb. I., 24. Diodor. Eclog. ad l. XXIII., 9.

[7]) Der Consul Attilius hatte sich in ein schwieriges Terrain verwickelt, wo er mit seiner ganzen Legion aufgerieben werden mußte, wenn er kein Mittel fand, sich den Karthagern zu entziehen, die ihn beinahe überall eingeschlossen hatten. Da trat einer seiner Tribunen zu ihm, den Livius, Florus und Frontin, Calpurnius, andere aber Coedicius und Valerius nennen, und rieth ihm, zu seiner Rettung drei- bis vierhundert Mann aufzuopfern. Wer soll diese aber befehligen? fragte der Consul. — Ich! war die Gegenrede des Tribunen, wenn Du keinen andern findest. Mit diesen 300 Mann besetzte Calpurnius eine Anhöhe und zog durch seine standhafte Gegenwehr die Aufmerksamkeit des Feindes von dem eigentlichen Durchgange des Passes ab, durch den der Consul nun sein Corps fast ungehindert hindurch führte. Der kleine Haufen des Tribunen ward gänzlich aufgerieben; man fand ihn selbst unter einem Haufen Todter. Weil er noch einige Spuren des Lebens zeigte, hob man ihn auf und verband ihn. Er ward gerettet! — Aul. Gellius, Noct. attic. lib. III. c. 7.

Kriegsmaschinen und Schießzeug erhalten hatten. Enna fiel durch Verrätherei; so auch Kamikos, das Schloß von Agrigent. Sittana ward erstürmt, Herbita von seinen Einwohnern verlassen.

Als nun im folgenden Jahre C. Attilius mit der Flotte in Tyndaris lag, und die Karthager ungeordnet vorbei fuhren, hieß er die übrigen Schiffe folgen und eilte mit zehn derselben ihnen voran. Die Karthager wandten sich daher gegen diese und versenkten sie; bloß das Admiralschiff entging ihnen durch die Schnelligkeit seiner Ruder. Die andern Römer waren mittlerweile herangekommen und hatten sich schnell geordnet; sie eroberten zehn Schiffe mit ihrer Equipage und versenkten acht. Die übrigen karthagischen Schiffe fuhren nach den liparischen Inseln, und weil beide Theile sich gleichen Vortheil zuschreiben konnten, waren auch beide gleich bemühet, sich zum Kampfe um die Herrschaft des Meeres zu bereiten. Die Römer fuhren mit 330 Galeeren nach Messina und von da um das Vorgebirge Pachynum nach Eknomos, wo ihre Landmacht stand; die Karthager versammelten 350 Kriegsschiffe in Lilybäum, und legten sich dann in den Hafen von Heraklea.

113. Die Römer hatten die Absicht, den Krieg nach Afrika zu versetzen und den Feind nicht in Sicilien, sondern am Herzen anzugreifen; die Karthager im Gegentheil mußten dieß nach allen Kräften durch ein Seetreffen zu hindern suchen, denn sie kannten die Schwäche ihrer Hauptstadt, nach deren Verlust der Sieger mit leichter Mühe alle Bewohner der Küstenländer bezwingen konnte. Beiden stand dennoch ein heißer Kampf bevor, die Karthager hatten fast nur ihre Flotte im Auge, die wegen der Menge ihrer Schiffe mit mehr als 150,000 Mann besetzt war, daß Jedermann über die Größe der Gefahr und über die Masse der Abwehrungsmittel erstaunen mußte. Die Römer mußten sich für beide Fälle gleich rüsten, für das Seetreffen, wie für den Fall einer Landung. Sie theilten deßhalb den Kern ihrer Landarmee, wie die Flotte in vier Theile; der vierte trug bei beiden den Namen der Triarrier. Die Flotte war mit 140,000 Mann besetzt, denn jedes Schiff hatte 300 Ruderer und 120 Soldaten. Die Römer, wohl wissend, daß auf der hohen See der Feind ihnen durch die Beweglichkeit seiner Schiffe überlegen sei, suchten der

daraus entspringenden Gefahr durch ihre Schlachtordnung zu begegnen, die eine vierfache war und gleichsam einen Keil bildete, weil jede folgende Linie die vorhergehende überragte, die Lastschiffe mit den Pferden aber mit dem Schlepptau an die dritte Linie gehangen waren, und die vierte Linie hinter sich hatten.

Die Karthager hatten ihre Flotte auch in drei Abtheilungen, doch in einer Linie aufgestellt; der rechte Flügel ging weit in das hohe Meer hinaus, um den Feind zu umgeben; er bestand dazu aus den beweglichsten und schnellsten Galeeren. Er ward von dem bei Agrigent besiegten Hanno befehligt. Der linke Flügel wurde von Hamilkar angeführt, der im Seetreffen bei Tyndaris sich auch im Unglück als einen geschickten Feldherrn erwiesen hatte. Die Römer gingen zuerst auf die Mitte los, die zurückweichend, — wie ihr befohlen war, — dem Feinde Raum gab, bis jene weit genug von seiner dritten und vierten Linie entfernt waren; nun wandten die Karthager sich auf ein Signal des Admirals gegen ihn, und es entspann sich ein heftiger Kampf. In diesem waren die Karthager durch ihre Beweglichkeit in den Wendungen, wie im Zurückweichen und Angreifen den Römern weit überlegen; doch glichen diese es durch die Heftigkeit des Anfalles, wie durch ihre wüthende Art zu fechten aus, als es mittelst des Enterns und der Sturmbrücken zum Handgemenge kam.

Jetzt fiel Hanno mit dem rechten Flügel die Schiffe der Triarrier an und trieb sie sehr in die Enge; denn die karthagischen Schiffe, welche bisher am Strande gelegen hatten, bildeten schnell eine Linie und gingen auf die los, welche die Pferdeschiffe am Schlepptau hatten. Drei waren der Abtheilungen des Ganzen und drei besondere Schlachten, in weiter Entfernung von einander, wo überall das Treffen bei gleichem Erfolg unentschieden zu stehen schien, bis endlich Hamilkar mit den Seinen sich ins Weite wandte. Lucius ließ daher die eroberten Schiffe an die Seinen hängen; Marcus aber, der die Noth der Triarrier und Pferdeschiffe gewahrte, eilte ihnen mit den noch unangetasteten Schiffen des zweiten Treffens zu Hülfe, daß sie wieder Muth schöpften und mit Kraft sich schlugen. Die Karthager, nun von zwei Seiten angegriffen und von Lucius fast umringt, ergriffen die Flucht; ein Theil von ihnen, der das dritte Treffen der Römer gegen das

Ufer gedrängt hatte, wagte aber aus Furcht vor dem Entern nicht, sich ihnen ganz zu nähern, ward daher nun selbst eingeschlossen, so daß funfzig derselben mit ihrer ganzen Mannschaft gefangen wurden. Die Römer hatten in diesem hitzigen Seetreffen 24 Schiffe verloren, die Karthager aber über 30; noch kamen 64 ihrer Schiffe in die Gewalt des Feindes, von den römischen aber keines.

114. Es war nun dahin gekommen, daß die Römer nach Afrika selbst übersetzten, sich der Stadt Klupea (Aspida) bemächtigten — die sie zu ihrem Waffenplatz machten, und dann die Karthager schlugen, weil diese sich auf einem Hügel gesetzt hatten, wo weder ihre Reiterei noch ihre Elephanten ihnen nützten. Den Oberbefehl über die 15000 Römer und 500 Reiter hatte Marcus Attilius Regulus; denn der andere Consul Lucius Manlius war mit dem übrigen Theile des Heeres und den neuerlich gemachten Gefangenen nach Rom zurückgegangen. Als nun die Karthager Friedensvorschläge machten, stellte ihnen Regulus so harte Bedingungen, daß sie dieselben mit Abscheu zurückwiesen, entschlossen, eher Alles zu leiden, als sich jenen zu unterwerfen. Zu ihrem Glücke kam mit den Söldnern aus Griechenland ein Spartaner, Xanthippos, nach Afrika, ein ziemlich mit der Kriegskunst bekannter Mann, der die Karthager bloß durch die Ungeschicklichkeit ihrer Feldherrn, nicht durch die Römer besiegt erklärte. Er stellte demnach 1) sein Heer bei der nächsten Schlacht auf einer freien Ebene auf, ordnete 2) die Elephanten in einer Linie vor dem tief gestellten Phalanx der Karthager, auf dessen rechtem Flügel ein Theil der Söldner sich befand, die übrigen waren 3) mit der numidischen, den Römern weit überlegenen Reiterei auf beide Flügel vertheilt. Der Erfolg war ein erwünschter; die Römer wurden völlig geschlagen, nur 2000 retteten sich nach Aspida, 500 wurden nebst dem Consul Marcus Regulus gefangen, die übrigen wurden getödtet oder von den Elephanten unter die Füße getreten. Von den karthagischen Söldnern auf dem rechten Flügel blieben 800 [8]).

Der Consul, der sich im Glücke überhob, dasselbe nicht ertragen konnte, war ein trauriges Beispiel der Unbeständigkeit desselben,

[8]) Polyb. I., 33. Diodor. Eclogae, ad. cap. 23., Nr. 12.

durch die er vom höchsten Gipfel des Ruhmes in den Abgrund der Schande und des Verderbens gestürzt ward, und selbst sein Vaterland in großes Elend brachte, daß sein Verlust auf 100,000 Köpfe berechnet werden kann. Er mußte jetzt denen zum Spott dienen, deren Unglück er durch Beleidigungen erhöhet, dadurch aber sich selbst jeden Anspruches auf Mitleid oder Nachsicht beraubte.

115. Sobald die Römer Nachricht von dem unglücklichen Ausgange der afrikanischen Expedition erhielten, waren sie bedacht, eine Flotte von 350 Schiffen auszurüsten und unter den Consuln Marcus Aemilius und Servius Fulvius nach Afrika zu schicken, um die aus jener Schlacht Uebergebliebenen zurückzuholen. Diese waren zwar von den Karthagern in Aspida belagert worden, hatten aber durch ihre standhafte Gegenwehr die Aufhebung der Belagerung erzwungen.

Die römische Flotte traf am hermäischen Vorgebirge auf die karthagische, die sie beim ersten Angriffe schlug und 114 Schiffe von ihr eroberte. Als sie jedoch die noch in Afrika vorhandenen Römer eingenommen hatte und nach Sicilien zurückkehrte, ward sie auf der Höhe von Camarina von einem heftigen Sturm überfallen, so daß von 363 Schiffen nicht mehr als 80 übrigblieben, und der ganze südliche Strand Siciliens mit todten Körpern der Ertrunkenen und mit Schiffstrümmern angefüllt war. König Hiero nahm sich hier der Schiffbrüchigen an, labte sie mit Speise und Trank, gab ihnen Kleider ꝛc. Die Steuerleute hatten das Unglück vorher gesagt, und die Insel nicht auf dieser Seite umschiffen wollen, weil es auf diesem tieferen Meere eben um die Zeit der Stürme war. Die Consuln bestanden darauf, um mehrere auf dieser Küste liegende Städte durch die Nachricht von dem eben erfochtenen Siege in ihre Gewalt zu bringen; denn die alten Römer waren gewohnt, Alles durchzusetzen, was sie sich einmal vorgenommen, und nichts für unmöglich angeben zu lassen. Wirklich führten sie durch ihre kräftige Anstrengung beinahe Alles Unternommene aus, sobald sie es zu Lande bloß mit Menschen und mit Menschenwerk zu thun hatten, wo kühner Muth genügt; zur See aber, im Streben gegen die himmlischen Mächte, sind sie oft in ungeheuren Schaden gekommen.

Die Karthager, durch den vorher erfochtenen Sieg und durch den erlittenen großen Schiffbruch der Römer ihnen nun mehr gleich gestellt, rüsteten sich mit um so größerem Eifer zum Kriege und schickten sogleich den Asdrubal mit neuen Truppen und 140 Elephanten nach Sicilien. Die Römer schmerzte zwar ihr doppelter Verlust sehr; doch fest entschlossen, dem Feinde nicht zu weichen, vollendeten sie das Unmögliche; sie erbaueten binnen drei Monaten 220 Schiffe, mit denen und mit 80 dem Sturme entronnenen die beiden Consuln Aulus Attilius und Cnejus Cornelius nach Sicilien überfuhren und daselbst Palermo, die vornehmste Stadt der Karthager auf der Insel, belagerten. Sie bildeten zwei Angriffe, brachten ihre Maschinen und Wendelthürme hervor, warfen mit leichter Mühe einen am Meere gelegenen Thurm nieder, und erstürmten durch denselben die Neustadt, worauf sogleich die Uebergabe der ganzen Stadt erfolgte und die Consuln nach Rom zurückkehrten.

116. Im folgenden Sommer erschienen die neuen Consuln Cnejus Servilius und Cajus Sempronius mit der Flotte in Sicilien; von da aber gingen sie nach der afrikanischen Küste über, wo sie an mehreren Orten landeten, bei der Insel Menigx aber auf Untiefen geriethen und nur mit Mühe los und wieder nach Palermo kommen konnten. Als sie von hier aus unbedachter Verwegenheit durch die Meerenge nach Rom zurückfahren wollten; wurden sie abermals von einem so heftigen Sturme überfallen, daß über 180 Schiffe zu Grunde gingen. So sehr auch der römische Senat von Ruhmsucht beherrscht ward, stand er doch wegen der Größe und der öftern Wiederholung der Verluste von der Ausrüstung neuer Flotten ab und beschränkte sich bloß auf die Operationen der Landarmee. Die Consuln Lucius Cäcilius und Cnejus Furius wurden mit ihren Legionen nach Sicilien geschickt, und mit 60 Galeeren, um die Zufuhren des Heeres zu besorgen. Allein die Römer, nachdem sie gehört, daß die Elephanten in Afrika die Schlachtordnung durchbrochen und viele Soldaten unter die Füße getreten, scheueten sich so sehr vor diesen Thieren, daß sie weder bei Lilybäum noch auch bei Selinus den Angriff wagten, noch auch auf die Fläche herabsteigen wollten; sie

weilten bloß an steilen, impraktikablen Orten und belagerten Thermä und Lipara.

Dem karthagischen Feldherrn Asdrubal war diese Furcht nicht entgangen; sobald er daher erfuhr, der andere Consul sei mit der Hälfte des Heeres nach Italien zurückmarschirt, ging er von Lilybäum gegen Palermo, wo Cäcilius zum Schutze der Ernte stand. Dieser hielt sich innerhalb der Mauern, und ließ den Feind ungehindert bis dicht vor den Thoren fouragieren, um ihn zum Uebergehen über den Fluß zu verleiten. Er hatte einen Haufen Schützen vor den Graben gelegt, mit dem Befehle, die sich nähernden Elephanten mit einem Pfeilhagel zu empfangen, dann aber sich vor ihnen in den Graben zu flüchten, und auch von hier aus sie mit Pfeilen zu überschütten, wozu ihnen aus der Stadt immer neue Geschosse zugetragen wurden. Ueberall von Pfeilen und Wurfspießen getroffen, geriethen die Elephanten in Wuth, kehrten sich gegen ihre eigenen Leute, traten viele unter die Füße und zertrennten ihre Glieder. Kaum sah dieß Cäcilius, so brach er mit seinen noch frischen Truppen hervor, dem Feinde in die Flanke, richtete eine große Niederlage unter ihnen an und trieb die übrigen in die Flucht. Zehn Elephanten wurden mit ihren indischen Führern gefangen; die übrigen, die ihre Führer abgeworfen hatten, wurden nach dem Treffen durch die leichten Reiter eingebracht. Jedermann ertheilte dem Consul übereinstimmend das Lob, der Landarmee wieder Muth eingeflößt zu haben zum Treffen auch außerhalb der Verschanzungen! [9]).

117. Rom war über diesen Sieg doppelt erfreut, einmal, daß der Feind mit den Elephanten einen bedeutenden Theil seiner Stärke verloren hatte, vorzüglich aber, weil die Soldaten dadurch wieder Muth und Fechtlust bekommen hatten. Die Consuln gingen daher im vierzehnten Jahre des ersten punischen Krieges (250 Jahr vor Chr. Geb.), abermals mit 200 Schiffen nach Sicilien, um Lilybäum zu belagern, durch dessen Besitz nach dem allgemeinen Urtheil jede Expedition nach Afrika begünstigt und erleichtert ward. Lilybäum, an der Westspitze der Insel, mit festen Mauern und einem tiefen Wassergraben umschlossen, hat einen guten und

[9]) Polyb. I., 40.

sichern Hafen. Zu beiden Seiten desselben hatten die Römer ihr Lager und führten ihre Belagerungswerke zuerst gegen den Thurm zunächst am Meere, indem sie den vollendeten vorwärts immer neue hinzufügten, und so der Reihe nach sechs Thürme, von jenem an, niederwarfen. Schon richteten sich die Stöße des Sturmbockes gegen die übrigen Thürme, die bald auch den Umsturz droheten, so daß die Belagerer immer weiter vorwärts drangen und die Angst und Bestürzung mit jedem Tage stieg, obgleich außer den eigentlichen Einwohnern gegen 10,000 fremde Krieger in der Stadt waren, auch ihr Befehlshaber Himilko nichts unterließ, was nur irgend die Gegenwehr verstärken, — dauernder machen konnte. Das Zerstörte ward wieder hergestellt; den unterirdischen Gängen wurden ähnliche Gänge entgegen getrieben; Tag und Nacht suchte man durch Ausfälle die feindlichen Vorschritte zu hindern, die Deckwerke von Holz und Faschinen, die Wendelthürme und Schießzeuge anzuzünden und die Erdarbeiten einzuwerfen. Bei den dadurch veranlaßten Gefechten fielen oft mehr, als in offener Feldschlacht zu fallen pflegen. Mittlerweile hatten einige Oberoffiziere der Söldner sich zusammen beredet, die Stadt den Römern zu übergeben, und waren deßhalb zur Nachtzeit aus der Stadt in das Lager übergegangen. Während ihrer Unterhandlung mit dem römischen Consul war der Achäer Alexon, — der schon vorher in Agrigent eine ähnliche Verrätherei entdeckte und die Stadt rettete, den Umtrieben auf die Spur gekommen und hatte Himilko gewarnt. Dieser versammelte sogleich alle in der Stadt vorhandenen Offiziere, ermahnte sie unter großen Versprechungen zur Treue und Ausdauer, und warnte sie vor der Theilnahme an der Verrätherei der Fortgegangenen. Da alle ihm lauten Beifall gaben, schickte er sie zu ihren Untergebenen, zu den Galliern aber den Hannibal, des Hannibals Sohn, der in Sardinien sein Leben endete, um sie zur Treue zu bewegen und sie der Gewißheit der ihnen gemachten Versprechungen zu versichern. Nachdem dieß geschehen, gaben die Soldaten nicht allein ihren davongegangenen Offizieren kein Gehör, als sie ihnen die von den Römern zugestandenen Bedingungen anzeigen wollten, sondern trieben sogar sie durch Steinwürfe und Pfeilschüsse zurück [10]).

118. Von allem dem wußte man zwar in Karthago nichts; man konnte aber leicht vermuthen, wessen die Belagerten am meisten bedürften? Hannibal, Hamilkars Sohn und Atherbals Herzensfreund, bekam deßhalb Befehl, 50 Schiffe mit 10,000 Soldaten möglichst schnell nach Sicilien zu führen. Er langte mit günstigem Winde im Hafen an, in den er mit mehr, als Kühnheit hinein segelte; denn die Römer, über das verwegene Unternehmen erstaunt, wagten nicht, ihn aufzuhalten. Die herbeilaufenden oder auf den Mauern stehenden Einwohner empfingen ihn mit lautem Freudengeschrei, unter dem er auch seine mitgebrachten Truppen landete.

Himilko, der diese frohe Bewegung sah, der Einwohner, wegen der angekommenen Verstärkung, der Angekommenen, weil ihnen das Drückende der Lage noch nicht bekannt war, beschloß sie noch in ihrer vollen Kraft zu benutzen, um die Belagerungsmaschinen zu verbrennen. Nachdem er den Offizieren seine Disposition bekannt gemacht, gab er ihnen das Losungswort und befahl ihnen, beim ersten Tagesschimmer an verschiedenen Orten gegen die Belagerungswerke herauszubrechen. Allein sie fanden die Römer zu ihrem Empfange bereit, tapfere und unerschütterte Gegenwehr leistend. Nun entspann sich ein wüthendes Gefecht, denn es waren gegen 20,000 Mann aus der Stadt gekommen, und ihnen entgegen standen noch etwas mehr. Es kämpfte aber hier Mann gegen Mann, Zug gegen Zug, mit gleicher Erbitterung, die einen, um die Bedeckungsmannschaft zu verjagen, die andern, um nicht von der Stelle zu weichen. Jeder blieb auf der Stelle, wo er anfangs gestanden hatte, bis der Tod ihn ereilte. Weil endlich der karthagische Feldherr sah, daß bei allem Verluste, den er erlitt, doch sein Endzweck nicht erreicht werden konnte, ließ er zum Abzuge blasen; die Römer hatten glücklich ihre Belagerungsmittel gerettet!

119. Hierauf ging Hannibal, noch ehe es tagte, insgeheim nach Drepanum zum General Atherbal; denn die Karthager waren mit allem Fleiß bedacht, sich diese, 15000 Schritt von Lily-

---

[10]) So schoß aus reinem Pflichtgefühl ein Deutscher, ein Pommer, einen ehemaligen preußischen Stabsoffizier todt, der nun in russischen Dienst übergegangen, ihn in der Belagerung von Riga 1812 ansprach.

bäum entfernte Stadt zu erhalten. Die Römer hatten aber die letztere Stadt enge eingeschlossen und vor dem Eingange des Hafens lag ihre Flotte vor Anker; es war daher so gut als unmöglich, hinein zu kommen. Dennoch wagte ein Rhodier, Namens Hannibal, den Versuch, rüstete sich einen Schnellsegler aus und fuhr bei frischem Winde, vor aller darüber betroffenen Feinde Augen in den Hafen. Als er nun am folgenden Tage wieder sich zur Abfahrt bereit machte; hatte der Consul 10 leichte Galeeren aufgestellt, die mit erhobenen Rudern zu beiden Seiten dem herausfahrenden Schiffe auflauerten. Jetzt erschien der Rhodier; von seinem kühnen Muthe angereizt und der Schnelligkeit seiner Barke vertrauend, hemmte er in der Mündung des Hafens seinen Lauf, ohne daß irgend ein Schiff es unternahm, den vergeblichen Versuch zu seiner Verfolgung zu machen; denn die Römer waren vor Verwunderung erstarrt. Bald machten es ihm doch andere nach, und es entstand eine beinahe ununterbrochene Verbindung nach außen, die den Belagerten großen Vortheil brachte. Zwar wollten die Römer einen Damm vor dem Hafen anschütten, Wind und Wellen aber waren ihnen entgegen, in wenig Augenblicken war stets die Arbeit mehrerer Tage fortgespült. Doch gelang ihnen die Anschüttung auf einer seichten Stelle, so daß eins der mit großer Kunst verfertigten Ruderschiffe darauf liegen blieb und in die Hände der Römer fiel. Mit ausgesuchten Ruderern und Soldaten besetzt, gab dieß Gelegenheit, auch den schnellen Rhodier zu fangen und so die bisher bestandene Verbindung zu unterbrechen. Als nun fast jede Hoffnung zum längern Widerstande schwand, obgleich die Belagerten alle niedergeworfenen Theile ihrer Befestigung sogleich wieder herzustellen suchten; da trat die Natur selbst dazwischen, ein wüthender Sturm warf alle Kriegsmaschinen und Deckwerke um, selbst die Wendelthürme vermochten ihm nicht zu widerstehen. Einige griechische Kaufleute bemerkten, daß dieses Ungewitter bequeme Gelegenheit zu dem Verbrennen der Belagerungsgeräthe darböte. Sie äußerten es gegen den Commandanten; sogleich ward alles Nöthige herbeigeschafft, und die jungen Griechen warfen an drei Orten das Feuer auf der Römer Werke. Vom Winde angefacht, zündete und wuchs das Feuer so schnell, daß die Römer außer Stande waren, seiner Gewalt Einhalt zu thun,

da sie in der dicken Finsterniß von Rauch und prasselnden Funken umhüllt, sich zugleich von den Belagerten angegriffen sahen, und nicht wußten, ob sie gegen den Feind oder gegen das Feuer sich wenden sollten, das Alles von Grund aus zerstörte und verzehrte. Jetzt war jede Möglichkeit hinweggenommen, Lilybäum so bald mit Gewalt zu erobern, da besonders noch durch Krankheiten den Römern 10,000 Mann starben, so daß sie bloß die Stadt mit einem doppelten Walle umschlossen, ihr Lager möglichst befestigten, und die Uebergabe vor der Zeit erwarteten.

120. Man hatte zum Ersatz sogleich wieder 10,000 Mann in Rom zusammengebracht und nach Sicilien übergeschifft, womit der Consul Publius Claudius den Atherbal in Drepanum überfallen wollte, aber von demselben bemerkt und geschlagen ward, theils, weil die römischen Schiffe dem Strande zu nahe, in einer zum Treffen ungeschickten Lage, theils auch, weil sie zu schwer und ihre Ruderer nicht genugsam geübt waren. Nur dreißig Schiffe entkamen mit dem Consul; 93 fielen mit 20,000 Mann in die Hände der Karthager. Publius ward höchlich wegen seiner zu kühnen Unvorsichtigkeit getadelt, zur Rechenschaft und Strafe gezogen, war sogar in Lebensgefahr; Atherbal hingegen trug wegen seiner seltenen Umsicht und Tapferkeit großes Lob davon.

Keineswegs abgeschreckt durch die so große Niederlage waren die Römer ungesäumt bedacht, eine neue Flotte herzustellen und mit derselben den Lilybäum Belagernden Mund- und Kriegsvorrath zu senden. Zu dem Ende fuhr der Consul Lucius Junius mit 120 Galeeren auf beinahe 800 Lastschiffen von Syrakus ab, von wo er die Quästoren vorausgeschickt hatte, um auf die Südseite der Insel die vorgeschriebenen Lebensmittel einzufordern und zusammenzubringen. Zu der nämlichen Zeit hatte Atherbal die Gefangenen und die eroberten Schiffe nach Karthago, den andern Oberbefehlshaber Karthalos mit 100 Segeln nach Lilybäum gesendet, die dort vor Anker liegenden feindlichen Schiffe durch einen plötzlichen Anfall wegzunehmen oder zu verbrennen. Dieß gelang nicht nur vollständig, sondern indem Karthalos weiter gegen Heraklea fuhr, begegnete er dem mit den Quästoren der Flotte vorausgehenden Schiffe, die aber gewarnt, sich in eine Felsenbucht zurückzogen, woselbst die Equipage ein vorhandenes

Städtchen besetzte, — das ein römischer Wachtposten war, und sich der da vorhandenen Schieß- und Wurfzeuge zur Vertheidigung bedienten. Die Karthager hielten sie zwar anfangs für eine leichte Beute, und griffen sie an, fanden aber einen so tapferen Widerstand, daß sie sich zurückzogen, bloß einige mit Lebensmitteln beladene Schiffe hinwegführend.

Junius war jetzt von Syrakus abgefahren und wußte von dem allen nichts, als er um das pachynische Vorgebirge herumkam und nun die große karthagische Flotte vor sich und schnell zum Angriffe auf sich zukommen sah. Zu schwach, es mit ihr aufzunehmen, und doch zu nahe, um entkommen zu können, entschloß er sich schnell und ging mit den Schiffen an den felsigten, unwirthbaren Strand; denn er wollte sich lieber jedem Unfalle aussetzen, als mit dem ganzen Heere in des Feindes Hände fallen. Karthalos ankerte zwar in der Nähe: weil jedoch das schon unruhige Meer einen nahen Sturm verkündete, hörte er auf den Rath seiner kundigen Steuerleute, und eilte um das Vorgebirge Pachynum herum, um hinter demselben in Sicherheit zu kommen. Die römische Flotte, die dieses Vortheiles entbehrte, scheiterte am Felsenufer, so daß auch nicht ein brauchbares Boot von ihr übrig blieb [11]).

121. So glückliche Ereignisse eröffneten der Republik Karthago nun glücklichere Aussichten. Die Römer im Gegentheil gaben nach diesem letzteren Verluste das Meer auf und beschränkten sich auf den Besitz der ganzen Insel, obgleich die Karthager bei ihrer entschiedenen Ueberlegenheit zur See auch auf jenen nicht ganz verzichteten. Junius, wieder bei den Landtruppen angelangt, die immer noch Lilybäum eingeschlossen hatten, wollte durch irgend ein Unternehmen das erlittene Unglück wieder gut machen, und bemächtigte sich durch eine List sowohl des schönen und reichen Tempels der Aphrodite auf dem Gipfel des hohen Berges, als der unterhalb desselben liegenden Stadt. Beide besetzte er, und befestigte auch das am Meere liegende, mit 800 Mann besetzte, Aegithalos (jetzt Akellos) mit einer Mauer, das jedoch ein nächtlicher Angriff in Karthalos Hände lieferte.

Hamilkar Barkas hatte nun, — im achtzehnten Jahre

---

11) Polyb. I., 54. Nach Diodor kaum 2 Schiffe. Eclog. XXIV., 10.

dieses Krieges den Oberbefehl über Heer und Flotte der Karthager erhalten, womit er in Sicilien landete und sich auf dem Felsenberge Aereta setzte, der ringsherum steil und unersteiglich, einen Raum von 12,500 Schritten enthält, der zu Viehweiden und Ackerfeldern geschickt, gegen die Seestürme geschützt und frei von giftigen Thieren ist. Die Beschaffenheit der Lage macht wenig Befestigungsarbeiten nöthig, und der hinreichend tiefe Hafen ist für die von Drepanum und Lilybäum nach Italien fahrenden Schiffe bequem. Indem Hamilkar sich hier inmitten der Feinde setzte, war er im Stande, zu Wasser die Küsten Italiens zu verheeren, dann lieferte er während dreier Jahre den nur 625 Schritt von ihm bei Palermo lagernden Römern häufige Treffen. So wie im Zweikampf zwei kräftige und gewandte Gegner einander mit ohne Unterlaß wiederholten Streichen anfallen, ohne daß weder sie, noch die Zuschauer von ihnen Rechenschaft geben oder sie voraussehen können; denn es läßt sich nur aus dem Erfolg und der Ausdauer der Kämpfer über ihre Geschicklichkeit, ihre Kräfte und ihre Tapferkeit urtheilen; eben so verhielt es sich mit den zwei hier genannten Feldherren. Es ist nicht leicht, die Art und Weise der einander täglich gelegten oder vermiedenen und zum Nachtheil des Urhebers ausgefallenen Hinterhalte, die Angriffe, die Allarmirungen darzustellen; besser erkennt man die Männer an dem Ausgange des mit Erbitterung geführten Kampfes, da es beiden nicht vergönnt war, es zu einer entscheidenden Schlacht zu bringen. Da beide gleich stark, gleich beherzt waren, so kamen in jedem Gefechte immer die in dasselbe verwickelten Individuen um, oder zogen sich noch zeitig genug in ihr unangreifbares Lager zurück und waren in Sicherheit.

Die Römer hatten den Berg Eryx auf seinem Gipfel und an seinem Fuße inne; zwischen beiden behauptete Hamilkar die Stadt und schied jene von einander. Die oben befindlichen Römer ertrugen Hartes und waren jeder Gefahr ausgesetzt; die Karthager über allen Begriff von beiden Seiten gedrängt, leisteten auf beiden Widerstand; dabei wurden die einen wie die andern vom Mangel gepeinigt, und nachdem sie alle Belagerungskünste erschöpft, jede Kraftäußerung versucht, mußten sie Hunger leiden, oder zum Angriff und Gefecht schreiten; mußten Stillstand machen, nicht wie

ermüdete und den Umständen nachgebende, sondern wie unbesiegte und jedem Gefühl irgend eines Uebels fremde Männer.

122. Wohl hatten die Römer schon beinahe fünf Jahre dem Seekriege entsagt, theils aus Noth, theils in der Hoffnung, durch ihre Landmacht den Krieg glücklich zu beendigen; da sahen sie sich hauptsächlich durch die eminenten Eigenschaften des feindlichen Feldherrn in der Hoffnung getäuscht, ohne jedoch von ihrem unerschütterlichen Vorsatze zu lassen. Sie beschlossen jetzt zum dritten Male, nur von ihren Flotten den Sieg zu hoffen, und nur auf diese Weise dem Kriege ein Ende machen zu können. Zwar war ihr Schatz gänzlich leer, aber der hohe Muth und der Gemeingeist der Höheren brachte baare Mittel — und mehr als nöthig waren; denn nach Verhältniß des Vermögens übernahm einer oder zwei oder drei die Ausrüstung einer großen Galeere mit allem Zubehör, nach der Weise jenes Rhodiers gebauet und zugetakelt. So wurden 200 hergestellt und dem Consul Luctatius Catulus übergeben, der auch nicht einen Augenblick Zeit verlor, das etwa noch Fehlende von Schiffs- und Belagerungsgeräthen herbeizuschaffen und die Seeleute und Soldaten täglich zu üben und zum Treffen vorzubereiten [12]).

Sobald er in Sicilien mit dem Beginn des Frühjahrs anlangte, legte er sich in den Hafen von Drepanum und vor Lilybäum, schloß jene Stadt ein und unternahm die Belagerung, während er zugleich sich zum bevorstehenden Seetreffen rüstete, und die Schiffe von allen nicht dazu nöthigen Dingen entledigte; denn er mußte einem äußerst heftigen und schweren Kampfe mit dem kühnen und furchtbaren Hamilkar entgegen sehen, wenn er es nicht dahin bringen konnte, mit der feindlichen Flotte vor ihrer Vereinigung mit ihm zusammen zu treffen.

123. Unerwartet war in Karthago die Nachricht, daß die Römer wieder eine Flotte in der See hätten, und sie säumten nicht, ihre stets bereiten Schiffe mit Mund- und Kriegsvorrath beladen unter Hanno's Oberbefehl nach Sicilien abgehen zu lassen. Bei seiner Ankunft vor Lilybäum fand er die Römerflotte in einer

---

12) Diodor. Eclog. lib. XXIV.; 3 hat 300 Galeeren und 700 Transportschiffe und andere; Hanno brachte 250 Galeeren aus Karthago.

Linie vor sich, mit geübten Seeleuten und entschlossenen Kriegern besetzt, die das Wort »zurückweichen« nicht kannten. Nicht schwer ward es diesen, die ungeübten Ruderer und Soldaten zu besiegen, denen des Kampfes Arbeit und Schrecken neu war. 50 der Karthagerschiffe wurden in den Grund gebohrt; 70 mit ihrer Besatzung erobert; die übrigen suchten mit gutem Winde und vollen Segeln das Weite. Die Römer hatten nicht viel unter 10,000 Gefangene bekommen.

Bei der Nachricht von dieser Niederlage waren die Karthager zwar noch eben so voll Ruhmbegier und zur Fortsetzung des Krieges bereit, wie vorher; sie fanden aber keinen vernünftigen Grund dazu. Nachdem der Feind das Meer inne hatte, konnten sie das Heer in Sicilien nicht mehr mit dem Nothwendigen versehen, und es war nicht zu erwarten, daß Offiziere und Soldaten dann noch schlagfertig sein würden. Sie gaben daher dem Hamilkar Barkas unbedingte Vollmacht, als ein kluges und werthes Oberhaupt nach eigenem Ermessen zu handeln. So that er auch; dem Drange der Umstände weichend, schickte er Gesandte an die Consuln, über den Frieden zu unterhandeln. Die Bedingungen desselben waren ungefähr: »Die Karthager verlassen Sicilien und die dabei liegenden Inseln gänzlich, führen keinen Krieg mit dem Könige Hiero und den Syrakusanern oder ihren Verbündeten; den Römern geben sie alle Gefangene ohne Lösegeld zurück und zahlen den Römern binnen zwanzig Jahren 2200 Talente.« — Der Termin ward nachher noch abgekürzt und die Summe um 1000 Talente vergrößert.

So endete der um Sicilien entstandene erste punische Krieg (243 Jahr vor Chr. Geb.), der längste und größte jener Zeit, nachdem er ohne Zwischenruhe vierundzwanzig Jahre gewährt hatte. Die Römer verloren in demselben mit den im Sturme gescheiterten gegen 700 Schiffe, die Karthager 500; jene zeigten sich übrigens großherziger, bei den letztern aber trat Hamilkar Barkas hervor, der Vater Hannibals, der nachher gegen die Römer Krieg führte, und dem keiner seiner Zeitgenossen an Einsicht und Tapferkeit gleichkam.

124. Nach dem Frieden begegnete beiden Völkern fast derselbe Zufall; die Römer bekamen einen Bürgerkrieg mit den Faliskern,

der aber nach wenig Tagen durch Eroberung ihrer Stadt beendigt ward; die Karthager aber mußten einen größern, nicht für gering zu achtenden Krieg gegen ihre Söldner und die mit ihnen verbundenen Numidier führen, wo nicht bloß von der Uebergabe einer Stadt die Rede war, sondern auch das Wohl des Vaterlandes auf dem Spiele stand.

Dieser Krieg lehrt durch das Beispiel der Karthager, was damals bei dem Gebrauche der Söldner zu erwarten und lange vorher zu verhüten war; endlich zeigt er den Unterschied der Sitte roher und wilder Völker und der an der Zucht gewöhnten, unter gesetzlicher Form und in bürgerlichen Verhältnissen aufgewachsenen. Unmittelbar nach Abschluß des Friedens hatte Hamilkar die Truppen aus Eryx nach Lilybäum abgeführt, und dem Stadtcommandanten Giskon ihre Absendung nach Afrika übertragen, für seine Person aber den Oberbefehl niedergelegt. Giskon hatte vorsichtig sie auf die Schiffe vertheilt und in bestimmten Zwischenräumen abgehen lassen, um den Karthagern Zeit zu geben, ihnen den rückständigen Sold zu zahlen und jeden nach seinem Vaterlande zu schicken, ehe die folgenden ankamen. Die Karthager beachteten dieß jedoch nicht, wohl deßhalb, weil ihre baaren Mittel erschöpft waren, und weil sie hofften, wenn alle zusammen kämen, wenigstens in Rücksicht eines Theiles des ihnen noch gebührenden Soldes Nachsicht zu erlangen. Sie behielten die Angekommenen im Hafen und in der Stadt zurück, bis sie anfingen, sich ungebührlich zu betragen und Böses zu thun, worauf die Republik mit den Offizieren ein Abkommen traf, daß sie nach Sikka ziehen und einstweilen jeder fürs Erste ein Goldstück bekommen sollte. Dieß geschah zwar; allein die Entbehrung aller gewohnten Beschäftigungen und die Langeweile, beide dem Soldaten so nachtheilig, erzeugten Mißvergnügen, das sehr bald in unruhige Bewegungen überging und in vollen Aufruhr ausartete.

125. Sehr nachtheilig der guten Sache war die große Verschiedenheit der Völker und Sprachen unter den empörten Kriegsleuten. Da waren Spanier, Gallier, Ligurier, Balearen, Griechen, und der größere Theil Afrikaner. Es war daher unmöglich, daß Hanno, der über das karthagische Gebiet in Afrika gesetzt war, mit allen sprechen, sich ihnen verständlich machen konnte.

Wenn er sie, wie er oft that, anredete, verstanden sie ihn nicht; er mußte mit Einzelnen sprechen, die dann aus Unwissenheit oder Bosheit den Soldaten oft ganz das Gegentheil vortrugen. Ein Campaner von großer Leibesstärke und eben so großer Verwegenheit im Kriege, Spendios, der als römischer Sklav zu den Karthagern entflohen war, suchte jede Ausgleichung zu verhindern, aus Furcht, er könnte von seinem Heere verfolgt, ausgeliefert und nach römischen Gesetzen gekreuzigt werden. Mit ihm hatte sich ein Afrikaner, Matho, verbunden, der zwar ein Freier, aber ein unruhiger Kopf und Aufwiegler war, und beide benutzten eifrig jede Gelegenheit, das Zerwürfniß mit dem Staate zu unterhalten und zu vergrößern. Bald fingen sie an, die ihnen verhaßten Offiziere und Kameraden zu ermorden; selbst Giskon, der ihre Rückstände bezahlen wollte, ward — nachdem sie seinen Geldvorrath geplündert — mit seinen Begleitern in Ketten gelegt und ins Gefängniß geworfen.

Jene beiden hatten sich an die Spitze der Aufrührer gestellt und fanden leicht bei den afrikanischen Städten, die über die Bedrückungen der Regierung während des Krieges unzufrieden waren, Eingang und Hülfe, so daß ihre Stärke auf 70,000 Mann stieg, und sie die beiden Städte Utika und Hippokritas belagern konnten, weil sie an der Empörung nicht Theil nahmen. Zwar hatte Hanno mit einem in der Eile zusammengebrachten Heere, durch 100 Elephanten verstärkt, sie geschlagen und aus ihrem Lager verjagt, aber immer durch seine Nachlässigkeit den schon erlangten Vortheil aus den Händen gelassen. Die Karthager übertrugen deßhalb den Oberbefehl dem Hamilkar Barkas und gaben ihm 70 Elephanten bei, nebst einem Heere von etwa 10,000 Mann. Mit diesem schlug er den ihm von Spendios entgegen geführten nicht schwächern Haufen durch einen schnellen, dem Feinde unvermutheten Contremarsch und befreiete Utika. Er ward jedoch bald darauf vom Spendios und den diesem zu Hülfe gekommenen Afrikanern und Numidiern in einer, von Bergen umgebenen Ebene eingeschlossen; aber er siegte auch hier, da ein junger Numidier mit 2000 Mann zu ihm überging, von Bewunderung seines Kriegsruhmes getrieben. Demungeachtet waren die Karthager in einer sehr üblen Lage. Sardinien, aus dem sie einen

großen Theil ihrer Hülfsmittel zogen, und wo sie eine Besatzung von Söldnern hatten, war ebenfalls abgefallen und hatte den Oberbefehlshaber Bostaris mit seinen Landsleuten ermordet. Die unter Hanno nach dieser Insel geschickten Truppen gingen zu den Empörern über, die den gefangenen Hanno ans Kreuz schlugen und die auf der Insel vorhandenen Karthager unter vielen Martern tödteten. Bald hatten sie sich auf solche Weise der ganzen Insel bemächtigt, bis sie endlich von den Einwohnern nach Italien verjagt wurden. Utika und Hippokritas, bis daher stets der Republik mit Treue ergeben, hatten sich nun ebenfalls mit den Aufrührern verbunden, und diese machten sogar Anstalt, Karthago zu belagern. Diese Stadt hatte Hiero während der ganzen Zeit dieses Söldner-Krieges freundlich unterstützt, ihnen Alles gesendet, was sie begehrten; er that es jetzt in reicherem Maße, und setzte durch seine Hülfe gemeinschaftlich mit den Römern die Karthager in den Stand, die Belagerung anszuhalten. Matho und Spendios wurden aber dabei von Hamilkar dermaßen enge umstellt, daß sie selbst als Belagerte erschienen und zum Rückzuge genöthigt waren. Doch bald kamen sie wieder, durch 50,000 Libyer (Neger) verstärkt, zu ihrem Verderben. In einer verschanzten Stellung, aus der sie nicht herauszugehen wagten, wurden sie von Hamilkar so bedrängt, daß sie vom Hunger getrieben erst die Gefangenen, dann die Sklaven verzehrten. Nun war ihnen kein Ausweg übrig, als die Uebergabe, wobei ihnen Hamilkar freien Abzug zugestand, unter der Bedingung, zehn Mann aus ihrer ganzen Zahl auszuwählen und zurückzubehalten. Alle Häupter der Empörung — mit Ausnahme Matho's in Tunis, — fielen dadurch in die Hände der Karthager, die sie sogleich im Angesicht der letztern Stadt an das Kreuz hefteten. Ein Ausfall, den Matho gegen das in zwei Theilen unter Hannibal und Hamilkar lagernde Heer machte, gelang gegen ersteren vollkommen, der selbst gefangen und von den Feinden lebendig an des Spendios Kreuz geheftet ward, nachdem sie den Körper desselben herabgenommen, und noch dreißig der vornehmsten Karthager neben seiner Leiche gemordet hatten. Um diesen Krieg zu endigen, bedurfte es noch einer Hauptschlacht, wo ein großer Theil der Mohren getödtet, Matho aber gefangen

ward [13]). Gegen vier Jahre hatte der Krieg gewährt und beinahe alle Hülfsmittel aufgezehrt, die den Karthagern aus dem eben beendigten punischen Kriege übrig geblieben waren.

126. Zu derselben Zeit waren die von den Einwohnern aus Sardinien vertriebenen Söldner nach Rom gekommen und hatten den Senat veranlaßt, die Insel in Besitz zu nehmen. Die Karthager aber machten ihre älteren Ansprüche auf dieselbe gültig und bewogen die Römer, von Neuem den Krieg gegen Karthago zu beschließen; weil letzteres jedoch nicht in dem Zustande war, jetzt schon einen Krieg gegen Rom zu führen, trat es Sardinien gänzlich ab und zahlte den Römern überdieß 1200 Talente. Es vermochte jedoch nicht den Verlust, eben so wenig als den vorhergehenden von Sicilien zu verschmerzen. Alle die Einzelnen wie der Senat trugen Haß im Herzen gegen das Volk, dessen Streben unter glücklichem Erfolge ihm die Weltherrschaft verhieß. Hier lag die Quelle des zweiten punischen Krieges, den Asdrubals Geiz und Herrschsucht vorbereiteten und dessen Anfang schon Hannibals — obgleich in Karthago nicht gebilligte, Belagerung von Sagunt war. Dieser Krieg, mit noch größerer Wuth und mit noch verschiedenerem Erfolge geführt, als der erste, hatte anfangs keinen Einfluß auf Sicilien, das ruhig unter römischer Oberherrschaft lebte; nur Hiero, König von Syrakus, handelte nach bestem Vermögen zum Vortheile der Römer. Er bot ihnen mit

---

[13]) Hamilkar war nachher beflissen, das Vaterland wieder zu Kräften zu bringen, und schiffte bis an die Säulen des Herkules und nach Gades (Cadix), einer alten Pflanzstadt der Phönicier, mit einem Hafen am Westende von Europa. Dort schlug und erschlug er einen Stamm der Iberier mit ihren beiden Heerführern. 300 Gefangene wurden unter das Heer aufgenommen. Indortes war mit 5000 entflohen, die ihn aber dann verließen, so daß er lebendig in die Hände der Karthager gerieth. Hamilkar ließ ihn blenden und ihn nach mancher Mißhandlung ans Kreuz schlagen. 10,000 anderen Gefangenen schenkte er die Freiheit. Nachdem er mehrere andere Städte eingenommen, bauete er Akra Leuka und legte sein Heer daselbst in die Winterquartiere. Als er hierauf Helike belagerte und einen Theil seines Heeres hinweggeschickt hatte, ward er vom Könige Orissos täglich angefallen und in die Flucht geschlagen. Auf dieser von dem Feinde verfolgt, ritt er in einen großen Fluß und ertrank nebst seinem Pferde in demselben. Sein Sohn Hannibal und Schwiegersohn Hasdrubal retteten sich in das weiße Schloß. Der letztere ward von den Soldaten und Bürgern zum Obergeneral erwählt, sammelte sich ein Heer von 50,000 Mann, schlug den König Orissos, tödtete alle Widersacher des Vaters, und weil er die Tochter des Königs von Spanien heirathete, ward er selbst Beherrscher dieses Landes. Endlich ermordeten ihn nach neunjähriger Regierung seine Hausbedienten.

seiner Flotte auch seinen persönlichen Beistand an und schickte von jener 12 Schiffe gegen die drei karthagischen ab, die mit 17 andern zu Verheerung der italienischen Küsten bestimmt, vom Sturme in die Meerenge von Messana getrieben worden waren, und jetzt aufgebracht wurden.

127. Als König Hiero von den Gefangenen die Nachricht bekam, daß noch 35 andere karthagische Schiffe in Folge eines Anschlages auf Lilybäum unterweges wären, schrieb er dieß Alles an den römischen Statthalter in Sicilien (Prätor), der auch sogleich Vorkehrungen traf, um zeitig genug von der Ankunft des Feindes Nachricht zu haben. Dieser erschien; weil die Karthager aber bei Mondeshelle die Römer in Bereitschaft, die Schiffe und die Stadtmauern besetzt fanden, zogen sie sich auf das hohe Meer zurück, sich zum Treffen anschickend. Da ihre Schiffe weniger Kriegsleute enthielten, als die römischen, war ihnen ein größerer, freier Raum zum Treffen nöthig, um durch schnelle und künstliche Wendungen ihrer Schiffe Gelegenheit zu erlangen, mit ihren Schnäbeln die feindlichen in den Grund zu bohren. Die Römer hingegen suchten nur durch Entern bald zum Handgefecht zu kommen, wo die größere Anzahl ihrer Schiffssoldaten und ihr kühner Muth ihrem Schwerte immer den Sieg versprach. Sieben Schiffe der Karthager mit 1700 Gefangenen — darunter drei vornehme Karthager, fielen in ihre Hände; von ihren Schiffen war nur eins durchstoßen, konnte aber dennoch in den Hafen gebracht werden. Merkwürdig war den Römern dieser Sieg dadurch, daß auf derselben Stelle der Consul Luctatius Catulus durch seinen Sieg den ersten punischen Krieg beendigt hatte [14]).

Hiero, der von dem eben erfochtenen Siege noch Nichts wußte, fuhr dem aus Italien kommenden Consul Tiberius Sempronius mit seinen geschmückten Schiffen entgegen, begrüßte ihn freundschaftlich, und wünschte ihm zu seiner Ankunft Glück. Sie fuhren nun zusammen nach Lilybäum, wo sie die Niederlage der Karthager erfuhren. König Hiero ging daher nach Syrakus zurück, der Consul aber nach Malta, wo Hamilkar, Gisgo's Sohn, die Insel mit 2000 Mann Besatzung übergab. Nach sei-

14) T. Livii Patav. histor. XXI., 49. 50.

ner Rückkunft fand der Consul Nachricht von Hannibals Uebergange über die Alpen, und von der Landung der Karthager an der italienischen Küste, mit dem Befehle des Senats, möglichst bald nach Italien zu kommen. Er befolgte ungesäumt diesen Befehl, nachdem er in Sicilien das Nöthige verfügt und dem Statthalter Marcus Aemilius eine Flotte von funfzig Schiffen zurückgelassen hatte.

128. Bei den Karthagern war Hannibal in Spanien einstimmig von dem Heere zum Oberfeldherrn erwählt und bestätigt werden. Von seiner frühesten Jugend an durch seinen tapferen Vater, Hamilkar Barkas, streng und zum Kriegsmann erzogen, mußte er demselben ewigen Haß gegen die Römer schwören, und brachte es dahin, daß er gegen jede Gefahr, gegen jede Beschwerde gleichgültig, durch Nichts erschüttert oder zurückgeschreckt werden konnte. Umsichtig, verschlagen, unermüdet und kühn, besaß er alle Eigenschaften eines großen Feldherrn, deren keiner den Römern solche Noth bereitete, als eben er. Er besiegte alle, die ihm entgegenstanden, bis Scipio, der Afrikaner genannt, gegen ihn auftrat und ihm die Gunst der Siegesgöttin entriß.

Hannibal hatte den berühmten Uebergang über die Alpen ausgeführt [15]), hatte die Römer an der Trebia und am Trasimenersee geschlagen, als König Hiero eine Flotte mit Getreide und mit 1000 Bogenschützen und Schleuderern nach Ostia schickte, nebst einer 320 Pfund schweren Siegesgöttin aus Gold, die er die Republik anzunehmen bat. Er fügte den Rath hinzu, die Karthager in Afrika selbst anzugreifen. Die Römer schickten daher den Prätor T. Otacilius nach Sicilien, mit Vollmacht, nach Afrika überzusetzen, wenn er es für nützlich halte. Er fand jedoch die Küsten des Syrakusaner Gebietes durch eine karthagische Eskader verwüstet, und meldete es dem Senat mit dem Bemerken, daß er es nicht wagen dürfe, Hülfe zu schicken, wenn er nicht Lilybäum

[15]) Polyb. III., 47. seq. In neuerer Zeit haben die nähern Umstände dieses Ueberschreitens der unwegsamen Gebirge untersucht: Vaudoncourt, histoire des campagnes d'Annibal en Italie. 3. Voll. 1812. Cramer et Wickham, Dissertat. on the passage of Hannibal over the Alps, 8, 1820; Larauza: hist. critique du passage des Alpes par Annibal, 8., 1826. Zander, der Heereszug Hannibals über die Alpen 1828; desgleichen von Müller 1830; und des Generals Frederic Guillaume, histoire des campagnes d'Annibal en Italie. 2 Tom. Paris 1831.

den bei den ägeatischen Inseln stationirten Karthagern preisgeben wolle. Von dort aus konnte jedoch ebenfalls Nichts geschehen, weil die wiederholten Verluste der Römer und Hannibals unaufhaltsames Vordringen alle nur mögliche Vertheidigungsmittel in Anspruch nahmen. T. Otacilius fuhr mit funfzig Schiffen von Lilybäum nach Afrika und verheerte das karthagische Gebiet; von da ging er nach Sardinien, wohin vor Kurzem Hasdrubal von den balearischen Inseln herüber gekommen und jetzt auf der Rückfahrt nach Afrika begriffen war. Nach einem kurzen Gefechte auf dem Meere verloren die Karthager sieben Schiffe, die andern wurden eben so sehr von Furcht als vom Sturme aus einander getrieben.

129. Der Römer Unglück hatte die Gemüther in Italien von ihnen ab- und dem glücklichen Hannibal zugewendet. Auch nach Sicilien, in des den Römern so ergebenen Königs Hiero Haus erstreckte dieser Einfluß sich. Sein einziger Sohn Gelo, der ungern durch des Vaters hohes Alter so lange der Regierung entbehrte, knüpfte nach der Schlacht von Cannä mit den Karthagern Verbindungen an, ihnen die Oberherrschaft von Syrakus, — sich die Königskrone zu verschaffen. Da trat im letzten Momente der Tod ins Mittel; er kam so unerwartet und schnell, daß der Ruf den Vater nicht von der Einwirkung frei sprach. Vielleicht war jene veränderte Gesinnung Gelo's Ursache, daß Hiero die Regierung nicht dem Sohne desselben, der damals noch ein Knabe war, hinterlassen, sondern Syrakus frei machen wollte, es aber endlich dennoch that, weil der neunzig-jährige Greis den Schmeichelworten und Thränen seiner beiden Töchter nicht widerstehen konnte, die gemeinschaftlich mit ihren Männern Andranodoros und Zoyppos die Vormundschaft und Regierung zu haben wünschten. Hiero machte endlich ein Testament, durch welches er seinem Enkel Hieronymus funfzehn Vormünder setzte, an deren Spitze seine beiden Oheime standen. Diesen empfahl der König noch sterbend eine gemäßigte und gerechte Regierung und die Freundschaft der Römer, die bei seinem Leben Ruhe und Wohlstand in seinem Reiche erhalten hatte. Er starb bald darauf, 90 bis 92 Jahr alt, von seinen Unterthanen geliebt und betrauert, wie von einer Familie, die ihren Vater verlor. Er hatte 54 Jahre regiert, und einige Werke

über den Ackerbau geschrieben, den er für die Quelle des Wohlstandes in Sicilien hielt und deßhalb den Zustand des Landmannes möglichst zu verbessern wünschte.

130. In der Zwischenzeit hatten auch die Söldner auf der Nachbar-Insel Sardinien sich gegen die Karthager empört, und erst ihren Befehlshaber Bostaris nebst allen auf der Insel befindlichen Karthagern getödtet, dann den von seinen Soldaten verlassenen General Hanno gekreuzigt. Die Insel war nachher nebst Corsica an die Römer abgegeben, aber im zweiten punischen Kriege von einer karthagischen Flotte unter Hamilkar erst auf der einen, dann auf der andern Seite verwüstet worden. Von den Römern abgefallen, ward es ihm bald wieder durch einen entschiedenen Sieg des Prokonsuls Titus Manlius erst über den Sohn des Hampsikora, eines vornehmen Häuptlings, dann über ihn selbst und die zu Hülfe gekommenen Karthager — deren und der Sardinier 12,000 nach einem blutigen Gefechte meist auf der Flucht getödtet, und 3700 gefangen wurden — wieder unterworfen. Hampsikora, dessen Sohn in der Schlacht gefallen war, nahm sich auf der Flucht selbst das Leben [16]).

131. Hieronymus hatte kaum, — im angehenden Jünglingsalter, die Regierung von Syrakus angetreten, so zeigte er sich als einen ganz andern, wie die Unterthanen seinen Großvater gewohnt gewesen waren. Dieser war stets nur in gewöhnlicher Kleidung, ohne irgend ein Zeichen seiner Würde erschienen; der Enkel trug stets die königliche Binde und den Purpurmantel, war von einer Leibwache umgeben, und fuhr nicht selten mit einem weißen Viergespann, wie einst Dionysios. Hochfahrend, Andere gering achtend, wollüstig und grausam, ward er bald allgemein gefürchtet und gehaßt. Es entstand eine Verschwörung gegen ihn, die durch einen Busenfreund des Königs entdeckt, nur einen der Mitschuldigen zur Kenntniß brachte, von dem auf der Folter durch die größten Qualen nur die Namen — vielleicht unschuldiger erpreßt werden konnten, unter denen auch einer der funfzehn Vormünder Thraso sich befand, der dem Bündnisse mit Rom zugethan, jetzt das Leben verlor. Leicht ward es nun des Königs Oheimen, Andranodo-

---

[16]) Livii hist. XXIII., 40.

ros und Zoyppos, beides Freunde der Karthager, den schon für diese gestimmten König zum Abfalle von den Römern zu bewegen. Es wurden zwei Gesandte nach Italien zu Hannibal gesendet und von demselben nicht nur freundlich aufgenommen, sondern dagegen der Admiral Hannibal, ein Karthager, und zwei Syrakusaner, Hippokrates und Epikydes, an den jungen König geschickt, die ihm günstige Aussichten eröffnen, ihm Hoffnung auf die Regierung von ganz Sicilien machen sollten. Von diesen Hoffnungen berauscht schloß der König mit Karthago ein Bündniß ab, durch das ihm die Hälfte der Insel bis an den Himerafluß, der sie durchschneidet, zugestanden ward. Zwar schickte der römische Prätor von Sicilien Appius Claudius Abgeordnete an Hieronymus, ihn zum Festhalten an dem Bündnisse mit Rom zu ermahnen. Allein es ward ihnen eine schnöde Antwort gegeben, die Rom als eine förmliche Kriegserklärung ansehen mußte. Der Prätor versammelte daher die römischen Kriegsleute an der Grenze seiner Provinz gegen das Gebiet von Syrakus zusammen; denn der König hatte von den Römern als Preis der Treue die Rückzahlung alles ihnen von seinem Großvater gegebenen Geldes und gelieferten Getreides ꝛc. gefordert.

132. Um in das römische Gebiet einzufallen, schickte er den Hippokrates und Epikydes mit 2000 Mann, und folgte selbst mit 15,000 Mann nach Leontini. Hier hatten die gegen ihn Verschworenen ein leeres Haus an der engen Straße eingenommen, auf welcher der König nach dem Marktplatze zu gehen pflegte. Während die Uebrigen bewaffnet seine Ankunft erwarteten, bekam einer, Namens Dinomenes, von ihnen den Auftrag, die den König begleitende Leibwache unweit der Thür aufzuhalten, bis die Versteckten ihre Absicht erreicht hatten. Dinomenes hob daher den Fuß in die Höhe, als ob er die Bänder seiner Fußbekleidung loser binden wollte; er hinderte dadurch die Trabanten, heranzukommen, daß der unbewaffnet vorübergehende König mit einigen Stichen getödtet ward, ehe man ihm zu Hülfe kommen konnte. Man warf zwar mit Wurfspießen nach Dinomenes, der jedoch mit zwei Wunden davon kam. Die Leibwache entfloh, als sie den König todt liegen sah; die Mörder eilten zum Theil auf den Markt zu dem über die erworbene Freiheit frohen Volke;

zum Theil nach Syrakus, um des Andranodoros und der andern Königsfreunde Rathschlüssen zuvorzukommen [17]). In Leontini entstand bei dem Heere ein Auflauf; man schrie und lärmte, des Königs Blut fordere Rache, fordere das Blut der Mörder. Dann beruhigte das süße Wort: Freiheit! — die Hoffnung reicher Gaben aus Hieronymus Schatze, und besserer Heerführer; endlich die Aufzählung der schändlichen Laster und der noch schändlicheren Lüste des Königs die Gemüther in dem Maße, daß der Körper des vorher schon Vermißten ohne Begräbniß blieb. Theodotos und Sosis jagten auf den Pferden des Königs nach Syrakus, um die Anhänger des Hofes ungewarnt zu überraschen. Allein einer der königlichen Diener war ihnen zuvor geeilet; daher fanden sie die Insel, das königliche Schloß und andere wichtige Punkte der Stadt von Andranodoros besetzt. Sie begnügten sich deßhalb unter lautem Rufen: Zu den Waffen! — Zur Freiheit! das Volk für den folgenden Tag zur Versammlung zu bescheiden. Der Haufen lief auf den Straßen zusammen; man fragte aus den Fenstern, von den Dächern herab, was es gebe? Ueberall war Licht und Lärmen. Die Bewaffneten versammelten sich auf den Plätzen, die Wehrlosen nahmen sich aus dem Tempel des olympischen Jupiters die dort aufbewahrten Waffen der Gallier und Illyrier hinweg, die das römische Volk dem verstorbenen Könige Hiero geschenkt hatte, um sich für Freiheit und die Götter zu rüsten. Die von Andranodoros mit Soldaten besetzten Vorrathshäuser wurden von letzterem dem Senat übergeben.

133. Mit dem ersten Morgenschimmer waren alle Bürger von Syrakus in der Achradina versammelt, wo am Altare der Eintracht einer der Angesehensten, Polyänos, in einer Rede auf die neuerworbene Freiheit hinwies und zur ruhigen Einführung derselben und zur Absetzung des Andranodoros im Guten ermahnte. Dieser war geneigt, freiwillig zurückzutreten; allein seine Gemahlin, Demarete, eine Tochter Hiero's, im Gefühl ihrer königlichen Geburt und weiblichen Stolzes, erinnerte ihn an den Ausspruch des Dionysios, daß man die Oberherrschaft nie freiwillig aus den Händen geben dürfe. Man könne leicht ein großes

17) Livius XXIV., 4. 21.

Gut hingeben, schwer aber sich es erwerben. Er solle sich Bedenkzeit nehmen, und mittlerweile die Kriegsleute in Leontini durch Versprechen des königlichen Schatzes zu seinen Helfern machen. —

Andranodor verwarf den Rath seiner Gemahlin nicht ganz, beschloß aber, für's Erste den Umständen sich zu fügen. Er gab daher an den ihn Abgeordneten eine gefällige Antwort, legte der Volksversammlung und dem Senat die Schlüssel der Insel und der königlichen Schatzkammer zu Füßen, und ermahnte zu Aufrechthaltung der Ruhe und Eintracht. Sich dann an die Königsmörder, namentlich den Theodotos und Sosis, wendend, sprach er: »Merkwürdiges habt Ihr ausgeführt; aber wahrlich, Ihr werdet keinen Ruhm davon haben; denn wenn Ihr jetzt nicht Friede und Eintracht fördert, ist der neue Freistaat in großer Gefahr!«

134. Froh kehrten die Bürger aus der Versammlung heim, und dankten bei allen Altären den Göttern; dann wurden die neuen Regenten gewählt, zuvörderst Andranodor; die übrigen meist aus den Mördern des Königs, selbst die abwesenden, Sopater und Dinomenes. Die Mauer, welche das Stadtviertel Achradina von der Insel scheidet und der letztern zu einer starken Befestigung dient, ward niedergerissen, und manches andere der Freiheit Förderliche geschah noch. Hippokrates und Epikydes gingen, als der Tod des Königs bekannt ward, den Hippokrates vergebens durch den Tod des Boten verbergen wollte, nach Syrakus zurück, das sie für das Sicherste hielten. Hier erbaten sie sich die Erlaubniß und eine Begleitung zu ihrer Sicherheit nach Lokri in Italien. Junge und lebhafte Männer, voll Kriegsmuth, wie sie waren, waren sie nicht zufrieden, ruhig zu leben; sie suchten vielmehr die Gemüther insgeheim gegen den Rath und die Vornehmen zu erhitzen, vorgebend, sie wollten es dahin bringen, daß Syrakus unter die Herrschaft der Römer käme, um als Urheber des neuen Bündnisses mit zu herrschen.

Täglich mehrte sich der Zusammenlauf des neugierigen und leichtgläubigen Volkes in Syrakus, und gewährte dem Epikydes wie dem Andranodoros Hoffnung zu einer Staatsveränderung. Letzterer, durch das Zureden seiner Frau bewogen, hatte mit Gelons Tochter Mann, Themisto, sich beredet, dieses aber dem Komiker Aristos vertraut, einem Manne von gutem Geschlecht

und Ansehen, der schon längst sein Freund war, doch jetzt dem Vaterlande zu größerer Treue sich verpflichtet glaubte und das Geheimniß den Prätoren anzeigte. Es ward darüber mit den Senatoren Rath gepflogen, dann das Rathhaus mit Wache besetzt und als Themisto und Andranodoros in dasselbe gehen wollten, tödtete man beide. Den darüber Unruhigen — weil sie den Grund der Unthat nicht kannten — ward nun die Ursache erklärt, erst durch den Ankläger, dann durch den Prätor Sopater, wie man weniger dem ermordeten Könige, als seinen Vormündern die Schuld seines tadelnswerthen Betragens geben müsse, weil sie ihn nicht zum Guten und zu einer löblichen Regierung angeführt, sondern allen seinen Lüsten und Grausamkeiten nachgesehen hätten. Andranodor habe schon durch die Besetzung der Insel seine Absichten auf die Alleinherrschaft genug gezeigt, wozu er und sein Gefährte durch ihre Frauen, die eine Hiero's und die andere Gelon's Tochter, noch mehr aufgereizt worden.

Nun erhoben sich von allen Seiten Stimmen, es dürfe kein Abkömmling des königlichen Stammes am Leben bleiben! — So ist der große Haufen, in knechtischer Dienstbarkeit, oder in übermächtiger Herrschaft; den Mittelweg einer gemäßigten Freiheit kennt er nicht. Auch fehlen niemals rachsüchtige Beistände, die den ungezähmten und blutdürstigen Sinn des Pöbels noch mehr aufregen. — Es wurden sogleich die beiden Prinzessinnen Demarete und Hermonia durch Abgeschickte ermordet. Die andere Tochter Hiero's, Heraklea, deren Gemahl Zoyppos in Aegypten abwesend war, floh mit ihren beiden jungen Töchtern, voll Angst und mit aufgelösten Haaren in ihr Betzimmer zu den Hausgöttern und flehete zu den Kommenden, ihres Lebens zu schonen, sie mit ihren Töchtern zum Gatten und Vater zu verweisen; weil doch Alles vergebens war, bat sie, nur wenigstens der unschuldigen Mädchen zu schonen, deren Jugend auch bei den größten Feinden Mitleid und Nachsicht finden würde. Allein die Mutter ward vom Altare hinweggerissen und gemordet; dann fielen die Grausamen auch über die mit der Mutter Blut bespritzten Mädchen her und tödteten sie mit vielen Wunden. Kaum war dieß geschehen, so erschien ein Bote, daß sie am Leben bleiben sollten, weil die Erbitterung des Volkes sich in Mitleid umgewandelt hatte.

135. Aufgebracht, daß man mit der Todesstrafe so sehr geeilt und ihm keine Zeit zum Besinnen oder zum Widerruf gelassen hatte, forderte der Pöbel in vollem Aufruhr die Wahl von neuen Regenten, die auf Epikydes und Hippokrates fiel und keinen Widerspruch litt. Dann wurden Abgeordnete zum römischen Prätor Appius Claudius geschickt, um einen zehntägigen Waffenstillstand zu schließen, und wegen Erneuerung des alten Bundes zu unterhandeln. M. Marcellus, der als Consul selbst nach Sicilien herüberkam, hielt die Sache für gut und schickte selbst einige Abgesandte in derselben Absicht nach Syrakus, wo aber jetzt noch andere Gesinnungen herrschten. Nachdem sich nämlich eine karthagische Flotte bei dem Vorgebirge Pachynum gezeigt hatte, traten Epikydes und Hippokrates, beides Karthager, mit ihren Gesinnungen freier hervor, behauptend, man wolle Syrakus an die Römer verrathen. Als nun Appius Claudius mit einigen Schiffen sich dem Eingange des Hafens näherte, bekam jene Sage Wahrscheinlichkeit und der tolle Haufen lief in wildem Aufruhr dahin, die Landung der Römer zu hindern. Da sprach Apollonides, einer der Vornehmsten, zu dem Volke: »Nie war wohl irgend einer Stadt das Heil und doch auch ihr Untergang so nahe, als uns. Wenden wir uns mit einem Sinne zu den Römern, oder zu den Karthagern, so wird unser Zustand gut und glücklich sein. Herrschen im Gegentheil verschiedene Meinungen, so wird zwischen Karthagern und Römern kaum ein heftigerer Kampf stattfinden, als zwischen den Syrakusanern selbst, weil jede Partei ihre Krieger, ihre Waffen und ihre Anführer bei sich hat. Es ist also allen Ernstes dahin zu streben, daß Alle einer Meinung sind; minder wichtig ist die Berathung, welche Verbindung die vortheilhaftere sei? Doch scheint man bei der Wahl der Bundesgenossen mehr dem Hiero, als dem Hieronymus zu folgen bewogen, weil dort eine durch funfzig Jahre glücklich bewährte Freundschaft hier einer noch ungeprüften, bisweilen treulosen Gesinnung gegenübersteht. Dazu kommt noch, daß man den Karthagern den Frieden verweigern kann, ohne deßhalb sogleich mit ihnen brechen zu dürfen, während man mit den Römern sogleich Frieden oder Krieg haben muß.« — Je unvorbereiteter diese Rede war, desto größeren Eindruck machte sie. Man zog auch die Anführer der Söldner und

der Bundestruppen zur Berathung, und schickte endlich Abgesandte an die Römer, weil kein Grund zum Kriege mit ihnen vorhanden war [18]).

136. Nach einigen Tagen erschienen Abgeordnete aus Leontini und baten um Besetzung ihrer Grenzen, was zur Entfernung eines ungezügelten, aufrührerischen Haufens und seiner Anführer sehr bequem schien. Hippokrates bekam Befehl, die Ueberläufer nebst vielen Söldnern, zusammen 4000, dahin zu führen, und die Expedition war den Schickenden, wie den Geschickten gleich lieb: diesen, weil sich ihnen hier die längst gewünschte Gelegenheit zu Intriguen darbot; jenen, weil die Stadt dadurch von vielem losen Gesindel entledigt ward. Sie erleichterten jedoch dadurch bloß den kranken Körper, damit er bald in eine viel schwerere Krankheit fallen könne. Denn Hippokrates beunruhigte die Grenzen der römischen Provinz durch häufige Streifereien, und als Appius Truppen zum Schutze des freundschaftlichen Gebietes abschickte, fiel jener sie mit seiner ganzen Macht an und verursachte ihnen einen empfindlichen Verlust. Sobald Marcellus dieß erfuhr, beschwerte er sich in Syrakus über den gebrochenen Frieden und drohete mit Krieg, wenn nicht augenblicklich Hippokrates und Epikydes aus ganz Sicilien entfernt würden. Der letztere war nach Leontini gegangen, um nicht als ein Mitschuldiger des abwesenden Bruders bestraft zu werden, und wendete allen Fleiß an, die schon gegen die Römer eingenommenen Leontiner auch von den Syrakusanern abzuwenden, daß sie den Forderungen der letztern sich nicht fügten, die beiden Karthager aus Sicilien zu entfernen. — »Sie haben weder den Syrakusanern aufgetragen, Frieden mit den Römern zu schließen, noch werden sie sich durch fremdes Bündniß gebunden erachten,« war ihre Antwort. Die Syrakusaner gaben daher den Römern Nachricht davon, mit dem Zusatze: »die Leontiner seien ihnen nicht unterthan, die Römer könnten daher sie ohne weitere Rücksicht angreifen und die Syrakusaner würden sich der Theilnahme am Kriege nicht entziehen, so daß die zur Unterwerfung gezwungenen Leontiner wieder in die Gewalt von Syrakus kämen.«

---

[18]) Livius XXIV., 26.

137. Nachdem Marcellus den Appius an sich gezogen hatte, ging er mit dem über den Anfall des Hippokrates wüthenden Heere sogleich auf Leontini los, das gleich beim ersten Angriffe erstürmt ward. Hippokrates und Epikydes zogen sich mit einigen Getreuen in das Schloß zurück und retteten sich in der Nacht alsdann nach Herbita. Achttausend Syrakusanern, die auf dem Marsche zu Marcellus begriffen waren, begegnete am Flusse Myla ein Bote, der ihnen von Eroberung der Stadt Nachricht brachte und hinzufügte, Soldaten und Einwohner wären ermordet, kein Erwachsener übrig geblieben und die Stadt zerstört worden, die Güter der Wohlhabenderen aber an die Eroberer geschenkt. Auf diese schreckliche Nachricht machte sogleich das Corps Halt, und die Anführer Sosis und Dinomenes gingen zu Rathe, was zu thun sei? Sie konnten die Soldaten nicht bewegen, fortzugehen und wegen des Todes ihrer Cameraden nachzuforschen, noch auch an derselben Stelle einen sicherern Boten zu erwarten. — Jene Nachricht war ungegründet; es war nach Eroberung der Stadt Neimandem Leides geschehen; Jeder hatte das Seine behalten; bloß 2000 Ueberläufer waren mit Ruthen gestrichen und durch das Beil hingerichtet worden.

Da die Oberhäupter (**Praetores**) ihre Krieger zum Abfall geneigt fanden, aber die Aufregung nicht dauernd war, wenn die Anführer fehlten, so führten sie das Heer nach Megara, und eilten mit wenig Reitern nach Herbita, in der Hoffnung, bei der allgemeinen Bestürzung durch Ueberfall die Stadt einzunehmen. Als sie sich aber dort getäuscht fanden, führten sie am folgenden Tage alle Truppen zum Angriffe dahin. Hippokrates und Epikydes, aller Hoffnung beraubt, sahen keinen andern Ausweg, als sich in die Arme der Soldaten zu werfen, die an sie gewöhnt und über die vermeinte Ermordung ihrer Cameraden aufgebracht waren. Sie gingen deßhalb dem herankommenden Zuge entgegen, dessen Avantgarde aus sechshundert Kretern bestand, die bei Hieronymus unter ihnen gedient, bei dem Trasimenersee aber mit andern römischen Hülfsvölkern gefangen und von Hannibal entlassen worden waren. Die beiden Offiziere erkannten sie an ihren Feldzeichen (Fahnen) und Waffen, baten sie daher mit Darreichung von grünen Zweigen und weißen Binden um Aufnahme und Schutz, und

Nichtauslieferung an die Syrakusaner, von denen sie selbst zeitig genug den Römern zum Niederhauen würden übergeben werden. — »Seid gutes Muthes!« riefen die Soldaten, »Ihr sollt überall unser Schicksal mit uns theilen!« — Während dem war Halt gemacht und die Anführer jagten herbei, die Vordersten zu fragen: »Woher der Brauch, mit den Feinden Gespräch zu halten, und ohne Befehl der Anführer sie in ihre Glieder aufzunehmen?« — Sie befahlen zugleich, den Hippokrates zu greifen und in Ketten zu legen. Ueber diesen Befehl erhoben aber zuerst die Kreter, dann auch die Uebrigen solch' ein Geschrei, daß die Prätoren besorgt wurden und wieder nach Megara, woher sie gekommen waren, zurückmarschirten, zugleich den Vorfall nach Syrakus berichtend.

Um seiner Sache noch gewisser zu sein, las Hippokrates den Soldaten einen untergeschobenen Brief an den Consul Marcellus vor, den er aber für einen aufgefangenen ausgab, worin die Oberhäupter den Römer baten, die bei Megara stehenden Söldner gefangen zu nehmen und niederhauen zu lassen. Hierüber brach ein so ungeheurer Aufruhr auf, daß die Prätoren erschrocken nach Syrakus davon ritten. Nun kehrte sich die Wuth der Empörten gegen die syrakusischen Krieger, die noch kaum von dem Urheber des Lärmens, Hippokrates geschützt werden konnten durch die Vorstellung, sich durch ihre Ermordung nicht die Aussicht zur Rückkehr abzuschneiden, sondern sie als Geißeln und Unterpfand ihrer Verwandten und Freunde aufzubewahren.

138. Jene falsche Nachricht von der Ermordung aller Leontiner wurde durch einen dazu abgerichteten Krieger gleichsam als Augenzeugen nach Syrakus gebracht und fand nicht nur bei dem Pöbel Glauben, sondern machte selbst auf den Senat Eindruck. Einige — vielleicht gut karthagisch gesinnte Vornehme äußerten: »es sei gut, daß der Römer Habsucht und Grausamkeit sich in Leontini offenbart habe; sie würden es in Syrakus nicht besser machen, wo ihr Geiz noch reichere Beute fände.« — Es wurden deßhalb die Thore geschlossen, und die Mauern zur Gegenwehr versorgt; doch fürchteten nicht alle, noch verabscheueten alle die nämlichen Feinde. Die Soldaten und ein großer Theil des gemeinen Volkes haßten die Römer; die Vornehmern hingegen waren wegen eines nähern, und

gegenwärtigen Uebels besorgt. Schon erschien nämlich Hippokrates und Epikydes an dem Thore der Hexapylen [19]) und begehrten Eingang zur Vertheidigung des gemeinschaftlichen Vaterlandes gegen die Römer. Schon hatte man ihnen geöffnet, als die Oberhäupter der Stadt erschienen, und anfangs untersagten, dann streng verboten, und als dieß vergebens war, dringend baten, das Vaterland nicht an die ehemaligen Satelliten des Tyrannen, nun Verführer des Heeres zu verrathen. Alle ihre Worte aber fanden taube Ohren; die Thore wurden zugleich von innen und außen erbrochen und der ganze Haufen drang in die Hexapylen. Die Vorsteher entflohen mit den jungen Leuten nach Achradina; die Söldner, die Ueberläufer und was noch von königlichen Soldaten in Syrakus war, vergrößerten den feindlichen Haufen. Achradina ward ebenfalls beim ersten Anfall genommen; alle Vorsteher — wer nicht im Lärmen entkommen war, — wurden getödtet. Die Nacht machte dem Morden ein Ende. Am folgenden Tage wurden die Sklaven freigelassen und den Uebelthätern die Gefängnisse geöffnet. Der ganze Haufen rief Hippokrates und Epikydes als Prätoren aus, und Syrakus, das nur kurze Zeit die Freiheit gekostet hatte, kehrte in die ehemalige Knechtschaft zurück.

Als die Römer den Vorgang erfuhren, rückten sie sogleich vor Syrakus. Die von Appius nach dem Hafen gesandten Abgeordneten kamen in einer Galeere an, vor der eine andere vorausfuhr, die aber hinweg genommen ward, so daß die römischen Offiziere nur kaum noch entkamen. Das römische Heer lagerte am Olympios (wo Jupiters Tempel ist), 1500 Schritt von der Stadt. Auch von hier ward ein Abgeordneter hineingeschickt, dem Hippokrates und Epikydes mit ihren Leuten vor das Thor entgegen kamen. Der Römer sprach: er bringe den Syrakusanern nicht Krieg, sondern Beistand, sowohl denen, welche vor dem Morden sich zu ihnen geflüchtet, als denen, welche aus Furcht eine schimpflichere Knechtschaft ertrügen, als selbst Verbannung und Tod. Die Römer würden auch den schmählichen Tod ihrer Bun-

---

[19]) So hieß das Thor auf der Nordseite der Stadt, welches nach Leontini und Megara führte, wohl, weil es zwischen 6 Pfeilern hindurch ging. Dasjenige Thor, welches das Stadtviertel Achradina mit der Insel (Orte) verband, hieß aus demselben Grunde Pentapylon. **Cluverii, Sicilia antiq. I. I. c. 12.**

desgenossen nicht dulden. Stände daher denen, welche zu ihnen geflohen, die sichere Rückkehr ins Vaterland offen; würden die Thäter jener Ermordung ausgeliefert und den Syrakusanern Freiheit und Gesetze wiedergegeben, bedürfe es keines Krieges. Geschähe aber jenes nicht, würde man es durch die Gewalt der Waffen erzwingen. — Hierauf Epikydes: Wäre der Auftrag an ihn gewesen, würde er ihn beantworten; der Sprecher möge nur wiederkommen, wenn die in Syrakus regierten, an die er abgesendet worden. Wollten die Römer es mit dem Kriege versuchen, würde sie die Erfahrung lehren, daß es nicht einerlei sei, Leontini oder Syrakus zu erstürmen. — Nun ließ er die Abgeschickten stehen, und verschloß das Thor [20]).

139. Hierauf begann der Angriff von Syrakus zu Wasser und zu Lande; dieser bei den Herapylen, jener auf Achradina, deren Mauer von den Wellen bespült wird. Alle Angriffsmittel waren bereit und wurden herbeigebracht; denn die Römer hofften, die Ringmauern wegen ihres ungeheuren Umfanges gleich beim ersten Sturme an irgend einem Orte leicht zu durchbrechen. Es wäre ihnen auch gelungen, hätte nicht ein Mann den Belagerten zur Seite gestanden, der durch seine Erfindungen und Kriegsmaschinen jedes Unternehmen der Römer vereitelte und ihre Bauwerke zerstörte, das Sprichwort bewährend: »daß häufig eines Menschen Geist mehr zu thun vermag, als die Kraft von tausend Händen!« Archimedes, dessen Name wohl weniger unbekannt ist, hatte die hohen und schon an sich festen, zum Theil auf Felsen stehenden, Mauern der Stadt, deren hervorragende Zinnen schon jede Annäherung an ihren Fuß verboten, mit so vielen und so wirksamen Vertheidigungsmitteln versehen, daß Appius, der den Angriff zu Lande am Skythen-Thore leitete, sich vergebens Hoffnung gemacht hatte, durch die Menge seiner Arbeiten am fünften Tage seinen Zweck zu erreichen, und die Mauern mit Leitern zu ersteigen [21]).

Nicht besser ging es auf der Wasserseite, wo Archimedes so viel Mittel zu einer kräftigen Gegenwehr vereinigt hatte, daß

---

[20]) Livius XXIV., c. 32 — 34.
[21]) Polyb. VIII., 5. Livius XXIV., 34.

es den Vertheidigern an Nichts fehlte, was nur irgend die Zeit erforderte, um jedes Unternehmen des Feindes zu vereiteln. Marcus Marcellus griff hier die Achradina mit sechzig großen Galeeren an, die mit Bogenschützen, Pfeilwerfern und Schleuderern besetzt waren, um die Vertheidiger von den Mauerzinnen zu vertreiben. Ueberdieß waren von acht Galeeren wechselsweise auf einer Seite die Riemen hinweggenommen und je zwei und zwei mit der entblößten Seite neben einander gestellt, um sie mit einem Fußboden versehen und eine Sturmleiter von 4 Fuß Breite darauf anbringen zu können, die vermittelst eines Gerüstes mit Scheibenkloben bis zur Höhe der Mauern aufgezogen werden konnte. Die Leitern waren zu beiden Seiten durch Flechtwerk geschützt und trugen oben eine Art von Altan, mit einer Brustwehr auf drei Seiten versehen und mit 4 Schützen besetzt, gegen die Vertheidiger, welche die Annäherung der Sturmleiter hindern wollen. Von ihrer Aehnlichkeit mit einer Harfe hatte diese Vorrichtung den Namen Sambuca erhalten. Als jedoch Marcellus diese Maschinen anwenden wollte, fand er überall Katapulten und Ballisten, stärker und größer als gewöhnlich, aufgestellt, von denen die Römer dergestalt getroffen wurden, daß sie nicht wußten, wohin sie sich wenden sollten. König Hiero hatte mit nicht geringem Aufwande diese Geschütze nach des Archimedes Erfindung und Angabe von ihm verfertigen lassen, die nun zu so erfolgreicher Vertheidigung der Stadt dienten. Auch als die Belagerer innerhalb der Schußweite jener Schieß- und Wurfzeuge kamen, hatte Archimedes kleinere Arten derselben in Bereitschaft, um sie damit zu begrüßen und ihren Anfall zurückzuweisen. Marcellus ließ die Schiffe in der Nacht leise heran bringen; in den Mauern aber waren Blinden von der Größe eines Mannes angebracht mit Schießlöchern für die Bogen und Armbrustschützen, um den Feind nun auch in der Nähe zu treffen, wie vorher in der Ferne, wo die Sambuken von 10 Pfund schweren Steinen oder dem gleichen Gewichte von Blei getroffen, und auch zugleich die Schiffe, auf denen sie standen, und die Besatzung derselben beschädigt wurden.

Noch andere Maschinen ließen eine eiserne Zange von besonderer Einrichtung an einer Kette auf die römischen Schiffe hinab, um sie damit zu fassen, in die Höhe zu ziehen und senkrecht auf

das Hintertheil zu stellen. Ward alsdann die Zange durch den angebrachten Zug geöffnet, so stürzte dieß Schiff herab und fiel entweder auf die Seite, oder auf das Vorder- oder Hintertheil und ging Alles zu Grunde. Durch alle diese, theils erfundenen, theils verbesserten Maschinen und Werkzeuge sah Marcellus alle seine Entwürfe scheitern, seine Unternehmungen oft mit nicht geringem Schaden vereitelt. So weh es ihm that, sagte er spottend: Archimedes gebrauche seine Schiffe als Wassereimer, und seine Sambuken habe er mit einer Ohrfeige aus der Gesellschaft gestoßen.

Auf gleiche Weise sah auch Appius sich abgefertigt, seine Soldaten fielen in der Ferne unter den Schüssen und Würfen von seltener Kraft und Genauigkeit; näher an die Mauern gekommen, wurden sie aus den Schießlöchern verletzt oder durch von oben herabgeworfene große Steine und Balken selbst unter den Sturmdächern zerschmettert, oder mit Harnisch und Waffen durch die vorerwähnten Zangen (Corvus) gefaßt und in die Luft gehoben und im Herabfallen beschädigt. Acht Monate hatten die Römer auf solche Weise Nichts unversucht gelassen, was Klugheit und Verschlagenheit ihnen eingab, oder die höchste Kühnheit forderte; nur eins war noch übrig, die Aussicht, jene ungeheure Menschenmasse in der Stadt durch Hunger zu zwingen; denn die Zufuhr zu Wasser konnten sie durch ihre Flotte verhindern, die zu Lande aber durch das Heer. So war doch die Zeit, während der sie Syrakus belagerten, nicht ganz verloren, und ihr Ruf bei andern Völkern nicht ganz untergegangen; denn man hielt es für unmöglich, daß die Römer bei ihrer Land- und Seemacht eine Stadt vergebens belagern könnten. Appius behielt demnach zwei Drittheile des Heeres zur Blockirung, Marcellus aber ging mit einem Drittheile, um sich derjenigen Städte zu bemächtigen, die es mit den Karthagern hielten.

140. Er nahm zuerst Helorum und Herbita ein, die sich ihm freiwillig ergaben; Megara ward erstürmt und zerstört, zum Schrecken der übrigen Städte, besonders Syrakus. Fast zu derselben Zeit landete Himilko bei Heraklea oder Minoa 25000 Karthager zu Fuß, 3000 Pferde und 12 Elephanten. In wenig Tagen kam Agrigent in seine Hände, und allen übrigen Städten, die es mit den Karthagern hielten, wuchs Muth und Hoffnung

zur Vertreibung der Römer aus Sicilien. Hippokrates verließ daher in der Nacht mit 10,000 Mann zu Fuß und 500 zu Pferde Syrakus, um sich mit Himilko zu vereinigen, und nahm sein Nachtlager bei Acrillä. Während seine Soldaten noch mit der Lagerverschanzung beschäftigt waren, langte Marcellus aus dem von ihm schon wieder eingenommenen Agrigent an, und ging ohne langes Zaudern auf die Sicilier los; denn er war aus Besorgniß vor den weit stärkern Karthagern in Schlachtordnung marschirt. Der Feind war in Unordnung und zum Theil ohne Waffen; es blieben über 8000 auf dem Platze; Hippokrates floh mit der Reiterei nach einem unbedeutenden Gefechte nach Akra. Marcellus kehrte nach Syrakus zurück, wohin nach wenig Tagen Himilko bis an den Anapus vorrückte, während Bomilkar mit 55 Schiffen im großen Hafen ankerte. Eine römische Flotte von dreißig Galeeren brachte die erste Legion nach Sicilien; sie stieß zu den andern, und vereitelte dadurch Himilko's Absicht, den einen oder den andern Theil der Römer anzugreifen und einzeln zu schlagen. Doch traten mehrere Städte auf die Seite der Karthager; Margantia, wo die Römer ein großes Magazin hatten, verrieth seine Besatzung, andere thaten dasselbe oder verjagten sie. Das Schloß von Enna auf einem hohen, steilen Felsen war durch seine Lage unangreifbar, durch seine wachsame und tapfere Besatzung unüberwindlich. L. Pinarius, der Commandant, ein strenger Mann, vertraute mehr auf die letztern als auf die Redlichkeit der Sicilier, so daß diese keine Gelegenheit fanden, ihren Verrath auszuführen. Sie forderten endlich die Thorschlüssel, weil sie als freie Leute und Bundesgenossen der Römer das Recht hätten, sich selbst zu bewachen. Pinarius berief sich auf seine Pflicht und die ihm vom Feldherrn anvertraute Obhut, von der er bei Lebensstrafe nicht weichen dürfe. Sie sollten Jemand zum Consul schicken, der nicht fern sei, und von dessen Befehlen er abhänge. Als sie dieß weigerten, forderte er auf morgen eine Volksversammlung zu seiner Rechtfertigung. Nachdem ihm dieß zugestanden war, unterrichtete er seine Soldaten von der ihnen drohenden Gefahr, der sie nur allein durch schnellen Entschluß und rasche That zuvorkommen könnten. Nach seinen Befehlen besetzten die Soldaten beim ersten Morgenschimmer unbemerkt das Theater

und alle nach demselben führende Straßen. Als nun der Commandant von dem Magistrat in die Versammlung gebracht war, und das Volk unter lautem Geschrei und Toben die Schlüssel begehrte, da gab er durch Aufheben seines Rockes das verabredete Zeichen und in demselben Momente fielen die Soldaten mit entblößten Schwertern über die Einwohner her, theils vertraten sie den Forteilenden den Weg; nun fand keiner den Ausweg und keiner Gnade. Die Gesunden stürzten über die Verwundeten, die Lebenden über die Todten; alle wurden ohne Unterschied und Schonung gemordet. Marcellus billigte die nothwendige Unthat, und sprach die Beute der Besatzung zu, deren Kühnheit Enna den Römern erhalten hatte. Die Sicilier waren jedoch über eine That empört, die sie an einem durch den Raub der Proserpina geheiligten Orte verübt, als eine Beleidigung der Unsterblichen betrachteten; fast alle, die vorher noch zweifelhaft waren, wandten sich den Karthagern zu. Marcellus kehrte zur Einschließung von Syrakus zurück, nachdem er seine Magazine bei Leontini angelegt und durch eine Besatzung gesichert hatte. Er befestigte dann 5000 Schritt von den Hexapylen sein Winterlager, zu dessen Befehlshaber er den T. Quinctius Crispinus ernannte, weil er den Appius Claudius zur Erlangung des Consulats nach Rom geschickt hatte (213 Jahr vor Chr. Geb.).

141. Zweifelhaft, ob er sich gegen Himilko nach Agrigent wenden, oder Syrakus nochmals mit Ernst angreifen solle, nachdem er diese Stadt für unbesiegbar erkannt hatte, auch sie ungehindert Lebensmittel von Karthago zugeführt erhielt, wollte Marcellus, um nichts unversucht zu lassen, ein heimliches Verständniß anknüpfen, und dazu die bei den Römern befindlichen Ausgewanderten benutzen. Ein Sklave derselben ward zu dem Ende als Ueberläufer in die Stadt gesendet. Schon war Alles verabredet; einige achtzig hatten Antheil genommen, als die Sache dem Epikydes verrathen ward, der alle auf eine qualvolle Weise hinrichten ließ.

Bald zeigte sich eine andere Hoffnung. Der Lakedämoner Damippos, aus Syrakus an König Philippos geschickt, war von den Römern aufgefangen worden, und Epikydes wünschte seine Auslösung, der auch Marcellus nicht entgegen war. Weil da-

durch öftere Zusammenkünfte der Abgeordneten in der Nähe eines Thurmes, der Galeapra hieß, verursacht wurden; zählte bei dieser Gelegenheit ein Römer die über einander liegenden Steinreihen der Mauern, woraus er leicht die keineswegs übermäßige Mauerhöhe und die erforderliche Länge der Sturmleitern berechnen konnte. Er gab dem Feldherrn Nachricht davon, und es kam nur darauf an, wie dem ziemlich genau bewachten Orte am bequemsten beizukommen sei. Das dreitägige Dianenfest, wo Epikydes Wein an das Volk austheilen ließ, gab Gelegenheit dazu. Marcellus erfuhr es durch einen Ueberläufer, besprach sich mit einigen Obersten (Tribunen), ließ durch sie die besten Offiziere und Soldaten aussuchen und insgeheim Leitern bereit machen. Als nun nach Einbruch der Nacht viele trunken sich dem Schlafe ergeben hatten, befahl er einer Kohorte, die Leitern zu tragen, und 1000 Mann in schmaler Colonne ihnen zu folgen. Schon hatten diese die Mauer erstiegen, und die übrigen, zur Unterstützung nachkommend, thaten auf das ihnen von den Herapylen gegebene Zeichen ein Gleiches, denn viele lagen in den Thürmen des Weines voll umher, einige wenige nur wurden auf ihren Lagerstätten erstochen. Sie langten nun am Schlosse (Epipole) an, nachdem sie eine Pforte erbrochen und durch Trompetenschall die andern herbeigerufen hatten; denn es kam jetzt mehr darauf an, den Feind zu schrecken als zu täuschen. Wirklich wurden die Wachen in Furcht gesetzt, als sie das Lärmblasen und das Siegesgeschrei derer hörten, welche die Mauern erstiegen hatten. Einige flohen längs der Mauern, andere sprangen oder stürzten sich im Schrecken über die Mauern hinab. Sehr viele kannten aber das Geschehene nicht, weil ihre Sinne vom Schlaf und Wein umnebelt waren, oder weil bei dem weiten Umfange der Stadt der Lärm und die Kunde von der Ursache desselben noch nicht bis zu ihnen gedrungen war. Erst, als Marcellus am hellen Morgen mit dem übrigen Heere einrückte, wurden sie aufgeweckt und eilten zu Waffen, um wo möglich der schon beinahe eroberten Stadt noch beizustehen. Epikydes, wähnend, es seinen bloß Wenige aus Nachlässigkeit der Wachen eingedrungen, eilte mit seinen Truppen von der Insel (Ortygia) herbei, sie wieder hinauszuwerfen, die ihm entgegenkommenden Flüchtigen scheltend. Wie er aber Epipolis mit Feinden angefüllt sah, ließ er

einige Pfeile gegen sie schießen und ging nach der Achradina zurück, weniger aus Furcht vor der Menge der Feinde, als aus Besorgniß innern Verraths, daß die Thore der Achradina und der Insel hinter ihm zugeschlossen würden. Marcellus soll beim Anblick der damals so herrlichen Stadt sich der Thränen nicht enthalten haben, vor Freuden über den endlich erreichten Zweck und vor Schmerz, dann über den alten verklungenen Ruhm der Stadt. Die zerstörte Flotte der Athener; zwei aufgeriebene Heere, von ausgezeichneten Feldherrn geführt; so viel schwierige Kriege mit den Karthagern; so viel große und reiche Könige und Despoten; vor allen Hiero, der letzte ausgezeichnete Regent, nächst dem, was ihm Tapferkeit und Glück gewährte, durch seine Freundschaft gegen das römische Volk hervortretend, — das Alles trat vor seine Seele, und der Gedanke, daß in derselben Stunde Alles — ja, Alles vom Feuer verzehrt, zu Asche geworden sein würde — umhüllte, wie ein düsterer Nebel seinen Geist! Noch einmal schickte er, ehe er die Truppen gegen Achradina anrücken ließ, die bei seinem Heere befindlichen Syrakusaner voraus, durch freundliche Worte die Feinde zur Uebergabe zu bewegen.

142. Doch da die Mauern und Thore meist von Ueberläufern besetzt waren, für die keine Hoffnung der Gnade war, ließen sie Niemand herankommen und keine Zwiesprache halten. Marcellus wandte sich deßhalb gegen das Schloß Euryalus auf einer steilen Höhe nach der Landseite, wo der Argiver Philodemos befehligte, der jedoch der an ihn geschehenen Aufforderung nicht genügte; er wollte bloß Zeit gewinnen, bis Entsatz käme. Endlich ließ er sich doch bewegen, auf die Bedingung freien Abzuges sein Bergschloß zu verlassen, wodurch Marcellus von der Furcht befreit ward, von dem noch im Schlosse befindlichen Feinde im Rücken angefallen zu werden. Jetzt erschienen Himilko und Hippokrates zum Entsatz, von denen die Römer auf allen Seiten mehr allarmirt als angegriffen wurden. Sie schlugen die Karthager und Sicilier überall zurück, Crispinus verfolgte die einen bis in ihr Lager, Marcellus die andern bis in die Stadt, so daß nichts mehr von ihnen zu befürchten war. Die Herbstwitterung erzeugte in der feuchten und schon an sich ungesunden Gegend Pest-Krankheiten, die dem Belagerer wie dem Belagerten

gleich nachtheilig war. In Stadt und Lager sah man nichts als Sterbende und Todte; bald wurden der letztern so viel, daß die Ueberlebenden, des Anblickes gewohnt, ihnen weder Mitleid noch Klage widmeten, sie nicht einmal sich aus den Augen schafften; daher die Todten den Kranken und die Kranken den Gesunden eben sowohl durch die Fäulniß und den Geruch, als durch die Furcht schadeten. Bei den Karthagern starben alle mit den beiden Feldherrn; die Sicilier flohen, jeder in seine Heimath; den Römern brachte der Aufenthalt in dem schon eroberten Stadttheile Vortheil, obgleich auch von ihnen viele starben.

Zwar holten die Sicilier sich aus den nahen Städten Ersatz und Lebensmittel; zwar erschien Bomilkar mit einer karthagischen Flotte bei Syrakus; dennoch brachte beides keine Rettung. Bomilkar wollte sich mit den Römern in kein Gefecht einlassen, und selbst Epikydes verließ die Achradina und ging nach Agrigent. In der Stadt herrschte Unzufriedenheit und Aufruhr; zwei Mal wurden die Offiziere ein Opfer der Empörung unter den Söldnern, endlich erstürmte Marcellus vermittelst eines Verständnisses mit einem Spanier die Achradina und das Inselschloß; rief aber durch Appellblasen die siegenden Krieger zurück, ehe er ihnen die Plünderung der reichen Stadt erlaubte, um den königlichen Schatz, der aber weit unter seinem Rufe war, zum Besten der Republik zu sichern. Dann gab er die Güter und Sklaven der reichen Einwohner den Soldaten preis, mit dem strengen Verbot, die Freien zu tödten, noch zu schänden oder überhaupt zu beleidigen, und einen Syrakusaner zum Sklaven zu machen. Die Beute übertraf alle Vorstellung, war sogar größer noch als später in Karthago. Unter vielen Unthaten, durch Erbitterung und Habsucht erzeugt, ist auch Archimedes, des großen Geistes, Tod auf die Nachwelt gekommen, von Marcellus selbst tief betrauert worden. In seinen Berechnungen gewahrte er nichts von Eroberung der Stadt, nichts von dem Getümmel der Raubenden und Beraubten; da tritt ein Soldat vor ihn und fordert ihn auf, ihm zum Feldherrn zu folgen, und als er sich dessen weigert, erstieht ihn derselbe [22]). Marcellus bedauerte den Verlust höchlich,

---

[23]) Das Ereigniß wird von Andern auch anders erzählt. Archimedes soll

ließ den Geometer begraben und beschenkte seine Verwandten reichlich (112 Jahr vor Christi Geburt).

143. Noch aber gab es ein karthagisches Heer in Sicilien; Epikydes und Hanno waren in Agrigent, und Mutines streifte mit numidischen Reitern umher. Er hatte mit Nutzen unter Hannibal gedient, verheerte jetzt die Ländereien der römischen Bundesgenossen und verhinderte durch seine Thätigkeit und Tapferkeit die Karthago noch treuen Völkerstämme, abzufallen. Beide Theile standen an der Himera einander gegenüber. Mutines ging über den Fluß, jagte die feindlichen Vorposten zurück und beunruhigte das Lager, Tags darauf erschien Marcellus in Schlachtordnung, und ward von Mutines bis in seine Verschanzungen zurückgetrieben. Dieser wollte die letztern angreifen, da erhielt er Nachricht, es sei nun Zwist mit den Römern ausgebrochen, und dreihundert von ihnen seien nach Heraklea gegangen; er reiste deßhalb dahin, die Aufrührer zu beruhigen, rieth aber den beiden andern Generalen, vor seiner Rückkunft sich nicht mit dem Feinde einzulassen. Sie befolgten jedoch keineswegs diesen Rath, sondern eifersüchtig auf Mutines rückten sie mit ihren Truppen schlagfertig aus, und fanden Marcellus eben so willig und bereit zum Kampfe mit ihm. Ehe aber dieser begann, kamen zehn Numidier mit verhängtem Zügel zu Marcellus, um ihm zu sagen, ihre Landsleute würden keinen Theil am Kampfe nehmen, weil die Feldherrn ihren Anführer am Tage der Schlacht entsendet hätten. Diese Nachricht erhöhete den Muth der Römer, die Numidier hielten Wort; die Karthager wurden geschlagen und verloren viele Todte nebst acht Elephanten. Es war dieß des Marcellus letztes Treffen in Sicilien; er kehrte als Sieger nach Syrakus zurück und ging bald darauf nach Rom, indem er ein Verbot hinterließ, daß kein Syrakusaner auf der Insel Ortigya wohnen solle, weil dieser sehr feste Ort mit wenigen einer starken Vertheidigung

---

den mit entblößten Schwerte neben ihm stehenden Soldaten um einen kleinen Aufschub gebeten haben, um einen unvollendeten geometrischen Beweis völlig ausführen zu können, und von dem Soldaten aus Ungeduld ermordet worden sein; oder auch, er habe Sonnenuhren, Sphären, Lineale und andere mathematische Instrumente zu Marcellus haben tragen wollen, die von den Soldaten für Gold gehalten wurden, weßhalb sie ihn ermordet. Plutarch; Marcellus. Liv. XXV., 26. seq. Plin. VII.; 38.

fähig war. Der Triumph ward ihm zwar in Rom verweigert, weil der Krieg nicht als vollständig beendigt anzusehen sei, auch er das Heer nicht bei sich habe; doch ward die Ovation ihm zugestanden [23]), nachdem er auf dem Albanerberge triumphirend eingezogen war. Groß und herrlich war die Beute, welche er mitbrachte; die Darstellung des eroberten Syrakus, die Katapulten, Ballisten und andere Kriegswerkzeuge; reicher königlicher Schmuck; silberne und eherne Gefäße, anderes Geräthe, köstliche Kleider, viel treffliche Gemälde [24]) und Bildnereien; denn unter den vornehmsten griechischen Städten war Syrakus ganz vorzüglich damit ausgestattet. Endlich als Zeichen des karthagischen Sieges, wurden ihm acht Elephanten nachgeführt; auch gingen vor ihm her Sosis der Syrakusaner und Merico der Spanier, mit goldenen Kronen geziert. Beide wurden nachher durch weitläufige Ländereien in Sicilien belohnt, jener, daß er das Inselschloß von Syrakus überliefert und dieser, daß er den Römern in der Nacht nach Syrakus den Eingang geöffnet hatte.

144. Nach Marcellus Abreise [25]) setzte die karthagische Flotte 8000 Mann zu Fuß und 3000 numidische Reiter in Sicilien an das Land. Die letzteren verwüsteten unter Mutines Anführung die Ländereien der den Römern zugethanen Einwohner, deren mehrere, wie Margantia, Hybla und Makella u. s. w.

---

23) Die Ovation unterscheidet sich von dem Triumphe, daß hier der Feldherr auf einem Wagen von vier weißen Pferden gezogen, mit einer Lorbeerkrone auf dem Haupte, und von seiner Armee gefolgt einzog, und den Göttern Dankopfer von Rindern gebracht wurden; bei der Ovation war er zu Fuße, mit einem Myrtenkranze auf dem Kopfe. Es ließen sich bloß Flöten hören, und es ward anstatt der Rinder ein Schaf geopfert; daher der Name Ovation.

24) Es war dieß das erste Mal, daß die Römer die herrlichen Kunstwerke der Griechen zu sehen bekamen, und dadurch nach denselben lüstern wurden.

25) Er kehrte nicht wieder nach Sicilien zurück. Ihm war für das folgende Jahr die Regierung daselbst bestimmt; weil sich aber die Syrakusaner auf des Prätors Cornelius Anstiften über ihn beklagten, vertauschte er die Regierung von Sicilien gegen die von Italien, wo er nun gegen Hannibal Krieg führen mußte. — Die Anklage der Syrakusaner hatte er durch Vertheidigung widerlegt, und war vom Senat freigesprochen worden. Er besiegte den so oft siegenden Hannibal bei Numistro; dann nach dreitägigem Treffen bei Canusium, nachdem er am zweiten Tage einigen Verlust erlitten hatte (209 Jahr vor Chr.); er fiel jedoch im folgenden Jahre auf einem waldigen Berge, als er mit 220 Pferden in Begleitung einiger Obersten (Tribunen) recognoscirte, in einen Hinterhalt der Numidier, und ward durch einen Lanzenstich getödtet. Hannibal ließ den todten Körper beerdigen.

von jenen abfielen. Das römische Heer, unzufrieden, daß es nicht mit seinem Generale aus der Provinz fortziehen könne, auch weil es nicht in den Städten Winterquartiere bekam, war sehr nachläßig in seinem Dienste, es fehlte ihm nur ein Anstifter, nicht die Neigung zur Empörung. Nicht ohne Mühe beruhigte sie der Prätor M. Cornelius durch Zureden und Strafen, und brachte alsdann die abgefallenen Städte wieder zum Gehorsam. Doch Agrigent war noch in der Gewalt der Karthager, mit einer muthigen Besatzung versehen. Gegen dieses wendete der Consul Lävinus mit glücklichem Erfolge seine Kräfte. Hanno stand hier an der Spitze der Karthager; Mutines mit seinen Numidiern streifte durch ganz Sicilien, beraubte und verheerte das römische Gebiet. Sein Ruhm, seine gelungenen Unternehmungen reizten die Eifersucht des Feldherrn, daß er seinem eigenen Sohne den Befehl über die Numidier gab. Ueber diese Zurücksetzung erbittert ließ Mutines sofort dem Consul die Uebergabe von Agrigent antragen, bemächtigte sich in der nächsten Nacht durch seine Numidier eines Thores, und ließ die Römer herein. Als nun Hanno das Feldgeschrei der Römer hörte, die schon im Besitz der ganzen Stadt waren; rettete er sich mit Epikydes auf ein kleines Fahrzeug, und durch dieses nach Afrika, dem Feinde Sicilien überlassend, um das Rom und Karthago so viele Jahre gekämpft hatten. Die ohne Widerstand nach den schon besetzten Thoren fliehenden Karthager und Sicilier wurden hier niedergehauen, nachher die Vornehmsten der Stadt mit Ruthen gepeitscht und durch das Beil hingerichtet, die übrigen Einwohner aber nebst der Beute verkauft und die Gelder nach Rom gesendet. Sobald das Schicksal der Agrigenter auf der Insel bekannt ward, fiel Alles den Römern zu; vierzig Städte ergaben sich ihnen freiwillig, zwanzig wurden durch Verrath eingenommen und sechs erstürmt. Ihren Obrigkeiten ward nach Verdienst Belohnung oder Strafe, und die Einwohner waren gezwungen, anstatt der Waffen das Ackergeräthe zur Hand zu nehmen, damit Sicilien nicht nur für sie Früchte trage, sondern auch dem Bedürfnisse Roms und Italiens genüge. Aus Agathyrna führte Lävinus einen rohen zusammengelaufenen Haufen, gegen 4000 mit sich, Verbannte, Verschuldete oder die Hauptverbrechen begangen hatten und jetzt von Mord und Raub sich

nährten, — um sie in Italien zu Bevölkerung des bruttischen Gebietes zu verwenden.

145. Während im Verlauf des zweiten punischen Krieges die gegenseitigen Heere mit abwechselndem Glücke fochten — die Wage neigte sich doch mehr auf der Römer Seite, — blieb Sicilien gegen außen in ruhiger Abgeschiedenheit; doch nicht also von innen; die Einwohner zeigten sich abgeneigt, an dem ihnen jetzt fremden Kriege Theil zu nehmen, da sie schon im zehnten Jahre durch Ersatzmannschaften und Kriegssteuern erschöpft wären, da eine Niederlage der andern folgte, und mehr Bürger im wirklichen Dienste hinweggerafft wurden, als in der Karthager Gefangenschaft umkämen. Wenn der alte Soldat nicht zurückkehrte und immer neue Aushebungen stattfänden, würde bald kein Mann mehr übrig sein. Die Römer hatten dreißig Pflanzstädte in Sicilien, von denen zwölf weder Soldaten stellen noch Geld geben wollten. Um sie von einem so nachtheiligen Vorsatz abzubringen, sprachen die Consuln mehr mit Ernst als mit Nachsicht, es weniger für eine Entziehung der schuldigen Pflichten, als für offenbare Widersetzlichkeit gegen die Römer-Republik erklärend. Die Abgeordneten wurden endlich entlassen, weil sie versicherten, daß ihre Obrigkeiten in der That weder Geld noch Soldaten hätten, und der Senat befahl, daß ihrer nicht weiter erwähnt, und die Abgeordneten überhaupt als nicht vorhanden angesehen werden sollten. — Die übrigen Pflanzstädte gaben willig das Begehrte, und die Insel — die erste römische Provinz — ward von dem Senat immer vorzüglich begünstigt; die während des Krieges Ausgewanderten wurden (208 Jahr vor Chr.) zurückgerufen, und bekamen Alles wieder, was sie vor dem Kriege besessen hatten.

Um nach Afrika zu gehen, kam der nun zum Consul erwählte P. Cornelius Scipio, der nachher den Namen des Afrikaners bekam, mit 7000 freiwilligen Kriegern und dreißig Galeeren nach Sicilien, wo er sein Heer organisirte, und davon dreihundert junge, durch Muth und Körperkraft ausgezeichnete Männer auswählte, die fürs Erste weder bewaffnet noch eingetheilt waren. Nun forderte er, aus der vornehmen und reicheren Jugend der ganzen Insel dreihundert wohl gerüstete und gut berittene Reiter an einem bestimmten Tage zu stellen. Sie erschienen, doch ungern, weil

der Krieg in einem fernen Lande viel Beschwerde und große Gefahr erwarten ließ, weßhalb sie selbst, und mehr noch ihre Eltern und Verwandte sehr besorgt waren. Scipio forderte sie daher auf, ihm frei zu gestehen, ob sie einen Abscheu vor dem beschwerlichen Dienste hätten? Als er dieß Geständniß von ihnen bekam, gab er ihnen die dreihundert jungen Römer als Stellvertreter, denen sie ihre Pferde und Waffen überliefern und sie im Gebrauche der letztern und im Reiten unterrichten mußten, weil sie nur unter dieser Bedingung vom persönlichen Dienste befreit bleiben konnten. Zufrieden kehrten sie nach ihrer Heimath zurück; die anstatt ihrer gestellten Reiter sollen sich dann in allen ihren Gefechten trefflich gezeigt haben.

Bei der Musterung der Legionen, deren zwei stets zum Schutze der Insel in Sicilien lagen, suchte Scipio die lange gedienten Soldaten aus, besonders die unter Marcellus gefochten hatten und daher an eine strengere Kriegszucht gewöhnt und durch die lange Belagerung von Syrakus mit dem Festungskriege bekannt waren [26]). Hierauf verlegte er das Heer in die Städte und forderte dessen Verpflegung von ihnen, um den aus Italien gebrachten Proviant zu schonen. Mit den alten, ausgebesserten Schiffen schickte er den C. Lälius nach Beute an die afrikanischen Küsten; die aus grünem Holze in 45 Tagen neu erbaueten aber ließ er den Winter hindurch nach Palermo ins Trockene bringen, und nachdem er alle Vorbereitungen zum Kriege gemacht, kam er nach Syrakus, wo die Güter vieler Griechen ihnen von Römern genommen worden und noch vorenthalten wurden. Um das Ansehen der Republik zu erhalten, gab er theils durch Befehl, theils durch richterlichen Ausspruch jedem das Seine zurück. Die Syrakusaner nicht allein, sondern alle sicilischen Einwohner waren darüber so erfreut, daß sie bei den Kriegsrüstungen sich auch um so williger und behülflicher erwiesen.

146. Während des Aufenthaltes des Consuls in Syrakus wurden die beiden Schlösser von Lokri auf der italienischen Küste bald von den Karthagern, bald von den Römern eingenommen,

---

[26]) Schon damals hatte er nichts Geringeres im Sinn, als die Zerstörung von Karthago. Livius XXIX., 1.

und die Einwohner neigten sich mehr auf die Seite der Letztern, als auf die der Ersteren. Hannibal und Scipio nahmen selbst Theil an dem Kampfe, jener aber ging mit seinen Truppen davon und Lokri blieb in den Händen der Römer [27]). Nachdem Scipio nach Syrakus zurückgekehrt war, betrieb er mit höchster Anstrengung die Anstalten zur Ueberfahrt nach Afrika und versammelte die Schiffe dazu in Lilybäum, wohin auch die Truppen marschirten, so daß beinahe die Stadt weder diese, noch der Hafen die Schiffe fassen konnte. Ein allgemeiner Trieb schien alle nach Afrika zu ziehen, als ob sie zum gewissen Siege gehen sollten. Der Feldherr musterte die Soldaten einzeln; — jede Legion enthielt 6200 Soldaten und 300 Reiter; die, welche er nicht für tauglich hielt, vertauschte er gegen andere, die er mit aus Italien gebracht hatte. Damit das Einschiffen mit Ordnung geschehe, war er selbst dabei gegenwärtig. Die Seeleute hatte schon vorher der Admiral C. Lä-

---

[27]) Hierbei entstand wegen eines von einem römischen Soldaten geraubten Bechers ein blutiger Zwist unter den beiden Abtheilungen derselben, deren eine unter dem Befehle des Legaten Q. Pleminius, die andere aber unter ihren Tribunen (Obersten) stand. Weil die letztern die Oberhand behielten, ließ der Legat die beiden Tribunen Sergius und Matienus, die den Räuber festgehalten und ihm den Becher abgenommen hatten, greifen und mit Stockschlägen nach römischer Sitte bestrafen. Ehe dieß aber geschehen konnte, sammelten die Soldaten sich zur Rettung ihrer Tribunen und schlugen vorher die Lictoren, dann den Legaten selbst, den sie nachher mit abgeschnittener Nase und Ohren liegen ließen. Als dieß nach Messina berichtet ward, kam Scipio nach Lokri herüber, sprach nach Untersuchung der Sache den Pleminius von aller Schuld frei, die straffälligen Tribunen hingegen befahl er in Ketten nach Rom zu schicken, dann kehrte er wieder nach Syrakus zurück. Pleminius aber, Rache kochend, glaubte die Sache von Scipio zu leicht geachtet, ließ die beiden Tribunen zu sich holen und eines martervollen Todes sterben; ja, er ließ sie unbegraben hinwerfen. Eben so grausam behandelte er die Abgeordneten von Lokri, die sich bei P. Cornel. Scipio über seine Erpressungen und Ausschweifungen in der Provinz beschwert hatten. Die Stadt schickte deßhalb andere Abgeordnete, um dem Senat anzuzeigen, daß der Legat Q. Pleminius die Bürger der Stadt durch seine Räubereien und Mißhandlungen der Männer, durch das Schänden der Frauen und aus den Armen ihrer Eltern gerissenen Mädchen aufs Aeußerste gebracht, daß er auch das Gleiche seinen Soldaten nachgesehen und sie vielmehr durch sein Beispiel zu dem Plündern und allen schändlichen Unthaten veranlaßt habe. Der Senat befahl deßhalb, die Besatzung aus Lokri abzulösen und dafür 4 römische Cohorten aus Sicilien dahin zu schicken; eine besondere Commission ward zugleich abgeschickt, den Legaten in Ketten nach Rom zu bringen; würden die Beschuldigungen für wahr befunden, sollte er im Gefängniß erwürgt und seine Güter eingezogen werden. Auch Scipio ward gefragt, ob jene Vergehungen auf seinen Befehl oder mit seinem Vorwissen stattgefunden? In diesem Falle sollte ihm ebenfalls der Oberbefehl über die nach Afrika bestimmte Armee genommen werden.

lius zu Schiffe gehen lassen, und die Lebensmittel hatte M. Pomponius auf 45 Tage besorgt.

Schon manche römische Flotte war aus Sicilien aus demselben Hafen abgefahren, doch noch bei keiner waren so viel Menschen versammelt, der Mitfahrenden wie der Zuschauenden; außer vierzig Galeeren waren vierhundert Lastschiffe zur Ueberfahrt des Heeres vorhanden. Um aber die Abfahrt des berühmten Feldherrn zu sehen, war Alles herbeigekommen; nicht nur alle Einwohner Lilybäums, sondern Abgeordnete aus ganz Sicilien waren da, Scipio von Amtswegen zu begrüßen, oder sie befanden sich im Gefolge des Prätors M. Pomponius; dann waren die in Sicilien zurückbleibenden Soldaten hier, Abschied von ihren Cameraden zu nehmen. Flotte und Land boten gegenseitig einander das Schauspiel einer ungeheuren Menschenmasse dar. Der Feldherr gab das Zeichen zur Abfahrt, und die Flotte segelte mit günstigem Winde nach Afrika, um durch die Schlacht bei Zama den Frieden zu erzwingen (202 Jahr vor Chr.). Sicilien nahm keinen andern Antheil am Kriege, als durch die Getreide-Sendungen nach Afrika zum Unterhalt des Heeres, dem von dem Prätor Tiberius Claudius aus Sardinien 1200 Ueberkleider (Toga) und 12000 kurze Soldaten-Jacken (Tunica) nachgeschickt wurden. Auch wurden 3000 Rekruten von Sicilien gestellt. Hier blieben nach dem Frieden mit Karthago für die Folge nur 4000 Mann, noch nicht eine volle Legion, zur Besatzung.

147. Zwei und funfzig Jahre hatte der Friede zwischen Rom und Karthago gedauert, doch unter der Asche glimmte der Funken, die unermeßliche Feindschaft beider Staaten; da brach 150 Jahre vor Chr. der Krieg vom Neuen aus, dessen Ziel bei den Römern die Zerstörung der feindlichen Hauptstadt war. Obgleich nur durch große Anstrengung, erreichten sie doch endlich dieß Ziel; die große und mächtige Stadt ward von dem zweiten P. Cornelius Scipio Africanus belagert, erobert und zerstört. Die hier, vorzüglich aus Sicilien zusammengebrachten Denkmale der Vorzeit, Bildsäulen, Gemälde, Tempel-Gefäße u. dergl. ließ der Feldherr wieder zurück und dahin bringen, wo sie vorher aufgestellt gewesen waren [28]). So in Himera die Vorstellung der Stadt als eine Frau, und die Bildsäule des Dichters Stesichores, als eines alten, von der

Last der Jahre niedergebeugten Greises mit einem Buche in der Hand. Agrigent bekam den ehernen Stier des Phaleris zurück; Scipio bemerkte dabei, die Sicilier müßten einsehen, wie weit besser es sei, unter der Herrschaft der Römer zu leben, als unter ihren ehemaligen Fürsten, von denen noch ein solches Denkmal übrig sei. Wirklich hatte Sicilien jetzt unter den Römern ein ganz anderes Ansehen. Ackerbau und Viehzucht, durch lebhaften Handelsverkehr gehoben, machte die Einwohner reich, und sie genossen ihres Reichthums unter dem Schutze des damals mächtigsten Staates der Welt. Ihr Wohlstand schien fest begründet, ihre glückliche Lage ohne Ende; da umwölkte sich, sechzig Jahre nach Karthago's Untergang, ihr Himmel, und ein neues, ungeheures Unglück brach über sie ein (146 Jahr vor Christi Geburt).

148. Zur Aufsicht und Wartung ihrer Heerden hatten die reichen Besitzer eine große Anzahl Leibeigener, die sie durch ihrem Leibe eingebrannte Zeichen kenntlich machten, sie aber sehr strenge behandelten und sie beinahe ungekleidet und ohne Unterhalt ließen, so daß sie größtentheils sich durch Rauben und Stehlen die nothwendigsten Bedürfnisse zu verschaffen suchten. Zwar wollten die Obrigkeiten dem Unfug abhelfen, konnten aber nichts bewirken, weil die Herren, die ein unbedingtes Recht über ihre Leibeigenen hatten, meist römische Ritter waren und nachher als Richter über die Vergehungen sprachen, deren jene Obrigkeiten beschuldigt wurden. Indem nun auf solche Weise die Sklaven von der Last ihrer Mühe zu Boden gedrückt noch mit Schlägen gequält wurden, erwachte bei ihnen die Neigung, sich zu befreien. Sie verständigten sich unter einander darüber, und bald bot sich Gelegenheit dar, ihre Beschlüsse auszuführen [29]). Ein Bürger, Antigenes aus Enna, hatte einen syrischen Sklaven, der sich der Zauberei und der Wahrsagerkunst rühmte, deren er vorgab, durch Erscheinungen in seinen Träumen kundig zu werden. Nicht zufrieden damit, weil Viele durch sein Vorgeben sich täuschen ließen, behauptete er, daß auch wachend ihm die Götter erschienen und ihm das Künftige anzeigten. Wie gewöhnlich, erfolgte Manches durch Zufall wirklich,

---

[28]) Cicero Act. in Verrem; lib. II. Nr. 2 et 35.
[29]) Diodor. lib. XXXIV., Eclog. 2.

was er vorhergesagt hatte. Dadurch wuchs sein Ansehen unter seines Gleichen, das er noch durch mancherlei Künste vergrößerte. Er ließ nämlich oft Funken und Feuerflammen aus seinem Munde gehen u. dergl., und behauptete, die syrische Göttin habe ihm verkündet, daß er als König herrschen würde. Sein Herr, der seinen Scherz mit ihm trieb, nahm ihn oft mit sich zu Gastereien, und fragte ihn dann über sein künftiges Reich, und was er mit jedem der Anwesenden thun werde? Ohne zu stocken, erzählte Eunos, so hieß der Sklave, Alles, und wie er sich besonders gnädig gegen seinen Herrn erweisen werde; durch seine hochtrabenden Reden reizte er dabei Jeden zum Lachen. Einige reichten ihm dann das Beste von den Speisen, ihm dabei sich für sein künftiges Königthum zu Gnaden empfehlend. Die Possen gingen aber in Erfüllung, und er erwies in der That sich dankbar gegen die, welche ihn vorher so gütig behandelt hatten.

140. Die Leibeigenen des reichen und hochfahrenden Demophilos, von dem sie, und noch mehr von seiner Gattin Megallis auf das Härteste und Unwürdigste behandelt wurden, machten den Anfang der Empörung. Sie kamen zu Eunos, ihn um Rath zu fragen, was sie sich von der Hülfe der Götter zu versprechen hätten. Auf seine beifällige Antwort versammelten sich 400 bewaffnet, wie es eben Zeit und Umstände erlaubten, die mit Eunos an der Spitze, dem Feuer aus dem Munde ging, die Stadt Enna überfielen und jedes Haus mit Mord und Schrecken erfüllten, selbst des Säuglings nicht schonten und mit den Frauen im Angesicht ihrer Männer auf die schändlichste Art verfuhren. Demophilos und seine Frau wurden aus ihrem nahen Gartenhause auf Eunos Befehl mit auf den Rücken gebundenen Händen herbei und nach dem Theater gebracht, wo sich die Leibeigenen, durch die in der Stadt befindlichen vermehrt, versammelt hatten. Demophilos wollte sich vertheidigen, ward aber von Hermias und Zeuxis, die ihn tödtlich haßten, ein Betrüger gescholten; zugleich stieß ihm der Eine das Schwert in die Seite, der Andere hieb ihm mit einem Beile den Kopf herunter. Seine Frau ward der Rache der Mägde übergeben, die sie nach manchen Qualen von einem Felsen hinabstürzten. Nur die Tochter ward verschont, weil sie stets freundlich und gütig sich gegen die Leibeigenen

erwiesen und nach Vermögen ihnen Hülfe geleistet hatte. Niemand beleidigte sie, alle betrachteten ihre Jugend und Unschuld, und einige Erwählte unter des Hermias Befehl führten sie zu ihren Verwandten in Catana. Ein Beweis, daß nicht eigenthümliche Grausamkeit der Leibeigenen bei ihren Unthaten herrschte, sondern nur ein unersättliches Rachegefühl sie leitete. Alle übrigen Einwohner von Enna wurden umgebracht, bloß die ausgenommen, welche sich mit Verfertigung der Waffen beschäftigten.

Eunos ward als König ausgerufen, weniger wegen seines Muthes und Verstandes, als weil er sich mit Wahrsagerkünsten beschäftigte und weil er der Urheber der Empörung war; auch hielt man seinen Namen für ein gutes Vorzeichen einer milden Regierung. Er veränderte ihn jedoch und nannte sich Antiochus, und die, welche ihm gehorchten, Syrer. Seine Frau, auch Syrerin, erhob er zur Königin, und umgab sich mit einigen Räthen, die er für die klügsten hielt. Einer unter ihnen, dem Namen und der Herkunft nach ein Achajer, zeichnete sich durch Verstand und Tapferkeit aus. Binnen drei Tagen hatte er über 6000 Mann so gut als möglich Bewaffnete, und noch viele andere, mit Aexten, Beilen, Schleudern, Sensen, im Feuer gehärteten Stöcken oder Bratspießen versehen, was sich eben dargeboten hatte, welche das ganze Land ausplünderten. Den Römern an Zahl überlegen, scheuete er den Kampf mit ihnen nicht und erhielt öfter den Sieg. So schlug er den römischen Feldherrn Manilius, und im folgenden Jahre den Prätor Publius Cornelius Lentulus; auch der Prätor Calpurnius Piso, der die Aufrührer angriff, mußte sich mit Schaden zurückziehen.

150. Gleichzeitig mit jenem verursachte der Cilicier Kleon einen ähnlichen Aufruhr der Leibeigenen, und man war allgemein des Glaubens, daß sie unter sich selbst uneins werden und einander gegenseitig angreifen würden. Kleon unterwarf sich jedoch dem Eunos gänzlich als sein untergeordneter Feldherr, obgleich er selbst 5000 Krieger unter seinem unmittelbaren Befehle hatte. Als bald darauf der Prätor L. Plautius Hypseus mit 8000 Mann aus Rom nach Sicilien kam und den Empörern ein Treffen lieferte, deren damals 20,000 waren, fiel der Sieg auf ihre

Seite; ihre Menge stieg bald auf 200,000 Mann, und sie eroberten Tauromenium, woselbst sie ihren Waffenplatz anlegten.

Sicilien war damals sehr bedrängt. Kein rechtlicher Mann durfte sich von seinem Hause entfernen, ohne in Lebensgefahr zu kommen. Die gegen die Rebellen ausgeschickten Truppen wurden von ihnen geschlagen und viele Städte fielen in ihre Hände. Cambalo, ein reicher Mann aus Margantia, war auf die Jagd gegangen und begegnete seinem Vater, der ihm nachgeeilt war, um ihn vor einem herumschweifenden Haufen Leibeigener zu warnen. Da sich jedoch der junge Cambalo weigerte, das ihm gebrachte Pferd anzunehmen, wodurch nothwendig sein Vater in der Gewalt der Aufrührer geblieben wäre, so ging die Zeit verloren, beide wurden von den letzteren übereilet und ermordet [30]). In Rom, wo sich funfzig Sklaven zusammen verschworen hatten, entstand ebenfalls ein Auflauf; in Attika hatten sich mehr als 1000 zusammengerottet, so in Delos und andern Orten. Die Obrigkeiten waren jedoch überall aufmerksam, leisteten schnellen Widerstand, und unterdrückten durch strenge Bestrafung der Schuldigen den glimmenden Funken, ehe Nachsicht und Schlaffheit ihn zur Flamme erstehen ließ.

151. Weil die Leibeigenen in Messana keinen Theil an der Empörung genommen hatten, belagerten die Rebellen die Stadt. Der Consul Fulvius war nicht glücklich gegen sie (135 Jahr vor Chr. Geb.), zwei Jahr hernach aber ward der Consul L. Calpurnius Piso gegen sie geschickt, der vor Allem die alte strenge Mannszucht wieder herstellte, jenes Grundsatzes eingedenk:

„Severior disciplina militem firmat aptumque magnis conatibus reddit."

C. Titius, ein Reiter-Oberst, hatte sich von den Rebellen umringen lassen und ging mit ihnen einen Vergleich ein; seine Soldaten gaben ihre Waffen ab, und kehrten frei in das Lager zurück. Der Consul jedoch nahm den Titius übel auf, ihm ward der Gebrauch des Badens untersagt, und er durfte bei keiner öffentlichen Feierlichkeit erscheinen; die Reiter wurden unter die Freipartei gesteckt (**in Funditorum alas**), mußten Tagelang ohne

---

[30]) Valesii Excerpta ex *Dione*. 4. Paris, 1634. p. 372.

Gürtel, im engen Kamisol und mit bloßen Füßen unter dem Gewehr bleiben.

Der Consul entsetzte hierauf Messana, wo ein hitziges Gefecht stattfand, und die Leibeigenen mit einem Verlust von 6000 Mann unterlagen. Die Gefangenen wurden an das Kreuz geheftet, und Messana war befreit. Im folgenden Jahre belagerte der Consul Rupilius Tauromenium, wo durch die große Anzahl der Vertheidiger sehr bald gänzlicher Mangel eintrat, so daß die Belagerten erst ihre Frauen und Kinder, dann sich unter einander selbst aufaßen. Komanos, des vorerwähnten Kleons Bruder, wollte aus der Stadt entfliehen, ward aber gefangen, wie am folgenden Tage alle, die sich in dem von dem Syrer Serapion durch Verrath überlieferten Schlosse befanden. Sie wurden nach mancher Marter von einem Felsen hinabgestürzt. Ein gleiches Schicksal ward der Stadt Enna. Nachdem der Feldherr Kleon bei einem Ausfalle im heldenmüthigen Kampfe gefallen und an seinen Wunden gestorben war, ward sie durch Verrath übergeben, denn wegen der Festigkeit ihrer Lage ließ sie sich nicht erstürmen, war sie nicht mit Gewalt zu erobern. Eunos war mit 600 Leibwächtern in einen steilen, den Menschen unzugänglichen Ort geflohen. Als aber seine Begleiter das Unvermeidliche über sich hereinbrechen sahen, (der Consul ging schon auf sie los) ermordeten sie sich gegenseitig unter einander. Eunos hatte sich in eine Höhle versteckt, ward aber mit seinem Koch, Mundbäcker, Bader und kurzweiligem Rath hervorgezogen, ins Gefängniß geworfen und starb daselbst an der Menge des erzeugten Ungeziefers. Rupilius durchzog nachher mit einer ausgesuchten Schaar ganz Sicilien und befreiete die Insel von Räubern und Verbrechern (132 Jahr vor Christo) [31].

152. Kaum hatte die Insel sich von den Verheerungen des oben erwähnten Krieges erholt, da ward durch die Bedrückungen der Römer eine neue Empörung erzeugt, die einen nicht minder nachtheiligen Krieg gebar, als der vorige war, zu einer Zeit, wo die Römer in dem Feldzuge gegen die Cimbrier in Gallien 60,000 ausgesuchte Krieger verloren hatten und keinen tauglichen Ersatz

[31]) Er gab zugleich der Insel neue Gesetze, denen zufolge alle Streitigkeiten nach dem alten Herkommen in Sicilien entschieden wurden. Cicero, Act. in Verrem II. lib. II., Nr. 12., 13.

dieses Verlustes fanden. Kleine Widersetzungen und Verschwörungen, die leicht unterdrückt wurden, dienten den Größern in Sicilien als Vorspiel und Warnung, wenn überhaupt Menschen, durch Glück übermüthig und durch steigenden Luxus verdorben, auf Warnungen hörten! [32]).

Als Marius gegen die Cimbrier geschickt ward, hatte der Senat den Gebrauch der Bundesgenossen in diesem Kriege angeordnet und hatte erfahren, daß der größere Theil der Einwohner Bithyniens Sklaven waren. Es war daher streng verboten worden, bei den Bundesgenossen des römischen Volkes einen Eingebornen als Leibeigenen zu haben; die Prätoren und Pro-Consuln waren angewiesen, dieselben frei zu lassen. P. Licinius Nerva, Prätor in Sicilien, der auch einen Nebengewinn nicht verachtete, forderte deßhalb alle diejenigen auf, die von ihren Herren zu strenge gehalten wurden, bei ihm Hülfe nachzusuchen. In wenig Tagen hatten über 800 die Freiheit erhalten, und alle Leibeigene der Insel machten sich Hoffnung, daß ihnen ein gleiches Glück zu Theil werden müsse. Die vornehmsten und reichsten Leute beschwerten sich nun bei dem Prätor über das Geschehene, und Licinius wußte nicht, wie oder wodurch er die Herren beruhigen solle? Er befahl daher den Sklaven, zu ihrem Heere zurückzukehren, in der Ueberzeugung, daß sie Nichts weiter unternehmen würden. Allein sie kamen von Syrakus aus am See der Paliken zusammen [33]),

---

32) Ein Beweis ist die Geschichte des sehr reichen Titus Minutius, eines römischen Ritters, der sich in eine sehr schöne Leibeigene bis zum Rasen verliebte und sie von ihrem Herrn um den ungeheuren Preis von 7 attischen Talenten (über 7000 Thlr.) auf Sicht kaufte. Als der Zahlungstermin erschien, konnte er nicht zahlen, konnte es noch nicht nach Ablauf eines zweiten Termins von 30 Tagen. Nachdem er daher, abermals auf Credit, 500 vollständige Rüstungen gekauft und auf einem ihm gehörigen Landgute verborgen hatte, verleitete er 400 Leibeigene, bewaffnete sie und erklärte sich selbst als König. Vor Allem ließ er nun die, welche das Geld für das Mädchen von ihm einfordern sollten, mit dem Beile hinrichten; dann überfiel er mit seinen bewaffneten Knechten die nahen Städte, wo er die Bewaffneten, die ihm zufielen, leben, die andern aber ermorden ließ. Bald hatte er über 700 zusammen, die er in Centurien theilte, und nahm alle Knechte, die ihren Herren entliefen, bei sich auf. Der Senat schickte den C. Lucullus mit 4000 Infanteristen und 400 Reitern gegen ihn, denn er hatte sich mit 3500 Mann in ein festes Lager gesetzt. Sie schlugen hier zwar den ersten Angriff ab, es gelang aber dem Lucullus, durch versprochene Amnestie und Geschenke Apollonios, des Minutius Feldherrn, zu bestechen, daß Letzterer aus Furcht vor der Strafe sich selbst das Leben nahm. Seine Mitgenossen, mit Ausnahme des Apollonios, kamen Alle um.

und verschworen sich mit einander. Dreißig Sklaven zwei sehr reicher Brüder ermordeten in der nächsten Nacht ihre Herren im Schlafe. Sie durchzogen dann die nahen Landhäuser, deren Knechte sie zum Aufstande ermunterten, wo ihnen noch in derselben Nacht über 120 zufielen. Diesen folgten noch achtzig Bewaffnete. Sie setzten sich an einem von Natur festen Orte, den sie durch Arbeiten noch fester machten. Hier wollte sie zwar P. Licinius angreifen, fand den Ort aber zu fest, und nahm seine Zuflucht zum Verrath. Sein Werkzeug dabei war Cajus Titinius, dem er volle Vergebung alles Geschehenen versprach; denn es war ihm schon vor zwei Jahren das Leben abgesprochen, er hatte sich aber der Strafe entzogen und bei seiner Straßenräuberei viele Freie getödtet, die Leibeigenen hingegen hatte er nicht beleidigt. Er kam jetzt mit einem Haufen Leibeigener in das Schloß, wo er freundlich aufgenommen und zum Befehlshaber erhoben ward, jedoch das Schloß und die Rebellen verrieth. Ein Theil von diesen fiel im Gefecht, ein anderer Theil fürchtete die unvermeidliche Strafe und stürzte sich von dem Felsen hinab.

153. Nachdem die Kriegsleute wieder entlassen worden waren, hatten 80 Leibeigene sich von Neuem empört, ihren Herrn P. Clonius, einen Ritter, getödtet und mehrere andere an sich gezogen. Der Prätor zauderte, sie anzugreifen, und ließ ihnen dadurch Zeit, sich zu verschanzen. Selbst dann, als er endlich auf sie losging und über den weißen Fluß kam, ließ er sie auf dem Berge Caprianum ungestört und marschirte nach Heraklea[34]). Dieß erhöhete den Muth der Aufrührer, und bewog noch mehrere, sich mit ihnen zu vereinigen, denn in der ersten Woche waren schon sie 700, und vermehrten sich auf 2000. Jetzt schickte er, von Hereklea aus, den M. Titinius gegen sie, und gab ihm noch 600 Mann der Besatzung von Enna. Allein die feindliche Uebermacht und die zur Vertheidigung günstige Ortslage waren ihm entgegen; er verlor viele Leute, die übrigen warfen die Waffen von sich und

---

[33]) So hießen zwei Zwillingssöhne Jupiters, in Symethos mit der Nymphe Thalia erzeugt, die während ihrer Schwangerschaft in der Erde verborgen ward. Ein hier befindlicher See trägt ihren Namen, und man erzeigte ihm in Sicilien göttliche Ehre.

[34]) Diodor. lib. 36., Eclog. 1.

versuchten ihr Heil in der Flucht. Die Aufrührer aber hatten durch diesen Sieg eine solche Menge Waffen erhalten, daß ihr Muth wie ihre Zahl täglich wuchs, und in wenig Tagen ihrer mehr als sechstausend waren. Einstimmig wählten sie nun den Salvius zum König, der ein geübter Zeichendeuter und ein fertiger Flötenbläser war. Dieser theilte seinen Haufen in drei, deren jedem er einen besondern Anführer gab, unter denen sie das Land durchzogen und dann zur bestimmten Zeit und Ort wieder zusammenkamen. So bekamen sie eine ungeheure Menge Vieh aller Art, besonders Pferde, daß sie in sehr kurzer Zeit über 2000 Reiter und nicht unter 20,000, mit dem Kriegswesen bekannte Soldaten zu Fuß stark waren. Sie griffen nun Margantia mit wiederholten, heftigen Stürmen an. Der Prätor Licinius Nerva kam der Stadt mit ungefähr 10,000 Mann zu Hülfe, und bemächtigte sich des nur schwach besetzten Lagers der Aufrührer, die mit der Belagerung beschäftigt waren, fast ohne Mühe. Nachdem er dasselbe zerstört, wandte er sich gegen die Belagerer, die ihm aber so heftigen Widerstand leisteten, daß die römischen Truppen sich noch mit hinweggeworfenen Waffen zur Flucht wandten; denn der Rebellen König hatte verboten, die zu tödten, welche die Waffen von sich würfen. Es blieben daher auch nur 600 Römer todt, 4000 wurden gefangen, und Salvius bekam sein Lager wieder. Sein Heer hatte sich durch den glücklichen Erfolg mehr als verdoppelt; er wandte sich deßhalb wieder zur Belagerung von Margantia und versprach den darin befindlichen Leibeigenen die Freiheit, die jedoch dasselbe Versprechen schon von ihren Herren erhalten hatten, das sie höher achteten als jenes, und daher bei der Vertheidigung so treuen Beistand leisteten, daß die Belagerung fruchtlos blieb.

154. Mittlerweile hatte der Geist der Empörung auch die Leibeigenen in Egesta und Lilybäum angesteckt. An ihrer Spitze stand Athenion, ein Cilicier, voll muthiger Entschlossenheit, der dem Hauswesen zweier reichen Brüder vorgestanden hatte und eine große Kenntniß des gestirnten Himmels besaß. Er bemächtigte sich zuerst seiner Untergebenen zweihundert, dann der benachbarten Knechte, daß ihrer in fünf Tagen schon mehrere Tausend bei ihm waren. Von ihnen als König begrüßt, setzte er sich das

Diadem auf und führte das Regiment glücklicher, als alle Andere vor ihm; denn er nahm nur die dazu Geeigneten unter sein Heer auf, die übrigen mußten auf ihrer Stelle bleiben und mit Fleiß ihrer Geschäfte warten. Dadurch war reichlich für den Unterhalt der Ersteren gesorgt, und er behauptete aus den Gestirnen zu wissen, daß er einst ganz Sicilien beherrschen werde; man müsse daher die lebenden und die leblosen Erzeugnisse des Landes als Eigenthum schonen.

Als er über 10,000 Krieger zusammengebracht hatte, unternahm er die Belagerung des bis dahin unüberwindlichen Lilybäums. Er stand jedoch bald von dem erfolglosen Unternehmen ab, auf Befehl der Götter, wie er sagte, weil sie ihn bei fortgesetzter Belagerung auf irgend eine Weise bestrafen würden. Diese Behauptung fand ihre Bestätigung durch einen Haufen Mohren, unter Gomons Anführung der Stadt zu Hülfe gesandt, deren Schiffe in den Hafen von Lilybäum einliefen, als eben Athenions Heer in der Nacht abzog. Letzteres, von jenem angegriffen, verlor viele Todte und Verwundete. Uebrigens war damals Sicilien in der größten Noth und Verwirrung; nicht allein die Leibeigenen, sondern auch die freien Einwohner, vom Mangel bedrückt, begingen jede Art von Räubereien und Ausschweifungen, und wer ihnen in den Weg kam, Knecht oder Freier, ward ohne Gnade hingemordet, um ihre verruchten Thaten nicht offenbar werden zu lassen. Die Stadtbewohner durften sich nur innerhalb der Stadtmauern für sicher halten; jenseits derselben waren sie außer dem Gesetz, jeder Gewaltthat bloß gestellt. Auch dort geschah von vielen ohne Scheu Vieles gegen Recht und Billigkeit.

155. Salvius, der Rebellenkönig, hatte das Land bis an das Gebiet von Leontini verheert und jetzt ein Heer von 30,000 Mann ausgesuchter Krieger. Bei einem den italienischen Heroen dargebrachten Opfer weihete er ihnen zum Dank für seinen Sieg ein Purpurkleid. Er selbst ward als König von seinen Anhängern Tryphon genannt, und verlegte seine Residenz nach Triocala [35]), umgab die Stadt mit einem tiefen Graben, verstärkte

[35]) Den Namen hatte es von drei Vorzügen oder Trefflichkeiten (Kala), Wasserquellen von herrlichem Geschmack; dann eine sehr reiche Vegetation an Feldern, Wein- und Oelgärten; endlich drittens die außerordentlich feste Lage auf

die Befestigungswerke des Schlosses, und erbauete sich einen vollständigen Pallast mit allen zugehörigen Gebäuden. Unter den kühnsten Männern seines Haufens wählte er sich Räthe und Richter, sich ihrer bei Verwaltung seines Staats zu bedienen. Er trug, wenn er öffentlich erschien, königliche Kleider und einen Purpurmantel; Lictoren mit Ruthenbündel und Beil gingen vor ihm her, und Alles war der Majestät angemessen.

Er hatte den Athenion zu sich entboten, und man glaubte allgemein, dieser werde auf die höchste Gewalt Anspruch machen und dadurch Zwiespalt unter den Empörern erregen. Dieß geschah jedoch nicht. Athenion erschien, dem Befehle gehorsam, mit 3000 Mann; seine übrigen Truppen hatte er zur Verheerung des feindlichen Gebietes und zur Aufreizung der anderen Leibeigenen entsendet. Aus Mißtrauen ließ Tryphon ihn gefangen setzen, befreiete ihn aber nachher wieder, als die Römer sich anschickten, die abtrünnigen Leibeigenen anzugreifen.

156. Der Senat hatte L. Licinius Lucullus mit 17,000 Mann gegen die Empörer nach Sicilien gesendet, und Tryphon war Willens, sich im Schlosse von Triocala zu vertheidigen; Athenion hingegen wollte sich nicht einsperren lassen, sondern dem Feinde im freien Felde entgegentreten. Sie lagerten sich daher, nicht unter 40,000 stark, bei Scirthäa, 12 Stadien von dem römischen Lager (1500 Schritt), wo nach mehreren kleinen Gefechten es zur Schlacht kam, und Athenion mit zweihundert auserlesenen Reiten eine große Niederlage unter den Römern anrichtete. Doch an beiden Knieen schon verwundet, warf eine dritte Wunde ihn zu Boden, wo er sich todt stellend mit andern Todten liegen blieb, bis er sich in der Nacht retten konnte; denn das Heer hatte sich mit Tryphon zur Flucht gewendet. Viele wurden noch auf dieser, und überhaupt 20,000 getödtet; die übrigen schlossen sich in Triocala ein, wo es dem römischen Feldherrn leicht war, sie durch schnelles Verfolgen zu vernichten, denn sie hatten allen Muth verloren und gingen schon damit um, zu ihren Herren zurückzukehren. Weil jedoch der Prätor erst nach neun Tagen

---

einem steilen Felsen. Gegenwärtig sind nur noch unterhalb Caltabellota die Trümmer davon vorhanden.

zur Belagerung kam, hatten die Rebellen sich wieder erholt und wollten sich lieber bis zum letzten Odemzuge wehren, als sich der Willkür ihrer Feinde übergeben. Nachdem sie mit abwechselndem Glücke gefochten, ward Lucullus geschlagen und büßte sein Mißgeschick durch Verbannung (104 Jahr vor Chr.). Sein Nachfolger C. Servilius machte es nicht besser. Athenion, der nach Tryphons Tode die Regierung überkommen hatte, eroberte viele Städte, plünderte und verheerte ohne Scheu ungehindert das ganze Land, nachdem er den Prätor geschlagen und sein Lager erobert hatte [36]). Auf Messana aber schlug ihm der Angriff fehl; er gewann dagegen Macella, woselbst er nachher die erlangte Beute niederlegte; denn es war sehr gut befestigt [37]).

M. Aquilius, der Consul, besiegte endlich die Leibeigenen in einer Hauptschlacht, wo er persönlich mit dem Könige Athenion focht, und ihn unerachtet einer erhaltenen Kopfwunde tödtete. Die noch übrigen 10,000 Empörer verfolgte er ohne Rast, bis ihre Zahl auf 1000 zusammengeschmolzen war, die sich ihm mit ihrem Anführer Satyros ergaben, und die er nachher in Rom zum Kampfe mit den wilden Thieren bestimmte. Sie tödteten sich jedoch an den öffentlichen Altären einander wechselseitig. Nachdem Satyros auch den letzten von ihnen umgebracht hatte, legte er selbst Hand an sich und machte dadurch dem vierjährigen Kriege gegen die Leibeigenen ein Ende (100 Jahr vor Chr.) [38]).

157. Eines Triumphes über die Sklaven sich schämend begnügte der Consul M. Aquilius sich mit der Ovation. Um neuen Unruhen in Sicilien zuvorzukommen, ward ihnen der Ge-

---

[36]) Diodor. lib. XXXVI., Eclog. 1. Florus. lib. III., c. 19.

[37]) Henr. Valesii Excerpta ex Dione, p. 635. Macella liegt auf einem Berge, zwischen dem Bade von Himera und Egesta. Als die Mohren sich Siciliens bemächtigt hatten, nannten sie den Ort Calata-Busamar. Es sind nur noch Ruinen vorhanden.

[38]) Ein und zwanzig Jahre später entwichen Spartacus, Crixus und Oenomaus mit etwa 30 Gladiatoren aus Capua, versammelten mehr als 10,000 Leibeigene um sich, und nahmen ihren ersten Aufenthalt am Vesuv, von wo sie, von Clodius Glabro (oder Pulcher) eingeschlossen, durch die Risse und Schluchten entwichen und sich sogar durch Ueberfall des römischen Lagers bemächtigten. Sie durchzogen nun ganz Campanien; Mord und Brand bezeichneten ihre Schritte, bis sie endlich nach manchem erfochtenen Siege vom Licinius Crassus besiegt und an das sicilische Meer gedrängt dem römischen Schwerte erlagen.

brauch aller Waffen bei Todesstrafe verboten. Als daher ein Hirt dem Prätor Domitius ein erlegtes wildes Schwein brachte, in der Hoffnung, eine Belohnung dafür zu bekommen, ließ er ihn wegen Uebertretung des Gesetzes ans Kreuz schlagen. Die Statthalter wandten übrigens allen Fleiß an, Sicilien nach den Verheerungen des Sklavenkrieges wieder einigermaßen aufzuhelfen. L. Asellius wählte als Prätor unter seinen Freunden den besten zum Gehülfen, und bediente sich des Rathes eines vorzüglichen römischen Ritters, der zu Syrakus wohnte. Vermittelst dieser beiden verdienstvollen Männer suchte nun Asellius die Provinz wieder in einen bessern und glücklichern Zustand zu bringen, da es ihm weder an Glücksgütern noch an Rechtlichkeit und gutem Willen dazu fehlte. Er schätzte und ehrte daher jeden Gelehrten und rechtschaffenen Mann, die Künstler aber belohnte und beschenkte er reichlich. Vor Gericht nahm er sich des Geringeren und Aermeren besonders an, war selbst Vormund der Witwen und Waisen — wozu die andern Prätoren Fremde bestellt hatten, — schützte die Unterdrückten, und duldete weder Ungerechtigkeit noch Verleumdung. Gleichen Ruhm erwarb sich auch Cn. Pompejus durch seine gerechte und unparteiische Verwaltung der Justiz in Sicilien. Obgleich nur dreiundzwanzig Jahre alt, wo der Mensch sich nur zu leicht ungezügelten Leidenschaften hingiebt, war doch sein Betragen so geregelt und ernst, daß alle Bewohner der Insel dem löblichen Jüngling ihre Bewunderung nicht versagen konnten [39]). Er war bei den ausgebrochenen bürgerlichen Unruhen über die Ober- oder vielmehr Alleinherrschaft in der Republik dort an die Spitze des Heeres gestellt worden, und hatte nach des Perpina Flucht den Consul Cn. Papirius Carbo, von des Marius Partei, daselbst gefangen, ihn nebst seinen Anhängern verurtheilt und hinrichten lassen. Die sich jedoch versteckt hatten, suchte er nicht auf, sondern ließ sie gern entkommen. Himera hatte sich feindlich erwiesen; er wollte die Stadt dafür züchtigen, da bat Sthenios, der Vorstand der Stadt, um Erlaubniß zu reden und sagte: »Es sei Unrecht, die Schuldigen frei ausgehen zu lassen und die Unschuldigen zu verdammen!« — »Wer ist denn der Schuldige?

[39]) Henr. Valesii Excerpta, p. 394 et 413.

fragte Pompejus. — »Ich!« war die Antwort, »ich habe die Bürger dazu theils überredet, theils gezwungen.« Erstaunt über diese Freimüthigkeit und Großherzigkeit verzieh Pompejus ihm und den Bürgern. Er ging dann mit dem Heere nach Afrika über, und ließ seinen Schwager Mummius als Prätor in Sicilien zurück. Der Stadt Catana hatte er sich vorher schon durch List bemächtigt. Er hatte unter dem Vorgeben, sein Hospital dort zu errichten, anstatt der Kranken gesunde und rüstige Kriegsleute hineingeschickt, die alsdann die Wachen besetzten, und so Herren der Stadt wurden (83 Jahr vor Chr.).

Marius war früher auf seiner Flucht nach Afrika, wo er überall lauernde Feinde fand, wo selbst Wind und Wellen sich gegen ihn empörten, und wo schon das Schwert eines Galliers gegen ihn gezückt war, den bloß die Ehrfurcht gegen den großen Mann die schnöde That auszuführen hinderte, in Sicilien bei Eryx gelandet, um Wasser einzunehmen. Weil er aber beinahe von den Strandwächtern des römischen Quästors gefangen ward, die sechzehn von seinen Leuten tödteten, ging er sogleich wieder zu Schiffe, und fuhr nach der Insel Meninx an der afrikanischen Küste.

158. Wie auch in andern Provinzen, waren nicht alle Prätoren in Sicilien gerecht und uneigennützig. Mit dem zunehmenden Wachsthume des römischen Staats fing auch Weichlichkeit und Luxus an, die Stelle der vorigen strengen Sitte einzunehmen. Mäßigkeit verwandelte sich in Schwelgerei, Sparsamkeit in Verschwendung, Einfachheit und Bescheidenheit in Prachtliebe und hochfahrenden Sinn. Die Statthalter benutzten daher nur zu oft Siciliens Reichthum und Wohlstand zur Vergrößerung des ihrigen, und erlaubten sich jede Art von Bedrückung, um sich der Güter ihrer schönen Provinz zu bemächtigen. Vor allen sind des C. Verres Unthaten während seiner dreijährigen Verwaltung der Provinz durch des M. Tullius Cicero Klageschrift bekannt geworden und bis auf unsere Zeiten gekommen [40]). Er sah nicht nur den Betrügereien der Einwohner nach, die sich die Getreide-Lieferungen von den Ackerbauern bezahlen ließen, sondern nahm auch nachher das mit

[40]) Cicero. Orationes: Divinatio, Actiones in Verrem.

Unrecht geforderte Geld, zu dessen Herausgabe er sie nöthigte, für sich. Weit entfernt, sich mit den Gelderpressungen aller Art zu begnügen, eignete er sich von Kunstwerken und Kostbarkeiten Alles zu, was ihm gefiel: Edelsteine, Perlen, korinthische oder delische Gefäße, Gemälde, Stickereien, köstliche Teppiche, Bildsäulen, fast Alles, was er sah. Er drang in die Hauscapellen angesehener Bürger, um die darin befindlichen Kunstsachen zu besehen und zu rauben. C. Hejus, der Mamertiner, besaß einen Liebesgott aus pentelischem Marmor, Praxiteles hatte ihn der schönen Phryne gearbeitet, und diese ihn den Thespiern, ihren Landsleuten, geschenkt [41]). Noch hatte er einen trefflichen Herkules, von Myron aus Erz gegossen; nicht minder zwei kleinere Bildsäulen von hoher Schönheit, welche in jungfräulichen Kleidern nach der Sitte athenischer Mädchen Wassergefäße auf den Köpfen trugen, und die man Kenephoren nannte. Nichts blieb unangetastet, als ein altes hölzernes Bild der Fortuna. Von drei andern vornehmen und reichen Männern in Kentoripe, Palermo und Tyndaris ließ er sich schönes Pferdezeug geben, deren eines des Königs Hiero gewesen sein soll; von Pamphilus aus Lilybäum einen Wasserkrug von des Boëthius Hand [42]), von Andern alle silberne Gefäße, das Geschirr vom Büffet, einen Tisch von Citronenholz, Rauchpfannen, Becher, mit einem Worte, das schönste und prächtigste Geräthe, das nur bei Privaten in Sicilien gefunden ward. Selbst dem jungen Könige Antiochus von Syrien behielt er mit Gewalt, nachdem er sie von ihm geliehen, mehrere goldene und silberne Gefäße, besonders einen sehr reich mit Edelsteinen besetzten Candelaber, für den Jupiter Capitolinus in Rom bestimmt. Endlich entführte er die Bildsäulen der Götter aus den Städten, der metallenen Diana aus Egesta, die schon bei Zerstörung der Stadt von den Karthagern mit hinweggenommen, nach dem Untergange von Karthago aber von dem großherzigen Scipio Africanus der Stadt wiedergegeben worden war [43]); des Mercur aus

41) Plin. hist. natur. lib. 34.

42) Plinius l. c. XXXIII., 12. XXXIV., 8.

43) Es war ein treffliches Bild, den Köcher mit Pfeilen über den Rücken, in der linken Hand den Bogen, in der rechten die brennende Fackel. Die Einwohner waren in Verzweiflung über den abermaligen Verlust der Bildsäule; keiner wagte es, sie anzurühren, keiner, weder Knecht noch Freier; es mußten

Tyndaris, wo Verres den Stadtbaumeister Sopater im Winter bei Kälte und Reif nackend an die Bildsäule des Marcellus gebunden so lange stehen ließ, bis der Stadtrath die verweigerte Fortschaffung des Bildes bewilligte. Aus Catana ließ Verres das hochgefeierte Bildniß der Ceres, das kein männliches Auge schauen durfte, denn der Tempeldienst ward von edlen Frauen und Jungfrauen verrichtet, bei nächtlicher Weile durch seine Knechte stehlen, weil er sich nicht unterstand, es öffentlich hinwegzunehmen. Was kein Feind, selbst die empörten Leibeigenen und Seeräuber nicht berührt hatten, das raubte der römische Prätor! Auch in Enna nahm er die Bildsäule der Ceres und die kleine, elfenbeinerne Victorie in ihrer Hand; endlich aus Syrakus jene herrlichen Denkmäler des Alterthums, die Marcellus als Sieger unberührt ließ, weil ihm sein Haus in Rom, ungeschmückt durch gotteslästerlichen Raub, ein schöneres Zeichen seines hohen Sinnes schien [44]).

159. Zu diesen Plünderungen fügte der verworfene Wüstling die höchste Weichlichkeit, Schwelgerei und Grausamkeit. Er hatte seinen Aufenthalt in Syrakus genommen, welches von allen Städten Siciliens unter dem mildesten Himmelsstriche liegt. Dort verließ er während des Winters das Zimmer, ja beinahe das Bett nicht; dann durchzog er beim ersten Aufblühen der Rosen das Land in einer bithynischen Senfte von Achten getragen, auf einem wohlriechenden Kissen liegend, mit einem Rosenkranze auf dem Kopfe und einem zweiten um den Hals, ein kleines Netzbeutelchen mit Blumen in der Hand. In jedem Orte, wo er nach dem Brauche der Prätoren weilte, fand er eine Liebschaft von nicht gemeinem Stande. Einige von diesen wohnten den fröhlichen Mahlen bei, die anderen verschämteren kamen nur in der Nacht und zur bestimmten Stunde, das Licht und die Oeffentlichkeit meidend. Die Abendmahle selbst

---

fremde Arbeiter herbeigeholt werden, um die Bildsäule fortzuführen. Laut weinend ward sie von Frauen und Mädchen mit Räucherung, mit Blumen und Kränzen bis an das Weichbild der Stadt begleitet. **Cicero, Action. in Verrem II., lib. 4., Nr. 35.**

44) Zwei der räuberischen Unternehmungen mißglückten den Raubgenossen des Prätors durch den Muth der Bürger in Agrigent, wo jene durch Prügel und Steinwürfe von dem Tempel des Herkules abgetrieben wurden, und in Assorus, wo die beiden Satelliten des ersteren, Ilepolemos und Hiero, mit ihren Gehülfen ein gleiches Schicksal hatten.

hatten Nichts von dem Anstande und dem gesetzten Ernste der Zusammenkünfte anderer Magistratspersonen; hier war bloß Geschrei und Lärmen. Wie in der Schlacht, ward Mancher vom Tische hinweggetragen, andere blieben als todt liegen, ohne Gefühl und Verstand, nicht wie bei dem Abendessen des Statthalters, sondern wie in der Schlacht bei Cannä. Im heißen Sommer wurden dann Zelte in einem Haine am Eingange des Hafens aufgeschlagen, in die der Prätor aus Hieron's Palaste zog, und wo kein Anderer Zutritt hatte, als die Diener und Genossen der Lüste. Hier war der Zusammenfluß aller seiner Freundinnen, deren er eine beispiellose Zahl in Syrakus hatte, und aller der Männer, die sich solches Umganges, solcher Gelage würdig zeigten. Hier spielte die Tertia, durch List aus Rhodus entführt, eine wichtige Rolle, und erregte viel Streit, wenn die reizende Nice, die Gattin des vornehmen Syrakusaners Kleomenes, und Pippa, die Edelgeborne Aeschrions, ungern die Tochter des Musikanten Isidor in ihrer Gesellschaft sahen.

Zu dem ausschweifenden Leben gesellte sich von selbst Ungerechtigkeit und Bedrückung, sobald es darauf ankam, schuldige Günstlinge frei ausgehen zu lassen, oder sich Mittel zu den Ausschweifungen zu verschaffen. Räuber blieben oft straflos; Unschuldige wurden rücksichtslos ins Gefängniß geworfen oder gar am Leben gestraft, wenn sie die Habsucht des Ungenügsamen nicht befriedigen wollten oder konnten. Was Wunder, wenn bei solcher Verwaltung leicht hätte eine Empörung herbeigeführt werden können; um so mehr, als der Gladiator Spartacus schon mit Seeräubern die Ueberfahrt von Rhegium nach Messana bedungen hatte. Allein diese fuhren mit dem empfangenen Gelde davon, und der Gebrauch von Flößen aus Fässern, mit geflochtenen Hürden bedeckt, schlug wegen der heftigen Strömung in der Meerenge fehl.

160. Als Verres die Regierung abgab, ward er von den Siciliern, vorzüglich von den Städten Kentoripe und Agrigent wegen seiner Verwaltung durch Abgeordnete bei dem Senate angeklagt. Sie hatten schon seine Bildsäulen umgeworfen; T. Cicero führte ihre Sache, und brachte es, des Verres angewandter Chikanen und Bestechungen unerachtet, dahin, daß er mit einer — wenn auch verhältnißmäßig nur geringen[45]), — Geldstrafe belegt

und aus Rom verbannt ward. Sein Nachfolger war der Prätor Q. Lucius Metellus, der einigermaßen die während der vorigen Regierung eingerissenen Unordnungen abzuschaffen, und die Kraft der Gesetze wieder herzustellen suchte. Den Seeräuber Pyrgamenon, der die römische Flotte geschlagen und sich des Hafens von Syrakus bemeistert hatte, griff er zu Lande und zu Wasser an und vertrieb ihn von der Insel. Kilikien am Fuße des Taurusgebirges, zwischen demselben und dem Mittelmeere gelegen, und Isauros, die Hauptstadt desselben, war ursprünglich das Nest der Seeräuber, die oft von den Römern geschlagen, von dem Proconsul P. Servilius im eigenen Lande besiegt, dennoch während der steten auswärtigen Kriege und inneren Unruhen der Riesenrepublik immer von Neuem zu ihrer gewohnten Handthierung zurückkehrten und sich nicht damit begnügten, die Meere unsicher zu machen und den Handel zu stören, sondern alle Küsten ausplünderten und verheerten [46]). Cn. Pompejus, dem der Krieg gegen sie von dem Senate übertragen ward, theilte die Küsten des mittelländischen Meeres an 15 oder 25 Legaten aus (Plotius bekam das sicilische, Torquatus das balearische, Lentulus das lybische Meer u. s. w.), die mit ihrer Flotte alle Häfen, Meerbusen, Buchten, Meerengen, Vorgebirge und Halbinseln so enge bewachten, daß die Seeräuber nirgends Zuflucht fanden, daß ihnen Nichts übrig blieb, als sich der Gnade des Ueberwinders zu ergeben, der sie binnen vierzig Tagen besiegt, und ihr Wiedererscheinen für immer unmöglich gemacht hatte. L. Metellus hatte zu gleicher Zeit die Insel Creta — gleichfalls ein Aufenthaltsort der Seeräuber, — angriffen und sie nach zwei Jahren den Römern unterworfen.

161. Während dessen war M. Tullius Cicero einmal Quästor in Sicilien gewesen, und hatte sich durch die umsichtige und redliche Verwaltung seines Amtes unter dem Prätor Sextus Peduceus allgemeine Achtung und Liebe erworben. Er war so glücklich, das Grab des Archimedes vor dem Thore von

---

[45]) Die Strafe betrug etwas über 91000 Thlr. Preußisch; die erpreßten und untergeschlagenen Gelder und Räubereien stiegen auf 1½ Million.

[46]) Florus, Rer. Roman. lib. III., c. 6. Eutrop. VI., 10. Orosius, histor. lib. VI., c. 4.

Syrakus aufzufinden. Ein fast ganz unter Dornen und Disteln verborgener Stein mit den eingehauenen Figuren einer Kugel und eines Cylinders, und einer griechischen Inschrift auf seinem Fußgestelle bezeichnete unter andern Grabmälern die Ruhestätte des großen Meßkünstlers.

Bald darauf war M. Porcius Cato Prätor in Sicilien, zu der Zeit, wo C. Jul. Cäsar und Cn. Pompejus um die Oberherrschaft kämpften (51 Jahre vor Chr.). Pompejus hatte Italien verlassen, und war, nachdem er in Brundisium von Cäsar belagert worden, nach Griechenland entwichen. Cäsar schickte daher den Scribonius Curio nach Sicilien, bei dessen Ankunft Cato aus Syrakus hinweg und zu Pompejus nach Afrika ging, obgleich die Sicilier ihm geneigt und zum Widerstande bereit waren (47 Jahre vor Chr.). Er gab sich nach des Pompejus Niederlage in Utica selbst den Tod. Sicilien ging ohne Widerstand an Cäsar über, dessen Ermordung nachher Schuld war, daß die Bewohner der Insel nicht für römische Bürger erklärt wurden, die Marcus Antonius veranstaltet hatte. Sextus, des Pompejus jüngster Sohn, bemächtigte sich zu der Zeit Siciliens, und behielt es nebst Sardinien durch den mit Antonius und Cäsar Octavius geschlossenen Vergleich. Er hatte mit seiner, von zwei Seeräubern, Menas und Menekrates, befehligten Flotte Messana, Syrakus und die Küsten von Italien ausgeplündert; machte sich aber jetzt verbindlich, die Kapereien zu hindern, und ein bestimmtes Maß Getreide nach Rom zu senden [47]). Sextus kehrte nach Sicilien zurück, nahm aber gegen die Bedingungen des Vertrags die Geächteten von des Brutus Partei auf und kam dadurch mit den Triumvirn in neuen Krieg [48]). Zu Anfang desselben ging Menas mit sechzig Schiffen zu Octavius über und focht dann auf desselben Befehl mit dieser Flotte gegen

---

[47]) Plutarch. Antonius. Sie speisten nach geschlossenem Vertrage zusammen auf des Sextus Pompejus Admiralschiffe, und Menas schlug dem Letzteren während des Gastmahls heimlich vor, er wolle die Anker kappen und ihn dadurch zum Herrn des römischen Reiches machen. Nach kurzem Besinnen antwortete Sextus: „Das hättest Du ohne mein Wissen von Dir selbst thun sollen, Menas! Nun ich aber die Absicht kenne, kommt mir solche Treulosigkeit nicht zu.“

[48]) Paul. Orosius, lib. VI., c. 18.

des Pompejus andern Admiral, Menekrates, der in einem, für ihn siegreichen Treffen das Leben verlor, und durch Apollokrates ersetzt ward. Als dieser die Landung des Cäsar Octavius hindern wollte, ward er von letzterem besiegt, dessen Flotte dagegen durch einen heftigen Sturm großentheils an dem Scyllafelsen scheiterte; ein Unglück, das ihm bald darauf zum zweiten Male widerfuhr, weßhalb Menas mit sechs Schiffen zu Sextus zurückkehrte, von dem er gütig aufgenommen ward und nachher die noch vorhandenen feindlichen Schiffe verbrannte. Weil jener Sturm einen Theil der Flotte des Apollokrates rettete, ließ Pompejus zum Dankopfer für Neptun Menschen und Pferde lebendig in das Meer werfen.

Von Agrippa bald darauf in einem neuen Seetreffen eingeschlossen, veränderte er zum dritten Male den Herrn und ging mit sechs Schiffen über, ward aber nun vom Octavius nicht wieder angestellt, obgleich ihm sonst nichts geschah. M. Agrippa schlug alsdann zwischen Mylä und den Liparen den Pompejus und Demochares; diese verloren dreißig Schiffe und retteten sich nach Messana. Agrippa ward dafür mit einer Schiffskrone (**Corona navali**) belohnt, was vorher noch Keinem geschehen war. Octavius ging mittlerweile nach Tauromenium, wo ihn Pompejus überfiel und ihn mit Verlust vieler Schiffe und einer bedeutenden Anzahl Soldaten nach Italien trieb. Er kehrte jedoch sogleich wieder zurück, und fand den aus Afrika zurückgekommenen Lepidus, der auf seine zwanzig Legionen stolz, durch Drohungen und Furcht die Oberherrschaft erzwingen wollte. Einige Tage später besiegte Agrippa auf Octavius Befehl, dessen Heer am Ufer in Schlachordnung stand, den Pompejus im heißen Kampfe zur See und versenkte und nahm ihm 163 Schiffe, daß er kaum mit siebzehn Segeln nach Griechenland entrinnen konnte (34 Jahr vor Christo).

162. Lepidus hatte seinen Soldaten die Plünderung von Messana verstattet und wies den Cäsar Octavius einige Male schnöde ab; ja, er ließ sogar mit Pfeilen auf ihn schießen, die dieser nur durch seinen, um den linken Arm gewickelten Mantel von sich abhielt. Zu seinen Truppen zurückgejagt, führte er diese in Schlachtordnung gegen Lepidus, dessen Legionen, nach-

dem sie einen geringen Verlust erlitten, meistentheils übergingen. Nun begriff Lepidus, wohin sein Dünkel führe. Er legte seinen Harnisch ab, zog ein schwarzes Kleid an, und kam zum Cäsar Octavius, ihn um sein Leben zu bitten, das er auch unter der Bedingung steter Verbannung, nebst seinen Gütern erhielt. Taurus, als Cäsars Prätor, durchzog nun und unterwarf seinem Herrn ganz Sicilien. Die durch den Krieg verwilderten Soldaten wollten sich wegen der ihnen zu gebenden Aecker empören; allein der großherzige Imperator dankte zwanzigtausend Soldaten ab, dreißigtausend Leibeigene gab er ihren Herren zurück; sechstausend, deren Herren sich nicht fanden, ließ er ans Kreuz schlagen. Der Sieg bei Actium über den Antonius setzte ihn in den ungestörten Besitz des römischen Staates; er ward mit dem Namen Augustus begrüßt. Er suchte alsdann Sicilien wieder aufzuhelfen, das fast ganz verheert war, und wo sich kaum noch die Spuren der einst so blühenden Städte fanden. Himera, Gela, Selinus und viele andere dienten bloß zum Aufenthalte der Hirten. Selbst Syrakus, noch zu Cicero's Zeiten eine große und schöne Stadt, war menschenleer! Augustus schickte eine Colonie dahin, bauete einige andere Städte wieder auf und reiste selbst einige Male durch Sicilien, um sich von den neuen Fortschritten der neuen Landescultur zu überzeugen. Bei der Eintheilung des römischen Reiches fiel die Insel dem Senat anheim und ward in dem Verbote ausgenommen, daß die Senatoren nicht ohne Erlaubniß des Regenten Italien verlassen sollten.

Ein neuer Aufstand der Leibeigenen am Berge Aetna war leicht und bald unterdrückt. Der Anstifter Seluros ward nach Rom gebracht und daselbst ein Raub der wilden Thiere.

163. Um diese Zeit entstand die christliche Lehre, zuerst in Palästina, und scheint sich sehr früh auch in Sicilien verbreitet zu haben, wenn auch die Erzählungen der Chroniker von dem Ursprunge der Bischöfe und Kirchsprengel auf jener Insel ganz aus der Luft gegriffen erscheinen. Daß der Apostel Paulus nach Rom geschickt ward, unterwegs in Kreta landete und bei der Insel Malta Schiffbruch erlitt, alsdann aber drei Tage in Syrakus und einen in Rhegium verweilte, ist bekannt [49]). Er blieb nachher zwei Jahre in Rom, wo sich Viele seinen Lehren zuwandten und

später dadurch die Christenverfolgung veranlaßten, weil sie von der Götterlehre der Griechen und Römer abweichend, hin und wieder gegen die allgemein herrschende Sittenverderbniß predigten, den Kaiser nicht als Gott verehrten, und mehrentheils aus der ärmern Volksclasse, den Geiz der Machthaber im Staate weder befriedigen konnten noch wollten. Dazu der Haß der Juden, die nie müde wurden, die römischen Behörden gegen die Christen aufzuregen, und sie als dem Staate gefährliche Rebellen anzuklagen. Suetonius nannte sie: genus hominum superstitionis novae ac maleficae. — Marcianus und Pankratius sollen zuerst die Lehren des Christenthums nach Sicilien gebracht haben, beides Schüler des Apostels Petrus; — wenn nicht vorher schon Paulus bei seinem dreitägigen Aufenthalte in Syrakus Einige für den christlichen Glauben gewonnen hatte. Gewiß scheint in dieser Stadt zuerst das Evangelium gepredigt und der erste Kirchsprengel instituirt worden sein [50]). Gleichzeitig wohl, nach andern Nachrichten, in Tauromenium, zwischen den Jahren 37 und 44 der christlichen Zeitrechnung. In Sicilien gelandet, nahm Marcianus seinen Aufenthalt in einer Felsenhöhle, die Pelopia hieß, dicht neben der Synagoge der Juden. Diese Höhle ist als die erste christliche Kirche in Sicilien anzusehen; als solche ward sie nachher von den Neubekehrten mit großem Aufwande ausgeschmückt, auch ihr zunächst das Johanniskloster, eines der sechs Gregorianischen, erbaut. Syrakus war damals die vornehmste, die Hauptstadt der Insel und der Sitz des römischen Prätors, der in Hiero's Königspalaste thronte [51]). Die Kaiser besuchten diese Stadt oft; Caligula, der auch den vor Alter baufälligen Tempel der Aphrodite zu Eryx auf Kosten des Staats wieder herstellen ließ, stellte dort Kämpferspiele und arabische Turniere an [52]).

---

[49]) Apostel-Geschichte C. 27. 28. Epist. an den Titus.

[50]) Papst Leo X. Diplom im Thesauro Syrac. Eccles.

[51]) Sueton. Tranquil. lib. IV., c. 20.; Valer. Maxim. II., c. 8. Nr. 2. Julius Solinus c. 11. L. Ann. Florus, lib. II. c. 6.

[52]) Die arabischen oder mohrischen Turniere haben sich bis in die spätern Zeiten unter dem Namen Juego de Cannas erhalten. Sie sind nichts Anderes, als ein Gefecht mehrerer, gut berittener Jünglinge mit leichten Lanzen ohne Spitze, um die Schnelligkeit und Gewandtheit der Pferde und die Geschicklichkeit der Kämpfer zu zeigen. Es ist wahrscheinlich, daß sie Veranlassung zu den späteren Turnieren waren.

Auf jene beiden Städte folgte zunächst Catana, wo sehr bald auch die neue, bessere Lehre Eingang fand. Sie verbreitete sich von da längs der mittägigen Küste, nach Phintia, Mazara, Thermä und Lilybäum. Auch die Eltern der heil. Agathe zu Palermo aus fürstlicher Familie, unter der Regierung des Decius, waren Christen; auch fanden sich ihrer zu derselben Zeit in Mylä, am Tyrrhener Meere, und in Pacta (dem alten Tyndaris); denn dort trieb der Römer Tertullus, der die Aufsicht über Sicilien führte, die Christen aus, und hier starb Trophima, wegen ihres Glaubens, den Märtyrertod, denn die Verfolgungen der Christen im römischen Reiche unter Decius, Valerianus, Gallienus, Diocletianus und Maximianus erstreckten sich nothwendig auch bis in das nahe Sicilien.

164. Die Nähe dieser Insel, ihre Fruchtbarkeit und angenehme Lage waren Ursache, daß die römischen Machthaber immer ein vorzügliches Augenmerk auf sie richteten. Von mehren Kaisern ist bekannt, daß sie dahin reisten. Caligula war in Syrakus; andere waren, durch die Neugier getrieben, in Catana, den Aetna zu sehen; noch andere suchten den hier so vorzüglichen Lebensgenuß. Hadrian, der zuerst sich der Christen annahm, der verbot, sie ungehört und ohne ein erwiesenes Verbrechen zu verurtheilen, besuchte Sicilien, um die Wunder des Aetna zu sehen. Es findet sich noch von ihm eine Münze mit der Aufschrift: **Restitutor Siciliae.** Septimius Severus war vorher, unter des L. Ant. Commodus Regierung, Proconsul in Sicilien, und ward bei dem Kaiser angeklagt, Wahrsager über die künftige Regierung befragt zu haben; er kam selbst nach Rom, sich zu rechtfertigen, und sein Ankläger ward als ein Verleumder ans Kreuz geschlagen (im Jahre Chr. 188). Selbst Kaiser, unterdrückte er einen Aufruhr der Juden und verhängte eine neue Verfolgung über die Christen [53]). Bei allen diesen Verfolgungen waren die Proconsuln — welchen Namen jetzt die ehemaligen Prätoren führten, — Valerianus, Quintianus, Tertullius, Servilianus u. a. besonders thätig; viele von ihnen starben aber eines gewaltsamen Todes [54]), nachdem sie mehrere Märtyrer des christlichen Glau-

---

[53]) Paul. Orosii hist. lib. VII., c. 17.

bens, die heil. Agathe, die Crescentia, die Maxima, die Euthalia, die Lucia, den Modestus, den Eutychius, den Gregor, den Nicon nebst vielen andern hatten hinrichten lassen. Z. B. 79 mit ihren zwei Oberhäuptern Sabinus und Claudius, 75 Männer und Frauen aus Munda, 400 bei Selinus; endlich unter des Maxentius Regierung 34 zu Palermo, mit dem Erzbischof Mamilianus und der Tochter des Prätors, Nympha.

165. Obgleich, verfolgt und oft auf allen Seiten bedrängt, ward der Eifer der Sicilier für die christliche Lehre immer reger. Sie begruben die ermordeten Christen, baueten Capellen und Bethäuser und verwandelten beinahe in allen Städten die alten Tempel in Kirchen, wenn die Nachsicht der Proconsuln oder des Regenten es zuließ. So, als Philippus der erste christliche Kaiser war; dem aber Quinctus Trajanus Decius wieder entgegen trat, mit Eifer und Härte die Christen unterdrückte und ihre Kirchen zerstörte. In diesem Treiben folgte ihm Valerian. Gallien that es zwar nicht, doch wohl mehr aus Indolenz, als aus Gefühl, denn er bestrafte keinen der Henker, Angeber, Ausspürer und dergl. Er ließ es überdieß geschehen, daß Räuberbanden sich zusammenthaten und die Insel ausplünderten (261 Jahr nach Chr. Geb.). Zwanzig Jahre später, unter des Probus Regierung, hatten die Franken im Pontus Eurinus sich einiger Schiffe bemächtigt, womit sie bis nach Sicilien kamen und Syrakus verheerten, wo sie ein großes Blutbad unter den Einwohnern anrichteten. Sie durchstreiften so das ganze Mittelmeer, und segelten endlich durch die Meerenge von Gibraltar nach ihrer Heimath.

196. Nun gelangte endlich Constantin der Große auf den Thron, mit dem die Reihe der christlichen Regenten des römischen Reiches anhebt, der der Unterdrückung des reinen Glaubens und seiner Bekenner ein Ende machte. Auch Sicilien hatte unter dem Drucke seines vorigen Oberherrn Maxentius gelitten, hatte ihm (im Jahre 311) Soldaten zum Bürgerkriege liefern

---

54) Tertullius ward bei dem Aufsuchen der in die Gebirge geflüchteten Christen von ihnen erstochen; das gleiche Schicksal hatte der Mörder seiner frommen Schwester Servilius. Quintianus wollte sich vor den Zerstörungen des Erdbebens retten; beim Hindurchfahren durch den Simäthus wurden aber die Pferde scheu, bissen und zerstampften ihn, daß er im Flusse ertrank.

müssen. Constantin veränderte die Benennung der Statthalter: Prätoren oder Proconsuln in Correctoren; später hießen sie Consularen unter Justinian aber wieder Prätoren. — Constantin hob nicht nur alle, gegen die christliche Religion von früheren Kaisern gegebenen Gesetze und Befehle auf, sondern ordnete überhaupt die Kirchenverfassungen, rief die verbannten und ausgewanderten Christen zurück, setzte sie wieder in ihre Aemter und Güter ein, erlaubte, die letzteren bei dem Ableben ohne nahe Erben den Kirchen zu vermachen, und sorgte für den Unterhalt der Witwen, und derer, welche den fortdauernden jungfräulichen Stand wählten. Für diese waren schon im dritten Jahrhunderte mehre Häuser (Collegia) bestimmt worden, deren Zahl sich in den nächstfolgenden dreihundert Jahren außerordentlich vermehrte, doch früher schon von Einsiedeleien frommer Männer und von Mönchsklöstern (Coenobiis, Monasteriis) begleitet ward.

Sicilien regierten zu der Zeit der Consularen Fabius Titianus und C. Arabius Valerius Proculus, nachher aber Lucius Avarius Proculus und Septimus Acyndinus, und unter der Regierung von Constantins Söhnen, Constantinus, Constantius und Constans die Consularen Vitresius, Orfitus und Fl. Dulcisius. Weil von jenen der älteste und der jüngste Constans in den blutigen Kämpfen um die Regierung fielen, blieb Constantius allein Kaiser, nachdem er auch verschiedene Usurpatoren besiegt (im Jahre 353). Ihm folgte seines Vaters Brudersſohn, Julian, der in der Absicht, sich der Regierung gewaltsam zu bemächtigen, die immer noch allgemein im Reiche verbreitete heidnische Religion begünstigte, obgleich er selbst als Christ erzogen ward. Er bekam deßhalb von den Christen den Namen des Abtrünnigen (Apostata). Daß sich die Plackereien der Christen auch bis nach Sicilien erstreckten, bedarf kaum einer Erwähnung. Unter der folgenden Regierung der beiden Brüder Valentinian und Valens ward die Insel durch ein heftiges Erdbeben verwüstet, durch das eine nicht geringe Zahl der Einwohner umkam. M. Valerius Quinctianus und nachher Domnus waren um diese Zeit Statthalter in Sicilien.

167. Der Usurpator Maximus ward von Theodosius I. in Aquileja eingeschlossen, dem Sieger von seinen Soldaten gebun-

den überliefert und getödtet. Ob dieser Krieg sich auch bis nach Sicilien erstreckt habe, findet sich nirgends. Der Sectengeist, welcher damals die christliche Religion zu zerspalten anfing, hatte im Jahre 366 ein Concilium in Sicilien veranlaßt, weil die Macedonier (59 Bischöfe) drei Abgeordnete nach Rom gesendet hatten, die sich mit der römischen Kirche vereinigten und vom Papst Liberius nach Sicilien geschickt wurden, um mit den dasigen Bischöfen gemeinschaftlich den Arianern sich zu widersetzen. Aus ähnlichen Gründen wurden später noch öftere Kirchenversammlungen auf der Insel gehalten, wo die Lehren des Pelagius Eingang gefunden hatten, nachdem einer seiner Schüler, Coelestus, drei Jahre daselbst verweilte (im J. 411). Er war in Karthago durch ein Concilium verurtheilt; die Geistlichkeit trat jedoch mit großem Eifer gegen ihn auf, um die Verbreitung seiner Irrlehren zu hindern und der Bischof Eutychius bekam deßhalb vom Papst Gregor ein Belobungsschreiben.

Theodosius hatte mit den Westgothen Frieden geschlossen, und ihnen ein alljährliches Geschenk zugestanden; weil jedoch seine Söhne dasselbe nicht mehr gaben, wählten sie Alarich zu ihrem Anführer und zogen durch Pannonien nach Italien. Hier begehrten sie vom Kaiser Honorius ruhigen Aufenthalt, den sie außerdem sich durch das Schwert erzwingen mußten. Es ward ihnen daher die Provinz Gallien zugestanden; des Kaisers Marschall Stiliko aber ließ durch einen heidnischen Feldherrn, Saulus, die Gothen am Ostertage unerwartet angreifen, und erschlug ihrer eine bedeutende Anzahl. Doch bald kommen sie zu sich, ermuntern einander nach ihrer Gewohnheit und schlagen nun das schon siegende Heer. Sie nehmen hierauf ihre Marschrichtung gegen Rom, das sie ohne große Mühe 1164 nach seiner Erbauung (410 Jahre nach Chr.) erobern, ausplündern und zum Theil verbrennen. Viele Vornehme wurden umgebracht, doch galt der Befehl des Königs, das Leben derer zu schonen, die sich in die Kirchen flüchteten. Alles verwüstend zogen die Gothen endlich durch Campanien, Lucanien nach Rhegium, um nach Sicilien überzusetzen. Schon waren Viele zu Schiffe gegangen, als ein heftiger Sturm diese versenkte. Alarichs plötzlicher Tod machte dann das ganze Unternehmen rückgängig [55]). Nachdem die Gothen seinen Vetter

Atholf zum Heerführer gewählt, zogen sie wieder nach Rom und nahmen von da des Kaisers Honorius Schwester, Galla Placidia, als die Gattin des neuen Königs mit, den diese sehr kluge Frau durch begütigendes Zureden für ihr Vaterland günstig stimmte, daß er mit seinen Gothen nach Gallien zog.

168. Sicilien hatte der Consular Eusebius einige Zeit verwaltet; später (im Jahre 440) besaß der ältere Cassiodor die Prätur, als die Küsten der Insel häufig von Seeräubern aus Afrika besucht und verwüstet wurden, und der Alanen- und Vandalen-König Genserich, nachdem er sich durch List der Stadt Karthago bemächtigt, selbst nach Sicilien hinübersetzte. Er belagerte hier Palermo, das von Cassiodor mit großer Energie vertheidigt, und durch den Abzug Genserichs befreiet ward, der nach Afrika zurückkehrte, als er Nachricht bekam, des Kaisers Feldherr Sebastian sei aus Spanien nach Afrika übergesetzt. Da dieser durch Verrätherei umkam, schickte Theodosius eine große Flotte unter drei Befehlshabern, Ariorvind, Ansila und Germanus nach Afrika, die aber so lange in Sicilien weilten, daß sie hier mehr zur Last, als dort zur Hülfe waren. Da aber mittlerweile der Hunnenkönig Attila, ein kühner, hochfahrender Mann, Thrazien und Illyrien verwüstete, alle Schlösser und Städte bis auf Adrianopel und Perinthus (Heraklia) eroberte; mußte das Heer aus Afrika zurückgerufen werden, und der Kaiser deßhalb mit Genserich Frieden schließen, während Valentianus Feldherr, Aëtius, — der die Sueven und Franken durch wiederholte blutige Siege dem Reiche unterworfen hatte, — mit Theodorich, dem Gothenkönige zu Tolosa ein Bündniß zu Schutz und Trutz eingegangen war [56]). Die bekannte Schlacht

---

[55]) Um ihn zu begraben, leiteten die Gothen den Busentofluß bei Cosenza aus seinem Bette ab, in dessen Mitte sie durch ihre Gefangenen ein tiefes Grab machen ließen, und ihren geliebten König mit vielen Kostbarkeiten hineinlegten. Sie ließen hierauf das Wasser wieder seinen gewöhnlichen Lauf nehmen, und ermordeten alle die, welche das Grab verfertigt hatten, damit Niemand den Ort wissen sollte, wohin der König begraben sei. Jornandes de reb. Geticis c. 30.

[56]) Aus dem Geschlechte der Könige von Ungarn entsprossen, hatte Attila sich durch Brudermord die Alleinherrschaft zugeeignet. Er war klein von Gestalt, breit von Brust und Schultern, mit kleinen Augen, dünnem, mit weißen Haaren durchstreuetem Barte, breiter Nase und erdfahler Gesichtsfarbe, seine slavische Herkunft anzeigend, voll Muth und Selbstvertrauen, das noch durch das von einem Hirten aufgefundene, ihm gebrachte Schwert des Kriegsgottes erhöhet ward.

auf den catalaunischen Gefilden ward von den Römern und Gothen gewonnen und Attila zum Rückzuge gezwungen.

169. Nach zwölf Jahren brach Genserich den Frieden, landete in Sicilien bei Lilybäum, eroberte diese Stadt, und ließ eine Besatzung darin zurück. Da nun Valentinian den tapferen Aëtius aus Neid und Mißtrauen umgebracht, ein Jahr darauf aber von einem Anhänger des Feldherrn, Transilas, das Gleiche erlitten hatte, kam Genserich mit einem ansehnlichen Heere aus Afrika nach Rom, von Eudoxia, der Witwe Valentinians, dazu aufgefordert. Nachdem er die Stadt rein ausgeplündert, — von Mord und Brand hielt ihn Papst Leo's Zureden ab, — nahm er nebst einer unzähligen Menge Gefangener die Kaiserin und ihre beiden Töchter mit nach Afrika, deren eine er seinem Sohne Thrasimund vermählte. Dessen Sohn, Hunerich, ward nachher König der Gothen. Auf dem Wege zu einem neuen Einfalle nach Italien, ward Genserich im folgenden Jahre 456 von dem Patricier Basilius in einem Seetreffen geschlagen, und kehrte ruhmlos nach Karthago zurück. Er kam dennoch alle Jahre wieder nach Sicilien und Italien und verließ das eine wie das andere nie, ohne mehrere Städte zerstört und eine große Menge Gefangene zusammengebracht zu haben. So bemächtigte er sich auch der Städte Agrigent, Palermo und endlich ganz Siciliens, Sardiniens, Corsicas und der balearischen Inseln. Unter seiner Herrschaft hatten die katholischen Christen ein schlimmes Loos, denn Maximian, das Oberhaupt der Arianer in Sicilien, verleitete den heidnischen König, jene zu verfolgen, um die arianische Lehre in Aufnahme zu bringen; ja, einige starben sogar als Märtyrer (im Jahre 456 — 460). Bitter beklagt sich der Bischof Paschasius von Lilybäum in einem Briefe an Papst Leo, daß man ihn beraubt und nackend als Gefangenen fortgeführt habe[57]).

Nachdem er oft gesiegt, sich viele Länder und Völker unterworfen hatte, nahm er bei der Rückkunft in sein Reich zu seinen vielen Frauen noch ein sehr schönes Mädchen, und betrank sich bei dem Gastmahle so übermäßig, daß in der Nacht ein Blutsturz seinem Leben ein Ende machte. **Pauli Diacon. hist. miscellae lib. XIV. Jornand. c. 35.**

57) Dieser war besonders geschickt in den astronomischen Kalender-Berechnungen und ward vom Papst Leo besonders über einen Streit zu Rathe gezogen, der zwischen den Gelehrten zu Rom und Alexandrien über die Bestimmung des Osterfestes für das Jahr 444 stattfand, das die Ersteren auf den 26. März und

Die Vandalen erlitten um das Jahr 461 von dem römischen Feldherrn Marcellin eine Niederlage und wurden von der Insel vertrieben; sie kamen jedoch bald wieder und wurden sieben Jahre später von Ricimer bei Agrigent geschlagen, wo Marcellin, der den Vandalen Sardinien abgenommen hatte, vielleicht im Treffen blieb, oder nach Andern auf Ricimers Veranlassung ermordet ward. Der zwischen dem Kaiser und Genserich geschlossene Frieden machte endlich ihren gewohnten Einfällen in Sicilien ein Ende, das er im Jahre 476 an Odoaker abgetreten hatte.

170. An des Marcellins Platz trat Basiliscus, der nachher sich der Regierung bemächtigte, als Statthalter von Sicilien. Als aber Odoaker, der sich aus geringem Stande zum Könige von Italien emporgeschwungen hatte, nach wiederholten Niederlagen von dem Ostgothen Theodorich [58]) des Reiches und Lebens beraubt ward, schickte der Letztere eine Flotte nach Sicilien. Diese fand keinen Widerstand, als sie die Insel ihrem Könige huldigen ließen, der die Regierung dem gleich klugen und redlichen Senator Cassiodorus übergab, dessen Ansehen und Gerechtigkeitsliebe das so unruhige Volk beständig in Ruhe erhielten.

Als Theodorich — zum Theil aus bitterer Reue über die unschuldige Hinrichtung des Symmachos und seines Schwiegersohnes Boëthius, — aus dem Leben ging, hinterließ er einen achtjährigen Enkel, Atalrich, dessen Mutter, Amalasuntha, das Reich mit ihm verwaltete. Ihre Verwaltung, auf Recht und Billigkeit gegründet, ihre vernünftige Erziehung des Knaben

---

die Andern auf den 23. April ansetzten. Paschasius erklärte sich für das letztere und der Papst gab ihm Beifall. Jener stützte sich auf ein in dem Dorfe Meltinas in Sicilien geschehenes Wunder, wo sich die Brunnen in der Osternacht mit Wasser anzufüllen pflegten, welches in der Nacht des 22. Aprils geschah. Leonis Epist.

58) Als des Königs Theodemir Sohn hatte er sich schon früh durch Tapferkeit und Unternehmungsgeist ausgezeichnet und als Geißel seines Vaters bei dem Kaiser Zeno sich die Gunst desselben erworben. Er zog daher nach seines Vaters Tode mit Bewilligung des Kaisers, vielleicht durch denselben aufgemuntert, nach Italien, schlug den König Odoaker und belagerte ihn drei Jahre lang in Ravenna. Durch den eingetretenen Mangel zur Uebergabe gezwungen, hatte er ihm zwar Schonung seines Lebens mit einem Eide versprochen, tödtete ihn aber nachher mit eigener Hand beim Mittagsmahle. Alle Hofleute und Diener Odoakers wurden ebenfalls an demselben Tage mit Weib und Kind umgebracht.

durch drei ausgesuchte, kluge Männer war aber den Großen des Reiches zuwider; sie bemüheten sich allen Fleißes und es gelang ihnen, störend in die Bildung des heranwachsenden Jünglings einzugreifen, ihm Kopf und Herz zu verderben. Besorgt wegen der Folgen, hatte seine Mutter insgeheim den Kaiser Justinian von ihrer Lage und ihren Besorgnissen unterrichtet und ihn um Beistand gebeten. Da aber mittlerweile ihr Sohn Atalrich an der durch seine Ausschweifungen herbeigeführten Schwindsucht starb, glaubte Amalasuntha nichts Besseres thun zu können, als ihres verstorbenen Gemahles Schwestersohn Theodat zum Mitregenten anzunehmen, nachdem er ihr eidlich versprochen, in Allem nach ihrem Rathe und Willen zu handeln. Theodat aber, ein höchst geiziger Egoist, haßte die Königin schon lange vorher, weil sie ihn früher in seinen unerlaubten Handlungen beschränkt hatte. Kaum in die Regierung eingesetzt, ließ er einige ihrer treuesten Diener umbringen, sie selbst aber in ein starkes Schloß auf einer Insel des Bulsiner-Sees in Tuscien einsperren und bald darauf im Bade erwürgen [59]).

171. Der Kaiser Justinian hatte schon längst durch seine, unter einem andern Vorwande nach Ravenna geschickten Gesandten Bericht erhalten, und erfuhr jetzt nicht sobald den Tod der Königin Amalasuntha, als er im neunten Jahre seiner Regierung (535) den Gothen den Krieg ankündigte, und seinen Feldherrn Mundus mit einem starken Heere nach Dalmatien, den kurz vorher als Sieger über die Vandalen mit dem gefangenen Könige Gelimer zurückgekehrten Heerführer Belisar aber nach Sicilien schickte (535). Nachdem dieser auf der Insel gelandet, nahm er Catana ohne Widerstand; auch Syrakus ward ihm von dem Commandanten Sinderich übergeben; nur Palermo leistete Gegenwehr. Da nun Belisar aus Mangel an Zeit und Belagerungsgeräthen die Stadt nicht von der Landseite angreifen konnte, ließ er seine Schiffe im Hafen sich dicht an die Stadtmauern legen, und die mit Bogenschützen besetzten kleinen Boote an den Mastbäumen in die Höhe ziehen, daß sie nun die Vertheidiger auf den Mauern

---

59) Jornandes, de reb. Geticis. c. 59. Procopius de bello Gothico. lib. I., c. 4.

von oben herab beschießen konnten, und sie dadurch zur Uebergabe bewogen. Von da an gehörte ganz Sicilien dem orientalischen Kaiser, das ihm Belisar noch am Schlusse seiner Consularwürde unterworfen hatte, und das Theodat beim Frieden ihm überließ [60]). Ja dieser erbot sich endlich sogar, gegen eine jährliche Rente von 1200 Pfund Goldes sein ganzes Reich in Italien abzutreten.

Da jedoch mittlerweile die in Dalmatien vordringenden Gothen dem Heere des Kaisers einigen Verlust beigebracht und den Sohn des Feldherrn, Mauritius, getödtet hatten, auch Mundus selbst in der darauf folgenden, obgleich von ihm gewonnenen Schlacht das Leben verlor, so änderte bei der Ankunft des kaiserlichen Gesandten Theodat Gesinnung und Ton und ließ jene sogar genau bewachen. Der Kaiser schickte deßhalb seinen Oberstallmeister Constantianus mit einem neuen Heere nach Illyrien und befahl zugleich dem Oberfeldherrn Belisar, aus Sicilien in Italien vorzudringen. Hier stand Theodats Schwiegersohn, Ebermuth, mit einer Abtheilung Truppen bei Rhegium, den Uebergang zu bewahren; ging aber bei Belisars Ankunft mit allen den Seinen über und ward nachher von Justinian zum Patricier erhoben.

172. Ohne weiteren Aufenthalt marschirte nun Belisar längs der Küste auf Neapel los und bemeisterte sich der Vorstadt, indem er zugleich der starken Besatzung freien Abzug, und den Einwohnern, im Fall einer freiwilligen Uebergabe, Sicherheit des Lebens und der Güter zusagte. Schon wollten die Einwohner ihm die Thore öffnen; sie wurden jedoch von den Gothen daran verhindert, und von einigen, diesen ergebenen Vornehmen zum Widerstande beredet, weil sie schon nach Ravenna geschickt hatten, Hülfe vom Könige zu erbitten. Einige vom kaiserlichen Heere unternommenen Stürme wurden abgeschlagen; da fand durch Zufall ein Isaurier bei Besichtigung der von den Belagerern aufge-

---

[60]) Theodat versprach in der ersten Angst, jährlich eine 100 Pfund schwere goldene Krone zu geben, auf Verlangen 3000 Krieger zu stellen, keinen Priester oder Senator ohne Genehmigung des Kaisers am Leben zu strafen oder seiner Güter zu berauben, niemals seine Bildsäule allein, sondern immer auch die des Kaisers jener zur rechten Hand aufstellen zu lassen! Procop. l. c.

brochenen Wasserleitung, daß man durch den jetzt trocknen Gang in die Stadt gelangen könne. Sobald dem Feldherrn dieß durch einen Officier seiner isaurischen Leibwache mitgetheilt ward, stand er keinen Augenblick an, die Nachricht zu benutzen; doch ließ er nochmals den Neapolitaner Stephanus kommen, und durch diesen den Belagerten das Schicksal einer im Sturm eroberten Stadt vor Augen legen; das Morden der Männer, das Angstgeschrei und die Mißhandlungen der Frauen, die folgende Knechtschaft der Kinder bei Herren, deren Schwerter noch vom Blute der Eltern triefen; unerwähnt des Raubes und Brandes! — Da aber alle Vorstellungen des gutgesinnten Stephanus vergebens waren, schickte Belisarius 400 auserlesene Krieger, mit Schild und Schwert bewaffnet, und von den Obersten Ennes und Magnus geführt, durch das unterirdische Gewölbe in die Stadt, woselbst es in einem fast wüsten Hause, von einer armen, alten Frau bewohnt, sich öffnete. Zwar scheueten die Soldaten anfangs sich, in den unterirdischen Gang hinabzusteigen, und kehrten um; da jedoch der Feldherr sie zornig anredete und zweihundert andere auszuwählen befahl, auch Photius in die Wasserleitung hineinsprang, mit ihnen zu gehen, besannen sie sich eines Bessern, drangen vorwärts, und als sie nun nicht ohne viele Mühe herausgekommen waren und fast mitten in der Stadt sich befanden, gaben sie mit der Trompete das verabredete Zeichen. Sogleich begannen die übrigen Truppen die Mauern zu ersteigen, obgleich die Leitern zu kurz waren und zwei derselben an einander gebunden werden mußten. Die noch verschlossenen Thore wurden durch angelegtes Feuer geöffnet, und beim ersten Morgenschimmer war die Stadt erstürmt. Wüthend zerstreueten sich die Soldaten in den Straßen, hieben Alles nieder, was ihnen in den Weg kam, und konnten nur schwer und spät erst zur Gnade und Schonung der Besiegten genöthigt werden, daß sie nach dem Befehle des Feldherrn den noch lebenden Neapolitanern die Freiheit, ihre Weiber und Kinder, ja selbst den größern Theil ihres Vermögens zurückgaben; denn viele hatten während der zwanzigtägigen Belagerung ihr Geld und ihre Kostbarkeiten in ihren Häusern vergraben. 700 gefangene Gothen wurden eben so wie die kaiserlichen Soldaten gehalten. Die Stadt ward nachher von Belisar mit neuen Einwohnern besetzt,

die er theils aus den Städten und Dörfern Liguriens, theils aus Syrakus und Sicilien dahinzog, weil er die letztere Insel als Statthalter verwaltete.

173. Aufgebracht über Theodats Zögern und ihm Verrath Schuld gebend, wählten die Gothen einen andern König, Witigis, von dem der vorige umgebracht und die Enkelin Theodorichs, Mathasueta, geheirathet ward [61]). Während ihn die Hochzeitsfeier in Ravenna beschäftigte, ging Belisar nach Rom, wo Witigis 4000 Gothen unter Leuteris, eines verständigen Mannes, Befehl zurückgelassen hatte. Da jedoch die Römer Neapels Schicksal fürchteten und deßhalb die kaiserlichen Truppen ungeweigert aufnehmen wollten, zogen die Gothen bei der Ankunft Belisars durch das entgegengesetzte Thor ab, ihm die Stadt überlassend, auf deren stärkere Befestigung er alle Sorgfalt wandte, schon ahnend, daß er nicht lange unangegriffen bleiben werde. Nicht lange darauf rückte Witigis gegen Rom an, überschritt die Tiber, weil die Besatzung der Brücke in der Nacht entflohen war, und griff den hier mit 1000 Reitern befindlichen Feldherrn an; denn Belisar wußte noch nichts von der Flucht seines Vorpostens und wollte bloß eine günstige Stellung aussuchen. Nachdem das Treffen vom Morgen bis zur Nacht mit abwechselndem Glücke gedauert hatte, gelang es der Tapferkeit des kaiserlichen Feldherrn und seiner Soldaten endlich, den Feind zurückzuschlagen und die Stadt zu behaupten. Dieß bewirkten sie durch manche kühne That ein ganzes Jahr hindurch, bis endlich die Gothen sich zur Aufhebung der Belagerung entschlossen und bei dem Uebergang über die Tiber noch bedeutenden Verlust erlitten. So beendigte Belisar den gothischen Krieg durch die Einschließung der königlichen Familie in Ravenna, und brachte den Witigis, viele vornehme Gothen, Hildebalds, des neuen Königs, Kinder und Theodorichs Schatz nach Byzanz, um hier die Führung des Heeres gegen die Perser zu übernehmen.

174. Nach seiner Abreise aus Italien hatte der Kaiser Justinian einen neuen Statthalter, Alexander, dahin geschickt, der

---

[61]) Plus vi, quam amore, sagt Jornandes (de regnorum Successione).

vorher Schatzmeister gewesen war und sich durch schmuzigen Geiz ein ansehnliches Vermögen erworben, dafür aber den Spottnamen der Wipper (Forficula) [63]) erhalten hatte. Da dieser den Soldaten Alles entzog, was er nur konnte, waren auch Befehlshaber und Gemeine verdrossen und nachlässig, thaten Nichts, um Schaden und Nachtheil in der Provinz zu verhüten. Die Gothen unter ihrem neuerwählten Könige Hildebald, dem nach seiner Ermordung Totiles, ein kühner und das Recht liebender Mann folgte, benutzten es, sich zu verstärken; die mohrischen Seeräuber aber, die Küsten Italiens und die Inseln zu plündern. So Neumuka, ein spanischer Mohr, Messana im Jahre 541, wo er den heil. Placidus — der 530 das Benedictiner-Kloster St. Johannis außerhalb der Stadt gestiftet hatte — mit seiner Schwester Flavia, seinen beiden Brüdern Eutychius und Victorinus und 33 andern Mönchen des Märtyrertodes sterben ließ, weil sie fest am christlichen Glauben hielten [64]).

In Italien vielfach besiegt, vermochten die Lateiner nicht, den Gothen zu widerstehen. Zwar schickte der Kaiser den Präfectus Prätorio Maximinus ab, der aber nach Sicilien ging und in Syrakus unthätig bis gegen den Winter verweilte, wo die dem belagerten Neapel zu Hülfe geschickte Flotte vom Sturm auf den Strand geworfen, durch die Gothen ohne Gegenwehr erobert ward. Auch eine andere, nach der Eroberung von Neapel von dem Papste Vigilius, der sich damals in Sicilien befand, nach Rom gesandte Flotte fiel in der Gothen Hände. Rom ward von diesen erobert und wieder verloren. Belisar, der zu Schiffe nach Tarent gehen wollte, aber durch Sturm gezwungen in Crotona landen mußte, sah sich durch die Nachlässigkeit seiner Soldaten, die sich von den Gothen überfallen ließen, genöthigt, nach Messana überzusetzen. Als er von da nach Byzanz zurückgekehrt war, belagerte Totilas mit seinem Heere zuerst das Schloß von Rhegium, wovon Dorimuth und Himerius Befehlshaber waren; dann überschritt er die Meerenge von Messana, woselbst Domnentiolus befehligte, nach einem glücklichen Ausfalle aber sich ruhig ver-

[63]) Von der Scheere, womit er die eingegangenen Goldstücke sehr künstlich zu beschneiden wußte. Procop. l. c. III., 1.

[64]) Rocchi Pirri, Sicil. Sacrae Vol. I., p. 230.

hielt, daß die Gothen ungehindert beinahe ganz Sicilien verwüsteten (549). Sobald der Kaiser Nachricht davon bekam, schickte er eine starke Flotte unter dem Liberius nach der Insel, dem er den Artabanes, Statthalter von Thrazien, nachsandte, mit dem Befehle an jenen zur Rückkehr nach Byzanz, weil er ihn wegen vorgerückten Alters nicht für fähig genug hielt. Artabanes ward jedoch durch Sturm verschlagen, verlor einen Theil seiner Schiffe und langte selbst mast- und segellos in Malta an. Liberius hingegegen kam mit günstigem Winde nach dem von den Gothen belagerten Syrakus und in die Stadt, nachdem er die feindliche Wache verjagt. Weil er jedoch nicht stark genug zu einem wirksamen Ausfalle gegen die Belagerer war, auch die vorhandenen Lebensmittel für die mitgebrachten Krieger nicht hinreichten, fuhr er wieder hinweg, und langte, vom Feinde unbemerkt, in Palermo an.

Totilas, der nun schon seit zwei Jahren Sicilien ausgeplündert und verheert hatte, schiffte jetzt eine unendliche Menge Pferde und anderes Vieh, Getreide, Feldfrüchte jeder Art, endlich fast alles auf der Insel vorhandene Geld und Dinge von Werth ein, verließ mit seinen Gothen ganz unerwartet die Insel und fuhr wieder nach Italien hinüber. Er ward durch seinen Quästor Spinus, einen Römer aus Spoleto, dazu veranlaßt, der in Catana von den Lateinern gefangen ward, und den der König gegen eine vornehme Griechin auszuwechseln wünschte. Liberius verweigerte anfangs diesen Tausch und ließ ihn nur gegen das eidliche Versprechen des Spinus zu, seinen Heern zum Abzuge mit dem Heere nach Italien zu bewegen. Er bewirkte dieß bei seiner Ankunft im gothischen Lager durch die Vorstellung: »Es sei den Gothen höchst nachtheilig, länger in dem rein ausgeleerten Sicilien zu weilen, nachdem ein starkes kaiserliches Heer schon in Dalmatien angekommen sei und gerade auf Ligurien losgehe, um die Weiber und Kinder und alles Vermögen der Gothen zu rauben. Man müsse dem Feinde jetzt entgegengehen, und könne ja nachher, wenn man ihn geschlagen, leicht wieder nach der Insel herüberkommen.« — Der König befolgte diesen Rath, nur in vier festen Orten Besatzungen zurücklassend (im Jahre 552).

175. Artabanes, der nach des Liberius Rückkehr nach Constantinopel den Oberbefehl in Sicilien bekommen hatte, belagerte nunmehr die noch von den Gothen besetzten Städte und erzwang durch Hunger die Uebergabe. Gleichzeitig fast waren die Gothen, der Schiffahrt und des Seekrieges unkundig, in einem Seetreffen von den Lateinern geschlagen, und die von ihnen belagerte Stadt Ancona befreit worden. Sie machten jetzt dem Kaiser wiederholt Friedensvorschläge; allein Justinian wies die Gesandten stets zurück, denn er war entschlossen, die Gothen gänzlich aus Italien zu vertreiben und hatte zu dem Ende seinem Kämmerling Narses den Oberbefehl des Heeres übertragen, nachdem er den Belisar zum Oberbefehlshaber der Leibwache ernannt.

König Totilas hatte mittlerweile eine hinreichende Macht nach Corsica und Sardinien geschickt und beide Inseln sich unterworfen. Die letztere wieder zu erobern, schlug dem Statthalter in Afrika, Johannes, fehl; er ward von den Gothen bei Cagliari geschlagen und ging nach Karthago zurück, das Unternehmen für das künftige Jahr aufschiebend. Das von den Gothen belagerte Crotona ward von den zu Schiffe ankommenden Griechen entsetzt, und Totilas, von Narses bei Tegina am Fuße der Apenninen in einer blutigen Schlacht besiegt, starb an seinen Wunden. An seine Stelle wählten die Gothen den Tejas zu ihrem König und Heerführer, der jedoch ebenfalls bald darauf in einem Treffen am Fuße des Vesuvs von einem Wurfspieße durchbohrt, fiel, wodurch die Gothen bewogen wurden, mit Narses Frieden zu schließen und dem zufolge Italien zu verlassen. Anstatt aber diese Bedingungen zu erfüllen, suchten sie Hülfe bei den nachbarlichen Franken, die schon damals Christen waren und auf einer höheren Stufe der Cultur standen, als alle andere Nicht-Römer. Einer ihrer Könige, Theudebert, war schon früher entschlossen gewesen, sein Glück im Kriege gegen Justinian zu versuchen; sein früher Tod auf der Jagd verhinderte es, und sein damals noch unmündiger Sohn und Nachfolger war einem solchen Unternehmen abgeneigt. Als nun nach des Tejas Tode die Abgesandten der Gothen erschienen, erlangten sie zwar von den Franken selbst keinen Beistand, wohl aber fanden sie bei den jenen unterworfenen Alemannen ein geneigtes Gehör. Zwei Heerführer derselben, die Brüder

Leuthar und Buzilin, zogen ihnen mit 72,000 Alemannen und Franken zu, um Unter-Italien und dann auch Sicilien für sich zu erobern [65]). Nachdem sie den Po überschritten, theilten sie sich; Leuthar wandte sich links nach den Küsten des adriatischen Meeres und kehrte nach einigen erlittenen Unfällen durch die apenninischen Gebirge zurück; Buzellin drang bis an die Meerenge von Messana vor, woselbst er Campanien, Lucanien und Bruttien verheerte, bei beginnendem Herbst aber wegen Mangel an Unterhalt wieder zurückkehrte, weil auch die von zu häufigem Genusse der Trauben entstandene Ruhr sehr viele von dem noch 30,000 Mann starken Heere hinwegraffte. Er ward von Narses, der ihm mit 8000 Mann entgegen kam (im Jahre 554), bei Capua, am Casilino-Flusse geschlagen und bis auf fünf gänzlich vernichtet [66]).

176. So viele und wichtige Dienste Narses auch als Feldherr dem Kaiser geleistet hatte, ward ihm doch unter Justinians Nachfolger Justinuus nur schlechter Dank, so daß aus Rache er sogar die Longobarden herbeigerufen haben soll. Diese kamen und bemächtigten sich bald Unter-Italiens (568 oder 569), wo Alboin drei Jahre regierte, dann aber auf Veranlassung seiner Gemahlin umgebracht ward. Sein Nachfolger Kleph hatte nach anderthalb Jahren ein ähnliches Schicksal; dann herrschten zehn Jahre lang dreißig Häuptlinge mit großer Strenge, so daß Papst Gregor der Große sich bitter über die Longobarden beklagte und sie »das schändlichste Volk unter der Sonne« nannte, und den Bischöfen in Sicilien aufgab, durch öffentliche Gebete die Herüberkunft des grausamen Volkes durch Gottes Beistand abzuwenden. Sie kamen auch in der That nicht nach Sicilien; ihr König Authar war bloß in Rhegium und ritt bis an eine, am Strande im Meere stehende Säule, die er mit seinem Speere berührte, sagend, hier ist die Grenze der Longobarden. Um diese Zeit

---

65) Agatias, histor. de Bello Gothico. lib. I. in Scriptorib. rer. italic. Tom. I.

66) Gregorius von Tours, Gesta Francorum, und nach ihm Antonius von Florenz, Summa histor. sive Chronic. tripartitum. Venet. 1481 behaupten, Buzellin sei auch nach Sicilien gekommen, habe es ausgeplündert und die Beute an den Frankenkönig gesendet. Agatias l. c. lib. 2. aber sagt das Gegentheil. Andere erwähnen ebenfalls nichts davon.

waren Prätoren in Sicilien: Romanus, Leo, Justinus, Libertinus (600) und Dorotheus.

177. Zu Anfang des siebenten Jahrhunderts war Mahomed aufgetreten und hatte seine Lehren mit dem Schwerte in der Hand verbreitet. Schon herrschten seine Anhänger in Arabien, Aegypten und Nord-Afrika und hatten eben Cäsarea nach siebenjähriger Einschließung erobert, als Constans, des Heraklius Enkel, im Oriente den Kaiser-Thron bestieg (im Jahre 643). Wegen mancher Gewalthandlungen in Constantinopel verhaßt [67]), wollte er seine Residenz nach Rom verlegen und die Kaiserin mit ihren drei Söhnen dahin schicken, wenn ihn nicht sein Kämmerer Andreas und der Patricier Theodor daran verhindert hätten. Um diese Absicht auszuführen, mußte er aber die Longobarden aus Italien vertreiben und ging deßhalb nach Italien, wo er mehrere ihrer Städte einnahm und nachher Benevent belagerte, das Prinz Romuald standhaft vertheidigte und durch die Ankunft des Königs Grimoald entsetzt ward. Der Kaiser ging nach Neapel zurück, und nach der Niederlage seines Heeres unter Saburnus nach Rom. Hier weilte er zwölf Tage, nahm alle in früherer Zeit errichtete eherne Bildsäulen und Denkmäler hinweg und schickte sie nach Constantinopel; hierauf reiste er durch Rhegium nach Sicilien und nahm seinen Aufenthalt in Syrakus, wo er die Einwohner, so wie die Landbesitzer in ganz Sicilien, Sardinien und Calabrien auf eine bis dahin unerhörte Weise plagte, so daß auch die Weiber von ihren Gatten, die Kinder von ihren Eltern gerissen, ja ihnen kaum das Leben gelassen ward. Selbst die Kelche und Kirchengefäße wurden durch den Befehl des Kaisers und den Geiz der Griechen ihren Vorstehern entführt. — Sechs Jahre hielt er sich auf der Insel auf, dann ward er zu Syrakus im Bade von Andreas, des Troilus Sohn, mit dem Wassereimer so auf den Kopf geschlagen, daß er augenblicklich todt blieb. Die Ein-

---

67) Er hatte nicht nur seinen Bruder Theodosius ermordet, sondern auch Papst Martin schimpflich nach Constantinopel bringen lassen, dann ihn mit abgeschnittener Zunge und abgehauener Hand nach dem Chersonnes verbannt. Andere echt katholische Geistliche, und darunter zwei Anastasii, hatte er mit Leibesstrafen belegt und ins Exilium geschickt. Script. Rerum Italic. I., 1. p. 137. 481.

wohner der Stadt riefen einen Armenier, Mizius, als Kaiser aus; Constantin aber, als er seines Vaters Tod erfuhr, kam mit einer starken Flotte nach Syrakus, nahm Mizius gefangen und tödtete ihn, wie die, welche an seines Vaters Tode Schuld hatten; dann kehrte er nach Constantinopel zurück.

Dritter Zeitraum.

Die Mohren.

178. Die Nähe Siciliens und die günstige Lage der Insel gab den Sarazenen Gelegenheit, aus Afrika herüberzukommen, nachdem sie sich Cyperns und der Insel Rhodus bemächtigt hatten [68]). Sie landeten (653), plünderten und verheerten das Ufer und raubten Frauen und Kinder. Papst Martin forderte daher den Exarchen von Ravenna, Olympios, auf; dieser brachte schnell eine Anzahl Kriegsleute zusammen, und vertrieb den Muhavia mit seinen Arabern wieder von der Insel [69]). Sie kamen jedoch nach des Kaisers Constans Tode wieder mit vielen Schiffen von Alexandrien herüber, bemächtigten sich der Stadt Syrakus, deren Einwohner sie theils erschlugen, theils zu Gefangenen machten oder in die Gebirge verjagten, und von wo sie die von dem Kaiser aus Rom zusammengebrachten metallenen Denkmäler fortführten (661 oder 669). Die gefangenen Einwohner bekamen Damaskus zu ihrem Aufenthalte. Statthalter in Sicilien waren zu der Zeit: der Patricier Theodor, der Protospaterius (Garde-Hauptmann) Sergius, der, als er hörte, Constantinopel sei von den Türken belagert, einem gewissen Basilius unter dem Namen Tiberius die kaiserliche Krone aufsetzte. Dieser besetzte hierauf die Hofstellen und Staatsämter nach des Sergius Vorschlage. Kaiser Leo der Zweite schickte deßhalb seinen Geheimschreiber Paulus als neuen Statthalter, mit Voll-

[68]) Die Türken zerstörten hier den berühmten Koloß, der viele hundert Jahre gestanden hatte. Ein Jude, der das Metall gekauft hatte, belud 900 Kameele mit demselben.

[69]) Tazellus, de Reb. Sicul. Dec. 2.; lib. VI.

machten und Instructionen nach Sicilien, wo dieser sogleich die kaiserlichen Befehle überall hinschickte, während Sergius voll ängstlichen Bewußtseins nach Calabrien zu den Longobarden entwich. Als sich nun die Einwohner überzeugten, daß die Hauptstadt gegen den Feind in wehrhaftem Stande, und zwei Flotten desselben geschlagen, fiel Alles dem neuen Statthalter zu; Basilius und die von ihm ernannten Diener wurden ihm in Ketten überliefert. Der Usurpator und sein General wurden von Paulus selbst erstochen und ihre Köpfe dem Kaiser gesendet; die übrigen Aufrührer wurden mit Schlägen bestraft, mit abgeschornem Haupte, einige mit abgeschnittener Nase ins Elend verwiesen [70]). Den Obersten der Rennbahn, Antiochus, ließ als Statthalter von Sicilien Kaiser Constantin Copronymus wegen des, damals streitigen Bilderdienstes, umbringen. Um diese Zeit (763 oder 764) sollen die Mohren abermals in Sicilien gelandet sein, doch ohne etwas auszurichten, denn sie wurden von den vorhandenen Truppen zurückgetrieben.

179. Bald darauf entstand unter der Regierung des unmündigen Constantin und seiner Mutter Irene eine Partei gegen beide, an der auch der Prätor in Sicilien, Helpidius, Antheil hatte. Es ward deßhalb Theophilus abgeschickt, ihn zu holen; die Sicilier aber ließen ihn nicht verabfolgen. Ein zweiter Abgeordneter, der Kämmerer Theodor, kam im folgenden Jahre (775) mit Truppen, und des Helpidius Partei ward wiederholt geschlagen. Dieser fürchtete für sein Leben, nahm sein vorhandenes Geld zusammen und entfloh zu den Arabern [71]). Bei diesen war kurz vorher die Regierung von dem Geschlechte der Ommajaden auf die Abassiden übergegangen und die Residenz des Kalifen von Damaskus nach Bagdad verlegt worden. Hier herrschte Aaron, der den Ibrahim, aus dem Stamme der Aglebiten, mit einem starken Heere gegen die empörten Stämme in Afrika sendete, um sie sich zu unterwerfen, mit der Bedingung, den Abassiden zinspflichtig zu bleiben. Die Unruhen und innerlichen Kriege nach Aarons Ableben gaben jedoch sehr bald den Aglebiten

---

[70]) Theophanis Chronic. ad an. 710.
[71]) Zonaras, Annal. T. 3. ad an. 780. Theophanis etc.

Gelegenheit, sich von der Oberherrschaft der Abassiden frei zu machen.

180. Während dessen hatten die Mohren im Jahre 820 durch Thomas Empörung ermuthigt, die alle Streitkräfte des Reiches in Anspruch nahm, den mit dem Prätor Gregorius eingegangenen Stillstand gebrochen, waren an der Westküste Siciliens gelandet, hatten Palermo angegriffen und sich unterworfen. Sie fanden hier fast keinen Widerstand, bis Graf Bonifacius von Corsica eine Anzahl Schiffe zusammenbrachte, nach Afrika übersetzte und durch Verheerung der Umgegend von Utika die Araber bewog, mit Verlassung der gemachten Eroberung aus Sicilien zurückzukehren. Da jedoch dem Grafen Unterstützung fehlte, vermochte er für die Folge die Räubereien und Einfälle der Mohren nicht zu hindern, die sie alljährlich wiederholten [72]). Der Kaiser Michael schickte zwar 826 eine Flotte gegen sie, die aber von den Türken geschlagen und gänzlich vernichtet ward; eine zweite Flotte unter Krateros Befehl, war anfangs glücklicher gegen sie; viele wurden getödtet oder gefangen, so daß die Christen sich für völlig sicher gegen neue Anfälle hielten und sich achtungslos der Ruhe und dem Wohlleben hingaben. In der Nacht vom Feinde mit großem Geschrei überfallen, wurden sie alle erschlagen, daß kaum einer entrann, den Tod der übrigen zu verkündigen. Auch der Admiral Krateros ward auf der Flucht in einem Handelsschiffe gefangen und ans Kreuz geschlagen. Die Feinde setzten nun ungestört ihre Räubereien und Einfälle fort, bis neue Unruhen in Sicilien, durch die allgemein herrschende Sittenlosigkeit der Lateiner herbeigeführt, endlich die ganze Insel in ihre Hände gaben.

181. Euphemios, ein Kriegsoberster, durch die Schönheit einer jungen Nonne aus vornehmer Familie bezaubert und bloß seiner ungeregelten Leidenschaft folgend, entführte sie mit Gewalt aus ihrem Kloster. Obgleich der Kaiser Aehnliches gethan hatte [73]), konnte er doch ihren beiden Brüdern das geforderte Recht nicht

---

[72]) B. Carusii, Siciliae Monumenta lib. X., pars 2. Joh. Zonaras Annal. Tom. 3. Imp. *Michael Balbo*, ad a. 830.

[73]) Michael der Stammler hatte des Cäsars Constantin Tochter, Euphrosyne, ebenfalls eine Nonne, aus dem Kloster genommen und geheirathet. Carusius. l. c.

versagen; er befahl dem Präfect von Sicilien die Untersuchung der Sache und die Bestrafung des schuldigen Euphemios durch Abschneiden der Nase. Um dem zu entgehen, verband letzterer sich mit seinen Untergebenen und mit andern Kriegsobersten, verjagte den zu ihm kommenden Präfekt, und sandte zu dem Statthalter des Kalifen Aaron in Afrika um Hülfe, unter dem Versprechen der künftigen Zinsbarkeit Siciliens, wenn er ihm Beistand leisten wolle. Dieser ward bewilligt; eine in Susa, im Tunesischen, ausgerüstete Flotte unter des Chans Adel Befehle landete bei Lilybäum, und erstürmte Selinus. Mord und Brand setzten die Bewohner aller andern Städte in solches Schrecken, daß sie bereitwillig dem fremden Sieger ihre Thore öffneten, der nach einigem Verweilen in der Gegend des ehemaligen, damals schon zerstörten Egesta eine neue Stadt bauen ließ, die noch jetzt seinen Namen Alcamo führt. Euphemios erhielt bald mit Hülfe des mohrischen Heeres die Obergewalt und nahm den Kaisertitel an, dessen er sich doch nicht lange erfreuete, denn als er nach Syrakus kam, sich hier huldigen zu lassen, eilte er seinen Garden nahe bei der Stadt um die Weite eines Bogenschusses voraus und redete freundlich zu den ihm entgegenkommenden Einwohnern. Unter diesen waren auch die beiden Brüder der geraubten Nonne, die Böses im Herzen hegend, auch ihm sich demüthig naheten und von ihm gütig empfangen wurden. Indem er sie nun freundlich zu sich rief, und das Haupt neigte, den einen zu küssen, hielt dieser ihn bei dem Haare fest, während der andere ihm den Kopf abhieb.

Mittlerweile langte des Theophilus, des Kaiser Michaels Sohn, mit einer Flotte und mit den Hülfsvölkern der Venetianer in Syrakus an; da jedoch die Venetianer sich weigerten, gegen die gefürchteten Türken zu fechten, schickte Theophilus seine Soldaten zu Verstärkung der Besatzungen an der Ostküste, und kehrte nach Constantinopel zurück, um 829 den durch den Tod seines Vaters erledigten Thron zu besteigen.

182. Die Türken gewannen dadurch freies Feld, sich der ganzen Insel Sicilien zu bemeistern. 831 fiel Messana in ihre Hand, ein Jahr später Palermo, wie vorher schon Lipara, von wo die Ueberreste des Apostels Bartholomäus vorher nach Benevent gebracht worden waren. Theophilus, nun als Kaiser,

ein übrigens vernünftiger und gutmüthiger Mann, der das Recht liebte, war übrigens mehr zur Ruhe und zum Frieden als zum Kriege geneigt; er unternahm es nicht, die Türken aus Sicilien zu vertreiben, doch verfolgte er, dem Bilderdienste abhold, die demselben fest anhängenden Katholiken. Er ließ strenge Edikte gegen die ergehen, die er als unwandelbare Anhänger der alten Lehre und als unerschütterliche Gegner der Meinungen, denen er anhing, erkannt hatte. Noch mehr dadurch abgehalten, war ihm das Schicksal der Insel gleichgültig, wo das alte Princip noch allgemein herrschend war, das er mit unermüdetem Eifer auszutilgen strebte. Die Mohren begnügten sich aber nicht, Sicilien allein zu erobern; sie bemächtigten sich auch Calabriens, — durch den Zwist der Fürsten Radelich von Benevent und Sikonulph von Capua herbeigerufen, — und eines großen Theiles von Italien, das sie ausplünderten und verheerten, während auf der andern Seite auch Dalmatien in ihre Hände kam. Doch blieb noch ein großer Theil jener Insel dem griechisch-römischen Kaiser ergeben, obgleich es nicht bekannt ist, wo die Grenzen des einen oder des andern Theiles waren, denn von den gleichzeitigen Schriftstellern sind nur Bruchstücke bis auf uns gekommen. So viel geht aus den numismatischen Zeugnissen und aus der Tradition hervor, daß Adelchan, durch die günstige und angenehme Lage des Orts bewogen, den Hauptsitz der mohrischen Regierung nach Palermo verlegte.

183. Theophilos wandte sich endlich vom Kampfe mit den Mönchen 833 gegen die Türken, die aus Asien und Afrika herbeiströmten und die Provinzen und Inseln des orientalischen Kaiserthums theils nach und nach eroberten, theils ausraubten und verwüsteten. Ihr Regent war der Kalif Almaimum Watheck; nach dessen Ableben sein Sohn Mutassem den Krieg mit den Lateinern fortsetzte, die nach manchem unglücklichen Treffen endlich in Phrygien eine gänzliche Niederlage erlitten. Ein nun entworfenes Bündniß zwischen dem Kaiser des Orientes und des Occidentes zur Vertheidigung gegen den gemeinsamen Feind kam nicht zu Stande; Theophilos starb darüber (841) und hinterließ seinen vierjährigen Sohn Michael unter der Vormundschaft seiner Mutter Theodora.

In demselben Jahre starb auch Abelchan in Sicilien, an dessen Stelle Mahomed, Abdallah's Sohn, aus Afrika herüberkam, der von Palermo aus, wo er seinen Sitz hatte, seine Schiffe und Truppen absendete, um sich die Insel zu unterwerfen. So fielen Mutyka, Leontini, Ragusa und Buteria, nahe bei Leokata. Die christlichen Statthalter befanden sich damals in dem durch Natur und Kunst festen Enna, in dessen Umgegend deßhalb zwischen den gegenseitigen Parteien häufige Gefechte vorfielen. In einem der wichtigern (846) erlitten die Christen einen Verlust von 9000 Todten, und die Türken breiteten sich nicht allein um so mehr in Sicilien aus, sondern sie kamen sogar auf der See bis Rom, das sie ausplünderten, viele Menschen umbrachten, andere gefangen mit fortführten. Dasselbe thaten sie auch in der Stadt Fondi; das Kloster Cassino zu verwüsten wurden sie durch ein heftiges Ungewitter verhindert. Die Sicilier hofften mittlerweile, daß der Kaiser Michael nun bei reiferem Alter den bedrängten Unterthanen zu Hülfe kommen werde; allein diese Hoffnung betrog sie, er ergab sich einem müßigen und fröhlichen Leben, die Sorge des Reiches seinem Oheim Bardas überlassend.

184. Mittlerweile war der mohrische Amirant von Sicilien gestorben, und an seine Stelle kam der Araber Alabba Benalabber, Ben-al-falda, Ben-Jacob, Ben-Fassard, der mehrere Orte eroberte und unter diesen auch Enna, den bisherigen Sitz der christlichen Prätoren, woselbst er sogleich eine Moschee erbauen ließ. Er starb im Jahre 861, und das Volk wählte für ihn seinen Sohn Abdallah Ben-Abbas; es kam jedoch bald darauf Kiafajias, Ben-safian als neuer Amirant aus Afrika. Da dieser, ein guter und gerechter Oberherr, von einem Soldaten ermordet ward, der nachher zu den Christen überging, wählte das Volk den Sohn des Ermordeten, Mahomed Ben-Kiafajian, der von Mahomed, dem Könige von Kairvan, bestätigt, bis zum Jahre 870 regierte, wo ihn seine Diener umbrachten, die jedoch auf der Flucht ergriffen und hingerichtet wurden. Ihm folgte Achmet Ben-Jacob in der Regierung der Insel.

Der König von Kairvan, Mahomed, starb 874 nach zwanzigjähriger Regierung, die nun auf seinen Bruder Ibrahim Ben-Achmet Mahomed überging, einen klugen und gerechten

Fürsten. Dieser kam nach Sicilien, erkämpfte mehrere Siege und eroberte das schöne und gut befestigte Syrakus (879) [74]).

185. Lange hatte diese Stadt widerstanden, wiederholte Stürme auf die Mauern waren abgeschlagen, viele Gefechte zu Lande und zu Wasser waren von den Belagerten erfolgreich gekämpft worden. Vergebens hatten die Ungläubigen ihre Schieß- und Werfzeuge, ihre Sturmdächer und Sturmböcke gegen die Stadt und ihre Umwallung aufgestellt. Mit unerschüttertem Muthe, mit unermüdeter Ausdauer ertrugen die Vertheidiger zehn Monate lang jede Beschwerde, selbst den Hunger in seiner schrecklichsten Gestalt, der ihnen selbst die fremdartigsten Dinge, vor denen die Menschennatur zurückschaudert, zur Nahrung aufzwang [75]). Dazu gesellten sich ansteckende Krankheiten, durch die entbehrte Speise, die beständige Anstrengung und durch den Mangel der Ruhe erzeugt, und Nichts war vorhanden, den Kranken Stärkung zu verschaffen, den Sterbenden zu laben. Schon hatten die Mohren beide Häfen und die Schlösser, zu derselben Schutz erbaut, inne; schon war der Thurm, welcher den großen Hafen beherrschte, eingestürzt; ihm folgten die nächsten Wallthеile und keiner der tapfern Vertheidiger dieses Mauerbruches blieb ohne Wunden. Da fiel endlich die Stadt am 21. Mai, als eben jene Tapferen mit ihrem Anführer Patricius sich entfernt hatten, ihre Wunden zu verbinden und sich zum neuen Kampfe zu stärken. Während eines heftigen und ununterbrochenen Steinregens benutzten die Feinde eine für die Vertheidiger daliegende Leiter und bemächtigten sich des, in dem Augenblicke nur schwach besetzten Thurmes, hieben die ihnen entgegeneilenden Krieger nieder und ergossen sich gleich einem Strome durch die Straßen. Ein Haufen Christen hatte sich an der Kirche des Erlösers aufgestellt und leistete Gegenwehr bis zum Tode; dann wurden die Thüren des Gotteshauses erbrochen und Mord

---

[74]) Carusii Bibliothec. historic. Sicil. Rocchus Pirrus in Not. 2. Eccles. Syracus. p. 144.

[75]) Man ließ Knochen zu Mehl mahlen, und mit ein wenig Gerstenmehl vermischt Brod daraus backen; denn ein Scheffel Getreide kostete 150 Goldstücke, ja die Bäcker verkauften ein Brod, zwei Unzen schwer, für ein Goldstück. Dreihundert Goldstücke und mehr kam ein Stück Vieh; für einen Pferdekopf wurden 15 — 20 Goldstücke bezahlt. Selbst Kinder sollen geschlachtet und gegessen worden sein.

und Brand war die allgemeine Losung der Barbaren. Alt und Jung, Vornehme und Geringe, Männer und Frauen, Geistliche und Laien, Knechte und Freie, Gesunde und Kranke erlagen dem Schwerte des Feindes ohne Schonung, ohne Erbarmen. Der Präfect der Stadt, Patricius, hatte sich in einen Thurm gerettet, wo er am folgenden Tage mit siebzig der vornehmsten Krieger gefangen, am achten Tage nach Eroberung der Stadt aber mit den andern außerhalb derselben erschlagen und nachher verbrannt ward. Niketas, ein tapferer und erfahrener Kriger, der wiederholt den Propheten Mahomed gelästert, ward, nachdem ihm die Haut abgezogen war, auf die fürchterlichste Art gemordet. Der Erzbischof und drei Geistliche entgingen jedoch dem allgemeinen Blutbade. Sie wurden in der Cathedrale hinter dem Hauptaltare von einem Türken mit einem noch blutigen Schwerte in der Hand aufgesucht, der nach den Kirchengefäßen fragte und, als sie ihn in die Sacristei geführt — wo die 5000 Pfund wiegenden köstlichen Gefäße aufbewahrt waren, — andere vornehme Mohren herbeirief und sie dann zu dem Admiranten brachte. Sie blieben in einem stinkenden Loche voll Unrath und Ungeziefer dreißig Tage lang eingeschlossen, währenddem die Mauern und Befestigungswerke der Stadt geschleift wurden; dann führten Neger sie nach Palermo, und vor den Admiranten, der nach einigen, mit dem Erzbischofe gewechselten Worten sie in einen unterirdischen Kerker werfen ließ, in dem sie Gefangene aller Nationen fanden, und unter diesen den mit zwei Ketten gefesselten Bischof von Malta. Man wollte sie am Tage der Opferung Isaaks verbrennen; ein angesehener Mohr trat aber dagegen auf und wendete es ab. Die Gefangenen aus Syrakus wurden von einem Abgesandten des griechischen Kaisers 885 losgekauft.

186. In der Zwischenzeit waren die Mohren in Italien schon im Jahre 867 von dem Frankenkönige Ludwig bei Luceria geschlagen und ihr Lager erobert worden, nachdem er vorher Capua eingenommen, wohin er den im Treffen gefangenen Sultan mitnahm. Weil dieser stets traurig und finster schien und niemals lachte, bot Ludwig demjenigen ein Geldgeschenk, der seinen Gefangenen lachen machte. Als ihm nun gesagt ward, der Sultan habe einmal gelacht, fragte er diesen darüber und erhielt zur Antwort: »Er habe einen Wagen gesehen, an dessen Rädern das

Obere sich stets herabdrehe und dadurch ein Bild des unbeständigen Glückes der Menschen sei; dabei habe er seines Schicksals gedacht, wie er von der höchsten Stufe herabgestoßen auch wieder aus dem Staube zu ihr erhoben werden könne.« — Der König fühlte Mitleid mit dem alten Sultan und ließ ihn nachher frei herumgehen. Doch damit nicht zufrieden, sann der Sultan auf ein Mittel, sich seine gänzliche Freiheit zu verschaffen. In der Absicht machte er den König Ludwig auf die Gesinnung der von ihm kürzlich eingenommenen beiden Städte Capua und Benevent aufmerksam und rieth ihm, die beiden Fürsten derselben gefangen mit nach Frankreich zu nehmen. Da nun Ludwig auf seinen Rath hörte, warnte der verschlagene Türke die Fürsten, gegen das Versprechen, ihn frei zurückkehren zu lassen. Der Fürst von Benevent Adelchis fand Mittel, sich bei einer Jagd des Königs zu bemeistern und ihn gefangen zu setzen. Da jedoch der nach Afrika gegangene Sultan schon in 40 Tagen mit Heer und Flotte zurückkam und Capua und Benevent belagerte, ward König Ludwig aus seiner Haft entlassen, nachdem er die Urphede beschworen. Die Mohren kehrten nach einer zweimaligen Niederlage wieder nach Afrika zurück, weil sie auch ein Seetreffen gegen die zu Hülfe geschickte Flotte des oströmischen Kaisers verloren hatten. Eine andere von dem Kaiser Basilius zum Entsatz des belagerten Syrakus 878 unter dem Patricier Adrian gesandte Flotte kehrte, durch widrige Winde aufgehalten, wegen der unterdessen erfolgten Erstürmung von Syrakus zurück. Er ward auf Befehl des Kaisers mit Schlägen bestraft und ins Exil geschickt [76]). Kurz vorher hatte der Herzog von Neapel mit den Mohren ein Freundschaftsbündniß geschlossen, daß sie von hier aus mit ihm gemeinschaftlich das Gebiet von Benevent, Capua, Salerno und selbst von Rom verwüsteten, Städte, Flecken, Kirchen und

[76]) Adrian erfuhr nach des Cedrenus (Histor. Byzantin. Script. T. X.) Erzählung den Verlust von Syrakus auf eine sonderbare Weise. Die griechische Flotte lag am Peloponnes an einem mit dichtem Walde bewachsenen Orte, wo die Hirten des Nachts von den Dämonen die Tages vorher erfolgte Einnahme von Syrakus erzählen hörten. Als dieß dem Admiral berichtet ward, wollte er sich selbst von der Sache überzeugen und ließ sich von den Hirten an den Ort führen, wo die Dämonen abermals von der Einnahme der Stadt sprachen und ihn dadurch in nicht geringe Angst setzten. Zehn Tage darauf ward die Nachricht durch Flüchtige aus Syrakus bestätigt, die dem Tode entgangen waren.

Klöster ausplünderten und in Brand steckten. Auch andere Große aus Calabrien und Apulien ließen sich mit den Mohren ein, die im Jahre 884 zwar von den Italienern am Gavigliano eine Niederlage erlitten, sie aber dann in der Nacht überfielen und ihrer eine bedeutende Menge todt schlugen. Sie wurden endlich 915 am Gavigliano von den Lateinern unter dem Patricier Nicolaus und von des Papstes Johann X. Truppen drei Monate lang enge eingeschlossen, so daß ihnen kein anderer Ausweg blieb, als ihre Hütten anzuzünden, sich durchzuschlagen und sich in die Gebirge und nahen Wälder zu zerstreuen. Nur wenige aber kamen glücklich davon; die meisten wurden auf der Flucht von den Christen erreicht und fanden ihren Tod.

187. In Sicilien, wo der christliche Statthalter mit den nun so mächtig gewordenen Mohren einen Waffenstillstand gemacht hatte, regten sich bei äußerem Frieden immer Unruhen. Die von den Eroberern unterdrückten Christen in Calabrien einigten sich — als Al-Hassan die Regierung in Sicilien verwaltete, — mit unzufriedenen Mohren in Sicilien gegen die Alleinherrschaft der asiatischen Türken, tödteten ihren Oberherrn Al-Taveli und verjagten die Türken aus Palermo. Es fanden mehrere Gefechte, selbst einige Treffen statt, wo bald der eine, bald der andere Theil unterlag. Letzteres war bei den Empörern 898 der Fall, deren Anführer Abu-Hussein mit seinen Söhnen nach Afrika geführt ward. König Ibrahim, der Syrakus erobert hatte, schickte im Jahre 900 den Abul-Abbas, seinen Sohn, mit vielen Kriegern aus Afrika nach Sicilien, woselbst er bei Mazaro landete, Palermo, nachher Rhegium eroberte, und in beiden Städten große Beute mit 6000 bis 10000 Gefangenen bekam, die er nach Afrika schickte. Noch nicht befriedigt durch das Ausgerichtete, seinen Sohn deßhalb bitter tadelnd, rief ihn Ibrahim zurück und schiffte mit einem zahlreichen Heere selbst nach Sicilien hinüber, wo er sich bei Tauromenium lagerte [77]).

Nachdem er die Lage der Stadt auf einem steilen Felsenberge in eigener Person besichtigt, ließ er bei seiner Rückkunft ins Lager eine Anzahl Neger zu sich rufen, die er als Kletterer kannte und

---

[77]) Carusii Monumenta hist. Saracen. Siculae. p. 39.

versprach ihnen reichen Lohn, wenn sie keine Gefahr scheuend den Berg erstiegen, und in die Stadt gelangt, es durch lautes Geschrei anzeigten. Wenn auch nicht ohne große Anstrengung, erreichten sie doch ihren Zweck; während die Bürger andere, minder steile Orte bewachten, oder bei ihrem Frühstück ruhig saßen, ihren hohen Mauern vertrauend, da traf das Siegesgeschrei der auf jenen angekommenen Neger ihr erschrockenes Ohr. In demselben Augenblicke ward die Stadt auf allen Seiten bestürmt; die Thore wurden eingeschlagen und gleich hungrigen Wölfen durchstrichen die Türken, den Säbel in der Hand, die Straßen; Männer und Frauen, Erwachsene und Kinder wurden ohne Erbarmen gemordet, zuletzt aber die Wohnungen und Gotteshäuser durch Feuer zerstört. Der heil. Prokopius, Bischof von Tauromenium, ward nebst einigen Geistlichen und Bürgern in den die Stadt umgebenden Schluchten gefunden und vor den Emir gebracht, der ihm zusprach und ihn durch glänzende Versprechungen zu bewegen suchte, die christliche Religion gegen Mahomeds Lehre zu vertauschen. Da der Bischof dieß zurückwies, wurden ihm und allen, die mit ihm gefangen worden, die Köpfe abgehauen und sie nachher verbrannt. So ging Tauromenium unter, die einzige noch bedeutende Stadt in christlichen Händen, wo der Statthalter des Kaisers (der Patricier Constantin), der Bischof und eine Menge Vornehme und Reiche der Insel lebten; wo unter andern auch der Eunuch Rodophilos mit gefangen ward, den der Kaiser Leo mit großen Summen dahin geschickt hatte, den Kriegsleuten ihren rückständigen Sold zu zahlen und neue Rüstungen zum Kriege zu veranstalten. Ibrahim ging nach der Eroberung von Tauromenium nach Italien hinüber, nahm Rhegium ein und belagerte Cosenza vergebens, nachdem er die an ihn geschickten Gesandten der Fürsten und Städte Unter-Italiens mit schnöden Worten von sich gewiesen: »Er werde selbst kommen und über die Bewohner Italiens, Deutschlands und Griechenlands nach eigener Willkür verfügen.«

Vom Blitz getroffen, starb er bald nachher an der Ruhr, und ward in einem kupfernen Sarge nebst dem Leichname seines, in einem Treffen gebliebenen Sohnes nach Afrika gebracht, das Reich seinem Enkel überlassend, der jedoch unmittelbar darauf

ebenfalls starb, der letzte vom Stamme der Aglebiten, der fast 100 Jahre in Afrika regiert hatte.

188. Die höchste Macht ging nun auf All-Moädi Mahomed Abdallah über, von Mahomeds Schwiegersohn Aly und seiner Tochter Fatime entsprossen, der seine Residenz nach Aprodisium verlegte und die Stadt nach sich Maïdan nannte. Ihm hatten sich auch die Mohren in Sardinien unterworfen; er kam 908 nach Sicilien und verweilte vierzig Tage daselbst, um Gericht zu halten und die Verwaltung zu ordnen. In den westlichen Provinzen setzte er Amiranten und Alkayden ein, schrieb Steuern aus, ließ den Fürsten von Segelmesse, Elisa, der aus Afrika hierher geflohen war, aufsuchen und umbringen. Dann kehrte er nach Afrika zurück, nachdem er die Regierung der Insel dem Aly-Hassan, Sohne Achmed Binabichs, übergeben hatte.

Schon im folgenden Jahre hatte sich Emir-El-Mumenin des Khalifats von Afrika bemächtigt; in Sicilien aber standen die Einwohner auf und verjagten ihren Alkayden Ebe-Ziyaga nach Afrika; zu Anfang des Jahres 913 aber ward Amram in Palermo getödtet, und anstatt seiner Korab zum Amiranten ernannt, der ein Jahr darauf (914) die aus Afrika abgesendete Flotte verbrannte und den Befehlshaber derselben, Ebn-Abichazir, erschlug. Schlechtern Erfolg hingegen hatte die Flotte der sicilischen Mohren gegen die Lateiner, im Jahre 915; der größere Theil der Schiffe ward durch Sturm zertrümmert. Das war vielleicht die Ursach, wegen der Ben-Korab abgesetzt und nach Afrika geschickt ward, wo er nebst seinem Sohne starb.

189. Eine starke Flotte ward nun unter Abu-Said Aldaiph von dem Khalifen nach Sicilien abgefertigt, die auch 917 in Palermo ankam und binnen 43 Tagen der Stadt sich bemeisterte. Gegen dieß Heer verbanden sich die Sicilier mit dem Ben-Aly-Bavar Assaar zum Widerstand und schlossen Palermo sechs Monate lang enge ein; alsdann kam ein Vergleich zu Stande, nach dem die afrikanischen Mohren heimkehrten, der Amirant Salem aber von dem Khalifen in Sicilien eingesetzt ward. Seine Regierung dauerte gegen zwanzig Jahre, und bestätigte er zu Anfang den Waffenstillstand mit den Christen, die während der inne-

ren Unruhen bei den Mohren Tauromenium wieder eingenommen und besetzt hatten. Sieben Jahre nachher (926) ward, nach der Einnahme von Herto und Tarent, mit den Christen in Calabrien ein gleicher Stillstand geschlossen, den auch der Khalife Mahomed Abdallah genehmigte, da er den Bischof Leo von Sicilien und einen Rath des kaiserlichen Hofes als Geißeln erhielt, die gefangenen Mohren ihm ausgeliefert und noch reiche und prächtige Geschenke hinzugefügt wurden. Der Khalif, um nicht an Großmuth dem griechischen Kaiser nachzustehen, brach sogleich die mit dem Könige von Mysien zum Angriffe des orientalischen Reiches und der Hauptstadt Constantinopel begonnenen Unterhandlungen ab. Diese waren durch calabrische Piraten offenbar worden, welche die mysischen und afrikanischen Unterhändler gefangen nach Constantinopel gebracht hatten, wo der Statthalter im Oriente, Lakapenos aus Armenien, ein Mann zwar von geringer Geburt, aber von hohem Sinn und seltener Klugheit, von ihnen das Nöthige erfuhr.

190. Unerachtet des Stillstandes hörten dennoch die Mohren nicht auf, den südeuropäischen Ländern zur Last zu fallen, das flache Land und selbst unbewachte Städte zu plündern, Gut und Einwohner fortzuführen und die letztern als Sklaven zu verkaufen. Auch die ihnen schon unterworfenen Gegenden wurden ohne Aufhören durch Steuern beschwert und ausgesogen; so kamen zu diesem Zwecke in den Jahren 927 und 932 zwei Räthe zu dem Statthalter Ben-Salem, um von den Siciliern Geld einzufordern; sie kehrten nach Afrika zurück, und fanden eine sehr ungnädige Aufnahme bei ihm; entweder, weil sie zu wenig brachten, oder weil sie ihre Plackereien zu arg getrieben hatten. Bald darauf starb der Emir Mahomed Abdallah in Afrika und hinterließ das Reich seinem Sohne Abul-Casem, der Krieger nach Genua schickte und es hinwegnahm. Er hatte den Salem in seiner Würde bestätigt, der aber so hart und geizig verfuhr, daß 937 am 1. April die Agrigenter einen Aufstand erregten, die afrikanische Besatzung fortjagten und den Ben-Hamron aus Calatabellota trieben. Salem zog deßhalb mit einem Corps Mohren und Sicilier gegen sie, bei denen sich auch Maimon Ben-Musa befand, und über das der Mohr Abu-Dekak den Oberbefehl führte.

Da diese Truppen sich bei Obra gelagert und die Stadt enge eingeschlossen hatten, fielen die Rebellen aus und schlugen die Mohren in die Flucht. Eine große Anzahl derselben mit ihrem Befehlshaber blieb todt. Im Vertrauen auf diesen Sieg und auf die vom griechischen Kaiser ihnen gesandte Hülfe zogen die Agrigenter nun selbst gegen Palermo, wurden aber jetzt von dem Emir Salem und dem Maimon-Ben-Musa zurückgeschlagen. Nicht glücklicher waren durch das Beispiel von Agrigent aufgeregte Sicilier aus Palermo und andern Orten. Salem überwand sie, verurtheilte die gefährlichsten und unruhigsten zum Hängen und Spießen, und nahm ungestört von Palermo Besitz. Ein Marmorstein mit arabischer Inschrift verkündigte es den Nachkommen.

191. Auf die Nachricht von dem Aufstande der Sicilier schickte der Khalif ein starkes Heer unter dem Emir Kalil nach Palermo, wo dieser zur Strafe die Stadtmauern hinwegnehmen ließ. Die von ihm gebrauchte Strenge reizte mehrere Sicilianer, besonders die Agrigenter von Neuem zum Aufruhr. Um den zu dämpfen, ging Kalil mit seiner ganzen Macht gegen Agrigent; ward aber in einer blutigen Schlacht von ihnen besiegt und verlor mehrere vornehme Afrikaner, unter denen auch Ben-Abi-Haris und Salems Schwiegersohn Ali-Ben-Abil-Hosein waren. Nach achtmonatlicher fruchtloser Einschließung kehrte Kalil nach Palermo zurück, wo er von den Sicilianern eine große Summe erpreßte und nach Afrika sandte, um Söldner anzuwerben und herüber zu fördern. Sobald sie ankamen (939), bemächtigte er sich der Schlösser Butera, Assorum und Sclafano; Calatabellota, den Hauptwaffenplatz der Empörer, belagerte er. Obgleich diese wiederholt den Entsatz versuchten und die Mohren zurückschlugen, ward der Ort dennoch endlich bezwungen, auch das von dem größten Theile der Einwohner aus Furcht verlassene Agrigent auf Bedingungen übergeben. Die ihm als Anstifter der Empörung bekannten Männer ließ Kalil nach Afrika bringen. Das lecke Schiff ging aber zu Grunde — vielleicht mit seinem Vorwissen und auf seinen geheimen Befehl; — die Gefangenen ertranken.

192. Kurz vorher war Salem, der lange der Insel als Emir vorgestanden hatte, gestorben, und Kalil hatte bei seiner

Abreise nach Afrika zwei Regierungs-Verwalter in Palermo eingesetzt, Ben-Aleph und Ben-Attaph. Die inneren Unruhen hatten in Sicilien bis daher die Feldbestellung gehindert, und es war ein solcher Mangel entstanden, daß selbst Eltern ihre Kinder gegessen haben sollen. Städte und Dörfer waren wüste und menschenleer; Diebereien, Mord und Raub fielen täglich vor; sie vermehrten sich aus Kleinmüthigkeit der Regenten oder durch die traurige Beschaffenheit der Zeitumstände dermaßen, daß ein gänzlicher Umsturz der Obergewalt und eine Verwüstung des ganzen Landes nicht fehlen konnte.

In Kairwan starb damals (947) Keim-Binesilla, der zweite Khalif aus dem Stamme der Fatimisten; ihn folgte sein Sohn Almansor Ben-Billas, der die Insel Sicilien dem Al-Hassan Ben-Ali, dem Sohne Aly-Hassans Achlebi, der bei Girgenti blieb, erblich zur Lehn gab. Aus dieser sehr angesehenen Familie Aly-Hassans sind neun Amiranten hervorgegangen und haben über ein Jahrhundert die Regierung der Insel verwaltet. Dieser Aly-Hassan ließ es sich besonders angelegen sein, Recht und Gerechtigkeit zu handhaben und den Wohlstand der Insel nach Möglichkeit zu fördern. Als sich daher einige gegen ihn verschworen, wurden sie von den Vornehmern angezeigt und mit dem Galgen bestraft, nachdem ihnen Hand und Fuß abgehauen worden. Bald darauf (951) kam der Sengiak Pharagh-Mohadad mit vielen Truppen aus Afrika nach Palermo, weßhalb der Kaiser Constantin Porphyrogenitus unter dem Präfecten Johannes und dem General Malakianos eine starke Flotte zum Schutze Calabriens und Apuliens abschickte. Diese Flotte ward jedoch von den Mohren geschlagen, Malakianos mit vielen andern Obersten und vornehmen Offizieren ward gefangen und in Ketten nach Afrika geschickt. Kaiser Constantin machte auf einige Jahre mit den Mohren Frieden oder Stillstand.

193. Nach dem Friedensschlusse (952) starb der Khalif Almansor in Afrika; der Amirant Aly-Hassan aber übergab die Regierung seinem Sohne Achmed-Aly-Hassan, weil er selbst nach Afrika gehen wollte, wo er fünf Jahre blieb. Achmed-Aly folgte ihm im Jahre 958, von dreißig vornehmen Sicilianern begleitet, die vor dem Könige den Eid der Treue ablegten und

Ehrenkleider von ihm erhielten. Sie kehrten dann mit dem Amiranten zurück, der dem Könige ein Verzeichniß aller auf der Insel vorhandenen Knaben senden mußte. Es waren ihrer 15000, die mit dem Sohne und den Brüdern des Amiraten zugleich beschnitten wurden. Sie bekamen dann Kleider und Geldgeschenke, wozu der neue Khalif Aly-Můza 100,000 Drachmen baar und funfzig Ballen Kleider geschickt hatte.

Achmeds Vater war unterdessen vom Khalifen zum Befehlshaber der Flotte ernannt worden und mit vielen Truppen aus Afrika herübergekommen, weil der griechische Feldherr Basilius von Rhegium nach Sicilien herübergegangen, eine Moschee zerstört, und sich des Badeortes Himera bemächtigt, die ihm entgegenstehenden Mohren bei Mazara geschlagen und ihren Befehlshaber Ben-Bayli gefangen nach Constantinopel geschickt hatte. Die türkische Flotte ward beinahe ganz durch Sturm vernichtet, doch wandte Aly-Hassan allen Fleiß an, bald wieder im Felde erscheinen zu können. Er schlug dann das, vom Kaiser Nikephoros Phokas unter dem Bastard Manuel abgeschickte römisch-griechische Heer, dessen Feldherr sich gegen den Rath älterer Officiere in einer überall beengten Gegend im Gebirge aufgestellt hatte und dadurch seinen und des Heeres Untergang herbeiführte. Er selbst fand seinen Tod mit mehr als 20,000 Kriegern; die vielen Gefangenen, unter denen auch der christliche Admiral, der Eunuch Niketas war, wurden nebst den erbeuteten Waffen nach Afrika gesendet, wo mittlerweile auch Aegypten dem afrikanischen Khalifen unterworfen worden war [78]).

194. Wie schon erwähnt, war während der inneren Unruhen bei den Mohren Tauromenium wieder in die Hände der Lateiner gekommen. Auf Befehl des Khalifen Aly-Můza ging der Amirant Achmed-Ben-Hassan mit seinen Weibern, Kindern und Sklaven 969 nach Afrika, nachdem er 14 Jahre die Regierung der Insel verwaltet hatte. Der Khalif ernannte ihn zum Befehlshaber der Flotte und schickte ihn mit derselben nach Aegypten, wo

[78]) Unter den Waffen befand sich auch ein Schwert mit der arabischen Inschrift: „Dieses indische Schwert wiegt 37½ Loth (150 Drachmen)." Wie mancher ist nicht vor dem von Gott gesandten Propheten damit wund gehauen worden! rief der Araber Abulpheda hierbei aus.

die afrikanischen Mohren festen Fuß faßten, der Herrschaft der Abassiden daselbst ein Ende machten und Cairo am Nil mit einem festen Schlosse am Nilstrome erbaueten. In Tripolis angekommen, starb Achmed. In Sicilien ward nun sein Bruder Abalkasem Statthalter. Der Khalif tröstete diesen über den Tod seines Bruders und empfahl ihm zugleich die Erweiterung seines Gebiets. In Afrika setzte Aly-Müza, der nun seinen Aufenthalt in Aegypten nahm, den Jusuph Botquino, aus dem Geschlechte der Ziriden, als Regenten ein.

Die Plünderung eines aus Sicilien zu dem Khalifen gesandten Schiffes durch ein anderes Schiff von unerhörter Größe, von dem mohrischen Könige Abderrahman in Spanien nach dem Oriente bestimmt, das Handelsgüter dahin führen und andere von daher zurückbringen sollte, erregte (971) einen heftigen Vergeltungskrieg zwischen den afrikanischen und spanischen Mohren, denn der Khalif Al-Müza schickte eine Flotte ab, die alle spanische Schiffe im Hafen von Abdera verbrannte und sich auch des großen, aus Alexandrien zurückkommenden Schiffes bemeisterte, das mit mancherlei kostbaren Waaren beladen war, mit schönen Sklavinnen und der Musik kundigen Mädchen, die König Abderrahman sich zu seinem Vergnügen bringen ließ. Nachdem die Flotte die spanischen Küsten verheert, viele Menschen getödtet hatte, kehrte sie nach Afrika zurück, von der spanischen Flotte verfolgt, die das Vergeltungsrecht übte.

195. Durch des Kaisers Nikephoros Ermordung in Constantinopel war der Feldherr Johann Zimiskes auf den Thron gelangt, und hatte den Basilius und Constantin zum Mitregenten angenommen. Dieser tapfere Herr erhielt nicht nur Apulien und Calabrien, sondern kämpfte auch glücklich gegen die Türken und andere Reichsfeinde, bis er 975 bei Damaskus im Treffen fiel. Der Amirant von Sicilien benutzte den Umstand, daß die Regierung in die Hände zweier Unmündigen gekommen war, Sicilien vollends zu unterjochen, was bis dahin den Mohren noch nicht gelungen war. Denn wenn sie auch den größern Theil besaßen und in der spätern Zeit noch Syrakus und Tauromenium erobert hatten, so waren doch auf der Morgenseite der Insel noch viel christliche Städte und Dörfer vorhanden. Gewiß ist es, daß Abul-

kaſem-Ben-Alhaſſan nicht nur 976 Meſſana und Catana und mehre andere Orte eroberte, ſondern daß er auch die benachbarten Küſten und ſelbſt Calabrien verheerte und unermeßlichen Raub, nebſt vielen Gefangenen nach Sicilien brachte. Er war einmal bei dieſer Gelegenheit unzufrieden über die große Menge Kühe und Schafe, welche das Heer geraubt, mit ſich ſchleppte, weil ſie am Fortzuge hinderten und befahl deßhalb, alles Vieh todt zu ſtechen. Der Ort führte noch lange den Namen der Schlachtbank (Macella). Abulkaſem ward nach des deutſchen Kaiſers Otto zweiter Ankunft in Italien 983 in einem Treffen gegen die Franken erſchlagen, nachdem er zwölf und ein halb Jahr die Inſel verwaltet. Sein Sohn Gäber übernahm ſogleich, ohne Auftrag des Khalifen, die Regierung, war aber ein ſchlechter Regent.

196. Er beſaß auch die Regierung nicht; der Khalif Al-Aziz Ben-Al-Müza hatte Giafar, den Sohn Mahomeds Ben-Al-Haſſan, zum Regenten beſtimmt, der ein Verwandter und von ihm ſehr geliebt war. Nur ungern duldete Gäber die beleidigende Abſetzung, denn auch nach Giafars im folgenden Jahre erfolgtem Tode ward deſſen Bruder Abdallah Amirant von Sicilien und blieb es bis zu ſeinem Ableben 989. Ihm folgte ſein Sohn Abul-Forath Juſuph, nach dem Zeugniſſe der Zeitgenoſſen der beſte unter allen mohriſchen Regenten Siciliens. Vom Schlage gerührt, nahm er ſeinen älteſten Sohn Giafar zu ſeinem Stellvertreter, der nicht nur die Verheerungen der nahen Küſten fortſetzte, ſondern ſelbſt eine Flotte in das adriatiſche Meer ſandte, um die große und reiche Stadt Bari in Apulien einzunehmen. Weil dieſer jedoch die zur See mächtigern Venetianer zu Hülfe kamen, kehrten die Mohren eilig nach Sicilien zurück. Auch im folgenden Jahre, wo ſie Tarent zerſtörten und gleichzeitig die Gegend von Salerno verwüſteten, wurden ſie theils von den Eingebornen, theils von den Lateinern wieder vertrieben.

197. Die in Sicilien und den benachbarten Provinzen im Jahre 1006 herrſchende Peſt vergrößerte die Noth und die Unzufriedenheit des Volkes, durch die von Giafar IV. aufgelegten hohen Steuern verurſacht. Schon waren zwei Parteien entſtanden, deren eine Giafar, die andere ſeinem Bruder Aly anhing und ihn zum Regenten verlangte. Schon hatten die wüthenden Auf-

rührer 1018 den Palast des Amiranten umringt, da ließ Abul Jusuph sich im Bette hinaustragen, und reizte ihr Mitleid und beruhigte sie durch das Versprechen, ihnen seinen zweiten Sohn Al-Achmed zum Regenten zu geben. Er schickte daher Giafar nach Aegypten voraus, und folgte ihm in wenig Tagen mit seinem ganzen Vermögen nach, das in nicht weniger als 1400 Mutterpferden ohne die Maulthiere bestand.

Von diesen inneren Unruhen erwartete Basilius, der griechische Kaiser, um so sicherer das Gelingen seines Unternehmens, den Türken Sicilien wieder zu entreißen. Er hatte im Jahre 1018 ein starkes Heer und eine Flotte ausgerüstet und den Oberbefehl seinem vertraueten Kämmerer Oreſt, einem Eunuchen, übergeben. Zwar starb Basilius unterdessen im Jahre 1025; Oreſt aber landete in Sicilien ungehindert, doch ohne seine Absicht erreichen zu können, weil ein großer Theil des Heeres durch die Ruhr hinweggerafft, die übrig gebliebenen von den Mohren, unter Achmed Jaydaula 1028 geschlagen wurden. Weil Oreſt neue Truppen aus Calabrien zugeschickt bekam, erlangte er zwar durch Beistand des nachherigen Kaisers Romanus einige Vortheile über den Feind, mußte aber endlich dennoch wieder über die Meerenge zurück.

Mittlerweile war auch Gayto Maymon aus Spanien, auf der Insel gelandet und hatte die Umgegend von Syrakus mit Feuer und Schwert verheert, weil der hier regierende König von Tunis, Melauta, Bulfarachs Sohn, den Christen die Ausübung ihrer Religion gestattete. Dieser blieb im Treffen und bekam den Kamikos zum Nachfolger, einen schwachen und zu kleinmüthigen Mann, um Sicilien gegen äußere Feinde, besonders den Grafen Roger zu vertheidigen.

198. Weil die mohrischen Großen in Sicilien mit dem Statthalter Achmed Jayd-daula unzufrieden waren, baten jene den König von Afrika um Hülfe. Er schickte daher seinen Sohn Almúza Binbad mit einem Heere 1037 nach Sicilien, wo er den Amiranten Achmed in seinem Schlosse zu Palermo belagerte, und letzterer getödtet ward. Die Sicilier wollten aber den Sohn des Königs nicht zum Oberherrn, sondern verjagten ihn mit seinen Afrikanern, deren sie mehr als 800 erschlagen hatten [79]). Sie

wählten nun den Bruder des erschlagenen Achmeds, Mahomed Assasan, von den Griechen Abulafer genannt, zum Statthalter, dem aber das niedere Volk entgegen war, vorzüglich, weil er mit dem Georg Probatas, den der griechische Kaiser Michael der Paphlagonier [80]) an ihn geschickt hatte, ein Freundschaftsbündniß geschlossen, sogar seinen Sohn nach Constantinopel geschickt hatte und sich den Christen günstig erwies. Bald entspann sich ein blutiger Zwist mit seinem Bruder Abukab, der sich mit dem Volke einigte und sich der Regierung bemächtigten wollte. Dieser ward aber geschlagen und wandte sich nach Afrika um Beistand, wodurch er seinen Bruder so in die Enge trieb, daß er den griechischen Kaiser Michael zu Hülfe rufen mußte. Sie wurde gern gewährt, weil der Kaiser dadurch vielleicht Gelegenheit zu bekommen hoffte, den Besitz von Sicilien wieder zu erlangen. Da sie aber zu lange zögerten, und Assasans Angelegenheiten schlecht standen, forderte dieser den Statthalter von Italien, Leo Opus, zum Beistande auf. Aus gleichem Grunde, wie der Kaiser, begleitete dieser den Emir mit Schiffen und Truppen nach Sicilien, vereinigte sich dort mit den gut gesinnten Siciliern und besiegte den Abukab, der nun zu dem Khalifen Mustanzir Billa floh. Der Khalif kannte die Wichtigkeit des Bruderzwistes nur zu gut, und seinen nachtheiligen Einfluß auf die Angelegenheiten der Mahomedanischen Glaubenslehre, um nicht allen Fleißes die Aufhebung der Trennung zwischen den Brüdern und das Abziehen des Assasan von der Verbindung mit den Christen zu bewirken. Opus, dem später die Einigung der Brüder kund ward, die den Lateinern nur gefährlich werden konnte, kehrte nach Italien zurück und nahm 1500 gefangene Römer mit, die alsdann frei nach Hause gingen.

199. Bald nach Opus Abreise erschien die versprochene Hülfe aus Constantinopel, oder vielmehr das Eroberungsheer unter

---

[79]) Carusii histor. Saracenorum in Sicilia. p. 17.

[80]) Nachdem die Kaiserin Zoë ihren Gemahl Romanus durch Gift aus dem Wege geräumt, heirathete sie den Paphlagonier Michael, der obgleich von niederer Abkunft, durch seine einnehmende Gestalt und gutes Betragen sich in Constantinopel die allgemeine Liebe erworben hatte und daher leicht auf den Thron erhoben ward, wo sein Bruder, der Eunuch Johannes, ihm zur Seite stand. Carusii, Epitome Saracenicarum rerum in Sicilia gestarum. ad. an. 1034, p. 107.

dem Patricier Stephanus als Obergeneral, mit dem Kaiser Michael nahe verwandt. Ueber die Landtruppen war Maniakes gesetzt, der ehedem am Euphrat den Oberbefehl geführt und Edessa erobert hatte, ein eben so glücklicher als erfahrener und umsichtiger Anführer, den der Kaiser ausdrücklich hierzu bestimmt hatte. Sie kamen im Jahre 1038 nach Sicilien herüber und nahmen sogleich Messana hinweg, 63 Jahre nach seiner Eroberung durch die Mohren. Weil sich die beiden Brüder vereinigt hatten, die Lateiner zu vertreiben, kam es zum Treffen, in dem die Mohren unterlagen, und deren Folge die Belagerung von Syrakus war; das ergab sich nach dem Tode des Commandanten, der in einem Zweikampfe von dem normannischen Wilhelm von Hauteville getödtet ward. Bei dieser Gelegenheit ward den Christen das Grab der heil. Lucia angezeigt, der Leichnam in einen silbernen Sarg gelegt und nach Constantinopel gebracht.

Maniakes war mit seinem Heere an den Remata-Fluß gerückt, um 50,000 Mohren die Spitze zu bieten, die den beiden Brüdern Abukab und Assasan zu Hülfe aus Afrika gekommen waren. Er griff sie beim Ueberschreiten des Flusses an und siegte; die Schlacht war hitzig, so hitzig, daß die Wellen des Remata von dem Blute geröthet wurden. Maniakas eroberte dreizehn Städte und würde vielleicht ganz Sicilien bezwungen haben, wenn nicht die Longobarden und Normänner, die in seinem Heere um Sold dienten, dasselbe unerwartet verlassen hätten [81]). Dazu die Uneinigkeit und Eifersucht der Griechen und dann die neu angekommene Verstärkung der Mohren unter der Anführung des Fürsten Humer, die auf 100,000 Mann angegeben wird. Dieses Heer hatte sich bei Traina gegen die Christen aufgestellt; Maniakes aber, in der sichern Hoffnung, es zu schlagen, hatte dem Admiral Stephanos, des Kaisers Schwager, aufgegeben, das Ufer genau zu bewahren und das Entkommen des feindlichen Feldherrn mit den Fliehenden zu hindern. Er selbst griff die Mohren mit seinem weit schwächeren Haufen, den er in drei Treffen geordnet hatte, so wüthend an, daß er sie gleich beim ersten Anfalle zum Weichen brachte, obgleich sie Fußangeln vor ihrer Front gestreut

81) Man sehe unten. Malatura histor. Normann. lib. I.

hatten, den Angriff der christlichen Reiterei zu hindern. Weil die Pferde derselben aber Hufeisen hatten, war jenes Hinderniß fruchtlos. Ungeheuer war die Zahl der Erschlagenen, über funfzehntausend; der Feldherr aber war auf einem Schnellsegler entkommen. Maniakes, darüber aufgebracht, empfing den Patricier Stephanos mit bittern Vorwürfen, schimpfte ihn faul, weibisch und nachlässig im Dienste des Kaisers; zuletzt gab er ihm mit dem Commandostabe, den er in der Hand hatte, mehrere Schläge auf den Kopf [82]). Voll Ingrimm schrieb Stephanos an den Bruder seiner Frau, Johannes, bei dem kaiserlichen Trabanten angestellt und des Kaisers Almosenirer: »Maniakes habe nichts Geringeres im Sinn, als sich zum unabhängigen Herrn von Sicilien zu machen [83]).« Der Bericht fand Glauben; Maniakes ward eingezogen und in Ketten nach Constantinopel gesendet. An seine Stelle trat Stephanos und ein Eunuch Basilios, der nichts vom Kriege verstand, und überdieß faul und furchtsam, zugleich aber voll Stolz und vom Geiz eingenommen war. Dieser ward endlich durch den Trabanten-Hauptmann Michael, Landdrosten von Apulien, ersetzt, durch deren nachlässige Führung 1039 wieder Alles verloren ging, was des Maniakes Tapferkeit den Mohren abgenommen hatte.

200. Die gegen die Griechen aufgeregten christlichen Sicilianer halfen den Mohren neue Kriegsmittel sammeln und Hülfe aus Afrika an sich ziehen. Sie waren dadurch an Zahl und innerer Kraft den griechischen Christen überlegen und nahmen mit den verlorenen Städten den größten Theil von Sicilien wieder ein. Nur Messana widerstand durch den Muth des Commandanten Katakalos (der Verbrannte), mit der armenischen Schaar (300 Reitern und 500 Fußknechten), vier Monate lang, und die Moh-

---

[82]) Die Feldherrn der Morgenländer führten in jener Zeit als Commandostab eine Art von Streithammer von 2 Fuß Länge, oben mit einer stark vergoldeten Kugel unter der stählernen Spitze. **Georg Cedrenus: Annales ad An. 1034.**

[83]) Zum Andenken seines Sieges baute Maniakes im Süden der Insel ein Schloß, von dem unter dem Namen **Torre di Maniace** noch jetzt die Ueberbleibsel vorhanden sind. Das Thor desselben war mit zwei metallenen Widdern geziert, die der ältere Dionys hatte gießen lassen, um sie auf einen Thurm im Hafen von Syrakus zu setzen. Sie blieben auf dem Schlosse des Maniakes bis zum Jahre 1448, wo sie der Marchese von Giracé erhielt als Belohnung für die Unterdrückung der Aufrührer in Syrakus.

ren verloren viel Leute davor. Nachdem er sich drei Tage lang bei geschlossenen Thoren ganz still verhalten, daß die Belagerer, nichts Arges erwartend, sich der Ruhe und dem Genusse hingaben, fiel Katakalos am vierten Tage endlich, nachdem er sich mit den Seinen durch Speise und Trank, den Geist aber durch den Genuß des heil. Nachtmahls gestärkt hatte, um die Mittagszeit plötzlich gegen die Feinde aus, die er vom Weine und Genusse berauscht und zur Gegenwehr unfähig fand. Bis zu Mohamed Assasans Zelte ungehindert gekommen, tödteten die Sieger den Trunkenen, und bemächtigten sich des Zeltes. Ueberall im Lager herrschte Verwirrung und Schrecken; keiner dachte an Widerstand, jeder nur auf Flucht und Rettung. Der Lagerplatz war mit erschlagenen Mohren bedeckt und nur wenigen gelang es, nach Palermo zu entkommen. Groß war die Beute, so unübersehbar die Menge von Gold, Silber und kostbaren Edelsteinen, daß die Kriegsleute sich solches einander in den Helmen zumaßen. Des Emirs Tod machte nicht nur der Belagerung von Messana ein Ende, die Mohren zogen mit Hinterlassung allen Gepäckes, alles Mund- und Kriegsvorrathes ab; sondern die wechselseitige Eifersucht der Großen, die alle Anspruch auf die Würde des Emirs machten, war Ursache einer Zertheilung des Reiches unter die Alkaiden. Abdallah, Machmuths Sohn, bekam Trepani, Aly Binzema erhielt Castro und Agrigent, Binithman aber Catana, Syrakus und einige andere Orte [84]). Leicht hätte jetzt Sicilien in die Hände der Christen kommen können, wenn das Schicksal nicht anders gewaltet hätte.

In demselben Jahre, wo Mohamed Assam getödtet ward, starb auch der Kaiser Michael, und seiner Schwester Sohn vom Admiral Stephanos, Michael mit dem Zunamen Kalafatos bekam die Regierung. Dieser entfernte sogleich den Eunuchen Johannes, seinen Vetter, der ihm zu seiner Erhebung behülflich gewesen war, vom Hofe und nöthigte die Kaiserin Zoë, in ein Kloster zu gehen. Sie blieb jedoch nicht lange daselbst. Ueber die Undankbarkeit gegen die Kaiserin, die ihn adoptirt hatte, und gegen Johannes, empört, setzten die Griechen ihn im folgenden Jahre

---

[84]) Carusii histor. Saracenorum in Sicilia, p. 18.

(1042) wieder ab und den Constantin Monomachos, den neuen Gemahl der Zoë, an seine Stelle. Diese hatte zwar den Maniakes vorher wieder aus dem Gefängniß entlassen, um ihn mit einem neuen Heere nach Sicilien zu schicken; allein ein Römer, Durus, Günstling des neuen Kaisers, weil seine Schwester die Beischläferin des letztern war, hinderte es aus Eifersucht; Maniakes ward seiner Stelle entsetzt und seiner Güter beraubt. Durch solchen Schimpf beleidigt, gab er aber seine Stelle nicht ab, sondern ließ vielmehr den zum Feldherrn ernannten Griechen Pardos durch die Soldaten umbringen, sich selbst aber zum Kaiser ausrufen, indem er zugleich nach Dalmatien vorrückte. Constantin schickte ihm daher den Hofmarschall Stephanos mit einem Heere entgegen, der aber im ersten, von Maniakes selbst angeführten Angriffe besiegt ward. Als nun diesen Alle jubelnd als Kaiser begrüßten, fiel er, von einem Pfeile in die Brust getroffen, plötzlich todt vom Pferde, ohne daß man den Mörder auffinden konnte. Die Soldaten hieben ihm den Kopf ab, der nachher vor dem als Sieger auf einem weißen Pferde heimkehrenden Stephanos hergetragen ward, und dem die Ueberwundenen, auf Eseln reitend, nachfolgten [85]).

Obgleich durch des Maniakes Tod der constantinopolitanische Thron fürs Erste befestigt ward, konnte doch der Kaiser nicht an die Wiedereroberung von Sicilien denken, da die Einfälle der Barbaren in die verschiedenen Provinzen, der armenische Krieg und die Erscheinung der Türken im Oriente alle Kräfte des Reiches in Anspruch nahmen. Die Mohren belagerten daher Messana von Neuem und eroberten es, noch ehe Constantin starb (1054). Ein Unternehmen auf Malta war im Jahre 1049 dem Emir von Sicilien, Echmele, verunglückt und derselbe von den hereingekommenen Franken gefangen worden. Nach Messana fiel bald wieder ganz Sicilien in die Hände der Mohren, von denen der Stamm Ben-Ichielpidas den größern Theil der Insel besaß. Der Emir Brogos Hachimir griff diesen daher, von Maltheſern unterstützt an und besiegte ihn, ward aber von seinen Verbündeten selbst aus dem eroberten Landtheile vertrieben.

[85]) Georg Cedrenus, Annal. ad an. 1041.

Vierter Zeitraum.

Die Normannen.

201. Schon in früherer Zeit hatten die Männer des Nordens das stürmende Meer befahren, hier und da Handel getrieben, oder sich angesiedelt, wo es ihnen eben gefiel, oder wo es ihnen eben gelang, die Ureinwohner sich zu unterwerfen. So die Inseln der Nordsee und des Polarmeeres, so die Nordwestküste von Frankreich, auf der ein Stammhäuptling Rollo, Abenteuer suchend und die am Meere liegenden Länder beraubend, an der Seinemündung landete, und den Fluß hinauf weiter in das Land hineinging, das sich durch Fruchtbarkeit und einen mildern Himmel so vortheilhaft gegen das rauhe Geburtsland der Seefahrer auszeichnete. Zwar zog der König von Frankreich den Fremden mit seinen Kriegern entgegen, um sie wieder aus dem Lande zu treiben; doch bald erkannte er, daß dieß nicht leicht und nur mit großem Verlust der Seinen auszuführen sein würde, weil die nordischen Kämpfer weder Gefahr noch Mühe scheueten, und das Waffenspiel ihnen nicht fremd war. Es kam zu einem Vergleich, durch den Rollo den ganzen Landstrich, der noch jetzt nach jenen Ankömmlingen die Normandie heißt, als erbliches Lehen erhielt.

Unter den Nachkommen der Krieger, an die er die Ländereien vertheilte, war auch Tankred, Herr von Hauteville [86]), der

---

[86]) Nach Andern soll dieser Tankred ein Nachkomme Rollo's und der Gisla, einer Tochter König Karls von Frankreich, (898) sein. Sie hatte einen Sohn, Wilhelm, der im Jahre 917 seinem Vater als Herzog der Normandie folgte, und Sporta, ein Fräulein aus königlichem Geschlecht heirathete, die ihm 939 Richard gebar. Dieser hatte von seiner zweiten Gemahlin Gumareida 3 Söhne: Richard, Robert, Mager und eben so viel Töchter; von Beischläferinnen aber 2 Söhne, Gottfried und Wilhelm, und 2 Töchter. Seiner,

mit 2 Frauen, Mariella und Frisenda, 12 Söhne (von der ersten 5 und von der zweiten 7) zeugte [87]). Dem ältesten, Richard Serlo, bestimmte der Vater nach nordischer Sitte sein Erbe, die übrigen aber hieß er in der Fremde durch kühnen Muth ihren Unterhalt suchen. Der Zufall führte sie nach Unter-Italien zu dem Fürsten von Capua, der mit dem Fürsten von Salern in offener Fehde war, und dem sie mit vieler Tapferkeit um Sold dienten. Weil er sich doch nur wenig erkenntlich zeigte, verließen sie ihn und gingen zum Fürsten von Salern über, der sich durch viele Geschenke ihre Zuneigung erwarb. Sie bewiesen sie ihm durch unverdrossene Aufopferung, indem sie die ihm zugefügten Beleidigungen rächten, die sich gegen ihn Empörenden bezwangen, daß ringsumher eine ungestörte Ruhe herrschte. So dankbar der Prinz von Salern dafür sein mußte, gab er doch den Eingebungen seiner Diener Gehör; er achtete die fremden Krieger, schätzte ihren Muth, fürchtete aber ihre Empfindlichkeit. Er war daher sehr erfreut, als Maniakes, der Statthalter des griechischen Kaisers in Calabrien, der Normannen Beistand auf einem Kriegszuge nach Sicilien von ihm verlangte. Weniger durch den Willen des Fürsten von Salern als durch den versprochenen reichen Lohn bewogen, zogen die Brüder nun gern mit nach Sicilien, und hal-

---

wie der von ihm gegen König Lothar von Frankreich geführten Kriege wird in der Geschichte erwähnt. Richard II. bekam von seiner Gemahlin Judith ebenfalls 3 Söhne: Richard, Robert und Wilhelm; von diesen ward Richard III. in demselben Jahre 1126, wo er seinem Vater in der Regierung folgte, durch Gift getödtet, weil sein Bruder Robert die Erbschaft ansprach.

87) Jene hießen: Wilhelm, Eisenarm (Bras de fer) genannt, Drogo, Hunfried, Gaufried und Serlo; die Söhne zweiter Ehe waren: Robert, Wissard (der Kluge oder Verständige), Malger, Wilhelm, Alfred, Humbert, Tankred und Roger, später Siciliens Eroberer. Serlo's Sohn, gleiches Namens, der in Sicilien von den Saracenen erschlagen ward, hinterließ eine Witwe, die Graf Roger an einen seiner Kriegsleute verheirathete, und eine Tochter Elisa, die an Roger von Barnaville vermählt ward. Dieser blieb 1098 im heiligen Bunde und hinterließ zwei Kinder: Raynald und Rocca, letztere an Wilhelm von Craon verheirathet. Der Sohn des letztern, Roger von Craon, kommt in den Urkunden als Graf von Girace in Sicilien vor, der bei der Empörung von Messana gegen König Wilhelm II. ebenfalls von ihm abfiel, seine Städte befestigte und den Bischof mit den Bürgern von Cefalu nebst dem Kanzler auf seine Seite zog. Seine Tochter und alleinige Erbin, Guerrera, Gräfin von Girace, war an den lombardischen Grafen von Jscla, Procyta und Lementini in Calabrien verheirathet, dem sie einen Sohn Roger, Grafen von Girace und Jscla brachte, der nachher Reichsverweser ward.

fen zuerst Messana erobern; dann, als in dem Treffen mit den Einwohnern die Griechen den Rücken wandten, wurden jene durch die außerordentliche Tapferkeit der fremden Krieger in die Flucht geschlagen. Die Uebergabe der Stadt folgte unmittelbar auf das Treffen, und brachte den Siegern großes Lob und Gaben. Sie drangen nun unaufhaltsam bis nach Syrakus, wo Arkadius, das Oberhaupt der Stadt, manchen tapfern Mann erschlug, bis Wilhelm Eisenarm, Tankreds Sohn, ihn zu großer Bewunderung der Griechen und Sicilier mit der Lanze durch und durch rannte. Ein Heer von 50,000 Saracenen zog dem Maniakes entgegen, ihm in der Gegend von Traina eine Schlacht zu liefern; da eilt Wilhelm Eisenarm, voll Kampflust und kühnem Muthe, bloß mit den Seinen (500 Kriegern) voraus und schlägt den Feind in die Flucht, ehe noch die Griechen herankommen. Diese theilten daher die vom Feinde zurückgelassene Beute unter sich, während die Normänner die fliehenden Feinde verfolgten, und ließen denen, die sie doch erobert hatten, fast Nichts. Aufgebracht darüber, und daß sie den Griechen nicht gleich gestellt wurden, nicht wie diese, Befehlshaberstellen in den eroberten Schlössern und Städten erhielten, schickten diese den Arduin, einen Italiener, der ihnen zum Dolmetscher diente, zum Statthalter, zu fragen, ob ihnen dieß Unrecht nur zufällig oder mit Fleiß zugefügt worden? Weil Maniakes diese Botschaft als einen Eingriff in seine Gewalt ansah, ließ er den Arduin mit Stockschlägen durchs Lager jagen; die Normänner aber, die es hörten, wollten augenblicklich gegen die Griechen aufstehen und konnten nur mit Mühe von Arduin beruhigt werden, der seinen Verdruß verbarg und durch List von des Maniakes Geheimschreiber einen Paß zur Rückfahrt nach Italien erlangte. So kamen 500 Normänner glücklich über die Meerenge nach Calabrien und Apulien, wo sie die Ländereien der Griechen verwüsteten und zu ihrer Sicherheit das Schloß Melfa erbaueten.

202. Die Griechen wollten sie nun vertreiben; Maniakes kam aus Sicilien herüber und soll ein Heer von 60,000 Mann zusammengebracht haben. Er schickte einen Abgeordneten an die Normannen, deren nur 500 streitbare Männer waren, der sie fragte, ob sie ruhig abziehen oder es auf die Entscheidung eines

Treffens ankommen lassen wollten? Der Grieche ritt ein sehr schönes Pferd, das ein Normann, Hugo, beim Zügel ergriff und mit der bloßen Faust dergestalt auf den Kopf schlug, daß es, wie todt zur Erde fiel. Der Grieche fiel zugleich mit, und zwar so erschrocken, daß er kaum wieder zur Besinnung gebracht werden konnte. Die Normänner gaben ihm ein anderes, noch besseres Pferd und entließen ihn mit dem Bescheide, daß sie der Schlacht gewärtig wären. Diese erfolgte unter Anführung der beiden Söhne Tankreds, Wilhelm und Drogo, die, selbst kühne Streiter, den Muth der Ihrigen so befeuerten, daß eine große Menge Feinde todt blieben, die andern die Flucht ergriffen, auf der viele andere noch erschlagen wurden, theils im Olivenflusse ertranken. Maniakes ging nach Sicilien zurück.

Die Griechen rüsteten sich von Neuem, denn der Kaiser hatte Anno als Heerführer vor Constantinopel geschickt. Die Normannen, zum Schlagen nicht säumig, zogen ihnen am Montepiloso entgegen, wo aber die Griechen so tapfer fochten, daß jene anfingen, lässig zu werden. Wilhelm, am viertägigen Fieber krank, nahm wegen seiner Schwäche am Kampfe nicht Theil, sondern sah ihm aus der Ferne zu. Sobald er jedoch wahrnahm, daß die Schlacht den Seinen nachtheilig zu werden schien, ließ er sich waffnen, und der Krankheit vergessend, stürzte er sich gleich einem wüthenden Eber auf die Feinde, und trieb sie mit Hülfe der Seinen, deren Muth er durch Wort und That anfeuerte, in die Flucht. Von nun an nahmen die Griechen es nicht mehr mit den Normannen im freien Felde auf, waren aber auch hinter den Mauern ihrer Schlösser nicht sicher, weil die kühnen Feinde ihre Wein- und Oelgärten verheerten und die Mauern der festen Orte brachen; daher die übrigen sich ihnen unterwarfen.

203. Tankreds jüngere Söhne, die bis daher noch wegen ihrer Jugend zu Hause geblieben waren, folgten nun den vorausgegangenen nach Unter-Italien, dessen sie sich durch Waffengewalt völlig bemächtigten. Ihnen zog eine große Anzahl Verwandte und Landsleute, ja selbst Fremde aus der Umgegend nach, die sie wie Brüder reichlich mit Pferden, Waffen, Kleidern u. s. w. beschenkten, auch Ländereien an sie austheilten, weil sie den Beistand

tapferer Männer über alle Güter der Erde schätzten; daher sie auch jedes Unternehmen immer glücklich hinausführten.

Der jetzt erfolgende Tod des Grafen Wilhelm setzte alle Normannen in tiefe Trauer, weil sie Keinen zu finden hofften, der ihm an Klugheit, Tapferkeit, Freigebigkeit, Herablassung und Gefälligkeit gleichkäme. An seiner Statt nahm der zweite Bruder Drogo die Regierung von Apulien, ein in jeder Hinsicht lobenswerther Mann, der aber bald durch Verrätherei fiel, denn die Apulier hatten durch geheimes Bündniß den Tod aller Normannen zu einem bestimmten Tage verabredet. Als nun daher an demselben Graf Drogo bei Monteleone des Morgens in die Kirche ging, trat ihm sein Gevatter Rifus, der sich hinter der Thür verborgen hatte, entgegen und erstach ihn. Gleiches Schicksal hatten hier und an vielen andern Orten Apuliens mehrere der Seinen. Humfried jedoch, durch den Tod seines Bruders erbittert, belagerte das Schloß desselben und als er es eroberte, ließ er den Mörder und seine Anhänger zur Befriedigung der Blutrache eines martervollen Todes sterben. Er schlug dann das Heer Papst Leo's, den die Apulier zu Hülfe gerufen hatten, und der in der Stadt Cimitata in die Hände der Normannen fiel. Diese bezeugten ihm jedoch alle mögliche Ehrerbietung, Graf Humfried führte selbst ihn nach Rom zurück. Der Papst nahm dieß so gut auf, daß er ihnen völligen Ablaß mit seinem Segen ertheilte, auch ihnen das Land, welches sie schon besaßen und was sie noch in Calabrien und Sicilien erobern würden, als ein erbliches Lehn für sich und ihre Erben gab. Als der Graf hierauf nach Apulien kam, fand er das ganze Land so ruhig und gehorsam, daß auch nicht einmal ein Räuber oder irgend Jemand zu finden war, der seinen Befehlen zuwider gehandelt hätte.

204. Robert, wegen seines lebhaften Geistes genannt Wiskard, stand durch Tapferkeit und ungewöhnliche Leibesstärke über allen seinen Stammgenossen. Er hatte bei seiner Ankunft in Italien von seinem ältern Bruder Wilhelm das Schloß Scribla in Calabrien bekommen, um die Einwohner von Cosenza und andere unruhige Köpfe im Zaume zu halten. Weil jedoch die Luft hier sehr ungesund war, suchte er sich einen gelegenern Ort aus und bauete das Schloß Sanct Marco, vorwärts Scribla, gegen

den Feind zu. Die Umgegend bot ihm hier nur wenig Hülfsmittel, denn die Einwohner waren überall mit ihrer Habe in die nächsten Städte geflüchtet. Oft wußte der Hausmeister nicht, woher er Lebensmittel für den Grafen und das Hausgesinde nehmen sollte. Wiffard hatte aber sechzig sogenannte Sklaven, die in Calabrien gut bekannt und ihm wegen seiner Wohlthaten sehr ergeben waren. Von diesen hörte er, man könne jenseits des Gebirges, auf einem sehr rauhen Wege durch tiefe Schluchten, wohl etwas erlangen. Er schickte sie daher in der Nacht nach Beute ab, gesellte sich aber in schlechter Kleidung ihnen im Finstern bei, ohne daß sie es wußten. Wie sie nun gute Beute fanden, trieb er sie beim Fortgehen durch Schwingen des Speeres zur Eile, Verfolgung ahnend, die sich auch bei Anbruch des Tages von den Besitzern des geraubten Gutes zeigte. Jetzt gab er sich seinen Gefährten zu erkennen: »Ohne mich sollt Ihr nie in Gefahr sein,« rief er: »Frisch daran, auf die Feinde!« — Zugleich rannte er wüthend gegen diese an, tödtete viele, machte noch mehr zu Gefangenen und jagte die übrigen fort. Das Erbeutete blieb in seiner Hand; er machte seine Leute zu Reitern und zog siegend, unter lautem Jubel der Zurückgelassenen in sein Schloß.

Durch seine kecke Entschlossenheit bezwang und unterwarf er sich nach und nach Basignana, Martorano und die ganze Umgegend, und ward nach seines Bruders Humfried Ableben Graf von Apulien. Reich und mächtig als solcher faßte er nun die Idee, seine Eroberungen über das Meer nach Sicilien auszudehnen. Willkommen war ihm deßhalb die Ankunft seines jüngsten Bruders Roger, eines groß und gut gewachsenen Jünglings, von schöner Gestalt, stark und kräftig, furchtbar im Kampfe, außerdem freundlich, von angenehmer Rede, klug und vorsichtig in Allem, und deßhalb Jedem lieb. Um seine Entschlossenheit und seinen Muth zu prüfen, schickte Robert Wiffard ihn mit nur sechzig Kriegern nach Calabrien gegen einige Tausend Feinde, die er so in Furcht zu setzen wußte, daß alle Städte und Schlösser den Frieden durch vieles Geld erkauften, das er nachher an seinen Bruder — seit 1069 Herzog von Apulien und durch eine Uebereinkunft mit Papst Nikolaus II. mit Sicilien belehnt, — sandte. Der Herzog, voller Freude über die Tapferkeit und Umsicht seines Bru-

ders, forderte ihn zu sich, um von ihm mündlichen Bericht zu hören. Roger, nachdem er das in Calabrien eingenommene Schloß möglichst in Vertheidigungsstand gesetzt, mit Besatzung und Proviant versehen, kam mit nur sechs Kriegern nach Apulien, wo er vom Bruder sehr ehrenvoll empfangen und zum Theilnehmer seiner weitern Entwürfe und Aussichten gemacht ward. Als Alles in Bereitschaft war, zogen beide mit einem starken Haufen Reiter und Fußvolk gegen Rhegium, das der Herzog belagerte, während Graf Roger gegen Girace entsendete, Lebensmittel herbeizuschaffen. Obgleich er dieser Bestimmung vollkommen entsprach, ward doch wegen des herannahenden Winters die Belagerung aufgehoben und ein Theil der Kriegsleute entlassen.

Ein durch zu kärgliche Unterstützung von Seiten des Herzogs entstandener Zwist unter den Brüdern artete in offene Fehde aus; Roger fügte dem Herzoge manchen Schaden zu, und lebte in der Zeit mit den Seinen vom Raube, wozu er besonders seinen Schildknappen Blettina sehr gut gebrauchen konnte, weil vor diesem Nichts sicher war, was er einmal begehrte. Doch endlich bot Robert Wissard die Hand zum Vergleiche; die Brüder einigten sich; jener mußte sich auf Anliegen der Geistlichkeit wegen zu naher Verwandtschaft von seiner ersten Gemahlin Alberade trennen und heirathete dafür die Tochter des Fürsten von Salerno, Sigelgayta. Nach einigen minder bedeutenden Fehden belagerte er in Verbindung mit Roger Rhegium von Neuem, das sich nach einem glücklichen Zweikampfe des Grafen gegen einen Mohren von ungewöhnlicher, riesenhafter Größe und Stärke auf Bedingungen ergab. Ihm waren noch 11 andere feste Schlösser, bald durch Furcht gedrängt, bald durch gute Worte von dem Grafen überredet, vorausgegangen. Unter diesen war auch Guillamato, wo ein Lateiner, Walther, befehligte, der gefangen nach Apulien geführt und daselbst geblendet ward, um ihn für die Zukunft, wenn er vielleicht befreit würde, unschädlich zu machen. Seine mit ihm gefangene Schwester soll so schön gewesen sein, daß, wenn sie sich im Meere badete, die Fische von ihrer blendend weißen Haut angezogen sich um sie versammelten.

Indem das Heer noch vor Rhegium lag, setzte Graf Roger mit sechzig Kriegern nach Sicilien hinüber, dessen grüne Küsten

ihm so reizend entgegen lachten. Sie landeten in der Nähe der großen Stadt Messana, deren Einwohner, sobald sie die Ankunft der Fremden und ihre geringe Zahl bemerkten, aus den Thoren herauskamen, sich ihrer zu bemächtigen. Graf Roger wich anfangs zurück, bis er sie eine Strecke von der Stadt verlockt hatte. Nun kehrte er plötzlich um und stürzte sich mit solcher Gewalt auf sie, daß er sie in die Flucht trieb und auf derselben eine große Menge tödtete. Er schiffte sich hierauf mit der Beute und den Pferden der Besiegten ein und kehrte zu seinem Bruder, dem Herzoge, nach Rhegium zurück, das sich wie ganz Calabrien an die Normannen ergab.

205. Im folgenden Jahre (1060) ging Graf Roger zeitig nach Rhegium, wo er einen Araber, Bekumen, Statthalter von Sicilien, fand, den ein anderer Türke, der Emir Balkamur aus dem Lande gejagt hatte, weil er seiner Schwester Mann, Benekler, ermordet [88]). Er stellte dem Grafen die Eroberung der Insel als leicht vor und fand um so eher Gehör, weil schon vorher drei Abgeschickte aus Messana, Nicolaus Camplio, Jacob de Sacca und Ansaldo de Pacta, von den in Messana wohnenden Christen Graf Roger um Hülfe gebeten hatten. Er schifft daher mit 160 Kriegern und mit Bekumen hinüber, und stößt hier, als er in der Nacht bloß mit Schild und Schwert bewaffnet den Seinen vorausgeht — bei denen sich auch sein Knappe mit dem Helm und Harnisch befand — auf den Bruder des ermordeten Beneklers. Sobald er diesen im schwachen Mondenlichte erblickt, greift er ihn unverweilt an, hauet ihn mit einem Hiebe mitten hindurch und giebt das Pferd und die Rüstung desselben an seine Leute, mit denen er bis Romota vordringt und dann mit viel geraubtem Gute nach dem Meeresstrande zurückkehrt. Von der mohrischen Besatzung von Messana zu Fuß und Pferde verfolgt, schickt er seinen Neffen Serlo ab, ihr den Rückzug abzuschneiden und greift sie so schnell an, daß fast keiner dem Tode entrann. Bei ihrer Verfolgung glaubte er die Stadt selbst durch raschen Anlauf ersteigen zu können, fand aber Alles, selbst die

---

[88]) Malaterra, lib. II., c. 3. in Graevii Thesauro antiquit. Siciliae, Vol. V.; auch in Carusii: Bibliotheca historic. Siciliae, Tom. I.

die Weiber, zur äußersten Gegenwehr bewaffnet; er gab daher das Unternehmen auf und überschritt die Meerenge wieder, nachdem er dem heiligen Andronius bei Rhegium eine neue Kirche zu bauen gelobt hatte, weil ein widriger Wind ihm die Ueberfahrt verwehrte.

106. Während Graf Roger sich nach seiner Ankunft in Rhegium zu einer neuen Ueberfahrt nach Sicilien anschickte, langte Herzog Robert mit einer bedeutenden Menge Reiterei an und hatte der Flotte ihm zu folgen befohlen. Es gelang Roger, einer von dem Emir Belkamur von Sicilien aus Palermo abgeschickten Anzahl türkischer Schiffe zu entgehen, unfern Messana zu landen, und sich, wahrscheinlich mit Hülfe der darin wohnenden Christen, der Stadt zu bemächtigen. Die Normänner hieben Alles nieder, was sich ihnen entgegensetzte. Mehrere entflohen, darunter ein vornehmer Jüngling mit seiner Schwester, einem schönen, aber schwachen Mädchen, das dem Eilenden nicht zu folgen vermochte, obgleich er sie mit freundlichen Worten dazu aufforderte. Als er sah, daß sie einer Ohnmacht nahe war, zog er, in Thränen zerfließend, den Dolch und stach ihr ihn in die Brust; er wollte lieber die einzige Schwester als todt beweinen als sie in die Hände der Normänner fallen, sie von diesen entehrt sehen. Zuletzt ward die Stadt geplündert. Den Raub theilte der Graf in 3 Theile, einen zu Wiederherstellung der Kirche, den zweiten behielt er für sich und den dritten bekamen die Kriegsleute.

Herzog Robert folgte seinem Bruder auf dem Fuße; sie vernichteten gemeinschaftlich Alles, was sich auf die mahomedanische Religion bezog, befestigten Messana aufs Neue und zogen dann gegen Romota, von wo ihnen Abgesandte entgegenkamen, um sich ihnen zu übergeben. Die Christen aus dem Val de Demona schickten ihnen Geschenke, um ihre Freude über ihre Fortschritte zu beweisen; die Einwohner von Centorbi aber leisteten so standhafte Gegenwehr, daß die Normänner die Belagerung wieder aufheben mußten. Eben so war es mit Enna, das die Christen nach einem siegreichen Treffen gegen 15000 Türken, die zum Theil aus Afrika herübergekommen waren, angriffen. Der Herzog hatte sein Heer, das nur siebenhundert Mann stark war, in zwei Haufen getheilt, deren vordersten Graf Roger anführte, deren zweiter aber unter

Roberts eigenem Befehle zur Unterstützung folgte. Zehntausend Barbaren fielen unter dem Schwerte der Normannen, und die Beute der letztern war unermeßlich. Indem nun der Herzog Enna belagerte, verheerte Roger mit 300 Mann die Umgegend von Girgenti und kehrte mit Beute beladen zu seinem Bruder zurück; beide gingen dann nach Italien, indem sie den Afrikaner Bekumen nach Catana schickten, die Mohren zu beobachten und ihnen durch fortwährende Streifereien Abbruch zu thun. Wirklich bemächtigte er sich mehrerer Städte und belagerte Antulium, das sich empört hatte, fand aber hier seinen Tod. Ein Abgeordneter aus der Stadt, Nigel, forderte ihn auf, mit wenigen der Seinen zur Pflegung von Unterhandlungen heranzukommen. Als es nun ohne Argwohn geschah, ward erst sein Pferd mit einem Wurfspieße erstochen, um ihm die Flucht zu verwehren und ihn auf der Erde liegend, desto leichter durchbohren zu können. Die Kriegsleute, welche Graf Roger in Traina und Petrelaja zurückgelassen hatte, hielten sich nach seinem Tode nicht mehr für sicher, sondern gingen nach Messana, sich daselbst zu behaupten.

207. Jene beiden Orte hatte Graf Roger kurz vorher (Weihnachten 1061) durch Hülfe der christlichen Einwohner in seine Gewalt bekommen und einen seiner Verwandten, den Bischof Robert, in Traina eingesetzt, war aber mit Zurücklassung der nach Sicilien herübergebrachten Hülfe von 250 Kriegsleuten wieder nach Italien gereist, um eine schon längst geliebte junge Braut, Delicia, aus dem Geschlechte der Grafen von der Normandie zu freien. Er verweilte jedoch nur so lange in Calabrien, als Zeit nöthig war, seine Hochzeit zu feiern, dann hielten ihn weder Schmeichelworte noch Thränen der jungen Frau zurück, sein vorgesetztes Ziel in Sicilien zu verfolgen.

Zwischen den Brüdern war mittlerweile (1062) ein Zwist entstanden, weil Herzog Robert dem Grafen die Hälfte von Calabrien versprochen hatte und sich jetzt weigerte, sie herauszugeben. Graf Roger trennte sich deßhalb von ihm, und ward von ihm in Melito belagert. Täglich fielen hierbei Kämpfe zwischen den kühnen nordischen Jünglingen vor, in deren einem Arnald, der jungen Gräfin Bruder, getödtet und von den Feinden wie von den Freunden betrauert ward, doch am meisten von seiner Schwester,

die ihm ein prachtvolles Leichenbegängniß veranstaltete. Mehrere der Gegner mußten die Rache des erbitterten Grafen empfinden, der mit 100 Kriegern sich nun bei nächtlicher Weile der Stadt Giracé bemächtigte. Der Herzog eilte deßhalb mit dem Heere dahin, weil die Stadt ihm längst den Huldigungseid geschworen hatte. Von einem ihm ergebenen vornehmen Bürger eingeladen, war der Herzog so unvorsichtig, in einen Mantel gehüllt, allein in die Stadt zu kommen. Durch einen Diener des Bürgers aber verrathen, ward er gefangen und von allen Seiten mit dem Tode bedroht, nachdem sein Wirth selbst in einer Kirche am Altare erstochen und die Wirthin auf einen Pfahl gespießt worden war. Nur mit Mühe gelang es ihm, den wüthenden Pöbel in etwas zu besänftigen und so für den Augenblick sein Leben zu retten, das er nachher dem Bruder verdankte, dem die Soldaten es verkündet hatten, und der in die Stadt kam, seine Auslieferung mit Ernst von den Einwohnern zu verlangen, unter dem Vorwande, ihn wegen der zwischen ihnen bestehenden Unbilde am Leben zu strafen. Mit Thränen im Auge umarmten sich die Brüder, und viele der harten normännischen Krieger weinten vor Freuden bei der Wiederkehr des geliebten Feldherrn.

208. Der neue Freundschaftsbund ward nun geschlossen, dem Grafen nach dem frühern Versprechen des Herzogs die Hälfte von Calabrien übergeben, nach deren Uebernahme Graf Roger mit dreihundert Kriegern wieder nach Sicilien übersetzte und die junge Frau, wenn auch gegen ihre Wünsche, mit sich nahm. Er ließ sie im Schlosse von Traina zurück, während er Nicosia belagerte, war aber genöthigt, ihr zu Hülfe zu eilen, weil die griechischen Einwohner von Traina aus Eifersucht wegen ihrer Weiber und Töchter die bei ihnen einquartirten Soldaten aus der Stadt treiben oder lieber todt schlagen wollten. Die Normänner, obgleich in geringer Zahl, doch stark durch Muth und schlagfertig, kämpften um das Leben und ihre Gräfin muthvoll, bis die Nacht die Fechtenden schied. Als nun aber Graf Roger die Griechen angriff, kamen ihnen aus den nahen Schlössern fünftausend Mohren zu Hülfe, und brachten dadurch die Normannen beinahe auf das Aeußerste, weil sie enge eingeschlossen nichts herbeiholen konnten, und es ihnen bald an Allem mangelte. Es fehlte an Kleidern,

selbst der Graf und die Gräfin hatten beide nur einen Mantel, den sie wechselweise gebrauchten, wer seiner eben am meisten bedurfte. Den Durst konnte die zarte Frau mit Wasser stillen; für den Hunger aber hatte sie nur Thränen und ein wenig Schlaf, ihn zu beruhigen. Vier Monate hatten die Normannen so bittere Noth erduldet, während welcher Graf Roger eines Tages im Kampfe mit den Feinden — nachdem sie sein Pferd erstochen — von ihnen mit den Händen ergriffen ward, um ihn fortzuschleppen. Zufällig ward seine rechte Hand frei und es gelang ihm, sein Schwert zu ziehen. Mit denselben um sich hauend schaffte er sich Luft; keiner, der ihm nahte, blieb am Leben. Die Feinde wichen zurück; er aber nahm noch den Sattel seines getödteten Pferdes mit in die Stadt [89]). Nun trat der Winter fast mit der Härte des nordischen Klima's ein, der den Südländern ungewöhnlich, ihnen deßhalb unerträglich erschien. Sie suchten der Kälte durch feurige Weine zu begegnen, durch die sie in Schlummer gewiegt, nicht fähig waren, ihre Wachen gehörig zu versehen, wie die Kinder des Nordens, denen Reif und Schnee ein regeres Leben giebt. Der Graf, der keine Mühe scheuend, allnächtlich mit seinen Kriegern im kalten Morgennebel die Runden ging, fand die feindlichen Posten in ihren Verschanzungen schlafend. Leicht war es, die Schlaftrunkenen zu überfallen und theils zu tödten, theils ohne Gegenwehr gefangen zu nehmen. Groß war die Beute, welche die Normänner im Lager fanden; anstatt des bisherigen Mangels war Getreide, Wein, Oel u. dergl. im Ueberfluß vorhanden. Die aufrührerischen Griechen wurden mit mancherlei Strafen belegt; Porinos, das Haupt der Empörung, mit den vornehmsten Verräthern wurden gehangen. Graf Roger ging dann nach Calabrien, um den Seinen die verlorenen Pferde zu ersetzen, die Gräfin, mit den Kriegsleuten in dem stärker befestigten Traina zurücklassend. Hier visitirte die noch so junge Frau täglich die Befestigungen und die Posten, den Zurückgebliebenen freundlich zusprechend, zur Wachsamkeit und zur genauen Beobachtung des ihnen Befohlenen ermahnend. Bald erfreuete sie der Graf durch seine Rückkehr aus

[89]) Malaterra, l. c. lib. II., c. 29.

Calabrien, denn er hatte sich dort mit Allem reichlich versorgt, was hier fehlte oder nothwendig war.

Nachdem er den mitgebrachten Pferden einige Tage Ruhe gegönnt, ging er auf die neuerlich aus Afrika angekommenen Araber und Mohren los, die 500 Mann stark bei St. Johann standen, wohl weniger, um den Siciliern zu helfen, als sich durch Raub zu bereichern [90]). Graf Roger legte sich mit seinen Normannen in einen Hinterhalt, und schickte seinen Neffen Serlo mit dreißig Reitern gegen die Feinde, um sie durch verstellte Flucht aus ihrem Lager zu locken. Wirklich kamen sie den Abgeschickten eine gute Strecke entgegen und verfolgten sie so hitzig, daß nur zwei von ihnen unverwundet zurückkehrten. Da fiel der Graf plötzlich so wüthend über die Mohren her, daß er sie nach einem heißen Kampfe in die Flucht schlug, über eine Meile verfolgte und mit Beute beladen in Traina einzog. Von da aus unternahm er einen neuen Zug in das Innere der Insel, nach Caltagirone und Butera, von wo er vieles Vieh und viele Gefangene mit zurückbrachte.

209. Weil er nun hörte, daß ein Heer Afrikaner und Sicilier von allein 30,000 Reitern und einer zahllosen Menge Fußvolk sich nähere, um Cerame zu belagern, zog er ihnen mit den Seinen bis an den Fluß dieses Namens entgegen und erstieg einen Berg, wo er den Feind auf dem Gipfel eines andern Berges jenseits des Flusses sah. Drei Tage standen sie einander gegenüber, ohne daß einer sich anschickte, den Fluß zu überschreiten; am vierten wurden die Normannen es überdrüssig, so lange unthätig in der Nähe des Feindes zu verweilen. Nachdem sie gebeichtet, und sich dem Schutze Gottes empfohlen, brach Graf Roger nach Cerame auf, und schickte abermals seinen Neffen Serlo mit 36 Rittern voraus, während er mit 100 andern, worin seine ganze Macht bestand, folgte. Sobald Serlo im Schlosse ankommt, geht er, ohne seinen Oheim zu erwarten, unverweilt hindurch, und fällt das ungeheure feindliche Heer mit solchem Löwenmuthe an, daß sie, allen Widerstand aufgebend, sich zur Flucht wenden. Als nun der Graf ankam, riethen einige seiner Begleiter, von der Verfol-

90) Nach 59jähriger Regierung war der Khalif Almosz in Afrika gestorben, dessen Sohn Taly-Tahera eine starke Flotte nach Sicilien schickte, von der ein Theil in Palermo und der andere in Girgenti landete. Pagi.

gung abzustehen; da trat Baliol auf und sagte, er werde ihm jetzt und nie wieder beistehen, wenn er nicht sogleich den Feind angriffe. Der Graf, jene Schüchternen hart tadelnd, ging daher auf das feindliche Lager los, wo ihm aber die Mohren in zwei Schlachthaufen entgegen kamen. Er bildete daher ebenfalls zwei Treffen, das erste führte sein Neffe und Baliol, das zweite aber als Rückhalt er selbst. Allein die Feinde, weil sie ihn umgehen wollten, griffen letzteres zuerst an. Mit wenig Worten den Seinen Muth zusprechend, führte sie Graf Robert mit freudigem Muthe dem Feinde entgegen und stach den Arkadius von Palermo der in einem glänzenden Schuppenharnisch vor den Seinen herritt und den man für einen nicht zu besiegenden Kriegsmann hielt, vom Pferde. Jetzt entspann sich ein wüthender Kampf, bis endlich die kleine Zahl der Normannen die sie dicht umdrängenden Feinde wie Sturm und Nebel zerstreueten und sie weit über ihr Lager hinaus verfolgten. Funfzehntausend wurden auf der Flucht erschlagen, und eine nicht geringere Menge am folgenden Tage auf den Klippen und in den Bergschluchten gefangen, wohin sie sich gerettet hatten. Sie wurden als Sklaven verkauft und vermehrten den Gewinn der Beute. Von dieser schickte der Graf 4 von den bekommenen Kameelen mit mancherlei Kostbarkeiten beladen an den Papst Alexander, von dem er dafür nebst einer geweihten Fahne den Segen und Ablaß für sich und alle seine Kriegsleute erhielt, die mit ihm Sicilien den Ungläubigen entreißen würden (im Jahre 1063).

210. Den Vorschlag der Pisaner, Palermo gemeinschaftlich mit ihrer Flotte anzugreifen, weil ihre dahin handelnden Kaufleute beleidigt worden waren, konnte jetzt Graf Roger nicht annehmen, weil er mit seinem Bruder nach Apulien gehen wollte, um mit ihm die ferneren Operationen zu Vertreibung der Sarazenen zu verabreden und vorzubereiten, nachdem er vorher für seine in Traina zurückbleibende Gemahlin und Kriegsleute aus Gulosa, Broceto und St. Cefalu mancherlei Vorrath zusammengebracht hatte. In Italien verweilte er, bis die größte Sommerhitze vorüber war, dann kehrte er von dem Bruder mit 100 Kriegern verstärkt, nach Sicilien zurück, wo er mit 200 Mann die Gegend um Girgenti verheerte, auf dem Rückwege aber am Berge Turo

von 700 Afrikanern überfallen ward und beinahe geschlagen worden wäre, hätte er nicht durch seinen Zuspruch die schon Fliehenden ermuthigt, daß es ihnen endlich gelang, der Feinde Meister zu werden, und als Sieger nach Traina zurückzukehren. Sie hatten nur den Tod eines hoffnungsvollen Jünglings, Walther von Simila, zu betrauern, der im Gefechte vom Feinde erschlagen ward.

Unterdessen kam auch Herzog Robert wieder zum Beistande herbei und der Graf ging ihm bis Cosenza in Calabrien entgegen. Sie setzten nur mit 500 Kriegern nach Sicilien über und näherten sich Palermo, wo der Herzog auf dem Tarantelberge das Lager nahm, es jedoch bald wieder verändern mußte, weil die ungeheure Menge der hier vorhandenen Gift-Spinnen (Taranteln) den Truppen sehr lästig ward, da die von ihnen gestochenen eine, oft tödtliche Kolik bekamen, die sich durch unaufhörliches Auslassen von Winden äußerte und nur durch erwärmende Mittel geheilt ward. In dem neuen Lager verweilten sie drei Monate, ohne Etwas gegen die Stadt ausrichten zu können, denn es fehlten ihnen überhaupt die Mittel zu einem wirksamen Angriffe. Sie wandten sich deßhalb gegen Bogamo, das sie eroberten und schleiften, die Einwohner aber gefangen nach Calabrien führten, wo der Herzog ihnen das wieder aufgebauete Scribla zum Aufenthalte anwies. Ein Gleiches geschah 1065 den Einwohnern von Golicastro, die nach Nicotre versetzt wurden. Das Schloß Agel war vier Monate fruchtlos von ihm eingeschlossen, als es sich endlich auf Bedingungen ergab, weil die Einwohner seine Rache wegen des Todes zweier ihm sehr lieben Krieger, der Schotten Roger und Gilbert, fürchteten, wenn das Schloß erstürmt würde.

211. Nach der Gewohnheit aller Söhne Tankreds, Nichts durch Andere thun zu lassen, hatte Roger bei der vorgesetzten Eroberung Siciliens weder Tag noch Nacht Ruhe; die dickste Finsterniß hielt ihn nicht ab, von einem Orte zum andern zu gehen, Alles selbst zu sehen und das Erforderliche anzuordnen. Um für diesen Zweck ein sicheres Unterkommen zu finden, befestigte er 1066 bei der Stadt Petreleja ein Schloß mit Thürmen und Außenwarten.

In Italien hatte mittlerweile der Herzog seiner Schwester Sohn, Gottfried von Conversana, wegen verweigerter Abga-

ben in dem Schlosse Montepiloso belagert und zum Gehorsam gebracht, dann aber 1067 die noch dem griechischen Kaiser gehörige Stadt Bari durch dreijährige enge Einschließung bezwungen, nachdem sein Bruder Roger ihm mit vielen Schiffen zu Hülfe gekommen, und der zum Entsatz abgeschickte General Gosselin von ihm in einem Seetreffen geschlagen und gefangen worden war. Der Anschlag, den Herzog durch Meuchelmord hinwegzuschaffen, war den Einwohnern von Bari nicht gelungen. Amerinos, wahrscheinlich ein Grieche, wollte die schlimme That mit einem vergifteten Wurfpfeile ausführen. Er schlich sich deßhalb bei einbrechender Nacht durch das Lager bis an die hintere Wand der Laubhütte, in welcher der Herzog das Abendessen erwartend saß, und warf von hinten den Pfeil nach ihm, daß er das durchbohrte Kleid an den Erdboden heftete, worauf er sich schnell durch die Flucht rettete. Aeußerst erschrocken, hielten von nun an die Normannen genauere Wacht, stellten besondere Nachtposten um seine Hütte, die zugleich am nächsten Morgen aus Steinen aufgeführt ward. Beide Brüder gingen hierauf nach Sicilien über, wo die bürgerlichen Unruhen der Mohren [91]) ihre Fortschritte begünstigten, und wo sie nach fünfmonatlicher, strenger Belagerung 1071 Palermo einnahmen, indem sie der äußeren Stadt sich stürmend bemeisterten und dadurch die Einwohner zur Uebergabe bewogen. Sie versprachen einen jährlichen Tribut zu zahlen und erhielten dafür die Erlaubniß zu freier Ausübung der Mahomedanischen Religion. Die Hauptkirche zu U. L. Fr. ward den Christen zurückgegeben und wieder geweihet, auch eine neue Kirche unter dem Namen der siegreichen Mutter Gottes erbauet. Die Normannen erlitten jedoch zu der Zeit einen empfindlichen Verlust; denn Serlo's Sohn, der Neffe beider Fürsten, ward von den Mohren, denen seine Tapferkeit so oft lästig fiel, durch Hinterlist getödtet. Ein vornehmer Afrikaner, Brehen, hatte nämlich mit Serlo einen Freundschaftsbund geschlossen, und sie hatten einander als

91) Da Bergoshaschimor, ein großer Fürst in Sicilien, mit der sehr mächtigen Familie der Benischielpiden zerfallen war, fing er Krieg mit ihr an und rottete sie im Jahre 1066 gänzlich aus. Wegen dieses Krieges gingen Hiob und Ali, die beiden Söhne des Khalifen Almoß, nach Afrika zurück, und kamen nie wieder.

Adoptiv-Brüder gegenseitig an das Ohr gefaßt. Nun gab der Araber den Normannen Nachricht, daß sieben seines Volkes, um zu plündern, in die Nähe von Cerami, wo Serlo war, gekommen seien. Das schien Serlo ein Scherz. Er ging allein auf die Jagd, und erst als er hörte, daß jene Araber da wären und die Landleute ihn zu Hülfe riefen, ließ er sich seine Waffen bringen und verfolgte die Plünderer bis dahin, wo 700 Reiter und 2000 Fußknechte im Hinterhalte auf ihn lauerten. Von allen Seiten angefallen, rettete er sich mit seinen wenigen Begleitern auf einen Felsen, der noch jetzt seinen Namen führt; hier kämpfte er so lange, bis er mit Allen unter den feindlichen Streichen fiel. Die Mohren hieben ihm den Kopf ab und trugen ihn auf einem Spieße durch die Stadt. Die Köpfe der übrigen Normannen wurden dem Khalifen nach Afrika gesendet. Serlo's Witwe, eine Gräfin von Baja, ward nachher von Graf Roger an einen bloßen Kriegsmann vermählt, um ihn durch das große Heirathsgut für seine außerordentliche Tapferkeit zu belohnen. Da Engelmar, so hieß der Krieger, jedoch sich überhob und in der ihm nun gehörenden Stadt Girace einen festen Thurm bauete, obgleich es ihm der Graf untersagte, — befahl dieser deßhalb den Einwohnern, den Thurm niederzureißen und Engelmar ihm zur Haft zu stellen; als sie es verweigerten, kam er mit einem Heere, die Stadt zu belagern. Engelmar entfloh jedoch, und seine Gemahlin unterwarf sich der Gnade des Grafen, der ihr in Rücksicht seines Neffen freien Abzug mit allem ihrem Gut zu ihrem Manne gestattete.

212. In Sicilien, wo Alles, was Roger eroberte, ihm allein zufiel, ging dieser gleich einem raubgierigen Löwen rastlos vorwärts, indem er bei der gefahrvollsten Unternehmung immer der Erste war und Nichts unvollendet ließ. Weder Mangel, noch Arbeit, noch die drohenden Feinde und der nahe Kampf, keine Nachtwachen, keine Mühe vermochten ihn abzuschrecken; je größere Schwierigkeiten, desto mehr Eifer, das vorgesetzte Ziel zu erreichen. Wenn er wünschte, die ganze Insel zu besitzen, war es ihm doch am meisten um Castro Giovanni zu thun, das ihm als der Schlüssel von Sicilien erschien. Er bauete daher 1074 gegen jenes ein Schloß auf dem Berge Calaszibetta, wie es Jahres vorher mit Paterno, gegen Catana und mit Mazzara auf der äußersten Westspitze der

Insel geschehen war. Die Mohren von Tunis, denen 1074 ein Raubzug nach Calabrien gelungen war und beträchtliche Beute verschafft hatte, unternahmen 1075 einen ähnlichen Zug nach Sicilien, wo sie bei Mazzara landeten und sich der Stadt bemächtigten, das in der Stadt befindliche Schloß aber nicht überwältigen konnte, so daß Graf Roger Zeit gewann, ihm zu Hülfe zu kommen und die Feinde mit großem Verluste in ihre Schiffe zurückzujagen. Der Neffe des Königs von Tunis ward gefangen und nur Wenige konnten die traurige Nachricht nach Afrika bringen.

Da jetzt der Graf genöthigt war, nach Calabrien zu gehen, übergab er den Oberbefehl in Sicilien seinem Schwiegersohne Hugo von Girzecques aus Maine, jedoch mit dem ausdrücklichen Verbote, Nichts gegen die Mohren zu unternehmen, weil er die Verschlagenheit des Alkayden von Syrakus, Benarvet, fürchtete [92]). Kaum war er aber fort, als schon der junge Kriegsmann von Ruhmbegier getrieben darauf sann, sich durch irgend ein wichtiges Unternehmen auszuzeichnen. Er holte zu dem Ende Rogers zweiten Sohn Jordan aus Trahina zu sich nach Catana und ging mit demselben auf die Mohren los, deren sich dreißig vor der Stadt zeigten, aber vor den herankommenden Normännern zurückwichen. Als nun diese sie hitzig verfolgten, sahen sie sich plötzlich von Benarvet — der in einem Versteck gelegen hatte, — plötzlich angefallen. Die Vordersten entflohen nach Paterno; des Grafen Schwiegersohn, Hugo, ward mit vielen andern erschlagen, Jordan rettete sich mit nur Wenigen nach Catana. Sobald der Graf von dieser Niederlage Nachricht bekam, eilte er schleunigst nach Sicilien, wo er ein Schloß Benarvet's, Zotika (jetzt Judika), eroberte und zerstörte, alle Männer erschlug, die Frauen und Kinder aber zum Verkauf nach Calabrien schickte. Nicht zufrieden mit dieser Rache, die ihm für den Tod seines Schwiegersohnes noch zu klein schien, drang er bis an das Gebiet von Noto vor, wo er Alles verheerte und selbst das Getreide auf dem Felde anzündete. Da dieß auch gleichzeitig an mehreren anderen Orten geschah, war Hungersnoth die Folge davon.

---

92) Muratori, Scriptor. histor. Ital. Tom. 5. p. 45. Malaterra, histor. lib. c.

213. Der Graf unternahm einige Zeit darauf (1077) einen Zug nach Trapani, wo ihn Jordan begleitete und mit nur 100 Waffengefährten das feindliche Vieh entführte. Als ihn nun gegen 10,000 Mohren verfolgten, um ihm den Raub wieder abzunehmen, griff er sie mit solcher Wuth an, daß er sie aus dem Felde schlug und bis an die Thore der Stadt trieb, deren Einwohner dadurch in Schrecken gesetzt sich ohne ferneren Widerstand ergaben. Der Graf befestigte sie mit Thürmen und Außenwerken, und als die Umgegend — im Vertrauen auf ihre Lage — sich empörte, säumte er nicht, sie durch häufige Streifzüge sich zu unterwerfen, so daß binnen Kurzem zwölf Schlösser in seine Hände fielen. Er ließ dann seine Truppen aus einander gehen und ruhete in Brain von seiner Arbeit. Hier schickten ihm einige Einwohner von Castro Novo einen Boten und baten um seine Hülfe. Der Herr dieses Schlosses, Becho, ein reicher und stolzer Mohr, hatte nämlich seinen Müller mit Schlägen gemißhandelt, und dieser Rache brütend sich mit seinen Freunden eines steilen Felsens bemächtigt, der das ganze Schloß überragte. Als nun der Graf zu seinem Beistande herbeikam, zog der Müller einige Normänner an einem Seile zu sich hinauf und bewog dadurch den mohrischen Herrn, mit seinen Schätzen zu entfliehen, das Schloß aber Graf Roger zu überliefern, der den Müller reichlich beschenkte, um Andere dadurch zur Nachfolge zu reizen. Im folgenden Jahre belagerte der Graf Tauromenium und schloß es mit 22 Schanzen ein, die durch Brustwehren und Palisadirungen unter einander verbunden dem Feinde jeden Zugang verschlossen. Als er aber eines Tages diese Umwallung besichtigte, ward er plötzlich von mehreren Feinden angefallen, die in den Myrthensträuchern verborgen lagen und sich seiner unbezweifelt bemächtigt hätten, wäre ihnen nicht ein Britte, Evisand, des Grafen Schildknappe, entgegengetreten, der von ihren Lanzen durchstochen, durch seinen Tod den Grafen rettete. Dieser ehrte ihn durch ein Leichenbegängniß, durch Seelenmessen und durch Almosen, welche er für die Ruhe des Verstorbenen den Armen und den Klöstern gab. Die Stadt ward endlich durch Gewalt und durch Mangel im sechsten Monate der Belagerung bezwungen. Dasselbe geschah auch mit einigen Städten, deren türkische Einwohner sich empörten; Messana aber ward von dem

Grafen mit großem Aufwand befestigt, und eine, dem heil. Nikolaus gewidmete Kirche darinnen erbaut. Einige Zeit vorher hatte sich erst der Graf, nachher auch der Herzog, dem Beispiele seines Bruders folgend, mit der Kirche, d. h. mit dem Papste wieder ausgesöhnt, von dem die ganze Familie wegen des Einfalles auf das Gebiet von Benevent in Bann gethan worden war. Gregor VII. ließ sich billig finden und entledigte die Brüder mit allen ihren Angehörigen wieder von dem Zwange des Bannes. Der Herzog versprach dafür dem heil. Stuhle für die Belehnung mit Apulien und Calabrien eine jährliche Rente. Doch konnte er dem Papste in seinem Streite mit dem deutschen Kaiser Heinrich 1077 nicht die erwartete Hülfe leisten, weil der bevorstehende Krieg mit dem morgenländischen Regenten seine Kräfte und Mittel in Anspruch nahm.

214. Herzog Robert hatte nämlich seine Tochter Helena dem Sohne des griechischen Kaisers Michael verheirathet, welcher letztere aber deßhalb in einer Empörung durch Nikephorus Botonia abgesetzt und in ein Kloster gesteckt, der Prinz aber entmannt und seine Gemahlin eingesperrt ward, um den allgefürchteten Normännern jede Aussicht und Hoffnung zum Kaiser-Throne zu rauben. Als nun ein Pseudo-Michael am Hofe des Herzogs in Apulien erschien, mit dem Vorgeben, aus dem Kloster entflohen zu sein, nahm der Herzog ihn mit offenen Armen auf, und behielt ihn fast zwei Jahre bei sich, bis er sich gehörig gerüstet hatte, den verstoßenen Kaiser wieder einzusetzen, oder auch nach leichter Besiegung der Griechen sich selbst als Kaiser zu erklären. Das Unternehmen versprach glücklichen Erfolg, obgleich die Normannen in einem Seetreffen mit den vom Usurpator zu Hülfe gerufenen Venetianern nicht siegten, sondern durch das aus Röhren geschossene griechische Feuer ein Schiff verloren. In der am folgenden Tage den Griechen zu Lande gelieferten Schlacht hingegen behielt der Herzog die Oberhand, als es ihm gelang, die feindliche Stellung auf dem unbewahrten Flügel anzugreifen und die Engländer in des Kaisers Alexius Comnenus Sold, welche unter dem Namen der Wäringer [93]) den Kern des Heeres machten,

---

[93]) Diese Wäringer kommen in der russischen Geschichte als ein eigener

in die Flucht zu schlagen. Das ganze kaiserliche Lager fiel in die Hände der Normannen, die in Romanien immer weiter vordrangen und mehrere Städte eroberten, so daß selbst Constantinopel vor ihnen zitterte. Herzog Robert, von Papst Gregor VII. dringend gegen den deutschen Kaiser Heinrich IV. zu Hülfe gerufen, ließ seinen ältesten Sohn Bohemund in Bulgarien und eilte dem Papste zum Beistande, den er nach Vertreibung seiner Feinde wieder im Lateran einsetzte, wobei jedoch ein Theil der Stadt Rom in Feuer aufging. Der Herzog kehrte hierauf nach Bulgarien zurück, wo Bohemund abermals den griechischen Kaiser geschlagen hatte. Hier starb er 70 Jahre alt im Jahre 1085, seinem zweiten Sohne Roger das Herzogthum Apulien hinterlassend [94]). Während nun sein Bruder, der Graf, diese Angelegenheiten in Apulien in Ordnung brachte, landete der Mohr Benarvet aus Syrakus an der calabrischen Küste, zerstörte Nicotera und mehrere, bei Rhegium liegende Klöster, wo er die Nonnen den Lüsten seiner Kriegsleute preisgab und sie dann nebst den Männern gefangen fortführte. Sobald jedoch Graf Roger davon Nachricht bekam, rüstete er eine Flotte aus, um nach Sicilien zu segeln (1088), wo

---

Völkerstamm vor, was sie aber nicht waren. Ihr Name bedeutet offenbar nur das englische Wort warrior (Krieger), wie das deutsche Kämpe, von Kampf hergeleitet. Sie führten doppelte Streitärte und standen an Kriegsmuth den Normännern wenig oder gar nicht nach. MALATERRA, lib. III., c. 17.

94) Die Behauptung Einiger, der Herzog sei an Gift gestorben, das er von seiner Gemahlin erhalten, um ihrem Sohne Roger die Erbfolge zu sichern, oder auf Antrieb des griechischen Kaisers Alexius, der sie zu ehelichen versprochen, ist nicht erwiesen. Er ward aus dem Oriente nach Venosa gebracht und im Kloster der heil. Dreieinigkeit begraben. Es soll Folgendes auf seinem Grabsteine stehen:

Hic terror mundi Guiscardus hic expulit urbe,
Quem Ligures Regem, Roma Alemannus habet.
Parthus, Arabs, Macedumque Phalanx non texit Alexim,
At fuga; sed Venetum nec fuga nec pelagus.

Mit seiner zweiten Gemahlin hatte er sechs Töchter: 1) die älteste an den Marchese Ayon, einen der vornehmsten Herrn in der Lombardei, verheirathet; 2) Helene, mit Constantin, Sohn des Kaisers Michael verheirathet; 3) Mathilde, Gemahlin des Grafen von Barcelona, Raimund Berengar II.; ihr Sohn war Graf von der Provence, dessen Tochter Margarethe der heil. Ludwig heirathete. Zum zweiten Male war Mathilde mit dem Vicomte von Narbonne Almerich II. verbunden; 4) die Gemahlin Hugo's, Grafen von Mans; 5) Mabille, an einen normännischen Ritter, Wilhelm von Grandmenil, verheirathet, die Mutter Tancreds, der sich in Palästina so berühmt machte und den Tasso in seinem unsterblichen Gedichte verherrlicht hat. Die sechste Tochter des Herzogs starb jung und unvermählt, seine Gemahlin überlebte ihn fünf Jahre und ward im Koster Monte Cassino begraben.

er seinem Sohne Jordan befohlen hatte, mit der Reiterei gegen Syrakus zu marschiren. Benarvet kam ihm mit der Flotte entgegen und griff ihn lebhaft an, ward aber von einem Normannen mit dem Wurfspieße verwundet, und als er, — von dem Grafen mit dem bloßen Schwerte verfolgt, — aus dem seinen in ein anderes Schiff hinüberspringen wollte, fiel er in das Wasser und ertrank, durch die Schwere des Harnisches am Schwimmen gehindert. Seine Frau entfloh nachher mit ihrem Sohne in der Nacht nach Noto; Syrakus ward nach 4monatlicher Belagerung übergeben.

215. Graf Roger war nun bemüht, den jungen Herzog Roger mit seinem ältern Bruder Bohemund auszusöhnen. Obgleich noch im Jünglingsalter, handelte der neue Herzog in Allem ernst und vorsichtig, wie nur ein gereifter Mann thun konnte. Ein Freund des Krieges, liebte er den Umgang mit Soldaten, war im Gespräche herablassend, freigebig in Geschenken, bei Arbeit und Nachtwachen unermüdet, ein Vertheidiger der Kirche, ein Tröster der Armen und Schwachen, der Seinen Schutz, dem Feinde ein Dorn, gerecht im Urtheil, doch gern etwas von der Strenge desselben nachlassend. Als er sah, daß sein Bruder aus Ehrgeiz sich von ihm wandte, trat er ihm gern einen Theil der väterlichen Erbschaft ab. Andere Gegner hingegen unterdrückte er durch Gewalt oder gebrauchte seinen Oheim, den Grafen, als Zuchtruthe, weil diesem Niemand widerstehen zu können glaubte. Dieser hatte Girgenti mit noch 11 Schlössern eingenommen [95]), und des Mohren Chamuts Gemahlin und Kinder gefangen bekommen, die er gut behandeln ließ und dadurch ihren Gatten bewog, Castro Giovanni nicht allein zu übergeben, sondern selbst ein Christ zu werden. Auf gleiche Weise wurden auch Butera im Jahre 1089 von Graf Roger eingenommen und Noto unterwarf sich ihm freiwillig, denn Benarvets Gemahlin ging mit ihrem Sohne nach Afrika hinüber.

Der Graf hatte in Sicilien jetzt nichts mehr zu thun übrig; er wendete nun seine Aufmerksamkeit dem Dienste des höchsten

---

[95]) Sie hießen: Platono, Missor, Castajel, Setuti, Rakel, Bisar, Muklose, Garo, Kalatenissa (das Frauenhaus), Lerate, Remise.

Wesens zu, das ihm so viele Beweise seiner Gnade und seines Schutzes gegeben hatte. Er stellte die während der mohrischen Regierung abgefallenen Kirchen wieder her, bauete auch einige neue aus eigenen Mitteln. Agrigent erhob er zu einem bischöflichen Sitze, stattete ihn mit allem Zubehör reichlich aus und ernannte den Allobroger Geland, wegen seiner bekannten Wohlthätigkeit und Kenntniß, zum Bischof. In Mazara bestimmte er den Pater Stephan, einen bekannten frommen Mann, dazu; für Syrakus ordnete er den Decan der Kirche zu Traina, Roger aus der Provence dazu, so daß er seine vorher geführte Aufsicht in letzterer Stadt durch einen Delegaten versehen lassen sollte. In Catana ernannte er einen gebornen Bretagner und Mönch im Kloster Sanct Euphemia nicht nur zum Bischof, sondern übergab ihm zugleich die ganze Stadt mit allen zugehörenden Ländereien zum völligen und erblichen Besitz.

Die Insel Malta war noch in der Gewalt der Mohren. Er rüstete daher eine Flotte aus, um hinüberzusegeln, wo er, nur mit dreizehn Rittern, der Erste ans Land ging, die ihm hier feindlich entgegen kommenden Einwohner übermannte und durch einen raschen Angriff auf die Hauptstadt sich ihm zu ergeben bewog. Sie mußten die gefangenen Christen ausliefern und verstanden sich zu einem jährlichen Tribut als seine Unterthanen. Er half alsdann dem Herzog Roger die im Aufruhr begriffene Stadt Cosenza wieder zum Gehorsam bringen und bekam dafür von ihm die Hälfte der Stadt Palermo, die nun Beiden gehörte. Bei der nachher gemeinschaftlich mit Herzog Roger unternommenen Belagerung der gegen den Fürsten Richard von Aversa empörten Stadt Capua hatten die Aufrührer einen Befehlshaber in dem Heere des Grafen bestochen, daß er ihn ermorden sollte; die unermüdete Wachsamkeit des Grafen aber, womit er noch lange vor der Morgendämmerung die Wachen visitirte, machte das Vorhaben scheitern und brachte dem Verräther den Untergang. Capua fiel, und ward wieder dem Fürsten von Capua zu eigen übergeben.

216. Graf Roger starb zu Mileto in Calabrien im Jahre 1101, nachdem er im 67. Jahre zum dritten Male sich mit der lombardischen Markgräfin Adelheid vermählt und mit ihr zwei Söhne gezeugt hatte, Simon, der schon im elften Jahre starb,

und Roger, der im zehnten Jahre, unter der Vormundschaft seiner Mutter, dem Bruder in der Regierung von Sicilien folgte [95]). Seine ersten Thaten waren die Unterdrückung der Rebellen, die nach seines Vaters, des Grafen, Tode aufgestanden waren, um sich der normännischen Herrschaft zu entledigen. Dasselbe war auch der Fall mit den mohrischen Bewohnern der Inseln Malta, die sich weigerten, den ihnen aufgelegten Tribut zu zahlen, und nun dazu gezwungen wurden. Da um diese Zeit des Herzogs Roger von Apulien Sohn, Wilhelm, Roberts Enkel, nach Jerusalem gepilgert war, landete der junge Graf Roger in Calabrien, belagerte die Stadt Nikephora und bemächtigte sich beinahe des ganzen Landes, ohne auf die Gegenvorstellungen des Papstes zu hören. Es gelang diesem endlich, die beiden Vettern wieder mit einander auszusöhnen und den Grafen zur Rückgabe des Eroberten zu bewegen. Er schickte sogar dem Herzoge 600 Ritter und 500 Unzen Goldes zur Unterstützung bei der Bestrafung des Grafen von Oriane, der den Herzog empfindlich beleidigt hatte und nun dafür seine Besitzungen verlor. Da der Herzog die Absicht geäußert hatte, dem Grafen bei seinem Ableben, das 1127 erfolgte, seine Herrschaft zu vererben, fuhr dieser mit sieben Schiffen nach Salerno hinüber, dessen Einwohner sich ihm nur unter einigen, für sie vortheilhaften Bedingungen ergaben. Nach ihnen erkannte auch Roualph, Rogers Schwager, ihn als Herzog von Apulien an, dem dann Amalphi und die meisten andern Städte Apuliens folgten. Doch nicht so der Papst, der seinen Bannstrahl gegen den von ihm sogenannten Usurpator schleuderte, und als dieser sich dadurch nicht abschrecken ließ (im J. 1128), mit 1300 Kriegsleuten von Benevent herbeieilte und die andern Herren, die Fürsten von Bari, die Grafen von Ansen, Conversana, Oriane u. a. m. aufforderte, Alles von Truppen zusammen zu raffen, was sie könnten, und damit dem gemeinsamen Feinde entgegenzugehen.

---

[95]) Die Gräfin Adelheid hatte ihre Tochter dem Herzoge Robert von Burgund vermählt und ihn zum Mitregenten angenommen, nachher aber — als ihr Sohn 17 Jahr alt war — mit Gift aus dem Wege geräumt. Balduin I., König von Jerusalem, heirathete die schon bejahrte aber sehr reiche Gräfin 1113, um sich durch ihren Schatz zu helfen. Er hatte deßhalb seine Gemahlin, eine armenische Prinzessin, verstoßen, nahm sie jedoch wieder und schickte die alte Gräfin fort, die 1118 in Sicilien starb.

Graf Roger stellte sich mittlerweile am Bradanofluſſe auf, deſſen andere Seite der Papſt beſetzt hatte; hütete ſich aber, den letzteren anzugreifen. So verſchlich die Zeit; den Söldnern fing an, Bezahlung zu fehlen; mancher mußte ſeinen Harniſch verkaufen, um Brod dafür zu bekommen; ſie bezeigten laut ihre Unzufriedenheit, entfernten ſich endlich einer nach dem andern. Allein war Papſt Honorius zu ſchwach, dem Herzoge zu widerſtehen; er ging nach Benevent zurück und forderte Roger auf, ihm dahin zu folgen, um ſich die Inveſtitur von Apulien zu holen. Der Herzog verſprach dabei, jenen im Beſitz von Benevent zu wahren und keine fernern Anſprüche auf das Fürſtenthum Capua zu machen.

217. Eine Expedition von vierzig Schiffen nach Afrika, welche der Herzog in der Zwiſchenzeit abgeſchickt hatte, blieb nicht nur erfolglos, ſondern die Mohren verfolgten ſie mit achtzig Schiffen und landeten bei Syrakus, wo man ſich keines Angriffes verſah. Die Einwohner wurden niedergehauen und als Sklaven fortgeführt, bloß der Biſchof mit einigen Geiſtlichen rettete ſich. Die Stadt ward geplündert und verbrannt [96]). Troia ward vom Herzoge anfangs vergebens belagert, fiel erſt im folgenden Jahre; Amalphi hingegen ergab ſich, und mehrere andere Städte folgten ſeinem Beiſpiele. In Amalphi rief der Herzog die Barone zuſammen, die ihm ſchwören mußten, unter einander friedlich zu leben, die Kirche zu ehren und ihren Unterthanen gerecht zu werden. Robert von Grantemail galt für übelgeſinnt; er mußte verſprechen, Italien zu meiden und ward in Freiheit geſetzt. Zwar kam er nach Apulien zurück, um Unruhen zu erregen; er ward aber von dem wieder aus Sicilien gekommenen Herzoge vertrieben. Der Letztere benutzte die nun erlangte Ruhe, die von Salerno zu bezwingen, daß ſie ihm ihr feſtes Schloß übergeben mußten. So hatte er endlich den ruhigen Beſitz von Sicilien errungen und alle ſeine Feinde beſiegt. Auch Neapel war ihm unterworfen; er beſaß das ganze Land bis zur Mark von Ancona. Seiner Mutter Bruder, Graf Heinrich, der ihn ſehr liebte, redete ihm zu, wegen ſeiner ausgebreiteten Beſitzungen ſich den Königs-Titel beizulegen [97]). Roger fand dieſen Vorſchlag nicht unangemeſſen,

[96]) Muratori, Tom. VII.; p. 377.

um so mehr, als auch Alle in seiner nächsten Umgebung die gleiche Meinung aussprachen. Er berieth sich mit den Vornehmsten des Landes und der höhern Geistlichkeit, und ließ sich in Folge ihrer übereinstimmenden Meinung zu Palermo krönen (im März 1129, nach einem handschriftlichen Codex, oder nach Andern zu Weihnachten 1130). Er entwickelte dabei so viel Pracht und Aufwand, daß Alle, die es sahen, darüber erstaunten und seine Macht und Größe erkannten. Da sich jedoch der neuerwählte Papst Innocenz II. weigerte, ihn, den Anhänger des Gegenpapstes Anaklet II., als König anzuerkennen, geschah es von Letzterem durch eine besondere Schrift vom 5. Oktober 1130, indem er zugleich den Cardinal Conti abschickte, den König zu salben, dem Robert, Fürst von Capua, die Krone aufsetzte. Nach Anaklet's Tode jedoch, im Jahre 1139, als Innocenz zum Beistande des empörten Apuliens herbeigekommen war, und König Roger ihm mit dem Heere gegenüberstand, wo der Papst von des Königs ältestem Prinzen überfallen und gefangen gebracht ward, kam ein Vergleich zu Stande, daß der König und sein Sohn sich vor dem Papste demüthigten, und dafür mit dem Königreiche Sicilien, dem Herzogthume Apulien und dem Fürstenthume Capua durch Ueberreichung der geweiheten Fahne belehnt wurden.

Vorher schon hatten die Einwohner von Amalphi sich geweigert, ihr Schloß durch die königlichen Truppen besetzen zu lassen; die Stadt ward daher belagert und ergab sich nach Eroberung aller ihrer vorliegenden Befestigungen. Gleiches Schicksal hatten Brindisi, Bari, letzteres nach nur 15tägiger Einschließung; vor Nocera aber ward König Roger von dem durch Innocenz aufgereizten Fürsten Ranulph und desselben Bruder, der zum Entsatz herbeieilte, geschlagen und sein Heer gänzlich zerstreut (24. Juli 1133). Er verlor sein ganzes Gepäck und rettete sich mit nur vier Kriegern nach Salerno. Hier sammelte er ohne Zeitverlust die zerstreueten Heerestheile, verstärkte sich durch neue Werbungen und hinderte den Feind, seinen Sieg zu benutzen. Er drang vielmehr selbst von Neuem in Apulien vor und behandelte die Abtrünnigen

97) Alexander Celesinus, Abt Rogerii, Reg. Sicil. rer. gestar.: lib. II., c. 1. in Graevii Thesauro Antiq. et histor. Siciliae, Vol. V. auch in Carusii Bibliothec. historic. Siciliae T. I., p. 257.

mit großer Strenge. Die Städte wurden geplündert und verbrannt, Tankred bei der Erstürmung von Montepiloso nebst einem Ritter, Roger von Planco, gefangen, ward zum Tode verurtheilt, jedoch begnadigt und als Gefangener nach Sicilien geführt; Ritter Planco hingegen ward gehangen. Graf Ranulph, des Königs Schwester Mann, kam nun an die Reihe. Die Pisaner hatten ihm Hülfe versprochen, aber ihr Versprechen nicht erfüllt; es blieb ihm Nichts übrig, als um Frieden zu bitten. Er kam und warf sich dem Könige zu Füßen; dieser hob ihn auf, umarmte ihn und söhnte sich völlig mit ihm aus [98]).

218. Nach seiner Rückkunft nach Sicilien fiel er in eine schwere Krankheit, die ihn beinahe getödtet hätte; kaum genesen, verlor er seine Gemahlin Elvira, über deren Verlust er trostlos sich mehrere Tage in sein Gemach verschloß und nur wenigen von seinen Dienern Erlaubniß gab, ihn daselbst aufzusuchen [99]).

Wegen seiner vorhergegangenen Krankheit entstand dadurch die Sage, er sei gestorben, die nicht lange ohne Wirkung auf die politischen Verhältnisse blieb. Der Fürst von Capua, der in Pisa seine Zuflucht gefunden hatte, schiffte sich mit etwa 8000 Pisanern sogleich nach Neapel ein, wo er von dem Oberbefehlshaber der Kriegsleute, wie von deren Einwohnern freundlich aufgenommen ward. Mit ihm vereinigte sich Ranulph, ebenfalls durch den geglaubten Tod des Königs ermuthigt, zu Wiedererwerbung der verlorenen Ländereien einen Versuch zu machen. Bei Capua, das er Fürst

---

[98]) Ehe Ranulph den Kuß des Königs erwiederte, erbat er sich seine Verzeihung. „Sie soll Euch werden," antwortete der König. „Ich wünsche nur," sagte der Graf, „daß Ihr mich nach Maßgabe der Dienste schätzt, die ich Euch leisten werde." — „Gut!" war die Antwort, und Ranulph nahm jetzt Gott zum Zeugen seines aufrichtigen Versprechens.

[99]) Sie war die Tochter Alfons VI., Königs von Castilien und Leon, und gebar vier Kinder: 1) Roger, der bei dem Grafen von Lecco erzogen, mit der Tochter desselben unerlaubten Umgang hatte und mit ihr 2 Kinder zeugte, die er jedoch am Ende seines Lebens durch die Heirath legitimirt haben soll. Sie befanden sich zu großem Verdruß ihres Oheims am königlichen Hofe. Tankred der ältere, ward der Grafschaft Tarent und seines mütterlichen Erbes Lecco von ihm beraubt und später, als Verbannter bei dem griechischen Kaiser sich aufhaltend, vom König Wilhelm II. zurückgerufen; Wilhelm, der jüngere Bruder, starb in der Verbannung in Griechenland. 2) Amphus, von Zurita unrichtig Alphons genannt, erhielt von seinem Vater das Fürstenthum Capua, ward später Herzog von Neapel und starb 1141 in Palermo. 3) Wilhelm II. ward König von Sicilien. 4) Constantia, an den Grafen Adam Avenell verheirathet.

Robert wieder verschaffen wollte, gelang es ihm nicht; Aversa hingegen, die erste von den Normannen bei ihrer Ankunft in Apulien erbauete, bloß mit einem Erdwalle befestigte Stadt, unterwarf sich freiwillig dem Fürsten, obgleich die Einwohner dem Admiral und dem Kanzler des Königs die besten Versprechungen gegeben, auch von dem Leben und der baldigen Ankunft König Rogers Kunde hatten. Die letztere erfolgte Anfangs Juni zu Salerno, und sogleich belagerte der König Aversa, wo sich Ranulph befand, der aber mit mehreren Angesehenen der Stadt sich in Zeiten nach Neapel rettete, und sich hier nicht aus den Befestigungswerken herauswagte, als der König nach der gänzlichen Zerstörung von Aversa sich der Hauptstadt näherte, die Oel- und Weingärten verwüstete und die Vorstädte niederbrannte. Hier blieb Nichts, als die nackte Erde; gleiches Schicksal hatten Städte, welche Ranulph besaß, wenn sie sich nicht sogleich unterwarfen, sondern es zu einem feindlichen Angriffe kommen ließen. So fielen Sanct Agatha, Cajaccio und andere; nur Neapel mit seinen Schlössern leistete Widerstand, denn der dürre Boden eignete sich nicht zu dem Aufwerfen der Laufgräben und die Pisaner — zum Entsatz aufgefordert — kamen herbei und hatten sich schon durch unerwarteten Angriff der Stadt Amalphi bemächtigt. Nur ein Außenwerk, Erecta, war noch unerobert, als König Roger herbeikam und eine fürchterliche Niederlage unter den Angreifenden anrichtete. 1500 wurden theils getödtet, theils gefangen und in Banden in verschiedene Orte vertheilt. Da sich nun der Winter mit großen Schritten nahete, kehrte Roger nach Sicilien zurück, nachdem er auf dem Wege nach dem Meere verschiedene Schlösser wieder aufgebaut oder auch nur durch hinzugefügte Befestigungswerke verstärkt hatte. Zur Einschließung von Neapel blieben etwa 1000 Soldaten zurück, welche in Suma, Acerra, Cuculo oder auch in Aversa einquartirt waren. Sie schlossen Neapel enge ein; die Noth stieg daselbst aufs Höchste. Der abendländische Kaiser Lothar versprach zwar Hülfe, kam auch nach Apulien, ward aber mit Papst Innocenz über den Besitz uneinig, bis sie es gemeinschaftlich dem Grafen Ranulph gaben, der sich eine kurze Zeit lang darin behauptete und den König Roger schlug. Dieser verlor 3000 Mann, alles Gepäck und seine Kasse, womit sich die Feinde bereicherten

(1137), die ihm überhaupt jedes Vorschreiten erschwerte, bis endlich 1139 Ranulph an einem hitzigen Fieber starb und Roger sich mit dem Papste aussöhnte, wie schon oben erwähnt. Mit Pisa hatte er um diese Zeit Händel, da die Pisaner ihm Neapel mit einigen andern Städten abnahmen. Jenes sollen sie 7 Jahre lang behalten haben [100]).

219. Als endlich die Ruhe in Italien völlig hergestellt war, unternahm der König im Jahre 1146 eine Expedition nach Afrika, wo er die feste Stadt Tripolis mit Sturm eroberte; alle Männer wurden dabei niedergehauen, die Frauen aber gefangen fortgeführt. Ein Normann aus Bayeux, Richard von Liegen, war dabei sehr nützlich gewesen; er bekam die Grafschaft Andros dafür. König Roger nahm im folgenden Jahre noch einige andere Orte, wo er, besonders in Mahadia große Reichthümer fand, und den Mohren ein solches Schrecken einjagte, daß sie sich ihm ergaben und ihm Tribut zu zahlen versprachen [1]). Ihr Oberhaupt Alhasan hatte zwar den berühmten Abdelmumen zu Hülfe gerufen, dieser aber belagerte eben Marocco und war im Begriff, die Almoraviden auszurotten, deßhalb konnte er ihm nicht beistehen. König Roger schickte später, im Jahre 1153 abermals eine Flotte von 250 Schiffen unter dem Admiral Georg nach Afrika, der Tunis und Hippona eroberte. Theophanes hat gegen sie gepredigt, denn es war zur Zeit der Kreuzzüge Sitte, Gottes Beistand gegen die Ismaeliten zu erflehen, besonders in den ihnen nahen, und deßhalb ihren Verwüstungen ausgesetzten Ländern.

Die Griechen hatten sich um diese Zeit durch ihre Treulosigkeit gegen die Kreuzfahrer überall verhaßt gemacht und es war der Wunsch Aller, daß sich ein Fürst fände, mächtig genug, die Christen am Kaiser von Constantinopel zu rächen. Peter von Cluzey schrieb deßhalb an den König von Sicilien, den er am Meisten geschickt glaubte, eine so heilige That zu unternehmen, und Roger war um so bereitwilliger dazu, als ihm die seinen Gesandten in Constantinopel zugefügte Beleidigung auf daß Aeußerste gebracht hatte [2]). Ein zweiter Grund waren die Seiden-

100) Muratori Script. histor. Ital. fol. Tom. VI. Chronica Pisana vom Jahre 1140.

1) Les Conquêtes des Normands lib. VI. p. 247.

spinner und Weber in Griechenland, die Roger in Sicilien zu haben wünschte. Eine starke Flotte unter dem Admiral Georg ward demnach abgeschickt, und eroberte erst die Insel Corfu, dann Corinth, Theben und Athen, wo die Sicilier unermeßliche Beute fanden und alle vornehmen Männer und Frauen, so wie die Seidenarbeiter mit fortführte. Die Letzteren wurden nach Palermo gebracht und gründeten daselbst die erste Seidenmanufactur im Abendlande (im Jahre 1148).

220. Gegen diesen Einfall rüstete der griechische Kaiser eine Flotte von fünfhundert Schiffen aus, zu denen noch sechzig venetianische Galeeren stießen. Der Kaiser wollte sich selbst an die Spitze der Landarmee setzen, bekam aber in Philippopolis die Nachricht, daß die Scythen die Donau überschritten hätten, er ging ihnen deßhalb entgegen und trieb sie zurück. Alsdann belagerte er Corcyra, wo Theodor Capellan befehligte und sich so gut vertheidigte, daß man nach drei Monaten kaum einen Schritt breit vorgerückt war, obgleich der Kaiser alle Mittel aufbot, den Platz in seine Hände zu bekommen, und kaum abgehalten ward, sich selbst den Stürmenden beizugesellen. Was die Gewalt nicht ausrichten konnte, mußte endlich der Mangel vollenden. Da die Belagerten keine Hülfe erwarteten, erboten sie sich endlich auszuziehen, was ihnen der Kaiser mit Freuden zugestand. Der Kaiser wollte nun die Insel Sicilien angreifen, ward jedoch durch einen fürchterlichen Sturm daran verhindert, der ihn selbst in Lebensgefahr brachte. Er hatte sich mit Kaiser Konrad vereinigt, Roger den Garaus zu machen; sobald daher der deutsche Kaiser nach Europa zurückkam, rüstete er sich zu einem Kriegszuge nach Apulien; allein der Tod verhinderte ihn daran. Sein Neffe Friedrich I. ward Kaiser und erbte seinen Haß gegen Roger.

Michael Paleologos war abgerufen worden und Alexius

---

2) Roger wollte seinen Sohn mit einer griechischen Prinzessin vermählen und hatte deßwegen Gesandte an den Johann Comnenus geschickt. Als nun dieser starb, kam sein Sohn Manuel an die Regierung, der den Basilios nach Sicilien sandte. Dieser überschritt seine Instructionen und versprach dem Könige, daß der Kaiser ihn wie seines Gleichen ansehen und behandeln werde. Man war in Constantinopel sehr unzufrieden darüber; Basilius ward abberufen, der sicilianische Gesandte aber ins Gefängniß gesetzt. Romualdus de Salerno p. 191.

Comnenus Oberbefehlshaber. Dieser griff die sicilische Flotte an und schlug sie; der König rüstete eine neue Flotte aus, mit der er die Griechen zwei Mal schlug und den Admiral der zweiten Flotte Constantin Angelus gefangen bekam, den er in ein Schloß einsperrte. Jetzt ward Frieden geschlossen, der aber von keiner Dauer war, weil König Roger erfuhr, daß Manuel nicht redlich handelte, sondern gegen ihn intriguirte. Er schickte deßhalb seinen Admiral Majon gegen Constantinopel ab, wo sich der Admiral dem kaiserlichen Palaste so nahe legte, daß er ihn mit Pfeilen beschießen konnte, deren Spitzen von Gold oder Silber waren, um den Reichthum der Normannen zu zeigen [3]). Die sicilischen Hauptleute sollen bis in den Palast des Kaisers gekommen sein und Alles mitgenommen haben, was sie fortbringen konnten. Nachdem die sicilische Flotte die Vorstädte von Constantinopel ausgeplündert, begegnete sie auf der Rückfahrt den Griechen und Venetianern, von denen sie geschlagen ward und 19 Schiffe verlor [4]). Die Venetianer sollen jedoch 525 Todte und 2000 Verwundete gehabt haben (1149).

221. König Roger beschäftigte sich in seinen spätern Jahren mit Befestigung und Verschönerung der Stadt Palermo, wo er sich vorzüglich aufhielt. Er starb daselbst nach 24jähriger Regierung 1154 im sechsundfunfzigsten Jahre. Seine 4 legitimen Söhne, Roger, Tankred, Amphus und Heinrich, starben zwischen 1139 und 1149 vor ihm. Sein sehr unruhvolles Leben und auch seine Ausschweifungen in der Liebe sollen seinen frühen Tod herbeigeführt haben. Auf sein Schwert hatte er die Worte graben lassen: **Appulus et Calaber, Sicilus mihi servit et Afer** [5]).

---

[3]) **Nicetas, p. 63. seq.**

[4]) Um diese Zeit kam König Ludwig von Frankreich aus dem heil. Lande zurück und gerieth mitten unter die griechische Flotte, die ihn aufgegriffen und zum Kaiser Manuel geführt hätte, wäre er nicht durch den sicilischen Admiral befreit worden, der ihn den Händen der Griechen wieder entriß. **Inveghas Annali della citta di Palermo, T. III.; p. 253. Conquêtes des Normands l. 6., p. 243. Muratori, T. XII.; p. 282.**

[5]) Er liegt im Dome zu Palermo begraben, und hat folgende Grabschrift:

Si fastus homines, si stemmata ludunt,
Non Legum et recti sic norma Rogerius istis.
Est lusus rebus Comite a cognomine natus
Virtutum hic splendor situs est diu demaque regum.
Vixit an. 59. Regni 24. Obiit 1154.

Die Grabschriften sind aber neuer, und nicht viel über zweihundert Jahre alt.

Er hinterließ von seiner dritten Gemahlin Albire (oder Elwire) drei Söhne und eine Tochter: Roger der älteste, der wie oben gesagt, mit des Grafen von Lecco Tochter außer der Ehe zwei Söhne, Tancred und Wilhelm, zeugte, und als Herzog von Apulien an Erschöpfung starb; der zweite, Amphus oder Anfuls, nach Vertreibung Roberts, Fürsten von Capua 1135 von seinem Vater mit diesem Fürstenthume belehnt, starb 1141 zu Palermo; endlich Wilhelm, des Königs dritter Sohn, ward von seinem Vater im Jahre 1150 zum Mitregenten angenommen, und deßhalb zweiter König von Sicilien [6]). Er ward 1154 in Palermo gekrönt und erhielt bald darauf von seiner Gemahlin Margaretha, Tochter des Königs Garzias Ramirez von Navarra, einen Prinzen, Wilhelm, der ihm 1166 in der Regierung folgte. Der ältere Prinz Roger war 1161 durch einen Fußtritt des über ihn erzürnten Vaters gestorben. Ein dritter Sohn Heinrich war schon im dreizehnten Jahre ein kühner Kriegsmann und trieb den Grafen von Basseville aus dem von ihm eingenommenen Apulien, kehrte aber von der Anstrengung krank nach Palermo zurück, und starb daselbst 1171.

222. Wilhelms Regierungsantritt war anfangs sehr unruhvoll, denn Kaiser Friedrich I., dem die nach Sicilien gekommenen Normänner nur unrechtmäßige Eroberer waren, hatte nichts Geringeres im Willen, als das römische Reich in seinem alten Glanze wieder herzustellen, wie es unter der Herrschaft der alten Kaiser gewesen war. Der griechische Kaiser Manuel hatte

[6]) Da die ganze Erbfolge des Königreiches auf diesem Wilhelm beruhete, heirathete Roger nach dem Tode seiner vierten Gemahlin, Sybilla von Burgund, in seinem 58 Jahre die Schwester des Grafen von Reteste, Beatrix, die nach seinem Tode Constantin gebar. Diese ward nachher an Heinrich, den Sohn Kaiser Friedrich des Rothbarts, vermählt, nachdem Papst Clemens III. sie von dem abgelegten klösterlichen Gelübde losgesprochen hatte. Sie ward 1191 im Dome mit ihrem Gemahl als Kaiserin gekrönt, und war die Mutter Kaiser Friedrichs II. Mit adelichen Freundinnen erzeugte König Roger 3 Kinder: einen Sohn Simon, dem sein Vater im Testamente das Fürstenthum Tarent gab, das ihm aber König Wilhelm nahm, und ihn auf Antrieb seines Ministers Majo im Gefängnisse sterben ließ; eine Tochter Clemenza, erst an einen Grafen von Catanzaro verheirathet, nach dessen Tode sie Bonnelle, ein sicilischer Edelmann, heirathen wollte, den derselbe Günstling des Königs, Majo, für seine Tochter bestimmt hatte und deßhalb die Clemenza nebst ihren beiden mütterlichen Oheimen ins Gefängniß setzen ließ, und den König beredete, die letztern zwei am Leben zu strafen.

ebenfalls des ihm von König Roger Geschehenen nicht vergessen, und hatte große Lust, sich dafür am Sohne zu rächen. Zwar schickte dieser eine Gesandtschaft nach Griechenland und erbot sich, zur Erlangung eines dauerhaften Friedens alles Eroberte zurückzugeben; allein der Kaiser wollte Nichts von Frieden hören und ernannte seinen Oheim, Constantin Angelus, zum Obergeneral der Expedition, die er nach Sicilien vorhatte. Die Griechen gingen mit 140 Segeln in See, um eine weit schwächere sicilische Flotte aufzufangen, die mit reicher Beute von der geplünderten Stadt Akkon (St. Jean d'Acre) zurückkehrte. Das Glück war ihnen jedoch nicht günstig; sie wurden geschlagen und ihr Anführer Constantin sogar gefangen. Manuel schickte einige Zeit darauf eine Gesandtschaft an den deutschen Kaiser, um ihm große Summen zu verheißen, im Fall er sich dazu verstehen wollte, ein Heer nach Apulien zu schicken. Friedrich I. versprach Alles und warb auch die Pisaner — die damals für die beste Seemacht in Europa galten — für das Bündniß an.

Zu gleicher Zeit war der König von Sicilien auch mit Papst Hadrian IV. zerfallen, der ihn nicht als König anerkennen wollte, weßhalb der Legat desselben von Wilhelm ungehört zurückgeschickt worden war. Der Papst nahm dieß sehr übel, und wiegelte alle Mißvergnügten und Verbannten zur Empörung gegen ihren Herrn auf. Die Grafen von Aquila, von Rocca Canina, von Lorotella, der Fürst von Capua standen auf und machten schnelle Fortschritte, durch die Furcht vor dem sich nähernden Heere Friedrichs unterstützt. Bei diesem Heere war jedoch die Pest ausgebrochen (1155), und hatte dasselbe so geschwächt, daß es die vorgehabte Bewegung nach Unter-Italien nicht ausführen konnte. Der vom Könige nach Apulien geschickte Kanzler Anscotin benutzte, dieses Verweilen Friedrichs zu einem Einfalle in den Kirchenstaat, wo er Alles mit Feuer und Schwert verheerte und sich Benevent näherte. Der König, der die in Apulien gelandeten Griechen geschlagen, ihre Anführer gefangen und die von ihnen erlangte Beute seinem Schatze einverleibt hatte, folgte ihm dahin und bewog dadurch den Papst zu einem Vergleiche, durch den er die Investitur von Sicilien, so wie von den Staaten in Apulien erhielt, welche die vorigen Päpste nie, weder dem Herzog

Robert, noch den normännischen Fürsten hatten zugestehen wollen. Wilhelm ward zu Benevent gekrönt und bewilligte auf Verlangen des Papstes dem Grafen von Lorotella, dem von Rocca Canina und andern Baronen den freien Abzug aus seinen Staaten, doch zog er ihre Güter ein als durch ihre Empörung verwirkt. Fürst Robert von Capua hatte noch während der Unterhandlungen sich hinweg begeben wollen, ward aber von seinem Vasallen, dem Grafen von Aquila aufgehalten und an den König ausgeliefert, der ihn nach Sicilien schickte und ihn daselbst des Augenlichtes berauben ließ. Gleiches Schicksal hatten die Grafen von Canossa und von Squillace — denen auch die Zunge ausgeschnitten ward, — und mehrere andere. Einige lagen in Ketten, in unterirdischen Kerkern voll Ungeziefer; andere starben unter Stockschlägen. Nicht allein aber war Wilhelms strenger Sinn die Ursache dieser grausamen Behandlung, sondern mehr noch der Minister Majo, der sich nicht begnügte, die Männer zu mißhandeln, sondern auch die Weiber und Töchter derselben an verschiedenen Orten einsperrte, um seine Lust mit ihnen zu büßen und die Widerstrebenden durch Hunger zwang, ihm ihre Reize preiszugeben. Von geringer Herkunft, war er anfangs Kanzleischreiber und stieg durch die Gunst des Königs zum Kanzler und dann zum ersten Minister. Ein Ungeheuer, das nicht schlechter, nicht verderblicher für den Staat gefunden werden konnte! Mit einem durchdringenden Verstande vereinte er die höchste Verstellungskunst, seine Stirn schien heiter, er lächelte, wenn Erbitterung in seinem Innern kochte, oder wenn ängstigende Sorgen sein Herz zerrissen. Von unbezähmter Herrschsucht getrieben, scheuete er weder Mühe noch Verbrechen, um sein Ziel zu erreichen, das ihn rastlos zu der einen, wie zum andern spornte. Dann schwieg auch sein stets reger Trieb der Sinnlichkeit, mit dem er ehrbaren Frauen und unschuldigen Mädchen nachstellte und immer die züchtigsten zum Gegenstande seines eifrigsten Bestrebens machte. So hatte er sich den König ganz zu eigen gemacht und sich sein volles Zutrauen erworben, daß er keinem Andern glaubte, von keinem Andern etwas hören wollte. So reifte nach und nach Majo's Plan, die Herrschaft ganz an sich zu reißen, wenn er vorher die Großen Siciliens aus dem Wege geschafft hätte, die sich ihm entgegensetzen konnten. Die Vornehm-

sten darunter waren die Grafen von Lorotella, Polykastro und Squillace, deren Großherzigkeit und rechtlicher Sinn über jede Verführung, jede Bestechlichkeit erhaben war. Er verband sich zu dem Ende mit dem Erzbischof von Palermo zum wechselseitigen Beistande, und als der König um diese Zeit nach Salerno kam, wußte er es bei demselben dahin zu bringen, daß er den Grafen von Lorotella nicht vor sich ließ. Vielmehr erhielt der Kanzler Anscotin Befehl, diesen wo möglich gefangen zu nehmen. Es konnte jedoch nicht geschehen, weil der Graf mit 500 Mann nur bis in die Nähe von Capua ging, wo der Kanzler war, und durch keine List bewogen werden konnte, in die Stadt selbst zu kommen, vielmehr wieder umkehrte und von da an einer der vornehmsten Theilnehmer an der Empörung der Großen gegen den König war. Auf die nämliche Art wurden fast alle Barone und Herrn beleidigt, und das Resultat war ein allgemeiner Aufstand gegen den König, den Majo auf alle Weise verhaßt und verächtlich zu machen suchte. Er war in dem festen Glauben, daß ihm das Königthum nicht entgehen werde, und hatte sich deßhalb schon die königlichen Kleinodien angeschafft, die er seinen Freunden zeigte. Bald verbreitete sich das Gerücht, der König werde abgesetzt, er werde ermordet werden; nun aber wandte sich der allgemeine Haß gegen Majo, gegen den sich alle Grafen und Barone Apuliens zum gemeinsamen Beistande verschworen. Fürchtend, die Flamme des Aufruhrs werde sich auch nach Calabrien verbreiten, schickte der Minister den Mattheo Bonelli, einen jungen Mann aus vornehmem Geschlecht und mit dem größern Theile des calabrischen Adels verwandt, dahin, um die Gemüther zu beruhigen und in Ruhe zu erhalten. Majo war diesem schönen und eben so reichen als tapferen Jünglinge so günstig, daß er ihm seine noch sehr junge Tochter verlobt hatte. Allein Bonelli, dessen unbeständiges Gemüth sich zum Wankelmuth hinneigte, hatte Lust, ein Mädchen von geringer Abkunft zu freien; denn er hatte seine Neigung einer natürlichen Tochter König Roger's, die an den Grafen Molosini verheirathet gewesen, geschenkt und war sehr verdrießlich darüber, daß der Minister das Haus der Gräfin genau beobachten ließ, um diese Liebschaft zu hindern. Als er daher nach Calabrien kam und gegen die hier versammelten Großen den Mi-

nister zu rechtfertigen suchte, gab Roger von Marturano, der in großem Ansehen stand, ihm sein Erstaunen zu erkennen, daß ein junger Mann von hohem Adel und unbescholtenem Rufe es über sich nehmen könne, einen erklärten Bösewicht zu rechtfertigen. Er, dem jener sein ganzes Vertrauen schenkte, müsse es vielmehr über sich nehmen, das bedrohete Leben des Königs zu retten und das Land von einem solchen Ungeheuer zu befreien. Wirklich ward Bonelli durch solche Vorstellungen und durch die ihm zugesicherte Verbindung mit der reichen Gräfin von Catace bewogen, dem versammelten Adel die Ermordung des Ministers zu versprechen. Zwar hatte dieser, vom Staatssekretair Nikolaus gewarnt, Argwohn gegen Bonelli geschöpft und beschlossen, ihn bei seiner Rückkunft gefangen nehmen zu lassen; er ward aber durch ein Schreiben desselben wieder beruhigt und hieß ihn in einem Schreiben ungestört nach Palermo kommen.

Mittlerweile war aber der Minister mit dem Erzbischof über die Art und Weise zerfallen, wie der König aus dem Wege zu räumen und die Verwaltung des Kronschatzes sowohl, als die Vormundschaft der königlichen Prinzen zu führen sei, und beschloß deßhalb, jenen Theilnehmer an seinen Plänen durch Gift bei Seite zu schaffen. Der Erzbischof hingegen machte die schändliche Absicht Majo's sowohl selbst als durch seine Vertraueten offenbar, und suchte sich für seine Person von dem auch gegen ihn — und mit Recht! — geschöpften Argwohne zu reinigen. Ein bestochener Diener hatte zwar dem Erzbischof Gift beigebracht, von dessen Genuß dieser erkrankt war, doch wie es schien, nicht zum Tode, und der Minister fing schon an, sein Wiederaufkommen zu befürchten. Unter dem Vorwande, ihn zu besuchen, brachte er ihm anderes und weit schneller wirkendes Gift, das er ihm als eine treffliche Arzenei, in seiner eigenen Gegenwart bereitet, empfahl. Da aber der Erzbischof sich nicht geneigt fand, die Arzenei sogleich zu nehmen, Schwäche und Ekel vorgebend, wollte Majo keinen Verdacht erregen und drang nicht weiter in ihn, sondern rieth ihm bloß sorgfältige Pflege seiner Gesundheit und Gebrauch der ihm gebrachten Arzenei, da sein Tod ihn, den Minister, nothwendig hülflos lassen und in die größte Verlegenheit bringen würde. Während der Erzbischof ihm mit vielen Freundschaftsbezeigungen dankte,

hatte er schon insgeheim zu dem, unterdessen angekommenen Bonelli gesendet und ihn zu der verabredeten Ermordung des Ministers auffordern lassen. Dieser säumte auch nicht, sogleich mehrere Soldaten auf dem bedeckten Gange zu vertheilen, der von dem erzbischöflichen Palaste nach dem königlichen führte. Als nun im Halbdunkel Majo daherkam und ihm von zwei ihm Ergebenen ins Ohr geraunt ward, daß Bonelli auf ihn laure, blieb er einen Augenblick unschlüssig stehen und befahl seinen Dienern, jenen zu rufen. Jetzt trat der Furchtbare mit gezogenem Schwerte zu ihm mit den Worten: »Hier bin ich, Verräther! — der späte Rächer des unter die Füße getretenen Adels, um Deinen abscheulichen Thaten ein Ziel zu setzen; — den Minister und usurpirten König auf einmal zu vernichten!« — Zwar wich Majo besonnen dem gegen ihn geführten Hiebe aus, der nun einen Andern traf; dem wiederholten zweiten Hiebe aber vermochte er nicht zu entgehen, er stürzte sterbend zu Boden. Seine Begleiter entflohen nach allen Seiten, auch der Geheimschreiber Mattheo, doch im Finstern schwer verwundet. Im Zweifel, wie der König die That aufnehmen würde, wagten Bonelli und seine Anhänger nicht, in Palermo zu bleiben; sie flohen noch in derselben Nacht nach Cacabo. Der Pöbel bezeigte eine ausgelassene Freude über den Tod des Ministers, die Vorübergehenden stießen ihn mit Füßen, spieen ihm ins Gesicht u. s. w. Doch der König war sehr aufgebracht, als er am folgenden Morgen das Geschehene erfuhr, daß man es ihm nicht vorher gemeldet. Noch empfindlicher war der Königin Majo's Tod, und sie zeigte sich sehr erbittert gegen Bonelli und seine Genossen. Als jedoch am folgenden Tage der König dem Heinrich Aristipp, Archidiacon von Catana, einstweilen die Geschäfte des Ministers übertrug und ihm die schriftlichen Beweise von Majo's schändlichem Unternehmen nebst einer unter andern Kostbarkeiten aufgefundenen goldenen Königskrone vorgelegt wurden; da forderte er Bonelli zu sich und nahm ihn gütig auf, als er wieder nach Palermo kam. Nur die königlichen Kammerbedienten, die von dem Minister begünstigt worden waren, vergaben ihm die That nicht, sondern suchten Alles hervor, ihn bei dem Könige verhaßt zu machen, und nicht ganz ohne Erfolg, da auch die Königin ihm abgeneigt blieb und dem Könige ihn als einen wegen seiner An-

maßungen und Ehrgeizes gefährlichen Menschen schilderte, zu dem sie nie ein Zutrauen hegen könne.

223. Da der griechische Kaiser Manuel Comnenus in des Königs von Sicilien Zwist mit dem Papste und dem deutschen Kaiser eine günstige Gelegenheit zu finden glaubte, einen Theil Italiens an sich zu reißen, schickte er den Aufrührern bedeutende Summen, damit sie Truppen anwerben könnten. Paleologos und Dukas, welche bei dem Kaiser Friedrich I. gewesen waren, kamen nach Apulien, um sich an die Spitze der den Sicilianern feindlichen Truppen zu stellen. Sie eroberten Flaviane für ihren Kaiser, ließen demselben von dem Grafen von Lorotella den Eid der Treue schwören und öffneten sich die Thore von Bari durch Bestechung. Das von den königlichen Truppen besetzte Schloß ward von den Grafen Treni und Tovenezzo vertheidigt, aber von Paleologos erobert, und die Griechen schlugen eine ansehnliche Partei des Königs. Dieser war drei Monate krank, wo ihn Niemand sah, als der Minister Majo und der Erzbischof von Palermo; es verbreitete sich daher das Gerücht, er sei gestorben; neue Bewegungen in Italien und Sicilien waren die Folge davon; sie konnten nur durch die Erscheinung des wieder genesenen Königs beschwichtiget werden. Jetzt erschien aber eine griechische Flotte von dreißig Schiffen an der italienischen Küste und eroberte das Schloß Bosko. Der Kanzler Anskotin ward von den Griechen geschlagen, die Monte Piloso und über funfzig andere feste Orte hinwegnahmen. Paleologos starb. Er hatte sich geweigert, dem Grafen Lorotella 10,000 Goldstücke zu leihen, hatte ihm bloß 4000 schenken wollen, weßhalb der Graf zornig das Heer der Griechen verlassen wollte. Da ihn jedoch nachher Dukas, der nun allein den Oberbefehl hatte, die 10,000 Goldstücke gab, blieb er bei ihm.

Dukas eroberte Polymillo und Molisa, schlug den General Flamingo, und nahm nachher Mafra ein, wo die Griechen so großen Vorrath fanden, daß die Soldaten Ochsen und Hammel für einen Spottpreis verkauften. Bei einem zweiten Gefechte mit den Griechen, zum Entsatz der Stadt Monopolis, war Flamingo in Gefahr, auf dem Rückzuge gefangen zu werden. Nachdem die Griechen auch eine von dem Könige von Sicilien abgeschickte

Flotte geschlagen (1156), belagerten sie Brindisi, das die Bürger, durch die Wirkung einiger Ballisten erschreckt, übergaben; nur das Schloß ward von der Besatzung muthig bis zur Ankunft des Königs vertheidigt. Dieser hatte ein ansehnliches Heer zusammengebracht, womit er die durch das Ausbleiben der von dem Grafen Lorotella versprochenen Hülfe und durch den Abfall der italienischen Reiterei, so wie der celtischen (fränkischen) Söldner, geschwächten Griechen angriff und nach einer tapferen Gegenwehr besiegte (am 28. Mai 1156). Sie verloren viele Leute; die Gefangenen wurden nach Palermo geschickt; unter ihnen befanden sich Dukas und der junge Alexis, des Nikephoros Briennios und der Anna Comnena Sohn.

224. Nach diesem glücklichen Treffen ergab sich Brindisi; auch die Bürger von Bari brachten dem Könige die Schlüssel der Stadt entgegen. Da sie jedoch das Schloß geschleift hatten, gab er ihnen zwei Tage Frist, ihre Habe in Sicherheit zu bringen, dann ließ er ihre Häuser niederreißen. Der Krieg war jedoch durch diesen Sieg nicht beendigt, denn mehr als dreihundert Städte sollen dem morgenländischen Kaiser unterworfen geblieben sein. Im November des folgenden Jahres überzog der Graf von Rocca-Canina mit griechischen Truppen die Länder des Grafen von Fondi, um die an dem Grafen Robert von Capua begangene Verrätherei zu rächen. Er behandelte das Land sehr grausam. Am 6. Januar 1158 nahm er San Germano ein und schlug ein Corps sicilischer Truppen, dessen Gepäck mit 200 Gefangenen in seine Hände fiel. Er ging nachher zum Kaiser Friedrich I., der eben Mailand belagerte, aus Furcht, von Wilhelm mit Ueberlegenheit angegriffen zu werden. Um sich an Manuel durch eine Diversion zu rächen, schickte König Wilhelm 140 Galeeren und 24 Transportschiffe, jedes mit 400 Soldaten besetzt, unter Majo's Bruder, Stefano, nach Griechenland. Er landete in Negroponte und verheerte die Insel; nachdem er in Romanien ein Gleiches gethan, kehrte er als Sieger nach Sicilien zurück. Dukas und Alexis, die als Gefangene in Palermo waren, unterhandelten nun einen dreißigjährigen Waffenstillstand, wobei der Kaiser den König Wilhelm anerkannte und wahrscheinlich seinen Ansprüchen auf Italien entsagte, denn es ist in der Folge nicht

mehr die Rede davon. Die Häupter der Empörung regten sich bloß zuweilen; Richard von Mandra und der Bischof von Theano wurden ergriffen und gefangen nach Palermo gebracht. Der Graf von Lorotella und der von Rocca-Canina machten 1163 einen neuen Einfall in Apulien; dann ging der letztere nach Constantinopel, der erstere aber zu Kaiser Friedrich I., bei dem er blieb, so lange Wilhelm lebte [7]). Die, mit dem Hofe unzufriedene Gräfin von Catace hatte die Stadt Taberna in Calabrien befestigen lassen, um ihre Unabhängigkeit zu behaupten. Allein Wilhelm belagerte und erstürmte die Stadt. Die Gräfin und ihre Mutter wurden gefangen nach Palermo geführt; zwei Oheime der Gräfin und alle Befehlshaber mußten den Tod erleiden, den Soldaten ward die rechte Hand abgehauen, anderen stach man die Augen aus. Alle Städte, welche Antheil an der Empörung gehabt hatten, mußten große Summen zahlen.

225. Wenn auch durch die Ermordung des Ministers Majo, die in dieser Zeit erfolgt war, ein großer Theil der Unzufriedenheit mit der Regierung beseitigt wurde, dauerten doch die Intriguen der Königin Margarethe gegen den ihr noch immer verhaßten Bonelli, so wie die der Partei des letztern fort, welche die Absetzung Wilhelms zum Zweck hatte. Dieser Partei hatten sich auch Graf Simon, König Roger's natürlicher Sohn, und Tancred, der Sohn Herzog Roger's, mehr durch Geist und Kenntnisse als durch Körperschöne hervorstechend, beigesellt. Dem erstern hatte der König wider des Vaters Testament das Fürstenthum Tarent entzogen, unter dem Vorwande: der König habe sich darin aus Liebe zu seiner Buhlerin geirrt, denn die Herzogthümer Apulien, Capua und Tarent kämen nur den legitimen Söhnen zu; Grafen u. dergl. hingegen könnten auch die natürlichen Söhne sein. Tancred war innerhalb der Mauern des Palastes eingeschlossen, wo vor Kurzem auch sein Bruder, ein eben so tapferer als schöner Jüngling von zwanzig Jahren, nicht ohne großen Verdacht des Königs, gestorben war. Mit diesen und mehreren andern Kriegern und angesehenen Männern hatte Bonelli sich durch wechselseiti-

---

[7]) Er söhnte sich nachher mit Wilhelm II. aus und erhielt 1166 die Erlaubniß, wieder zurückzukommen. **Chronicon Fossae-Novae.**

gen Eid verbunden, den König auf irgend einer Insel einzusperren und seinen neunjährigen ältesten Sohn, Roger, anstatt seiner auf den Thron zu setzen, um sich dadurch bei dem Volke wegen ihres Unternehmens zu rechtfertigen. Es gelang ihnen durch Geld, den Lieutenant des Schloßhauptmanns Malger zu gewinnen und den König in seinem Zimmer aufzuheben, wo er mit dem Archidiakon von Catana arbeitete. Er war anfangs erzürnt, als sein Halbbruder Simon und sein Neffe Tancred eintraten; doch bald gewahrte er die andern, welche jenen folgten, und wollte entfliehen, ward jedoch festgehalten und gerieth in Todesfurcht, als er unter den aus ihren Gefängnissen befreieten Verbundenen einige von bekanntem harten Sinne und grausamer Denkungsart mit bloßen Schwertern erblickte. Sie würden auch unbezweifelt ohne Richard's von Mandra strenges Verbot den König ermordet haben; ihre Schwerter schwebten schon über seinem Haupte. Man begnügte sich nun, ihn in einem innern Gemache zu bewahren, worauf die Aufrührer den Palast von oben bis unten durchsuchten und Alles von einigem Werth mit sich fortnahmen. Alle am Hofe befindlichen Eunuchen, als Anhänger Majo's, und viele in Palermo wohnende Mohren wurden ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes niedergehauen. Sie setzten hierauf den ältesten Prinzen Roger auf ein Pferd und führten ihn als neuen König durch die ganze Stadt. Als jedoch nachher das Volk den Palast stürmen wollte, um den gefangenen König zu befreien, ward der so viele Hoffnungen gewährende Prinz zufällig durch ein Fenster von einem Pfeile getroffen und starb. Nach Andern soll der König ihm, als er voll Freuden wegen seiner Befreiung zu ihm eilte, von sich gestoßen und ihn durch einen Tritt mit dem Fuße so verletzt haben, daß er daran gestorben sei. Drei Tage war der König gefangen, da ward das Volk unruhig und verlangte ihn zu sehen, dann aber forderte es mit Ungestüm seine Freiheit. Die Verschworenen waren zu schwach, Widerstand zu leisten; sie begnügten sich mit der Erlaubniß, ungehindert zu gehen, wohin sie wollten. Sie versammelten sich bei Bonelli in Caccabo, wo sie Soldaten zusammenbrachten und dem Könige auf seine Anfrage zur Antwort gaben, sie würden sich nicht zu einem Vergleiche verstehen, wenn der König die von ihm gegebenen eigenmüthigen Gesetze nicht auf-

höbe, vorzüglich das, welches den Eltern verbot, ohne Erlaubniß des Hofes ihre Kinder zu verheirathen. Der König erklärte dagegen, man werde durch Drohungen Nichts von ihm erzwingen; nur wenn die Unzufriedenen die Waffen niederlegten, werde er ihnen zugestehen, was recht und billig sei. Auf diese Erklärung gingen die Empörer gerade nach Palermo und lagerten sich vor der Stadt. Hier war Alles in Furcht, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß jene keinen Widerstand gefunden hätten, wenn sie ohne Aufenthalt eingerückt wären. Bonelli aber änderte seinen Entschluß und kehrte nach Caccabo zurück, wahrscheinlich, weil er durch die, wohl unerwartete Befreiung des Königs sich keinen guten Ausgang der Sache versprach, und seinem Vorgeben, er sei bloß zu seiner Befreiung mit den Truppen herbeigekommen, Glauben verschaffen wollte. Da nun von Messana und aus dem Innern der Insel dem Könige Krieger zu Hülfe kamen, fiel denen, welche den König gefangen genommen und den Palast preisgegeben hatten, der Muth; sie fürchteten des Königs Rache und folgten Bonelli nach. Es kam ein Vergleich zu Stande, durch den Letzterer mit den übrigen sicilischen Baronen ihre Güter zurück und Erlaubniß erhielten, wieder in Palermo zu erscheinen. Den andern, Simon, Tancred ꝛc. war es erlaubt, das Reich zu verlassen, doch machten nicht Alle von dieser Erlaubniß Gebrauch. Roger Slavo, natürlicher Sohn des Grafen Simon, Tancred, Sohn des Herzogs Roger, bemächtigten sich der Stadt Butera, Platea und noch einiger, setzten alle Gefangene in Freiheit und ermordeten alle Mohren, die sie fanden. Bonelli, den Graf Marsica, der Minister, für den Urheber aller aufrührerischen Bewegungen ausgab, ward vorgefordert — und als er gegen den Rath aller seiner Freunde erschien, — des Augenlichtes beraubt und mit durchschnittenen Kniesehnen in einen finstern Kerker geworfen, wo er umkam. Zwei seiner Vertraueten wurden ebenfalls geblendet und eingesperrt.

So von seinem furchtbarsten Feinde befreit, griff der König die übrigen Empörer an. Platea ward erobert und zerstört, die Belagerung von Butera aber, von Roger Slavo und Tancred vertheidigt, zog sich in die Länge, bis Uneinigkeit zwischen der Besatzung und den Einwohnern über die Lebensmittel entstand, welche die Uebergabe herbeiführten. Die Unzufriedenen durften

auswandern, die Stadt aber ward geschleift, mit dem Verbote, sie jemals wieder aufzubauen (1161). Wilhelm ging hierauf nach Calabrien und Apulien, um auch hier die Aufrührer zum Gehorsam zu zwingen oder aus dem Lande zu jagen. Salerno entging der ihr bestimmten Zerstörung nur durch viele Vorbitten der Günstlinge des Königs. Die als Häupter der Empörung ausgelieferten Männer wurden noch desselben Tages aufgehangen und die Stadt mußte große Summen zahlen. Taberna in Calabrien ward, seiner festen Lage unerachtet, belagert, und der erste Sturm zwar von den Einwohnern abgeschlagen, doch gelang der zweite. Die Stadt ward erstiegen und geplündert, die junge Gräfin mit ihrer Mutter und ihren beiden Oheimen Alfieri und Thomas, und mit vielen andern Kriegern wurden vor den König gebracht. Dieser befahl, den Alfieri und Thomas am Leben zu strafen, die andern theils zu blenden, theils ihnen die Hände abzuhauen, die beiden Gräfinnen endlich nach Palermo ins Gefängniß zu bringen. Dasselbe widerfuhr auch der Gräfin von Avellino, die ihr Schloß St. Severino erfolglos vertheidigte mit ihrer Mutter; der Graf und sein Sohn waren, wie viele andere Grafen und Herren, entflohen. Der geheime Kämmerer Joharo, der wegen einiger ihm geschehenen Beleidigungen zu dem Grafen von Lorotella übergehen wollte, ward aufgefangen und auf Befehl des Königs ersäuft. Während dieser Zeit hatte der Eunuch Martin den Oberbefehl in Palermo und rächte den Tod seines, bei dem vorhergehenden Aufruhr ermordeten Bruders an vielen reichen Christen. Er ließ sie zu dem Ende durch junge, kräftige Männer anklagen, im Palaste Geld geraubt zu haben, und erkannte dann auf den Zweikampf. Die Besiegten, gewöhnlich die Angeklagten, wurden dann mit harten Strafen belegt und ihre Güter eingezogen. Der König kehrte nach Palermo zurück, und verschloß sich fast ganz in seinem Zimmer, um in ungestörter Muße zu leben, alle Geschäfte dem Minister-Rathe überlassend. Wilhelm wandte jetzt seine ganze Sorge auf die Erbauung eines neuen Palastes nahe bei Palermo, den er Lisa nannte und mit reizenden Gärten, mit schönen Blumengärten und Springbrunnen umgab. Sein Tod hinderte jedoch die Vollendung. Das Unternehmen der Gefangenen in den Kerkern des Schlosses, sich mit Gewalt zu befreien, schlug durch

die Entschlossenheit des Kastellans Anfeldo und des Eunuchen Martin's fehl. Es gelang diesen beiden, die äußern und innern Thüren des Palastes zu verschließen und so die Gefangenen aufzuhalten, bis Mehrere mit dem Stallmeister Odo herbei kamen, von denen jene alle niedergehauen wurden und den Hunden zur Beute, unbegraben blieben. Um einem ähnlichen Vorfalle zu begegnen, befahl der König, für die Zukunft alle Staats-Gefangene nach dem See-Castell und nach andern Schlössern zu bringen, wo sie besonders von dem Commandanten des erstern mit schweren Ketten beladen, mit Schlägen mißhandelt und in abscheuliche Kerker geworfen wurden. Dasselbe widerfuhr Jedem, der das Unglück hatte, irgend einen der Eunuchen zu beleidigen oder auch nur ihm zu mißfallen oder durch seine Reichthümer ihre Habsucht zu reizen. Endlich starb Wilhelm an der Ruhr 1166, im 46. Jahre seines Lebens und dem 16. seiner Regierung, als er eben im Begriffe war, seinen mit vielem Aufwand erbaueten Sommerpalast zu vollenden. Vor seinem Tode hatte er seinen ältesten Sohn Wilhelm II., zwölf Jahre alt, unter Vormundschaft der Königin, zum Nachfolger in der Regierung bestimmt; der zweite, Heinrich, sollte das ihm schon verliehene Fürstenthum Capua behalten.

226. Sobald die Königin die Regierung angetreten hatte, suchte sie sich, durch Zurückgabe der eingezogenen Besitzungen und Freilassung der Gefangenen, die Großen und das Volk geneigt zu machen. Es konnte nicht fehlen, daß wegen des Antheils an der Regierung manche Intriguen Raum fanden; denn die Königin umgab sich mit einem Minister-Rath, an dessen Spitze nunmehr der Kämmerer (Eunuch) Pietro stand, und den Erzbischof von Syrakus und den Geheimschreiber Mattheo als untergeordnete Collegen zur Seite hatte. Pietro selbst war von nicht sehr bedächtigem Verstande und von veränderlichem Gemüth; jedoch freundlich, gütig und herablassend; von Geiz fern, hielt er geben für besser als nehmen, daher ihn auch die Soldaten sehr liebten und in Allem ihm zu Willen waren. Nur weil er ein geborner Heide war, hatte er doch die innere Abneigung gegen die Christen nicht ganz abgelegt [8]). Noch waren hier die Erzbischöfe Romuald von Salerno, Roger von Rhegium und die Bischöfe Tus-

tan von Mazara und Gentilis von Agrigent. Dieser hatte aus Furcht vor dem verstorbenen Könige den Schein von Frömmigkeit angenommen und nach der Volksgunst gejagt; sobald aber der König todt war, ließ er ohne Scheu seinen Lüsten freien Lauf, hielt mit den Kriegsleuten häufig verschwenderische Gastmähler, bei denen er seiner Neigung folgte, viel zu sprechen, frech zu lügen und sich rühmend, den erwählten Erzbischof von Syrakus zu lästern, ihn bei Vornehmen und Geringen verhaßt zu machen. Geiz und Habsucht waren die Hauptleidenschaften des Erzbischofs von Rhegium; der, um zu sparen, durch jedes fremde Gastmahl verlockt ward. Hunger und Durst ertrug er gern, fastete oft ganze Tage, in der Hoffnung, von irgend Jemandem eingeladen zu werden, — Nichts für seinen Unterhalt ausgeben zu dürfen. Keine Mühe war ihm zu groß, keine Arbeit zu anstrengend, wenn sie ihm etwas einbrachte, denn am eigenen Tische war er nie vergnügt, am fremden niemals traurig. Schon im Alter vorgerückt, von langer, hagerer Gestalt, und mit einer nur schwachen, fast lispelnden Stimme, machte seine leichenhafte Gesichtsfarbe ihn mehr einem Todten als einem noch Lebenden ähnlich. Unermüdet, vom frühen Morgen an umherzugehen bei Bekannten und Freunden, um mit frommer, heuchlerischer Miene mit ihnen von Geschäften zu sprechen und — bei ihnen zu speisen, was vorzüglich oft bei dem Erzbischof von Agrigent geschah, war es diesen leicht, ihn gegen den Bischof von Syrakus einzunehmen, und durch ihn auch auf die andern zu wirken. So nahm auch der Erzbischof von Salerno und Mattheo an der Parteiung gegen den erwählten Erzbischof von Syrakus Theil, der auch der erste Minister und ehemalige Günstling des verstorbenen Königs, Pietro, beitrat, nichts Geringeres vorhabend, als jenen ganz vom Hofe zu verdrängen, ihn endlich sogar ermorden zu lassen. Zu dem Letzteren konnte sich jedoch der Minister nicht entschließen, obgleich ihm die Bischöfe beständig deßhalb zusetzten. Mattheo, der langen Zögerung überdrüssig, verlangte endlich bloß von ihm, den Erwählten vom Hofe zu entfernen und in sein Bisthum zu senden, seine Stelle aber dem Erzbischof von Salerno zu geben. Pietro versprach es zwar, betrieb aber die Sache so saumselig,

---

8) Hugon. Falcandi Hist. Sicil. in Carusii Bibliothec. I. p. 449.

daß die Uebrigen ihren ganzen Plan aufgegeben hätten, wären sie nicht täglich durch den Bischof von Rhegium erinnert und aufgereizt worden. Dazu kam, daß die Königin der Entfernung des Electus nicht entgegen war, da er bei Lebzeiten ihres Gemahls, wenn sie irgend etwas von ihm verlangt, ihre Boten stolz zurückgewiesen und nie ihren Wünschen völlig entsprochen hatte; endlich stimmte auch der Cardinal Johannes, der eben aus Neapel hier war, mit ein, den Electus aus dem Minister-Rathe fortzuschaffen, weil er dann hoffte, durch den Minister und vermittelst desselben von der Königin die Leitung des Sprengels von Palermo zu erhalten.

227. Während aller dieser Umtriebe erschien auf einmal der Graf Gilbert von Gravina, ein Neffe der Königin [9]), am Hofe, um sich gemeinschaftlich mit der Königin an die Spitze der Verwaltung zu stellen. Allein weder die Königin war Willens, einen andern über Pietro zu stellen, den sie so sehr schätzte, noch hatte der Graf hinreichende Macht, gegen ihren Willen ihre Freunde von der Regierung auszuschließen. Der Electus aber machte insgeheim dem Grafen bemerklich, was er selbst zu leiden gehabt, und rieth ihm, gegen die Tücke der Sicilier auf seiner Hut zu sein, weil der Minister und seine Verbündeten unbezweifelt ihm Fallen legen wollten. Der Graf gab hierauf zur Antwort: Er (der Electus) solle ganz ruhig sein, denn er habe sich hinreichend schon selbst auf Alles vorgesehen. Bei seiner Ankunft in Palermo fanden sich sogleich des Pietro Anhänger bei ihm ein, ihn wegen seiner Aufmerksamkeit und Vorsicht preisend, daß er unverzüglich gekommen, der Königin mit seinem Rathe beizustehen, und sich zugleich schmeichelnd seiner Gnade zu empfehlen. Bei der Königin hingegen machten sie ihn selbst und durch den Cardinal verdächtig, daß er ihr alle Gewalt entziehen und die Regierung selbst an sich reißen wolle. Als daher der Graf in einer geheimen Audienz mit ihr redete und auf eine Veränderung des Minister-Rathes drang, schlug sie ihm diese rund ab und versicherte ihm, sie werde

---

9) Sie stammte aus der Familie der französischen Grafen von Perche, deren Glieder sich nach Spanien gewendet hatten. Ihr Neffe, Gilbert, war von König Wilhelm I. aus Spanien berufen und mit der Grafschaft Gravina belehnt; ihr Oheim, Rothrod, war Erzbischof von Rouen; ein anderer Oheim aber war ihr Kanzler und nachher Erzbischof von Palermo.

an ihres Gemahles letztem Willen Nichts ändern. Es kam zu sehr harten Worten, welche die Königin zum Weinen brachten, doch ihren festen Sinn nicht zu beugen vermochten.

Der Minister war bei dieser Unterhandlung zugegen, erkannte des Grafen Absichten jetzt klar, und fing an, wegen seiner eigenen Sicherheit besorgt zu werden; um so mehr, als er wohl wußte, daß die Vornehmen und adlichen Lehnsträger lieber den Grafen Gravina als ihn als Haupt der Regierung sehen wollten. Obwohl er sich den Hugo Alon, Anführer der Söldner, einen eben so verständigen als tapfern Mann, und den General-Commissar Richard von Mandra, mehr kühn als klug, jenen durch viele Wohlthaten und diesen durch seine Erhebung zum Grafen von Molise, zu eigen gemacht hatte, konnte der Minister Pietro dennoch seine natürliche Furcht nicht besiegen; er bestieg bei nächtlicher Weile mit wenigen Dienern und mit seiner beweglichen Habe ein leichtes Ruderfahrzeug und flüchtete sich nach Mehadia zum Mahomedanischen Kaiser Jussuf, Abdelmumenes Sohn von Marocco, der ihn freundlich aufnahm und ihm gern eine Zufluchtsstätte gewährte [10]).

Seine Feinde, nicht zufrieden, sich seiner entledigt zu haben, bürdeten ihm nun Verrath und Treulosigkeit auf, daß er einen Theil des Kronschatzes mit sich entführt habe. Der Graf von Molise aber trat dagegen auf und erbot sich, durch einen Zweikampf die Schuldlosigkeit Pietro's darzuthun; selbst die Königin versicherte, daß er durchaus Nichts mit sich genommen habe, was nicht sein Eigenthum gewesen. Um aber den ihm noch mehr verhaßt gewordenen Grafen von Gravina zu entfernen, verbreitete der Geheimschreiber Mattheo im Volke die Nachricht von der nahe bevorstehenden Ankunft des deutschen Kaisers. Die Königin nahm davon Gelegenheit, dem Grafen die Vorbereitung der Vertheidigung von Apulien aufzutragen, die Aufstellung eines Heeres, die Erhaltung der Städte in ihrer treuen Anhänglichkeit und die Verstärkung der festen Schlösser. Zwar sah der Graf den Grund dieser Sendung wohl ein, konnte und wollte aber nicht sich

---

10) Romualdi Chronic. Sicil. in Carusii Biblioth. Tom. II., p. 872. Pagi. an. 1163 Nr. 14.

dem Willen der Königin widersetzen, sondern ging als General-Capitän von Apulien mit seinem, erst kurz vorher zum Grafen von Andria erhobenen Sohne dahin ab. Anstatt seiner nahm nun die Königin den vertrauten Freund Pietro's, den Grafen Richard von Molise in den Staatsrath auf und gab ihm die erste Stelle in demselben. Dieser Umstand, so wie seine große Kühnheit und sein Ansehen als General-Intendant der Söldner, ließ Alle ihn fürchten.

Die Cabalen gegen den Bischof von Syrakus hatten einige Zeit geruht, begannen aber nun von Neuem unter der Leitung des Cardinals Johannes, der darauf bestand, jenen zur Weihung nach Rom zu schicken. Der Bischof fand jedoch Mittel, durch Schmeicheleien und Geschenke den Minister Molise für sich zu gewinnen, der nun im Rathe den Andern heftige Vorwürfe machte, daß sie den Vortheil des Staats ihren Privat-Absichten unterordneten, und mit den Worten schloß: »Die Königin kann und darf nie zugeben, daß der Bischof wegen der Weihe oder aus irgend einem andern Grunde aus dem Staatsrathe entfernt wird.«. — Die Königin trat dieser Meinung bei, und machte dadurch fürs Erste allen Intriguen gegen den Bischof von Syrakus ein Ende [11]). Letzterer besorgte nebst dem Geheimschreiber Mattheo die Geschäfte des Kanzlers, beide in Hoffnung baldiger Beförderung, jener zum Erzb.schof von Palermo, dieser zum Kanzler. Beide aber sahen sich durch die Ankunft eines jungen Franzosen, Stephan, Grafen von Perche, eines leiblichen Vetters der Königin, getäuscht, den diese mit großer Güte empfing und, um ihn im Lande festzuhalten, zum Kanzler ernannte, auch durch die Klerisei zum Erzbischof von Palermo wählen ließ. Er hatte den Canonicus Otto Quarrello mitgebracht und ihm — der zwei Jahre auf der Insel zu weilen versprach, — die Besor-

11) Den Cardinal, der so unermüdet danach strebte, den Bischof auf die Seite zu schaffen, fragte ein Witzling in der Session: „Wie weit wohl Rom von Palermo entfernt sei?“ — „Funfzehn Tagereisen,“ antwortete der Cardinal. — „Ich glaubte, es wären nur zwanzig Stunden, weil ich hörte, daß Ihr diese Entfernung für so unbedeutend haltet. Nun aber sehe ich wohl, daß bloß Gewinnsucht Euch über alle Beschwerden und Gefahren hinweghob. Lebte der vorige König noch, Ihr würdet weder mit sicilischem Golde belastet nach Rom zurückkehren, noch auch so oft wieder nach Palermo kommen, um Streit und Uneinigkeit in den Staatsrath zu bringen!“

gung seines Hauswesens übertragen, was dieser aber durch seinen schmutzigen Geiz sehr mißbrauchte, weil er weder auf Freundschaft noch auf Verdienste Rücksicht nahm und nur Geld schätzte, — wodurch er sich und den Kanzler verhaßt machte.

228. Des Letztern Rechtlichkeit und strenge Verwaltung der Gesetze, womit er den Bedrückungen der Richter und Notarien steuerte, die sie sich gegen die Parteien erlaubten, erwarben ihm bald die allgemeine Liebe aller Sicilianer, die aus der ganzen Insel herbeiströmten, den ihnen von Gott gesandten Richter um Hülfe gegen das ihnen zugefügte Unrecht zu bitten, und nicht vergebens. -- Ein Notar, der die Parteien schlecht behandelt und mit Schlägen von sich getrieben, die ihnen von einem Andern ertheilten Ausfertigungen aber nach Abreißung der Siegel vernichtet hatte, ward mit Gefängniß bestraft, obgleich er ein Verwandter des Mattheo war. Der Electus von Syrakus, dem der Kanzler drei Tage vorher zwei Landgüter (Casalia), — eins auf Lebenszeit und das andere erblich auf die Nachkommen, gegeben hatte, — sprach mit Bitterkeit darüber, ein solches Urtheil sei gegen Recht und Billigkeit, — möge in Frankreich wohl stattfinden, sei aber in Sicilien nicht anwendbar, wo die Notarien der Regierung in großem Ansehen ständen. Der Kanzler schien nicht auf dergleichen Reden zu achten, sondern setzte der Habsucht der Notarien durch bestimmte Taxen Grenzen; er beschränkte zugleich die Gewalt und Eigenmächtigkeit der Oberhäupter in den Städten und Provinzen, die das gemeine Volk auf mancherlei Weise drückten. Er übersah keine Beleidigung der Armen durch die Großen und Mächtigen, schonte in solchem Falle selbst seiner Freunde und der Mitglieder des Staatsraths nicht. Als viele Bürger von Palermo den Robert von Calatabiano anklagten, daß er Einigen ihre Weingärten und Häuser genommen, Vielen ihre Brüder und nahen Verwandten unter täglichen Qualen im Gefängnisse sterben lassen, einer Frau ihre Tochter genothzüchtigt hatte; als Andere behaupteten, er habe im Seecastelle eine alte Moschee der Sarazenen auf seine Kosten wieder hergestellt, was keiner Zeugen bedurfte, weil die Sache offen da lag; als man endlich ihm den Vorwurf machte, mehrere Weinschenker hätten von ihm für hohen Preis ein Haus gemiethet, in dem sie unter seinem Schutze die Mohren ihre Lust

mit christlichen Frauen befriedigen, ungestraft Knaben mißbrauchen und andere Unzucht treiben ließen, wovon sie den schändlichen Gewinn mit dem Hausherrn theilten: nahm derselbe anfangs wenig Rücksicht auf die Beschuldigungen und drohete seinen Anklägern, es ihnen zu gedenken. Als jedoch seine Bestechungen zurückgewiesen, der Beweis der Sache durch Zeugen geführt ward, wandte er sich an die Hofleute, die den König und die Königin fußfällig um Gnade und Schutz für einen so nützlichen Mann, der mit seltener Treue der Regierung ergeben, aber eben deßhalb auch dem Volke verhaßt sei. Durch dieses Zudringen bewogen, bat die Königin den Kanzler, und da er unbeweglich blieb, befahl sie ihm, keine Klage gegen Robert von Calatabiano anzunehmen, weil der ehemalige Minister Pietro die Schuld der jenem vorgeworfenen Unthaten trage. Der Kanzler, ungewiß, was er thun solle, da auf der einen Seite das Volk auf die Bestrafung eines wirklich lasterhaften Menschen drang, den straflos zu lassen, den Schein der Bestechlichkeit auf ihn bringen konnte, auf der andern aber das Gebot der Königin die Anklage niederschlagen hieß; wählte den sicheren Ausweg, die Entscheidung dem geistlichen Gerichte zu überlassen. Diese fiel, weil die Verbrechen des Meineides, der Blutschande, und zwar durch viele Zeugen erwiesen wurden, dahin aus, daß Robert öffentlich mit Ruthen gepeitscht, dann gefangen bleiben, sein Vermögen aber eingezogen werden solle. Da er nun die dem Gerichte versprochene Geldbuße nicht zahlen wollte oder konnte, war der nach dem Seeschlosse gebracht und starb daselbst in demselben Kerker, in den er vorher viele Andere hatte werfen lassen. Erstaunt über diese Bestrafung priesen alle Einwohner Siciliens die Gerechtigkeit des Kanzlers und vermaßen sich, wenn es Noth wäre, selbst ihr Leben für ihn einzusetzen! Nicht so aber der Adel und die Großen, die sich in den Plackereien ihrer Unterthanen beschränkt sahen und den Verdruß darüber zu dem Neide über die Erhebung des Kanzlers als eines Fremden fügten. Man ging so weit, daß man sogar behauptete, die Verwandtschaft der Königin, einer gebornen Spanierin, mit dem jungen Franzosen sei nur Vorgeben; ihr zu vertrautes Gespräch, ihre glühenden Blicke schienen eine unerlaubte Zuneigung zu verkünden. Bald fanden sich die Gleichgesinnten zusammen; es entstand eine förmliche Ver-

schwörung gegen den Kanzler, die ihm jedoch während der Abwesenheit des Königs in Messana verrathen und mit Hülfe des aus Apulien herübergekommenen Grafen von Gravina unterdrückt ward. Jetzt hätte leicht die Ruhe in Sicilien erhalten werden können, weil man die Häupter der Unruhigen, den Grafen von Molise, den Geheimschreiber Mattheo, den Bischof von Agrigent und viele Andere gefangen gesetzt hatte; auch wandte der Kanzler allen Fleiß an, keine neue Intrigue aufkommen zu lassen; da brachte der Zufall nach der Rückkehr des Königs nach Palermo einen förmlichen Aufruhr zum Ausbruche.

229. Der Kanzler hatte seinen Hausmeister Quarrello bei seiner Abreise von Messana zurückgelassen, um mit 7 Galeeren den Bruder der Königin nach Frankreich zurückzubringen. Da jedoch der durch seinen Geiz allgemein verhaßte Haushalter die Abreise verzögerte, schrieb der Kanzler ihm einen Brief voll Verweise und Drohungen und befahl ihm, binnen drei Tagen unfehlbar abzugehen. Quarrello zögerte noch immer, um von den nach Syrien segelfertigen Schiffen Geld zu bekommen, obgleich man es laut als eine unerlaubte Erpressung tadelte. Während dessen schwärmten die Franzosen, Quarrello's Diener, trunken in der Stadt umher und fanden in einem Weinhause einige Griechen beim Spiele, mit denen sie bald in Streit geriethen und von ihnen Prügel bekamen, wofür ihr Heer Genugthuung verlangte. Der Stratiot von Messana weigerte sich anfangs, mit der Bemerkung, daß dieß zu aufrührerischen Bewegungen Gelegenheit geben könne; that es aber endlich und kam in Lebensgefahr, weil das Volk nicht zulassen wollte, die Griechen gefangen zu setzen. Es verbreitete sich das Gerücht, der junge König sei von Seiten der Königin Mutter und des Kanzlers in Lebensgefahr. Zwar ward dieß in einem eigenen Schreiben von dem Könige und der Königin widersprochen und das Volk von Messana zur Ruhe ermahnt. Allein anstatt beruhigt zu werden, erhitzten die Aufrührer sich immer mehr und mehr. Man forderte den Tod Quarrello's und die Befreiung des Prinzen Heinrich, der in Messana sehr beliebt war und jetzt im Schlosse von Rhegium gefangen saß [12]). Die

[12]) Dieser Prinz Heinrich war ein Halbbruder der Königin, aber nie

Aufrührer nahmen einige Galeeren, die sie im Hafen fanden, und fuhren nach Rhegium, dessen Einwohner gemeine Sache mit ihnen machten. Sie nöthigten zusammen die Besatzung des Schlosses, den Prinzen herauszugeben, den sie mit Jubel nach Messana führten.

Quarrello war mittlerweile in großer Angst; er war zwar im Palaste verborgen, konnte aber nicht heraus und auch dem Kanzler keine Nachricht von seiner Lage geben. Zwar bat er den Prinzen, ihn zu retten, der ihn auch wirklich in der Nacht nach dem alten Schlosse bringen ließ; allein das Volk verlangte seine Auslieferung, die ihm der Prinz nicht verweigern konnte. Sobald er in die Hände der Aufrührer kam, setzten sie ihn verkehrt auf einen Esel, führten ihn durch die Stadt und hieben ihn zuletzt in Stücke. Nicht zufrieden damit, ermordeten sie alle Ultramontaner, die sich in der Stadt befanden, bis es Prinz Heinrich bei hoher Strafe verbot.

Da die Messaner leicht denken konnten, daß ein solches Verbrechen nicht unbestraft bleiben würde, setzten sie sich in Vertheidigungsstand und bemächtigten sich des Schlosses Rametta durch Bestechung des Commandanten. Sie zogen hierauf nach Tauromenium, um den dort als Staatsgefangenen befindlichen Grafen Richard von Molise zu befreien. Die Stadt nahmen sie ohne Mühe ein, das Schloß aber widerstand ihrem Angriffe. Vergebens suchten sie den Commandanten durch Versprechungen und durch den angedroheten Tod seiner in Messana befindlichen Frau und Kinder zu bewegen. Er antwortete seinem Schwager, den

---

von seinem Vater anerkannt. Er hatte in Navarra Robriguez geheißen, in Sicilien aber den Namen Heinrich angenommen und eine uneheliche Tochter des Königs Roger geheirathet. Er liebte Spiel und Verschwendung und konnte deßhalb mit den Einkünften der ihm von der Königin gegebenen Grafschaft Monte-Caveoso nicht auskommen. Die Feinde des Kanzlers hatten ihn in ihr Interesse zu ziehen gewußt und ihn veranlaßt, mit einer Anzahl spanischer Soldaten aus Apulien herüberzukommen. Der Kanzler, der Nachricht davon erhielt, daß man es auf sein Leben angesehen habe, umgab sich mit funfzig Trabanten und trug einen Panzer unter seinen Kleidern. Der Graf von Gravina, ein Verwandter der Königin, beschuldigte nun in einem von letzterer zusammenberufenen Rathe den ebenfalls gegenwärtigen Prinz Heinrich, daß er den Kanzler ermorden wolle, und stellte ihm einen Zeugen entgegen, den er ebenfalls hatte verleiten wollen, Antheil zu nehmen, der es aber verrathen hatte. Man nahm deßhalb den Prinzen gefangen und setzte ihn auf das Schloß von Rhegium; denn die Königin wollte ihn nach Spanien zurückschicken und ihm 1000 Unzen Gold schenken. Alle mit ihm gekommenen Spanier mußten augenblicklich Messana und die Insel verlassen.

man zu ihm geschickt hatte, er wolle lieber selbst sterben, als sich durch eine solche Verrätherei entehren. Als sein Schwager sah, daß er unbeweglich blieb, bewog er den Lieutenant desselben, ihm den Grafen von Molise freizugeben. Sobald dieß geschehen war, gingen sie zu dem Commandanten, der, als er den Grafen erblickte, ihm mit dem in der Eil ergriffenen Schwerte den Kopf gespaltet hätte, wäre er nicht von ihm umschlungen und mit einem Dolche zwischen die Schultern hineingestochen worden. Nachdem man ihn mit vielen Wunden getödtet, ward das Schloß an die Aufrührer übergeben. Der Kanzler, sobald er hiervon Nachricht bekam, trug sogleich bei dem Könige auf die Bestrafung von Messana an, die auch Wilhelm II. bewilligte, nachdem die Sterndeuter einen dazu günstigen Tag bestimmt hatten. Der Stadt Catana ward mittlerweile verboten, Lebensmittel nach Messana zu bringen und keine Schiffe dieser Stadt beladen zu lassen, wodurch in derselben eine Hungersnoth entstehen mußte, weil aus Calabrien wegen gehabter schlechter Ernte keine Zufuhren möglich waren. Die dem Kanzler geneigten lombardischen Städte schickten jetzt zu ihm nach Palermo, ihm zur Bestrafung von Messana eine Hülfe von 20,000 Kriegsleuten versprechend. Graf Roger von Girace hingegen trat der Empörung bei, sobald er sah, daß sie mehr Umfang bekam. Er setzte seine Schlösser in Vertheidigungszustand und bewog den Bischof von Cefalu, ebenfalls Antheil zu nehmen; doch hatte der Kanzler eine gute Besatzung unter einem ihm ergebenen Befehlshaber in dem sehr starken Schlosse dieser Stadt.

230. In Palermo war der Staatssekretair Mattheo im Palaste des Königs verwahrt und hatte eine Krankheit des Schloßhauptmanns Ansaldo benutzt, um den Lieutenant desselben, Constantin, zu überreden, alle Diener im Palaste, gegen vierhundert, — durch einen Eid zu verpflichten, den Kanzler, den Grafen von Avellino und Johann von Lavardino zwischen dem äußern und dem zweiten Thore umzubringen. Dieser Graf von Lavardino war auf der Reise nach Palästina mit mehreren Franzosen 1168 nach Palermo gekommen und bei dem Kanzler, seinem Landsmanne, eingekehrt, durch dessen Fürsprache die Königin ihm die Stadt Caccabo, die ehemals Bonelli gehört hatte, schenkte. Die Franzosen machten sich aber durch die Bedrückung der Ein-

wohner, von deren beweglichen Gütern sie die Hälfte verlangten, sehr verhaßt, und dieser Haß ging auf den Kanzler über, der ihren Klagen kein Gehör gab. Stadt und Hof zerfielen damals in viele Parteien, an denen das Raubgesindel der Vorstädte gern Theil nahm, nicht aus Gunst zu dem Einen oder dem Andern, sondern um Vortheil daraus zu ziehen. Es war ihnen erwünscht, gegen den Kanzler aufzutreten, weil sie in dem Hause desselben viel Gold und Kostbarkeiten zu finden glaubten. In dieser Noth und Gefahr rieth der Schloßhauptmann Ansaldo dem Kanzler, sich mit seinen Soldaten in irgend ein festes Schloß Siciliens zurückzuziehen, eine möglichst große Menge Truppen um sich zu versammeln und die Ankunft des Königs zu erwarten, weil ein längeres Verweilen in Palermo ihm nur Gefahr bringen könne. Die entgegengesetzte Meinung der Franzosen erhielt jedoch den Vorzug, daß es sicherer sei, in Palermo zu bleiben und an keinen andern Ort ohne den König zu gehen.

Als nun der von den Verschworenen bestimmte Tag erschien, hielten sich die Diener des Palastes vor dem Thore desselben bereit, den Kanzler nur mit Wenigen einzulassen, seine Trabanten aber zurückzuhalten. Der Stallmeister Otto, dem dieser Anschlag bekannt ward, eilte deßhalb sogleich aus dem Palaste zum Kanzler, ihm von der drohenden Gefahr Nachricht zu bringen. Derselbe behielt nur wenige Freunde bei sich, die Schützen und Lanzknechte hingegen, welche ihn nach dem Palaste begleiten sollten, schickte er fort. Da auf solche Weise Constantins Anschlag fehlte, sandte dieser mehrere Palastdiener durch die Stadt, die Bürger in die Waffen zu bringen, um die Wohnung des Kanzlers zu besetzen, der mit dem königlichen Schatze auf schon bereiten Schiffen entfliehen wolle. Während dieser Aufregung ritt ein Herr von Florida, der weniger wegen seiner Verbindung mit dem Kanzler, als wegen seiner eigenen Großsprecherei den Hofleuten verhaßt war, mit dem Grafen von Avellino in die Nähe des Palastes. Sobald die hier versammelten Verschworenen ihn sahen, rissen sie ihn vom Pferde und erstachen ihn mit ihren Degen. Den Grafen verfolgten sie bis zum Palaste, wo sie schon die Spieße gegen ihn gekehrt hatten, als der König, durch den Lärm an das Fenster

gezogen, es sah und ihnen mit lauter Stimme verbot, den Grafen zu beleidigen, den er im Seeschlosse sorgfältig zu bewahren befahl.

Jetzt hatten die Leibschützen, die bei allen Empörungen, wo sie sich Gewinn versprachen, nicht gern die Letzten waren, mit den oben erwähnten Verschworenen und vielen Andern des Kanzlers Haus umringt, das von dem Kastellan möglichst befestigt und auf den Umfangsmauern und Zugängen überall mit Kriegern besetzt war. Der größere Theil der Soldaten war jedoch durch das plötzliche Herbeiströmen des Pöbels abgeschnitten worden. Als nun der Kanzler sah, daß es zur Entscheidung kommen müsse, zog er sich in den sehr festen Glockenthurm der an sein Haus stoßenden Kirche zurück, wohin ihm sechs seiner vertrautesten Freunde mit einigen fränkischen Kriegern folgten. Der mittlerweile mit Soldaten herbeigekommene Intendant Roger griff zwar das hier befindliche Volk kräftig an, ward aber von der großen Menge desselben endlich zum Weichen gezwungen und des Kanzlers weitläufiges Haus von allen Seiten mit größter Gewalt gestürmt. Dennoch leisteten die Vertheidiger nicht nur muthige Gegenwehr, sondern fielen zu einigen geöffneten Thüren heraus und trieben den ganzen Haufen eine große Strecke zurück.

231. Mittlerweile waren der Staatssekretär Mattheo und der Kämmerer Richard, die Gegner des Kanzlers, aus dem Palaste gekommen und ließen mit Trommeln und Trompeten Lärm blasen und schlagen, wodurch alle Einwohner, sowohl Christen als Mohren, herbeigezogen, in der Meinung, es geschehe auf des Königs Befehl, sich den Angreifern zugesellten, und gemeinschaftlich mit diesen durch angelegtes Feuer die Thüren der Kirche öffneten. Sie fanden jedoch hier hartnäckigen Widerstand, denn während auf der einen Seite die dringende Noth den Muth der Soldaten in Anspruch nahm, ihnen immer neue Kräfte zu geben schien, waren die Andern höchst erbittert, daß so wenige Krieger den Anfall der ganzen Volksmasse aushielten. Endlich mußten die ermüdeten Soldaten nach dem Glockenthurme zurückweichen, daß die Menge durch die Kirche freien Zugang nach des Kanzlers Hause bekam und hier die auf den Mauern stehenden Soldaten zu Gefangenen machte. Alles wandte sich nun wieder gegen den Glockenthurm, den einige durch Feuer, andere durch schnell herbei-

gebrachte Wurfzeuge oder durch aufgehäufte Faschinen zu bezwingen strebten. Der König wollte jetzt auf Bitten seiner Mutter selbst hingehen, das Volk zu beruhigen, ward aber durch die vorgegebene Gefahr von den herumfliegenden Steinen und Pfeilen von Mattheo und den andern gegenwärtigen Verschworenen daran gehindert. Da sich jedoch der Tag fast zu Ende neigte, und die Verschworenen sahen, daß der Glockenthurm nicht sogleich zu erobern sei, beschlossen sie, dem Kanzler freien Abzug zu gewähren, nachdem sie ihm die Urphede beschwören lassen, nie wieder nach Sicilien zu kommen. Er ging deßhalb nach Syrien, wo er nach einiger Zeit starb. Die von ihm begünstigten und beschützten Franzosen wurden nebst dem Grafen Robert von Mollenti in zwei Schlössern aufbewahrt, zum Schutz gegen die Aufrührer, bis man sie zu Schiffe nach ihrem Vaterlande schicken konnte. Peter von Blois, der mit dem Kanzler aus Frankreich gekommen war und den jungen König unterrichtet hatte, lag aber am Fieber und konnte daher seinen Freund und Gönner nicht begleiten, gab aber 1170 seine Stelle als Siegelbewahrer auf und kehrte, vom Könige reichlich beschenkt, mit vierzig Franzosen in einem für ihn besonders ausgerüsteten Schiffe nach Frankreich zurück. Er lebte nachher in England bei Heinrich II. und starb 1200 in London [13]).

Die Parteihäupter, der Prinz Heinrich und der Graf von Molise, kamen mit 24 bewaffneten Galeeren von Messana nach Palermo, wo sie einen neuen Staatsrath einsetzten, unter denen sich nebst ihnen beiden der Bischof Richard von Syrakus, Ro-

---

[13]) Peter von Blois hatte anfangs die Rechte studirt, war aber dann zur Gottesgelahrtheit übergegangen und ward auf Begehren der Königin Margarethe von dem Erzbischofe von Rouen im Jahre 1167 nach Sicilien gesendet, um den jungen König in den höhern Wissenschaften und der Regierungskunst zu unterrichten. Er scheint jedoch bei seiner Stellung, als Kron-Siegelbewahrer, sehr viel vom Neide gelitten zu haben, weil überhaupt die Sicilier die Franzosen haßten; dieß erzeugte gegentheils einen solchen Haß bei ihm, daß er alles Andringen des Königs und des Staatsraths, länger in Sicilien zu verweilen, zurückwies. Er antwortete dem Bischofe von Syrakus, der ihn zurückzukommen aufforderte: Non sum adeo prodigus vitae meae, ut velim requiem pro labore, securitatem pro periculis, pro aegritudine sanitatem, pro peregrinatione patriam, vitam pro morte, delicias pro angustiis permutare. Terra vestra devorat habitatores suos, nec parcit aetati, nec sexui defert, nec personam considerat, nec favorem conditionis, nec gratiam dignitatis acceptat. — Petri Blesensis Opera 1667, Epist. 46.

ger, Graf von Girace, Heinrich, Graf von Monte Caveoso, Mattheo, der Geheimschreiber, der Kämmerling Richard, der Bischof Gentilis und der Decan Walther von Agrigent, — ehemaliger Lehrer des Königs, — Romuald, Erzbischof von Salerno, Johann, Bischof von Malta, zusammen zehn Mitglieder, befanden. Mattheo ward Kanzler und die ganze Gewalt der Regierung ging in die Hände des neuen Erzbischofs von Palermo, Gautier Offamiglia, über (1167). Die erste Verrichtung des neuen Staatsraths war, den Grafen von Gravina und seinen Sohn fortzuschicken. Er ward zu dem Ende in einem festen Schlosse, wohin er sich mit seiner Familie zurückgezogen, belagert, und wanderte nach Syrien aus. Nur Hugo, Graf von Catace, blieb ungestört, obgleich ein Verwandter des Kanzlers; da er aber weder verschlagen noch kühn war, hielt ihn die herrschende Partei für unschädlich und glaubte den Verdruß der Königin einigermaßen durch solche Schonung zu mildern. Um diese Zeit ward Sicilien am 4. Februar 1169 durch ein fürchterliches Erdbeben verheert, das sich bis um Rhegium in Calabrien erstreckte und Catana gänzlich zerstörte. 15,000 Menschen verloren das Leben, unter denen auch der Bischof und alle Geistlichen waren. Mehrere andere Städte in der Umgegend bis gegen Syrakus hatten ein gleiches Schicksal. Die Erde zerborst an vielen Orten; neue Quellen entstanden; bei Messana überstieg das Meer die Ufer und überschwemmte die Stadt. Im Jahre 1176 hatte des Kaisers Kanzler die Stadt Cella belagert, und die Grafen des Königs von Sicilien kamen mit einem starken Heere zum Entsatz herbei. Sie erlitten jedoch eine völlige Niederlage, viele wurden getödtet und noch mehrere gefangen.

Als bald darauf Wilhelm an einer Empörung der Araber gegen den Kaiser Jussuf von Marocco Theil nahm, ward der letztere geschlagen, und jener soll bei dieser Gelegenheit die Tochter des Kaisers gefangen bekommen haben, die zur Vermählung mit einem mohrischen Prinzen nach Spanien geschickt ward.

232. In Constantinopel hatte Andronikus Comnenus den Kaiser Alexius umbringen lassen, um sich des Thrones zu bemächtigen; gleichzeitig war eine Anzahl Lateiner in der Hauptstadt ermordet, ein anderer Theil derselben aber an die Türken ver-

kauft worden. König Wilhelm II. beschloß, die Europäer zu rächen, und der nach Sicilien gekommene Prinz Alexius Comnenus bestärkte ihn in dieser Absicht. Der Vetter des Königs, Graf Tancred, seit dem Tode seines Oheims Wilhelm I. zurückgekommen, denn er war als Theilnehmer an der Empörung verbannt gewesen, war Befehlshaber der Flotte; zwei Grafen von Cerra führten das Landheer an, das Radulph von Diceto 85,000 zu Fuß und 30,000 zu Pferde angiebt. Durazzo ward überrumpelt, Thessalonich nach 8tägiger Belagerung erobert. Diese Stadt ward grausam behandelt; man folterte die Einwohner, um das Bekenntniß ihrer versteckten Schätze zu erpressen. Man beraubte sie sogar der Kleider.

Die Sicilier theilten sich in 3 Corps; eins blieb in Thessalonich, das zweite ging auf Constantinopel los, das dritte befand sich auf der Flotte. Andronikos schickte einen Kriegshaufen ab, Durazzo wieder zu nehmen; Johann Branas führte ihn an. Kaum waren die Griechen eingerückt, als die Sicilier die Stadt wieder mit Leitern erstiegen und jene gefangen nahmen. Der Kaiser ließ Constantinopel befestigen, um den Siciliern Widerstand zu leisten; er hatte aber in der Stadt selbst gefährlichere Feinde. Seine Grausamkeit machte ihn verhaßt; das unzufriedene Volk stand auf und rief Isaak Angelos als Kaiser aus. Andronikos bemühete sich vergebens, den Aufruhr zu stillen; deßhalb entschloß er sich zur Flucht, und schiffte sich mit seiner Gemahlin und Gesellschafterin auf ein kleines Fahrzeug ein, ward aber durch widrige Winde zurückgeworfen, von seinen Verfolgern gefangen und dem Pöbel übergeben, der ihn nach mehrtägigen Beleidigungen in Stücke hieb.

233. Isaak Angelos sandte gleich bei Anfang seiner Regierung ein Heer gegen die Sicilier, das Alexis Branas commandirte. Die Griechen waren anfangs sehr furchtsam, einige kleine Vortheile aber gaben ihnen Muth. Sie trieben einige Corps Sicilier nach Mosynopolis, eroberten dann diese Stadt und schlugen eine Menge Feinde darin todt. So wie dadurch das Selbstvertrauen der Griechen wuchs, nahm das der Empörer ab. Beide Armeen standen einander gegenüber; es geschahen von einem Theile Friedensvorschläge; man ward aber nicht einig, sondern es kam

zur Schlacht, in der die Griechen siegten. Die Sicilier wurden entweder getödtet oder nebst zwei Generalen gefangen (am 7. November 1185). Eine Abtheilung sicilischer Truppen stand nahe bei Serra und zog sich schnell nach Thessalonich. Als sie die Niederlage erfuhren, schifften sie sich ein, kamen aber elendiglich durch Schiffbruch um. Die, welche wegen Mangel an Schiffen hatten zurückbleiben müssen, wurden von den Alanen gefangen und ermordet, zur Strafe wegen der in Thessalonich begangenen Grausamkeiten. Diese Stadt ward ohne Mühe von den Griechen wieder eingenommen und Alexius Comnenus dem Kaiser überliefert. Durazzo blieb dem Könige von Sicilien, ward aber wegen der großen Kosten, welche es verursachte, späterhin verlassen.

Die 200 Segel starke sicilische Flotte versuchte auf ihrer Rückfahrt eine Landung in der Bay von Astakenne; allein die Küste war so gut besetzt, daß alle niedergehauen wurden, die ans Land gestiegen waren. Ein heftiger Sturm brachte nachher mehreren Schiffen den Untergang. Das Unternehmen kostete zehntausend Siciliern das Leben; viertausend wurden gefangen und starben vor Elend. Wilhelm beklagte sich zwar in einem Briefe an den Kaiser über die schlechte Behandlung der Gefangenen, doch ohne Erfolg. Einige Zeit darauf ward Friede; doch sind die Bedingungen nicht bekannt (1187); nur so viel weiß man, daß der König von Sicilien eine sehr starke Flotte nach Griechenland senden wollte, und daß deßhalb auf alle, in den Häfen befindlichen Schiffe Beschlag gelegt war, was den nach Palästina Reisenden sehr zuwider war. Während dieses Krieges ward auch vom Erzbischof Gautier die Domkirche in Palermo gebaut, die gegenwärtig noch vorhanden und die größte Kirche in Sicilien ist.

234. Der deutsche Kaiser und der König von Sicilien lebten seit ihrer Aussöhnung in guter Freundschaft. Wilhelm hatte keine Kinder; die Königin Johanna soll nur einen Sohn, Bohemund, gehabt haben, der aber bald wieder starb. Die nächste Erbin war eine Tante Wilhelms, Constantia, die Tochter König Robert's und der Beatrix; sie heirathete, einunddreißig Jahre alt, Heinrich, den einundzwanzigjährigen Sohn Friedrichs I. Papst Urban III. hieß diese Heirath nicht gut, die dennoch im Januar 1186 in Mailand gefeiert ward. Die

Aussteuer der Prinzessin ward von 150 Maulthieren getragen, mit Silber, Gold, kostbaren Steinen und prächtigen Kleidern beladen. Der Kaiser hatte Barone Italiens dahin beschieden, um mit den anwesenden Prälaten die Braut König Heinrichs einzuholen und den Glanz der Hochzeitsfeier zu vergrößern. Es mußten in der Eile hölzerne Gebäude zur Aufnahme der deutschen Fürsten und der von allen Orten herbeiströmenden Fremden erbaut werden. Ueberall herrschte Wohlleben und Freude. In demselben Jahre fand sich in Italien eine Verbrüderung, die sich Vindicosi (die Rächer) nannten und sich bloß des Nachts versammelten, um Böses zu thun. Sie wurden angegriffen; ihr Oberhaupt Adinulph ward mit den vornehmsten Mitschuldigen gehangen; die übrigen wurden gebrandmarkt.

Im Oriente waren jetzt die christlichen Angelegenheiten im traurigen Zustande. Reinhard, Fürst von Antiochia, hatte den Waffenstillstand mit Saladin gebrochen, und der Sultan wegen der Treulosigkeit Rache genommen. Jerusalem war in seinen Händen; jener hatte nur noch Antiochia, Tyrus und Tripolis. Der König von Sicilien schickte deßhalb vierzig Galeeren ab, welche auf die mohrischen Seeräuber Jagd machten und den Christen den nöthigen Kriegsbedarf zuführten (1186). Ihr Anführer war Margaritos, der sich durch seine Thaten so berühmt machte, daß man ihn den Neptun und den König der Meere nannte. Er trug sehr viel zu Aufhebung der Belagerung von Tyrus von Saladin 1189 bei, und erhielt Antiochia und Tripolis durch die ihnen gebrachte Hülfe. Ein Unternehmen gegen Aegypten mit 200 Schiffen schlug jedoch fehl. Er verlor viele Leute und mußte nach sechstägigem Verweilen vor Alexandrien wieder heimkehren.

235. Der König starb bald darauf, 36 Jahre alt (den 16. November 1189), von Allen geliebt und betrauert, nachdem er vor einer Versammlung der Großen seines Reiches den König Heinrich, als den Gemahl seiner Tante, zum Nachfolger ernannt hatte [14]). Allerdings war die Königin Constantia die recht-

14) Er ward in der Kirche des Klosters Monte-Reale beigesetzt und bekam folgende Grabschrift:

Guilelmo II, cognomento bono regi Siciliae,

mäßige Erbin des Reiches; der Kanzler Mattheo wußte es jedoch durch seine Intriguen dahin zu bringen, daß die Prälaten und Stände Tancred, Grafen von Lecco, den Vorzug gaben, der zwar ein Sohn Herzog Roger's und ein Enkel König Roger's, nur nicht aus rechtmäßiger Ehe war. Man sah ihn während der vorhergehenden Regierungen immer als einen Bastard an, bis er den Thron bestieg, wo man die Beweise seiner rechtmäßigen Geburt hervorsuchte. Es ist oben gesagt, daß der junge Herzog Roger von Apulien, König Roger's Sohn, mit der Tochter des Grafen von Lecco zwei Söhne zeugte, dann aber an Entkräftung starb. Sein Vater hatte ihn nach Sicilien zurückgerufen und seine Einwilligung zur Heirath mit der jungen Gräfin Lecco gegeben; ob aber die Heirath wirklich vollzogen worden, ist nicht erwiesen, denn die gleichzeitigen Schriftsteller sind verschiedener Meinung. Gewiß ist, daß Wilhelm II. den Grafen Tancred aus Griechenland zurückkommen ließ (**Rocchi Pirri Chronolog. Reg. Siciliae**), und ihm den Oberbefehl seines Heeres anvertrauete. Ob er ihm oder dem Gemahl seiner Tante Constantia die Nachfolge in der Regierung habe geben wollen, läßt sich zu einer Zeit, wo Parteien und Intriguen in Sicilien herrschten, unmöglich mit Sicherheit ausmitteln. Denn nach der Behauptung der Gegner soll die Prinzessin durch den Erzbischof von Palermo aus dem Kloster entführt und an Heinrich, den Sohn Kaiser Friedrichs I., vermählt worden sein [15]). Tancred ward 1190 gekrönt und vom Papst Clemens III. bestätigt. Da jedoch letzterer im folgenden Jahre starb, erkannte sein Nachfolger Cölestin den Tancred nicht an, sondern übertrug die Königswürde dem deut-

---

Qui vixit annos 36, templum hoc Virgini,
Dei Genetrici statuit, coenobium illi conjunctum
Exstruxit, magnificentissimis donis et vectigalibus
Ditavit, Montem Regalem a Lucio III. Pont.
Max. Metropolim constituendum curavit, Siciliam
Tributis levavit, pacis et justitiae cultor fuit; ut
Justissima, sic ex sententia semper bella confecit,
Sanctam sedem Apostolicam contra ejus hostes
Omni ope et consilio juvit. Obiit anno salutis 1189.

Papst Innocenz III. hat behauptet, keiner seiner Vorfahren sei so von seinen Unterthanen geschätzt worden und habe sich so viel Mühe gegeben, sein Reich blühend zu machen.

15) **Chronic. Sicil. c. 18.**

schen Kaiser Heinrich. Tancred hatte unterdessen die Christen und Mohren in Sicilien wieder beruhigt, denn jene waren in Palermo bei Wilhelms Tode gegen die andern aufgestanden und hatten, als der stärkere Theil, sie in die Gebirge getrieben. Fünf Häupter der Letztern nöthigte der König, sie sollten ohne Furcht, wenn auch ungern, nach Palermo zurückzukommen. Um die Barone und Großen des Reiches für sich zu gewinnen, verschwendete Tancred vieles Geld und griff den lange aufbewahrten königlichen Schatz an. Zu demselben Zwecke sandte er große Summen nach Apulien an den Grafen von Acerra, dessen Schwester Sidonia er geheirathet hatte. Am Schwierigsten war der Graf von Andria, unter Wilhelm II. Ober-Richter in Apulien, der sich dem Könige gleichstellte und die Anerkennung Tancred's verweigerte, weil er sich durch einen Eid verbunden, Heinrich und Constantia als König und Königin anzuerkennen, wenn Wilhelm kinderlos bleibe. Er hatte Heinrich aufgefordert, baldigst zu kommen; dieser säumte jedoch wegen anderer Abhaltungen; in der Zwischenzeit aber ging ganz Apulien verloren. Endlich erschien des Kaisers Feldherr Testa mit einem starken Heere und vereinigte sich mit dem Grafen von Andria; beide plünderten und verbrannten alle Orte, durch die sie kamen. Da jedoch Krankheit im kaiserlichen Heere ausbrach und große Verheerungen anrichtete, sah er sich genöthigt, nach Deutschland zurückzukehren.

Jetzt bekam der Graf von Acerra die Uebermacht. Er belagerte den Grafen von Andria in Askoli, wohin dieser sich zurückgezogen hatte und durch seinen Muth jeden Angriff vereitelte. Da ließ Acerra ihn zu einer Unterredung einladen, und als er zutrauensvoll erschien, ihn gefangen nehmen und umbringen. Capua und Aversa fielen unmittelbar darauf in die Gewalt Tancred's, der im folgenden Jahre selbst nach Apulien kam, eine allgemeine Versammlung der Edeln zusammenberief und hierauf den Grafen Reinhold nöthigte, ihm zu huldigen. Er feierte alsdann zu Brindisi die Vermählung seines Sohnes mit Urania, der Tochter des Isaak Angelos, Kaisers von Constantinopel. Roger ward als Mitregent seines Vaters gekrönt, der alsdann wieder nach Sicilien ging.

236. Um diese Zeit kamen der König Philipp August von Frankreich und Richard Löwenherz von England nach Sicilien, jener 8 Tage früher (am 16. September 1190), als dieser. Seine Flotte hatte im Angesicht der Insel sehr vom Sturme gelitten. Es waren einige Pferde umgekommen und man hatte einen Theil der Vorräthe in das Meer werfen müssen, um die Schiffe zu erleichtern. Der König von Frankreich ward von Tancred freundlich empfangen, der ihm eine seiner Töchter mit einer reichen Morgengabe für seinen Sohn Ludwig anbot. Philipp August lehnte jedoch aus Rücksicht des Kaisers die Verbindung ab, die zu große Jugend seines Sohnes vorschützend. Er wollte nicht lange in Sicilien verweilen, ward aber durch widrige Winde genöthigt, in den Hafen von Messana einzulaufen und wegen zu später Jahreszeit in Sicilien zu überwintern.

Als der König von England landete, kam ihm Philipp August mit seinem Hofstaate, der Commandant von Messana und die hohe Geistlichkeit entgegen. Allein die Freundschaft dauerte nicht lange; die Franzosen hatten sich in Messana einquartirt und verweigerten den Engländern den Eintritt, aus Besorgniß, daß die vorhandenen Lebensmittel nicht für beide hinreichen würden. Aufgebracht darüber, stellte Richard sich an die Spitze seiner Engländer und zog gegen den Willen der Franzosen ein. Die Witwe des Königs von Sicilien war Richards Schwester. Tancred hatte sie einsperren lassen, wohl weil sie Constantia geneigter war als ihm. Sie ward bei Ankunft der Engländer in Freiheit gesetzt und zu ihrem königlichen Bruder geschickt, der nun das ihr von Wilhelm II. bestimmte Witthum verlangte, mit der Drohung, im Verweigerungsfalle Gewalt zu brauchen. Da Tancred zögerte, bemächtigte er sich des Schlosses Baniane am Ufer der Meerenge und setzte seine Schwester hinein; zu gleicher Zeit trieb er die Mönche aus dem nahen Kloster Matagriton, um sein Magazin darin anzulegen. Dadurch beunruhigt, und insgeheim von Tancred aufgereizt, jagten die Einwohner die Engländer aus der Stadt, wobei einige das Leben verloren. Voll Erbitterung wollten nun die Engländer die Stadt stürmen; es wäre auch geschehen, hätte nicht Tancred aus Palermo dem Könige von England das Versprechen gegeben, die schuldigen Urheber zu bestra-

fen. Die wüthenden Soldaten hörten jedoch nicht auf das nun erfolgte Verbot ihres Königs; sie stürmten. Zwar gelang es anfangs dem Könige von Frankreich und den vornehmsten Magistratspersonen, die erhitzten Gemüther zu besänftigen; da aber die Messiner ihre Thore nicht öffneten, und Tancred die versprochene Genugthuung verschob, drang Richard mit Gewalt ein. Die Plünderung ward jedoch verhindert, weil die Franzosen sich anschickten, den Bürgern zu helfen.

Die Kreuzfahrer hatten sich endlich dahin geeinigt, die Stadt in zwei Theile zu theilen und jedem der beiden Völker die Hälfte zur Wohnung und zum Unterhalt anzuweisen. Als nun Richard mit Gewalt eindrang, ließ er seine Fahnen überall, auch in den Quartieren aufstecken, die den Franzosen angewiesen waren. Beinahe wäre dadurch ein großes Blutbad entstanden, hätte nicht Richard sich erboten, seine Fahnen freiwillig hinwegzunehmen. Man beschloß zugleich, den Tempelherrn und Johannitern die Bewahrung der Stadt zu übergeben, bis der König von England wegen des Witthums seiner Schwester befriedigt sein würde. Tancred kam deßhalb selbst aus Palermo und verwilligte der verwitweten Königin 20,000 Unzen Gold, und eben so viel an Richard Löwenherz wegen eines Legats in Wilhelms Testamente für seinen Schwiegervater Heinrich II. Man unterhandelte zugleich die Heirath einer Tochter Tancred's mit dem Neffen Richards, Arthur, Herzog von Britannien, die aber nachher nicht stattfand [16]).

237. Die sicilischen Mohren hatten in Hoffnung eines Krieges zwischen Tancred und dem Könige von England sich über 100,000 Mann stark im Gebirge gesammelt, von wo sie Einfälle in das flache Land machten. Nachdem sich aber die beiden Könige verglichen hatten, bewog Tancred sie, wieder ihre Ländereien zu bear-

[16]) Tancred hatte von der Sidonia, Gräfin von Acerra, fünf Kinder: zwei Söhne, Roger und Wilhelm, welchen letztern er nach seines Bruders Tode (1194) zum Könige krönen ließ und drei Töchter, Alteria oder Albiria, erst an Walther von Brienne, den Bruder des Königs von Jerusalem, dann an den Grafen von Tricaria, und zuletzt an den Pfalzgrafen von Toskana vermählt; Constantia heirathete der Doge von Venedig, Peter Zinni; endlich Mandonia, Gemahlin Robert Viscontis oder des Johann Sforza, Grafen von Sanct Severino (Rocchi Pirri Chronolog. Reg. Sic. p. 39).

beiten. Im folgenden Frühjahre gingen die Könige von England und Frankreich nach dem heiligen Lande, und Tancreds Bemühungen, sie — die er beide gleich haßte, — gegen einander zu hetzen, waren nicht ganz fruchtlos. Kam es gleich nicht zum offenen Bruch, da Philipp August einen ihm Schuld gegebenen Brief, der zum Nachtheile Richards war, läugnete, so wurden sie doch später nie wieder gute Freunde.

Heinrich hatte mittlerweile Italien nicht aufgegeben. Er bewog die Genueser durch die versprochene Abtretung von Syrakus, 33 Galeeren für ihn auszurüsten. Diese traf, 23 Segel stark, — 10 waren entsendet, — bei Monte Cervello auf die weit stärkere sicilische Flotte von 72 Galeeren und 4 anderen Schiffen unter dem Admirale Tancred's, Margarito, der aber abwärts gegen die Insel Ischia segelte, während die Genueser sich gegen Rom wandten und bei Civita Vecchia landeten, um Verhaltungsbefehle von dem mit der Königin Constantia nach Rom gekommenen Kaiser zu erhalten. Dieser empfing aus den Händen Cölestins III. die deutsche Kaiserkrone und zog mit seinem Heere, — um die Rechte seiner Gemahlin auf Sicilien geltend zu machen, — am 29. April in die Campagna, wo er nur wenig Gegenwehr fand und binnen kurzer Zeit nebst dem Kloster Monte-Cassino 160 Städte und Schlösser in seine Gewalt bekam. Die Grafen von Fondi und Molise unterwarfen sich; Theano, Capua und Aversa öffneten ihm die Thore. Nachdem sich auch der Graf von Caserta für ihn erklärt hatte, und sein Heer durch die Truppen der Barone Apuliens verstärkt worden war, belagerte er Neapel, wo sich der Graf Richard von Acerra mit großer Entschlossenheit vertheidigte. Die Stadt Salerno war von Tancred abgefallen; Heinrich sandte die Kaiserin hinein, mußte sich aber nachher zurückziehen, weil Krankheiten in der kaiserlichen Armee ausbrachen, die auch selbst den Kaiser angriffen.

Kaum war dieser aus Italien fort, so kam der Graf von Acerra aus Neapel, belagerte das Schloß von Capua, wo Muscan Cervello befehligte, und eroberte es durch Hunger. Aversa, Theano und San Germano traten wieder auf Tancred's Seite; dasselbe that der Graf von Molise; da der Graf von Fondi aber dem Kaiser treu bleiben wollte, wurden

seine Ländereien eingezogen; der Dechant der Abtei Monte-Cassino aber war nebst seinem Kloster von dem Papst in den Bann gethan. Salerno fürchtete die Rache Tancred's, sie schickten daher die Kaiserin durch Graf Richard von Acerra als Gefangene zum Könige nach Sicilien, von dem sie jedoch mit Achtung behandelt, auf die ernstliche Mahnung Papst Cölestins in Freiheit gesetzt und reichlich beschenkt ward.

238. In Italien hatte der Kaiser den Grafen Diepold zurückgelassen; dieser vereinigte sich mit dem Dechant von Monte-Cassino zu Streifzügen in der Campagna; sie nahmen mehrere Städte ein, verheerten das flache Land und führten die Menschen gefangen mit sich fort, um sie zu verkaufen. Tancred kam selbst nach Apulien, von wo er jedoch wieder nach Sicilien zurückkehrte, nachdem er einige Vortheile erlangt hatte. Da nun der Abt des Klosters Monte-Cassino, den der Kaiser aus Mißtrauen mit nach Deutschland genommen, aber wieder zurückgeschickt hatte, in Verbindung mit dem Grafen Berthold sehr glückliche Fortschritte machte, kam Tancred wieder aus Sicilien herüber, und beide Armeen standen sich bei Battiani gegenüber. Die Armee des Königs war stärker, als die kaiserliche, und wünschte ein Treffen, das zu liefern auch Graf Berthold geneigt war. Tancred wollte es ebenfalls, ward aber anderes Sinnes, als man ihm vorstellte, es sei für einen König nicht angemessen, sich mit Berthold zu messen. Beide Heere brachen auf, Graf Berthold belagerte Montrodon und ward hier durch einen Steinwurf getödtet. Muscan Cervello setzte die Belagerung fort, bis die Festung sich aus Wassermangel ergab. Er ließ Alle, die darin waren, umbringen und zündete nachher das Schloß an. Der König eroberte das Schloß Sabiniana mit Gewalt und ließ Sarola, den Herrn desselben, aufhängen, weil er übel von ihm gesprochen hatte. Nach der Einnahme von Caserta ward Tancred krank und ließ sich nach Sicilien zurückbringen, wo er 1194 bald nach seinem ältern Sohne Roger in Palermo starb. Sein schon gekrönter zweiter Sohn trat zwar die Regierung an, rettete sich aber bei der Ankunft Heinrichs aus Deutschland mit seiner Mutter und Schwester auf ein hohes Felsenschloß, wo ihn dieser durch das Versprechen herunterlockte, ihm das Herzogthum Tarent

zu geben. Heinrich ließ aber die königliche Familie mit den Erzbischöfen von Salerno und Trani, dem Statthalter Margaritus und mehreren anderen Vornehmen vom Adel nach Deutschland führen und daselbst ins Gefängniß setzen. Als jedoch Papst Innocenz III. mit dem Bann drohete, wurden die Damen im Jahre 1198 freigelassen; König Wilhelm hingegen war schon früher seiner Augen beraubt und entmannt. Er starb 1197 im Kerker. Seine Anhänger hatten kein besseres Schicksal; einige wurden gehangen, andere verbrannt oder geblendet. Die leichteste Strafe der übrigen war ewiges Gefängniß.

Fünfter Zeitraum.

Die Hohenstaufen.

239. Einhundert und dreißig Jahre hatten die rauhen Männer des Nordens die Insel Sicilien beherrscht, als die regierende Familie erlosch, und ein nicht minder kühnmuthiges Geschlecht vom deutschen Stamme in ihre Stelle trat, dessen erster Regent, wie man im vorhergehenden Zeitraume gesehen hat, seinen Thron durch Grausamkeit gegen den letzten Zweig des verstorbenen Geschlechtes begründete. Wahr ist es, des deutschen einundzwanzigjährigen Heinrichs Ansprüche auf die sicilische Krone beruheten auf seiner Heirath mit der einunddreißigjährigen Prinzessin Constantia, einer nachgebornen Tochter König Roberts und Tante König Wilhelms II., und durch des Letztern ausdrückliche Ernennung Heinrichs (schon seit 1169 war er römischer König) zu seinem Nachfolger in der Regierung. Dennoch bleibt die Behandlung Wilhelms III. eine unmenschliche, die in dem rohen Geiste des Mittelalters nicht Entschuldigung, nur öftern Anklang findet.

Schon bei Heinrichs Vater, dem großen Kaiser Friedrich dem Ersten, ward der strenge Ernst des Monarchen durch den Miß- oder Unverstand der Behörden zur Härte, den lombardischen Unterthanen um so drückender, jemehr sie eines freien, ungebundenen Lebens gewohnt waren. Dazu die unersättliche Rachsucht, die eigennützige Denkart der Italiener, ihre nie zu befriedigende Habsucht, die oft nur durch die buchstäbliche Anordnung der strengen Gesetze gezügelt werden konnte; endlich die sich stets erneuenden Spaltungen in der Kirche, deren zeitiges Oberhaupt in Rom seine Bannstrahlen willkürlich bald auf den Einen, bald auf den

Andern schleuderte. Heinrich selbst von strengen und reinen Sitten, der seinen Körper durch Leibesübungen gestärkt hatte, war schon durch seine eigene Natur und durch Erziehung ein harter, meist unerbittlicher Wächter des Gesetzes, grausam gegen seine Feinde, die er selbst die höchste Grausamkeit üben sah. Nicht durch Leidenschaften bewegt, sondern stets seinen Zweck unverrückt im Auge, wandte er jedes nur mögliche Mittel an, sich des ihm durch seine Gemahlin gehörenden, ihm von dem verstorbenen Könige Wilhelm II. von Sicilien hinterlassenen Reiches zu versichern, allen Intriguen der ränkesüchtigen Italiener zu begegnen. Schon Tancred erschien ihm, und nicht ohne Grund, als ein illegitimer Erbe; wie viel mehr der Sohn desselben, Wilhelm, der auch besiegt ein gefährlicher Prätendent für ihn blieb. Fast weniger Entschuldigung hat die Gefangenschaft König Richards von England, der bei seiner Rückkehr aus Palästina von dem Herzoge Leopold von Oesterreich aufgefangen und an den Kaiser übergeben ward, weil dieser behauptete, kein Herzog könne einen König als Gefangenen behalten. Er ward dann auf dem Schlosse Trifels in sehr genauer, obgleich ritterlicher Haft gehalten und mit großer Achtung behandelt. Nachdem des Königs Mutter Eleonore den Papst Cölestin allen Ernstes aufgefordert hatte, die Entlassung ihres Sohnes zu bewirken, wurden die gegen Richard vorgebrachten Beschuldigungen und Anklagen durch die in Hagenau 1193 versammelten Fürsten untersucht und Richards Vertheidigungsgründe gehört. Er ward endlich nur gegen ein Lösegeld von 150,000 Mark in Freiheit gesetzt, das nur durch große Anstrengungen und Bedrückungen in England zusammengebracht werden konnte. Er langte endlich wieder am 13. März 1194 in Sandwich auf der englischen Küste an [17]).

Heinrich war zwar, nachdem er seine Gegner überwunden,

---

[17]) Ueber seine Gefangennehmung und Loslassung sind zu vergleichen: Coggeshale Chronicon Anglican, in Martene Collect. ampliss. veter. Script. V. 830. Chronica Normanniae in Duchesne Script. norm. 1005. Admontense Chron. in Pezii Scriptor. 1193. Hemingfordi Chronic. in Gale script. rer. anglicar. II. 62. Rigordi gesta Philippi Aug. in Duchesne. I. 36. Alberici chronic. in Leibnitz II. 395. Oliveri Scholast. hist. regum, in Eccardi script. rer. germanic. 1394. Aventini Annal. Boior. VII., 2, 9.

und mit mehr als Härte unterdrückt hatte, nach Deutschland zurückgegangen, kam jedoch bald wieder mit einem Heere nach Italien, um die Widerspenstigen vollends zu Paaren zu treiben, indem er sie mit Strafen belegte, vor denen selbst die Natur zurückschaudert. Den Grafen Richard von Acerra, der durch einen Mönch an Diepold verrathen, von diesem gefangen dem Kaiser überliefert worden war, ließ er in Capua an den Schweif eines Pferdes gebunden durch die Straßen schleifen und nachher bei den Füßen aufhängen. Er ward erst am zweiten Tage von dem Hofnarren des Kaisers durch einen an den Hals gehangenen Stein erwürgt und sein Leichnam blieb lange hängen. Die Grafschaft Acerra erhielt alsdann Diepold, dessen Bruder Otho von dem Kaiser gegen das Schloß Rocca-sicca geschickt ward, wohin die beiden Brüder Landulph und Raynald von Aquino sich zurückgezogen hatten. Nachdem Heinrich Apulien und Campanien zum Gehorsam gebracht, setzte er mit der Armee nach Sicilien über und ging ohne Verzug auf Catana los, wo der ganze Adel der Insel mit einem ziemlichen Heere in Schlachtordnung stand. Ein hitziger Angriff zerstreute den Feind, der bis in die Stadt verfolgt, auch diese in den Händen der kaiserlichen Truppen ließ. Sie ward geplündert und angezündet; die Kirche der heiligen Agatha verbrannte mit Allen, die sich hineingerettet hatten, ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes. Der Bischof und viele Vornehme wurden gefangen; Andere gaben sich freiwillig in die Hand des Kaisers, in der geheimen Absicht, ihn meuchelmörderisch aus dem Wege zu räumen. Sei es nun, daß er ihre Entwürfe ahnete, oder daß sie ihm verrathen waren, er ließ sie in Ketten und Banden legen und dann hinrichten. Margarito, ein mächtiger Freiherr, und der gelehrte Graf Richard wurden der Augen beraubt; einem andern Hochverräther ward die Haut abgezogen; einem, der sich zum Könige aufgeworfen hatte, ward eine Krone auf den Kopf genagelt. Einige wurden lebendig verbrannt, noch Andere auf einen Pfahl gespießt, so daß nahe und fern Alle über solche Grausamkeit in Furcht und Schrecken geriethen. Als er daher im folgenden Jahre (1194) sich Palermo näherte, der Hauptstadt der Insel, dem bisherigen Sitze der Könige und dem Aufbewahrungsorte des königlichen Schatzes, da zogen ihm die Einwohner bittend

entgegen und ergaben sich seiner Gnade. Er gewährte sie ihnen, und hielt mit den so gefürchteten als verhaßten deutschen Kriegern seinen glänzenden Einzug. Die Straßen waren mit prächtigen Tapeten, Gewändern und Blumenkränzen behangen; Wohlgerüche dufteten überall; musikalische Instrumente und fröhliche Gesänge erschallten, und die ihm entgegenkommenden Einwohner jeden Alters und Standes bewillkommten ihn und boten ihm kostbare Geschenke dar, sehr schönes Pferdezeug mit Gold und Silber, und mit Edelsteinen besetzt, köstliche Gefäße u. dergl., nebst vielem gemünzten Metalle, wovon er seine Soldaten, zuerst die Befehlshaber fürstlich, dann auch die andern, jeden nach Verdienst beschenkte.

240. Da jedoch aus seinem ganzen Thun unverkennbar die Absicht hervorging, alle Normannen auszurotten, zog seine Gemahlin Constantia, selbst aus jenem Geschlecht entsprossen und über die Grausamkeit ihres Gemahls empört, sich ganz von ihm zurück, umgab sich mit treuen Kriegsleuten und nahm in Palermo den königlichen Schatz in Beschlag. Der Kaiser ging in ein festes Schloß, um von da nach seiner Heimath zurückzukehren. Hier war ihm aber jeder Ausweg verschlossen und Alles von seinen Gegnern besetzt. Er konnte nicht anders, als sich mit der Kaiserin vergleichen und die von ihr gemachten Bedingungen eingehen, wollte er anders nicht durch innern Krieg sich in seinen weit aussehenden Entwürfen durchkreuzt sehen. Er hatte die doppelte Absicht, das deutsche Kaiserreich in ein erbliches zu verwandeln und seine Macht auch über den durch innere Unruhen erschütterten und geschwächten Orient auszudehnen. Schon vorher hatte er in dieser Hinsicht den byzantinischen Kaiser Alexius Angelus durch Gesandte aufgefordert, die von dem Könige von Sicilien Wilhelm besessenen Provinzen, von Durazzo bis Thessalonichi zurückzugeben, oder sie durch eine sehr hohe Steuer zu lösen. So hart diese Forderung war, ward sie doch von dem griechischen Kaiser durch Ausleerung der Klosterschätze und durch Eröffnung und Beraubung der kaiserlichen Gruften zusammengebracht (16,000 Goldgülden). Die Flotte Heinrichs ging dann unter dem Reichs-Kanzler Konrad, Bischof von Hildesheim, nach Palästina unter Segel und landete in Akon (St. Jean d'Acre).

Da um diese Zeit des Kaisers Bruder, Konrad, in Deutschland gestorben war, gab jener seinem andern Bruder Philipp, der sich bei ihm in Sicilien befand, die vorher dem verstorbenen Sohne Tancred's zur Braut bestimmte Tochter des griechischen Kaisers zur Gemahlin. Er ordnete dann die Regierungsverfassung in Sicilien, setzte Provinzial-Richter ein, und bestimmte ihren Wirkungskreis durch eigene Gesetze. Zugleich unterwarf er sich die um Sicilien liegenden Inseln, starb aber unerwartet im Jahre 1197, nachdem er kurze Zeit vorher, ehe er nach Italien abging, mit Bewilligung der Fürsten, seinen noch kleinen Sohn — er war etwa vier Jahre alt, — für den Erben seines Reiches erklärt hatte. Herzog Philipp war deßhalb nach Italien berufen worden, den Kleinen aus Apulien nach Deutschland zu bringen und ihn nach altem Brauch vom Erzbischof von Cöln zum Könige salben zu lassen. Als aber Philipp nach Rom kam, erfuhr er den Tod des Kaisers und kehrte sogleich wieder um, wo er nur eben den Nachstellungen der feindlich Gesinnten entging, der Knabe aber bei der Mutter in Sicilien zurückblieb. So blieb jener große Plan unausgeführt, das deutsche Reich wieder zu dem alten Glanze, zu seiner früheren Größe zu erheben, wo es von allen Nachbarvölkern wegen seines Kriegsmuthes gefürchtet sich über alle erhob. Dadurch erscheint aber die Beschuldigung der Mutter des Kleinen widerlegt, daß sie den Tod des Kaisers durch Gift herbeigeführt habe [18]). Den Italienern war dieser Tod sehr willkommen; sie haßten wegen der ihnen von Heinrich zugefügten Unbilden Alles, was den deutschen Namen führte, und rächten sich durch Beleidigung der nach oder aus Palästina zurück wandernden Deutschen.

241. Die Kaiserin blieb während der Trauer in Palermo, um der Regierung vorzustehen und ihren vierjährigen Sohn Friedrich Roger als König krönen zu lassen, weßhalb sie die Herzogin von Spoleto, die ihn erzog, mit ihm nach Sicilien kommen ließ. Sie hatte gleichzeitig an Papst Innocenz III. gesen-

[18]) Er hatte sich während der Belagerung des Schlosses St. Giovanni auf der Jagd sehr erhitzt und aus einer kalten Quelle getrunken. Krank ward er nach Messana gebracht und starb am 28. September 1197 in seinem 32. Jahre. **Ottonis de Scto Blasio Chronic. cap. 45. in Scriptorib. Rerum italicar. Tom. VI. p. 900 — 903. Carusii Biblioth. histor. II., p. 553 et 637.**

det — Cölestin war drei Monate nach dem Kaiser gestorben — um für sich und ihren Sohn von ihm die Investitur in das Königreich Sicilien, das Herzogthum Apulien und das Fürstenthum Capua zu erhalten. Der Papst stand ihr jedoch dieselben, nachdem sie vor einem zu ihr geschickten Cardinale die Identität ihres Sohnes beschworen, nur unter der Bedingung zu, daß sie bei den Concessionen der früheren Päpste, Adrians und Clemens, den vier Capiteln: de electionibus, de legationibus, de appellationibus und de consiliis, als den Rechten des apostolischen Stuhles und der Freiheit der Kirche entgegen, entsagte. Das päpstliche Bewilligungszeugniß kam jedoch nicht in ihre Hände, weil sie schon im folgenden Jahre starb und ihren Sohn als eine vater- und mutterlose Waise hinterließ, dessen Vormundschaft sie in ihrem Testamente der Kirche übergab und die Regierung den Erzbischöfen von Palermo, Monte Regale und Capua, nebst dem Bischofe von Troja, als Kanzler, unter der Oberaufsicht des Papstes, anvertraute. Er sollte dafür jährlich 30,000 Unzen Gold, und die, zur Vertheidigung des Reiches gemachten Auslagen besonders ersetzt bekommen [19]).

Bei seinem Ableben hatte Heinrich nicht nur die Insel Sicilien, sondern auch das ganze Kirchengebiet in seiner Hand, das Herzogthum Spoleto und die Grafschaft Assisi, das Alles der Papst bei der sich nun darbietenden Gelegenheit jetzt dem Patrimonium wieder einverleibte. Markward von Anweiler, des Kaisers Seneschal, Herzog von Ravenna und Romaniola, Markgraf von Ancona und Molise, des Kaisers Liebling und Vertrauter, suchte zwar den Papst durch Geschenke und große Versprechungen zu bewegen, daß er ihm die Mark Ancona überlasse; allein vergebens. Er ging deßhalb in das Königreich Sicilien zurück, wo ihm jedoch die Königin, seinen Absichten und der Gewalt, die er in den Händen hatte, mißtrauend, — vielleicht auch sich bei den Sicilianern beliebt zu machen, Befehl gab, mit den Deutschen das Reich zu verlassen. Konrad, Bischof zu Hildesheim und nachher zu Würzburg, des verstorbenen Kaisers Lehrer und Vicekanz-

19) Innocenz berechnete seine, auf solche Art zu fordernden Gelder zu 12800 Unzen Goldes, wofür ihm Friedrich II. einige Güter verpfänden mußte. Martene, collect. ampl. II. 1236, wird von Raumer angeführt.

ler, von ihm mit dem Herzogthume Spoleto und der Grafschaft Assisi beschenkt, hatte dasselbe gethan, nachdem alle seine Versuche gescheitert waren, von dem geistlichen Oberhaupte als Lehnsmann angenommen zu werden, wofür er zehntausend Pfund Silbers sogleich, und einen jährlichen Zins von einhundert Pfund zu zahlen versprach, und seine Unterthanen sogleich in Hinsicht ihrer Lehnspflicht an die päpstliche Regierung verwies.

242. Während Papst Innocenz alle wieder an sich gebrachte Schlösser und Ländereien in Besitz nahm, war Markward nach der Mark von Ancona zurückgekehrt und hatte zunächst aus hin- und herwandernden Deutschen, Kreuzfahrern, dienstlosen Kriegsleuten und Abenteurern ein Heer um sich versammelt, um sich, vorgeblich nach dem Willen seines vorigen Herrn, an die Spitze der Vormundschaft des kleinen Prinzen und der Regierung des Königreiches zu stellen. Vor Allem war ihm nöthig, sich des Einganges in das Reich zu versichern und zu dem Ende sich des Klosters Monte-Cassino [20]) bei San Germano zu bemächtigen, wohin der Papst den Statthalter von Campanien, seinen Nepoten Lando mit 500 Kriegern und 100 für Sold angenommenen Armbrustschützen dem Abte des Klosters und den vorher dahin gesendeten zwei Cardinälen — sie sollten die Städte, die Grafen und die Barone zum Widerstande gegen den von ihm mit dem Banne belegten Verräther Markward ermahnen, — zu Hülfe geschickt hatte. Sie wollten sich anfangs in der Stadt San Germano vertheidigen; da aber die furchtsamen Einwohner mit ihren Weibern und Kindern sich bei der Ankunft des Feindes davon machten, folgten ihnen die Cardinäle mit den Soldaten nach dem Kloster, dessen Wall die Soldaten besetzten. Markward war über Venafro vorgedrungen, hatte die von ihren Einwohnern verlassenen Orte Sct. Peter, Cervaro und Foroclo verbrannt, Sanct Victor aber eingenommen und geplündert, und erschien nun vor San Germano, das er ebenfalls der Plünderung preisgab, die noch einzeln zurückgebliebenen Einwohner aber wegen ihres Vermögens mit mancherlei Martern belegte. Das Kloster belagerte er, und hoffte, sich desselben bald und leicht durch Mangel an Lebensmit-

20) Ein altes, reiches Kloster in Terra di Lavoro am Flusse Rapido.

teln und anderm Nothwendigen zu bemächtigen; hob aber nach zwei Monaten die fruchtlose Einschließung auf wegen standhafter Gegenwehr der Vertheidiger, zum Theil auch, weil ein heftiger Hagelsturm sein Lager zerstörte, von dem ein Theil auf dem Berge Majo stand, denn Diepold war mit seinen Truppen zu dem Heere gestoßen. Bei dem Herabsteigen ließ Markward das Haus Plumbareclo und nachher bei San Germano das Haus San Helena anzünden, in der Stadt aber die Thore und einen Theil der Mauern einreißen. Richard von Aquila, Graf von Fondi, um seine Besitzungen vor der Wuth der Soldaten zu schützen, gab damals seine Tochter dem Bruder Diepolds zur Ehe. Zwar hatte der Papst dem Grafen Pietro von Celano 1500 Unzen Gold gesendet, um die Belagerten mit Lebensmitteln zu versorgen oder zu entsetzen; dieser aber hatte mit dem Gelde seine Söldner bezahlt, mehr auf den eigenen Vortheil, als auf das Bündniß der Eingeschlossenen bedacht.

Markward suchte nebst der Gewalt auch durch List und große Verheißungen seine Absicht durchzuführen. Er versprach durch Vertraute dem Papste, wenn er ihm nicht entgegen sein wollte, 20,000 Unzen Gold, und eben so viel, wenn Palermo in seinen Hände wäre. »Es sei Unrecht,« behauptete er, »daß der Papst den Kleinen in seinen Schutz nehme, der doch erweislich nur ein untergeschobenes Kind sei.« Weil jedoch Innocenz III. solchen Vorschlag mit Abscheu zurückwies, erbot Markward sich zu unbedingtem Gehorsam gegen die Kirche, wenn er dagegen des Bannes ledig würde. Obgleich der Papst Argwohn hegte, konnte er ihm doch die Wiederaufnahme in den Schoß der Kirche nicht verweigern und schickte zu dem Ende drei Cardinäle an ihn ab, um den gewöhnlichen Eid des Gehorsams von ihm anzunehmen. Sie wurden mit allen Ehren empfangen und bewirthet, gegen Ende der Mahlzeit ward aber ein Gemurmel: »Man müsse sie festnehmen.« Sie wurden dadurch abgeschreckt, ihren Auftrag auszurichten; nur der Cardinal Ugolino, Diakon von St. Eustaz, faßte Muth und las die päpstliche Bulle den Anwesenden vor: »Der Gebannte müsse sich eidlich verbindlich machen, von der Verwaltung des Reiches, so wie von jeder Invasion oder Beleidigung durch sich oder die Seinen abzustehen; Alles, was er gewaltsamer und unge-

rechter Weise an sich gezogen, zurückzugeben, oder wenn es von Andern geschehen, möglichst wieder erstatten zu lassen. Jeder der römischen Kirche insbesondere, und dem Kloster Monte-Cassino zugefügte Schaden solle nach der Verordnung des Oberhauptes der Kirche und nach bestem Vermögen ersetzt werden. An die Geistlichen und Kirchendiener solle er weder selbst Hand anlegen, noch von Andern gewaltsam anlegen lassen; endlich die Cardinäle und Legaten weder berauben, noch gefangen nehmen oder belagern, wenn er nicht von ihnen angegriffen, es zu seiner Vertheidigung thun müsse.«

Bei dem Vorlesen dieses Befehles entstand ein heftiger Lärm; doch gestattete Markward nicht, die Cardinäle zu beleidigen, sondern führte sie in Person nach ihrer Wohnung; doch ward der Schwur nicht geleistet, denn er versprach, selbst zum Papst zu kommen und ihm einige wichtige Geheimnisse zu offenbaren; zugleich bestätigte er durch seine Unterschrift und Siegel, den vorgeschriebenen Eid geleistet zu haben. Nach erhaltener Absolution verfiel er aber wieder in den alten Sauerteig und behauptete und that das Gegentheil von dem Versprochenen. Das Schloß Ponte Corvo, das Gebiet von San Angelo und Castro Novo übergab er dem Grafen Diepold zu bewahren, während er Avellino belagerte; nachdem er aber mit den Einwohnern eine Uebereinkunft getroffen, ging er nach Apulien, wo er Vallata erstürmte und wie vorher die Stadt Isernia in der Grafschaft Molise seinen Soldaten zum Plündern übergab. Theano vermochte er nicht zu überwältigen; er schiffte sich daher in Salerno ein, zog daselbst die Mohren und viele Edelleute an sich und schloß nach der Einnahme vieler Städte und Schlösser Palermo ein, zu dessen Beistand Papst Innocenz den Cardinal Legaten mit seinem Nepoten und Marschall Jacob, nachherigem Grafen vom Andria, mit zweihundert Söldnern nach Messana geschickt, und ihnen den Erzbischof Anselm von Neapel und Angelus von Tarent, als Rathgeber, beigesellt hatte. Markwards Friedensvorschläge wurden auf ausdrücklichen Befehl des Papstes zurückgewiesen und nach zweiundzwanzigtägiger Einschließung der Stadt erfolgte ein blutiges Treffen, in welchem die päpstlichen Truppen zweimal zurückgeschlagen endlich nach sechsstündigem Kampfe über die Deutschen und Moh-

ren siegten und das Lager derselben mit allem Gepäck eroberten. Unzählbar war die Menge der Todten, unter ihnen auch Magadon, der Anführer der Mohren, und mancher Adeliche; unermeßlich war die Beute. Markward, der glücklich entkam, verlor sein ganzes Geräth, unter dem sich auch Kaiser Heinrichs Testament befunden haben soll; wenn es anders nicht, wie so oft Aehnliches geschah, untergeschoben war. In diesem war dem Papste nach dem Absterben der Königin und ihres Sohnes ohne Erben das Königreich Sicilien anheim zu fallen verordnet; die Länder der Gräfin Mathilde aber sollten sogleich der Kirche zurückgegeben werden [21]). Der Seneschal Markward endlich solle das Herzogthum Ravenna, die Mark Ancona und das Arelat von dem heil. Stuhle zur Lehn nehmen und bei seinem unbeerbten Ableben Alles an den Papst zurückfallen.

243. In der Zwischenzeit hatte der in Apulien zurückgebliebene Graf Diepold Alle aufgefordert, den Seneschal als Reichsverweser anzuerkennen, hatte aber das Schloß San Angelo verloren und war selbst von dem Grafen Wilhelm von Caserta gefangen worden. Er ward jedoch nach dem bald erfolgten Tode desselben durch die Verheirathung seiner Tochter mit dem jungen Grafen wieder frei und bemächtigte sich durch nächtlichen Ueberfall der Stadt San Germano, obgleich er sich eidlich verpflichtet hatte, die Grenze von San Benedetto nicht wieder feindlich zu betreten. Die Stadt ward geplündert, und die Einwohner mußten nachher ihre Freiheit erkaufen. Der Abt von Monte-Cassino entfloh mit seinem Bruder Gregor nach Atina und erbat sich Hülfe vom Grafen von Celano. Als dieser aber sie ihm verweigerte, wandte er sich an Raimund Senebold, der ihn freigebig beschenkte, daß er mit einigen Kriegern und Armbrustschützen über das Gebirge bei nächtlicher Weile in das Kloster zurückgehen konnte. Diepold, der ihn für stärker hielt, als er war, zog deßwegen aus der verheerten Gegend von San Germano mit den noch nicht

---

21) Die Gräfin Mathilde war die Tochter Graf Roger's von Sicilien und 1080 an den reichen Grafen Raymund von der Provence verheirathet. Sie starb 1116 und hinterließ eine Erbschaft von großem Werthe, denn ihre schönen und großen Ländereien lagen am Po entlang und waren immer ein Gegenstand des Streites zwischen dem Kaiser und dem Papste.

ausgelösten Gefangenen nach Rocca Arce, wohin auch der gefangene Sohn des Grafen von Celano nach einem siegreichen Gefechte bei Venafro gegen seinen Vater gebracht ward.

Walther, Graf von Brienne, hatte die nach Heinrichs VI. Tode mit ihrer Mutter und Schwester aus dem Gefängnisse befreiete älteste Tochter Albiria des Königs Tancred geheirathet und sich wegen der ihr im Königreiche Sicilien erblich angefallenen Grafschaft Lecco und des Fürstenthums Tarent an den Papst gewandt [22]). Dieser konnte ihm den Besitzstand um so weniger verweigern, als er von dem verstorbenen Kaiser dem von ihm der Regierung entsetzten Könige Wilhelm III. eidlich zugesichert worden war. Er schrieb deßwegen an den noch unmündigen König Friedrich, mit der hinzugefügten Versicherung des von Graf Walther auf das Crucifix geleisteten Eides, weder selbst noch durch Andere Etwas gegen die Person und Ehre des Königs oder gegen das Königreich Sicilien zu unternehmen. Er werde vielmehr nach Erlangung seiner Ansprüche dem Könige stets treu und gewärtig sein und Alles zu seiner Vertheidigung gegen die Feinde des Reiches, besonders gegen Markward, Diepold, Otto von Leviano und ihre Anhänger thun. — Der Reichskanzler und Bischof von Troja, der sich in Messana die gänzliche Leitung der Regierung angemaßt hatte, als ob er selbst König wäre, — er vergab Grafschaften, Baronien, setzte Richter, Sekretarien und Commandanten ein; verkaufte oder verpfändete die Zölle; stellte die im königlichen Dienste an, welche er wollte, ohne Rücksicht auf die ihm gewordenen Instructionen des Papstes; — war außerordentlich über dieß Schreiben in Unruhe, berief das Volk zusammen und suchte die Absicht des heil. Vaters möglichst zu entstellen. Er fürchtete mehr für sich, als des Königs wegen; denn er hatte sich dem Könige Tancred entschieden widersetzt und besorgte die Rache des Grafen, der die Tochter desselben geheirathet hatte, wenn er im Reiche mächtig würde. Er suchte deßhalb den Legaten des Papstes zu entfernen und ließ seinen Bruder, den Grafen Gentilis von Monopello, zu sich kommen, dessen Er-

22) Tancred hatte drei Töchter; Albiria die älteste heirathete den Grafen von Brienne; die zweite den Dogen von Venedig, Peter Zinni, und die dritte Mandonia den Grafen Sforza von Sanct Severino.

hebung im königlichen Dienste er allen Eifers betrieb. Auch mit Markward ließ er sich in Unterhandlungen ein, gegen den Befehl des Papstes und gegen den eigenen Eid, obgleich er wußte, Markward sei im Bann — er hatte den Fluch selbst gegen ihn ausgesprochen — und obgleich die meisten Mitglieder der Regierung dagegen waren. Er verkehrte mit ihm, nahm ihn unter die Umgebungen des Königs auf und theilte sich in die Regierung mit ihm, so daß Einer in Sicilien, der Andere in Apulien herrschte und die Geschäfte des Königs verwaltete. Indem aber beide Jedermann täuschen wollten, suchten sie ihre gegenseitige Verbindung durch die Verheirathung des Neffen mit der Nichte noch fester zu knüpfen, und so kam das im Finstern Verborgene durch die wechselseitige Enthüllung des Truges an den Tag. Markward hatte durch Wort und Schrift im ganzen Reiche verkündet, der Kanzler wolle seinen Bruder Gentilis bis auf den Thron des Königs erheben, der Kanzler hingegen, daß Markward bloß Kräfte sammle, um dann desto schonungsloser zu rauben. Da in Sicilien nun Alles vergeudet war, ging der Kanzler nach Apulien und Calabrien hinüber, nachdem er den König seinem Bruder zu treuen Händen übergeben hatte. Hier, in beiden Provinzen, plünderte er durch Requisitionen und Erpressungen, wie er vorher in Sicilien geplündert hatte. Kirchenschätze und Privatvermögen galt ihm gleich; er nahm den goldenen Kelch und das Rauchfaß, wie den silbernen Becher und das kostbare Hausgeräth; Niemand ward verschont, sei es, daß Schmeichelworte hinreichten, oder der kategorische Imperativ angewendet werden mußte, um Geld beizutreiben.

244. Mit Innocenz III. war er schon längst zerfallen.

Das Ableben des Erzbischofs von Palermo hatte eine Stelle erledigt, die der Kanzler Walther eifrig wünschte und Alles aufbot, um dazu gewählt zu werden. Er erlangte dieß, so wie die Bestätigung des päpstlichen Legaten, ohne vorherige Genehmigung des Papstes, der deßhalb dem Legaten einen Verweis gab und dem Kanzler zwar die Leitung der geistlichen und weltlichen Angelegenheiten des Sprengels ließ, doch ihm befahl, sich, wie vorher, Bischof von Tarent zu nennen und allenfalls den Titel eines Procurators oder Verwalters der Kirche von Palermo hinzuzufügen.

Der hochmüthige Kanzler nahm jedoch diese gütige Bewilligung nicht an und hielt weder Zunge noch Feder zurück, den Papst wegen der Angelegenheit des Grafen von Brienne bitter zu tadeln, während er die Reichsstände und Städte gegen Letzteren aufzuwiegeln suchte. Jetzt konnte der Papst nicht anders, er sprach den Bannfluch gegen den Kanzler aus, entsetzte ihn seiner Stelle und verbot im ganzen Reiche, den von ihm in des Königs Namen ausgefertigten Befehlen zu gehorchen. Seine Mitschuldigen am Hofe fingen daher an, auch wegen ihrer eigenen Person zu fürchten; sie verwendeten sich im Namen des Königs bei der päpstlichen Curie für den Gebannten, doch ohne Erfolg. In einem strengen Antwortschreiben verwies der Papst auf das, was am Tage lag, auf das treulose und eigennützige Verfahren des Kanzlers, Markward's, Diepold's u. A. und auf das Bestreben des Grafen von Brienne, zur Unterdrückung der Feinde des Königs und des Reichs zu wirken. Zugleich schickte der Papst einen Legaten nach Apulien, um die Grafen, Barone und Vorsteher der Schlösser und Städte zum Aufstand gegen Diepold und den Kanzler aufzufordern. Letzterer kam nun selbst, den Legaten um die Wiederaufnahme in die Gemeinschaft der Kirche zu bitten und den Befehlen des Papstes eidlich Gehorsam zu versprechen. Als jedoch dieser von ihm forderte, sich dem Grafen von Brienne nicht zu widersetzen, gab er zur Antwort: »Wenn der Apostel Petrus selbst vom Heilande der Welt zu ihm gesandt, dieß verlangte, würde er nicht gehorchen und wenn er deßhalb zur Hölle fahren müßte.« Mit vielen Verwünschungen gegen den Papst ging er fort und zu Diepold.

Dieser war vorher glücklich gewesen, wie schon oben gesagt, war aber von dem mit einigen Truppen aus Frankreich gekommenen und von Innocenz III. nach Apulien geschickten Grafen von Brienne bei Capua am 10. Junius 1201 geschlagen worden. Mit dem Sohne des Grafen von Celano, Reinhold, Erzbischof von Capua, vereinigt ging Letzterer nach Presenzano, wo der Abt von Casino zu ihm stieß. Gemeinschaftlich zogen sie nach Venafro und zündeten die Stadt an, das obere Schloß jedoch, von Diepold mit einer Besatzung versehen, vertheidigte sich. Das Schloß von Aquino hingegen ward erobert, und der Commandant

desselben gefangen. Graf Walther übergab es nachher an Finagrano, den natürlichen Sohn des Herrn von Aquino; auch eroberte der Abt von Casino Castro Nuovo und Fractas.

245. In Sicilien hatten unterdessen den Marschall Jakob theils Mangel an Gelde, theils die von der Hitze unter seinen Soldaten erzeugten Krankheiten genöthigt, die Insel zu verlassen, wodurch Markward Gelegenheit bekam, — wie man behauptete — den Grafen Gentilis von Paleas durch Geld zu bewegen, ihm den Hafenthurm von Palermo zu übergeben, sich aber nach Messana zurückzuziehen. Es ward nun dem Seneschal leicht, die Stadt und mit dem Schlosse auch den König in seine Gewalt zu bekommen und sich dadurch Sicilien, mit Ausnahme Messana's, zu unterwerfen. Er würde unbezweifelt Hand an den jungen Prinzen gelegt und sich der Krone bemächtigt haben, wäre er nicht durch die Furcht vor dem Grafen von Brienne abgehalten worden, dem durch Erbschaftsrecht wegen seiner Gemahlin das Reich anheim gefallen wäre. Vergebens versuchte er auf alle Weise, bei dem Papste und bei dem Grafen es dahin zu bringen, daß Letzterer mit Geld abgefunden das Reich verließ; er mußte sich in Geduld fassen. Da kam die Hand des Herrn über ihn, er hatte schon immer am Stein gelitten; jetzt aber wurden die Schmerzen so heftig, daß er oft ein lautes Geschrei ausstieß und sich endlich einer Operation unterwarf, die ihn im Jahre 1202 ums Leben brachte, was nach Andern durch eine dazu gekommene Ruhr geschehen sein soll. Wilhelm Capparone bemächtigte sich nun des Schlosses zu Palermo und der Person des Königs, dessen Leibwächter und General-Capitän von Sicilien er sich nannte. Einige Anhänger Markward's bildeten jedoch eine Gegenpartei; auch der Kanzler kam wieder nach Sicilien zu Capparone, in der Hoffnung, endlich doch die Aufhebung des Banns und die Wiedereinsetzung in das Erzbisthum von Palermo, oder wenigstens in das Bisthum von Troja zu erlangen. Er war bis dahin in Apulien bei Diepold gewesen, der in Verbindung mit ihm und seinem Bruder und Graf Otto von Laviano den weit schwächeren Grafen von Brienne bei Cannä oder Baroli angriff und dennoch von demselben in die Flucht geschlagen ward. Viele fraß das Schwert, noch mehre wurden gefangen, und unter diesen Die-

pold's Bruder Siegfried, die Grafen von Laviano und von Celano. Der Kanzler und sein Bruder retteten sich nach Salpitana; Diepold zog sich nach Rocca de San Agatha zurück. Er ward nachher hier von dem Schloßvogte gefangen, doch bald wieder befreit.

Während dessen war Innocenz in eine schwere Krankheit verfallen, und die Sage von seinem Tode hatte sich verbreitet; viele Städte empörten sich deßhalb gegen den Grafen von Brienne und trieben seine Kriegsleute aus oder erschlugen sie. Auf solche Art gingen Matera, Brindisi, Hydrunt und Baroli verloren. Sobald jedoch der Papst wieder besser zu werden anfing, kamen auch der Marschall, Graf Jakob von Tricara und der Graf von Brienne wieder nach Apulien, und wenn sie auch jene Städte nicht wieder bekamen, bemächtigten sie sich dafür anderer; so der Marschall der Städte Antria und Minerbolo. Jene befestigte er und nannte sich nachher Graf von Antria. Feindlichen Nachstellungen gegen sein Leben entging er durch einen Harnisch, den er unter dem Oberrocke trug, und durch die treue Aufopferung eines Soldaten, der in seinem Beisein ermordet ward. Einige der Böswilligen, die in seine Hände fielen, belegte er mit Todesstrafe und zog die Güter der übrigen ein. Er eroberte nachher 1204 mit den Grafen Roger von Theate und Walther von Brienne die Stadt Terracina; der Letztere ward von Diepold's Leuten und den Bürgern von Salerno umringt und ihm dabei ein Auge ausgeschossen. Die beiden andern Grafen befreieten ihn jedoch und verjagten Diepold. Graf Walther war zu wenig auf seine Sicherheit bedacht, und sagte: »Kein Deutscher wage es mehr, selbst bewaffnet gegen einen unbewaffneten Franzosen aufzutreten. Als er nun im Jahre 1205 vor dem Schlosse Soccolo lag, ward er am 11. Junius von dem nie ruhenden Diepold in der Nacht überfallen und, mit Pfeilen und Lanzenstichen schwer verwundet, gefangen. Er starb nach wenigen Tagen an seinen Wunden. Seine Witwe gebar nach seinem Tode ihm einen Sohn, der wie sein Vater den Namen Walther erhielt. Sie ward nachher die Gemahlin des Grafen Jakob von Tricara [23]).

[23]) Gesta Innocentii in Carusii II., p. 655.

246. Obgleich die Angelegenheiten des deutschen Reiches an sich der Geschichte von Sicilien fremd sind, bekamen sie doch durch die Beziehung auf den Kaiser, daß er zugleich König von Sicilien war, Einfluß auf dieselbe. Heinrich VI. hatte die Wahl seines erst dreijährigen Sohnes nicht vor seinem Tode bewirken können; sein Bruder Philipp, der den Kleinen aus Italien holen sollte, kehrte ohne denselben zurück und suchte durch reiche Spenden aus dem Schatze des verstorbenen Kaisers sich Freunde zu seiner eigenen Wahl zu erwerben (Berthold von Zähringen trat ihm seine Ansprüche auf die Krone für 11000 Mark Silbers ab). Er erreichte seinen Zweck, doch nicht unbedingt, denn viele den Hohenstaufen abgeneigte Fürsten wählten den jüngern Sohn Heinrichs des Löwen, Otto, zum Kaiser, der nach Eroberung der Stadt Aachen daselbst von dem Erzbischofe von Cöln gekrönt ward [24]). Obgleich weniger klug und gewandt, auch ärmer als Philipp von Schwaben, stand ihm doch Otto an Tapferkeit und Kriegserfahrung nicht nach und seine Partei (die Welfen) gewannen durch den Beitritt des Papstes an Stärke. Viele Stände doch waren auf der Seite Philipps und standen ihm in der Behauptung seines Rechtes bei; selbst Otto's älterer Bruder Heinreich war unter dieser Zahl, und auch Papst Innocenz III. fing an, sich günstiger für Philipp zu erzeigen, als dieser von seinem nahen Verwandten, Otto von Wittelsbach, auf der Burg bei Bamberg ermordet ward [25]). Jetzt traten auch Phi-

---

[24]) Krause, Gesch. des heutigen Europa IV., 3. p. 162. v. Raumer, Gesch. d. Hohenstaufen III., p. 105.

[25]) Bei Bamberg, gegen Abend hin, liegt die Altenburg, das Stammhaus der Herzoge von Oesterreich, babenbergischen Stammes, mit einer schönen, freien Aussicht nach drei Seiten. — Auf der vierten, gegen Morgen, liegt die Stadt mit ihrem Dome, der vier Thürme hat, und mit den andern Kirchen des heiligen Jakob und des heiligen Michael. Jenseits der Stadt schlängelt sich rechts die Regnitz, links tritt der Main hinter Hügeln hervor, und weiter hin, über Banz und Hallstadt hinaus schließen dunkle Berge den Horizont. Ueber sanfte Hügel und flach eingeschnittene Thäler mit freundlichen Dörfern, Landhäusern, Teichen, Wein- und Obstgärten und Gebüschen hin sieht man gegen Mittag bis Forchheim, gegen Abend auf die Straße nach Würzburg und gegen Mitternacht große Wälder. In seinem Schlafzimmer, das diese reizende Aussicht bot, saß Philipp von Schwaben am Tage der Vermählung seiner Nichte Beatrix mit dem Herzoge Otto von Meran (21. Junius 1208), sich zu erholen, denn er war unwohl; nur der Truchseß Heinrich von Waldenburg war bei ihm. Da trat unerwartet und unangemeldet der Pfalzgraf Otto von Wittelsbach herein, das bloße Schwert unter dem Rocke verbergend, womit er den Kaiser in den

lipps Freunde auf die Seite des Gegenkaisers, und der Sachse Otto IV. ward 1208 in Frankfurt nun einstimmig zum deutschen Kaiser erwählt. Um die noch vorhandenen Spaltungen zu unterdrücken, ward eine Heirath zwischen ihm und der etwa neunjährigen Tochter Philipps von Schwaben, Beatrix, festgesetzt, die jedoch wegen der großen Jugend der Braut nicht zur Wirklichkeit kam; der Römerzug ward auf Verlangen des Papstes, doch mit einem ungewöhnlich starken Heere unternommen, und Otto 1209 am 27. September von Innocenz III. in Rom gekrönt, nachdem er in Deutschland manche Unordnungen unterdrückt und die unruhigen Großen und italienischen Städte mit einander theils durch Güte, theils mit Strenge versöhnt und zurecht gewiesen hatte [26]).

247. Graf Diepold war schon im Jahre 1206 von dem Papste des Bannes entledigt worden und mit der Genehmigung desselben nach Sicilien gegangen, wo er in Palermo es bei Capparone dahin brachte, daß dieser den König frei und in die Hände des Kanzlers und des päpstlichen Legaten übergab. Bei einem Gastmahle in der Stadt ward jedoch — wohl bloß fälschlich, — die Sage laut: Diepold wolle sich aller Regierungsglieder bemächtigen; er ward deßhalb selbst von dem Kanzler Walther gefangen, fand jedoch Mittel, sich zu befreien und nach Salerno zu entfliehen. Er schlug darauf in Terra di Lavoro die Neapolitaner in einem Treffen, bekam ihren Anführer Gottfried da Monte Foscola gefangen, und legte ihn in Banden.

Die Stadt Sora war seit 17 Jahren in deutschen Händen. Konrad, der Oberbefehlshaber, hatte das Schloß Sorella und

---

Hals hieb, und sagte: „Hier ist der Ort, Deinen Verrath zu bestrafen!“ — Auch den Truchsess, der ihn aufhalten wollte, verwundete Otto, warf sich auf sein bereit stehendes Pferd und entfloh. — Er ward geächtet und endlich von Philipps Marschall, Heinrich von Kalentia, erstochen. v. Raumer, Gesch. der Hohenstaufen III. Bd. VI., 5. p. 140.

[26]) Mailand hatte, selbst den Hohenstaufen Feind, ihm Geschenke gemacht und ihn festlich empfangen; dafür ward ihm die Königssteuer erlassen. Bologna hingegen hatte Reichsgüter sich zugeeignet und mußte eine bedeutende Buße dafür zahlen. Die Gesandten der Pisaner und Genueser wurden gefangen gesetzt, die Florentiner wurden zu einer Strafe von 10,000 Mark verurtheilt. **Caffari Annal. Genuens. lib. IV., in Muratori Scriptorib. Rer. Italicar. T. VI. Ogerii Annales ad an. 1209.** Man sehe auch v. Raumer l. c. Bd. III., **p. 149. Chronic. Fossae novae.**

Rocca-Arzis besetzt, und die ganze Umgegend litt unter den Plackereien seiner Kriegsleute. Papst Innocenz schickte daher den Cardinal Statthalter von Campanien, Pietro, mit einem starken Kriegshaufen gegen ihn, der ihm zwar einen Vertrag abnöthigte, ihn aber nicht zwingen konnte, denselben zu halten; denn als um Weihnachten einige Vasallen des Papstes ihn nach alter Sitte besuchten, nahm er sie anfangs freundlich auf, nöthigte sie aber nachher durch angedrohete Verstümmelung, sich mit hohem Gelde loszukaufen, wobei er selbst eines Freundes nicht schonte. Der Abt Roffried von Cassino nahm deßhalb seine Kriegsleute und Diener zusammen und kam in der Nacht heimlich nach Sora, dessen er sich mit leichter Mühe bemächtigte, so wie er nachher auch das Schloß Sorella nebst Konrad bekam. Für seine Freilassung mußte dieser das Schloß Rocca de Arce nebst einigen nahen Städten hergeben, die der König von Sicilien, zu Bezeigung seiner Freude darüber, des Papstes Bruder Richard, für sich und seine Erben, schenkte, indem er ihn zugleich in den Grafenstand erhob [27]).

In Sicilien selbst war aber die Ruhe keineswegs hergestellt. Der Kanzler, der beim Könige in Palermo war, wendete vergebens Alles an, das königliche Schloß Capparone's Händen zu entreißen, nachdem er 1207 die bei Palermo gelandeten Pisaner verjagt hatte. Er bot deßhalb die Stände des Reiches im Namen des Königs zum Beistande auf; allein nur wenige kamen. Während dieses Kampfes der Parteien stiegen auch die Mohren aus dem Gebirge herab; den Befehlen des Königs ungehorsam, verheerten sie das flache Land, feindeten die Christen an und bemächtigten sich der Stadt Corleone, unweit Palermo. Gleichzeitig kämpften mitten im Frieden die Pisaner auf der Insel mit den Genuesern um den Besitz von Syrakus, das, beiden gleich vortheilhaft zum Handel gelegen, von keinem ohne Widerspruch behauptet werden konnte. Schon seit Heinrichs VI. Zeiten, ja länger noch hatte dieser eifersüchtige Neid stattgefunden und der Potesta von Genua, Olivano, sich darüber zu Tode geärgert. Die Genueser eroberten, von dem Kaiser aufgefordert, 1194 Syrakus, dessen Besitz er

27) Konrads Vetter, Hugo, der im Schlosse Arce befehligte, bekam außerdem noch 1000 Unzen Gold und 30 Pferde. **Gesta Innocentii in Carusio II., p. 678.**

ihnen zusagte, sobald Palermo in seinen Händen sein würde. Er hielt ihnen aber das Versprechen nicht, weil unterdessen der Potesta gestorben war. Die gegenseitigen Kapereien zur See nährten die Feindschaft, reizten stets den Theil, welcher verloren hatte, zur rächenden Vergeltung. So hatten 1204 pisanische Seeräuber sich der Stadt Syrakus bemächtigt; die Genueser kamen aber mit einer Flotte, erstürmten die Stadt und setzten den Bischof wieder ein. Syrakus ward 1205 wieder gegen 4 Monat von den Pisanern belagert, von dem Grafen von Malta und den Genuesern aber durch ein glückliches Seetreffen entsetzt. Unterhandlungen zum Frieden zerschlugen sich durch die Anmaßungen des glücklichern Theiles oder durch die Unmöglichkeit bei beiden, den geschlossenen Vergleich zu erfüllen.

Um allen den Unordnungen im Königreiche zu begegnen, kam Innocenz selbst von Rom nach San Germano, wohin er die Grafen, Barone und Vorsteher der Städte berufen hatte, um seine Verordnungen wegen Unterstützung des Königs und Verwaltung der Regierung zu hören und dann nach besten Kräften auszuführen. Unter den einzelnen Gliedern des Staats sollte dann Frieden gehalten werden, und so einer den andern beleidigte, sollte der Gekränkte nicht gleich zur Selbsthülfe schreiten, sondern seine Sache den geordneten Obern anzeigen, um sie nach Recht und Billigkeit und den Landesgebräuchen zu entscheiden. Wer sich jedoch dieser Entscheidung nicht fügen wolle, solle als ein Feind des Staats behandelt werden. Zweihundert Soldaten waren zu Aufrechthaltung der Ordnung und Unterstützung des Königs bestimmt; sie wurden ein Jahr lang von demjenigen unterhalten, der sie gestellt hatte [28]). Dennoch blieb es im Reiche nicht ruhig; die beiden Grafen von Fondi und Celano wurden uneinig; von den Einwohnern von Capua aufgefordert, bemächtigte Ersterer sich mit Diepold's Hülfe dieser Stadt, das Schloß hielt er belagert. Der Graf von Celano bekam es im folgenden Jahre durch seinen Sohn,

---

[28]) Carusii Bibliotheca, Tom II., p. 558. Der Papst ward auf dieser Reise überall von dem Clerus festlich empfangen; das Chronicon Fossae novae beschreibt die reichlichen Gastmahle in den Klöstern, wo der Wein und köstliche Speisen in Ueberfluß waren. Muratori Script. rer. italic. VII., p. 287.

den Bischof Reinhold von Capua, wieder, und der Graf von Fondi verließ die Stadt aus Furcht.

248. Anstatt dem geleisteten Versprechen treu nach geschehener Krönung Italien wieder zu verlassen, verweilte Otto IV. im Kirchenstaate, gegen die wiederholten Ermahnungen des Papstes taub, auch den Rath einiger Freunde der entgegengesetzten Meinung anderer unterordnend, und nur darauf bedacht, die Grenzen des Reiches zu erweitern. Selbst der 1210 gegen ihn ausgesprochene Bann des Oberhauptes der Kirche konnte ihn nicht abhalten, den beschlossenen Feldzug nach Apulien zu unternehmen, wohin ihn Graf Peter von Celano und Diepold eingeladen hatten, die ihm Capua und Salerno mit allen dazu gehörigen Schlössern übergaben. Diepold ward dafür zum Herzoge von Spoleto ernannt, und belagerte nun mit Otto's Truppen Aquino, woselbst die dem Könige von Sicilien treu gebliebenen Herrn der Stadt, Landolph, Thomas, Pandolph und Robert, sich befanden und ihn durch ihre entschlossene Vertheidigung zum Abzuge nöthigten. Dagegen ergab sich Neapel dem Kaiser freiwillig und veranlaßte ihn, Aversa anzugreifen, das durch Vergleich ebenfalls an ihn überging [29]). Schon waren ganz Apulien und der größe Theil von Calabrien in seinen Händen, schon lagen vor Neapel vierzig Galeeren zur Ueberfahrt nach Sicilien bereit; da ward ihm die Nachricht, die geistlichen und weltlichen Stände Deutschlands hätten mit gemeinsamer Uebereinstimmung anstatt seiner den jungen König von Sicilien zum deutschen Kaiser gewählt. Seine Rückkehr nach Deutschland ward dadurch dringend nothwendig, so ungern er auch den Lauf seiner Siege nur halb vollendet verließ. Er traf jedoch noch Anstalten, durch seine Freunde, den Herzog von Savoyen, Mailand und die Städte in Piemont die Ankunft Friedrichs II. in Deutschland zu hindern.

Dieser war 1209 nach den Wünschen des Papstes mit Constantia, seit sieben Jahren Witwe des Königs von Ungarn und Schwester König Pedro's II. von Aragonien, vermählt worden, die ihm 1211 einen Prinzen, Heinrich, gebar. Als nun die

---

[29]) Richardus de St. Germano ad an. 1210 et 11., Chronicon Fossae Novae bei demselben Jahre. Ausführlich in v. Raumer l. c.

deutschen Fürsten den König Friedrich durch Abgesandte aufforderten, nach Deutschland zu kommen, bemühete sich die Königin sowohl als die sicilischen Großen, ihn von der Reise abzumahnen, sie ihm gefährlich und nutzlos darzustellen. Da wies er ihre Vorstellungen durch Gegengründe zurück, und seiner Gemahlin antwortete er: »Der sei kein guter Gatte und Vater, der seinen Beruf um Weib und Kind vernachlässige. Er ging daher im März 1212 von Palermo ab, landete in Gaëta und ward in Rom von dem Papste, den Cardinälen und dem Volke mit lautem Jubel empfangen. Von Innocenz mit Rath und Geld unterstützt, kam er mit 4 Galeeren nach Genua, wo er drei Monate weilte und von der Stadt mit einem Aufwande von mehr als 1500 Pfund Goldes unterhalten ward [30]). Von Genua aus und von einem starken Kriegshaufen aus Peria geleitet kam er, obwohl von den Mailändern verfolgt, über den Lambro, wo ihn der Marchese von Este und die Cremoneser erwarteten. Seine zurückkehrenden Begleiter wurden von den Mailändern angegriffen und bestanden ein hitziges Gefecht mit denselben, während Friedrich auf Schleichwegen glücklich die Alpen überschritt und in Mainz die Kaiserkrone empfing [31]). Vorher hatte er bei einer persönlichen Zusammenkunft mit dem Dauphin zu Vaucouleurs das Bündniß mit Frankreich erneuet und 20,000 Mark bekommen. Wie nun der Bischof von Speier wegen Verwahrung dieses Geldes fragte, antwortete der junge König, dessen Freundlichkeit und Klugheit ihm schon die Herzen Aller gewonnen hatten: »Es soll nicht verwahrt, sondern unter die Fürsten vertheilt werden.«

Aus den südlichen Staaten nach seinen Erblanden gedrängt, verlor er mit der Schlacht bei Bovines (27. Juli 1214), zum Theil durch die unkluge Verschwendung seiner jungen Gemahlin,

---

[30]) Caffari Annal. Genuens. lib. IV., ad an. 1212 in Scriptorib. rer. italic. T. VI. Man vergleiche auch: v. Funk, Geschichte Kaiser Friedrichs II., Züllichau 1792, und v. Raumer l. c.

[31]) Noch am Bodensee schwebte er in großer Gefahr, in Otto's Hände zu fallen, der ihm mit 200 Rittern auf dem Fuße folgte. Friedrich hatte nur den Abt von St. Gallen mit 60 Kriegsleuten bei sich, als es ihm gelang, mit raschem Entschlusse dem Feinde zuvor zu eilen und nach Constanz zu kommen, wo sein und des Abtes Zureden den Abt und die Einwohner von Constanz dahin brachte, die Thore zu schließen und den nachdringenden Otto zurückzuweisen. v. Raumer III., 175.

fast allen Anhang in Deutschland, den ihm sein rauher Sinn und seine Geldforderungen schon früher verkümmert hatten [32]). Vergebens beschickte er nun auch durch eine Gesandtschaft das von Innocenz im Jahre 1215 angesetzte Concilium, auf dem sich, nebst vielen andern hohen und niedern Geistlichen, allein vierhundert Bischöfe befanden. Der Papst wies die für Otto vorgebrachten Entschuldigungsgründe zurück, weil er den der Kirche geleisteten Eid gebrochen habe und deßhalb noch immer im Bann sei, weil er gebannte Bischöfe beschütze, ein Kloster zerstört und in ein festes Schloß verwandelt, einen päpstlichen Legaten gefangen gesetzt und Friedrich einen Pfaffenkönig gescholten habe. Friedrich dagegen hatte schon 1213 von Ezer dem Papste in einem Schreiben seine Dankbarkeit bezeugt und ihm Ehrfurcht und Gehorsam versprochen, auch in einer besondern Urkunde 1215 gesagt: Er werde gleich nach Empfang der Kaiserkrone seinen schon vor seinem Abgange von Palermo zum Könige von Sicilien gekrönten ältesten Sohn Heinrich aus der väterlichen Gewalt entlassen und ihm das Reich völlig und unter derselben Bedingung abtreten, wie es ihm selbst von der römischen Kirche verliehen worden. Er hatte endlich aus Dankbarkeit und eigenem Antriebe wegen Otto's Niederlage in Aachen das Kreuz genommen, doch vergingen noch Jahre, ehe die Umstände ihm die Reise nach dem heiligen Lande erlaubten.

249. Innocenz III. starb im Jahre 1217 zu Perugia. Wie er, hatte noch kein christliches Oberhaupt das Abendland beherrscht; Geistliche und Weltliche gehorchten seinen Geboten unbedingt; nur was er zuließ, konnte geschehen, was er versagte, zog augenblicklich den Kirchenbann nach sich, wenn irgend Jemand so kühn war, seinem Verbote entgegen zu treten. Die Geschichte stellt merkwürdige Beispiele seiner großen Macht auf [33]). Seinen Platz nahm der Cardinal Cencio von Sabellis unter dem

---

[32]) Otto war anfangs mit der Tochter des Herzogs von Brabant vermählt, schied sich aber von ihr und verlobte sich mit der Genehmigung des Papstes mit der achtjährigen Tochter des ermordeten Kaisers Philipp, Beatrix. Die Heirath ward erst 1212 oder nach andern 1213 vollzogen; allein vier Tage nach der Vermählung starb die Prinzessin.

[33]) Von Raumer hat viele derselben gesammelt. Gesch. der Hohenstaufen. Bd. III.

Namen Honorius III. ein, der mehr durch Sanftmuth als durch strengen Ernst wirken und regieren wollte. Er ließ es daher, obgleich ungern, als den früheren Vereinigungen widersprechend geschehen, daß des Kaisers ältester Prinz Heinrich, den Friedrich nebst seiner Mutter schon 1216 aus Sicilien zu sich nach Deutschland hatte kommen lassen, im Jahre 1220 zum römischen Könige erwählt und am 8. Mai 1222 als solcher in Aachen vom Erzbischof von Cöln gekrönt ward. Die Krönung des Kaisers und seiner Gemahlin Constantia in Rom war schon am 22. November 1220 erfolgt, bei welcher Gelegenheit Friedrich verschiedene Urkunden und Gesetze erließ, von denen die erstern auf den Besitzstand des Papstes in Mittel-Italien, die letztern aber auf Recht und Gerechtigkeit sich bezogen. Er zog hierauf nach Apulien, in sein väterliches Erbreich, wo er manchen Unordnungen zu steuern, manche Mißbräuche abzustellen fand. Der nie ruhige Diepold, jetzt Herzog von Spoleto, war schon zwei Mal gefangen genommen worden und hatte sich ein Mal frei gekauft; jetzt, das zweite Mal ward er auf Bitten der Deutschen nur gegen die Zurückgabe einiger Güter aus dem Gefängnisse entlassen. Freiwillig gaben des verstorbenen Papstes Brüder, Graf Richard Sora, und der Cardinal Stephano Rocca de Arce dem Kaiser zurück; Thomas, Graf von Molise aber hatte sich mit seiner Gemahlin nach Rocca Magenul zurückgezogen, wo er belagert, hartnäckigen Widerstand leistete, nachdem er die schon übergebene Stadt Bojano niedergebrannt. Celano ward an den Kaiser übergeben, und es kam später ein Vergleich zu Stande, dem zufolge die Gräfin Molise behielt, der Graf aber mit seiner Habe und seinen Anhängern das Reich verließ. Die Einwohner von Celano mußten ebenfalls die Stadt räumen; sie wurden nach Sicilien gebracht und erst 1227 wieder entlassen. Die Stadt ward niedergebrannt und bekam nachher den Namen Cäsarea. San Germano endlich verlor das Recht über Leben und Tod und die Stadt Atina.

250. Friedrich II. setzte nun nach Messana über, weil die Mohren sich empört hatten, deren Anführer, Mirabet gefangen ward. Der größere Theil der besiegten Mohren ward nach Nocera in Apulien versetzt, die andern zogen sich wieder in die Gebirge

zurück. Bei dem nun gehaltenen Gerichtstage wurden Roger von Aquila, Thomas von Caserta, Jacob von St. Severino und einige andere Große gefordert, als sie erschienen, gefangen gesetzt und ihre Güter eingezogen. Auf Vorbitte des Papst Honorius wurden jedoch im folgenden Jahre die Gefangenen wieder in Freiheit gesetzt. Der Kaiser erließ zugleich strenge Gesetze gegen das Würfel- und Brettspiel; gegen die Gotteslästerer; gegen die Juden, die sich in Kleidung und Lebensweise von den Christen unterscheiden mußten; gegen die öffentlichen Mädchen, die nicht unter den ehrbaren Frauen im Bade erscheinen und nicht innerhalb der Städte wohnen durften; endlich gegen die Possenreißer, daß sie Niemanden an seiner Ehre angreifen oder beleidigen sollten.

Im ganzen Reiche ward schon früher eine Steuer zu den Kriegskosten gegen die Mohren ausgeschrieben; zum Behufe der Kreuzfahrer ward von der Geistlichkeit der zwanzigste, von den Laien aber der zehnte Theil ihrer Einkünfte eingefordert; den Betrag schickte der Kaiser durch den Kanzler Walther von Paleno und durch den Admiral Heinrich, Grafen von Malta, nach Damiette. Die Stadt ging jedoch verloren, und die christlichen Fürsten zogen sich durch eine Uebereinkunft mit dem Sultan nach Akkon zurück. Aus Furcht vor dem Zorne des Kaisers ging darauf der Kanzler nach Venedig; nur der Admiral kam nach Hause und ward mit Gefängniß und dem Verlust seiner Besitzung bestraft.

Noch immer sah Friedrich sich abgehalten, in Person den versprochenen und vom Papste eifrig geforderten Kreuzzug anzutreten. Nach dem 1222 in Sicilien erfolgten Tode seiner ersten Gemahlin, Constantia von Aragonien, kam durch Vermittelung des Papstes Honorius im Jahre 1225 eine zweite Vermählung mit Jolantha, der Tochter des Königs Johann von Jerusalem, zu Stande, die in Brindisi mit großem Pomp gefeiert, aber bald nachher eine Ursache der Uneinigkeit zwischen dem Kaiser und seinem Schwiegervater ward. Dieser machte jenem über sein Betragen gegen die junge Gattin Vorwürfe, daß er sie einer, von ihr mitgebrachten Verwandten hintansetze, und es kam zwischen ihnen zu heftigem Streite, so daß König Johann das Reich

verließ und nach Bologna ging. Erst später fand eine Aussöhnung zwischen ihnen statt.

Auch Friedrichs Sohn, Heinrich, vermählte sich in diesem Jahre mit Margaretha, der Tochter des Herzogs von Oesterreich. Durch sein Bemühen endete der gegen seinen Vater empörte Sohn des Herzogs den unnatürlichen Zwist. Doch gerieth er selbst auf den gleichen Abweg; sich sinnlichen Lüsten und einem ungeregelten Leben hingebend, waren ihm des ernsten Vaters Lehren und Zurechtweisungen widrig; sein ganzes Streben ging nun dahin, sich der lästigen Oberherrschaft zu entziehen. Wenn auch eigennützige Schmeichler dem Könige hier Recht gaben, fand er doch bei deutschen Fürsten weder Beifall noch Hülfe. Sie waren dem Kaiser selbst bei seinem Streite mit dem Papste treu geblieben, wie sollten sie jetzt auf die Seite des Sohnes treten, dessen Unrecht in die Augen fiel? — Dieser griff nun des Vaters treuesten Freund, den Herzog Otto von Baiern an und zwang ihn zu einem nachtheiligen Frieden, für den er seinen Sohn als Geißel stellen mußte. Zum Nachtheile eines andern Freundes des Kaisers, des Markgrafen von Baden, bewilligte König Heinrich dem Grafen von Urach mehrere Besitzungen und Vorrechte im Breisgau; endlich trat er auf einem Reichstage zu Boppard 1234 offen gegen seinen Vater auf, und weil ihm jedes Mittel fehlschlug, seine Partei zu verstärken, wandte er sich an die lombardischen Städte, die schon 1226 ihren Bund auf 25 Jahre erneuet hatten und gern sich jetzt mit Heinrich gegen den Kaiser verbanden [34]). Dieser hatte ein Heer zusammengebracht, womit er Worms angriff, dessen Bischof ihm fast allein von den deutschen Prälaten zugethan war; allein die Bürger leisteten Widerstand und der Kaiser kam 1235 selbst aus Apulien. Zwar war er ohne Heer; allein die Fürsten und Prälaten Deutschlands, zuerst der Abt von St. Gallen, dann Herzog Otto von Baiern — mit dessen Tochter Friedrichs zweiter Sohn, Konrad, verlobt ward, — der Markgraf von Baden und fast alle Andern standen ihm bei.

---

[34]) In der Urkunde sind genannt: Mailand, Verona, Piacenza, Vercelli, Brescia, Faenza, Mantua, Lodi, Bergamo, Turin, Alessandria, Vicenza, Padua und Treviso (v. Raumer l. c.), denen das Chronic. Richards de St. Germano noch Novera beifügt.

Siebzig waren auf dem Reichstage zu Regensburg versammelt, die nachher die Absetzung König Heinrichs aussprachen [35]). Diesem ward zwar von seinem Vater Verzeihung des Geschehenen; weil er sich jedoch bei der Uebergabe der von ihm eingenommenen Schlösser saumselig erwies, auch der Verdacht lebensgefährlicher Anschläge gegen den Kaiser sich hervorthat, ward er gefänglich eingezogen und der Aufsicht des Herzogs von Baiern übergeben, im folgenden Jahre (1236) aber mit dem Marchesen Lancea nach Apulien zur Verwahrung in dem Felsenschlosse St. Felice gesendet. Von da ward er zuerst nach Neocastro in Calabrien, dann nach Martorana gebracht (1242), woselbst er starb und mit allen Ehren seines Ranges begraben ward. Der Vater bezeugte seinen Schmerz über den Tod des ungerathenen Sohnes in einem besondern Schreiben an die Prälaten des Reiches.

251. In der Zwischenzeit hatte die Kaiserin Jolantha 1227 einen Sohn, Konrad, geboren, der später an Heinrichs Statt von den deutschen Fürsten zum römischen Könige erwählt ward. Sie begleitete ihren Gemahl nach Otranto, starb aber bald darauf, und Friedrich II. ging am 11. August 1227 nach Palästina ab, zwölf Jahre später, nachdem er das Kreuz genommen und ohne Aufhören von den Päpsten Honorius III. und Gregor IX. daran gemahnt, ja von dem Letzteren sogar deßhalb gebannt. Erst hatten ihn die Händel in Deutschland beschäftigt; dann ward er in Otranto, wo er sich einschiffen wollte, krank, wie auch der Landgraf, der daselbst starb; endlich hielt ihn die, insgeheim vom Papste begünstigte, Widersetzlichkeit der lombardischen Städte zurück, die bald in offenbare Feindseligkeiten ausbrach, denn sie hatten bei Macaria ein Heer zusammengezogen und bewahrten die Pässe oberhalb Verona, daß der mit Truppen aus Deutschland heranziehende König Heinrich nicht hindurch konnte, sondern wieder zurückgehen mußte. Nun war Alles beseitigt, und der Kaiser konnte den von ihm vorausgeschickten Grafen von Aquino und Acerra nach Syrien folgen, während der Papst am 27. März in Rom förmlich den Bann gegen ihn verkündigte, seine Unterthanen des Eides der Treue entband und das Königreich Apulien

35) Richardi de St. Germano Chronic. ad an. 1242.

für der Kirche verfallen erklärte. Das Volk in Rom war jedoch mit diesem Ausspruche so unzufrieden, daß ein Aufruhr darüber entstand, und der Papst nach Perugia flüchten mußte.

In Sicilien hatte der Kaiser den Herzog Rainald von Spoleto zum Statthalter ernannt, den Ständen des Reiches aber Einigkeit und Gehorsam gegen die Gesetze empfohlen. Bei seiner Ankunft in Palästina ward er zwar mit lauter Freude und großen Ehrerbietungen empfangen; doch bemerkten die hier befindlichen Herren und Prälaten sehr bald, daß sie Schwäche und übertriebene Nachgiebigkeit nicht von ihm zu erwarten hätten. Auch Friedrich hatte sich getäuscht. Von dem Sultan Kamel in Aegypten selbst war er aufgefordert, zu kommen; allein dieser hatte nun schon die andern Kronprätendenten so gut als überwunden und sah in dem Angekommenen keinen erwünschten Helfer, sondern vielmehr einen künftigen Gegner, fähig, ihm mit Nachdruck entgegen zu treten. Als nun Friedrich Kunde bekam, die Truppen des Papstes seien in Apulien eingebrochen, haben St. Germano erobert u. s. w., schloß er mit dem Sultan Frieden, und kehrte sogleich nach Italien zurück, nachdem er mit seinen Schaaren einen feierlichen Einzug in das ihm zurückgegebene Jerusalem gehalten und die Wiederherstellung der Mauern veranstaltet hatte. Sobald er in Brindisi gelandet war, ließ er sogleich seine glückliche Ankunft durch offene Schreiben bekannt machen, versammelte seine Getreuen um sich und schickte den Grafen von Acerra zum Entsatze des belagerten Capua ab; denn alles Land zwischen dieser Stadt und dem Kirchenstaate war schon in den Händen des päpstlichen Heeres, das sich bei Ueberschreitung der Grenze in zwei besondere Haufen getheilt hatte. Der Kaiser folgte seinem Vorläufer und nahm fast ohne Mühe die in Apulien verlorenen Städte und Burgen wieder, war aber zu gleicher Zeit bemüht, sich wieder mit dem Papste Gregor IX. zu vereinigen, um von dem Banne befreit zu werden, mit dem er so unrechtmäßig belegt war. Er schickte deßhalb die Erzbischöfe von Bari und Rhegium und den Großmeister des deutschen Ordens an den Papst. Allein dieser theilte die Vorschläge des Kaisers zur Einigung — bei der ohnehin so vielseitiges Interesse im Spiele und zu beachten war, — den lombardischen Städten zur Berathung mit und verzögerte dadurch den Abschluß

eines Friedens, den er nicht weniger wünschen mußte, als Friedrich, dem aber das Widerstreben des Kaisers, den übertriebenen Ansprüchen des Papstes nachzugeben, entgegenstand. Doch ein von Gualo Gualla aus Bergamo, Bischof von Brescia, vorgeschlagener Ausweg ward von dem Kaiser angenommen, und am 28. August 1230 zu St. Germano die Friedensurkunde vollzogen, von dem Kaiser beschworen, und dieser im Beisein der Fürsten und einer zahllosen Volksmenge von dem Banne entledigt und in den Schooß der Kirche aufgenommen [36]).

252. Sobald Friedrich II. auf solche Weise von außen beruhigt war, dachte er auch darauf, die während der vergangenen Zeit eingeschlichenen Unordnungen und Mißbräuche hinwegzuschaffen, durch Verbesserung der schon vorhandenen Gesetze und durch Hinzufügung neuer über die noch fehlenden Gegenstände, die Regierung wie die Staatsverwaltung zu regeln. Alle Hindernisse einer regelrechten Ordnung, Krieg, alle Schranken durchbrechende Willkür der Großen und daraus entspringender Ungehorsam gegen das Oberhaupt des Reiches, Verrath gegen seine Diener und gegen ihn selbst, waren Friedrichs besten Absichten und Entschlüssen entgegen getreten, hatten ihm die Ueberzeugung gegeben, daß nur unbedingte Befolgung der Gesetze und ungestörte Ordnung dem geselligen Zustande Grundlage sein müsse, wenn er nicht in sich selbst zerfallen solle. War er gegenwärtig, so unterdrückten allerdings seine Klugheit und fester Sinn Ungehorsam und Empörung; in seiner Abwesenheit hingegen fand nur zu leicht beides Anklang und Nahrung. Es fehlte dann die Gegenkraft, um das Schädliche niederzuhalten, — verschwinden zu machen. Eine allgemeine Gesetzgebung für die verschiedenen Völker, aus denen im Laufe der Zeit das italische Königreich sich gebildet hatte: Griechen — der älteren Periode und der späteren Zeit, Römer, Araber, Normänner, Gothen, Longobarden, Franzosen und Juden, war kaum möglich; die Uebermacht hatte bisher entschieden, ob man die individuellen Rechte beibehalten oder aufgeben und unterdrücken müsse? Jeder Einzelne erstreckte seine Ansprüche so weit als möglich und beschränkte den Wirkungskreis der Andern, so viel er konnte. Es

[36]) v. Raumer l. c. III. Bd ; VII. 5.

ist hier der Ort nicht, tiefer in diesen Gegenstand einzudringen; es genügt, auf v. Raumer's treffliche Darstellung desselben zu verweisen [37]). Peter von Vineis, aus Capua, ursprünglich so arm, daß er als Student in Bologna gebettelt haben soll, aber durch Talente und Fleiß ausgezeichnet, ward insbesondere von dem Kaiser dazu gebraucht, ein neues Gesetzbuch zusammenzutragen, das er 1231 bestätigte [38]). Es ward unter dem Titel: **Constitutiones Augustales Regni Siciliae** in Melfi ausgegeben; ihnen folgten, als Zusatz ein Jahr darauf zu St. Germano die kaiserlichen Vorschriften in Hinsicht der Accise und Gefälle, über Maß und Gewicht u. s. w.

253. So sehr auch allen Verordnungen Friedrichs II. unverkennbar die Absicht zum Grunde lag, das Beste seines Reiches zu befördern, den Wohlstand desselben zu erhöhen; war doch Gregor IX. keineswegs damit zufrieden, weil sie den Grundsätzen des Kirchenrechtes entgegen waren. Seine Stellung jedoch gegen die aufrührerischen Römer erlaubte ihm nicht anders, als mit großer Vorsicht gegen den Kaiser zu verfahren, der ihm wirklich Truppen zu Hülfe sandte, welche die Einwohner des Herzogthums Spoleto und überhaupt die Römer nöthigten, sich mit dem Papste zu vergleichen. Treu seinen Entwürfen und den vom Anfange befolgten Grundsätzen des Oberhauptes der christlichen Kirche, wartete er nur auf eine bequemere Gelegenheit, sich seiner Ueberlegenheit gegen den Oberherrn des Abendlandes zu bedienen, die bei den stets wiederkehrenden Reibungen mit den Städten in Italien nicht lange ausbleiben konnte.

Der Kaiser hatte nach seiner Rückkunft aus Palästina, unzufrieden mit der Verwaltung seines Statthalters, des Herzogs Rainald von Spoleto, denselben gefangen gesetzt und ihn seiner Güter beraubt. Sein Bruder Berthold zog sich nach Intro-

---

38) L. c. III., VII. 6. p. 462.

39) Er ward von Friedrich II. zum Hofrichter, dann zum Kanzler ernannt und führte mit großem Nachdruck und Klugheit die Vertheidigung des gebannten Kaisers, sowohl auf dem Reichstage zu Padua 1234 als auf dem Concilio zu Lyon 1245. Er war Friedrichs vertrautester Freund und begleitete ihn auf allen Reisen, bis ihn endlich — den vom Papste bitter Gehaßten, — sein unglückliches Geschick ereilte, entweder durch Intrigue des Clerus oder durch eigne Schuld.

doco zurück, das von den kaiserlichen Truppen belagert, aber wieder verlassen ward. Berthold übergab nachher auf Zureden des Bischofs von Messana das Schloß, und beide Brüder gingen im Jahre 1233 aus dem Königreiche. Um die nämliche Zeit waren auch in Messana Unruhen entstanden, weil der Oberrichter von Sicilien, Richard von Monte Negro, seine Berechtigungen überschritten hatte; sie wurden aber bei der Ankunft des Kaisers leicht unterdrückt. Martin Balleo, der Urheber des Aufruhrs, und seine Mitschuldigen wurden am Leben gestraft; gleiches Schicksal hatten die Unruhigen in Syrakus und Nicosia, Centoripe aber ward — weil es hartnäckigen Widerstand leistete, — mit Sturm erobert und zerstört. Für die Einwohner ward eine neue Stadt, Augusta, erbaut (jetzt Centorbe). Auf dem Landtage in Syrakus ward festgesetzt, daß kein Jüngling oder Mädchen des Königreiches, bei Strafe, ihr Vermögen zu verlieren, sich mit einer oder einem Fremden verheirathen solle, ohne Anfrage und Befehl oder Bewilligung der Gerichte. Im Königreiche wurden sieben Messen eingeführt, während der kein Kaufmann anderwärts handeln durfte: in Sulmona, in Capua, in Luceria, in Bari, in Tarent, in Cosenza und in Rhegium.

Die festen Thürme bei Garte wurden bis auf vier geschleift; andere Schlösser in Apulien wurden theils verstärkt, theils von Neuem befestigt. Vier angesehene Männer hatten die Aufsicht über die Arbeit, damit sie schneller und mit Ordnung ausgeführt würde; die in Wahrheit nie beruhigten, dem Kaiser gehässigen lombardischen Städte waren stets zu fürchten. Sie bildeten eine eigene Partei, die Welfen oder Guelfen, gegen die Freunde des hohenstaufischen Stammes, die Ghibellinen. Aus Furcht vor dem Kirchenbanne waren selbst gegen den Papst ihre Friedensversicherungen nur gleißnerische Worte, ihren feindlichen Sinn zu verbergen.

254. Da Friedrich schon im Jahre 1228 seine Gemahlin Jolante verloren hatte, empfahl Papst Gregor IX. ihm die Schwester des Königs von England, Heinrichs III., an den nun zwei deutsche Ritter mit dem Kanzler Peter de Vineis und einigen anderen Herrn geschickt wurden, um die Prinzessin zu werben. Von Heinrich III. freundlich aufgenommen, wurden

die Gesandten der 21 Jahre alten Prinzessin Isabella vorgestellt, deren Schönheit und Anstand völlig den Wünschen des Kaisers entsprach. Sie überreichten ihr daher den Verlobungsring, und riefen einstimmig: »Vivat die römische Kaiserin!« — Die Braut, — die 30,000 Mark Silbers zur Morgengabe und eine überaus reiche Ausstattung erhielt, ward durch den Erzbischof von Cöln und den Herzog von Brabant nach Deutschland geholt, wo sie im März 1235 zu Cöln unter lautem Jubel einer ungeheuren Menschenmenge ihren Einzug hielt. Wegen der eben unterdrückten Empörung des römischen Königs Heinrich konnte jedoch die wirkliche Vermählung erst im Juli desselben Jahres mit großer Pracht vollzogen werden; — vier Könige, elf Herzöge, dreißig Markgrafen und Reichsgrafen, eben soviel Erzbischöfe und Bischöfe waren dabei zugegen. Der Hofstaat der jungen Kaiserin ward nach mohrischer Weise eingerichtet und soll sogar Eunuchen enthalten haben. Isabella gebar dem Kaiser zwei Söhne: Jordan, der als Kind zu Ravenna starb, und Heinrich, geb. im Februar 1238, und eine Tochter, Agnes.

Nach dem Tode dieser Gemahlin, die 1241 im Wochenbette starb, soll der Kaiser sich wieder verheirathet haben; die Geschichtschreiber stimmen jedoch hier nicht überein. Einige geben ihm Agnes, die Tochter Otto's, Herzogs von Mähren, die von Friedrich geschieden, sich mit dem Fürsten von Kärnthen vermählte [40]). Andere nennen Isabella, die Tochter Herzog Ludwigs von Baiern, und Mathilde, Mutter der Prinzessin Elisabeth, die den Landgrafen Ludwig heirathete. Friedrich, nachheriger Herzog von Antiochien, soll ein Sohn jener Agnes oder auch einer Prinzessin Beatrix von Antiochien und außer der Ehe erzeugt sein [41]). Dasselbe war der Fall mit dem berühmten Manfred und Constantia, Gemahlin des Johann Vataces. Beide sind von Bianca von Lancea, der Tochter des Marchesen Bonifaz d'Anglone, vor ihrer Verheirathung mit dem Kaiser geboren. Diese erfolgte erst, als Bianca, die Geliebte Friedrichs in Sicilien sehr krank war, daß man an

[40]) Rochus Pyrrhus, T. III., p. 635. Matth. Paris. p. 930.
[41]) Villani VI. c. 46. Malaspini c. 148. Mugnos Theatr. Genealog. l. V. p. 64.

ihrem Aufkommen zweifelte. Außer den erwähnten beiden hatte der Kaiser noch drei natürliche Söhne: Enzio (auch Heinrich genannt), König von Sardinien; Richard, Graf von Civita und Präfect von Romanien, und Heinrich, König von Corsica. Seine unehelichen Töchter waren: Violante, dem Grafen von Caserta vermählt; Stemma, Gemahlin des Grafen von Vintimiglia, Anna, Gemahlin des Thomas d'Aquino, Grafen von Acerra und Feldherrn Friedrichs; Selvaggia, mit dem Herrn von Padua, Ezzellin vermählt; endlich die Gemahlin Konrads Cajetano, deren Name nicht bekannt ist.

255. Friedrich hatte sich während dieser Zeit zu einem kräftigen Feldzuge gegen die Italiener, besonders gegen Mailand, die mächtigste unter den lombardischen Städten, gerüstet, auch vorher auf dem Reichstage zu Mainz 1235 den Landfrieden (das erste Gesetz in deutscher Sprache) bekannt gemacht. Hierauf wohnte er in Marburg 1236 dem feierlichen Begräbnisse der heiligen Elisabeth bei und ging dann nach Augsburg, um den Herzog Friedrich von Oesterreich, der sich Mancherlei hatte zu Schulden kommen lassen [42]), nochmals und zum letzten Male vorzuladen. Weil er auch da nicht erschien, unerachtet ihm sicheres Geleit und Aussöhnung mit seinen Gegnern ohne förmliche Untersuchung versprochen war, ward er geächtet und den benachbarten Fürsten die Execution übertragen, die ihm auch sehr bald das ganze Land, mit Ausnahme einiger Burgen, in die Hände lieferten. Als nun aber der Kaiser mit einem Heere nach Italien zog, Vincenza erstürmt und mit Brand und Plünderung, wohl gegen den Willen Friedrichs, heimgesucht ward; da fingen andere Städte für ihre Sicherheit zu fürchten an, als der kühne Friedrich von Oesterreich in Deutschland die gegen ihn ausgezogenen Reichstruppen überfiel, zerstreuete und die Bischöfe von Passau und Freisingen in seine Hände bekam. Der Kaiser ward dadurch genöthigt, nach Aufhebung der schon begonnenen Belagerung von Mailand, schleunigst nach Deutschland zurückzukehren, wo er mit Hülfe der ihm zu eilenden Fürsten dem Herzog Friedrich die erlangten Vortheile wieder entriß und ihn in Wienerisch-Neustadt einschloß.

---

42) v. Raumer l. c. III. VII., 11.

Die Vergrößerung seiner Macht durch zwei Länder, welche jährlich gegen 60,000 Mark eintrugen, machte es dem Kaiser leicht, die Wahl seines Sohnes Konrad zum römischen König von den Fürsten zu erlangen. Dann zog er wieder mit einem wohl gerüsteten, wenn auch nicht sehr starken Heere nach Italien, wo die Zahl seiner Krieger durch die ihm zuziehenden ghibellinischen Anhänger bedeutend vergrößert ward; denn auch 10,000 Mohren kamen aus Luceria nach Ober-Italien, ihn zu verstärken.

256. Bei seiner Ankunft eroberte Friedrich II. mehrere Burgen, und dann, im October 1237 auch Mantua und Ferrara durch Vertrag. Nun fing Mailand an, besorgt zu werden, erhielt aber durch die vom Papste gesandten Unterstützungsgelder neuen Muth und wagte es, die Entscheidung des Kampfes durch eine Schlacht herbeizuführen. Allein die Deutschen siegten; über 3000 Italiener blieben todt und etwa 7000 wurden gefangen, unter welchen auch der Podesta Pietro Diepolo, Sohn des Dogen von Venedig, war. Auch der Wagen, auf dem sich das Panier der Stadt befand, fiel in die Hände der Sieger und ward von ihnen nebst dem Gefangenen im Triumph nach Cremona geführt. Er ward alsdann von dem Kaiser an den Papst nach Rom gesendet, der wenig Freude über diesen Sieg hatte, hier aber zum schlechten Spiel eine gute Miene machen mußte [43]). Die Geburt eines Sohnes und die Heirath einer seiner natürlichen Töchter erhöheten in diesem Jahre (1239) noch das Glück und den frohen Muth des Kaisers. Dieser hatte in Deutschland neue Werbungen veranstaltet, die ihm Prinz Konrad zuführte, und mit denen er zwei Monate lang Brescia — doch wegen der tapfern Gegenwehr, vergebens — belagerte. Gesandte gingen wegen einer Einigung zum Frieden zwischen dem Kaiser und Gregor IX. hin und her; da aber der eine nicht unbedingt Alles bewilligen und der andere von seinen zu hoch gespannten Forderungen Nichts nachlassen wollte; konnten die Unterhandlungen nothwendig keinen günstigen Erfolg haben. Friedrich hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß der Papst die Lombarden unterstütze; er wies deßhalb das Anerbieten

---

[43]) Rich. de St. Germano z. Jahr 1237. Murat. Antiquit. Italiae. II. p. 491.

der Mailänder zurück, ihn als Herrn anzuerkennen; ihre Fahnen als ein Zeichen der Unterwerfung zu seinen Füßen niederzulegen und zu verbrennen; alles in der Stadt vorhandene Silber und Gold abzuliefern; endlich zehntausend Mann zum Kreuzzuge zu stellen. Er verlangte unbedingte Ergebung der Stadt und der Bürger auf Gnade und Ungnade [44]). Da sagten die Bürger voll Erbitterung: »Wohl, so mag uns lieber Schwert und Spieß im Kampfe tödten, ehe wir im Gefängnisse durch Hunger oder Brand umkommen.«

Schon über das Fehlschlagen seiner Absicht erzürnt, durch die lombardischen Städte sich ein Gegengewicht gegen die mit jedem Tage wachsende Macht des Kaisers zu erhalten, ward der heftige Gregor es noch mehr durch die Vermählung des Enzio (Friedrichs natürlichen Sohns) mit Adelasia, der Witwe des Grafen Ubaldi, dem die nördliche Hälfte der Insel Sardinien gehörte. Sobald die Heirath vollzogen war, suchte Enzio sich der ganzen Insel zu bemächtigen, mit der Behauptung, daß er von dem Kaiser damit belehnt worden, während der Papst den Besitz von Sardinien als ein Geschenk der früheren Regenten ansprach. Gregor säumte nun nicht länger, im zornigen Muthe am Palmsonntage 1239 den Kaiser und alle seine Anhänger mit dem Banne zu belegen. Die von ihm dazu angegebenen Gründe waren theils ganz unhaltbar, theils von der Beschaffenheit, daß sie bei genauerer Prüfung das Gehässige verloren. Der Kaiser beantwortete daher in Gegenwart der Erzbischöfe von Palermo und Messana, mehrerer Bischöfe, Aebte und hoher Geistlichen gegen die Bischöfe von Würzburg, Worms, Parma und Vercelli — die schon vorher von dem Papste den Auftrag bekommen hatten, ihn zurecht zu weisen, — die ihm gemachten Beschuldigungen auf eine völlig genügende Weise, und schloß damit: »Er wolle sich gern gegen den Papst und gegen die Lombarden zu einer gerechten Genugthuung verstehen; bei der bekannten Denkart der letztern und so

---

44) Die Gräfin von Caserta, eine liebenswürdige und kluge Dame, sagte zum Kaiser: „Ihr habt ein schönes Reich, gnädigster Herr! Ihr habt Alles, was einen Menschen beglücken kann; um Gott, warum stürzet Ihr Euch in diesen neuen Krieg?“ — „Du redest wahr,“ antwortete Friedrich; „um die Ehre bin ich so weit gegangen, und der Ehre wegen kann und will ich nicht zurück.“ v. Raumer l. c. p. 757.

mancher feindlichen Maßregel des ersteren aber scheine unbedingte Unterwerfung unter einen künftigen, noch unbekannten Spruch gefährlich und selbst zu unwürdig« [45]).

257. Ein so angefangener und so weit gediehener Streit zweier heftiger, mit rücksichtsloser Härte gegen einander erbitterter Männer veranlaßte mehrere wechselseitige Streitschriften, durch welche die Gemüther sich mit jedem Tage noch mehr erhitzten. Gregor IX. bot Alles auf, den Kaiser als einen Ketzer und Gottesverächter darzustellen und verhaßt zu machen; wogegen Friedrich ihn einen lügenhaften Verleumder nannte, der bei allen seinen Handlungen von Geiz und Herrschsucht getrieben werde. So verging das Jahr unter gegenseitigen Verunglimpfungen. Auch der Witz war nicht unthätig; an Gregors Bette in seinem Schlafzimmer fand man folgenden Vers:

Roma diu titubans, longis erroribus acta
Corruet et mundi desinet esse caput.

Der Papst antwortete darauf:

Niteris incassum navem submergere Petri,
Fluctuat, at nunquam desinet esse ratis.

Gegen einen andern Vers Friedrichs:

Fata volunt, stellaeque docent, aviumque volatus,
Quod Fridericus ego malleus orbis ero;

schrieb Gregor:

Fata volunt, Scriptura docet, peccata loquuntur,
Quod tibi vita brevis, poena perennis erit [46]).

Er war zugleich nicht müßig, den Bann des Kaisers überall bekannt zu machen, und die Fürsten, sowohl die deutschen als die auswärtigen, gegen ihn aufzuregen, indem er sie aufforderte, einen neuen Kaiser anstatt des unwürdigen Friedrichs zu wählen. Er fand bei den letztern wie bei erstern nur wenig Gehör; mehrere äußerten, Gregor solle diesen Streit nicht zum Aergernisse der Welt und zum Schaden der Kirche aufs Höchste treiben! Bei aller Achtung gegen die Kirche könnten sie den Kaiser nicht verlassen und zugleich sich selbst Preis geben. In Frankreich ward der Vorschlag Gregor's, dem Grafen von Artois die Kaiserkrone zu geben, mit Widerwillen zurückgewiesen, und sogleich Gesandte

[45]) v. Raumer l. c. IV. Bch. 7., 12.
[46]) Mat. Paris. v. Raumer l. c. IV. 7, 13.

an den Kaiser gesendet, um ihm Nachricht davon zu geben und sich mit ihm darüber zu besprechen. In England hatte zwar Heinrich III. den Bann ungehindert bekannt machen lassen, die Forderungen der päpstlichen Abgeordneten aber machten ihnen die Meisten abgeneigt, von denen der Kaiser noch nie Geldbeiträge gefordert oder bekommen hatte.

258. Friedrich dagegen forderte die Geistlichkeit auf, den Gottesdienst nicht zu unterbrechen; die Widerspenstigen, die sich auf die Seite des Papstes neigten, wurden zu Geldbußen verurtheilt oder auch wohl abgesetzt; die Bischöfe von Theano, Celano, Venafro und Aqui mußten das Reich verlassen, und die Bisthümer Agrigent, Monreale und Cephaledia blieben unbesetzt. Alle Unterthanen des Kaisers bei der römischen Curie wurden zurückgerufen, allein die im Gefolge der Cardinäle Thomas und Johann von Capua ausgenommen. Die Predigermönche und Minoriten aus der Lombardei wurden aus Apulien und Sicilien fortgeschickt; die andern mußten wegen ihres künftigen Betragens Bürgen stellen. Niemand durfte ohne ausdrücklichen Befehl zu der Ober-Justizbehörde nach Rom gehen, noch wer schon dort war, ohne Vorwissen derselben zurückkommen. Diejenigen Barone, welche früher dem Papste gegen den Kaiser angehangen, sollten mit Pferden und Waffen, nach ihrer Lehnspflicht, in die Lombardei gehen; die ärmern aber sollten von der kaiserlichen Regierung Sold bekommen. Klöster und Kirchen mußten eine Abgabe zu den Kriegskosten zahlen. Endlich, wer Schriften des Papstes gegen den Kaiser ins Land bringen würde, sollte gehangen werden. —

Zu gleicher Zeit ließ der Kaiser das Kloster Monte-Cassino befestigen, so wie die Burg Rocca Janula mit Kriegsleuten besetzen. Aus ersterem wurden die Mönche anderswo untergebracht; nur 8 blieben zur Abwartung des Gottesdienstes da. Die mit Wassergräben umschlossene Burg Plumazzo im Bisthum Bologna ward erobert und angezündet; fünfhundert Gefangene wurden daraus fortgeführt. Gleiches widerfuhr der Burg Crepacoro; dann wandte sich der Kaiser mit dem Heere gegen Mailand, von da aber gegen Piacenza, weil die Mailänder ihm entgegen gezogen waren, und er keine günstige Gelegenheit fand, sie anzugreifen. Treviso und Ravenna waren von ihm abgefallen; er aber ließ die

Barone und Lehnsleute in Terra di Lavoro aufbieten, sich mit Pferden und Waffen bereit zu halten; auch wurden Schieß- und Werfzeuge für die Burg Rocca-Janula und für Monte-Cassino verfertigt. Die Einwohner von Bologna kamen nach dem Abzuge des kaiserlichen Heeres gegen das dem Kaiser anhängende Modena; allein sie wurden von dem Grafen Simon und den Parmesanern aus dem Felde geschlagen, Einige getödtet, die Andern gefangen oder in den Fluß gejagt.

259. Der Kaiser schickte jetzt zwei Bischöfe mit Aufträgen an die Cardinäle nach Rom, die aber der Papst zurückwies und nochmals den Bann gegen Friedrich und gegen dessen, — zum Statthalter von Italien ernannten — natürlichen Sohn, den König Enzio von Sardinien, aussprach, weil dieser mit einem Heere in die Mark Ancona eingebrochen war, weßhalb Gregor den Cardinal Johann von Colonna gegen ihn aufgestellt hatte. Der Kaiser dagegen suchte sich von allen verdächtigen oder ihrer Bestimmung nicht entsprechenden Dienern zu entledigen; er besetzte ihre Stellen durch andere, sichere und des Zutrauens würdigere Männer. Er stellte (im Jahre 1240) Inspectoren der Befestigungen an, welche wöchentlich die Burgen und festen Schlösser in Hinsicht ihrer Vertheidigungsfähigkeit, der Stärke der Besatzungen und des Betragens der Commandanten untersuchten. Vorsicht war hier um so nöthiger, als die Parteiungen und der veränderliche Sinn der Großen wenig Sicherheit gewährte. So war Markgraf Azzo von Este zwar auf des Kaisers Vorladung in Padua erschienen, entfernte sich jedoch unter dem Vorwande eines Besuches bald wieder und kehrte nicht zurück, denn er behauptete, man habe ihn gewarnt, daß er das Leben verlieren solle. Er trat nachher in den Bund der lombardischen Städte. Alberich von Romano, Ezzelins Bruder, des seit langer Zeit treuen Anhängers an der kaiserlichen Sache, hatte — mehrmals vom Papste aufgefordert, — schon vorher das Gleiche gethan und sich sogar der Stadt Treviso durch Ueberrumpelung bemächtigt [47]). Ber-

[47]) Er ward deßhalb mit mehreren Andern von dem Kaiser geächtet, und schon, ehe man ihn noch hatte, zum Tode verurtheilt. Von den Welfen bedrängt, ward er endlich 1260 in seinem letzten Schlosse belagert und sich zu ergeben gezwungen. Geknebelt ward er nach Trevigni geschleppt, wo er seine sechs Söhne

nardo Rossi, Papst Innocenz IV. Schwager, ward von Friedrich II. stets mit großer Auszeichnung behandelt und trat dennoch auf die Seite seines Verwandten, weil beim Ausreiten mit dem Kaiser sein Pferd einen Fehltritt gethan und der Kaiser gesagt hatte: »Ich verspreche Euch binnen einigen Tagen ein anderes Pferd, das nicht strauchelt.« Bernardo deutete dieß auf den Galgen, dem er sich entziehen müsse [48]). Selbst Ezzelin von Romano, vom Anfange des Kaisers Freund, und bei ihm in hohen Ehren, brachte ihm oft durch seine eigennützigen Handlungen Verlegenheiten, machte ihn und seine Sache unmittelbar durch seine fast beispiellose Grausamkeit verhaßt, und trat zuletzt — wie er es seinem Interesse angemessen hielt, — auf die Seite seiner Gegner [49]). Nur wenig Italiener hielten fest beim Kaiser, und unter diesen Hugo Boaterio, der Podesta von Padua, Papst Innocenz IV. Schwestersohn, den alle Geschenke und Versprechungen des Papstes nicht abtrünnig machen konnten, und der bei der Aufforderung (1247), der Stadt Parma zu Hülfe zu kommen, der Erste mit den Kriegern aus Pavia in des Kaisers Lager war.

260. So lange Ezzelin auf des Kaisers Seite focht, trieb ihn sein eigener Vortheil und sein angeborner Kriegsmuth oft, das Ungeheure, unmöglich Scheinende zu unternehmen, und, wie es gewöhnlich geschieht, auszuführen. Der Kaiser konnte ihm daher

— die ältern ohne Beichte, die jüngern noch Kinder — in Stücke zerhauen sah; seine Töchter, zwei schöne junge Mädchen, wurden mit der Mutter lebendig verbrannt. Er selbst, nachdem er an den Schweif eines Pferdes gebunden, durch das Lager geschleift worden, erlitt das Schicksal seiner Söhne, deren Ueberreste mit denen der Letzteren auf dem Markte zu Trevigia verbrannt wurden.

[48]) v. Raumer, nach **Salimboni, Parmensis Chronicon; Mspt. Bibl. Vatican. Nr. 7260.**

[49]) Ezzelino hatte Selvaggia, eine natürliche Tochter Friedrichs, zur Gemahlin, deren Vermählung 1238 mit großer Pracht gefeiert ward. Er strebte immer nach der höchsten Stelle im Staate. Als er eines Tages mit dem Kaiser ausritt, und die Rede von guten Schwertern war, entblößte der Kaiser das seine von vorzüglichem Stahle, mit Gold und edlen Steinen ausgelegt. Ezzelin lobte es mit dem Zusatze, sein einfaches, ohne äußere Zierde, sei auch nicht zu verachten. — Indem er es jetzt entblößte, zogen seine sechshundert Begleiter ebenfalls ihre Schwerter; da sagte der Kaiser: „Wahrlich! Dein Schwert ist ein treffliches.“ — In Folge seiner unzufriedenen Herrschsucht hatte Ezzelin einen Anschlag gemacht, Mailand durch Verrätherei zu erobern (Septbr. 1259). Er ward aber entdeckt, und Ezzelin auf dem Rückzuge mit vielen Wunden gefangen, woran er starb.

1240, gemeinschaftlich mit Palavicini und dem Marchese Lancia den Oberbefehl in der Lombardei anvertrauen, während er selbst mit dem König Enzio nach dem Kirchenstaate zog, und sich auf diesem Wege der Städte Orta, Civita Castellana, Corneto, Sutri, Monte-Fiascone und Tuscanella bemächtigte. In Foligno war er von den Einwohnern mit großen Ehrenbezeigungen empfangen worden; Apella, Coctione und das wichtigere Viterbo kamen auf sein Fordern freiwillig; andere Städte, wie Pisa, Lucca, Siena und Arezzo waren ihm schon früher zugefallen [50]). Nur Spoleto blieb auf des Papstes Seite, und Friedrich ließ alle im Königreiche Apulien befindlichen Einwohner dieser Stadt gefangen setzen. Das Gleiche war vorher schon dem Abte von San Germano und seinem Bruder Pietro widerfahren, deren Habe eingezogen, die Ländereien aber aufgezeichnet wurden. Die schon im vorigen Jahre belagerten Städte Benevent und Faenza ergaben sich; jene wurde ihrer Befestigungen beraubt, die letztere aber auf Befehl des Kaisers verstärkt. Venetianische Galeeren landeten bei Termoli und an andern Stellen der apulischen Küste, um die Wohnplätze und das Land zu verheeren; auch verbrannten sie bei Brindisi ein aus Palästina zurückkehrendes Schiff, weil sie es nicht erobern konnten [51]). Es wurden deßhalb im Anfange des Jahres 1241 zum Schutze der Küsten Galeeren ausgerüstet, und überall Ritter und Fußknechte zur Vertheidigung bestellt. So wie Faenza von dem Kaiser, so ward Ferrara — das der ghibellinischen Partei zugethan, so lange in einer ersprießlichen Ruhe gelebt hatte; — von den Venetianern belagert und, der tapfern und umsichtigen Vertheidigung des achtzigjährigen Podesta Salinguerra ungeachtet und gegen den Willen desselben, durch Vertrag eingenommen [52]).

---

[50]) **Richardi de St. Germano Chronic., in Carusii Bibl. histor. II., p. 618.**

[51]) Da dieser Streifzug ohne vorgängige Kriegserklärung unternommen und von so vielen Grausamkeiten begleitet war, ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Kaiser den schon drei Jahre gefangenen Bruder des Dogen von Venedig, Pietro Diepolo, dafür am Strande aufknüpfen ließ. **Sandi, Principi di storia civile della republica di Venezia 4. 1755. Giannone XVII., c. 2., p. 241.** Sanuto hingegen sagt, die Verheerung der apulischen Küsten sei aus Rache wegen Pietro's Hinrichtung erfolgt. **Vite de Duchi di Venezia in Murat. Scriptor. T. XXII.**

Um Gelder zu den fortdauernden Kriegsrüstungen aufzubringen, war Friedrich nicht nur genöthigt, neue Steuern im Lande auszuschreiben, sondern auch die Kirchenschätze an Gold, Silber und edlen Steinen durch den Statthalter von Apulien, Andreas von Cicala, sammeln zu lassen. So die goldene Tafel aus der Capelle des heiligen Benedict, und die Gemälde von geschmelzter Arbeit von dem Altare dieser Capelle, eine andere silberne Tafel von dem Altare der heil. Maria, alle kostbaren Gefäße dieses und der andern Klöster, die unter der Obhut von zwölf der reichsten und angesehensten Männer in St. Germano niedergelegt, nachher aber zum Kaiser nach Foggia gebracht und von der Geistlichkeit ausgelöst wurden.

261. Da sich der Kaiser in seinen Verantwortungen gegen Gregor's IX. Unversöhnlichkeit und den dadurch veranlaßten Bannspruch, — die auch den Cardinal Colonna bewog, die Partei des Papstes zu verlassen und auf die Seite des Kaisers überzutreten, — auf eine allgemeine Kirchenversammlung berufen hatte, die jetzt bei dem glücklichen Vorschreiten aus eigner Kraft nicht mehr nützlich werden, sondern den Kaiser nur hindern konnte; schrieb dieser an alle europäische Fürsten sowohl, als an die Cardinäle, um ihnen das jetzt Zwecklose eines Conciliums in Rom bemerklich zu machen, das der Papst bloß anstellen wolle, seine Absichten und Leidenschaften zu befördern. Gleichzeitig hatte Friedrich zu Lande alle Wege und Zugänge nach Rom besetzen lassen und bei Civita-Vecchia eine Galeeren-Flotte stationirt, um die zu Wasser ankommenden Fürsten und Prälaten aufzufangen.

Diese hatten sich in Genua versammelt, wo der guelfische Senat 27 Galeeren ausrüsten ließ, um sie nach Rom zu führen, nachdem in einem Aufstande des Volkes die ghibellinische Partei mit Gewalt und durch den Tod des Thomas Spinola unterdrückt worden war. Mit frohen Erwartungen segelten die Prälaten von Genua ab, fanden aber bei Pisa die kaiserliche Flotte von 27

---

52) Da Hugo Ramperti, der auch in großem Ansehen in Ferrara stand, von den Venezianern bestochen, durchaus die Uebergabe verlangte, da die Belagerer Sicherheit der Personen und des Gutes versprochen hatten, ergab sich endlich Salinguerra darin, ward aber nachher, mit Zustimmung des päpstlichen Legaten, gefangen nach Venedig geführt. Er lebte daselbst in großer Achtung bis an seinen 1244 erfolgten Tod. v. Raumer Bd. IV., VII., 13.

Galeeren unter Andreolo de Mari und fast noch einmal so viele Pisaner Fahrzeuge, von denen sie bei dem Felsen Meloria am 3. Mai 1241 geschlagen wurden. Nur fünf Galeeren entgingen der Niederlage, 22, mit Einschluß zweier versenkten, fielen in die Hände der Gegner, mit Allen, die darauf waren [63]). Unter den 4000 Gefangenen befanden sich drei Cardinäle, mehrere Bischöfe und andere Prälaten, die Abgeordneten der lombardischen Städte, wer nicht zufällig den Tod im Wasser gefunden hatte. Die Gefangenen blieben zum Theil in den Kerkern von Pisa, theils wurden sie nach Neapel gebracht und daselbst oder auch in andern Schlössern des Reiches aufbewahrt. Ihre Behandlung war hier nach ihren bekannt gewordenen Gesinnungen gegen den Kaiser, auch wohl nach der größeren oder geringeren Härte ihrer Aufseher sehr verschieden. Umsonst schrieb der Papst ihretwegen an den Kanzler, Petrus de Vineis; sie wurden ihrer Haft nicht eher entledigt, bis nach erfolgtem Tode Gregors IX. (am 21. Aug. 1241). Denn fruchtlos waren die Bemühungen des Herzogs Richard von Cornwallis, der zu Trapani in Sicilien landete und von dem Kaiser sowohl, als von seiner Schwester, der Kaiserin Isabella, mit großer Liebe und Achtung empfangen ward. Mit ausgedehnter Vollmacht ging er nach Rom, sah sich aber in seinen Erwartungen getäuscht, als ihn das Volk hier mit Spott, den Papst aber mit Kälte empfing und nur unbedingte Unterwerfung des Kaisers verlangte. Diesem war die Erzählung Richards keineswegs unerwartet; denn er hatte wirklich seinem Schwager den geringen Erfolg vorhergesagt. Er selbst gab aber auch den, wegen Freilassung der französischen Prälaten, an ihn geschickten Gesandten des Königs von Frankreich kein Gehör.

262. Während die Genueser zur See gegen den Kaiser unglücklich waren, drang der von diesem abgeschickte General Pallavicini mit den Verbündeten aus Parma und Pisa in das Gebiet der Republik, woselbst er sich mehrerer Burgen ohne großen Widerstand bemächtigte. Behauptete auch nachher die genuesische Flotte von 83 Galeeren die Uebermacht und nöthigte sie, mit dem kaiserlichen Admiral nach Sicilien zu gehen; so wurden doch am 11.

---

[63]) Caffari Annal. Genuens. VI. in Muratori VI., p. 489.

Mai 1241 die unter sich uneinigen Mailänder von den Einwohnern von Pavia geschlagen; sie verloren 350 Gefangene, einige Fahnen und viel Kriegsgeräthe. Der Kaiser selbst hatte beinahe den ganzen Kirchenstaat besetzt, Monte Albano erstürmt und angezündet, und sich der nahen Burgen um Rom bemächtigt, so daß es Gregor IX. nicht möglich war, während der heißen Jahreszeit die ungesunde Stadt zu verlassen. Körperliche und Seelenleiden vereinigten sich gegen den schwachen Greis; er starb am 21. August 1241 [54]). Jetzt ließ der Kaiser die gefangenen Cardinäle frei, die er vorher schon von Neapel hatte herbeibringen lassen; sie wählten nach langem Zögern den Mailänder Castiglione, Urbans III. Schwestersohn, unter dem Namen Cölestin IV., der aber schon sechzehn Tage nach seiner Erwählung (8. October 1241) starb. Ihm folgten im Tode Friedrichs Gemahlin, nachdem sie kurz vorher Wochen gehalten, und im Februar des folgenden Jahres sein ältester Sohn Heinrich, der bis daher in Martorano gefangen gewesen.

Ein Ereigniß an der nordöstlichen Grenze des Reiches, obgleich entfernt von dem eigentlichen Schauplatze, auf dem die hier erzählten Begebenheiten vorfielen, blieb doch nicht ohne allen Einfluß. Die Mongolen, ein wildes Nomadenvolk, ergossen sich aus den Steppen Mittelasiens über die Grenzprovinzen des Reiches. Sie

---

54) Ein Jahr vor seinem Tode hatte er dem Archidiacon von Passau, Albert Beham, Auftrag gegeben, die deutsche Clerisei gegen Friedrich aufzuhetzen, und anstatt seiner einen andern König wählen zu lassen. Er fand jedoch hier bei den Prälaten wenig Gehör: „Ohne Beistimmung der deutschen Bischöfe hat der römische kein Recht in Deutschland," sagte der Bischof von Freisingen, „er mag seine italienischen Schafe scheeren, uns aber hat Gott eingesetzt, daß wir als Wachthunde die Wölfe in Schafskleidern von unserer Heerde treiben." Der Erzbischof von Salzburg zerriß die päpstlichen Schreiben, trat sie mit Füßen und schrieb dem Herzoge von Baiern: er solle den größten Schuft, der auf zwei Beinen gehe, den Schurken Albert aus Baiern fortjagen. Damit auch die Boten des Letztern nicht, wie bisher, überall hingehen könnten, hatte der Bischof und der von Brixen alle Straßen nach Italien besetzt. Bischof Siegfried von Regensburg sagte dem Herzog Otto von Baiern: „Er wolle dem trefflichen, gottesfürchtigen Kaiser gegen seine Feinde sechshundert Reiter stellen." Die Bürger von Regensburg aber hatten mit dem Pfalzgrafen von Baiern sich gegen Albert, den Friedensstörer, den Feind der christlichen Gemeinde, den Erzheuchler und falschen Propheten, verbunden. Albert ward aus dem Stifte Passau gestoßen, und als er den Bischof beim Gottesdienste störte, von demselben mit Faustschlägen vertrieben. Aventin. Annal. Bojor. VII., 4, 23 — 33. 5, 3 — 5. v. Raumer VII., 14.

drangen durch Rußland und Polen, und schlugen 1241 das ihnen entgegen kommende Heer des Herzogs Heinrich von Schlesien bei Liegnitz oder Wahlstadt, wo später zwei Mal der Preußen Krieger siegten [55]). Der Herzog fiel, der Landmeister des deutschen Ordens in Preußen ward schwer verwundet, und alle seine Ritter wurden erschlagen; unter ihnen 34 Rothkirch. Erst nachdem die Mongolen Ungarn ganz verheert hatten und 1242 die Donau aufwärts vordringen wollten, erlitten sie von dem deutschen Könige Konrad, dem der Kaiser den Enzio mit 4000 Rittern und vielem Fußvolke zu Hülfe gesandt hatte, eine völlige Niederlage. Sie wiederholte sich im folgenden Jahre bei Wienerisch-Neustadt durch Herzog Friedrich von Oesterreich, und nöthigte die Mongolen, sich nach einer andern Richtung zu wenden.

263. Nach einem langen Zwischenraume von mehr als einem Jahre, durch Selbstsucht und Eigennutz der Cardinäle veranlaßt, bestieg endlich ein Fiesco, Graf von Cavagna, unter dem Namen Innocenz IV. den päpstlichen Stuhl. Obgleich als Cardinal ein Freund des Kaisers, trat dieser doch als Papst in die Fußstapfen seiner Vorgänger, hob den gegen Friedrich von jenem ausgesprochenen Bann nicht auf, unterstützte die Lombarden, und entfloh endlich bei der fortdauernden Ueberlegenheit des Kaisers im Kirchenstaate durch Hülfe der Genueser heimlich nach Lyon (1244).

Es hatte nämlich in der Zwischenzeit der Krieg mit Genua fortgedauert und war mit abwechselndem Glücke geführt worden. Um das von den Genuesern belagerte Savona zu entsetzen, hatten des Kaisers Sohn Enzio und der Marchese Manfred von Lancea aus den freundschaftlichen Städten ein Heer zusammengebracht, womit sie bis nach Acqui vorgingen; weil sie jedoch den

---

[55]) Hier schlug Preußens großer König gegen alle Erwartung den wohl dreimal überlegenen Feind; hier erkämpfte 1813 der Preuße Blücher den ersten Sieg über die Dränger und machte dadurch den Anfang zur Rettung Deutschlands von der Einverleibung in ein Reich, wo Tyrannei der Regierung sich auf arge Weise mit Ungebundenheit der Sitten vereinten. Die umständlichsten Nachrichten von der ersten Schlacht bei Liegnitz hat Thebesius in den liegnitzischen Jahrbüchern fol. cap. 10, 11; die zweite beschreibt Tempelhoff, Geschichte des siebenjährigen Krieges, Thl. IV. S. 123 — 171, und das Treffen bei Wahlstadt 1813, Plotho: Krieg in Deutschland und Frankreich 1813, 2. Thl. S. 86 und folgende.

Podesta Emanuel von Madio mit den Belagerern in einer festen Stellung fanden, begnügten sie sich, 200 Söldner mit vielem Mehl und andern Lebensmitteln in die Stadt zu senden. Da aber mit Hülfe dieser Verstärkung ein Hauptsturm auf die Stadt abgeschlagen ward, und die Pisaner in aller Eile zum Behuf des Entsatzes 80 Galeeren ausrüsteten; zogen die Genueser ab, und hoben die Belagerung auf. Zwar erschienen nachher die Pisaner mit ihren 80 und mit 55 kaiserlichen Galeeren vor dem Hafen von Genua; kehrten jedoch wieder um, als die Genueser Miene machten, sie anzugreifen. Als nun die Nachricht von der Papst-Wahl Innocenz IV., der ein geborner Genueser war, nach Genua kam, er es der Stadt selbst meldete, mit vielen Versicherungen seines Schutzes und Wohlwollens, entstand bei Alt und Jung große Freude in der Stadt. Gern boten ihm die Einwohner die Hand zu seiner heimlichen Entweichung, — die der Kaiser vermuthet, wenigstens geahnet, und daher alle Zugänge genau besetzt hatte. Der Podesta kam mit allen Verwandten des heiligen Vaters in 22 Galeeren nach Civita Vecchia, wohin der Papst, Abends bei eingebrochener Dunkelheit, in bürgerlicher Kleidung so schnell zu Pferde eilte, daß keiner seiner Begleiter ihm folgen konnte; alle kamen erst am andern Tage an. Eine kaiserliche Partei von 200 Pferden hatte sich in der Nähe von Sutri, dem Aufenthalte des Papstes, sehen lassen, und dieser fürchtete, von ihr aufgehoben zu werden, was auch leicht hätte geschehen können, obgleich es nicht wahrscheinlich ist, daß der Kaiser die Absicht gehegt, einen so höchst lästigen Gefangenen zu bekommen.

264. Schon vorher war Viterbo von dem Kaiser abgefallen, hatte den Grafen Simon von Theano in das Schloß getrieben und ihn daselbst eingeschlossen. An der Spitze der Guelfischen Partei stand der Cardinal Rainer Capocci, der zwar nicht offen vom Papste unterstützt ward, aber 2500 Unzen Gold zur Bezahlung der Söldner von ihm erhalten hatte. Die freundliche Annäherung des Kaisers wurde zurückgewiesen, und dieser dadurch bewogen, zu einem ernstlichen Angriffe der Stadt zu schreiten. Der erste Sturm (12. October 1243), von Friedrich selbst angeführt, ward abgeschlagen; auch ein zweiter (am 10. Novbr.) mißglückte, ungeachtet die Belagerer Alles vorbereitet hatten, den

Angriff gelingen zu machen. Besondere Sturmleitern, unten mit Rädern versehen, sollten im Graben aufgestellt werden; Wagen, mit Pech und allerlei brennbaren Dingen beladen, sollten angezündet die Palissaden in Brand stecken; auch griechisches Feuer war in großer Menge angeschafft; Steinblyden und anderes Sturmzeug war herbeigebracht. Die Belagerten boten dagegen Alles auf, was Kunst und unerschütterter Muth nur vermochten; während die Kaiserlichen den Graben mit Faschinen und Erde füllten und ihre Wandelthürme und Angriffsmaschinen heranschoben, kämpften die Vertheidiger unermüdet gegen sie. Sie löschten das Feuer der Angreifer oder hielten ihr Vordringen durch Feuerlanzen und sprengende Kugeln auf. Auch die Weiber und Töchter der Belagerten mischten sich unter die Fechtenden, um den Ihrigen Pfeile, Bolzen und Steine herbeizutragen oder die Verwundeten zu verbinden und die Ermüdenden durch Speise und Trank zu laben. Als endlich die Belagerten durch Gegenminen unter den Mauern hervorkamen und das Faschinenwerk der Belagerer anzündeten, da gereichte diesen das Feuer zum Verderben, auf das sie beim Sturme so sehr gebaut hatten. Schon dadurch am Vordringen verhindert, wandten sie sich zum Rückzuge, als die grundlose Sage entstand, der Kaiser sei getödtet. Willkommen war diesem am folgenden Tage ein Abgesandter des Papstes, einen Stillstand begehrend, der bald geschlossen ward und der Besatzung des Schlosses von Viterbo freien Abzug zusicherte.

265. Sobald Papst Innocenz IV. in Lyon angekommen war (1245), schrieb er eine Zusammenkunft aller Fürsten und Prälaten aus, um den Streit zwischen ihm (der Kirche) und Friedrich zu entscheiden; gleichzeitig aber wiederholte er den Bannfluch gegen Letztern und sprach nachher im Concilio die gröbsten, aber unwahren Anklagen gegen ihn aus, die von des Kaisers Gesandten, Thaddäus von Suessa, einem durch Kenntnisse, scharfe Urtheilskraft und große Gewandtheit gleich ausgezeichneten Manne, zwar genügend beantwortet wurden, aber dennoch die ausgesprochene Absetzung des Kaisers zur Folge hatten [56]). Der

[56]) Nach den Annal. Caesenat. in Murat. Scriptor. XIV. p. 1087 und Matth. Paris in v. Raumer Bd. IV., VII., 18 ausführlich.

Papst verweilte nachher sechs Jahre in Lyon, bis nach dem Tode des Kaisers, weil er sich bis dahin nach Italien zurückzukehren fürchtete; die Könige von Aragonien, von Frankreich und von England aber hatten sein Gesuch um Aufnahme in ihre Lande zurückgewiesen.

Friedrich hatte in Verona zu sich eingeladen: den Kaiser Balduin von Constantinopel, seine beiden Söhne, die Könige Konrad und Enzio, die Herzoge und Markgrafen von Oesterreich, Steiermark, Kärnthen, Mähren, Brandenburg u. A. Nachdem hier manches Nöthige beredet und abgethan war, störte Uneinigkeit der Veroneser mit den Fremden — die einem Ritter des Herzogs von Oesterreich das Leben kostete, — die Ruhe [57]). Die Fürsten verließen die Stadt, und der Kaiser ging nach Turin, wo ihm die Nachricht von dem Erfolge des Conciliums zu Lyon und die Gewißheit ward, daß jetzt an keine Einigung mit dem Papste zu denken sei. Er ging daher nach Pavia, und stand 21 Tage den Mailändern am Tessino gegenüber, während König Enzio alle Freunde des Kaisers an der Adda versammelte, um durch die Vereinigung mit seinem Vater alsdann dem Feinde überlegen zu sein. Diesem unerwartet hatte Enzio bei Cassano die Adda überschritten und stand schon bei Gorgonzuola, wo er dem mailändischen Anführer, Simon von Locarno, ein hitziges Treffen lieferte, während ein anderer Theil der Mailänder den Kaiser selbst bei Casteno aufhielt. 500 genuesische Armbrustschützen, die den Mailändern zum Beistande geschickt waren, leisteten dabei sehr gute Dienste, weßhalb auch funfzig derselben, die von den Kaiserlichen gefangen wurden, jedem ein Auge ausgestochen ward. Von Panera de Buzzano zur Erde geworfen, ward der König von Sardinien in jenem Treffen gefangen, doch durch die Kriegsleute von Rhegium wieder befreit, vielleicht auch von den Mailändern selbst entlassen, nachdem er die Urfehde beschworen [58]).

In der Lombardei hielt Ezzelin von Romano durch Ver-

---

[57]) Friedrich hatte die Absicht, die Tochter des Herzogs von Oesterreich, eines der mächtigern deutschen Fürsten, zur Gemahlin zu wählen; die Prinzessin verweigerte jedoch ihre Einwilligung, so lange der Kaiser noch im Bann sei. Matth. Paris.

[58]) Das Eine im **Memoriale Regiensium Potestatum,** Muratori

schlagenheit, wie durch Kraft und Grausamkeit die Gegenpartei unter (Cap. 159). Gefängniß, Verstümmelung, Mord, Zerstörung der prächtigsten Bauwerke, Brand, Nichts ward gespart, Widerspenstige zu zwingen, Abtrünnige zu bestrafen [59]). Des Papstes Bemühungen, dem Kaiser immer neue Feinde zu erwecken, hatten daher nur wenig Erfolg; in der Mark Ancona aber siegte Friedrichs Heer unter Anführung des Grafen Robert über die Italiener.

266. Jener verbrachte den Winter des Jahres 1245 in Grosseto, während seine früheren Anhänger in Apulien, Pandolfo von Fasanella, sein Statthalter, sein Feldherr Andreas von Cigala, Jakob von Morra, Theobald Franzesco, die Grafen von St. Severino u. a. m., mit Hintansetzung aller Treue und Dienstpflicht sich gegen sein Leben verschworen. Schon waren alle Vorbereitungen zur Ausführung des finstern Anschlages geschehen; Andreas hatte vorläufig mehrere Schlösser mit ihm ergebenen Soldaten besetzt; ein päpstliches Heer näherte sich zur Unterstützung der Verschworenen, die ihrer Sache so gewiß waren, daß Bischof Heinrich von Bamberg bei der Rückkehr vom Concilio in Lyon fröhlich davon sprach: »Der Kaiser werde binnen Kurzem von seinen eigenen Dienern ermordet werden.« Da bekam der Kaiser durch die Gräfin von Caserta Nachricht von dem Anschlage und eilte im Fluge nach seinem Erbreiche, um die Empörung nicht allgemein werden zu lassen. Hier waren Pandolf Fasanella und Jacob Morra zu dem päpstlichen Heere entwichen, das am 31. März 1246 bei Ascoli von den Kaiserlichen geschlagen, und das Schloß Scala eingenommen ward, wohin sich ein Theil der Verschworenen geflüchtet hatte. Die Burg Capoccio aber widerstand länger; sie fiel erst, als Mauern und Thürme gebrochen waren, und der Mangel an Lebensmitteln

---

VIII. p. 1114; das Andere in den Mediolanens. Annal. Murator. XVI., 635.

[59]) Beispiele seiner Grausamkeit erzählen Petrus Cherfardus von Pavia, und Rolandinus Patavin. (Murator. Script. VIII. p. 153). Den Grafen von Panego ließ er hinrichten, auf den bloßen Verdacht, daß er Verona für Geld dem Feinde überliefern wolle; der Baumeister, welcher sich erboten hatte, ihm Gefängnisse und Marterkammern neuer, schrecklicher Art zu bauen, mußte nach ihrer Vollendung zuerst darin umkommen.

und Wasser sie zur Uebergabe zwang. Man fand hier Wilhelm, Grafen von St. Severino, Gaufried von Morra, Robert und Richard Fasanella und Theobald Francesko mit vierzig durch ihn befreieten Geißeln aus der Lombardei; überdieß noch andere Ritter mit 150 Kriegsleuten und Dienern, endlich zwanzig, zum Theil vornehme Frauen und Mädchen. Die Letztern wurden nach Palermo ins Gefängniß gebracht, wo sie vielleicht durch Hunger und Elend umkamen, denn sie sind nicht wieder gesehen worden. Die Schuldigen wurden geblendet; die rechte Hand ward ihnen abgehauen, die Nase abgeschnitten, und sie zuletzt verbrannt. Die beiden Schlösser wurden zerstört [60]).

Ein Kriegshaufen, den die stets dem Kaiser gehässige Familie St. Severino zusammengebracht hatte, ward unweit Canossa von den kaiserlichen Truppen gänzlich aufgerieben. Von dem alten Geschlechte blieb nur ein einziger Zweig am Leben, ein neunjähriger Knabe, Roger, den die Gräfin von Celano, eine geborne St. Severino, rettete und auferzog. Argwohn und wechselseitiger Haß waren Ursache, daß der Kaiser dem Papste Schuld gab, wenn auch nicht unmittelbarer Theilnehmer, doch Mitwisser der frevelhaften That zu sein, und daß auch wieder der Papst die Beschuldigung zurückgab. Von Raumer bemerkt mit Recht, daß auf beiden Seiten ein solches Vorgeben grundlos war, wie auch Friedrich selbst in einem Schreiben an den König von Frankreich sich darüber ausspricht.

267. Mehr als an Friedrichs Tode war dem Papste daran gelegen, die wirkliche Absetzung dieses, fast unbezwinglich erscheinenden Gegners zu bewirken. Der von ihm zu dem Ende nach Deutschland geschickte Bischof Philipp von Ferrara — den selbst ein päpstlicher Geschichtschreiber einen Sohn Belials nennt, — fand aber anfangs bei den mächtigern Fürsten kein Gehör; doch liehen mehrere der deutschen Prälaten ihm ein williges Ohr und Heinrich Raspe, Landgraf von Thüringen, dessen habsüchtiger Ehrgeiz durch die harte und gemüthlose Behandlung seiner Schwä-

---

60) Nach Fazolli's Zeugniß soll man im Jahre 1514 bei einem Bau in den Gefängnissen des Schlosses von Palermo zwei weibliche Leichname gefunden haben, deren Kleider noch beinahe ganz unzerstört waren. Malaterra, histor. Sicul. Murator. V. p. 537. v. Raumer l. c., VII. 19.

gerin, der heil. Elisabeth, weltkundig war, ward 1246 zum deutschen Könige vorgeschlagen und gewählt, bekam aber dafür den Spottnamen des Pfaffenkönigs, denn keiner der größern Fürsten hatte sich bei der Wahl zu Würzburg eingefunden. Des Papstes Ermahnungen jedoch und Geldgeschenke (30,000 bis 50,000 Mark waren über Venedig nach Deutschland gegangen), brachten einen Theil des niedern Adels auf Heinrichs Seite, der so glücklich war, den ihm entgegen ziehenden König Konrad am 5. August bei Frankfurt zu schlagen, weil zwei schwäbische Grafen im Treffen den Rücken wandten [61]). Er konnte nun in Nürnberg einen Reichstag halten und ungehindert bis an die Donau kommen. Die Reichsstädte jedoch boten dem Könige Konrad hülfreiche Hand und gaben ihre Verbindlichkeit gegen den Kaiser nicht auf. Worms, Frankfurt, Strasburg, Metz, Regensburg setzten sich ihren, dem Papste anhängenden Bischöfen entgegen. Reutlingen und Ulm versagten Heinrich Raspe den Eintritt, der hier durch Mangel an Fütterung zum Abzuge gezwungen, und vielleicht von Konrad geschlagen ward. Verwundet, und nachher mit dem Pferde gestürzt, starb er im Februar 1247 an der Ruhr [62]). Konrads Heirath mit Elisabeth, der Tochter des Herzogs von Baiern, war ihm Bürge der Freundschaft dieses Fürsten, und die Heirath Manfred's mit Beatrix, der Tochter des Grafen von Savoyen, erwarb an diesem dem Kaiser einen neuen Freund. In der Lombardei aber eroberten die Guelfen unter der Anführung eines päpstlichen Nepoten, Hugo Sanvitali, während der Hochzeit der Tochter des kaiserlichen Feldherrn Tavernieri, durch nächtlichen Ueberfall das wichtige Parma. Friedrich gab daher den beschlossenen Zug mit 60,000 Mann nach Lyon und Deutschland auf, und belagerte unverweilt mit den ihm ergebenen Fürsten und Herrn die verlorne Stadt wieder. Lange widerstanden die Einwohner, in dem volkreichen Orte den bittern Mangel ertragend, so daß der Kaiser ein festes Winterlager,

61) Der Papst hatte ihnen 8000 Mark gegeben und das Herzogthum Schwaben unter sie zu theilen versprochen. Ihre Namen hat die Chronik nur verstümmelt genannt. Ursini Chronic. Thuring. in Mencken. Script. III. p. 1291.

62) Gruneti Exercit. de *Henrico Raspe* elect. in Opusculis I. p. 38. et Pistorii Scriptor. T. I. c. 50. p. 1327.

mit Mauern und tiefen Gräben, als eine neue Stadt, für sich und sein Heer anlegen ließ und es Vittoria nannte. Vergebens boten der Papst und die befreundeten Städte Mailand, Genua, Mantua u. a. Alles zum Entsatz der belagerten Stadt auf. Der Cardinal Octavio Ubaldini konnte mit einem Hülfsheere nicht durch; doch brachte er Lebensmittel und Armbrustschützen nach Parma hinein. Die aus Mantua heranziehenden Truppen wurden vom König Enzio zerstreut, wobei ein naher Verwandter des Papstes gefangen und aufgehangen worden sein soll. Von einer Krankheit erstanden, hatte endlich Friedrich sich zu seiner Erholung durch die Jagd entfernt, von vielen hohen Officieren begleitet, als die Parmesaner am 18. Febr. 1248 unerwartet ausfielen, die Belagerer schlugen und die neue Stadt Vittoria anzündeten. Der Feldherr Thaddeo von Suessa fiel, auf den Tod verwundet, in die Hände der Sieger, die ihn grausam umbrachten; 1500 wurden erschlagen und 3000 gefangen. Alles Gepäck, und selbst die Kostbarkeiten des Kaisers, seine Krone, seine andern Diamanten wurden erbeutet und in die Stadt gebracht.

268. Schon fünf Tage später war Enzio am Po, wo er den Feinden 100 Fahrzeuge zerstörte und 300 Gefangene machte. Bald darauf ward Bernard Rosso, des Papstes Schwestersohn, in einem Gefechte erschlagen, den Kaiserlichen wegen des Abfalls von ihrer Partei verhaßt und wegen seines raschen Handelns gefürchtet. Gleichzeitig eroberte Ezzellin, durch List und Verrath, mehrere Städte in der Lombardei, ohne sich durch den gegen ihn ausgesprochenen Bann stören zu lassen. Neapel, wo ebenfalls Empörungen stattgefunden hatten, war beruhigt; die Häupter fanden ihren Tod in den Wellen des Meeres. In Sicilien hatten die Bettelmönche mit Eifer sich bestrebt, die Befehle des Papstes auszuführen; sie hatten jedoch fast nirgends Eingang gefunden. Die Ertappten wurden mit Härte bestraft; oft kamen selbst die Bischöfe und Aebte dem kaiserlichen Gerichte zuvor, sie nahmen den Uebertretern die Kapuzen, kürzten ihnen die Röcke und verwiesen sie des Landes. So ward 1248 die Stadt Bitorto ausgeplündert und der Bischof geprügelt. Da man von dem Kerkermeister des Schlosses zu Bari wußte, daß er mehrere Gefangene entwischen lassen wolle, übertrug der Kaiser dem Fiskal

Andreas de Capua die Untersuchung, der den Kerkermeister und seine Knechte viertheilen, mehreren Anderen aber — dem von Toco, Leon von St. Angelo, noch einem lombardischen Grafen und zwei Florentinern die Köpfe abschlagen ließ. An die Stelle des bisherigen Befehlshabers im Schlosse kam ein Mohr aus Apulien. Der Kaiser begünstigte überhaupt diese Nation, die weniger wankelmüthig als die Italiener, mit unveränderter Treue bei ihm stand, wenn sie auch bisweilen Ungezogenheiten begingen und daher bei den Einwohnern verhaßt waren [63]). Als daher 7 Schwadronen Mohren nach Apulien kamen, wanderten viele vornehme Italiener, die schöne und junge Weiber hatten, deßhalb aus Bari und Trani nach Slavonien (Dalmatien) aus. Die Mohren wurden nach Canossa, Laviello und Minereino verlegt, denn Barletta hatte dem Prinzen von Tarent, Manfred, 2000 Augustalen gegeben, um sich von der Einquartierung zu befreien. Die Mohren marschirten im folgenden Jahre nach dem päpstlichen Gebiete; zu ihrer Verstärkung kamen noch siebzehn andere Schwadronen aus Afrika herüber, von Friedrich zu seinem beabsichtigten Zuge nach der Lombardei bestimmt. Er hatte mittlerweile im Jahre 1249 seine natürliche Tochter Violante an den Grafen von Caserta vermählt; die Hochzeit ward in Andria vollzogen. Später im November ging er nach Sicilien ab, wo er bis zum Februar des folgenden Jahres blieb, dann aber wieder nach Apulien kam.

269. Auf der Seite des Papstes war der Cardinal Octavio Ubaldini so glücklich gewesen, durch die Vertriebenen und mit Hülfe der Bologneser Ravenna und Faenza, Forli, Imola, Cervia, Cesena einzubekommen. Durch die Kriegssteuern, welche diese

[63]) Simon Rocca in Trani, das der Kaiser befestigen ließ, hatte einen mohrischen Rittmeister bei sich im Quartiere, der ihn des Nachts aus seinem Schlafzimmer rief, und ihn nachher entkleidet, wie er war, zur Thür hinausstieß, um mit der liebenswürdigen Frau des Wirthes ungehindert seine Lust zu büßen. Als dieß am folgenden Morgen bekannt ward, erschienen drei Rathsherrn mit Simon und zwei Brüdern der Frau vor dem Kaiser, ihn um Bestrafung des Schuldigen anzuflehen, sich aus Scham das Gesicht verhüllend. Friedrich aber sagte zu Simon: „Wo Gewalt stattfindet, darf man sich nicht schämen!“ Zu den Rathsherrn sprach er: „Ich werde Befehl geben, daß dergleichen nicht wieder vorfällt; wäre der Schuldige ein Eingeborner, hätte ich ihm gleich den Kopf herunter schlagen lassen. **Matteo Spinelli, di Giovenazzo Ephemerides Neapol. Muratori VII. p. 1064.**

Städte zahlen mußten, wuchs zwar die Macht der Guelfen, — Jesi mußte allein für die päpstlichen Söldner 3200 Pfund zahlen, während Friedrich von Antiochien von Kaufleuten aus Siena auf hohe Zinsen lieh, um die Truppen des Kaisers zu befriedigen, ihnen keinen Vorwand zum Abfall zu geben.

Friedrich hatte ihm und Enzio, dem Könige von Sardinien, den Oberbefehl gegeben, und war nach Apulien zurückgekehrt. Er schickte von hier dem Könige von Frankreich im Jahre 1249 zu seinem Zuge nach dem Morgenlande Pferde und mancherlei Bedürfnisse, mit der Bitte um seine Verwendung bei dem Papste zu Aufhebung des Bannes. Doch hier war alle Verwendung ohne Erfolg; Innocenz IV. wollte einmal die Hohenstaufen vernichten. — Die Bologneser waren unter ihrem Potesta, Filippo Ugone, gegen Modena ausgezogen und standen hinter der Scultenna, als Enzio anlangte und ihnen am folgenden Tage (26. Mai) ein Treffen lieferte. Eine Zeitlang ward ohne besonderen Vortheil des einen oder des anderen Theiles gefochten, als Enzio mit einem päpstlichen Obersten, Antonio Lambertazzi, kämpfte und mit seinem tödtlich getroffenen Pferde zu Boden stürzte. Zwar setzten die Deutschen ihn auf ein anderes Pferd; allein die durch seinen Fall erschreckten Italiener wandten sich zur Flucht. Bald ward diese allgemein, und Enzio mit einigen andern Kriegsobersten gefangen. Unter lautem Jubel ward er mit den andern Gefangenen nach Bologna hereingebracht, der trefflichste unter den Söhnen des Kaisers, bei jugendlicher Schöne ernst, mit langen goldenen Locken, die ihm fast bis zum Gürtel reichten, und dessen hohes und kühnes Ansehen durch freundliche Güte gemildert ward. Gleich tapfer im Streite, wie liebenswürdig im Umgange, war er zu den wichtigsten Geschäften geschickt und dennoch in freien Stunden Dichter und Sänger. Lucia Viadagola, das schönste Mädchen in Bologna, ward von seinem Anblicke wie von einem plötzlichen Zauber getroffen; allein der Stadtrath sprach mit dem äußern Scheine von Milde das harte Urtheil über den vierundzwanzigjährigen Jüngling: »Gefangenschaft bis zum Tode« [64]). Vergebens waren alle Unterhandlungen; die

[64]) Ghirardacci histor. di Bologna fol. T. I., p. 173 seq. 179.

Drohungen des Kaisers wurden mit Kälte zurückgewiesen; so auch das Erbieten des Königs, für seine Freilassung einen silbernen Ring zu geben, der um ganz Bologna herumgehen sollte [65]). Er blieb 22 Jahre 9½ Monate in der Gefangenschaft, von welchen er vierzehn Jahre mit dem rohen und einfältigen Grafen von Solimburg in einem Zimmer eingesperrt war, die letzten zwei Jahre aber, nach fehlgeschlagener Entweichung, bis an seinen Tod, (den 14. März 1272) in strengerem und finsterem Gefängniß einsam zugebracht hatte. Nach seinem Ableben ließ die Stadt Bologna ihn einbalsamirt, in Scharlach gekleidet, und mit einer prächtigen Krone auf dem Haupte auf einer mit rothem Sammet belegten Estrade aussetzen und in der Kirche des heil. Dominicus begraben [66]).

270. Wenn auch durch Enzio's Gefangenschaft mehr des Kaisers Gemüth, als seine physische Kraft, störend berührt ward, schien ihn doch der Abfall eines lange treu ergebenen Dieners noch tiefer verwundet zu haben. Peter von Vineis, aus der unbedeutendsten Verborgenheit auf die höchste Stufe erhoben, die der Staatsbürger — außer dem Regenten, — nur ersteigen kann, besaß das volle, unbedingte Zutrauen des Kaisers, seines Herrn, und — lohnte es, wie so häufig in der Welt, mit schändlichem Undank. Eigensüchtig und geizig, wie er war, konnte er leicht von dem Papste, des Kaisers unversöhnlichem Feinde, gewonnen, vielleicht von dem Kaiser selbst in einem Anfalle übler Laune

[65]) Der Notarius Rolandinus Passagerius antwortete im Namen der Stadt auf das Anschreiben des Kaisers: „Wir sind nicht gleich dem Rohre des Sumpfes, welches der Wind bewegt, oder dem Reise, welchen die Sonne schmilzt; deßhalb melden wir Euch, daß König Enzio unser Gefangener ist und auch künftig bleiben wird, als eine Sache, die uns von Rechts wegen gehört. Wollt Ihr Euch dafür rächen, es wird Euch die Macht dazu fehlen, oder unsere Macht wird der Eurigen entgegentreten, und sie überwinden. Der Pfeil trifft nicht allezeit den, gegen den er gerichtet war; der Wolf raubt nicht immer die Schafe, nach denen er trachtet; das Sprichwort sagt: Der wilde, schäumende Eber wird auch wohl durch einen kleinen Hund festgehalten.“ — Savioli, annali di Bologna. 6. Vol. 4. III., 2. p. 657. seq.

[66]) Während der ganzen, langen Dauer seiner Gefangenschaft behielt Enzio seinen Gleichmuth und Frohsinn, die selbst seinen Feinden Bewunderung abnöthigten. Er sammelte die Dichtungen Anderer, sang und dichtete selbst und erheiterte sein trübes Leben durch Freundschaft und Liebe. Pietro Asinelli, ein munterer, talentvoller Italiener, war des Königs Gesellschafter und Freund, und die reizende Lucia Viadagola ward durch ihn die Stammmutter des Geschlechtes Bentivoglio, dessen Name seinen Ursprung andeutet.

beleidigt worden sein. Nun erzählt Matth. Parisius, in einer Krankheit des Kaisers habe Petro's Arzt ihm Gift anstatt eines Lavirtränkchens gebracht, und als Friedrich ein Mißtrauen geäußert, habe der Kanzler ihm zugeredet, das Tränkchen zu nehmen. Der Kaiser habe darauf dem Arzte das Mittel theilen und selbst zur Hälfte austrinken geheißen. Erschrocken stolperte der Arzt wie von ungefähr, und verschüttete den größern Theil des Tränkchens. Der nur geringe Ueberrest, den zum Tode Verurtheilten gegeben, war immer noch hinreichend, sie augenblicklich sterben zu machen. Der Arzt kam dafür an den Galgen, Petrus de Veneis aber ward seiner Augen beraubt und stieß sich aus Verzweiflung den Kopf an der Mauer des Gefängnisses ein [67]).

271. So ward Friedrich am Abend seines Lebens auf mancherlei Weise gekränkt. — Der Papst hatte es nach Heinrich Raspe's Tode doch wieder dahin gebracht, daß einige Prälaten und Reichsfürsten den neunzehnjährigen Grafen Wilhelm von Holland zum Könige von Deutschland wählten, der erst zum Ritter geschlagen werden mußte, ehe man ihm die Krone aufsetzen konnte, die neu dazu verfertigt werden mußte, weil die alte noch in Friedrichs Händen war. Auch Aachen mußte erst erobert werden (1248), ehe die Krönung geschehen konnte, weil die Bürger sich auf ihren Friedrich geschworenen Eid der Treue beriefen. Dazu das Unglück des Königs von Frankreich, der in Egypten von den Sarazenen gefangen ward und der abermalige Verlust eines seiner natürlichen Söhne, der in Apulien starb; Alles vereinte sich, den schon durch Alter und Beschwerden angegriffenen Kaiser von Neuem auf das Krankenlager zu werfen. Er starb am 12 — 13. December 1250 in den Armen Manfred's, nach dreißigjähriger Regierung des deutschen Kaiserreiches. Manfred ließ den Leich-

---

[67]) v. Raumer l. c. hat Alles zusammengestellt, was gedruckte und ungedruckte Nachrichten über die That Peters de Vineis enthalten. So viel geht daraus hervor, daß er sicher nicht ganz schuldlos war, wenn auch bei der Vergiftung der Arzt allein das Verbrechen begangen hatte. Friedrichs vorheriges Zutrauen und Liebe sind schon dafür Bürge, daß er seinen Vertrauten nicht ohne genaue Untersuchung bestrafen ließ. Seine Gefangenschaft brachte noch der kaiserlichen Partei Nutzen; eine Anzahl gleich ihm mit Ketten belasteter Krieger ward nach dem guelfischen Sanct Miniato geführt, wo die scheinbaren Uebelthäter ihre Fesseln gegen das Schwert vertauschten und sich des Ortes bemächtigten. Franc. Maurolyc. Sicanicae histor. lib. III.

nam nach Sicilien hinüberführen, in Palermo beisetzen und ihm daselbst ein Grabmal erbauen. Der mit rothseidenem Zeuge bedeckte Sarg ward von 200 Mann Leibwache zu Fuß und sechs Geschwadern geharnischter Reiter, mehreren Baronen und den Vorstehern der Städte begleitet. Ueberall folgte das Volk in großer Menge.

Nach dem Testamente des Kaisers [58]) erbte Konrad das Reich. Im Fall er ohne Erben stürbe, folgte ihm Isabella's Sohn Heinrich, und diesem Manfred, der auch während der Abwesenheit Konrads jedes Mal Reichsverweser Siciliens und Italiens sein sollte. Er bekam dagegen das Fürstenthum Tarent erb- und eigenthümlich nebst noch mehreren andern Gütern. Konrad sollte bestimmen, ob Heinrich nebst 100,000 Unzen Gold das Königreich Jerusalem oder Arelat bekommen solle? — Friedrich, König Heinrichs VII. Sohn, des Kaisers Enkel, erhält 10,000 Unzen Gold und wird Herzog von Oesterreich und Steiermark. — 100,000 Unzen Gold werden nach der Bestimmung Konrads zur Eroberung des gelobten Landes gegeben. — Der heil. römischen Kirche sollen alle ihre Rechte zurückgegeben werden, unbeschadet der Rechte und Ehren des Reiches und der Erben und Getreuen des Kaisers; vorausgesetzt, daß auch sie alle Rechte des Reiches zurückgeben. — Alle Gefangene, die Hochverräther ausgenommen, sind frei. — Die Lehnträger und Unterthanen treten in das Verhältniß, wie zur Zeit Wilhelm II. — Zerstörte Kirchen werden hergestellt, den Tempelherrn ihre Güter zurückgegeben, die Reichsschulden bezahlt, endlich verschiedenen Kirchen, Freunden und Dienern, die ihnen besonders bestimmten Summen gegeben.

272. Wenn es zu jeder Zeit ein Verdienst der Regenten ist, das Gedeihen der Wissenschaften zu befördern, so wächst dieses Verdienst in dem Maße, wie die Schwierigkeit größer wird, sich Kenntnisse zu erwerben und dadurch jene lieb zu gewinnen. Zu Friedrichs II. Zeiten konnten deutsche Fürsten wohl kaum schreiben

---

[58]) Uebereinstimmend in Matth. Paris. 544; Lünig Cod. diplom. Ital. Vol. II.; 669. Ghirardacci hist. di Bologna. fol. I. p. 180. Capacelatro istor. del regno di Napoli. 4to. I.; 400 Nuova raccolta di Opusc. Sicilian. V. 50. u. a.

und lesen; Friedrich verstand aber neben seiner Muttersprache, dem Italienischen, noch fünf andere, die theils seine Unterthanen redeten, Griechisch und Arabisch; theils die ihm bei dem Verkehr mit Freunden nützlich und angenehm waren, lateinisch und französisch. Nicht zufrieden aber mit seiner eigenen Ausbildung, war es sein eifriges Bestreben, die Kenntnisse des Volkes, vorzüglich in seinem Erbreiche zu vermehren. Er sagt deßhalb in einem Schreiben: »Wir glauben, daß es uns nütze und Gewinn bringe, wenn wir unsern Unterthanen Gelegenheit verschaffen, sich zu unterrichten; denn so werden sie Rechtssachen geschickter führen und der herrlichen Stütze der Wissenschaft vertrauend, sich, die Ihrigen und das Vaterland besser schützen.« Deßhalb stiftete er in Neapel eine Universität für sein Reich, auf deren Lehrstühle die berühmtesten Gelehrten in allen Theilen der Wissenschaften berufen wurden [59]). Zugleich sammelte der Kaiser sowohl im eigenen Lande, als während seines Aufenthaltes im Morgenlande, und nachher durch seine Bekanntschaft mit sarazenischen Herrschern mehr und mancherlei Bücher als irgend ein Regent derselben Zeit, denn neben den Classikern und alten Kirchenvätern fanden sich auch neuere Romane (Quaterni scripti de libro Palamides), und Gedichte, welches Alles er an die Universität zu Bologna schickte. Er schrieb dabei unter andern: »Wir haben jene trefflichen Werke (der Griechen und Araber) zunächst für uns übersetzen lassen, damit durch das Lesen derselben die Seele sich aufhelle und erstärke durch Wissenschaft, ohne welche das Leben der Menschen der Regel und der Freiheit entbehrt. Weil aber das edle Besitzthum der Wissenschaften durch Verbreitung und Vertheilung sich nicht mindert, sondern nur um so dauerhafter und fruchtbarer heranwächst, je mehr man sie mittheilt und verbreitet; so wollen wir diese gewonnenen Früchte mancher Mühe nicht verbergen, noch den eigenen Besitz für erfreulich halten, ehe wir ein so großes Gut Andern mitgetheilt haben.«

In Salerno fand sich eine, schon früher vorhande Arzneischule, die Konrad IV. zu einer allgemeinen Universität erheben

---

59) v. Raumer l. c. nach Petr. Vin. III., 10 et 67.

wollte, aber durch den Tod an der Ausführung verhindert ward. Manfred hingegen begünstigte Neapel wieder ausschließend.

Auch für die bildenden Künste war Friedrich thätig; schon als Jüngling hatte er in seinem Geburtslande, Sicilien, Geschmack daran gewonnen, den er nachher mehr cultivirte, so viel ihm bei dem, oft widrigen Treiben seines unruhvollen Lebens, nur Zeit dazu blieb. Er besaß gute Kenntnisse der Baukunst, ließ mehrere Paläste und Brücken bauen, zu denen er theils selbst die Entwürfe gab. Die Befestigung des Schlosses Arce in Terra di Lavoro ließ er auf eine neue und bessere Weise anlegen [60]), auch verstärkte er Trani und andere Schlösser; die Städte Alcamo, Terra Nova, Augusta und Heraclea in Sicilien wurden von ihm theils wieder hergestellt, theils neu gegründet. Ein Gleiches geschah mit Altamura, Aquila, Alitea, Monteleone, Flagella, Dodona und Luceria in Unter-Italien. Von Friedrichs Kenntniß der Naturgeschichte endlich zeugt sein noch jetzt vorhandenes Werk von den Vögeln und der Falkenjagd, das Alles enthält, was nur irgend zu einer vollkommenen Thierbeschreibung erfordert wird.

273. Kaum hatte der Kaiser zur größten Freude des Papstes und der Anhänger desselben die Augen geschlossen, so schickte jener an alle Unterthanen des deutschen Reiches wie der italienischen Erbstaaten den Befehl, den Kindern des Verstorbenen allen Gehorsam zu versagen und dort den neuerwählten König Wilhelm, hier die Kirche als ihr alleiniges Oberhaupt anzusehen. Gleichzeitig fand gegen den rechtmäßigen römischen König Konrad in Regensburg auf Veranlassung des Bischofs ein Mordversuch statt, dem er nur, wie durch ein Wunder, und durch die Treue eines seiner Diener, Friedrichs von Eberstein, entging. Im Königreiche Apulien hatte der achtzehnjährige Prinz Manfred einstweilen die Regierung übernommen; ein Jüngling von vorzüglicher Körperschönheit, außerordentlichen Geistesgaben, großer Klugheit und Gewandtheit, der — während er in Terra di Lavoro weilte — sogleich seinen jüngern Bruder Heinrich nach Sicilien schickte, um die Einwohner durch den Abdruck der Züge des Kai-

[60]) Grossi lettere sulla antiche citta de Volsci. 8to. 1816. II., 35.

sers ruhig und in der Treue gegen den rechten König zu erhalten. In Neapel und Capua jedoch, wohin er den Grafen von Caserta vorausgeschickt hatte, bekam er zur Antwort: »Sie würden Niemandem gehorchen, der nicht die Investitur und den Segen des Papstes mitbrächte.« Mit diesen Städten waren auch mehrere Barone aus Haß gegen den Grafen Berthold von Hohenburg abgefallen, gegen den Prinz Manfred in Apulien ein Heer zusammenzog, während er die deutschen Söldner unter ihrem Obersten Hagen, der sich früher als ein tapferer und kluger Mann ausgezeichnet hatte, nach Troja verlegte; er selbst aber ging mit den Seinen nach Foggia. Wenige Tage darauf erschienen die Deutschen vor den Thoren dieser Stadt, völlig gerüstet und in Schlachtordnung wie zum Gefecht, und begehrten ihren rückständigen Sold. Ohne Anstalten zur Gegenwehr zu machen, ließ der Prinz ihnen daher sagen: »Warum kommt Ihr so bewaffnet zu mir? Wenn Ihr mich aufs Aeußerste treibt, werde ich bewaffnet gegen Euch ausziehen und Euch zeigen, daß ich des Kaisers Sohn bin; wenn Ihr aber neuen Sold begehrt, so schicket vier ohne Waffen zu mir, wie sich's gebührt, und Ihr werdet Bescheid erhalten.« Des Fürsten stolze Antwort zeigte den Deutschen, daß sie ihm mit Gewalt oder durch Furcht Nichts abdringen konnten. Sie bereueten ihre Uebereilung und schickten vier unbewaffnet ab, die Antwort und Sold bekamen, was die bedrängte Zeit eben erlaubte. Andria und Luceria ergaben sich, durch die Ankunft des königlichen Heeres eingeschüchtert; Foggia, das sich zu verschanzen angefangen hatte, sah unerwartet den Fürsten von Tarent vor seinen Thoren, und schickte — durch den Anblick in Schrecken gesetzt — Abgeordnete zu ihm, Frauen, die mit aufgelösten Haaren, laut weinend, seine Barmherzigkeit anflehten. Er versagte sie ihnen nicht; sie mußten bloß die aufgeführten Befestigungen niederreißen und eine Geldbuße bezahlen. Als auch die Einwohner von Barletta zu ihm kamen und ihn durch gleißnerische Reden täuschen wollten, um die verlangte Hülfe gegen Neapel und Capua nicht leisten zu dürfen: da durchschauete Manfred den Trug und kam mit dem Heere vor Barletta. Hier fand er die Thore verschlossen und erhielt Pfeilschüsse für freundlichen Empfang. Er befahl daher, die Thore aufzubrechen; da aber seine Soldaten vor den von innen kom-

menden Pfeilen zurückweichen, steigt er selbst vom Pferde, legt mit Hand an und ist nach eröffnetem Thore der Erste in der Stadt. Die kühne Entschlossenheit des Jünglings bewundernd, eilen seine Soldaten ihm nach. Barletta ward fast mit geringer Mühe erobert und zur Strafe seiner Mauern beraubt. Die übrigen Städte Apuliens, durch dies Beispiel geschreckt, leisteten nicht länger Widerstand; Alles unterwarf sich dem Prinzen, nur Capua und Neapel waren noch übrig, nachdem er auch Aversa und Nola erstürmt hatte. Jene beiden fielen erst im folgenden Jahre.

274. Manfred hatte sogleich nach dem Ableben des Kaisers seinem Bruder Nachricht von dem Zustande des Königreiches Apulien und Sicilien gegeben. Konrad hatte daher nichts angelegentlicher zu thun, als seine Blicke gegen Süden zu richten, nachdem er von dem neuerwählten Könige Wilhelm bei Oppenheim geschlagen worden. Er kam über Verona nach Padua, auf venetianischen Schiffen über das adriatische Meer nach Barletta in Apulien (29. Aug. 1251), wohin ihm Manfred entgegengekommen war und ihn mit großen Ehrenbezeigungen empfing [61]). Der König bezeigte dagegen seinen Dank für den guten und fast ganz unruhigen Zustand des Reiches, worin er dasselbe fand, ließ den Prinzen neben sich unter dem Baldachin gehen, der über ihm getragen ward, und erklärte ihn wegen seiner ausgezeichneten Verwaltung für den nächsten nach sich im Reiche. Doch war diese Gunst nicht von langer Dauer; der durchdringende Verstand des Fürsten machte seinen Bruder, den König, eifersüchtig und argwöhnisch, denn er schien ihm mehr zum Herrschen als zu einer untergeordneten Rolle geboren. Er suchte ihn deßhalb zu unterdrücken, wo es nur möglich war, ohne doch den Schein haben zu wollen; er gab ihm daher zu verstehen, es sei nothwendig, alle nach des Kaisers Tode gemachten Schenkungen einzuziehen, und er, Manfred, müsse den andern Großen des Reiches in dieser Hinsicht mit gutem Beispiele vorangehen. Unverweigert verstand der Fürst sich dazu und gab Monte San Angelo und die Stadt Brindisi, zum Fürstenthum Tarent gehörig, an den König zurück, der jenem nun auch die

---

61) Sabac Malaspina hist. Sicul. in Carus. Biblioth. II. 686. oder Nic-de Jamsilla in Murat. VIII. 505. Carus. l. c. 1092.

Grafschaften Gravina, Tricurico und Monte Caverso entzog, den übrigen Theil des Fürstenthums höher besteuerte und die vorhin von dem Kaiser gewährten Souverainitäts-Rechte aufhob. Noch nicht damit zufrieden, beraubte der König nun auch den Fürsten seiner mütterlichen Vettern Galvan und Friedrich Lancea, — die der verstorbene Kaiser sehr hoch hielt — und des Fürsten Oheim Bonifaz von Anglone nebst den andern mütterlichen Verwandten desselben. Alle wurden unter irgend einem schicklichen Vorwande aus dem Reiche geschickt, und als sie sich zu der Schwester des Fürsten, der Gemahlin des Kaisers Vatazes, wandten, forderte König Konrad Letzteren durch den Markgrafen Berthold von Hohenburg auf, sie von sich zu entfernen.

So unangenehm eine solche Behandlung den Fürsten berühren mußte, ertrug er doch Alles ohne Klage und leistete seinem Bruder ehrerbietigen Gehorsam, half ihm in Terra di Lavoro die widerspenstigen Städte und Schlösser bezwingen: Aqui, Sesse, San Germano; selbst Capua ergab sich auf die Verwendung der Familie Lerniſſa. Neapel ward zu Ende Jahres 1251 förmlich belagert und am 25. April 1252 erfolglos bestürmt. Die bei dem Heere befindlichen Mohren und Deutschen erlitten großen Verlust, und die Stadt ward durch 400 Krieger — welche durch die nach Puteoli führenden unterirdischen Gänge herauskamen, — mit frischen Lebensmitteln versehen, daß die Uebergabe erst im September erfolgte. Viele Unruhige mußten nun den Tod erleiden, ja der König hätte alle bewehrten Männer umbringen lassen, wären die meisten nicht durch die lombardischen Kriegsleute im Heere verborgen worden [62]).

275. Schnell folgten die Todesfälle einiger Glieder des hohenstaufischen Geschlechts auf einander, und die so sehr parteiischen italienischen Geschichtschreiber sind geneigt, sie durch Vergiftung herbeigeführt anzugeben. So der Tod Friedrichs, König Heinrichs VII. Sohn, 1252; Heinrichs, Konrads Bruder, Sohn des Kaisers und der Isabella von England, endlich 1254 am 21. März, König Konrads selbst [63]). Der Letztere empfing

[62]) Matth. Spinelli Chronic. ad a. 1251—53, in Carusio p. 1092.

[63]) v. Raumer l. c. VIII., 2. p. 343 seq. hat jene Sagen genauer untersucht und durchgehends für unwahr, größtentheils für unwahrscheinlich erklärt.

viele Geschenke und berief 1253 eine Versammlung des Adels, auf welcher der Graf von Caserta 30,000 Unzen Gold für den König einforderte. Denen, die mit der Zahlung säumten, wurden Deutsche oder Mohren zur Execution eingelegt; verschiedene Ländereien wurden zerstört, und es würde noch Mehreren widerfahren sein, hätte nicht der Fürst von Tarent sich ins Mittel geschlagen.

Des Königs Tod gab jetzt der Lage der Angelegenheiten ein ganz anderes Ansehen. Der Papst wollte jetzt das Königreich in Besitz nehmen, das schon von seinen Vorgängern für ein der Kirche verfallenes Eigenthum erklärt worden war. Konrad hatte sich schon einige Zeit unwohl gefühlt und war nach einem, nur fünftägigem Krankenlager im sechsundzwanzigsten Lebensjahre gestorben. Zum Vormund seines zweijährigen Sohnes Konrad (in der Geschichte unter dem Namen Konradin bekannt) hatte er aus Vorliebe gegen seine Landsleute Berthold von Hohenburg bestimmt, dem es der Fürst Manfred gern abgegeben hatte, weil er im entgegengesetzten Falle die Deutschen fürchtete. Bei den gegenwärtigen Verhältnissen konnte jedoch Berthold als Reichsverweser nur wenig Ersprießliches zu Tage fördern. Ein Fremder und fast allgemein im Reiche verhaßt, durfte er auf keine Unterstützung des hohen Adels rechnen; es erschien ihm eine Aussöhnung und Vergleich mit dem allgemein beliebten Fürsten von Tarent vortheilhaft, ja nothwendig. Zwar weigerte Manfred sich anfangs, die Regierung zu übernehmen, gab aber doch endlich den Vorstellungen und Bitten des Grafen und vieler Reichsbarone nach und machte nun die den Umständen angemessenen Einrichtungen, sowohl zu Unterhaltung der Truppen als zu Befestigung der Unterthanen in ihrer Treue gegen die Regierung.

276. Die deutschen Söldner ließen sich ohne Bezahlung nicht durch leere Vertröstungen und Hoffnungen beruhigen, denn Markgraf Berthold ging nach Apulien und nahm Geld und Kleinodien des verstorbenen Königs mit, ohne dem Fürsten etwas davon zu lassen oder wieder zu schicken. Der Letztere gab daher nicht nur sein baares Vermögen zu dem Solde der Truppen her, sondern verwendete auch sein silbernes Tafelgeschirr für diesen Zweck, Salomo's Ausspruch beherzigend, daß Jedes seine Zeit hat, sparen oder verschwenderisch ausgeben.

Mehr noch als dieß bedrängte aber den Fürsten das Verhältniß mit dem Papste, der auch Manfred mit dem Banne belegt und mit dem Statthalter von Sicilien und Calabrien, Pietro Ruffo, wegen Uebergabe der Insel an die Kirche Unterhandlungen gepflogen hatte. Ja Richard von Monte Negro hatte den päpstlichen Truppen den Durchgang durch sein Gebiet freigegeben, und in Capua war eine Verschwörung entstanden, bei Ankunft des päpstlichen Heeres den Fürsten lebendig oder todt auszuliefern. Manfred's Oheim, Lancia, vermittelte daher mit Innocenz einen Vergleich, durch welchen zwar dem Fürsten, mit Aufhebung des Bannes, die Regierung des Königreiches diesseits des Faro nebst der Grafschaft Andria übertragen ward, doch nur als unmittelbares Kirchenlehn und mit einem fixirten Gehalte von 8000 Unzen Gold.

Der Papst kam nun selbst in das Reich. Fürst Manfred empfing ihn an der Grenze in Caperano und führte zum Beweise seiner Ehrfurcht das Pferd desselben am Zügel bis über die Brücke des Gavigliano [64]). So wenig Manfred mit der Art der päpstlichen Zugeständnisse zufrieden zu sein Ursache hatte, war doch schon zu Anfang des Jahres 1254 ein für ihn noch nachtheiligerer Schritt geschehen; der Papst hatte das apulische Reich dem Prinzen Edmund von England, Heinrichs III. Sohn, gegeben, und ihn aufgefordert, dasselbe in Besitz zu nehmen. Er hatte diese Aufforderung wiederholt, gleichzeitig aber seinem Nepoten, dem Cardinal Wilhelm Fiesco, die Verwaltung des Reiches übertragen, der nun von dem Fürsten und allen Großen den Lehnseid verlangte und den Einen wie die Andern gleichsam nun als Untergebene, als Diener des Papstes behandelte. Ein eben so ungerechtes, als beleidigendes Verfahren.

277. Burello, Herr von Anglone, dem der Kaiser ein unrechtmäßig besessenes Lehn genommen, das er von dem Fürsten als Reichsverweser aus Gefälligkeit zurückerhalten, der aber auch vom Könige Konrad noch die Grafschaft Alesina und Monte San Angelo bekommen hatte, welche beide zu den Besitzungen des Fürsten gehörten, sollte nach der Aussöhnung des Fürsten mit dem

---

64) Nicol. Jamsilla, in Muratori Script. VIII., p. 511.

Papste jene Grafschaft zurückgeben, wegen der andern Güter aber den gewöhnlichen Lehnseid leisten. Doch Alles verweigerte der stolze Burello, wollte den Fürsten nicht als seinen Herrn anerkennen, und ließ die zur Grafschaft Alesina gehörigen Güter durch seine Leute besetzen. Seinen Unwillen in sich verbergend, beklagte sich Fürst Manfred wegen dieser Anmaßung bei dem Papste, erhielt aber eine unbefriedigende, doppelsinnige Antwort, daß der Papst bei seiner Ankunft in Capua darüber Recht sprechen würde.

Da in dieser Zeit der Markgraf Berthold von Hohenburg aus Apulien ankam, erbat Manfred sich von dem Papste die Erlaubniß, ihm entgegen zu reiten, fand aber einen Engpaß von Burello's Kriegsleuten bewahrt, weßhalb er seinen Helm aufsetzte und mehrere seiner Begleiter von ihren Kleppern ab- und auf ihre Streitrosse stiegen, denn sie wußten, wie feindlich jener gegen ihren Herrn gesinnt war und wie schlecht er von ihm gesprochen hatte. Sobald Burello es sah, ergriff er mit den Seinen die Flucht, wo ihn dann des Fürsten Leute mit entblößten Schwertern verfolgten, auch jener einen Lanzenstich in den Rücken bekam und endlich in Theano von seinen Verfolgern eingeholt und mit mehreren Wunden getödtet ward. Als der Fürst, der vergebens seine Leute zurückgerufen hatte, dieß hörte, sagte er zu dem Ritter Thitio, einem Nepoten des Papstes: »Burello's Tod ist mir aus Achtung gegen den Papst höchst empfindlich, bedauern aber kann ich ihn nicht, weil ihm nur das widerfahren ist, was er durch seine Frechheit wohl verdiente.« Thitio kehrte jetzt um, dem Papste von dem Vorgange zu berichten und die Unschuld des Fürsten in der That zu bezeugen.

Innocenz schien auch anfangs geneigt, den Vorgang zu übersehen, weil Zeit, Ort und Veranlassung für den Fürsten sprachen; in der Folge aber hatten Burello's Freunde den Papst für sich gewonnen; ja selbst Berthold soll dem Letztern den Rath gegeben haben, den Fürsten als Gefangenen zu behalten [65]). Galvan Lancia rieth deßhalb Manfred ernstlich an, sich ohne Verzug nach Apulien zu begeben, während er selbst am päpstlichen Hofe verweilte, des Fürsten Abreise zu verbergen.

---

[65]) Saba Malaspina in Carusio II., p. 700.

Dieser ging um Mitternacht von Acerra ab, von zwei jungen Edelleuten begleitet, Martin und Konrad Capecé, die in der Nähe ansässig, alle Wege und Stege des sehr schwierigen Terrains genau kannten. Da die Straße durch das Schloß Monteforte führte, das des Markgrafen Berthold's Bruder, Ludwig, gehörte, dem der Fürst sich nicht anvertrauen wollte, wichen sie hier seitwärts ab, und zogen über hohe und unwegsame Berge, die Pferde am Zügel führend, längs tiefen und steilen Abgründen — die bei dem hellen Mondenlichte nur noch tiefer und schrecklicher erschienen — weiter und durch Mangliano, dessen Einwohner aus Furcht ihre Thore verschlossen hatten, so daß die Reisenden dicht an der äußern Mauer nur einzeln, und wegen der vorausgehenden Packpferde mit viel Beschwerden und Aufenthalt hindurch kommen konnten. Endlich langten sie glücklich in Atripalda, dem Schlosse der beiden Brüder, an, wo sie mit Achtung und Liebe empfangen, sich durch ein kurzes Mahl stärkten. Bei diesem saßen die edlen und reizenden Frauen der Brüder zu beiden Seiten des Fürsten, und ihre Männer waren hoch erfreut ob der großen Ehre, daß sie mit dem Sohne des Kaisers speisen durften. Man reiste bald weiter und fand endlich an demselben Tage in Nusco, einer Burg des Grafen von Acerra, eine freundliche Aufnahme bei den Dienern des Letztern. Hier konnte der Fürst sicher gegen die ihn etwa verfolgenden päpstlichen Söldner ausruhen und am folgenden Tage weitergehen. Zwar stand der päpstliche Legat in der Nähe und hatte die Umgegend aufgefordert, sich der Kirche zu unterwerfen; doch traten die Einwohner von Binio und Bisaccio auf die Seite des Fürsten, nicht aber Guardia Lombarda und Melfi, die am Papste hingen. Auch Ascoli war ihm abgeneigt; Lavello und Venosa hingegen nahmen ihn mit großen, unverstellten Ehrenbezeigungen auf, ihm ihre Treue und Zuneigung versichernd, und ihn mit seinem ganzen Gefolge auf gemeinsame Kosten der Stadt zu bewirthen.

278. Fürst Manfred hatte gleich anfangs die Absicht gehegt, sich nach Lucera zu begeben, über das schon von seinem Vater Johannes der Mohr gesetzt worden war [66]). Er hatte daher

[66]) Johannes der Mohr war der Sohn einer schwarzen Sklavin, daher

zu diesem gesendet und ihn um Rath und Beistand ersuchen lassen, auch alle nur zu wünschende Versprechungen von ihm erhalten; es kam daher jetzt nur darauf an, zu ihm zu gelangen. Weil jedoch Johannes von Lucera hinweg zum Papste gegangen war, Arges gegen den Sohn seines ehemaligen Herrn und Wohlthäters im Herzen tragend, und daselbst einen ihm ergebenen Diener Marchisio mit 1000 Mohren und 300 deutschen Rittern zurückgelassen hatte, unter dem strengen Verbot, Niemanden, selbst den Fürsten nicht einzulassen; schickte Letzterer einige Kundschafter gemeinen Standes voraus, um die Gesinnung der mohrischen Krieger zu erforschen. »Er solle nur kommen, sie würden mit Freuden Gut und Leben für ihn einsetzen!«

Weil der Weg zwischen zwei feindlich gesinnten Städten hindurchführte, Askoli und Foggia, daher Aufsehen möglichst zu vermeiden war, ritt der Fürst nur mit drei Begleitern, unter ihnen Adenulph, der Jägermeister des verstorbenen Kaisers, wegen genauer Kenntniß der Gegend, in der Nacht des 1. Novembers, bei heftigem Sturm und Regen fort; kein leitender Stern flimmerte am Himmel; nur durch wechselseitigen Zuruf konnten die Gefährten zusammenbleiben. Gegen Mitternacht bei einem einzelnen Jagdhause angekommen, kehrten sie in demselben ein, um bei einem guten Feuer ihre nassen Kleider zu trocknen, sich zu wärmen und ein wenig auszuruhen, unbekümmert, daß durch den Schein des angezündeten Feuers der Feind herbeigelockt werden könnte. Noch vor Anbruch des Tages ritten sie weiter nach Lucera, fanden aber das Thor verschlossen und bewacht. Einer der Diener des Fürsten, des Arabischen kundig, sagte zu den mohrischen Wächtern: »Macht auf, Euer Fürst und Herr, des Kaisers Sohn ist hier; er kommt zu Euch, wie Ihr es verlangt habt. Laßt ihn ein!« — Sie waren sogleich willig dazu, und wollten zu Marchisio nach den Thorschlüsseln schicken. Da sagte einer: »Der Hauptmann wird sie nicht geben, weil Johannes befohlen hat, auch den Fürsten nicht einzulassen.

---

der Name, und am kaiserlichen Hofe aufgewachsen. Da er sich durch Fleiß und Pünktlichkeit in allen Geschäften hervorthat, gewann ihn der Kaiser lieb und machte ihn zu seinem Kämmerling und Vertrauten. Auf seine Erkenntlichkeit und Treue bauend, glaubte auch der Fürst ihm trauen zu dürfen, sah sich aber getäuscht, weil Johannes sich und Lucera in den Schutz der Kirche geben, den Prinzen aber aufopfern wollte. Carusius l. cit.

Er wird vielmehr das Hereinkommen des Fürsten nach Möglichkeit verhindern.« — Man ging nun zu Rathe; es ward eine Abzug-Schleuse vorgeschlagen, die das Regenwasser unter dem Thore hinausführte, und durch die ein Mensch wohl hineinkriechen konnte. Der Fürst fand kein Bedenken, abzusteigen, um auf diese Weise in die Stadt zu kommen; allein die mohrischen Soldaten fühlten das Unschickliche und machten sich sogleich daran, das Thor von innen zu erbrechen. Sie trugen alsdann den Fürsten auf ihren Schultern bis mitten in die Stadt, von einer zahllosen Menschenmenge begleitet, die sich laut jubelnd um ihn drängte, ihn zu sehen, seine Worte zu hören, ihm die Hände und Kleider zu küssen, bis es endlich ihm gelang, sein mit großer Mühe herbeigebrachtes Pferd zu besteigen.

Marchisio, der im königlichen Palaste wohnte und den Lärm hörte, war nicht wenig über die Ankunft des Fürsten erstaunt, da er selbst die Thorschlüssel in Verwahrung hatte. Er rüstete sich schnell, mit einem Theile der Besatzung dem Angekommenen entgegen zu gehen. Dieser näherte sich jetzt dem Palaste und das Volk schrie dem Marchisio zu, vom Pferde zu steigen und sich dem Fürsten zu Füßen zu werfen. Er wagte nicht zu widerstehen, sondern legte seine Waffen vor dem Fürsten nieder und küßte ihm die Stiefel, worauf derselbe mit großer Freude und vielen Ehrenbezeigungen in den Palast geführt ward und hier aus einem Fenster zu dem Volke sprach, das ihm und dem jungen Könige Gehorsam und Treue schwur.

Mittlerweile waren des Fürsten zurückgelassene Leute angekommen, die unwissend, was geschehen war, vor dem noch verschlossenen Thore warteten, bis es ihnen eröffnet würde. Siehe, da kam Markgraf Otto von Hohenburg, mit einer Anzahl Krieger, aus Foggia an, und erkundigte sich bei einigen Bauern auf dem Felde, wer jene Reiter wären? Als er es hörte und zugleich die Ankunft des Fürsten in der Stadt erfuhr, stieg er erschrocken von seinem Klepper auf sein Schlachtpferd und machte sich eilig davon. Des Fürsten Leute, die seine Fahnen erkannten, verfolgten zwar die Fliehenden eine Strecke, konnten sie aber auf ihren ermüdeten Pferden nicht einholen, sondern kehrten nach der Stadt zurück. Hier fand Manfred noch vom Kaiser, vom Könige Konrad,

vom Markgrafen Otto und von Johann dem Mohren vorräthiges Gold, Silber, köstliches Geschmeide, Kleider und viele Rüstungen und Gewehre. Alles theilte er an die Kriegsleute aus, die mit ihm oder die ihm nachgekommen waren, jedem nach seinem Bedürfniß. Auch warb er neue Söldner und schrieb in der Umgegend Lieferungen von Futter und Lebensmitteln aus, die ihm unverweigert von allen Seiten zugeführt wurden.

279. Markgraf Berthold, dem das Schreiben gezeigt wurde, war über den schnellen Wechsel nicht wenig verwundert, daß der Fürst von Tarent, der vor Kurzem noch demüthig bat, jetzt als unumschränkter Herr des Königreiches befahl. Gewandt, wie er war, zeigte er Ergebenheit und Freundschaft, und schickte dem Fürsten einige Anzüge von leichtem und von wollenem Zeuge, um sich ihrer zu bedienen, bis sein Gepäck nachkäme, weil es ihm lästig sein müsse, im Harnisch zu gehen, in dem er nach Lucera gekommen war. Er fügte den Rath hinzu: »Nicht an dem Wohlwollen der Kirche zu zweifeln und Alles zur Aussöhnung anzuwenden.« Der Fürst nahm zwar die Kleider an, die ihm nützlich waren, den Rath aber, als falsch und hinterlistig, ließ er bei Seite, sich von Tage zu Tage mehr verstärkend, wie es ihm vortheilhaft und nothwendig schien.

Die unterdessen mit dem Legaten sowohl, als mit dem Markgrafen angesponnenen Unterhandlungen zu einer Uebereinkunft zerschlugen sich ohne Erfolg. Weil nun das päpstliche Heer bei Foggia sich mit großem Eifer verschanzte, beschloß Manfred einen Angriff desselben vor gänzlicher Vollendung der Verschanzungen und befahl deßhalb seinen Truppen, sich zu einem Treffen in Bereitschaft zu setzen.

Beim ersten Morgenschimmer des bestimmten Tages (2. Decbr. 1254) schickte Fürst Manfred den kühnen und kriegserfahrenen Grafen Heinrich von Spernara mit einem Reitergeschwader vor, mit dem Befehle, auf eine zwischen Foggia, Troja und Lucera liegende Anhöhe zwei Krieger mit Fahnen zu stellen, durch deren Schwenken sie das Erscheinen des von Troja oder Foggia herkommenden Feindes anzeigen sollten, damit es von ihm sowohl, als den auf dem Dache des Palastes in Lucera aufgestellten Offizieren gesehen werden könnte. Dieß geschah, und der

Graf stellte sich mit seinen Reitern in einem tiefen Thale auf, wo er nicht von fern gesehen werden konnte. Bald darauf meldeten die Offiziere auf dem Dache das mit den Fahnen gegebene Zeichen. Sogleich ließ der Fürst seine schon bereiten Truppen ausrücken, begegnete aber dem schon nach Lucera zurückkehrenden Grafen von Spernara, der kein Zeichen gesehen zu haben behauptete, wie auch wirklich von dem aufgestellten Posten keins gegeben worden war.

Indem sie noch darüber sprachen, zeigte sich ein Reiterhaufen in der Ferne, den man anfangs für die Deutschen hielt, mit denen insgeheim unterhandelt worden war, daß sie zu dem Fürsten übergehen sollten. Allein als sie so nahe kamen, daß man die Fahnen deutlich unterscheiden konnte, erkannte man die Truppen Markgraf Otto's von Hohenburg, die aus Foggia auf Beute ausgezogen waren. Sie wurden ohne Verzug von Graf Heinrich angefallen, den der Fürst mit seinem Corps unterstützte und den Markgrafen nach einem hitzigen Gefechte nöthigte, sich durch die Flucht nach Canossa zu retten. Manfred, der jetzt auf Foggia losging, fand zwei Stunden lang herzhaften Widerstand, bis die zurückgebliebenen Armbrustschützen auf einer andern Seite der Stadt herankamen und fast ungehindert eindrangen, weil sich hier keine Vertheidiger fanden, und die aufgeworfenen Verschanzungen keine tiefen Gräben hatten. Jetzt wandten sich auch die gegen den Fürsten stehenden Einwohner und päpstlichen Soldaten zur Flucht nach dem Schlosse in der Stadt; viele wurden erschlagen, viele gefangen. Leicht hätte der Fürst auch noch das Schloß erstürmen können; allein es war schon spät und er besorgte, daß der päpstliche Legat, der mit einem starken Heere in Troja lag, herbeikommen könnte, während seine Truppen von der Arbeit des Tages ermüdet, nicht zum Treffen geschickt wären. Auch hatten sich viele Geistliche in das Schloß gerettet, die bei Erstürmung desselben hätten erschlagen werden und deren Tod ihm zum Vorwurf hätte gereichen können. Er ging deßhalb noch in der Nacht wieder nach Lucera zurück [67]).

280. Schon am folgenden Tage früh kamen zwei Bürger aus Troja zum Fürsten, ihm anzusagen, der päpstliche Legat, so-

[67]) Saba Malaspina in Carusio II., p. 715 seq.

bald er von seinem bei Foggia erfochtenen Siege gehört, sei noch in der Nacht mit seinem Heere so schnell abmarschirt, daß Viele ihr Gepäck zurückgelassen, Andere sich nicht einmal die Zeit genommen, ihre Pferde zu satteln, sondern auf den nackten Pferden fortgeritten, ja wohl gar die Waffen von sich geworfen und zu Fuße fortgelaufen wären. Viele hatten sich selbst von den Weibern in der Stadt die beladenen Saumthiere nehmen lassen oder ihnen Waffen und Kleider hingegeben, um nur ungehindert wegzukommen. Manfred's Krieger, froh der guten Nachricht, wollten nun sogleich nach Troja geführt sein, wo sich auch der päpstliche Befehlshaber des Schlosses nach dem Abzuge des Legaten für den König und Fürsten erklärt hatte; allein der Letztere trug Bedenken, jenen Wunsch zu gewähren, weil er theils den Haß der deutschen Söldner gegen die Einwohner, — von denen sie nach König Konrads Tode aus der Stadt getrieben worden waren — theils ihre Neigung zum Trunk und ihre Sucht zu plündern kannte, wo sie dann im trunkenen Muthe aller Zucht vergaßen. Er marschirte deßhalb nicht nach Troja, sondern nach Foggia, wo das Schloß noch vom Feinde besetzt war. Doch auch dieses war in der Nacht verlassen worden, und der Fürst, der unterwegs Nachricht davon bekam, wendete sich nach Bari und Venossa, die beide ihm zufielen. Johann dem Mohr, der um sicheres Geleit bat, verweigerte es der Fürst wegen seines treulosen Abfalles; er ward nachher in Acerenza von seinen eigenen Soldaten in Stücke gehauen und sein Kopf zum abschreckenden Beispiele in Lucera über dem Thore aufgesteckt [68]).

281. In Sicilien war Pietro Ruffo, vom Kaiser Friedrich aus niedrigem Stande zu den höchsten Ehrenstellen erhoben, endlich von König Konrad zum Marschall und Statthalter ernannt, doch dem Reichsverweser Manfred untergeordnet, hatte aber nie den Befehlen desselben Folge geleistet, sondern immer nur gethan, was ihm eben gut und nützlich dünkte. Als daher der Fürst von ihm die Rückgabe der Gebiete von Paternone und Argyro für den Gra-

[68]) Nach Matth. Spinelli (Ephemerides Neapolitan. in Murat. Scriptor. VII.) soll der Fürst im März 1254 oder 1255 nach Sicilien gekommen sein und im Schlosse zu Palermo vieles Geld gefunden haben. Die andern Schriftsteller erwähnen jedoch dieser Reise nicht.

fen Galvan von Lancia verlangte, der dem Kaiser in der Lombardei wichtige Dienste geleistet, auch ihm jetzt bei der Reichsverwaltung sehr nützlich war, geschah es nicht; vielmehr wurden die Unterthanen jener Ländereien aufgefordert, gegen die Annahme des neuen Oberherrn zu protestiren. Dasselbe geschah auch mit der Grafschaft Squillace, die der Fürst dem Bruder Galvan's, Grafen Friedrich von Lancia, wegen seiner ausgezeichneten Dienste geben wollte, und die Pietro Ruffo, so wie die anbefohlenen Belohnungen anderer treuen Diener des Kaisers zurückhielt. Eben so wenig schickte er die zu Bezwingung der Aufrührer von dem Fürsten geforderten Reiter nach Apulien, und als der Graf Galvan von Lancia zur einstweiligen Oberaufsicht nach Sicilien kam, weil der Fürst die persönliche Gegenwart Ruffo's in Apulien verlangte, hatte der Letztere die Einwohner von Messana zu aufrührerischen Bewegungen aufgereizt, deren Ausbruch Galvan nur durch sein kluges und vorsichtiges Betragen verhinderte. Nach König Konrads Tode machte der Papst Ruffo Anträge, Calabrien und Sicilien unter gewissen Bedingungen in die Hände der Kirche zu übergeben. Zur nämlichen Zeit schickte auch der Fürst an Ruffo, um ihn zu Rath und Beistand in der Sache seines Mündels und Neffen Conradin aufzufordern. Anstatt jedoch williges Eingehen in das Verlangen des Fürsten zu finden, konnten die Abgeordneten kaum eine Uebereinkunft mit Ruffo bewirken, der hierauf neues Geld mit dem Brustbilde des jungen Konrad schlagen ließ, gegen die Meinung Verständiger, welche den Schaden des Ganzen und die dadurch veranlaßten Unruhen voraussahen. Diese äußerten sich zuerst in Palermo, dann auch auch in Patti, weßhalb Ruffo mit Kriegsleuten aus Messana dahin zog und den Bischof und die Bürger wieder zur Ruhe brachte. Er wollte alsdann nach Calata Girone gehen, denn da und in Terra Nova, Biczano, Aydona, Plocio Misistrato, Plocio und Cefalu war der Aufruhr ausgebrochen. Da dieß auch in Lucalu und Argyro geschah, verweilte er einige Tage in Catania, zog noch einige Truppen zu Pferde und zu Fuß an sich, und marschirte nach Castro Giovanni, das auf einem sehr hohen Berge liegt, der nur allein gegen Morgen von dem Aetna überragt wird. Bei seiner Ankunft fand er einen Haufen Volks vor sich, welcher

ihm den Eingang in die nach der Stadt führenden tiefen Schluchten verwehren wollte. Allein diese Leute, meist Bauern und des Krieges ungewohnt, ergriffen beim Anblicke des Heeres die Flucht; die Stadt ward eingenommen und den Soldaten zum Plündern überlassen.

Man hatte diese Stadt schon wegen ihrer Lage für unüberwindlich gehalten und sah sie fast ohne Mühe erobert, worüber die andern aufrührerischen Städte in Furcht geriethen, weil sie sich nicht gleicher Stärke zum Widerstande bewußt waren. Sie schöpften jedoch durch die Empörung von Nicosia frischen Muth, die am Tage der Eroberung von Castro-Giovanni erfolgte und durch ihr Beispiel viele andere Städte zur Nachfolge reizte. Selbst die Messiner, welche Pietro Ruffo bei sich hatte, fingen an, ihre Unzufriedenheit laut zu äußern.

Drei Tage später marschirte Pietro mit seinem Heere nach Hundrone und Aydona, weil einige Einwohner aus letzterer Stadt ihm die Eroberung derselben als leicht vorgestellt hatten. Er schickte sie deßhalb mit einigen Armbrustschützen voraus und würde sicher seine Absicht erreicht haben, hätte er sich nicht mit der Wegnahme einer vorliegenden Schanze begnügt und mit dem Heere nicht den Tag erwartet. Als jetzt sein Neffe mit wenig Soldaten vorging, kamen die Vertheidiger, aus Plocio und Caltagirone bedeutend verstärkt, gegen ihn heraus und das Heer fing nach und nach zu weichen an, so daß es auf den für die Reiterei nicht geeigneten steilen Anhöhen eine völlige Niederlage erlitten haben würde, wenn nicht Fulco herzhaften Widerstand geleistet und die Verfolger dadurch zurückgehalten hätte. Diese bekämpften die Fliehenden, mehr mit ihnen nach geschleuderten Steinen, als mit Waffen, und setzten die Messiner so in Furcht, daß viele zu Fuß wie zu Pferde aus Uebereilung den Berg hinabstürzten und auf solche Weise nicht durch den Feind, sondern durch eigene Angst das Leben verloren. Jenseits des Berges sammelten sich die Truppen wieder; die Aydoner verfolgten nicht weiter, und Pietro zog sich nach St. Philippo d'Argyro, von da aber nach Messana zurück. Hier kamen die Vornehmsten ihm bis zum Kloster St. Maria di Roccamatore entgegen, von denen er einige als Geißeln behielt, weil er eine Zusammenrottung und Empörung vermuthete. Er kam dann

plötzlich mit seinen Leuten um Mitternacht in die Stadt und den königlichen Palast. Sobald es jedoch am folgenden Morgen bekannt ward, daß Pietro den Leonardo d'Altighieri und andere Großen gefangen hielt, entstand ein allgemeiner Aufruhr, und als die Gefangenen in Freiheit gesetzt wurden, versammelte sich das Volk im Dome, woselbst mancherlei Klagepunkte gegen Ruffo vorgebracht, seiner wirklichen Verdienste um die Stadt hingegen nicht erwähnt wurde, und man den allgemein beliebten d'Altighieri zum Oberhaupt erwählte. Vergebens schickte Ruffo mehrere seiner nächsten Verwandten an das Volk; sie wurden nicht gehört und durften auch nicht wieder zu ihm zurückkehren. Zuletzt ward ihm und allen den Seinen mit dem Tode gedroht, wenn nicht ohne Verzug die Schlösser von Messana, Milazzo, Monforte, Rametta, Scaletta, Taormina, Caltabiano, Francavilla und Castiglione in Sicilien, so wie Rheggio und Calona in Calabrien an das Volk übergeben würden. Nach vielem Hin- und Herschicken mußte sich Pietro entschließen, die begehrten Schlösser ihnen zu treuer Bewahrung für den König zu überliefern, wogegen er mit seiner Familie und seinem Eigenthum ungestört nach Calabrien hinübergehen konnte. Als dieß jedoch geschah, ward Alles, was er im Palaste noch zurückgelassen hatte, von den Messinern geraubt und fortgeschleppt. Ruffo übergab deßhalb Letztern auch das Schloß Calona nicht, weil sie die Bedingungen des Vergleiches gebrochen hatten.

282. Manfred hatte mittlerweile sich Apulien meist unterworfen, Misagna, dem Kanzler von Sicilien, Walther von Ocra, gehörig, aber mit im Aufruhr, ward nach dem Wunsche desselben zerstört; Lecco, ein gleiches Schicksal fürchtend, ergab sich freiwillig; nur Oria leistete Widerstand und mußte belagert werden. Schon hatten die Belagerer durch Untergraben einen Theil der Mauern zum Umsturz gebracht; siehe, da fanden sie eine zweite Mauer, von den Vertheidigern in der Eil aufgeführt, vor sich. Der Fürst ließ einen hölzernen Thurm aufstellen, der die Stadtmauer überragte; — er ward von den Einwohnern durch Feuer zerstört. Da aber die Stadt so enge eingeschlossen war, daß sie weder Unterstützung noch Entsatz erwarten konnte, ihr auch Geld zur Bezahlung der sie vertheidigenden Söldner fehlte, baten die

Einwohner, mit dem Versprechen, sich zu ergeben, um Erlaubniß, nach Brindisi zu senden, mit der ihre Stadt in enger Verbindung stehe. Fürst Manfred bewilligte es, sah sich aber nachher getäuscht; denn die Abgeschickten brachten Geld für die Söldner aus Brindisi zurück, und Oria ward jetzt um so hartnäckiger vertheidigt. Sie würde dennoch endlich gefallen sein, hätten nicht andere, dringendere Ereignisse des Fürsten Thätigkeit in Anspruch genommen, ihn zur Aufhebung der Belagerung bewogen.

Seine glücklichen Fortschritte in Apulien gegen die Partei des Papstes hatten diesen tief gekränkt, hatten ein schon in seinem Körper liegendes Uebel vermehrt und zum Ausbruche gebracht. Er starb am vierten Jahrestage nach dem Tode Kaisers Friedrichs II. (13 Decbr. 1254), und die mit ihm eben in Neapel anwesenden Cardinäle wählten, von der Podesta der Stadt Tavernario dazu genöthigt, schon am 25. desselben Monats einen Grafen von Signia und Neffen Gregors IX., unter dem Namen Alexander IV. zum Papste, der, wenn ihm auch die Charakterstärke seines Vorgängers fehlte, doch die Pläne desselben in Hinsicht auf die Erwerbung Apuliens und Siciliens für den Kirchenstaat verfolgte [69]). Besorgt, sich für den noch dauernden Krieg mit dem Fürsten zu stärken, knüpfte er während der Unterhandlungen mit dem Fürsten auch mit dem Grafen von Hohenburg dergleichen an, und bestätigte die von seinem Vorgänger an Berthold gemachten Schenkungen, denen er noch ein Geschenk von 8000 Unzen Gold beifügte, zu welchem Ende er ihm die Einkünfte der beiden Städte Bolenta und Gravina verschrieb. Gleichzeitig versicherte er die verwitwete Herzogin Agnes von Baiern seines Schutzes für den noch unmündigen Konradin, doch brach er die Unterhandlungen mit England wegen des Besitzthums von Sicilien nicht ab, worüber am 9. April 1255 ein förmlicher Vergleich zu Stande kam, dem zufolge Prinz Edmund von England das Königreich Apulien erhalten, dafür aber jährlich 2000 Unzen Goldes an die römische Curie bezahlen und dem Papste unentgeldlich 300 geharnischte Ritter stellen sollte. Würde er zum Kaiser gewählt, müsse er das Königreich abgeben oder die Wahl zurückweisen. Endlich

[69]) v. Raumer l. c. VIII., 3. p. 376.

sollte der König von England 135541 Mark Sterling dem Papste zahlen und ihn wegen der gehabten Kosten und Auslagen entschädigen, nach Sicilien aber ein Heer unter einem tüchtigen Feldherrn senden. Uebrigens könne der Papst unbedingt über Geistliche und Kirchengüter verfügen; auch blieben alle Anordnungen und Schenkungen Innocenz IV. in voller Kraft.

283. Pietro Ruffo hatte sich nach seinem Herüberkommen aus Sicilien durch Befestigung und Besetzung der um Calona liegenden Burgen und Klöster möglichst gesichert, seinen Neffen Jordan Ruffo aber mit Truppen vorwärts gesendet, der einige von dem Fürsten angeordnete Befehlshaber und Burgvögte absetzte und einsperrte, auch bis Cosenza drang und daselbst verweilte. Als jedoch der Fürst einen hinreichenden Haufen Reiter und Fußknechte unter Konrad und Bernhard Trüch und Gervasi de Martena gegen ihn abschickte, zog er sich vor diesen Truppen nach San Marco zurück, wo er gefangen und eingekerkert ward. Sobald Pietro Ruffo dieß hörte, trat er auch mit seiner Frau und Kindern und mit Jordans Familie schleunigst den Rückzug an, ward aber in allen Burgen, auf die er traf, nicht eingelassen. In Tropan fand er zwar eine Barke, doch keine Ruderer. Endlich ward er von einem zufällig vorbei segelnden Fahrzeuge ein- und mit nach Neapel genommen.

Alle Städte, welche die fürstlichen Krieger auf ihrem Wege antrafen, unterwarfen sich ihnen, nur einige wenige verweigerten, im Vertrauen auf die Festigkeit ihrer Lage und den Muth ihrer Besatzung, die Uebergabe, vielleicht auch, weil die Messaner auf der einen Seite, und auf der andern die Schlüsselträger (des Papstes Soldaten) sich näherten, um den Fürsten anzugreifen. Jene hatten ein starkes Heer zusammengebracht und in Seminara rein ausgeplündert, so daß sie die Sehnen ihrer Armbrüste abnahmen, um das geraubte Gut damit zusammenzubinden. Des Fürsten Heer stand bei San Martino und ging sogleich in zwei Colonnen auf die Feinde los; die eine unter Konrad von Trüch zog auf der geraden Straße gegen Saminera; die andere unter Robert von Arco nahm einen Umweg, auf den sie die Messaner abschneiden konnte. Auf der Ebene zwischen Seminara und dem Walde von Solano trafen beide Heere auf einander; die Abtheilung Ro-

berts von Arco that den ersten Angriff und warf die Messaner nach einem kurzen Gefechte, weil ihre beiden Befehlshaber durch die Anführer der fürstlichen Truppen vom Pferde gestochen wurden. Mehrere blieben auf dem Platze; andere kamen auf der Flucht durch die unwegsamen Gebirgsstrecken um, weil die Angst ihnen die Vorsicht raubte; viele wurden auch durch die Männer und Weiber von Seminara ermordet, die heraus kamen, um wenigstens einen Theil der ihnen geraubten Sachen zu erlangen. Gefangen wurden 57 der bessern, und eingekerkert; die übrigen rettete entweder die schnelle und verzweifelte Flucht oder ihre persönliche Brauchbarkeit.

Rheggio kam durch dieses Treffen in die Gewalt des Fürsten; zugleich auch Calona, das nach Pietro's Abzuge von den Messanern besetzt worden war.

284. Es ist oben erwähnt, daß Fürst Manfred die Belagerung von Oria aufhob. Die Veranlassung dazu war die Nachricht, daß der Cardinal Octavian mit einem sehr starken Heere nach Apulien heranziehe. Er sammelte deßhalb bei Lucera seine Truppen, sowohl Italiener, als deutsche und andere Söldner, und nahm dann am 1. Juni 1255 ein Lager auf dem Monte Fornicoso, dessen Namen Kaiser Friedrich II. in Monte Sano umgewandelt hatte. Mit Vergnügen hörte er, das päpstliche Heer stehe an einem Orte, Bulfida genannt; denn eine alte Prophezeiung aus seines Vaters Zeiten verkündigte einem seiner Nachkommen hier einen großen Sieg. Der Fürst bezog diese Weissagung um so mehr auf sich, weil ihm der vorher bei Foggia erfochtene Sieg dazu die Einleitung schien.

Weil die Stadt Guardia Longobarda von ihm abgefallen war, marschirte er dahin, fand sie aber von einer starken Abtheilung Päpstlicher besetzt. Da ihm hier die waldigten Berge die Aussicht raubten, schickte er den Grafen Heinrich von Spernara mit einer Partei in den Wald bei Frizento auf Kundschaft, der aber auf eine feindliche Partei stieß und — weil er allein vorgegangen war, um besser zu sehen, und mit dem Pferde stürzte, — gefangen ward. Zufällig begegneten sie einer andern Partei mohrischer Schützen von des Fürsten Armee; diesen rief der Graf von weitem mit der bei ihnen und den Deutschen gewöhnlichen Benennung,

Schwager (compatre) zu, ward an der Stimme von ihnen erkannt und befreit.

Der Fürst war unterdessen abmarschirt und hatte bei Frizento eine vortheilhafte Stellung gegen den ihm weit überlegenen Feind genommen, um den Angriff in derselben zu erwarten und anzunehmen. Allein der Cardinal blieb unverändert in seinem Lager, das nur auf einer Seite gegen die Stellung des Fürsten hin zugänglich, jedoch durch eine Palissadirung verschlossen, auf den drei übrigen Seiten aber von beinahe unersteiglichen Abhängen umgeben war. So standen beide Heere einander mehrere Tage unthätig gegenüber; da theilte der Fürst, voll Kampfbegier, sein Heer in drei Haufen und stieg mit denselben in die zwischen beiden Lägern sich ausbreitende Ebene hinab, den Feind durch Bogen- und Armbrustschützen zum Treffen reizend. Doch vergebens; das päpstliche Heer regte sich nicht, und der Fürst konnte nicht anders, als seine drei Heerestheile wechselsweise zurückziehen, so daß jede zurückweichende Abtheilung von der ihr zunächststehenden aufgenommen und vertheidigt ward. Ueber die so kluge Anordnung erstaunt, und die innere Stärke seines Heeres fürchtend, wagte der Feind nicht zum Angriffe hervorzukommen. Vielmehr umgab er die zugängliche Seite seiner Stellung noch mit einer Art leicht beweglicher spanischer Reife, von dem Markgrafen Berthold erfunden und aus hölzernen Dreiecken zusammengesetzt, die allezeit eine Spitze emporstreckten. Zum Ueberflusse war das päpstliche Heer noch durch andere Truppen verstärkt worden, die unter dem Erzbischof von Padua nach Calabrien marschiren sollten, aber von dem Cardinal Octavio zu seiner Armee nach Apulien zu kommen Befehl erhalten hatten.

Pietro Ruffo sollte gleichzeitig mit zwölf Galeeren Calabrien von der andern Seite angreifen; er war deßhalb mit Weib und Kind und mit einigen Kriegsleuten in San Lucido gelandet, zwölf Miglien von Cosenza, und hatte die Einwohner aufgefordert, sich mit ihm gegen die Feinde der Kirche zu vereinigen. Die Bürger von Cosenza aber waren zu eifrige Anhänger Manfreds und hatten den Gervasi di Martina, der mit fürstlichen Truppen bei der Burg Vallo stand, zu Hülfe gerufen. Mittlerweile verbreitete sich das Gerücht, es solle durch einen

Ueberfall Ruffo's Frau in San Lucido aufgehoben werden. Voller Angst gab diese ihrem Manne Nachricht davon, der sogleich zurückkehrte, — weil auch Gervasi mit fürstlichen Kriegsleuten herbeieilte und unterwegs die Schlösser Monteldo und Ronda erstürmt, auch das erstere verbrannt hatte — sich mit den Seinen eiligst einschiffte und davon fuhr. In Tropea und nachher in Messana, wo er landen wollte, zurückgewiesen, erhielt er endlich auf der Insel Lipari die ihm fehlenden Lebensmittel, und kehrte von seinem erfolglosen Zuge nach Terra di Lavoro zurück.

285. Obgleich das päpstliche Heer, weil Alexander IV. einen Kreuzzug gegen den Fürsten angeordnet hatte, täglich wuchs, unterstand der Kardinal Octavian sich doch nicht, etwas zu unternehmen. Seine Soldaten waren so nutzlos, daß vierzig derselben vor sechs oder acht fürstlichen zurückwichen. Endlich ward wegen der Ankunft eines Marschalls des Herzogs von Baiern — von diesem und der Königin Elisabeth, der Mutter Konradins, an den Fürsten geschickt, — ein Waffenstillstand abgeschlossen, während dessen Fürst Manfred seine inne gehabte Stellung verließ, und über Corintho nach Bari marschirte, um seinen Truppen einige Erholung zu verschaffen. Der Kardinal und Markgraf Berthold hingegen zogen gegen Foggia und San Lorenzo di Camarate, wo sie Lebensmittel in Ueberfluß fanden und den Fürsten von Lucera abzuschneiden hofften. Als der Fürst dies erfuhr, ging er sogleich über Barletta bei Canosa vorbei — wo Otto von Hohenburg sich befand; — nach Lucera, ohne von dem Feinde daran gehindert zu werden, was dieser doch leicht hätte thun können.

Indem Manfred sich über den Cesonefluß nahe an Foggia setzte, schloß er den Kardinal selbst ein, anstatt dieser ihn in Foggia einschließen zu können glaubte. Die Päpstlichen hatten sich bis an die Zähne verschanzt, und die kaiserlichen Lusthäuser in der Umgegend ihrer Dächer beraubt, um Palissadenholz zu bekommen; das Gleiche hatte auch der Fürst gethan, hatte bei der Bartholomäus-Kirche nahe an der Stadt ein Blockhaus erbaut, und mit Benutzung der noch stehenden, von ihm befestigten Landhäuser, sein Lager mit Wall und Graben umschlossen [70]). Bald riß Mangel und Krankheit bei dem Feinde ein, es fehlten Sub-

sistenz und Arzeneien. Markgraf Berthold, nun auf eigne Sicherheit bedacht, bediente sich seiner Frau, einer Tochter des Marchese Lancin und folglich nahen Verwandtin des Fürsten, mit letzterem zu unterhandeln, wobei ihm der bei Andria gefangene Neffe des Markgrafen als Geißel dienen sollte. Doch, zweizüngig, wie des Markgrafen Charakter war, bemeisterte er sich in der nämlichen Zeit der Städte Trani, Beroli und aller andern Orte auf dieser Küste, schickte auch das Silbergeschirr seiner Frau dem päpstlichen Legaten zur Bezahlung des Heeres ins Lager. Nachdem er endlich 2300 Reiter und 1500 Fußknechte zusammengebracht hatte, um eine reiche Zufuhre von Lebensmitteln und Bedürfnissen aller Art nach Foggia zu bringen, erbat er sich vom Fürsten die Erlaubniß, hineinzugehen, um selbst mit dem Kardinal Octavian zu unterhandeln. Manfred wies jedoch den Antrag zurück, und als der Markgraf nach einiger Zeit in der Abenddämmerung, doch bei hellem Mondenlichte, hindurchzuschlüpfen wähnte, fiel er in einen Versteck von 300 deutschen und mohrischen Reitern, die mit dem Feldgeschrei »Manfred!« über den Zug herfielen und nach einem hitzigen Gefechte die Bedeckung mit einem Verluste von 1400 Todten und 450 theils Verwundeten, theils Gefangenen in die Flucht jagte. Die Wagen blieben den Siegern, darunter einer mit Fächern und Fliegenwedeln, um den Kranken damit Ruhe zu schaffen, denn es waren ihrer viel bei dem Heere, so daß ihre Menge auch den Kardinal Octavian bewog, mit dem Fürsten Frieden zu schließen.

286. Zwar bestätigte der Papst den Frieden nicht, die Gesandten kamen unverrichteter Sache zurück, brachten aber dem Fürsten sichere Kunde, daß die Grafen von Hohenburg mit andern Großen am päpstlichen Hofe eine geheime Verbindung gegen ihn eingegangen; er ließ deßhalb jene gefangen setzen. Nachher (im Februar 1256) auf dem Reichstage zu Barletta zum Tode verurtheilt, wurden sie zwar begnadigt, mußten aber ihr Leben elend im Kerker beschließen. Pietro Ruffo, Großmarschall von Sicilien, verlor mit der Grafschaft Catenzaro seine

---

[70]) Nic. Jamsilla hist. in Murat. VIII; p. 574. Carusii Biblioth. histor. p. 749. Villani hist. Fiorentine in Murat. XIII. 9.

Stelle, die der Marchese Galvan Lancie, nebst der Grafschaft Squillace erhielt; sein Bruder Friedrich ward Statthalter von Calabrien und Sicilien. Dieser fand jenes Land ruhig, die Insel aber noch abfällig; er bot daher Alles auf, auch diese für den Fürsten zu gewinnen, und nicht ohne Erfolg; die meisten Orte unterwarfen sich dem Fürsten, der päpstliche Legat in Palermo wurde gefangen gesetzt, seine Anhänger theils verjagt, theils eingesperrt. An der Spitze aller Widerspenstigen stand Robert Pimetlo, zur Zeit Kaiser Friedrichs ausgewandert, aber nach König Konrads Tode wieder zurückgekehrt, der bei Lentini ein starkes Heer zusammengebracht hatte. Dies ward von den fürstlichen Truppen geschlagen, viele wurden getödtet, andere gefangen. Messana war noch übrig, hatte nach dem Beispiele der lombardischen Städte einen Potesta erwählt und war schon zwei Mal gegen die gut gesinnten Städte ausgezogen, sie ebenfalls zum Abfall zu zwingen. Als sich jedoch das fürstliche Heer der Stadt näherte, wurden die Messaner für den Ausgang besorgt und unterwarfen sich dem nach Sicilien herübergekommenen Grafen Friedrich Lancie, dem sich jetzt auch die beiden Schlösser San Christina und Bubelo in Calabrien ergaben, die Pietro's Neffe, Fulco, bisher standhaft vertheidigt hatte. Ihnen folgten Neapel und Capua, die Abgeordnete an den Fürsten schickten, nebst den noch übrigen Städten Apuliens. Piazza in Sicilien ward erstürmt, und ein großer Theil der Bürger im hartnäckigen Widerstande erschlagen. Nur die Häupter der Empörung wurden alsdann bestraft, den übrigen verzieh der Graf. San Giovanne leistete zuletzt noch Gegenwehr, ihrer Lage auf einem hohen Felsenberge und der Kraft ihrer Einwohner vertrauend, die das zur Zeit Kaiser Friedrichs erbaute Schloß nach trügerischer Ermordung des Burgvoigtes geschleift hatten, und nun blos nach eigener Willkür lebten. Als jedoch Graf Friedrich den Ort enge einschloß, und ringsum die Felder und Oelgärten verheerte, entschlossen sie sich, um Frieden zu bitten.

287. Alles war nun beruhigt; Fürst Manfred kam selbst nach Sicilien, wo er auf dem Wege von Messana durchs Land nach Palermo, zu San Giovanne die Herstellung des Schlosses befahl. Um aber den Bau mehr zu fördern, sollte derselbe von

allen Einwohnern der Insel gemeinschaftlich geschehen, damit kein Theil derselben zu sehr belästigt würde. Schon Jahres vorher hatte er in Apulien die Stadt Siponto wegen ihrer ungesunden Lage zerstören, und in einiger Entfernung davon, am Meere, unter dem Namen Manfredonia wieder aufbauen lassen. Das Bauholz dazu ward aus Slavonien gebracht, und nachdem durch zwei Sterndeuter ein günstiger Tag festgesetzt worden, kam der König selbst zu Legung des Grundsteines und Bestimmung der Richtung der Straßen. Capecio führte die Aufsicht über den Bau, bei dem über 600 Arbeiter beschäftigt waren. Der Fürst ließ aus allen größern Städten die noch nöthigen Familien zusammenkommen, weil Manfredonia 3000 Feuerstätten enthalten sollte. Es ward auch eine Sturmglocke gegossen, die man funfzig Miglien weit hörte, um bei feindlichem Anfalle die Nachbarn zu Hülfe rufen zu können [71]).

Während der Fürst in Sicilien war, verbreitete sich die Nachricht, der junge Konradin in Deutschland, des Fürsten Neffe, sei gestorben; eine Nachricht, die dem Fürsten nicht anders als angenehm sein konnte, — deren Verbreitung er höchst wahrscheinlich selbst beförderte, denn sie begünstigte seine Erhebung auf den Thron. Die großen Barone und Prälaten Siciliens baten ihn einstimmig, die Krone anzunehmen, die ihm durch Erbrecht und persönliches Verdienst gebühre. Manfred fand kein Bedenken, diesen Wunsch, der gewiß auch sein eigener war; zu erfüllen, er ward am 11. August 1258 zu Palermo durch den Erzbischof Raynald von Agrigent gekrönt, der nachher von dem Papste deshalb gebannt ward. Der König ging dann nach Apulien zurück, wo er einen Reichstag hielt, theils die verdienten Edlen durch Ehrenstellen zu belohnen, theils die Rentenverwaltung und Rechtspflege zu ordnen [72]).

---

[71]) Weil nachher bei dem angestellten Versuche die Glocke dies nicht leistete, ließ Manfred sie von neuem umgießen. Matth. Spinelli de Invenatio, Chronicon ab aō 1250 — 1265. Carusius l. c. 1097. 1099.

[72]) Anmaßungen und Gewalthandlungen der Großen wurden von dem Gerechtigkeit liebenden Könige streng getadelt und bestraft; auch die Beleidigungen und der Mißbrauch der Frauen und Mädchen von ausschweifenden Jünglingen, blieben nicht ungeahndet. In einem Streite waren der Oberrichter Lionel Fajella und der Mohr Realto, Inspector der Seehäfen, zu Thätlichkeiten übergegangen, und jener im Gesichte verletzt, der letztere aber schwer am Haupte ver-

288. Ungestört beherrschte er nun Apulien und Sicilien, beide innerlich beruhigt, wenn auch noch hier und da an den Grenzen und bei den Nachbarn Haß und Parteienwuth aufloderten, die Theilnahme des Regenten forderten oder reizten. So wollte Aquila (in Abruzzo ulteriore), durch Volksmenge und Wohlstand dem königlichen Ansehen entwachsen, seine Verfassung sich selbst bilden und zeigte sich — unter vorgegebener Anhänglichkeit an die Kirche — gegen alle Verordnungen ungehorsam. Um sie zu demüthigen und seine Rechte zu wahren, erhob sich der König gegen sie; gestand den Einwohnern zwar Sicherheit der Person und des Gutes zu, gab aber ihre Wohnungen der Zerstörung durch Feuer Preis und von dem übervölkerten Orte blieb nur eine öde Brandstätte. In Ligurien war der Marchese Uberto Pallavicini von dem Kaiser und seinen Nachkommen durch vielfach ihm erzeugtes Gute zu ewiger Dankbarkeit verpflichtet; hier auch blieb, vorzüglich in Siena, die Partei der Ghibellinen ebenfalls den Hohenstaufen stets ergeben. Die Städte Cremona, Pavia, Piacenza, Brescia und viele andere gehorchten dem Könige, und priesen Manfred's Namen. Parma erlitt an demselben Orte, wo einst von seinen Bürgern des Kaisers Lager geplündert und verbrannt

---

wundet worden. Weil bei der Untersuchung der Mohr als der Anfänger befunden ward, mußte er vier Wochen im Gefängniß bleiben und sich nachher mit Fajella versöhnen. Als aber später im Beisein des Königs der Hauptmann der mohrischen Leibwache dem neapolitanischen Ritter Mazzeo einen Faustschlag gab, von ihm aber blutig geschlagen ward, griffen die mohrischen Leibwächter sowohl als die Neapolitaner zum Seitengewehr, daß die gegenwärtigen Barone kaum den Handel schlichten konnten. Der König befahl deshalb, dem Neapolitaner die Hände abzuhauen. Auf Vorbitten des neapolitanischen Adels milderte jedoch Manfred dies Urtheil dahin, daß Mazzeo blos die linke Hand verlor. Der König schenkte ihm nachher 100 Goldkronen; der Mohr aber kam um seine Stelle. Ein königlicher Kämmerling endlich ward von den Brüdern eines schönen Mädchens in Barletta, bei ihr im Bette überrascht und bei dem Könige verklagt, der befahl, daß jener sie heirathen solle. Sein Oheim, der Graf von Molise, sprach deshalb selbst mit dem Könige, der junge Mann könne sie nicht zur Gemahlin nehmen, es sei hinreichend, wenn er ihr zweihundert Unzen Gold gebe und der Graf eben so viel hinzufüge. Der Vater und die Brüder, arm und von niederm Stande, waren damit zufrieden; der König aber bestand auf die Heirath und richtete selbst die Hochzeit aus, sagend: „Er halte ihn dennoch für einen eben so guten Edelmann; denn die Söhne einer jeden Frau, aus Liebe erzeugt, könnten eben so gut große Männer werden." Er schenkte dem jungen Manne nachher das Gut Alvaro in Capitanata. Der Graf war sehr unzufrieden darüber; aber die Unterthanen lobten den König sehr deshalb, vorzüglich die Frauen. Die Hofleute aber waren nachher weit enthaltsamer! Matth. Spinelli de Invenatio, Chronicon Sicil.

ward, durch den Marchese Pallavicini (Manfred's Vicarius in der Lombardei) eine schimpfliche Niederlage, bei der sie ihren Fahnenwagen verloren. Florenz hatte durch Uebermacht der Guelfen die Ghibellinen aus seinen Mauern getrieben, die sich nach Siena flüchteten und den König um Hülfe baten. Dieser schickte erst nur 100 deutsche Ritter und eine Fahne; dennoch siegten diese in Verbindung mit den Sienern, nahe bei Siena über die bis dahin vorgedrungenen Florentiner am 10. Mai 1260. Als sie nun nachher 20000 Golgülden, von einem Handelshause: Salimbeni in Siena, geliehen, an Manfred schickten und von ihm 800 Reiter, unter Anführung des Grafen Giordano aus dem Hause Lancea bekamen, verstärkten sie sich dadurch bis zu 1800 Pferden, und beschlossen nun den Angriff der ihnen weit überlegenen Florentiner, die 1400 Reiter und über 30000 Fußknechte hatten und bei Montaperto dicht vor dem Thore von Siena standen. Allein es fanden sich noch viel Ghibellinen unter diesem Heere, von denen Bocca Abati dem florentinischen Fähnrich Jakob Pazzi hinterlistig die Hand mit der Fahne abhieb, daß die letztere zur Erde fiel. Die florentinischen Reiter wandten sich nun so schnell zur Flucht, daß sie nicht mehr als 36 Mann verloren; von dem Fußvolke hingegen wurden über 2500 getödtet und über 1500 gefangen [73]). Der Fahnenwagen mit der großen Feldglocke und allem Gepäck der Florentiner ging verloren (4. September 1260). Als die Nachricht von dieser Niederlage nach Florenz kam, hatten die Guelfen, Vornehme und Geringe, nichts Eiligeres zu thun, als fort und nach Lucca zu gehen. Die Vertriebenen hingegen zogen mit dem Grafen Giordano und seinen Deutschen — durch die Beute der erschlagenen Florentiner bereichert, — in Florenz ein, woselbst ein neuer Potesta, Guido Novello, für König Manfred eingesetzt ward, und Graf Giordano mit den Deutschen, auf Kosten der Florentiner, zur Besatzung blieb.

289. Als die Kunde nach Deutschland kam, daß Manfred den Thron von Apulien und Sicilien bestiegen, fertigten des jungen Konrads Mutter, die königliche Witwe und der Herzog von

---

[73]) Die ghibellinischen Geschichtsschreiber geben den Verlust auf 10000 Todte und 20000 Gefangene an, andere weniger. Ricordano Malespini, Istoria fiorent. p. 993. Joh. de Mashis. u. a.

Baiern, Gesandte nach Italien ab, mit der Nachricht, »daß Konradin lebe; und mit der Bitte, ihm das Reich nicht zu entziehen, wohl aber dem lügnerischen Verbreiter der Nachricht seines Todes zu bestrafen.« Manfred aber, der den Abgesandten öffentliche Audienz gegeben hatte, antwortete: »Der verwaiste Prinz habe das Reich verloren; er aber habe es durch die Waffen der Hand zweier Päpste entrissen, das sei weltkundig. Weder der Papst noch die königlich gesinnten Italiener würden je die Regierung der Deutschen dulden. Er, für seine Person, verlange die Regierung nur auf Lebenszeit, nach seinem Tode solle Konradin sie bekommen; die Königin werde daher wohlthun, den kleinen Prinzen hierher zu schicken, damit er nach italienischer Sitte und als Sohn des Königs erzogen werde.« — Bei der Abreise der Gesandten gab der König ihnen ein treffliches Pferd und goldene Ketten, über 1000 Unzen am Werthe, mit.

Weil seine erste Gemahlin Beatrix von Savoien, die Witwe des Marchese Saluzzo [74]), gestorben war, vermählte er sich (1259) mit der siebzehnjährigen Helena, der eben so schönen als in ihrem Betragen liebenswürdigen Tochter Michaëls, des Fürsten Vatazes von Epirus, die ihm großes Heirathsgut zubrachte. Von reizenden Frauen und Jungfrauen umgeben stand die Königin, an Anmuth und Schöne die Erste; Reichthum und Geschmack herrschte bei ihr in Allem, in Schmuck, Kleidern und Geräthe. Nur der König, selbst ein junger schöner Mann, erschien, in stets grüner Kleidung, ihr gleich, liebenswürdig und herablassend [75]). Er war jetzt glücklich; Alles ging ihm nach Wunsch, die beiden Siege seiner Krieger bei Foggia und bei Montaperto hatten seine Macht festgestellt. Sie ward es noch mehr durch die Heirath seiner ältesten Tochter Constanze mit Don Pedro, dem erstgebornen Prinzen des Königs von Aragonien. Beiden Vätern war diese Verbindung gleich erwünscht, und sie kam gegen den Willen des Papstes zu Stande, der sich in einem weitläufigen

---

[74]) Capacelatro, Istorie della citta e regno di Napoli. 1769. Vol. 11; 113. Bartholom. de Neocastro historia Sicula. Murat. T. XIII. 1015.

[75]) Davanzati, dissertazione sulla seconda Moglie del Re Manfredi, e su loro figliuoli. Malespini, istoria Fiorentina. c. 148. in Murat. T. VIII.

Briefe an den König von Aragonien alle Mühe gab, dem Letztern davon abzurathen und sie sogar für entehrend erklärte. Die Braut bekam 50000 Unzen Gold zur Aussteuer und ward mit drei Galeeren nach Spanien abgeholt [76]).

290. Aerger über Manfreds Glück und seine fehlgeschlagenen Entwürfe hatten Alexander IV. in das Grab gebracht. Die acht noch lebenden Kardinäle konnten sich nicht über die Wahl eines neuen Oberhauptes der Kirche vereinigen; endlich erhielt Jakob Pantaleon nach fünfmonatlichem Zögern unter dem Namen Urban IV. die dreifache Krone. Auch bei diesem waren Manfreds Friedensanträge vergeblich; er ward abermals als ein Feind der Kirche von dem Papste vorgeladen und mit dem Bann belegt, das Königreich Apulien und Sicilien aber dem französischen Prinzen Karl von Anjou angetragen [77]).

In Sicilien waren mitlerweile einige Unruhen vorgefallen. Federiko Malecta, Graf von Bassano, ein Verwandter des Königs und von demselben mit einer Anzahl deutscher Söldner als Statthalter nach der Insel gesandt, ward von dem Proviantmeister Gelbke, einem Deutschen und ehemaligen Günstlinge Markgraf Bertholds, der bei dem Grafen ebenfalls freien Zutritt hatte, in seinem Zelte bei der Burg Trapani meuchelmörderisch ermordet. Der Thäter floh mit seinen Genossen in das Felsenschloß, das jedoch der nachherige Statthalter des Königs, Friedrich Lancea Graf von Squillace, belagerte und zerstörte, die Mörder aber mit wohl verdienter Todesstrafe belegte. Den Einwohnern ward ein neuer Wohnplatz bei Scapella angewiesen.

Von mehr Bedeutung war die Erscheinung eines falschen Kaisers Friedrich, als den sich ein geringer Bettler Johann von Calceria (oder Colaria) wegen seiner großen Aehnlichkeit mit dem Verstorbenen, angab. Fragen über seine Herkunft beantwortete er ungenügend und so, daß die Fragenden mehr getäuscht,

---

[76]) Spinelli l. c. bemerkt dabei: der König habe über 70000 Unzen Gold zusammengebracht, seiner Tochter aber nur 30000 Unzen mitgegeben. Die Königin Helene aber habe ihre Unzufriedenheit über den schlechten Anzug der Spanier bezeigt, welche die Prinzessin abzuholen kamen.

[77]) Saba Malaspina Rer. Sicul. Lib. II; c. 5. Ricord. Malespini, Istoria Fiorentina c. 175.

in ihrer trügerischen Meinung bestärkt wurden. So wie sich die Sage von ihm mehr und mehr verbreitete, zog er sich zurück, wählte sich einen Aufenthalt am Berge Aetna, und ließ sich, zu mehrerer Aehnlichkeit, den Bart wachsen. Bald fand er Anhang, Leichtgläubige, die aus Unverstand seiner erfundenen Erzählung glaubten; Leichtsinnige und Vagabunden, die ihn nicht für wahr hielten, ihm aber wegen eignen Vortheils beifielen; — ihn als ihren wirklichen Herrn verehrten. Schon wurden falsche Befehle und Schriften unter dem nachgemachten Siegel, und der Unterschrift des Kaisers ausgegeben; als es dem königlichen Statthalter Richard Filangieri Grafen von Marsica gelang, den Alten in Castro Giovanni mit Hülfe zweier Einwohner des Ortes, nach einem hitzigen Gefechte gefangen zu nehmen, und auf königlichen Befehl mit 11 seiner Anhänger aufhängen lassen. Nachdem auch diese ihre Strafe erlitten hatten, kam Manfred selbst nach Sicilien, die Zweifelhaften in ihrer Treue zu stärken, wo ihm weder ermahnende Worte noch reichliche Geschenke fehlten.

291. Balduin, der Kaiser von Konstantinopel, hatte mit der Hauptstadt sein Reich verloren, und reiste in Italien, Spanien und Frankreich umher, Beistand zu suchen, der ihm nirgends ward. Er landete, von Venedig kommend, zu Bari; ward von Manfred festlich empfangen und ihm zu Ehren am Bartholomäustage ein Turnier angestellt. Vier Quadrillen waren aufgestellt. Der Graf von Bicario, der Herr von Loffredo, Tancred von Vintimiglia und Konrad von Spatafora waren die vier Planhalter, gegen die 22 Ritter ihre Lanzen versuchten; Beitunus und Sanazar, beides Mohren, die Gelb und Purpur zu ihrer Farbe hatten; Lobert Piscicello, Sassane, Puderico, Siginulfo, Brancazzo, alle aus Neapel mit schwarz und gelben Waffenröcken; Stellato, della Porta aus Salerno; Cataudo, Protontini aus Tarent, Falcani, Persona, und Maramonte aus Otranto, de la Lioness, d'Evoli, d'Antignano und Albenavoli aus Capua; Sanguigno, Sacco von Montagnano, Torto und Valignano aus Abruzzo. Nach dem Beschluß der Festlichkeiten ging Balduin weiter; denn von Manfred konnte er weder Hülfe verlangen noch erwarten. Diesen excommunicirte Urban nicht nur, sondern bot auch die

apulische Krone in England und Frankreich vergebens aus, während er zugleich das Kreuz gegen den ihm verhaßten König verkündigen ließ. Endlich entschloß sich Karl von Anjou, ein finsterer, stolzer Mann, theils aus Ehrgeiz und Herrschsucht, theils von seiner Gemahlin Beatrix, der Tochter des Grafen von der Provence und Schwester dreier Königinnen, aufgereizt, das ihm dargebotene Reich anzunehmen; gegen den Rath seines rechtlichen Bruders Ludwig, der es für schändlich hielt, sich eines fremden Landes zu bemächtigen. [78]) Karl versprach für die Investitur der Kirche jährlich 8000 Unzen zu zahlen, bei Strafe des Bannes, und alle drei Jahre einen weißen Zelter (neapolitanisches Roß) zu geben; auch dem Papste ohne Entgeld drei Monate lang 300 Ritter (jeden mit 4 — 5 berittenen Dienern) zu stellen; endlich binnen Jahresfrist mit 1000 Rittern zu Unterdrückung der Hohenstaufen und Ghibellinen in Apulien zu erscheinen. Noch war festgesetzt, daß Karl als König von Apulien und Sicilien nie den deutschen Kaiserthron, noch überhaupt eine Herrscherwürde in der Lombardei, Thuscien oder dem Kirchenstaate annehmen, kein Bündniß gegen den Papst eingehen, seine Tochter nie ohne Erlaubniß des letztern und nicht an irgend einen Beherrscher jener Länder verheirathen solle [79]).

292. Um dieselbe Zeit (1265) wählten die, stets mit ihrer Regierung unzufriedenen Römer den Prinzen Karl zum Senator oder Oberhaupte der Stadt. Der Papst war mißvergnügt über diese Wahl; Manfred aber ward durch sie zu neuen Anstrengungen getrieben, die Ankunft der Franzosen und ihren wahrscheinlichen Einbruch in sein Reich zu hindern. Nachdem er seine

---

[78]) Nach guelfischen Geschichtsschreibern hatte er bei einer großen Adlernase und gelbbrauner Gesichtsfarbe einen wilden Blick und finstere Züge. Mit großer Lebendigkeit vereinigte er Verstand und Kühnheit, doch jener war den ihn beherrschenden Leidenschaften, Habsucht und Stolz, untergeordnet, und sein Muth hatte nicht immer einen löblichen Zweck. Einfach in Lebensart und Kleidung unterschied er sich kaum vom gemeinen Krieger; sprach nur wenig und ernst; schien selten oder nie froh und freundlich. Die gewöhnlichen Freuden des Lebens kannte er nicht, Musik und Dichtkunst waren ihm zuwider; weibliche Schönheit und Tugend konnten selten Eindruck auf ihn machen. Selbst die Jagd mit ihrem muntern Treiben liebte er nicht. Was bei Andern als Tugend erscheint, war bei ihm Folge eines gehässigen Gemüthes! v. Raumer. VIII. 7.

[79]) Martene et Durand, Thesaurus novus Anecdotorum. II; 12. 19. 23. Dachery, Specilegium III; p. 650.

Reichsbarone zusammenberufen, befahl er die Ausrüstung einer Flotte zu Bewahrung der Küsten und schickte sein Heer in drei starken Abtheilungen nach dem Kirchenstaate; eine längs dem Strande des adriatischen Meeres, die andere durch Thuscien, und die dritte durch die Campagna gerade auf Rom, zur Unterstützung der dortigen Unruhen, welche Pietro di Vico, ein sehr reicher und angesehener Römer, gegen die guelfische Partei erregt und sich dabei mit Hülfe der ihm zugeschickten deutschen Söldner der Stadt Sutri bemeistert hatte. Zwar ward Pietro von der Gegenpartei, — der Karl's Stellvertreter, Jakob Gosselin, Hülfe sandte, — mit Verlust wieder herausgeworfen und in seiner Burg Vico belagert, wohin er sich zurückgezogen hatte; als aber Richard Filanzieri zum Entsatz herbeieilte, kehrten die Belagerer nach Rom zurück.

Dieser Stadt näherte sich mittlerweile auch des Königs Heer, größtentheils Mohren, unter des Percival del Oria Anführung, wandte sich aber gegen Spoleto, und setzte eben bei der Burg Arrone durch die Nera, als der Commandirende, im Begriff, einem mit dem Pferde gestürzten Reiter beizustehen, selbst mit dem Pferde fiel und wegen seines schweren Harnisches, der Einzige vom ganzen Zuge, ertrank. Zwar übernahm sogleich Johann von Maneria den Oberbefehl; doch wagte er sich nicht, weiter vorzudringen, weil Urban ihm einen Haufen Frommer entgegenschickte, die von ihm aufgefordert, sich gegen Manfred mit dem Kreuze bezeichnen lassen.

293. Ein anderer guelfischer Haufen unter dem Grafen von Anguilla — aus den Lehnsleuten desselben und 400 lombardischen Rittern — ward bald darauf bei dem Schlosse Vetrella von Pietro del Vico und Franz aus Treviso mit den königlichen Söldnern geschlagen, und der Graf nebst mehreren vornehmern Römern, gefangen genommen, weil die lombardischen Ritter sich zur Flucht wandten. Viele fraß das Schwert der Deutschen, und vielen, nur leicht Verwundeten, brachte die große Sommerhitze unter dem schweren Harnische den Tod [80]). Zwar schlug das Unterneh-

[80]) Nicol. de Jamsilla in Murat. Script. VIII. p. 594. Saba Malaspina. Lib. II; c. 8. seq. ebendas. p. 807.

men Pietro's del Vico und der ihm befreundeten Ghibellinen fehl, sich der Stadt Rom durch nächtlichen Ueberfall zu bemeistern; dennoch war Papst Urban in einer höchst bedenklichen Lage und flüchtete von Dieto nach Perugia, starb aber daselbst den Tag nach seiner Ankunft (2. October 1264) und erhielt erst nach fünf Monaten (am 5. Febr. 1265) Clemens IV., einen Franzosen, Guy Fulcade, von Geburt und schon deshalb der Erhöhung Karls von Anjou zum Könige von Sicilien günstig, zum Nachfolger, wegen der er auch sogleich nach seiner Erwählung zwei Bullen erließ, und übrigens ganz im Geiste seiner Vorgänger handelte, den völligen Untergang der Hohenstaufen zu bewirken.

294. Karl von Anjou, dessen zur Ankunft in Italien bestimmter Tag ebenfalls herannahete, säumte nicht, sich zur Reise anzuschicken. Sehr ward er bei diesem Bemühen von seiner Gemahlin Beatrix unterstützt, die weder Bitte und Schmeichelworte, noch Vorwürfe und ernste Worte sparte, selbst ihren Schmuck verpfändete, um auch durch Geldgeschenke die französischen Ritter zum Kriegszuge nach Italien aufzureizen. König Manfred dagegen war besorgt, die Grenzen zu bewahren und den Franzosen den Eintritt zu verwehren. Zu dem Ende ward Pallavicini zum Befehlshaber der Truppen in der Lombardei bestimmt; deutsche Söldner wurden angeworben, die Vasallen, Gelder, Mund- und Kriegsvorräthe zusammengebracht und der Tiberfluß an seiner Mündung mit eingerammten Pfählen, Balkenhölzern und Steinen versperrt; zugleich waren achtzig Galeeren aus Genua, Pisa und den Häfen des Königreiches bestimmt, an den Küsten zu kreuzen und jedes feindliche Fahrzeug aufzufangen.

Von Karl ward jetzt ein Ritter de Fer (Ferrerius) [81]), von hohem Wuchs und eisernem Herzen, wie es seinem Namen entsprach, vorausgesendet, um Rom zu besetzen und für das nachfolgende Heer den Weg frei zu machen. Dieser rückte an der Tiber bis unweit des Schlosses Vicofaro vor, wo die deutschen Söldner unter Jakob Napoleons Befehl die Grenze

[81]) Ferrier nennt ihn Burigny (hist. générale de Sicile, 4to) nach dem lateinischen Ferrerius; wohl mit Unrecht! Er hieß wahrscheinlich De Fer, von einer bekannten französischen Familie jener Zeit.

hüteten. De Fer griff sie hitzig an, in der gewissen Erwartung des Sieges; er ward aber geschlagen, und zu großer Freude Napoleons gefangen, der ihn unter sicherer Bedeckung an den König sandte und auch diesem dadurch ein Freudenfest bereitete.

295. Jenem vorausgeschickten Haufen ließ Prinz Karl den Grafen Guido von Montfort mit 1500 französischen Rittern folgen, welche durch Burgund, über den Mont-Cenis, durch Savoien, Piemont und die Lombardei auf dem Landwege nach Rom zogen. Er selbst verließ nach Ostern 1265 unvermuthet mit einem nur kleinen Gefolge Paris, um sich in Marseille auf dreißig Galeeren nach Rom einzuschiffen; so große Gefahr ihm auch von der Flotte des Königs drohete, denn er vertrauete dem alten Spruche: **Buono studio rompe via fortuna.** In der That kam ihm ein Sturm zu Hülfe, der Manfred's Admiral nöthigte, die hohe See zu suchen; während die französischen Galeeren an der Küste hin nach der Mündung der Tiber getrieben wurden, wo sie, nachdem sie den Fluß von den darinnen angebrachten Hindernissen befreiet, glücklich in Rom anlangten. Der Prinz selbst hatte noch während des Sturmes eine leichte Brigantine bestiegen und war noch vor den Seinen — 1000 auserlesenen Kriegern, -- angekommen und von Hohen und Niedern jeden Alters und jeden Geschlechtes mit lauten Freudenbezeigungen empfangen worden. Er war im päpstlichen Palaste auf dem Lateran abgestiegen, verließ diesen jedoch wieder, als Clemens ihm aus Perugia schrieb, »es gäbe eine große Anzahl sehr schöner Hôtels in Rom, die er zur Wohnung wählen könne.«

Vier Kardinäle, die der Papst zu diesem Zwecke abgeschickt hatte, ertheilten ihm feierlich die römische Senatorwürde, und nachher die Investitur des Königreiches (28. Juni 1265); er nahm den königlichen Titel an. Vier Monate später folgte ihm seine Gemahlin Beatrix, von dem Grafen von Montfort mit seinen Rittern geleitet. Sie waren zwar schon im Junius aus Frankreich abgegangen, mußten aber einen großen Umweg durch die Romagna, das Anconesische und durch das Herzogthum nehmen, um nicht in Toskana auf die ghibellinische Partei zu stoßen. Die Krönung Beider, des Königs und der Königin von Sicilien und Apulien, erfolgte am 6. Januar 1266 in Rom durch zwei von

dem Papste dazu verordnete Kardinäle; zugleich erklärte Clemens in einer Bulle, daß diese Krönung zu Rom weder die Kirche zu Palermo noch irgend die Rechte einer andern Kirche beeinträchtigen solle [82]).

296. In Frankreich hatte sich mittlerweile die Zahl der Kreuzzügler bedeutend vergrößert, die dem neuen Könige von Sicilien nach Italien folgten. Die vornehmsten darunter waren: Guy von Beaujeu, Bischof von Auxerre; der Herr von Bethune, ältester Sohn des Grafen von Flandern und Schwiegersohn Karls von Anjou, der ihn aufgefordert hatte, den Feldzug nach Italien mitzumachen; an ihn schloß sich ein großer Theil des flandrischen Adels. Andere angesehene Männer waren ein Graf Vendome; Johann der ältere, Sohn des Grafen von Soissons; Guido von Montmorenci, Herr von Laval und Sohn des Connetables; der Marschall von Mirepoix; Heinrich und Hugo von Sully, Peter der Kämmerer, Philipp und Guido von Montfort; der Marschall Wilhelm von Beaumont und sein Bruder; René von Beauveau, der nachher Connetable des sicilischen Reiches ward; Bareil von Baux; Wilhelm von Etendart; Peter de Voyer; Herr von Paumi und noch Andere. Alle hatten viel Kriegsmuth und guten Willen, aber wenig Geld; der ganze Zug wäre dadurch verhindert — wenigstens lange verzögert worden, und dann vielleicht den Rittern die Lust geschwunden, hätte nicht der Kardinal St. Cäcil, gegen das ausdrückliche Verbot des Papstes, die Einnahme des Zehnten vertheilet. Diese Noth dauerte fort, während des Zuges mit der Königin, von allen Seiten gingen den Franzosen Berichte voraus über die Erpressungen, deren sie sich auf dem Wege schuldig gemacht, bei denen sie keinen Stand, auch Kirche und Klöster nicht verschont hatten. Vergebens ermahnte Clemens IV. ihren derzeitigen Oberherrn, dem Uebel abzuhelfen; er vermochte es nicht, denn das Geld, was ihm die Wechsler in Rom gegen hohe Zinsen und noch größere Versprechungen künftiger Handelsvortheile nach vollendeter Erwerbung des Reiches dar-

---

[82]) Malespini istoria Fiorentina c. 177. seq. Saba Malaspina II, c. 17 — 19.

liehen, bedurfte er selbst. Seine eigene Noth trieb ihn zu endlosen Forderungen an den Papst, die dieser weder erfüllen konnte noch wollte [83]).

Unzufrieden darüber, warf der Papst — zu spät! — am 21. Februar 1266 im Rathe die Frage auf, »ob nicht die Kirche mit Manfred wegen seiner Aussöhnung als Ketzer weiter verhandeln solle?« — Wahrscheinlich war schon etwas dergleichen im Werke, weil Manfred an seinen Gegner schickte, um Unterhandlungen mit ihm anzuknüpfen, worauf jedoch Karl dem Boten antwortete: »Saget dem Sultan von Nocera, ich werde ihn zur Hölle senden oder Er mich zum Himmel!« — [84]).

297. König Manfred sah wohl, daß er nur durch das Schwert sich retten oder kämpfend untergehen müsse. Er zog daher alle seine Truppen, Vasallen und Söldner, bei Benevent zusammen; gleichzeitig berief er seine Barone und Stände zusammen und stellte ihnen die nahe drohende Gefahr vor: »Jener längst von fern drohende Brand,« sprach er, »ist jetzt vor unserer Thür, Jeder muß unverweigert Hand anlegen, zu löschen, damit nicht das Feuer Alles ohne Unterschied ergreift und verzehret. Wie ein böser Schaden drohet das Uebel, vernachlässigt um sich zu greifen, unheilbar zu werden, wenn nicht Jeder mit dem eige-

---

[83]) v. Raumer l. c. ist über diesen Gegenstand, wie überhaupt in Hinsicht der Geschichte der Regenten aus dem Hohenstaufischen Hause völlig erschöpfend, so daß die Darstellung dieser Periode häufig nur als eine Copie der Seinigen erscheint. Clemens schrieb dem Herzoge von Anjou: „Ich besitze weder goldene Berge noch goldene Flüsse, und begreife nicht, wie Du, nachdem ich alles Mögliche für Dich gethan habe, nachdem alle Kräfte erschöpft, alle Kaufleute ermüdet und verbrießlich sind, mich auf solche Weise noch weiter belästigen kannst, daß ich Wunder thun und Erde und Steine in Gold verwandeln soll!“ Und in einem andern Briefe: „die Ausrede, daß Du die täglich vorfallenden Frevel nicht befohlen habest, ist bei Deiner Pflicht, sie zu hindern und zu bestrafen, durchaus unzureichend. Auch erscheint vieles, was Du unleugbar selbst anordnest, und durch das Beispiel früherer Senatoren rechtfertigen willst, schlechthin verwerflich; wir wollen solch Verfahren keineswegs länger dulden, oder die Klagen überhören, welche von Kirchen, Baronen, Rittern und Gemeinen über das in der That nicht geringe Unrecht ergehen, daß Du von Deiner Heimath an bis hierher gegen Alle geübt hast. Du sollst wissen, daß wir Dich nicht hierher beriefen, damit Du die Verkehrtheit Anderer nachahmest und die Rechte der Kirche an Dich reißt, sondern damit Du Dich mit Deinem Rechte begnügest und die römische Kirche schützest und vertheidigest.“ Martene thesaur. nov. Anecdotor. II. 264 et 267.

[84]) Allés dit moi à le Sultam de Nocera, Oggi meterai lui en enfer vil mettar moi en paradis. Ricord. Malespini c. 179.

nen Schwerte ihm den Weg nach dem Herzen abzuschneiden sich bestrebet. Jenes Volk, Vornehme und Geringe, das in unser Land eingefallen ist, muß man für wild und grausam halten. Frommer Sinn und Mitleid sind ihm fremd; von Kindheit an mit einem steinernen Herzen und rohem unversöhnlichen Gemüth gegen uns aufgetreten. Ihr habt die Güte und Sanftmuth des französischen Hauses rühmen hören; davon aber ist nichts bei denen zu spüren, von denen wir hier angefallen werden. Nicht die Bitten eines Befreundeten oder besonderer Haß gegen uns hat sie hergezogen; nur Geldgier und der Wohlstand unseres Reiches hat sie angereizt, um sich unseres Eigenthumes zu bemächtigen, — uns zu plündern. So wie der Sohn des Königs von Frankreich uns selbst vertilgen, sich unsere Güter zueignen will; so, und noch gieriger haben die, welche mit ihm sind, es auf Eure Person und Güter abgesehen. Unerhörte Frechheit! Ein fremdes ungezügeltes Volk mit zum Raub und jeder Grausamkeit geübten Händen, bricht in unser ruhiges Reich, es durch seinen wüthenden Anfall zu unterjochen. Wenn sie uns aber tollkühn anfallen, so laßt uns ihnen mit gleicher Kühnheit entgegentreten. Wir sind stark; denn wir kämpfen zu unserer Vertheidigung und für unser Recht. — Wenn wir hingegen zurückweichen, oder eine unkräftige Gegenwehr leisten, werden die Franzosen mit um so größerer Kraft auf uns eindringen. Sie sind hitzige Angreifer; finden sie aber muthigen Widerstand, so erlahmet ihr Eifer und sie werden besiegt. Da nun dieser Anfall gegen alle unsere Getreuen gerichtet ist; am meisten gegen die, den des Königs Gnade das größte Besitzthum gewährte; so müssen auch Alle und Jeder, den unsere Ehre und unser Ruhm am Herzen liegt, sich nach besten Kräften mit Waffen, Pferden und mit erprobten Männern gegen den ankommenden Feind rüsten, daß er, von uns tapfer zurückgeworfen, es bereuet, über das Gebirge herabgestiegen zu sein; und daß die, welche dem Schwerte der Unsern entrinnen, schneller zurückfliehen, als sie gekommen sind.« —

Zwar erklärten alle Anwesenden sich bereitwillig zum Widerstande und Jeder kehrte mit der Verheißung nach Hause, sich nach bestem Vermögen gegen den Feind zu rüsten; allein schon brach der wankelmüthige Sinn der Italiener das gegebene, noch nicht

erfüllte Versprechen. — Nicht aus Furcht, sondern aus Besorgniß wegen der Zukunft, auch wohl aus Eigennutz, durch glänzende Versprechungen Karls gereizt, oder aus Furcht vor dem Kirchenbann, knüpften mehrere Grafen Unterhandlungen mit Karl von Anjou und mit dem Papste an, deren Willen zu thun sie sich erboten [84]).

298. Unverweilt schickte Manfred Geld nach Deutschland, um 2000 Ritter auf sechs Monate für doppelten Sold anzuwerben. Graf Jordano Lancia von St. Severino, und der Graf Richard von Caserta, des Königs Schwager, waren bestimmt, dem Feinde bei Ceprano den Eingang in das Königreich zu verwehren. Das Schloß Rocca de Arce war besetzt und in dem durch seine Lage festen San Germano lagen 2000 Mohren und 1000 Ritter; der König selbst stand mit dem — durch die fahrlässige Ankunft der Vasallen noch nicht vollzähligen Heere von 5000 geharnischten Rittern, Apuliern, Lombarden, Deutschen, Cataloniern, und 10000 mohrischen Fußknechten in der Ebene von Capua hinter der Brücke über den Volturno [85]). Diese Stellung gewährte dem Heere nicht nur eine leichtere Verpflegung, sondern sicherte dasselbe auch gegen eine Umgehung in der linken Flanke über Fondi.

Nach einem höchst beschwerlichen Marsche durch dichte Wälder, tief eingeschnittene Schluchten, über hohe Berge und steile Abhänge, wo die einzelnen Wohnplätze dem Soldaten nur wenig Nahrung und Erholung darboten, langte das französische Heer am Gavigliano-Flusse an, wo der Marchese Jordan Lancia sich anschickte, ihm den Uebergang zu verwehren. Allein, der Graf Richard von Caserta hielt es für gerathener, einen Theil des Feindes herüberzulassen, und dann über ihn herzufallen.

---

[84]) Nic. de Jamsilla historia in Murat. Script. VIII. p. 598. und gleichlautend Saba Malaspina II. cap. 20 — 22. Der Erfolg des nur kurzen Feldzuges zeigte nur zu sehr, daß Verrätherei gegen Manfred obwaltete.

[85]) Kaiser Friedrich II. hatte hier zwei Thürme von bewundernswerther Höhe und Stärke zum Schutz der Brücke erbaut, die 20000 Unzen Gold gekostet hatten, mit seiner, aus Stein gehauenen Bildsäule und der Inschrift:

Caesaris imperio Regni Concordia fio,
Quam miseros facio quos variare scio:
Intrant securi, qui quaerunt vivere puri;
Infidus excludi timeat vel carcere trudi.

Als dies nun geschehen sollte, erklärte der Graf von Caserta, weil immer mehr Franzosen herüberkamen, sie für zu stark und das Gefecht für zu gefährlich und zog sich zurück; doch nicht auf Manfred's Stellung, sondern auf sein eigenes Gebiet, denn er hatte schon ein geheimes Einverständniß mit dem Feinde, der das fast unangreifbare Felsenschloß Rocca d'Arcé stürmend zu ersteigen suchte und den dadurch erschreckten Befehlshaber gegen das Versprechen der Sicherheit des Lebens und des Eigenthums zur feigen Uebergabe brachte [86]).

Das Beispiel dieser Burg wirkte nachtheilig auf die ganze Umgegend, denn jede minder feste Burg oder Stadt hielt sich für unfähig zur dauernden Gegenwehr. So fiel Aquino und andere Orte, die nun den müden und hungrigen Franzosen gern ihre Vorräthe und Lebensmittel gaben, auch dem Könige und seinen Kriegern Geld und Kostbarkeiten für die ihnen geschenkte Freiheit darboten. Doch Alles reichte nicht hin, die begehrenden Feinde zu befriedigen, die wie der abgerichtete Falke durch das, was sie bekamen, nur noch habsüchtiger und raubgieriger wurden. Sie gingen ohne Scheu und Todesfurcht dem feindlichen Geschoß entgegen und eroberten San Germano durch bloßen mehrfachen Anfall, weil ihre Belagerungsgeräthe aus Mangel an Fuhrleuten zurückgeblieben waren. Ein großer Theil der Besatzung ward hier

---

88) Jamsilla in Murat. Scr. VIII. p. 601. Ricord. Malaspini c. 79. Es ist schwer, den Grund einer so unerhörten Verrätherei des Grafen von Caserta gegen den König Manfred, dessen Schwester Violante seine Gemahlin war, auszumitteln, ob Argwohn, Geiz oder ängstliche Furcht ihn zu einer That veranlaßte, von der sich nur wenige Beispiele in der Geschichte finden. Muthlosigkeit ward ihm schon zu Kaiser Friedrichs II. Zeiten vorgeworfen, auch lastete schon damals der Verdacht von Verrätherei auf ihm. Petr. de Vineis Lib. II. 53. Martene, veter. Scriptor. ampl. collectio II. p. 1192. Nach Ricord. Malaspini, Istor. Fiorentina c. 79. soll Manfred des Grafen Gemahlin (seine eigene Schwester!) aus ungeregeltem Gelüste mit Gewalt gemißbraucht haben, was auch spätere Schriftsteller, Tazelli und Costanzo erwähnen, während andere nur von Bestechung reden. Den Letztern fällt von Raumer bei, weil 1) überhaupt König Manfred dergleichen Vergehen sehr streng bestrafte und selbst in glücklicher Ehe mit der schönen Helena lebte. 2) Weil ja Violante seine Schwester war, und überall Beweise der schändlichen That fehlen. 3) Und vorzüglich würde der König, eines solchen Vergehens sich bewußt, nicht so stumpfsinnig und so wenig mißtrauisch gewesen sein, dem beleidigten Gatten die Vertheidigung eines so wichtigen Postens anzuvertrauen. Er scheint vielmehr hier auf die nahe Verwandtschaft mit dem Grafen Rücksicht genommen zu haben. Gesch. d. Hohenstaufen. VIII. 7. S. 520.

erschlagen, nur Wenige entkamen und verkündeten bei Manfred's Heer die steigende Kühnheit und das Glück der Franzosen.

299. Weil Karl von Anjou, der von San Germano nach Capua marschiren wollte, erfuhr, daß der Volturno bei dieser Stadt nicht zu durchwaten, die Brücke aber besetzt sei, überschritt er den Fluß weiter aufwärts bei Tuliverno und ging auf Benevent, wohin sich Manfred zurückgezogen hatte, um das Vordringen des Feindes in seiner rechten Flanke, gegen Apulien, hindern zu können. Auch dieser Weg war beschwerlich; die Franzosen ertrugen Mangel jeder Art; sie wurden wegen bedeutenden Verlustes durch Krankheit und Ermüdung, vier Meilen von Benevent, aus neun Brigaden in fünf formirt, deren jede einen erfahrenen Anführer erhielt. An der Spitze der ersten aus provençalischen Rittern stand Johann de Veraselva, Marschall von Sicilien, mit Guido, Marschall von Mirepoix, Philipp von Monfort und andere, deren vergoldete Schilder in den Sonnenstrahlen glänzten. Bei der zweiten, von König Karl selbst angeführt, befand sich mit dem Bischof von Auxerres und vielen Edlen von der Familie Beaumont, der Oberkämmerer von Frankreich, Peter, und 1000 französische Ritter. Die dritte befehligte Robert, ältester Prinz von Flandern und der Erstgeborene des Grafen von Soissons; es waren 700 Ritter aus Beauvoisin, Rheims und Verdun, von ausgezeichnetem Muth und Stärke. Die beiden letzten Brigaden wichen jenen dreien weder an Muth noch Gottesfurcht (?); die vierte bildeten die Ritter aus Perigord, die fünfte aber Italiener. So rückten sie fort bis auf den Kamm einer Anhöhe, von der am Morgen des 26. Februar 1266 sie die reizende Ebene von Benevent und in derselben Manfred's wohlgeordnetes Heer, zur Schlacht bereit, überschauten [87]). Dasselbe bildete drei große Scheeren, die den Calorefluß und die Stadt im Rücken, den in jenen sich ergießenden Tamaro aber in der rechten Flanke hatten. Die Erste, der Manfred am meisten vertraute, bestand aus 1200 deutschen

[87]) Ricord Malaspini c. 80. Descript. Victor. obtentae per Carolum regem. p. 26. in Graevii Thesauro antiquit. et histor. Sicil. Vol. V. Saba Malaspina. L. III. c. 6.

Rittern [88]), vom Grafen Galvan von Lancia angeführt; die zweite, 1000 Ritter aus Toscana und der Lombardei, befehligte der andere Oheim des Königs, Graf Jordan von Lancia; die dritte bildeten 1400 apulische und mohrische Ritter; ungefähr 10000 Mohren zu Fuß, meist Bogenschützen waren vor der Fronte vertheilt.

Karls Heer war weit stärker, es soll aus 5000 Reitern, 15000 Infanteristen und 10000 Armbrustschützen bestanden haben. Um die Seinen aufzumuntern, ertheilte Karl mehrern den Ritterschlag, und nachdem der Bischof von Auxerres alle von ihren Sünden losgesprochen und, als zu frommem, von der Kirche gebotenem Kampfe eingesegnet hatte, sprach jener noch einige ermunternde Worte zu den Kriegern. Er befahl ihnen zugleich, sich ihrer Degen gegen die geharnischten Feinde zu Roß nicht zum Hiebe zu gebrauchen, und besonders die Pferde niederzustechen, weil dann die Ritter, durch den schweren Harnisch belästigt, mit leichterer Mühe getödtet werden könnten; jeder Ritter solle zu dem Ende zwei Fußknechte bei sich haben, denn die Pferde der Franzosen, durch Hunger und durch den beschwerlichen Marsch ermüdet, waren nicht im Stande, ein langes Reitergefecht zu bestehen.

König Manfred hatte zwar manchen Grund, die Schlacht zu vermeiden und aufzuschieben. Noch war ein Theil seiner Truppen entfernt mit Konrad von Antoccia in den Abruzzen; mit dem Grafen Federigo Lancia in Calabrien; mit dem Grafen von Viritimiglia in Sicilien; auch war es leicht abzusehen, daß die Feinde binnen wenigen Tagen durch Hunger aufgerieben sein würden. Zum sofortigen Angriff hingegen trieb des Königs eigner, feuriger Geist; denn die Betrachtung, daß der Kampf mit den vom Mangel Gedrückten, durch die Beschwerden des Weges Ermüdeten ein leichter sein werde; endlich das Zureden seiner Vertrauten, einiger lombardischer Grafen, besonders Galvans und Jordans von Lancia, Bartholomäo's und des Römers Theobald von Annibalis: »Wenn wir auch sofort mit

[88]) Unter diesen soll sich auch Rudolph v. Habsburg mit befunden haben. Savioli, Annali di Bologna. Vol. III; 2. 749. Er entlehnte am 6. April 1266 in Bologna Geld. Gerberti hist. Nigrae Silvae. III, 160.

Dir umkommen müßten, werden wir Dich doch nicht verlassen. An Dein Leben oder Tod ist unser Schicksal gekettet; wir folgen Dir ohne Wanken; für Dich und Dein Glück wollen wir gern im Kampfe fallen; um Dir unsere unverbrüchliche Treue sogleich zu bethätigen, wollen wir den ersten Angriff thun!«

Unter lautem Schlachtruf, der bis weit über das Meer hinschallte, rückten die Mohren an und überschütteten das ihnen entgegenkommende französische Fußvolk mit einem dichten Pfeilregen, der Vielen den Tod brachte. Da eilen den Bedrängten 1000 leichte Reiter zu Hülfe und richten eine nicht geringe Niederlage unter den Mohren an, die mit keinen andern Waffen, als ihren Bogen versehen, dem französischen Schwerte zur leichten Beute wurden. Doch auch diesen ward Rettung; Graf Jordan, schnell entschlossen und kühn, stürzt sich mit 1000 deutschen Rittern auf die Franzosen, die von dem Gefechte mit den Mohren ermüdet, ihnen nicht zu widerstehen vermochten. Nur wenige entkamen; fast alle fielen unter dem Schwerte der Deutschen. Karl, der zähneknirschend auf der Anhöhe hin und her ritt und es gewahrte, wollte sich schon wüthend selbst in das Gewühl stürzen, besann sich aber eines Bessern, und ließ durch 1000 seiner auserlesenen Ritter die Deutschen angreifen. Jetzt stand Muth gegen Muth; — Kraft gegen Kraft; — Galvan, Bartholomäo und andere Grafen unterstützten mit den Lombarden die fast erliegenden Deutschen; das Gefecht war hart und blutig, viele erlagen dem Schwerte oder der Dauer des Kampfes; da schickte Karl ein neues Geschwader vor, dem er selbst mit den Guelfen folgte, die um ihn waren, und — die Franzosen gewannen die Oberhand! Kaum hielt König Manfred, der es sah und den Gang des Gefechtes richtig beurtheilte, sich zurück, persönlich Antheil zu nehmen, befahl aber seinen übrigen Kriegsobersten und Hauptleuten, anzugreifen. Als aber einige apulische Grafen — mit denen einst Manfred den Ertrag seines, wenn auch nicht ganz rechtmäßig geerbten Reichs getheilt hatte, — sich mit den Ihren verrätherisch seitwärts wandten [89]), anstatt seinem Befehle

[89]) Aehnliches wiederholte sich später von Zeit zu Zeit, muß aber dem ehrliebenden Krieger immer als unredlich und tadelnswerth erscheinen, welches

zu gehorchen; da rief ihm einer aus seiner Umgebung zu: »Sehet, Herr! Viele der Euren gehen zum Feinde über, Andere fliehen feige aus dem Kampfe«. Erschreckt wandte der König das Haupt und verlor den Helm mit dem silbernen Adler darauf, den er mit eigener Hand festgeschnallt hatte. »**Hoc est Signum Dei!**« sagte er zu seinen Begleitern und stürzte sich nun ohne königlichen Schmuck als ein gewöhnlicher Ritter in die Schlacht, den Tod einer schimpflichen Flucht vorziehend. — Er ward nicht wieder gesehen! — Viele der Seinen wurden erschlagen; erbarmungslos mordeten die Franzosen auch die auf der Erde liegenden Verwundeten und Gefangenen; verstümmelten sogar die Todten. Mehrere stürzten sich deshalb mit ihren Pferden in den Fluß und ertranken. Ueber 2000 war die Zahl der Erschlagenen, geringer die der Gefangenen; unter diesen die Grafen **Jordan** und **Bartholomäo Lancia**, **Pietro degli Uberti**, **Bernardo Castagna** und mehrere andere Deutsche und Apulier, die das französische Schwert verschonte, weil jeder für den König gehalten ward. Die ersteren drei schickte **Karl von Anjou** nach der Provence auf das Erbgut seiner Gemahlin, um bis an ihren Tod im Kerker zu schmachten [90]).

Auch **Karls** Verlust war nicht unbedeutend, er rechnete ihn selbst 3000; beinahe sein ganzes Heer war vernichtet; zahllose Todte lagen auf den Feldern umher, ganze Geschwader fehlten. Seinen Baronen, die ihm wegen des Sieges Glück wünschten, antwortete er: »Dem Tapferen genüget kaum die Welt; was ist's, Einen Mann zu überwinden [91])!«

300. Unmittelbar nach der Schlacht ward Benevent eingenommen und von den blutdürstigen und raubgierigen Franzosen auf die grausamste, unverantwortlichste Weise ausgeplündert, ob-

---

auch die bewegenden Ursachen sein mögen. **Saba Malaspina** erzählt diese Schlacht am ausführlichsten **Lib. III. c. 10.**

[90]) **Saba Malaspina hist. III; c. 10. 11.** Es gelang ihnen zwar nach einiger Zeit, sich mit Gewalt zu befreien; allein, man bekam sie wieder, un nun wurden sie alle geblendet und jedem von ihnen eine Hand und ein Fuß abgehauen. Sie starben an den Folgen dieser Behandlung oder hungerten sich todt, wenn dies anders noch nöthig war. **Martene thesaur. Anecdot. II, 377** und viele Andere bezeugen es, die v. **Raumer** Bd. **IV. p. 565.** anführt.

[91]) v. **Raumer** l. c. **VIII. 7.** nach **Malaspina** und **Martene thes. anecdotor. II; 298, 306.**

gleich die Geistlichen und die Einwohner ihnen entgegengezogen waren, für sich als eine päpstliche Stadt eine gütige Behandlung erwartend. Weder Alter, noch Geschlecht und Stand fand Gnade; gleich unersättlich im Plündern und Morden, erschlug der Franzose acht Tage lang Einwohner und Fremde, entehrte die Frauen und raubte nebst der Habe leider auch die Kirchengüter, unter dem Vorwande, daß Jene die ihrigen in die Kirche gebracht. Der Papst schrieb deshalb einen Brief voll Vorwürfe und strenger Ermahnungen an den König, der mit unverborgener Freude nebst dem vorhandenen ansehnlichen Schatze Manfred's sowohl als seines Bruders und Vaters sich auch das Vermögen vieler Barone zueignete [92]). Er schickte nachher zwei schwere goldene Leuchter, mit großer Kunst gebildet, und den goldenen, reich mit Perlen und Edelsteinen verzierten Kaiserthron, der sich im Schatze fand, dem Papste als ein Weihgeschenk der Kirche.

Noch immer wußte man nicht, was aus Manfred geworden sei, als drei Tage nach der Schlacht ein pikardischer Krieger, auf des Vermißten Streitroß reitend, von den gefangenen Grafen erblickt und ängstlich nach dem vorherigen Reiter dieses Pferdes gefragt ward. »Er kam,« war die Antwort, »im heftigsten Kampfe laut rufend, mit noch einem herbeigesprengt und stürzte sich so erbittert auf die Unsrigen, daß er sie besieget oder ihnen wenigstens den Sieg sehr schwer gemacht haben würde, wenn er eben so tapfere und getreue Mitstreiter gehabt hätte. In diesem Augenblicke stach ich sein Pferd mit meiner Lanze ins Auge, daß es sich bäumte und seinen Herrn abwarf, über den das Fußvolk nun herfiel und den Wehrlosen mit vielen Streichen erschlug; sein Pferd und sein Halskragen ward mir zu Theil.« Sie forschten weiter nach dem Orte, wo ihr geliebter Herr gefallen, und ob er ihn wohl wieder erkennen würde? — »O ja!« sagte der Kriegs-

---

92) König Karl ließ das Gold im Beisein der Königin und einiger Ritter auf einen Teppich schütten, und hieß dann dem Ritter Hugo von Beaux es wägen und theilen. Aber Hugo sagte: „Was habe ich mit dem Wägen Eures Goldes zu schaffen?“ Er stieß das Gold mit dem Fuße in drei Haufen, mit den Worten: „Einen Haufen möget Ihr, einen Eure Gemahlin, und einen mögen Eure Ritter nehmen.“ — Der König soll Hugo zum Grafen von Avellino ernannt haben, was aber von Spätern geleugnet wird. v. Raumer l. c. **Malespini Istor. Fiorent. cap. 81.**

mann, es war ein blondlockiger Mann, von mittlerem Wuchs, angenehmer Gesichtsbildung mit weißer Haut, rothen Wangen und hellen Augen« [93]). Nun blieb ihnen kein Zweifel, daß der König es war, und bald verbreitete sich die Sage: »Manfred ist todt!« Sobald König Karl es hörte, ließ er die gefesselten Grafen mit dem Pikarden an die Stelle führen, wo sie nach vielem Suchen endlich den Todten fanden, und neben ihm den Körper Theobalds von Annibalis. Ihm laut weinend die Hände und Füße küssend, konnten die Treuen nichts hervorbringen, als: »Das ist das unschuldige Lamm, so für uns gestorben ist, das die Seinen geliebet hat bis in den Tod!« [94]) —

Einige französische Barone baten den König, Manfreden ein standesmäßiges Begräbniß zu gewähren, das derselbe aber abschlug, weil der Todte noch im Banne war. Man legte ihn deshalb neben der Brücke von Benevent nieder, wo ihm ein von den Soldaten zusammengetragener Steinhaufen als Grabmal diente. — Der Ort führte den Namen: das Rosenfeld. Doch weil es Kirchengebiet war, ließ ihn der Bischof von Cosenza auf des Papstes Befehl von hier hinwegnehmen und auf der Grenze des Königreichs in einem düstern Felsenthale am Flusse Verde, nahe bei einer einsamen Mühle, begraben.

Manfred's Gemahlin Helena befand sich mit ihren Kindern, drei noch unerwachsenen Söhnen, Heinrich, Friedrich und Anselino und ihrer Tochter Beatrix in Nocera; von allen Hofleuten und Dienern verlassen, fand sie nur bei zwei Einwohnern Trost und Beistand, sich in Trani nach Epirus einzuschiffen. Widrige Winde hinderten aber ihre Abfahrt; sie ward von dem dasigen Burgvoigte mit allem ihrem Gute dem neuen Könige neun Tage nach der Schlacht ausgeliefert und in das Schloß del Uovo zu Neapel gefangen gesetzt. Ihr tiefer Kummer und die schlechte Behandlung raubten ihr nach wenigen Jahren (1271) das Leben. Ihre Tochter blieb achtzehn Jahre in

---

[93]) Er war 34 Jahre alt. Capacelatro istor. del regno di Napoli 4. 1769. Vol. 2. 112. Epist. Clementin. in Martene Thesaur. Anecdot. Tom. II. p. 283. 302. Saba Malaspina. III. c. 13.

[94]) Saba Malaspina l. c. Dante im Fegefeuer c. 3. Summonte istoria del Regno di Napoli. 4o. T. II. lib. 2. p. 90. Bartholom. de Neocastro histor. Sicula c. 7. in Murat. Scriptorib. T. XIII.

der Gefangenschaft, dann ward sie 1284 vom König Karl, gegen seinen Sohn, den die Aragonier festhielten, in Capri ausgewechselt. Von den Sicilianern mit großen Freuden aufgenommen, bekam sie Manfred, der Sohn des Marchese von Saluzzo, zur Gemahlin. Ihre drei Brüder, Friedrich, Heinrich und Anselino, bei ihrer Gefangennehmung noch kleine Kinder, lebten 31 Jahre elend in Ketten, schlechter gehalten als alle andere Gefangene, ohne irgend einen Menschen zu sehen. Nur erst nach Karls Tode im Jahre 1297 wurden sie unter der Regierung seines Sohnes der Fesseln entledigt und von einem Arzte und Geistlichen besucht. Daß der ältere Prinz in Folge seines Aufenthaltes im dunkeln, feuchten Kerker erblindete und 43 Jahre nach der Schlacht von Benevent noch lebte, ist erwiesen, nicht aber, daß die Kinder geblendet worden. Auch die Tochter des Grafen Jordan Lancia und wahrscheinlich auch Manfred's Schwester, die Witwe des Vatazes, mußten einen Theil ihres Lebens als Gefangene hinbringen [95]).

---

[95]) v. Raumer l. c. nach Davanzati dissertazione sulla seconda moglie del Re Manfredi e su loro figliuoli. fol. Napoli 1791.

Sechster Zeitraum.

Die Franzosen.

301. Karl, dem nach dieser Schlacht beinahe kein Ort Widerstand leistete, hielt nun seinen feierlichen Einzug in Neapel, wo er von den Einwohnern fröhlich und voll hoher Erwartung empfangen ward. Der Adel und alles Volk ging ihm entgegen; die Straße war zu beiden Seiten mit kostbaren Teppichen behangen und mit Menschen angefüllt. Vierhundert französische Ritter, mit schönen Federbüschen, und prächtig gekleidet, eröffneten den Zug; ihnen folgte das treffliche friesische Geschwader, dessen Glieder sich durch ihre Schilder auszeichneten; dann kamen mehr als sechzig französische Barone, mit goldenen Ketten geschmückt; endlich die Königin, in einem mit blauem Sammt ausgeschlagenen und mit goldenen Lilien besäeten Wagen. Franzesco Roffredi brachte dem Könige die Schlüssel der Stadt entgegen und begrüßte ihn mit einer Rede in französischer Sprache, denn er war ihm schon aus dem heiligen Lande her bekannt. Karl hörte ihn freundlich an, und ließ ihn alsdann neben sich reiten [96]).

Alle Gefangene aus Manfred's Zeiten erhielten ihre Freiheit; die meisten seiner Anhänger Amnestie, einige sogar von Neuem Anstellung bei der Person des Königs, um durch sie die Einrichtung seines Vorgängers kennen zu lernen. Der Vornehmste davon war ein Herr von Merra, der die Leitung des Finanzwesens gehabt und Alles dem Könige veroffenbart und übergeben hatte; nach dessen Rath wurden neue Präsidenten, Richter, Amt-

[96]) Matthaeo Spinelli zum Jahre 1266.

leute, Hafenmeister, Steuer-Einnehmer, Zoll-Aufseher, Revisoren und Gerichtsbediente aller Art eingesetzt, die alten aber verabschiedet. Diese Neuangestellten, ihren Amtseid vergessend, ihre Instructionen überschreitend, legten den Unterthanen unerträgliche Lasten auf, machten ungemessene Forderungen, um des Königs Bedürfniß und der eigenen Habsucht zu genügen. Jeder Staatsbürger fing bald an, einzusehen, daß sie sich in ihrem neuen Könige getäuscht, daß sie Manfred's Charakter verkannt hatten. Doch keiner wagte es, aus Furcht vor der neuen Regierung, seine Klagen laut werden zu lassen. Alle bereueten schmerzlich, den neuen Herrscher mit Freuden aufgenommen, ihre Güter und selbst ihre Person in die Hand der Fremden gegeben zu haben; denn auch Sicilien hatte dasselbe gethan; schon am 13. März 1266 hatte Messana Karls Fahne aufgesteckt, und am 1. April war sein neuer Statthalter Philipp von Montfort aus Apulien herübergekommen, um hier Konrad Cajetans Stelle einzunehmen.

302. Durch die angeführten Bedrückungen zum Hasse gegen König Karl gereizt, vereinten sich mehrere Apulier und Sicilier mit der, seit Manfred's Tode in Ober-Italien unterdrückten Partei der Ghibellinen, dem noch übrigen einzigen Zweige des Hohenstaufischen Geschlechtes, den sechzehnjährigen Sohn König Konrads IV. nach Italien zu fordern, um den ihm durch die Päpste geraubten Thron von Apulien und Sicilien einzunehmen. An der Spitze ihrer Abgeordneten stand Galvan und Federigo Lancia, die Brüder Konrad und Merino Capece, Baccio Orlandi, Giuseppe Malpighi u. A.; zugleich verhießen die Städte Pisa, Siena, Pavia und Verona thätige Hülfe an Geld (100000 Goldgülden) und Truppen; denn sie hatten ein Bündniß gegen den König Karl geschlossen, dem auch der Prinz Heinrich von Spanien beitrat, aus Haß gegen Letzteren, seinen Vetter, der die ihm dargeliehenen 40000 Duplonen nicht zurückzahlte und ihm in der Erwerbung der Königreiches Sardinien entgegen gewesen war [97]).

---

[97]) Ricord. Malespini istor. Fiorentina cap. 190.

Obgleich Konradins Mutter ihrem Sohne die Gefahr und die geringe Wahrscheinlichkeit eines günstigen Erfolges bei dem Zuge nach Italien vorstellte, vermochte sie doch nicht, den kühnen Jüngling von einem Unternehmen abzuhalten, bei dem ihm das Beispiel seines Großvaters vorschwebte, der ebenfalls als Jüngling sich die Kaiser- und Königskrone erworben hatte; um so mehr, als auch Ludwig von Baiern, des Prinzen Oheim und Vormund, und sein Stiefvater, der Graf von Görz, Theilnahme versprachen, — vielleicht nur aus Eigennutz, um Konradins Erbe sich anzueignen. Dieser schickte den schon zu seinem Vicar ernannten Konrad Capece nach Italien voraus, um des Königs von Sicilien baldige Ankunft zu verkünden. Leicht erhielt dieser Vorläufer in Pisa, das dem Könige schon geneigt war, eine ausgerüstete Galeere, zur Ueberfahrt nach Tunis, um daselbst mit Friedrich und Heinrich, den Söhnen des Königs von Spanien, die Einnahme von Sicilien zu verabreden. Beide unruhige Köpfe, von ihrem Bruder, König Alfons, aus ihrem Vaterlande vertrieben, hatten in Tunis Aufnahme und Unterhalt gefunden. Heinrich, der wegen seines hochfahrenden Sinnes dem Beherrscher von Tunis verdächtig ward, war jedoch mit etwa dreihundert Kriegern unerwartet nach Rom gekommen, wo er auf König Karls Empfehlung von dem Volkshauptmanne Angelo Capucia zum Senator ernannt und als solcher von dem Papste bestätigt ward, sogar Hoffnung auf die Krone von Sardinien bekam [98]). Eine Zeitlang verwaltete er sein Amt mit großer Gerechtigkeit und allgemeinem Beifalle; nachdem er aber mit dem Könige zerfallen war und deshalb auch nichts von dem Papste zu erwarten hatte; verband er sich mit den Ghibellinen und nachher mit Konradin gegen die Franzosen. Um sich aber der in Rom befindlichen Guelfen auf einmal zu entledigen, lud er sie alle zu sich aufs Capitol. Als nun Pietro Stephano, Angelo Malabranca, Johann Sabelli und die Brüder Napoleon und Mattheo Ursini erschienen, behielt er sie gefangen. Die beiden letzteren wurden erst auf dem festen Schlosse Monticello, dann aber nach Sarracinesco in engen Ge-

98) Saba Malaspina histor. Lib. III. c. 18 — 20.

wahrsam gebracht; Sabelli aber, ein Mann von erkannter Redlichkeit und eifrig bemüht, die Ruhe in der Stadt zu erhalten, ward gegen Bürgschaft und Stellung seines Sohnes als Geißel entlassen.

303. Prinz Konradin war unterdessen mit einem Heere von ungefähr zehntausend Mann über die Alpen nach Verona gekommen, wo er, von dem Beherrscher der Stadt, Mastino della Scala, mit großen Ehren empfangen, drei Monate verweilte und durch Mangel an baarem Gelde einen großen Theil seiner Krieger verlor, die aus Noth Pferd und Harnisch verkauften und nach ihrer Heimath zurückkehrten. Unter diesen war auch sein Oheim und sein Stiefvater, die ihn seinem Schicksale überließen. Nur 3000 blieben ihm, mit denen er, den Mincio und Oglio überschreitend, ungehindert nach Pavia gelangte (1268). Durch Unterstützung der Einwohner dieser Stadt ging er hierauf durch das Gebiet des Marchese Carreto nach dem Strande, um ein bereites Schiff der Pisaner zu besteigen, das ihn glücklich nach Pisa brachte.

Heinrichs Bruder, Prinz Friedrich von Spanien, der sich mit Konrad von Capece noch in Tunis befand, hörte, daß Konradin der Abmahnungen und Verbote des Papstes, — des von ihm ausgesprochenen strengen Bannes unerachtet [99]), in Italien angekommen sei; sie machten sich daher mit Bewilligung des Regenten von Tunis sogleich auf, um mit 2000 Spaniern, eben so vielen Deutschen und 400 Mohren und italienischen Söldnern auf 2 Schiffen nach Sicilien zu segeln. Sie konnten zwar

[99]) Ganze Städte und Länder, welche die gebannten Feinde aufnahmen oder ihren Bedürfnissen zu Hülfe kamen, wurden mit dem Interdict belegt. Nicht allein dem Fürsten ward die Macht zu regieren und die Fähigkeit zu erwerben, abgesprochen, auch seinen Freunden ward ihm zu dienen und ihm beizustehen untersagt. Vom Eide der Treue entbunden, wurden sie als seine Anhänger, aller Würden und Lehne verlustig erklärt, selbst des Rechtes beraubt, vor Gericht Ansprüche zu verfolgen oder öffentliche Handlungen vorzunehmen. Geistliche, jeden Standes, waren nach irgend einer Begünstigung Konradins sogleich entsetzt, ohne mögliche Wiedereinsetzung. Wahlfähigkeit und Wahlrecht zu geistlichen Stellen erlosch bis ins vierte Glied. In allen Ländern konnte Jeder sich die Besitzungen, Güter und Geldforderungen der Ghibellinen zueignen; Jeder konnte Konradins Anhänger an ihrer Person beliebig beschädigen — bloß Mord und Verstümmelung ausgenommen, — und ihnen ungeahndet Alles rauben. v. Raumer VIII; 9. nach Chronic. Salisburg. und Cod. Epistol. fol. Mspt. in der Vatican. Biblioth.

nur 22 Pferde unterbringen, doch nahmen sie eine bedeutende Zahl von Sätteln und Zäumen mit. Sie landeten bei Siacca, an der südlichen Küste, das in Empörung gegen den König war, wo ihnen von den mißvergnügten Sicilianern Geschenke dargebracht wurden, und von wo Konrad, als General-Vicar des Königs Konradin, Ausschreiben durch die ganze Insel sandte, des Inhaltes: »Euer König erscheint mit kräftiger Hand und kühnem Muthe, Euer wahrer König und Herr in seinem Erbreiche und bei seinem vaterländischen Volke, das von Fremden gemißbraucht und gedrückt, nun den verbrecherischen Händen des Usurpators entrissen und dem freien Zustande seiner glücklichen Voreltern wiedergegeben werden soll!« — Dies, so wie ein anderes Schreiben Konradins, worin er das von den Päpsten und ihren Anhängern ihm zugefügte Unrecht erwähnte, fand überall ein günstiges Gehör. Beinahe ganz Sicilien fiel ihm zu, Girgenti, Terranuova, Leuceta, Noto, Calota, Nicosia, Catania, Augusta, Castel Giovanni, Centorbe und Lentini steckte seine Fahnen auf; nur Messana, Palermo und Syrakus, wo sich viele Franzosen befanden, blieben dem Könige treu. Nun hatte Fulco von Puyregerd, des Königs Statthalter, falschen Rathgebern vertrauend, in Sicilien ein Heer versammlet, unter dem aber Mehrere waren, welche die Absichten hegten, beim Zusammentreffen mit dem Feinde die schon bereiteten Fahnen der Hohenstaufen zu entfalten, und auf jener Seite zu treten. Als daher Konrad Capece und Prinz Friedrich mit den wenigen Pferden, die sie mit- oder in der kurzen Zeit zusammengebracht hatten, wie feindliche Freunde und heimliche Widersacher keck ins nahe Lager Fulco's ritten, wandten die ihnen geneigten Sicilier sich anfangs zur Flucht, dann aber kehrten sie das Schwert gegen die ihrigen, zum Beistande der Angekommenen. So verrätherisch angegriffen, suchte der Statthalter mit seinen Franzosen nun eilends zu entfliehen, Fahnen und Lager mit allem Gepäck hinterlassend. Leicht hätten hier viele Freiheit und Leben verloren, wäre nicht der Feind mehr auf Plündern und Pferde zu gewinnen bedacht gewesen. Freund und Feind war im Gefechte nicht zu erkennen; — wer darnieder lag, blieb unverletzt; wer sein Pferd hingab, konnte frei davon gehen. Alles blieb den Angekommenen, die Beute-

Hungrigen wurden mehr als satt; die Armen wurden reich, die Fußknechte zu Reitern [100]).

304. In Pisa fand Konradin allen Beistand, den die reiche, ihm ergebene Stadt nur zu gewähren vermochte; auch strömten von allen Seiten Freunde zu und theils von Haß gegen die Franzosen getrieben oder durch unerfüllte Hoffnung verlacht, theils durch des schönen Jünglings Gestalt, Beredtsamkeit und einnehmendes Wesen angezogen. Seine Reiterei, vom Herzoge Friedrich von Oesterreich — seinem Jugendgespielen und jetzt treuem Waffenbruder — geführt, war theils über Varese und Lunighiene, längs dem Meere, theils über Pontremoli gefolget, so daß er sich nun für stark genug hielt, weiter gegen Rom und Apulien vorzudringen [1]). Er begann mit dem Angriffe auf Lucca, von Guelfen und Franzosen, unter dem Marschall Berselve, vertheidigt. Dieser zog Konradin bis Pontidetti entgegen und es schien zu einem Treffen kommen zu wollen; doch beide Theile zogen sich zurück. Konradin wandte sich nach Poggibonizzi, das zwar kurz vorher von König Karl bezwungen worden, aber wieder abgefallen war; des Königs Marschall Boisselve wollte ihm bei Arezzo den Weg verlegen; weil er aber in voller Sicherheit, ohne Ordnung und Vorsicht zog, ward er von einer entsendeten Partei Konradins und der Ghibellinen an der Arno-Brücke bei Valle unerwartet angegriffen und geschlagen. Viele traf das Schwert, der Marschall mit 500 Rittern wurden gefangen.

Die Pisaner schickten unter dem Grafen Federigo Lancia 24 Galeeren nach Rom voraus, auf denen sich viele Ritter und vertriebene apulische Barone befanden. Sie langten auf ihrer Fahrt bei Garta an, verwüsteten die Oelgärten, hieben die Orangenbäume um und rissen die Weinstöcke aus. In Sicilien landeten sie bei Milazzo und bemächtigten sich aller nahen Schlösser. Weil jedoch Graf Lancia sich Konradins Stellvertreter nannte, welchen Titel auch Konrad Capece sich angemaßt hatte, entstand Neid und Zwist; keiner unterstützte

---

100) Saba Malaspina Lib. IV. c. 2. 3.
1) Ricord Malespini ist. Fiorentina c. 91.

den Andern. Die Absicht des Grafen, mit den früher Angekommenen sich zu vereinigen, um verbunden Messana zu erobern, — wo der Vicekönig Fulco mit vielen Baronen aus Calabrien und einigen Johanniter-Rittern war, — blieb unausgeführt. Es kamen 22 französische Galeeren aus der Provence und 9 Galeeren von Messana unter Mattheo de Riso, einem eben so kühnen als erfahrenen Seemann an, die 700 Kriegsleute einnahmen und nun den Pisanern entgegenfuhren, die sich auf das hohe Meer begeben hatten, um Raum zu ihren Bewegungen und zum Gefecht zu bekommen. Als sie sich aber zum Angriff gegen die Messaner wandten, flohen die Provencalen im panischen Schrecken, und die Messaner trieben nach dem Strande, wo die Bemannung sich auf das Trockene rettete, daß 9 Galeeren in die Hände der Pisaner fielen, die auch nachher das von den Königlichen verlassene Lager einnahmen. Als sie jedoch Tags darauf die eroberten Galeeren mitten im Hafen anzündeten, um dadurch auch die vor Anker liegenden Schiffe und die hölzernen Hütten am Ufer in Brand zu stecken, eilten alle Einwohner, Männer und Frauen, nach dem Hafen, ihre Schiffe und Häuser zu schützen, ohne Rücksicht und Furcht vor den gegen sie gerichteten Geschossen der Pisaner [2]).

305. Nach einigem Verweilen in Siena schlug Konradin mit dem Heere [3]) die Straße nach Aquapendente ein; wandte sich jedoch rechts, den Papst in Viterbo ungestört lassend, und zog über Tuscanella nach Rom. Hier war Prinz Henriquez mit allen Einwohnern ihm entgegengekommen, wohl gerüstet und geordnet, mit prächtigen Waffenröcken über die Harnische, und die Helme mit grünen Zweigen oder Blumen bekränzt. Schöne Frauen und Jungfrauen empfingen ihn mit Musik und Gesang. Um durch ihren Reichthum zu gefallen, hatten sie Seile als Ehrenpforten quer über die Straße gezogen, sie mit seidenen Gewändern und theurem Pelzwerk behangen und durch eingeflochtene Bänder, goldene Reife, Armspangen, Schnallen, Haar- und Busennadeln, Halsketten, kostbare Ringe und Diademe mit

[2]) Saba Malaspina IV. c. 4.

[3]) Es waren nach Einigen über 5000 Ritter und überhaupt 9 bis 10000 Mann. Ricord. Malespini c. 192.

Edelgesteinen und andern herrlichen Schmuck daran befestigt. So zog der junge und schöne Fürst vor der Schaar seiner Getreuen durch die Stadt aufs Capitolium, unter lautem Zujauchzen des ihn umgebenden Volkes, das sich um sein stolzes Streitroß drängte, wobei sich der für beglückt hielt, wer es am Zügel fassen, — wer auch nur den Stiefel des allgeliebten Prinzen berühren konnte. Mit ihm zog Herzog Friedrich von Oesterreich ein, und die Grafen Lancia, Gerhard von Pisa, von Montferrat, und Konrad von Antiochien, die Häupter der Ghibellinen, und viele deutsche, lombardische und römische Ritter. Was Wunder, wenn der hochherzige, kühne Jüngling sichere Hoffnung des Sieges hegte, während der in Viterbo weilende Papst ihn im Vorbeiziehen weissagend »das arme Opferlamm,« nannte [4]).

In Rom verstärkte Konradin sein Heer noch durch angeworbene Söldner, daß es an Zahl das Heer des Königs überstieg; — an innerm Werthe ihm mehr als gleich war.

306. Am 10. oder 18. August 1268 zog Fürst Konradin weiter, die vom Feinde besetzte Straße über Ceprano vermeidend, über das unbewachte, rauhe Gebirge zur Linken durch Tivoli, im Thale des Teverone hinauf, nach Cersoli in die Fläche zwischen Tagliacozzo und Alba, wo dem Wanderer zur Linken die Schneegipfel des Monte Velino entgegen leuchten, und wo sich ihm beim Herabsteigen die Aussicht in die reizenden Fluren von San Valentino öffnet. Auf dieser Ebene, hinter dem Saltoflusse lagerte Konradin, dessen Stärke in einer vorzüglichen Reiterei bestand, wohl mehr aus Gewohnheit, weil ihm die nur zufällig im Flusse aufgefundenen Furthe zu seinem Vorrücken und Aufmarsch unentbehrlich waren.

König Karl war noch mit der Belagerung von Lucera beschäftigt, wo die stets an ihren alten Regenten hängenden Mohren sich abermals empört hatten, als er Konradins Abmarsch aus Rom erfuhr. Er zog deshalb eilends nach Aquila, und von da über die Berge bei Orinulo und Avezzano nach einer Anhöhe

[4]) Daß schon damals der spanische Heinrich mit dem Grafen Galvan, dem innigen und bewährten Freunde der Hohenstaufen, verrätherische Anschläge gegen Konradin gemacht, (Saba Malaspina IV. c. 7.) ist unwahrscheinlich, wird auch von Raumer a. a. O. widersprochen.

neben der Stadt Alba, wo er das Lager nahm. Er theilte hier seine nicht über sechstausend betragenden Truppen in drei besondere Schlachthaufen; der erste, auch zum ersten Angriffe bestimmt, waren Provencalen, unter Jakob von Gaucelme und Wilhelm l'Etendart; der zweite, französische Söldner, unter dem Marschall Heinrich von Contance, — der auf einem prächtig gerüsteten Pferde ritt und eine Krone auf seinem Helme hatte, — stand auf dem Abhange des Berges, zur Unterstützung des ersten, der in die Ebene hinabzog. Der dritte Haufen endlich, unter des Königs eigener Anführung, bei dem sich auch de Valeri und zwei vornehme Italiener sich befanden, war 800 auserlesene Ritter stark und war hinter einer Biegung der Höhe versteckt, um zu seiner Zeit den Feind unerwartet anzugreifen.

Fürst Konradin hatte sein über 10000 Mann starkes Heer nun in zwei Treffen gestellt, das erste bildeten die mit Prinz Henriquez gekommenen Spanier, mit den Lombarden und Toscanern vereinigt. Die Grafen Galvan Lancia und Gerhard Donoratico aus Pisa führten sie. Meist Landvolk von den drei Nationen, dicht zusammengereiht und in eine tiefe Colonne aufgestellt, erschienen sie unangreifbar, einer festen Mauer ähnlich, kräftige Männer, kühn und erprobt im Kampfe. Im zweiten Treffen standen die Deutschen unter Konradin und Herzog Friedrich von Oesterreich. Anführer und Soldaten gleich tapfermüthig! Man hätte sagen können, wenn auch nur ein Haufen von ihnen mit jenen dreien des Königs zum Gefecht komme, werde französisches Blut fruchtlos Gras und Erde färben.

Des Morgens am 23. August begann der Kampf; die Trompeten schmetterten, der Schlachtruf stieg zum Himmel, mit immer neuer Wuth fielen sich die Streiter gegenseitig an. Der Lebende will den Gefallenen rächen; der Sieger sucht auch den zweiten zu Boden zu stürzen; Helm und Panzer erklingen unter des Feindes Schwert und Kolben. Wunden werden geschlagen und empfangen; vermischt liegen Befehlshaber und Soldaten; da wenden die Provencer den Rücken. Die französischen Söldner eilen zu ihrem Beistande herbei, von Neuem vermischen sich die Fechtenden, das Ganze wird zum formlosen Klumpen, wo sich Freund und Feind bloß an der Sprache noch erkennen.

Der König, oben auf dem Hügel den Kampf überblickend, ritt unruhig hin und her. Besorgniß über den Ausgang machte ihn im Innern erzittern; er knirscht vor Wuth mit den Zähnen, denn noch war der Moment nicht da zum Angriff, obgleich seine Auserwählten gleiche Fechtlust zeigten. Im schnellsten Laufe entweichen die Provencer dem Getümmel, wo der schnelle und gewandte Spanier mit sicherer Hand den Speer schwingt, dem ankommenden Feinde Schild und Herz zu durchstoßen; sie fliehen nach den öden Gebirgen, sich in der Dunkelheit des Waldes zu verbergen, oder auf unbetretenen Pfaden Rettung zu finden. Das Lager mit allem Feldgeräthe wird von den Deutschen eingenommen, und die Sage verbreitet sich: der König sei gefallen. — Das Schicksal hatte aber nur den Marschall erreicht, der wegen seiner prächtigen Waffen für den König gehalten ward.

Zu diesem sprach jetzt Gerhard von Valeri, der die Deutschen mit Siegesgeschrei in das französische Lager dringen sah, wo sie theils ermüdet, auf ihre Spieße gelehnt, ausruhten, der größere Theil sich aber durch das Lager zerstreute, sich der zurückgelassenen Beute zu bemächtigen: »Jetzt, Herr, ist es Zeit, die Kraft unseres Armes zu erproben! Jetzt oder nie! Ich sehe keine Gefahr beim Kampfe; in der Flucht aber ist keine Hoffnung! — Ein rascher Angriff mit diesen kühnen Männern giebt den Feind in unserer Hand!« — Beifällig hörte Karl diese Worte, sprach den tapferen Seinen zu und fiel mit ihnen die sichern Feinde an, die zerstreut, hier nur geringen Widerstand leisteten, und taub gegen den Zuruf ihres Feldherrn, nur durch schnelle Flucht sich zu retten suchten. Viele wurden erschlagen, viele wurden gefangen, unter diesen auch der Spanier Henriquez, Konrad von Antiochien, Graf Galvan Lancia nebst seinem Sohne und mehrere andere. Der erstere ward von dem Abte des Klosters, in das er sich gerettet hatte, dem Könige ausgeliefert, gegen das Versprechen, ihm das Leben zu lassen. Er blieb in der Burg Sta. Maria in Apulien. Die beiden Lancia's wurden hingerichtet, Konrad von Antiochien aber ward auf Vorbitten des Kardinals Cajetan verschont und nachher gegen die zwei Brüder desselben, die Konrads Frau in Verwahrung hatte, ausgewechselt [5]).

307. Konradin floh mit Friedrich von Oesterreich und Andern nach Rom, wo ihm jedoch der Wankelmuth des Volkes bei der Rückkehr der Guelfen wenig Sicherheit versprach. Verkleidet flohen die Freunde nach Astura, wo sie sich nach Sicilien einschifften. Allein, Franchipani, der Herr von Astura, dem die Reisenden verdächtig waren, ließ sie daher zurückholen, und obgleich dem Großvater Konradins, Friedrich II., auf mancherlei Weise hoch verpflichtet, übergab er sie in Karls Hände. Dieser setzte ein Gericht nieder, und als die Rechtsgelehrten den unschuldigen Fürsten frei sprachen (nur der schmeichlerische Robert von Bari erklärte ihn schuldig), da sprach der grausame Karl aus eigener Machtvollkommenheit das Todesurtheil über Konradin und Friedrich von Oesterreich aus; beide wurden am 29. October 1268 in Neapel öffentlich enthauptet [6]). Er soll vorher noch seinen Handschuh vom Blutgerüste unter das Volk geworfen haben, mit der Bitte, ihn dem Könige Peter von Aragonien, seinem Vetter [7]), zu bringen, zum Zeichen, daß er ihm seine Rechte und Ansprüche auf Sicilien übergebe. Ritter Heinrich, Truchseß von Waldburg hob den Handschuh auf und richtete die Botschaft aus. Nach Jahrhunderten noch bezeichnete eine Säule von rothem Porphyr mit einer darüber gebaueten Kapelle den Ort, wo der letzte Hohenstaufe sein Blut vergossen hatte [8]). Mit ihm zugleich fielen die Köpfe des Herzogs von

---

[5]) Nächst Saba Malaspina IV. c. 9. und Malespini istor. Fiorentina erzählt die Schlacht auch Maurolycus hist. Sicul. III. Chronica Normanniae in Duchesne p. 1013. Juliani Chronic. Forojuliens. in Muratori Vol. 24; Guilielm. de Podio in Duchesne; Ptolom. Lucens. annales, in Murat. V; und v. Raumer VIII. 10.

[6]) König Karl sah aus einem nahen Gebäude die Hinrichtung selbst mit an. Alle Redliche mißbilligten den Schritt. Karls Schwiegersohn, der Graf von Flandern zog sogar im Rathe das Schwert und hieb den feilen Richter Robert über den Kopf, daß er für todt zur Erde stürzte und hinweggetragen ward. Weil alle französische Ritter aufgebracht schienen und des Grafen That billigten, mußte der König sie ungeahndet lassen. Ricordano Malespini c. 183.

[7]) Er hatte Constanze, Manfred's Tochter, zur Gemahlin; auf diese Weise blieb die Regierung von Sicilien noch immer bei der Familie der Hohenstaufen, nachdem der letzte männliche Zweig derselben gefallen war.

[8]) Zu spät kam Konradins Mutter, Elisabeth von Baiern, nach Neapel, ihren Sohn zu lösen; Karl erlaubte ihr bloß den Bau einer Kapelle über seinem Grabe. Vielleicht nahm sie auch durch Bestechung der Geistlichen seinen Leichnam mit nach Deutschland. Sie starb im Jahre 1273. Ob er verheirathet gewesen, wie aus einer Urkunde vom Jahre 1266 hervorzugehen scheint, wo der

Sterlichi, der Grafen von Calvagnia, Galferano, Bartholomäo mit seinen zwei Söhnen, Gerhards von Pisa und vieler Andern, deren Zahl bis 1000 angeschlagen wird, unter denen mehrere auf eine weit grausamere und martervollere Weise durch Verstümmelung gemordet wurden.

Das war besonders auch der Fall in Sicilien, wo durch Konrad Capece's Bemühungen Alles sich für Konradin erklärt hatte. Der König schickte den Ritter Wilhelm l'Etendart als Oberbefehlshaber dahin, einen kühnen, strengen Kriegsmann, dem Mitleid fremd, Erbarmen ein leerer Schall war, der weder Alter noch Geschlecht verschonte; dessen Rache oft den Schuldlosen zugleich mit dem Schuldigen traf. Die Stadt Augusta von mehr als 1000 Einwohnern, mit 200 toscanischen Reitern besetzt, ward durch Verrätherei eingenommen; nachher mußten die Verräther selbst mit den Verrathenen zugleich am Strande durch Henkershand sterben. Mehrere hatten sich auf ein kleines Ruderschiff gerettet, das aber durch die zu große Menge der Eingeschifften überladen, unterging.

L'Etendart wandte sich nun nach Centorbe, wohin Konrad Capece sich mit vier toscanischen Officieren und mehreren Deutschen zurückgezogen hatte, weil es durch seine Lage und Beschaffenheit nicht leicht einzunehmen war. Als jedoch die Italiener damit umgingen, ihn gegen Sicherheit ihrer Person dem Feinde auszuliefern, bestieg er selbst sein Pferd und ritt freiwillig zu Etendart, der ihm die Augen ausstechen und ihn an einen ungewöhnlich hohen Galgen hängen ließ. Das Gleiche widerfuhr seinen zwei Brüdern auf des Königs Befehl zu Neapel. Prinz Friedrich von Spanien hatte mit den noch übrigen Deutschen und Spaniern in Agrigent eine Zuflucht gefunden, von wo er leicht nach Tunis herüberkommen konnte. Er unterhandelte hier mit dem Statthalter l'Etendart, daß er von demselben eine Galeere zu seiner Ueberfahrt nach Afrika bekam und 200 Unzen Gold für die Pferde, die er zurücklassen mußte. Er ward end-

---

Prinz seinem Oheime, Ludwig von Baiern, ein Pfand für gemachte Auslagen: **pro consummatione matrimonii nostri**, bestimmt, läßt sich aus den Zeugnissen der Zeitgenossen nicht ermitteln.

lich durch seinen Bruder, den König von Spanien, wegen seines unruhigen Geistes verurtheilt und hingerichtet.

308. Weil in der Zwischenzeit König Karls erste Gemahlin Beatrix zu Neapel gestorben war, (1267) verheirathete er sich am 18. November 1269 mit einer Prinzessin von Burgund, Margaretha, der ältesten Tochter des Herzogs Eudo von Nevers. Er machte unmittelbar darauf eine Amnestie für alle Anhänger Konradins bekannt, deren Wohlthat jedoch so gut als ganz wieder vernichtet ward; denn in Lucera, wo die Mohren tapfern und dauernden Widerstand geleistet hatten und endlich durch Hunger zur Uebergabe gezwungen wurden, ließ der König alle in der Stadt befindlichen Christen tödten, die Mohren aber wurden entwaffnet und in andere Orte vertheilt; die Stadt ward ihrer Mauern beraubt. Der Graf Friedrich Lancia, der sich lange in der Burg Salo, in Calabrien, vertheidigt hatte und dieselbe an den königlichen Statthalter Philipp von Montfort auf Bedingungen übergab, ward unangetastet über das Meer entlassen.

Um diese Zeit hatte König Ludwig von Frankreich einen neuen Kreuzzug unternommen (1270); doch weder nach Palästina noch nach Aegypten, sondern gegen die Mohren in Tunis, und Karl nahm Theil an diesem Zuge. Er landete in der Nähe dieser Stadt, fand aber seinen Bruder, den König Ludwig, im Sterben. Nach dem Tode desselben schlug Karl gemeinschaftlich mit dem neuen Könige Philipp von Frankreich die Mohren zweimal; weil jedoch das christliche Heer sowohl durch die Schlachten als vorzüglich durch Krankheiten sehr geschwächt war, kam ein Friede auf zehn Jahre mit dem Könige von Tunis zu Stande, durch den sich ganz besonders Karl bereicherte, denn dieser Zug brachte ihm für eine Reihe von funfzehn Jahren 600000 Unzen Gold ein, wovon 100000 auf der Stelle bezahlt wurden. Die Christen kehrten am 18. November nach Sicilien zurück, wo sie schon nach zwei Tagen anlangten und König Karl sogleich ans Land ging, um Anstalten zum Empfange seines Neffen, König Philipps von Frankreich, zu treffen. Der größere Theil der Flotte blieb auf der Rhede von Drepani und ward daselbst von einem so furchtbaren dreitägigen Orkan überfal-

len, daß durch denselben 18 große Schiffe und eine Menge kleinere mit dem erpreßten Gelde scheiterten und 40000 Menschen umkamen. Um sich einigermaßen zu entschädigen, bediente der habsüchtige Karl sich des Strandrechtes, und nahm alles gerettete Gut, selbst das seiner Freunde und Unterthanen, in Beschlag [9]). Der an des eben verstorbenen Papstes Clemens IV. Stelle erwählte Papst Gregor X. [10]) (ein Visconti) schrieb ihm deshalb (1274), wie überhaupt wegen Bedrückung seiner Unterthanen: »Er solle nicht thun, was eines Königs unwürdig sei, damit sein Glück auch seinen Unterthanen ersprießlich sei; denn es werde plötzlich ein Tyrann über ihn und seine Erben kommen.« Karl antwortete aber zornig: »Ich weiß nicht, was ein Tyrann ist. Wohl aber weiß ich, daß Gott, der bis daher mich glücklich führte, mir auch ferner beistehen wird.« — Bald darauf ließ er einige, in Sicilien mit Getreide beladene Schiffe der Hospitaliten und Tempelherrn wieder ausladen und nahm sie in Beschlag, weil die Eyner, auf ihre Vorrechte sich stützend, sich weigerten, den festgesetzten Zoll zu geben. Aus ähnlichen Gründen hatte er vorher schon die Ausfuhr aus den der Kirche gehörenden Häfen verboten, so daß namentlich in Sicilien die Häfen Catanea und Cefalu verödet und nahrungslos blieben.

309. Er hatte nun Alles überwunden, was seine Ruhe stören konnte; die ghibellinische Partei war in Italien mit Gewalt unterdrückt, es war noch hie und da Blut geflossen, die noch vorhandenen Freunde der vorigen Regenten des apulischen Reiches waren verschwunden, verbargen aber ihren Ingrimm, eine schicklichere Gelegenheit erwartend, während der König in der Wehrhaftmachung seines Sohnes Karl eine Veranlassung zu neuen Auflagen fand [11]). Groß waren die Zurüstungen für diese Feier-

---

[9]) Folieta histor. Genuensium fol. L. VI. p. 736.

[10]) Saba Malaspina Lib. VI. c. 4.

[11]) Mit seiner ersten Gemahlin Beatrix von der Provence hatte Karl vier Söhne: Ludwig, der wenige Tage nach seiner Geburt auf der Insel Cypern starb; Karl, Prinz von Salerno, folgte seinem Vater in der Regierung; Philipp, König von Thessalonich, ward 1269 mit Isabella von Ville-Harbouin vermählet und starb kinderlos, durch eine abschlagende Armbrust verletzt; endlich Robert, der 1265 starb. Die Töchter waren: Blanca, erste Gemahlin Robert's von Bethüne, Grafen von Flandern; Beatrix, 1273 mit dem Grafen Philipp von Courtenay vermählt; Maria und Isabella.

lichkeit; ein besonderer großer Raum nahe bei Neapel ward eingefriedigt und rings umher mit Sitzen nach Verschiedenheit des Standes der Zuschauer versehen, denn der ganze Adel des Reiches floß zu diesem seltenen Feste zusammen, wo der König 100 junge Adeliche zugleich mit dem Prinzen zum Ritter schlug. Er saß an der höchsten Stelle des Kreises mit einer güldenen Krone auf dem Haupte; die Königin zu seiner Rechten, in einem mit Gold durchwirkten Kleide, von herrlichen Frauen und Jungfrauen, gleich einem Kranze von hellstrahlenden Edelsteinen umgeben, denn alle trugen seidene Kleider von glänzenden Farben. Einige wechselten täglich diese Kleider und verschenkten die ausgezogenen den Dienern; ja, diese legten sogar während der Feier selbst prächtige Gewänder an. Immer und immer erscholl Musik und Gesang, in den selbst König und Königin im Uebermaß der Freude einstimmten. Da ward der junge Prinz Karl, dessen Gestalt und Betragen Jeden einnahm, und der einst des Vaters Stelle einnehmen sollte, zuerst mit dem Ritterschwerte umgürtet und mit dem Fürstenthume Salerno belehnt. Um auch die künftige Erbfolge zu sichern, verheirathete ihn der König mit Maria, der Tochter und Erbin König Stephans von Ungarn, dessen Stelle ihm auch nachher zufiel [12]). Er trat sie jedoch seinem ältesten Sohne ab.

310. Karl, dem bisher Alles nach Wunsch gelungen war, denn auch die Tochter des Fürsten von Antiochien, Maria, verkaufte oder gab ihm ihre Ansprüche auf das Königreich Jerusalem für eine lebenslängliche Rente von 4000 Livr. Tourn. jährlich aus den Einkünften der Grafschaft Anjou, — hatte seine Re-

---

12) Er bekam von ihr 14 Kinder, 9 Söhne und 5 Töchter. Von jenen war Karl Martel der älteste, nachheriger König von Ungarn. 2) Ludwig, Bischof von Toulouse. 3) Robert, Herzog von Calabrien, folgte seinem Vater auf dem Throne. 4) Philipp, Prinz von Tarent, dessen Sohn Ludwig sich mit der Königin Johanna, der Nichte Roberts, vermählte. 5) Raymund Berengar, sollte Graf von der Provence werden. 6) Johann, Herzog von Durazzo, und 7) Tristan, deren erster zehnjährig, der andere aber siebenjährig starb. 8) Johann, Fürst von Capua, und 9) Peter, Graf von Gravina. Die Töchter waren: 1) Clementia, Gemahlin des Königs Ludwig von Frankreich. 2) Blanca, mit Jakob von Aragonien verheirathet. 3) Eleonore, Gemahlin Friedrichs von Sicilien. 4) Beatrix, mit Azzo VI., Markgrafen von Ferrara, vermählt, und 5) Maria, Gemahlin des Königs von Majorka.

sidenz nach Neapel verlegt, durch die treffliche Lage der Stadt bewogen, oder auch aus Haß gegen Alles, was von den Hohenstaufen herrührte, um nicht an demselben Orte mit ihnen zu weilen, und setzte das schöne Sicilien hinten an [13]). Bedrückt durch die stets neuen Auflagen des Krieges, noch mehr durch die ungemessenen Forderungen und durch die sittenlosen Ausschweifungen seiner französischen Diener, gegen die sie bei den Statthaltern Morier und Herbert von Orange keine Hülfe fanden [14]), ertrugen die Sicilier anfangs in stummer Erbitterung das ihnen zugefügte Leid, die immer neuen Gaben, die erzwungenen Verheirathungen edler und reicher Jungfrauen an die Ausländer, die Hinrichtung Unschuldiger, wenigstens ihre Einsperrung in scheußliche Kerker, oder mit dem Verluste ihrer Güter eine lange Verbannung von der Heimath. Diese hatte gleich allen Anhängern der früheren Regenten auch den Johann von Procida (der Insel nahe bei Neapel), König Manfred's Arzt aus Salerno, betroffen, der nach Aragonien ging, und daselbst eine freundliche Aufnahme mit Ersatz des Verlorenen fand. Um sich wegen seiner Vertreibung zu rächen, ging er nach Malta und Sicilien, regte seine Bekannten daselbst gegen den König und die Franzosen auf und wandte sich an den griechischen Kaiser Michael Paläologos, um diesen so wie nachher den König von Aragonien für seine Sache zu gewinnen. Jener lieh seinen Klagen ein günstiges Ohr und gab ihm zwei Abgesandte an den König Don Pedro von Aragonien mit, die sich günstig für die Sicilier erklären und dem Letztern seinen Beistand zusagen sollten.

---

[13]) Er bauete das Neue Schloß, das schon damals sich durch seine Festigkeit auszeichnete, und den Sanct Vincents-Thurm im Meere. Weil die Minoriten bei erstlerm Bau ihre Kirche eingebüßt hatten, ließ er ihnen eine neue Kirche bauen, nebst noch einer andern des Heil. Dominicus. Drei seiner Haus-Officianten gründeten das Spital und die Kirche des Heil. Eulogius, und viele der Großen ließen prächtige Paläste und Hôtels aufführen.

[14]) Am meisten wurden die Italiener durch die Verführung und den Mißbrauch der Frauen gereizt, die sie oft mit Gewalt zur Befriedigung ihrer Lüste zwangen. Die Gouverneure nahmen bei den Heirathen das Recht der ersten Nacht — jene Ausgeburt finsterer Barbarei, in Anspruch. Faremund von Artois, Gouverneur in Noto, ließ sich die schönsten Frauen seiner Provinz bringen, und Ludolph, Gouverneur zu Minec, mußte jede Woche ein hübsches Mädchen zu seinem Vergnügen bekommen. (Rayguagli Historici. p. 88. 91. 93.) Burdac in Mäsaglin hatte eben einen Befehl an die Einwohner ergehen lassen: alles Silber und Gold in den königlichen Schatz zu liefern.

Die Sicilier hatten mittlerweile ebenfalls Abgesandte erst an den König, dann auch an den Papst Martin gesendet, bei dem der König in Viterbo war; sie fanden aber weder bei dem Einen noch bei dem Andern Gehör. Sie wurden im Gegentheil eingekerkert, nur der Bischof von Pacta entkam durch Bestechung des Gefangenwärters [15]). Als die sicilischen Barone diese Gewalthandlung erfuhren, wurden sie nun noch mehr in dem Entschlusse eines allgemeinen Aufstandes befestigt, da insbesondere Don Pedro — der von dem griechischen Kaiser eine bedeutende Summe (3000 Unzen) zu den Kriegskosten bekam, — unter dem Vorwande eines Kriegszuges nach Afrika, eine Kriegsflotte ausrüsten ließ, zu deren Kosten der König von Frankreich 40000 Unzen Kupfergeld hergab, selbst König Karl beitrug. Es ward zu Ostern 1282 eine Zusammenkunft in Palermo verabredet, um das Nähere zu besprechen und nach den Umständen zu handeln; da brachte ein Zufall das Unternehmen schnell zum Ausbruch.

311. Am dritten Tage des Osterfestes (31. März) des erwähnten Jahres hatte sich eine große Volksmenge von Vornehmen und Geringen in Palermo versammelt und strömte um die Vesperzeit zu der Heil.-Geist-Kirche vor dem S. Agathen-Thore hinaus. Nun war den Einwohnern das Tragen aller Waffen streng verboten, und ein französischer Soldat, Drouet, erlaubte sich, bei einer jungen schönen Frau auf unanständige Weise den Busen zu untersuchen. — Sie schrie, Viele liefen herbei, und Drouet ward mit seinem eigenen Degen, den er hinterwärts im Bandelier hängen hatte, von ihrem Manne erstochen. Jetzt riefen alle: **muojano i Franceschi!** und Jeder bewaffnete sich mit dem, was ihm eben in die Hände fiel, um die

---

[15]) Bei dem Ableben Gregors X. (1275) ward Innocenz V. an seine Stelle gewählt, dem noch in demselben Jahre Adrian V., aus der Familie Fiesco, diesem aber Johann XXI. folgte, der durch die einstürzende Decke seines Schlafzimmers erschlagen ward. Nach sechs Monaten trat Papst Nicolaus III. an seinen Platz (1277), den er drei Jahre inne hatte. Nach seinem, im Jahre 1281 erfolgten Tode, konnten die Cardinäle sich nicht über die Wahl eines neuen Oberhauptes vereinigen, die endlich nach fünfmonatlichem Zwischenraum auf einen Franzosen, Martin V. fiel, einen Freund des Königs Karl und ein strenges Oberhaupt der Kirche, der den orientalischen Kaiser und alle Griechen bannte, weil sie der römischen Kirche keinen Gehorsam leisten wollten. Ihm folgte 1285 der Cardinal Savelli unter dem Namen Honorius IV.

vorhandenen Franzosen, gegen zweihundert, todtzuschlagen. Bald verbreitete sich der Lärm bis in die Stadt; Alles, was nur einen französischen Namen trug, ohne Unterschied des Alters und Geschlechts, ward der Wuth der empörten Insulaner hingeopfert. Auch des Säuglings ward nicht verschont, noch der Mutter, obgleich Sicilianerin, wenn sie ein französisches Kind unter dem Herzen trug. Des Ober-Richters, Johann von St. Remy, Wohnung ward gestürmt, sein Hausgesinde ermordet; er selbst, im Gesichte verwundet, rettete sich zwar in Bauernkleidern nach Vicani, ward aber am folgenden Tage von den ihn verfolgenden Siciliern mit Pfeilen erschossen. In kaum zwei Stunden wurden hier 5000 Franzosen erschlagen. Am thätigsten zeigte sich dabei Orlando da Milia, der von dem Könige aus Sicilien verwiesen um diese Zeit dahin zurückgekommen war und jetzt schonungslos gegen die Franzosen wüthete. Das Beispiel von Palermo ward zuerst in Corleone, dann von den übrigen Städten der Umgegend befolgt; nur einige warteten auf die Entscheidung Messana's, an welche Stadt die Einwohner von Palermo geschrieben hatten: »Erwache! — Erwache, Tochter Zions! Gedenke Deiner Kraft, da du Deiner Feierkleider beraubt, in Trauer und Elend Deine Tage verlebst. Hemme Deine Klagen, die Dich nur verächtlich machen; nimm Deine Waffen und thu das lastende Joch von Deinem Halse. Schon haben es Deine Nachbaren abgeschüttelt; schon sind die Barbaren, jene Feinde guter Christen, Allen ein Spott; sie sind auch unter Deine Füße gegeben. Trug wohl das Volk Israel zu Pharao's Zeiten eine schwerere Last, als der große Drache uns bereitet, der sich in unsern Tagen in den Weinberg des Herrn drängte.« u. s. w. [16]).

Das Schreiben machte jedoch Anfangs auf die Einwohner von Messana keinen Eindruck, sie verharrten in ihrer Treue gegen den König. Der Statthalter Herbert schickte Richard Rizzi mit neun Galeeren nach Palermo, die Einwohner einzuschüchtern; doch vergebens. Vielmehr bildeten die Einwohner von

---

[16]) Francisc. Maurolycus Sican. histor. Lib. IV. Anonymi Chronic. Sicil. 38. Malespini c. 210. seq.

Palermo drei Kriegshaufen, die sich in der Insel vertheilten, um alle Städte, Schlösser und Communen zu gleichem Aufstande gegen den König zu bewegen. Einer dieser Haufen zog auf Cefalu, der zweite auf Castro Giovanni und der dritte auf Calata, so daß Alles sich gegen die Franzosen verband, sie gemeinschaftlich aus Sicilien zu jagen. Selbst die Geistlichen nahmen Theil am Morden; Dominikaner, Franziskaner und andere. Jeder suchte den Andern an Grausamkeit zu überbieten. In Girgenti und Leuceta erfolgte das Blutbad am 1. April, im Schlosse San Giovanni ward der Gouverneur von Johann de Torella erdolcht, dessen Frau er geraubt hatte. Man hing ihn noch halb lebend vor das Fenster seines Palastes und tödtete alle Franzosen im Orte. Auch in Catania hatte ein junger Franzose, Jean Viglemade, eine hübsche Frau küssen wollen und ihren Mann erstochen, der dazukam und es nicht leiden wollte. Die Frau rief um Hülfe; dies war das Zeichen zur allgemeinen Ermordung aller Franzosen. Nur zwei retteten sich, der Gouverneur und ein Anderer, die sich beide verkleidet nach Messana flüchteten; der Dritte, Wilhelm des Porcellets, hatte sich durch seine Rechtlichkeit und Milde allgemeine Liebe erworben; als Ausnahme bewilligte man ihm ein Schiff zu seiner Abreise aus dem Königreiche. Ueber 8000 Franzosen kamen um; sie wurden aber daselbst eingeschlossen und durch Hunger aufgerieben. Um die Verkleideten zu erkennen, ließ man sie das Wort Ciceri aussprechen; man erstach dann die sich dadurch bezeichnenden Franzosen.

312. In Palermo hatte sich Roger de Maestro-Angelo an die Spitze des Volkes gestellt; Messana blieb noch vier Wochen ruhig, bis auch hier theils das Beispiel, theils die von den Franzosen verübten Unbilden zum Aufruhr reizten. Collura, weil er öffentlich bewaffnet erschien, ward von 4 französischen Armbrustschützen aufgegriffen, um ins Gefängniß gebracht zu werden. Er vertheidigte sich und ward von einigen Freunden unterstützt, während auch den Franzosen ihre Landsleute zu Hülfe kamen. Es entstand eine heftige Schlägerei, daß der Polizeimeister Alaimo — der heimlich die Empörung begünstigte, — herzukam, um den Collura und seine Beistände gefangen zu neh-

men. Er schickte sie ins Gefängniß; zugleich auch ihre Weiber, die nichts verbrochen hatten. Dies empörte die Messaner, die von Bartholomäo angeführt, mit dem Geschrei: »Freiheit! Freiheit! Nieder mit den Fremden!« alle Franzosen todtschlugen, die sie fanden. Sie rissen des Königs Wappen ab, und steckten das Stadtwappen, nachher das von Aragonien dafür auf, dem sie noch zum Andenken der Hohenstaufen zwei Adler beifügten. Sie wählten hierauf Balduin Mussone zu ihrem Oberhaupte, und gaben ihm eine Anzahl Rathmänner zu [17]). Theobald, der mit 70 Franzosen in der Burg Guelfone lag, bekam Erlaubniß, mit Weib und Kind abzuziehen; durch widrige Winde zurückgehalten, fiel er mit dem Schiffe nochmals in die Gewalt der Aufrührer, die ihn in Stücke hieben und ins Meer warfen. Das Schloß Matugrito und alsdann auch Castelluzzo, ward erstürmt und die französische Besatzung niedergehauen [18]). Von dreitausend Franzosen entging nur Einer dem Tode, Philipp Scalambre, der Karls Statthalter in Val di Noto war und wegen seiner Biederkeit und seiner strengen Tugend Alaimo's zweite Tochter zur Ehe bekommen hatte. Er trat nachher in die Dienste des Königs von Aragonien.

312. Der Erzbischof von Mont-Reale säumte nicht, den Verlauf dieser Empörung, deren Andenken sich unter dem Namen der sicilianischen Vesper in der Geschichte erhalten hat, dem Könige Karl zu melden. Dieser war eben bei dem neuerwählten Papste Martin in Rom und war nicht wenig darüber betroffen, biß mit den Zähnen in den Knopf des Stockes, den er in der Hand hatte, und schaute mit wilden Blicken um sich, so daß einige anwesende Sicilier sich zurückzogen. Er schickte nun von der zu einer Expedition gegen den Kaiser Michael Palâologos bestimmten Flotte 36 Galeeren unter dem Statthalter Herbert und dem Grafen von Catanzaro mit 500 Rittern und 5000 Fußknechten ab und folgte ihr selbst mit einem gro-

---

[17]) Bartholom. de Neocastro, hist. Sicil. c. 24. 26. in Murat. T. XIII.

[18]) Hier soll auch der Statthalter Herbert gehenkt worden sein; nach andern Berichten aber entkam er nach Calabrien. Tazellus, de rebus Sicul. Dec. II; Lib. 7. c. 1. Maurolyc. Lib. IV. p. 178.

ßen Heere zu Lande nach [19]), zu dessen Ueberschiffung 200 bis 300 Schiffe bereit waren.

Die Messaner hatten sich ebenfalls in wehrhaften Stand gesetzt, hatten die nördliche Vorstadt befestigt, die hölzernen Häuser am Strande niedergerissen, die Mauern ausgebessert und mit Bühnen zur Vertheidigung versehen, endlich den Hafen mit einem schwimmenden Baume aus Balkenstücken durch eiserne Kettenglieder verbunden, gesperrt. Als sich nun die Franzosen der Stadt näherten, schickten sie einen Haufen von 600 Reitern und mehreren Kriegern zu Fuß, unter Balduin von Massone heraus, der aber durch den verstellten Rückzug der Franzosen nach Cameto in einen Hinterhalt von 1000 leichten Reitern verlockt, mit großem Verlust an Todten und Gefangenen noch kaum sich durch die Flucht retten konnte [20]). Die Messaner, die wie gewöhnlich bei revolutionairen Bewegungen überall Verrath sahen, hingen die beiden Brüder Rizzi auf; ihr Enkel Jakob ward enthauptet, die übrigen waren entflohen. Balduin Mussone ward seiner Stelle entsetzt, die Ritter Alaimo aus Lentini erhielt; jener wollte nachher zu König Pedro gehen, ward aber zu Montforte angehalten und auf Alimo's Befehl ins Gefängniß gesetzt. Dasselbe geschah dem Falcone, der ihn vertheidigen wollte; Andern, von denen man sagte, sie hätten sich gegen die Freiheit der Republik verschworen, wurden auf Verlangen des Volkes die Köpfe abgeschlagen.

Der König war mittlerweile über die Meerenge herübergekommen, und lagerte sich vor Messana, »um der Schlange zuerst den Kopf abzuhauen, weil dann der Körper leicht zu bezwingen sein werde.« Er legte zu dem Ende auf dem Dominikaner-Berge ein hölzernes Blockhaus an, das aber die Einwohner durch einen mit der Steinblyde darauf geworfenen großen Stein zertrümmerten. Vier Tage darauf ließ Karl das Kloster des Erlösers auf dem Vorsprunge vom Hafen mit großer Heftigkeit

---

[19]) Maurolycus l. c. giebt die Stärke dieses Heeres zu 24000 Reitern und 90000 zu Fuß an, was recht übertrieben scheint.

[20]) Noch Einige wurden deshalb gefangen (Tazellus, de reb. Sicul. Dec. II. Lib. VIII.) Es blieben todt: Martin Benincasa; Bartholomäo Massenio; Abraham Ambrosio und Nicolo Rubeo, Ritter, und mehrere Krieger zu Fuß.

stürmen. Hier vertheidigten 100 Kämpfer das Thor und die Mauern von Messana tapfer und trieben die königlichen Truppen mit großem Verluste zurück. Durch diesen glücklichen Erfolg faßten die Messaner neuen Muth; die Männer, jung und alt, waren Tag und Nacht munter und zur Gegenwehr bereit, auch die Frauen umkreisten die Wälle, stärkten die Krieger durch Brod und Wein und trugen ihnen zum Kampfe Pfeile und Steine zu; ja, sie mischten sich unter die Reihen der Krieger und fochten neben ihnen, wo öfter einige verwundet wurden. Als am 8. Tage des Augusts ein heftiges Ungewitter die Einwohner von den Mauern und Zinnen trieb, benutzte der Feind die Gelegenheit, durch den Oelbaumgarten heraufzusteigen und den Ort einzunehmen. Da eilt Alaimo mit den Seinen herbei, und wirft die Franzosen zurück. Man benutzte hierauf die stürmische Nacht, bei Fackelschein den Mauerbruch wieder zuzumachen, durch den die Franzosen eingedrungen waren. Auch hier waren die Frauen jedes Standes thätig, den Männern Steine und Kalk zu bringen, ihnen alle Hülfe zu leisten, weil diesen zugleich die Arbeit und die Gegenwehr oblag. Dine, eine heroische Frau, tödtete mehrere der Belagerer durch Steinwürfe. Es ging die Sage: die Mutter des Erlösers sei im weißen glänzenden Gewande mitten unter ihnen auf der Mauer erschienen und habe durch ihr himmlisches Ansehen die Feinde zurückgeschreckt.

Der Cardinal Gerhard aus Parma kam, von dem Papste an die Messaner gesendet, sie zur Unterwerfung zu ermahnen, fand sie auch nicht ganz abgeneigt, denn sie litten großen Mangel und schickten auch wirklich Abgeordnete an den Papst, ihn um Aufhebung des Bannes zu bitten, erhielten aber sowohl von ihm eine unbefriedigende und nachher von König Karl keine Antwort [21]); daher sie nun mit doppeltem Eifer sich zur Vertheidigung wandten, die mit beispiellosem Erfolg alle wüthende und wiederholte Angriffe der Belagerer zurückwies. Die Letzteren hatten ein großes

[21]) Als der Bischof von Pacta als Gesandter vor den Papst trat, sprach er: „Erbarme Dich mein, o Sohn Davids, denn meine Tochter wird arg von dem Satan gepeinigt!“ Er trug dann die Bedrückungen König Karls vor und bat um Abhülfe. Hierauf antwortete der Papst: „Ave rex Judaeorum; et dabant ei alabas.“ — Tazellus, dec. II. Lib. VIII. König Karl glaubte Messana zu erobern, und verlangte unbedingte Uebergabe.

Schiff zugerüstet, um bei starkem Nordwinde den schwimmenden Baum zu sprengen. Sie fanden ihn aber durch 14 Galeeren und sechs andere Schiffe verstärkt, so daß auch dies Unternehmen ein vergebenes ward. Bei einem neuen Sturme, wo die Vertheidiger durch Alaimo ermuthigt, die Leitern umstießen und die Stürmenden mit siedendem Oele, heißem Pech und mit Steinen überschütteten, befand sich der König während des Gefechtes neben dem Marienkloster auf einer erhabenen Stelle, wohin der Maschinenmeister Bonecorsi mit einem großen Werfzeuge einen Pfeil gegen ihn abschoß, von dem zwei vor dem Könige stehende Vornehme durchbohrt wurden. Der König, darüber erschrocken, begab sich von hier hinweg, und bald darauf zogen auch die Franzosen sich zurück. Die Belagerten verfolgten sie, und kehrten mit Beute beladen zurück. Alaimo, den Karl vergebens durch glänzende Versprechungen zu verführen gesucht hatte, weil er die Freiheit des Vaterlandes über Güter und Leben setzte, empfing die Rückkehrenden mit Lob und Schmeichelworten, wünschte ihnen zum Siege Glück und umarmte sie. Auf gleiche Weise ermunterte auch Alaimo's Gattin Mathilde die Einwohner von Catania, wo sie sich aufhielt, zum muthigen Widerstande [22]).

---

22) Diese Mathilde war nur von geringem Herkommen, denn ihr Großvater Mattheo war in einem Thurme bei Scaletta Strandwächter, und ihre Großmutter hatte einen kleinen Victualienhandel. Jener ward nachher Sergeant und soll, der Sage nach, vergrabenes Geld gefunden haben, und nannte sich nachher Mattheo de Scaletta. Er hatte einen Sohn, Johannes, der von den Messanern zu dem Kaiser Konrad gesendet, von diesem zum Ritter erhoben und sehr geschätzt ward. Die Tochter desselben war Mathilde, die den nach Konrads Tode zurückgekehrten Wilhelm Amico heirathete, der damals die Hoffnung hatte, sein ihm genommenes Vermögen wieder zu bekommen. Diese Hoffnung trog aber, als Manfred die Regierung bekam und Johannes — der ihm entgegen gewesen war, auswandern mußte. Er kam dennoch mit seiner Frau nach Messana, ward aber von ihr verlassen und starb im Spitale. Mathilde trug damals die Kleidung des Franziskaner-Ordens, hatte aber einen leichten Sinn und trieb sich ohne Bestimmung umher, war bald in Neapel, bald in Messana und lebte ihren Lüsten. Nach Manfred's Tode bekam Mathilde durch Verwendung einiger Freunde das ihr von ihrem Manne verschriebene Gut Fivara, obgleich es eigentlich nicht ihr, sondern dem Vetter des Letztern gehörte; sie ward dann auf des Königs Befehl mit Alaimo verheirathet. Nach der Niederlage der Franzosen, als Pedro die Regierung von Sicilien überkommen hatte, überhob sie sich in grenzenlosem Stolz, daß sie allein unter allen denen, nicht aufs Schloß zu der Königin kam, als nur einmal, um ihr kostbares purpurfarbenes Kleid und den mit Gold gestickten Schleier sehen zu lassen. Unter dem Vorwande der Kränklichkeit zog sie sich aus der großen Welt in das Minoritenkloster zurück und nöthigte ihrem Manne das Versprechen ab, nicht

314. Gleich nach Vertreibung der Franzosen hatte die Stadt Messana sich mit Palermo, der Anfängerin der Empörung, in Verbindung gesetzt; beide schickten nun, als Messana höchst bedrängt war, — zum Theil auf Veranlassung Johannes von Procida und des auf der Reise zum Papste begriffenen spanischen Ritters Quaralta, Abgesandte an den König Pedro von Aragonien, der Manfred's Tochter Constantia zur Gemahlin und dadurch schon Ansprüche auf das Königreich Sicilien hatte, die sein guter Ruf, seine bekannte Klugheit, Tapferkeit und sein milder Sinn begünstigte. Er hatte zwar den Kriegszug nach Afrika unternommen, aber daselbst den allgemeinen Aufstand in Sicilien und die Ermordung aller Franzosen erfahren; er war deshalb zurückgekommen und mit funfzig Galeeren bei Tragani gelandet, von wo er zwei Officiere nach Palermo vorausschickte, um ihm von dem Stande der Sache Nachricht zu bringen. Er kam hierauf selbst dahin, wo er mit Schmerzen erwartet und mit vielen Freuden empfangen ward. Ihm folgten viele vornehme Spanier, unter ihnen auch Alagone und Moncada, die sich hier niederließen. Man brachte ihm Pferde und königliche Geschenke dar; der Bischof von Cefalu — weil der Erzbischof von Palermo eben in Rom abwesend war, — salbte ihn und setzte ihm nach altem Herkommen die Krone auf, und die anwesenden Großen huldigten ihm als ihrem Könige, äußerten ihm aber

---

zur Königin noch in die Rathsversammlung des Königs zu gehen, wo von der völligen Vertreibung der Franzosen die Rede war; sich vielmehr zu bemühen, Sicilien wieder unter die Herrschaft des römischen Stuhles zu bringen. Die Königin Constantia besuchte sie, nichts davon ahnend, im Wochenbette und erbot sich gegen Alaimo, mit dem Prinzen den neugeborenen Knaben zur Taufe zu halten. Mathilde entschuldigte sich mit der Kälte des Wassers, ließ aber nachher das Kind von andern Pathen zur Taufe halten. Sie machte dadurch sich und ihren Mann verhaßt, was für Beide üble Folgen hatte Weil die Königin, eben von einer Krankheit genesen, sich liegend in einer Sänfte nach dem Kloster Montereale tragen ließ, that Mathilde ein Gleiches, und ließ sich in einer purpurfarbenen Sänfte durch die Stadt tragen, von 360 Reitern begleitet, da der Kronprinz Jakob sich von nie mehr als dreißig Reitern begleiten ließ. Als sie nachher — und nicht unverdient, der Argwohn heimlicher und verrätherischer Verbindungen um ihre Freiheit brachte, sprach sie: „Don Pedro thue Unrecht; er sei bloß von den Siciliern um Hülfe angerufen worden, habe sich aber des Reiches bemächtigt und behandle die Einwohner als Sklaven, nicht wie Bundesgenossen.“ Sie schien sich ihr Geschick und das ihres Mannes so wenig zu Herzen zu nehmen, daß sie mit ihren Dienern und einem mitgefangenen Mohren die Zeit mit Bretspiel hinbrachte.

zugleich ihre Besorgniß, daß er mit so geringer Macht gegen den König Karl komme [23]). Weil er jedoch hörte, daß Messana — das ihm so wichtig war, — wegen Mangel an Lebensmitteln sich kaum noch acht Tage halten könne, schickte er sogleich seinen Admiral Roger von Loria mit vierzig Galeeren nach der Meerenge von Messana voraus, wo derselbe am 27. September 1291 die französische Flotte schlug und sie theils eroberte, theils verbrannte. Pedro hatte mittlerweile den König Karl auffordern lassen, »aus Sicilien zu weichen, das ihm (Pedro'n) von Seiten seiner Gemahlin und durch des Papstes Nicolaus Decret von Rechts wegen gehöre.« Karl hatte darauf zur Antwort gegeben: »Don Pedro wolle sich gegen alles Recht ein Reich zueignen und erwerbe sich dadurch den Haß des Papstes und aller christlichen Fürsten. Er solle nicht glauben, daß die Franzosen aus Furcht fortgingen, sie würden verstärkt zurückkommen, um Sicilien wieder zu erobern.«

Alaimo, der die Ankunft der Aragonier in Sicilien erfuhr, von denen 500 Armbrustschützen nach Messana kamen, hatte in einer Nacht die Vorposten der Franzosen überrumpeln lassen. Jene wurden theils nebst ihrem Befehlshaber getödtet, theils versprengt; es ward Lärm im Lager, König Karl kam selbst herzu und zog seine Wachen ein. Er entschloß sich hierauf, die Belagerung aufzuheben und über die Meerenge zurückzugehen, nachdem er vorher das außerhalb der Stadt liegende Kloster der Maria à Scalis, dessen Nonnen aus Furcht entflohen waren, seiner heil. Gefäße und seiner Kostbarkeiten beraubt. In Messana waren unterdessen einige Gerichtspersonen und der Gastwirth Romano hingerichtet worden, weil sie mit den Franzosen verrätherische Unterhandlungen gepflogen [24]).

315. Sobald Don Pedro in Randazzo von dem Abzuge der Franzosen Nachricht erhielt, brach er nach dem Städtchen Fornari auf, daselbst zu übernachten. Hier soll ein alter

---

[23]) Malespini istor. Fiorentin. c. 212. Tacellus, II. Lib. IX. c. 1. Maurolycus. hist. lib. 4.

[24]) Maurolycus l. c. Tacellus II. lib. 9. c. 1. Die bei dieser Gelegenheit zwischen Pedro und Karl gewechselten Schreiben hat das Chronic. Sicil. c. 40. in Graevii Thes. VI.

Mann aus Messana, Namens Vitalis, zu ihm gekommen sein, der ehemals ein Anhänger Manfred's, des Schwiegervaters des Königs, gewesen, durch desselben Untergang aber unglücklich geworden war. Dieser warnte den König vor der Unbeständigkeit der Sicilier, erzählte auch von Alaimo, dem Lentiner, daß derselbe von Manfred verwiesen, nachher von Karln zurückberufen worden, von diesem aber zu den Siciliern übergegangen sei, und daß er auf Veranlassung seiner Frau sich leicht wieder ändern könne, denn diese habe den Johann von Scaletta zum Vater, der ehedem Manfreden und den Papst gegen einander aufgehetzt habe.

Nachdem der König den in Mylä (Milazzo) liegenden Franzosen bei Hinterlassung ihrer Waffen und Pferde freien Abzug nach Calabrien zugestanden hatte, nahm er sein Quartier in der Stadt St. Lucia, wo Mathilde, Alaimo's Frau, mit kühnem männlichen Geiste, im Harnisch, einen silbernen Streithammer in der Hand, zu ihm kam, nachdem sie ihn schon vorher in Randazzo begrüßt hatte. Man sagt, König Pedro habe sich ein entlegenes Quartier genommen, um der unsittlichen Zudringlichkeit dieser Frau zu entgehen; allein die Unbescheidene ließ sich nicht abweisen, sondern unterhielt den König mit mancherlei Gesprächen die ganze Nacht hindurch. Am folgenden Morgen setzte der König seine Reise fort. Vor der Stadt holte Alaimo mit den Einwohnern von Messana den König ein, der jenem die wider ihn vorgebrachten Beschuldigungen anzeigte; doch leugnete Alaimo, jemals Manfred's Feind gewesen zu sein; er sei bloß aus Neid verbannt worden und habe nachher mit den Siciliern gegen die Franzosen gefochten.

Am 2. Oktober hielt der König Pedro seinen Einzug in Messana und besah die neuen Bauten seit dem Brande von 1256, den königlichen Palast mit den Adlern, dem Wappen seines Schwiegervaters, die auf desselben Kosten wieder erbauete Kirche, in der König Konrads Leichnam mit verbrannt war.

Don Pedro gab sich einige Tage, — bis zum 16. Oktbr. — der Ruhe und Erholung hin, in welcher Zeit sein zweiter Sohn Jakob mit 37 Galeeren auf der Insel anlangte, dann aber vereint mit der Messaner Eskadre nach Rheggio fuhr und

von da 22 eroberte Schiffe mit zurückbrachte. Nach diesem Siege schickte der König nochmals seinen natürlichen Sohn, Don Jayme Paris mit 5000 Mann auf funfzehn Galeeren ab, mit einem versiegelten, erst auf dem hohen Meere zu öffnenden Befehle, 500 französische Ritter aufzuheben, die in einem Versteck bei Calona, an der Küste von Calabrien lagen. Weil er sie jedoch in der finstern Nacht nicht fand, ging er im jugendlichen Muthe beim Morgenschimmer bis Rheggio, wo König Karl mit dem Heere lag, und kehrte dann mit Beute und Gefangenen, obgleich mit einem Verluste von 12 Fußknechten zurück. Don Pedro war jedoch wegen dieser Uebertretung seines bestimmten Befehles sehr zornig und erließ ihm nur auf die Vorbitte seiner Barone die ihm nach den Kriegsgesetzen gebührende Strafe. Anstatt seiner bekam Roger Loria den Oberbefehl der ganzen Flotte, dem stets der Sieg zu eigen war, und der seinen Ruf nur später in Folge seines ungemessenen Stolzes befleckte.

Karl zog sich nun von Rheggio nach der Ebene von San Martino zurück, wohin ihm König Pedro folgte, der in Rheggio einzog und sich ihm gegenüber bei Solano setzte. Hier ward Raymund des Baux mit 500 provencalischen Rittern, die ruhig wie im tiefen Frieden in Gruffane lagen, bei nächtlicher Weile überfallen und theils gefangen, theils ohne Widerstand niedergemacht. Unter den letztern war auch der Anführer des Baux, der unerkannt fiel. Einige Tage später leitete Don Pedro selbst einen ähnlichen Ueberfall gegen König Karls Hausbedienten in Seminara, die vom Weine und Schlafe trunken auf ihrem weichen Lager den Tod fanden [25]).

War dies Alles schon kränkend für den kühnmuthigen und kriegserfahrenen König Karl, so mußte ihm nothwendig ein anderer Vorfall noch weit empfindlicher sein. Heinrich von Clermont, ein französischer Ritter, durch Adel und Tapferkeit gleich hochgestellt, war mit seiner sehr schönen Frau von dem französischen Hofe zu König Karl, der von der heftigsten Leidenschaft für jene ergriffen, die Befriedigung seiner Begierden endlich durch Rang oder Geld erwarb. Clermont, dem es nicht verborgen blieb, beschloß des-

25) Nicol. Specialis, Rer. Sicular. Lib. I. c. 19 — 22.

halb, sich zu seiner Zeit zu rächen. Nun hatte Karl eine mannbare Tochter, die an Reizen und Anmuth keiner Frau nachstand; diese verführte Clermont, um den Schimpf seiner Frau zu vergelten, und entwich nachher mit letzterer und seinem Sohne zu Pedro von Aragonien, der ihn mit freundlicher Güte aufnahm. Er ward nachher der Stammvater eines berühmten und angesehenen Hauses in Sicilien, das aber jetzt ausgestorben ist.

316. Um diese Zeit hatte Karl seinen Sohn gleiches Namens um Hülfe nach Frankreich gesendet, und während diese noch verzog, durch den Dominicaner Simon aus Lentini den König Pedro nochmals aufgefordert, ihn im ruhigen Besitze des ihm von dem Papste übergebenen Königreichs zu lassen. Don Pedro berief sich dagegen auf sein durch seine Gemahlin Constantia erworbenes Recht, die sicilischen Länder als Erbe Manfred's zu besitzen, und zugleich auf seine Verbindlichkeit als Ritter und christlicher Regent, Manfred's und des jungen, schuldlosen Konradins Tod zu rächen. Er schloß mit dem Erbieten, sich einem Gottesurtheile zu unterwerfen, wenn König Karl diesen Weg vorziehen sollte, und entweder durch eine geringe und gleiche Zahl Krieger, oder auch bloß Mann gegen Mann, durch Zweikampf den Zwist zu entscheiden. — Karl wählte den Kampf von einhundert Kriegern gegen eben so viele der Gegenpartei, und nun wurden folgende Bedingungen des bevorstehenden Gefechts festgesetzt [26]): Der dazu erwählte Ort war Bordeaux, damals dem Könige von England gehörend, wo ein Raum von der erforderlichen Größe mit Schranken umschlossen werden sollte, um jedem Fremden den ungeforderten Eintritt zu verwehren. Hier sollten am 1. Juni 1283 die beiden Könige mit ihren Kampfgenossen vor dem Könige von England, oder dem, welchen er dazu bestimmen würde, erscheinen. Im Fall aber der König von England noch nicht gegenwärtig sein sollte, müßten die beiden Könige ihn dreißig Tage lang erwarten. Derjenige von den beiden Kämpfern aber, welcher sich nicht zur rechten Zeit auf dem Kampfplatze stelle, werde als besiegt angesehen und für einen

---

[26]) Costanzo Istoria di Napoli. 8. Lib. 2. Muratori Scriptor. Tom. X. p. 905. Thesaur. Anecdot. III. p. 38. 101. 763.

meineidigen, treulosen Betrüger gehalten, unwerth des Namens und der Ehre eines Regenten, und zu jeder Ehrenstelle unfähig, ja auf ewige Zeiten verächtlich und ehrlos.

Als der Papst von diesem Kampfe hörte, wendete er Alles an, ihn zu verhindern; er schrieb deshalb an den König von England, daß er ihn nicht zulassen, das Richteramt nicht übernehmen solle; Karl aber ermahnte er, von diesem Kampfe zurückzubleiben, drohete ihm sogar mit dem Banne, wenn er es nicht thäte [27]). Allein König Karl hielt es für schimpflich, zurückzutreten; er bat vielmehr den König von Frankreich, für die 100 Ritter seines Gefolges so gute Waffen als nur möglich anzuschaffen. Er bestellte dann seinen ältesten Sohn Karl, Prinzen von Salerno, in seiner Abwesenheit zum Reichsverweser und gab den Grafen von Alençon und Artois den Oberbefehl des Heeres.

Don Pedro hatte die Königin Constantia mit ihren drei Söhnen Alfons, Jakob und Friedrich, und mit ihrer Tochter Violanta nach Sicilien kommen lassen, wo er sie den Bürgern von Messana zu treuer Hut übergab. Zugleich erklärte er die Königin zur Reichsverweserin, den Prinzen Jakob zum Infanten (Thronfolger) und ernannte den Wilhelm Calcerando zum Statthalter der Provinz Noto, Johann von Procida zum Seneschal, Roger von Loria zum Groß-Admiral und Alaimo aus Lentini zum Oberrichter des Reiches. Diesem übergab er nebst den Schlössern Palazzolo, Buccheri und Odogryllo zugleich die königlichen Waffen: Schild, Helm, Lanze und Schwert, und sein Schlachtroß. Während Don Pedro sich in Trapani einschiffte, ging Prinz Jakob mit Alaimo nach Noto, woselbst eine Verschwörung entstanden war, dem Prinzen

---

[27]) Quomodo te potuit inimici tam insidiosi, tam subdoli, terram tuam (das er von der Kirche als ein Geschenk erhalten) fraudulenter ingressi adeo provocatio irritare, ut ad tam inordinata procederes, ad tam erranea prosilires, quasi te in eventu quocunque, nobis non consentientibus tuae voluntatis arbitrio, ab iis possis absolvere, ad quae ipsi Ecclesiae, nobis, nostrisque successoribus pro regno eodem tam solemniter es adstrictus, tam obnixe teneris vel jure id negante amittere in eo tibi commissum imperium illud a te taliter abdicando? — — schrieb Papst Martin seinem Schooßkinde Karl. Descript. Victoriae, per Carol. contra Manfredum an. 1265 obtentae p. 62. in Graevii Thes. Sicil. T. V.

Karl zum Besitze von Sicilien zu verhelfen. Die Verschworenen hatten sich der Stadt Calata bemächtigt und die Freunde des Königs bei Seite geschafft. Als aber Prinz Jakob mit Kriegsleuten kam, wagten sie es nicht, Widerstand zu leisten. Von seinen Anhängern verlassen, übergab Bongiovanni sich freiwillig, Cano Tosco aber ward gefangen und nannte auf der Folter seine Mitverschwornen, die in Butera überfallen, vor das Criminalgericht gestellt wurden. Drei wurden enthauptet, und die letzterwähnten gefangen.

317. Die beiden Könige hatten jetzt ihre Mitstreiter versammelt, wozu die Blüthe der tapfersten Ritter sich einfand. Karl hatte 62 Provencaler, die übrigen waren Franzosen und Italiener. Don Pedro's waren Spanier, Sicilier und Deutsche; ja, der Sohn des Königs von Marocco erbot sich, ein Christ zu werden, wenn ihn der König von Aragonien unter die Zahl seiner Kampfgenossen aufnehmen wolle. König Karl schiffte sich in Lucca ein, von wo er nach Paris zu seinem Neffen, dem Könige, reiste, der ihn bis auf eine Tagereise von Bordeaux begleitete, dann trennten sie sich. Der König Pedro ging durch Gascogne und dann zu Wasser nach Valencia, um zur gesetzten Zeit in Bordeaux zu erscheinen, wo jetzt Alles aus den entferntesten Ländern und Reichen zuströmte, den merkwürdigen Kampf anzuschauen. Da begegnete ihm ein von vorbesorgten Freunden ihm entgegen gesandter Bote mit der Nachricht, »König Karl sei mit fünftausend Geharnischten angelangt.« — Der König von Aragonien ließ deshalb seine Begleiter an dem Orte zurück, wo er die Warnung erhalten hatte, und schickte bloß den Kreuz-Ritter Berengar voraus, ihm Quartier zu bestellen. Der König selbst, als Kaufmann gekleidet, war mit diesem Ritter, bei dem sich noch ein Notar und ein Roßkamm befand, der in der Gegend sehr bekannt war, und mit dem sie um so leichter hindurchkamen, denn König Karl hatte alle Wege unbemerkt besetzt, um seinen Gegner fangen oder umbringen zu lassen [28]). Beim ersten Ta-

[28]) Chronicon Sicil. c. 44. Nicol. Specialis. Rer. Sicul. Lib. 1. c. 25. erwähnen dies als Thatsache; auch Maurolycus, Sican. hist. spricht davon, und Gachetto Malespini in seiner Fortsetzung der Istoria Fiorentina c. 217. 218. Andere, von der französischen Partei behaupten, Don Pe-

gesschimmer des 1. Junius 1283 erschien der Statthalter von Guienne, Johann von Greilly, von dem Ritter Berengar darum ersucht, auf dem bestimmten Kampfplatze, und antwortete auf die Frage des Ritters, ob für den König Pedro und seine Mitstreiter Schutz und Sicherheit gegen den vom Könige Karl mitgebrachten Kriegshaufen sei, und freier Rückzug, im Fall jener siegreich aus dem Kampfe ginge? — »Lieber Bruder, König Karl hat eine so große Anzahl Kriegsleute bei sich, daß wir alle ihm nicht widerstehen können, wenn er seine Hand an den König Pedro legen will.« — Auf dieses Wort tummelte der Letztere sein Pferd, umritt drei Mal den Kampfplatz und gab sich durch Abnehmen des Helmes dem Statthalter zu erkennen. Nachdem auf diese Art sein Hiersein in aller Form Rechtens verificirt worden, nahm man wegen der Gefahr bei längerem Verweilen gegenseitig Abschied, und der König, seinem Renner die Sporen gebend, ritt eilig fort. Zwar verfolgten ihn Karls Krieger mit schneller Hast, als sein Kommen und Gehen bekannt ward; doch war er nicht einzuholen, und König Karl, hoch erzürnt über die vergebene Mühe, kehrte nach der Provence zurück, um von dort eine Flotte gegen Sicilien auszurüsten. Schriftlich beklagte er sich bei dem Papste, daß Don Pedro, nachdem er ihm sein Reich geraubt, heimlich an den Ort des Kampfes gekommen und gegen die Uebereinkunft auch eben so wieder fortgegangen sei. Alle Schuld Pedro zuschiebend, bewog er den ihm gewogenen Martin IV. leicht, mit Aussprechung des Bannes gegen ihn auch des Reiches Sicilien und des königlichen Titels ihn verlustig zu erklären und die Könige von Frankreich und von England zur Besitznahme von Aragonien aufzufordern. Der König Pedro im Gegentheil schrieb an alle europäischen Regenten, um ihnen von König Karls hinterlistigem Verfahren Nachricht zu geben und das seinige zu rechtfertigen; gleichzeitig beklagte er sich bei dem Papste über das ihm zugefügte Unrecht und bat das Haupt

dro sei gar nicht erschienen und habe bloß durch den vorgeschlagenen Kampf Zeit gewinnen wollen. Memoriale Potestatum Regiensium in Murat. Script. T. VIII. und Joh. Iperii Chronic. St. Bertini, P. 3, der das bloße Erscheinen Don Pedro's vor dem Statthalter von Bordeaux für unzureichend erklärt. Tacellus führt beide Erzählungen an, ohne zu entscheiden, II. Lib. IX. 1. was auch bei dem Widerspruche der Augenzeugen schwer ist.

der Christenheit, keinen innern Krieg aufzuregen, sondern vielmehr, wie es ihm zukomme, dem Unfrieden zu steuern.

318. Weil um diese Zeit König Pedro den Grafen Manfred Lancea gegen Malta abgesendet hatte, das noch unter Karls Botmäßigkeit stand, schickte dieser den Admiral Wilhelm Corneille mit 19 oder 21 Galeeren zum Entsatze der Insel. Roger Loria, der davon Kunde erhielt, folgte ihnen daher mit 18 (oder 21) Galeeren nach, und sie trafen beim ersten Morgenschimmer (den 8. Junius 1283) mit ihnen zusammen. Schon hatte das Treffen mit wechselseitiger Erbitterung bis zum Mittag gewährt; schon hatten sechs französische Galeeren das Weite gesucht; da erstieg Corneille das feindliche Admiralschiff, das er geentert hatte, und schlug mit gewaltiger Streitart Alles um und neben sich zu Boden. Jeder wich vor dem Löwenmüthigen zurück; nur Loria trat ihm entgegen, ward aber in demselben Augenblicke von einem feindlichen Wurfspieße mit dem Fuße auf dem Vorderdeck festgeheftet, während ein Steinwurf dem Feinde die Streitart aus der Hand schlug. Bald war das tödtliche Eisen aus dem Fuße gezogen, und der feindliche General mit demselben durchstochen, worauf die noch übrigen Galeeren sich den Aragoniern ergaben. Roger Loria ließ den Grafen Lancea auf der Insel Malta, und kehrte mit der Beute und den Gefangenen — denen man zum Spott die Köpfe kahl geschoren hatte, — nach Messana zurück [29]).

319. Um mit einem Gewaltstreich den Krieg zu endigen, versammelte König Karl nun seine Streitkräfte aus allen Provinzen seines Reiches, und schon lagen 70 Galeeren bei Neapel zum Auslaufen bereit, — um Sicilien zu verwüsten; — Johann von Procida aber, der jeden Schritt des Feindes bewachte, hatte dies erfahren, und schickte den Roger von Loria mit 41 Galeeren nach Neapel ab, wo der Prinz Karl von Tarent während der Abwesenheit seines Vaters, des Königs, den Oberbefehl führte. Zwar hatte der Letztere dem Prinzen verboten, sich in ein ernstliches Gefecht mit den Siciliern einzulassen, und hatte diesen Befehl neuerlich von Marseille aus wiederholt; allein

[29]) Tacellus. I; IX. 1. Maurolycus Lib. IV.

Loria hatte das Fahrzeug mit dem Boten aufgefangen und war nun um so eifriger bedacht, den Prinzen zu einem Gefechte zu verlocken. Er landete deshalb in der Nähe von Neapel, wo er seine Schritte durch Verwüstung bezeichnete und sich dann schleunig wieder fortmachte. Angeborener Muth und jugendliches Feuer trieben den Prinzen zu eifriger Verfolgung des schwachen Feindes, die Vorsichtsregeln des kriegserfahrenen Vaters vergessend. Auch seine Umgebungen waren getäuscht; mit frohem Muthe, wie zu einem Feste, begleiteten sie den Prinzen und bestellten schon das Mahl; Keiner dachte daran, daß er heute noch selbst den Fischen zur Speise dienen werde. — Bald war am 5. August 1284 der Feind eingeholt und auf beiden Flügeln von der französischen Flotte umgeben. Roger von Loria sprach nun den Seinen zu: »um nicht als Gefangene Fesseln zu tragen oder durch Feindes Hand den Tod zu finden, sei nur ein Weg, den man sich mit dem Schwerte in der Hand bahne!« — Der Gedanke an das schöne Vaterland erhöhete die Kräfte der Sicilier; ihr Angriff war so gewaltig, daß jedes Schiff seines Gegners Meister ward. Nur das Hintertheil des Schiffes, auf dem der Prinz von Tarent sich befand, leistete dauernde Gegenwehr; — da rief Loria den Trompeter seines Admiralschiffes, Pagano, einen geübten Taucher, und versprach ihm reichen Lohn, wenn er das Schiff des Prinzen unter Wasser anbohrte. Ungesäumt nimmt der Taucher den schon bereiten Bohrer und versinkt in des Meeres Tiefe, gleich dem Eimer im Brunnen. In Kurzem zog des Prinzen Schiff Wasser und fing zu sinken an, so daß Jener sich Roger ergeben mußte. Der übrige Theil der französischen Flotte unter Heinrich von Marr ergriff die Flucht; einer dieser Galeeren befahl Roger nachzusetzen, doch schien es vergebens, weil die Verfolgenden, noch vom Gefechte ermüdet, nur langsam ruderten; da rief der Admiral voll Ungeduld mit heftiger Stimme, wenn sie diese Galeere nicht einholten, würde er Allen die Augen ausstechen lassen! Die Drohung gab den Müden neue Kräfte, die Trägheit schwand, die Riemen peitschten die Wellen, das Schiff durchschnitt fliegend die See, in wenigen Augenblicken war die Galeere eingeholt und genommen. Nachdem Roger von Loria nun auch die Prinzessin Beatrix, der Königin Con-

stantia Schwester — die noch seit König Manfred's Tode in Neapel gefangen gehalten ward, — vermittelst des Prinzen von Tarent befreit und eingenommen hatte, kehrte er mit 42 eroberten Galeeren und den Gefangenen, dem Prinzen Karl, den Grafen von Acerrra und Brienne, Wilhelm de l'Etendart, Reinhold Galard und mehreren anderen Vornehmen, im Triumph nach Messana zurück. Der Prinz ward gefesselt in das Schloß Matagriton gesetzt, die Uebrigen wurden in andern Burgen verwahret.

320. Zwei Tage später erfuhr König Karl, der mit zwanzig Galeeren aus Marseille kam, auf der Höhe von Corsica durch einen ihm begegnenden Kaufmann aus Pisa den ihm gewiß höchst empfindlichen Unfall seines Sohnes; doch war seine Gemahlin bemühet, ihm Muth einzusprechen, seine Hoffnung zur Wiedererlangung des Verlorenen anzuregen. Er brachte daher eine Flotte von 158 Segeln zusammen, und kam nun mit 10000 Reitern und 40000 Fußknechten nach Rheggio, woselbst der Catalonier Wilhelm de Ponte Befehlshaber war und sich mit seinen 300 Mann Besatzung so tapfermüthig vertheidigte, daß der König endlich die Belagerung aufhob und weiter ging [30]). Vierzehn Galeeren unter Marcetto aus Barcellona, von dem Könige Pedro nach Messana gesendet, wurden von den Messanern, die ihnen entgegen fuhren, aufgenommen, und kamen glücklich in den Hafen. König Karl, nachdem er die in Neapel entstandenen Unruhen unterdrückt, hatte nun die Absicht, Sicilien anzugreifen; allein es ward ihm gesagt, sobald er das Ufer der Insel beträte, würde es seinem Sohne den Kopf kosten. Ohnedem hatten die sicilischen Großen schon bei der Königin Constantia darauf angetragen, den Prinzen Karl zur Vergeltung für den Tod Konradins umzubringen; die sanfte Frau aber hatte das Begehren von sich gewiesen und den Prinzen erst nach Cefalu, von da aber nach Spanien gesendet. Von den mit ihm gefangenen Franzosen aber hatten die Messaner aus Haß 60 in ihrem Gefangenhause verbrannt. Weil um diese Zeit Alaimo wegen seiner Gesinnungen Verdacht erregt hatte, schickte ihn Prinz Jakob

30) Maurolycus l. c.

unter dem Vorwande, Hülfe zu holen, mit neun Galeeren nach Catalonien ab, indem er zugleich seinem Vater, dem Könige, Nachricht von der Ursache dieser Sendung gab. Der König behielt deshalb, sich freundlich stellend, den Alaimo bei sich, dessen Schwager Mattheo Scaletta wegen überwiesenen Hochverraths in Girgenti enthauptet und dessen Frau im Schlosse zu Messana gefangen gesetzt worden war. Er hatte jetzt an König Karl geschrieben: »Wenn er ihm nur zehn Galeeren schickte, wolle er Sicilien in seine Hände liefern.« Dieser Brief und ein zweiter gleichen Inhalts ward aufgefangen, und Alaimo nun von dem Könige der Verrätherei beschuldigt. Er leugnete es, ließ aber — um keinen Zeugen gegen sich zu haben, durch seine beiden Neffen seinen Geheimschreiber Garzias Nicosio ermorden, den Kopf desselben in das Meer werfen, den Körper aber in seinem Hause vergraben. Auch dies ward dem Könige angezeigt und von Alaimo's Freunde Mattheo Marescallo durch die Folter das Geständniß der Mordthat erpreßt, hierauf aber Alaimo mit seinen beiden Neffen in einen Kerker der Burg Securana, nahe bei Islerda, gesetzt [31]).

Glücklicher waren zwei Dominicaner, Pyrrho und Antonio, mit päpstlichen Patenten nach Sicilien geschickt, um die Insel zum Besten der Kirche in Aufstand zu bringen. Sie übergaben des Papstes Martin Briefe an den Abt Wilhelm des Klosters Maniacé, durch dessen Beistand verschiedene Sicilier nebst zweien seiner Neffen von dem Könige abfielen. Die beiden Mönche sollen sich nachher eine Zeitlang im Marien-Kloster zu Messana verborgen haben, doch wurden sie, durch Franziscaner verrathen, im Hause einer Bettlerin gefunden und gefangen gesetzt. Der Prinz entließ sie nicht nur ohne Strafe, sondern gab ihnen noch Reisegeld und Kleider auf den Weg, nachdem sie versprochen, den Aragoniern treu zu bleiben. Des Abts Wilhelm beide Neffen wurden enthauptet, er selbst aber ward im Schlosse von Messana verwahrt und dann nach Rom geschickt.

---

[31]) Als Jakob nach seines Vaters Tode den Thron bestieg, ließ er im März 1287 den Alaimo und seine beiden Neffen aus ihrem Gefängnisse abholen und im Angesichte der Insel Sicilien in Stücken ins Meer werfen. Maurolycus l. c.

Johann Keramitta ward gehangen, der Ritter Buonnamigo aber von dem Prinzen zu Gnaden angenommen.

321. Die Nachricht von allem dem Nichterfolge der Anschläge zu seinem Vortheile und von den mehrfachen Niederlagen seiner Krieger hatte König Karl tief ergriffen; er ward in Foggia in Apulien krank und starb, 65 Jahre alt, im Anfange des Januars 1285, nachdem er seinen Bruder, den Grafen von Artois, anstatt seines noch gefangenen Sohnes, zum Reichsverweser eingesetzt, gemeinschaftlich mit dem Cardinal St. Sabina, dem Legaten Martins IV. Sein Leib ward in Neapel begraben [32]), sein Herz aber nach Paris gebracht, wo es in der Jakobiner-Kirche durch folgende Worte bezeichnet ist

Le coeur du grand Roi Charles, qui conquit Sicile.

Tapferkeit und Glück hatten ihn auf den Thron von Apulien erhoben, des schönen Doppelreiches, das er durch die sicilianische Vesper wieder verlor, und für sich und seine Nachkommen auf die Krone von Neapel beschränkt ward; denn Sicilien blieb dem aragonischen Hause, was auch die Päpste und die Könige von Frankreich thaten, beide Reiche wieder unter einem Regenten zu vereinigen. Als Martin IV. im Mai 1285 starb und Jakob Savelli unter dem Namen Honorius IV. zum Papst erwählt ward, erklärte auch dieser sich gegen den König von Aragonien und gab nicht nur drei Jahre lang den Zehnten von den Einkünften aller italienischen Kirchengüter zu den Kriegskosten gegen den König Pedro, sondern gestand auch dem Könige von Frankreich zu dem nämlichen Behufe den Zehnten von den Bisthümern Lüttich, Metz, Verdun und Basel zu. Durch eine besondere Bulle setzte er die Abgaben in Sicilien fest, doch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß diese Bestimmungen nicht eher in Kraft treten sollten, bis die Fürsten aus dem Hause Aragonien verdrängt sein würden. Dies erfolgte nicht, und jene Bulle hat nie Gesetzeskraft erhalten.

---

32) In dem Dome von Neapel hat er folgende Grabschrift:
Conditur hac parva Carolus Rex primus in urna,
Parthenopes Galli sanguinis altus honos,
Cui sceptrum et vitam sors abstulit invidia, quando
Illius famam perdere non potuit.
Summonte, Istoria del regno di Napoli. L. III. t. 2.

Siebenter Zeitraum.

Die Spanier.

322. Die französische Herrschaft in Sicilien war durch Karls I. Tod und Don Pedro's Glück vernichtet; seine Flotte hatte sich zerstreut, und die Truppen lagen einzeln in Städten und Schlössern. Don Pedro war in diesem Augenblicke unbestreitbar Herr von Sicilien und befahl seinem Admiral Roger von Loria, eine Landung in Calabrien zu machen. Sie erfolgte mit 10 Galeeren und begann mit einem nächtlichen Ueberfalle auf Nicotra, wo die Besatzung niedergehauen und die Stadt zerstört ward. Pietro und Gerazio Pallici, die Herren der Stadt wurden gefangen; der Letztere ward in Messana enthauptet, der Erstere aber den Söhnen von sieben Bürgern aus Rheggio zur Blutrache übergeben, die er als Präfekt der Stadt umbringen lassen wollte, weil sie es mit den Aragoniern gehalten. Tarent und einundzwanzig andere Städte und Schlösser dieser Gegend kamen durch ihn in die Gewalt des Königs von Aragonien; über diese ward Heinrich Vacca, ein tapferer und kriegserfahrener Spanier, gesetzt.

Loria nahm nach diesen glücklichen Verrichtungen den Mohren die Insel Gerba an der afrikanischen Küste ab; 4000 wurden getödtet, 6000 gefangen und nach Sicilien zum Verkauf gesendet. Die Uebrigen blieben auf der Insel unter der Aufsicht einer Besatzung. Das Schloß von Nicotra ward nachher wieder in wehrhaften Stand gesetzt und noch Grottera und Roccella in Calabrien eingenommen. Don Pedro forderte nun den Roger Loria zu sich nach Aragonien, wo König Philipp von Frank-

reich, dessen Sohne Papst Martin IV. dieses Reich eines gebannten Königs geschenkt hatte, mit einem sehr starken Heere in Catalonien eingebrochen war und sich, wie mehrerer Städte, auch Gerona's bemeistert hatte, nachdem hier die Besatzung ausgezogen war [33]). Loria säumte daher nicht, mit seiner Flotte sogleich nach Barcellona zu kommen, woselbst Marquette mit 12 bis 15 Galeeren schon den Franzosen wohl 30 Schiffe abgenommen hatte. Mit Freuden von dem Könige empfangen und mit neuen Aufträgen von ihm versehen, fuhr er sogleich wieder von Barcellona ab und griff noch in der Nacht, bei Fackelschein, die Feinde auf der Rhede von Rosas an, die — durch die vielen Lichter getäuscht, ihn für stärker hielten, daher Heinrich von Marr mit zwölf Galeeren sich zur Flucht wandte; der übrige Theil der französischen Flotte mit dem Admiral derselben fiel in Loria's Hände, der bei dem ersten Morgenschimmer mit seinen Seeleuten noch das von den Franzosen besetzte Schloß von Rosas erstürmte und daselbst viel Beute gewann. Zwar ward er von dem Grafen von Saint Pol mit 6000 ausgesuchten Reitern angefallen, er hatte aber theils die Ankertaue seiner Galeeren am Strande mit Pfählen ausgespannt, theils verborgene Gräben gezogen, in welche die Pferde des Feindes stürzten, so daß viele umkamen.

323. In der Zwischenzeit hatten zwar die Franzosen das Unglück, ihren schon kranken König zu verlieren [34]); dagegen ward auch König Pedro in einem hitzigen Gefechte mit ihnen durch einen Lanzenstich oder durch einen Beinbruch dem Tode nahe gebracht, so daß er der schon befohlnen Expedition nach der Insel Majorca nicht beiwohnen konnte, sondern sie seinem ältesten

---

[33]) Die Franzosen hausten in Gerona nach ihrer Gewohnheit sehr übel, raubten, plünderten, entehrten heilige und profane Frauen, machten die Gotteshäuser zu Ställen und durchsuchten die Gräber nach Schätzen. Dies widerfuhr auch dem Grabe des Heil. Narcissus, das sie spottend öffneten, aus dem aber (wie auch wahrscheinlich aus mehreren andern) eine dicke Wolke Cantharіden aufstieg, durch deren Stiche Menschen und Pferde umkamen, so daß der König Philipp selbst erkrankt, bewogen ward, nach Frankreich zurückzukehren. **Descriptio Victor. obtentae per Carol. Sicil. Regem. p. 57. und Nicol. Specialis rer. Sicul. Lib. II. c. 1.**

[34]) Er starb auf dem Rückmarsche aus Spanien in Perpignan, am 6. Oktober 1285.

Prinzen Alfons und dem Admiral Roger Loria überlassen mußte. Sie ward glücklich ausgeführt und Majorca dem aragonischen Scepter unterworfen. Mittlerweile hatte Don Pedro, durch den Erzbischof von Tarragona von dem Banne entbunden, in Villa franca am 3. November 1285 sein Leben geendet, nachdem er vorher wegen seiner Nachfolge auf dem Throne das Nöthige angeordnet. Alfons, der Erstgeborene, bekam Aragonien, Valentia, Majorca und die Grafschaft Barcellona; Jakob, der zweite Prinz, sollte Sicilien haben, und wenn der Erste unbeerbt stürbe, in seine Stelle treten; der dritte, Friedrich, aber, in solchem Falle, Sicilien haben. Wenn alle drei ohne Kinder aus dem Leben gingen, sollte der vierte Prinz, Peter, an die Regierung kommen. Er heirathete 1295 des Vicomte von Verona Tochter, Wilhelmine Moncada, starb aber im folgenden Jahre. Von den beiden Töchtern war die älteste, Isabella, dem Könige von Portugal, Violante, die zweite aber dem Könige von Neapel verheirathet [35]).

Nach des Königs Pedro Tode wollte Roger von Loria sogleich nach Sicilien zurückkehren, ward aber durch die Zeichen naher Stürme davon abgehalten. Weil jedoch Friedrich Falcone, von mehreren Vornehmen unterstützt, voll Ungeduld auf der Abreise bestand, die Weigerung und Gründe des Admirals nicht achtend, entschloß der Admiral endlich sich zur Abfahrt. Doch nur zu bald gingen seine Vorhersagungen in Absicht der ihnen bevorstehenden Gefahren in Erfüllung; einige Schiffe wurden ganz aus ihrem Wege abgetrieben, andere mußten alle ihre Stückgüter in das Meer werfen, um das eigene Leben zu retten; sechs Galeeren schöpften Wasser und gingen auf offener See unter oder scheiterten an Klippen, von denen sie sich noch entfernt wähnten; vierzig entgingen, — wenn auch sehr beschädigt, dem Untergange. Schmerzlich war ihre Ankunft in Sicilien, wegen des eigenen traurigen Zustandes und wegen des Verlustes der Reisegefährten; — mehr noch wegen des Verlustes des geliebten Königs, der im

---

35) Zwei natürliche Kinder von einem adelichen Fräulein waren: Jayme Perez, in Sicilien an Johann von Aragonien verheirathet; und Theresia Perez, an einen edeln Catalonier, Artalo de Alagona, vermählt.

55. Jahre, nach 11jähriger Regierung in Aragonien, und nach 5jähriger in Sicilien aus dem Leben gegangen war [36]).

324. König Jakob, der gemeinschaftlich mit seiner Mutter schon während der Abwesenheit seines Vaters die Regierung von Sicilien geführt hatte, ward nun am 2. Febr. 1286 in Palermo (wegen Ableben des Erzbischofs) von dem Bischof von Cefalu im Beisein der hohen Geistlichkeit und der meisten Reichsbarone gekrönt. Er beschenkte hierbei den Dom von Palermo reichlich, gewährte andern Kirchen verschiedene Freiheiten, und ernannte 400 neue Ritter. Die von ihm an den Papst Honorius geschickten Abgesandten, der Ritter Castellecto und Bartholomäus von Neocastro, ein Gelehrter, wurden aber von demselben ungehört abgewiesen, und vielmehr der Bann gegen den König und seine Mutter erneuert und bestätigt; denn jene Dominikaner, die Jakob in Sicilien so leichten Kaufes fortgelassen hatte (S. 320.), überredeten den Papst, »daß die Sicilier sich auf die Seite der Franzosen neigten, und bei nur geringer Unterstützung Alles glücklich gehen werde.« Sie gingen dann wieder nach Neapel, wo sie es dahin brachten, daß in Brindisi 44 Galeeren ausgerüstet wurden, mit denen Reinhold, Graf von Avelli, nach Sicilien ging, die Stadt Augusta, deren Einwohner größtentheils auf einem Markte in Lentini waren, zerstörte und das Schloß daselbst besetzte.

Um diese Zeit war der König Jakob in Messina, und sandte, als er das verdrießliche Ereigniß vernahm, sogleich alle eben vorhandenen Galeeren — es waren ihrer 27 — unter dem Admiral Loria ab, während er mit dem Heere über Land nach Augusta eilte. Weil ein günstiger Nord-Ost den Gang der Schiffe beschleunigte, kamen diese früher an, und landeten auch sogleich, wurden aber von den Franzosen mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen, doch verschanzten sich die Soldaten in den umliegenden Dörfern und Meierhöfen und trieben die ausgefallene Besatzung wieder in das Schloß [37]). Hier ward sie von dem

[36]) Er ward in Barcellona, im Kloster zum heil. Kreuz beigesetzt. Tazellus. de reb. Sic. IX. c. 1. 2.

[37]) Weil Roger sich vor dem Könige schämte, ließ er die getödteten See-

nachkommenden Heere hart bedrängt und endlich durch Hunger und Durst zur Uebergabe gezwungen [38]), weil der weiche Stein, aus dem die Mauern und Thürme des Schlosses bestanden, nicht durch die Würfe des Kriegsmaschine zertrümmert werden konnte.

325. Sobald die Belagerung begonnen hatte, war Roger Loria wieder nach Messina zurückgefahren und hatte dann, vierzig Segel stark, seinen Lauf gegen Neapel gerichtet, unterwegs aber die Inseln Ischia und Procida verheert. Vor Neapel zogen die Galeeren ihre Flaggen und Wimpel auf und ruderten, spielenden Delphinen gleich, wohl eine Stunde vor dem Hafen umher, um den Feind herauszufordern, der auch nicht lange auf sich warten ließ, sondern mit 70 bis 84 Schiffen zum Treffen herauskam, auf deren jedem zwei Flaggen weheten, eine päpstliche und die andere König Karls II., dessen Sohn Karl Martell, nebst den Grafen von Artois, von Flandern, von Brienne, von Avellino und Guidon von Montfort sich auf der Flotte befanden. Das Treffen war blutig, die Neapolitaner vertrauten ihrer Zahl, die sieggewohnten Sicilier ihrem Muthe; Trompetenschall und Kriegsgeschrei der Seeleute erfüllte die Luft, lange blieb der Sieg unentschieden; — endlich entschied er sich gegen das Volk, dessen Glückstern jetzt untergegangen war. Die Franzosen verloren vierzig Galeeren und 4000 Gefangene, unter diesen den Admiral der Neapolitaner, alle Grafen und viele höhere Officiere. Der Admiral Heinrich von Marr entkam bloß durch die Kraft seiner Ruderer. Merkwürdig ist, daß diese Schlacht an demselben Tage gewonnen ward, wo Augusta sich dem Könige ergab. In Neapel herrschte so große Verwirrung, daß es vielleicht auf König Jakobs Seite übergetreten wäre, wenn Jemand den Anstoß dazu gegeben hätte. Loria aber, dem Siege etwas Alltägliches waren, nahm Geld und schloß einen unnützen Waffenstillstand mit dem Feinde, ohne den König darum zu fragen. Die Räthe des Letztern klagten daher jenen an —

---

leute in einen tiefen Brunnen werfen, um sie dem Anblicke seines Herrn zu entziehen. Nic. Specialis II. c. 10.

38) Sie hatten schon ihre Pferde geschlachtet und gegessen. Das auf einem steilen Felsen liegende, auf drei Seiten vom Meere umgebene Schloß hatte nur einen Brunnen, dessen Wasser gesalzen war, sobald der Nordwind wehete.

zum Theil aus Neid gegen den stets Glücklichen — als einen todeswürdigen Verräther; nur Johann von Procida sprach für ihn, den tapferen und ruhmwürdigen Sieger! — Die vornehmen Gefangenen wurden in Ketten in das Lager gebracht; Raynald von Avelli ward gegen das Schloß von Ischia ausgewechselt, die andern aber erhielten gegen angemessenes Lösegeld ihre Freiheit [39]).

326. Der König Jakob hatte gleich bei seinem Regierungsantritt Wilhelm Calcerando zum Statthalter von Calabrien ernannt, durch dessen Unachtsamkeit ein paar Städte in Feindes Hand kamen. Manfred von Clermont verwaltete Karls Angelegenheiten; als er aber den Uebertritt seines Vetters erfuhr, that er das Gleiche. Die Gräfin von Morano lud ihn jetzt zu einem Gastmahle und behielt ihn dann als Gefangenen, bis er sich mit Gold löste, um zu dem Könige Jakob zu gehen. Dieser setzte nun selbst mit 400 Messinern und den sicilischen Reitern, und 10000 Infanteristen auf das feste Land hinüber. Die Flotte unter Loria war vierzig Segel stark und landete am 15. April 1288 bei Rheggio. Bei seinem Fortrücken ergaben sich die von ihm abgefallenen Städte Seminara, Sta. Christina, Rocca, Maida u. a. m. Monteleone aber ward erstürmt. Weil der Graf von Artois sich nach Catanzaro gezogen und Squillace eingeschlossen hatte, bestimmte König Jakob drei Ritter mit einigen Truppen zur Vertheidigung dieses Schlosses. Sie schlugen sich deshalb durch die, jenes umgebenden Franzosen hindurch, und der Graf von Artois zog sich gänzlich nach Campanien zurück. Der König folgte ihm die Küste entlang, wo alle Städte in seine Hände fielen bis Belvedere und das Schloß San Gineto, dessen Herr als Kriegsgefangener bei seiner Entlassung seine zwei Söhne als Geißeln zurückgelassen hatte. Dreimal ward die Stadt vergebens gestürmt; dann wandten die Sicilier sich gegen das Schloß, das gleiche Gegenwehr leistete, und wo die Edelfrau besonders durch Steinwürfe den Belagerern viel Schaden zufügte. Weil der Herr von San Gineto vorzüglich eine Balliste (Steinblyde) gegen

[39]) Nic. Specialis II. c. 11. 12.

das Zelt des Königs gerichtet hatte, ließ Roger Loria den ältesten der beiden Geißeln, den Würfen seines Vaters zum Ziel, an einen vor dem Zelte aufgerichteten Balken binden. Mit lautem, ängstlichem Geschrei flehete der Jüngling den Vater um Erbarmen an; die Mutter eilte mit aufgelösten Haaren herzu, den König um Schonung des unschuldigen Kindes zu bitten, den Vater grausamer Verwegenheit zu beschuldigen. Jetzt warf ein heftiger Orkan aus Norden Hütten und Pfahlwerk durch einander, und unter den Hölzern ward der Jüngling mit zerschlagenem Kopfe gefunden, wobei es ungewiß blieb, ob er durch den Fall oder durch einen Steinwurf getödtet war. Sein Leichnam ward auf des Königs Befehl in eine purpurfarbige Decke gehüllt, und den Eltern zum Trost, auch sein noch lebender Bruder aus dem Lager in die Stadt gesendet [40]). Jakob fuhr hierauf an die ihm gehörigen Orte Scalea und Castel del Abbate, die Inseln Capri und Procida, und von da nach Garta, wo der Graf Avelli befehligte, der kurz vorher gefangen gewesen war und jetzt die Landung der königlichen Truppen hindern wollte. Weil die Galeeren aber mit dem Hintertheile am Lande lagen, daß jene bequem herausspringen konnten, waren sie bald die Stärkeren, und der Feind ergriff die Flucht. Avelli jedoch, der nicht wieder in die Stadt kommen konnte oder wollte, gab seinem Pferde die Sporen und suchte das Weite. Des Königs Heer verheerte die Umgegend; Trajetto ward viermal gestürmt, endlich Garta belagert. Zwar erschien der Graf von Artois mit einem zahlreichen Heere zum Entsatz und nahm sein Lager nahe bei dem königlichen; er konnte aber dieses wegen seiner festen Lage auf einem steilen Berge nicht angreifen, so wie auch der König Nichts gegen die Stadt zu unternehmen vermochte.

327. Während dessen erschienen Gesandte von dem Könige Alfons von Aragonien und dem Könige von England, auch im Auftrage des Papstes, wegen des Friedens zu unterhandeln. Es ward wenigstens ein Waffenstillstand geschlossen, worauf der Herzog von Artois zuerst abzog, und zwei Tage darauf, im September 1288, der König nach Sicilien zurückkehrte.

---

40) Maurolycus l. c. lib. IV. 139.

Alfons hatte gleichzeitig den als Kriegsgefangenen in Catalonien verwahrten Karl II. entlassen, und derselbe dafür seine drei Söhne und 40 junge Edelleute aus der Provence als Geißeln gegeben; denn schon vorher hatte er an König Jakob das Versprechen geleistet, »auf die Krone von Sicilien für sich und seine Nachkommen zu verzichten, seine Tochter Bianca an König Jakob, Eleonoren aber dem Prinzen Friedrich zu vermählen, und jener Sicilien mit den umliegenden Inseln, dieser Tarent zum Heirathsgut zu geben; seinen Sohn Philipp mit Jakobs Schwester Violanta zu verheirathen; endlich eine bestimmte Summe Geldes dem Könige Pedro zu bezahlen.« —

Papst Nikolaus genehmigte jedoch diesen Vortrag nicht, sondern salbte den Prinzen Karl, dessen Entlassung aus der Haft sein Werk war, zum Könige von Neapel und Sicilien. Er schickte um dieselbe Zeit an den König Jakob, ihn zu einem Kriegszuge nach Syrien aufzufordern, weil die andern mächtigeren Regenten nicht dazu geeignet waren. Der König von Castilien war mit den Mohren beschäftigt; Jakobs Bruder Alfons wollte eben sich Minorka unterwerfen; der König von England war durch sein Alter, Philipp von Frankreich durch seine Leibesstärke gehindert [41]). Jakob war nicht abgeneigt; der Abgeordnete der Stadt Messina, Pandolfo Falcone, machte ihn jedoch auf die hinterlistige Behandlung Kaiser Friedrichs II. durch Gregor IX. aufmerksam und widerrieth es ihm ernstlich. Weil auch überhaupt der Friede nicht weiter gestört ward, wollte Jakob die Zeit nicht nutzlos vergeuden, sondern schickte Bernardo Soria mit zehn Kriegsschiffen an den König Karl, den Waffenstillstand aufzukündigen. Mittlerweile erschien der junge Ritter Greilly in Messina, um sich des Königs Beistand für die Christen in Syrien zu erbitten. Jakob empfing ihn, wegen seines Vaters Gefälligkeit gegen Don Pedro (S. 317), freundlich und gab ihm sieben, mit Waffen und Kriegern reichlich versehene Galeeren mit. Roger Loria, der Admiral, hatte zu

41) Hieronymus, ein alter Eremit vom Berge Aetna, wo er sechzig Jahre lang Hitze, Kälte und Hunger ertragen hatte, soll zu Papst Nicolaus gekommen sein, und ihn über die Unterdrückung der Christen und die Beruhigung Siciliens eindringende Vorstellungen gemacht haben. Maurolyc. l. c.

derselben Zeit eine Fahrt nach Afrika gemacht, theils, um den gefangenen arabischen Fürsten Margan gegen sein Lösegeld daselbst in Freiheit zu setzen; theils, um die Bootsleute und Seesoldaten nicht im Müßiggange verderben zu lassen. Er hatte dort die Stadt Tolometta und mehrere andere Orte ausgeplündert und brachte reiche Beute und viel Sklaven nach Sicilien zurück.

328. Des Königs Alfons von Aragonien Tod 1290, noch ehe er die vorgehabte Heirath mit der Prinzessin von England vollzogen hatte, mußte nothwendig Einfluß auf Sicilien äußern, weil nun der König Jakob nach dem Testamente Don Pedro's jenen Thron besteigen, sein jüngerer Bruder Don Federico aber die Regierung von Sicilien übernehmen sollte. Jakob, der mit vierzig Galeeren nach Calabrien gefahren und Girace nebst vielen andern Orten eingenommen hatte, kehrte sogleich nach der Insel zurück, setzte seinen Bruder Don Federico als Reichsvicarius ein und ging dann mit sieben Galeeren nach Calabrien, zur Krönung als König von Aragonien. Nachdem er hierauf die catalonischen Städte durchreis't hatte, verlobte er sich mit der erst neunjährigen Tochter des Königs von Castilien; weil er jedoch im dritten Grade mit ihr verwandt war, ward die Ehe nicht vollzogen, sondern vom Papste Bonifaz VIII. wieder getrennt. Er vermählte sich nachher 1296 mit Bianca, der zweiten Tochter Karls II., Königs von Neapel, um dem Papste gefällig zu sein und den heiligen Krieg gegen seinen eigenen Bruder, Don Federico zu führen [42]).

---

42) Jakab hatte von der Bianka (die 1310 zu Barcellona starb) zehn Kinder: 1) Jakob, im Castel Novo zu Neapel 1299 geboren, entsagte 1319 seinem Erbrechte auf die aragonische Krone, um ein Johanniter zu werden. 2) Alfons, der zuerst Constantia von Marsano, nachher aber Theresa von Enthena heirathete und noch bei des Vaters Leben 1320 König von Aragonien ward. 3) Juan, Erzbischof von Tarragona und Patriarch von Alexandrien. 4) Pedro. 5) Raymond Berengar. Die Töchter waren: 1) Maria, die Gemahlin Pedro's von Castilien, Bruders des Königs, nach dessen Tode sie in ein Kloster ging. 2) Constantia, an Don Juan, Sohn des Königs Emanuel von Castilien, vermählt. 3) Elisabeth, Gemahlin des römischen Königs, Herzogs Friedrich von Oesterreich. 4) Bianca, Priorin des Klosters Xirena. 5) Violanta, an den Regenten Philipp von Rumelien, dann an Lupo de Luna vermählt. Im Jahre 1315 schritt König Jakob zur zweiten Ehe mit Maria, Schwester des Königs von Cypern, die einen Sohn gebar, Pedro, im Jahre 1324 zum Grafen von Rades ernannt. Die Mutter starb 1319 in Tortosa. Jakob heirathete 1322 zum dritten Male Elisabeth Moncada. Endlich war auch ein unehelicher Sohn, Bonifaz

Im Jahre 1291 hatte er zur See mit Karl II. einen Waffenstillstand geschlossen; zu Lande schickte er den kriegserfahrenen Blasco von Alagon nach Calabrien, wo derselbe bei Monteleone den Winter hindurch blieb, weil mehrere eifersüchtige Große sich weigerten, ihn als Statthalter anzuerkennen. Er schlug nachher den Franzosen Guy von Primerne, der mit achtzig Rittern auf Beute ausgegangen war, und machte ihn zum Gefangenen. Weil jedoch Blasco bei dem Könige verklagt worden war, daß er schlechteres Geld in Calabrien schlagen lasse, ward er zurückgerufen, doch versprach er dem Prinzen Don Federico, wieder nach Sicilien zu kommen, sobald er sich bei seinem Herrn von der Anklage gereinigt [43]).

329. Während Roger Loria mit zwanzig Galeeren die Küsten von Romanien und die Inseln besuchte und plünderte, nachdem er vorher in Apulien gelandet und eine französische Partei von 400 Pferden unter Wilhelm l'Etendart geschlagen hatte, kam im Jahre 1293 durch Vermittelung des Papstes Bonifaz VIII. und seinen Geschäftsträger, den Johanniter Calamandro [44]), ein Vergleich zwischen den Königen zu Stande, dem zufolge Jakob und die Sicilier von dem Banne entledigt wurden, und Jakob nach der erfolgten Scheidung von der Tochter des Königs von Castilien, Bianca, König Karls II. Tochter heirathen, Sicilien aber an Letztern, als seinen nunmehrigen Schwiegervater abtreten sollte. Die drei als Geißeln in Catalonien befindlichen Söhne Karls sollten freigegeben, dagegen die vom Papste dem Bruder Philipps des Schönen von Frankreich ertheilten Rechte auf Aragonien aufgehoben werden.

Prinz Federico von Aragonien, dem schon manche glänzende Verheißungen gemacht worden, ward nun (1295) selbst zu dem Papste gefordert. Als er nun mit einer ansehnlichen Flotte in Begleitung Johanns von Procida und Rogers

---

von Aragonien vorhanden, der in Sicilien vorkommt. Tazell. II. lib. IX. c. 6. Rocchi Pirri Chronolog. p. 67.

43) Nicol. Specialis Rer. Sicul. L. II; c. 18.

44) Schon Nicolaus IV. hatte dies zu bewirken gewünscht, war aber darüber gestorben und Cölestin V., sein Nachfolger, entsagte der dreifachen Krone, die nun Bonifaz VIII., ein gelehrter, aber zugleich höchst verschlagener, in allen Künsten der Intrigue eingeweiheter Mann erhielt. Maurolycus Lib. IV. 143.

Loria sich in Veletri einfand und vor dem Papste niederknieete, hob dieser ihn auf und küßte ihn. Mit Wohlgefallen den schönen Jüngling in vergoldeter Rüstung anschauend, sprach er: »Schon in großer Jugend willst Du, der Sprößling eines edlen Stammes, Dich zum Kriege geschickt machen?« Dann wandte er sich zu Roger: »Bist Du der Feind der Kirche, durch den so viele ihrer Anhänger gefallen sind?« — »Das ist nicht meine Schuld, sondern die Eurer Vorgänger, Heil. Vater!« — war die Antwort. Bei der darauf folgenden Zusammenkunft, wo nur jene zwei Vertraute des Königs zugegen waren, versprach der Papst dem Don Federico zum Austausch gegen Sicilien die Tochter des — vor etwa fünf Jahren verstorbenen — Königs von Jerusalem mit vielem Gut zur Gemahlin und mit einem Heere, um das zugehörige Reich zu erobern. Don Federico, so lockend die Verheißung, der Besitz eines allgemein als sehr schön gerühmten Mädchens und die Erwerbung eines großen Reiches ihm erschien, versprach den Rath zu befolgen, wenn Alles in einer bestimmten Zeit zu Stande käme. Der Papst ging nun nach Rom, Prinz Friedrich aber nach Messina zurück, um sich mit den Reichsbaronen über des Königs von Aragonien Vergleich zur Abtretung der Insel an den König von Neapel zu berathen, wovon er eben Nachricht erhalten hatte.

330. Die Sicilier, die kein größeres Unglück kannten, als wieder unter französische Botmäßigkeit zu kommen, hatten sich schon früher gegen den König Jakob darüber ausgesprochen, daß sie lieber ihre Weiber und Kinder verbrennen, als in die Hand der Franzosen geben wollten. Als nun jetzt Don Federico, gemeinschaftlich mit seiner Mutter, der verwitweten Königin Constantia, vier besondere Gesandte in solcher Angelegenheit an König Jakob sendeten, erschienen diese in tiefer Trauer vor Letzterem und baten ihn mit Thränen, sein treues, ihm ergebenes Sicilien nicht wegzuwerfen. Vergebens waren ihre Vorstellungen; vergebens war ihr Flehen; mit Verzweiflung im Herzen kehrten sie heim, den schlechten Erfolg ihrer Botschaft zu verkündigen. Da reifte der Entschluß, weil Jakob die Regierung selbst niedergelegt habe, und die Insel dadurch frei geworden sei, des Königs Bruder Don Federico, der sich schon seit Je-

nes Abwesenheit allgemeine Liebe und Achtung erworben, zum Könige von Sicilien zu wählen. Es geschahe mit ungetheiltem Beifalle; die Krönung erfolgte am ersten Ostertage (25. März oder 7. April N. St. 1296), auf den eben Mariä Verkündigung fiel, zu Palermo vom Erzbischof Titius de Colle. Die Stadt war festlich geschmückt, die Straßen mit Myrthenzweigen bestreut, die Kirchen und öffentliche, wie Privatgebäude mit kostbaren Teppichen und seidenen Gewändern behangen. Tausende von Lichtern erhellten am Vorabende des feierlichen Tages Palermo; die Nacht schien in Tag verwandelt. Das Knallen der Kunstfeuer [45]) und der Schall musikalischer Instrumente jeder Art, zwischen durch das Jauchzen des fröhlichen Volkes, erfüllte die Luft. Als König erhob Friedrich — in Sicilien der Zweite dieses Namens, dreihundert zu Rittern und erfreuete sie und Andere durch reiche, wahrhaft königliche Geschenke, durch Grafschaften und Besitzungen, oder durch ihnen verliehene Ehrenstellen. Turniere und ritterliche Uebungen beschlossen das Fest [46]).

331. Nach Beendigung desselben versammelte der König seine Barone und das Volk, um sich mit ihnen über die gegenwärtige Lage des Reiches zu berathen, weil König Karl II. die Burg Rocca in Calabrien belagerte. Als er nun die Nothwendigkeit des Kampfes zur Erhaltung ihrer Freiheit und zur Vertheidigung der Grenzen vorstellte, bedurfte es keiner Sammlung der Meinungen; Alle begehrten mit hoch erhobenen Händen, gegen den Feind geführt zu werden.

Der König zog hierauf nach Messina und ward in allen Städten, durch die er kam, Polizzi, Nicusia, Randazzo, besonders aber in Messina selbst, feierlich empfangen. Hier war

---

[45]) Die Mischung des Schießpulvers und seine Wirkung, sich mit einem heftigen Knalle zu entzünden, waren schon im neunten Jahrhunderte bekannt. Des Kaisers Leo VI. Constitution. Imper. Lib. XIX, erwähnen der Handröhre, um flüssiges Feuer zu schießen (*χειροσίφωνον*). In Casiri Bibliothec. Arab. Hisp. Escurial. Tom. II. heißt es: Serpunt susurrantque scorpiones circumligati ac pulvere nitrato incensi, unde explosi fulgurant ac incendunt. Jam videre erat Manganum excussum veluti nubem per aëra extendi ac tonitru instar horrendum edere fragorem etc. Die arabische Handschrift: Notitia et methodus regia, ist vom Jahre 1249.

[46]) Nicol. Specialis Lib. III. c. 1.

ihm die ganze Bevölkerung entgegengekommen; der Adel auf prächtigen Pferden, die Bürger zu Fuß mit ihren Bannern. Die schönen Frauen und Jungfrauen der Stadt, in feierlichen Kleidern und mit köstlichen Steinen geschmückt, streuten Blumen auf den Weg, den der König unter einem Baldachin, — den Adeliche von hohem Geschlechte trugen, — nach dem Schlosse ritt, woselbst die zärtliche Mutter und die liebende Schwester ihn mit ausgebreiteten Armen umfingen. Doch nur wenige Tage weilte Friedrich hier, so lange Roger Loria Zeit gebrauchte, die schon bereite Flotte mit Waffen und Lebensmitteln zur Ueberfahrt nach Calabrien zu versehen. Dann empfing er den mütterlichen Segen und schiffte nach Rheggio hinüber, von wo er dem Meeresstrande folgend, in wenigen Tagen vor dem, durch seine Lage unangreifbaren Squillace anlangte, das Blasco von Alagon eingeschlossen hatte. Weil der König nach genauer Besichtigung des Ortes von Conrad Lancia erfuhr, die Stadt habe kein anderes Wasser, als die beiden, sie am Fuße des Felsens umschließenden Flüsse, ließ er die Ufer derselben durch die Seeleute besetzen und dadurch die Einwohner am Wasserholen verhindern. Als dies vollständig gelang und ein Ausfall mit großem Verluste wieder zurückgetrieben ward, baten die Belagerten um Schonung und Frieden, der ihnen auch mit Güte von dem Könige zugestanden ward.

332. Von Squillace ging der König Friedrich vor die Stadt Catanzaro, in welcher Graf Pietro Ruffo befehligte, obgleich der ihm verwandte Roger Loria es abrieth, sowohl wegen der natürlichen Festigkeit des Ortes, als wegen des muthvollen und versuchten Befehlshabers. Der König hegte jedoch die Meinung, um sich ein Volk zu unterwerfen, müsse man bei den Schwereren und Mächtigeren anfangen, weil dann die Geringeren und Schwächeren von selbst fallen. Sobald man jedoch Jene unberührt läßt, werden die Letzteren außer allem Zweifel Widerstand leisten und die Kräftigern leicht unsere Macht geringachten. Weil nur auf einer Seite dem Schlosse eine zum Angriffe geschickte Ebene gegenüber lag, die von jenem durch eine schmale, aber tiefe Schlucht geschieden war, ließ der König in der Nacht die letztere durch ungeheure Bäume und Faschinen füllen, um mit

der erscheinenden Morgenröthe den Sturm antreten zu können. Schon standen rings umher die Schaaren bereit, schon erscholl das befohlene Zeichen, und auf allen Seiten sah man die schnellen Seeleute den Felsen erklimmen, um — von den andern Kriegern unterstützt, die Mauern zu gewinnen; da verzweifelte Graf Ruffo am Erfolge des Widerstandes! Er entschloß sich schnell, den nahen Admiral Loria zu rufen, ihn an ihre Verwandtschaft zu erinnern und um Stillstand zu bitten. Sogleich rief Roger die Stürmenden zurück und schied die Kämpfenden, um den König, — wenn auch nicht ohne Mühe, zu einer Uebereinkunft zu bewegen, daß Stadt und Schloß mit allen zugehörigen Burgen übergeben würde, wenn binnen vierzig Tagen keine Hülfe erscheine. Um diese Frist abzuwarten, nahm der König sein Lager dicht an der Stadt Cotrone, während Roger Loria durch den Prior des Klosters St. Eufemia, der lieber das Feldgeschrei als die Horas aussprach und lieber die Soldaten als Bettler pflegte — die von den Franzosen eingeschlossene Burg Rocca Imperiale, bei nächtlicher Weile mit dreihundert Reitern, jeder mit einem Maaß Getreide hinter sich auf dem Pferde und jeder der Fußknechte einen Ranzen mit andern Bedürfnissen tragend, versorgen ließ. Er überfiel dann in Policori das Hauptmagazin der Belagerer von Rocca, und brachte die darin niedergelegten Vorräthe unter Trompetenschall hinweg.

In Cotrone hatte sich mittlerweile ein widriger Zufall ereignet. In einem Streite zwischen den Bürgern und der französischen Besatzung gewann die letztere die Oberhand und jene riefen über die Mauern herab um Hülfe. Die sicilischen Seeleute, gleich schnell zum Kampfe wie zum Plündern, liefen herbei, jagten die Franzosen in zwei feste Thürme und bemächtigten sich des gefundenen Gutes. Der König, der eben in der Mittagshitze schlummerte, durch das Lärmen aufgeweckt, warf sich, ohne Harnisch, im leichten Anzuge auf sein Pferd und eilte den aus der Burg mit den Spolien der Franzosen Zurückkommenden entgegen. Einige tödtete er mit eigener Hand, Andere verbargen sich oder warfen die erbeuteten Dinge von sich. Diese ließ Friedrich zusammenbringen und an den Stadtcommandanten Peter Regibal zurückgeben, das noch Fehlende aber aus seinem Schatze be-

zahlen. Er gab dann dem Commandanten eine Galeere, um ihn zu seinem Herrn, dem König Karl nach Apulien, zu fahren, mit einem Befehl an den Admiral, für jeden im Aufruhr getödteten Franzosen zwei Gefangene freizugeben [47]).

Loria war höchst aufgebracht über den Vorfall, der ihm als ein entehrender Friedensbruch erschien. Er betrachtete es als eine persönliche Beleidigung und forderte seine Entlassung. Der König ließ sich so weit herab, sich gegen Loria zu rechtfertigen, gab ihm jedoch volle Freiheit, zu gehen, wohin es ihm gefalle, selbst wenn es zu dem Feinde wäre. Der König ritt hierauf mit seiner Umgebung in die reizenden Gefilde hinaus, ohne sich weiter um ihn zu kümmern. Loria's Schwager, Conrad Lancia, jedoch trat den König an und besänftigte ihn, daß er dem Admiral seine ungebührlichen Reden verzieh und nun mit ihm gemeinschaftlich das Schloß Rocca Imperiale entsetzte. Das feste San Severino, von seinem kriegerischen Erzbischof selbst vertheidigt, ward durch Entziehung des Trinkwassers, Rossano aber durch Verheerung der Felder und Gärten bezwungen.

333. Da um diese Zeit der Dominikaner Pedro Corbelles, vom König Jakob gesandt, zu Friedrich kam, ihm zu sagen, »Jakob sei vom Papste zum Ober-General des Kirchenheeres ernannt, um seinen Bruder wieder mit der heil. Kirche zu einigen; er lasse ihn daher zu einer freundschaftlichen Uebereinkunft nach der Insel Ischia einladen, weil außerdem Jakob gezwungen sein würde, mit Hintenansetzung aller Bande der Verwandtschaft die Befehle des Papstes auszuführen.« — Obgleich Friedrichs Räthe nicht dafür stimmten, beschloß er doch, der Aufforderung zu folgen und sogleich nach Messina hinüberzugehen, wohin er auch den Admiral zurückrief, der mittlerweile Lecce und Otranto — das seit Manfred's Zeiten ohne Mauern war, — eingenommen hatte und bis Brindisi vorgedrungen war. Hier kamen ihm 600 französische Ritter unter Gottfried von Joinville entgegen, denen sich auf einer Brücke über den Fluß zwei Messiner, Peregrino de Pacte und Wilhelm Pallotta, entgegenwarfen. Bald gesellte sich ihnen Roger von Loria als Dritter zu, der von Join-

47) Maurolycus IV. 143.

ville einen Schlag mit dem Kolben erhielt und ihm dafür mit dem Schwerte ins Gesicht hieb. Jetzt giebt Joinville seinem Pferde die Sporen, das sich bäumt und mit ihm von der Brücke herab in den Fluß stürzt. Die Franzosen verloren durch die sicilischen Schützen viel Leute und ritten davon.

Roger fand bei seiner Ankunft in Messina ebenfalls ein Schreiben des Königs von Aragonien und ward von dem Dominikaner dringend aufgefordert, die Zusammenkunft der Brüder zu fördern. Er that dies in dem versammelten großen Rathe, als mehrere andere, ja fast alle Große entgegen waren; er sprach von König Jakobs Macht und schilderte die Gefahr Siciliens, wenn die Aragonier sich mit den Neapolitanern und Franzosen zum Nachtheil der Insel verbänden. Dennoch vermochte er nicht, den König auf seine Seite zu ziehen, der vielmehr den Abgesandten seines Bruders ohne beifällige Antwort fortschickte, zugleich auch Loria's Widersachern — deren er wegen seines hochfahrenden Geistes nicht wenig hatte, sich zuneigte, so daß er sogar Roger die Hand zum Kusse entzog und ihn sich zu entfernen verbot. Roger verstummte und glaubte sich schon gefangen, als Graf Manfred von Clermont und Palazio für ihn Vorbitte einlegten und gut sagten [48]). Er entfernte sich nun und fand bei seiner Rückkunft im Gasthofe mehrere seiner Offiziere versammelt, die er zum Abendessen einlud, denn es war Nacht geworden. Während dessen ging er durch eine Hinterthür, wo er seine Reitpferde bereit fand, und ritt nur mit drei Soldaten nach Castiglione. Hier angekommen, setzte er sogleich das Schloß, so wie mehrere andere ihm in Sicilien gehörende in wehrhaften Stand. Er bekam nachher vom Könige Erlaubniß, mit Johann von Procida die königliche Witwe, Constantia, und die Prinzessin Violanta nach Rom zu begleiten, woselbst die Vermählung der Letzten mit dem Herzoge Robert von Calabrien, dem Sohne Karls II., von dem Papste vollzogen ward. König Jakob ging nach der Feierlichkeit nach Catalonien, um die vom Papste so dringend geforderte Rüstung gegen seinen Bruder Friedrich zu fördern; Roger Loria aber reiste zu dem

[48]) Nicol. Specialis Lib. III. c. 19.

Könige von Neapel und wollte, nachdem er mit diesem, wie vorher mit dem Könige Jakob und Andern wegen des bevorstehenden Krieges Abrede genommen, nach Sicilien zurückkehren; als jedoch der König Friedrich ihn in der Nähe der liparischen Inseln auffangen lassen wollte, rettete er sich durch schnelle Flucht aus den Händen seiner Verfolger. Er ward hierauf für einen Feind des Staats erklärt und seine Burgen in Sicilien, Castro, Francavilla, Jacá u. a. wurden mit Hülfe der Kriegsmaschinen eingenommen.

334. Als Roger Loria auf solche Art zu seinem Glück, oder zu Anderer Unglück der ihm drohenden Gefangenschaft entgangen war, kam er wieder nach Calabrien, um sich mit den, ihm vom Könige Karl übergebenen auserwählten Kriegern der Partei König Friedrichs mit Geist und Kraft entgegenzusetzen. Nachdem er vergebens gesucht, auch Blasco von Alagon zum Abfalle von dem Könige von Sicilien zu bereden, kam er mit Pietro Ruffo, Malger Collipotra und Gottfried von Myle mit 700 Rittern nach Catanzaro, welche Stadt von dem Könige von Sicilien abgefallen war, doch hatten die Sicilier das Schloß noch besetzt. Nun kam am Tage vor dem bestimmten Termine der Uebergabe des letzten Alagon mit 200 Lanzen in Squillace an und bereitete sich vor, am folgenden Tage den Feind anzugreifen, obgleich er über doppelt so stark war. Loria hatte die Neapolitaner in drei Haufen geordnet und sich an die Spitze des ersten gestellt. Blasco von Alagon konnte nur einen Haufen bilden, den Martin von Ollecta mit einigen erprobten Reitern, als Keil vor die Mitte stellend. Die Flanken der Stellung wurden durch leichte Reiter und durch Seeleute bewahrt. Roger Loria rückte rasch zum Angriffe vor, in der Hoffnung, Alagons Ordnung zu durchbrechen; doch der Keil leistete Widerstand und hielt ihn auf. Das zweite Geschwader folgte und wandte sich gegen die Flügel, ward aber hier von den leichten Truppen mit Armbrust und Schleuder empfangen, so daß Viele stürzten; nur

49) Zur Belagerung von Jaci ward ein großer Wendelthurm mit einem Tolleno erbaut, wo ein Altan-ähnlicher Korb vermittelst eines langen Wippbaumes mit Kriegsleuten in die Höhe gehoben werden konnte. Er bewog die Belagerten zur Uebergabe. Nic. Specialis III. c. 22.

zögernd kam das dritte Geschwader zum Gefecht, das jetzt heftig entbrannte, denn Loria vertrauete seiner Uebermacht und war gewohnt, zu siegen. Blasco Alagon erwartete Alles von dem hohen Muthe der Seinen, und wich nie! Helm und Harnisch erklangen unter den Hieben der Schwerter und den Schlägen der Kolben; die Ringe der Panzer wurden vom Stoßdegen durchstochen. Viele edle Ritter fanden ihren Tod; Loria selbst ward verwundet, sein Streitroß getödtet. Sein Fahnenträger, Jakob de Castro Succo, selbst im Gesichte wund, sah seinen General stürzen und wandte sich zur Flucht. Blasco, der den Gang des Gefechtes beobachtete, rief jetzt den Seinen zu: »Vorwärts! vorwärts! Cameraden, die Feinde weichen! — Diese wurden durch ihr eigenes Feldgeschrei Aragonien erschreckt, dem der Sicilier: Alagon ähnlich, und glaubten sich umringt, — sie suchten ihr Heil in der Flucht, auf der die einbrechende Nacht sie vor den Streichen ihrer Verfolger schützte.

Roger, am Arm verwundet, lag am Zaune eines nahen Weinberges; hier fand ihn Pietro Satallerata, sprang eilig vom Pferde, und bot ihm dasselbe mit den Worten dar: »Rette dich, Herr! Bleibe ich am Leben, so zahle mein Lösegeld; wo nicht, so gieb dasselbe meinen Hinterlassenen.« — Roger bestieg das Pferd und kam in der Dunkelheit glücklich nach der Burg Badulato. Auch Pietro entging der Gefahr und ward von dem Feldherrn im Königreiche Valenzia mit einem Erbgute belehnt. — Catanzaro ward wieder von den Siciliern besetzt.

335. Am Körper, mehr noch am Geiste wund, beklagte Roger Loria sich bei dem Könige von Neapel über die Unzuverlässigkeit und Flucht der Franzosen; — man werde ohne den Beistand König Jakobs nichts ausrichten.

Friedrich war unterdessen mit 64 Galeeren und 700 Lanzen, unter dem Oberbefehl des Genuesers Doria gegen Neapel gekommen und wollte bei der Insel Ischia die Ankunft seines Bruders erwarten, der mit 80 Galeeren aus Catalonien nach Rom fuhr, wo er vom Papste Bonifaz Geld und den Segen zum Kampfe gegen seinen Bruder erhielt, den er durch Abgeordnete ermahnte, »nach Sicilien zurückzukehren und dem un-

gewissen Erfolge des Krieges nicht außerhalb der Grenzen seines Reiches entgegenzugehen.« —

König Friedrich, obgleich sein Bruder als Feind gegen ihn stand, fügte sich dennoch dem Begehr — vielleicht um ihn freundlicher gegen sich zu stimmen. In Sicilien versah er alsdann die Städte und Schlösser mit den nöthigen Vertheidigungsmitteln, und nicht vergebens; denn bald darauf stiegen die Aragonier im Meerbusen von Patti ans Land und bemächtigten sich nicht nur dieser Stadt, sondern auch der Schlösser San Pietro bei dieser Stadt, Milazzo, Nocera, Monforte, u. a. Weil ihm aber bei herannahendem Winter die Rhede von Patti für eine große Flotte wenig Sicherheit gewährte, wählte er den Hafen von Syrakus, umschiffte zu dem Ende die Insel durch den Faro di Messina, und nachdem er sich des vor Syrakus liegenden Schlosses bemächtigt, belagerte er die Stadt selbst, die aber durch Johann von Clermont und die gut gesinnten Bürger mit Entschlossenheit und Ausdauer gegen Hunger und feindlichen Angriff behauptet ward, nachdem er die Mönche, welche dem Feinde einen Thurm übergeben wollten, als Verräther hatte bestrafen lassen. Die Schlösser und Städte Ruscemi, Bucheri, Palazzuolo, Ferula hingegen, unfern von Syrakus, fielen ohne Gegenwehr in König Jakobs Hände.

336. Damit die Belagerer von Syrakus nicht zu weit umher das Land verheeren könnten, setzte König Friedrich II. sich in Catania, während Alagon die Umgegend von Syrakus durchstreifte. Bei einer solchen Gelegenheit fing er in einer finstern Nacht bei Donner und Regen eine Anzahl Ritter, die zum Plündern ausgezogen waren, mit ihren Leuten. Jene und diese — je zehn derselben zusammengebunden, wurden nach Catania zu dem Könige gebracht. Dieser ließ jetzt das Schloß von Patti belagern, weil die Stadt sich wieder zu ihm gewandt hatte. Der König von Aragonien, sobald er es hörte, schickte den Johannes Loria, Rogers Neffen, mit 20 Segeln ab, das Schloß mit Mund- und Kriegsvorrath zu versorgen, während auch Roger Loria mit 300 Lanzen über Land dahin marschirte. Weil bei seiner Ankunft die Belagerer sich aus Furcht zurückzogen; konnte er leicht in die Stadt kommen und die Besatzung ablösen, dann

aber wieder nach Syrakus zurückkehren. Johannes von Loria hatte ebenfalls seinen Auftrag ausgerichtet und kehrte durch die Meerenge zurück, da ward er von den Messinern, die schon darauf vorbereitet, sich eiligst einschifften — der Alte, der schon die Jahre des kräftigen Mannes überschritt, wie der Jüngling, der es noch nicht erreicht hatte, — nach kurzem Gefechte überwunden und gefangen. Von der ganzen Flotte retteten sich nur 4 Schiffe, zwei gegen Süden und zwei gegen Norden, die übrigen wurden mit den Gefangenen nach Messina gebracht, wo Johannes von Loria und sein Gefährte Jakob von Rocca die ungebührlichen Reden Rogers von Loria mit dem Leben büßten.

Als König Jakob diesen Verlust erfuhr, schickte er zwar zu seinem Bruder, die Herausgabe der eroberten Schiffe und der Gefangenen zu erbitten, mit dem Versprechen, nie wieder feindlich nach Sicilien zu kommen. Konrad Lancia rieth jedoch, die Bitte zurückzuweisen und sich vielmehr allen Ernstes zum Kriege zu rüsten; wogegen Vinciguerra von Palazio zur Güte rieth, weil dann Niemand wieder die Franzosen nach Sicilien bringen würde. Der König folgte des Erstern Meinung, und das Gesuch der Gesandten ward zurückgewiesen.

Die Aragonier hatten sich während dessen von Syrakus schon zurückgezogen, denn ihr Verlust vor dieser Stadt und an andern Orten, seit dem Beginne der Belagerung, betrug nicht weniger als 18000 Mann, und es fehlte jede Hoffnung, die Stadt durch irgend ein bekanntes Mittel zu erobern. Zelte, Hütten, Ställe u. dgl., was irgend dem Aufenthalte der Kriegsleute diente, ward abgebrochen und auf die Schiffe gebracht oder angezündet. Nachdem Alles untergebracht war, Menschen, Pferde, Waffen und Lagergeräthe, ging auch König Jakob zu Schiffe, die Anker wurden gelichtet, und die Flotte nahm ihren Lauf nach Catalonien, obgleich die See vom Sturm bewegt, hohl ging; er wollte sich lieber den schäumenden Wogen anvertrauen, als noch einmal gegen seinen Bruder fechten [50]).

337. Nach der Entfernung des Königs von Aragonien war man bedacht, die von ihm in Besitz gehabten Schlösser wieder

[50]) Nicol. Special. Lib. IV. c. 10.

hinwegzunehmen. Pietraprezia fiel zuerst; ihm folgten Sortino, Palazzuolo, Laferte u. a. nach geringem Widerstande. Gangi, wohin Thomas von Procida, Johann von Baresio und Beltrando Canelle von der Belagerung von Syrakus gekommen waren, hatten die Generäle König Friedrichs vorher schon aufgefordert, sich ihrem rechtmäßigen Herrn zu unterwerfen; die Bürger aber hatten es nicht nur verweigert, sondern auch die an sie geschickten Boten ermordet. Als jedoch der König selbst herbeikam, und die Stadt zugleich durch Werfzeuge und Mangel bestürmt ward, ergab sie sich; die drei Befehlshaber konnten frei fortgehen, und den Bürgern ward verziehen [51]). Auch die Burgen und Städte an der Nordküste würden leicht eingenommen worden sein, wenn nicht die Nachricht von der abermaligen Ankunft der Aragonier die Aufmerksamkeit und Anstrengung des Königs von Sicilien erheischt hätte. Nachdem dieser die Großen des Reiches versammelt und in einer Rede ihnen die Nothwendigkeit einer standhaften Vertheidigung gegen seinen feindseligen Bruder und die beiden Söhne ihres alten Feindes, König Karls II. von Neapel, den Herzog Robert von Calabrien und den Prinzen Philipp von Tarent, — die er mitbringe, um sie in das Reich einzusetzen, — gezeigt, forderte er sie, die Barone, Ritter und Lehnsleute, zum willigen Beistande auf. Er fand ihn, und in wenigen Tagen waren vierzig Galeeren ausgerüstet, jede von einem angesehenen Manne befehligt, unter Blasco de Alagon, mit dem der König von Messina abfuhr und am 3. Juli 1299 auf der Höhe von San Marco ankam, wo die Flotte König Jakobs, 56 Galeeren stark, eben gelandet war, obgleich Friedrich gehofft hatte, ihr noch bei den Liparischen Inseln zu begegnen.

338. Der Feind hatte kaum Zeit gewonnen, die Pferde und das Gepäck ans Land zu bringen, um seine Galeeren zu erleichtern, als er am folgenden Morgen mit frohem Muthe von den Sicilern angegriffen ward, ohne Mattheo de Therme zu erwarten, der schon bei Cefalu angekommen war. Friedrich hatte

---

[51]) Der König dachte: „Was Viele zugleich sündigen, bleibt unbestraft!“ — Nicol. Special. IV. 11. Maurolyc. l. c.

seine Galeeren zur Schlacht in einer Linie aufgestellt, die Capitana in der Mitte, auf deren Hintertheile Bernard de Revelli, Graf von Garsiliate, auf deren Vordertheile Hugo von Emporio, Graf von Squillace befehligte; die Fahne des Königs aber war dem Garcias Sancho, einem Zöglinge desselben, anvertraut, mit einer Anzahl geprüfter Krieger zu seinem Schutze; neunzehn Galeeren waren der Capitana zur Rechten, zwanzig ihr zur Linken geordnet. Die Sicilier waren so voller Vertrauen und Keckheit, daß sie jauchzend schon von Weitem das Treffen mit der Armbrust und der Schleuder begannen. Schon manchen Streiter hatten die Geschosse auf die Ruderbänke hingestreckt, da hieb Gambald de Intenzio, voll Kampflust und Ruhmbegier, das Tau entzwei, welches seine Galeere mit den beiden neben stehenden zusammenhielt und fuhr aus der Linie auf die Feinde los, wo er sogleich von vorn und von beiden Seiten angegriffen ward. Er vertheidigte sich, sein Leben für Kriegsruhm einsetzend, bald hier bald da, obgleich sein Blut schon aus vielen Wunden floß. Jeden Feind, der es wagte, sein Schiff zu betreten, schlug er zu Boden oder zwang ihn, zurückzuweichen. Je mehr der Kampf entbrannte, desto mehr fuhren die Galeeren mit den Schnäbeln in einander und verwickelten sich mit ihren Riemen. Mancher Krieger, indem er auf das feindliche Schiff sprang, fiel durch Feindes Schwert getroffen, oder stürzte hinab und fand seinen Tod in den Wellen. König Friedrich selbst wollte des Aragoniers Schiff ersteigen; doch die Brüder sollten nicht durch gegenseitige Streiche fallen! Das fluthende Meer trennte die beiden Galeeren und andere drängten sich zwischen sie. Mit der Hitze des Streites vereinten sich die Strahlen des glühenden Himmels, den dreistündigen Kampf zu erschweren. Gambald de Intenzio, auf seinen Schild gelehnt, Odem zu schöpfen, verhauchte den müden Geist. Sein Schiff ward vom Feinde erobert. Sechs Galeeren, von Roger Loria eigens dazu bestimmt, die Sicilier zu umgehen, gaben den Ausschlag; dem doppelten Angriffe vermochten sie nicht zu begegnen, — sie wichen allmählig zurück. Da sagte König Friedrich zu den Tapfern, die ihn umstanden: »Es ist aus mit uns; wir können nur sterben. Wenigstens wollen wir es nicht ungerächt; sondern wir wol-

len unsere Galeere an Alagons haken, und unser Leben gemeinschaftlich theuer...« — Er endete nicht, sondern fiel, durch die Gemüthsbewegung oder durch die Anstrengung und Hitze überwältigt, bewußtlos zu Boden. Bernardo Revelli schlug jetzt vor, da der König ohne Bewußtsein lag, sich dem Aragonier zu ergeben, um nicht bei gewaltsamer Eroberung des Schiffes durch die Feinde das Leben des theuren Herrn aufs Spiel zu setzen, das doch sicher bei dem Bruder nicht gefährdet sein könne. — Wir Unsinnigen! fuhr Hugo von Emporio den Sprechenden an: Du wolltest Deinen Herrn verrathen, da wir ihn noch retten können? Lebend oder todt wollen wir ihn nach Messina bringen. Zugleich befahl er, die Galeere rückwärts zu rudern und so dem Gefechte zu entziehen, wie es eben von sechs andern geschehen war. Als Blasco von Alagon dies sah, befahl er kummervoll seinem Fähnrich Fernando Perez, die Fahne zum Rückzuge zusammenzuwickeln. Da antwortete der kühne Jüngling: »Fern sei es von mir, das Zeichen zur schimpflichen Flucht zu geben! Nie wird der Tag erscheinen, wo ich Dich mit Schande aus dem Treffen gehen sehe! — Zugleich warf er seinen Helm von sich und stieß den Kopf so heftig und so lange gegen den Bord, bis er sinnlos niederstürzte. Er starb des folgenden Tages. Blasco rettete sich und starb später an der Ruhr, nachdem er dem Könige noch manchen wichtigen Dienst geleistet. Auch Vinciguerra, dessen Galeere von vier feindlichen bedrängt ward, gelang es, in einem Boote zu entkommen. Andere schwammen nach nahen Schiffen der Freunde, und wurden von ihnen aufgenommen; Mehrere ertranken, oder gingen mit ihren Galeeren unter. Achtzehn der letztern fielen in die Hände der Aragonier, wo Roger Loria, gleich einem wüthenden Bären, schreiend Rache für den Tod seines Neffen forderte und viele vornehme Messiner mit eigener Hand mordete, dem Einen den Kopf abhieb, den Andern mit der Kolbe erschlug, einem Dritten den Dolch in die Brust stieß. Mehrere wurden in Stücke gehauen oder verstümmelt und noch halb lebend ins Meer geworfen. Die überlebenden Gefangenen wurden gegen früher gefangene Aragonier ausgewechselt, die übrigen dem Herzoge von Calabrien übergeben.

339. Groß war der Verlust der Sicilier; doch nicht geringer und nicht weniger empfindlich der Verlust König Jakobs, so daß er diesen Sieg für keinen Gewinn hielt, sondern gegen die beiden Prinzen Karls II. und gegen die übrigen Großen sagte: »Er habe nun seiner Verpflichtung gegen den Papst und König Karl genügt und müsse nach Catalonien gehen.« — Doch rieth er dem Herzoge Robert, den Krieg mit Eifer fortzusetzen, weil die Kraft der Sicilier gebrochen sei, daß er leicht der Insel mächtig werden könne. Er ließ ihm zu dem Ende den Roger Loria und andere kriegserfahrene Befehlshaber zurück und übergab ihm die dem Bruder entrissenen Städte und Burgen. Nachdem hierauf der Austausch der beiderseitigen Gefangenen erfolgt war, fuhr er nach Neapel hinüber, wo er seine, über den Bruderzwist betrübte Mutter und Gemahlin einnahm, dagegen den Prinzen von Tarent ans Land setzte; wo aber König Karl ihn nicht eben mit frohem Herzen empfing, denn dieser war unzufrieden, daß die Eroberung Siciliens noch nicht vollständig erfolgt war. So kehrte Jakob von den Franzosen ohne Dank und von den Siciliern gehaßt nach seinem Reiche zurück [52]).

Als Friedrich von seiner Ohnmacht erwachte, war er trostlos und konnte sich lange nicht über sein Unglück zufrieden geben; doch verbargen ihm die Messiner bei seiner Ankunft ihren Schmerz und boten ihm ihr Vermögen und ihren Arm zur Vertheidigung des Reiches an. Er war daher bedacht, das Verlorene bald möglichst zu ersetzen, ernannte Vinziguerra de Palazio an des verstorbenen Konrad Lancia Stelle zum Kanzler, dessen beiden Brüdern aber vertrauete er die Bewahrung der Stadt und des Schlosses von Messina, während er selbst sich in dem durch seine Lage besonders festen Schlosse Enna aufhielt, das beinahe in dem Mittelpunkte der Insel liegt, von wo er schneller nach jedem Orte an der Küste hinkommen konnte. Dies war um so nöthiger, weil Herzog Robert jetzt einen Ort nach dem andern einzunehmen suchte, und viele Städte ihren Oberherrn umwandelten, theils aus Wankelmuth, theils aus Furcht [53]).

---

[52]) Nicol. Specialis, der nächste Zeitgenosse, am umständlichsten. Lib. V. c. 13 14. Die Andern haben ihn fast wörtlich benutzt.

[53]) Nach Angabe des Chronic. Sicil. c. 64. ergaben sich an König Karl:

340. Trapani ward von dem Prinzen Philipp von Tarent zu Lande und zu Wasser belagert, nachdem er mit 40 Galeeren und 700 Rittern zu Lilibäo (jetzt Marsalla) gelandet. Friedrich, dem es sogleich gemeldet ward, war entschlossen, ihm entgegenzutreten, obgleich Blasco de Alagon es dringend abrieth. Auch bestärkte ihn Sancho de Scada, der zu des Königs Füßen saß, und endlich von ihm aufgefordert, bemerkte, die alten Könige von Aragonien hätten immer ihr Heer selbst angeführt, weil dann auch der sonst Lässige sein Bestes thue.

Beide Heere trafen am 1. December 1299 auf dem Falkenfelde (Falconara), unweit Mazzara, auf einander. Friedrichs Heer, in drei Geschwader geordnet, deren mittleres er selbst, das auf dem rechten Flügel Graf von Clermont, Vinciguerra Palisо, Bernardo Queralta und Farinati von Uberti den linken Flügel, die leichten Reiter aber Blasco von Alagon befehligte. Prinz Philipp hatte ebenfalls drei Haufen; der erste, unter dem Marschall Broglio Bronce, war gegen das feindliche Fußvolk bestimmt; der zweite sollte es mit Blasco aufnehmen und der dritte, unter Graf Roger von San Severino, sollte die übrigen angreifen. Weil Blasco zuerst allein vorrückte, glaubte der Prinz, er sei allein und deshalb leicht zu besiegen. Er fiel ihn deshalb wiederholt an; weil er jedoch nirgends einbrechen konnte, wandte er sich gegen die andere Seite, wo San Severino schon handgemein war. Jetzt erschien auch der König, der eben noch Einige zu Rittern geschlagen hatte, nun aber sein Pferd spornend mit einigen Wenigen, die um ihn waren, sich auf den Feind stürzte und mit Schwert und Kolben Alles

---

Aidona, Ademone, Bizino, Busierno, Capo d'Orlando, Castel-a-Mare, Castiglione, Chiaramonte — das sich zwar belagert ergab, aber dann auf Roger Loria's Veranlassung auf die grausamste Weise mit Feuer und Schwert verwüstet ward, wobei alle Einwohner, ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes, bis auf wenige Weiber, ermordet wurden. — Ferula, Ficara, Francavilla, San Fratelli, Gangi, Jaci, Ligudia, Milazzi, Monforte, Patti, Palazzuolo, Pietraprezia, Prizzi, Rachal Giovanni, oder Rachal-muto, Ragusa, San Perisopra patti, Schili oder Sicli, Taormina, Torre de Mascari, Tripi, Piazza, wo sich Wilhelm Calcarando und der Abt Palmerio mit einer Anzahl Reiter durch die Feinde schlugen und hineinwarfen, ward nicht erobert, sondern wies die Belagernden mit Verlust zurück.

vor sich zu Boden warf. Er ward dabei im Gesichte und an der rechten Hand, doch nicht bedeutend, verwundet.

Blasco Alagon rief die noch bereitstehenden leichten Reiter (Almagavaren) mit lauter Stimme zum Angriff, und sie jagten mit verkürzten Lanzen so wüthend herbei, daß sie sogar mehrere Pferde ihrer Freunde niederstachen. In der Verwirrung traf der Prinz von Tarent auf einen Reiter, Peris de Ros, der ihn stark mit dem Streithammer traf, dagegen von ihm zwei Mal mit dem Stoßdegen zwischen Kinn und Lippe gestochen ward. Nachdem daher auch Peris den Prinzen durch die Oeffnung des Helms verwundet hatte, umschlang er ihn mit den Armen und warf sich mit ihm vom Pferde herunter. Um jetzt nicht getödtet zu werden, nannte sich der Prinz, und Peris rief den nahen General herbei, ihm seinen Gefangenen zu übergeben. Alagon befahl zwar zwei Almagavaren, den Prinzen zur Sühne für Konradins Mord zu tödten. Weil aber in diesem Augenblicke 200 feindliche Ritter auf einer Anhöhe erschienen, blieb der Befehl unausgeführt, denn die Anwesenden ritten mit Alagon jenen eiligst entgegen, und als der König herbeikam, übergab er den Prinzen einem Ritter zur sichern Verwahrung. Graf Roger von San Severino ergab sich ebenfalls gefangen; der Marschall Broglio aber ward mit vielen Wunden todt auf dem Schlachtfelde gefunden. Zweihundert, meist Neapolitaner, wurden auf der Flucht gefangen, unter ihnen auch Pietro Salvacora, Herr von Ischia, der in der Seeschlacht am Cap Orlando seinen Herrn, den König Friedrich, verlassen hatte und zum Feinde übergegangen war. Als er jetzt rief, er wolle 1000 Unzen Gold für seine Freiheit zahlen, da sprach der Sicilier Giletto: Das ist eine schöne Summe, hebe sie lieber Deinen Erben auf und nimm den Lohn für Deine Treulosigkeit! Zugleich hieb er ihm den Kopf ab. Die Beute ward unter die Soldaten vertheilt; die Gefangenen aber, der Prinz in Cefalu, der Graf von San Severino in der Burg San Giuliano, die übrigen, Vornehme und Geringe, in andern festen Schlössern der Insel aufbewahrt.

341. Herzog Robert von Calabrien, zu der Zeit in Catania, das durch Virgilio de Scordia und Napoleon

Caputo an ihn verrathen worden war [54]), ging mit seinen Großen und dem Cardinal Gerhard von Parma, — den Papst Bonifazius VIII. nach Sicilien geschickt hatte, die Einwohner gegen Friedrich II. aufzuregen und Karl II. zuzuwenden, — zu Rathe, was bei der Ankunft des Prinzen von Tarent auf der Insel zu thun sei? Er theilte hierauf nach Loria's Vorschlag sein Heer in zwei Theile, deren einer längs der Südküste, der andere aber gerade durch das Land nach dem Westende marschiren sollte, um sich mit dem Prinzen zu vereinigen und so den König von zwei Seiten anzugreifen. Kaum hatten sich aber die Truppen in Bewegung gesetzt, als die Nachricht von der Niederlage und der Gefangenschaft des Prinzen einging. Der Herzog kehrte daher nach Catania zurück, Loria aber fuhr auf einem leichten Ruderschiffe nach Neapel, Hülfe zu holen, rieth jedoch dem Herzoge ernstlich, sich vor seiner Rückkunft in Nichts einzulassen [55]).

Allein Blasco Alagon und der Burgvoigt von Gagliano, Montanero Sosa, ein Catalonier und treuer Diener Friedrichs, hatten eine List verabredet, die Neapolitaner ins Netz zu ziehen. Sosa erbot sich daher vermittelst eines Gefangenen, die Burg dem Herzoge zu übergeben; zu welchem Ende er seinen Neffen an Letztern schickte, um den zur Uebernahme der Burg bestimmten Trupp zu führen. Zwar riethen Mehrere von der Umgebung des Herzogs das Unternehmen ab; Andere aber waren dafür und redeten ihm zu. Er war anfangs Willens,

---

[54]) König Friedrich war kurz vorher in Catania gewesen und hatte die Einwohner zur Treue ermahnt, wo er von Virgilio mit vielen Schmeichelworten und Versicherungen unwandelbarer Ergebenheit beruhigt ward, so daß er den Warnungen Alagons vor Virgilio's Hinterlist keinen Glauben schenkte, und in Catania den Hugo von Emporio als Gouverneur zurückließ. Sobald der König fort war, fingen Virgilio und Napoleon ihre Umtriebe wieder an; es ward ein Tag festgesetzt, an dem Virgilio des Morgens zu dem Gouverneur kam, ihn nach der Hauptkirche abzuholen, wo dem Volke gewöhnlich die königlichen Befehle bekannt gemacht wurden. Als dies nun von dem Grafen Emporio geschah, zog Florio, ein gemeiner Mann, das Schwert und hieb den Grafen ins Angesicht, indem er Ruhe rief. Sogleich entblößten alle Empörer mit großem Lärm ihre Schwerter; der Graf ward gefangen genommen und nachher mit allen, dem Könige treu gebliebenen Officianten auf drei Fahrzeugen nach Taormina geschickt, ihr Vermögen aber unter die Empörer vertheilt. Herzog Robert zog mit Jubel in die Stadt und nahm sie in Besitz.

[55]) Maurolyci hist. IV. 151. Nicol. Specialis. V. c. 10 — 12.

selbst den Oberbefehl zu übernehmen, ward aber durch die Bitten und Vorstellungen seiner Gemahlin Violanta davon abgehalten, und übergab jenen dem Grafen von Brienne, dem sich mit vielen andern Rittern Thomas von Procida, der ehemalige Besitzer der Burg, beigesellte. Genau mit der Umgegend bekannt, erbot sich dieser, in der Nacht zwei Mal auf Kundschaft vorauszugehen, ob nicht irgendwo ein Hinterhalt verborgen liege [56]). Zwei Mal ward es ihm von dem Grafen von Brienne verwehrt, da entzog er sich der nahen Gefahr, während die Andern, Vorsicht für Schwäche und Feigheit achtend, weiter fortzogen, obgleich Alagons Trompeten schon seine nahe Gegenwart verkündeten. Mit den ersten Morgenstrahlen wurden die Franzosen angegriffen, zuerst ihre Pferde durch Armbrustschüsse verwundet, daß sie sich bäumten und ihre Reiter abwarfen; die geschleuderten Steine fielen so dicht wie Hagel auf ihre Helme. Zwar stürzten sie sich verzweiflungsvoll auf die Sicilier und warfen ihren Vortrab; doch bald sammelten sich diese wieder zum Verderben der Franzosen, von denen nur der Graf von Brienne mit einigen Wenigen sich auf einen Felsen rettete und sich nachher dem Grafen von Alagon durch Ueberreichung des Schwertes ergab. Sein Fähnrich, der sich mit der Standarte bis zu ihm durchgeschlagen hatte und ihn von Feinden umringt fand, warf ihm die Fahne hin und fand seinen Tod mit dem Schwerte in der Hand. Der Graf ward gefesselt nach dem Schlosse Mineo gebracht; die erschlagenen französischen Ritter ließ der Burgvoigt Montanero Sosa über Feuer als Mumien trocknen und verkaufte die Leichname nachher ihren Agnaten.

342. Um diese Zeit (im Jahre 1300) kamen 400 thuscische Ritter unter Raineo de Bonis Anführung nach Sicilien, die nichts Geringeres versprochen hatten, als Blasco von Alagon lebendig oder todt in ihre Hände zu bekommen. Sie waren jedoch in Kurzem, ohne etwas auszurichten, verschwunden. Loria hatte mittlerweile in Neapel vierzig Galeeren zusammengebracht, dem Friedrichs Admiral Konrad Doria mit 27 sicilischen

---

[56]) Keiner stirbt gern! sagte er; ein Grundsatz, der großer Ausdehnung und vielfacher Anwendung fähig ist.

und 5 genuesischen Galeeren entgegenfuhr und viele angesehene Sicilier auf seiner Flotte hatte. Er fuhr gegen Neapel, verheerte die Küsten und forderte Roger Loria zum Treffen heraus. Er verweigerte es aber so lange, bis zwölf apulische Galeeren aus Sicilien und sieben andere aus Genua, von der Partei der Grimaldi gesendet, ankamen, worauf er die feindliche Flotte bei der Ponza-Insel aufsuchte. Diese erwartete ihn, obgleich weit schwächer, auf ausdrückliches Begehren Benincasas von Eustachio — der doch nachher der Erste mit seinem Schiffe entwich, nachdem er eine feindliche Galeere erobert und ausgeplündert hatte; — und gegen den verständigen Rath des kriegserfahrenen Abtes Palmerio, der das traurige Schicksal der Flotte vorhersagte. Von dieser entkamen nur sieben Galeeren, 20 fielen in die Hände des Feindes, denn die fünf genuesischen hatten sich gleich anfangs entfernt. Am längsten leistete die Capitana Doria's Widerstand, obgleich sie von mehreren feindlichen Galeeren angegriffen und umgeben war. Erst, als man Anstalt machte, sie anzuzünden, ergab der Admiral Doria sich gleich den übrigen auf der Flotte befindlichen vornehmen Siciliern, die Roger nach Neapel brachte, nachdem er den auf der Capitana befindlichen genuesischen Armbrustschützen wegen ihrer standhaften und wirksamen Gegenwehr die Augen hatte ausstechen und die Hände abhauen lassen.

343. Der König von Neapel, hoch erfreut über diesen Sieg, hoffte durch die vielen vornehmen Gefangenen auch die ihnen gehörigen Herrschaften und Ländereien unter seine Botmäßigkeit zu bringen. Er ließ sie deshalb, jeden besonders, vermahnen und sparte weder gute Worte und Versprechungen, noch Drohungen, um bei ihnen seine Absicht zu erreichen. Als jedoch alle seine Mühe vergebens war, gab er einige Roger mit nach Sicilien, ob sie vielleicht der Anblick des schönen Vaterlandes bewegen würde; die übrigen wurden gefesselt in den Burgen aufbewahrt. Unter den Erstern war auch der Abt Palmerio, der aber unterwegs starb, ehe er Catania erreichte. Konrad Doria ward ebenfalls unter Drohungen aufgefordert, Franca villa zu übergeben, und als er es verweigerte, mit Hunger und Durst gepeinigt. Weil jedoch König Friedrich auf Konrad's Leben höhern Werth setzte als auf das Schloß, befahl er ihm, dasselbe zu übergeben. Andere

Schlösser, durch Verrath geöffnet, kamen dennoch wieder in König Friedrichs Gewalt. So die Burg Delia, wo zwei schlechte Buben, die das Vertrauen des Burgvoigts hatten, ihn ermordeten und seine Frau und Tochter mißbrauchten, dann das Schloß dem Feinde übergeben wollten. Ein Soldat der Besatzung jedoch, den Verrath verabscheuend, gab Berengar von Intenzio, der unweit in einem Schlosse weilte, Nachricht davon und ließ ihn bei nächtlicher Weile ein. So ward die Burg dem Könige erhalten, die Verräther wurden von Pferden nach dem Hochgerichte geschleift.

Da die Franzosen auf solche Weise durch Gewalt wenig ausrichteten, suchten sie die Sicilier durch Reden zu verführen, und Roger Loria umschiffte mit dem Cardinal Gerhard zu dem Ende die nördlichen Küsten der Insel. Hierbei ward Heinrich von Incisa, einer der gefangenen Sicilier, von ihnen aufgefangen, befreit und sie bekamen dabei vieles Geld, das sich mit ihm auf einem Schiffe befand. Roger Loria stieg mit seinen Soldaten in Termini an das Land, um in der Vorstadt Quartier zu nehmen, wo er aber von den, mit Reiterei in der vorhergehenden Nacht angekommenen Manfred von Clermont und Hugo von Emporio umringt und beinahe gefangen ward, welches Schicksal ein großer Theil seiner Leute hatte, die ihre Schiffe nicht erreichen konnten. Roger fuhr nach diesem Unfalle durch die Meerenge zurück und bemeisterte sich der Stadt Taormina. Bald darauf, nachdem er Getreide und Lebensmittel aller Art aus Apulien geholt hatte und nun links nach Messina und der Meerenge hin, der Herzog aber rechts schiffte, da erhob sich ein fürchterlicher Sturm, der von des Letztern größerer Flotte 22 Schiffe, von Roger Loria aber nur 5 Schiffe an die Küste warf. Letzterer, der im Verlauf seiner Reise an die Stelle kam, wo des Herzogs Galeeren Schiffbruch gelitten hatten, fischte noch manche Güter aus dem nun beruhigten Meere und hob die zurückgelassenen Anker, das er Alles nach Catania brachte, wo er dem Herzoge Muth zusprach.

344. Während dieser Vorfälle war König Friedrich zu Palermo in großer Gefahr; nur ein glücklicher Zufall rettete ihn. Einige hatten sich gegen sein Leben verschworen, und der folgende

Tag war dazu bestimmt; da hört Pietro Furnontino's Frau, Toda, — des Königs Milchschwester und ihm von Kindheit an ergeben, — ihren Mann im Bette tief seufzen und stöhnen. Von weiblicher Neugier getrieben, schmeichelt sie ihm so lange, bis er ihr die eingegangene Verbindung offenbart, die ihn schon reuete. Sogleich stehet sie auf und eilt noch vor Tages Anbruch zum Palast, wo sie von den ihr genau bekannten Dienern leicht eingelassen wird, um dem Könige eine richtige und dringende Nachricht zu bringen. Nun offenbart sie diesem die Verschwörung, nachdem sie für ihren Mann sich Verzeihung und Straflosigkeit erbeten. Der am meisten schuldige Pietro von Caltagirone ward hingerichtet, die andern beiden, Walter von Bellanti und Guido Filangieri aus Palermo, wurden aus königlicher Gnade bloß des Landes verwiesen [57]).

345. Der fortdauernde Krieg, der an vielen Orten den Feldbau hinderte und die Feldfrüchte raubte, hatte in Sicilien allgemeinen Mangel erzeugt, der in Messina, das in keiner fruchtbaren Gegend liegt, sich besonders äußerte. Herzog Robert, der dies wußte, besetzte nicht nur das Kloster Roccamadore, sondern schickte auch Schiffe nach Rheggio hinüber, die diese Stadt einschlossen und Messina auch die Zufuhr zur See abschnitten. Hier stieg die Noth dadurch aufs Höchste; die von Alagon mit 500 Mann eingebrachten Lebensmittel waren bald aufgezehrt und die Einwohner waren genöthigt, ihr Leben durch ungewöhnliche, selbst ekelhafte Genüsse zu fristen. Zwar gelang es dem Mönche Roger von Brindisi, einem ehemaligen Templer, mit zwölf Galeeren bei heftig wehendem Südwinde, — der die feindlichen Schiffe Loria's ihn anzugreifen hinderte, Getreide nach Messina zu bringen; auch kam eine von Friedrich II. selbst geleitete Zufuhr von den Gefilden des Aetna her glücklich in die Stadt [58]); allein auch dieser Vorrath war bald von der Menge aufgezehrt

---

[57]) Nic. Specialis. L. V. c. 20. Bonfilio. L. IX. p. 322.

[58]) Der König hatte die Zufuhr bis Tripi gebracht, und machte hier Halt, um die Bedeckung ein wenig ruhen zu lassen. Als er nun zu essen forderte, fand sich Nichts, als zwei Brote und ein kleines Fläschchen mit Wein. Der König nahm es mit zufriedener Miene zu seiner Sättigung und ruhete dann, mit dem Kopfe auf seinem Schilde, um nach Verlauf einer Stunde den Rückmarsch anzutreten. Nicol. Specialis VI. c. 3.

und die Noth überstieg jeden Begriff. Die Reichen hatten nun schon alle ihre Juwelen und Kostbarkeiten für Lebensbedürfnisse hingegeben; die Armen fanden keine Hausthiere, Hunde, Katzen, Mäuse ꝛc. mehr zu ihrer Nahrung; der Säugling verschmachtete, weil ihm die Lebensquelle in der Mutterbrust versiegte; da beschloß der König, die Einwohner an einen andern Ort zu versetzen, nur die zur Vertheidigung nöthigen Männer unter des Nicolaus Palisse Befehl in der Stadt zu lassen, die so lange und oft ihm ihre Treue bewährt hatte. Der König, der selbst nach Messina gekommen war, geleitete nun mit väterlicher Treue die auswandernde Menge über das fast unwegsame Gebirge, sprach ihnen freundlich zu, nahm oft die Kleinen aus der Hand der ermüdeten Mütter in seine Arme oder hinter sich auf das Pferd, und reichte den ihn umstehenden Kindern von seinem Tische zu essen. So brachte er das Volk bis Randazzo, und bemächtigte sich unterwegs der Burg Castiglione durch Ueberfall.

Als der Herzog von Calabrien die Ueberzeugung gewann, daß Messina nicht durch Hunger zu bezwingen sei, die durch den Mangel erzeugte Epidemie sich auch in seinem Heere an Menschen äußerte, ward ihm die Aufhebung der Belagerung zur Nothwendigkeit. Seine Gemahlin Violanta, des Königs Schwester, schickte deshalb an Letzteren, ihn zu einer Zusammenkunft einzuladen, wozu er Syrakus bestimmte. Der Herzog ging daher nach aufgehobener Belagerung mit Roger Loria nach Catania zurück, und von da zu Schiffe nach Syrakus. Hier eilte die Herzogin sogleich nach der Burg Maniace zu ihrem, von früher Jugend an vor allen Andern geliebten Bruder, den sie so lange nicht gesehen hatte und den sie herzlich umarmte. Nach langem Zwiegespräch kehrte sie zu ihrem Gemahl auf das Schiff zurück, um mit ihm am folgenden Tage wiederzukommen. Der König ging ihnen bis vor die Stadt entgegen, und sie verbrachten drei Tage in freundlicher Eintracht, die einen beiden Theilen angenehmen Waffenstillstand herbeiführte, der die Messiner von der harten Belagerung befreiete und dem Gegentheile Bequemlichkeit bot, sich zur Fortsetzung des Kampfes zu stärken.

346. Robert fuhr nach abgeschlossenem Stillstande nach Catania zurück, wo er die Angesehensten um sich versammelte und

ihnen in einer Rede Treue und Beharrlichkeit während seiner Abwesenheit empfahl und bald wieder mit hinreichender Macht herüberzukommen versprach, um die widerspenstigen Sicilier zum Gehorsam zu zwingen. Er setzte als seinen Statthalter Wilhelm von Pallecta ein, einen strengen und wilden Krieger, dem Beute lieb und blutige Kämpfe ein Spiel waren. Seine Gemahlin Violanta und ihren Sohn Ludwig, den sie ihm in Catania geboren hatte, empfahl er den Catanern als ein treu zu bewahrendes Liebespfand. Alsdann ging er mit Roger Loria zu Schiffe, und ein günstiger Wind schwellte seine Segel auf der Ueberfahrt nach Neapel, wo er von seinem Vater und von den Einwohnern empfangen ward. Er gab Jenem Bericht von seinen Verrichtungen in Sicilien, von der Beschaffenheit des Ortes und von dem harten Sinne der feindlich gesinnten Einwohner, deren Bezwingung er doch durch Standhaftigkeit und Muth für möglich hielt.

Sobald der Waffenstillstand verlaufen war, ging Karl von Valois, Herzog von Alencon, Bruder des Königs von Frankreich, auf dringendes Verlangen des Papstes und durch glänzende Verheißungen desselben bewogen, im Jahre 1302 mit Herzog Robert von Calabrien, Raymund, dem Bruder Herzog Berengars, und vielen Vornehmen und Rittern aus Frankreich auf einer großen Anzahl Schiffe nach Sicilien, zu der noch 22 große Proviantschiffe aus Apulien kamen. Sie landeten bei Termini, das sie durch Verrath eines Einwohners bekamen und wo sie die Umgegend ausplünderten, alsdann aber sich gegen die nahe Burg Caccamo wandten. Die treffliche Lage des Ortes und die kräftige Vertheidigung Johanns von Clermont konnte ihnen nur Nachtheil bringen. Sie zogen ab und gegen Polizzi [59]).

347. Hier hatte König Friedrich sich mit seinem Heere gesetzt, nachdem er sich noch im Winter Aydona und Raguſa mit Gewalt unterworfen. Da er, vom Prinzen Karl zur Schlacht aufgefordert, säumte, wandte der Feind sich gegen die Stadt Corriliane (Coniglione), litt aber auch hier durch Hugo von Emporio, und Berengar Intenzio großen Verluſt. Der Bruder des Her-

[59]) Maurolycus l. c. IV. 155.

zogs von Brabant ward durch eine Frau von der Mauer mit einem Steinwurfe getödtet.

Weil sie hier nichts ausrichteten, zog Prinz Karl vor den Badeort Sciacca und ließ auch die Flotte dahinkommen, die im Vorbeifahren das Schloß Castel à Mare ohne Gegenwehr einnahm. Als sie nun jetzt Sciacca zu Land und zu Wasser eingeschlossen, kam König Friedrich von Polizzi nach dem nähern Calta-bellota, um einen günstigen Augenblick zum Entsatze zu benutzen.

Mittlerweile verlor das französische Heer durch ansteckende Seuchen, die gewöhnliche Folge des Krieges, viele Menschen und Pferde — selbst die Herzogin Violanta, Friedrichs Schwester, starb, und Prinz Karl gab die Hoffnung auf, in Sicilien etwas auszurichten. Weil ihm nun zugleich der Zug nach dem Oriente und der Besitz der schönen Braut (Catharina von Courtenay) mit dem dortigen Reiche am Herzen lag; wandte er seinen Sinn auf den Frieden und beredete den Herzog von Calabrien leicht, ihm beizustimmen. Er schickte hierauf zwei dazu geeignete Männer an König Friedrich zu Castro Nuovo und lud ihn zu einer Zusammenkunft zwischen Calta bellota und Sciacca ein, bei der jeder mit 100 Kriegern erscheinen sollte. Der König war geneigt zum Vergleich, und der Friede kam in zwei Schäferhütten unter folgenden Bedingungen zu Stande: [60])

König Friedrich solle Sicilien und die dazu gehörenden Inseln ohne allen Einspruch besitzen, dagegen den König Karl von Neapel in ungekränktem Besitze von Calabrien und allen Pertinenzien lassen.

Jede der beiden Parteien solle alle während des Krieges von ihr in Besitz genommenen Städte der andern zurückgeben. König Friedrich solle sich mit Eleonoren, der dritten Tochter Karls II. von Neapel, vermählen [61]). Der Prinz von Tarent,

---

[60]) Nicol. Specialis VI. c. 10.

[61]) Mit dieser Gemahlin hatte König Friedrich II. von Sicilien vier Söhne und vier Töchter: 1) Pedro, zu Palermo 1305 geboren und am 19. April 1321 zum Mitregenten des Reiches angenommen. 2) Roger Manfred, 1318 in Mazzara geboren, ward noch als Kind zum Herzoge von Athen ernannt, und starb in Trapani durch einen Pferdesturz. 3) Wilhelm, von dem Vater mit mehreren Herrschaften in Griechenland und Sicilien beschenkt, erbte nach der

so wie alle noch vorhandenen Gefangenen des einen oder des andern Theiles wurden freigelassen. Die Barone und Herrn, welche zum Gegentheile übergegangen sind, verlieren ihre verlassenen Besitzungen, mit Ausnahme Roger's von Loria und Vinciguerra's von Palazio, die, Jener die Burg Jaci in Sicilien, und Letzterer die Burgen Calana, Motta Mori und Mesa, als Lehne der Oberherrn behalten. Alle Franzosen endlich sollen nach abgeschlossenem Frieden die Insel verlassen.

348. Als dieser Friede geschlossen war (im April 1302), den doch der Papst nur nothgedrungen gut hieß und das noch hinzufügte: »Friedrich solle die Oberherrschaft der Kirche anerkennen und jährlich 1500 Gulden an dieselbe zahlen, endlich sich nicht König von Sicilien, sondern König von Trinacria nennen;« — da kehrten der Herzog und der Prinz zurück. König Friedrich aber entließ den Prinzen von Tarent in Satera, so wie auch nachher den Grafen von Brienne und die übrigen Provenzalen und Franzosen aus ihrer Gefangenschaft und nahm nach drei Jahren wieder Catania in Besitz. König Karl II. sandte im Jahre 1303 die Prinzessin Eleonore über Land nach Rheggio, weil wegen des Winters die Ueberfahrt von Neapel zu beschwerlich war. Mit großem Pomp und Jubel empfangen, ward die Prinzessin in Messina dem Könige angetraut, ihre vornehmen Begleiter reichlich beschenkt, theils zu Rittern er-

---

Mutter Tode das Fürstenthum Tarent. Er starb 1338 zu Palermo und ist daselbst begraben. 4) Johannes, hatte ebenfalls viele Besitzungen in Sicilien und bekam die seiner Gemahlin Cesaria, Gräfin von Lancia, die ihm einen Sohn und zwei Töchter gab. Er starb 1348 an einer epidemischen Krankheit. Friedrichs Töchter waren: 1) Constantia, 1317 dem Könige Heinrich von Cypern und Armenien vermählt. 2) Elisabeth, 1328 vermählt mit Stephan, zweitem Sohne Herzog Ludwigs von Baiern. 3) Catharina, starb 1341 als Aebtissin des heil. Claren-Klosters in Messina. 4) Margaretha, war mit ihrer Schwester zugleich in demselben Kloster Nonne. Vor seiner Vermählung hatte er: 1) eine Tochter von der Sybilla von Sormella, an des Admirals Sohn, Roger Loria, verheirathet. Nach seiner Verheirathung, von verschiedenen Freundinnen, 3 Söhne: 1) Sancho, mit der Baronie Militollo und San Marco vom Vater belehnt. 2) Alfons Federico, der bei dem Könige Jakob von Aragonien erzogen ward. 3) Roland oder Orlando Federico, ward als Befehlshaber von 23 Galeeren bei den liparischen Inseln 1340 gefangen. Eine reiche Frau aus Messina bezahlte 2000 Unzen Gold als Lösegeld für ihn, in der Hoffnung, ihn zu ehelichen. Er hielt diese Verbindung jedoch einem Königssohne nicht für angemessen, sondern heirathete eine andere, vornehmere. **Rocht Pirri, Chronolog. Regum Sicil. p. 74.**

hoben, kehrten nach Neapel zurück. In Sicilien aber fingen die nun müßigen Söldner an, sich unnütz zu machen; da kein fremder Feind mehr zu bekriegen war, herrschten im Innern Raub, Mord und Gewaltthaten jeder Art. Es ward nothwendig, sich ihrer zu entledigen, und Andronikos, der orientalische Kaiser in Konstantinopel nahm sie gern in Sold, weil die Grenzen seines Reiches von den Sarazenen hart bedrängt wurden. Achtzehn Galeeren und vier große Schiffe wurden für sie ausgerüstet, auf denen 18000 Mann unter Rogers von Flor aus Brindisi Anführung nach Griechenland überfuhren und zu wiederholten Malen die Sarazenen schlugen. Aus Dankbarkeit ernannte der Kaiser ihren General zum Cäsar und gab ihm seine Tochter zur Frau. Doch ward er bald darauf — wohl nicht ohne Wissen des Kaisers, von seinem Schwager beim Mittagsessen ermordet [62]). Die Söldner, von denen gleichzeitig mehrere umgebracht waren, darüber erbittert, empörten sich und lieferten dem Mörder, des Kaisers Sohne, ein Treffen, worin dieser geschlagen ward. König Friedrich schickte hierauf den Prinzen Ferdinand von Majorca, der ihm 1306 zu Milazzo den Eid der Treue geleistet, dem griechischen Kaiser gegen den König von Neapel zu Hülfe, der dem Prinzen Karl von Frankreich zur Realisirung der Ansprüche seiner Gemahlin auf den Thron von Konstantinopel beistand. Er ward aber in Negroponte gefangen und nach Neapel gebracht, wohin Friedrich den Raymund Montaneri mit Geld schickte, Ferdinands Gefangenschaft zu erleichtern. Weil dieser vielleicht verrätherische Pläne entwarf, vielleicht auch aus einem andern Grunde ließ König Robert, der nach seines Vaters Karls II. Ableben (am 9. März 1309) den Thron von

[62]) Die Soldaten wählten anstatt des ermordeten Rogers einen neuen Anführer, Roccaforte, und traten endlich in des Herzogs von Athen, Walthers von Brienne Dienste, mit dem sie sich aber entzweiten und ihn todtschlugen. Sie gründeten nun einen besondern Staat unter dem Namen der großen Compagnie. Ihr Oberhaupt war Roger Deslau, der in dem Treffen mit dem Herzoge von Athen von ihnen gefangen worden war. Nach desselben Tode begaben sie sich unter König Friedrichs Schutz, der ihnen im Jahre 1326 seinen achtjährigen Prinzen Manfred zum Oberherrn gab und dafür Berengar nach Griechenland schickte. Nach seinem Tode kam Friedrichs zweiter natürlicher Sohn Alfons an desselben Stelle, der nach Manfred's Ableben selbst Herzog von Athen ward. **Nicephor. Gregoras. hist. Byzantin. Lib. VII. c. 3.**

Neapel bestiegen hatte [63]), ihn in den Kerker werfen und foltern, und gab ihn erst auf Verwendung des Königs von Aragonien wieder frei.

349. Schon dies Ereigniß hatte den, auch während des Friedens vorhandenen, heimlichen Groll genährt; da brachte ihn ein neues Ereigniß nach zwölf Jahren zum Ausbruche. So lange war Friedrichs II. Regierung ruhig gewesen; Papst Clemens V. hatte das so lange auf Sicilien lastende Interdict aufgehoben, der Kirchendienst geschah auf die gehörige Weise; die Regierungsverfassung war geregelt; als Heinrich VII., in Deutschland zum Kaiser erwählt, 1313 zur Krönung nach Rom kam, um zugleich die dem deutschen Reiche in der Lombardei zukommenden Güter in Besitz zu nehmen. Beide Könige, Robert und Friedrich, buhlten um seine Gunst, und Heinrich schien sich mehr zu Ersterem als zu Letzterem hinzuneigen. Schon war von einer Verbindung zwischen dessen Sohne und der Tochter des Kaisers die Rede, als Roberts zu hohe Ansprüche die Unterhandlungen rückgängig machten, weil zum Ueberfluß Heinrich jetzt erfuhr, daß des Königs von Neapel Bruder Johann mit einer Heeresabtheilung nach Rom gekommen sei, zum Beistande der Feinde des Kaisers, und daß neapolitanische Reiterei nach Thuscien ziehe. Der Kaiser achtete sich dadurch für berechtigt, den König Robert als einen Reichsfeind in die Acht zu erklären und sich zu seiner gänzlichen Vertreibung aus seinem Reiche mit dem Könige von Sicilien zu verbinden, den er zugleich zum Reichsmarschall ernannte.

Dieser hatte nichts Angelegentlicheres zu thun, als mit funf-

---

63) Weil Karls II. ältester Sohn Karl Martel die einzige Tochter des Königs von Ungarn, Maria, zur Gemahlin hatte und nach dem Tode seines Schwiegervaters den ungarischen Thron bestieg, der zweite, Ludwig aber, sich dem geistlichen Stande gewidmet hatte, folgte ihm Robert, sein dritter Sohn, im Königreiche Neapel. Karl II. hatte bei dem Papste Bonifaz VIII. angefragt, wer ihm in der Regierung folgen solle, sein Enkel Karl, des Königs von Ungarn Sohn oder sein eigener Sohn, der Herzog von Calabrien? Der Papst hatte hier dem letztern den Vorzug gegeben. Ptolomaei Lucens. Genealogia Roberti Guiscardi. 148. ad an. 1283. Das Grabmal Karls von Anjou, so wie das seines Enkels Karl Martel, Königs von Ungarn und seiner Gemahlin Clementia, der Tochter Rudolphs von Habsburg, sind im Januar 1838 im Dome zu Neapel gefunden worden. Der Leichnam der Fürstin war unversehrt, wahrscheinlich balsamirt; und in dem Sarge des Königs von Ungarn fand sich ein Mantel von damascirter Seide.

zig Galeeren von Messina aus über den Faro zu setzen und sich sowohl der Stadt Rheggio, als mehrerer nahen Orte zu bemächtigen. Im Begriff jedoch, zu Schiffe zu dem Kaiser zu reisen, der Garta belagern wollte, erhielt er an den liparischen Inseln die Nachricht, der Kaiser sei zu Bonconvento bei Siena — man sagte, an Gift, — gestorben [64]). Nachdem Friedrich mit den Seinen Rath geflogen, setzte er seine Reise bis Pisa fort; sah aber wohl, daß hier Nichts zu erwarten sei. Er kehrte deshalb im Jahre 1314 eilig nach Sicilien zurück; doch brachte er, wegen widriger Winde in Sardinien aufgehalten, vierzig Tage auf der Fahrt nach Trapani zu, das schon vom Könige Robert belagert war, der die gegen den Kaiser bestimmten Streitkräfte nun gegen Sicilien anwendete und sich des Schlosses Castel-a-mare durch Bestechung des Burgvoigtes bemächtigt hatte. In der Meinung, daß die That verborgen bliebe, kam der Verräther mit drei Genossen nach Monte San Giuliano, wo Friedrich ans Land gestiegen war; sie fanden aber hier die Strafe ihres Verbrechens.

Man erzählt, daß ein Krieger aus Roberts Lager, Galeaz, von unerhörter Leibesstärke, in glänzender Rüstung, die Belagerten drei Mal zum Zweikampfe herausgefordert und jedes Mal sechs bloß mit seinem Hammer erschlagen habe. Die Belagerten fanden jedoch Mittel, ihn mit einem Haken (Corvus oder Arapax) in die Stadt zu ziehen und mit vielen Wunden umzubringen. Vergebens bot Robert ein Lösegeld für den Todten, die Einwohner lieferten ihn nicht aus. Weil die Neapolitaner sehr durch Mangel und rauhe Witterung litten, ließ König Friedrich 65 Galeeren unter Johann's von Clermont Befehl aus Messina kommen und bereitete sich zugleich mit den Landtruppen zum Angriffe, denn die stärkere feindliche Flotte kam der seinigen bis zum Vorgebirge San Vito entgegen. Die Letztere ward durch heftigen Sturm aus Süden nach Palermo zurückgetrieben; beide Heere litten Mangel an Geld und Lebensmitteln, und beiden war ein vierzehnmonatlicher Waffenstillstand erwünscht, der durch den Prinzen Ferdinand, des Königs der balearischen Inseln Sohn,

---

64) Er soll auf Veranlassung des Legaten durch einen Mönch eine vergiftete Hostie bekommen haben. Maurolycus Lib. V. 157.

vermittelt ward. Der König von Neapel hatte schon viel Leute durch Krankheit verloren, und verlor nicht wenige durch Sturm auf der Rückfahrt. Mehrere zogen zu Lande nach Calabrien, doch blieben auch Viele friedlich in Sicilien zurück [65]).

350. Ehe noch der Waffenstillstand zu Ende ging, hatte König Robert schon dem Thomas Marzano, Grafen von Squillace, sich zur Ueberfahrt nach Sicilien bereit zu halten befohlen; weil jedoch König Friedrich sogleich nach Ablauf der Frist das Schloß Castel-a-mare belagerte und aufs heftigste bedrängte, mußte Roger von Castro-Lucco mit 32 Galeeren nach Sicilien vorauseilen, wegen widrigen Windes aber zwischen Milazzo und Oliveri landen und fand das Schloß schon übergeben; er kehrte daher nach Neapel zurück. Im August des Jahres 1316 folgte ihm der Graf von Squillace mit einer großen Flotte und starkem Heere und landete bei Marsalla, das er belagerte, aber nicht erobern konnte, weil Franzisko Vintimiglia und Gilbert Abbatello Mittel gefunden hatten, in der Nacht hineinzukommen, und die Vertheidigung leiteten. Er zog daher wieder ab und lagerte sich vor Saleme, das auf einem steilen Felsen liegt, woselbst er die Viehheerden hinwegführte, die Wälder und Weinberge umhieb und die Mühlen zerstörte; dann nahm er Castel-vetrani in Besitz, das von seiner Besatzung verlassen war. Die sicilische von Mazzara dagegen erfuhr durch Ueberläufer, daß 1000 Mann zu Fuß dem Grafen von Squillace gefolgt seien, sich aber über die Brücke des Mazzare-Flusses verirrt hätten. Sofort machten sich der Stadtcommandant Bartholomäus von Mont-Aperto und der Graf Siginalfo, unlängst auf König Friedrichs Seite getreten, auf, verfolgten die Verirrten mit 100 Rittern, schlugen sie in die Flucht und nahmen ihnen Waffen und Geräthe ab. Die Ritter hatten sich über die

65) Vor seiner Ueberfahrt nach Sicilien hatte König Robert wegen des Erfolges einen Wahrsager fragen lassen und zur Antwort erhalten, „er werde Sicilien bekommen und die Beute davon führen.“ Als er nun auf der Insel anlangte, trafen seine Vorläufer am Strande eine arme Frau aus Alcamo mit ihrem wenigen Gepäck auf dem Rücken und brachten sie zum Könige. Als dieser sie nun unter Anderem um ihren Namen fragte, antwortete sie zitternd: „Sicilia“ Jetzt erinnerte Robert sich des Orakels, durch dessen Antwort getäuscht, er große Fortschritte auf der Insel erwartet hatte. Nicol. Special. L. VII. c. 4.

reiche Beute entzweit und kaum wieder vereinigt, als ihnen eine andere, auf Beute ausgegangene Partei mit einigen, von ihr gemachten sicilischen Gefangenen in die Hände fiel.

Marzano hatte mittlerweile Borgetto bei der Burg Sciacca erfolglos angegriffen und zog sich nun zu seiner Flotte zurück, mit der er bei Palermo vorbeischiffend und den Strand mit Feuer und Schwert verheerend, viele Beute zusammenbrachte. In Solanto schiffte er sich wieder ein, und nachdem er auch die Umgegend von Messina verwüstet, kehrte er nach Neapel zurück, als die Sicilier sich eben anschickten, auf ihn loszugehen.

351. Um diese Zeit hatte nach Clemens V. Tode Johann XXII. den heil. Stuhl bestiegen (1317) und schickte im zweiten Jahre seiner Regierung zwei Abgeordnete an König Friedrich, um zwischen ihm und Neapel einen Frieden zu vermitteln. Ihr Antrag war, Friedrich solle Rheggio und alle in Unter-Italien im Namen Kaiser Heinrichs eingenommene Orte der Kirche übergeben und nach Rom kommen, um mit dem ebenfalls dahin geforderten Könige Robert zu einem Frieden und zur Bestimmung ihrer gegenseitigen Grenzen sich zu einigen. Weniger aus eigenem Antriebe, als durch Zureden der Abgesandten König Jakobs von Aragonien und beider Könige Schwester, der Königin Elisabeth von Portugal bewogen, entschloß sich König Friedrich zur Annahme des Antrages. Er schickte deshalb den Damian Palisse und den Bischof von Mazzara nach Rheggio, um diese Stadt und vier andere auf der Nordseite [66]) den päpstlichen Legaten zu übergeben, von denen sie Roberts Officiere sogleich ausgeliefert bekamen, zu großem Nachtheile Siciliens und besonders der Stadt Messina.

Die Reise des Königs selbst nach Rom war von den sicilischen Räthen für unnütz und bedenklich geachtet. Es wurden daher der Erzbischof von Palermo und Franzisco Vintimiglia mit gehörigen Instructionen nach Rom gesandt; allein weder Robert noch seine Abgesandten kamen, so daß endlich Vinti-

---

[66]) Motta-Mori, Calanna, Bagnaria, und San Niceta. Maurolycus. Lib. V. 158. 159.

miglia und der Erzbischof, um ihren Herrn nicht zu compromittiren, unverrichteter Sache wieder abreisten.

Während dessen war der Parteienkrieg in Genua heftig entbrannt; die Guelfen — die Familien Grimaldi, Foscati, Selvagi und Malocelli, — hatten die Oberhand gewonnen, die Ghibellinen — die Doria und Spinola aus der Stadt getrieben und sich unter des Königs von Neapel Schutz begeben. Die Ghibellinen thaten dann dasselbe und baten den König Friedrich um Hülfe, der ihnen deshalb im Jahre 1320 vierzig Galeeren sandte, zu denen elf genuesische stießen, die dann im Vorbeigehen die Stadt Polycastro zerstörten, die Insel Ischia verwüsteten und auf der genuesischen Küste mit wüthender Grausamkeit hausten, Alles, was ihnen in die Hände fiel, ohne Ansehen des Standes, Alters noch Geschlechtes mordeten. Gegen die Stadt selbst konnten sie Nichts ausrichten; die sicilische Flotte kehrte daher endlich nach ihrer Insel zurück, und Friedrich war jetzt bedacht, seine erschöpften Kriegsmittel wieder zu ersetzen. Weil er nun hierbei die Kirchengüter mit anziehen mußte, auch schon seit dem Jahre 1314 den Titel eines Königs von Sicilien wieder angenommen hatte [67]), traf ihn der Bannstrahl des Papstes und veranlaßte ihn, nun ohne weitere Rücksicht zu verfahren.

352. Er nahm deshalb 1321 seinen Sohn Pietro zum königlichen Mitregenten an und ließ ihn als solchen zu Palermo krönen, um ihm den Thron von Sicilien zu sichern. Derselbe vermählte sich im zweiten Jahre mit Elisabeth, der Tochter Herzog Heinrichs von Kärnthen und Königs in Böhmen [68]).

---

[67]) Er schrieb damals nach Palermo: „Friedrich, von Gottes Gnaden König von Sicilien, dem Statthalter, den Richtern, Beisitzern, Einwohnern der Stadt Palermo unsern freundlichen und gnädigen Gruß zuvor. Nach reiflicher Ueberlegung mit unsern Räthen haben wir für gut und angemessen gefunden, den bisher unterlassenen Titel eines Königs von Sicilien wieder zu führen. Weil unsere Feinde sich zum Unglück gegen uns und Euch und unsere andern Getreuen zu einem Angriffe rüsten; wollen wir nicht länger Anstand nehmen, zu thun, was wir mit Recht und in Christi Namen können. Wir befehlen Euch daher, alle Notarien und Schreiber der Stadt Palermo zu veranlassen, in allen Instrumenten und andern, sowohl öffentlichen als auch Privat-Schriften, den erwähnten Titel hinzusetzen.“ Gegeben zu San Giovanni unter unserm kleinen Geheim-Siegel, am 9ten August, der zwölften Indiction.

Friedrich.

Chronic. Siciliae Nr. 79.

[68]) Aus dieser Ehe kamen drei Prinzen und sieben Prinzessinnen: (der Erste,

Unter dem Vorwande, die genuesischen Guelfen zu schützen, schickte König Robert seinen ältesten Sohn zweiter Ehe, Karl, mit einer Flotte von 113 Galeeren, ohne die Frachtschiffe, von vielen vornehmen Neapolitanern und 3000 Rittern und verhältnißmäßigem Fußvolk begleitet, nach Sicilien. Palermo, wo diese Flotte landete, war nicht nur von einer muthvollen Besatzung von 600 Rittern unter des alten und erfahrenen Johann's von Clermont Befehl vertheidigt; sondern Friedrich hatte diesem noch mehrere der vornehmsten Sicilier zu seiner Unterstützung bei der Vertheidigung zugegeben. Vergebens war daher alles Bestreben des Prinzen Karl, nach Verheerung der nahen Umgebungen, der Wein- und Oelgärten, der Orangenwälder u. s. w. durch ernstlichen Angriff Palermo zu gewinnen. Clermont hatte alle schwachen Stellen der Mauer durch angeschüttete Erde verstärkt; hatte hölzerne Thürme erbaut, wo steinerne fehlten; hatte überall Werfzeuge aufgestellt, so wie die Kriegsleute auf den Mauern vertheilt. Obgleich von der Gicht geplagt, war er doch überall, das Nöthige zu besorgen und das Nützliche zu verfügen. Drei Tage währte unausgesetzt der Kampf; Steine und Pfeile verfinsterten die Luft, brennende Fackeln wurden in die Stadt geschleudert und durch augenblickliches Wasser verlöscht; hinausgeworfene Felsenstücke zertrümmerten die Sturmdächer; die Sturmleitern wurden umgeworfen, heißes Pech und Oel auf die Stürmenden gegossen; die größern Steine wurden von den Straßen herbeigetragen. Da gab Prinz Karl die Hoffnung des Gelingens auf und beschloß, die Stadt durch Hunger zu zwingen, weil auch ein Bote

---

im April 1324 geboren, starb zu Anfang des folgenden Jahres) 1) Ludwig, war 1337 geboren und ward 1342 König von Sicilien. 2) Johann, 1339 geb. starb 1352 in seinem dreizehnten Jahre. 3) Friedrich III. war 1341 in Catania geboren und bestieg 1355 den Thron von Sicilien. Die ältern Töchter waren: 1) Constantia, Aebtissin der Clarisserinnen zu Messina und Reichsverweserin. 2) Euphemia, Nonne in demselben Kloster, starb 1339 zu Cephalu. 3) Bianca, nach aufgehobener Ehe mit Simon von Clermont an den Grafen Johann von Emporio verheirathet. 4) Eleonora, des Königs vierte Tochter, 1340 dem Könige Pedro IV. von Aragonien vermählt. (Ihr zweiter Sohn Martin war der XIX. König von Sicilien und ihr Enkel Ferdinand Albuquerque der XXI. König). 5) Violanta, soll an den König von Castilien Johann II. verheirathet gewesen sein. Diese drei Prinzessinnen wurden von den Messinern 1357 gefangen genommen und dem Könige von Neapel übergeben, aber bald wieder in Freiheit gesetzt. 6. und 7. starben als Kinder.

der Einwohner an den König aufgefangen worden war mit der Bitte um Entsatz. Karls Vater, König Robert genehmigte es jedoch nicht, sondern befahl bloß die Verwüstung der Felder möglichst auf das Innere der Insel auszudehnen. Schon waren die Neapolitaner bis auf einen Steinwurf von Messina vorgedrungen, da ging die Königin Eleonore mit Vorwissen ihres Gemahls ins Lager, um Frieden zwischen ihm und den Brüdern zu stiften. Karl wagte es aber nicht, mit ihr zu sprechen, sondern fuhr mit schwerem Herzen nach Calabrien zurück.

Im folgenden Jahre kam abermals eine Flotte von 80 Galeeren unter dem Grafen von Novelli nach Sicilien, landete bei Solanto und plünderte die Vorstädte von Termini. Er umschiffte dann die Insel, landete und verwüstete die Umgegend von Jaci, wo die Einwohner seiner im Vorbeifahren gespottet hatten, und fuhr endlich durch den Faro zurück, nachdem er vorher die kleine Stadt Chimiana beraubt und verbrannt hatte. Zur Ausführung des Vorsatzes, alljährlich die Felder der Insel zu verwüsten, ihre Ernten zu stören und dadurch sie endlich sich zu unterwerfen, schickte König Robert 1327 eine neue Flotte unter des Grafen von Coneglione Oberbefehl ab. Es ist jedoch Nichts bekannt von seinen Thaten. Ihm folgte der Genueser Barba-vera mit neunzehn Galeeren, der unerwartet vor Augusta erschien; doch nicht so unerwartet, daß Blasco von Alagon, der Gouverneur von Catania, nicht Zeit gehabt hätte, ihm den Rückweg nach der See abzuschneiden. Viele Genueser wurden erschlagen, Barba-vera selbst schwer verwundet, gefangen und eingekerkert. Nur wenige kamen, ohne Anführer, nach Neapel zurück [69]).

353. Weil in Deutschland Ludwig der Baier und Friedrich von Oesterreich um den Kaiserthron stritten, trat König Friedrich auf des Erstern Seite und hielt für ihn im Hafen von Messina 40 Galeeren bereit, zu denen noch 30 genuesische stießen, die unter des Königs Pietro Oberbefehl 1328 nach Rom fuhren, woselbst Ludwig angekommen und gegen Papst Johannes Willen als Kaiser gekrönt worden war. Er hatte dazu den Minoriten Pietro Carbari, unter dem Namen Nicolaus V.

---

[69]) Tazellus. II. Lib. IX. c. 3. Maurolycus Lib. V. 160.

zum Papste ernannt. Als er es dem Könige Friedrich schrieb, antwortete dieser: »Er werde in allen übrigen des Kaisers Befehle, in geistlichen Dingen aber nur dem Papste Johannes, obgleich seinem Widersacher, folgen.«

Um im Vorbeigehen den Neapolitanern Schaden zuzufügen, ließen die auf der Flotte befindlichen sicilischen Großen die Küsten bei Garta verheeren; auch Stadt und Schloß Astura hatten das Schicksal, ausgeplündert und angezündet zu werden, weil die Einwohner zwei Ruderer auf den Galeeren durch Pfeilschüsse verletzt hatten. So fand Konradins Blut einen Rächer, denn er war hier gefangen worden. Ein Gleiches widerfuhr der Stadt Nettuno von den Genuesern, obgleich die Herrin des Ortes, eine Witwe, dem König Pietro die Stadtschlüssel gesendet und um Frieden gebeten hatte. Wegen der Nachricht, daß der Kaiser von Rom hinweggegangen, und die Römer sich in verschiedene Parteien getheilt, wollten die sicilischen Seeleute umkehren. Dem setzte sich aber Friedrichs Kanzler, Peter von Antiochien, entgegen, weil er von seinem Herrn mit Subsidien zum Kaiser Ludwig gesandt war. Der Letztere forderte den König Pietro mit der Flotte zu sich nach Corneto, wo dieser die Stadt Orbitello ermahnte, sich dem Kaiser zu ergeben; allein die Einwohner verweigerten es, ihrer unzugänglichen Lage in einem See, vom Meere entfernt, vertrauend. Die Matrosen trugen aber die zusammengebrachten Boote auf den Schultern herbei, daß die Soldaten darauf übergesetzt werden und Stadt und Schloß erstürmen konnten. Das Schloß Telamone fanden die Sicilier schon von den Einwohnern verlassen.

354. Ein sehr heftiger Ausbruch des Aetna setzte um diese Zeit (im Juni und Juli 1329) die ganze Westseite der Insel in Schrecken. »Gegen Untergang der Sonne,« erzählt ein Augenzeuge, Nicolao Specialis, »ließ sich im Berge ein fürchterlicher, unterirdischer Donner hören; hierauf spaltete sich oberhalb des Felsens Masarca, in der mit ewigem Schnee bedeckten Region, die Erde, und ein dicker, mit Flammen vermischter Rauch, stieg zu den Wolken empor, indem zugleich ein Brausen, wie von ungeheuren Rädern oder von fernem Donner erschallte. Als nun die Sonne hinabgesunken war und die Dunkelheit zunahm, wurden feurige

Kugeln gegen den Himmel geschleudert, und geschmolzene Steine, — gleich als ob der Berg seine Eingeweide von sich gäbe, mit fürchterlichem Sausen herausgeworfen. Das Feuer ward heftiger; es floß wie ein gewaltiger Strom nach den niedern Gegenden hinab, Alles umreißend und verzehrend, was ihm entgegenstand. Auf der Morgen- und Mittagsseite schien die Erschütterung des Berges heftiger; viele Tempel und Kapellen, in der Wüste von ehrwürdigen Alt-Vordern zu dem Dienste der Gottheit gegründet, wurden durch das Erdbeben zerstört oder durch Sprünge beschädigt, und die reizenden Wasserbäche von der aufgerissenen Erde verschlungen. Zugleich sahen die Schiffer am nahen Ufer des Mascaro viele Bote und Nachen, um eben aus den häufigen und heftigen Erdstößen gerettet, dem Meere zuzutreiben. Während dessen, als das Feuer an der ersten Stelle auf dem Muserra, neben der Capelle des heil. Johannes noch brannte, riß am 15. Juli auf der entgegengesetzten Seite des Berges unter heftigem Krachen die Erde von einander und Feuer entströmte mit Gewalt derselben. Um den Schrecken noch zu erhöhen, war an dem Tage um Mittag eine Sonnenfinsterniß eingetreten, die bis zum Abend währte. Jedermann schwebte in Angst; mich aber trieb die Neugier, das bewundernswerthe Ereigniß mit eignen Augen zu betrachten. Ich begab mich daher an Ort und Stelle, und prägte Alles meinem Gedächtnisse ein, was nur irgend das von Furcht und Scheu bewegte Gemüth aufnehmen wollte. Indem ich nun die Tausende von glühenden Steinen bewunderte, die, so zu sagen, aus den Eingeweiden der Erde herausgeworfen wurden; war an diesem Orte die Erde in heftiger Bewegung, ihre Rinde zersprang und aus vier, nahe bei einander entstandenen Oeffnungen sah ich glühende Steine mit ungeheurem Brausen emporgeschleudert, wie ich noch nie gehört hatte. Da, wo sich vorher tiefe Schluchten und zur Jagd geeignete Waldstrecken fanden, häuften sich die von unten herausgeworfenen Steine beim Zurückfallen zu hohen Hügeln auf; so daß ich es für ein Werk der Einbildungskraft gehalten hätte, wenn ich es nicht selbst und in der Nähe gesehen. Aus den entstandenen Oeffnungen floß ein Feuerstrom gleich flüssigem Metalle aus dem Schmelzofen, der die Erde um sich her verbrannte und ungeheure Felsenstücke auf seinem Rücken trug. Der

glühende Boden, den mein Fuß nur eben betreten hatte, erhob sich, ähnlich dem Schaume des Wassers und blieb als ein unförmlicher Klumpen rauher und harter Schlacken zurück. Nachdem der Feuerstrom eine Strecke seinen Lauf verheerend fortgesetzt, zertheilte er sich in drei Arme, von denen zwei ihre Richtung nach dem Strande, in der Gegend von Jaci nahmen, der dritte aber sich gegen Catania wandte. Hier ward sein Lauf durch den Schleier der heil. Agatha gehemmt, den ihm die Einwohner über die Mauern entgegenhingen, daß in dem Weichbilde der Stadt auch nicht ein Strauch verbrannt ward. (!) Dem Ungeheuren, dessen Schrecken Worte nicht ausdrücken, gesellten sich Donner und Entsetzen erregende Blitze bei; eine dicke Wolkensäule stieg aus der Spitze des Berges gen Himmel und fiel als ein so dichter Aschenregen herab, daß er selbst den Tag verfinsterte. Alles war nachher mit Asche überschüttet; die Vögel des Himmels fanden kein Futter und die vierfüßigen Thiere keine Weide; die Einwohner von Catania genossen ihr Brod und tranken ihren Wein mit Asche. Viele Fische in den nahen Flüssen, Seen und Weihern kamen um, und der Wind führte die Asche bis zu der entfernten Insel Malta. Mehrere Menschen, beiderlei Geschlechtes, starben aus Angst und Schrecken oder wurden von der Erde verschlungen [70]).«

355. Nachdem beide Krieg führende Könige einige Jahre sich begnügt, einander gerüstet zu beobachten, machten zwei Franzosen, die Brüder Johann und Blasco Florian im Jahre 1333 einen Anschlag, das Schloß von Palermo dem Könige Robert für feilen Lohn zu verrathen, der zu dem Ende zwei Galeeren abgeschickt hatte. Da Einer von ihnen wegen eines Vergehens gefangen saß, besuchte ihn sein Bruder oft, und benutzte diese Gelegenheit, mehrere Soldaten von der Besatzung des Schlosses in das Einverständniß zu ziehen. Nachdem sie nun in einer Nacht den Commandanten und seinen Lieutenant ermordet, gaben sie den hinter dem Berge Pelegrino verborgen liegenden beiden Galeeren ein Zeichen, daß sie schnell herbeikamen und ihre Soldaten ans Land setzten, die nun ohne große Mühe sich des Schlos-

---

[70]) Man vergleiche die Schilderung der Eruptionen in Bartels Briefen über Calabrien und Sicilien. Thl. II. S. 392.

ses bemächtigten. Von Neapel kamen noch sechs Galeeren nach, mit Mund- und Kriegsvorrath, und mit Soldaten zur Bewahrung des Schlosses. Sobald König Friedrich es erfuhr, schickte er Pietro von Antiochien und Johann von Clermont aus Messina ab, die mit Schieß- und Werfzeugen die Mauern niederlegten und das Schloß wieder in die Gewalt des Königs brachten. Die Franzosen zogen mit ihren acht Galeeren frei ab, landeten aber auf der Südseite der Insel und überfielen und plünderten die Stadt Butera, deren Einwohner wegen der weiten Entfernung vom Strande (700000 Schritt) sich nichts Arges versahen.

356. Ein Jahr später (1335) erschien Johann von Clermont — ein sonst treuer Diener König Friedrichs, mit einer neapolitanischen Flotte in Sicilien. Franz von Vintimiglia, Graf von Girace, ein nicht minder von dem Könige geachteter Mann, lebte früher mit Clermonts Schwester in kinderloser Ehe, hatte aber mit einer Fremden eine Menge Söhne gezeugt, deren Versorgung ihm sehr am Herzen lag, und denen er sein Erbe zuzuwenden wünschte. Es gelang ihm, nach mancherlei Schwierigkeiten, die Scheidung von seiner Frau zu bewirken, worauf er seine Geliebte heirathete und die Legitimirung seiner Kinder bei dem Papste nachsuchte. Nun sann Johann von Clermont, von jugendlicher Hitze und brüderlicher Liebe zur Schwester getrieben, auf Rache, die er jedoch wegen des großen Ansehens, worin der Graf Franz bei dem Könige stand, nicht ausführen konnte. Er wandte sich daher an den Kaiser Ludwig, der ebenfalls sich zum Zuge nach Italien anschickte (S. 353), und bei dem Johann sich durch tapfere und glückliche Kriegsthaten Ehre und Achtung erwarb. Er kehrte dann in Begleitung einiger Deutschen nach Sicilien zurück, seinen Haß verbergend und sich mit ritterlichen Uebungen in Palermo beschäftigend, bis ihm einst Vintimiglia allein begegnete, wo er ihn am Kopfe verwundete; weil aber sein Pferd stürzte, entkam jener und beklagte sich sogleich bei dem Könige über den mörderischen Anfall auf freier Straße. Der König sprach dem Grafen freundlich zu, verbannte dagegen den Grafen Clermont und befahl, ihn gefangen zu nehmen. Allein er war auf den Rath der Königin — die ihm Gnade und Aussöhnung versprochen hatte, — und einiger Freunde zum

Kaiser Ludwig geflüchtet. Dieser schrieb dem Könige zum Besten Clermonts, daß der gegen ihn erzwungene Urtheilsspruch wieder aufgehoben werden sollte. Der Brief blieb aber um des Grafen Vintimiglia willen unbeachtet, ja, als der Kaiser die Tochter Friedrichs heirathen wollte und Johann von Clermont zur Vollziehung der Vermählung nach Sicilien schickte, verbot der König demselben, die Insel zu betreten. Johann mußte wieder zurückkehren und gab nun den Aufforderungen König Roberts Gehör, in seine Dienste zu treten.

Als er nun mit dem Grafen von Coniglione und mit der Flotte in Sicilien anlangte, eroberten sie zuerst Brucato bei Termini, worauf sie — das Landheer im Val di Mazara und die Flotte an der Küste, Alles mit Feuer und Schwert verheerten. Sie vereinigten sich vor Alicata zum förmlichen Angriffe, der aber durch Pietro Lancia und Marino Capicci vereitelt ward. Auf der Rückfahrt fügte Johann von Clermont allen Orten längs der Küste mannichfachen Schaden an ihren Feldern und Weinbergen zu. In der Nähe von Palermo wagten sie jedoch nicht zu weilen, denn es waren zufällig sechzehn Galeeren unter Raimund Peralta aus Calabrien angekommen, deren Absichten Johann nicht kannte, daher er nun seinen Lauf nach Neapel richtete, doch nicht dahin, sondern zum Kaiser ging. König Friedrich ließ hierauf die Mauern von Palermo und von Sciacca erneuern und verstärken [72]).

357. Um diese Zeit waren die Mohren auf der Insel Gerba an der afrikanischen Küste, über die Plackereien der Beamten König Friedrichs empört, aufgestanden, nachdem sie sich wiederholt bei dem Könige selbst beschwert, ohne Gehör zu finden. Sie hatten deshalb bei dem Regenten von Tunis Hülfe gesucht und die Besatzung der Insel feindlich angegriffen. König Friedrich schickte nun 5 Galeeren und 13 kleinere Schiffe unter Raimund Peralta, seinem Verwandten, mit Waffen und anderem Kriegsbedarf dahin. Dieser schlug die Mohren, warf sich mit 70 Kriegern in das Schloß, und die entmuthigten Mohren wollten die Belagerung aufheben, als die Christen — mehr bedacht, dem Könige

[71]) Nicol. Specialis Lib. VIII. c. 7.

Friedrich zu schaden, als den Mohren beizustehen, mit 12 genuesischen Galeeren und 4 vom Könige Robert dahin geschickten landeten. Sie nahmen zuerst zwei Galeeren des Peralta hinweg, dann verfolgten sie die kleineren Fahrzeuge — die sich in seichteres Wasser gerettet hatten; — auf den ihnen von den Mohren gegebenen Kähnen. Sie verkauften dann die zu Verstärkung der Befestigung herbeigebrachten und von ihnen eroberten Kriegsgeräthe den Mohren zum Behufe des Angriffes. Cora ging mit den eroberten Schiffen nach Neapel, Peralta aber nach Sicilien zurück. Die Zurückgebliebenen widerstanden männlich dreißig Monate lang der Belagerung, während welcher Zeit viele durch Steinwürfe und Pfeilschüsse ihren Tod fanden, darunter auch Pietro Sarracca, der Commandant, und sein Sohn, ein hoffnungsvoller Jüngling. Mangel und Noth brachten endlich den Ort in der Barbaren Hände.

358. Schon im vorhergehenden Jahre (1334) war Johann XXII. in hohem Alter gestorben, der während seiner siebzehnjährigen Regierung dem Könige von Sicilien stets zuwider gewesen war, doch kurz vor seinem Ableben das gegen Sicilien ausgesprochene Interdict aufgehoben hatte. An seiner Statt bestieg Benedict den päpstlichen Stuhl, der sich als Cardinal immer freundschaftlich gegen den König erwiesen hatte, so daß man wohl ein erwünschtes Uebereinkommen hoffen durfte. Als jedoch die sicilischen Gesandten Oger von Versolo, Nicolaus von Loria und Nicolaus Specialis zu ihm kamen, fanden sie zwar anfangs einen gütigen Empfang, richteten aber mit allem Bitten Nichts aus, sondern mußten, so wie eine zweite und dritte Gesandtschaft, erfolglos wieder abreisen, ohne etwas ausgerichtet zu haben.

Von Alter und Schwachheit gedrückt, — er war 65 Jahre alt und litt sehr am Podagra, fühlte König Friedrich in Castro-Giovanni, wo er seinen Sommeraufenthalt hatte, daß sein Ende herannahe. Er ließ sich daher in einer Sänfte nach Catania tragen, kam aber nicht bis zu dieser Stadt, sondern gab nach vierzigjähriger Regierung, (im Jahre 1337) seinen Geist in Patromone auf, ward mit großem Bedauern, sowohl seiner Familie als auch seiner Unterthanen, nach Catania gebracht und daselbst

in der Kirche der heil. Agathe neben dem Altare begraben [71]). Seine Gemahlin Eleonore nahm den Schleier und starb nach ihm, im Jahre 1341.

359. So wie Pietro II. allein die Regierung übernahm, entstanden in Sicilien neue Unruhen. Franz von Vintimiglia sah bei dem Sohne das unbedingte Ansehen abnehmen, dessen er sich bei dem Vater erfreut hatte; als er daher zu jenem gefordert ward, erschien er — von seinen Freunden vor den Umtrieben seiner Neider gewarnt, nicht, sondern entschuldigte sich mit Krankheit und ging erst nach seinem Schlosse Motya und dann nach Girace, von wo er seinen Sohn Francischello nach Catania schickte, ihn bei dem Könige zu entschuldigen. Letzterer aber nahm des Jünglings Handkuß nicht an, sondern ließ ihn mit allen seinen Begleitern ins Gefängniß setzen, unter diesen auch den Romuald Ruffo, des alten Grafen Geheimschreiber, von dem man auf des Grafen von Palisse Veranlassung durch die Folter das Geständniß erpreßte: »Graf Franz und Friedrich, Graf von Capicci, wären in einer Verschwörung gegen den König befangen, um zu dem Könige von Neapel überzugehen.« Er zeigte zugleich den Grund und den Gang dieser Verschwörung und die mit König Robert gewechselten Briefe an. Nun stand der Graf Vintimiglia mit seinen Burgen und Städten [73]) wirklich gegen den König auf, und gleichzeitig mit ihm Fried-

---

[72]) Dies marmorne Grabmal enthält nachstehende Worte:

Qui tumulus caperet Federici nomina Regis?
Murus erat Siculis longo certamine. Legis
Divinae cultor, humani juris amator
Occubuit. Scandit coelestia regna viator.
Aurea Trinacriae sub te Duce floruit aetas:
Nec potuit quisquam regni tibi tollere metas.
Quae Federice queant Rex de te carmina fingi?
Dignus eras Siculis divorum nomine pingi.
Sicaniae populi moerent. Coelestia gaudent
Numina. Terra gemit. Rex Federicus obit.

Maurolycus lib. I.

[73]) Diese hießen: Girace, Castel Buono, Golisano, Gratterio, Pollina, Monte San-Angelo, Malvicino, Tusa, Caronna, Castellazzo, Sancta Mauro, Petralia soprana, Petralia sottana, Sango, Sperlinga, Pettino, Bilicio, Fisole und Christia. Dem Grafen von Capicci gehörten: Capicci, Mistretta, Serravalle, Guzetta, Castel-à mare de Gulfo, Borgetta, Calta-bellota, Calatubo. Diese wie jene waren im Valle di Mazara gelegen. Tazellus de reb. Sicul. Dec. II. Lib. IX. c. 4. Maurolycus l. c.

rich von Antiochien, Graf von Capicci, die nachher beide mit ihren Kindern und Anhängern für Staatsverräther erklärt und als solche verfolgt wurden. König Pietro setzte dagegen den Johann von Clermont, Grafen von Modica, wieder in seine Güter ein, die ihm von des Königs Vater entzogen worden waren; dann zog er gegen die abgefallenen Orte aus und bemächtigte sich der meisten ohne große Mühe. Mehrere davon [74]) gab er seinem Verwandten Raymund Peralta, Admiral von Aragonien. Girace, wo der Graf von Vintimiglia mit zwei Söhnen und dem Bischofe von Cefalu, dem Anstifter des Abfalls, sich befand, ward zur Uebergabe aufgefordert, zu der sich auch der Graf geneigt zeigte, von dem Bischofe aber durch Zerreißung des königlichen Schreibens abgemahnt, sich zur Vertheidigung der Burg und Stadt entschloß. Weil jedoch die Einwohner der letztern auf die Uebergabe an den König drangen, und alles Mühen des Grafen, sie sich treu zu erhalten, vergebens war, er auch den Weg nach der Burg verschlossen fand, folgte er nach dem Rathe eines treuen Dieners dem mit seinen Söhnen vorausgeschickten Bischof von Cefalu, ward aber auf der Flucht, wo er mit dem Pferde stürzte, von Valguarnero, einem königlichen Krieger, etwa 1000 Schritt von der Stadt eingeholt, mit dem Dolche erstochen und — an des Pferdes Schweif gebunden, zum Könige zurückgeschleift und daselbst von den erbitterten Soldaten in Stücke zerhauen. Doch ward der verstümmelte Körper nachher von dem Grafen von Passaneto mit Genehmigung des Königs im Bartholomäus-Kloster begraben. Das bei der Uebergabe in Girace gefundene viele Geld ward an die Kriegsleute vertheilt, der Bischof von Cefalu enthauptet; die Kinder des Grafen aber wurden in verschiedenen Schlössern gefänglich verwahrt.

Weil mittlerweile die Königin Elisabeth in Catania (am 4. Februar 1337) den ersten Prinzen Ludwig geboren hatte, kam der König dahin, die Geburt festlich zu begehen, vermehrte die Morgengabe der hohen Wöchnerin durch die Herrschaft Girace, befreiete Catania für alle künftige Zeiten von aller Einquar-

---

[74]) Calta-bellota, Calatubo, Castel-à-mare, Borgetto u. a. Tazellus, de reb. Sicul. II. Lib. 9. c. 4.

tirung und Verpflegung der Kriegsleute und Reisenden, und ernannte Damian Palisse zum Kanzler und Reichsvicarius.

360. Friedrich und Franzisco von Antiochien hatten sich in Mistretta eingeschlossen und übergaben die Burg auf die Bedingung freien Abzuges aus Sicilien. Sie gingen nach Neapel zum Könige, dem Friedrich die Eroberung Siciliens so leicht erscheinen ließ, daß er unter seines natürlichen Bruders Befehl funfzig Galeeren abschickte, auf denen sich mit Friedrich von Antiochien und dem jungen Grafen Aldin von Vintimiglia, die Grafen von San Severino und von Corigliano und 200 andere Ritter mit einer Schaar ausgesuchter Krieger befanden. Sie landeten bei Ruccella und bemächtigten sich mit geringer Mühe der Orte Golisano, Gratteri, Brucato und Monte San Angelo. Prinz Karl ging darauf nach Neapel zurück, ward aber nach vier Wochen (im Juni 1337) von dem Könige wieder herübergeschickt, wo sie zuerst Termini einnahmen, das feste Schloß aber nicht erobern konnten, sondern abzogen, nachdem sie die wenigen, in der Stadt vorhandenen Gebäude dem Erdboden gleich gemacht.

Unterdessen gingen die beiden Brüder, Mattheo und Damian Palisse damit um, den Roger Passaneto hinwegzuschaffen, und stellten dem Könige Pietro II. vor, er habe sich die Habe und die ihm in Lentini übergebenen Gefangenen von Franz Vintimiglia unrechtmäßig zugeeignet. Der König forderte daher den Grafen Passaneto zu sich; dieser aber, dem die Intriguen der Palisse nicht unbekannt waren, erschien nicht, sondern schloß sich in die Burg Lentini ein, wo er jedoch die Fahne des Königs wehen ließ. Die Königin-Mutter, Eleonore, kam selbst nach Lentini, den Grafen auf andere Gedanken zu bringen, richtete aber Nichts aus; daher schickte der König den jüngeren Blasco von Alagon mit Truppen gegen ihn, der ihn, als Zureden vergebens war, in Lentini belagerte und ihn von einer gegen die Burg gemachten Anschüttung heftig bedrängte. Weil Roger diesem Angriffe nicht gewachsen war, auch die von dem Prinzen Karl erbetene Hülfe nicht erschien, nahm er die ihm von Blasco von Alagon zugesagte Freiheit und übergab die Burg. Als er nun mit Alagon zum Könige kam, schob er die Schuld

seiner Widerspenstigkeit den ihm gehässigen Palissen zu, und erhielt in Rücksicht Blasco's geleisteter treuer Dienste Verzeihung. Der König schickte hierauf unter Blasco und Pietro Lancia ein Heer ab, das die Neapolitaner bewog, die Insel zu verlassen, und das nachher die von ihnen besetzten Schlösser und Städte wieder einnahm.

361. Auf Friedrichs von Antiochien Zureden schickte König Robert im Jahre 1339 unter Gottfried Martiano, Grafen von Squillace, einem Manne von hohem Wuchs und tapferem Gemüthe, eine Flotte gegen Sicilien ab, von der Lipari zu Lande und zu Wasser angegriffen ward. König Pietro bestimmte daher zu ihrer Hülfe seinen Halbbruder Roland oder Rinaldo von Aragonien mit 23 Galeeren, womit dieser den ihm weit überlegenen Feind angriff, aber nach einstündigem hitzigen Gefechte umringt und gefangen ward. Martiano ward für diesen Sieg von seinem Herrn zum Ober-Admiral erhoben; Rinaldo hingegen fiel bei dem Könige Pietro in Ungnade, so daß dieser ihm das Lösegeld verweigerte und ihn in der Gewalt der Franzosen ließ. Da fand sich eine reiche Frau, Camiola Turringa aus Messina, die gegen das Eheversprechen des Prinzen 2000 Unzen Gold für ihn bezahlte. Frei, und nach Messina zurückgekehrt, weigerte sich Rinaldo, das gegebene Versprechen zu erfüllen, weil ihm die Heirath mit einer Frau aus geringerem Stande zu verächtlich schien. Von dieser bei dem hohen Gerichtshofe verklagt, ward er zur Vollziehung der Ehe verurtheilt und mußte sich gut oder übel dazu entschließen. Als dies nun geschehen sollte, wies die Frau ihn als einen Undankbaren und Treulosen zurück und nahm den Schleier [75]).

Vorher schon (1338) hatte Papst Benedict XII. zwei Abgeordnete an den König von Sicilien gesandt, um Frieden zwischen ihm und dem Könige von Neapel zu vermitteln. Weil aber die drei Galeeren, auf denen sie kamen, König Roberts Flagge führten, wiesen die Einwohner von Messina sie durch Pfeilschüsse zurück. Die Abgesandten stiegen deshalb außerhalb des Hafens ans

[75]) Boccaccio, de claris mulieribus.
Ihr marmornes Denkmal in dem Kloster des heil. Franciscus zu Messina hat noch lange existirt.

Land und gaben das päpstliche Schreiben ab, durch das Sicilien abermals mit dem Interdict belegt ward.

Gleichzeitig hatte König Robert eine Flotte von 45 Segeln abgeschickt, um Milazzo zu erobern, das für die Ernährung der Einwohner von Messina unentbehrlich war. Zu drei verschiedenen Malen hatten die Sicilier den Entsatz versucht, als die Stadt sich nach dreimonatlicher, muthvoller Gegenwehr dem Feinde ergeben mußte (im September 1342). Diese Belagerung kostete Friedrich von Antiochien das Leben; er ward beim Minenbau getödtet, und als ein Verwandter, auf des Königs Befehl, in der Kirche von Santa Lucia begraben.

362. Während dessen war das Ansehen und die Macht der beiden Brüder, Matthéo und Damian Palisse, zugleich aber auch ihr Stolz dermaßen gestiegen, daß sie keinen Andern neben sich leiden wollten und den König mit eifersüchtigen Augen bewachten. Sie hatten dem Letztern auch seinen Bruder, Johann, Herzog von Athen, verdächtig gemacht, als ob er an der Verschwörung des Vintimiglia und Friedrichs von Antiochien Theil genommen; sie boten Alles auf, eine Zusammenkunft des Königs mit ihm zu hindern; sie untersagten ihm im Namen desselben, bei Lebensstrafe nach Palermo zu kommen. Vergebens schickte Herzog Johann einen vertrauten Ritter zum Könige, ihm seine Unschuld und die Intriguen der Palissen vorzustellen. Er nahm daher einen Haufen auserwählter Kriegsleute aus Catania mit sich, um den Zugang zu dem Könige sich mit Gewalt zu öffnen. Schon war er bis Piazza gekommen, als die Palissen ihm in des Königs Namen andeuten ließen, bei Verlust seines Kopfes, nicht zu erscheinen; sie trugen dem an ihn geschickten Grafen von Calta-bellota noch besonders auf, die Ankunft des Herzogs um jeden Preis zu hindern. Allein der Graf war ein zu redlicher Mann. Weil er und sein Bruder, der Erzbischof, am späten Abend den Herzog nicht sprechen konnten, ging er, als Bauer verkleidet, in der Nacht zu ihm, that ihm die Hinterlist der Minister kund, und sagte ihm, »König Pietro sei gut gesinnt, und er müsse ihn zu sprechen eilen.« — Als nun am folgenden Morgen die beiden Abgeordneten vor dem Herzoge erschienen, sagte dieser, »der König sei ihm stets ein lieber und gnädiger

Bruder gewesen, deshalb könne seine Treue demselben niemals zweifelhaft erscheinen. Er werde daher unter jeder Bedingung zu ihm gehen und stelle seine Sache Gott anheim, wenn er sein Leben darüber verlieren sollte!« — Die Boten brachten diese Antwort dem Könige zurück, der wie aus Freuden dabei lächelte, und weil die Palissen nun den Herzog als des Todes würdig verdammten, sie zornig anfuhr: »Wird Herzog Johann wohl als Feind zu mir kommen, da er aus einer Mutter Schooß entsprungen, mein Bruder ist?« Mit drohender Miene wandte Pietro sich von den Ministern, ritt dem Herzoge bis auf 500 Schritt vor der Stadt entgegen und empfing den Bruder mit Ehren und Liebe.

Erfreut über diese Aussöhnung, sprachen jetzt die Einwohner von Palermo laut ihren Haß gegen die Palissen aus und droheten ihnen mit dem Tode. Sie stürzten daher nach der Wohnung der Minister, schlugen die Thüren auf, zerstörten und vernichteten Alles, was ihnen vor die Hände kam, und suchten die beiden Brüder mit ihren Angehörigen in allen Winkeln des Palastes. Doch die Königin Elisabeth war den Palissen gewogen und vermittelte es bei dem Könige und dem Herzoge dahin, daß sie nicht umgebracht, sondern bloß aus Sicilien fortgeschickt wurden. Sie fuhren vermittelst einer, im Hafen von Palermo liegenden Galeere nach Pisa; ihr Vermögen ward von dem Könige unter die Kriegsleute vertheilt, ihre Güter wurden dem Herzoge Johann gegeben. Kanzler an des Damians Stelle ward Raymund Peralta; Oberrichter aber der Ritter Timão Turturetto.

Nachdem Alles wieder in Ordnung war, wollte König Pietro das Land besichtigen, ward aber von einer Krankheit befallen und starb am 6. Aug. 1342 zu Calascibetta. Sein Leichnam ward nach Palermo gebracht und daselbst in das Grabmal seines Aeltervaters, des Kaisers Friedrichs II. gelegt; seine Gemahlin aber ward 1349 in Messina begraben [76]).

263. Ihm folgte sein fünfjähriger Sohn Ludwig in der Regierung, unter Vormundschaft der Mutter und des Oheims;

[76]) Tazellus. II. lib. 9. c. 5. Rocchi Pirri Chronolog. p. 76.

doch ließ jene ihn auf den Rath einiger Großen am 8. December 1342 zu Palermo als König durch den Bischof von Andravilla im Peloponnes salben und krönen, weil die sicilischen Geistlichen wegen des päpstlichen Interdicts sich weigerten, es zu thun. Die Mutter übergab nachher die Erziehung des Kleinen der Gattin des Ritters Martin von San Stephano, ihrer Verwandtin, während Herzog Johann nach dem Willen des Verstorbenen und mit Einstimmung der Reichsbarone die Regierung als Vicarius mit großer Klugheit führte.

Eine Krankheit, die ihn in Syrakus befiel, gab den Böswilligen Gelegenheit, neue Intriguen zu schmieden, um vielleicht die Palissen wieder nach der Insel herüberzubringen. Johann Magna, ein Rechtsgelehrter, der eben in Catania war, eilte deshalb in der Nacht über Palermo und Randazzo nach Messina, den Tod des Herzogs zu verkündigen. Sogleich überfiel Falcone mit andern Spiesgesellen den Stadt-Commandanten Federico Calleri, und schlugen ihn todt; gleiches Schicksal hatten mehrere Freunde des Herzogs, an deren Stelle Andere von der Partei der Palissen eingesetzt wurden. Diese bemächtigten sich am vierten Tage des Schlosses San Salvator, wo sie König Ludwigs Wappen abrissen und gegen das neapolitanische vertauschten, auch das Schloß mit Kriegsgeräthe und Besatzung versahen. Dieser Zustand dauerte vierzehn Tage, bis der Herzog nach wieder erlangter Gesundheit ankam und ungehindert durch das Antonius-Thor einzog [77]).

Falcone und die übrigen Empörer hatten sich bei der Ankunft des Herzogs in das Schloß geflüchtet, das mit herbeigerufenen Neapolitanern besetzt war. Der Herzog ordnete seine Krieger zum Angriffe in vier Haufen; drei derselben griffen das Schloß mit Werfzeugen und Pfeilen an, fanden aber so muthigen Widerstand, daß sie nur wenig ausrichteten, bis die vierte Colonne auf zwei vorgefundenen Galeeren, als Sambuken (Sturmbrücken) eingerichtet, von der Wasserseite stürmte und endlich das Schloß eroberte. Alles ward niedergehauen, darunter auch zwei

77) Tazellus l. c.

Söhne Falcone's; er selbst hatte sich auf einem bereiten Fahrzeuge in der Nacht nach Calabrien gerettet.

Weil sich der Anstifter Johann Magna nirgends fand, setzte der Herzog einen Preis von 1000 Florenen auf seinen Kopf. Er hatte sich in eine Kiste verborgen, ward aber von einer Magd verrathen, an den Schweif eines Pferdes gebunden, durch die Stadt nach dem Galgen geschleift und aufgehangen. Die übrigen Empörer wurden nach dem Maße ihrer Schuld mit dem Tode, mit Landesverweisung oder mit Gefängniß bestraft.

364. Um diese Zeit blieb auch König Roberts von Neapel Tod nicht ohne Einfluß auf die Angelegenheiten Siciliens [78]). Sein Sohn Karl, Herzog von Calabrien, war 1328 mit Hinterlassung zweier Töchter, Johanna und Maria, vor dem Vater gestorben, der die Aeltern mit Andreas, dem Sohne seines Neffen, des Königs von Ungarn, vermählte. Nach des Großvaters Tode wollten die neuen Regenten ihre Ansprüche auf Sicilien geltend machen und schickten Martiano, Grafen von Squillace, mit 40 Galeeren und Truppen hinüber, um Messina zu belagern, wo sie vorläufig die Umgegend verheerten. Als jedoch der Herzog Johann mit einem ansehnlichen Heere und mit 30 Galeeren herzukam, schifften jene sich eiligst wieder ein und kehrten nach Calabrien zurück. Die Erwürgung des Königs im Jahre 1345 [79]), die baldige Verheirathung der Königin mit einem andern Vetter, dem Prinzen Ludwig von Tarent, die Ankunft des Königs von Ungarn, um des

---

[78]) Petrarca (Epistol. Lib. IV, 2 und Lib. V. 1.) nennt ihn ein Muster der Könige, die Zierde seines Jahrhunderts. Dann sagt er: „Die Jugend der jungen Königin und des neuen Königs, das Alter und die Absichten der andern Königin, endlich die Sitten und Denkart der Höflinge ängstigen mich. Möge ich Unrecht haben! Aber ich glaube, zwei Lämmer zu sehen, vielen Wölfen zur Aufsicht übergeben, ein Königreich ohne Herrn. Wie kann ich den einen König nennen, der von einem Andern beherrscht wird, der Unbarmherzigkeit Vieler ausgesetzt."

[79]) König Ludwig von Ungarn schrieb an die Königin Johanna: „Euer regelloses Leben, die an Euch gerissene Obergewalt im Königreiche, die unterlassene Rache und die darauf folgende Entschuldigung der Ermordung Eures Mannes beweisen, daß ihr Mitwisserin und Theilnehmerin desselben waret." — Der Rache ihres Schwagers entronnen und nach Neapel zurückgekommen, ward sie endlich von ihrem eigenen und des Andreas Sohne, Karl (geb. 1342 oder 1345) gefangen und auf seinen Befehl mit einem Kopfkissen erstickt. Felini Sandaei Epitome. c. 20 — 22. Mehres über sie sehe man in der Anmerkung zu Cap. 369.

Ermordeten Tod zu rächen und die dadurch veranlaßte Flucht des königlichen Paares nach der Provence, entrückte die sicilischen Angelegenheiten in den Hintergrund. Die Sicilier hingegen benutzten die günstige Gelegenheit, sich 1346 der Burg und Stadt Milazzo wieder zu bemächtigen, worauf sie im folgenden Jahre mit acht Galeeren unter Raymund Peralta nach Lipari herüberkamen und die Stadt eroberten. Als nun die Flotte nachher sich den Mauern von Neapel näherte und die Küsten verwüstete, kam die Königin in Furcht und unterhandelte wegen eines Friedens, der auch durch die Vermittelung Papst Clemens VII. zwischen beiden Reichen zu Stande kam. Die Bedingungen waren: »Ungestörter Besitz des sicilischen Reiches für König Ludwig, auf das und die nahe liegenden Inseln die Königin Johanna alle Ansprüche auf ewige Zeiten abtritt. Der König Ludwig bezahlt dagegen anstatt der Königin dem Papste jährlich am Tage der Apostel Petri und Pauli dreitausend Unzen Gold, auch schickt er im Falle eines feindlichen Angriffes dem Königreiche Neapel 15 Galeeren zu Hülfe mit der nöthigen Besatzung, auf drei Monate verpflegt. Alles unter der Bedingung der Genehmigung des Papstes und der Aufhebung des über Sicilien und den König ausgesprochenen Bannes.«

365. Die fast durch ganz Europa verbreitete Pest suchte auch Sicilien heim und raffte hier den Herzog Johann hinweg, des Königs Oheim und Vormund, dessen Verwaltung so wohlthätig für das Reich gewesen war. Sein Tod war der Anfang zu neuen Unruhen und innern Fehden; die von ihm niedergehaltenen Parteien erhoben wieder ihr Haupt; Mord, Brand, Raub, alle Laster waren entfesselt; Kirchen wurden entheiligt, Brunnen vergiftet, Frauen entführt oder geschändet; der Bruder kehrte sein Schwert gegen den Bruder, Freunde wurden zu Feinden. Die Königin, noch immer den Palissen zugeneigt, schickte — sobald die ansteckende Krankheit verschwunden und der Hof nach Messina zurückgekommen war, nach Pisa, um die beiden Brüder zu sich zu berufen. Damian war in Pisa gestorben; Matthéo aber kam unverzüglich mit zwei Galeeren herüber.

Graf Blasco von Alagon war an des Herzogs Statt Reichsverweser, — des Herzogs Sohn Friedrich hatte der Kö-

nig zum Herzoge von Athen ernannt und sein großes Besitzthum dem Vormunde desselben, Grafen von Alagon, übergeben [80]; — und hatte in Messina 800 Ritter bei sich; er hinderte daher das Einlaufen jener Galeeren. Doch, weil er gewahrte, daß dies die Messiner aufbrachte, und daß die Königin dem Paliffe günstig war, übergab er Roland von Aragonien die Regierung von Messina, verbot allen Städten bei Lebensstrafe, den Paliffen oder seine Galeeren aufzunehmen, und ging mit dem Könige und der Königin nach Catania. Hier herrschte noch die Pest; daher ging die Königin mit dem Könige auf den Rath des Arztes im Juli 1348 nach Monte Albano, während Blasco in Catania zurückblieb. Paliffe landete deshalb in Patti, wohin auch die Königin kam und insgeheim sehr lange mit ihm sprach. Er fuhr alsdann mit seinen Galeeren nach Palermo, die Königin aber kehrte nach Messina zurück. In Palermo führten des Paliffe Neffen, die beiden Grafen Heinrich und Friedrich von Clermont, das Regiment, weil Blasco von Alagon, wie er, alle Freunde des jungen Herzogs Friedrich von Athen verhaßt waren und mit dem allgemeinen Namen der Catalonier belegt wurden. Es ward ihnen nicht schwer, durch Unwahrheiten und vorgegebene Gefahr ihrer Partei die Einwohner endlich zum offenen Aufstande zu bringen. Bald folgten die nächsten Städte und endlich die ganze Provinz Mazara, wo mehrere Catalonier umgebracht, ihre Häuser geplündert und zerstört wurden. Die Aufrührer breiteten sich immer weiter im Lande aus; sie brachten Alles, theils mit Güte, theils mit Gewalt auf ihre Seite, und zogen selbst gegen Messina heran, wo die Königin sich mit ihrem Sohne befand, und wo Roland von Aragonien den Oberbefehl hatte. Als dieser nun sich mit der Königin berathen wollte, was zu thun sei, war ihre Antwort: »Man könne der Gewalt nicht

[80] Johann, Herzog von Athen, Neopetra und Randazzo; durch seine Gemahlin Juliane, Peters von Lancia Tochter, Graf von Caltanisetta, hatte er drei Kinder: 1) Friedrich, der 1353, wie sein Vater, zu Catania an der Pest starb. 2) Eleonore und Constantia. Eleonore ward dem Grafen Wilhelm Peralta von Caltabellota vermählt und bekam als Mitgift die Grafschaften Caltanisetta, Calatafimi, Sambuca, Adragni und Calata-moro. Ihr Gemahl kam 1398 bei Caltanisetta als Empörer um; er hatte mit ihr zwei Söhne, Nicolaus und Johann. Rocchi Pirri Chronolog. Reg. Sicil. p. 70. in Graevii Thes. Tom. V.

widerstreben.« Ihre Gesinnung genugsam daraus erkennend, zog er mit seinen Kriegsleuten, von allen Cataloniern und gut gesinnten Messinern gefolgt, nach Catania ab, das mit etwa elf Schlössern dem Reichs-Vicarius treu geblieben war.

In Messina wurden die Aufrührer freundlich aufgenommen, und dem Mattheo Paliffe fast königliche Ehrenbezeigungen gezollt. Nicht zufrieden, ihm tausendfache Beweise ihres Wohlwollens zu geben, verheirathete die Königin ihn mit ihrer Verwandtin, Margarethe, der Amme des Königs, vorher Martins von San Stephano Frau. Zugleich bekam er den jungen König unter seine Aufsicht und benutzte diese Gelegenheit möglichst zur Vergrößerung des eigenen Vermögens, indem er den Pöbel in Messina und Sicilien auf mehrere Jahre von allen Abgaben freisprach, die Reichen aber desto mehr besteuerte. Er schickte hierauf fünf genuesische Galeeren, die sich zufällig im Hafen von Messina fanden, mit Soldaten gegen Catania, die Stadt von der Seeseite einzuschließen, doch kehrten sie erfolglos zurück. Ein Versuch der Königin, einen gütlichen Vergleich herbeizuführen, weshalb sie selbst nach Taormina kam und den Grafen Blasco von Alagon zu sich berief, schlug fehl, weil des Letzteren General Francisco Valguarnera, ein jähzorniger Mann, einen Abgeordneten der Königin erschlug. Letztere kehrte deshalb nach Messina zurück und schickte von da eine Flotte und ein Heer zur Belagerung von Catania ab, die damit begann, daß die Felder und Oelgärten rings herum verheert, das Getreide verbrannt wurden; die Stadt selbst aber wagten sie nicht unmittelbar anzugreifen. Mittlerweile stieg Unordnung und Mangel in der ganzen Insel aufs Höchste; die Sicilier, gewohnt, andern Völkern mit ihrem Ueberfluß auszuhelfen, starben Hungers! Selbst Menschenfleisch mußte ihren Hunger stillen; Andere verkauften sich selbst als Sklaven, oder gaben ihre Frauen und Töchter für Brod der Schande Preis, was auch Nonnen und Witwen — durch die Noth gedrungen, thaten.

366. Von Messina aus verstärkt, und durch die persönliche Gegenwart der Königin ermuthigt, erneuerten Mattheo's Anhänger den Angriff auf Catania. Blasco von Alagon sandte ihnen den Valguarnera entgegen, und es entspann sich ein

hitziger Kampf (am 13. Juni 1350), in dem Wilhelm Peralta, des Grafen Raymunds von Calta-bellota Sohn, gefangen und getödtet ward und die Catanier die Flucht ergriffen. Dem verfolgenden feindlichen Heere setzte sich Alagon selbst mit festem Muthe entgegen, und schlug Feind und Freund vor sich nieder, denn sie konnten wegen Staub und Verwirrung nicht unterschieden werden. Endlich wandte sich der Sieg den Cataniern zu; vom Feinde waren Mehrere in die Stadt gedrungen, wo sie von den rückkehrenden Siegern erschlagen wurden. Die Aufhebung der zweiundfunfzigtägigen Belagerung war das Resultat dieses Treffens, dem ein Seegefecht bei Messina folgte, wo acht catalonische Galeeren von den Messinern in die Flucht geschlagen wurden.

Bald darauf hatten die Ritter Nicolo Loria, Wilhelm von Monte Cassino und Gottfried von Fimecca in Rheggio des Erstern Hochzeit gefeiert und wurden bei der Rückfahrt von zwei feindlichen Galeeren aufgefangen. Nicolo Loria ertrank, ward aber nachher aufgefischt und an dem Schweife eines Pferdes durch die Straßen von Messina geschleift; Monte Cassino und Fimecca wurden auf Palisse's Befehl im Kerker durch Gift getödtet. Auch Johann von Aragonien verlor durch einen unglücklichen Ueberfall auf Trahina mit etwa funfzig Rittern sein Leben; sie wurden bei dem Ritte durch enge Gassen von den Weibern mit Steinen zu Tode geworfen.

Weil nachher die Partei der Palisse in einen Hinterhalt Blasco's von Alagon fiel, ward Franz Castelli gefangen und erschlagen, dann aber von des Nicolo Loria Schwager ebenfalls an den Schweif eines Pferdes gebunden, durch die Straßen geschleift und in Stücke gehauen verbrannt. Graf Blasco von Alagon lobte zwar die Tapferkeit der Catanier, bezeigte aber seinen Abscheu wegen der Verbrennung des todten Körpers. Zwar schickte jetzt Matthéo Palisse Abgesandte an den Grafen Alagon, um eine Uebereinkunft zu unterhandeln, um den fortdauernden Plackereien ein Ende zu machen, der auch wirklich zu Stande kam, doch von keiner langen Dauer war [81]).

[81]) Durch diesen Frieden ward dem Blasco, als Herzog Friedrichs von

Denn Blasco's Sohn, Artalo Alagon, eroberte und plünderte Alicata. Dies führte neuen Unfrieden und neue Kämpfe herbei. Artalo hatte sich der Stadt Enna bemächtigt, ward aber von den Einwohnern überwältigt und erhielt nebst zehn Andern mit genauer Noth sein Leben, seine übrigen Krieger wurden alle erschlagen. Dasselbe Schicksal hatte der Graf von Scaloro, der in der Stadt Assoro in Stücke gehauen ward; Andere retteten sich bloß dadurch, daß sie zu rechter Zeit zur Gegenpartei übertraten.

367. In Palermo waren unterdessen neue Unruhen entstanden, weil das Volk, seiner Götzen, Mattheo Palisse und der Clermonts, überdrüssig, oder insgeheim von der Gegenpartei aufgeregt, sich gegen jene empörte, ohne deshalb zur Ordnung zurückzukehren. Im December 1351 schien der Aufruhr auszubrechen. Lorenzo Murra, der es doch insgeheim mit den Clermonts hielt, Robert Bando und andere Anhänger Alagons erhoben des Königs Fahne und verweilten einige Nächte auf dem Markte, während das Volk unter lautem Geschrei: Viva el Re! die Straßen durchzog und, weil der Statthalter Manfred Clermont sich in das Schloß begeben hatte, seine Wuth gegen die Häuser der Reichen wandte, die Waarenlager der genuesischen Kaufleute, so wie die Hôtels der Clermonts und ihrer Anhänger plünderte. Die Vornehmen vom Adel waren mehrentheils aus der Stadt entflohen; diejenigen, welche der raubende und lärmende Pöbel noch fand, wurden gebunden in dem neu erbauten Hause des Grafen von Sclavano aufbewahrt, Lorenzo aber als Oberhaupt der Stadt (Capitano) ausgerufen. Sie schickten hierauf zu dem Grafen Blasco Alagon und zu dem Grafen Franz Vintimiglia, jenem die Stadt zum Schutz empfehlend und um eine Sendung von Lebensmitteln bittend, diesen aber, nebst den in Acerra liegenden Soldaten und allen Cataloniern nach Palermo einzuladen. Gleichzeitig hatte Robert Bando eins seiner Schiffe nach Sardinien gesendet, Getreide zu

---

Athen Vormunde, Randazzo, Francavilla und Bizino und Trahina, für ihn selbst aber Mistretta, Nuso und Capo Orlando, nicht minder Caronia, Butera und Monte Albano zurückgegeben; zugleich ward er, bis zur Mündigkeit des Königs, zum Ober-Richter des Reiches erklärt. Tazell. II. IX. 5.

holen. Viele, unter denen auch Vintimiglia und seine Brüder waren, kamen ungesäumt nach Palermo, wo sie von Lorenzo und den Uebrigen ehrenvoll empfangen wurden. Doch der Graf Sclavano war vorsichtiger, er blieb in Ciminna; auch die Soldaten, Trug besorgend, weigerten sich zu kommen. Zwei Grafen von Clermont hingegen, mit der Intrigue bekannt, näherten sich mit einer Anzahl Kriegsleute, um den Grafen Sclavano aufzuheben. Als sie jedoch hörten, er sei außen geblieben; kamen sie selbst nach Palermo, und wurden heimlich zur Nachtzeit ins Hafenschloß eingelassen. Nachdem sie sich beim ersten Morgenschimmer am 7. Februar 1352 mit dem trügerischen Lorenzo und ihren Freunden in der Stadt vereinigt und die Clermonts aus ihrer Gefangenschaft befreiet, stürzten sie auf des Franz Vintimiglia Wohnung los, der ihnen mit den Seinen anfangs tapferen Widerstand leistete; nachdem er aber gefallen, ergriffen die Uebrigen die Flucht und wurden erschlagen oder über die Felsen hinabgestürzt; Andere, die sich durch das Stadtthor retten wollten, fanden dasselbe verschlossen und hier ihren Untergang. Bando entging kaum dem Tode; er ward in den Kerker gelegt und sein Haus und Vermögen Preis gegeben. Später erhielt er seine Freiheit gegen ein Lösegeld von 2000 Fl. Der Ritter Cosmeri, ein treuer Anhänger Alagons, ward aufgesucht und durch die Folter von ihm die Anzeige der zu seiner Partei Gehörigen erpreßt, die dann alle ermordet, ihre Häuser geplündert und angezündet wurden. Eine catalonische Galeere dagegen, die aus dem Peloponnes kam, eroberte ein messiner Schiff, dessen Bemannung sie todtschlug; dann nahm sie im Hafen von Augusta einige mit Männern und Frauen angefüllte Fahrzeuge und ermordete die Erstern alle. Stillstand und Verträge wurden zwar auf Monate geschlossen, doch kaum Wochen lang gehalten. Selbst Heirathen der Kinder waren nicht im Stande, die Feindschaft und das Mißtrauen der Väter aufzuheben.

368. König Ludwig hatte jetzt sein funfzehntes Jahr erreicht und wünschte Frieden und Einigkeit in seinem Reiche zu begründen, konnte es aber nicht, weil Mattheo Palisse stets durch Stolz und heimtückischen Sinn das angefangene Gute störte. Eine Reise des Königs nach Taormina, mit seiner Schwe-

ſter, der Aebtiſſin des Claren-Kloſters, und ſeinen beiden Brüdern Johann und Friedrich blieb deshalb ohne Erfolg, obgleich die andere Partei eilig die Hände bot und deshalb einen Abgeordneten, Konrad Spatafora, an den König ſchickte, der wegen ſeines Bruders Johanns Ableben nach Meſſina zurückgegangen war. Dieſen Abgeordneten hatte Mattheo die Abſicht, umbringen zu laſſen und ihm einen Hinterhalt gelegt, aus dem die Mörder auf den Ruf: »Es iſt Zeit!« mit gezogenen Schwertern über ihn herfielen. Auf ſein Hülferufen kamen Leute herzu und befreieten den Friedensboten aus der Mörder Händen. Bald geſellten ſich die Weiber aus den nahen Häuſern dazu, eine Fahne mit des Königs Wappen vor ſich hertragend; der ganze Haufen ſtürmte dann durch das Antonius-Thor, — das ſie mit Beilen geöffnet hatten, in die Stadt, deren Magiſtratsperſonen ſchon beim erſten Lärmen entflohen waren. Die Prinzeſſin mit den Grafen Simon von Clermont, Franz Paliſſe und Heinrich Rubeo, die des Abgeordneten Rückkehr erwartet hatten, zogen von einer anſehnlichen Menge Kriegsleute begleitet ungehindert in Meſſina ein, wo ſie ſogleich — um Unordnung und Gewaltthaten zu verhindern, — Wachten und Poſten ausſetzten und am folgenden Morgen jede Beleidigung des Andern bei Lebensſtrafe verbieten ließen. Zwei Tage blieb Alles ruhig; am dritten aber (12. Auguſt 1353), ſtürmte ganz unerwartet ein neuer Haufen Weiber mit entblößten Schwertern, mit der vor ihnen hergetragenen Fahne nach dem Palaſte, des Mattheo Paliſſe Auslieferung fordernd. Vergebens erſchien der König am Fenſter, ſie zu begütigen; ſie antworteten durch Drohungen. Einige fingen ſchon an, Feuer an das verſchloſſene Thor zu legen, daß der König erſchreckt den Palaſt verließ. Sogleich drangen ſie ein, den Grafen Rubeo an der Spitze, und ſuchten nach Mattheo Paliſſe, der endlich von einem Thürſteher aus Angſt verrathen, in einem unterirdiſchen Gemache gefunden ward, für die Königin Eleonore zum Aufenthalte bei heftigen Gewittern und Erdbeben angelegt. Zwar fiel Mattheo dem Grafen Rubeo zu Füßen, doch fand er keine Gnade, ſondern ward auf deſſelben Geheiß von den Weibern umgebracht, und dann bei den Beinen von Pferden durch die Stadt geſchleift. Der Leichnam

seiner Frau ward auf eine so schändliche Weise mißhandelt, daß nicht nur Wilde, sondern selbst Tiger kaum solcher Grausamkeit fähig gewesen. Die todten Körper wurden außerhalb der Stadt verbrannt; Matthéo's Kopf und Arm ward am folgenden Tage nach Catania zu Blasco von Alagon gebracht, der sich bei diesem Anblicke der Thränen nicht enthalten konnte, und Beides in der Kirche des heil. Dominicus begraben ließ.

Zahllos sind die Ereignisse des kleinen Krieges und der Parteienkämpfe, die ohne Unterbrechung fortdauerten und unter denen nur ein Gefecht zwischen 400 königlichen Reitern unter Artalo von Alagon, dem Deutschen Roger und Bandoliva gegen 600 feindliche Reiter unter Simon und Manfred von Clermont zu erwähnen ist. Diese hatten sich zwischen Syrakus und Catania in ein Versteck gelegt; sie wurden aber durch die Vorläufer Graf Alagons entdeckt und ungeachtet ihrer Ueberlegenheit und Tapferkeit geschlagen. Ueber zweihundert blieben auf dem Platze, funfzig wurden gefangen; die übrigen entkamen nach Lentini. Während dieser Unruhen verließ Graf Blasco von Alagon im Juli des Jahres 1355, von Alter und Krankheit geschwächt, das Leben. In seinen Würden und Besitzungen folgte ihm Artalo, sein ältester Sohn.

369. Bald nach ihm starb auch der junge König Ludwig (am 16. September desselben Jahres), im 11. Jahre seiner Regierung, noch vor erreichter Volljährigkeit [82]). Schon vor seinem Tode hatten mehrere Grafen von der ihm abgeneigten Partei ihre Schlösser und Ländereien dem Könige von Neapel übergeben, so daß beinahe die ganze Insel in seiner Gewalt war; doch war Syrakus von den gutgesinnten Siciliern durch zufällige Ueberrumpelung wieder eingenommen worden. Friedrich der Dritte (mit dem Zunamen der Einfältige, Asinus), des verstorbenen Königs Bruder (S. 352), von ihm zum Nachfolger er-

---

[82]) Da er im siebzehnten Jahre unverheirathet starb, hinterließ er nur zwei natürliche Söhne von einer Geliebten: Antonio und Lodovico, die in Aragonien von ihrer Großmutter Eleonore erzogen wurden. Antonio heirathete die älteste Tochter Pedro's, Erérica, deren Sohn vielleicht Vincinguerra von Aragonien war. Lodovico bekam bei seiner Ankunft in Sicilien von dem Könige Martin, seiner Schwester Sohne, die Baronie Tripi unweit vom nördlichen Strande der Insel. Rocchi Pirri Chronolog. p. 79.

nannt, damals im vierzehnten Jahre, konnte nur später erst (im Jahre 1374) zu Palermo gekrönt werden, weil diese Stadt bis dahin in feindlichen Händen war. Er berief daher die Reichsbarone im December 1355 nach Messina, und bestätigte nach dem Wunsche derselben seine Schwester Euphemia als Reichsverweserin, der es doch auch an Kraft fehlte, die einander wechselseitig beneidenden und hassenden Großen zur Ruhe zu zwingen und die, da das Spiel ihres kleinen Parteien-Krieges blieb, genöthigt war, selbst gegen den König aufzutreten. Artalo Alagon versöhnte sie ihm und half ihnen beiden Castiglione, Randazzo und Francavilla wieder erobern.

In Syrakus hatten Einige die Absicht, dem Könige von Neapel die Stadt zu überliefern, weshalb zwei Galeeren aus Calabrien herüberkamen, die aber wieder erfolglos zurückkehrten, weil Roland von Aragonien die Verrätherei entdeckt und die Schuldigen mit dem Galgen bestraft hatte. Messina hingegen, das so lange dem Könige treu geblieben, ward durch den Gouverneur Nicolo Cesario an den König von Neapel verrathen, der deswegen mit der Königin Johanna nach Rheggio, bald darauf in bürgerlicher Kleidung nach Messina kam und daselbst im Palaste speiste. Weil sich jedoch Alles herbeidrängte, ihn zu sehen, ward er ängstlich und ging wieder zu Schiffe, wo ihm dann die Messiner haufenweise nachfolgten, ihm und der Königin Johanna ihre Ehrfurcht bezeigten und sie in ihre Stadt zu kommen einluden. Er hielt am 7. Januar 1356 mit der Königin seinen Einzug in die, nun ihrem alten Feinde unterworfene Stadt, und belohnte den Cesario durch den Titel eines Grafen von Monte Albano mit den Städten Tripi und Naso [83]).

---

[83]) Die Schwester der Königin Johanna, für den König von Ungarn bestimmt, ward von dem in sie verliebten Herzoge Karl von Durazzo entführt und geheirathet, worauf dieser die Veranlassung war, daß die Königin den trägen, unbeholfenen Andreas durch ihre Leute des Nachts aus dem Bette rufen und stranguliren ließ, worauf sie ihn von dem Balkon herab auf die Gasse warfen. Wie oben (S. 365.) gesagt, heirathete die Königin den Prinzen Ludwig von Tarent, der aber ebenfalls 1362 in Neapel starb, nicht ohne Verdacht erhaltenen Giftes, denn auch jetzt heirathete die Königin sogleich wieder den Prinzen Don Jayme von Aragonien. Weil sie ihn jedoch keinen Antheil an der Regierung nehmen ließ, zog er nach Catalonien in den Krieg. Hier ward er gefangen und von der Königin mit 60000 Dukaten ausgelöst. Als er aber 1368 wieder dahin ging, starb er daselbst. Viele sagten, ebenfalls durch Gift, auf Veranlas-

Des Königs Friedrichs Schwestern, Bianca und Violanta waren in Messina von den Einwohnern gefangen, an den König von Neapel ausgeliefert und nach Rheggio geschickt worden. Als nun hier Graf Simon von Clermont die ältere zur Gemahlin begehrte, ward es ihm von dem Könige Ludwig verweigert, um nicht neue Ansprüche durch diese Heirath zu begründen. Simon erbat sich nun vom Könige Friedrich die Tochter des Grafen Mattheo Palisse, starb aber vor Vollziehung der Heirath. Die Prinzessin Bianca vermählte sich nachher mit Johann, Grafen von Ampuria, einem Vetter Pedro's IV. von Aragonien.

Mit abwechselndem Glücke ward nun der Krieg geführt; bald hatten die Neapolitaner und abtrünnigen Sicilier, bald die loyalen Insulaner die Oberhand. Jaci, Stadt und Schloß, ward von jenen erstürmt und mit der höchsten Grausamkeit und Zügellosigkeit behandelt. König Friedrich hatte über 1000 Ritter und 3000 Fußknechte zusammengebracht, als ihm von einem feindlichen Herolde der Krieg angekündigt und Zeit und Ort zum Treffen angesetzt ward. Dies fand nicht statt, weil die Feinde sich zu schwach hielten; doch schlossen sie Catania zu Lande und zu Wasser ein. Mittlerweile landeten zwei spanische Galeeren und ein Schiff in Sicilien; daher ließ Artalo Alagon zwei auf dem Strande liegende Schiffe schnell fahrbar machen, um mit diesen fünf Segeln gegen vier Galeeren des Feindes den Kampf zu beginnen. Mit Schieß- und Werfzeugen wohl versehen, thaten die Letztern den Siciliern vielen Schaden; selbst Alagon ward leicht verwundet, focht aber nur desto wüthender, sprang zuerst in eine feindliche Galeere und hieb so um sich her, daß viele Feinde selbst in das Wasser sprangen, um sich seinen Streichen zu entziehen. Auf solche Weise ertrank Antonio Gri-

---

sung der Königin, was durch den zweimaligen Tod ihrer vorhergehenden Männer nicht unwahrscheinlich ist, auch zum Theil dadurch, daß sie um diese Zeit mit ihrem Schwager Balzo in verbotenem Umgange lebte. Sie heirathete nachher den Herzog Otto von Braunschweig; weil sie sich aber für den Gegenpapst Clemens interessirte, gab Papst Urban VI. dem Grafen Durazzo die Investitur von Neapel, der sich der Königin Johanna bemächtigte, und nachdem er sie hatte erwürgen lassen, vier Jahre als König regierte. **Michael Ritius. Lib. III. Giornale Napolit. p. 1034.**

maldi, der Genueser, dessen Galeere so wie die andern, mit Antonio Rubeo, erobert wurde; eine bloß rettete sich durch schnelles Rudern. Artalo ward bei der Rückkunft in Catania als Sieger und Retter mit lautem Jubel begrüßt. Auch das Landheer, wegen seiner Sicherheit besorgt, zog sich nach Messina zurück und hinterließ den Siciliern reiche Beute. Es war eine Freude, die Soldaten in reichen Purpurkleidern und rothen Mänteln einhergehen zu sehen, die sie theils erobert, theils ausgetheilt bekommen hatten.

370. Nach dieser Niederlage, wo auch des Königs von Neapel Ober-Kämmerer Raymund Balzo gefangen worden war, kehrten Ludwig und Johanna von Messina nach Neapel zurück. Als sie fort waren, unterwarfen sich die meisten Großen mit ihren Städten und Burgen; nur Lentini, wo Manfred von Clermont seine Frau, Alagons Muhme und Kinder und sein ungeheures baares Vermögen hatte, mußte durch Belagerung bezwungen werden, nachdem Augusta, wo Mundvorrath für Lentini bereit lag, von Artalo Alagon erobert und durch Feuer zerstört worden war. Die Stadt Lentini ward in einer stürmischen Nacht durch Leitererſteigung an einem, wegen seiner hohen Mauern nicht gehörig bewachten Orte eingenommen; das Schloß hingegen ward auf die übliche Art angegriffen und dabei ein Werfzeug (Blyde) angewendet, das ungeheure Mühlsteine hineinschleuderte. Die Einnahme zog sich wegen der Lage und Festigkeit des Schlosses in die Länge, und Margarethe wünschte mit ihrem Vetter Alagon zu sprechen; die Befehlshaber, in dem Glauben, sie wolle es ihm übergeben, unterhandelten selbst mit ihm und ließen ihn mit seinen Soldaten bei nächtlicher Weile herein. Als es nun tagte, pochte er an die Thür ihres Schlafzimmers und rief sie beim Namen. Seine Stimme erkennend, öffnete sie ihm erschrocken, ward aber mit ihren Kindern freundlich begrüßt und alsdann nach dem Schlosse zu Catania als Gefangene gesendet. Manfred war über dies Ereigniß sehr betroffen, und wußte nicht, was er thun, wohin er sich wenden solle, denn er war damals als Oberbefehlshaber in Messina und blieb dem Könige Ludwig bis zu desselben Tode (1363) ergeben, wo er auf Alagons Zureden mit seinem Sohne ebenfalls zu

König Friedrich III. übertrat. Die andern hatten schon früher nicht nur Verzeihung ihrer Untreue, sondern ihr Vermögen und ihre Würden wieder erhalten.

Friedrich III. unterhandelte 1358 die Vermählung mit Constantia, der Tochter des Königs von Aragonien, seiner Verwandtin, mit Genehmigung des Papstes und der Reichsbarone. Sie ward im Jahre 1360 aus Sardinien, wo sie mit ihrem Vater sich aufhielt, durch Roland von Aragonien herübergeholt, und landete bei Trapani, wo sie aber Franz Vintimiglia, der sich die Herrschaft über den König zugeeignet hatte, nicht aussteigen ließ. Er hinderte Letzteren sogar, sie auf dem Schiffe zu besuchen — aus Furcht, durch diese Heirath die Obergewalt über Friedrich zu verlieren; — dem er anstatt ihrer die weit schönere Tochter des Herzogs von Dyrrhachium empfahl. Der schwache König war leicht zu überreden und reiste, ohne die Braut gesehen zu haben, mit dem Grafen Franz nach Cefalu. Ein von der Prinzessin Constantia insgeheim an den König abgeschickter Dominicaner brachte jedoch die Sache wieder ins Geleis. Während die Prinzessin, in Siacca ans Land gestiegen, mit dem Grafen Alagon über Land nach Mineo ging, entzog der König sich auf der Jagd dem Grafen Vintimiglia und eilte nach Mistretta, das dem Grafen Alagon gehörte, und wo dieser ihn mit einem Reiter-Geschwader abholte, um in Mineo sich durch den Bischof von Catania mit seiner Gemahlin trauen zu lassen. Als er hierauf die Großen zur acht Tage währenden Hochzeitsfeier einlud, entschuldigten die Grafen Friedrich von Clermont und Franz und Guido Vintimiglia sich unter mancherlei Vorwänden. Ja, nachdem Franz einen ausdrücklichen Vergleich mit dem Könige geschlossen hatte, daß er sich nach altem Brauch in Palermo krönen lassen könne, bemächtigte er sich im Oktober 1361 der Burg Enna und besetzte die Straße, welcher der König folgen mußte, mit Reiterei. Friedrich verweilte zwei Monate in Piazza und erklärte hier die Wiederabtrünnigen als Landesverräther ihrer Güter verlustig.

371. Die Königin ward im Juli 1363 von einer Tochter, Maria, entbunden, starb aber drei Tage darauf und ward in Catania begraben. Papst Gregor XI., der den König Fried-

rich sehr liebte, brachte zwischen ihm und der Königin Johanna von Neapel nach Ludwigs Tode einen ausgleichenden Frieden zu Stande, durch den jedem der beiden Theile sein Besitzstand, der Prinzessin Maria aber, beim Mangel männlicher Nachkommen, die Erbfolge in Sicilien versichert ward. Zur Begründung dieser Uebereinkunft beförderte Gregor die zweite Ehe Friedrichs III. mit der Tochter des Herzogs von Adria, Antonia von Tarent, einer Blutsverwandtin der Königin Johanna. Die Vermählung erfolgte am 17. Januar 1374 durch den Bischof von Sarlet, der zugleich als Legat des Papstes dem Könige den Eid abnahm und das Interdict aufhob, womit Sicilien bis dahin belegt gewesen war. Kurz vorher hatte dem Könige große Gefahr gedrohet; ein Meuchelmörder, Thomeo, stach ihn in der Kirche zu Messina mit einem Dolche in die Seite. Auf der That ergriffen und gefoltert, bekannte er, von Corrado Locastello, einem Edelmann aus Catania, gedungen zu sein. Er ward nachher zum Scheiterhaufen verdammt.

Die Königin erfreute sich ihres Glückes nicht lange; sei es nun, daß der König sich mit ihr zu Palermo krönen lassen, wie Einige berichten, er kam mit der Königin nach Messina, ward aber daselbst von dem gegen ihn aufgestandenen Grafen Heinrich Rubeo nicht eingelassen, sondern genöthigt, nach Rheggio hinüber zu fahren. Hierher folgte ihm Rubeo und fiel am 23. Januar 1374 in der Nacht die königliche Galeere so hitzig an, daß die Königin aus Schrecken und Furcht in Ohnmacht fiel und nach sieben Tagen starb [84]).

Kurz darauf schickte der Papst, der Friedrich wie einen Sohn liebte, den Minoriten Johann von Cefalu zu ihm, wegen einer Vermählung mit Maria, der ältesten Tochterdes Königs von Portugal und Witwe Ferdinands von Aragonien; jener wollte aber wegen seiner eigenen Ansprüche auf Sicilien diese Verbindung nicht zugeben. Der kaiserliche Statthalter in der Lombar-

---

[84]) Sie erhielt in Messina folgende Grabschrift:

Hic Regum Soboles, Friderici Antonia Conjux,
Sicaniae Regina jacet. Tum Zancla supremo
Dat Cineri, et raptam florentibus ingemit annis.

Rocchus Pirrus 81.

bei schickte deswegen im Februar 1377 zwei Abgeordnete ab, dem Könige seine Tochter Antonia mit 120000 Flor. Heirathsgut anzubieten. Ehe jedoch die Vermählung abgeschlossen ward, starb Friedrich in Messina am 6. August 1377 im 36. Jahre seines Alters, nach 23jähriger Regierung, und ward in der Kirche des heil. Franziskus daselbst begraben [85]). Außer seiner Tochter und Erbin Maria hinterließ er einen natürlichen Sohn, Wilhelm, von einer Baronin von Avia und an Beatrix von Aragonien verheirathet, der 1402 seinem Vater im Tode folgte.

372. Maria, durch das Testament ihres Vaters zur Königin ernannt, war nur 14 Jahre alt und deshalb bis zum 18. Jahre oder bis zu ihrer Verheirathung unter die Vormundschaft des Artalo Alagon gestellt, der sie an Johann Galeaz, ersten Herzog von Mailand, verheirathen wollte, unter der Bedingung, daß er eine Flotte gegen die rebellischen Großen abschickte, — die ihm seine Stelle als Reichsvicarius beneideten und sich ungehorsam erwiesen; — und daß er binnen Jahresfrist die Vermählung vollziehen sollte. König Pedro IV. von Aragonien aber war eben so wenig als der Papst mit dieser Heirath zufrieden, jener sandte daher eine Flotte nach Sardinien und eine andere nach Sicilien; Papst Gregor XI. aber schickte einen außerordentlichen Gesandten nach Sicilien, um jene ihm unangenehme Heirath zu hintertreiben. Sein Nachfolger Urban VI. schrieb in derselben Absicht sowohl an Artalo, als an den Groß-Admiral und an die Reichsbarone, und erreichte auch seine Absicht, doch nur zum Theil, denn die Prinzessin ward 1385 in der Nacht — und wohl nicht ohne ihre Zustimmung, — von dem Grafen Raymund von Monte-Cassino, während der Abwesenheit ihres Vormundes entführt und nach Augusta, dann nach Sardinien gebracht, wo sie zwei Jahre verweilte und endlich nach Barcellona unter

---

[85]) Der Abt Maurolycus gab ihm folgende Grabschrift:
Sepulch. Serenissimi Friderici, Regis
Aragoniae *) Siciliaeque. Obiit
Anno Dom. MCCCLXXVII. XV. Ind.
Friderico Aragenio, Siciliae Regi, hujus Nominis Tertio, ejusque matri Elisabethae, filiisque Guillelmo, et Joanni, Randacensis duci (Bruder des Königs) Principib. bene meritiss. Joannes Vega, Prorex Sepulchrum erexit. M. D. LIV.

*) König von Aragonien ist er nie gewesen.

die Aufsicht ihrer Tante, der Schwester König Friedrichs III., kam. Sie ward hier zu Ende des Jahres 1390 mit dem 18jährigen Grafen Martin von Exercia, aus dem aragonischen Hause, vermählt und kam mit 30 Schiffen und vielen Galeeren, mit ihrem Schwiegervater, mit dem Admiral Bernardo Caprera, der vorzüglich diese Heirath gestiftet hatte, und mit vielen andern catalonischen und aragonischen Großen nach Trapani in Sicilien, wo ihr die meisten sicilischen Barone entgegenkamen und ihr den Huldigungs-Eid leisteten. In Monreale fanden sie Andreas, den Sohn Manfreds von Clermont (oder Chiaramonte), der bei dem Könige seine Widersetzlichkeit, als durch Artalo Alagons Stolz veranlaßt, entschuldigte und den König bat, in Monreale zu verweilen, bis in Palermo Alles zu seinem Empfange bereit wäre. Weit entfernt jedoch, solches zu veranstalten, brachte Clermont vielmehr die Stadt zum Widerstande gegen den König unter die Waffen, daß dieser genöthigt war, sie am 10. April zu belagern, und erst am 17. Mai seinen Einzug in dieselbe halten konnte [86]). Weil jedoch bald nachher Andreas, auf die trügliche Warnung des auf ihn neidischen Bernardo Caprera, und gegen den ausdrücklichen Befehl des Königs bewaffnet aufs Schloß kam, ward er gefangen genommen und gestand bei der Tortur die Verschwörung gegen den König ein. Es ward ihm daher der Proceß gemacht, und er vor seinem Hause am Seestrande hingerichtet, sein Geheimschreiber Fabaga aber mit Pfeilen erschossen. Seine Güter wurden eingezogen; die Graf-

---

[86]) In der Zwischenzeit (1360 — 90) hatte man in Italien die Feuergeschütze kennen gelernt; man bediente sich ihrer bei Belagerungen, und Petrarca spricht schon im Jahre 1334 davon als von einer bekannten und gewöhnlichen Sache. Papst Urban VI., der König Karl aus Haß gegen die ihm abgeneigte Königin Johanna von Neapel, aus Ungarn herbeigerufen und zum Könige gekrönt hatte, zerfiel mit ihm wegen seines Nepoten, dem der König nach erlangter Krone das Fürstenthum Capua verweigerte. Er ward deshalb im Schlosse von Nocera von dem Könige 1384 belagert und Tag und Nacht mit drei Werfzeugen beschossen, ohne sich daran zu kehren, daß der Papst drei- oder viermal des Tages mit Kerze und Glöcklein vom Fenster aus die Soldaten des Königs verfluchte. Fünf Cardinäle, die damit umgingen, ihn dem Könige auszuliefern, oder gegen die er bloß solchen Argwohn hegte, ließ er ins Gefängniß setzen und in seiner Gegenwart foltern, nach aufgehobener Belagerung aber, mit zu Schiffe nehmen und unterwegs ersäufen. Er starb 1388, und Bonifacius IX. ward zum Papst erwählt. Giornale Napolit. in Murat. Script. T. XXI.

schaft Modica bekam Caprera. So ging auch diese Familie in Sicilien unter [87]).

373. König und Königin kamen von Palermo nach Messina, dann mit Truppen nach Catania, das Artalo Alagon verlassen und sich nach seiner Burg Acis zurückgezogen hatte. Während sie hier verweilten, fielen noch Peralta, Graf von Calta-Bellota, und viele andere Reichsbarone von dem Könige ab; ihnen gesellten sich mehrere Städte bei; alle wurden von dem Könige im December 1393 für Hochverräther erklärt, und ihre Burgen und Besitzungen an Andere vergeben. Nicht lange darauf brach eine neue Empörung aus, an der Raymund Montecatino, Graf von Augusta und Oberrichter des Reiches, der Ober-Kämmerer Anton Vintimiglia, der Seneschall Antonio Sclavano, Graf von Adrano, Theil hatten, und deshalb 1395 von dem Könige verurtheilt wurden. Doch nahm dieser einige Monate später die Familie Vintimiglia wieder zu Gnaden an, was auch nachher der Familie Montecatino, dem Spatafora und dem Nino Tagliavia widerfuhr, weil sie ihre Städte übergaben. Der König erklärte daher auch auf dem 1398 zu Syrakus gehaltenen Reichstage alle Sicilier für gute und getreue Unterthanen, obgleich noch mancher Böswillige vorhanden war und von dem, jetzt mit einer Flotte aus Spanien gekommenen Caprera bezwungen werden mußte. So der Graf Ivenio, dessen Bruder, nachdem er die von ihm eingenommenen Städte zurückgegeben, mit 100 Reitern vom Könige freien Abzug erhielt.

Um diese Zeit hatten auch fünf mohrische Galeeren einen Streifzug nach Calabrien und Sicilien gemacht und gegen 400 Christen als Sklaven fortgeführt; sie wurden aber von drei genuesischen Schiffen bei Syrakus aufgefangen und die Gefangenen wieder befreiet.

374. Mittlerweile war (am 19. März 1395) der König Johann von Aragonien ohne männliche Erben gestorben, und

---

[87]) Ein Clermont, der in Messina wohnte, bestieg, als er des Andreas Schicksal hörte, in voller Rüstung sein Pferd, und ritt zu einem, nachher zugemauerten Thore hinaus, wo er auf dem hohen Ufer sein Pferd spornte, daß es sich mit ihm in das Meer stürzte. Maurolyc. Lib. V. c. 171.

das Reich fiel nach dem Testamente ihres Vaters, Peter IV., und dem Codizill des eben Verstorbenen seinem leiblichen Bruder Martin zu, dem Vater des Königs von Sicilien. Nachdem er daher Letzterem einige verständige Catalonier und Aragonier zu Räthen verordnet und den Gragen Raimund von Montecatino mit dem Titel eines Marchese von Malta beehrt, fuhr er im December 1397 von Messina ab, besuchte unterwegs den Papst Benedict XIII. in Avignon, von dem er als König von Aragonien begrüßt und mit der gebräuchlichen Rose beschenkt, nachher aber im April 1398 zu Saragossa feierlich gekrönt ward.

In demselben Jahre gebar die Königin (am 7. Septbr. oder November) in Catania einen Sohn, der von dem päpstlichen Legaten, dem Bischofe von Albano, getauft, den Namen Friedrich erhielt. Er starb nach zwei Jahren (1400), und bald folgte ihm seine Mutter in Lentini (1402 den 25. Mai). Beide wurden in Catania in das Grab König Friedrichs II. gelegt, wie man auf dem Monumente siehet: **Fridericus II, Rex; Joannes, ejus filius; Ludovicus, Friderici III. frater; Maria, Friderici filia, Martini uxor, Fridericus quoque, infans Martini I. et Mariae Reginae Filius, hoc unico clauduntur tumulo** [88]). Martin heirathete bald darauf Bianca, die junge und schöne Tochter des Königs von Navarra (im September 1403), die eine Mitgift von 100000 Fl. hatte. Die Hochzeit ward in Palermo gefeiert, wobei die Stadt mehrere Freiheiten erhielt. Ein von ihr 1407 geborener Sohn soll bald wieder gestorben sein [89]). Weil die Insel Sardinien sich gegen seinen Vater empört hatte, ging Martin, nach dem Wunsche desselben, mit einer Flotte dahin und trieb die Empörer zu Paaren. Durch die Beschwerden des Feldzuges erschöpft, und in Folge der ungesunden Luft, vielleicht auch des Umganges mit einem sardinischen Mädchen, fiel er in eine tödtliche Krankheit, an der er 1409 am 25. Juli im 33. Lebensjahre, und im 18. seiner Regierung starb. Er hatte durch sein

---

[88]) **Rocchus Pirrus, Chronologia p.** 89. Andere lassen den fünf- oder sechsjährigen Prinzen beim Spiele mit andern Kindern mit einer beschlagenen Lanze in die Schläfe gestochen werden und augenblicklich sterben. **Huberti Golzic. hist. Siciliae.**

[89]) **Surita Annales de la Corona de Aragon. Lib. X. c.** 84.

Testament seinen Vater zum Erben, seine Gemahlin Bianca zur Reichsverweserin, unter dem Beistande erfahrener und gelehrter Männer, ernannt. Von zwei edeln sicilischen Frauen hinterließ er zwei Kinder; von der Tharsia einen Sohn, Friedrich, 1403 in Sicilien geboren und unter der Vormundschaft eines messinischen Ritters von dem Erzbischofe von Syrakus, Mattheo Cantabella, erzogen. Sein Großvater Martin forderte ihn nach Spanien und gab ihm die Grafschaft Luna und mehrere andere Besitzungen, ließ ihn auch durch den Papst Benedict XIII. legitimiren, um ihm das Königreich Sicilien zu geben. Als jedoch Ferdinand König von Navarra und Sicilien ward, ernannte er seinen Sohn Don Juan zum Vicekönig, der nachher die verwitwete Königin Bianca heirathete. Friedrich glaubte unter der folgenden Regierung Alfonso's Grund zu Beschwerden gefunden zu haben, weil man ihn nicht König von Sicilien werden lassen wollte, da sein unregelmäßiges Leben viel Aufwand erforderte. Zwar zeigte der König sich möglichst gütig gegen ihn, unterstützte ihn mit Geld und forderte ihn zu sich. Doch anstatt zu kommen, befestigte er die ihm gehörigen Burgen auf der catalonischen Grenze und verband sich mit dem Könige von Castilien, der mit dem Könige von Aragonien im Kriege begriffen war. Er begab sich sogar 1431 als Vasall förmlich in seinen Schutz und leistete ihm den Eid der Treue nach dem Brauche der Zeit, in der Hoffnung, bei seinen Ansprüchen auf Sicilien unterstützt zu werden. Dies geschah aber nicht, er ward vielmehr 1434 unerwartet auf die Burg Brazuelas bei Olmeda gefangen gesetzt — wie man sagte, weil er die Kaufleute in Sevilla habe plündern wollen, vielleicht wohl auf Veranlassung des Königs von Aragonien, — und starb 1438, wahrscheinlich durch Gift.

Von der Agathusa, Martins zweiter Geliebten, war Violanta, die der Großvater ebenfalls in Barcellona erziehen ließ und daselbst mit 30000 Fl. Aussteuer an Heinrich von Gußmann, Grafen von Nebila, vermählte. Von diesem geschieden, heirathete sie Martin von Gußmann.

375. Nach Martins I. Tode übernahm sein Vater, Martin II., schon König von Aragonien, auch die Regierung von Sicilien, die der Verstorbene schon vorher von seine zweite Ge-

mahlin, Bianca, als Reichsverweserin übergeben hatte, und die sie auch jetzt behielt. Martin, der Vater, dessen Gemahlin Maria, Gräfin von Luna, zu Ende des Jahres 1407 gestorben, keine Kinder, als Martin I. hinterlassen hatte — Johann, Jakob und Margarethe waren klein gestorben, — heirathete auf Veranlassung Papst Benedicts XIII. am 14. Septbr. 1409 die von jener erzogene Margarethe de Prades, ein Mädchen von außerordentlicher Schönheit, deren Genuß ihm aber dennoch versagt blieb, obgleich er es weder an aufregenden, kräftigen Speisen, noch an andern, selbst ungewöhnlichen Mitteln fehlen ließ [90]). Er scheint vielmehr dadurch seinen früheren Tod herbeigeführt zu haben; denn er starb 1410 im Mai, nach vierzehnjähriger Regierung in Aragonien und einjähriger in Sicilien, 52 Jahre alt, nachdem er in Hinsicht seines Nachfolgers bestimmt hatte, daß die catalonischen Stände zu seinem Nachfolger den ihm am nächsten Verwandten und sich am besten dazu Eignenden wählen sollten.

Papst Benedict XIII. legitimirte jetzt ungesäumt Martins natürlichen Sohn Friedrich als rechtmäßig und ebenbürtig, jede Würde und auch die Regierung der Insel Trinacria, so wie der umliegenden Inseln zu übernehmen und seinen rechtmäßigen Söhnen die Nachfolge in derselben zu überlassen u. s. w. Auch schickten die Stände von Sicilien Abgesandte zu ihm, ihn zur Uebernahme des Reiches aufzufordern, woran ihn aber seine Jugend — er war erst 9 Jahre alt, — verhinderte; doch erklärte er, daß ihm Sicilien nach göttlichen und menschlichen Rechten gehöre, da es ihm von seinem Großvater durch Testament zugesprochen worden.

Mit ihm zugleich machten aber Mehrere Anspruch auf die Regierung: Jakob, Graf von Urgel, von einem Oheime Martins; Ludwig, des Königs von Frankreich Sohn, von Violanta, der Nichte Martins geboren; eine andere Violanta, des Königs von Castilien einzige Tochter, mit Ludwig von Anjou, König von Neapel, vermählt, die vorher ihr Recht an Mar-

---

90) Surita Annal. Lib. 10. c. 69. 89. Maurolyc. Lib. V. c. 174. Mariana lib. XIX. c. 19.

tin abgetreten hatte; Matthéo, Graf von Forana; Alfons, Herzog von Gent; endlich Ferdinand, der zweite Sohn Johanns von Caſtilien und Neffe Martins, von ſeiner Schweſter Eleonora. Dieſer hatte ſich den Namen des Gerechten erworben; als ſein älterer Bruder Heinrich geſtorben war, und die Stände ihn als König von Caſtilien ausrufen wollten, ging er hinaus und brachte den kleinen einjährigen Sohn deſſelben auf der Schulter hereingetragen, mit den Worten: »Das iſt Euer König!« Die Bewunderung und Liebe Aller ward ihm dafür, er verwaltete blos die Regierung und erkämpfte manchen Sieg zu Waſſer und zu Lande.

In Aragonien waren nun zur Ausgleichung der verſchiedenen Anſprüche, die ſchon blutigen Kampf herbeigeführt hatten, neun gelehrte und unparteiiſche Männer zu Schiedsrichtern gewählt worden, denen die Prätendenten dreißig Tage hindurch ihre Anſprüche vortragen und die Gründe dazu aus einander ſetzen konnten. Sie wurden alsdann in das feſte Schloß von Gaspe in Aragonien ſo lange eingeſchloſſen, bis ſie ſich über die Wahl eines Königs geeinigt hatten. Einige Monate waren ſie eingeſperrt, da kam der Dominikaner Vinzenz Ferreri aus der Verſammlung, beſtieg die Kanzel und verkündigte allem Volke, daß Ferdinand, Infant von Caſtilien, mit dem Beinamen der Gerechte, übereinſtimmend zum Könige von Aragonien gewählt worden. Groß war die Freude über dieſe Wahl; der laute Jubel des Volkes übertoſete ſelbſt die Trompeten und den Donner der Geſchütze [91]). Ferdinand ward mit allgemeiner Zuſtimmung im September 1412 zu Saragoſſa gekrönt, doch ließ er ſich noch nicht König von Sicilien nennen, bis er die Inſel wirklich im Beſitze hatte.

376. Hier hatte Bernardo Caprera ſich mit Hintanſetzung der Königin Bianca die Regierung angemaßt; denn er behauptete, die Einſetzung derſelben als Reichsverweſerin ſei durch den Tod ihres Mannes, Martin I., erloſchen; auch habe die rechtmäßige Königin Maria bei ihrem Tode weder ihrem

[91]) Dies iſt das erſte Mal, wo in der Geſchichte eines ſolchen Gebrauches der Pulvergeſchütze erwähnt wird. Tazellus, de reb. Sicul. Lib. IX. c. 8.

Manne noch ihrem Schwiegervater die Regierung hinterlassen können, sondern die Wahl eines neuen Regenten stehe den Sicilianern frei. Dieses Vorgeben war an sich selbst unstatthaft; daher glaubte Caprera seine Absicht durch eine Heirath mit der jungen und reizenden Witwe zu fördern, obgleich er alt und häßlich war [92]). Weil er aber deshalb eine abschlägliche Antwort fürchtete, wollte er erst durch List, dann durch Schmeichelworte und endlich durch Gewalt und Furcht seine Absicht erreichen.

Die Königin hielt sich damals in dem festen Schlosse von Catania, gewöhnlicher in einem Frauenkloster nahe dabei auf, wo Caprera sie aufzuheben gedachte. Weil es ihr jedoch verrathen ward, war sie in das Schloß gegangen, und er ließ sie — um sich von dem Verdachte zu reinigen, um Gehör bitten. Dies gestand ihm die Königin zu, doch so, daß sie zu ihrer Sicherheit, auf dem Hintertheile einer Galeere, er aber auf der Brücke stehend, die von dem Ufer hinüberführte, mit einander sprechen sollten. Nachdem nun Caprera sich höchlich zu entschuldigen gesucht, ließ er auch etwas von einer Heirath einfließen, worauf aber die Königin das Gesicht verzogen und geantwortet haben soll: »Ei, der schäbige Alte!« Zugleich befahl sie dem Schiffspatron, vom Lande abzustoßen, daß Caprera schnell die Brücke verlassen mußte, um nicht in das Wasser zu stürzen. Er leugnete zwar nachher, zur Königin von einer Heirath gesprochen zu haben; doch wird es aus dem Folgenden wahrscheinlich. Die Königin ging nun nach Syrakus zu dem Groß-Admiral Don Sancho Ruyz de Lihori, der auf Caprera eifersüchtig und ihm gehässig war, um sich vor der Zudringlichkeit des Letztern zu schützen, der sich schon mehrerer ihrer Burgen bemächtigt hatte und ihr mit 1000 Fußknechten und 700 Reitern nachkam. Er belagerte bei seiner Ankunft sogleich das zwischen beiden Häfen liegende Schloß Marchette, beschoß es Tag und Nacht mit großen Büchsen und Werfzeugen und warf mit diesen — um seine Absicht auf die schöne Frau und das Reich durchzusetzen, — wohl nicht

---

92) Neque in Caprera humanitas, comitas, munificentia erant, quae eum amabilem redderent, sed potius severitas et austeritas, quodque pejus erat, sacrorum contemptus et avaritia. Maurolycus. Lib. V. c. 176.

sehr passend für den Liebhaber, mehr Schmutz und Unrath, als Steine auf die Dächer.

Nun war Juan Moncada, nachheriger Graf von Adrano bei ihm, und keineswegs mit dem Verfahen gegen die Königin zufrieden. Weil es diesem nicht gelang, ihn auf andere Gedanken zu bringen, nahm er Abschied von ihm und zog mit den Seinen ab, nach einem ruhigeren Orte, wo ihm die Anhänger des Sancho Ruyz und andere, mit Caprera unzufriedene Leute folgten. An einem bestimmten Tage erschien Raymundo Torres mit seiner Galeere vor dem Hafen von Syrakus, während Don Juan Moncada mit 300 Reitern und einer gleichen Anzahl Fußknechte, mit Aexten und Hacken auf das Lager fällt, die Gräben ausfüllt, die Brustwehren einreißt und die Besatzung vertreibt. Schon war er bis zur Brücke über den Hafen gedrungen, wohin auch die Galeere eilte, als er Caprera gewahrte, der ohne Helm, wie er eben aus dem Bette gekommen, die Seinen zur Gegenwehr aufmunterte. Moncada ließ deshalb seine Soldaten sich gegen diesen wenden, als jetzt die Brücke zufällig brach und dadurch die Gegner am Widerstande gehindert, theils flohen, theils gefangen wurden. Die Syrakuser kamen nun ebenfalls herbei; sie hatten bloß gewartet, ob Caprera oder die Partei der Königin die Oberhand behalten werde, um sich auf die Seite des Siegers zu schlagen. So ward die Stadt wieder frei, die Königin ging zu Schiffe und fuhr nach Palermo, wohin sich auch Sancho und Don Juan wendeten, um sie gegen jede Unbill zu schützen [93]).

377. In Palermo wohnte die Königin in einem Hause, unweit des Hafens, das früher Manfred von Clermont gehört hatte, als Gesandte aus Aragonien nach Trapani kamen, um den Streit der Königin mit Caprera auszugleichen; denn mittlerweile hatte der Admiral Don Sancho Ruyz de Lihori bei nächtlicher Weile Catania mit Leitern erstiegen und eingenommen [94]). Caprera, dem Alles daran lag, die Königin in seine

[93]) Maurolycus l. c. Tazellus. II. Lib. IX. c. 8.

[94]) Die vornehmsten Anhänger der Königin waren: Don Antonio Moncada, Graf von Adorno; Matthéo Moncada, Graf von Caltanisetta, der Graf von Esclafana, Graf Matthéo von Vintimiglia, der Großad-

Hände zu bekommen, ehe sie mit den Gesandten gesprochen, kam in einer stürmischen Nacht von Alcamo ungehindert mit seinen Soldaten nach Palermo, daß die Königin kaum Zeit gewann, sich dem Bette zu entreißen und ganz unangekleidet mit ihren Dienerinnen zu entfliehen. Mit jedem Augenblicke wuchs das Lärmen in der Stadt und die Angst der verschüchterten Frauen. Durch Zufall an den nahen Strand geführt, wo sie in einiger Entfernung eine Galeere sahen, gingen sie ohne Rücksicht auf die Tiefe und Kälte des Wassers, — es war Winter — bis an die Hüften in die See, und wurden endlich von den Schiffern aufgenommen, die sie nach Solanto brachten.

Mittlerweile hatte Caprera das Haus der Königin umstellt und drang in ihr Schlafgemach, wo er das nur eben von ihr verlassene warme Bett fand und sich mit den Worten: »Das Rebhuhn ist fort, habe ich doch das Nest!« — in dasselbe legte. Die Königin fuhr von Solanto auf Anrathen der zu ihr gekommenen Abgesandten nach dem Schlosse von Catania, das unter dem Befehle Gabriels de Faulo, eines Vertrauten ihres verstorbenen Mannes, stand. Während dem war Caprera, als er seine Wachten visitiren wollte, gefangen und in einem Brunnen verwahrt worden, wo man ihn durch das einfließende Wasser eines heftigen Regens beinahe ertrinken ließ, ehe er auf Sancho's Befehl herausgenommen und in ein anderes finsteres und stinkendes Gefängniß gebracht ward. Hier versuchte er, den Gefangenwärter durch das Versprechen von 1000 Goldstücken zu bestechen, ward auch wirklich von demselben an einem Stricke durch das Fenster herabgelassen, fiel aber in ein ausgespanntes Netz und mußte in demselben hängend, den Vorübergehenden zum Spotte dienen, bis er am Abend wieder in sein voriges Gefängniß gebracht ward. Er ward endlich auf Befehl König Ferdinands freigelassen und nach Barcellona zurückgesendet, woselbst der König ihn wieder in seine vorigen Würden einsetzte, ohne weiter seines gescheiterten Unternehmens zu gedenken.

---

miral Sancho Ruyz von Lihori, Galceran von Santo Yo, Don Juan von Moncada, Juan de la Balba, Don Pedro de Moncada u. a. Surita Annal. Lib. XII; c. 76.

378. Sicilien war nun beruhigt und die ganze Gewalt an die Königin Witwe übergegangen, nachdem sie sich im Namen Ferdinands den Eid der Treue hatte leisten lassen. Alles mußte durch ihre Hand gehen, ihr ohne Widerspruch Gehorsam geleistet werden, so wie es vorher schon König Martin in Barcellona angeordnet. Zu ihrer Beihülfe waren zwölf Räthe bestimmt, von denen die Hälfte Sicilianer sein konnten. Sie entschieden durch die Mehrheit der Stimmen.

Nachdem nun König Ferdinand am 12. Febr. 1414 mit seiner Gemahlin zu Saragossa feierlich als König von Aragonien und Sicilien gekrönt worden, schickten die Stände der Insel den Erzbischof von Palermo, Uberti de Marinis, den Bischof von Piazza, Philipp von Fereira, und Don Juan von Moncada ab, ihn um einen seiner Söhne zu bitten, da er nicht geneigt war, ihnen den von Allen gewünschten legitimirten Sohn Martins, Don Federigo, Grafen von Luna, als König zu geben [95]). Er gab ihnen daher seinen zweiten Sohn Don Juan als Statthalter und Amiranten, nachdem er sich durch die nach Sicilien geschickten Gesandten den Eid der Treue hatte leisten und die, durch die bisherigen Unruhen gestörte Regierungsverfassung wieder ordnen und einrichten lassen. Sie bestand unter dem Vicekönige aus dem Strategen oder Gouverneur von Messina, der 6 Räthe oder Senatoren und drei Syndici oder Richter zu seinem Beistande hatte. Die Räthe waren zur Hälfte aus dem Adel und die an-

---

[95]) Von seiner Gemahlin Eleonora, Infantin von Castilien, einer Tochter des Grafen Sancho von Albuquerque und der Infantin Beatrix von Portugal, mit ihm 1393 vermählt, hatte er fünf Söhne und zwei Töchter: 1) Alphons, seit 1416 König von Aragonien, Sicilien und seit 1435 auch von Neapel. 2) Johann, seit 1458 König von Sicilien. 3) Heinrich, Großmeister des Ordens von Sanct Jakob, Fürst von Gallicien, Graf von Albuquerque, Herr von Ledesma, Salvaterre, Miranda, Monte-major, Graneta und Caliste, kam nach Sicilien und zeichnete sich besonders im neapolitanischen Kriege aus, ward aber im Kriege gegen den König Johann von Castilien verwundet und starb 1445 mit Hinterlassung einer Gemahlin, Beatrix, zu Calataym. 4) Sancho, Großmeister des Ordens von Calatrava, starb in Griechenland 1416. 5) Pedro, Herzog von Noto und Statthalter in Sicilien. Ihm ward in seinem 27. Jahre bei Neapel mit einer Kanonenkugel 1438 der halbe Kopf hinweggeschossen. Die Prinzessinnen waren: 1) Maria, 1418 an den König Johann von Castilien verheirathet, starb 1445 im Februar durch Gift. So auch 2) Eleonora, 1428 an Prinz Eduard I. von Portugal verheirathet, starb am 18. Febr. 1445. Ihr Gatte war 1437 gestorben. Surita Lib. XV. c. 34.

dern aus dem Bürgerstande (Gelehrte) genommen; die Syndici aber waren: einer aus dem Ritterstande, ein Doctor und ein Kaufmann. Unter Ferdinands I. Regierung herrschten neben der Königin Bianca anfangs Caprera, dann aber Antonio Cardone, Fernando von Vega und Martino Torres; dann bis zum Jahre 1418 der Infant Don Juan, nachher selbst König von Sicilien. Oberrichter war zugleich Antonio Cardone; Groß-Admiral Sancho Ruyz de Lihori bis zu seinem Tode 1416; Kanzler, nach Bartholomeo de Juvencio 1414, Ubertino de Martino aus Palermo.

379. In der Kirche war ein Schisma eingetreten, denn drei stritten sich um die päpstliche Würde, zu der jeder von ihnen durch seine Anhänger erwählt und erhoben war; Benedict, der auf Clemens, Gregor, der auf Innozenz, und Johann, der auf Alexander folgte. Nach heftigem Streite Benedicts mit Kaiser Siegmund und dem Könige Ferdinand, die Einigkeit in der Kirche herstellen wollten, ohne das Schisma zu begünstigen, ward endlich durch das Concilium zu Constanz, mit Ausschließung der drei vorgenannten, Martin V. einstimmig zum Papste gewählt.

Nachdem Ferdinand in Aragonien die schon vor seiner Wahl herrschenden Uneinigkeiten beseitigt, auch den widerspenstigen Grafen von Urgel bezwungen und durch Gefängniß bestraft hatte; wurden mit der Königin Johanna von Neapel Unterhandlungen wegen einer Vermählung mit dem Prinzen Don Juan angeknüpft, weil König Ladislaus ohne Erben gestorben war und seiner Schwester das Reich überlassen hatte. Sie war 1371 geboren und seit 1406 Witwe des Grafen von Sterling, Sohn Leopolds II. von Oesterreich, mit dem sie nur zwei Jahre vermählt gewesen. Wegen dieser Aussicht ward das Versprechen zu einer Verbindung des Infanten Don Juan mit der ältesten Tochter des Königs von Navarra aufgehoben, und jener ging am Ende des Jahres 1414 nach Sicilien ab, während die Bedingungen der Vermählung mit der Königin schon durch die Gesandten in Neapel bestimmt wurden. Gleichzeitig hatte man eine Flotte ausgerüstet, mit der 1700 Lanzen zur Unterdrückung der Empörung nach Neapel gehen sollten. Hier war jedoch schon Jakob

von Bourbon, Graf von der Mark, angekommen, durch hohe, kräftige Gestalt und einnehmendes Betragen den Frauen angenehm, durch kühnen Muth und Stärke bei den Männern geehrt. Dieser Umstand und das Zureden der französisch-gesinnten Hofleute bei der, durch das vielfache Interesse der einander entgegengesetzten Parteien bedrängten Königin, nöthigten diese — die jetzt 46 Jahre alt war, — 1414 dem Grafen von der Mark ihre Hand zu geben [96]). Der Infant Don Juan heirathete nachher 1419 die Prinzessin Bianca von Navarra, die Witwe König Martins, die dadurch 1458 zum zweiten Male Königin von Sicilien ward, nachdem sie 1425 ihrem Gemahle das ererbte Königreich Navarra zugebracht hatte.

Während jener Zeit hatte der Kronprinz von Aragonien, Alfons, sich mit der Schwester des Königs von Castilien vermählt (1415), aus welcher Ehe jedoch keine Erben kamen. Sein Bruder Johann folgte ihm dafür in der Regierung von Aragonien und Sicilien.

Ferdinand, dem sein Sohn Sancho vier Wochen vorausgegangen war, starb im April 1416 an Steinschmerzen, nachdem er seine anderen Söhne um sich her versammelt hatte, nach vierjähriger Regierung, im 36. oder 43. Jahre seines Alters. Von hohem Geiste, doch ohne Hochmuth, war seine ganze Lebensweise anständig, ohne Verschwendung. Gerecht und strenge gegen Schuldige, war er nachsichtig gegen die, welche Mitleid verdienten; freigebig gegen Jeden, der ihm Dienste leistete, pflegte er zu sagen: »Es sei nicht königlich, nur so viel zu geben, als verlangt werde.« Züchtig in Wort und That, verlangte er auch, daß seine Leute nicht ausschweiften. Selbst nicht ohne geistige Bildung, liebte und schätzte er die Gelehrten. Er war ein musterhafter Regent! Seine Gemahlin Eleonore folgte ihm am 16. Dezbr. 1435 in einem Alter von siebzig Jahren.

380. Ferdinands Sohn und Nachfolger, Alfons, verdient fast gleiches Lob. In seinem schönen Körper wohnte ein feuriger Geist, den schon das lebhafte, glänzende Auge verkündigte.

---

[96]) Der aus niederm Stande zum Ober-Kämmerer erhobene Liebhaber der Königin, Graf Pandolfello, hatte schon eine Galeere bereit, um sie nach Sicilien zu führen. Die französische Partei aber, die es gewahrte, verhinderte es und setzte ihn ins Gefängniß. Surita, Lib. XII. c. 50.

Schnell in Wort und That, entzog er seine Hülfe Keinem, der ihrer bedurfte. Doch auch Vergehen fanden ihre gerechte Strafe; obgleich er dem gern vergab, der ihn persönlich beleidigt hatte, selbst dann, wenn es Anschläge gegen sein Leben waren.

Weil die Anhänglichkeit der Sicilier gegen ihren dermaligen Vice-König, Don Juan, mit jedem Tage wuchs, hielt Alfons es gerathener, den Prinzen nach Aragonien kommen zu lassen, und die Regierung fürs Erste an den Bischof von Lerida, Domingo Ram, und an Antonio von Cardona zu übergeben. Er ernannte nachher seinen andern Bruder Don Pedro zum Vice-König und zum Herzoge von Noto, weil später ohnehin Don Juan durch seine Heirath das Königreich Navarra bekam.

Einige Städte des Reiches von Aragonien hatten sich zu Anfang der neuen Regierung in verrätherische Umtriebe eingelassen und über eine Million Gulden zusammengebracht, um Söldner dafür anzuwerben. Alfons, der Nachricht davon bekam, gab dieser jedoch keine Folge; er befahl bloß dem Gouverneur von Jacce, Antonio Bardaxi, ein wachsames Auge auf die Verdächtigen zu haben, und versprach ihm einen Theil der erwähnten Summe, wenn jene Verbindungen wirklich vorhanden wären. Zu gleicher Zeit war der Vicomte von Narbonne, der sich dem verstorbenen Könige Ferdinand unterworfen und demselben seine Besitzungen in Sardinien verkauft hatte, unter dem Vorwande nicht erfüllter Bedingungen in offener Fehde gegen den König befangen, doch hatte er mit ihm auf funfzehn Monate ein Waffenstillstand geschlossen.

Im Jahre 1417 kam nun der Bruder des Herzogs von Genua mit Kriegsvolk auf einem großen Schiffe, einer Galeere und einer Galiotte nach Corsica, und beschoß den Grafen Vinzenz von Istria in der Burg Cinercha, die dem Könige von Aragonien gehorchte, mit drei Feuergeschützen so heftig, daß er schon die Burg aufgeben wollte, als sein Bruder Juan ihm zu Hülfe kam, die Genueser schlug und ihnen die drei Geschütze nebst vielen Waffen abnahm. In Sardinien konnte Valor von Ligia die Einwohner des ihm von dem Könige übergebenen Gebietes nicht zum Gehorsam bringen; vielmehr ward er in dem Städtchen Suari nebst seinem Sohne und einigen Knappen von den Ein-

wohnern auf eine grausame Weise ermordet. Da ergriffen die Dienstleute des Vicomte von Narbonne die Waffen wieder, und ein neuer Vertrag ward vom Könige mit dem Vicomte zur Ausgleichung dieses Handels geschlossen; denn Alfons wünschte, freie Hand zu bekommen, um die Genueser wegen ihrer Plackereien in Sardinien zu züchtigen, nachdem er die Wahl Martins V. befördert und die schwierigen Stände von Catalonien zur Ruhe verwiesen, die darauf drangen, daß alle Castilier aus dem Dienste des Königs geschafft werden sollten, und daß die Besetzung der Stellen und die Regierung im Innern nach dem Willen und Rathe der Unterthanen geschehe. Des Königs Festigkeit und das Versprechen, gegründeten Beschwerden zu rechter Zeit Gehör zu geben, brachte die von den Baronen, Prälaten und Städten Abgeschickten zum Schweigen. Die Vermählungen seiner Schwester Donna Maria mit dem Könige von Castilien und des Infanten Don Juan mit Bianca, der Witwe K. Martins, so wie die folgende Verurtheilung des Grafen Don Antonio de Luna als Hochverräther, gingen ruhig vorüber [97]). König Alfons konnte sich ungehindert zu dem Kriegszuge nach Sardinien und Corsica rüsten.

381. Das Haus der Barone von Cinercha, seit langer Zeit den Königen von Aragonien ergeben, hatte in seinen Besitzungen auf Corsica viel von den Genuesern zu leiden, die einen bedeutenden Theil der Insel Corsica inne hatten. Alfons hielt es daher für nothwendig, selbst dahin zu gehen, nachdem er die Regierung von Aragonien, Catalonien und Valencia seiner Gemahlin Maria übergeben, auch ihr verständige und gelehrte Männer als Räthe zugeordnet. Die Unruhigen und Streitsüchtigen im Reiche aber nahm er in seinem Gefolge mit, als er im Mai 1420 mit vielen Rittern und Edlen und einem ansehnlichen Heere auf 24 Galeeren und 6 Gallioten nebst mehreren andern Schiffen nach Sardinien unter Segel ging, wo unterwegs noch 4 venezianische Galeeren zu ihm stießen.

---

[97]) Das Urtheil ward nicht vollzogen. Der Graf starb zu Mequinenza, einer Besitzung seines Neffen. Don Guillen Ramon de Moncada. Surita Lib. XII. c. 71.

Die Flotte landete in Alghero, wo sich schon Don Artalo de Luna mit Truppen aus Sicilien befand, den der General-Capitain dieser Insel, Don Juan de Corbera, ein Catalonier, dahin geschickt, und der die Feinde in ihre Schlösser und Burgen gejagt hatte, daß sie sich nicht im freien Felde zu zeigen wagten. Als daher der König mit 6 Galeeren nach Terranova kam, erstürmte er Longosardo und die Stadt Sacer. Nun war ganz Sardinien in seiner Hand; die Feinde waren vertrieben und die Empörer bezwungen. Da erschienen Gesandte von der Königin Johanna von Neapel, nämlich Antonio Caraffa (von den Cataloniern der Böse genannt) und Garzias Agnaro, den König um Beistand und Befreiung von ihren Feinden zu bitten, unter dem Versprechen, ihn an Kindes Statt anzunehmen und ihm nach ihrem Tode das Königreich Neapel zu vererben [98]). — Ihr treuester

---

98) Ihren Leidenschaften aber, wie vorher die Königin Johanna I. ergeben, hatte sie nach König Ladislaus Tode ihre Gunst Leuten aus geringem Stande geschenkt und den sehr hübschen 26jährigen Pandolfello Alopo zum Ober-Kämmerer des Reiches erhoben. Als dieser aber von ihr nach Costnitz zum Concilio geschickt ward, trat der nicht minder angenehme Johann Carazzolo an seine Stelle, der aber den Sforza, einen eben so tapfern als treuen Diener ihres Bruders, haßte, ihn sogar ins Gefängniß brachte, aus dem er nur durch die Fürsprache Pandolfello's und des Kanzlers Boffas, und durch seine Heirath der Schwester des Erstern, Catharina Alopo, die bei der Königin im Dienste war, befreit ward. Mittlerweile vermählte die Königin sich mit dem Grafen Jakob von der Mark, doch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß er keinen Antheil an der Regierung nehmen und bloß Fürst von Tarent heißen solle. Doch sehr bald ward dem thätigen, kühn muthigen Manne ein solcher Zustand zur Last. Mit fester Hand ergriff er die Zügel der Regierung, schaffte die der Königin ergebenen Italiener ab und setzte Franzosen an ihre Stelle. Sforza und Pandolfello kamen ins Gefängniß, wurden auf die Folter gelegt und der Letztere hingerichtet. Die neapolitanischen Herrn, die der Königin ihre Aufwartung machen wollten, wies König Jakob zurück; er ließ den Giulio Cäsare hinrichten, da Johanna — um sich bei dem Könige zu rechtfertigen, ihm verrathen hatte, daß Giulio sich erboten, ihn umzubringen. Weil sie sich dadurch mehr Zutrauen bei dem Könige erwarb, benutzte sie die Gelegenheit, wo das Volk in Neapel herbeilief, sie zu sehen, mit Thränen im Auge zu sagen: „Ihr, meine Getreuen, verlaßt mich nicht!“ — Nun rief Alles: „Viva la Regina Giovanna!“ und Ottino Caraccioli mit seinen Brüdern, und Annecchino Mormile mit mehrern Andern forderten die Freiheit der Königin. Berlinciero, dem König Jakob die Aufsicht über sie gegeben hatte, ward verwundet und gefangen genommen; die Königin aber ward nach dem Palaste des Erzbischofs, am folgenden Tage aber in das Schloß von Capua gebracht, das in der vorhergehenden Nacht von ihren Anhängern erobert worden war. Diese gewannen bald wieder die Oberhand; Sforza ward aus dem Gefängnisse frei, und sein Sohn Graf von Aresano. Da ward auch der Graf von San Severino aus zehnjähriger Haft entlassen. Der König Jakob ward dagegen im Castel Nuovo belagert und eingeschlossen, denn Johanna hatte nun wieder die

Diener und Feldherr, Sforza Attendolo, war von ihr gewichen und hatte sich dem vom Papste begünstigten Ludwig III. von Anjou zugewandt. Beide hatten sich gemeinschaftlich Neapel genähert und bedroheten die Stadt zu Lande und zu Wasser, daß sie nothgedrungen zu König Alphons sandte.

382. Während König Alfons mit seinen Umgebungen wegen des zu fassenden Entschlusses zu Rathe ging, — die Meisten stimmten dagegen — erschien auch ein Abgesandter Ludwigs, des nun von dem Papste bestimmten Königs von Neapel, der ihn um Hülfe zur Gewinnung dieses Reiches bitten sollte. Alfons fand es jedoch seinem Vortheile entsprechender, der Königin Johanna beizustehen und die ihm angebotene Erbfolge in ihr Reich anzunehmen. Er schickte deshalb den Statthalter von Roussillon und Catalonien mit noch einem andern Großen auf 12 Galeeren und 3 Gallioten nach Neapel, um die Stadt von der Blokade zu befreien, das Castel-Novo mit catalonischen Soldaten zu besetzen und die Bedingungen des angebotenen Vertrages zu vollziehen. Er selbst eroberte mittlerweile Calvi und belagerte das ungleich festere Bonifacio, das aber von den Genuesern entsetzt ward, daher er nach Sicilien ging, um sich daselbst zum neapolitanischen Kriege zu rüsten und sein durch die Adoption erworbenes Recht auf dieses Reich zu behaupten [99]).

In dem Königreiche Castilien waren mittlerweile große Unruhen entstanden, aus denen ein blutiger Krieg zwischen diesen,

---

Regierung ganz in ihren Händen, nahm bloß Italiener in ihre Dienste und schaffte die Franzosen fort. Nachdem sie auch das Castel del Ovo dem französischen Commandanten für 11000 Goldgülden abgekauft, bekam sie den König durch Vertrag in ihre Gewalt, und hielt ihn lange eingesperrt, bis endlich Sforza darauf drang, und Papst Martin V. die Befreiung Jakobs zur Bedingung ihrer Krönung machte, die alsdann durch den Cardinal Colonna erfolgte. Der König ward am 15. Februar 1419 in Freiheit gesetzt und schien mit der Königin in gutem Vornehmen, denn er kam am 22. März aus Capua zu ihr nach Neapel. Im Mai jedoch desselben Jahres ging er unerwartet zu Schiffe und ließ ihr sagen, sie solle sich nicht über seine so schnelle Abreise wundern, der Wunsch nach Sicherheit habe ihn dazu bewogen. Er ging zuerst nach Tarent und kehrte dann nach Frankreich zurück, um daselbst als Privatmann zu leben. In Neapel währte der Parteikampf fort, bis Sforza, dem Caraccioli in Allem entgegen war, zu dem nach Italien gekommenen Herzoge Ludwig von Anjou ging und ihm seine Hülfe zur Erwerbung Neapels zusagte. Giornali Napolitani p. 1076. seq. in Muratori Tom. XXI. Laurent. Boninconrii Annal. p. 107.

99) Surita Annal. Lib. XIII. c. 5. u. 8.

sonst verbündeten, mit einander verwandten Nachbarstaaten hervorging. Das zarte Alter des Königs von Castilien entzweite durch Neid alle die, welche Theil an der Regierung hatten oder haben wollten. Einige wandten sich nun an den Infanten Don Juan, die Andern an Don Henriquez von Aragonien, um durch diese ihre Absichten durchzusetzen, nicht, wie es dem Wohle des Staates angemessen war, sondern wie es dem Privat-Interesse eines Jeden entsprach. Prinz Heinrich verlor seinen Zweck nicht aus dem Auge, eine Verbindung mit der Prinzessin Catharina von Castilien, zu welchem Ende seine Partei sich sogar des Königs bemächtigte und ihn durch 600 Ritter bewachen ließ. Es gelang ihm jedoch, sich ihnen zu entziehen und nach Montalban zu entkommen, wo er zwar von ihnen eingeschlossen, von Don Juan aber wieder befreiet ward. Bittere Feindschaft der beiden Brüder gegen einander war die Folge dieser Parteiungen. Prinz Heinrich bemächtigte sich gegen den Willen des Königs der Herrschaft Villena, als des Heirathsgutes seiner Gemahlin Catharina von Castilien, ward aber deshalb von dem Könige gefangen gesetzt. Die Infantin entzog sich jedoch mit Hülfe des ihr ergebenen Connetabels der Gewalt ihres Bruders und nahm ihren Aufenthalt im Schlosse Denia [100]).

383. Täglich von der Königin Johanna aufgefordert, die theils aus Furcht vor dem Herzoge von Anjou, theils aus wankelmüthigem Sinn und auf Zureden der französisch Gesinnten schon wieder Unterhandlungen mit demselben angeknüpft hatte, schickte König Alfons zu Anfang des Jahres 1421 vier Galeeren nach Neapel, denen er im Juli mit 26 Schiffen verschiedener Größe nachfolgte. Von der Königin mit großer Liebe empfangen, nannte er sie Mutter und küßte sie nach spanischer Sitte [1]). Am nämlichen Tage war auch Braccio da Montone, der ge-

---

[100]) Surita l. c. XIII. c. 14.

[1]) Weil Ludwig von Anjou und Sforza vor Neapel standen, erhob sich ein Gefecht zwischen ihnen und den Neapolitanern, das wohl an 3 Stunden währte, und dem Alfons von einer Galeere zusah, weil er die Italiener noch nie zu Pferde fechten gesehen. Als ihm nun ein Gefangener den Sforza zeigte, mit einer Fahne im ersten Gliede fechtend, verbot der König seinen Armbrustschützen, ihn zu beschädigen, sagend, er habe nie einen muthigeren Anführer gesehen. Annales Bonincontri. p. 125. in Murat. XXI.

fürchtete Feind des Papstes, in Neapel angekommen. Dies veranlaßte den Letzteren, sich dem Anjou ganz zuzuwenden, weil Braccio des Königs von Aragonien Freund war. Ludwig von Anjou war nachher mit Sforza und Tartaglia in Aversa und hatte den Letzteren wegen Verrätherei in Verdacht. Er gab deshalb Sforza auf, die Sache näher zu untersuchen, der ihm aber ohne Weiteres den Kopf abschlagen ließ. Seine Leute zerstreuten sich, und Sforza behielt nicht mehr als 600 schlechte Ritter übrig. Ludwig von Anjou ging zu Anfang des folgenden Jahres zu dem Papste nach Rom und blieb zwei Jahre daselbst. Neapel ward unterdessen von der Pest heimgesucht, die vom April bis zum September währte; Viele starben; die Königin, der König mit allen Hofleuten gingen nach Castel-a-Mare. Alfons besetzte Sorrineto und Massa; doch weil er es in seinem Namen und nicht in dem der Königin nahm, entstand Verdacht und Zwiespalt unter ihnen, der später zum offenen Kriege ward.

Schon jetzt war Johann Caraccioli, dem die Königin ihr Zutrauen schenkte, dem Könige fast in Allem zuwider; Andere, die vorher ebenfalls viel bei der Königin gegolten hatten, fürchteten, daß die Gegenwart des Königs ihr Ansehen verringern werde. Während nun die meisten Städte in Terra di Lavoro von der Königin Johanna sich zu dem Herzoge von Anjou wendeten, war Braccio auf einer andern Seite gegen die Franzosen glücklich, eroberte manchen Ort und brachte manchen Großen des Reiches auf die Seite des Königs. Auch Sforza, dem es an baarem Gelde fehlte, kam auf Braccio's Einladung zu ihm, dem alten Freunde und Kriegskameraden — sie hatten zusammen unter Alberich gedient — ward freudig vom Heere begrüßt und von Braccio in sein Zelt geführt, wo sie zwei Stunden in freundschaftlichem Gespräche verbrachten [2]). Sie gingen nachher zu Alfons und der Königin, wo der Erstere den Sforza

[2]) Braccio bemerkte ihm hier, es sei nicht nothwendig, daß seine Fahne allezeit vorn sei; sie zu führen komme einem ächten Feldherrn nicht zu, weil es sich wohl ereignen könne, daß man genöthigt würde, sich zurückzuziehen, was unter Umständen keineswegs schimpflich sei. — Er solle die ihm unterworfenen Bürger nicht höher achten, als seine Soldaten, weil er ohne diese auch jene nicht lange haben würde.

besonders gütig aufnahm, seinen Muth und Entschlossenheit lobte und ihn in seine Dienste zu nehmen wünschte. Es sollte ihm da an Nichts fehlen. Doch dankte ihm Sforza, erhielt, mit Genehmigung des Königs, von der Königin die Stadt Manfredonia auf fünf Jahre und schloß mit ihnen ein Bündniß, daß er von ihnen stets dem zu helfen bereit sein würde, der ihn zuerst aufforderte. Die Königin aber ließ ihm durch den Seneschal Caraccio sagen, »er solle dem Könige Ludwig nicht zu vielen Schaden thun, damit er noch bei Kräften bliebe, im Fall sie seiner gegen den König Alfons bedürfe.« —

384. Diesem war das Mißtrauen der Königin nicht unbekannt, die, anstatt mit ihm nach dem Castel Nuovo in Neapel zu gehen, in dem festen Schlosse von Capua geblieben war, wo er sie öfter besuchte und Alles aufbot, ihren Argwohn verschwinden zu machen, denn selbst der Seneschal kam nicht ohne eine schriftliche Versicherung zu ihm, daß ihm Nichts widerfahren solle. Im April des Jahres 1423 stellte der König ein großes Turnier in Neapel an, bei dem ein künstlicher Elephant einen hölzernen Thurm auf dem Rücken trug mit singenden und musicirenden Engeln. Dagegen hatte der Adel aus Capua zwei Wagen mit Kunstfeuern zurichten lassen und 30 Ritter als Teufel gekleidet, um den Thurm anzugreifen. Nur ein Zufall hinderte an diesem Tage den offenen Ausbruch der Feindseligkeiten. Als doch bald darauf der Seneschal zum Könige kam, der Hauptanstifter alles Unheils, behielt er ihn zurück und ritt sogleich zur Königin, auch sie wo möglich gefangen zu nehmen. Allein er fand hier das Thor verschlossen und ward mit Steinen und Armbrüsten, nicht ohne seine große Gefahr, abgetrieben, nachdem ihm das Pferd todtgeschossen worden. Auch die Neapolitaner waren aufgestanden; es ward ihnen aber, bei Lebensstrafe, Ruhe geboten. Die Königin rief nun den Sforza von Benwento herbei, der auch kam, aber die königlichen Truppen — über 4000 zu Pferde und zu Fuß, — kaum anzugreifen wagte, weil er nur 600 Reiter auf schlechten Pferden und 300 zu Fuß hatte. Als er es dennoch wagte, ward er Anfangs mit Verlust zurückgeschlagen; halb in Verzweiflung stürzt er sich ins Handgemenge und nimmt den königlichen Fahnenträger Cicco gefangen; da fassen die Seinen frischen

Muth und erringen den Sieg. Die Aragonier verloren über 200 Pferde, viele Edelleute, darunter Don Centellas, zwei Moncada's, Bardaxi, Perellos und Vintimiglia, wurden gefangen, und des Sforza Soldaten bekamen neue Kleider, neue polirte Harnische und schöne Pferde. Die Königin empfing ihn mit großen Ehren und schenkte ihm die Städte Trani und Baroli in Apulien, als Lösegeld für die 12 gefangenen Spanier, gegen welche der Seneschal Caraccioli ausgewechselt ward, den die Königin nicht entbehren konnte. Weil Stadt und Schloß Aversa durch Verrätherei in seine Hand gekommen waren, führte Sforza die Königin mit ihrem Hofe und den aus Neapel geflohenen Damen zu größerer Sicherheit dahin.

Weil jetzt acht große Schiffe und 22 Galeeren aus Catalonien ankamen, beschloß der König einen Angriff auf Neapel und bemächtigte sich des am Hafen liegenden Theiles, so daß Sforza des folgenden Tages sie nicht wieder vertreiben konnte, sondern beinahe selbst gefangen worden wäre. Er wandte sich hierauf nach Capua, um das von Alfons belagerte Schloß zu entsetzen, das er jedoch schon verloren fand. Der Commandant Garziano, der es zu früh übergeben hatte, ward deshalb von ihm mit eigener Hand erstochen.

In der Mitte des Sommers hatte die Königin den schon von dem Papste mit der Investitur auf das Königreich Neapel versehenen Herzog Ludwig von Anjou zu sich gefordert, um nun ihn an Kindes Statt anzunehmen, nachdem sie mit Bewilligung des Papstes die mit Alfons eingegangene Verbindung aufgehoben. Jener kam daher sogleich nach Aversa, wo er mit großer Feierlichkeit empfangen ward, und wo der Bischof von Tropea eine Rede hielt, die sich anfing: **Vere filius Dei erat iste** — worauf große Lobeserhebungen des Königs Ludwig folgten.

Um durch eine Diversion den neapolitanischen Krieg sich zu erleichtern, ging Alfons nach Aragonien zurück, den Jakob Caldora in Neapel zur Besatzung, bei den Truppen den Infanten Don Pedro aber den Braccio zurücklassend. Unterwegs eroberte und plünderte er die Insel Ischia und nachher Marseille; dann ging er nach Barcellona, weil sein Bruder Heinrich von

dem Könige Johann von Castilien gefangen war, den er durch Vergleich befreiete.

385. Nach des Königs Abreise hatte Braccio noch einige Städte in Abruzzo eingenommen und Aquila eingeschlossen. Ludwig von Anjou gab deshalb Sforza den Auftrag, die Stadt zu entsetzen. Dieser schickte seinen Sohn Franz Sforza von Orthona voraus, um bei Pescara die Furth zu besetzen. Diese war aber schon von dem Feinde besetzt, durch eingeschlagene Pfähle und ein versenktes Fahrzeug unbrauchbar gemacht und durch Schützen vertheidigt; Pescara aber war von Braccio mit etwa 400 Reitern und 200 Fußknechten besetzt. Dennoch befahl Sforza, den Uebergang etwas rechts zu versuchen, wo das Wasser ihm weniger tief schien (4. Januar 1424). Zuerst setzten fünf hinüber, Sforza's Sohn, Francesco und Michael Attendolo mit ihnen, denen Sforza selbst mit noch etwa 400 Reitern folgte. Mit diesen griff Francesco unverweilt die aus Pescara herauskommenden Feinde zu großer Freude seines Vaters, muthig an, schlug sie zurück und machte viel Gefangene. Weil unterdessen der Wind zugenommen hatte, und die Wellen aus der See das Wasser erhoben, zögerten die noch übrigen Reiter jenseits des Flusses, obgleich ihnen Sforza mit der Hand winkte und herüberzukommen befahl. Er ritt daher selbst wieder durch den Fluß zurück, reichte aber einem Knappen neben ihm, der im Begriffe war, zu ertrinken, die Hand; darüber kam sein Pferd selbst zum Fallen, und Sforza in voller Rüstung, wie er war, mußte rettungslos ertrinken. Sein Pferd kam ans Ufer; er aber ward nicht wieder gesehen. Zwei Mal hatte er noch die Hand mit dem eisernen Handschuh aus dem Wasser emporgestreckt. Sobald dies Unglück dem Sohne verkündigt ward, preßte er die Thräne, den ungeheuren Schmerz in die Brust zurück, und sammelte seine Reiter, die den Feind geworfen hatten, — gleich als wolle er die andern beim Uebergang unterstützen. Bei der Rückkehr durch die Furth ertranken noch Einige; Francesco aber fuhr auf einem zufällig vorgefundenen Kahne unter den Pfeil- und Armbrustschüssen des Feindes hinüber, wo er die Zurückgebliebenen in bitterem Schmerz und großer Verwirrung über den Verlust ihres Heerführers fand. Sie tröstend, er-

mahnte und bat er sie, ihm zu vertrauen, ihm mit derselben Treue und Anhänglichkeit, wie seinem Vater zu dienen, um seinen und ihren Ruf zu bewahren und nicht bei Freund und Feind zum Spott zu werden. Durch solche Rede wandte er sich die Gemüther Aller zu; mit allgemeiner Uebereinstimmung wählten sie den nicht über dreiundzwanzig Jahre alten Jüngling zum Heerführer, und hießen ihm, ihrem Muth und Gehorsam in allen Stücken zu vertrauen. Er ging hierauf noch desselben Tages mit dem Heere nach Orthona zurück.

Als Braccio den Unfall hörte, wollte er es Anfangs nicht glauben und gab kein Zeichen von Freude über den Tod des feindlichen Feldherrn, den er vielmehr des größten Lobes würdig achtete und als Freund und ehemaligen Kampfgenossen betrauerte. — Vielleicht dachte er an die Möglichkeit, daß ihn bald das gleiche Schicksal ereilen könne!

Nachdem er zwei Geschwader Reiter unter Cotignola und Nicolao Antonio Zuolo, Grafen von San Angelo in Orthona zur Besatzung zurückgelassen, ging Francesco mit dem Heere über die Apenninen nach Benevent, um sich des väterlichen Erbes zu versichern; dann eilte er zur Königin nach Aversa, von der er huldreich empfangen ward, denn auch sie fühlte den Verlust des Mannes tief, der ihr mit seltener Treue gedient und sie und ihr Reich mit so großem Muthe vertheidigt hatte. Sie erneuete dem kühnen Sohne des tapferen Vaters die Schenkung aller dem Letzteren ertheilten Güter und befahl, daß Francesco und alle seine Brüder in Zukunft für ewige Zeiten den Namen Sforza führen sollten [3]).

386. Philipp Maria, Herzog von Mailand, schickte der Königin Johanna vierzehn Schiffe unter Torelles Anführung zu Hülfe, die er für sie in Genua ausrüsten lassen, und die sich bei ihrer Ankunft der reichen Stadt Gaeta und vieler anderer Küstenstädte bemächtigte. Die erstere war der Königin und dem Könige Ludwig besonders nützlich, weil es beiden an Geld fehlte, um den Krieg zu unterhalten. Neapel, wo König Alfons seinen Bruder, den Infanten Don Pedro, Ursini, Bernardo

[3]) Joh. Simonetae, Rerum gest. Francisci Sfortiae. Lib. I.

Ubaldini und Jakob Caldola zurückgelassen hatte, war schon zu Lande von Francesco Sforza eingeschlossen und ward es nun auch zu Wasser durch die Flotte. Ubaldini, der Geld nöthig hatte, ging mit Don Pedro's Genehmigung zu Braccio; Don Pedro war in dem Castel Nuovo, denn der geizige Caldola hatte schon mit Sforza wegen Uebergabe der Stadt Unterhandlungen angeknüpft, die bald darauf zu Stande kam. Don Pedro zog sich mit einigen Aragoniern in das Schloß, die übrigen Spanier waren Kriegsgefangene, darunter auch Don Juan Moncada, der 6000 Goldgülden Lösegeld zahlte. Guido Torello ging mit der Flotte nach Genua zurück, und die Königin war, mit Ausnahme einiger weniger Schlösser, im ruhigen Besitz des ganzen Reiches, denn auch Braccio, der wieder Aquila belagerte, ward von dem unter Lodovico Colonna gegen ihn geschickten päpstlichen Heere, mit dem sich Sforza vereinigt hatte, geschlagen und getödtet (4. Mai 1424).

Obgleich schwächer an Zahl, hatte Braccio dennoch, dem innern Werthe seiner Krieger vertrauend, ihnen nicht nur zum gewissen Siege Hoffnung gemacht, sondern die Feinde durch einen abgeschickten Trompeter zum Treffen, gleich als zu einem Zweikampfe auffordern lassen, mit dem eidlichen Versprechen, sie weder beim Ersteigen noch beim Heruntersteigen von dem zwischen beiden Lagern befindlichen Berge zu hindern. Dieser durch zwei Schanzen versicherte Berg war zwar nicht hoch, aber sehr steil und felsig, so daß die Reiter absitzen mußten und nur zu zweien neben einander herunter in die Ebene kommen konnten, wo zum Ueberfluß durch Anstauen des Adernoflusses eine Ueberschwemmung gebildet war.

Als nun Keiner dem Trompeter Antwort gab, wandte Franz Sforza sich zum päpstlichen Legaten mit den Worten: »Wenn Niemand antwortet, werde ich, der Jüngste es thun!« So antworte denn, sagte lächelnd der Legat. »Sage Braccio,« sprach Francesco zum Trompeter, »aus eignem, freiem Willen werden wir zu seinem Unglück kommen, wenn er es auch nicht wünschte.« Mit Anbruch des folgenden Morgens erstieg nun das Heer, mit dem Gepäcke hinter sich, ungehindert den Felsenberg, von dem man das feindliche Heer, über 4000 Reiter, in 24 Geschwader

geordnet, erblickte. Seitwärts stand auf einem Hügel Nicolao Piccinnino, ein kühnmuthiger Kriegsmann, von seiner Gestalt der Kleine genannt, mit 400 Reitern und vielem Fußvolk, um Braccio's Rücken gegen einen Ausfall von Aquila zu decken. Nicht ohne Furcht begannen die Vordersten des päpstlichen Heeres herabzusteigen; allein, treu dem gegebenen Worte, blieb Braccio so lange ruhig, bis Alle herunter in die Ebene gelangt waren; ja, er ließ sie sogar den nassen, sumpfigen Boden überschreiten, wo ihre Streitrosse keinen festen Tritt fanden. Lodovico Colonna mit zwei Geschwadern war durch das Loos zum ersten Angriffe bestimmt; ihm folgten Sforza's fünf Geschwader; ihm traten Ursini und Paolo entgegen, wo Leo Sforza, des Francesco Bruder, vom Pferde gestochen und gefangen ward. Von Zorn entbrannt, griff Francesco nun, von Michael Attendulo mit zwei Geschwadern unterstützt, den Feind um so heftiger an, warf ihn zurück und ward wieder von ihm zurückgeworfen; Martinenzo und Michael wurden dabei gefangen, doch geschah dies nur Wenigen, denn beide Theile hatten den Befehl, keine Gefangene zu machen, so lange der Feind nicht völlig aus dem Felde geschlagen sei.

Braccio gewahrte nun die Seinen bedrängt und brachte einen großen Theil seiner Reiter, die noch keinen Antheil am Treffen genommen, ins Gefecht, die Ermüdeten zu unterstützen, die Verwundeten zu ersetzen. Nicolao von Pisa, Paolo Piscio, Boldrino, Lucas und Trovarello und andere tapfere Krieger führten sie mannhaft gegen den Feind, der zwar Anfangs zurückwich, doch bald wieder von Neuem ansetzte, als Jakob Caldora mit seinen sechs Geschwadern zu Hülfe kam, aber in der Hitze des Kampfes durch Philippo Dalmata niedergelegt ward. Von beiden Seiten ward mit der größten Erbitterung gefochten; Trompetenschall und Feldgeschrei erfüllten die Luft, dazwischen ertönten Helme und Schilde von Schwerthieben und Kolbenschlägen. Diese flohen, jene verfolgten; die Einen wie die Andern waren fast im nämlichen Momente Sieger und Besiegte. Schon glaubten des Braccio Soldaten das Treffen gewonnen und erhoben ein Freudengeschrei; da verließ der Nicolo Piccinini seinen Posten und fiel mit seinen Reitern — nur wenige Fußknechte blieben zu-

rück, — auf das Gepäck des Feindes; dies aber gab der Besatzung von Aquila Freiheit, durch einen Ausfall den ihnen entgegenstehenden Haufen auf die Seite zu werfen und dadurch Verwirrung und Bestürzung in des Braccio Reihen zu tragen, während Francesco mit seinem dreifachen schwarzen Federbusche und mit erhobenem Schwerte den Seinen überall vorleuchtete, wo der Kampf am hitzigsten entbrannte [4]).

Schon acht Stunden hatte dieser gewährt, als die päpstlichen und Sforza's Krieger vereint mit lautem Geschrei einen allgemeinen Angriff machten, dem sich Ludwig Sanseverino, Paolo Catena und Federico Mathelico mit frischen Truppen beifügten und jetzt die Gegner zum Weichen brachten. Braccio's Fahne sank; er selbst wandte sich zur Flucht, indem er, um unerkannt zu bleiben, seinen Helm von sich warf, den eine purpurseidene Helmdecke mit einer silbernen Kette und aufrechtstehenden silbernen Pfeilern kenntlich machte. Sforza verfolgte ihn hitzig, und einer seiner keckſten und schnellſten Reiter, Fulginato, war dem Fliehenden so nahe, daß er ihn wiederholt aufforderte, sich an Sforza zu ergeben, und da er nicht antwortete, ihn durch einen Hieb in den Hinterkopf vom Pferde stürzte. Auf einem Schilde in das Lager gebracht, starb er am folgenden Tage, ohne daß er weder durch Zureden des Arztes noch durch Sforza's freundliche Worte bewogen werden konnte, zu antworten. Seinen Leichnam ließ Papst Martin nach Rom bringen, um den Todten noch als seinen und der Kirche Widersacher zu verfluchen und als einen Ketzer in ungeweiheter Erde begraben zu lassen [5]). Des Braccio Sohn, Otto und der Nicolo Pic-

---

[4]) Brandolino, ohne Widerspruch einer der kühnsten Männer in Braccio's Heere fragte: „Wer ist denn der mit dem schwarzen Federbusch und dem blutigen Schwerte, der Allen vorangehet und der mir heute überall begegnet?“ Als man ihm antwortete, es sei Franz Sforza, sagte er: „Man siehet es wohl, daß es Sforza's Sohn ist.“ Jon. Simonetae, Rer. gestar. Francisci Sfortiae. Lib. I. Murat. Tom. XXI.

[5]) Wenige Tage vor diesem Treffen hatten die Florentiner den Nesio Cappone mit 66000 Goldgülden zu Braccio gesendet, daß er ihnen beistehen sollte; dieses Geld aber war einstweilen in der Villa Paganicia niedergelegt worden, bis Aquila erobert sein würde. Als Nicolo dieses nach der Schlacht in Besitz genommen, ward dieser durch Sforza und Jacob Caldora eingeschlossen und einigte sich mit ihnen dahin, daß er ihnen gegen freien Abzug mit seinen Leuten die Hälfte des Geldes überlassen wolle. Nachdem dies geschehen, wollte Cal-

cinini verbanden sich nachher mit den von ihrem Herzoge Philipp Maria geschlagenen Florentinern, wurden aber von jenem nochmals besiegt, wo Otto getödtet, Nicolo aber und sein Sohn gefangen nach Faenza gebracht wurden [6]).

387. Weil ein fünfjähriger Waffenstillstand mit Castilien dem Könige Ruhe gab (384), dachte er wieder an Neapel und fuhr zu diesem Endzweck mit 26 Galeeren und 9 Schiffen nach Sicilien. Weil jedoch die ihm geneigten neapolitanischen Großen ihn baten, die Expedition noch aufzuschieben, ließ er bloß den Infanten Don Pedro aus dem Castel Nuovo abholen, das Schloß selbst aber mit Truppen und Kriegsvorrath versorgen. Es kam bei dieser Gelegenheit zu einem unbedeutenden Gefechte, und die Stadt ward von den Schiffen beschossen. Alsdann fuhr der Infant nach dem Gebiete von Genua, wo er sich einiger Städte bemeisterte und die Küsten verheerte.

König Alfons nahm in Syrakus noch mehr Schiffe zu sich und fuhr mit ihnen nach Gerbe, der bedeutendsten Insel an der afrikanischen Küste, hinüber, wo er sich sofort des Landungsplatzes und des zur Vertheidigung desselben erbauten Thurmes bemächtigte. Ihm ward hier ein Ausforderungsschreiben von Bofferiz, König von Tunis gebracht, dem er selbst mit einem Heere von 100000 Mann folgte. Nach mehrtägigen Scharmützeln kam es zur Schlacht, wo das fünffach befestigte und mit metallenem Geschütz besetzte Lager der Mohren von den Christen erstiegen ward (1. Septemb. a. St. 1432). Den größten Widerstand fanden diese an der letzten Verzäunung, wo der König von Tunis selbst war, der nur eben noch sich auf das Pferd werfen und entfliehen konnte. Das Lager mit dem Zelte des Königs und 22 Feuer-Geschütze (pieças de artilleria) waren die Beute der Sieger. Alfons kehrte bald darauf nach Sicilien zurück; er soll doch im folgenden Jahre wieder von Marsalla aus

---

dora einen Hinterhalt legen, um Nicolo auch das Uebrige und Alles, was er selbst hätte, abzunehmen. Sforza, der es erfuhr, wollte solche Treulosigkeit nicht zugeben, sondern ließ durch einen Theil seiner Reiterei den Nicolo begleiten, bis er an einen sichern Ort gelangte. Joh. Simoneta. l. c.

[6]) Simoneta Lib. II. Laurent. Boninconterii Annal. p. 134. Giornali Napolitani. p. 1092.

mit einer Flotte nach der Barbarei gesegelt und von Tripolis funfzig Meilen weit in Afrika vorgedrungen sein [7]). Der Papst gestand ihm sogar 100000 Gulden Hülfsgelder zu, die er von dem Clero seiner Reiche entnehmen sollte.

388. Mittlerweile hatte der Seneschal Johann Caraccioli durch die Zuneigung der Königin Johanna alle Gewalt an sich gerissen; er beherrschte sie und das Reich unumschränkt, nachdem er den Prinzen von Anjou nach Calabrien geschickt, den König Alfons aber vertrieben hatte. Fast Alle haßten und fürchteten ihn zugleich. Nur die Gemahlin des Herzogs Jakob von Suessa, Cobella Ruffa, eine kühne, sehr verschmitzte Frau, die Verwandte und Vertraute der Königin, von dem Seneschal beleidigt, beklagte sich bei ihr über seine Anmaßung, daß er die Macht und das Ansehen der Königin täglich schmälere und bloß nach eigener Willkür handele u. s. w. Alles brachte sie unter vielen Thränen vor, bis sie die Königin zu dem Entschlusse brachte, ihn einstweilen festnehmen zu lassen. Die mit der Herzogin gegen Caraccioli Verbundenen wählten das Heirathsfest seines Sohnes mit der Tochter Jakobs von Caldora, wo sie den Seneschal in der Nacht durch einen Diener der Königin aus seinem Schlafzimmer rufen ließen, unter dem Vorgeben, die Königin leide sehr an der Gicht. Indem sich nun der Seneschal ankleiden wollte, drangen die Verbündeten herein und tödteten ihn durch Dolchstiche. Sie sagten dann der über seinen Tod hoch betrübten Königin, er habe sich nicht wollen gefangen nehmen lassen, sondern sich gewehrt und sei bei diesem Kampfe erschlagen worden. Um allen Folgen vorzubeugen, wurden zugleich alle Verwandte Caraccioli's gefangen genommen und ihre Wohnungen preisgegeben [8]).

---

[7]) Surita ist der Einzige (**Annal. Lib. XIV.**), der dies erwähnt; alle anderen Schriftsteller aus jener Zeit schweigen davon. Es ist übrigens nicht eben nöthig, daß die Entdeckungen des Infanten, Don Enrique von Portugal (geb. 1394) und die Seereise der Portugiesen und Genueser im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert die Veranlassung dazu waren (**Pierer, Encyclop.** Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe 8. Artik. Alfons und Heinrich der Seefahrer). Daß Afrika ein großes, festes Land sei, wußte man ja schon längst aus früheren Schriften der Griechen und Römer, obgleich man seine Größe und Ausdehnung nicht kannte. Seine innere Beschaffenheit ist ja sogar bis auf unsere Zeiten nur theilweise und unvollkommen bekannt geworden.

[8]) **Surita Lib. XIV. c. 5. Giornali Napolitani. p. 1094.**

Sobald Alfons Nachricht davon bekam, und von dem Fürsten von Salerno, Antonio Colonna sowohl als von mehreren andern Großen und von der Herzogin von Sueſſa aufgefordert ward, nach Neapel zu kommen, weil die Königin das zu seinem Nachtheile Geschehene widerrufen und ihn von Neuem adoptiren wolle, kam er mit einer Flotte nach Ischia herüber (1432). Doch erfolgte jener Widerruf nicht, weil Urban Eimino, der Königin geheimer Rath und inniger Feund König Ludwigs, es hintertrieb. Außerdem wandte sich auch die Herzogin von Sueſſa, welche dem Könige von Aragonien anfangs sehr ergeben war, auf die Seite Ludwigs von Anjou, weil jener nun auch mit ihrem Manne, den sie haßte, in Verbindung getreten war. Sie machte deshalb Alfons der Königin verdächtig, als sei er bloß herübergekommen, weil er erfahren, daß der Prinz von Tarent mit 2000 Reitern bei Monte Foscola angekommen sei, und er mit diesem zu ihrem Nachtheile gemeine Sache machen wolle [9]). Es war jetzt für den König Alfons nichts Anderes zu thun, als nach Abschließung eines zehnjährigen Stillstandes nach Sicilien zurückzukehren.

389. Die Königin hatte den Prinzen von Tarent nach Neapel beschieden und empfing ihn sehr gütig. Doch bald erwachte ihr Mißtrauen und sie schickte ihn als ihren Ober-Feldherrn mit etwa 3000 Reitern und 2000 Fußknechten gegen die Sanseverino's, die er schlug und dem Grafen Antonio einige Ländereien abnahm. Weil aber die Mutter des Letzteren sich zu der Zeit bei der Königin befand und über diesen Krieg wehklagte, auch für ihren Sohn um Gnade flehete, befahl Johanna dem Prinzen, dem Grafen nicht weiter entgegenzusein. Obgleich nun der Prinz hier die Befehle der Königin ausgeführt hatte, machte diese ihm doch, auf Veranlassung einiger neidischer Hofleute, die Hinwegnahme jener Ländereien zum Verbrechen und schickte den Jakob Caldora und König Ludwig gegen ihn. Der Letztere jedoch, der im Juli sich erst mit der Tochter des Herzogs von Savoyen, Margaretha, vermählt hatte, war von

[9]) Laurent. Bonincontrii Annal. ad an. 1433.

schwacher Leibesbeschaffenheit, ward während des Feldzuges krank und starb zu Cosenza im November des Jahres 1434.

Als die Königin seinen Tod erfuhr, betrauerte sie ihn nicht bloß in Kleidern, sondern sie wälzte sich im Uebermaße des Schmerzes auf dem Erdboden, beklagte seine Tapferkeit, seine Herzensgüte und Geduld, machte sich selbst Vorwürfe, daß sie ihn und das, was er für sie gethan, nicht so geschätzt, wie er es verdiente.

Sie folgte ihm bald im Tode (11. Februar 1435) und vermachte seinem jüngeren Bruder, Regnier von Anjou, das Königreich. Ihr Nachlaß betrug an baarem Gelde und Juwelen 500000 Dukaten. Ihr Körper ward in der Kirche Della Nunciate zu Neapel ohne besondere Auszeichnung begraben. Vier Tage nach ihrem Tode wählten die Neapolitaner zwanzig Deputirte, die im Namen des Papstes und des Königs Regnier neben dem Minister-Rath regieren sollten, welcher aus dem Grafen von Nola, dem Grafen von Caserta und von Buccino, den Herrn Otto Caraccioli, Murino Buffa und einigen andern Hofleuten der Königin bestand. Jakob Caldora, der gegen den Prinzen von Tarent stand, lag in Bitonto krank und war in Verzweiflung, daß er bei dem Tode der Königin nicht in Neapel zugegen gewesen, um etwas von ihrem Nachlasse bekommen zu haben. Er schickte hierauf seine Söhne Antonio und Berlingiero, nebst Riccio de Montechiaro mit 1000 Pferden und 1600 Infanteristen gegen den Prinzen, den der König von Aragonien zum Connetable des Reiches ernannt, auch ihm den Grafen Johann von Vintimiglia zu Hülfe gesendet hatte. An Macht und Vertrauen erstarkt, hatte der Prinz den größten Theil seines Gebietes wieder erobert. Er ward jetzt von Antonio Caldora durch einen Trompeter zum Kampfe aufgefordert und wollte auch die Ausforderung annehmen; allein, die andern Befehlshaber, Graf Vintimiglia und Minicuccio, gaben es nicht zu, daß er sich gleichsam zwei gemeinen Kriegern entgegenstellte. Er blieb daher in Turri ruhig stehen, und der Feind kehrte nach Rutigliano zurück, ohne weiter etwas zu unternehmen.

390. Im April des Jahres 1435 ging König Alfons aus Sicilien mit 7 Galeeren und einem Schiffe nach Ischia, um sich mit den ihm ergebenen Herren in Verbindung zu setzen. Er ließ hierauf Gaeta einschließen, wo sich mit 1300 Soldaten Francesco Spinola von Seiten der Genueser und Ottolin Zoppo für den Herzog Philipp von Mailand befanden, welcher Letztere, wie man glaubte, ebenfalls Absichten auf das Königreich hatte. Zum Glück landete ein Kauffahrer der Grimaldi aus Genua in Gaeta, durch welchen Nachricht von der engen Einschließung der Stadt und von dem Mangel der nothwendigsten Bedürfnisse in derselben nach Genua kam, und die Ausrüstung von 12 Schiffen und 4 Galeeren verursacht wurde [10]).

Dieser ankommenden Flotte, von Blasco Assilreto befehligt, ging Alfons mit 13 Galeeren, 14 großen Schiffen — aus 22 gewählt, und mit 6000 Mann Landtruppen besetzt, — entgegen. Ihm folgten viele spanische Granden, fast aller Adel von Catalonien und den balearischen Inseln, die Blüthe der sicilischen Jugend und eine Menge neapolitanischer Edelleute, die sich bei ihrem künftigen Könige beliebt machen wollten, sich es zur Schande rechneten, nicht bei ihm zu stehen. Auch Johann, der König von Navarra, die Infanten Don Henriquez, Don Pedro und der Prinz von Tarent, schifften sich mit ihm ein, schön gerüstet, mit prächtigen Waffen und Kleidern, als ginge es zur Hochzeit.

Die Genueser hatten nur 4000 Mann auf ihren Schiffen, von denen neun das Treffen begannen — denn drei waren seitwärts gesegelt, um den Wind zu gewinnen; — daher sie (am 5. August 1435) jedes von zwei feindlichen Schiffen angegriffen, nur durch die höchste Tapferkeit Widerstand leisten konnten. Als jedoch jene drei mit vollen Segeln sich ihnen beigesellten, wandte sich ihnen der Sieg zu; die spanischen Schiffe bis auf eins wurden im achtstündigen Kampfe erobert, und alle auf ihnen befindliche Prinzen, über 100 Granden und Barone, [11]), 200 Ritter

---

[10]) Giornali Napolitani p. 1100. Surita XIV. 25. Joh. Simonetae, Rer. Gestar. Francisci Sfortiae Lib. III. in Murator. T. XXI.

[11]) Die wichtigsten unter den Gefangenen waren: Der Herzog von Sueſſa, der Graf von Campobaſſo, Joſias von Aquaviva, Franzesco Pan-

des goldenen Vließes und viele andere Edelleute wurden gefangen. Nur der Infant Don Pedro entkam mit den Galeeren nach Sicilien.

Als Francesco Spinola in Gaeta von der Gefangenschaft des Königs Nachricht bekam, machte er einen hitzigen Ausfall auf die im Lager Zurückgebliebenen und schlug sie in die Flucht, wo Montechiaro, die Grafen von Fondi und Lorito und mehrere andere catalonische Herren kaum ihre Person retten konnten. Sieben große Feuergeschütze, mit denen Gaeta beschossen ward, fielen in die Hände der Belagerten, bei denen am Tage nach dem Treffen die genuesische Flotte mit großem Triumph und fast 11000 Gefangenen ankam. Der Admiral Affaretto, mehr dem Herzoge von Mailand als den Genuesen ergeben, brachte den König und die andern vornehmen Gefangenen nach Savona, von wo sie Philipp Maria zu sich nach Mailand kommen ließ und daselbst alle, ohne Ausnahme, großmüthig in Freiheit setzte, ohne irgend ein Lösegeld von ihnen zu empfangen; vielmehr beschenkte er noch Jeden nach seinem Range reichlich. Dem Könige von Aragonien war Nicolo Piccinino zehn Meilen entgegengeschickt, ihm zu sagen, »er solle sich nicht als einen Gefangenen ansehen, vielmehr halte sich der Herzog für den seinigen, und er könne in diesem Staate befehlen und fordern, wie in seinem eigenen Königreiche. Im Schlosse angelangt, kam die Herzogin, den König zu begrüßen, und bog das Knie vor ihm. Der König wollte vom Pferde steigen, Piccinino aber gab es nicht zu, sondern führte ihn in einen, für ihn bereit gemachten Palast der Königin, wo er sich drei Tage ausruhen konnte; dann wurden sie nach dem Schlosse des Herzogs gebracht, nicht von Kriegsleuten, sondern von Höflingen und Dienern im festlichen Anzuge begleitet. Während seines Aufenthaltes in Mai-

---

von, Heinrich und Jakob von Lagonesa, Minicuccio del Aquila, Don Ximenez de Urrea. Von der Insel Sicilien: Rumon von Moncada, Graf von Caltanisetta, drei Söhne des Grafen Juan von Vintimiglia, zwei Söhne des Don Antonio de Cardone, ein Sohn des Grafen von Centellas, Nicolas Specialis und Gutierra de Nava. Endlich der Großmeister von Alcantara, Don Juan de Sotomayor, Diego Gomez de Santoval mit zwei Söhnen, Ruy Diaz de Mendoza, Don Trizo de Avalos und viele Andere. Surita XIV. c. 27.

land verband sich König Alfons mit dem Herzoge, und dieser versprach, ihm in seinem Unternehmen zur Erlangung des Königreiches Neapel beizustehen.

Höchst unzufrieden über die freundliche Behandlung des ihnen verhaßten Königs von Aragonien, empörten die Genueser, durch Spinola aufgeregt, sich gegen den Herzog von Mailand, hieben seinen Abgeordneten Obicino Alzate in Stücke und verjagten seine Besatzung. Die dort befindlichen Gefangenen aber mußten sich mit 60000 Dukaten lösen, die nach Verhältniß des Ranges vertheilt wurden.

391. Unmittelbar nach dem Tode der Königin Johanna hatten die Neapolitaner sieben Abgesandte an den neuen König Regnier geschickt, daß er in sein Reich kommen solle. Allein er war in einem Treffen von dem Herzoge von Burgund gefangen, und zwar auf sein Wort entlassen worden, mußte sich jedoch jetzt auf Verlangen des Herzogs — aus Rücksicht auf den Letzterem verwandten König Alfons, — nach Dijon ins Gefängniß stellen und drei Jahre darin verweilen, nach deren Verlauf er gegen ein Lösegeld von 200000 Dukaten entlassen ward. Da nun der Herzog nicht selbst kommen konnte, ging seine Gemahlin Isabella, eine kluge und sanfte Frau, mit ihren noch unmündigen Söhnen nach Italien, um die dem Herzoge von Anjou, und mehr noch ihr geneigte Partei zu ermuthigen; vielleicht auch, um noch etwas von der baaren Erbschaft zur Führung des Krieges zu erhalten. Sie fand nur wenig, doch versagte ihr Papst Eugen IV. die erbetene Hülfe nicht, sondern schickte ihr den Patriarchen von Alexandrien, Giovanni Vitellesco di Corneto, mit 4000 Reitern und 1000 guten Fußknechten (April 1437).

In der Zwischenzeit war König Alfons aus Mailand abgegangen, nachdem er den Fürsten von Tarent und den Herzog von Sueffa vorausgesendet, um den Infanten Don Pedro zu sich zu fordern, der auch sogleich mit elf Galeeren nach Ischia herüberkam und sich durch Einverständniß der Stadt Gaeta bemeisterte; denn Lancelot Agnese, der Commandant, ein umsichtiger und tapferer Edelmann, war gestorben, und viele Anhänger der Franzosen hatten die Stadt aus Furcht vor der herrschenden

Pest verlassen [12]). Am 2. Februar 1436 kam Alfons selbst nach Gaeta, wo er die ihm ergebenen Barone zu sich berief und Minicuccio von Aquila mit 200 Lanzen in Sold nahm. Gern und willig trugen die Unterthanen aller seiner Reiche das Ihre bei, seinem Unternehmen einen glücklichen Ausgang zu verschaffen, besonders thaten sich die Sicilier hervor, welchen die Fruchtbarkeit des Landes und die Nähe am Kriegsschauplatze ihre Mühe erleichterte, welche aber auch nie versäumten, Mund- und Kriegsvorrath immer zu rechter Zeit herbeizubringen [13]).

Vitellesco, der Patriarch — der sich schon im vorhergehenden Jahre durch die Gefangennehmung des Grafen Antonio von Pontadera Ruhm erworben, und den wegen seiner glücklich ausgeführten Unternehmungen, Papst Eugen nachher zum Cardinal ernannte, — war nun in Unter-Italien angekommen, hatte Venafro, Alise, San Agnolo, Roccacanina und Piedemonte hinweggenommen und ward von der Königin Isabella in Neapel empfangen. Nachdem er von ihr 26000 Dukaten Sold für seine Kriegsleute und gute Versprechungen wegen des Uebrigen erhalten, ging er dem Fürsten von Tarent entgegen, den König Alfons zu sich nach Neapel berufen hatte, und der mit 1600 Mann zu Pferde und zu Fuß bei Monte-Fusculo stand. Hier ward er vom Patriarchen angegriffen, geschlagen und mit mehreren andern Rittern und Edlen gefangen; bloß der Herzog von Venossa, Gabriel Ursini, rettete sich durch die Flucht. Vitellesco empfing den gefangenen Fürsten sehr freundlich, als das Haupt der Familie Ursini, und bald kam ein Breve des Papstes, den Fürsten sogleich in Freiheit zu setzen, wenn er auf die Seite der Kirche treten wolle. Der Fürst rief daher auch den Herzog von Venossa zu sich und übergab dem Patriarchen das schon von ihm eroberte Monopoli. Er bekam von der Königin das Schloß Trani, denn er hatte sie um einen festen Ort zur Aufbewahrung der Gefangenen gebeten. Er hieß sie guten Muthes sein und nicht an der baldigen Eroberung des Reiches zweifeln.

---

[12]) Giornali Napolit. p. 1102. seq.
[13]) Tazellus, de reb. Siculis. II. Lib. IX; c. 9.

392. Jakob Caldora kam auf die Nachricht von diesem Siege nach Sergnia, nahm Lunzara durch Wassermangel und Rocca Mandolfi auf Bedingung, und wollte von da nach San Giorgio de la Molinara, um es zu plündern, kam aber auf die Einladung der Königin und des Patriarchen nach Benevent. Sie gingen alsdann zusammen nach Presenzano, das sie eroberten und ausplünderten; doch waren sie gegenseitig auf einander mißtrauisch, und Jeder beobachtete die Schritte des Andern. Der Patriarch Vitellesco, dem das Versprochene nicht gehalten ward, nahm die eroberten Ländereien für sich und für die Kirche in Besitz und ging nach Salerno. Jakob Caldora hingegen wandte sich nach Neapel und ward der Königin, ihrem Rathe und dem Patriarchen täglich verdächtiger. Der Letztere maß vorzüglich ihm die Schuld bei, daß ihm die Königin die Anstellung seines Verwandten Giovanni Ciciniello in ihrem Rathe, an die Stelle eines Deutschen, Gerhard, den sie mitgebracht, abgeschlagen hatte.

König Alfons, dem dies nicht unbekannt war, hatte mit dem Patriarchen auf seine Bitten Waffenstillstand gemacht und stand in der Christwoche 1437 bei Giugliano, unweit Aversa im Lager, als die Königin Isabella Jenen aufforderte, Aversa zu entsetzen. Er vereinigte sich daher, ohne Rücksicht auf den Stillstand, in der Nacht bei Fackelschein mit Jakob Caldora, und beide gingen vereint auf den König los, der wegen ihrer gegenseitigen Feindschaft sich sicher glaubte und unfehlbar gefangen worden wäre, wenn sie sich nicht zufällig aufgehalten hätten, einmal zu trinken. Fest überzeugt, daß Keiner von ihnen stark genug sei, ihn anzugreifen, gab er weder dem ersten, noch dem zweiten Boten Glauben, die ihm die Annäherung des Feindes verkündigten, sondern wartete ungestört die Messe ab. Der vierte Bote fand den König bei der Tafel und sprach: »Beide Heere des Feindes sind schon hier!« — Jetzt warf Alfons die Tafel um und setzte sich zu Pferde, um die Seinen zum Rückzuge nach Capua zu ordnen; wer sich verspätete, ward gefangen oder erschlagen. Im Lager des Königs fanden sich noch die Kessel voll warmes Fleisch und Alles zur Mahlzeit vorbereitet [14]).

Unzufrieden mit der Königin Isabella ging der Patriarch — nun Cardinal, — nach Andria und ward daselbst von dem

Fürsten von Tarent mit vieler Artigkeit aufgenommen; doch weilte er nicht lange hier, sondern ritt eiligst nach Bisceglia zu Rienzido von Cutignola, der ihn eben so freundschaftlich empfing. Der Entsatz des zu Lande und zu Wasser eingeschlossenen Schlosses von Trani schlug ihm fehl; nachdem er seine Kriegsleute nach Nisceglia, Rubo und Tirlizzo verlegt, rief er den Jakob Caldora zu Hülfe, weil der Fürst von Tarent sein Feind geworden — dieser hatte sich wieder mit Alfons verbunden — und er so gut als eingeschlossen sei. Jakob entschuldigte sich jedoch mit dem Waffenstillstande, den er mit dem Fürsten eingegangen. Weil mittlerweile auch des Cardinals Soldaten sich zu zerstreuen anfingen, miethete er eine kleine Barke und fuhr nach Venedig, von da aber nach Ferrara zum Papste Eugen. Seine Krieger kamen in des habsüchtigen Caldora Dienste, der alle fahrende Habe des Cardinals sich zueignete, die auf 12000 Dukaten geschätzt ward. Von dem Papste nach Rom gesendet, forderte der Cardinal seine Reiter aus Apulien zu sich; sobald diese ankamen, ging er auf Nikolo Sabelli los, und nachdem er diesen geschlagen, gegen Fulgino und Konrad Trincio, dessen Besitzungen er einnahm. Später eroberte er vollends Alles, nebst der Stadt Fulgino, nahm Trincio und seine beiden Söhne gefangen und schickte ihn nach der Burg Saria, wo er bald darauf starb. Nachdem nun Vitellesco noch manche Stadt dem heil. Stuhl unterworfen, das sehr feste Schloß Spoleto erobert und den kriegerischen Abt von Monte Cassino gefangen genommen, kam er wieder nach Rom, überhob sich aber seines Glückes und ward Eugen IV. verdächtig. Er ward daher auf des Papstes Befehl von dem Castellan der Engelsburg mit List gefangen genommen und starb nach wenig Tagen, wahrscheinlich durch Gift [15]). Anstatt seiner bekam der Patriarch von Aquileja, Lodovico, den Oberbefehl des päpstlichen Heeres.

393. Von dem Herzoge von Burgund entlassen, war während dessen 1438 Regnier von Anjou nach Italien gekommen und landete im Mai mit zwölf Galeeren, 4 Galliotten und

[14]) Laur. Bonincontrii ad An. 1437. p. 147. *Giornali* Napolit. p. 1106.

[15]) Laur. Bonincontrii Annal. ad An. 1440. p. 149.

2 Brigantinen an der Brücke bei dem Flecken Carmel. Des folgenden Tages ritt er mit seinem ältesten Sohne Johann unter großen Beifallsbezeigungen des Volkes in Neapel ein, denn Jedermann glaubte nun den Krieg beendigt. Jakob Caldora, schon vorher angekommen, hatte seine Truppen außerhalb der Stadt in Schlachtordnung gestellt und führte den König dahin, indem er sagte: »Ich bin nur ein armer Ritter und kann Ew. Majestät nichts Anderes darbringen, als diese Leute. Ich werde nun mit Freuden sterben, da ich Ew. Majestät gesehen habe, ich bin alt und unvermögend, und will mich zur Ruhe setzen.« Der König antwortete ihm, seines Gleichen wären, je älter, desto höher zu schätzen; er solle bei ihm bleiben, denn er werde ihn als seinen Vater achten. Sie wurden einig, 4 Galeeren zum Entsatze des Schlosses von Trani zu senden, die aber zu spät kamen, denn die Uebergabe war schon erfolgt. Scafati ward dagegen mit Beihülfe der Ruderer von den Galeeren erobert.

König Alfons zog mit seinem Heere nach Abruzzo und fand auf diesem Marsche überall eine freundliche Aufnahme. Caldora wollte ihm entgegen gehen, wünschte sich jedoch vorher mit Michael Cotignola zu vereinigen, der aber zwei Tage Aufschub verlangte. Jener ging daher allein und stellte sich in geringer Entfernung vom Könige Alfons bei Candidella auf. Letzterer hatte 10000 Mann; der Fürst von Tarent rieth deshalb zum Angriff; im Kriegsrathe aber ward bemerkt, daß durch den zufälligen Verlust der Schlacht Reich und Ehre verloren würde. So standen sie eine Zeit lang gegenüber; als aber Regnier von Anjou mit Michael Cotignola herzukam, zog der König sich nach Citta di Chieti zurück.

Von hier schickte er dem Grafen Franzesco Sforza bei Atri drei sehr schöne Pferde und einen prächtigen Waffenrock. Sforza hingegen schickte Beides zurück, mit dem Bemerken, er hoffe, mehr Pferde von ihm, seinem Feinde, zu bekommen [16]). Um nicht

---

[16]) **Giornali Napolitani** in Murat. T. XXI. p. 1109. Sforza war schon in Pisa zu dem Herzoge von Anjou gekommen, um ihm seinen Beistand anzubieten. Regnier wollte das freundschaftliche Erbieten zwar annehmen, der Kriegsrath war aber dagegen, weil dann Caldora zu Alfons übergehen würde. Graf Francesco war sehr unzufrieden darüber.

eingeschlossen zu werden, marschirte der König von Aragonien gegen Celano; der König Regnier dagegen belagerte Sulmone und Popoli, doch Beides ohne Erfolg. Hier kamen 7000 versuchte Fußknechte zu ihm, so daß sein Heer nun 18000 Mann stark war, und er deshalb beschloß, Alfons anzugreifen, der Nichts von dieser Verstärkung ahnte, sondern mit seinem Bruder, dem Infanten, mit dem Fürsten von Tarent und anderen Herren auf die Jagd ritt. Hier gewahrte er den Marsch und die Stärke des Feindes; er ließ daher das Heer sogleich aufbrechen, und als Anjou ihm durch einen Herold eine Ausforderung zur Schlacht schickte, bezeigte er seine Freude darüber, fügte aber hinzu, »da nach alter Sitte der zum Treffen Aufgeforderte die Bestimmung des Ortes habe, so werde er zu Ende des Septembers in Terra di Lavoro sich finden lassen.« Unzufrieden über diese Antwort bemeisterte sich Regnier von Anjou aller Schlösser und Städte, Avezzano und Trisecco allein ausgenommen. Er schickte hierauf den Francesco von Pontadera mit 300 Fußknechten nach Neapel, der im Vorbeigehen beinahe den wieder auf die Seite der Aragonier getretenen Grafen von Caserta gefangen genommen hätte [17]).

394. König Alfons war unterdessen mit 7 Schiffen und 4 Galeeren nach Neapel gekommen und schloß es zu Lande und zu Wasser ein. Es hatte keine Besatzung, als Artilleristen; Johann de la Noce, Jakob Sannazar und Christoph von Cuma mit einigen Reitern verwehrten den Aragoniern den Eingang, die sich nun um die Stadt lagerten und dieselbe unausgesetzt beschossen, obgleich ein heftiger Regen ihnen große Unbequemlichkeit verursachte. Schon war ein Theil der Mauern des Carmeliterklosters niedergelegt, als eines Morgens (28. Oktober 1438) der Infant Don Pedro auf die Batterie kam und dem Büchsenmeister mit dem Tode drohete, weil er sich weigerte, mit seiner großen Feuerbüchse auf die Kirche zu schießen. Der Schuß gelang und traf die Kirchenmauer; der Prinz befahl daher, einen zweiten in derselben Richtung zu thun. In demselben Momente

[17]) In weniger als zwei Jahren hatte der Graf von Caserta fünf Mal die Partei verändert; denn Treue war ihm unbekannt, und Schwüre banden ihn nicht.

kam eine Kugel, auf die Umgebung des Infanten gerichtet, aus der Stadt, setzte vor der Batterie auf und nahm dem Prinzen den Kopf hinweg. Der König, der eben die Messe hörte, kam nach Beendigung derselben herbei und sagte mit Thränen: »O liebster Bruder, ich hoffte Dich glücklich zu sehen, und muß Dich hier todt finden!« Keiner der Anwesenden blieb hier ungerührt beim tiefen Schmerze des Bruders. Dieser ließ den Leichnam in einen Sarg legen und in das Castel del'Ovo bringen und sagte zu seinem Gefolge, der Prinz sei als ein tapferer Mann gestorben; Jeder müsse sich wünschen, so zu enden, und müsse deshalb mit kühnem Muthe seine Schuldigkeit thun.

Die Königin Isabella in Neapel, der es in Hoffnung guten Lohnes ein Calabrese verkündigte, erwies sich hoch betrübt über den Tod des Königssohnes. Sie ließ dem Bruder das Begräbniß in der Stadt, und was er etwa sonst zu dem Leichenbegängnisse bedürfe, anbieten.

Sechsunddreißig Tage blieb Alfons vor Neapel, dann hob er die Belagerung auf und ging nach Capua, der Fürst von Tarent aber nach Apulien. Einen Monat später kam König Regnier selbst nach Neapel, verließ es jedoch am 9. December wieder und Jakob Caldora verlegte seine Soldaten in die Winterquartiere.

Als im folgenden Jahre das Castel Nuovo bei Neapel belagert war, gab sich zwar Alfons viel Mühe, es zu erhalten; es gelang ihm aber nicht; vielmehr verlor er noch mehrere Städte in Abruzzo, deren sich Caldora bemächtigte. Letzterer starb (18. Novbr. 1439) bei Colle, im siebenzigsten Jahre, als ein tapferer Heerführer, dessen Nachruf bloß durch Geiz und Treulosigkeit beschmutzt ward. Sein Sohn Antonio Caldora übernahm den Oberbefehl des Heeres, mit dem Versprechen guter Behandlung und richtiger Bezahlung. König Regnier bestätigte ihm den Besitz des Herzogthums Bari und erhob den Raimond Caldora zum Ober-Kämmerer. Antonio verstand sich jedoch nicht dazu, das von Alfons belagerte Schloß von Aversa zu entsetzen; er entschuldigte sich mit dem Geldmangel, um die Söldner zu bezahlen. König Regnier ging deshalb mit Zurücklassung seiner Gemahlin und Söhne aus Neapel in der Nacht des 29. Januars

1440 hinweg, nahm nur 40 Franzosen zu Pferde und Einige zu Fuß mit, und langte glücklich in Benevent an, ohne mehr als 4 Menschen und 4 Pferde durch die Kälte und Anstrengung der Reise verloren zu haben [18]). Der König war unterwegs immer guten Muthes und sprach den Seinen zu, denn es fehlte ihnen Alles, weil die Reise unerwartet gekommen war. In Torre Mustrafe ruheten sie ein wenig und trockneten ihre nassen Kleider; in Benevent ward übernachtet, und der Bischof lieh dem Könige 50 Dukaten. In Nocera blieb er einige Zeit und hatte durch diesen Ritt sich bei Allen den Ruf eines klugen und entschlossenen Mannes erworben; Bewunderung und Zuneigung fehlte ihm nicht. Er brachte hier einiges Geld zusammen, nur nicht genug, den Herzog von Bari zu bezahlen, der lange nicht zu bewegen war, mit ihm zu gehen, und es nur endlich that, nachdem er alles baare Geld und große Versprechungen für Neapel von dem Könige erhalten.

395. Nun hatte sich König Alfons bei Peloſa aufgestellt; Regnier setzte sich ihm gegenüber auf die andere Seite des Thales von Benevent und ließ ihn durch einen Trompeter zum Kampfe Mann gegen Mann, oder mit einem Geschwader oder mehr, oder auch mit dem ganzen Heere, auffordern. Weil Alfons nicht einwilligte, Alles auf die Entscheidung einer Schlacht zu setzen, griff ihn Regnier mit frischem Muthe selbst im Lager an. Alfons selbst war krank und mußte sich in einer Sänfte tragen lassen; sein Heer war im Begriff, sich zurückzuziehen, da verweigerte Antonio Caldora den Angriff, vorgebend, der Feind sei zu stark. Der schon so gut als errungene Sieg entwich dadurch Regniers Händen, der nun gezwungen war, nach Neapel zurückzugehen, wo er dem Herzoge von Bari mit Grund bittere Vorwürfe machte und ihn zuletzt in einem Zimmer des Castels einsperren ließ. Weil aber seine Söldner sich empörten und zu dem Könige von Aragonien übergehen wollten, ward ihr Heer-

[18]) König Regnier soll zuerst Handröhre (Mousketen) nach Italien gebracht haben; denn in seiner Begleitung waren 60 Schützen (Spingardieri), von denen aber nur zwei Pulver zu machen verstanden. König Alfons hatte zwar ebenfalls Handröhre verfertigen lassen, er konnte sich ihrer aber aus Mangel der Pulvermacher nicht bedienen, bis er zufällig zwei Büchsenmacher gefangen bekam, von denen der eine Pulver zu machen wußte. **Giornali Napolitani.**

führer in Freiheit gesetzt, nachdem sie für den ihnen ausgezahlten Sold dem Könige Regnier Treue geschworen und ehrlich zu dienen versprochen. Herzog Antonio sollte mit seinen Reitern als Vicekönig nach Abruzzo gehen, blieb aber an der Magdalenen-Brücke stehen, wohin ihm der größte Theil seiner Söldner nachfolgte, das nachher auch sein Verwandter Trojan Caraccioli that. Bald darauf schloß Antonio durch Vermittelung des Grafen Johannes von Vintimiglia mit dem Könige von Aragonien einen förmlichen Vergleich und beschwor denselben; wogegen er 10000 Dukaten erhielt. Als jedoch bald darauf Nicolo Piccinino dem König Alfons zu Hülfe kam, reuete Antonio das Geschehene; er trat nachher auf Zureden des Grafen Franz Sforza in Papst Eugen's Sold. Der Lohn solcher Untreue blieb nicht aus; der Fürst von Tarent nahm ihm sein Herzogthum Bari, und er starb von Allem entblößt als Bettler zu Jesi in der Mark Ancona [19]).

Von Allen verlassen, schickte König Regnier Gemahlin und Kinder nach Frankreich und wollte an König Alfons das Reich abtreten; doch die Neapolitaner, die ihn sehr hoch hielten, baten ihn, es nicht zu thun, sie nicht in die Hände der Catalonier und ihres Feindes Alfons zu geben. Auch schickten der Papst und Graf Sforza an ihn und versprachen ihm baldige Hülfe, die aber nicht erschien; denn nach Caldora's Einigung fehlte es ihnen an hinreichenden Truppen dazu, weil auch Sforza's Güter vom Feinde besetzt waren, die durch lange Ruhe jetzt viele Hülfsmittel darboten.

396. Nach Caldora's Abzuge hatte der König von Aragonien sogleich Neapel eingeschlossen und, bei dem Bedarf einer so großen Stadt, dieselbe sehr bald in große Noth gebracht, die mit jedem Tage stieg, denn nur Diejenigen, welche auf der Wacht oder im Dienste waren, bekamen täglich 6 Unzen Brod. Dennoch verloren die Neapolitaner nicht Geduld und Muth, sondern nährten sich, so gut sie konnten, von gefallenen Pferden, Eseln u. dgl.

---

[19]) Mich. Ritius, de regibus Siciliae, Lib. III. und das Giornali Napolit. z. Jahre 1439 und 1440.

König Regnier, der dies sah, ließ Korn austheilen und unterstützte, so viel es ihm möglich war.

Alfons hatte bei solchen Gesinnungen der Bürger wenig Hoffnung, sich sobald der Stadt zu bemächtigen; da kam ihm das Glück zu Hülfe! Auf der Landseite war der Zugang bei Pizzo Falcone durch des Königs neunjährigen Sohn Fernando bewahrt, dessen Leute zwei Maurer anhielten, die wegen Hungers aus der Stadt entwichen waren, und von denen die Spanier erfuhren, daß man durch eine unterirdische Wasserleitung in die Stadt kommen könne. Leicht wurden jene dahin gebracht, die Führung der zu diesem Unternehmen bestimmten Soldaten zu übernehmen. Sei es nun, daß Regnier in der Stadt einige Nachricht davon bekommen hatte, oder geschah es bloß aus Vorsicht, er übergab zweien Officieren, Casa und Galiota, die Aufsicht über die Brunnen der Stadt. Diese ließen die Wasserleitung durch drei Mauern, eine hinter die andere, mit eisernen Gattern verschließen und setzten des Nachts Schildwachten an die Brunnen. König Regnier, als entschlossener und umsichtiger Befehlshaber, durchstrich ohne Unterlaß die Stadt, sorgte für Alles, ließ schwache Stellen befestigen, ermuthigte Bürger und Soldaten, vertheilte die Letzteren auf den Mauern und verbot bei Lebensstrafe, die Posten zu verlassen. Vier Fähnlein Fußknechte waren bestimmt, jedem angegriffenen Orte augenblicklich zu Hülfe zu eilen. Weil nach Aussage eines Ueberläufers König Alfons gesagt haben sollte, binnen achtzehn Stunden wolle er in Neapel sein, ward die Vorsicht verdoppelt, und die Officiere, welche die Wasserleitung zu beaufsichtigen hatten, schickten einen vertrauten Soldaten hinein, der berichtete, die neu aufgeführten Mauern mit den Gittern wären fest; sie hielten es daher für überflüssig, Schildwachten dahin zu setzen. Jener Soldat ging aber in derselben Nacht zum Könige von Aragonien über, der von Fucino aus 680 Reiter unter Pedro Martino, dem Spanier, und Giovanni Caraffa mit den oben erwähnten beiden Maurern in die Wasserleitung vorausschickte, während er selbst mit dem Heere folgte [20]).

---

[20]) Giornali Napolitani. Nur 200 Soldaten hat Joh. Simoneta in Commentar. Rer. gest. Francisci Sfortiae Lib. VI. bei d. Jahre 1442. Tazellus II. 9. hat 250.

Die Enge des Ganges erlaubte den Soldaten keine andern Waffen in die Wasserleitung mitzunehmen, als Armbrust und halbe Piken; das mühevolle Hindurchkriechen hielt sie auf, so daß bei Anbruch des Tages nur erst vierzig Mann aus dem Brunnen im Hause des Kleinhändlers Citiello am Thore der heil. Sophia herauswaren. Sie fanden die Frau und Tochter des Besitzers, die sie banden und zu schweigen geboten; indem klopfte der Sohn Citiello's, aus der Apotheke zurückkommend, an die Thüre, doch ließ er sich nicht fangen, sondern entfloh unter lautem Schreien: die Feinde! die Feinde! Da die vierzig sich entdeckt sahen, brachen sie hervor, eilten nach der Mauer und bemächtigten sich des nahen Thores, wo sie die aragonische Fahne aufpflanzten.

König Alphons hatte mit dem ersten Morgenschimmer den Sturm auf die Stadt befohlen, in der Meinung, daß die 680 Mann bereits ihre Bestimmung erreicht hätten; doch als die Soldaten anfingen, die Leitern hinaufzusteigen, wurden Einige getödtet, die Andern gingen aus Furcht vor dem Musketenfeuer zurück und der König befahl den Abzug, weil er glaubte, die Vorausgeschickten wären in dem Gange oder in der Stadt umgekommen. Zu rechter Zeit langte jetzt ein Bote von ihnen an, und veranlaßte den König, umzukehren und beim neuen Sturme den Seinen die Plünderung zu versprechen, doch mit Schonung des Lebens der Einwohner und der Ehre der Frauen.

König Regnier mit einigen hundert Reitern kam den Seinen zu Hülfe; weil auch zugleich eine halbe Compagnie zu Fuß anlangte, griff er sogleich die Eingedrungenen an, erschlug drei mit eigener Hand, und hätte die Uebrigen gezwungen, sich über die Mauern hinabzustürzen, wäre er nicht durch einen Steinwurf an der rechten Hand verwundet worden, daß er den Degen fallen ließ. Doch nahm er ihn wieder auf und tödtete noch Einige, daß an dieser Stelle die Aragonier zurückwichen. Am Thore des heil. Januarius aber waren 300 Genueser in vollem Harnisch aufgestellt; als diese hörten, die Aragonier wären in der Stadt, retteten sie sich ohne Weiteres in das Castel-Nuovo. Die Mönche des nahen Marienklosters, die Verwandte bei dem Könige Alfons hatten, gaben daher Zeichen, daß der Weg frei sei; Marino

Spiccicacaſo mit andern Bürgern brachten Faſchinen und Leitern herbei und bald hatte Pedro Cardona mit 100 Kriegern die Mauern erſtiegen und ſich auf das Pferd eines Gefangenen geſetzt, was den König Regnier glauben machte, die Stadt ſei ſchon eingenommen; dennoch warf er ſich mit Löwenmuth auf den Feind und zog ſich endlich, nicht aus Furcht vor dem Tode, ſondern bloß, um nicht gefangen zu werden, in das Schloß. Ein Catalonier hatte ſchon ſein Pferd am Zügel gefaßt und ließ es nicht los, bis Regnier ihm die Hand abhieb. Mittlerweile ward das Thor erbrochen und nach vierſtündigem Kampfe die Stadt erobert. König Alfons verbot ſogleich alles fernere Plündern; er ließ alsdann ein Stück der Mauer niederreißen und hielt, nach Eroberung der drei Schlöſſer: Capua, Nuovo und del Ovo, durch den Mauerbruch in einem vergoldeten Wagen, von den Kriegsoberſten und Vornehmſten des Reiches zu Fuß begleitet, einen triumphirenden Einzug in die Stadt, wobei mehrere zu Rittern des goldenen Vließes erhoben wurden [21]).

Regnier hatte gleich nach Eroberung der Stadt dieſelbe auf 2 eben angekommenen genueſiſchen Schiffen verlaſſen, und war nach Florenz zum Papſte gekommen, von da er bald darauf nach Frankreich zurückkehrte, nachdem er ſein neues Reich nicht ſowohl durch der Waffen Gewalt, als durch Geldmangel verloren.

397. Alfons von Aragonien ſah ſich nun im ungeſtörten Beſitze des ganzen Königreiches Neapel, denn auch Antonio Caldora war von ihm (am 28. Juni 1442) bei Seſſano geſchlagen und gefangen worden, und Nicolo Piccinino war auf ſeine Seite getreten, mit Aufopferung einer bedeutenden Summe, die er als rückſtändigen Sold vom Könige zu fordern hatte [22].) Selbſt Franzesco Sforza hatte ſich durch Abge-

---

[21]) Laur. Boninconrii Annal. ad an. 1442 in Murat. T. XXI. p. 152. Giornali Napolitan. p. 1127. Neapel ward 1000 Jahre vorher, auf dieſelbe Art und durch die nämliche Waſſerleitung, von Beliſar, Juſtinians Feldherrn, erobert. S. oben c. 172.

[22]) Der König hatte außer dem ſchuldigen Solde verſprochen, dem Sohne Nicolo's, Jacobo Piccinino ſeine natürliche Tochter Maria nebſt den Städten Capua und Averſa als Ausſteuer zu geben, ſie aber nachher dem Herzog von Ferrara, Lionel von Eſte, verheirathet. Jakob verließ deshalb den Dienſt des Königs und ging zu Sforza über. Ueberhaupt war er von großer Herrſchſucht und Geiz bewegt und legte wenig Werth auf Treue und Glauben.

sandte erboten, ihm treu zu dienen, war aber wegen des mit dem ihm verhaßten Nicolo geschlossenen Vertrages wieder zurückgetreten und ward nun von Alphons, wegen des mit Papst Eugen gegen ihn geschlossenen Bündnisses selbst angegriffen. Für die Befreiung von diesem fürchterlichen Feinde erkannte ihn Eugen IV. nicht nur als König von Sicilien und Neapel an, sondern gestand auch des Letztern natürlichem Sohne Ferdinand [23]) die Erbfolge in dem eroberten Reiche zu. Er sprach ihn demnächst von der jährlichen Abgabe eines gesattelten und aufgezäumten Pferdes los und erlaubte ihm, durch zehn Jahre aus den geistlichen Einkünften in seinen Staaten 100,000 Goldgulden zu erheben.

Der Krieg ward mit abwechselndem Glücke geführt, doch ward die Mark Ankona nach beinahe sechszehn Jahren der Kirche wieder unterworfen. Denn Alphons hatte ein Heer von 10,000 Mann versammelt, so daß Sforza nichts gegen ihn zu unternehmen wagte, weil besonders eine im Lager des Königs angesponnene Verschwörung entdeckt ward, die Tivilo und Pietro Brunoro den Kopf kostete. Zwar schlug der Graf Sforza einmal das päpstliche Heer und nahm den Anführer desselben, Franz Piccinino, Nicolo's Sohn, gefangen; er ward aber nachher dennoch von dem Könige nach Urbino gedrängt und zu einem Vergleiche genöthigt.

398. Weil um diese Zeit der Herzog Philipp Maria von Mailand gestorben war, die Stadt aber sich unter dem Schutze

---

[23]) Daß Alphons von seiner Gemahlin keine Kinder hatte, ist schon oben gesagt; von andern Frauen vornehmen Geschlechtes bekam er drei: Ferdinand, 1432 geboren, von der Infantin Catharina, einer Schwägerin des Königs; um aber den Ruf der Infantin zu schonen, ward Vilardona Carlina oder Margaretha de Frar, eine Hofdame der Königin, für die Mutter ausgegeben, welche die Königin während der Abwesenheit ihres Gemahls ersticken ließ. Als er aber bei seiner Rückkunft hörte, daß sie so schnell aus der Welt gegangen, schwor er, die Königin nie wieder zu sehen und ging sogleich nach Barcellona ab, um zum zweiten Male nach Sicilien zu reisen. 2) Maria, an Lionell von Este, Markgrafen von Ferrara, verheirathet. Sie starb 1451. 3) Eleonore, an den Prinzen Murino Marzano Rossano, Sohn des Herzogs von Sueffa vermählt. In späteren Jahren noch entbrannte Alphons in so heißer Liebe zu einer sehr schönen Neapolitanerin aus edlem Geschlechte, Lucretia von Alagno, daß er, um die Lucretia zu heirathen, durch Gesandte bei dem Papste um Scheidung von seiner Gemahlin Maria ansuchen ließ, weil sie ihm niemals Kinder geboren. Der Papst aber gab seine Einwilligung nicht. Rocchus Pirrus, Chronologia p. 96.

des Königs frei machen wollte, verband Sforza, um an die Stelle Philipps zu kommen, sich mit den Venezianern. Die Folge dieses Bündnisses war ein neuer Krieg zwischen den Letztern und dem Könige von Neapel, der dem Handel seiner Staaten durch die Verheerung der Küsten des adriatischen Meeres großen Nachtheil brachte. Sicilien war bis jetzt immer aus dem Spiele geblieben, seine Ruhe bloß durch die Empörung 1450 zu Palermo gestört worden, wo der Senat an die Bürger verdorbenes Getreide hatte austheilen lassen, daher der Pöbel die Vorrathshäuser der Stadt aufbrach und das vorhandene Getreide den Schweinen vorwarf. Ein Gleiches geschah mit dem Oele, das in der Stadt selten und theuer war, und wovon ein Bürger, Johann Castrone, einen großen Vorrath in seinen Kellern aufbewahrte; diese wurden erbrochen, und das Oel floß wie ein Strom die Marmorstraße hinab. Hätte nicht Bartholomäo, Herr von Trabia, der bei dem Volke sehr beliebt war, es gehindert, wäre ohne Zweifel größeres Unheil entstanden. Alfons hatte zu der Zeit seinen Kanzler Lupo Ximenes Urrea zum Vicekönig ernannt [24]), der nach Messina herüberkam und zu

---

24) Während der Regierung des Königs Alfons waren Statthalter in Sicilien: 1) Die Königin Bianca, mit den ihr zur Seite gesetzten Räthen, Romeo von Corbera, Ferdinand Vega und Martin Torres bis 1415. 2) Der Infant Don Juan für den König Ferdinand von 1415 — 18. Gleichzeitig 3) Dominik Ramo, Bischof von Iterda und Antonio Carbone, von 1415 an. 4) Antonio Carbone, Ferdinand Velasquez und Martino Torres bis 1421. 5) Juan de Podio, Bischof von Catania, Arnold Roger von Pallas und Nicolo Castagna bis 1423. 6) Nicolo Specialis von Nettuno bis zum Jahre 1432; doch bediente sich seiner auch der König zu wichtigen Aufträgen bei der Königin Johanna, bei dem Papste und bei der Kaiserkrönung Sigismunds 1424. 7) Der Infant Don Pedro, des Königs Bruder, 1424. 1425. 8) Johann von Vintimiglia, Marchese von Girace, ebenfalls mit Nicolo Specialis 1437. 9) U. J. D. Adam Asmundo und Pietro Felix 1433 und 1434. 10) Rogerio Paruta, Castellan des königlichen Palastes 1436. 11) Baptist Platamonte, Antonio Carbare, Graf von Calta-bellota, Adamo Asmundo und Leonardo de Bartholomäo 1439. 12) Gilbert von Centelles, Graf von Colisano, und Baptist Platamonte 1440. 13) Raymund de Perellos, Vicomte von Ruota 1441. 1442. 14) Lupo Ximenes Urrea 1444 bis 1459, gleich klug und tapfer, setzte als Vicekönig von Neapel zu Präsidenten in Sicilien ein: 1446 Antonio Ruffo und Spatafora, Grafen von Sclafano; 1449 Adam von Asmundo, Pietro Specialis und Calcerando de Curbera; 1450 — 51 Simon von Bologna, Erzbischof von Palermo; 1452 abermals Antonio Ruffo; 1453 — 55 zum zweiten Male den Simon von Bologna. 1456 — 57 zum dritten Male den Ruffo.

Lande nach Palermo ging, den aber die Einwohner nur gegen das Versprechen einer Amnestie wegen des Aufruhrs einlassen wollten. Alfons gestand sie ihnen auch zu, nachdem die Anstifter des Aufruhrs ausgefunden und gehenkt worden waren. Der unternommene, doch fehlgeschlagene Mord des Grafen Antonio Luna von Caltabellota in Sciacca durch Pietro Pirollo und seine beiden ältern Brüder ist eine, in Italien — besonders in jener Zeit, — zu gewöhnliche Erscheinung, als daß er besonderer Erwähnung bedürfte. Wegen des Krieges mit Venedig hatte König Alfons in Messina 1449 ein großes Schiff ausrüsten lassen, um den Hafen jener Stadt zu verschließen. Die Venezianer, die es erfuhren, schickten unter Lodovico Loredano 45 Galeeren nach Messina, die daselbst nicht nur das große Schiff, sondern mit demselben auch das Arsenal und 12 daselbst liegende Galeeren verbrannten. Der König ließ nun zwei Schiffe, von einer bisher ungewöhnlichen Größe, unter des Spaniers Inigo Claudio Befehle nach dem jonischen Meere segeln, die aus Alexandrien zurückkommenden venedischen Kauffahrer aufzufangen. Sobald die Signorie dies hörte, schickte sie jenen sechs große Schiffe und funfzehn Galeeren entgegen, sie hinwegzunehmen. Die Aragonier flüchteten sich daher in den Hafen von Syrakus, woselbst sie sich möglichst nahe an das Land legten und wo sie Inigo durch einen Schwimmbaum sicherte. Zugleich ward eine hölzerne Brücke von dem Lande herein gebauet, um die Schiffsequipage durch die Besatzung unterstützen, ihnen Pfeile u. dgl. bringen zu können. Die Venezianer waren bis in den Hafen gefolgt und hatten daselbst Anker geworfen, um die königlichen Schiffe gelegentlich auf den Strand zu treiben. Dagegen suchte aber der Statthalter Ximenes Urrea — der mit vielen Rittern und Soldaten aus Palermo gekommen war, — die spanischen Schiffe zu schützen, indem er die Venezianer durch tägliche Gefechte zu ermüden und endlich zu vertreiben bemüht war. Dahin wirkte auch das Geschützfeuer von den Stadtmauern und den nächsten Thürmen, so wie die Pfeil- und Armbrustschüsse von den Schiffen; während die Venezianer ihrer Seits ebenfalls Alles aufboten, den Sicilianern Schaden zu thun, indem sie durch ausgesetztes Schiffsvolk die Frucht- und Oelbäume

niederhauen, die Weinstöcke verbrennen ließen. Von beiden Seiten blieben viel Leute; doch waren die Insel-Bewohner gewöhnlich im Vortheil, weil ihnen die Kenntniß der Schluchten und Hohlwege um Syrakus den unerwarteten Angriff auf den Feind und den Rückzug erleichterte. Endlich rüsteten die Venezianer einen Brander zu, indem sie ein Schiff mit dürrem Laub, Holz, Pech und andern leicht entzündlichen Dingen anfüllten und brennend mit einem frischen Südwinde auf die spanischen Schiffe abschickten. Mit Gewalt den Schwimmbaum und jedes Hinderniß durchbrechend, gelangte es an die beiden Schiffe, zündete sie an, und keine menschliche Kraft war im Stande, dem Feuer zu steuern. Freudig fuhren dann die Venezianer davon [25]).

399. Nach geschlossenem Frieden mit der Republik Venedig (1450) schickte der König von Neapel seinen Sohn Ferdinand mit einem starken Heere gegen die Florentiner, denen er Fano und zwei andere Schlösser abnahm (1452). Die erstere Stadt ward zwar von einer tapferen Besatzung unter Zenos und Crema Befehle vertheidigt, aber ihr durch Feuergeschütze und Werfzeuge, so wie durch Minen so heftig zugesetzt, daß sie sich endlich auf Bedingungen ergab, nachdem vorher der ihr zu Hülfe kommende Fürst von Faenza so geschlagen worden, daß er kaum noch der Gefangenschaft entging [26]). Die Florentiner zogen gegen den Infanten, — so wollte ihn der König genannt wissen — Don Ferdinand, so viel sie nur immer konnten, Kriegsleute zusammen, nahmen auch den Exkönig von Neapel, Regnier von Anjou, für jährlich 120000 Goldgülden in ihren Sold. Dieser kam auf zwei, ihm von Pietro Fregoso aus Genua geschickten Galeeren nach Vintimiglia und hatte dann das Heer der Florentiner, 35 Geschwader, darunter 4 von Bogenschützen aus der Picardie, und 1000 Fußknechte unter seinem Befehle (1454). Er hatte sich Hoffnung gemacht, nachher Unterstützung zur Wiedererlangung des verlorenen Königreiches zu finden; allein diese Hoffnung verschwand wie Rauch, und er kehrte wieder nach Frankreich zurück.

---

[25]) Tazellus II. IX. 9. Maurolycus lib. V. c. 180.
[26]) Joh. Simoneta. Lib. 22. ad an. 1452.

König Alfons, von später Liebe zur reizenden Lucretia von Alagro befangen (1450), hatte wenig Antheil an diesem Kriege genommen; wohl aber hatte er den deutschen Kaiser Friedrich III. mit großen Festlichkeiten aufgenommen (1452) und später (1455) zu Ehren der Signora Lucretia ein glänzendes Turnier gegeben, bei dem die ganze Straße nach den Schranken auf der Sellaria mit Tuch bedeckt war. Um die Erbfolge seines Sohnes, des Infanten Fernando, zu begünstigen, stiftete der König im nämlichen Jahre eine Doppelheirath zwischen der Tochter des Herzogs von Mailand, Hyppolite mit Alfons, dem ältesten Sohne des Herzogs von Calabrien, und der Tochter des Letztern, Isabella von Aragonien mit einem Sohne des Herzogs von Mailand.

Ein heftiges Erdbeben suchte im Jahre 1456 und 1457 Neapel heim, das sich auch bis nach Sicilien hinüber erstreckte, wo die Einwohner von Messina in großes Schrecken gesetzt wurden. Serino und Brindisi in Apulien wurden beinahe ganz zerstört, so auch die Stadt Castello in Abruzzo, Avejano, Alisi, Troja u. a. König Alfons hörte eben in Sanseverino die Messe, als die Erschütterung begann, und blieb allein knieend vor dem Altare, denn Alle flohen hinaus ins Freie.

400. Mit neuen Zurüstungen zum Kriege gegen Genua beschäftigt — das sich unter des Königs von Frankreich Schutz begeben hatte, und zu dessen Beistand deshalb Regniers Sohn, Johann von Anjou, aus Frankreich gekommen war, — erkrankte Alfons ernstlich und starb im Juni 1458, in einem Alter von 64 Jahren, nach 42jähriger Regierung zu Neapel und ward in der Dominikaner Kirche von Sankt-Peter begraben [27]). Papst Calixtus III., der ihm stets entgegen gewesen war, bezeigte große Freude über seinen Tod und sagte: Laqueus contritus est, et nos liberati sumus! Er wollte sich nachher auch durchaus nicht dazu verstehen, dem von seinem Vorgänger für legitim erklärten Infanten Ferdinand die Investitur des Kö-

[27]) Seine Grabschrift ist:
Inclytus Alphonsus, qui Regibus ortus Iberis
Ausoniae Regnum primus adeptus adest.
Obiit Anno Domini 1458.

nigreiches Neapel zu ertheilen, das Alfons 17 Jahre besessen hatte, er aber für die Kirche verfallen erklärte. Weil er aber in diesem Jahre noch starb, trat Papst Pius II. an seine Stelle, der Ferdinand 1459 durch den Cardinal Latino Ursino zu Barletta als König von Neapel krönen ließ [28]). Das Königreich Aragonien, mit Catalonien, Valencia und Sicilien fiel an Johann, König von Navarra, welches Letztere er durch Erbschaft seiner Gemahlin Bianca bekommen hatte.

Alfons war der Erste, der sich König beider Sicilien nannte [29]), doch wird bisweilen in früheren Acten auch der ganze Staat mit dem Namen Sicilien belegt. Petrarca sagt in seiner Grabschrift König Roberts: **Rex erat ambabus Siciliis**; die normannischen Könige nannten sich aber stets König von Sicilien, Herzog von Apulien und Fürst von Capua, daher nennt auch Clemens IV. nur Sicilien ein Königreich, die andern italienischen Staaten aber **Terram, quae est citra Pharum.**

Selbst ein Freund der Wissenschaften, — er hat des Seneca Briefe ins Spanische übersetzt — schätzte und ehrte Alfons die Gelehrten, die an seinem Hofe eine gütige Aufnahme und oft reichliche Unterstützung fanden. So Jannotius, Manetto, Senator zu Florenz, der dem Könige einige Bücher zugeeignet hat und desselben Leben zu schreiben anfing, es aber nicht zu Ende brachte; Bartholomäus Facius, der es wirklich geschrieben hat, Laurentius Valla, den er vom Feuer rettete, wozu ihn die In-

---

[28]) Ferdinand fand bei dem Antritte der Regierung viel Widerspruch. Der Fürst von Tarent, Giovanni Antonio del Balzo Ursino, Connetable des Reiches, der außer einer großen Anzahl Lehnsleute jährlich 100000 Dukaten zur Unterhaltung von Soldaten bekam, forderte Mehreres, das ihm nicht gewährt werden konnte. Er berief deshalb den Herzog Johann von Anjou, des Exkönigs Regnier Sohn aus Genua, und machte mit ihm gemeine Sache zur Vertreibung Ferdinands. Auch Graf Jakob Piccinino trat dem Bündnisse bei, und sie waren anfangs so glücklich, den König bei Sarno in die Flucht zu schlagen, daß er kaum mit 20 Reitern nach Neapel entkam. Seine Gemahlin, die Nichte des Fürsten von Tarent, kam in der Kleidung eines Mönches zu diesem, um ihn fußfällig zu bitten, ihrem Manne nicht zuwider zu sein. Er trennte sich von seinen Verbündeten, und diese wurden 1462 bei Troja von dem Könige geschlagen, der nun die Rebellen nach und nach bezwang, Einige zu ewigem Gefängnisse verurtheilte oder auf die eine oder die andere Art umbringen ließ. Der Herzog Johann von Anjou war 1464 nach Frankreich zurückgereist.

[29]) Aeneas Sylvius. Lettere XV.

quisitoren schon verurtheilt hatten; Georg von Trapezunt, der für ihn des Aristoteles Hist. de animalibus übersetzen sollte; Leonard Aretino, mit dem er im Briefwechsel stand; Giovanni Aurispa aus Sicilien, Beccadelli aus Palermo und Nicolo Tudesco eben daher, Abt des St. Agathenklosters und zugleich ein großer Rechtsgelehrter, deshalb Lucerna juris genannt, den Alfons auf das Concilium zu Basel sandte, wo ihn nachher Papst Felix V. zum Cardinal erhob.

Täglich ließ Alfons sich nach der Tafel vorlesen, wobei lernbegierige Knaben, selbst von geringem Stande, zugegen sein durften, vornehme Hofleute aber sich entfernten. Nach beendigter Vorlesung ward nach spanischer Sitte dem Könige zu Trinken gebracht; dann bot er dem lesenden Lehrer Früchte oder Zuckerwerk, den Schülern aber Bons-bons (purpuratos) an. Es wurden nun Fragen aufgegeben und beantwortet; so verging die Zeit unter angenehmen Gesprächen und freundlichen Streiten bis in die Nacht, wo Jeder von des Königs Güte und Herablassung erfreut nach Hause ging.

401. Johann, dem das nun wieder von Neapel getrennte Königreich Sicilien zufiel, war schon bei Lebzeiten seines Vaters Ferdinand, Vicekönig und Amirant von Sicilien gewesen, und die Sicilier waren nicht wenig erfreut, in ihm jetzt (1458) ihren König zu sehen. Sie schickten daher den Erzbischof von Palermo, Simon, den Grafen von Adrano, den Grafen von Caltabellota und zwei Rechtsgelehrte, Vassallo Specialis und Hieronymus Ansalo, nach Barcelona, ihm den Eid der Treue zu leisten; bei welcher Gelegenheit er ihnen ihre alten Rechte und Freiheiten bestätigte. Papst Pius II. hatte ihn schon im November 1458 als König von Aragonien, Sicilien und Sardinien anerkannt, und Johann durch den Bischof von Erna den gewöhnlichen Schwur ablegen lassen.

Schon seit seinem 23. Jahre hatte er die zweite Tochter des Herzogs von Navarra, Bianca, geheirathet und war im Jahre 1425 seinem, ohne männlichen Nachkommen verstorbenen Schwiegervater Carl auf dem Throne von Navarra gefolgt. Mit dieser Gemahlin hatte er drei Kinder: 1) Carl, geb. 1421 und schon am 21. Juni 1422 als Prinz von Viane zum Thronerben

von Navarra erklärt, welches Reich nach dem Tode seines Großvaters von seinem Vater, Namens seiner Gemahlin, übernommen ward. 2) Eine Tochter Bianca, 1423 geboren und 1437 mit dem Prinzen Heinrich von Castilien vermählt, doch 1453 ward diese Ehe wegen Impotenz beider Theile vom Papste Nicolaus V. für ungültig erklärt. Nach dem Testamente der Mutter sollte zwar die Regierung des Königreiches Navarra auf diese jungfräuliche Prinzessin Bianca übergehen, sie ward ihr jedoch durch ihren Stiefbruder Ferdinand, König von Sicilien, gewaltthätig entzogen, und sie starb 1463 im Schlosse Ortis.

3) Eleonore, Gemahlin des Grafen Gaston von Foix, hieß nach dem Tode ihrer ältern Schwester und ihres Vaters 1476 Königin von Navarra. Sie hatte vier Söhne und fünf Töchter. Der älteste, Gaston de Foix, Prinz von Viane, war mit Hinterlassung eines Sohnes, Francisco Phöbus, schon todt; der zweite, Don Juan, Herr von Narbonne; der dritte aber, Don Pedro, Cardinal von Foix. Die Töchter hießen: 1) Donna Maria, an den Grafen von Monferrat verheirathet, starb bald. 2) Juane, heirathete den nachherigen Grafen von Armagnac, der keine Nachkommen hatte. 3) Margarethe, an den Grafen Franz von Bretagne vermählt. 4) Donna Catharina, mit dem Grafen Gaston von Foix, Grafen von Candale verheirathet. 5) Donna Leonora, die als Jungfrau starb [30]).

Mit seiner zweiten Gemahlin Donna Juana, der Tochter Friedrichs Henriquez, Amiranten von Castilien, hatte Johann einen Sohn Ferdinand (10. März 1453), der nachher unter dem Namen des Katholischen alle Reiche der großen spanischen Monarchie unter seinem Scepter vereinigte. Von drei Töchtern vermählte sich die älteste nach dem Tode des Prinzen Alfons von Castilien in zweiter Ehe mit König Ferdinand von Neapel 1476. Eleonore und Maria starben als Kinder [31]).

---

[30]) Rocchus Pirrus, Chronologia p. 78. Surita Annal. Lib. XIV. et XV.

[31]) Von adeligen Geliebten hatte er zwei Söhne: 1) Johann 1438, von der Avellaneda. Er war Commandeur von Alcanizza, Prior des Klosters zum

Es war den castilischen Großen daran gelegen, dem Könige von Navarra eine andere Beschäftigung zu geben, um ihn von dem Kriege mit dem Könige von Castilien abzuziehen, weil sie seine Kriegserfahrung und seinen lebendigen Eifer kannten, womit er seine Entwürfe zu verfolgen pflegte. Durch den Connetable Alvaro de Luna aufgereizt, fühlte sich Don Carlos, Prinz von Viane, bewogen, seinen Vater, den König, um die Erfüllung des großväterlichen und mütterlichen Testaments, d. h. die Herausgabe des Königreiches Navarra zu bitten (1450). Weit entfernt jedoch, diesem Gesuche Raum zu geben, durch das König Johann für diesen Augenblick den Prinzen von Viane über sich gestellt hätte, behauptete der König, daß er das Reich durch das Recht der Heirath besitze, denn nach des letzten Königs Karls Tode habe er und die Königin Bianca die Regierung gemeinschaftlich übernommen, und sei Krönung, Salbung und Huldigung zugleich erfolgt. Nach dem Ableben der Königin Bianca aber habe er ferner ohne Widerspruch regiert und sei ihm von den Ständen und dem Volke der Huldigungseid geleistet worden.

401. Schon hatte sich ganz Navarra bewaffnet und in zwei Parteien getheilt, deren eine dem Prinzen von Viane anhing und ihm die von seiner Mutter ihm hinterlassene Regierung geben wollte, die andere aber verlangte, dem Könige die von ihm bis dahin geführte Verwaltung des Reiches auch ihm auf Lebenszeit zu lassen. Prinz Karl zog nun jetzt seine Truppen zusammen, sich das ihm vom Vater Verweigerte mit Gewalt zu erzwingen. Auch König Johann hatte sich schnell gerüstet; doch kam ein Vergleich zu Stande, der von beiden Seiten feierlich beschworen ward. Kaum war dies geschehen, als der Prinz von Viane, dessen Heer dem seines Vaters an Zahl weit überlegen war, ihm aber an innerem Werthe nachstand, den Vortrab des Königs bei

heil. Grabe und ward nach dem Tode seiner Gemahlin, der Tochter des Regenten von Morea, Demetrius Paleologos, 1455 Erzbischof von Monreale und 1458 von Saragossa. Im castilischen und catalonischen Kriege erwies er sich immer als einen tapferen Kriegsmann und starb 1475. 2) Alfons, von der Eleonora Schobar, einem sehr vornehmen Mädchen. Zwar hatte er Profeß gethan, heirathete aber ohne päpstliche und des Vaters Erlaubniß die Leonora de Soto, mit der er drei Söhne hatte. Der älteste, Alfons, starb als Erzbischof von Tortosa 1531, der zweite war Prior von San Juani in Catalonien, und der dritte Bischof von Cefalu in Sicilien.

Ayugar angriff (1452). Hitzig war der Streit; mit festem Muthe schlugen die Königlichen unter Rodrigo von Rebolledo zwar den Anfall zurück, doch blieb der Sieg zweifelhaft, bis des Königs Bruder, Alfons von Aragonien, Großmeister von Calatrava, mit dreißig Lanzen dem Feinde in die Flanke fiel. Da wichen die leichten andalusischen Reiter Karls zuerst; bald folgten ihnen mehrere, und das Treffen war gewonnen. Prinz Karl gab sich dem Großmeister durch Ueberreichung des Degens und eines Blechhandschuhes gefangen, der Großmeister aber stieg vom Pferde und küßte dem Prinzen die bloße Hand. Mit ihm wurden viele seiner vornehmsten, Don Louis de Beaumont, Connetable von Navarra, Don Juan de Cardone, u. a. gefangen. Alle wurden anfangs nach dem Schlosse Mallen in Aragonien, von da aber nach Monroy, dem Orden von Calatrava gehörig, gebracht [32]).

Vor einer niedergesetzten Commission fand eine neue Ausgleichung statt, daß von Seiten des Prinzen die von seiner Partei eroberten Städte Pampelona und Olit und einige Schlösser herausgegeben wurden, wogegen der Prinz nebst seiner Freiheit das Fürstenthum Viane, so wie die Städte Corella und Cintruennigo wieder erhielt, wie sie ihm von seinem Großvater gegeben worden. Allein Castilien unterstützte die aufrührerischen Großen von Navarra; der Krieg dauerte fort, und Prinz Karl war noch in der Haft. Er ward endlich frei (1453), nahm aber bald wieder an den Unternehmungen der Empörer thätigen Antheil, ohngeachtet sich der damals noch lebende König Alfons von Aragonien und Sicilien viel Mühe gab, den unseligen Zwist beizulegen. Zwischen Navarra und Castilien kam auch wirklich ein Friede zu Stande, nicht aber zwischen Vater und Sohn; jener belagerte Xabierre in Navarra, und dagegen, oder vielmehr vorher dieser die Stadt San Juan Pie de Port. Neue Rüstungen und feindliche Bündnisse erneueten und verstärkten den wechselseitigen Haß zwischen Vater und Sohn, den auch die Stiefmutter mehr aufreizte als zu beschwichtigen suchte. Grund — wenigstens Vorwand — gab diesem Hasse der Ungehorsam und die Geringach-

[32]) Surita l. c. Lib. XV. c. 65. und Lib. XVI. c. 2. 3.

tung des Vaters, gegen den der Sohn sogar gegen göttliches und menschliches Recht in offener Schlacht aufgetreten war. Gleiche Schuld trug auch die Prinzessin Bianca, die gegen des Vaters Willen und Befehl dem Bruder beigestanden, bei ihm gewohnt und seinen Ungehorsam getheilt hatte. Es ward beiden deshalb — unbezweifelt auf Veranlassung der Stiefmutter Eleonore und ihres Vaters, des Grafen von Foix, — ein peremtorischer Termin bis Ende Januars 1456 gesetzt, bis zu dem sie noch als gute und gehorsame Kinder zurückkehren konnten; wo nicht, sollten sie aller Erbschaftsrechte verlustig geachtet und von jedem ihnen angefallenen Besitzthum für ewige Zeiten ausgeschlossen, alle ihre Rechte aber sollten auf den Grafen von Foix, den Schwiegersohn des Königs, übergetragen werden.

403. Weil der König von Navarra zur Ausführung des ausgesprochenen Urtheils sich mit dem Könige von Frankreich geeiniget hatte, beschloß Prinz Karl von Viane, sich zur Erlangung seines Endzweckes an den Papst und an seinen Oheim, den König Alfons von Aragonien und Sicilien, zu wenden. Bei Jenem fand er ein geneigtes Ohr, weil der Papst Unfrieden zwischen Vater und Sohn lieber sah, als Einigkeit; Alfons hingegen schickte einen Gesandten, den Rodrigo Vial, an seinen Bruder Johann, um einen billigen Vergleich vorzuschlagen, bei dem auf die Ehre beider Theile Rücksicht genommen war [33]). Er fand jedoch kein Gehör; der König von Navarra wies seine Vorschläge zurück, und die Stände von Navarra machten allen Unterhandlungen dadurch ein Ende, daß sie den Prinzen Don Carlos als König von Navarra anerkannten und ausriefen. Der Prinz war selbst unzufrieden mit einem Verfahren, das unter keiner Bedingung zum Frieden führen konnte. Der König von Aragonien veranlaßte daher (März 1458) den Widerruf der Erhebung des Prinzen durch die Stände von Navarra einerseits und des processualischen Verfahrens des Königs Johann gegen den Prinzen anderen Theils. Der nun erfolgende Tod des Königs Alfons und das Widerstreben des dermaligen Papstes Calixtus, seinen natürlichen Sohn Don Ferdinand als

[33]) Surita Annal. Lib. XVI. c. 41.

König von Neapel anzuerkennen, war Ursache, daß Baucio, Prinz von Tarent, Ursini, Centellas, Vintimiglia u. a. sich gegen Letzteren erklärten.

Don Carlos, den Don Fernando durch freundliche Worte und durch die Zusicherung von 12000 Dukaten jährlich für sich zu gewinnen suchte, war von Neapel nach Palermo hinübergegangen, wo er von dem Statthater Don Lupo Ximenes von Urrea ehrenvoll empfangen ward und sich bereit erklärte, Alles von der Gnade und Gewogenheit seines Vaters zu erwarten. Der Prinz schickte von Castro-Giovanni, wo er seinen Aufenthalt genommen, Bernaldo von Requesens an Letzteren, um sich seiner väterlichen Liebe und Fürsorge zu empfehlen. Sei es aber, daß er überhaupt den Versprechungen seines Vaters nicht vollkommen trauete, oder daß seine Diener und Umgebungen, denen an der Einigung mit seinem Vater wenig lag, ihn dazu veranlaßten, während er die Antwort seines Vaters erwartete, ließ er ins Geheim Vorbereitungen zur gewaltsamen Behauptung seines Besitzthumes in Navarra treffen, und — was besonders seiner Stiefmutter höchst zuwider war, — machte die Einleitungen zu einer Vermählung mit der, erst achtjährigen Infantin, Donna Isabella von Castilien, die jene für ihren Sohn Ferdinand bestimmt hatte.

Auf Verlangen seines Vaters kam endlich der Prinz von Viane aus Sicilien und bekam seinen Aufenthalt in den Castellen von Mallorca und Belver, weil er da keine Gelegenheit hatte, die Umtriebe mit dem Könige von Castilien und mit den Großen des Reiches zu verfolgen. Er fuhr jedoch von da nach Sardinien und landete nach kurzem Verweilen, gegen seines Vaters ausdrücklichen Befehl, mit sieben Galeeren im Hafen von Salou, an der Küste von Catalonien. In Barcelona angekommen, — unter dem Vorwande, daß ihm die Luft von Mallorca nicht zusage, — sprach der Prinz seine Stiefmutter, die ihm, so wie ihr Vater, aus leicht einzusehenden Ursachen entgegen waren. Als der König Johann 1460 die Inseln Sicilien und Sardinien für unzertrennlich mit Aragonien verbunden erklärte, und die Stände ihm den Eid der Treue leisteten, ward des Prinzen dabei nicht als Thronfolger erwähnt. Der König ließ diesen vielmehr

in Lerida zu sich rufen, und nachdem er ihm die Hand zum Kusse geboten, befahl er ihn gefangen zu nehmen, obgleich der Prinz sich ihm zu Füßen warf und um seine Freiheit bat (den 2. Dezember). Er ward im Schlosse Aytona eingesperrt, von da aber nach Saragossa in die Algaferia — und weil beinahe ganz Catalonien aus Neigung zu ihm die Waffen ergriff, nach dem Schlosse Mirabete, endlich auf das einsam auf einem hohen Felsen liegende Bergschloß Morella gebracht. Allein der Aufruhr verbreitete sich immer weiter, auch Navarra nahm Theil daran, und es blieb dem Könige Nichts übrig, als den Prinzen zur Beruhigung des Volkes wieder in Freiheit zu setzen. Die Königin übernahm es; so wie sie die vornehmste Ursache seiner Gefangenschaft war, wollte sie ihm sich hier als wahre Mutter zeigen. Er ward demnach von ihr aus dem Schlosse Morella geholt und der Regierung in Barcelona übergeben, wo er (12. März 1461) unter lautem Jubel der Vornehmen sowohl als der Geringen und der Kriegsleute seinen Einzug hielt [34]).

404. Man hatte die Königin ersucht, nicht mit nach Barcelona zu kommen, sie war daher in Villa-franca zurückgeblieben, wo sie bemühet war, den Zwist des Prinzen mit seinem Vater, dem Könige, auszugleichen. Auf der einen Seite drangen die Stände von Catalonien und Navarra darauf, daß die Regierung von Aragonien, so wie die festen Schlösser und die Kriegsmacht dieses Staates in die Hand einer Person aus dem aragonischen Hause gegeben, und daß Don Carlos als Kronprinz erklärt und ihm die entsprechenden Vorrechte und die Regierung von Catalonien, Roussillon und der Cerdania zugestanden würden. Nachdruck erhielten diese Vorschläge durch das an den Grenzen von Aragonien stehende castilische Heer, durch die in Fraga [35]) versammelten catalonischen Milizen.

Zwar gestand der König eine vollständige Amnestie, die neue Organisirung der Regierung von Catalonien und die Ernennung des Prinzen zum Thronfolger und General-Statthalter des Reiches zu; doch verwarf er das Begehren als unstatthaft, dem Prin-

[34]) Surita l. c. XVII. c. 8.

[35]) Eine kleine Stadt mit einem festen Schlosse, an der Cinca, unweit Lerida, an der Grenze von Aragonien.

zen die Regierung von Catalonien und Rouſſillon völlig zu übergeben. Während dieſer Unterhandlungen hatte jedoch die Königin in Barcelona das heimliche Verſprechen mehrerer Großen des Reiches erhalten, bei dem Könige zu ſtehen und für ihn 6000 Mann bereit zu halten, ſobald er auf der Rhede erſchien. Der Prinz, der davon Nachricht bekam, den nun ſein Vater zweimal eingeſperrt hatte — einmal 15, und einmal 3 Monate — und der offenbar damit umging, ihn des Königreiches Navarra, ſelbſt des Lebens zu berauben, ſah kein anderes Mittel, als ein enges Bündniß mit König Heinrich von Caſtilien zu wechſelſeitigem Beiſtande. Durch dieſen glaubte er ſich geſichert und fertigte an demſelben Tage das Schreiben an den König von Caſtilien ab, wo die Königin in Villa-franca den Vergleich zwiſchen dem Prinzen und ſeinem Vater unterſchrieb [36]). Als daher König Johann einen Abgeordneten mit den Vergleichspunkten zu ihm ſchickte, wies er dieſen — der ſich in ſeiner Gefangenſchaft unſchicklich gegen ihn betragen hatte, — mit harten Worten ab, und verbot ihm, je wieder vor ihm zu erſcheinen. Bald fand er jedoch Urſache, es zu bereuen; der König von Frankreich war geſtorben, der König von Caſtilien aber war bundbrüchig geworden; — jede ſchöne Ausſicht, womit der Prinz ſich geſchmeichelt hatte, war vernichtet. Getäuſchte Hoffnung, ängſtliche Erwartung, Bewußtſein des eigenen Unvermögens und der ihm entgegenſtehenden Kraft, Alles ſtürmte zugleich auf den erſt vierzigjährigen Mann und warf ihn nieder; — er lebte nur noch wenige Tage (bis 23. Septbr. 1461) [37]). Nicht unmöglich iſt es, daß auch ſeine Stiefmutter Leonore ſeinen Tod herbeiführte.

Kaum war ſeine Leichenfeier beendigt, da ließ König Johann

---

[36]) Durch eine ſonderbare Verkettung der Begebenheiten ſtanden um dieſe Zeit drei Kronprinzen in offener Fehde gegen ihre Väter: Ludwig, Dauphin von Frankreich, Heinrich von Caſtilien und Karl von Aragonien.

[37]) Er hinterließ vier natürliche Kinder: 1) Philipp, von der Brianda Vacca, einem vornehmen cataloniſchen Mädchen, 1441 geboren, Graf von Beaufort, ward im 24. Jahre Erzbiſchof von Palermo und Kanzler in Sicilien, fand 1488 im Kriege gegen die Mohren in Baza ſeinen Tod. 2) Anna, im Jahre 1443 von der Maria von Armendaz geboren, 1471 an Aloyſius, Grafen von Medina Cöli, verheirathet, ſtarb 1477. 3) Johann Alphons, 1458 von einer edlen Sicilianerin geboren, war Abt von St. Johann de Pogna, dann Biſchof. 4) Jakob, der ſich 1493 mit Catharina Memonte von Navarra verheirathete. Rocchi Pirri Chronolog. p. 98.

seinen noch unmündigen Sohn Ferdinand als Thronfolger erklären und huldigen. Die Königin übernahm die Regierung von Catalonien; — neuer Grund zur Unzufriedenheit! Der König war genöthigt, die Unruhigen durch Waffengewalt zu zwingen, weil bald hier, bald da Aufruhr ausbrach, wo bald Castilien, bald Frankreich Antheil nahmen, je nachdem das Eine oder das Andere Vortheil davon zu haben glaubten.

405. Nach dem Tode des Prinzen von Viane war immer noch ein rechtmäßiger Erbe des Königreiches Navarra übrig und den habsüchtigen Entwürfen der Königin Eleonore im Wege, des Don Carlos Schwester Bianca, die geschiedene Gemahlin Heinrichs von Castilien. Sie ward in irgend einem festen Schlosse gleichsam gefangen gehalten und sollte den Herzog von Berry, Bruder des Königs von Frankreich, heirathen. Sie weigerte sich jedoch standhaft, es zu thun, und überließ vielmehr ihre legitimen Ansprüche auf das Reich Navarra ihrem ersten Gemahle, Heinrich von Castilien, durch Schenkung unter Lebenden. Von einem Schlosse in das andere geschleppt, endete sie (1463) ihr Leben elend im Schlosse Ortis in Bearn.

Während dessen hatte sich auch in Messina Empörung unter dem geringeren Theile des Volkes gegen die Vornehmeren hervorgethan; die Urheber waren aber entdeckt und ins Gefängniß geworfen worden. Die Aufrührer erschienen daher mit einem zufällig aufgefundenen Geschütze vor dem Palaste. Der Statthalter Bernardo Riccio ließ deshalb die gefangenen Anstifter im Palaste erwürgen und in Stücke hauen; Johann Mallone ward enthauptet, und Cola Tabutano, der dem Volke Waffen gegeben, ward mit glühender Zange gekniffen (1462) [38]).

Etwa zehn Jahre später nahm König Johann seinen Sohn Ferdinand als Mitregenten an, der drei Jahre darauf durch die Heirath mit der Prinzessin Isabella von Castilien auch das durch den Tod ihrer Brüder Heinrich und Alfons erledigte Reich erwarb. Nach der Insel Sicilien ward von dem Könige im Jahre 1478 Johann Cardona geschickt, wo man sich vor einem Angriffe der Türken zu fürchten anfing, die eben

[38]) Maurolycus Sican. histor. Lib. V. c. 181.

eine Expedition ausrüsteten. Der neue Statthalter bewaffnete und verproviantirte deshalb die festen Orte, befestigte die andern und traf überall Vorkehrungen, zu denen er das erforderliche Geld durch den Zehnten von dem Verkaufe der Früchte und des Viehes zusammenzubringen hoffte. Er fand jedoch vorzüglich in Messina Widerspruch und vermochte nicht, die Einwohner durch das Versprechen von fünftausend Goldgülden zum Wiederaufbau ihrer Stadtmauern und durch Befreiung der Stadt von der Abgabe auf seine Seite zu bringen. Sie setzten ihren Vortheil dem Besten der ganzen Insel nach, und selbst das Gefängniß, wohin der Statthalter die Abgeordneten von Messina bringen ließ, hatte keinen Einfluß auf ihre Meinung. Cardona ließ das Begehren fallen und blieb Statthalter von Sicilien bis zu König Johannes Ableben (19. Januar 1479), nach 52jähriger Regierung in Navarra und 20jähriger in Aragonien, 81½ Jahr alt.

406. Don Ferdinand, schon durch seinen Vater König von Aragonien und durch König Heinrichs Tod (11. Dezember 1474) — den man durch Gift verursacht glaubte — König von Castilien, hatte zugleich mit seiner Gemahlin Isabella auf beiderseits gleiche Rechte die Regierung dieses Landes übernommen. Die Sicilier schickten, sobald König Johann gestorben war, von Messina aus Abgeordnete nach Madrid zum Könige, ihm ein Geschenk von 3000 Dukaten zu bringen, ihm den Zustand der Insel aus einander zu setzen und um die Bestätigung ihrer Gerechtigkeiten und Befreiungen zu bitten. Sie erlangten die Gewährung ihres Gesuches; Cardona aber, der bisherige Vicekönig, der 30000 Goldkronen für die Beibehaltung seiner Stelle geboten hatte, fand — nachdem sich der König mit den abgeordneten Messinern besprochen — kein geneigtes Gehör. Er mußte seine Stelle an Don Gaspar Spes abgeben und in Spanien bleiben. In Sicilien hatte um diese Zeit Pietro Cardona, Graf von Golisano, mit Heinrich Vintimiglia, Marchese von Girace, gegen die sicilischen Gesetze sich in einen Zweikampf eingelassen und in demselben obgesiegt. Der neue Vicekönig Spes ließ daher den Grafen Pietro ins Gefängniß setzen; Vintimiglia hingegen, der nach Ferrara entflohen war, ward contumazirt und verlor seine Besitzungen. Als er jedoch

in Ferrara, mit Hinterlassung zweier Söhne, starb, bekam seine Gemahlin Leonora die Güter zurück.

Der folgende Vicekönig von Sicilien, Don Fernando Acunha, ließ (1491) im Dome von Neapel einige Gräber öffnen, in denen man unter anderen einen Leichnam mit der Kaiserkrone fand, den man für den Heinrichs VI. hielt, (gewöhnlicher der V. genannt). Ein anderes marmornes Grabmal enthielt einen weiblichen Körper mit der Kaiserkrone, und auf einer ehernen Tafel die Worte:

Hoc est Corpus Dominae Constantiae, Illustr. Romanor. Imperatr. Semper Augustae, et Reginae Siciliae, uxor. Divi. Imperat. *Friderici*, et Sicil. Regis, et filiae Regis Aragonum. Obiit autem Anno Incarnat. MCCXXII. XXIII. Junii. X. Indict. in civit. Cataniae.

Als man fortfahren wollte, die übrigen Gräber zu öffnen, entstand eine unruhige Bewegung unter den Anwesenden, daß man mit der Arbeit aufhören mußte, über die auch der König selbst unzufrieden war, als er es hörte.

407. Gleich bei Antritt seiner Regierung, noch bei dem Leben seines Vaters, entstand ein Krieg mit Portugal, und später mancherlei Unruhen in Aragonien und an den Grenzen; der eine, wie die andern wurden für Ferdinand glücklich beendigt [39]). Die (1492) darauf folgende Bezwingung des Königreiches Granada nach vierzehnjährigem Kriege, und nachdem die Mohren es achthundert Jahre besessen, und die Vertreibung der Juden aus seinen Reichen verschafften ihm (durch eine eigene Bulle Papst Alexanders VI. vom 26. Febr. 1496) den Namen des Katholischen, den er sich schon durch die Einsetzung des Ketzergerichtes, der Inquisition unter der Leitung seines Beichtvaters Thomas de Torquemada, jener sichern Schutzwehr gegen alle Aufklärung, 1483 verdient hatte. Beim ersten Kriege machte die große Unerschrockenheit und Tapferkeit der Mohren ihre Besiegung sehr schwer. Sie konnte nur mit großem Verluste erreicht werden. Der Tag von Axarquia kostete allein über 800 Ritter, und gegen 1500 wurden gefangen, worunter allein 400 von hohem Geschlechte. Als endlich der König Fernando nach der Erobe-

[39]) Surita. Lib. XIX. XX. et seq.

rung von Granada wieder nach Barcelona kam und nach der Audienz aus dem Thronsaale ging, ward er von einem Verrückten durch die Schulter in den Hals gehauen. Der Thäter ward nachher hingerichtet. Er sagte, er habe den König umbringen wollen, um nachher an seiner Statt König zu werden.

Mit Recht erwarb ihm die Entdeckung von Westindien, die der Eroberung der canarischen Inseln folgte, und dann die Vertreibung der Franzosen aus Neapel (1503) einen Namen in der Weltgeschichte.

408. Als König Ferdinand von Neapel 1494 nach 35jähriger Regierung gestorben war, hinterließ er zwar einen Sohn, Alfons; Karl VIII. von Frankreich aber hatte schon bei Gelegenheit der Ansprüche Herzog Rene's von Lothringen auf die Provence 1483 aus beglaubigten Documenten König Karls I., Bruders des heiligen Ludwig, dargethan, daß nicht allein die Provence, sondern der ganze Besitzstand des Hauses Anjou, mithin auch Sicilien und Neapel, dem Könige von Frankreich angehöre, weil das Land nur bei dem gänzlichen Mangel männlicher Erben auf die weibliche Linie übergehen könne. Er glaubte daher, mit vollem Rechte das schöne Neapel in Anspruch nehmen zu können, um so mehr, als ihm die Abneigung der neapolitanischen Großen gegen ihren Herrn nicht unbekannt war, und die Verhältnisse Italiens zu einer sichern, selbst leichten Eroberung des Königreiches Neapel die Aussicht eröffneten. Nachdem viele sich in den Weg legende Hindernisse, unter denen Geldmangel keins der geringsten war, aus dem Wege geräumt worden, nachdem Karl ein Heer von 20000 Mann mit 140 metallenen Kanonen, die eiserne Kugeln schossen und auf beweglichen Laffeten lagen, zusammengebracht hatte, fehlte (nach Comines) Nichts mehr als richtiger Sinn, verständige Rathgeber, gute Anführer und Geld, um die Söldner zu bezahlen, besonders 6000 Schweizer, den Kern des Heeres. Zum Glück fehlte den Italienern Muth und kriegerischer Geist, ja auch die Neigung zum Widerstande; Karl drang mit Leichtigkeit in Italien vor, nachdem er sich durch die von der Herzogin von Savoyen und von der Markgräfin von Montferrat entlehnten Juwelen 26000 Dukaten verschafft hatte, und die von Alfons ihm nach Livorno entgegengeschickte Flotte, unter

dessen Bruder Don Friedrich, von dem Herzoge von Orleans bei Porto Venere geschlagen worden war. Schon am Vorabend des Jahres 1495 hielt Karl VIII. bei Fackelschein und unter Trompetenschall seinen Einzug in Rom; an dem nämlichen Tage verließ der neue König von Neapel, Don Ferdinand, die Hauptstadt und ging zur Armee ins Lager bei San Germano [40]). Als jedoch die Franzosen erschienen, zog er sich nach Capua und von da in die festen Schlösser von Neapel zurück; als diese auch durch Verrätherei fielen, fand Karl nirgends Widerstand; binnen wenigen Tagen war das ganze Reich in seinen Händen, und er ließ sich am 12. Mai 1495 in Neapel als König krönen, obgleich der Papst ihm die Investitur verweigert hatte. Er ließ hier den Montpensier als Statthalter, Aubigny als Befehlshaber der Truppen mit einigen treulosen Italienern zurück, die schon auf Verrätherei sannen, während er selbst zu Ende Mai mit etwa 10000 Mann nach Frankreich zog. König Ferdinand war schon zu seinen Eltern nach Sicilien hinübergegangen und überließ es der Zeit, daß sich die Franzosen auch hier, wie einst in Sicilien, durch ihren Uebermuth und Erpressungen verhaßt machten und durch Ausschweifungen aller Art ihren Untergang selbst herbeiführten. Zwar schlug Aubigny mit etwa 2000 Infanteristen und 500 Reitern, worunter 150 Lanzen, die aus Sicilien herübergekommenen Spanier und Sicilianer am 21. Juni 1495 bei Seminara in Calabrien, weil die Sicilier die Flucht ergriffen; allein der nach Sicilien übergesetzte König landete wieder in Neapel, wo man die Spanier mit Freuden empfing und die Häuser der französisch Gesinnten plünderte. Montpensier schloß eine Capitulation ab, starb aber zu Pozzuolo, und Aubigny zog mit fliegenden Fahnen aus Neapel, das nun wieder seinem rechtmäßigen Herrn angehörte, nachdem Gonzalo Fernandez die noch von den Franzosen besetzten Städte und Burgen eingenommen hatte. Das Castel del Ovo ward dabei von dem Befehlshaber für 10000 Dukaten übergeben.

---

40) Der kränkliche König Alfons hatte am 23. Januar 1495 die Regierung zu Gunsten seines Sohnes niedergelegt und war mit fünf Galeeren nach Mazzara in Sicilien gegangen, das seiner Stiefmutter Johanna gehörte.

409. König Alfons von Neapel hatte im Jahre 1495 sein Leben beschlossen; doch hatte er seit seinem Abgange aus Neapel seine letzten Tage nicht bloß mit Religionsübungen zugebracht, während er sich in Monreale aufhielt; er hatte vielmehr in einer müßigen Ruhe gelebt, obgleich er stets einige Geistliche zu seiner Gesellschaft bei sich hatte und sich mit dem Lesen heiliger Bücher beschäftigte. Sonderbar war die Furcht, welche ihn, seitdem er der Regierung entsagt, eingenommen hatte, daß man ihn umbringen wolle; weßhalb er auch nie ohne einen Stoßdegen ausging und sich eine besondere Leibwache aus Lipari kommen ließ, die er für sehr treu hielt und von der er sich des Nachts bewachen ließ. Er starb im vierzigsten Jahre, nachdem er kein volles Jahr die Regierung gehabt.

Sein Sohn folgte ihm bald, als er nur eben wieder das Reich an sich gebracht hatte (7. October 1496). Eine Krankheit des Unterleibes machte seinem Leben in Neapel ein Ende, 20 Monate, nachdem ihm sein Vater das Reich abgetreten hatte [41]). Seinen Thron bekam seines Vaters Bruder, Friedrich, der schon während der Krankheit seines Neffen den König von Spanien und Sicilien um Erlaubniß und Beistand zur Erlangung der neapolitanischen Krone gebeten hatte. Er erhielt diese und besaß sie so lange ungestört, bis Karl VIII. starb (1498), denn Ferdinand von Spanien fühlte nur zu gut, daß ihm der Besitz in Friedrichs Händen nicht entgehen könne [42]). Mit Ludwig XII. aber erwachte ein neuer und gefährlicherer Prätendent auf Neapel, das Papst Alexander VI. schon im Voraus seinem natürlichen Sohne, dem ruchlosen Wüstling, Cäsar Borgia, bestimmt, und deshalb (1498) für ihn bei dem Könige Friedrich um seine

---

41) König Ferdinand war kurz vorher aus Betrübniß über den Tod des, von den Franzosen in Neapel ermordeten Don Alfonso Avalo erkrankt, weil er ihn zärtlich liebte und mit ihm aufgewachsen war. Er heirathete darauf die Tochter seines Großvaters Ferdinand — die Schwester seines Vaters von einer anderen Mutter, — wozu der Papst ihm Erlaubniß gab. Kurz vor seinem Tode hatte er befohlen, dem eingekerkerten Bischof von Theano den Kopf abzuschlagen; weil er nun besorgte, es werde wegen seiner Krankheit nicht geschehen, ließ er sich den Kopf des Bischofs ans Krankenbette bringen, und — schlief dann ruhig ein!' Piet. Bembo, histor. Venetae. Lib. III.

42) Surita, Historia del Rey don Hernando el Cathol. Lib. II. c. 33.

Tochter geworben hatte. Es ward aber von diesem die fast schimpfliche Verbindung zurückgewiesen, obgleich Herzog Ludwig von Mailand Alles anwandte, den König zur Einwilligung zu bringen. Von diesem Augenblicke an war Alexander VI. des Königs von Neapel offenbarer Feind und hatte es kein Hehl, daß er darauf ausging, ihm die Krone zu rauben [43]). Er verband sich zu dem Ende mit dem neuen Könige von Frankreich, wozu ihm die Ehescheidung desselben wegen der beabsichtigten Vermählung mit der Witwe Karls VIII. Gelegenheit bot. Dadurch veranlaßt, verglich sich Ferdinand mit dem Könige Ludwig XII. dahin, daß er diesem nicht in der Besitznahme des Königreiches Neapel entgegen sein wolle, sobald er ihm den untern halben Theil (Calabrien und Apulien) überließe. Er gewann dadurch nicht nur einen großen Landstrich, sondern — was noch wichtiger war, er sicherte die Insel Sicilien gegen den Angriff der Franzosen.

410. Während nach diesem Vergleiche die Franzosen von oben her in das Land drangen, bemächtigte sich der unter dem Namen des Gran Capitan bekannte Gonsalvo Hernandez von Cordova [44]) Calabriens und Apuliens; dem Könige Friedrich blieb Nichts übrig, als, den französischen Generälen Neapel mit seinen Schlössern zu übergeben und alsdann selbst mit seiner Familie nach Frankreich zu gehen, wo Ludwig ihm für die Abtretung seines Reiches jährlich 30000 Livres gab. Das Herzogthum Maine aber, das ihm Ludwig gleichfalls gegeben hatte, durfte er nicht behalten, weil das Parlament in Paris es nicht zugab. Er starb im Jahre 1504 [45]).

---

[43]) Cäsar Borgia warb noch einmal selbst bei der Prinzessin, an die ihn Ludwig XII. mit seiner Anwerbung verwiesen hatte; mit Abscheu antwortete sie ihm: „Nie werde sie sich entschließen, ihre Hand einem Priestersohne und selbst Priester zu geben, der zugleich Meuchelmörder und Brudermörder sei.“

[44]) Er war gegen die Franzosen und Mohren stets glücklich gewesen, hatte die Einen und die Andern als Feldherr des Königs Ferdinand von Neapel mehrere Male geschlagen, ohne einen andern Titel zu führen, als seinen Namen. Man fing deshalb im Lager bei Atella an, ihn **el gran Capitan**, den großen Feldherrn, zu nennen; wahrscheinlich die Italiener, weil diese Benennung bei den Spaniern nicht üblich war.

[45]) Sein ältester Sohn, der Herzog von Calabrien, war von dem Gonsalo Hernandez in Taranto eingeschlossen und übergab ihm die Stadt gegen das feierliche Versprechen freien Abzuges mit allen seinen Leuten, für die ihm

Beide, Ferdinand der Katholische und Ludwig, hatten jeder die Investitur seines Antheiles von dem Papste erhalten, doch bald entstanden Streitigkeiten über die Grenzbestimmung des Antheiles eines Jeden. Es kam zum offenen Bruche, wo Ferdinands des Katholischen Feldherrn meist immer glücklich waren, weniger durch Muth und Kunst des Krieges, als durch das Zusammentreffen ungünstiger Umstände; denn in jenen beiden standen die Franzosen den Spaniern nicht nach. Den Anfang machten kleine Gefechte einzelner Parteien, von 100 bis zu 600 oder 1000 Mann, wo besonders ein Zweikampf von 13 Italienern bei dem spanischen Heere gegen eben so viel Franzosen merkwürdig ist. Es kam darauf an, die Mannhaftigkeit der Italiener zu beweisen, und der Besiegte sollte Pferd und Waffen verlieren und dem Ueberwinder 100 Dukaten bezahlen. Von jeder Seite kamen 13 Kämpfer mit Lanzen, eben so viel Pferde-Führer und 4 Kampfrichter. Die Italiener, unter denen 2 Sicilier waren, von Hector Ferramosca angeführt, die Franzosen aber von Palisse's Lieutenant, La Motte. Gefochten ward mit Lanze, Stoßdegen oder Streitaxt, wie es Jedem am besten schien, und obgleich die meisten Franzosen ihre Lanzen brachen, ward doch im ersten Rennen kein Pferd getödtet und kein Reiter niedergeworfen. Italiener und Franzosen kämpften mit gleichem Eifer, mit gleicher Hitze, doch mußten binnen einer Stunde die Franzosen das Feld räumen und sich gefangen geben. Sie hatten einen Todten und einen Verwundeten, von jenen aber war nur einer leicht verwundet. Mit großem Jubel brachten die Italiener die zwölf gefangenen Franzosen nach Barletta und speiseten zur Nacht bei dem Feldherrn [46]).

Gonsalvo sogar fünf Galeeren zu geben versprach. Die Antwort des Königs von Spanien verzögerte sich lange; Taranto war übergeben, und noch erschien sie nicht. Als sie endlich kam, war es ein Befehl, den Herzog in keinem Falle fortzulassen, weil ihn auch die Franzosen aus mancherlei Gründen bei sich zu haben wünschten. Vergebens schrieb jetzt der Herzog an den General Hernandez und forderte ihn auf, das feierlich gegebene Wort zu halten; vergebens war ein ähnliches Schreiben König Friedrichs; der Herzog ward unter der Aufsicht Don Juan de Conchillos nach Sicilien gebracht, daselbst jedoch gut gehalten und mit seinen Geschwistern vereint. Zuletzt ward er noch Gemahl der Witwe Ferdinands des Katholischen, der Germaine von Foix.

[46]) Surita, histor. del Rey don Hernando. V. c. 13.

Bei weitem wichtiger war ein Gefecht bei Ravo (22. Febr. 1503), in dem Paliſſe von den Spaniern gefangen ward, und der Verluſt von einer franzöſiſchen Escadre von vier Galeeren und vier Fuſten, welche die Zufuhr aus Sicilien erſchwerten, aber von dem Spanier Lezcano im Hafen von Otranto eingeſchloſſen und von ihrem Befehlshaber verſenkt wurden, nachdem er die Ruderknechte in Freiheit geſetzt und das Geſchütz in das Meer geworfen. Andere Verluſte der Franzoſen bei Grutalla, Canoſſa, Viſeli, verbunden mit den in ihren Quartieren herrſchenden anſteckenden Krankheiten ſchwächten ſie ſehr; doch fanden ſie noch viele Anhänger, deren Unterthanen ſie verſtärkten und die von ihnen beſetzten Orte vertheidigten. Das Treffen bei Seminara (21. April 1503), wo Aubigny von Don Ferdinand de Andrada geſchlagen ward und nur mit zwölf Reitern, von den Spaniern verfolgt, entkam, lieferte ihn durch die Eroberung dieſes Schloſſes in die Hände der Letzteren.

411. Nachdem Don Gonſalvo Hernandez ſo ganz Calabrien faſt in einem Momente dem Könige von Spanien unterworfen hatte, vereinigte er ſich mit den Deutſchen und mit Pedro Navarro, dem Abenteurer, [47]) und marſchirte von Barletta auf Cirinola, wo die Franzoſen unter dem Herzoge von Nemours ſtanden. Das ſpaniſche Heer war 400 Lanzen, 1100 leichte Reiter und Armbruſtſchützen und 6000 Fußknechte ſtark, litt aber außerordentlich durch die Hitze des Tages und den Staub (27. April 1503). Die Soldaten blieben aus Durſt und Ermattung auf dem Erdboden liegen, ohne wieder aufſtehen zu können. Der Ober-General befahl deshalb, daß die Ermüdeten von den Reitern hinten auf das Pferd genommen würden; nahm

[47]) Von Geburt ein Spanier, hatte der erfinderiſche Pedro Navarro anfangs den Genueſern als gemeiner Soldat gedient und wegen ſeiner Brauchbarkeit höheren Sold erhalten. Kriegsmuth, Entſchloſſenheit und Kenntniſſe erwarben ihm von dem Gran Capitan die Stelle eines Hauptmannes zu Fuß und von Ferdinand dem Katholiſchen den Grafenſtand. Ihm verdankt man die große Anwendung des Pulvers in Kriegsminen, worauf ihn wahrſcheinlich das ſchon in den Bergwerken eingeführte Abſprengen des Geſteins brachte, und die er zuerſt bei der Belagerung des Schloſſes Serezanella, doch ohne gewünſchten Erfolg, verſuchte. Er wiederholte den Verſuch 1500 bei der, von Gonſalvo belagerten Burg San Giorgio auf der Inſel Cefalonia mit mehr Glück zum Umſturz der Mauern, wie auch nachher gegen die Schlöſſer von Neapel.

selbst einen auf, ermunterte die Andern, gab ihnen mit eigener Hand zu trinken, sorgte und trieb an, daß nach zwei Stunden vor Sonnenuntergang das Heer an den Feind kam, von dem es sogleich mit Kanonenfeuer empfangen ward.

Die Franzosen hatten 800 Lanzen, 2000 leichte Pferde und 7000 Mann zu Fuß und 13 Geschütze aufgestellt, mit denen sie die Spanier empfingen. Doch schossen sie zu hoch und thaten den Letzteren keinen Schaden, deren Geschütze bei gleicher Anzahl dagegen den Grund beherrschten, daß die Kugeln nicht ohne große Verwüstung in die französischen Geschwader schlugen. Sie konnten jedoch nur ein Mal feuern, weil ein Italiener die beiden vorhandenen Pulverwagen anzündete [48]). Mehrere Spanier wurden verbrannt, und beinahe wäre allgemeine Unordnung entstanden, hätte nicht der Feldherr gesagt, »das sei das Siegeslicht, und verkündige des Feindes Niederlage, sobald sie nur ihre Schuldigkeit erfüllten. Zugleich setzte er sich mit gezogenem Schwerte an die Spitze der Lanziers und fiel auf die Flanken des Feindes, während die deutschen Hakenschützen seine Fronte lichteten. Es blieben der Herzog von Nemours, der Graf von Morion, und viele Andere, so wie fast alle Hauptleute der Schweizer und 360 andere Ritter und Krieger. Die Fürsten von Salern und Melfi waren verwundet und über 800 gefangen. Auch verloren die Franzosen ihre meisten Fahnen, alle ihr Geschütz und Lager, wo die Spanier das Essen bereit fanden, das ihnen eben zu Statten kam. Der Herzog von Nemours ward auf Befehl des Ober-Generals Gonsalvo in Barletta mit großer Feierlichkeit beigesetzt.

412. Die erfreuliche Folge der Schlacht war die nun beinahe gänzliche Unterwerfung des Reiches, dessen Hauptstadt schon am 16. Mai die spanischen Fahnen von ihren Mauern wehen ließ. Gonsalvo Hernandez von Cordova hielt einen festlichen Einzug, wie wohl sonst nur bei Krönungen oder bei Vermählungen geschiehet; die Häuser und Straßen waren geschmückt, und

[48]) Wohl nicht darum, weil er die Schlacht für verloren hielt, wie Surita sagt lib. V. c. 27., sondern aus Tücke und Verrätherei, für die er sich wahrscheinlich selbst bestrafte.

die Letzteren mit jubelnden Menschen angefüllt, als ob es im tiefsten Frieden wäre.

Sobald der Feldherr in seinem Quartiere angekommen war, ritt er sogleich mit Juan Clauer und einigen andern Herrn, die Schlösser zu recognosciren und die Einschließung sowohl als die Laufgräben anzuordnen. Im Castel Nuovo lagen 500 Söldner, und die neu angelegten Werke machten das Schloß sehr stark. Da sich aber noch im oberen Theile des Reiches feindliche Truppen befanden, ließ der Feldherr nur die zur Belagerung nöthigen Truppen und Geschütz zurück, während er mit der Armee die Verfolgung der Franzosen fortsetzte. Ehe er jedoch fortzog, wollte er die Eroberung des Castel Nuovo abwarten, weil besonders der San Vincenz-Thurm schon von Pedro Navarro, der mit nur dreißig Soldaten in einer Barke hinüberfuhr, aus Furcht vor den Minen, ohne Widerstand eingenommen worden war, obgleich ihn vierzig Kriegsleute mit Geschütz vertheidigten. Von hier wurden nun die beiden Schlösser, das neue und das del Ovo, so heftig beschossen, daß die Besatzung gar nicht auf dem Walle erscheinen durfte. Unbemerkt ward ein Minengang bis unter das Pulver-Magazin des Donjons, im Castel Nuovo, getrieben und Alles zum Sturm in Bereitschaft gesetzt, zu dem die Spanier (12. Juni 1503) unter Trompetenschall anrückten, und Leitern anlegten. Das Schloß war mit ausgesuchten Leuten besetzt, die überall herbeieilten und kräftige Gegenwehr leisteten; auf ein gegebenes Zeichen aber ziehen sich die Spanier zurück, die Mine spielt und schleudert ein Stück von den Zinnen des Hauptthurmes in die Luft; die Pulverkammer mit der darüber stehenden Wallmauer und allen Vertheidigungen stürzen herab. Im nämlichen Augenblicke führt Pedro Navarro zwei Fahnen spanisches Fußvolk über die Zwingermauer herbei und treibt im wüthenden Anfall die Franzosen bis nach dem Thore des Donjons, durch das Navarro sich mit einigen Officieren und spanischen Soldaten zugleich mit den Flüchtigen hineindrängen, die Ketten der Zugbrücke entzweihauen, daß sie nicht aufgezogen werden kann, und so den Hauptthurm mit allen neu angelegten Werken und Schutzwehren erobern. Die Fliehenden hatten sich durch das Hauptthor in das Castel gerettet und das Thor hinter sich ver-

schlossen, das aber jetzt Pedro Navarro, dem noch mehr Fahnen Spanier gefolgt waren, mit Aexten aufzuhauen suchte, während die Franzosen mit großer Entschlossenheit es durch herabgeworfene Kunstfeuer und Steine, durch ungelöschten Kalk und durch siedendes Oel zu hindern suchten, daß über funfzig Spanier übel verbrannt wurden. Ueber eine Stunde dauerte dieser Kampf, während dessen das Castell unausgesetzt von außen mit Kanonen beschossen ward, und die Spanier sich durch die Kanzlei und Schatzkammer einen Weg bahnten, oder mit Hülfe ihrer Piken nach den vom Geschütze geöffneten Fenstern hinaufstiegen. Ein spanischer Ritter aus Jaen, Pelaez de Berrio, mit drei Soldaten war der Erste im Schlosse, und focht so wacker, obgleich er sieben Wunden erhielt, bis er von seinen Landsleuten unterstützt ward. Nach 2½stündigem Gefechte war endlich das Schloß erstürmt; die Besatzung ergab sich, 680 Mann stark, auf Gnade und Ungnade, 120 hatten bei der tapferen Vertheidigung das Leben gelassen. Pedro Navarro und Nunio von Ocampo hatten sich bei dem Angriffe vorzüglich ausgezeichnet; jener ward nachher vom Könige zum Grafen erhoben [49]). Unter den Gefangenen war auch Roger, Graf von Pallas, seit länger als vierzig Jahren in Empörung gegen den König und schon gegen des Königs Vater Johann befangen. Er ward nach dem Schlosse Xatira gebracht und endete daselbst sein Leben im Kerker.

---

49) Pedro Navarro war nachher selbst Ober-General gegen die Mohren, die er zweimal schlug, ward aber als Befehlshaber des spanischen Fußvolkes in der Schlacht von Ravenna (1512) gefangen, und von den Franzosen sein Lösegeld, wegen seines Ranges, und wohl mehr noch wegen seiner Kenntnisse und seines innern Werthes auf 20000 Dukaten bestimmt. Der Letztere war — wie es leider nur zu oft geschiehet, — bei seinem Herrn, dem Könige Ferdinand, vergessen, und auf Pedro ward der größere Theil der verlorenen Schlacht geschoben, weil er sich nicht selbst verantworten konnte. Der König weigerte sich deshalb, das Lösegeld zu bezahlen; Franz I. von Frankreich setzte ihn jedoch in Freiheit und übergab die gascognischen Horden seinem Befehle. Mit 5000 Mann, der Besatzung von Genua, 1522 gefangen, erhielt er die Freiheit gegen das eidliche Gelöbniß, nie wieder gegen das Kaiserhaus zu fechten. Sei es nun Gewohnheit des Kriegslebens und angeborene Rastlosigkeit, oder Mangel an hinreichendem Auskommen, er trat wieder in den Dienst, als durch König Franz I. fehlerhaftes Verfahren 1528 die Belagerung von Neapel aufgehoben, und der Rückzug nach Frankreich angetreten werden mußte. Graf Navarro führte den Nachzug, ward in Aversa gefangen und sollte auf Befehl des Kaisers als ein Eidbrüchiger den Kopf verlieren. Man fand ihn aber an dem Morgen, wo es geschehen sollte, in seinem Bette todt. **Paul Jovius. Estevan de Ganibay.**

Gegen das Castel del Orevo führte Navarro ebenfalls den Angriff durch Miniren des Felsens, auf dem das Schloß erbaut ist. Die erste Mine blies aus und blieb ohne Wirkung; die zweite hingegen sprengte ein großes Stück des Felsens mit der darauf stehenden Mauer ab; sie fiel mit allen Vertheidigern in das Meer hinab. Dennoch verloren diese den Muth noch nicht, bis eine von ihnen angelegte Gegenmine zu zeitig Feuer bekam und durch sie die ganze Besatzung, bis auf zwanzig Mann — die sich sogleich ergaben, — das Leben verlor.

412. Bald ward auch Gaeta erobert, das Yvo von Alagon vertheidigte; nun war ganz Neapel in Ferdinand des Katholischen Händen, mit Sicilien und Aragonien vereint, und blieb es nachher stets, wenn auch die Herrscherfamilien wechselten, bis zum Umsturz Italiens als Folge der französischen Revolution und der Siege Napoleons. Die Investitur des ganzen Königreiches bekam Ferdinand 1510 am 3. Juli vom Papste Julius II., und die frühern von Frankreich gegebenen Bewilligungen wurden für ungültig erklärt. Vorher schon (29. Novbr. 1504) war die Königin Isabella von Castilien, 53½ Jahr alt in Medina del Campo gestorben; ihre Tochter Johanna hatte daher mit ihrem Gemahl, Philipp von Oesterreich, die Regierung angetreten, zwar gegen den Willen der Verstorbenen, die Philipp in späterer Zeit abgeneigt war, weil er die aus Liebe zum schönen Gemahle und aus Eifersucht wahnsinnig gewordene Prinzessin Johanna nicht so schätzte, wie er sollte, und gegen den Wunsch des Königs, der nach dem Testamente Isabellens die Regierung von Castilien, die halben Einkünfte des eben entdeckten Westindiens und das Großmeisterthum aller Ritterorden bis zur Mündigkeit des ältesten Enkels behalten sollte. Die Stände von Castilien aber, mit Ferdinands Stolz, Eigenwilligkeit und Doppelzüngigkeit bekannt, wollten ihn nicht zum Regenten, weil sie — wie es so gewöhnlich im Leben vorkommt, — die guten Seiten in seiner Regierung verkannten, und von einer neuen — Viele aus Eigennutz mehr erwarteten, als recht und billig war. Philipp selbst konnte als Gemahl der zweiten Tochter Isabellens, der Erbin Castiliens und Aragoniens, keinen Anspruch auf jenen Thron machen, wenn auch sein Vater, der Kaiser

Maximilian, nach sieben Jahren, nicht ohne Mühe, die Heirath mit der spanischen Prinzessin zu Stande gebracht hatte für ihn, der schon Besitzer der burgundischen Lande, Erbe der österreichischen war und wahrscheinlich dereinst römischer Kaiser wurde. Was Wunder, daß Ferdinands ganzes Bestreben während seiner glücklichen Regierung dahin ging, das reiche Castilien sich zu erhalten. Er nahm deshalb keine Rücksicht darauf, daß Johanna seine Tochter, ihre Kinder seine Enkel waren, sondern wollte sich mit der für illegitim erklärten Tochter Heinrichs IV. von Castilien, Johanna, vermählen, die ihre traurigen Tage in einem Kloster in Portugal verlebte. Es kam alsdann blos darauf an, die Legitimität ihrer Geburt durch eine siegreiche Armee zu behaupten, um durch sie Castilien zu erhalten, wie vorher Neapel. Allein die Prinzessin wies den Usurpator zurück, der sie vorher ihrer Hoffnungen und Aussichten beraubt hatte; auch der König von Portugal war nicht geneigt, deshalb Unterhandlungen anzuknüpfen.

Ferdinand wandte sich deshalb an Ludwig XII., mit dem die neapolitanischen Angelegenheiten noch nicht ausgeglichen waren, wenn er auch vielleicht die Absicht, dieses Reich wieder zu erobern, schon aufgegeben hatte. Theils aus Liebe zu seiner achtzehnjährigen Tochter, Germaine von Foix, theils aus Staatsklugheit, mit Ehren von dem so kostspieligen Kriege und ungewissen Aussichten auf Neapel zu kommen, ging der König von Frankreich auf die Bewerbungen Ferdinands ein und gab ihm das schöne Mädchen zur Ehe. Er vermählte sich mit ihr (am 9. November 1505), und sie gebar ihm 1509 einen Sohn, der aber nur 4 Stunden lebte. Die Mutter hingegen starb erst 1539 in Valencia, als Gemahlin Ferdinands, des ehemaligen Prinzen von Calabrien und Sohn des unglücklichen Friedrichs.

414. Ferdinands älteste Tochter Isabella (geb. 1470) war 1490 mit dem Prinzen Alfons von Portugal verheirathet, der 1497 vom Pferde abgeworfen, sich todt fiel. Sie bekam dann in zweiter Ehe, noch im nämlichen Jahre, Emanuel, Herzog von Beza, und ward als Königin von Portugal 1498 zur Erbin von Castilien und Aragonien ernannt. Doch starb sie noch im nämlichen Jahre im Kindbette, und der junge Prinz Michael folgte ihr 1500 im Tode.

Johanna, die zweite Tochter der Isabella, war 1479 geboren und 1496 zu Lille in Flandern mit dem Erzherzog Philipp von Oesterreich vermählt, dem Sohne Kaisers Maximilian. Sie starb 1555 und hatte 6 Kinder gehabt. 1) Isabella (geb. 1498), Gemahlin des Königs Christian von Dänemark. 2) Carl, nach seinem Großvater, dem Herzoge von Burgund, 1500 am 25. Febr. getauft, ward 1506 zum Könige von Castilien erklärt, erhielt 1515 die Regierung des Erzherzogthums Oesterreich und 1516 am 11. Febr. die Königreiche Spanien und beide Sicilien; er ward endlich 1519 im Juni, oder vielmehr am 5. Juli zum römischen Kaiser erwählt, und hieß als solcher Karl V. 3) Ferdinand, am 10. März 1503 getauft, vermählte sich 1515 mit Anna, der Tochter des Königs Ladislaus von Ungarn und bekam von diesem das Reich, 1556 aber von seinem Bruder die Kaiserkrone. 4) Maria, 1505 zu Brüssel geboren und mit dem Könige von Ungarn und Böhmen vermählt, der aber 1526 im Türkenkriege getödtet ward. 5) Eleonore, zuerst mit dem Könige von Portugal, Emanuel, nach dessen Ableben aber mit Franz I. von Frankreich vermählt. 6) Catharine, geb. 1507 nach des Vaters Tode; in ihrem vierzehnten Jahre mit Johann III., König von Portugal, verheirathet.

Die dritte und vierte Tochter Isabellens waren Maria, 1500 mit dem Könige von Portugal verheirathet und 1518 gestorben, und Catharina, 1485 geboren, die Gemahlin Heinrichs VIII. von England.

Der einzige Sohn Ferdinands, Johann, geb. 1478, ward 1497 mit Margarethen, der Tochter Kaiser Maximilians und Mariens von Brabant, vermählt, starb aber 6 Monate darauf in seinem 19. Jahre. Seine Gemahlin lebte nachher als Statthalterin der Niederlande bis 1536.

415. Sicilien war während dieser ganzen Zeit nie in unmittelbare Berührung mit der Außenwelt gekommen, hatte seinen Regenten bloß Geld, Lebensmittel und Kriegsleute geliefert, zur Erwerbung des Reiches, das mit ihm ein unzertrennliches Ganze bilden sollte. In Messina ward 1504 der Königin ein prachtvolles Leichenbegängniß gehalten, wo um den Sarkophag im

Dome 600 Kerzen brannten. Die Messe hielt der Erzbischof Don Pedro Belgrado, der das Jahr zuvor als Groß-Inquisitor aus Spanien gekommen war. Statthalter in Sicilien waren um diese Zeit: Juan Thomas de Moncada, Graf von Adernone; dann Juan Lanuza und der Erzbischof von Palermo, Paternone. König Ferdinand übernahm nun zwei Jahre hindurch die Regierung von Spanien selbst und kam mit seiner jungen Frau dahin, ging aber 1506 im April nach Neapel, die Regierung seiner Tochter und seinem Schwiegersohn überlassend. Nur vier Monate führte Letzterer sie, er starb, und die vom Schmerz über ihren Verlust zu Boden gedrückte Königin Johanna überließ die ganze Sorge dem spanischen Cardinal Ximenes und den Räthen, während sie ihren Vater aufforderte, herüberzukommen. Dieser ward aber durch die Angelegenheiten in Sicilien und Neapel abgehalten. Dort hatte er den Vicekönig Juan Nuca abgesetzt, hier nahm er den General Hernandez mit sich, auf den er — vielleicht nicht ganz ohne Grund, — den Verdacht hegte, er wolle sich selbst zum Oberherrn des Reiches machen.

Unterwegs sprach Ferdinand in Savona Ludwig XII., mit dem er jetzt in gutem Vernehmen stand, dann übernahm er die Regierung in Spanien selbst und schickte 1509 den Pedro Navarro nach Afrika, wo dieser die Mohren schlug und Oran eroberte [50]). Die Expedition ward im folgenden Jahre wiederholt; der Graf Navarro ward aus Sicilien, wo er überwintert hatte, wieder nach Afrika gesendet und bemächtigte sich der Städte Bugia, Algier und Tripolis, die er plündern, das flache Land aber Tribut bezahlen ließ. Zum Andenken dieses Sieges ward eine Münze geschlagen, auf die ein Joch geprägt war, auch ward ein Schiff aus Messina mit Ackerwerkzeugen und mancher-

---

[50]) Der Cardinal Ximenes rieth nicht allein zu dem Kriegszuge, sondern übernahm auch die Kosten davon, wofür ihm der König die Stadt Oran zum Besitzthume der Kirche versprach. In der Schlacht mit den Mohren erschien der Cardinal zu Pferde, den Degen über die Kutte geschnallt, vor den Truppen, um sie zur Tapferkeit zu ermahnen. Nach Eroberung der Stadt Oran aber hielt er seinen feierlichen Einzug daselbst, und 3000 gefangene Christen überreichten ihm ihre Fesseln. Subita. hist. del Rey Don Hernando. Lib. VIII. c. 30.

lei Vorrath dahin abgesendet, aber auf der Fahrt von den Türken erobert.

416. Mittlerweile war Sicilien, unter der Regierung des Statthalters Raymund Moncada (25. Februar 1509) durch ein Erdbeben heimgesucht worden, das vorzüglich in Messina sehr stark war und bis zur heiligen Woche währte. Die Geistlichkeit hielt Umgänge, das Volk wallfahrtete nach der Kirche der Santa Maria della Scala und wohnte aus Furcht vor dem Einsturze der Häuser auf den Feldern und in den Gärten unter Zelten.

Navarro war noch in Tripolis in Afrika und hatte den König um 400 Lanzen und 200 leichte Reiter gebeten, die ihm auch Ferdinand unter der Anführung des Don Garzias de Toledo, ältestem Sohne des Herzogs von Alba, zuschickte. Als dieser in Bugia ankam, gingen sie vereint nach der Insel Gerbes, die von 12000 Mohren bewohnt war. Die Spanier stiegen hier ans Land, um Wasser zu nehmen, mußten aber weit durch den Sand gehen, wo sie von der glühenden Hitze des Tages und von brennendem Durste gequält, sich bei einigen Palmbäumen zerstreuten, um Wasser zu schöpfen. Die Mohren, die jetzt herbeikamen, als sie die Ermüdung und das Unvermögen zu kämpfen bei den Christen gewahrten, griffen sie mit lautem Geschrei durch Steinwürfe an, und bald entstand ein Gefecht, in welchem gleich anfangs Don Garzias und drei Andere getödtet wurden. Die Christen wandten sich zur Flucht nach dem Meere, ihre Waffen von sich werfend, obgleich kaum 4000 Mohren sich zusammengethan hatten. Viele wurden zwar verwundet, doch starben weit mehrere durch die Hitze und den Durst, weil sie sich schnell einschifften und weiter fuhren, ohne vorher Wasser eingenommen zu haben [51]). Ein Sturm, der die Flotte auf der Rückfahrt überfiel, vergrößerte ihren Verlust bedeutend. Man gab zum Theil dem Grafen Navarro die Schuld des Verlustes, weil er nicht bei der Landung die erforderlichen Maßregeln zur Sicherheit und Unterstützung der Gelandeten getroffen. Wohl möglich, daß dadurch der Grund zu der nachherigen Vernachlässigung Navarro's durch den König gelegt ward.

---

[51]) Surita, histor. Lib. IX. c. 19.

Die aus Afrika zurückkehrenden Truppen waren nach Sicilien gekommen und hatten hier, vom Mangel getrieben, sich mancherlei Ausschweifungen zu Schulden kommen lassen; der Pöbel in Palermo rottete sich deshalb zusammen, und es wurden in diesem Aufruhre 200 Spanier oder mehr ermordet. Es bedurfte des ganzen Ansehens Hugo Moncada's, des Vicekönigs, und des Grafen Pedro Cardone, den Aufruhr zu stillen. Der vornehmste Aufrührer des Volkes, Paulo Pullastra, ward enthauptet, die übrigen Rädelsführer aber aufgehangen.

417. Die in der Zwischenzeit vorgefallenen Begebenheiten, die Ligue zu Cambray, die Kriege Papst Julius II. — wo Trivulzio's Sieg (1511) Jenen in große Verlegenheit brachte und Ludwigs XII. Schwäche oder übel angebrachte Frömmigkeit noch rettete; auch das Bündniß Ferdinands mit dem Papste und Venedig gegen Frankreich, wo in der von den Franzosen gewonnenen Schlacht bei Ravenna (am ersten Ostertage 1512) die vornehmsten Anführer der Spanier, Ferdinand von Avalvi, Marchese von Pescara, Fabriz Colonna und Pedro Navarro gefangen wurden, der französische Ober-General Gaston de Foix, Herzog von Nemours, erschlagen ward, blieben dem Reiche beider Sicilien fremd und werden mit Recht hier übergangen.

Hugo Moncada, der Vicekönig von Sicilien, ging mit einem Schiffe mit Maurern und Werkleuten aus Messina nach Tripolis in Afrika, um daselbst ein festes Schloß zur Behauptung dieser Stadt zu erbauen. Sein Schiffscapitain und einige andere Messiner wurden daselbst erschlagen, und man wandte die Steine der zerstörten Gebäude zu den Befestigungswerken an. Bei seiner Rückkunft aus Afrika ließ der Vicekönig die unächten und zu leichten Kupfermünzen außer Cours setzen und verbieten. Sie wurden in dem königlichen Münzgebäude eingeschmolzen und dann ihren Besitzern zurückgegeben. Weil davon die nothwendige Folge allgemeiner Mangel an baarem Gelde war, mußte eine bestimmte Menge silberner Gefäße und goldener Ketten aus allen sicilischen Städten eingeliefert werden, die nachher in Messina ausgeprägt wurden, wenn die Eigenthümer sie nicht nach ihrem Werthe zurückkauften. In Palermo erregte der Geldmangel einen neuen

Aufstand (1514), bei dem Alles auf dem Reichskanzler Jakob d'Agliata, Baron von Castel-a-Mare, losstürmte. Doch entkam er mit Hülfe einiger gut gesinnten Räthe, die ihm schnell ein Pferd gaben. Der Vicekönig Hugo Moncada, den Chrysaphio Cola u. a. um Beistand baten, fuhr sogleich nach Messina, gab daselbst den Geschworenen die Schuld und verbannte sie nach Erix [52]).

Im Jahre 1516 am 22. Januar starb endlich Ferdinand der Katholische im 65. Jahre nach 48jähriger Regierung in Sicilien, 37jähriger in Aragonien und 15jähriger in Neapel. Er ward neben seiner Gemahlin Isabella im Dome zu Granada begraben und erhielt folgende Grabschrift:

Mahometicae Sectae Prostratores et Haereticae Pervicaciae Exstinctores, Ferdinandus Aragonum, et Elisabetha Castellae, Vir et Uxor Unanimes Catholici appellati, Marmoreo clauduntur hoc Tumulo.

Mit ihm ging am Schlusse des Mittelalters der aragonische Stamm der Könige von Sicilien aus, nachdem er 230 Jahre geherrscht hatte [53]).

---

[52]) Maurolycus. Lib. VI, 192.

[53]) Neben den oben angeführten legitimirten Kindern hatte er drei natürliche: 1) Alphons, 1470 von einer Catalonierin, Aldonea Rochy Borra geboren, ward vom Papste Alexander 1478 zum Erzbischof von Saragossa, und nachher von Valencia ernannt, verwaltete nach seines Vaters Tode bis zur Ankunft Carls die Regierung des spanischen Reiches. 2) Johanna Maria, geboren 1496, war Bernards von Velasco, königl. Oberstallmeisters, zweite Gemahlin. 3) Einen zweiten Alphons, Herzog von Segovia, erwähnt der Vater in seinem Testamente.

Ende.

...m = T...

Regent...

...raf von Ha...

Humbert; und Alfred; und Tancred.

...Graf ...lace, ...r. v. ...atte ...lin. ...101.

Die Gemahlin des Grafen v. Coversano, Mutter des Grf. Gottfr.

2) Sigelgaita, ... Fürsten von S...

2) Adelasia, Nichte d. Marchese Montferrat.

Robert v. Lorit...

Roger be...mmt v. Bo...emund das Herzogthum ...pulien, stirbt ...093.

...und ... von ...enil.

...ger, 1030. ...ter König v. ...cilien. 5 ...m. 1) die ...hter Pietro ...nes. 2) die ...hter d. Gr. Maisor. 3) ...ira v. Ca...en. 4) Si...la v. Bur...

Simon der Erstgeborene, starb als Kind und die Gemahlin Roberts v. Burgund.

Die Gemahl. Roberts von Bassaville und Mathilde Gem. Raynulphs Graf. von Avellino.

Robert Gr. v. Avellino.

Adelaide Gem Gaufrieds von Aquila, Graf von Fondi.

Stamm-Tafel

der normännischen Regenten von Sicilien.

Tancred, Graf von Hauteville.

1. Gem. Mariella.

1. Wilhelm, Bras de fer, kam 1035 nach Apulien. Graf von Ascoli starb kinderlos 1045.

2. Drogo; ward 1045 Gr. von Apulien. Starb 1057 ohne Kinder. Gemahlin eine Gräfin v. Aversa.

3. Humfried III., Graf v. Apulien.

5. Serlo blieb in der Normandie beim Vater.

Abelgard IV. Graf v. Apulien. **Hermann.** Beide nach Constantinopel verwiesen, starben daselbst.

Serlo II. folgte seinen Oheimen nach Italien; starb jung.

4. Gaufried folgte Malgern in der Grafschaft Capitanata.

Robert, Graf v. Loritelli.

Gaufried von Hauteville.

Wilhelm von Hauteville 1098.

Robert Gr. von Aversa.

Gaufried von Hauteville. 1129.

Rudolph Oberstallmeister König Rogers.

Heinrich.

1) Alberada aus der Normandie; wegen naher Verwandtschaft geschieden.

Bohemund, Prinz von Tarent, trat seinem Bruder Roger Apulien ab, und ging nach dem heil. Lande, wo er Fürst von Antiochien ward. Gem. Constantia, Tochter Philipps v. Frankreich. Er starb 1108.

Bohemund wird durch seine Verwandten des Fürstenth. Antiochien beraubt, das er erst nach dem Tode derselben 1118 erhält. Blieb 1130 in einer Schlacht. Gemahlin: Adelaide, Tochter des Königs Balduin von Jerusalem.

Constantia, Prinzessin von Antiochien, vermählt an 1) Raymund, Sohn des Herz. von Aquitaine; 2) an Raymund von Castiglione.

Bohemund Fürst von Antiochien.

Balduin, starb 1184.

Die Gemahlin des Marchese von Este und Maria Gem. des Kaisers Manuel Comnenes.

Philippa, Gemahlin 1) Andronicos Comnenes; und 2) Humfried von Torone.

Robert und Guido.

Robert, Wissard; Graf v. Calabrien, dann Herzog von Apulien 1060. Starb im 70. Jahre 1085 in Griechenland.

Malger, Grf. von Capitanata in Apulien und **Wilhelm,** Grf. von Apulien.

Humbert; und Alfred; und Tancred.

Eine Prinzessin, Gemahlin des Fürsten v. Aversa.

2. Gem. Frisenda.

Roger, Graf von Squillace, nachher Gr. v. Sicilien, hatte 2 Gemahlin. Er starb 1101.

Die Gemahlin des Grafen v. Coversano, Mutter des Grf. Gottfr.

Gemahlinnen:

2) Sigelgaita, Tochter des Fürsten von Salern.

1) Dilicia, Gräfin v. Moritono.

2) Adelasia, Nichte d. Marchese Montferrat.

Mabilia Gem. des Marquis Wilhelm von Grand-Menil.

Roger bekommt v. Bohemund das Herzogthum Apulien, stirbt 1093.

Die Gemahlin des Grafen v. Mans u. Mathilde Gemahlin: 1) Berengars Graf v. Barcelona. 2) Aimerichs Gr. v. Narbonne.

Helena, Gem. des Constantin Ducas Porphyrogenetes und Sybilla Gem. Ewalds Graf von Ruciaco.

Gaufried starb am Aussatze und Mathilde Gem. Raymunds Gr. von St. Aegidio.

Emma, Gem. Robert III. Graf von Auvergne und Busilla Gem. des Königs v. Ungarn.

Violante oder Constantia, Gem. König Conrads von Italien u. die Gem. Hugos v. Gersais.

Roger, 1030. Erster König v. Sicilien. 5 Gem. 1) die Tochter Pietro Leones. 2) die Tochter d. Gr. v. Maisor. 3) Elvira v. Castilien. 4) Sibylla v. Burgund. 5) Beatrix Gr. von Reate.

Simon der Erstgeborene, starb als Kind und die Gemahlin Roberts v. Burgund.

Die Gemahl. Roberts von Bassaville und Mathilde Gem. Raimulphs Graf. von Avellino.

Robert Gr. v. Avellino.

Adelaide Gem Gaufriedes von Aquila, Graf von Fondi.

Raynald Gr. v. Avellino.

Roger Gr. v. Avellino.

Robert und Drogo.

Tancred wird Herzog von Galiläa Gem. Cäcilia Prinz. v. Frankreich. Er starb 1112.

Robert und Wilhelm von Grand-Menil.

Von 3) Elvira.

Roger, Herz. von Apulien; starb 1149. Gem. Blanca die Tochter d. Gr. v. Lecco. Rudolph,

Amphus Fürst v. Capua starb 1141.

Wilhelm I. König von Sicilien 1154, starb 1166. Gem. Margaretha von Navarra.

Tancred, Prz. von Bari; u. Heinrich starben vor dem Vater.

Constantia, Gem. d. Grf. Adam v. Avenel.

Tancred. Gem. Sidonia, die Tochter d. Gr. von Acerra. Starb 1195. Als König gekrönt 1189.

Wilhelm starb im Exil 20 Jahre alt.

Roger, Herz. von Apulien, Gem. Elisabeth, Grf. Theobalds von Campanien Tochter. Er starb unbeerbt.

Wilhelm II. König v. Sicilien. Gemahl. Johanna, Heinrichs II. von England Tochter. Er starb 1189 oh. Erben.

Heinrich, Prinz v. Capua und Robert starben ohne Nachkommen.

Roger, mit seinem Vater als Mitregent gekrönt. Gemahlin: Irene (Urania), Kaiser Isaaks Tochter. Er starb vor dem Vater.

Wilhelm III. König von Sicilien; v. Kaiser Heinrich VI. abgesetzt und geblendet. 1198.

Alberia, Gem. 1) Walthers Gr. von Brienne, und 2) dem Grf. von Tricaria. 3) des Pfalzgrf. von Toscana.

Madonia, Gem. des Johann Sforza und Constantia, Gem. des Dog. Peter Ziani von Venedig.

Von 1) Walther, Gr. von Brienne.

Von 2) Simon Gr. von Tricaria.

und Adelaide.

V. 5) Beatrix.

Constantia Gem. d. deutschen Kaisers Heinrich.

Natürliche Kinder: Simon, Prinz v. Tarent; Clementia, Gem. 1) Hugos Gr. von Molosini. 2) Matteo Bonelli und die Gemahlin Heinrichs des Bruders d. Königin Margaretha.

FEB 5 1904

LBJL '05

Deacidified using the Bookkeeper process.
Neutralizing agent: Magnesium Oxide
Treatment Date: DEC 2001
PreservationTechnologies
A WORLD LEADER IN PAPER PRESERVATION
111 Thomson Park Drive
Cranberry Township, PA 16066
(724) 779-2111

LIBRARY OF CONGRESS
0 008 968 769 A